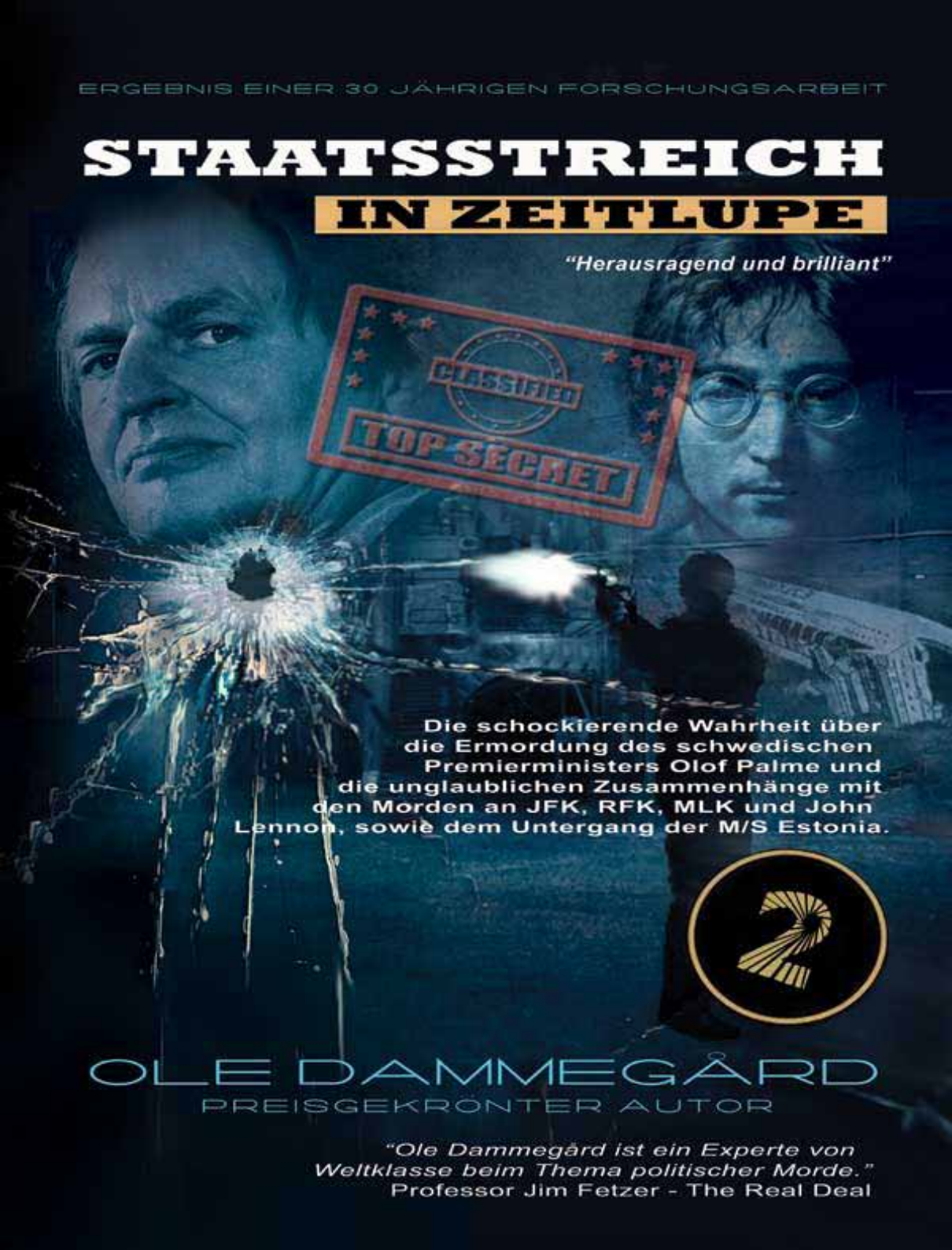
ERGEBNIS EINER 30 JÄHRIGEN FORSCHUNGSARBEIT

STAATSSTREICH
IN ZEITLUPE

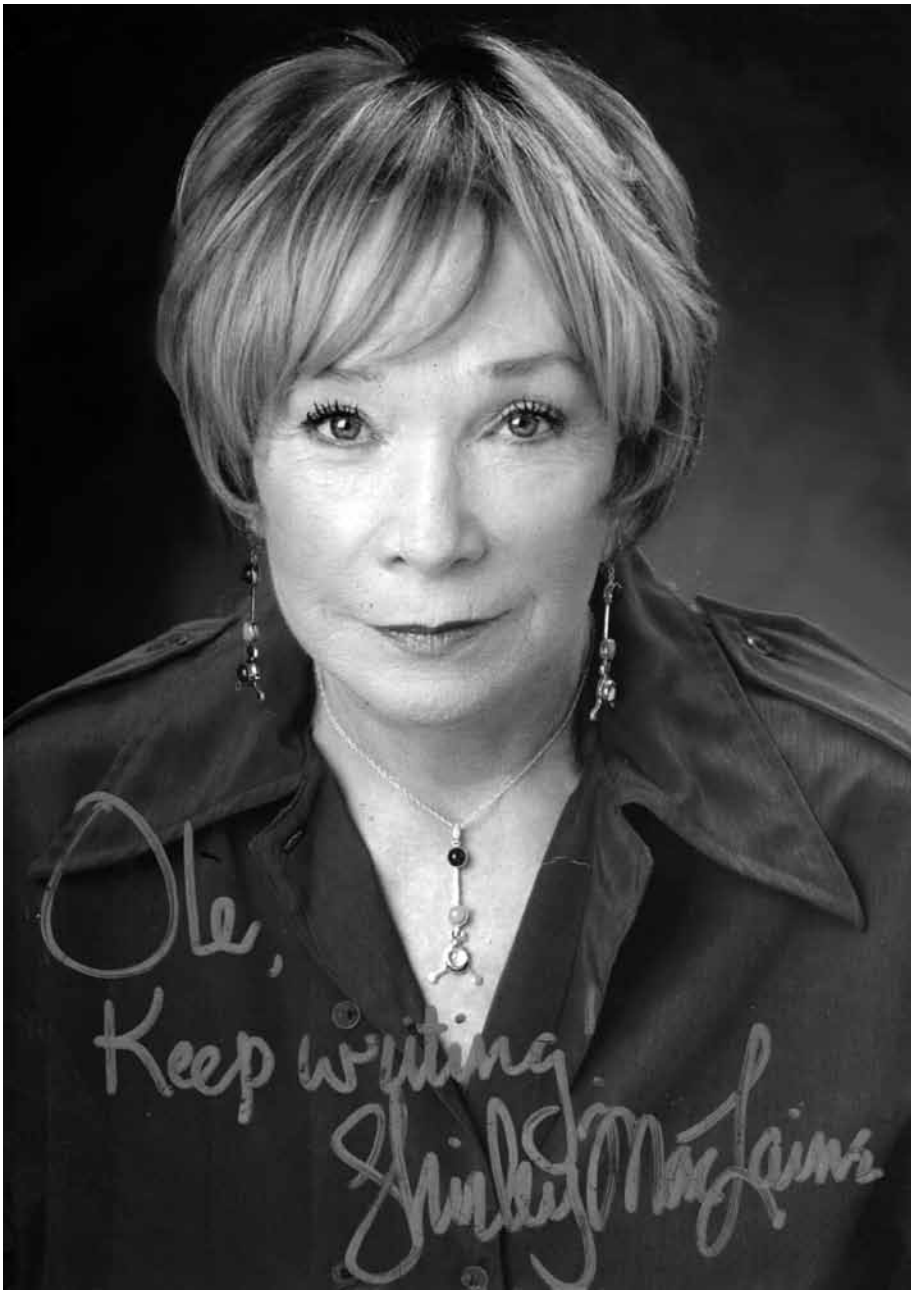
"Herausragend und brilliant"



Die schockierende Wahrheit über die Ermordung des schwedischen Premierministers Olof Palme und die unglaublichen Zusammenhänge mit den Morden an JFK, RFK, MLK und John Lennon, sowie dem Untergang der M/S Estonia.

OLE DAMMEGÅRD
PREISGEKRÖNTER AUTOR

"Ole Dammegård ist ein Experte von Weltklasse beim Thema politischer Morde."
Professor Jim Fetzer - The Real Deal


Ole,
Keep writing
Shirley MacLaine

STAATSSTREICH

IN

ZEITLUPE

TEIL II

ALLEN GEWIDMET,
DIE NACH WAHRHEIT SUCHEN

In der Nacht 28. Des Februar 1986 führte ich die Polizeistreife, erreichte als Erster den Ort, an dem unser Premierminister ermordet worden war und befand mich in Schweden unmittelbar in der Mitte eines der größten Politik– und Justizskandale des 20. Jahrhunderts Seit diesem Ereignis erkannte ich Schritt für Schritt, wie verantwortliche Regierungsabteilungen und Institutionen vorrangig daran interessiert waren, dieses Ereignis in jeder Dimension zu verschleiern.

Ich habe zahllose Bücher, offizielle Dokumente, Zeitungen, Artikel usw. gelesen – darüber hinaus tausende Stunden sowohl allein, als auch mit ernsthaften Privatpersonen verbracht, um die Wahrheit hinter diesem Mord herauszufinden.

Als eines der besonders interessanten Bücher möchte ich "Staatsstriche in Zeitlupe" empfehlen. Darin spannend beschrieben ist die faszinierende Geschichte an sich, sowie die extensiven Nachforschungen des Autors und Informationen über ein globales Freimaurer-Netzwerk. Ich überantworte dieses Buch mit meinen besten Empfehlungen all denjenigen, die am Mord von Olof Palme, sowie den tieferen Ursachen dahinter interessiert sind.

Gösta Söderström

OLE DAMMEGÅRD

STAATSSTREICH

IN

ZEITLUPE

TEIL II

Die unglaubliche und schockierende Wahrheit
über Olof Palmes Ermordung und
den Untergang der M/S ESTONIA

All rights exclusively reserved. No part of this book may be reproduced or translated into any language or utilized in any form or by any means, electronic or mechanical, including photocopying, recording or by any information storage and retrieval system, without permission in writing from the publisher.

Staatsstreich in Zeitlupe II ISBN-9781077852938. Hard Copy Soft Cover Book

Cover design and layout by Ole Dammegård
Cover photo of author: Moren Butteweg, Moren Media
German translation by Birgit

Disclaimer and Reader Agreement

Under no circumstances will the publisher, Ole Dammegård, be liable to any person or business entity for any direct, indirect, special, incidental, consequential, or other damages based on any use of this book or any other source towhich it refers, including, without limitation, any lost profits, business interruption, or loss of programs or information.

Reader Agreement for Accessing This Book

By reading this book, you, the reader, consent to bear sole responsibility for your own decisions to use or read any of this book's material. and the author shall not be liable for any damages or costs of any type arising out of any action taken by you or others based upon reliance on any materials in this book.

Ole Dammegård humbly asks all owners of images used for their permission. He deeply thanks you for your contribution in solving one of the world's biggest murder mysteries.

Copyright 2019, by Ole Dammegård
www.lightonconspiracies.com
info@lightonconspiracies.com

INHALTSANGABE

TEIL II

(Direkte Fortsetzung von Teil I)

Neonazi Polizei

Die ‘Baseball-Gang’ und Gruppen des Rechten-Flügels 437
Hintergrund 439
Treffen in Gamla stan 444
Der gefeierte Tod von Olof Palme 447
Waffendealer und Agent 449
Ein merkwürdiges Alibi 451
Maschinenpistole in der Aktentasche 453
Gleiche Kugel wie die Palme tötete 455
Ein seltsamer Schießclub 457
500.000 Kronen in der Kaffeekasse 448
Verbindungen separater Firmen 463
Claes Djurfeldt 464

Vermeintlich oder tatsächlich beteiligt?

Professionelle Attentäter, Söldner und Unschuldige? 469
Michael Vernon Townley – bezahlter Attentäter 471
In Stücke gerissen 474
Bomben, Bomben, Bomben 476
Eine neue Identität 481
Stefano delle Chiaie 484
Roberto Thieme & Julio Izquierdo 486
Ole Christian Olstad – Söldner 488
Die Alfa Gruppe 490

Schwedische Beteiligung?

Waren auch Schweden beteiligt? 493
Bror Perä 493
Kriminalinspektor G 497
Leutnant X 498
Stefan Svensson 500
Der Dekorima Mann 501
Anti-Avsan 504
Streifenwagen 1520 505

Das Söder Treffen 506
Durch Folter hervorgelockt 509
Die versuchte Ermordung des Papstes 512

Geheime Staats – Guerilla
Internationale Geister-Armee (‘Stay – Behind’) 515
Enthüllung 516
Strategie: Spannungsaufbau 517
In Schweden 520
In Dänemark 525
„Wir – die wir Norwegen regieren“ 528
Plutonium für die indische Atombombe 532
‘Operation Tree’ 537
Die ‘P2 – Loge’ 539
Niedergeschossen aus einem Hubschrauber 543
Washington hat der Mörder bestellt 545
„Palme war unter Überwachung“ 547
Das Traneberg Leck 550

Erdichtete Alibis
Regierung, Palme-Familie, Polizei 555
Der Borlänge Betrug 555
Erdichtete Einkünfte 557
„Holmér war am Tatort“ 562
Tommy Lindström 564
Der Anglais Skandal 566
Der Chamonix Betrug 567
Einer französischer Jet geliehen 569
Warum lügt Mårten Palme? 573
Wurde Ingvar Carlsson gezwungen, zurück zu treten? 575

Ein Staat im Staate
Das erschreckende Netzwerk der Freimaurer 579
Die gewaltige Macht 583
Der ‘Große Rat’ 585
Kein Blut von einem Bischof 591
Säk-Ringen 593
Der Obelisk – Symbol des Todes 595
Die Untergrund Station – ein Antentempel 603
Zum Schweigen erschreckt 605

Schützende Instrumente der Macht 605
Juristische Kommission 607
Edenman Kommission 607
Marjasin Kommission 608
Palme Kommission 611

Die Enthüllung
Aufdeckung einer südafrikanischen Beteiligung 615
Eugene de Kock 622
Craig Williamson 624
Organisiertes Verbrechen 628
Todesdrohungen 632
James Anthony White 633
Dirk Coetzee 639
Franz Esser 642
Heine Hümann 644
Peter Casselton 648
Bertil Wedin 649
Top professionelle Killer 651
Das Land im Triumpf verlassen 654
Eine James Bond Welt 654

Die Spur nach Süd-Afrika
Der Täter ist dingfest gemacht 657
Ein charmanter Massenmörder 659
Falsche Beschuldigungen 660
Keine Eile 662
Der Superspion in Stockholm 665
Tommy Turbo erscheint 668
Der Mörder – ein türkischer Kurde 672
Vom LKW zerdrückt 675
„Herrsche und bleibe unsichtbar“ 678
Verdächtigt sich selbst getötet zu haben 681
212 Jahre Gefängnis 687
Die ‘SouthAfrican - Connection’ flackert wieder auf 688
Tod durch Vergiften 689
Der angeblich Mörder 690

Im Fadenkreuz
Bedrohung für die Nation und das Profil des Täters 693

Extreme Leigwächter 700
Der Terror beginnt 705
Mit Gas betäubt 708
Fieberhafte Tätigkeit 712
Morddrohungen und kugelsicheres Glas 717
Bombe im Zentrum von Stockholm 719
Gravierende Fehler, belohnt mit Top – Jobs 720

Ein Fuß im Grab
Flugzeugabsturz bei Oskarshamn & der Brief des Mörders 725
Fünfhundert Kronen verloren 729
„Einfach langsam am Tatort vorbei“ 730
Alle Drei gestorben 733
„Hör’ auf krawall zu machen – oder ich mach Dich fertig“ 710
Die Worte des Mörders 737
Die wahre Identität des Mörders 752
Finde den Unterschied 752

Wilde Spekulationen
Unglaubliche Wahrheit – oder blanke Phantasie? 757
Ustasha oder Mustafa? 761
Hat Palme mit dem Mörder gesprocken? 764
Pläne A/B 765
Insiderbericht eines SÄPO Agenten 769
Die Todesschwadron? 778

Unglaubliche Verbindungen
Zwischen JFK und Palme 781
Operation 40 und sein übles Spinnennetz 783
Ein paar mitgleider der Peration 40 784
Einige der Männer, die John F. Kennedy töteten 792

Der Untergang der M/S Estonia
Zwei Katastrophen verknüpfen unabhängige Notiz 797
Hintergrund 798
Behandelt wie Kriminelle 800
Ein Loch im Rumpf 805
Sprengstoff an bord 808
Manipulierte Zeugen 813
Ermordeter Kollege 818

Lastwagen aus dem Wrack gehoben 833
Loch bestätigt 834
Eingabe über einen Massenmord 837
Marineübung der Nato 838
Bombenterror Drill - genau einen tag vorher 839
Kidnapping - bezahlt von der US Botschaft 840
M/S Estonia - die perfekte ‘False Flag Operation’? 842

Appendix
Die Pegasus Akte 849
Operation Red Rock 850
Geheimagent der CIA 852
Der Contra Kokain handel 854
Boss Hogs - vereinigte staten 857
Pegasus - schwarzgeldwäshe 858
Pegasus - Attentate under Liqudierungen 860
Planung für den ruhestand 863
Jupiter Island 863
Der Geheime regerungsapparat 864
Der Superbill Sting 866
Radiointerview mit Chip Tatum 869
Chip Tatums warnbrief an Ross Perot 879
Studie über Assassination 881

Literaturverzeichnis 893

Der Autor und sein Freund, Gösta Söderström

besonderer Dank gilt
Bente Dammegaard & Tom Kimball, Ph.D.
ohne deren unschätzbare Hilfe dieses Buch nicht in die Welt gekommen wäre
und ‚brainspot', die es ins Deutsche übersetzte

In liebevollem Gedenken an

Bente Dammegaard
&
Gösta Söderström
&
Fritz G Pettersson, Ingvar Heimer
&
Gustaf "Gösta" Trysberg und Fletcher Prouty

VORWORT

Im Jahr 1986 ereignete sich in Schweden etwas Tragisches. Premierminister Olof Palme wurde ermordet – auf offener Straße im Zentrum von Stockholm. Niemand jemals hätte das für möglich gehalten und die schwedische Bevölkerung war gelähmt vor Trauer.

„Vor 6oo Jahren ist eine Kirche hier an der Ecke der Tunnelgatan – Sveavägen errichtet worden und uns wurde ein neuer Heiliger gegeben – St. Olof", erklärte Hampus Lyttkens, ein emeritierter Professor für Religionsphilosophie aus Lund. „Es ist genau diese Art, wie in früheren Jahren Heilige erschaffen wurden: ein Held, zum Märtyrer geworden und dann mythisch erhöht".

Nach jahrelanger, zweckloser Fahndung und Verfolgungsjagd, einigten sich die Ermittler endlich darauf, die Mordtat sei wahrscheinlich ein Akt von Wahnsinn gewesen, ausgeführt von einem 'einsamen Irren'.

Der Name jener Person, die herausgepickt, angeklagt, verurteilt und später freigesprochen wurde, war Christer Pettersson (der unter gewaltsamen Umständen starb und sich nicht länger verteidigen konnte). Auch noch heute, Herbst 2010, ist er der Schuldige in den Augen der Ermittler und eines Großteils der Medien. Aber ist die Lösung wirklich so simpel?

Die Ermordung erschütterte die gesamte Welt und über Nacht veränderte sich das Gesicht Schwedens von dem einer idyllischen kleinen Nation ohne Korruption und Gewalt hin zu einem Teil der harten und rücksichtslosen Wirklichkeit ringsum. Sogar die Politik wechselte die Richtung.

Richard Burt

„Ohne Palme wurde Schweden zu einem normaleren Land, d.h. spätere Regierungen versuchten nicht mehr, den Rest der Welt zu verändern", erklärte Richard Burt – Unterstaatssekretär für den politisch-militärischen Themenkomplex und Botschafter der Vereinigten Staaten – im TV Programm 'Dokument Utifrån', „stattdessen begann die schwedische Regierung, sich zu verhalten wie andere Regierungen und wandte sich innenpolitischen Fragen zu. Nach der Ära Palme gab es keine bedeutende schwedische

Außenpolitik mehr“.

Die Schüsse auf der Sveavägen erschütterten gleichermaßen die Wählerschaft. Nach einem Absturz in der Wählergunst im Februar, erfuhren die Sozialdemokraten einen Anstieg um 6% während des auf die Ermordung folgenden Monats. Dieses Mitleid mit einer Partei entspricht dem international zu beobachtenden Muster – z.B. nachdem JFK in Dallas tödlich getroffen wurde oder nach der versuchten Ermordung des Präsidenten Reagan, bzw. Premierministerin Thatcher. Auch die Innenpolitik zeigte Kursänderungen: die freundlichere Haltung auf dem Arbeitsmarkt den Angestellten gegenüber, die Abschaffung von Rentenpapieren für Lohnempfänger, verringerte Reichen-Steuern, Werbung gesponserte TV Sendungen, die Auflösung des Wohlfahrt-Staates, einen tiefer werdenden Graben zwischen reich und arm, sowie die Einbindung in die EU – nichts von allem hätte während der Regierung von Palme geschehen können.

Anmerkungen des Autors

Bis Mitte der 80er Jahre, arbeitete ich als Reporter einer kleinen Zeitung in Småland. Auf seltsame Weise ließ mich die Ermordung von JFK nicht los und ich war besessen, eine Lösung für dieses komplizierte Rätsel zu finden. Ich las zahllose Bücher über das Thema und begann, andere politische Attentate zu studieren – wie die Ermordung von Robert Kennedy, die von Martin Luther King, Marilyn Monroe, Abraham Lincoln und bis weit zurück die von Julius Cäsar.

Je mehr ich lernte, umso mehr dämmerte mir, dass und wie verborgene Kräfte einen politisch erwünschten Mord durchführen – während gleichzeitig das allgemeine Publikum hintergangen wird. Indem ich die Fälle verglich, konnte ich Parallelen erkennen, Gemeinsames auflisten und nachvollziehen, wie sie Schritt für Schritt ausgeführt wurden.

Zur Zeit von Olof Palmes Ermordung hatte ich – wie jeder andere auch – unkritisch alles geschluckt, was uns von den Medien serviert wurde und ich war überzeugt, der Mörder habe als ‘einsamer Irrer’ gehandelt. Stellt Euch meinen Schock vor, als ich realisierte, dass der Mord des schwedischen Premierministers mehr oder weniger dem gleichen Muster folgte, wie das der anderen „großen Mordfälle“. Entsetzt begann ich Beweise zu antizipieren, die von den Leitern der Investigation präsentiert wurden – oder die Hinweise, die Massenmedien verbreiteten.

Ich hatte immer gedacht, in Schweden, dem Märchenland aufgewachsen zu sein und musste mich stattdessen inmitten eines blutigen Attentats mit offensichtlichen Verbindungen zum gesamten Globus wiederfinden. Konnte das wirklich wahr sein? In Schweden?

Ich entschied zu tun, was ich tun konnte und zog um nach Stockholm, um Kopf und Ende von allem zusammenzufügen. Dort kam ich in Kontakt mit Fritz G. Pettersson,

dem selbsternannten Chef privater Ermittler, der unermüdlich daran arbeitete, Licht in dieses unglaubliche Kriminalstück zu bringen. Das führte zu weiteren Kontakten – neben anderen zu Polizisten Gösta Söderström (erster Polizist am Tatort), sowie stimmgewichtigen Journalisten wie Lars Borngnäs vom schwedischen TV, Olle Alsén vom *'Dagens Nyheter'*, Sven Anér und vielen mehr.

Insgesamt traf ich auf eine Handvoll sehr ernsthafter Männer, die aus einer tiefen Trauer heraus ihr Bestes daransetzten, dem Rest der Welt die Augen zu öffnen über das, was in diesem Land tatsächlich vor sich ging. < leider traf ich, wie ich zugeben muss, auch auf einige wirklich chaotische Dussel >

Zahllose Stunden vertiefte ich mich in alles greifbare Wissen und begrub mich unter Bergen von Material und Dokumentationen.

Es brauchte nicht lange, bis ich erkennen musste, dass diese Ermittlung nicht ungefährlich war. Mir wurde eine Liste von Personen gezeigt, die unter mysteriösen Umständen gestorben waren und ich kam zu der Überzeugung, dass es nur zwei Wege gab, mich zu schützen. Entweder still und unsichtbar zu bleiben oder alle neuen Beweise von den Dächern zu rufen – in der Hoffnung, das Rampenlicht werde sich irgendwie zu einem schützenden Netz verweben.

Das Einzige, was die Drahtzieher hinter dieserart Top-level Verbrechen wirklich fürchten, ist die Wahrheit und sie scheuen keine Anstrengung, um alles im Geheimen zu halten.

Ich beschloss, mit der Ermittlung zu beginnen – jedoch so diskret wie irgend möglich.

Die Ermordung von Palme ist ein Irrgarten von Hinweisen und die Investigation folgte nicht der üblichen polizeilichen Routine, sondern war durch Interessen der Innenpolitik bestimmt. Nur wenige ahnen, wie sehr unser tägliches Leben bestimmt wird durch im Verborgenen agierende Kräfte – und noch weniger wagen, daran zu rühren. Viele Dinge ließen mich vermuten, dass, was als ernsthafte Investigation in einem Mordkomplott erschien, in Wahrheit eine Farce für das Publikum war. In den Fluren der Macht hatten die Hintermänner offensichtlich verstanden, wie wichtig es war, einen Schein von Sein zu geben und erscheinen zu lassen, als ob ermittelt und verhaftet werde.

Wir werden im Folgenden erkennen, dass das, was vereinbart worden war, eine Nicht-Investigation war mit der Aufgabe, die Aufmerksamkeit von der Wahrheit abzuziehen – eine offiziell gestützte Vertuschungskampagne.

In gleichem Geist waren Ermittlungsexperten bemüht, alle Hinweise zu ignorieren, die auf schwedische Regierungsinstitutionen, schwedische Sicherheitspolizei, ausländische Dienste der Spionageabwehr, die NATO oder rechte Kreise hinwiesen. Indizien wurden konsequent verleugnet und erklärt, Verschwörungs-Theorien könnten in keiner Weise zur Erhellung dieser Tat beitragen. Doch gab das, was am Tatort und

P.O. Enquist

in weiterer Umgebung geschah, konkreten Anlass zu Spekulation – aber die Idee einer verschwörerischen Verbindung, die bis in höchste internationale Kreise hinein reicht, schien wirklich zu beängstigend.

„Stellen Sie sich einmal vor, eine fremde Nation habe diesen politischen Mord ausgeführt und dabei eine weltumspannende Organisation gegen eine Einzelperson gerichtet", sagte der schwedische Autor P. O. Enquist am 16. Juni 1994 im TV Programm 'Striptease'. „Das würde für das Land Schweden entsetzlich kompliziert werden. Was täten wir dann? Gingen wir zu einem internationalen Gerichtshof? Grotesk! Wie es scheint, wünscht sich jeder eine namentlich bekannte, einsam und allein agierende Person, die am besten verrückt ist".

Deshalb wurde die gesamte Ermittlung mit arglosen Personen durchsetzt – überlegt gesucht und auf Position gebracht als dumme Sündenböcke. Aber Vieles lässt auch vermuten, dass einige Personen, die für die Ermittlung eingesetzt wurden, genau die waren, die selbst in das Komplott verwickelt waren.

Sowohl aus der Polizei, als auch von den Anklagevertretern wurde Verdachtsmomenten in auffälliger Art begegnet – manchmal mit Schweigen, manchmal mit Halbwahrheiten, mit Abwehr oder blanken Lügen.

Aber Lüge und Wahrheit so fein zu verspinnen, dass ein glaubwürdiges Gesamtbild entsteht, wird niemals perfekt gelingen. Immer werden Teilchen bleiben, die nicht integrierbar sind und genau auf diese nicht passenden Stücke gründet sich dieses Buch.

Viele Jahre lang wurde über die Identität des Mörders spekuliert, meist ohne reale Substanz. Jedoch gibt es einen Anhaltspunkt, der mehr ist als nur theoretisch konstruiert, der durch Zeugen, zahlreiche Beobachtungen und überwältigenden Indizienbeweis gestützt und mit anderen bedeutenden Hinweisen in Zusammenhang zu bringen ist.

Die Geschichte der sogenannten 'Police - Connection' ist lang, kompliziert, verwirrend voller Rätsel und merkwürdiger Umstände, die insgesamt nicht einfach durch Zufälle erklärt werden können. Wo immer man hinschaut, finden sich unglaubwürdige Ereignisse und Situationen. Alle zusammen betrachtet, zeigen sie mit unheimlicher Klarheit ein Gewebe von NAZI-Polizisten und Kommissaren, die sich gegenseitig kennen, die nahe des Tatortes wohnten oder dort gesehen wurden und die über eigene Aktivitäten gelogen haben.

An dieser Stelle möchte ich unbedingt betonen, dass die große Mehrheit der Polizeibeamten sich ernsthaft ihrer wahren Aufgabe widmen, aber innerhalb der Truppe haben sich eben auch Sub-Kulturen entwickelt. Traurigerweise bezieht sich diese Entwicklung nicht nur auf Polizei und Militär, sondern dieserart Seilschaften haben die Macht auch weiter oben im hierarchischen Gefüge. Mit der Zeit wurde mir immer klarer, dass obere Klassen der Gesellschaft, die Intelligenz und Geheimge-

sellschaften sehr merkwürdig verfilzt sind. Die Strömungen des 'Rechten-Flügels' der schwedischen Gesellschaft entstanden nicht durch eine schnelle politische Verschiebung, sondern müssen als das Resultat von sehr bewusst und langfristig angelegter politischer Strategie gesehen werden.

Der 'Elite' war durchaus klar, was hier vorging, aber die Bürger waren schockiert – mehr und mehr, nachdem ein Skandal nach dem anderen auftauchte und ihnen klar machte, wie Korruption in den höchsten Schichten der Gesellschaft existiert – und ist Unterscheidung zwischen Verbrechen und Politik oder zwischen Mord und Politik nicht mehr zu treffen, hat ein Staat aufgehört, auf der Grundlage von Recht und Rechtsprechung zu existieren.

Wer wird dann den Bürger schützen? Und wem wird man trauen können?

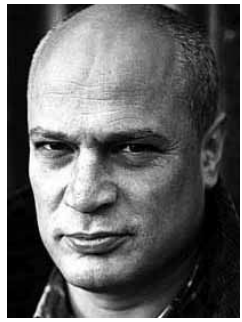
Die Mauer, die jeden wirklich kritischen Ermittler als rechthaberisch oder verrückt zu blockieren versuchte, begann zu bröckeln, nachdem einige unermüdliche Journalisten stur ihre Bemühung fortsetzten: Olle Alsén, Lars Borgnäs und Sven Anér. Durch die Jahre hindurch haben sie in detaillierter Ermittlung wichtige Sachlagen zusammengepuzzelt, Zeugen aufgespürt und befragt, die Unwahrheiten ihrer Vorgänger aufgedeckt und auf Herausgabe geheimer Dokumente bestanden. Ohne Personen dieses Kalibers wäre ein großer Teil des Verbrechens weiterhin in Nebel gehüllt geblieben.

Zur gleichen Zeit haben wir – sogenannte 'Privat-Ermittler – tausende von Briefen an betroffene Behörden geschrieben. Gnadenlos haben wir Erklärungen der Polizei hinterfragt und eigene Ermittlungen geführt, die als „schädlich für die offizielle Untersuchung" erklärt wurden. Angeblich „zerstörten" wir die Aussage eines Zeugen, wenn wir ihn auf privater Basis befragten und „zwängen die Polizei, sich mit uninteressanten Nebenschauplätzen zu beschäftigen, indem wir falsche Anschuldigungen in der Presse präsentierten". Wir störten angeblich Behörden durch Telefonanrufe und „jagten durch unsere diskreditierenden Anspielungen ehrbare Beamte in den Nervenzusammenbruch und andauernde Not".

Ein Land mit ein paar wenigen Millionen Einwohnern, wo politische, ökonomische, akademische und Elite-Gruppierungen mit gemeinsamen Interessen für lange Zeit in einer Kultur der kooperativen Unterhandlung erzogen wurden, gibt es keinen Raum für eine unabhängige, ernsthafte Kritik", kommentiert Erik Holmberg, ehemaliger Justiziar des Berufungsgerichtes.

Meistens wurden die privaten Ermittler als Narren und Dummköpfe verspottet, vorzugsweise von der Presse, die ansonsten 'stumm wie ein Fisch' blieb – jedenfalls solange es nicht den Lieblings-Sündenbock des Establishments betraf: Christer Pettersson (unter mysteriösen Umständen gestorben). Befremdlich genug entsprang das Gespött Journalistenkreisen, die als eine professionelle Zunft mit der Angelegenheit doch hätten kritisch zurechtkommen sollen.

Einer ist der Autor Jan Guillou, ein anderer Robert Aschberg, der im 'Expressen'



Robert Aschberg

folgenden Artikel veröffentlichte: „Schauen Sie die lustigste Show des Jahres an“ (im Zusammenhang mit einem Treffen, das vom privaten Investigator Fritz G. Pettersson geführt wurde): „Zirkus beim ABF-Gebäude um 18 Uhr. Die Show nennt sich ‘Beleuchte das Dunkel rund um die Ermordung von Olof Palme’ und dieses Jahr kann das geschätzte Publikum hochklassige Unterhaltung erwarten, eingeschlossen – neben anderen – die folgenden Künstler: Gunnar Wide, früherer Kopf der Einheit für Zoll- und Steuer-Ermittlungsverfahren, der die sogenannten Fragen über Motive vorstellen wird. Langweilige Fakten werden Sie nicht belästigen, im Gegenteil können Sie atemberaubende Anspielungen zu Bofors erleben. Pensionierter Polizeibeamter Gösta Söderström jongliert mit der Zeit, um das Publikum sprachlos zu machen. 23.23 Uhr wird 23.29 Uhr. Ein Alarm wird zu zweien.

Die Zeit wird vor Ihren Augen verbogen und Göstas alte Armbanduhr zeigt die korrekte Zeit!

Der ehemalige Polizeibeamte Ragnar Ivarsson wird wohl über das Diamanten-Indiz blödeln. Sein Bericht zielt auf einen Gangster aus dem Diamanten Business, der einige der Kläger und andere Personen in einer Kettenbrief-Aktion, die sich um Edelsteine handelte, übelst beschiss.

Wenn alle Gelder der VIPs aus dieser Geschichte von der VAT Abteilung des ‚County Government Board‘ zurückgezahlt sind, wird es aufregend (nicht einmal Fritz selbst versteht den Trick, wenn er den Ragna Diamanten mit VAT und der Ermordung von Palme verknüpft). Journalist Sven Anér soll ein neues aufregendes Indiz haben, das ‘Blusen-Indiz’, welches andeutet, Lisbet Palme habe ihre Bluse mit fabrizierten Einschuss-Löchern präpariert. Märchenhaft! Doch Anér ist ein Meister, wenn es darum geht, die Nerven des Publikums zu kitzeln …

TV Produzent Lars Krantz wurde nicht eingeladen, wird aber unzweifelhaft mit einem super- genialen Thema teilnehmen: das Polizei-Indiz sei nur ein Ablenkungsmanöver, um zu vertuschen, dass Palme in Wahrheit von seiner eigenen Familie ermordet wurde und – um die wahre Wahrheit zu erzählen – die Polizei, viele Journalisten und sogar andere private Ermittler sollen Teil der Verschwörung sein – außer Fritz, weil er zu dumm ist …

Seien Sie ebenfalls sicher, dass Olle Alsén vom ‘Dagens Nyheter’ etwas Neues gefunden hat, um das Publikum zu unterhalten. Er hat eine wundervolle Imaginationskraft und dollen Erfolg, indem er wackelige Information in künstlerische Verschwörungen umbaut.

Edelmann Ivan von Birchan wird sich, wie immer und zweifellos, im Publikum befinden und sobald jemand eine Zeitung/Zeitschrift erwähnt, wird er schreien „Die Sexpressen“ (in Anlehnung an die schwedische Tageszeitung: Expressen).

Ivans beliebte Späße sind immer dieselben, aber sie werden beim Wiederholen jedesmal noch besser. Und, falls diese Reihe artistischer Perlen noch nicht ausreicht, verspricht Fritz, dass eine Anzahl von 'Spontis' auftreten. Alte Zirkuspferde mit mindestens ebenso verrückten und dramatischen Theorien wie Lars Krantz. Rechnen Sie sich einen gelungenen Abend aus und seien Sie pünktlich, damit Sie nicht die beste Unterhaltungs-Show des Jahres verpassen!

Alles kann passieren – sind Privatermittler erst losgelassen!" (Ende des Artikels)

Birger Schlaug

Sehr lustig. Aber selbst, wenn die Medien den Resultaten einer Privatperson misstrauen – denen des Journalisten Sven Anér – warum beginnen sie nicht selbst nach der Wahrheit zu graben? Eine Publikation ist selten gefährlich oder böse, aber das Nicht-Veröffentlichen von dem, was hier im Kielwasser der Ermordung von Olof Palme mitschwimmt, erstickte eine ganze Nation.

„Lasst uns akzeptieren, dass es die Furcht vor der unschönen Wahrheit ist, die hier zum Schweigen führte", schlägt Birger Schlaug, Kopf der Grünen Partei, im 'Expressen' vom 27. Juli 1999 vor.

„Schon dieser Verdacht treibt einem die Tränen in die Augen. Das tragisch-komische Theater, das die Ermordung umgibt, enthält so merkwürdige Szenen mit Polizeichefs, Ermittlern und Politikern, dass keine Glaubwürdigkeit mehr übrigbleibt"

„So vieles in dieser Untersuchung und dem gesamten Zirkus darum herum ist krank und so wenig zu glauben, dass ich denke, es wäre besser, die Untersuchung jemandem anzuvertrauen, der keinerlei Bezug zu Schweden hat".

„Ich dachte nicht an eine Verschwörung", fährt er im 'Striptease' vom 12. Oktober 1999 fort, „aber ich zweifle Behörden an, die ständig versuchen, das Augenscheinliche zu leugnen. Das geschah, in Hinsicht auf Neutralität beim Zulassen von Stellungnahmen. Passiert das noch heute? Möglicherweise wollen Personen mit Einfluss das Thema heute nicht mit der Kneifzange anfassen, weil sie fürchten, ein makelloses Bild könne Risse bekommen.

Es ist Teil eines Verleugnungsprozesses, aber ich glaube, dass es der Demokratie und dem Vertrauen in das politische System nützen wird, wenn alle dunklen Ecken ausgeleuchtet werden. Irgendjemand wird irgendeines Tages Licht in das Dunkel bringen – komme, was wolle".

„Die Frage, ob wir unserem Justizsystem, unserer Demokratie und unserer Polizei trauen können, ist so wichtig und diese Dinge sind so leicht zu beschädigen, dass es nicht befriedigend ist, wenn eine Untersuchung von denen angeführt wird, die bereits in den Plot involviert waren und so aktiv, wie ich heute politisch gesehen werde, möchte

ich nicht in 10, 20 oder 30 Jahren dafür zur Rechenschaft gezogen werden, dass ich nichts darüber gesagt habe, wie viel hier wirklich im Argen liegt".

Ich bin genau dieser Meinung und habe über fünfzehn Jahre lang einen guten Teil meines Lebens damit verbracht, in staubigen Archiven tausende von Dokumenten zu durchwühlen, Zeugen und andere Schlüsselpersonen zu treffen und mich durch alles durchzuarbeiten, was im TV gezeigt worden war. Ich habe Details, Fakten und Aussagen geprüft und doppelt geprüft – eine enorme Menge an Fakten und Information – und manchmal fühlte ich mich, als ob ich blindlings ein Puzzle zusammenfügen wollte, dessen Bild erst erkennbar werden konnte, wenn genügend Teile bereits ihren Platz gefunden hatten.

Während dieser Zeit war es wichtig, nicht engstirnig zu werden, sondern den Überblick über alles zu behalten. Es liegt jetzt am Einzelnen, eigene Schlüsse zu ziehen und Glaubwürdigkeit der Informationen und Theorien zu beurteilen, die Autor, Journalisten und Polizisten zusammentrugen, sowie jene von Personen, die noch tiefere Einsicht in die verworrenen Aktivitäten hatten, welche schließlich in die Ermordung des schwedischen Premierministers mündeten. Ich fordere Sie hiermit auf, nicht einfach alles hier Beschriebene unkritisch anzunehmen, sondern die Informationen selbst nachzuprüfen.

Die Bibliographie am Ende des Buches mag dabei eine Hilfe sein.

Um es für den Leser einfacher zu machen, habe ich Querverweise im Text und habe mir erlaubt, wichtige Details mit (?) und (!) zu kennzeichnen. Die Fotos sind nicht immer gut, weil auch viele der hier vorkommenden Personen durchaus zwielichtig sind. Aber ich denke, ein schlechtes Foto ist allemal besser, als gar kein Foto.

Lassen Sie uns nun Jörn Svensson lauschen, der die 'Edeman Kommission' unter Protest verließ, nachdem er daran gehindert wurde, einen ausführlichen Bericht über den internationalen Terrorismus zu schreiben.

In einem Amateur-Video, das im lokalen Stockholmer TV Sender 'Stjärn' gezeigt wurde, konstatierte er Folgendes: „Diese Ermordung ist eine merkwürdige Geschichte. In 175 Jahren hat sich in ganz Schweden nichts Vergleichbares ereignet. Aber es bestehen Ähnlichkeiten mit gleich gelagerten Ereignissen politischer Morde oder Attentate in anderen Teilen der industrialisierten Welt, die politische Destabilisierung hervorrufen sollten. Die zahlreichen Ähnlichkeiten zur Ermordung von John F. Kennedy sind erschreckend".

Jörn Svensson

„Sobald eine Untersuchung beginnt, trachten mysteriöse, verborgene Kräfte danach, jeden in die Irre zu führen, damit nichts erkennbar wird. Scheinbar ist der offizielle Apparat durchsetzt von Personen, die Angst haben, der Wahrheit zu begegnen. Das hat sich in allen Jahren auch nach dieser Ermordung gezeigt".

Egal, wie Ihre Einstellung zum Mord an Olof Palme ist, muss er als das Resultat einer professionell geführten politischen Verschwörung gesehen werden, fachmännisch vorbereitet und ausgeführt, mit sehr überlegten Kräften im Hintergrund. Genau dies zu untersuchen, haben die Behörden sich aber konstant geweigert. Die wesentliche Frage dabei wäre gewesen: wer profitierte von der Ausschaltung (des Ermordeten) und wer hatte die Möglichkeiten, eine konzertierte Aktion dieser Größe zu organisieren? Denn es handelt sich hier nicht um Zufälliges, nicht um das Werk eines oder weniger Verrückter oder Fanatiker, sondern um einen geplanten Coup, der von langer Hand vorbereitet worden war."

„Auch bemerkenswert ist, dass niemand in Schweden analysieren möchte, um was es sich beim internationalen Terrorismus handelt und was ihn ausmacht. Beginnt man damit, wird schnell klar, dass nicht die kleinen Gruppen Bedeutung haben, die zwar gewalttätig operieren, die aber nicht eindeutig politisch kontrolliert sind von den großen Gruppen oder dem Establishment. Ich beziehe mich hier auf die 'Baskische Unabhängigkeits-Bewegung', die 'Ustasha Gruppen', 'Abu Nidal' oä.

In gewissen Situationen sind sie bestimmt außerordentlich gefährlich, aber sie sind nicht Exponenten einer politischen Macht, die eine Gesellschaft erschüttern oder die Destabilisierung einer ganzen Nation bewirken könnten"

„Im Palme-Fall gab es keine Analyse darüber, wer profitierte, wer hinter dem Komplott stehen könnte und welche dieser Kräfte Möglichkeit und Interesse daran hatte, diese Tat ausführen zu lassen. Wäre so eine Analyse unternommen worden, hätte schnell erkennbar sein können, dass nur ein recht kleiner, aber mächtiger Zirkel daran interessiert war, Olof Palme zu beseitigen – und welche unmittelbare Konsequenz es auf die schwedische Außenpolitik haben würde".

Jene mit dieserart Interesse sind z.B. der amerikanische und israelische Geheimdienst oder Gruppen des europäischen 'Rechten Flügels' mit ihrer Verbindung zur ehrbaren und gut situierten Gesellschaft, die nämlich ständig befürchtet, alles das, von dem sie annehmen, es seien 'linke subversive Tendenzen', könne sich am Ende durchsetzen".

„In diesem Sinn war Palme natürlich eine Bedrohung für wichtige Aspekte der NATO- Strategie. Er hatte Sympathisanten bei denen, die auf eine von den USA eher unabhängige europäische Politik zielten. Er war den expansionistischen Absichten im Weg, die sich in USA gegen europäische Aliierte – und gegen neutrale Länder Europas – entwickelt hatte. Natürlich hätte eine auf Politik bezogene Analyse gemacht werden müssen – unabhängig von möglichen Sympathien – sowie eine politische Aufarbeitung der internationalen Geheimdienste und ihrer eventuellen Verstrickung im Hintergrund der Ermordung. Das ist niemals geschehen".

Ich halte es für besonders verdächtig, dass weder ein Mitglied der Regierung, noch irgend einer der Parteivorsitzenden, die wieder und wieder spezielle Informationen

in Rosenbad (Sitz der schwedischen Regierung) abforderten, dann, als sie den Kreispolizeibeauftragten Hans Holmér getroffen hatten, öffentlich kein einziges kritisches Wort über die Tatumstände verloren. Es ist sehr schlimm, wie sehr das schwedische Establishment abgeschirmt und loyal sich selbst gegenüber ist, so dass nicht einmal die offensichtlichsten Fragen gestellt werden. Nicht einer hat die Kurden und die fälschlicherweise angeklagten Mitglieder der PKK verteidigt".

„Die Frage, ob die Palme-Ermordung einen Staatsstreich beabsichtigt hatte, müsste gestellt werden. In Schweden wird ein Staatsstreich nicht wie z.B. in Griechenland ausgeführt. Das wäre im schwedischen Politik-Milieu nicht möglich. Aber es könnte argumentiert werden, es handle sich um einen – sagen wir mal – 'Staatsstreich in Zeitlupe'. Indem man auf diese brutale Weise eine Schlüsselfigur beseitigte, sei ein Wandel in der schwedischen Neutralitäts-Politik geplant und erreicht und ebenso unter den schwedischen Politikern eine Furcht gesät, die sie nicht zeigten, aber in sich trügen. Nämlich die Furcht, man könnte internationale Kräfte herausfordern, zeigte man allzu große Unabhängigkeit. Insoweit bin ich überzeugt, dass sich ein lautloser und schrittweiser Staatsstreich ereignet hat, der nicht nur unsere demokratischen Institutionen – in Aufbau und Funktion – berührte, sondern einen Strukturwandel der gesamten schwedischen Politik verursachte".

„Und wohl nicht zufällig kann man – wenigstens bei führenden Sozialdemokraten – große Angst vermuten, der wahre Täter könne öffentlich gemacht werden, denn wohlmöglich waren nicht nur ausländische Geheimdienste verwickelt, sondern das Gravitationszentrum dieser Verschwörung kann sich mitten in bestimmten etablierten Kreisen des Landes befunden haben.

Es braucht eine Menge Courage, sich dieser Frage zu nähern".

… UND DAS IST ZIEL DIESES BUCHES

Die perfekte Geheimoperation ist jene,
die vom Beginn der Planung an geheim ist
– und für immer bleibt.

Lyman Kirkpatrick, CIA

FIKTION - REALITÄT

Die Atmosphäre im Kontrollzentrum ist angespannt. Drückende Luft, obwohl die Klimaanlage ihr Äußerstes versucht, die unterirdischen Anlagen frisch zu halten. Unauffällig unter einer Feuerwehr gelegen, sieben Stockwerke gerade hinunter im Grundgestein – wer könnte ahnen, was gerade jetzt dort geschah. 'Big Brother' schaut sich um. Überall Menschen in unauffälliger, bequemer Kleidung und alle mit dem gleichen intensiven, konzentrierten Ausdruck. Obwohl daran gewöhnt, Operationen der Nachrichtendienste verschiedenster Länder zu koordinieren, ist er überwältigt von der schieren Anzahl beteiligter Personen und fühlt sich unbehaglich: je mehr eingebundene Personen, desto höher das Risiko einer undichten Stelle.

Doch es wurde in einer so umfassenden Operation immer die „nur-was-man-wissen-muss" - Methode angewandt, dass nämlich jeder nur Kenntnis bekam vom eigenen winzigen Part des Ganzen. Eine sehr wirkungsvolle Methode und so gab es – obwohl er die Hauptverantwortung für den Anschlag trug – eine Menge Gesichter, die er nicht kannte. Wenigen war das vollständige Bild bekannt und niemand auf dieser Ebene hatte auch nur eine dunkle Ahnung über den wahren Auftraggeber und Spekulationen darüber wären ebenso dumm wie gefährlich.

Diese Tatsache war allen Teilnehmern der 'Operation Alpha', 'Pantera Uncia', 'Operation Longreach' oder der 'Operation Tree' bekannt.

Ohne Zweifel, war der Befehl zur Liquidation von ganz oben gekommen.

Während der sechs Planungsmonate hatte eine gründliche Ausforschung des Opfers und seiner Lebensumstände stattgefunden und aus Gründen der Geheimhaltung wurde diese Aufgabe auf mehrere Instanzen in unterschiedlichen Kontinenten verteilt. Dass das Opfer ein höchst umstrittener Politiker mit vielen Feinden war, erleichterte die Dinge deutlich. So war es einfach, fiktive Auftraggeber und Täter zu fabrizieren und mit allen vorstellbaren Motiven im Hintergrund, war das Ganze tatsächlich ein Kinderspiel.

Zum Beispiel hatte Chiles Geheimpolizei einer Kooperation zugestimmt, da 'das Objekt' die verhasste Opposition des Landes aktiv unterstützte und seine Annäherung

an die Sowjet-Union hatte den Extremisten des rechten Flügels und Russen-Hassern in Schweden und im Ausland einen letzten Anstoß gegeben hatte. Ein paar Mordtaten, der PKK in die Schuhe geschoben, wären ideal, um den Verdacht auf die Kurden zu lenken. Dazuhin hatte das Opfer den Kroaten und ihrem Ustasia-Helden Miro Barešić jeden Beistand verweigert und sich so zu deren Hassobjekt gemacht. Ein weiteres perfektes Puzzlestück im Spiel war, dass er den Boykott gegen Südafrika anführte.

Als Teilnehmer an der Operation waren absichtlich Menschen aus verschiedenen Ländern, sowie aus sehr unterschiedlichen Gruppierungen und Verhältnissen angeheuert und alle hatten die Zusicherung bekommen, für sie wären keinerlei Rechtsfolgen zu erwarten.

Das war ganz einfach einzurichten, weil alle Schlüsselpersonen unter Kontrolle waren, sowohl innerhalb des Justizsystems, als auch bei der sich anschließenden Investigation, die bereits im standby wartete. Die Öffentlichkeit zu hintergehen war kein Problem – wie Adolf Hitler einst phrasierte: „Je größer die Lüge, umso eher können Leute dazu gebracht werden, sie zu glauben".

Einzelne, die dennoch wagten, die offizielle Version zu hinterfragen, sähen sich mit einer mächtigen Verleugnungs-Maschinerie der Behörden konfrontiert. Normalerweise wäre es genug, sie sich im Kampf mit den Instanzen selbst erschöpfen zu lassen, doch extrem sture Personen würden mit anderen Mitteln überzeugt. Gebräuchliche Methoden dabei waren Unfälle und Selbstmorde und in Kombination mit verschiedenen eingeplanten Ablenkungsmanövern und Sündenböcken bliebe die geplante Tat ein ewiges Mysterium – ein Irrgarten voller Rätsel.

Die Zeit drängte. Als Konsequenz der Tode und Gräueltaten, die er während seiner Zeit als Friedens-Unterhändler aus nächster Nähe erlebt hatte, begann der schwedische Premierminister sanftmütiger zu agieren und die Intrigen der Elite, an denen er selbst über viele Jahre partizipiert hatte zu hinterfragen. Er fühlte scheinbar das Bedürfnis, mit der Vergangenheit abzuschließen und hatte seit kurzem einige verwegene und eigensinnige politische Maßnahmen ergriffen – aus dunklen Fluren der Macht argwöhnisch beäugt.

Er schien zeitgleich eine Art Doppelspiel zu betreiben. So war er Vermittler an der Nahtstelle eines riesigen Waffengeschäfts mit Indien, das schwedischen Atommüll einschloss, wobei – laut letzter Geheimdienstberichte – ein Teil der versprochenen enormen Schmiergelder auf dem Weg war zur südafrikanischen Befreiungsfront ANC.

Südafrika – bedeutender Knotenpunkt internationalen Waffen und Drogenhandels – war unter großem Druck und bat deshalb eindringlich um Hilfe gegen die Sanktionen und Embargos.

Die verstrickten Personen aus Militär und Hochfinanz hatten den Ernst der Lage gewürdigt und es war wichtig zuzuschlagen, bevor die Schmiergelder in die Hände des ANC gelangten, sonst könnten sie der letzte Nagel im Sarg des Apartheid Regimes sein.

Enorme Summen standen auf dem Spiel und nach einer Reihe geheimer Treffen war die finale Entscheidung getroffen:

Olof Palme musste sterben.

Aber das war noch nicht alles. Gleichzeitig sollte eine Warnung an andere rebellische Individuen ausgehen. Wäre das Problem nur Olof Palme selbst, sollte es einfach sein, eine Herzattacke zu simulieren – mit Gift im Kaffe oder etwas Ähnlichem. Doch diese Situation war anders: ganze politische Gruppen können nur durch brutalste Gewalt in die Knie gezwungen und mundtot gemacht werden und genau das war der Grund, warum die offene Straße als Tatort gewählt werden musste, unter den Augen von Öffentlichkeit und Polizei.

Die Straßen der Altstadt waren verlassen

Endlich, nach vielen Stunden der Vorbereitung und Rückversicherung, war es soweit.

Durch Abhören des Telefons wusste man, dass das Opfer und seine Ehefrau diesen Abend im Kino verbringen wollten. Das verhieß ideale Bedingungen für eine erfolgreiche Operation.

Es war eiskalt und, obwohl an diesem Freitag die Bewohner Stockholms gerade ihren Gehaltsscheck empfangen hatten, die Straßen fast leer. Die ausgesuchte Gegend mit den zahlreichen Fluchtrouten schien optimal und – besonders wichtig – das Opfer ohne Bodyguards unterwegs, denn Kollegen innerhalb der Sicherheitspolizei hatten sich darum gekümmert.

Um kein Misstrauen zu wecken, würden alle Teilnehmer durch ein Zeichen im lokalen Radio alarmiert: ein bestimmtes Hörspiel war das allen bekannte Startsignal.

Die letzten sechs Wochen waren der Premier und seine Frau unter ständiger Überwachung. Als sie ihre Wohnung in der Gamla stan verließen, wurden sie von zwei Männern verfolgt, die mit Hilfe von Walkie-talkies kontinuierlich das Kontrollzentrum informierten, das wiederum alle anderen Teammitglieder auf dem Laufenden hielt.

Es hatte einigen Zweifel gegeben, zu welchem Kino das Opfer gehen würde, aber beim Abhören der Telefone war herausgekommen, es werde sich um das ‘Grand Kino’

handeln – gerade gegenüber dem sozialdemokratischen Hauptquartier – Sveavägen 68. Das passte den Angreifern gut, denn diese Gegend war als ein möglicher Ort schon im Voraus ausgeguckt.

Während der Premierminister und seine Frau im Kino weilten, hatten die Angreifer Zeit, ihre Positionen einzunehmen. Nun mussten sie nur noch warten. Es war jetzt zehn Minuten nach elf und alle Aufmerksamkeit auf den großen Monitor gerichtet, der das Publikum beim Verlassen der Lobby zeigen würde. Während der laufenden Vorstellung montierte man diskret die winzige Kamera an einem Gerüst ausserhalb des sozialdemokratischen Büros.

Nach ein paar Minuten erschienen das Opfer, seine Frau und ein jüngeres Paar. Berichten zufolge waren dies der Sohn des Opfers und dessen Freundin. Die vier schienen durch die Menge ein wenig gestört und wandten sich südwärts. Eine Person stand in der Nähe und studierte offenbar ein Schaufenster.

„Idiot", dachte Big Brother, „hoffentlich bemerken sie ihn nicht. Es gibt doch keine Beleuchtung im Fenster".

Aber immer noch besser, als in das nächste Fenster zu schauen, denn dahinter warteten andere Personen – nur für den Fall.

Der Lautsprecher knisterte:

„Big Brother – kommen!"

„Big Brother hier – over!"

„Opfer draußen, ich wiederhole, das Opfer ist draußen"

„Verstanden, Stuart. Tango-Trio, versteht Ihr mich?"

„Ja, wir sind nahe am Kino".

„Fein. Geht zur Rückseite, folgt der Holländergatan und nehmt Eure Positionen ein!

Sie scheinen, die Sveavägen südwärts zu nehmen. TP überquer den Friedhof zur Adolf Fredriks gata. Die anderen zur Tegnérgatan – und stellt sicher, vor dem Opfer einzutreffen. LT folge ihnen und sichere die Flanke".

„Verstanden".

Die Angreifer hatten vermutet, Palme nähme die U-Bahn, aber offensichtlich zog das Paar vor, nachhause zu spazieren. Kurz vorher wäre der Posten des Backup-Teams im Geschäft fast entdeckt worden, als der Premierminister und sein Sohn sich aus unbekannten Gründen dem Fenster genähert hatten. Doch durch blitzschnelle Reaktion hatte einer aus dem Team das Licht gelöscht. Das mochte wie Panik erscheinen, hatte aber gewirkt und nach einer Weile waren die Männer zurück zu den zwei Frauen gegangen und man hatte sich nach einem Abschiedsgruß getrennt.

„Achtung – alle Einheiten! Opfer draußen und auf dem Weg zur Endposition".

Jedermann war unter Spannung und besonders Big Brother fühlte den Druck – nach einem tiefen Atemzug drückte er die Mikrofontaste.

„Ruf an Zulu-Vier!“
„Zulu-Vier hier – over!“
„Objekt Sündenbock im Blick?“
„Bestätigt!“
„Wo ist er?“
„Objekt Sündenbock befindet sich jetzt an der Slussen U-Bahn Station“
„Gut. Bereithalten und sicherstellen, die vorbereiteten Beweise fertig zu haben, damit kein Problem auftritt, wenn Du ihn schnappst. Es wird nun nicht mehr lange dauern. Ich sag Bescheid!“
„Verstanden!“
„Aufruf, Bluebird – bitte Stellung bestätigen“
„Bluebird hier. Haben soeben den falschen Drohbrief in der Halle im Funkhaus abgelegt. Alarmknopf und Fernschreiber sind abgeschaltet – over!“
„Sehr gut. Saubere Arbeit, die Computer-Dateien des Opfers beim Finanzamt zu löschen. Irgendwelche Probleme?“
„Keine – mit ein wenig interner Hilfe. Haben gerade doppelt geprüft: Aufnahmegeräte Funkverkehr Polizei und Sicherheitsdienst abgestellt.“
„Perfekt. Bereithalten für weitere Anweisungen.“
„Verstanden – over – Ende!“
Big Brother fuhr mit dem Check der Situation fort.
„Rufe Whiskey-Zwei! Observierung der Regierungsgatan gesichert?“
„Whiskey-Zwei hier. Alles ruhig. Warten auf den Beginn der Show. Keine Sorge, werden dafür sorgen, dass alles ohne Probleme durchgeht“.
„Großartig – prima, mit erfahrenen Leuten zu arbeiten. Polizeiverstärkung auf dem Weg via Tranebergsbro, Militärhelikopter in der Luft, falls Panik entsteht, wenn unser Job getan ist. Alles bestens vorbereitet“.
„Klingt gut – over – Ende“.
„Rufe Charlie-Zwei – wie stehen die Dinge in Johannesgatan?“
„Charlie-Zwei hier. Alles unter Kontrolle“.

Zufrieden mit dem, war er gehört hatte, lehnte sich Big Brother zurück, während er seine Notizen prüfte. Diese Operation durfte unter keinen Umständen fehlschlagen. Falls das geschah, wäre es das Ende für ihn und manchen anderen. Er schaute sich um und fühlte Schweiß den Rücken herunterrinnen. Trotz aller Unruhe war der monotone Ton der großen Wanduhr zu hören. Es schien ihm fast, die Zeit sei stehengeblieben – als plötzlich der Lautsprecher zu quietschen begann. Jemand hatte vergessen, die Lautstärke herunter zu drehen.

„Rufe Odd – verstehst Du mich?“
„Ja – over!“
„Alles gut auf der Luntmakargatan?“
„Sicher, alles klar. Haben gesamten Verkehr gestoppt, der stören könnte“.

„Was – ist es wie auf der Tunnelgatan? Komm rein, Heinz!“

„Überrascht mich – Freitag nacht und nur ganz wenige Leute unterwegs“, antwortete der Deutsche mit schriller Stimme, „wahrscheinlich, weil es bitterkalt ist“.

„Später wirst Du Dich aufwärmen können. Whiskey-Zwei oder Flucht-Drei wird bald vorbeikommen und nachsehen, ob Du etwas brauchst. Bis dahin bist Du nur Beobachter. OK?“

„Verstanden“.

Alles lief nach Plan und Big Brother nahm einen tiefen Atemzug, doch die angespannte Stille wurde wieder unterbrochen.

„Rufe Big Brother!“

„Big Brother hier – over!“

„Opfer und Gefolge auf dem Weg nach Süden, Richtung Sveavägen. Wir folgen auf beiden Seiten und mit zwei Fluchtautos. Alternativ-Schüsse vorwarnen!“

„Verstanden. Pass auf, dass Du nicht bemerkt wirst. Jean-Claude wird sich um ihn kümmern. Big Brother an Jean-Claude – hast Du Sichtkontakt?“

„Ja, sie kommen direkt auf mich zu, aber hier sind zu viele Leute“, antwortete der Söldner.

„OK, kein unnötiges Risiko. Lass das Opfer passieren, falls notwendig. Dann wird einer von den anderen sich um ihn kümmern“.

„Verstanden – aber warte eine Sekunde. Irgendwas passiert hier. Sie wechseln die Seite. Wiederhole: sie wechseln die Straßenseite!“

„Verdammt!“, fluchte Big Brother leise.

In diesem Augenblick wurde das Funkgespräch von Whiskey-Zwei unterbrochen.

„Big Brother, kannst Du mich hören? Wir haben unser Monitor-Bild verloren. Kann jemand die Position des Opfers bestätigen?“

„Sie überqueren die Sveavägen Richtung Süden, gerade gegenüber der Boutique Sari“.

„Over – dort? OK“, antwortete Whiskey-Zwei und sauste weg.

„Die Streifenwagen am Norra Bantorget warten auf den Einsatz. Du solltest besser hingehen, damit die nicht durchdrehen“.

„Verstanden“.

Der große Monitor im Kontrollzentrum begann zu flackern und plötzlich verschwand das Bild. Zwei Techniker begannen sofort, das Problem zu lösen.

„Wie sind sie dort ausgerüstet?“, fragte Big Brother, der bekannt dafür war, auch in stressigen Situationen die Ruhe zu bewahren.

„Gut ...“, antwortete sein Kollege auf dem Nachbarstuhl. „... sind gut ausgerüstet. Ich habe einigen sogar Giftspritzen gegeben. Nur für den Fall“.

„Prima, Dich im Team zu haben“, sagte Big Brother an und klopfte ihm auf die Schulter.

„Aber was denkst Du über diese Scheiße beim Bildempfang?“

„Er ist abhängig von der Position der Ausrüstungs-Einheiten. Wir haben jetzt zwei Autos in der Seitengasse und ein Hauptfahrzeug – alle von Whiskey-Zwei koordiniert. Die Sicherheitspolizei hatte zwar bei der Technik geholfen, aber scheinbar müssen wir ohne Bild auskommen."

„OK, sorge einfach dafür, dass wenigstens eins der Autos immer nahe am Opfer bleibt".

„Yep."

Das Problem mit dem Monitor war ein unerwartetes Dilemma, aber die Crew war darauf trainiert, mit allen Situationen fertig zu werden. Nun war es wichtig, die Operation mithilfe der an alle verteilten Walkie-talkies zu kontrollieren. Das könnte sich als heikel erweisen, weil sich die Gruppe der Attentäter aus verschiedenen Nationalitäten zusammensetzte. Deshalb wandte sich Big Brother an einen der Einheimischen.

„Du weißt Bescheid – Finnisch, Du hältst Kontakt zu X-Ray-Eins".

„Mach ich".

In diesem Augenblick lief der nächste Bericht ein.

„Stuart hier – geschätzte Distanz Opfer zu Alternativ-Schuss-Eins ungefähr 90 m".

„Verstanden", sagte Big Brother und leitete die Botschaft weiter. „Hier sind sie!"

Eine Sekunde später knackte es im Empfänger:

„Minute tunnetin! Ich bin entdeckt. Was soll ich tun?"

Der Operator schaute verwirrt. Big Brother starrte ihn an, worauf dieser herausplatzte: „Verdammt nochmal ...und tu, was Du tun musst!"

Scheinbar war das ein Missverständnis, denn Big Brother explodierte!

„Bist Du verrückt? Veranlasse, dass X-Ray ersetzt wird Abdul muss sich sofort beeilen und den Platz übernehmen. JETZT!"

Die Burschen wussten genau, wann Big Brother es ernst meinte. Der Befehl wurde direkt ausgeführt. Man hätte leicht von seinem dicklichen Körper getäuscht sein können, aber die Augen waren wie Stahl und niemand wagte ihnen zu widersprechen.

Jetzt kurvte Flucht-Drei auf die Rådmansgatan und – als er die Adolf Fredriks Kirche passierte – bemerkte er, dass LT dem Opfer hart auf den Fersen war.

Der amerikanische Fahrer wendete nach rechts in die Tunnelgatan und stoppte an der sanften Neigung hinter dem Postamt, so dass Abdul aus dem Rücksitz springen und zur Ecke Sveavägen sprinten konnte.

„Rufe Flucht-Eins! Wie sieht's aus bei Euch, Holger?"

„Ruhig. Ich stehe hier frontal vor dem Tunneleingang bei Snickarbacken, bereit, jeden aufzugabeln, der das Opfer erwischt hat. Es gibt eine kleine Schlange außerhalb des Restaurant Karelis, aber die werden sicher nicht viel bemerken".

„Gut, jetzt dauert's nicht mehr lange".

„Prima, es zerrt an den Nerven".

„Jo, aber Dein Portemonnaie wird sich sehr gut fühlen hinterher", kicherte Big Brother, „denk' an all den Spass, den Du mit dem Geld haben wirst!"

„Sicher, aber … „

Ein kurzer Anruf unterbrach ihr Gespräch.

„Odd ruft Big Brother! Odd ruft Big Brother – over!“

„Hier Big Brother – over!“

„Wir haben gerade ein Auto an der Luntmakargatan gestoppt. Der Idiot ist von der falschen Seite her in die Einbahnstrasse gefahren; hat aber gedreht. Scheinbar will er es wieder versuchen.“

„Dann halt ihn wieder an, verdammt noch mal!“ schrie Big Brother gereizt. „Abdul wird bestimmt sofort nach der Aktion die Stufen raufrennen, also stell sicher, dass der Weg frei ist!“

„Verstanden“, kam die schnelle Antwort.

Big Brother wischte über die Stirn und ließ den Finger an der Liste mit Teammitgliedern entlanggleiten.

„Big Brother ruft – Heinz, komm rein!“

„Heinz – hier“.

„Wie steht‘s bei Dir?“

„Scheißkalt“.

Der Lautsprecher war gerade verstummt, als der nächste Ruf hereinkam.

„Stuart ruft Big Brother, komm rein! Stuart ruft Big Brother, komm rein!“

„Reingekommen“.

„Abdul wird in 5 Sekunden direkten Kontakt haben, innerhalb von 5 Sekunden!“

„Hab verstanden! Nimm die Rückzugsposition ein und sei bereit, so schnell wie möglich abzuhauen!“

„OK“.

Nun also. Jeder im Untergrund hielt den Atem an. Über den Monitor hörten sie plötzlich zwei scharfe Laute. Alle warteten auf die magischen Worte. Dann waren sie da – schnell, intensiv und fast mechanisch: „Der Premierminister ist erschossen!“

Der Jubel nahm kein Ende und Big Brother blickte triumphierend um sich – die Operation war erfolgreich gewesen! Jedoch war es noch zu früh, sich auszuruhen, erst sicherstellen, dass jedermann glücklich herauskam. Obwohl man einen Teil der städtischen Polizei unter Kontrolle hatte, waren dort ehrbare Personen, die vielleicht Probleme verursachen könnten.

„Rufe Zulu-Vier! Rufe Zulu-Vier!“

„Zulu-Vier – hier – over!“

„Zeit für das Objekt Sündenbock. Verstehst Du?“

„Sorry, habe hier unerwartete Schwierigkeiten. Gerade tauchte eine Polizeipatrouille hier auf und spricht mit dem Objekt. Was werden wir tun? Die könnten alles zum Platzen bringen“.

„Brich die Aktion ab. Wiederhole: Abbruch der Aktion. Wir müssen Alternative-

Zwei nehmen. Verdammter Mist! Typisch, jetzt, nachdem alles so gut gelaufen war. Foxtrott-Drei, bestätige Deinen Status!“

„Bin in Kungsgatan, wie besprochen. Hier auch Probleme mit einem Kerl, der nicht kapierte, dass er im Weg war. Ist aber jetzt ins Café ‘Mon Cheri’ gegangen“.

„Klingt OK. Hast Du Streifenwagen 2520 schon gesehen? Sollte jetzt in Deiner Nähe sein“

„Negativ“.

„Falls er auftaucht, halt ihn an und halte die Mannschaft zurück, bis zur nächsten Anweisung! Das Polizeizentrum hat zugestimmt, Ruhe zu halten, damit als erster der arrangierte Alarm herausgeht. Verzögere solange es geht und dann ruf unsere eigene Ambulanz. Es ist enorm wichtig, dass sie es sind, die den Körper bergen, damit wir die Kugel rausholen können, bevor der Körper im Stabbatsbergs-Hospital eintrifft. Wir haben dort vertrauenswürdige Helfer – ja, auch dort – aber … die Hauptsache ist, dass wir alle Beweise so schnell wie möglich loswerden“.

„Verstanden – over – Ende!“

„Yankee-Five ruft Big Brother!“

„Komm rein, Yankee-Five!“

„Wollte nur bestätigen, dass Abdul nach der vorgetäuschten Jagd in Flucht-Eins ist. Wie besprochen, erst ein kleiner Umweg nach Süden, bevor sie nach Norden drehten. Nach Plan werde ich in sechs Minuten an Position-Wechsel eintreffen.“

„Sehr gut, Yankee-Five. Kehr so schnell wie möglich zurück zum Tatort und starte dann Operation-Ablenkung. Das Backup-Team-Vier wird Dir beim Aufräumen helfen. Bleib bloß unauffällig“.

„Alles klar – over – Ende“.

Big Brother guckte sich im Raum um. Er war zufrieden. Die ganze Planung und alle langen Stunden waren nicht umsonst gewesen.

„Delta-Vier ruft Big Brother!“

„Hier Big Brother – over!“

„Wir sind auf dem Weg nach Norden, fast einen Kilometer hinter Flucht-Eins. Wo werden wir den Wechsel machen?“

„Die Position-Wechsel ist auf der Nebenstraße am Järvi Gasthaus, nicht weit von Ulriksdal. Stell sicher, dass Abdul seine Kleidung gewechselt hat und kümmere Dich um den Sack mit den Gewehren. Von dort bis zur Scheune in Rosersberg – Du weißt die, nahe am Schießstand, wo Du immer rumgehangen bist. Einheimische Helfer sind bereit, die Nummernschilder zu wechseln und sich um das andere zu kümmern. Fahrzeug-Zwei ist auf seinem Weg nach Süden und Fahrzeug-Drei sollte jetzt auf seinem Weg nach Osloby sein. Wie immer, werden wir die Autos hinterher schrotten und anzünden.

Alle Serien– und Getriebenummern wurden vorher rausgefräst“.

„Klingt gut. Wie ist das Passwort?“

„Fulmar (Eissturmvogel)“.

„Gut – alles ein Klacks“.

„Wir vertrauen darauf, dass Du Dein Bestes tun wirst. Gleichzeitig haben wir Leute am Tatort, die alles absperren und, wenn wir die Gebäude in Nacka abfackeln, wird Aufmerksamkeit abgelenkt, der Rest wird über Nacht erledigt“.

„Wie geht’s den anderen?“

„Sehr gut. Sie sind in CGs Wohnung, wo sie Schminke und Kleider loswerden. Die anderen wurden nahe Norra Bantorget und Gallerian aufgepickt, um später per Flugzeug oder Auto in alle Winde zerstreut zu werden. Der Rest von uns wird einfach für ein paar Tage untertauchen. Abdul muss sich in der Villa in Björklinge bis zum 4. März das Leben gut machen, bis wir ihn unter dem Mantel diplomatischer Immunität herausbringen können. Ich werde die Nacht hier in der IPA Wohnung aushalten, bevor ich mich nach Gothenburg aufmache – und dann direkt nach hause zum Feiern!“

„Jawoll, diese Operation wird in die Geschichte eingehen“.

„Sicher, darüber gibt es keinen Zweifel!“

Eine viertel Stunde später erhielt er die Bestätigung: ein Wechsel der Nummernschilder sei in der Scheune nahe Rosersberg vollzogen und Delta-Vier jetzt auf dem Weg nach Norden Richtung Uppsala zum endgültigen Bestimmungsort – der Position ‘Verstecken’.

„Calle, ruf an und warne die Jungs in Björklinge, dass das Auto hereinkommt!“

„Werde ich tun, Big Brother“.

Die Aktivität im Raum war hektisch, während der Mann die Nummer wählte.

Sobald der Ruf durchgekommen war, sagte er: „Olof Palme ist erschossen“.

„Was kümmert mich das“, erwiderte eine unbekannte Männerstimme.

Das Herz des Mannes schlug heftig, als er realisierte, die falsche Nummer gewählt zu haben. Eventuell hatte er eine unrichtige Vorwahl für Uppsala.

„Schei...“, murmelte er nervös, als er den Hörer hinknallte und die korrekte Nummer wählte. Nun hatte er mehr Glück und das Backup-Team-Vier war rasch über die Situation im Bilde.

„Wurde der automatische Sender in Kungsholmen aktiviert?“, fragte Big Brother.

„Na klar“, antwortete CG. „Er hat zuverlässig die Lautstärke maximiert, so dass niemand im Stockwerk darunter es überhören konnte. Wenn der Sündenbock ergriffen worden ist, sollten wir den Sender als Beweis einkassieren und dann ist es einfach, ihn der terroristischen Vereinigung Ustasha anzuheften“.

„Clever. In ein paar Stunden beginnen wir, anonyme Hinweise per Telefon auszustreuen. Vergiss das nicht. Wir beginnen mit Terrorgruppen wie ‘Kommando Christian Klaar’ und ‘Kommando Holger Meins’. Falls notwendig kann IG – als Sicherheitsbeauftragter der Telefongesellschaft – es so aussehen lassen, als komme der Anruf aus dem Ausland. Es wird unmöglich sein, die Spuren zu verfolgen. Wirst Du versprechen können, dass die große Desinformationskampagne zur gleichen Zeit

beginnt?“

„Klar, kannst Du mir glauben“.

* * *

Ist dies das Szenario eines schlechten Spionagefilms – oder könnte es etwas mit der Realität zu tun haben? Gibt es irgendeine Verbindung zur Tragödie im Zentrum von Stockholm in jener kalten Winternacht des Jahres 1986?

Dieser Gedanke lässt einen nicht zur Ruhe kommen.

Um es ganz sicher herauszufinden, lassen Sie uns zum Tag der Ermordung zurückkehren und genau ansehen, was passierte.

„Für alle Beteiligten wäre es das Beste,
würde der Mord an Olof Palme niemals aufgeklärt“.

Botschafter Carl Lidbom, 1986

MINUTE UM MINUTE

Wenn das Schrecklichste, das einem Land widerfahren kann, tatsächlich geschieht – die Ermordung seines Premierministers – sollten Polizei und Behörden intensiv und kompromisslos daran arbeiten, aufzudecken wer und was sich dahinter verbirgt. Von Beginn an galten unter anderem viele Aussagen der Beobachtung von Walkie-talkies, 'scheinbar rechter' Polizisten oder ausländischer Söldner.

In einem TV Interview von Striptease hatte Journalist Lars Borgnäs mit dem Vertreter der Anklage, Anders Helin, folgende Konversation:

„Wäre man offen für die Idee, Olof Palmes Ermordung sei durch eine ganze Gruppe ausgeführt worden, dann könnte die Beobachtung der Walkie-talkies sich als interessant herausstellen – wenn es nämlich ein gut durchgeplantes Attentat wäre ..."

„Sie reden und reden die ganze Zeit über eine Hypothese", ärgerte sich Anders Helin.

„Haben Sie diese Möglichkeit in Betracht gezogen?"

„Wie sollten wir das tun? Sicher haben wir darüber nachgedacht. Natürlich".

„Wenn Sie darüber nachgedacht haben, haben Sie dann versucht, die Walkie-talkies in das Bild einzupassen?"

„Nein, wir mussten uns auf das stützen, was wir wussten: Fakten, nicht

Wer hat Premierminister Olof Palme getötet?

Hypothesen“.

„Ist es nicht durchaus möglich, dass die Palmes an diesem Abend überwacht wurden? Wie können Sie das ausschließen?“

Anders Helin

„Wir können das nicht ausschließen“, erwiderte Anders Helin. „Aber wenn wir mit – sollte ich sagen – der Methode vorgehen, die Sie jetzt empfehlen, dass – um es so auszudrücken – jede einzelne theoretische Hypothese abgewogen werden müsste … dann, auf dem jetzigen Stand des Wissens könnten wir theoretisch die Möglichkeit nicht ausschließen, dass ein Alien aus dem Weltraum eingetroffen ist, sich als 1.80 m großer, 40 Jahre alter Mann verkleidet hatte, die Tat beging und wieder verschwand, theoretisch, aber ...“

„Vergleichen Sie diese Fiktion mit den Walkie-talkie Beobachtungen schwedischer Bürger? Manchmal haben sogar zwei Personen die eine Person gesehen!“

„Ok, wir haben die Information, aber Sie können nicht … ich denke keine direkte Folgerung daraus gewinnen, Sie ...“

„Aber brauchen wir nicht in jeder Investigation ein gewisses Maß an Imagination – Sie sagen Hypothesen – aber ist nicht eine gewisse Vorstellungskraft notwendig?“

„Oh ja, Vorstellung ist natürlich sicher wunderbar“, antwortete Helin, „aber am Ende müssen wir alles auf den Tatort beziehen – auf die konkreten Tatsachen!“

Das klingt vernünftig und passend. Also starten wir mit Helins Vorschlag und tun es einfach – nämlich alles herunterbrechen auf nachprüfbare Fakten.

Das folgende Kapitel ist eine Sammlung aller durch Polizei veröffentlichte Zeugenaussagen – die Informationen sind aus TV Programmen, die über dieses Thema berichteten: Striptease (SVT), Wer erschoss Olof Palme? Die ‘Police - Connection’ (TV3), Blutige Mordanschläge (TV4) und andere; aus einer prämierten deutschen Dokumentation (‘Die Ermordung von Olof Palme’, in Italien, Deutschland, Frankreich ausgestrahlt – aber, trotz ständigen Drucks niemals in Schweden), aus dem Radio Programm (Kanalen), aus Artikeln in schwedischen und ausländischen Magazinen oder Zeitungen und einer sehr detaillierten Reportage aus dem März 1998 von Henry Söderström.

Die Aussagen kreieren die Bühne des Tatortes. Verschiedene Personen haben unabhängig voneinander Beobachtungen gemacht – von Männern mit Walkie-talkies und von mysteriösen Streifenwagen auf der Drottninggatan, Johannesgatan, Rörstrandsgatan, der Traneberg Bücke, sowie auf dem Stureplan. Dabei ist anzumerken, dass verschiedene Beobachtungen von mehreren unterschiedlichen Zeugen möglicherweise die gleiche Walkie-talkie Person betreffen, denn die Beschreibung von Kleidung und Aussehen werden selten wirklich korrekt wiedergegeben.

Hans Ölvebro

„Aussagen über die genauen Zeiten während der Tat, der Zeit davor und gerade nach dem Verbrechen sind zweifellos die wichtigsten Daten bei der Investigation eines Verbrechens“, erklärte Polizeiinspektor Robert Odin, einer von Schwedens erfahrensten Ermittlern – mit hunderten von vollendeten Untersuchungen. Aber was tat man mit den Hinweisen und Bezeugungen?

Keine Walkie-talkie-Beobachtung sollte von den Experten der Ermittlung befriedigend eingeordnet werden und während der Pressekonferenz gab ihr Chef nicht einmal einen Hinweis auf dieses Indiz oder die Aussagen. Stattdessen wurden alle nicht geklärten Beobachtungen von Leuten mit Walkie-talkie als „absurd“ für die Analyse des Verbrechens einfach zur Seite gewischt – durch die Polizei selbst.

Am 25. März 1994 erklärte Hans Ölvebro der Nachrichtenagentur TT:

„Wir haben jetzt die Bestätigung, dass unsere Überlegungen korrekt waren, als wir alle Verschwörungstheorien über Personen mit Walkie-talkies in der Stadt, sowie einen planvoll installierten Mörder ablehnten. 1986 gab es noch kein Handy und wir kommen zur Überzeugung, dass das, was die Zeugen zu sehen vermuteten, in Wirklichkeit eine bestimmte Sorte des Walkmans war.

Es gab nicht eine Walkie-talkie Beobachtung, die sich als wahr herausstellte und die Puzzlestücke lassen sich heute besser einordnen als damals. Der Mörder ist ein männlicher Einzeltäter von etwa 40 Jahren“.

„Es gibt keine kriminaltechnisch gestützte Information, dass irgendeine unbekannte Person oder Personengruppe die Palmes beobachtet hätte, als sie das Haus am Abend des 28. Februar 1986 verließen, zur U-Bahn-Station Gamla stan gingen, um dort die Bahn zur Rådmansgatan Station zu nehmen“, schrieben Anklagevertreter Axel Morath und Inspektor Ingemar Krusell in der Anklageschrift gegen Christer Pettersson. „Auch gibt es keine Aussage, die Personen mit Walkie-talkies im Bereich der Ermordung bezeugen. Es war uns nicht möglich, ihre Beobachtungen mit dem Mord in Zusammenhang zu bringen“.

Einer neutralen Person muss dies als blanke Lüge erscheinen.

***

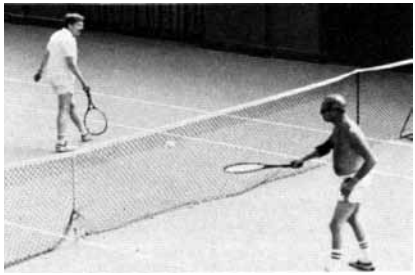
Freitag, 28 FEBRUAR

8.25 h VÄSTERLÅNGGATAN 31 (Olof Palmes Privatanschrift)

Es ist Freitag, der 28. Februar, ein sonniger und nicht besonders kalter Tag in Stockholm. Der SAAB der Sicherheitspolizei wartet, wie jeden Freitag morgen, an der Ecke Västerlånggatan in Gamla stan, nahe der Wohnung des Premiers Olof Palme. Er wird ihn zum Royal Tennis Court bringen, wo er seinen – seit 20 Jahren erprobten – Tennispartner treffen wird: Harry Schein, Chairman der Schwedischen Gesellschaft für Radio & TV, früherer Direktor der Filmakademie und Investeringbank, sowie eine der Führungspersonen der sozialdemokratischen Partei.

9.00 h ROYAL TENNIS COURT

Olof Palme war gerade in Jämtland gewesen und hatte seine übliche Verabredung zum Spiel vermisst, deshalb wurde sie für den heutigen Morgen vereinbart. Palme gewinnt und ist blendender Laune.



Tennis mit Harry Schein

10.30 h KUNGSGATAN (Ströms)

Gegen 10.30 Uhr beendet Palme das Spiel und lässt sich von seinen zwei Bodyguards, Lennart Hahne und dessen Kollegen zum Herrenausstatter Ströms fahren. Olof Palme bringt einen Anzug zurück, den er sich am Tag vorher besorgt hatte – ohne deren Wissen. Das bedeutet, der Premier hatte wieder mal zu Fuß sein Büro verlassen und war ohne Begleitung einkaufen gegangen. Das ist typisch für Olof Palme. Er akzeptiert Bodyguards nur zu bestimmten Anlässen, weil er sich sonst in seiner persönlichen Freiheit zu sehr eingeschränkt fühlte.

10.45 h ROSENBAD (Bodyguards, Abb. A)

Fahrt zurück nach Rosenbad, danach gibt Olof Palme seinen Bodyguards den Rest des Tages und das kommende Wochenende frei.

„Ich rufe Euch, wenn irgendetwas anliegt" – ist Olof Palmes letzte Bemerkung zu ihnen.

Knapp vor elf betritt Palme sein wunderschönes Büro im siebten Stock von Rosenbad. Wie an jedem anderen Morgen geht er mit seiner persönlichen Sekretärin Ann-Marie Willsson die Aufgaben des Tages durch.

11.00 h ROSENBAD (Ein normaler Tag)

In seinem Büro beginnt für den schwedischen Premier ein völlig normaler Arbeitstag, eingeschlossen ein Interview mit einer Fachzeitschrift, sowie eine Konferenz

mit dem Personal. Nach dem Wochenende wird er am Nord-Rat in Kopenhagen teilnehmen und verbringt einen Teil des Tages damit, die Rede vorzubereiten.

11.30 h – 13.15 h ROSENBAD (Irak Treffen)

Es besteht Zweifel darüber, was Olof Palme in dieser Zeit tut. Später wird behauptet, er habe in einem Treffen mit Mohammed Al-Sahaf, dem irakischen Botschafter, Klagen über das Bofors Geschäft entgegengenommen, davor Parteigenossen empfangen und einer Zusammenkunft beigewohnt, die bestimmte Fonds betraf.

Rosenbad – Olof Palmes Arbeitsplatz

Später interviewte das 'Z-Magazine' den Nachfolger des irakischen Botschafters, Sadik A. Shaban, der bestätigte:

„Am Tag, an dem Herr Palme ermordet wurde, hatte unser Botschafter ihn angerufen. Das Treffen betraf die iranische Offensive und das Vordringen in unser Land, sowie Informationen über schwedische Waffenexporte an den Iran. Der Botschafter informierte Herrn Palme über die letzte Entwicklung im Krieg und, dass der Iran jetzt das erstemal siegreich in unser Land eingedrungen war".

„Selbstverständlich waren die Kriegsentwicklungen von großem Interesse für Herrn Palme, hatte ihn doch die UN zum Mediator eingesetzt. Der Botschafter berichtete auch von hier und da bekannt gewordenen Exporten schwedischer Kriegsgüter in den Iran. Herr Palme schien darüber informiert und versprach dem Botschafter, sich ernsthaft um diese Angelegenheit zu kümmern".

„Natürlich beunruhigte uns die Nachricht über schwedische Waffenverkäufe. Das wäre ein Bruch schwedischer Neutralität. Es ist völlig klar, dass Schweden nicht vermitteln kann, wenn es zugleich Teilnehmer am Krieg ist – indem es Waffen an eine der Seiten liefert".

An diesem Tag stellte Palme sich auch hinter die neuesten Forderungen der sogenannten 'Five Continents Group': zusammen mit anderen Staatsführern – Rajiv Gandhi, Indien; Papandreou, Griechenland; Nyerere, Tansania; de la Madrid, Mexico und Alfonsin, Argentinien – drängte er die beiden Supermächte, sämtliche Atomtests unmittelbar einzustellen.

12.00 h ROSENBAD (Fondssitzung)

Mittags nahm Olof Palme an einer Fondssitzung teil. Am Vortag war – nach der

Veröffentlichung seiner Entscheidung, die Steuern um 5.5% zu erhöhen – Enttäuschung, Bestürzung und Wut bei Börsenmaklern, Finanziers und Industriemanagern ausgebrochen.

Schiere Panik nach diesem Tag des 'größten Absturz von Werten in moderner Zeit' – in der Zukunft 'Schwarzer Freitag' genannt.

12.10 h STOCKHOLM (Hans Holmér)

Von Kreispolizeikommissar Hans Holmér wird berichtet, er sei nach Norden gefahren – an seinem 18. Vasa Wettbewerb teilzunehmen. Sein Leben wird sich in kürzester Zeit drastisch ändern.

13.15 h ROSENBAD (Lunch)

13.00 – 14.00 Uhr nehmen die Regierungsmitglieder normalerweise ihren Lunch gemeinsam ein, aber heute ist Palme 15 Minuten zu spät. Er ist verärgert und schlechter Laune, wie, neben anderen, die Energieministerin Brigitta Dahl bemerkt.

„Er irrte herum wie ein verlorener Groschen und zeigte deutlich, dass er eine sehr schlechte Erfahrung hinter sich gebracht hatte", sagte sie später.

Nach dem Mittagessen schreibt Palme einen Brief an Pfarrer John Hedl, einen weiteren Brief an Ulf Adelsohn über Datenschutz bei Computern.

13.20 h SVEAVÄGEN (Schwedisches Kunsthandwerk, Abb. 1)

Immer wieder kommen Personen zur Boutique 'Sari' und zum Geschäft für schwedisches Kunsthandwerk im Skandia Gebäude, nicht weit vom späteren Tatort entfernt. Wie es scheint, führt man Empfangstests für Walkie-talkies durch. Männer stehen arrogant in der Mitte des Eingangs, ohne Rücksicht auf Kundschaft, doch letztendlich genervt, ruft das Personal die Polizei. Aber keine Polizei erscheint.

Dies sind nicht die ersten Beobachtungen von Walkie-talkies. Während der ganzen Woche vor der Ermordung hat Henry Nyberg, der Hausmeister des schwedischen Parlaments, drei Männer bemerkt, die nahe vor Palmes Haus den ganzen Tag herumzubummeln schienen. Er sieht sie auf dem Weg zur Arbeit sechs Uhr morgens und wieder auf seinem Heimweg am Abend. Weil er es merkwürdig findet, wie sie dort die ganze Zeit auf den Gassen und Treppen herumhängen, ist ihm wichtig, ihr Aussehen zu speichern: zwei von ihnen südländisch mit dunklem Haar, einer etwa 1.60 m, mit schwarzer Lederjacke, Jeans und schwarzen Schuhen, der andere etwa 1.85 m. Da der Dritte rötlich ist und einen grünen Lodenmantel trägt, nimmt Nyberg an, er sei Ire. Das Trio kommuniziert in – wahrscheinlich – Deutsch und der Dunkelhaarige scheint Befehle vom Iren entgegenzunehmen. Ein weiterer Kerl lauert gewöhnlich etwas weiter weg in einem Torbogen auf der Västerlånggatan.

14.00 h STOCKHOLM (Mårten ruft an)

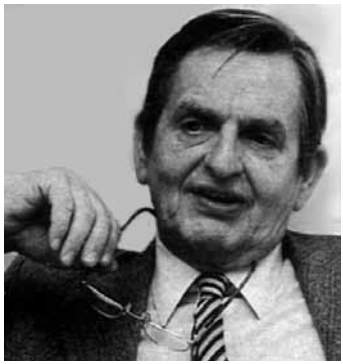
Olof Palmes Sohn Mårten ruft seine Verlobte Ingrid Klering an, um einen Kinobesuch am Abend zu verabreden.

15.02 h ROSENBAD (Das letzte Interview)

Eben vor 15 Uhr erhält Palme in seinem Büro einen Besuch von Ingvar Ygberg, Chefredakteur der 'Statsanställd'. Palme ist extrem guter Stimmung. Das Interview war seit langem geplant und es wird das letzte sein, das er gibt. Er beendet es mit den Worten: „1986 ist das Jahr größer Möglichkeiten für den Frieden. Lasst uns zusammenarbeiten, damit es auch dazu kommt".

Dann ist es Zeit für Bilder und der Fotograf John Wahlbärj fragt, ob nicht einige am Fenster aufgenommen werden könnten. Palme schaut heraus und sagt sehr ernst:

„Niemand weiß, was dort draußen ist!"



Das letzte interview mit Palme

15.15 h ROSENBAD (Geheimes Treffen)

Nun hat Olof Palme ein Treffen mit Botschafter Oscar Värnö und Regierungsmitglied Jan Jölle aus Norwegen. Botschafter Värnö konstatiert eine überschwängliche Laune bei Palme. Dieses Treffen wurde zweimal, in diametral entgegengesetzter Weise beschrieben:

1. Der Premier lädt die Norweger zu Kaffee und Kuchen in das Casino der Mitarbeiter.

2. Palme und Hans Dahlgren – der gerade aus Buenos Aires zurückgekehrt war, wo er ein Treffen mit der sogenannten 'Five-Continents-Group' vorbereitet hatte – haben ein geheimes Treffen mit den beiden Norwegern, das bis 16.00 Uhr dauert, aber im Journal des Kabinetts über geheime Treffen nicht einmal registriert ist. In diesem Moment verweigert Dahlgren jede Aussage über den Inhalt dieser Zusammenkunft.

15.30 h VÄSTERLÅNGGATAN (Großer Blonder Mann, Fig. B)

Ein Amateurfotograf beabsichtigt, ein Foto vom Appartementgebäude des Premiers zu machen, als ein großer blonder Mann auftaucht und sich direkt vor die Kamera schiebt. Bereits in den Wochen vor dem Mord wurden zahlreiche mysteriöse Männer rund um die Wohnung von Olof Palme beobachtet; darüber hinaus hatte jemand versucht, in eine Mansarde mit direkter Einsicht in die Wohnung von Olof Palme zu gelangen. Sogar ein versuchter Einbruch in Västerlånggatan 47 wurde notiert.

Drei Tage früher hatte eine Frau in der Gamla stan – in einem Torweg etwa 30

m entfernt vom Eingang zu Palmes Wohnung – einen Mann in der Gasse beim Hotel Lord Nelson bemerkt. „Ich habe daran gedacht, ihn zu fragen, ob er Hilfe brauche, aber dann sah ich seine Augen – sie waren kalt wie Eis“, erzählte die Frau.

Am gleichen oder einen Tag später beobachtete Mare R. auf einem Spaziergang in der Gamla stan einen großen Mann mit Walkie-talkie, genau in der Västerlånggatan 29, nahe des Eingangs zu Olof Palmes Wohnung.

„Ich dachte, er sei so eine Art Wachmann für die Ladengeschäfte – er schien uniformiert“, berichtet Mare R. später beim Verhör. „Er sah zentraleuropäisch aus, eventuell Deutschland oder Österreich oder irgendwas Ähnliches. Er hatte strohblondes Haar.“

Zur etwa gleichen Zeit war Jarl Nylund, ein anderer Zeuge, über die Västerlånggatan spaziert. Etwa 11-11.30 Uhr bemerkte er einen Mann, der Palmes Haus beobachtet, dabei in ein Walkie-talkie spricht, auf der Ostseite der Straße ungefähr 30 m vorm Eingang zur Västerlånggatan von Norden gesehen. Der Mann sei 35-40 Jahre alt gewesen, 1.85-2.05 m groß, stämmig mit aschblondem Haar. Er habe gefährlich ausgesehen und sprach deutsch, eventuell schweizerisch. In einer benachbarten Straße, ungefähr 45 m weiter südlich, stand ein anderer Mann, der etwas – eventuell ein Walkie-talkie – am Ohr hielt.

Am gleichen Tag wird ein Mann gesichtet, der im Torbogen von Sveavägen 29 lauert und in der Hand ein tragbares Radio hält.

Auf den Tunnelgatan Stufen, über die Palmes Mörder in nächster Zeit entwischen wird, hatte Zeugin Anna einen Tag vor der Ermordung eine befremdliche Erfahrung. Vor ihr auf den Stufen standen zwei Männer, die miteinander sprachen – einer mit hellbrauner Kroko-Aktentasche. Er war dunkel, etwa 1.70 m mit ausgeprägter Nase, Pelzkappe und dunkelblauer Steppjacke. Der andere etwa 1.80 m, mittelblond, mit reichlich strähnigem Haar und einem beigen Trenchcoat. „Als ich die Treppe hochgehe, höre ich den Größeren sagen: ‘Falls es zum Mord kommt, dann hier’. Ich war sehr erschrocken. Es war schrecklich, zwei Personen in dieser Weise von Mord sprechen zu hören“.

15.30 h STOCKHOLM (Societas Avantus Gardiae)

Wenige Stunden vor dem Mord werden Zeichen gegeben, die mit dem unmittelbar bevorstehenden Attentat in Zusammenhang stehen: die sogenannt kulturelle Vereinigung ‘Societas Avantus Gardiae’ geht im lokalen Radio auf Sendung. Neben anderem senden sie ein Hörspiel, das mit den Worten eingeführt wird: „Ein schwedischer Staatsmann ist ermordet, aber nicht König Gustaf III“ – aus dem Studiohintergrund erklingt Lachen. Dieses Hörspiel ist eine überarbeitete Version des Fernsehspiels „Die Verschwörung“ – über die Ermordung von König Gustaf III. Die Geschichte spielt in der Wohnung des Generals Pechlin im Huvudsta gård, wo wenige Stunden vor der Ermordung im März

1792 ein Abendessen stattgefunden hatte:

"Prost! Es braucht einen Offizier, um zu wagen, jetzt hier zu sein. Wir sind dreizehn am Tisch. Meine Herren! Meine Herren! Wie oft waren wir hier versammelt? Wie oft waren wir hier, um unsere Argumente zu formen und zu schärfen? Weißt Du, was ich hoffe – zum letztenmal? Es gibt einen Akteur auf dem Thron, der den Exaltierten gibt, ein Lügner, der ein Regime der Tyrannei entwickelt hat. Er muss gehen! So einfach ist das!"

(Wer, wenn nicht Gustaf III, ist dieser Staatsmann?)

15.45 h SVEAVÄGEN (Walkie-talkies?)

In Übereinstimmung mit einem Zeugen – der auf der Sveavägen fast 2 km entfernt vom kommenden Tatort lebt – geht am 27. Februar und am Nachmittag des 28. Februar in der Nachbarwohnung eine emsige und befremdliche Aktivität mit einer Art Kommunikations-Ausrüstung vor sich. Dazuhin eine Menge Gerenne und lebhafte Diskussionen.

16.00 h ROSENBAD (Treffen)

Palme hat ein Treffen mit einer Person Namens Grape.

16.00 h EINSATZKOMMANDO (Morddrohung)

Etwa um 16.00 Uhr erscheinen Kreispolizeikommissar Hans Holmér und vielleicht auch Gunnar Severin völlig unerwartet beim Einsatzkommando der Stockholmer Polizei (Vi Magazine, Nr. 46, 1996 und PalmeNytt, Nr. 3, 1999).

Ulf Norlin

„Meine Kollegen Börje Wingren, Henry Bo Hjort, der Führer der Gruppe Lars-Erik Andersson und ich plaudern im Kaffeeraum, als plötzlich Holmér auftaucht", erzählt Kriminalinspektor Ulf Norlin. „Wir sind für den Tag durch, als Nils Linder, der Leiter unserer Abteilung erscheint und Börje Wingren mit sich nimmt. Alle fragen sich natürlich neugierig, was vorgeht, wenn sich der höchste Boss so spät an einem Freitagnachmittag zeigt".

Börje Wingren

Es stellt sich heraus, dass Holmér uns vor Wilhelm Kramm warnen will, einem stämmigen Österreicher, der, wie Holmér sagt, verrückt und voller Hass ist. Wilhelm Kramm habe Palme bedroht und er hasse auch Hans Holmér, der getötet werden müsse durch Bekannte in Wiesbaden, die dafür sorgen könnten. Nach zwanzig Minuten kehrt Wingren lachend zurück, die Fäuste zusammen knallend, wie immer.

„Jetzt muss mit Palme gesprochen werden".

“Jetzt, was?“, fragen die anderen.

„Palmes Leben wurde bedroht und Montag morgen werde ich mich darum kümmern“.

Eine Diskussion entbrennt, warum Wingren bis nach dem Wochenende warten will, aber er zuckt mit den Schultern und erwidert:

„Sie meinten, es sei nicht nötig“.

Trotz einer so ernsten Bedrohung werden weder der Premier noch seine Bodyguards gewarnt. Stattdessen wurde sein Schutz schon früher am Tag abgezogen. Auch Detektivinspektor Norlin ist irritiert, weil Drohungen gegen Würdenträger wie einen Premier normalerweise von der Sicherheitspolizei behandelt werden und nicht von der Streifenpolizei.

< laut Börje Wingren nehmen auch andere Personen am Treffen teil, obwohl er sich nicht erinnert, wer. Zu beachten, dass Hans Holmér sich offiziell seit mehreren Stunden auf dem Weg zum Vasa Wettbewerb befindet. Er wird auch das späte Freitag Treffen ableugnen und erklären, es sei de facto am Donnerstag, 27. Februar gewesen, d.h. mehr als 24 Stunden vor der Mordtat. Jedoch ist Ulf Norlin sich so sicher, weil es sein Geburtstag war >

16.05 h ROSENBAD (Olof Palme, Fig. A)

Während des Nachmittags wandert Olof Palme durch die Flure von Rosenbad und spricht mit Angehörigen seines Stabes. In – wie berichtet – guter Stimmung empfängt er, unter anderen, eine Frau vom ‘International Centrum of Swedish Labour Movement’.

16.30 h SÖDERMALM (Lisbet Palme)

Lisbet Palmes hat mit ihrer Vorgesetzten, einer langjährigen Freundin, fünf Jahre zusammen im Sozialamt der ‘Södra Nämndhuset’ in Stockholm gearbeitet. Die weiß jetzt durch das Gespräch im Büro, dass Lisbeth und ihr Mann abends ins Kino gehen wollen.

Lisbet Palme verlässt zusammen mit einem Kollegen das Büro und sie trennen sich am Eingang der U-Bahnstation Folkungagatan, wobei man noch ein wenig über den Kinobesuch plaudert.

17.00 h STOCKHOLM (Frau Palme telefoniert)

Lisbet Palme ruft die Freundin ihres Sohnes Mårten an, um zu klären, ob man nicht gemeinsam gehen wolle.

17.10 h ROSENBAD (Anruf)

Der Premier unterhält sich am Telefon mit einer gewissen Louise Vinge, kurze Zeit später mit einer Person namens Göransson.

Zur gleichen Zeit kauft sein Sohn Mårten im Grand Kinokarten für sich selbst und seine Verlobte.

17.55 h GAMLA STAN (Schreckliche Männer, Fig. C)

Freitagabend, eben vor 18 Uhr geht ein Kunsthändler hinter zwei Männern auf der Västerlånggatan – etwa 20 m entfernt von Olof Palmes Wohnung.

„Sie erschrecken mich und ich bin verwundert, wie die Sicherheitspolizei Personen einstellen kann, die so Furcht erregend aussehen", berichtete der Zeuge. „Ich habe vermutet, dass sie den Eingang von Palmes Wohnung beobachten und ich gehe – nur zum Spaß und für einen weiteren Blick – noch eine Runde um das Haus. Der Helle ist gigantisch groß mit Augen wie ein Boxer – bereit zu Morden. Er hat strähniges, helles Haar, hellblaue Augen und ist fast einen Kopf größer, als der Dunkle. Ich bin davon überzeugt, der andere ist der Bursche, den die Polizei später in ihrer 'Zeichenmaschine' rekonstruiert hat. Aber im wirklichen Leben sieht er wesentlich besser aus: die Nase nicht so grob und die Wangen nicht so eingefallen, er hat einen normalen netten Mund, nicht so verkniffen und sein Haar ist dunkel, zurückgekämmt und lockig. Sie tragen große, schwarze Lederjacken der alten Sorte, die die Hüften bedecken. Die sieht man in Schweden nicht mehr".

18.00 h ROSENBAD (Palme telefoniert)

Gegen 18 Uhr spricht Olof Palme mit seiner Sekretärin, bevor er den Kollegen Kjell-Olof Feldt anruft – dies wird ihre letzte Konversation sein.

18.10 h STOCKHOLM (Anruf bei seiner Verlobten)

Von zuhause aus ruft Mårten Palme seine Verlobte an und erzählt ihr, er habe zwei Karten für den Film 'Die Mozart Brothers' gekauft.

18.23 h SÖDERMALM (Der Steuerbeamte)

Fünf Stunden vor dem Mord löscht ein unbekannter Täter den sogenannten Harvard-Fall aus abgesicherten Computerdateien des Finanzamtes; gleichzeitig wird Palmes geschriebene Beschwerde gestohlen.

18.25 h GAMLA STAN (Palme geht nachhause)

Am Ende des Tages geht der schwedische Premier, wie so oft, völlig allein zu Fuß die paar hundert Meter zu seiner Wohnung in der Gamla stan. Dort erwartet ihn das Abendessen mit Lisbet.

18.45 h GAMLA STAN (Die Mozart Brüder)

Zuhause erreicht Olof Palme ein Anruf seines Sohnes Mårten und dessen Verlobter Ingrid. Man entscheidet, ins Kino zu gehen und 'Die Mozart Brothers' anzuschauen.

19.20 h GAMLA STAN (Emma Rothschild)

Laut eines Experten aus dem militärischen Geheimdienst telefoniert Olof Palme

vier Stunden vor seiner Ermordung mit seiner angeblichen Geliebten Emma Rothschild, 47 Jahre alt und Friedensforscherin in den USA. Emma Rothschild besitzt auch eine Wohnung in der Gamla stan – auf der Västerlånggatan, nur etwas über 100 m entfernt von Palmes Haus. Es ist nicht klar, wer den Anruf initiiert.

Noch vor seinem Kinobesuch spricht Olof Palme mit Bo Toresson, seinem Parteisekretär.

19.30 h GAMLA STAN (Walkie-talkie, Fig. D)

Etwa 19.30 Uhr bemerken Freunde nahe an Olof Palmes Haus einen mit einem Walkie-talkie ausgerüsteten Mann. Zeuge Leif Kahlbom sieht den Mann mit einem winzigen Sprechgerät unter seinem Jackett an der Straßenecke Västerlånggatan – Kåkbrinken. Der Mann sieht schwedisch aus, durchtrainiert, 20-30 Jahre, ungefähr 1.80 m, groß und blond. Leif wendet sich zu seinem Freund und sagt: „Guck mal, ein Polizist in Zivil".

20.15 h APELBERGSGATAN (Walkie-Talkie Trio, Fig. 2)

Um etwa 20.15 Uhr beobachtet ein Mann aus Värmland, der Stockholm besucht, einen Mann mit Walkie-talkie in der Apelbergsgatan, eine kleine Straße, die die Sveavägen kreuzt und nur einen Block vom Tatort entfernt ist. Der Walkie-talkie-Mann ist von einem Mann und einer Frau begleitet.

20.23 h GAMLA STAN (Das Telefon klingelt)

Knapp, bevor Palmes zum Kino aufbrechen, klingelt das Telefon. Es ist Sven Aspling, früherer Sozialminister. Olof erklärt, dass sie ins Kino gehen und beendet den Anruf, als Lisbet fertig ist.

„Ich muss jetzt gehen, Lisbet wartet", sind die letzten Worte zum Freund.

20.25 h GAMLA STAN (Walkie-talkies, Fig. E)

In der unmittelbaren Nachbarschaft zu Palmes Haus werden zwei Männer mit Walkie-talkies gesichtet.

20.30 h TUNNELGATAN (Walkie-talkie, Fig. 3)

Eine viertel Stunde später bemerkt ein Zeuge einen einzelnen Mann mit Walkie-talkie, der auf der Südseite der Tunnelgatan steht, etw 23 m entfernt von der Sveavägen.

20.35 h GAMLA STAN (Sie verlassen das Haus)

Jetzt verlassen die Palmes das Haus und spazieren entlang der Yxsmedsgatan auf ihrem Weg zur U-Bahn. Das Wetter verlockt nicht zu langen Spaziergängen, es ist -5.4° C, der Wind west-südwest 3.5m/Sek.

Olof Palme trägt einen blaugrauen Anzug, einen dunkelblauen Raglanmantel, einen weißen Strickschal, dunkle Handschuhe, kurze Lederstiefel und einen bräunlich-schwarzen Pelzhut. Lisbet trägt einen dunkelblauen Schal und einen mittelbraunen Ledermantel mit Pelzkragen.

Die Palmes verlassen ihre Wohnung

20.36 h GAMLA STAN (Beobachtung: der Premier und seine Ehefrau, Fig. F)

Die zwei Zeugen Vestgaard und Johansson gehen die Vesterlånggatan entlang. Als sie die Yxsmedsgränd passieren, verlassen die Palmes das Haus. Auf der Höhe des Hotels 'Lord Nelson' drehen sich Vestgaard und Johansson um und bemerken, wie Palmes in südlicher Richtung auf der Västerlånggatan entlanggehen. Zugleich beobachtet Johansson einen Mann, der an der Ecke Ignatiigränd steht.

Kurz danach sehen Larsson und Borchart – zwei andere Personen, die einen kleinen Gang am Abend unternehmen – wie die Palmes in eine Gasse biegen. Wahrscheinlich passieren sie Yxsmedsgränd – Stora Nygatan – Kåkbrinken und Munkbrogatan auf ihrem Weg zur U-Bahn.

20.35 h GAMLA STAN (Ulla Strömbeck-Larsson, Fig. G)

Ulla Strömbek-Larsson hat ihre Schicht am 'Svenska Dagbladet' beendet, die U-Bahn vom Fridhemsplan genommen und nun die Station Gamla stan erreicht – der Bahnsteig ist fast leer, vielleicht wegen des windig-kalten Wetters. Dieser Station nähern sich die Palmes.

Ulla Strömbeck-Larsson verlässt als Letzte den Zug und sieht einen Mann, etwa 45-50 Jahre alt, ca.1.80 m groß, schlank mit irgendwie dünnem dunkel-aschblondem Haar, zurückgekämmt und langen Koteletten. Seine Nase ist groß und breit. Er ist barhäuptig und trägt eine graue, ziemlich glänzende Lederjacke mit Gürtel, dazu dunkle Handschuhe. Sie bemerkt, wie dieser Mann Richtung Riddarfjärden gedreht steht und in ein „Mikrofon" spricht, das gerade ist und einem Telefonhörer ähnelt. Er hält das Mikrofon in der Linken und am Kragen zeigt sich eine glänzende Metallantenne. Ulla Strömbeck-Larsson wird neugierig und ihre erste Überlegung ist, dass es Sicherheitspolizei sein könnte oder, dass „der Mann fischen gehen könnte mitten im Winter?" Sie versteht nicht, was gesprochen wird, sieht aber seine

Person mit Walkie-talkie (nachgestellt)

Lippen sich bewegen.

Als Ulla Strömbeck-Larsson die U-Bahn-Station verlässt, sieht sie, dass der Mann nicht einsteigt, sondern auf dem Bahnsteig stehen bleibt. Am Eingang stößt sie fast mit den Palmes zusammen, bemerkt sie aber nicht und nimmt ihren Weg.

Person 2 steht links im Eingang

20.37 h GAMLA STAN (Ulla Strömbeck-Larsson, Fig. H)

Ulla Strömbeck-Larsson setzt den Weg entlang der Schönfeldtsgränd fort, dann hinter einem eingezäunten Hinterhof, fast bei der Lilla Nygatan.

Plötzlich hört sie einen Bums hinter sich und sieht einen Mann in Richtung eines Torwegs rennen, wo er ein Walkie-talkie mit weißen oder hellen Knöpfen herauszieht. Wahrscheinlich ist der Mann über den Zaun gesprungen und starrt nun Richtung U-Bahn Halle.

Auch dieser Mann ist 40-50 Jahre alt, 1.80 m groß und dicklich mit runden Backen und kleiner Nase. Sein halblanges Haar ist sandfarben und dick, er trägt eine dunkle Jacke und keine Handschuhe. Er wirkt entschlossen und kümmert sich nicht darum, ob er entdeckt werde.

Gerade dann und dort, etwa 20 Meter vom 2. Walkie-talkie-Mann entfernt, sind die Palmes. < Später wird versucht, diese Beobachtung in verschiedener Weise zu negieren >

20.38 h STOCKHOLM (Mårten verlässt das Haus)

Mårten Palme ist etwas spät dran und beeilt sich jetzt, rechtzeitig zum Kino zu kommen.

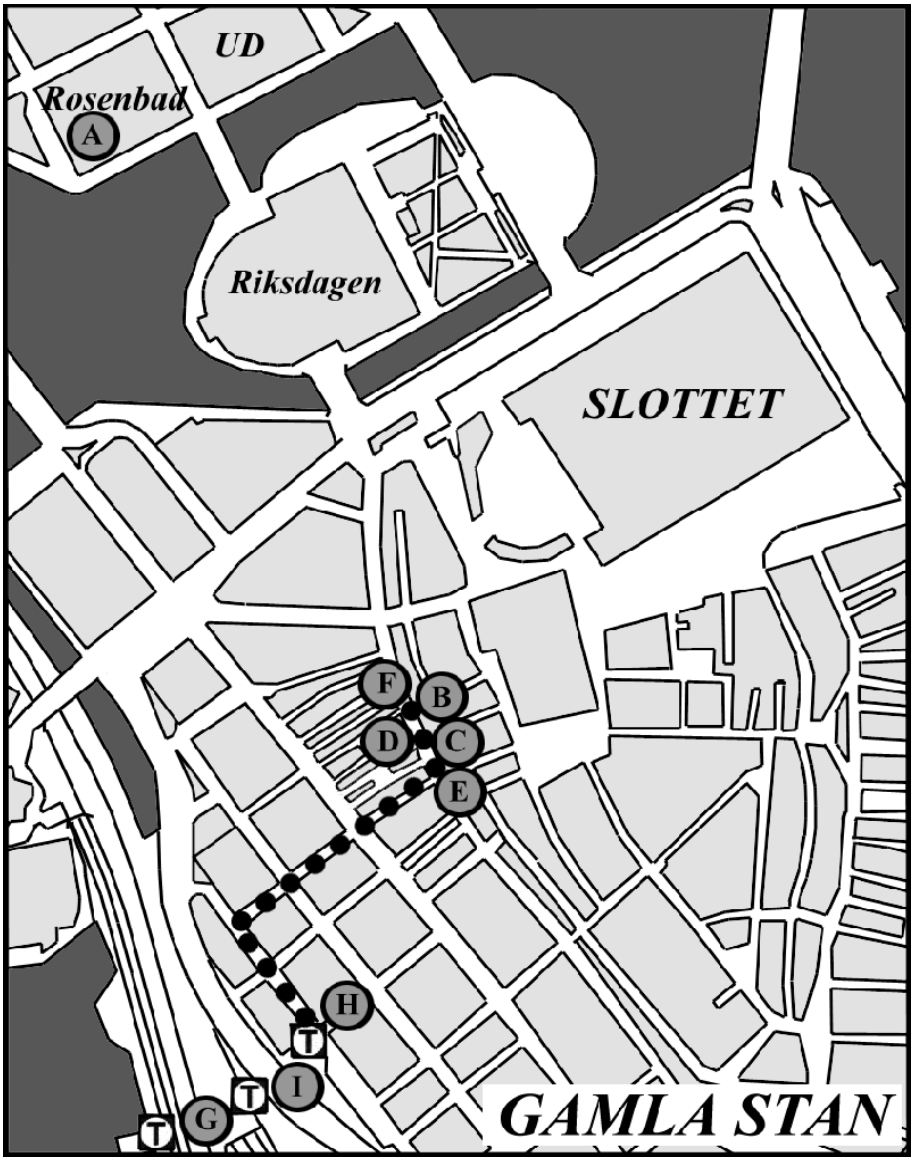
20.39 h GAMLA STAN (Per der Techniker, Fig. I)

Ein 35 Jahre alter Ingenieur mit Namen Per (Mellberg?) trifft Palmes in der Unterführung unter der Munkbro Brücke, die zur Station führt. 30-40 m hinter ihnen befindet sich ein Mann mit Händen in der Tasche und einem verstohlenen Gang.

Per schaut noch einmal genauer hin und bemerkt das dunkle Haar, die dunklen Stoppeln und einen halblangen Mantel. In einiger Entfernung nähert sich eine Schar junger Leute.

20.40 h TUNNELGATAN (Walkie-talkie, Fig. 4)

Ein anderer Zeuge bemerkt fast zeitgleich einen Mann mit Walkie-talkie Ecke Sveavägen – Tunnelgatan.



A) Olof Palmes Arbeitsplatz, Rosenbad. B) Großer blonder Mann. C) Furchterregender Mann D) Mann mit Walkie-talkie. E) Mann mit Walkie-talkie. F) Geheimnisvoller Mann. G) Mann mit Walkie-talkie. H) Mann mit Walkietalkie I) geheimnisvoller Mann.
Gestrichelte Linie: Palmes Weg zur U-Bahn Station (Slottet = das Schloss)

20.40 h GAMLA STAN (U-Bahn)

Olof Palme kauft ein U-Bahn Ticket vom Schaffner Serqiusz Zadrusny, der später erinnert, dass Lisbet Palme ihre Dauerkarte zeigt, während Olof Palme bar bezahlt. Sekunden später sieht der Schaffner hinter dem Paar einen Mann mit sehr intensivem Blick die Schranke passieren.

20.40 h DAS GRAND KINO (Die Verlobte kommt an)

Mårten Palmes Verlobte erreicht das Grand in der Sveavägen und während sie auf den Rest der Gruppe wartet, studiert sie die Plakate in der Lobby.

20.43 h GAMLA STAN (Der Trip)

Um 20.43 Uhr erreicht der Zug die Station Gamla stan. Die Palmes steigen bei der hinteren Tür des vorletzten Wagens ein. Eine Mitreisende, Leila, sieht einen dunkelhäutigen Mann in dunkler Jacke in den Wagen springen, gerade noch, bevor die Tür sich schließt. Sogar der Fahrer, der auf die Plattform springt, um das Heraus und Herein der Passagiere zu kontrollieren, bemerkt die Palmes, und er sieht zwei Männer, die ihnen folgen.

Die Palmes fahren jetzt drei Stationen bis zur Rådmansgatan, zusammen mit ungefähr fünfzehn Passagiere, meist jungen Leuten. Olof Palme hält sich an der Mittelstange fest und Lisbet steht nahe der Tür. Zeugin Helena nimmt zwei Männer wahr, die sich nicht wie normale Passagiere verhalten, sondern jemanden intensiv zu beobachten scheinen.

20.47 h RÅDMANSGATAN (U-Bahn-Station)

Die U-Bahn kommt zur Rådmansgatan und die Palmes steigen aus. Zugfahrer Göran S. hat den Eindruck, die beiden Männer, die den Palmes in den Wagen hinein folgten, steigen jetzt ebenfalls aus.

20.50 h DAS GRAND KINO (Walkie-talkie, Fig. 5)

Auch, wenn Olof Palme zu Fuß gegangen wäre, statt die U-Bahn zu nehmen, wäre er unter Beobachtung gewesen. Entsprechend der Ermittlungen, die von Journalisten unternommen wurden, wurden auf diesem 2 km langen Weg wenigstens fünf voneinander unabhängige Beobachtungen von Männern mit

Der Film wird im 'Grand Kino' gezeigt

Walkie-talkies notiert.

Auf der anderen Seite Sveavägen befindet sich das Hauptquartier der sozialdemokratischen Partei, das von Olof Palme so oft aufgesucht wird.

Das ist ein perfekter Ort, um jemanden im Auge zu behalten“, sagt Tommy Lindström, Kopf der National Schwedischen CID, später.

20.55 h DAS GRAND (Die Karten, Fig. 5)

Um 20.55 Uhr treffen Olof und Lisbet ihren Sohn Mårten und dessen Verlobte außerhalb des Grand. Gemeinsam gehen sie durch die überfüllte Lobby und treffen, neben anderen, ihren Freund Curd Lidgard. Zur gleichen Zeit wird ein Mann mit einem Walkie-talkie an der Straßenecke im Blickfeld des Kinos gesichtet. Weder Olof noch Lisbet haben Eintrittskarten.

„Wir wussten ja nicht, dass sie kommen“, sagt Göran Fredericius der Kassierer, „ich wollte, dass sie gute Sitze bekommen, deshalb gebe ich ihnen zwei, die vom Sekretär des Managers der ‘Sandrew Cinema Company’, Göran Lindgren, reserviert worden waren. Aus irgendeinem Grund sieht Lisbet verschreckt aus – überhaupt nicht so, wie auf Bildern. Mir erschien sie über irgendetwas in Sorge. Olof Palme andererseits schien heiter“.

Olof und Lisbet Palme bekommen zwei Sitze in der achten Reihe, nah am Gang. Peter Olofsson reißt die Tickets ab und Palme erscheint ihm müde und ausgelaugt.

Bevor der Film beginnt, dreht Olof Palme sich um und entdeckt in der Reihe hinter sich den TCO Chef Björn Rosengren und dessen Frau Agneta. Olof und Björn beginnen zu plaudern und der Premier erwähnt, am Montag nach Kopenhagen gehen zu wollen.

20.56 h DAS GRAND (Die Schauspielerin)

Die Schauspielerin Inga Ålenius steht in der Schlange für die 21 Uhr Vorstellung. Ein Mann nahe der Tür scannt nervös die Schlange, als ob er auf jemanden warte. Er ist etwa 2.05 m groß, 35-40 Jahre alt, mit quadratischem, ‘typisch schwedischem’ Aussehen, Dreitagebart und Strickhut. Bei sich hat er eine Plastiktüte. Aber anstatt vorzurücken, verlässt er plötzlich die Schlange.

20.58 h SVEAVÄGEN (Zeugin D, Fig. 6)

Die Zeugin Eva F. (die erst elf Jahre später ans Licht der Öffentlichkeit tritt), erklärt, „Christer Pettersson“ außerhalb des Supermarktes Ecke Sveavägen – Tegnérgatan gesehen zu haben. Er scheint ihr irgendwie ärgerlich angespannt, während er die Sveavägen kreuzt, außerhalb des Grand anhält und in die Lobby starrt. Die Zeugin kennt Christer Pettersson von zahlreichen Treffen in illegalen Spielclubs der Stadt.

21.00 h NORRMALM POLIZEISTATION

Inspektor Gösta Söderström gehört zum Östermalm Bezirk, als City-Inspektor ist er

im Rang höchster Offizier im Dienst und Freitag und Samstag nachts verantwortlich für Recht und Gesetz im Stadtkern von Stockholm. Hauptsächlich bedeutet das, die zentrale U-Bahn-Station, Hötorget und Fridhemsplan zu überprüfen, sowie die sogenannte „Gang Runde", wo es an den Wochenenden meist eine Menge Ärger gibt. Sein Fahrer heute Abend ist Polizei-Wachtmeister Ingvar Winden, ein ruhiger, intelligenter Mann, der kürzlich zur Truppe gestoßen ist und eine Vergangenheit bei der UN hat. Normalerweise unterstehen Söderström drei Einheiten, in diesem Augenblick sind es aber nur zwei. Nach der Streife in der Norrmalm Station um 21.00 Uhr, beginnt der Dienst im Stadtkern.

21.15 h IM GRAND (Der Film beginnt)

Gleich beginnt die zweite Vorstellung von 'Die Mozart Brothers' mit 206 Personen im Publikum. Gerade bevor der Film anläuft, bittet Lisbet Olof und Björn Rosengren, in der Freizeit doch nicht zu fachsimpeln. Der Premier scheint gut gelaunt und seine Frau füttert ihn mit Süßem.

Bevor der Vorführer die Lichter löscht, bemerkt er jemanden, der Blitzlicht-Fotos schießt.

'Die Mozart Brüder'

21.20 h KAMMAKARGATAN (Walkie-talkie, Fig. 7)

Um 21.20 Uhr bemerkt Karin G. an der Kreuzung Sveavägen – Kammakargatan, nur einen Block entfernt vom Grand, genau gegenüber der Adolf Fredrik Kirche, einen Mann, der in ein Walkie-talkie spricht. Der Mann steht an der Friedhofsmauer, ist 1.75 m – 1.80 m groß, sauber rasiert, mit dunklem, wuscheligen Haar.

21.45 h IM GRAND (Mann schlüpft rein)

Nachdem die Vorstellung seit etwa 45 Minuten läuft, wird die Tür zum Kino plötzlich geöffnet und ein Mann schlüpft herein.

21.50 h STOCKHOLM (Sowjetischer Diplomat)

Etwa eine Stunde vor den Schüssen in der Sveavägen erhält ein sowjetischer Diplomat einen Anruf, in dem auf den bevorstehenden Tod von Palme hingewiesen wird. In Kooperation mit dem CIA hatte eine spezielle Überwachungseinheit der Sicherheitspolizei, sowohl in der Wohnung als auch im Büro dieses Diplomaten Wanzen installiert, weil er seit fast zwei Jahren verdächtigt wird, KGB Agent zu sein (siehe Expressen, 23. August 1989). Der Übersetzer des Bandes vermutet, Russland initiierte das kommende Attentat.

22.00 h TUNNELGATAN (Walkie-talkie, Fig. 8)

Eine Familie, die Tunnelgatan 11 wohnt, beobachtet über den Abend

mehrmals einen einzelnen Mann mit einem schwarzen Walkie-talkie, der am Beginn der Tunnelgatan steht und eine blaue Jacke trägt. Das letzte mal sehen sie ihn gegen 22.00 Uhr. Zur selben Zeit schließt ein Angestellter der 'Svensk Bevakningstjänst' (schwedische Wach- und Schließgesellschaft) den Eingang zum Brunkebergtunnel zu – nicht weit entfernt vom Ort der Ermordung.

22.10 h SVEAVÄGEN (Walkie-talkie, Fig. 9)

In unmittelbarer Nähe des Tatortes befindet sich ein weiterer Mann mit Walkie-talkie.

22.15 h ERIKSBERGSGATAN (Bus 43)

Fahrer Peter Lövgren fährt den Bus 43 in der Nacht des 28. Februar Richtung Süden und lässt um 22.15 Uhr an der Eriksbergsgatan zwei Personen einsteigen. Eine Frau in langem, hellen Pelzmantel – auffallend groß und breitschultrig – und einen kleineren, dunklen Mann.

„Das muss eine Drag-Queen sein", denkt sich Lövgren und riskiert einen zweiten Blick. Sie sind die ersten mehrerer seltsamer Passagiere dieses Abends und verlassen den Bus zwei Stationen später am Stureplan.

22.20 h TEGNÉRGATAN („Christer Pettersson", Fig. 10)

Zwischen 22.10 Uhr und 22.30 Uhr bemerkt Lennart G., der Fahrer eines 'Black-Taxis', auf der Tegnérgatan, einen Mann, der wie Christer Pettersson aussieht – wahrscheinlich zwischen Luntmakargatan und Döbelnsgatan. Etwas später sieht er ihn auf der Ostseite der Sveavägen nach Norden gehen. Dieser Taxifahrer hat eine Gefängnisvergangenheit und steht unter Amphetaminen.

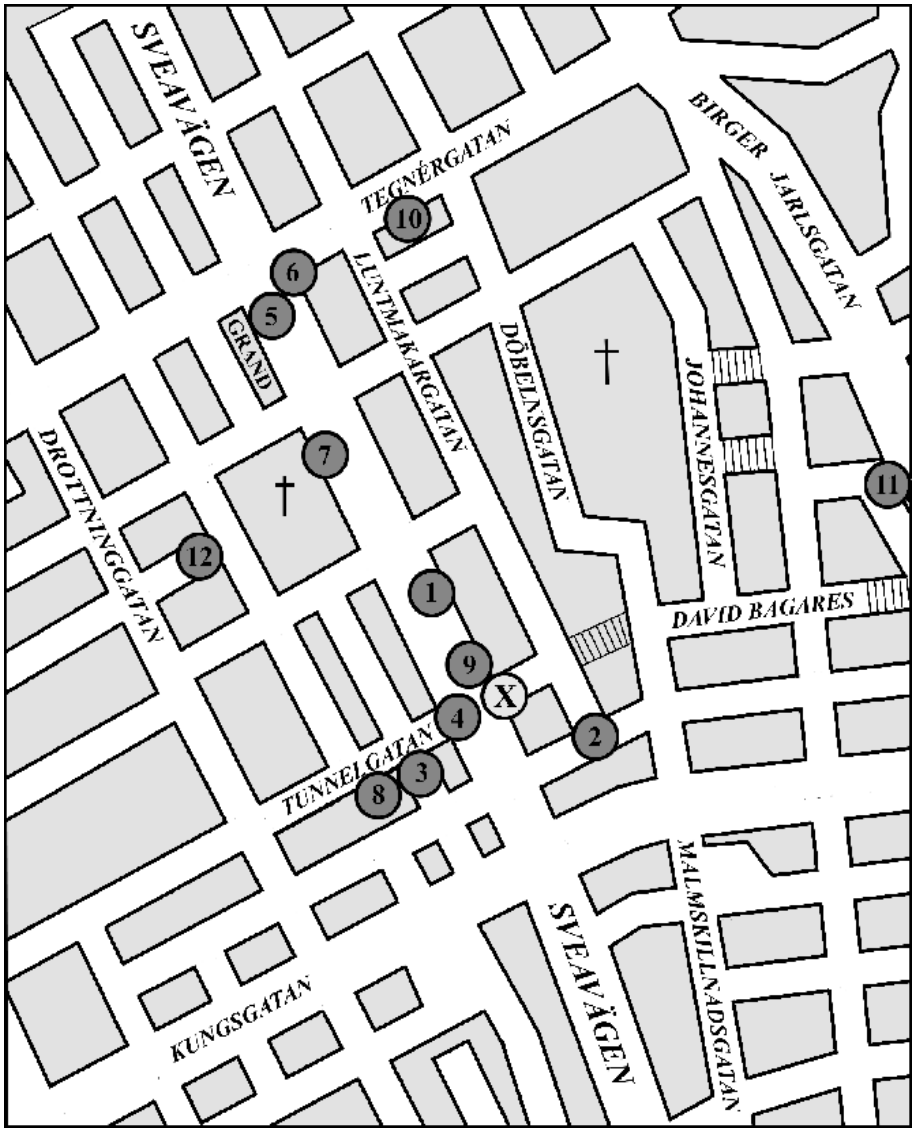
22.35 h DAS GRAND (Zwei Männer)

Mehrere Zeugen sehen zwei Männer auf der Sveavägen, die außerhalb des Kinos rauchen.

22.35 h BIRGER JARLSGATAN (Alexandra, Fig. 11)

Anders Synnelius und einige Freunde wollen in den bekannten Nachtclub 'Alexandra' (Penny Lane) auf der Birger Jarlsgatan gehen. Sie nehmen die Birger Jarlsgatan südwärts und beobachten wenigstens eines, eventuell mehrere parkende Polizeiautos, ungefähr 10 m entfernt vom Eingang des Nachtclubs. Die Fahrzeuge stehen Richtung Süden. Mats erinnert sicher, dass es sich bei wenigstens einem dieser Fahrzeuge um einen Polizeibus handelt und eventuell ein oder zwei Funkwagen, Typ Volvo 240 oder SAAB 900 – keine Sirenen oder Blaulichter.

Anders' Freundin fährt an ihnen vorbei bis zum Kantstein fast am Eingang des 'Alexandra'. Sie hat kaum Zeit zu halten, als schon der Polizeibus auftaucht. Ein älterer



1) Männer mit Walkie-talkies. 2) Männer mit Walkie-talkies. 3) Mann mit Walkie-talkie. 4) Mann mit Walkie-talkie. 5) Grand Kino. 6) „Christer Pettersson“. 7) Mann mit Walkie-talkie. 8) Mann mit Walkie-talkie. 10)„Christer Pettersson“. 11) Alexandra. 12 geheimnisvolles Auto. X) Zukünftiger Tatort

Polizist, der scheinbar das Kommando führt, winkt ihr zu, weiter zu fahren. Mats kann sich nicht erklären, warum die Polizisten da sein könnten, aber er vermutet, sie hätten den Befehl, Leute fern zu halten.

22.38 h NORRA LATIN (Walkie-talkie)

Die Zeugin Marianne Ö. bemerkt einen merkwürdigen Mann mit Walkie-talkie, etwa 20 m entfernt vom Spielplatz der 'Norra Latein' Schule.

22.45 h WALLINGATAN (Seltsames Fahrzeug)

22.45 Uhr kehrt ein Paar, etwa 40jährig, vom Stadttheater zurück zum Wagen, der auf der Wallingatan beim Adolf Fredrik Friedhof geparkt ist. Knapp hinter ihrem Wagen steht ein weißer Renault R5, sehr gut verborgen in einer kleinen Gasse, ungefähr 200 m entfernt vom Grand.

„Zwei Männer sitzen dort absolut erstarrt, als hätten wir sie erschreckt", erzählt der Mann.

„Meine Frau schaut durch die Windschutzscheibe, aber der Fahrer dreht seinen Kopf nach oben und zurück, als ob er sein Gesicht verbergen wolle. Ich bin gewöhnt in dunklen Ecken zu parken, aber so etwas habe ich noch nie erlebt – etwas so Furchterregendes".

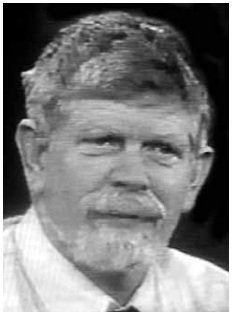
< später wird der Zeuge vermuten, er habe einen dieser Männer „als einen der führenden Figuren" einer politisch extremen Organisation erkannt >

22.49 h ADOLF FREDRIK KIRCHE (Der Vimmerby Zeuge)

Ein Mann, später als 'Vimmerby Zeuge' bekannt, sieht einen Kerl mit Schnurrbart außerhalb der Adolf Fredrik Kirche herumschleichen und wird später einen anonymen Brief plus beigelegter Zeichnung an die Ermittler schicken.

22.49 h KUNGSTRÄDGÅRDEN (Streifenwagen 1520)

Inspektor Christian Dalsgaard und sein Fahrer Thomas Ekesäter kommen im Streifenwagen 1520 zum Kungsträdgården, wo sie die Rallye-Rampe des kommenden – vom Huddige Club arrangierten – Rennens überwachen sollen. Sie verweilen dort bis zum Alarm. Christian Dalsgaard, normalerweise im Rang eines Inspektors der VD3-Polizeistation Södermalm zugeteilt, leitet in dieser Nacht die Norrmalm Polizeieinheit. Sein junger Kollege Ekesäter ist Mitglied der berüchtigten 'Baseball-Gang' und hatte am Nachmittag um eine extra Nachtschicht auf dem Funkwagen gebeten, was für ihn 21 Stunden durchgehenden Dienst bedeutete.



Christian Dalsgaard

Zu dieser Zeit sind Dalsgaard und Ekesäter damit

beschäftigt, zwei Personen in der Zentralstation der U-Bahn zu neutralisieren.

< nach dem Buch: Inuti Labyrinten (im Inneren des Labyrinths) ist nur einer von beiden im Einsatzprotokoll des Kontrollzentrums registriert – später „internes Trinker Memo“ genannt. Bemerkenswert: es bleibt ungeklärt, welcher der beiden Trunkenbolde registriert wird, warum dieses interne Memo bis 01.50 Uhr unbearbeitet ist, weshalb dieses Fahrzeug auf dem SBC-Monitor als okkupiert erscheint – und damit für jeden Alarm unerreichbar. Mehr darüber später >

22.49 h DAS GRAND (Ein Araber)

Ein Zeuge namens Dager sieht mehrere verschiedene Personen außerhalb des ‚Gand‘. Zwei von ihnen – arabisch aussehend – stehen bei einer Telefonzelle an der südwestlichen Ecke der Kreuzung Tegnérgatan – Sveavägen, ein weiterer, von etwa 45 Jahren, am Buchladen.

22.50 h JOHANNESGATAN (Eva, Fig. 13)

Oben auf dem Brunkebergsås Hügel ist die 55jährige Marianna P, „Eva“ auf dem Heimweg. Sie wohnt auf der Johannesgatan, einige Blocks östlich der Sveavägen und hat ihre Abendschicht beim schwedischen Rundfunk beendet.

Johannesgatan, wo Eva die Männer sieht

Neben den Büschen, die den Johannes-Friedhof umgeben, beobachtet sie zwei Männer, etwa 35-40jährig, die aufmerksam die Johannesgatan auf und ab blicken. Eva lebt hier seit fünf Jahren und hat niemals jemanden so müßig herumtrödeln sehen.

„Ich frage mich, was die hier tun“, denkt sie sich.

Etwa 10 m entfernt steht ein rotes Auto. Irgendwie scheint ihr, die Männer warteten auf etwas. Einer hält ein Ding, das einem Walkie-talkie ähnelt. Er trägt eine halblange blaue Sportjacke mit beigem Kragen. Eva geht zu ihrer Wohnung, um eine Tasse Kaffee zu trinken, dann will sie den Hund ausführen. Als sie wieder herauskommt, stehen beide Männer immer noch an der gleichen Stelle, aber sie ziehen sich nun zurück in die Dunkelheit zum Zaun der Johannes Feuerwehrstation. Nur der Wagen steht noch da, immer noch leer, zurückgelassen. Sie überquert die Straße und betritt den Friedhof.

22.50 h STOCKHOLM INNENSTADT (Streifenwagen 3230)

Streifenwagen 3230 Södermalm unterbricht die Dienstfahrt Minuten vor dem

Attentat. Dieser Abbruch wurde niemals zufriedenstellend erklärt.

22.58 h RÖRSTRANDSGATAN (Tommy)

Hans S. oder „Tommy“, ein 28jähriger Metallarbeiter zieht um und lädt ein Bett auf den Dachträger seines Autos, das in der Rörstrandsgatan bei der Karlbergsvägen Kreuzung geparkt ist. Seine Freundinnen Annika und Lena laufen in einen Seven-Eleven-Shop, um Zigaretten zu kaufen. Beim Herauskommen sehen alle drei gerade Bus 44 vorbeifahren, als ein Streifenwagen vorbei rast und mit quietschenden Bremsen am nächsten Stop hält. Ein Zivilist springt erst aus dem Auto, dann in den Bus Richtung Stadt, der die Sveavägen etwa 450 m nördlich des Kinos Grand kreuzt.

Der Streifenwagen macht einen U-Turn, wobei das Fahrzeug auf den Bürgersteig knallt und in einer Schneewehe steckenbleibt. Nach ein paar wilden Manövern befreit der Fahrer das Auto und braust mit hoher Geschwindigkeit davon.

22.59 h TEGNÉRGATAN (Malte, Fig. 14)

Ungefähr zur gleichen Zeit ist Zeuge Malte mit seinen Freunden auf der Tegnérgatan im Restaurant ‘Strindberg’. Nach einer Weile kommt ein Mann herein und setzt sich in der Mitte des Restaurants an einen Tisch. Malte wird auf ihn aufmerksam, wie er so allein dasitzt. Gegen 23.00 Uhr hört Malte ein Signal vom Tisch des Mannes und beobachtet, wie der nach etwas greift – groß wie ein Portemonnaie – in das er hineinspricht. Kurz danach verlässt der Mann das Restaurant.

22.59 h DAS GRAND (Offizier der Flugsicherung)

Seit etwa 22.50 Uhr hat Flugsicherungsoffizier Lars-Erik Eriksson vor dem Grand geparkt, um seine Eltern einzusammeln, die in ein Hotel auf der Dalagatan wollen. Mehrere Passanten sehen den silbergrauen eleganten Wagen und stellen sich vor, er warte auf Palme.

Während Eriksson wartet, bemerkt er einen Mann, der vor dem Kino auf- und abwandert. Aus irgendeinem Grund fühlt er sich unbehaglich und stellt sicher, dass die Autotüren verschlossen sind. Beschreibung des Mannes: 35-40 Jahre alt, 1.80 m, kompakt gebaut, kein Bart, kein südländischer Typ, kantiges Gesicht, „fest und entschlossen“. Kleidung: dunkle Windjacke und gelber, gestrickter ‘Militärhut’.

Dies ist die erste von vielen Beobachtungen vom sogenannten ‘Grand-Mann’.

23.01 h TEGNÉRGATAN (Zeuge A, Fig. 15)

Der Fahrer eines ‘Black-Taxi’ (später ‘Zeuge A’ genannt) hat vor kurzem jemanden auf der Tegnérgatan beobachtet, der Christer Pettersson sehr ähnlich ist und nun sieht er die gleiche Person außerhalb vom Grand, während ein Kollege des Taxifahrers einige Polizisten sagen hört: „Sie sind auf der Sveavägen und sollten sich irgendwie beeilen“.

23.05 h DAS GRAND (Margareta)

Der Mord wird in vierzehn Minuten stattfinden. Krankenschwester „Margareta" Storhök wartet in der Kinovorhalle auf ihre Freundin Korhonen, die im 'ladies-room' ist. Einige Minuten beobachtet Margareta einen Mann, der von außen durch die Glastüren nach innen schaut. Er hat einen intensiven, angespannten Blick und Margareta fragt sich, wonach er wohl schauen möge, da die Vorhalle leer ist. Dieser Mann ist etwa 35-40 Jahre alt, 1.75-1.80 m, dazu ziemlich kompakt. Er hat ein viereckiges, „nordisches" Gesicht mit ausgeprägtem Kinn, möglicherweise aschblondes Haar und graue Augen. Er trägt eine Stahlbrille, eine blaue, halblange Jacke und eine an der Spitze zugeknöpfte Kappe.

23.05 h HOLLÄNDARGATAN (A-B André, Fig. 16)

Die Lehrerin Anna-Britta André ist auf der Holländargatan, zwei Blocks hinter dem Grand.

Anna Brita André

„Ich bin mit Freunden auf dem Heimweg, als plötzlich drei Männer aus der Tegnérgatan auftauchen. Sie rennen ohne zu gucken einer neben dem Anderen, mit ungefähr einem Meter Abstand.

Der in der Mitte ist groß, klobig und blond, die anderen zwei sind dunkler. Ich schaue zweimal auf den großen Blonden, der sehr skandinavisch aussieht. Irgendwie kommt er mir bekannt vor, aber, als er vorbeigeht sehe ich, dass ich ihn nicht kenne".

„Einer von ihnen springt auf den Bürgersteig hoch und es kann sein, dass er in die Kammakargatan abbiegt, während die anderen zwei geradeaus ihren Weg hinter dem Adolf Frederik Friedhof verfolgen. Sie sehen nicht besonders gut trainiert aus und mit ihren schweren Kleidungsstücken keuchen sie beim Rennen".

23.06 h DAS GRAND

Palmes Film endet um 23.06 Uhr. „Ulrika" Pilgren verlässt eilig als eine der ersten das Kino, denn sie ist spät dran für eine Party. Sie stürmt auf einen Mann am Kantstein zu, direkt vor dem Kino.

„Bitte entschuldigen Sie, können Sie mir sagen, wie spät es ist", fragt sie.

„Fick' Dich", antwortet der und darauf: „verpiss' Dich!"

23.05 h DAS GRAND (Gunnel)

Gunnel ist im Kino gewesen und auf dem Heimweg kommt sie am Grand vorbei. Sie hält an, um die Reklame zu studieren und bemerkt einen großen, breiten und untersetzen Mann neben sich. Sie stehen sehr nah beieinander und der Mann reagiert auf ihren gespannten Blick.

Er greift zu einer Zigarette, als ob er damit eine Entschuldigung habe, sich

wegzudrehen und seine Hand zittert“, sagt Gunnel. „Die ganze Situation fühlt sich unangenehm an, deshalb verschwinde ich“.

23.11 h DAS GRAND (Die Paare trennen sich)

Die Familie Palme wartet noch ein wenig im Kino und verlässt nun das Theater. Alle vier wenden sich nach rechts und halten außerhalb des Buchladens ‘Kulturcirkeln’, wo sie noch ein paar Minuten plaudern. Olof und Lisbet haben sich halb vom Laden abgewendet und Mårten und Ingrid sind direkt vor ihnen.

Olof wurde früher mal ein Part in einem Film angeboten und als er sieht, dass Mårten ein Filmmagazin aus der Lobby mitgenommen hat, möchte er den Namen eines bestimmten Schauspielers herausfinden.

Buchladen in der Drogerie

Er durchblättert das Magazin im Licht des Schaufensters, als das Licht plötzlich verlöscht. Palme versucht, in das Schaufenster zu blicken, ob sich drinnen jemand befinde. Mårten hat das Gefühl, dass ‘er sich irgendwie von den Umständen gejagt fühlte’. Als sie nichts entdecken können, gehen beide Paare zum nahen Bürgersteig.

Zur gleichen Zeit nimmt Mårten einen Mann wahr, der ungefähr 15 m entfernt steht und in ein dunkles Schaufenster blickt: etwa 40 Jahre alt, „nicht dunkelhäutig“, 1.80-2.05 m, stämmig gebaut, mit einem viereckigen Gesicht, dünnen Lippen und starrem Blick. Er trägt eine blaue Steppjacke, die unterhalb der Knie endet, außerdem eine Schirmmütze und wahrscheinlich Stahlbrille.

Jemand schlägt vor, alle sollten ihren Tee in der Altstadt nehmen, aber Ingrid möchte nachhause. Das klärt die Frage, denn auch Lisbet ist müde. Mårten will ein Taxi holen, aber Olof möchte noch seine Beine bewegen. Die Paare trennen sich und Olof und Lisbet treten südwärts auf der Sveavägen ihren Heimweg in die Gamla stan an. Mårten und Ingrid nehmen die entgegengesetzte Richtung, nördlich via Odenplan zu Ingrids Wohnung in der Vanadisvägen. Jetzt beobachtet Mårten, wie der Mann beginnt, seinen Eltern entlang der Sveavägen zu folgen – merkwürdig humpelnd mit den Händen in der Tasche.

23.11 h DROTTNINGGATAN (Sunniva Thelestam, Fig. 17)

Zu der Zeit, als die Palmes die Sveavägen heruntergehen, hört Sunniva Thelestam unten von der Straße Funkverkehr. Ihre Wohnung befindet sich Drottninggatan 88, ein paar Blocks hinter dem Grand. Sie geht zur Balkontür, öffnet sie vorsichtig und schaut

hinaus. Unten auf dem Bürgersteig, genau an der Hausmauer sieht sie ein Polizeiauto, eventuell ein schwarz-weißer, fünftüriger Saab Estate 900.

Innen ist ein Mann mit Walkie-talkie mit: „dunkelblauem Jogginganzug oder Jacke mit schwerem Futter, an die Tür gesunken und redet in etwas hinein", berichtet Sunniva, „aber etwas ist seltsam: der Rücksitz ist mit einem Holzbord abgeteilt, das voller technischer Geräte ist. Metallboxen aufeinandergestapelt, mit Knäufen, blinkenden Lichtern auf einem Paneel und auf der Rückseite des Rückspiegels sehe ich Zahlen 520, 0520 oder 0522.

Plötzlich platzt er heraus: 'Okay, da drüben!' Dann knallt er die Tür zu und braust die Straße herunter nach rechts (Richtung Norra Bantorget) – fast über die Verkehrsinsel".

23.10 h OLOFSGATAN (Matti, Fig. 18)

Zur gleichen Zeit beobachtet Zeuge Matti einen Mann mit Walkie-talkie, der die Olofsgatan entlanggeht und sich nach rechts wendet. An der Tunnelgatan trifft er mit einem Streifenwagen zusammen, der anhält. Man spricht schnell zueinander. Nach ein paar Sekunden fährt der Wagen fort auf der Drottninggatan Richtung Verkehrsampel. Jetzt geht Matti am Walkie-talkie-Mann sehr nah vorüber und hört etwas wie: „Operation Alfa" oder „Operation Elsa" und „das Objekt ist auf der Sveavägen".

23.10 h JOHANNESGATAN (Eva, Fig. 13)

Als Eva von ihrem Spaziergang mit dem Hund zurückkehrt (siehe 22.50h), schaut sie ein zweitesmal aus dem Fenster, das den Johannes Friedhof überblickt. Sie sieht einen Streifenwagen von der Kammakargatan kommen, sehr langsam an den zwei seltsamen Männern vorbei – und das rote Auto, dass immer noch unbenutzt herumsteht. Sie verfolgt alles sehr neugierig, denn hier zu dieser Zeit ein Streifenwagen, ist ungewöhnlich. Als sie ein weiteresmal das merkwürdige Duo mit Blicken sucht, ist es verschwunden.

Dies ist wahrscheinlich Streifenwagen 2160, gefahren vom Polizisten Lennart Källström und seinem Kollegen Leif Bidefjord. Die fahren gerade jetzt die Johannesgatan herunter, nachdem sie eine viertel Stunde zuvor zu einem angeblichen Raub etwas weiter oben in der Johannesgatan gerufen worden waren. Um Evas Wohnung zu passieren, mussten sie aus irgendeinem Grund zuerst rund um die Johannes Kirche kreiseln.

23.11 h MALMSKILLNADSGATAN (Catarina & Anette, Fig. 19)

Die zwei Freundinnen Catarina N. und Anette K. fahren die Malmskillnadsgatan entlang Richtung Sergels torg, als sie bei Brunkebergs torg einen Mann mit Walkie-talkie bemerken. Er ist stämmig mit schwarzem oder dunkelblondem Haar und bekleidet mit einer hellen Jacke.

„Er spricht“, laut Aussage von Anette K, „in das Walkie-talkie hinein, als habe er nichts zu verbergen“.

23.12 h TRANEBERG BRÜCKE (Polizeikolonne)

Nun hat Tommy (siehe 22.58 h) das Bett auf dem Dachträger befestigt und fährt Richtung Hässelby, einem Vorort nordwestlich von Stockholm. Auf der Traneberg Brücke, auf dem Weg zum Alvik Kreisverkehr, trifft er einige Polizeifahrzeuge, die mit hoher Geschwindigkeit zum Stadtkern rasen. Soweit er erinnert, waren es drei bis sechs Fahrzeuge, eingeschlossen ein VW Bus und ein Mannschaftsbus. Keines dieser Fahrzeuge hat Blaulicht angestellt.

„Eine ganze Armada auf dem Weg ins Zentrum“, denkt Tommy bei sich, „irgendwas Großes muss da vor sich gehen“ (später konnte niemand diese Polizeikolonne erklären).

23.15 h REGERINGSGATAN (Streifenwagen 3230)

In diesem Moment stoppt Streife 3230 vom Södermalm Bezirk an der Regeringsgatan 103. Die Mannschaft besteht aus sechs Personen. Da Streifenpolizist Claes Djurfeldt seine Wohnung in der Nähe hat, springt er aus dem Wagen und geht zu seinem illegal geparkten VW. Später erklärt er, in letzter Zeit jede Menge Falschparktickets bekommen zu haben (laut Aussage der Stockholmer Verkehrspolizei hatte er keine Tickets im vergangenen Jahr). Um einen besseren Parkplatz zu finden, umkreist Claes Djurfeldt den Block ein weiteres mal.

3230 fährt parallel neben den Palmes

Er fährt die Regeringsgatan nordwärts – der Streifenwagen dicht hinter ihm – dann biegt er nach links in die Rådmansgatan und zurück in die Döbelnsgatan, in Richtung des baldigen Tatortes. Als Djurfeldt sich der Johannes Kirche nähert, fährt er parallel zur Sveavägen auf der die Palmes gehen.

Sobald Djurfeldt die David Bagares gata erreicht, parkt er seinen VW an der Ecke und geht zurück zum wartenden Streifenwagen. Sein Wagen steht nun auf der Fluchtroute des Attentäters.

23.15 h APELBERGSGATAN (Walkie-talkie Trio, Fig. 20)

Drei Personen werden auf der Apelbergsgatan, nahe beim künftigen Tatort, bemerkt. Einer von diesen Dreien trägt ein Walkie-talkie mit sich.

23.15 h ADOLF FREDRIK Kirche (Matti, Fig. 21)

Fast gleichzeitig beobachtet Matti, der früher einen Mann mit Walkie-talkie auf der Olofsgatan gesehen hatte, jetzt eine Anzahl merkwürdiger Fahrzeuge in den Straßen hinter der Adolf Fredrik Kirche. Unter den Wagen ist ein schwarzer Ford Scorpio mit gefälschten Nummernschildern und einer technischen Spezialausrüstung, sowie um die Ecke herum drei Polizeiwagen. Im Scorpio sprechen sie in die Funkapparate und erwähnen „Beobachtungen".

23.11 h ADOLF FREDRIKS KYRKOGATA (Jerker, Fig. 22)

Mauno L. oder „Jerker", wie er in den Massenmedien oft genannt wird, ist ein 30jähriger, völlig gewöhnlicher Bursche, der als Krankenpfleger arbeitet. Er geht mit seiner Freundin Kicki vom 'Monte Carlo Nachtclub' die Drottninggatan entlang und dann in die Adolf Fredriks Kyrkogata. Die Straße ist leer, außer einem großen stämmigen Mann, der ihnen den Rücken zukehrt. In der Hand hält dieser Mann ein schwarzes Objekt mit einer Plastik umwickelten Antenne.

Adolf Fredriks Kyrkogata 5 – 7

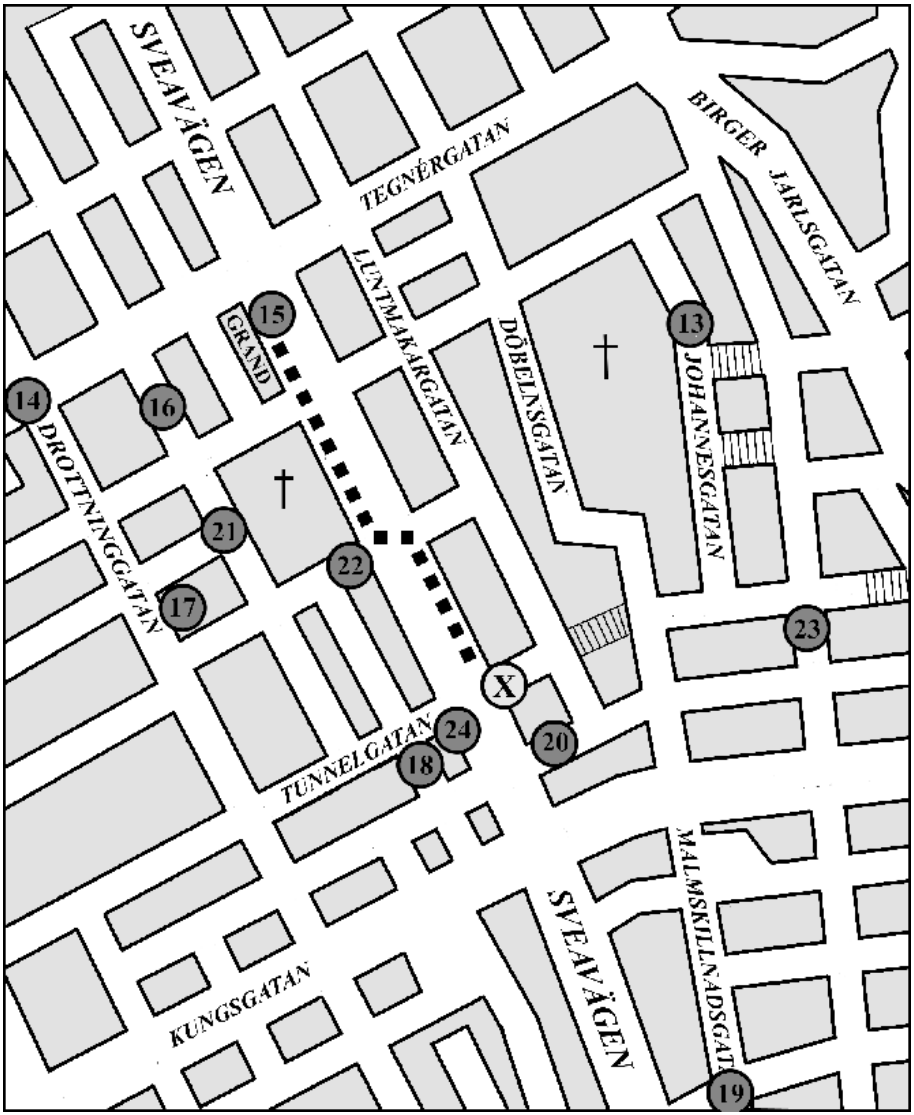
„Das Funkgerät sieht aus, wie eins von der Polizei, aber es ist größer", sagt Jerker. Der Mann hält es zum Gesicht, aber man hört nichts. Die beiden glauben, dass er die Sveavägen beobachtet und auf einen Anruf wartet.

Als sie am Mann vor überkommen, dreht Jerker sich um und schaut ihm direkt ins Gesicht. Wegen der sehr markanten Gesichtszüge, erkennt Jerker ihn unmittelbar wieder, kann ihn aber nicht zuordnen. Später erinnert er den Namen: Thomas Pilz, Polizist und Mitglied der 'Baseball-Gang'.

Das Paar setzt seinen Gang Richtung Sveavägen fort, aber, weil es so kalt ist, suchen sie Schutz im Tor Adolf Fredriks Kyrkogatan 5, doch werden nicht in Ruhe gelassen:

„Plötzlich hörten wir Lärm auf den Stufen: ein Mann, der durch die Dunkelheit rennt und mich grob zur Seite schubst, als er aus der Tür verschwindet – leider keine Chance, das Gesicht zu sehen."

Danach finden die beiden es ungemütlich im Tor und sie setzen sich in Marsch über die Sveavägen zur Tunnelgatan.



13) Männer mit Walkie-talkies. 14) geheimnisvoller Mann. 15) „Christer Pettersson". 16) rennender Mann. 17) Geheimnisvoller Streifenwagen. 18) Mann mit Walkie-talkie. 19) Mann mit Walkie-talkie. 20) Mann mit Walkie-talkie. 21) Fahrzeuge. 22) Mann mit Walkie-talkie. 23) Mann mit Walkie-talkie. 24) Mann mit Walkie-talkie. X) Zukünftiger Tatort.
Gestrichelte Linie: der Weg der Palmes (außerhalb der Karte)

.

23.15 h REGERINGSGATAN (Kristian, Fig. 23)

200 m Luftlinie nach Osten, ist Anwalt Kristian nach seinem Besuch im 'Café Opera' auf dem Heimweg. Als er sich der Kreuzung Regeringsgatan – David Bagares gata nähert, sieht er nahe seiner Haustür zwei Männer mit Walkie-talkies. Er versteckt sich hinter einem Container. Die Männer sind absolut ruhig, einander zugewandt und gucken in ein leeres Schaufenster. Niemand sonst ist auf der Straße zu sehen.

Sie sind groß, wuchtig, mit schwedischem Aussehen und erinnern an zwei blonde Wikinger. Einer, in gewöhnlichem Trenchcoat, ist fast 2.10 m, stämmig mit grausamem Gesicht. Der andere trägt einen dunklen Mantel mit etwas weiß. Kristian erlebt die Situation als bedrohlich und kehrt um, dann bemerkt er in einem Tor auf der Malmskillnadsgatan ein leeres Auto – denkt sich aber nichts dabei.

23.11 h SVEAVÄGEN (Walkie-talkie, Fig. 24)

Fünf Minuten vor dem Mord, sieht ein jugoslawischer Taxi Fahrer einen Mann mit Walkie-talkie auf den Stufen Richtung Hötorget U-Bahn-Station, gegenüber des Dekorima Geschäftes am baldigen Tatort.

Dieser Mann wirkt nervös und blickt nordwärts entlang der Sveavägen. Der Taxifahrer findet das ein wenig seltsam, fährt aber weiter.

23.16 h SVEAVÄGEN (Wiklund, Fig. 25)

„Jan" Wiklund will seine Frau in der Målargatan abholen und flucht über die Verkehrsregeln, die ihn zwingen, mehrere Blocks zu umrunden, um die gewünschten Adresse zu erreichen. Wegen dieser Verkehrsführung wird er in wenigen Minuten die Kreuzung Sveavägen – Tunnelgatan passieren. Er wird ärgerlich, als er heftig bremsen muss, weil ein Mann, genau vor der Olofsgatan, die hintere Tür eines Autos öffnet. Auf den Vordersitzen sind noch zwei Männer. Dann sieht er diesen Mann an der Straßenecke, wie er die Sveavägen entlang nach Norden guckt: ungefähr 30 Jahre, normalgewichtig, mit dunklem Haar und einem großen schwarzen Schnurrbart.

23.17 h ODENPLAN (Mårten Palme und seine Freundin)

Mårten Palme und seine Freundin Ingrid Klering gehen Richtung Norden über den Odenplan zu Ingrids Wohnung in der Vanadisvägen.

23.17 h SVEAVÄGEN (Alf Lundin, Fig. 26)

Alf Lundin, ein 35jähriger Krankenpfleger befindet sich auf seinem Weg in nördlicher Richtung auf der Sveavägen. Er stockt, als er eine dunkle Figur erblickt, die auf dem Adolf Fredrik Friedhof herumschleicht. Es scheint, als verstecke sich jemand hinter den Grabsteinen. Alf versucht, näher heranzukommen, aber in der Dunkelheit ist es zu schwierig. Danach sieht er die Palmes und dass sie von drei Personen umzirkelt sind.

„Ich bekam den Eindruck, alle fünf gehören zu einer Gruppe“, sagt Alf, „vorne gehen zwei in dunkler Kleidung und hinter Palmes ein außerordentlich großer Mann mit krummen Beinen, in einer graugrünen Steppjacke, dunklen Hosen, weißen Socken und dunklen Sportschuhen. Scheinbar sind die Drei von einem Sicherheitsdienst und gehen in einiger Entfernung, damit sie unverdächtig bleiben“.

Gerade als Alf an ihnen vorbeikommt, hebt der große Mann seine Hand und dreht sich weg, aber Alf kann doch die Narbe im Gesicht und seinen buckeligen Gang wahrnehmen. Auch sieht er, dass der Mann etwa 40-45 Jahre alt sein könnte, 1.80-1.85 m groß, normal gebaut mit breiten Schultern und schmaler Taille, einem ovalen Gesicht und mittelblondem Haar, seitlich gescheitelt. Die Ohren sind sichtbar, er ist nicht kahlköpfig, hat einen starren Blick, einen dünnlippigen Mund und eine scharfe „jüdische“ Nase. Er trägt eine Stahlbrille und wirkt „zentraleuropäisch“.

Als Alf sich umdreht, sieht er, dass die beiden vorausgehenden Männer auf der anderen Seite des Zebrastreifens bei der Adolf Fredriks kyrkogata angehalten haben, als warteten sie auf die Palmes. Alf beschleicht „ein gruseliges Gefühl und eine Ahnung, den Palmes möge was geschehen“, so dreht er sich um und folgt allen in einiger Entfernung.

23.?? h TUNNELGATAN (Brief-Zeugin, Fig. 27)

Eine Frau, später ‘Brief-Zeugin’ genannt, macht an der Ecke Tunnelgatan – Olofsgatan, nur 50 m entfernt vom zukünftigen Tatort, eine Beobachtung. Unbestätigter Information nach sieht sie eine Person mit irgendeiner Art von Waffe.

23.?? h SNICKARBACKEN (Gunnar Roth, Fig. 28)

In der Nacht des Attentats kommt Gunnar Roth – Stammkunde im Restaurant ‘Karelia’ – zum Tanzen. Als er eintrifft, parkt ein leeres Fahrzeug Richtung Tunneleingang, am Ende der Snickarbacken. Es handelt sich wahrscheinlich um ein grünes japanisches Auto der 70er oder um einen VW Passat, ziemlich dreckig und seltsam geparkt.

23.17 h DEKORIMA ECKE (Sieht nichts)

Ein Zeuge namens Rolder und seine Begleitung halten bei Dekorima an, weil er sich krank fühlt. Obwohl dies genau der Ort ist, wo in wenigen Minuten der Mord stattfindet, sehen sie niemanden in der Nähe.

23.17 h SVEAVÄGEN (Ljubisa Najic)

Im Takeaway an der Westseite der Kreuzung Adolf Fredriks kyrkogata – Sveavägen beobachten Besitzerin Ljubisa Najic und eine weitere Frau, wie der Premier und dessen Ehefrau vorübergehen. Ungefähr 15 m vor ihnen gehen zwei Männer in dunkler Kleidung, etwa 10 m hinter Palmes ein Mann von etwa 45-50 Jahren, größer als 1.80 m, stämmig, eher dick, grob mit gräulich, abgetragener, knielanger Stoffjacke. Najic

findet, er habe einen schlechten Geschmack bei dieser Kleidung.

23.17 h Sveavägen (Möchte in die Boutique schauen)

Die Palmes entscheiden, die Straße zu überqueren und die Kreuzung Sveavägen – Adolf Fredriks kyrkogata von der nordwestlichen zur südöstlichen Ecke zu passieren und von dort weiter zum Schaufenster der Boutique 'Sari' zu gehen. Lisbet Palme hatte sich dort ein Kleid schneidern lassen.

Später erinnert Lisbet, dass Olof ein wenig gezögert habe. Hatte er geahnt, dass sie verfolgt werden?

23.17 h Sveavägen (Kerstin Nordström)

Eine ältere Dame, Kerstin Nordström, lebt auf dem sechsten Stock der Sveavägen 39.

„Ich kann nicht genau bestimmen, wann ich die beiden die Sveavägen heruntergehen sah. Mag sein, kurz vor dem Attentat. Aber ich weiß bestimmt, ein Paar gesehen zu haben, einen Mann und eine Frau, die direkt über die Straße gingen und in die Schaufenster blickten. Ich sah außerdem einen Mann nur etwa 10 m hinter ihnen".

23.18 h DEKORIMA ECKE (Katja & Pirjo, Fig. X)

Die zwei finnischen Frauen Katja und Pirjo gehen vom Kino aus nachhause. Als sie die Kreuzung Sveavägen – Tunnelgatan erreichen, fragt Katja Pirjo, wie spät es sei und Pirjo bemerkt, dass sie ihre Armbanduhr zuhause gelassen hat.

Der wartende sogenannte 'Dekorima Mann'

Katja wendet sich an einen Mann, der mit verschränkten Armen am Dekorima Kunstgeschäft steht. Gerade will sie ihn fragen, als sie in ihm einen Landsmann erkennt und deshalb auf Finnisch anspricht:

„Mitä kello on? Wie spät ist es?"

Statt zu antworten, starrt der Man sie verwundert an. „Kuinka paljon kello on? Warum sagen Sie mir nicht, wie spät es ist?" Der Mann bleibt stumm und antwortet nicht. Gerade da ist ein „pling" zu hören, von einem metallenen Gegenstand, der verborgen unter seiner Achsel klemmt und eine Stimme sagt in Finnisch:

„Hier kommen sie!"

„Minut tunnetin", sagt der Mann mit gestresster Stimme, „ich wurde entdeckt. Was tun?"

„Verdammt nochmal ...und tu, was Du tun musst!“

23.18 h CAFÉ MON CHERIE (Victor Gunnarsson)

Vom Café ‘Mon Cherie’ spaziert der 33jährige Victor Gunnarsson zum McDonald an der Kungsgatan und von dort zum ‘Rigoletto Kino’, um die 23.30 Uhr Vorstellung anzuschauen. Schnell wird Gunnarsson als Verdächtiger im Palme-Mordfall ergriffen und man bezieht sich später auf ihn als „Der 33jährige“.

23.18 h TUNNELGATAN (Inge Morelius)

Helena Lädhe, die Freundin des Musiklehrers Inge Morelius, möchte vom ATM auf der Ecke Tunnelgatan – Sveavägen Geld abheben. Inge steht mit den Vorderreifen auf dem Zebrastreifen und ist ein wenig besorgt, da es illegal ist. Deshalb halten beide, er und sein Freund Sven-Erik Rolfart, aufmerksam Wacht in jede Richtung. Da geht ein Mann im Parka sehr schnell auf der anderen Seite der Sveavägen, Richtung Tunnelgatan, weg vom Grand Kino. Dieser Mann geht fast noch auf dem Bordstein – möglicherweise hatte er gerade die Straße überquert. Nachdem er eine Plakatsäule an der Außenseite passiert hat, dreht er auf das Dekorima zu. Laut Aussage von Morelius, schaut er zuerst ins Schaufenster, dreht dann um und verharrt so – der Straße zugewandt.

„Schau Dir den an“, sagt Morelius zu seinem Freund, „sieht aus als ob er auf jemanden wartet. Vielleicht eine Art Drogendeal, der hier vorgeht“.

Helena Lädhes Entnahme ist vom Bankcomputer registriert auf 23.18.15 – 23.18.56 Uhr.

23.19 h SVEAVÄGEN (Rotes Auto, Fig. 29)

In den Minuten vor der Ermordung wird ein rotes Auto mit 3-4 Personen an Bord – wahrscheinlich ein Alfa Sud oder VW Golf – nordwärts über die Sveavägen gefahren. Es dreht Richtung Bordsteinkante und hindert dadurch ein hinteres Auto am Vorbeifahren. Der Fahrer scheint nach einer Parkmöglichkeit zu suchen, tritt auf die Bremse, startet wieder durch und so weiter, bis das Auto zur rechte Seite der Tegnérgatan zieht.

23.19 h SVEAVÄGEN (Nicolai Fauzzi)

Zeuge Nikolai Fauzzi geht Richtung Norden auf der östlichen Seite der Sveavägen. Er hat gerade Tunnelgatan passiert, ohne eine einzige Person zu sehen. Nur eine Minute später kommt ein Paar auf ihn zu und später will er bezeugen, dass er die Palmes am sogenannten Bonnier Gebäude Sveavägen 56 trifft. 5-10 m hinter ihnen geht ein älterer Mann in braunem Jackett. Fauzzi denkt, dass der Mann für einen Sicherheitsbeamten zu alt sei.

23.19 h STUREPLAN (Streifenwagen mit abgeschalteten Scheinwerfern)

Gun K. und ihr Ehemann spazieren vom Norrmalmstorg zum Monte Carlo

Restaurant an der Ecke Sveavägen – Kungsgatan. Als sie am Stureplan vorbeikommen, sehen sie einen unter dem sogenannten Toadstool geparkten Streifenwagen mit abgeschalteten Scheinwerfern.

23.19 h HÖTORGET (Streifenwagen, Fig. 30)

Ein paar Minuten vor dem Mord wird ein Streifenwagen auf der Kungsgatan beim Hötorget geparkt.

++

Von nun an – für ungefähr 15 Minuten - gibt es abweichende Meinungen über Zeiten, deshalb wird in diesem Buch von exakter Zeitangabe abgesehen. Viele Bücher wurden über die entscheidenden Minuten geschrieben, z.B. Inuti Labyrinten, Polisspåret, Coverup und weitere (siehe in der Bibliographie. Lesen Sie mehr über manipulierte Berichte und Zeitangaben).

23.23?? h BIRGER JARLSGATAN (Alexandra, Fig. 31)

Als Zeuge Anders Synnelius und seine Freunde (siehe 23.35 h) zum zweiten mal am 'Alexandra' eintreffen, sind die Streifenwagen nicht mehr dort. Nur ein Polizeibus ist 20-30 m weiter nördlich auf der Snickarbacken geparkt, der Birger Jarlsgatan zugewandt und sowohl Motor, als auch Scheinwerfer abgestellt.

23.?? h SLUSSENPLAN (Wilhelm Kramm)

Zu dieser Zeit wird Wilhelm Kramm „der verrückte Österreicher" in einer Routinekontrolle von Streifenwagen 3480 auf dem Slussenplan gestoppt. Bevor die Nacht vorüber ist, wird Wilhelm Kramm des Mordes am Premierminister angeklagt.

23.?? h SVEAVÄGEN (Wiklund, Fig. 32)

Das zweitemal in kürzester Zeit (siehe 23.16 h) kommt Wiklund an der Kreuzung Sveavägen – Tunnelgatan vorbei. Jetzt registriert er einen Mann, der beim Postamt aufmerksam nach Norden blickt.

23.?? h DEKORIMA (Anders Björkman)

Nach einer Bürofeier ist Anders Björkman auf dem Weg nachhause. Zusammen mit ein paar Arbeitskollegen geht er die Sveavägen nach Norden. Seine Freunde wollen noch bei 'Kåren' Abtanzen und, da sie erst Geld abheben müssen, gehen sie zum Eingang der Götabanken im Skandia Gebäude, wo sich ein ATM befindet, das 24 Stunden des Tages geöffnet hat.

Das ist etwa 20 m nördlich des zukünftigen Tatortes. Björkman bleibt draußen und die Freunde trennen sich. Björkman geht nachhause und ist jetzt – ohne es zu wissen

– ein paar Meter hinter den Palmes.

23.?? h DEKORIMA ECKE (Der Mord)

Als die Palmes den Mann passieren, geht dieser von hinten an den Premier heran, legt die Hand auf seine Schulter, zieht ihn zu sich heran und feuert einen großkalibrigen Revolver ab. Das Geschoss zerschmettert Olof Palmes fünften Brustwirbel, zerreißt die Aorta, die obere große Vene, Oesophagus und Trachea, um dann den oberen Teil der Brust zu durchbohren.

Der Tod nähert sich von hinten

Beim Knall denkt Lisbet, ein paar Jugendliche spielten mit Feuerwerkskörpern und dreht sich zu Olof, um ihn darauf anzusprechen, als sie bemerkt, dass er stolpert und zu Boden fällt. Er ist tot, bevor er das Pflaster erreicht. Nun feuert der Mörder einen zweiten Schuss auf Lisbet. Es wird gesagt, die Kugel habe ihren Rücken gestreift, aber abgesehen davon sei sie unverletzt.

23.?? h SVEAVÄGEN (Alf Lundin)

Der Zeuge Alf Lundin (siehe 23.17 h) dreht sich um, weil er das merkwürdige Gefühl hat, irgendetwas Böses werde geschehen. So sieht er, dass Palmes in ein Schaufenster blicken und er beobachtet, wie der Mann, der ihnen folgt, die Sveavägen überquert weiter zur Kungsgatan.

Alf folgt südwärts entlang der Sveavägen und sieht den Mann nun an einem der Dekorima Fenster – der gleiche Mann, den er auch am Grand gesehen hatte. Alf ist schwerhörig, aber er behauptet, einen „Puff" gehört zu haben und Palme auf den Boden habe fallen sehen.

23.?? h DEKORIMA (Anders Björkman)

Vor sich sieht Anders Björkman drei Personen nebeneinander gehen. Sie plaudern und haben scheinbar Spaß zusammen. Björkman bemerkt, dass sie von gleicher Größe sind und der Linke den Arm um die mittlere Person gelegt hat, deshalb nimmt er an, es handle sich um eine Frau. Plötzlich hört er zwei Schüsse und sieht eine Person fallen. Gleichzeitig schreit die Frau, die dem Bordstein am nächsten ist etwas in einer – wie Björkman denkt – fremden Sprache.

Anders Björkman

Der Täter verschwindet sofort auf der Tunnelgatan Richtung Norden. Er trägt einen „dunklen oder dunkelblauen

hochgekrempelten Strickhut und etwas Dunkles, jackenähnliches, das bis auf die Knie reicht".

Die perfekte Fluchtroute

Licht am Tatort gibt es lediglich von den Straßenlaternen der Sveavägen und zwei Lampen über der Tunnelgatan, deshalb sind Einzelheiten schwer auszumachen. 35 m weiter auf der Tunnelgatan bis hin zur Kreuzung Luntmakargatan sind eine Anzahl Baubaracken der Firma 'Kommunbygg'. Der östliche Teil der Tunnelgatan ist ein ungefähr 7 m breiter Fußweg, 100 m weiter öffnet sich der Brunkeberg Tunnel, die öffentliche Unterführung zur Birger Jarlsgatan. Zu dieser Zeit des Tages ist der Tunnel allerdings geschlossen. Auf beiden Seiten des Tunnels sind Stufen zur Malmskillnadsgatan, aber die rechten Stufen sind durch Baugerüste verstellt. Die Stufen sind in vier Abteilungen aufgeteilt und auf der linken Seite sind sowohl ein Fahrstuhl, als auch eine Rolltreppe zur Malmskillnadsgatan.

23.?? h DEKORIMA („Christer Pettersson", Fig. X)

Derselbe Fahrer des schwarzen Taxis, der wiederholt – auf der Tegnérgatan und beim Kino Grand – jemanden ' ähnlich wie Christer Pettersson' gesehen hatte, sieht diesen Mann nun beim Schaufenster des Dekorima. Als er sich der Kungsgatan nähert, hört er plötzlich einen Knall, der ihn veranlasst, den Kopf zu wenden und „Christer Pettersson" aus dem Augenwinkel zu erblicken, doch er fährt weiter nach rechts auf die Kungsgatan.

Dieser Zeuge taucht nicht vor 1997 auf – elf Jahre später.

23.?? h TUNNELGATAN (Inge Morelius)

Etwa eine Minute früher hat der Musiklehrer Inge Morelius die Palmes Arm-in-Arm gesehen, wie sie, nahe dem Bordstein, die Plakatsäule außen passierten. Nachdem das Paar an der Säule vorbei ist, wenden sie sich zur Mitte des breiten Bürgersteiges. Morelius bemerkt, wie einer den Arm des Anderen loslässt, gerade, als sie an der Dekorima-Ecke vorübergehen. Der geheimnisvolle Mann von vorher, schließt jetzt auf zu den Palmes und ergreift die Schulter von Olof Palme.

Gleichzeitig sieht Morelius mehrere blendende Lichter, nach denen ein Mann zu Boden fällt – die linke Schulter zuerst – und mit seinem Rücken zur Gasse gedreht landet.

Der Mörder steckt nun schnell eine Hand in die Tasche und rennt in die Gasse direkt vor Morelius' Auto. Er trägt eine Parka ähnliche dunkle Jacke, einen dunklen, hochgekrempelten Strickhut und Schuhe. Die Knöchel unter den Hosenbeinen sind,

wie Morelius speziell bemerkt, weiß bekleidet.

23.?? h DER TATORT (Jan-Åke Svensson)

Der Zeuge Jan-Åke Svensson stoppt seinen Wagen auf der linken Spur der Kreuzung Sveavägen – Tunnelgatan, als er einen Schuss von rechts hört. Er dreht sich um und sieht drei Personen auf dem Gehsteig – die Person in der Mitte fällt auf den Boden. Sofort nach dem zweiten Schuss, bemerkt er ein Fähnchen Rauch auf dem Pflaster nahe beim Opfer und Richtung Bordstein. Der Täter rennt sofort weg, während Lisbet neben ihrem erschossenen Ehemann auf die Knie fällt.

Lisbet fällt neben ihrem Ehemann auf die Knie

Dieser Vorfall wird ebenso von einem Taxifahrer namens Hans Johansson beobachtet, der gerade an einer roten Ampel hält. Johansson macht augenblicklich einen U-turn und sieht den Täter sich umdrehen und auf die Stufen zulaufen. Er entschließt sich, im Wagen zu bleiben und den Vorfall der Taxizentrale zu melden.

Seine Passagiere Kenneth Ersson, Göran Israelsson und Stefan Glantz springen heraus.

„Wir beeilen uns, den Körper in die stabile Seitenlage zu bringen“, sagt Stefan Glantz, „das Gesicht ist voller Blut, aber ich werde die Mund-zu-Mund Beatmung versuchen“.

„Er ist tot! Er ist tot! Er wurde erschossen!“ Lisbet Palme irrt hysterisch auf dem Bürgersteig umher.

Das wird auch von Bruder und Schwester Per und Christina Wallin beobachtet, die auf der anderen Seite der Sveavägen sind. Sie beeilen sich zu schauen, ob irgendetwas zu tun sei.

23.?? h DER TATORT (Anna Hage)

An der Kreuzung, wo die Ampel Sekunden vor den Schüssen von ‘rot’ auf ‘grün’ gewechselt hat, sind jetzt sieben Autos präsent – eingeschlossen drei Taxis und eine Limousine. Zeugin Cecilia Anderstedt sitzt mit ihren Freundinnen, Anna Hage und Karin Johansson, in einem Taxi genau am Tatort.

„Ich sehe drei Personen ungefähr 50 m nördlich der Tunnelgatan, die Strasse überqueren – von der Plakatsäule in Richtung Dekorima Ecke“.

Wagen halten an und Personen stürzen herbei

Leider dreht sich Cecilia von den Dreien weg und erst wieder zurück, als jemand aus dem Taxi schreit, eine Person sei zu Boden gefallen.

„Wir saßen im Taxi auf der Sveavägen, als wir plötzlich Schüsse hören“, sagt die 17jährige Anna Hage. „Ich denke, der Täter ist etwa mittelalt und von mittlerer Größe, hat breite Schultern und einen für den Körper etwas zu kleinen Kopf – so wie jemand, der viel Gewichte stemmt. Er trägt einen langen Mantel“.

Anna Hages Freundin Karin Johansson meint ebenfalls, der Mörder sei ungefähr 35 Jahre alt, von normaler Größe und mit dunklem Haar. Er ist allein und rennt sehr schnell.

„Nachdem ich aus dem Auto heraus bin, laufe ich zum Opfer, dessen Ehefrau nur dasteht und starrt“, fährt Anna Hage fort, „ich beginne sofort mit Herzmassage und nach ein paar Minuten fängt das Herz wieder an zu schlagen, aber nur für ein paar weitere Sekunden. Zur gleichen Zeit gibt ein Bursche ihm Mund-zu-Mund Beatmung und wir beide fahren damit einige Minuten fort, bis die Ambulanz eintrifft. Aber es hat nichts genützt. Der Mann ist absolut leblos, Blut sprudelt aus Mund und Brust. Seltsam, aber die Frau versucht, uns Einhalt zu gebieten“.

Zur gleichen Zeit versucht Karin Johansson, Lisbet Palme zu beruhigen, ohne zu wissen, wer sie ist.

23.?? h DAS SKANDIA GEBÄUDE (Stig Engström)

Stig Engström ist PRMann und Grafikdesigner bei der Versicherungsfirma Skandia, jenem großen Büroblock, der direkt neben dem Tatort gelegen ist. Laut eigener Aussage arbeitet er in der Abteilung Aufklärung, Schadensvermeidung und Vertriebsunterstützung. Man bezieht sich später auf ihn als den ‘Skandia Mann’. In dieser Nacht hat er in einem der oberen Stockwerke des riesigen Skandia Gebäudes Überstunden gemacht. Die Stechuhr zeigt 23.21.00 Uhr als er Sveavägen 44 verlässt.

Er geht auf den Bordstein zu und bei der Plakatsäule hört er einen Laut, wie von einem Feuerwerkskörper – nur einen Schuss klar hörbar, den anderen mehr wie ein Geräusch. Als er Richtung Tunnelgatan blickt, sieht er eine Person auf dem Pflaster liegen und eine Frau darüber knien. Engström überlegt, ob wohl ein Drogen-Deal schiefgelaufen sei und beeilt sich zu helfen. Blut sprudelt aus dem Mund und der Mann liegt mit dem Gesicht nach unten, so dass die Gesichtszüge verdeckt sind.

Stig hilft, das Opfer in eine bessere Lage zu bringen und spricht mit der Frau, die verwirrt auf und ab irrt.

„Wohin ist der Täter gelaufen?“, fragt er.

„Dorthin“, antwortet die Frau und zeigt auf die Stufen der Gasse.

„Was trägt er?“

Nach ein paar Sekunden antwortet die Frau: „Eine dunkelblaue Steppjacke und, übrigens, sie haben auch mich beschossen!“

Ich frage mich, ob das wohl schlimm ist, so wie die rumrennt, denkt sich Stig Engström, als ihm auffällt, dass sie das Wort „sie“ (!) benützt hat. Nach etwa zehn Sekunden schaut er in die Gasse bei Tunnelgatan und sieht dort eine Person hervorspähen, genau hinter den Baubaracken auf der Luntmakargatan. Er fühlt sich mies und bedroht.

23.?? h LUNTMAKARGATAN (Lars Jeppsson, Fig. 33)

Lars Jeppsson

Zeuge Lars Jeppsson kommt die Luntmakargatan entlang und steht an der südwestlichen Ecke der Kreuzung Luntmakargatan – Tunnelgatan. Gerade überlegt er, wohin er gehen solle, als er zwei Schüsse von der Sveavägen hört. Einige Baubaracken hindern ihn, die Sveavägen zu sehen, aber er erkennt einen Mann, der wie ein Lot umfällt und hört zur gleichen Zeit eine Frau schreien: „Nein, was tust Du?!“

Sobald ihm klar ist, dass jemand beschossen wurde, springt er hinter die Baubaracken und hört Sekunden später schnell laufende Schritte auf der anderen Seite. Es ist ein Mann, der dunkle Kleidung trägt, ziemlich groß mit breitem Rücken und einem Nacken wie ein Ringer. Seine Hand, die Jeppsson am nächsten ist – die rechte – ist leer. Der Mann rennt nun die 89 Stufen hinauf zur Malmskillnadsgatan. Er scheint trainiert und nimmt zwei Stufen zugleich. Die Fluchtroute ist perfekt ausgewählt, denn die Gegend rund um die Malmskillnadsgatan bietet unterschiedlichste Möglichkeiten.

Gerade, als der Mörder zum Brunkebergsås rennt, entfernt sich Streifenwagen 3230 langsam von dort. Er fährt nicht südwärts zum eigenen Bezirk, sondern wendet Richtung Sergels torg.

Ganz oben auf den Stufen dreht sich der Täter um und blickt hinunter Richtung Sveavägen. Als er verschwindet, verfolgt Lars Jeppsson ihn zögerlich, denn der Mann ist bewaffnet, man sollte besser vorsichtig sein – so erreicht Jeppsson eine Minute und fünfzehn Sekunden nach dem Mord die obersten Stufen.

Hier ist der Beginn dessen, was in Schweden die intensivste Jagd nach einem Mörder werden wird – und zu gleicher Zeit die größte Katastrophe aller je geführten Investigationen.

23.?? h NORRA BANTORGET (Tankstelle, Fig. 34)

Eben als ein Pärchen den Wagen an der Norra Bantorget Shell Tankstelle mit

Benzin füllt, fahren zwei Streifenwagen vor und parken Nase an Nase. Die Frau sieht ein Dutzend Polizisten mit meist weißen Jacken die Autos verlassen. Eine Frau ist dabei. Die Polizisten albern herum, einige von ihnen gehen in die Tankstelle und ein Zeuge hört einen Polizisten mit einem Lachen fragen: „Habt Ihr einen Alarm gehört? Wir jedenfalls nicht!“

Nur einer dieser beiden Streifenwagen konnte jemals identifiziert werden: der Norrmalm Wagen 1230 mit Christer Pettersson im Dienst. Der Polizist, der auftankt, ist Wachtmeister Kent Bäcklund.

23.?? h SVEAVÄGEN (Anders Delsborn)

Der Taxifahrer Anders Delsborn fährt Richtung Süden auf der Sveavägen. Er hat drei junge Frauen im Taxi: Charlotte Liljedahl, Lena Schödin und Ann-Charlotte Holmgren. Die Ampel an der Tunnelgatan Kreuzung zeigt ‘rot’.

„Ich sehe, wie Olof und Lisbet Palme mit einem Mann sprechen“, sagt Delsborn, „ihre Rücken zeigen zum Schaufenster an der Ecke. Der Mann ist mit dem Rücken mir zugewandt und blickt die beiden an. Er trägt eine Art Hut und einen gräulichen Übermantel mit schwarzen Flecken. Plötzlich zieht er eine große Pistole, ‘Typ Wildwest’, richtet sie auf Palmes Brust, ich höre zwei schnelle Schüsse und sehe eine große Flamme aus der Mündung kommen“.

Als das Opfer auf der anderen Seite der Straße zu Boden fällt, rennt der Täter fort. Sofort sammeln sich Leute um die hysterisch schreiende Frau. Delsborn hält sofort am Bordstein und ruft die Zentrale.

Diese Nacht arbeitet Ann-Louise Mary Paulsson bei Järfälla-Taxi und nimmt Delborns Ruf entgegen.

„Jemand ist angeschossen worden. Ruf die Polizei und den Krankenwagen! Ein Mann liegt auf der Straße und bewegt sich nicht!“

Sie beeilt sich, aber es dauert fast eine Minute, bevor sie die Nummer der Stockholmer Polizei findet und zu Polizist Ulf Helin beim LC Kontakt bekommt.

„Unser Taxi 2517 hat durchgegeben, jemand sei an der Kreuzung Tunnelgatan – Sveavägen angeschossen worden“.

23.?? h LUNTMAKARGATAN (Sigge Cedergren, Fig. 35)

Sigge Cedergren, Besitzer der Oxen-Spielhalle, ist mit seinem Kumpel Reine Jansson auf dem Heimweg vom Club nachhause. Er fährt einen alten SAAB, den er von einem Bekannten geliehen hat. Als er anhält, um den Verkehr vorbeizulassen, bemerkt er vier Personen – mit einer Frau – die forsch auf der Malmskillnadsgatan nordwärts zur Apelbergsgatan gehen. Die Gruppe geht direkt vor Cedergrens Auto vorbei und er sieht, dass einer der Männer ein Walkie-talkie trägt.

Jetzt fährt Sigge nordwärts weiter auf der Malmskillnadsgatan und biegt ab nach rechts, die Luntmakargatan hinunter – das bedeutet die falsche Richtung der

Einbahnstraße (1999 war es eine Einbahnstraße in der anderen Richtung, so führt das Foto in die Irre). Die Luntmakargatan geht zu Beginn steil bergab und bei Nummer 10-12 blockiert ein Container fast ein Drittel der Straße.

Sigge Cedergren

Als der Wagen auf der Höhe des Containers ist, kommt ein alter weißer Volvo 142/244 aus einer Parklücke und blockiert den Weg. Um ihn passieren zu lassen, setzt Sigge zurück bis um die Kurve herum, aber der Volvo erscheint nicht wieder. Nun fährt Sigge wieder bergab, doch diesmal fährt der Volvo genau vor ihn und blockiert den Weg. Sigge wird ärgerlich.

Warum blockiert der Volvo den Weg?

Um bessere Sicht zu bekommen, öffnet er die Wagentür und beim Zurückfahren hört er zwei Schüsse. „Lieber Gott, das ist ja wie im wilden Westen", sagt er zu seinem Freund, fährt um die Kurve und hält an.

Die Straße, in der Sigge Cedergren angehalten wird

Der Wagen, der ihn blockierte, fährt nun vorbei, in geringem Abstand gefolgt von einem dunklen Estate. Cedergren kann sich des Eindrucks nicht erwehren, der Fahrer habe nach Osten gewollt, jedoch die Meinung geändert und die Richtung Apelbergsgatan hinunter zur Sveavägen genommen. Der dunkle Estate – eventuell ein Opel oder Volvo – folgt dicht dahinter.

Während dieser Zeit ist der Mörder von der Dekorima Ecke geflüchtet und die Tunnelgatan hinunter verschwunden und als Cedergren einen dritten Versuch startet, hindert ihn nichts mehr daran, die Luntmakargatan hinunter zu fahren, vorbei an der Tunnelgatan.

23.?? h CALL 1 (LAC Band, Spur 11) (Leif Ljungqvist)

Geschäftsmann Leif Ljungqvist sitzt mit seinem Freund Jan Andersson im Auto an der Ampel Sveavägen – Tunnelgatan, als Schüsse zu hören sind. Ein Taxi vor ihnen macht einen U-turn, um bei dem Opfer anzuhalten, Leif Ljungqvist tut das Gleiche und parkt in Front des Taxis, während er von seinem Autotelefon aus die Nummer 90 000 wählt. Dann dämmert ihm, er müsse die 08 vor der Notrufnummer wählen, deshalb versucht er es ein weiteres mal. Vermittlerin Sonja Teir von der Notruf-Zentrale (LAC)

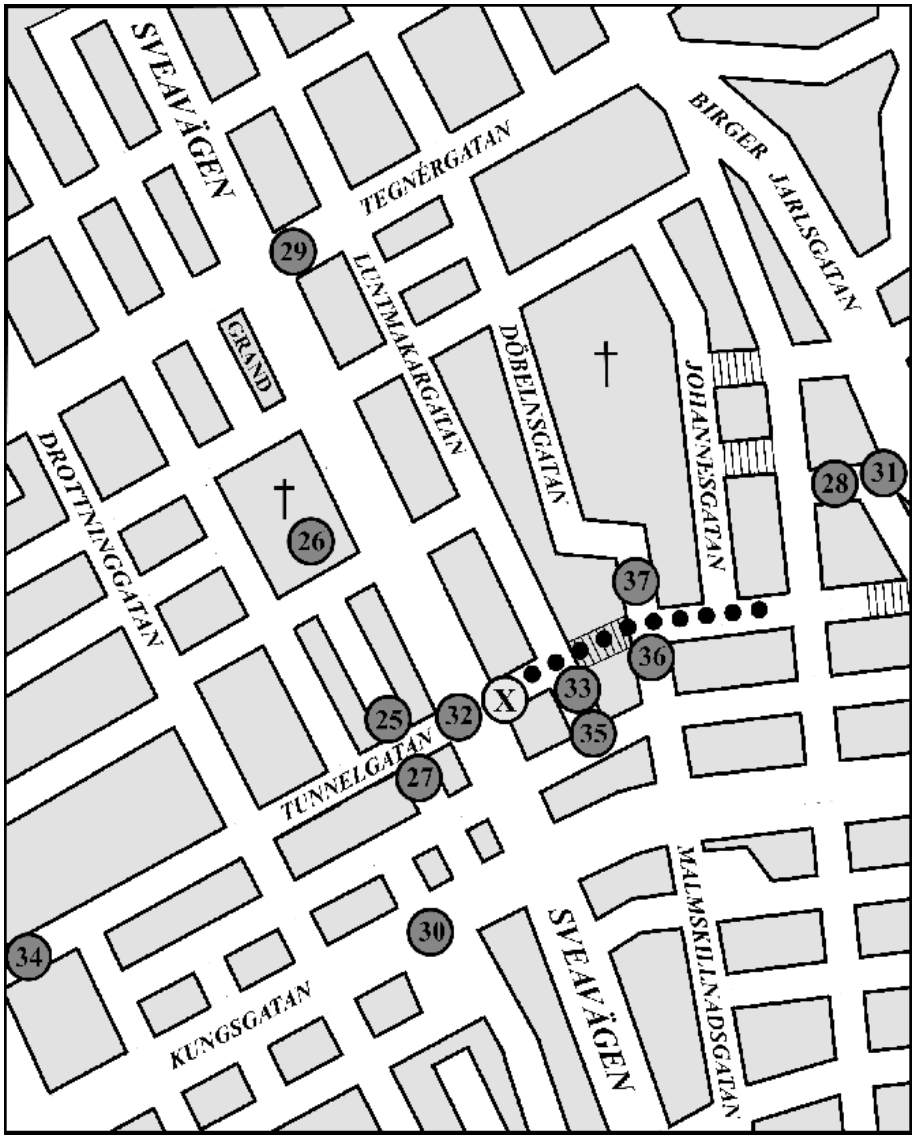
antwortet nach sieben Sekunden und verbindet ihn mit dem Polizei-Kontrollzentrum (LC), aber dort antwortet keiner. Ljungqvist wartet 73 Sekunden und bekommt keine Antwort. Dann wird er es müde und hängt ein.

****

Die folgenden Zeitangaben vom Funkverkehr sind leider nicht allzu vertrauenswürdig, da sie aus einer handgefertigten Kopie des originalen Bandes stammen, welches, laut Polizei, über zwei Jahre verloren war. Das wird augenscheinlich, sobald die verschiedenen Abschnitte miteinander verglichen werden. Weiteres unter: 'Beweise wurden zerstückelt und zusammengesetzt'.

Abkürzungen:
(LAC) = Allgemeine Notrufzentrale (90 000)
(SBC) = Kommunikationszentrum der Polizei (Polisens Sambandcentral)
(LC) = Polizei Kontrollzentrum (Zeitangaben von der Uhr des LAC – Bandes)

****
---------- 23:22.10----------
----------23:22.20----------
Sonja Teir (LAC): 90 000
Leif Ljungqvist (Autotelefon, laute Geräusche im Hintergrund):
Es gab einen Mord auf der Sveavägen!
Sonja Teir (LAC): Sprich mit der Polizei.
(zu jemandem anderen): Mord auf der Sveavägen
(wonach sie die Polizeizentrale anruft, um den Anruf weiter zu leiten).
Ein Mann (im Hintergrund der LAC): Eins-Null-Zwei.
----------23:22.30----------
Leif Lungqvist (Autotelefon): Ja.
andere männliche Stimme (im Hintergrund sagt vielleicht):
Hast Du die Polizei gerufen?
Leif Lungqvist (Autotelefon)(anfangs undeutlich): Weil wir … gerade einen Schuss gehört.
----------23:22.40----------
(Geräusch und Telefonsignal)
eine andere männliche Stimme (via Leifs Autotelefon):
Du musst was gesehen haben?
(Anrufsignale)
männlich Stimme (vielleicht die gleiche, wie eben):
Du weißt nicht, wohin er lief?



225) Wiklund. 26) Männer im Friedhof .27) Der Brief – Zeuge. 28) VW Passat. 29) Rotes Auto. 30) Polizeiauto. 31) Polizeiauto. 32) Mann auf Wachtposten. 33) Lars Jeppsson. 34) Polizisten und Tankstelle (außerhalb der Karte). 35) Ein Wagen blockiert die Straße. 36) Mann auf den Stufen. 37) Zeuge E. 38) Tatort.
Gestrichelte Linie: Fluchtroute

----------23:22.50----------

(Unterbrechung der Kopie des LAC Bandes von 23.22.50 bis 23:23.10)
(Anrufsignale)

----------23:23.20----------

männliche Stimme (nah): Ja.
(zahlreiche aufeinanderfolgende Anrufsignale)

----------23:23.30----------

männliche Stimme im Hintergrund via Leifs Autotelefon: … ein Taxi, das anruft.
Leif Ljungqvist (Autotelefon) Habt Ihr denn eine Beschreibung des Burschen?
(Anrufsignale)

----------23:23.40----------

männliche Stimme (via Leifs Telefon): Er ist hier.
weiblicher Vermittler in der Zentrale: Polizei. (Geräusch vom Autotelefon); Hallo?
(Unterbrechung der Kopie des LAC Bandes)

Einige Fragen: Wie kann man die Unterbrechung im Band erklären? Wenn das Datenband nicht mit der gesprochenen Zeitangabe parallel und ohne Unterbrechung läuft, ist nichts in der Chronologie der Anrufe garantiert. Worauf bezieht sich die Bemerkung „er ist hier"?

23.?? h MALMSKILLNADSGATAN (Der Mann auf den Stufen, Fig. 36)

Benny P. ein 27jähriger Zeuge – später 'der Mann auf den Stufen' genannt – befindet sich auf dem Weg zur beliebten Disco 'Taurus' auf der Malmskillnadsgatan. Er hält oben auf der Treppe der Tunnelgatan an, um sich zu erleichtern. Plötzlich hört er zwei knallende Laute und im Weitergehen, wird er von einem Mann mit stechend intensivem Blick angerempelt.

Der Mann trägt einen gestrickten Militärhut mit Ohrklappen, sowie eine leichte, halblange Militärjacke und als 'der Mann auf den Stufen' sich über die Ruppigkeit beklagt, brummelt der andere nur und verschwindet über die Straße Richtung Johannes-Feuerwehrhaus. Der Zeuge bemerkt insbesondere, wie sehr der Mann nach Schweiß riecht.

23.?? h MALMSKILLNADSGATAN (Zeuge E, Fig. 37)

Christer K. oder 'Zeuge E', wie er später genannt wird, fährt die Malmskillnadsgatan, Richtung Süden entlang. Nahe am Johannes-Feuerwehrhaus rennt ein Mann von rechts auf die Straße. 'Zeuge E' tritt heftig auf die Bremse. Der Mann rutscht vor das Auto, verharrt ein paar Sekunden, bis er weiter zur David Bagares gata rennt.

Dieser Mann hat einen krassen Blick und einen Revolver in seiner rechten Hand und 'E' sieht ihn auf einer Straße zur linken verschwinden.

23.?? h DAVID BAGARES GATA (Yvonne Nieminen, Fig. 38)

Der Mörder rennt die David Bagares gata hinunter

Yvonne Nieminen und ihr Freund Ahmed Zahir haben auf der Johannesgatan gerade einen Club verlassen und wenden sich westwärts in die David Bagares gata, als sie einen Mann auf der anderen Seite der Straße auf sich zu laufen sehen. Trotz des eisigen Wetters ist seine Jacke offen und er trägt eine Art Tasche, in die er versucht, irgendetwas hinein zu stopfen oder hinaus zu nehmen. Die Tasche ist braun und etwa 15x20 cm.

Nieminen findet, er sehe gejagt aus und denkt, er könnte die Tasche gestohlen haben. Als der Mann an ihnen vorbeikommt, dreht er sich zwei- oder dreimal um. Die beiden erinnern ihn als dunkel und stämmig mit (eventuell) schwarzem, knielang flatternden Mantel, Schirmmütze und Halbschuhen. Er rutscht im Schneeregen und scheint Schwierigkeiten beim Laufen zu haben. Das Paar geht weiter zum oberen Ende der Malmskillnadsgatan und sieht einen weiteren Mann die Stufen hochrennen.

„Wohin ging er? Haben Sie gesehen, wohin er rannte?“, schreit Lars Jeppsson ohne anzuhalten.

„Er rannte den Weg“, antwortet Nieminen und zeigt auf die David Bagares gata, Richtung Regeringsgatan.

23.?? h LUNTMAKARGATAN (Das Skandia Gebäude, Fig. 39)

Sicherheitsbeauftragte Anette Kohut fährt – unmittelbar, nachdem der Mörder verschwunden ist – aus der Skandia Garage. Sie bemerkt einen roten Wagen (siehe 23.19 h), der schleudert und sehr schnell genau auf die Tegnérgatan zufährt.

23.?? h OLOFSGATAN (Tommy Andersson, Fig. 40)

Tommy Andersson ist mit seiner Freundin im ‘Monte Carlo’ Restaurant gewesen und eben – auf der Olofsgatan, fast bei der Adolf Fredriks kyrkogata – hat er zwei oder drei knallende Laute gehört.

Etwa eine Minute später kommt ein Mann von der Tunnelgatan gehetzt. Er kracht mit Andersson zusammen, der böse wird und: „Scheißtürke!“ hinter dem Mann her schreit, bevor der ins Auto springt, das in Richtung Sveavägen startet. Der Mann ist etwa 30-35 Jahre alt, mit dunklem Haar, eventuell einem Schnurrbart und bekleidet mit einer dunklen Steppjacke.

23.?? h KUNGSGATAN (Gösta Söderström, Fig. 41)

Gösta Söderström

Polizeirat Gösta Söderström und sein Fahrer Ingvar Windén gehören zum Polizeibezirk Östermalm. In dieser Nacht ist Söderström der ranghöchste Offizier der Dienststelle und es liegt in seiner Verantwortung, Ärger in Stockholms City zu verhindern. Die beiden fahren gerade die sogenannte 'Gang-Runde' ab, als ihr Streifenwagen an der Kungsgatan von einem etwa 40jährigen, braun gekleideten Mann angehalten wird, der mitten auf die Straße tritt.

„Sie schießen auf der Sveavägen", sagt er, als Söderström das Autofenster öffnet und der entscheidet sich, sofort zum Tatort zu fahren, ohne Namen und Adresse des Mannes zu notieren.

„Los!", schreit er.

Seine Hauptaufgabe ist jetzt, möglichen Opfern zu helfen. Gleichzeitig meldet er über Funk: „Wir haben von Järfälla-Taxi die Information bekommen, dass jemand auf der Sveavägen, Ecke Tunnelgatan angeschossen wurde", dabei notiert er 23.11 Uhr, denn Standardprozedur bei jedem Alarm ist, die Zeit festzuhalten.

< der Mann auf der Kungsgatan ist ein Rätsel. Seine Identität wird unbekannt bleiben bis zum Prozess gegen das Magazin Proletären im Jahr 1989. Da enthüllt der frühere Chefermittler Hans Holmér beides: den vollen Namen dieses Mannes und dessen Geburtsdatum.

Als der Mann später von Privatpersonen identifiziert wird, zeigt sich, dass es sich um einen Polizisten handelt, der bei Järfälla-Taxi völlig unbekannt ist – obwohl er, laut Aussage der Polizei, in der Mordnacht bei diesem Unternehmen gearbeitet habe. Diese Person ist auch 15 Jahre jünger als der Mann, der Gösta Söderströms Streifenwagen stoppte >

23.?? h DAVID BAGARES GATA (Lars Jeppsson, Fig. 42)

Lars Jeppsson zögert vielleicht zehn Sekunden, bevor er die David Bagares gata weiterläuft. Dann sieht er etwas sich bewegen: vielleicht jemand, der hinter den geparkten Autos am Boden kriecht – gegenüber von David Bagares gata 22-24. Zur gleichen Zeit bemerkt er, ungefähr 30 m weiter bergab, gerade, bevor die Johannesgatan sich in die David Bagares gata hin öffnet, einen Streifenwagen, der von der Regeringsgatan in die David Bagares gata rast: Streifenwagen 1520, der ohne Blaulicht den Berg hochfährt. Als Jeppsson auf den Wagen trifft, bekommt er Augenkontakt mit Polizeiinspektor Christian Dalsgaard, doch der Wagen hält nicht an, sondern fährt an ihm vorbei und weiter nach oben – kein Versuch Jeppsson anzuhalten, der, völlig überrascht, hinunter zur David Bagares gata trabt.

23.?? h DER TATORT (Gösta Söderström)

Jetzt erreichen Polizeirat Gösta Söderström und Sergeant Ingvar Windén im Funkwagen 2520 den Tatort. Als sie eintreffen, umringen bereits 10-15 Personen den verletzten Mann, der in einer großen Blutlache auf dem Rücken liegt.

Söderström sieht augenblicklich, wie schlecht der Zustand ist: das Gesicht bedeckt von Blut, das aus dem Mund sprudelt. Einige Leute versuchen, mit Herzmassage und Mund-zu-Mund Beatmung zu helfen.

23.?? h LC (Bezirksalarm)

Das Polizei Kontrollzentrum (LC) sendet einen Bezirksalarm, der alle Funkstreifenwagen der Innenstadt erreicht. Zur gleichen Zeit versucht Gösta Söderström, die Frau des Verletzten zu beruhigen. Als er sie berührt, um sie zur Ruhe zu bringen, schreit sie: „Sind Sie verrückt! Kennen Sie mich nicht? Sehen Sie nicht, ich bin Lisbet Palme und das ist mein Olof, der hier liegt!“.

Söderström ist fassungslos und beugt sich über den Mann, um zu sehen, ob er ihr glauben kann und erkennt sofort, dass der Mann tot ist Er beugt sich aber noch tiefer, um das Gesicht mit den starren Augen sorgfältig zu prüfen – dann weiß er, dass die Frau die Wahrheit sagt. Es ist der Premierminister des Landes, der hier liegt!

Söderström presst eine Fingerspitze auf die Hornhaut des Opfers, um nach Reflexen zu forschen, aber nichts geschieht. Blut sprudelt aus Mund und Nase und durchweicht die Kleidung vollständig.

Nach vielleicht zehn Sekunden erscheint Södermalm Streifenwagen 3230 mit Kjell Östling, Leif Svensson, Jan Hermansson, Peter Wikström, Claes Djurfeldt und Klas Gedda. Eigentlich besteht das Team eines Streifenwagens aus fünf Personen, aber in der Kommunikationszentrale (SBC) arbeitet in dieser speziellen Nacht Ulf Heling außer der Reihe und wird die Spinne im Netz bei der zukünftigen Morduntersuchung sein. Als der Alarm begann, war der Streifenwagen auf der Beridarbansgatan bei Sergels torg und kam, ohne einen Ruf abzuwarten zum Tatort.

„Sie (!) rannten den Weg“, schrie jemand (eventuell Zeuge Leif Ljungqvist oder der sogenannte ‘Skandia-Mann’, Stig Engström).

Söderström befahl sofortige Suche.

„Auf geht’s. Die Verdächtigen sind Richtung Stufen gerannt“.

„Aber wir haben keine Schutzkleidung“, protestiert Kjell Östling, der verantwortlich ist für die Streife.

„Egal! Geht los!“

Trotz des Befehls, beschließen Kjell Östling und Fahrer Leif Svensson im Streifenwagen zu bleiben, während die andern mit gezogenen Pistolen in die Gasse hineinlaufen.

Nach Stig Engströms Aussage hören sich einige der Polizisten an, wie eine alberne Grundschulklasse. Dann fällt ihm ein, die blaue Steppjacke nicht erwähnt zu haben

und er rennt hinterher, um das zu klären. Als er zurückkehrt, sieht er wie jemand dem Verletzten Herzmassage gibt.

„Mein Gott, wenn er nicht schon tot gewesen wäre, dann sicherlich jetzt. Herzmassage in ein Loch hinein. Da kann doch nichts Gutes bei rauskommen".

23.?? h KAMMAKARGATAN (Craig Williamsson, Fig. 43)

Wie in einer umfassenden deutschen Radio-Dokumentation über den Palmemord zu hören war, sehen Zeugen einen Mann in den Hof des Gebäudes rennen, wo der südafrikanische Spion Craig Williamsson leben soll.

23.?? h OLOFSGATAN (Der Mann von Skelleftehamn, Fig. 44)

Ein Handelsreisender für Damenbekleidung hat in dieser Nacht eine junge Frau auf der Tegnérgatan besucht. Auf dem Weg aus ihrer Wohnung bemerkt er an der Kreuzung Olofsgatan – Tunnelgatan einen Mann, der aufgeregt, mit deutsch klingender Sprache, in ein Walkie-talkie spricht. Der Mann ist ungefähr 1.85 m groß, mit strähnig dunkelblondem Haar, zur Seite gekämmt. Er hat einen starken Nacken, dunkle Augen, unüblich dunkle Stoppeln und sieht ziemlich schwedisch aus. Neben seinem halblangen dunkelblauen Parka mit grau-weißem Pelzkragen, trägt er dunkle Cordhosen, schwarze Lederhandschuhe und ein Funkgerät mit beiden Händen. Auch ein rotes Auto sieht er – möglicherweise ein Ford Escort – der langsam auf die Sveavägen zukommt.

Dieser anonyme Zeuge wird später als 'der Man aus Skelleftehamn' bekannt sein.

23?? h DIE AMERIKANISCHE BOTSCHAFT (Lars Christiansson)

Inspektor Lars Christiansson befehligt das Überfallkommando, eine auf den Einsatz bei Terroralarm oder Bombenbedrohung trainierte Spezialeinheit.

„Als der Alarm: 'Schüsse an der Tunnelgatan – Sveavägen' gegeben wird, sind wir bei der amerikanischen Botschaft und eilen augenblicklich zum Tatort".

< so die offizielle Version, jedoch gibt er seinem Fahrer Hans-Erik Rehnstam an, zuerst Richtung Johannes-Kirche zu fahren – Richtung Fluchtroute des Mörders. Was sie dort taten, wurde niemals angemessen geklärt. Aus dunklen Gründen bleibt das, was Inspektor Christiansson in jener Nacht tat, in großen Teilen ein Geheimnis >

23.?? h JÄRFÄLLA TAXI, CALL 2 (LAC Band, Spur 7)

Den ersten Alarm über eine Schießerei bekommt die Polizei ziemlich genau um 23:23.00 Uhr aus der Järfälla – Taxizentrale. Kurz vorher hat die Vermittlerin Ann-Louise Paulsson vom Taxifahrer Anders Delsborn, der wie Leif Ljungqvist Augenzeuge des Mordes ist, einen Anruf bekommen. Delsborn bittet Paulsson, die Polizei umgehend zu verständigen.

Im LC wird der Järfälla-Ruf vom Streifenpolizisten Ulf Helin entgegengenommen, der üblicherweise auf Streifenwagen 3230 Dienst tut, heute Nacht aber seinen Platz getauscht hat.

Wider alle Regeln unterbricht er den Anruf nach nur 20 Sekunden (unglücklicherweise ist dieser Anruf nicht auf Band gespeichert).

Die Vermittlerin der Taxizentrale möchte wieder Kontakt zu Delsborn aufnehmen, um abzuklären, ob ein Krankenwagen notwendig sei. Nachdem das der Fall ist, ruft sie die 90 000. Claes Bystedt, Vermittler bei der LAC-Ambulanz, sieht auf seiner Anzeigentafel, dass Ambulanz 912 aus Sabbatsberg verfügbar ist. Nach einem gezielten Funkspruch erhält er das Signal, es sei kein Ambulanzpersonal auf dem Fahrzeug.

----------23:23.40----------

Kenneth Ed (LAC): 90 000

Ann-Louise Paulsson (Taxi Vermittlung): Mmh, Hi, hier ist Järfälla-Taxi

Kenneth Ed (LAC): Hi

Ann-Louise Paulsson (Taxi): Tunnelgatan bei der Sveavägen

----------23:23.50----------

Kenneth Ed (LAC): Ja

Ann-Louise Paulsson (Taxi): Jemand wurde beschossen. Er braucht wohl Ambulanz. Ich habe die Polizei angerufen, weiß aber nicht, ob man Euch anrief?

Kenneth Ed (LAC): Nein. Tunnelgatan – Sveavägen hast Du gesagt?

----------23:24.00----------

Ann-Louise Paulsson (Taxi): Bei Sveavägen

Kenneth Ed (LAC): Mmh...

Ann-Louise Paulsson (Taxi): Es ist gerade passiert

Kenneth Ed (LAC): Geschossen, hast Du gesagt?

Ann-Louise Paulsson (Taxi): a und Polizisten sind auch schon auf dem Weg

----------23:24.10----------

Kenneth Ed (LAC): Sind sie. War es ...? Wer …? Ist eines Eurer Taxis dort?

Ann-Louise Paulsson (Taxi): Ja, er … es ist 25 – 17. Er wird dort bleiben, bis die Polizei eintrifft

Kenneth Ed (LAC): Järfälla Taxi 25 – 17

Ann-Louise Paulsson (Taxi): Ja

----------23:24.20----------

Kenneth Ed (LAC): Mm, aber dann … dann kommen wir jetzt sofort.

Ann-Louise Paulsson (Taxi): Mm, OK, gut

Kenneth Ed (LAC): Mit einem Krankenwagen, Mm, Tschüss.

23.?? h SVEAVÄGEN (Walkie-talkies, Fig. 45)

Drei voneinander unabhängige Zeugen sehen in der unmittelbaren Umgebung

des Tatortes zwei weitere Männer mit Walkie-talkies. Es wird gesagt, die Männer verständigten sich miteinander durch Zeichen und Pfiffe.

23.?? h BUS 43 (Lars Krantz, Fig. 46)

Etwa 500 m östlich des Tatortes nähert sich Bus 43 via Eriksbergsplan der Eriksbergsgatan. Zwei Männer lösen sich aus einem dunklen Eingang und wollen einsteigen. Busfahrer Lövgren denkt ärgerlich: „Warum habt Ihr nicht im Licht der Haltestelle gewartet?"

Doch er öffnet die Tür und kann im hellen Businneren die Männer sehr deutlich erkennen. Sie sind zwischen 25 und 40 Jahre alt, einer ist groß und blond, der andere kürzer und dunkel. Beide sind atemlos und aufgeregt. Der Helle geht direkt zur offenen Tür, während der Dunkle sich seltsam benimmt. Er zögert und zupft an der Jacke des Großen, als ob er ihn zurückhalten wolle. Aber der Helle steigt mit breitem Grinsen in den Bus.

„Ich habe ihn sofort als den Einen jener Zwei wiedererkannt, die um 22.15 Uhr in den Bus gekommen waren. Aber jetzt sieht er nicht mehr so aus, wie eine Stunde vorher. Jetzt trägt er sonnenbraunes Make-up, falsche Augenbrauen und eine kohlschwarze Perücke. Er sieht kränklich aus und könnte Ausländer sein. Aus irgendeinem Grund zupft er ständig an seinen Lippen, aber, als er sich leicht wegdreht, kann ich seine sehr ausgeprägte Kinnline und die vollen Lippen sehen".

Auch der Dunkle wendet sich vom Fahrer ab und vermeidet in dessen Richtung zu schauen. Stattdessen starrt er die Nummer des Busses an, vielleicht, um sicher zu stellen, den Fahrer später ausfindig machen zu können. Er trägt eine graublaue Plastiktasche im Format A4 mit Zipper – genau jener Typ Tasche, den Nieminen zwei Minuten früher in der Hand des fliehenden Mörders entdeckt hatte. Üblicherweise tragen die Zivilpolizisten von Stockholm, wenn sie außer Dienst sind, ihre Waffen in dieser Art Taschen.

Nicht nur der Busfahrer, sondern auch einer der Passagiere, Produzent Lars Krantz, beobachtet das merkwürdige Verhalten des Mannes. Laut Krantz springt der Dunkle wieder vom Bus herunter, aber soweit Lövgren erinnert, bleibt er oben. Auf jeden Fall bleibt der Hellblonde oben und steigt bei Surbrunnsgatan aus. Beide, der Busfahrer und Lars Krantz werden später wenigstens einen der Beiden als Mitglied der 'Baseball-Gang' identifizieren.

23.?? h ODENGATAN (Åke Malmström)

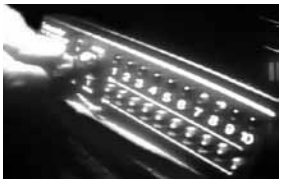
Fünf Minuten vor Bekanntgabe des Mordes hört Åke Malmström, Fotograf vom Dagens Nyheter, folgenden Dialog im Polizeifunk:

„Hi da drüben, wie geht's bei Euch?"

„Scheißkalt"

„Der Premier wurde angeschossen!"

Zuerst denkt Malmström, es sei eine Art Training, aber in so einem Fall benützt man immer ganz bestimmte Signale wie ‘over’ oder ‘Ende’, aber diesmal ist nichts dergleichen zu hören und – nota bene – wird es immer noch sieben bis acht Minuten dauern, bis Polizeirat Gösta Söderström als Erster bekannt gibt, Olof Palme sei Opfer eines Attentats.



„Der Premierminister wurde angeschossen“

23.?? h TEGNÉRGATAN (Sigge Cedergren, Fig. 47)

Nachdem Sigge Cedergren, der Besitzer der Spielhalle, den Wagen geparkt hat und auf dem Weg zum Eingang ist, sieht er genau bei Luntmakargatan Nummer 53 einen Mann, der Richtung Norden läuft. Der Mann muss aus einer der Querstraßen gekommen sein und wirkt erschreckt und erschöpft. Er sieht skandinavisch aus und ist etwa 35 Jahre alt mit einem hellen, eventuell blauen, halblangen Jackett und hellen Hosen. Der Schnitt der Haare erinnert an den eines schwedischen Künstlers: Ted Gärdestad.

< und hiermit beginnt das unglückliche Gerücht über eine mögliche Beteiligung von Ted >

Der Mann scheint weiter Richtung Norden auf der Luntmakargatan zu laufen und als Cedergren Sirenen hört, denkt er bei sich: „Was hat dieser Bastard wohl verbrochen?“

23.?? h TUNNELGATAN (Nieminen & Jeppsson)

Zeugin Yvonne Nieminen und ihr Freund Ahmed Zahir gehen weiter – nachdem sie Lars Jeppsson dem Mörder hinterhergeschickt hatten.

„Als wir die Stufen hinunter gehen, kommt uns ein Haufen Polizisten entgegen. Wir haben Angst und drücken uns unten an den Stufen gegen die Wand, während die Polizisten wortlos an uns vorbeilaufen. Wir warten eine Weile und setzen unseren Weg fort zur Kreuzung Sveavägen – Tunnelgatan“.

Oben an der Treppe trennen sich die Polizisten

23.?? h TUNNELGATAN (Claes Djurfeldt)

Polizist Claes Djurfeldt hat eine andere Version.

„Gedda, Hermansson, Wikström und ich springen aus dem Streifenwagen und man

befiehlt uns, die Tunnelgatan in Richtung Treppe zu laufen. Das erste, was wir tun ist, den Lift herunter zu holen, um sicher zu stellen, dass sich niemand dort versteckt. Am Fuß der Treppe treffen wir eine Frau und einen Mann (Nieminen und Zahir). Ich halte an, um zu fragen, ob sie irgendetwas beobachtet hätten und bitte sie dann, zum Tatort zu gehen und Bericht zu erstatten".

Claes Djurfeldt

„Danach gehe ich rückwärts (?) die Rolltreppe hoch, weil es kleine Winkel gibt, wo jemand sich verstecken könnte. Die ganze Zeit über sind wir uns bewusst, dass der Mann, den wir suchen, bewaffnet ist und wir uns ihm deshalb mit Vorsicht nähern müssen".

< eine Rolltreppe sollte ihm als ziemlich unglückliche Lösung gelten, falls er tatsächlich glaubt, ein bewaffneter Man verstecke sich weiter oben, weil er auf ihr völlig ungeschützt wäre >

Am oberen Ende der Stufen teilen sich die vier Polizisten. Peter Wikström und sein Kollege Klas Gedda überqueren die Straße auf der Linken, Richtung Johannes-Feuerwehrhaus und Friedhof.

„Die gesamte Feuerwehrstation ist eingerüstet, deshalb leuchten wir alles so gut wie möglich aus", erzählt Klas Gedda, „danach suchen wir weiter: um die Ecke auf dem Friedhof, die Johannesgatan hinunter, ein paar Treppen hinunter zur Regeringsgatan und dann die Treppen runter zur Snickarbacken".

Oben auf der Malmskillnadsgatan verkündet Peter Wikström, jetzt via Funkgerät sofort eine Nachricht an das LC zu senden, um zu berichten, der Täter sei entkommen. Offiziell ist dies die erste Nachricht vom Tatort, die das LC erhält, nachdem es den Alarm ausgesandt hatte – dieses in Erinnerung zu behalten, ist wichtig ist für alles Folgende. Entsprechend Wikström, war die Intention des Anrufes, dem LC die Beschreibung zu übermitteln, die ihm und seinen Kollegen vom Paar gegeben worden war.

Rolltreppe ohne Schutz

Claes Djurfeldt und sein anderer Kollege Jan Hermansson wenden sich östlich zur David Bagares gata. Sie plaudern eine Weile und beginnen dann, die Straße hinunter zu gehen.

„Wir suchen überall, in allen Ecken, Eingängen und versteckten Bereichen und unter den geparkten Autos", sagt Djurfeldt später. „weil der Täter bewaffnet ist, wissen wir, dass wir uns ihm umsichtig nähern müssen. Mag sein, dass wir deshalb ein wenig langsamer vorgegangen sind,

als üblich“.

< warum fahren Peter Wikström und Klas Gedda damit fort, die Malmskillnadsgatan nach Norden abzugehen, wenn doch Yvonne Nieminen – mit der sie, wie behauptet, gesprochen haben – den Mörder auf der David Bagares gata Richtung Osten hat davonrennen sehen? Falls dies nämlich tatsächlich der Fall wäre, ist es schwierig ein Motiv zu finden, warum die Hälfte des Teams auf der Malmskillnadsgatan Richtung Norden sucht – in der dann nämlich falschen Richtung >

23.?? h CALL 4 (Spur 7 und 9 auf dem LAC – Band)

Nach dem Anruf von Järfälla-Taxi, benachrichtigt Kenneth Ed von der LAC direkt Claes Bystedt in der LAC-Ambulanz-Zentrale, der den Krankenwagen ruft.

----------23:24.20----------

Kenneth Ed (LAC): … aber dann kommen wir sofort … mit einem Krankenwagen.
(schwach im Hintergrund) Tschüss.

----------23:24.30----------

Claes Bystedt (LAC): Ich bin hier.
Kenneth Ed (LAC): Jemand wurde beschossen Tunnelgatan – Sveavägen.
Die Polizei ruft. Und Järfälla-Taxi wartet dort.
Claes Bystedt (LAC): Du meinst in Stockholm?
Kenneth Ed (LAC): Ja. Die Zentrale ruft an.
Claes Bystedt (LAC): OK. Danke.
Kenneth Ed (LAC): Danke.

---------- 23:24.40----------

(digitale Signale, Ambulanz-Ruf, gleiche Folge zweimal wiederholt)

----------23:24.50----------

Claes Bystedt (LAC): Neun-Zwölf, Krankenwagen Alarm bei Tunnelgatan – Sveavägen?
(das gleiche Suchsignal, zweimal nacheinander)

----------23:25.00----------

Claes Bystedt (LAC): Neun-Zwölf? Ambulanz Alarm Tunnelgatan – Sveavägen. Over und Ende.
(wieder eine merkwürdige Unterbrechung von 23:25.10 bis 23:25.50)

(Jedoch geht die Aufzeichnung kontinuierlich weiter und es ist möglich, die Konversation auf Spur 7 zu hören, wo Kenneth Ed (LAC) – neben anderem – den Kontrollanruf an Järfälla-Taxi macht. Zu dieser Zeit ist der Sabbatsberg Krankenwagen 912 ohne Mannschaft. Der Alarm wird nicht vor 23:26.30 zur Kenntnis genommen. Was mit 912 danach geschieht, ist nicht klar und war Anlass für Diskussionen).

----------23:25.50----------

Kenneth Ed (LAC): Hi. Kenneth Ed, LAC hier. Weißt Du … es war doch Stockholm Tunnelgatan – Sveavägen?

Ja, war es. Gut, hinterher fiel mir ein, dass ich das hätte fragen müssen.

Kenneth Ed ist erstaunt, dass er nichts von der Polizei gehört hat, weil doch Paulsson von Järfälla-Taxi sagte, dass sie die zuerst kontaktiert hatte. Er entscheidet sich für eine direkte Verbindung, um beim Stockholm LC nachzufragen.

23.?? h CALL 3 (von Spur 7 auf dem LAC – Band)

Kenneth Ed von der LAC bekommt Verbindung zum Vermittler Jan Hedlund. Offiziell ist bereits an alle Streifenwagen im Stadtzentrum ein Bezirksalarm ausgegangen. Es wird gesagt, die Polizei sei seit 1½ Minuten am Tatort.

Trotzdem erklärt Hedlund, die Polizei Stockholms wisse nichts von diesem Fall.

----------23:24.40----------

(gleichzeitig Klingelsignale)

Jan Hedlund (SBC): Janne hier.

Kenneth Ed (LAC): Hallo da drüben, Kenneth.

Jan Hedlund (SBC): Hi.

….....23:24.50----------

Kenneth Ed (LAC): Järfälla-Taxi ruft, sagt, dass jemand Tunnelgatan –Sveavägen angeschossen wurde.

Jan Hedlund (SBC): Tunnelgatan – Sveavägen?

Kenneth Ed (LAC): Und es ist ein Taxi dort. Järfälla-Taxi ist dort. Haben sie Dich nicht verständigt?

----------23:25.00----------

Jan Hedlund (SBC): Nein, haben Sie nicht.

Kenneth Ed (LAC): Ich hoffe, es ist … also, ich nehme an, es ist. Stockholm. Tunnelgatan – Sveavägen, sagte sie?

Jan Hedlund (SBC): Und Järfälla-Taxi?

Kenneth Ed (LAC): Ja, die Telefonzentrale ….

----------23:25.10----------

Jan Hedlund (SBC): Tunnelgatan – Sveavägen? Das klingt nach Stockholm.

Kenneth Ed (LAC): Ja, tut es. Ich werde zurückrufen und … aber Du solltest einen Wagen schicken, ich werde dann zurückrufen.

Jan Hedlund (SBC): Wunderbar.

Kenneth Ed (LAC): Tschüss.

Jan Hedlund (SBC): Tschüss.

----------23:25.20----------

----------23:25.30----------

(gleichzeitig digitales Wählen)

----------23:25.40----------

(gleichzeitig Klingelsignale)

23.?? h CALL A (von Spur 7 auf dem LAC – Band)

----------23:25.50----------

(gleichzeitig Klingelsignale)
Ann-Louise Paulsson (Taxi Telefonzentrale Järfälla): Taxi.
Kenneth Ed (LAC): Hi, Kenneth Ed, LAC.
Ann-Louise Paulsson (Taxi): Hi.
Kenneth Ed (LAC): Du hast Stockholm gesagt, Tunnelgatan – Sveavägen, nicht wahr?
Ann-Louise Paulsson (Taxi): Ja.

----------23:26.00----------

Kenneth Ed (LAC): OK. Gut, später fiel mir ein, dass ich hätte fragen sollen.
Ann-Louise Paulsson (Taxi): Genau, dort ist es.
Kenneth Ed (LAC): OK. Gut. Tschüss.
Ann-Louise Paulsson (Taxi): Dann Tschüss.

23.?? h DAVID BAGARES GATA (Streifenwagen 3230)

Jetzt treffen die Polizisten Claes Djurfeldt und Jan Hermansson vom Streifenwagen 3230 den Wagen des Superintendenten, 1520, der auf der David Bagares gata auftaucht.

„Musste mich gerade übergeben", sagt Djurfeldt, „... hatte im Streifenwagen eine Cola getrunken und dann Stufen raufrennen, war einfach zu viel für mich. Medizinische Ursachen, da ich eine Hernie an der Speiseröhre habe, aber ich habe mich schnell wieder erholt und bin mit der Pistole in der Hand weiter die David Bagares gata runter und habe einen Eingang nach dem anderen überprüft."

„Noch ein wenig weiter bergab, sehe ich da einen Mann gehen. Das ist der Mörder! Aber dann bemerke ich, dass er viel zu klein ist, also habe ich ihn nur kurz überprüft und bin weiter."

23.?? h AM TATORT

Das erstemal jetzt kontaktiert Polizeirat Söderström über Polizeifunk das SBC, um zu sagen, das Team von 3230 habe mit der Suche begonnen.

23.?? h Stockholm PLAZA HOTEL (Ayid Walid, Fig. 48)

Tomislaw Jordanovic arbeitet als Türsteher im 'Stockholm Plaza' Hotel auf Birger Jarlsgatan, nur ein paar Meter von der Snickarbacken entfernt – dem Ort, wo eines der Fluchtautos für den Mörder im standby steht. Um 23.25 Uhr fährt er einen roten Ford Sierra aus der Hotelgarage zu einer Gruppe, die aus einem großen Iraker namens Ayid Walid und zwei jungen Schwedinnen besteht. Es scheint, man wolle ausgehen und Spaß haben oder aber, die Wohnung eines der Mädchen aufsuchen. Sie alle wirken griesgrämig und ziemlich unfroh.

23.?? h DAVID BAGARES GATA (Lars Jeppsson)

Ein Gebäude im letzten Block auf der Linken wird gerade renoviert und mit Planen verhüllte Gerüste bedecken fast die gesamte Front. Lars Jeppsson hält an, um zu sehen, ob sich dort jemand versteckt.

„Dann sehe ich sehr flüchtig etwas zwischen den Autos, bin aber nicht sicher, ob ich die richtige Person erblicke. So stoppe ich und bewege mich langsam zurück Richtung Sveavägen. Nun sehe ich, dass ein Polizeiauto ganz oben angehalten hat, etwa 80 m weiter oben, mit drei oder vier Polizisten darum versammelt. Einen Moment später dreht der Wagen und kommt bergab gerollt. Ich trete auf die Straße, um ihn anzuhalten und zu erzählen, was geschehen ist."

23.?? h CALL 5 (von Spur 9 auf dem LAC – Band)

Zur Absicherung ruft die Notrufzentrale jetzt ein weiteres mal die Polizeivermittlung an. Aber die erklären, noch nichts über Schüsse zu wissen – ungeachtet des Alarms von Järfälla-Taxi, der zwei Minuten früher eingetroffen war.

Kurz danach hat Leif Ljungqvist endlich erfolgreich die Polizei am Telefon, die jetzt über das Attentat zum drittenmal informiert wird. Dennoch werden immer noch keine Streifenwagen zum Tatort geschickt. Für weitere drei Minuten geschieht nichts.

----------23:25.50----------

Claes Bystedt (LAC): Claes hier.

----------23:26.00----------

Jan Hedlund (SBC): Hallo da! Hast Du uns gerade wegen Tunnelgatan angerufen?

Claes Bystedt (LAC): Ja.

----------23:26.10----------

Jan Hedlund (SBC): Du könntest … ähh ... den Burschen beruhigen, der Järfälla-reinbekommen.

Claes Bystedt (LAC): Und keiner wurde erschossenen?

Jan Hedlund (SBC): Naja, siehst Du, sie sagen, dass einer beschossen wurde.

Claes Bystedt (LAC): Mmh.

Jan Hedlund (SBC): Aber ich werde … Wir können dranbleiben, dann…

----------23:26.20----------

Claes Bystedt (LAC): Ich höre.

Jan Hedlund (SBC): Ihr habt's also noch nicht?

Claes Bystedt (LAC): Doch, wir sind auf dem Weg.

Jan Hedlund (SBC): Ihr seid auf dem Weg?

Claes Bystedt (LAC): Mmh.

Jan Hedlund (SBC): OK, perfekt.

Claes Bystedt (LAC): Also, auf geht's?

Jan Hedlund (SBC): Ja. Gut. Sehr schön. Tschüss.

Claes Bystedt (LAC): Tschüss

Dieser Austausch endet 23:26.21 Uhr. Er war später immer ein Thema und ist vielleicht besonders wichtig wegen der Dinge, die nicht gesagt wurden.

Aus irgendeinem Grund möchte Jan Hedlund von der SBC den Kontrollanruf von der LAC an Järfälla-Taxi verhindern – warum? Dann erklärt Hedlund, er habe gerade eine Information über Tunnelgatan – Sveavägen erhalten. Wann? Vier Minuten früher hatte Ann-Louise Paulsson von Järfälla-Taxi ihn mit dieser Information versorgt. Dann fragt er die LAC, „Ihr habt's also noch nicht?!" – was ziemlich merkwürdig ist, weil es die LAC war, die die Polizei alarmierte.

23.?? h LAC (Ambulanz)

Notruf an Ambulanz 912, die ihn bestätigt und erklärt, auf dem Weg zu sein.

23.?? h DAVID BAGARES GAT (Lars Jeppsson)

Zeuge Lars Jeppsson hat gerade den Streifenwagen 1520 gestoppt und spricht zum diensthabenden Inspektor Christian Dalsgaard.

„Jagen Sie hinter dem her, der die Schüsse in der Sveavägen abgefeuert hat?", fragt er.

„Ja", erwidert Dalsgaard.

„Er ist da gerannt", sagt Jeppsson und zeigt die David Bagares gata hinunter.

Obwohl er Dalsgaard darüber aufklärt, welchen Weg der Mörder nahm, wird diese Nachricht weder an die SBC, noch an Inspektor Söderström am Tatort weitergegeben. Tatsächlich erfährt der die ganze Nacht nichts von Jeppsson!

Während Jeppsson mit der Crew spricht, kommen zwei weitere Polizisten zu Fuß vom Johannes-Feuerwehrhaus herüber und bleiben bei ihnen stehen, bis einer von den beiden – weder Djurfeldt noch Hermansson – den Auftrag bekommt, Jeppsson zum Tatort zurückzubringen. Warum nehmen sie ihn nicht mit im Auto? In diesem Augenblick ist er einer der wichtigsten Augenzeugen.

Djurfeldt bleibt allein beim Wagen, den er ein paar Minuten vorher dort geparkt hatte.

Der Ort, an dem er das Auto abstellt, wird später Anlass sein für viele Spekulationen.

23.??h AM TATORT (Gösta Söderström)

Nachdem Inspektor Gösta Söderström festgestellt hatte, dass das Opfer Olof Palme ist, unternimmt er einen dritten Versuch, Funkkontakt zu bekommen (doch ist später jede Spur dieser nächtlichen Funkverbindung/Aufnahme verschwunden):

„Ist bekannt, wer das Opfer ist?", fragt er.

„Negativ".

„Das Opfer ist Palme".

„Hast Du gesagt ... der Premier?“, fragt der Mann in der Vermittlung erstaunt.

„Bestätigt“, antwortet Söderström, „over und Ende“.

< das Gespräch wurde im Bericht der SBC an die Untersuchungskommission nicht notiert >

Inspektor Gösta Söderström am Autofunk

Nahezu gleichzeitig trifft Streifenwagen 1230 ein und beginnt sofort, Augenzeugenberichte aufzunehmen und das Areal abzusperren.

23.?? h STOCKHOLM (Aftonbladet)

Der Vertretungsreporter von der Zeitung Aftonbladet ist bereits von der Ermordung Palmes informiert, aber traut sich nicht, die Nachricht für wahr zu halten, bevor er sich nicht bei der Polizei rückversichert hat und bekommt die Antwort: „Wir können nicht sagen, um wen es sich handelt“.

23.?? h SVEAVÄGEN (Ambulanz 951)

Gegen 23.10 Uhr, nachdem Krankenwagen 951 von Sollentuna gerade einen Patienten im St. Göran Hospital eingeliefert hat, fährt er ruhig via Klaraberg Viadukt, Sergels torg, Hamngatan und Nybroplan um die Stadt herum, dann entlang der Birger Jarlsgatan zur Kungsgatan, wo er an einer roten Ampel stoppt. Plötzlich rasen einige Streifenwagen mit hoher Geschwindigkeit vorbei.

Christer Eriksson

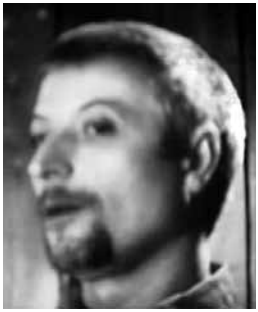
„Das könnte etwas für uns sein“, denkt sich der 26jährige Krankenpfleger Christer Eriksson.

Sein 29jähriger Kollege Peter Andersson ist der Fahrer und als sie den Ort des Attentats auf der Sveavägen passieren, werden sie von einer aufgeregten Menschenmenge angehalten.

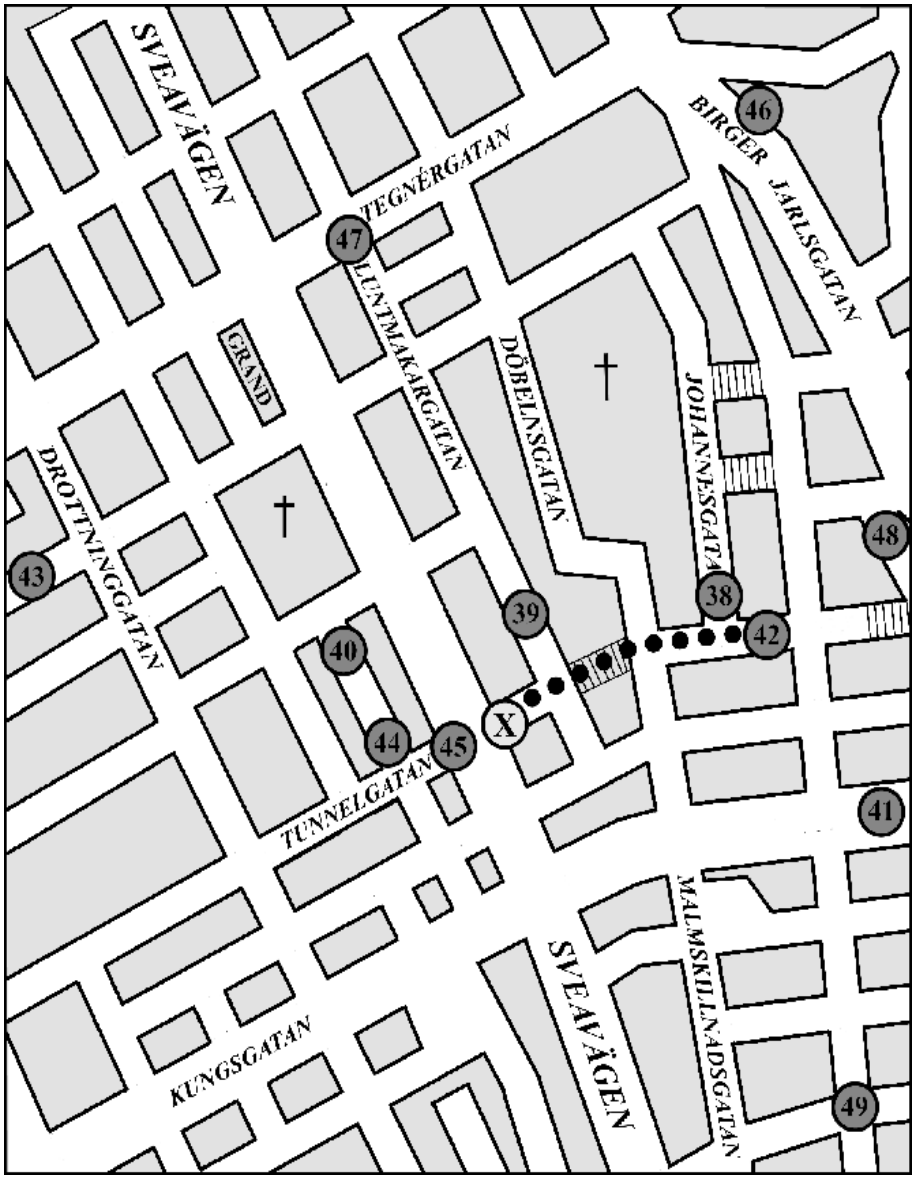
„Ich sehe jemanden auf dem Pflaster liegen“, sagt Christer Eriksson, „ein junges Mädchen gibt Herzmassage und ein junger Mann Mund-zu-Mund Beatmung. Das sieht wirklich schlimm aus und wir beeilen uns“.

Die Krankenpfleger entscheiden sich für Sauerstoff und Maske.

„Als erstes prüfe ich die Pupillen, die groß sind, wie bei Bewusstlosigkeit, dann führe ich einen Tubus ein, um



Peter Andersson



38) Sieht den Täter. 39) Wachmann. 40) Rennender Mann. 41) Streifenwagen 1520. 42) Lars Jeppsson. 43) Agent Craig Williamson. 44) Mann mit Walkie-talkie. 45) Männer mit Walkie-talkies. 46) Bus 43. 47) Rennender Mann. 48) Jagt den Täter. 49) Polizeieinsatz. X) Tatort

die Wege frei zu bekommen für den Sauerstoff. Überall ist viel Blut und der Mann wirkt völlig leblos. Peter schneidet das Hemd auf und wir können sehen, dass er an der Brust verwundet ist. Es scheint das Beste, ihn in den Krankenwagen und dann so schnell wie möglich zum Sabbatsberg Hospital zu schaffen. Jetzt höre ich das erstemal den Namen Olof Palme. Ich bin schockiert, aber bei näherem Hinsehen erkenne ich, dass er es tatsächlich ist".

23.?? h FREJGATAN (Seltsame Wagen)

Ein anderer Zeuge wohnt auf der Frejgatan, eben nördlich vom Odenplan, ungefähr 700 m vom Kino entfernt, in entgegengesetzter Richtung vom Tatort.

„Es ist zwischen 23.25 Uhr und 23.30 Uhr als ich einen Höllenlärm auf der Straße höre. Ein weißer Mercedes kommt mit hoher Geschwindigkeit von der Norrtullsgatan, wendet in die Frejgatan und hält an der Ecke von Frejgatan 75 und Heimdalsgatan 7. Eine Frau hetzt in das Gebäude, während der Mann zu einem roten Golf läuft. Als die Frau nach etwa einer Minute wieder herauskommt, fahren beide in wildem Tempo davon. Der Golf fährt südwärts und der Mercedes dreht ab zur Norrtullsgatan, Richtung Norrtull".

Randnotiz: dieser gestohlene rote Golf wird am nächsten Tag ausgebrannt in Älta gefunden.

23.?? h STOCKHOLM (Ulf Karlsson, Fig. 49)

Am Abend hört Pressefotograf Ulf Karlsson den Notruf: 'Feuer im Industrie Areal' und fährt sofort hin, zusammen mit seiner Frau. Als er eintrifft, ist dort bereits ein anderer Fotograf und sie kehren zurück in die Innenstadt Stockholms.

Er biegt gerade in die Kungsträdgårdsgatan, als er im Polizeifunk einen Alarm über „Schießerei an der Kreuzung Sveavägen – Tunnelgatan" hört.

Karlsson gibt Gas. Jetzt hört er über Polizeifunk einen anderen Alarm. Man wolle jemanden an der Kreuzung Mäster Samuelsgatan – Regeringsgatan verhaften und die Polizeistreife hat angerufen, weil sie jemanden gesehen habe, der der Beschreibung jenes Mannes entspricht, der die Schüsse in der Sveavägen abgegeben habe.

„Merkwürdig", denkt sich Ulf Karlsson, da er keine Beschreibung über Funk gehört hatte. Er will den letzten Funkspruch nachprüfen und biegt direkt ab zur Regeringsgatan. Bei der Mäster Samuelsgata macht er einen U-Turn und hält an. Auf der anderen Seite der Regeringsgatan hat die Mannschaft von Streifenwagen 2160 einen Mann festgehalten. Es zeigt sich, dass der Mann aus einem nahegelegenen Restaurant gekommen ist – so prüft man seine ID und er wird freigelassen.

Nun beschließt Karlsson, so schnell wie möglich dahin zu fahren, wo die Schießerei stattfand und als er ankommt, sieht er eine Ambulanz mit Blaulicht losfahren.

Auf dem Bürgersteig stehen ein Polizeiauto und ein Streifenwagen. Die Polizei hat die Absperrung wieder aufgehoben und die Atmosphäre ist „unnatürlich ruhig". In diesem Augenblick erhält Ulf Karlsson von der Zeitungszentrale eine Aufforderung,

schnell zum Sabbatsberg Hospital zu fahren.

23.?? h JOHANNESGATAN (Streifenwagen 2160, Fig. 49)

Streifenwagen 2160 mit den Polizisten Lennart Kallström und Leif Bidefjord ist nach der Schießerei jetzt auch auf dem Brunkebergsåsen. Die Zeugin Eva hat sie auf der Johannesgatan beobachtet. Etwas mehr als fünf Minuten nach den Schüssen wird ein Mann an der Kreuzung Regeringsgatan – Mäster Samuelsgatan ergriffen – jene Ergreifung, die vom Pressefotografen Ulf Karlsson beobachtet wurde.

Später wird der Name des Polizisten Lennart Källström ein weiteres mal im Zusammenhang mit einem merkwürdigen Wasserleck im Vorort Traneberg auftauchen.

23.?? h SVEAVÄGEN (Paar an der Tankstelle, Fig. 50)

Ein paar Minuten später sieht das Paar, das seinen Wagen bei Norra Bantorget betankt hatte, zwei Streifenwagen am Tatort vorbeifahren und kann beobachten, wie die Ambulanz vor Ort arbeitet. Irgendetwas 'fühlt sich merkwürdig an': „Die Einsatzkräfte scheinen emotional völlig unberührt und arbeiten sehr langsam".

23.?? h TATORT (Leif Ljungqvist)

Der zweite Anruf vom Zeugen Leif Ljungqvist erreicht die Polizei via LAC.

23.?? h AM TATORT (Gösta Söderström)

Ingvar Windén gibt die erste Beschreibung des Verdächtigen – nämlich: 'ein jüngerer Mann in blauer Steppjacke'.

„Geh in den Wagen und sende es", beordert ihn Söderström.

Aber kaum hat Windén die Beschreibung herausgeschickt, wird eine andere Beschreibung über Funk verbreitet. Jetzt handelt es sich um einen 'älteren Mann im Mantel und einer Kappe mit Ohrenschützern' (Gösta Söderström hat niemals die Quelle dieser Beschreibung erfahren können). Könnte sich das auf Stig Engström bezogen haben, den sogenannten Skandia-Mann? Es gibt eine Menge Konfusion (diese Funksprüche sind im SBC Bericht für die Untersuchungskommission nicht vermerkt).

23.?? h CALL 6 (von Spur 9 auf dem LAC – Band)

----------23:26.30----------

Claes Bystedt (LAC): Adam Eins!
Kenneth Lavrell (Ambulanz 912) (über Funk):
Ja. Neun-Zwölf, Sveavägen – Tunnelgatan.
(schrille Geräusche während der gesamten Funkübertragung)
Claes Bystedt (LAC): Und dann wurde da jemand angeschossen
Polizei ist unterwegs, over!

----------23:26.40----------

Kenneth Lavrell (Ambulanz 912): Also, was weißt Du!
Claes Bystedt (LAC): Du sollst auch die Zeit des Anrufs bekommen: 23.24 Uhr. Over!
(eine Menge Störungen während der Antwort – klingt wie Raubvogelgeschrei)
Claes Bystedt (LAC): Danke.

----------23:26.50----------

(entfernte Männerstimme im Telefon: Hallo)
An dieser Stelle sind zwei seltsame Pieps-Geräusche, von denen Experten behaupten, es beweise, das Band sei manipuliert worden)

----------23:27.00----------
----------23:27.10----------
----------23:27.20----------

Claes Bystedt (LAC): Adam Eins-Fünf!
gleiche Stimme im Hintergrund: Berra (?), es ist jetzt zu spät.

----------23:27.30----------

Claes Bystedt (LAC): Adam Eins-Fünf?
Stimme im Hintergrund: Wir können jetzt da niemanden durchlassen. Du musst früher reinkommen, nächstes mal.

----------23:27.40----------

Claes Bystedt (LAC) (zu einer Person im Raum): Wer war das?
Claes Bystedt (LAC): Kein Kontakt. Over und Ende.
(Stimmen im Hintergrund bei der LAC)

----------23:27.50----------

(gleichzeitig mit Rufsignal)

----------23:28.00----------

Claes Bystedt (LAC): Sollen wir zuerst Adam-Fünf nehmen?
Adam-Eins zuerst.
männliche Stimme (via Funk): Achzig-Eins, komm rein!
(Rufsignal)
männliche Stimme: Achzig-Eins.

(Diese Aufzeichnung läuft parallel mit Call 7. Das Ende von Call 6 ist schwierig zu interpretieren und nichts deutet darauf hin, dass das CID (Crime Investigation Departement) das Band oder die Transkription in ausreichender Intensität analysiert hat).

23.?? h OXTORGSGATAN (Magnus Prim, Fig. 51)

Wenige Minuten nach dem Mord wird ein Mann gesichtet – einen Block vom Tatort entfernt – der in ein Walkie-talkie schreit. Zur gleichen Zeit, ein paar Blocks weiter südlich geht sehr schnell ein Mann, der in der Hand auf Brusthöhe ein Walkie-talkie trägt, mit langer Antenne, die in einem roten Plastikknopf endet.

Der Unternehmer Magnus Prim und seine Frau kommen gerade vom Bingo und bemerken den Mann, der mit schnellen, entschlossenen Schritten an ihnen vorübergeht und die Oxtorgsgatan überquert. Der Mann hat helle Haare, ist ungefähr 30 Jahre alt und trägt eine graue Jacke.

23.?? h AM TATORT (Rolf Dahlgren, Fig. 52)

Rolf Dahlgren, der Chauffeur des zukünftigen Chef-Investigators Hans Holmér, wird später erklären, er habe Holmér, dessen Geliebte und jemanden, von dem als Botschafter gesprochen wurde, zum Tatort gefahren.

Anmerkung: Holmér befindet sich offiziell in Borlänge auf dem Weg zum Vasa Ski-Wettbewerb!

23.?? h SNICKARBACKEN (Fluchtauto, Fig. 53)

Auf den Mörder von Olof Palme wartete wenigstens ein Wagen samt Fahrer, um ihn nach der Tat in Sicherheit zu bringen. Im Zentrum Stockholms, bei Snickarbacken 5, wartet ein blauer VW Passat.

Seltsames Detail ist, dass das Gebäude an dieser Adresse im Nachlass von Olof Palmes verstorbener Mutter war – das heißt für Olof Palme, Claes Palme und ihre Schwester Catharina Palme-Nilzén.

Snickarbacken 5 war in Palmes Besitz

23.?? h SVEAVÄGEN (Ambulanz)

Während die Mannschaft von Krankenwagen 951 aus Sollentuna den verletzten Premier in den Wagen trägt, erreicht der von Sabbatsberg herbeigerufene Krankenwagen 912 den Tatort. Von einem der Besatzungsmitglieder – Kenneth Lavrell – wird berichtet, er habe hinten im Wagen das Opfer weiterhin reanimiert. Lisbet Palme sitzt vorne neben Peter Ericsson, der Geschlecht, Alter, Symptome und Abfahrtszeit an Sabbatsberg durchgibt:

„Wir bringen einen Mann mit Schusswunden zum Sabbatsberg Krankenhaus. Er wurde in die Brust geschossen und ist eine sehr bekannte Person".

< bitte beachten, dass kein Zeuge angibt, mehr als den Krankenwagen 951 gesehen zu haben – obwohl man sich an zwei Krankenwagen mit Sirenen und

Ambulanz 951 auf dem Weg ins Hospital

Blaulicht erinnern sollte. Mehr darüber später >

23.?? h CALL 7 (von Spur 9 und 13 auf dem LAC – Band)

Gia Carneström (LAC): Adam-Five.

Peter Andersson (KW 951) (hektisch, über Funk): (der Anfang ist unverständlich)12-2218 (?). Wir ….

----------23:28.10----------

weibliche Stimme (über Funk, unterbrochen, mit einem einzelnen Wort): Palme ….

Peter Andersson (KW 951): Sicher, verstanden.

Frau (verwaschen/ schwer zu verstehen): Palme ist zusammengebrochen …

Claes Bystedt (LAC) (zu einem anderen Vermittler, eventuell Gia Carneström): Verdammt, war es …

----------23:28.20----------

Peter Andersson (KW 951): Hier ist Neun-Fünf-Eins … Sveavägen … wir wurden angehalten … bringe ihn in wenigen Minuten nach Sabbatsberg. Ein Mann mit Schusswunde … schnell (?)

(am Ende dieser Durchgabe kann man eine weibliche Stimme im Hintergrund hören, die vielleicht sagt: „Sieht es so aus?“)

----------23:28.30----------

Gia Carneström (LAC): Mann … Sabbatsberg … paar Minuten …

Schusswunde. Wo sitzt die Wunde? Over.

CrewMitglied Peter Andersson: In der Mitte der Brust und es ist eine sehr bekannte männlicher Vermittler: Verstehst Du das?

(gleichzeitig mit Rufsignalen)

weiblicher Vermittler (im Hintergrund):

Dreizehn-irgendwer (?) … esss-efff Wagen (?)

----------23:28.40----------

Gia Carneström (LAC): Kapiert.

< die Aufnahme läuft durchgehend, gleichzeitig mit Call 8. Lisbet Palmes Worte „Palme“ und „Palme ist zusammengebrochen“ sind in der offiziellen Dokumentation nirgendwo zu finden. Warum erwähnt eine Ehefrau nur den Familiennamen? Bitte zu beachten, dass Krankenwagen 951 zu keiner Zeit eine Zusammenarbeit mit Krankenwagen 912 anmerkt. Wir werden darauf später zurückkommen >

Diese Funkaufzeichnung soll später als unwiderlegbarer Beweis dafür gelten, dass Palme sich zu dieser Zeit bereits auf dem Weg zum Sabbatsberg Krankenhaus befindet. Entsprechend der Zeugenaussagen vom Tatort, stellt Krankenwagen 951 die Sirenen sofort beim Anfahren an, aber, studiert man die 35 Sekunden lange Konversation sehr sorgfältig, können keinerlei Sirenen gehört werden. Das Personal in der Ambulanz Zentrale Uppsala erklärt neben anderem, dass dies der Fall hätte sein müssen (gemäß PalmeNytt no. 1-96).

23.?? h CALL 8 (von Spur 9 auf dem LAC – Band)

Hier informiert Claes Bystedt die Notaufnahme, dass ein Krankenwagen mit einem Mann mit Schusswunden in geschätzt ein paar Minuten eintreffen wird.

Frau (Sabbatsberg): Notaufnahme Sabbatsberg.
Claes Bystedt (LAC): Hi – Claes.
Frau (Sabbatsberg): Hi.
Claes Bystedt (LAC): Wenige Minuten. Ein Mann. Schusswunden. In die Brust geschossen.

----------23:28.50----------

Frau (Sabbatsberg): Verstanden. Schusswunden.
Claes Bystedt (LAC): Mmh.
Frau (Sabbatsberg): In die Brust … paar Minuten.
Claes Bystedt (LAC): Ja.
Frau (Sabbatsberg): Tschüss.
Claes Bystedt (LAC): Tschüss.

----------23:29.00----------

23.?? h SNICKARBACKEN (Birgit Dahlström, Fig. 54)

Birgit Dahlström, eine Politesse, die in der Mordnacht im Dienstwagen auf der Smala gränd ist (ungefähr 4 m entfernt von der Kreuzung Snickarbacken), wartet auf ihre Kollegin, die gerade Falschparker notiert. Sie beobachtet einen Mann, der zügig von den Stufen auf der Snickarbacken herunter zur Birger Jarlsgatan schreitet. Er geht in der Mitte der Straße und versucht, sein Gesicht hinter der rechten Hand zu verbergen – etwa 35 Jahre alt, dunkel, südeuropäisches Aussehen, mit blauer Steppjacke und dunkler Schirmmütze.

Die kleine Gasse Snickarbacken

23.?? h SNICKARBACKEN (Hans Hongelin, Fig. 54)

Der Taxifahrer Hans Hongelin wartet am Restaurant 'Karelia' auf Fahrgäste – dicht neben einem VW Passat, der blau sein könnte. Plötzlich bemerkt er einen Mann, der die Stufen herab von der Regeringsgatan rennt: etwa 40 Jahre alt, 1.75 m, mit schwarz-wellig, halblangem Haar, bulliger Figur, Stiernacken und schwarz-weiss karierter Schirmmütze. Hongelin kann den Fahrer des Wagens nicht erkennen, aber das Auto hat, wie ihm scheint, die Registriernummer LKL 502, LKC 502, LKC 509 oder LKC 505.

Hongelin beobachtet, wie der Mann die Jacke auszieht, in den Passat wirft, eine Lederjacke überstreift, in den Wagen springt und davonrast. Kurz nachdem der Wagen verschwunden ist, kommen einige Polizisten die Stufen von der Snickarbacken heruntergelaufen.

Hongelin ist nicht sicher, in welche Richtung der Wagen gefahren ist.

Eine mögliche Absicht, die falsche Richtung zu nehmen, wäre, die Suchtruppe nach Süden zu locken – während der Mörder in Wahrheit umdreht und sich nach Norden wendet.

Der Mann kommt diese Stufen hinunter

Später werden Diskussionen darüber entstehen, warum der Täter faktisch fast dreimal so lang brauchte, vom Tatort wegzurennen, wie die ihn verfolgenden Polizisten. Könnte er sich kaltblütig irgendwo auf seiner Route versteckt haben, um die Verfolger abzuschütteln?

Diese Frage wurde nie beantwortet.

23.?? h SNICKARBACKEN (Streifenwagen 3230)

Die Mannschaft von Streifenwagen 3230 hetzt zur Birger Jarlsgatan, aber als sie nichts Verdächtiges sehen, kehren sie um. Auf der Smala gränd treffen sie zwei Politessen in ihrem Dienstwagen. „Wir reden mit ihnen, aber sie haben nichts gesehen".

23.?? h SVEA KINO (Ein Mann außer Atem, Fig. 55)

Ein extrem gestresster Mann wird beobachtet, als er in das City-Svea-Kino rennt.

23.?? h TUNNELGATAN (Zwei rennende Männer, Fig. 56)

Auf der Tunnelgatan laufen zwei Männer vom Tatort Richtung Norra Bantorget.

23.?? h AM TATORT (Stefan Glantz)

Stefan Glantz, der zusammen mit Anna Hage alles tat, um den Verletzten zu retten, indem er Mund-zu-Mund Beatmung leistete, verlässt den Tatort, kurz nachdem die Ambulanz außer Sicht ist. Er weiß immer noch nicht, dass es der Premier war, wird aber sehr ärgerlich, als die Polizisten des Norrmalm Streifenwagens kein Interesse daran zeigen, mit ihm zu sprechen. Das Einzige, was passiert, man bietet ihm einen Lumpen an, mit dem er das Blut abwischen kann.

23.?? h SNICHARBACKEN 4 (Wilhelm Kramm)

Im Buch über den Mordfall, später von Hans Holmér geschrieben, wird behauptet, der 'verrückte-Österreicher' Wilhelm Kramm sei exakt zu dieser Zeit im Restaurant 'Karelia' eingetroffen – nur einige Meter entfernt von dem Ort, wo der Mörder gerade von einem blauen VW Passat aufgesammelt wird. Wie er dahin kam bleibt ein Mysterium, denn gerade zehn Minuten vorher wurde er am Slussenplan einem Routinecheck unterzogen und sogar ein Auto bräuchte mindestens fünf/sechs Minuten für diese Distanz. Im Restaurant trifft er eine Frau, mit der er, wie gesagt wird, später die Nacht verbringt. Das Restaurant befindet sich Snickarbacken 4, nur ein paar Gehminuten vom Tatort entfernt.

23.?? h DAS SKANDIA GEBÄUDE (Offene Hintertür, Fig. 57)

Aus unbekanntem Grund und trotz aller TV Überwachung wird im Skandia Gebäude eine Hintertür, die zur Luntmakargatan zeigt, in der Zeit zwischen 22.35 - 22.30 Uhr aufgeschlossen.

< Das Verhör der fraglichen Wachfrau wird später als 'vertrauliche Information' klassifiziert >

23.?? h CALL 9 (von Spur 13 auf dem LAC – Band)

(Beginnt mit einem Piepsen des gesprochenen Zeit-Signals – sollte 23:31.00 Uhr sein. Es handelt sich um eine Konversation zwischen Krankenwagenfahrerin Maria Degerman, die normalerweise bei der Norrmalm Polizei Dienst tut, und dem Vermittler Gia Carneström.

Aus bestimmten Gründen bleibt diese Konversation bis 1994 als 'top secret' klassifiziert, eventuell, weil zwei Krankenwagen erwähnt werden – was mit der offiziellen Version der Ereignisse am Tatort übereinstimmt. (Aber) das Problem: keiner der befragten Zeugen bestätigt, mehr als eine Ambulanz gesehen zu haben!

Gia Carneström (LAC): Neun-Zwölf, haben wir Kontakt?

(gleichzeitige Rufsignale)

männlicher Vermittler (im Hintergrund): Eins-Null-Zwei. Eins-Null-Zwei?

----------23:31.20----------

Maria Degerman (KW 912) (über Funk): Neun-Zwölf. Eastmanska (?)

Gia Carneström (LAC): Ja, Zwölf, vermute, Ihr habt immer noch nichts gefunden, nicht wahr? Over.

----------23:31.30----------

Maria Degerman (KW 912): Oh ja, es war bereits ein Wagen vor uns am Tatort, also, alles klar hier. Wir sind zu Zweit und jetzt beim Sabbatsberg. Over!

Gia Carneström (LAC): Ja, verstanden!

----------23:31.40----------

Fußnote: Eastmanska Institut (für komplizierte Zahnchirurgie), auf der Dalagatan gelegen, ist ungefähr hundert Meter von der Auffahrt zur Notaufnahme des Sabbatsberg Krankenhauses entfernt. Das bedeutet, der Krankenwagen 912 kommt während der Unterhaltung am Eingang der Notaufnahme an, sofern die Auswertung korrekt ist. Gemäß der ersten Version der Polizei, die von Jan Länninge zusammengestellt wurde, ist einer der entscheidenden Sätze stattdessen:

„Ja, es war ein Wagen vor uns am Tatort, deshalb ist es Ok hier. Wir sind zu Zweit und jetzt an Ort und Stelle. Over!“

23.?? h GALLERIAN (Walkie-talkies)

Gerade nach 23.30 Uhr wird am nördlichen Ende der Gallerian, 900 m entfernt vom Tatort, Folgendes beobachtet: ein anonymer Zeuge sieht eine Drei-Mann-Gruppe, von denen einer groß und blond ist und mit Walkie-talkie, die beiden anderen kleiner und von südländischem Aussehen. Ein vierter Mann kommt herbeigestürzt und der große Blonde wiederholt wieder und wieder: „Bleibt ruhig, sonst kommt die Polizei!“

23.?? h AM TATORT (Lars Jeppsson)

Lars Jeppsson wird – nachdem er den Mörder verfolgt hatte – zur Sveavägen zurückgebracht und von einer Polizistin verhört.

„Aber zuerst muss ich etwa fünf Minuten vor dem Schaufenster des Dekorima Geschäfts warten und sehe, wie plötzlich der Streifenwagen 1520 mit unheimlichem Tempo heranrast. Ich frage mich, ob sie denn nicht auf der Jagd nach dem Mörder sind. Eine Minute später werde ich in den Streifenwagen gebeten, um meine Aussage zu machen“. Was er nicht weiß: der Streifenwagen hat die Information über die Fluchtroute noch nicht an das LC weitergegeben!

23.?? h AM TATORT (Yvonne Nieminen)

„Ich habe eine wichtige Information“, sagt Yvonne Nieminen am Tatort zu einem Polizisten.

„Ich habe den Mann gesehen, der vor zehn Minuten die Schüsse abgegeben hat“.

Der Polizist schaut, erfragt Namen und Telefonnummer und sagt: „wir bleiben in Kontakt“.

Während Yvonne Nieminen und ihr Freund durch die Nacht heimgehen, haben sie weiterhin keine Ahnung, wer erschossen wurde.

23.?? h CALL B (von Spur 9 auf dem LAC – Band)

Logischerweise sollte dieser Anruf dem Call 8 direkt folgen, aber merkwürdigerweise sind mindestens vier Minuten zwischen beiden Anrufen des gleichen Vermittlers.

----------23:32.50----------

(Anrufsignal)
Låtta Lindgren (LC): Låtta Lindgren.
Claes Bystedt (LAC): Hi, Låtta Lindgren, Claes.
Låtta Lindgren (LC): Hi.
Claes Bystedt (LAC): Dieser Mann, der angeschossen wurde … Tunnelgatan – Sveavägen …
----------23:33.00----------
Låtta Lindgren (LC): Ja?
Claes Bystedt (LAC): Nur zur Information: er ist jetzt auf dem Weg zum Sabbatsberg.
Låtta Lindgren (LC): Sabbatsberg?
Claes Bystedt (LAC): Ja.
Låtta Lindgren (LC): Ok, gut.
Claes Bystedt (LAC): Gut. Tschüss.
Låtta Lindgren (LC): Danke, Tschüss.
---------- 23:33.10----------

23.?? h SABBATSBERG (Lisbet Palme)

Es wird gesagt, Lisbet Palme sei in diesen Minuten mit der Ambulanz im Sabbatsberg Hospital eingetroffen und, als sie hereinstürzt, sich Stationsschwester Lena Österman ihrer annimmt.

Lisbet eilt in die Notaufnahme

Beim Ankommen wird immer der aktuelle Zustand und das Befinden eines Patienten auf dem speziellen Aufnahmebogen notiert (Olof Palmes Bogen ist mit 'Aufnahmezeit 23:35 Uhr' gestempelt. Aus irgendeinem Grund klassifiziert die Polizei dieses Dokument und die Zeitangabe wird später in Frage gestellt. Es gibt Hinweise, dass das Zeichen '5' in der Angabe 23:35 Uhr, eine '8' war).

Die zwei Frauen gehen zum Ruheraum, wo Lena Lisbets blutverschmiertes Gesicht abtupft. Als Lena versucht, Lisbet aus dem Mantel zu helfen, sagt diese: „mein Rücken tut so weh".

Lena sieht zwei Löcher im Mantel und erzählt, dass, nachdem sie die Bluse anhebt, zwei rote Linien sichtbar sind – wie von Peitschenhieben. Spätere Beschreibungen lauten: „wie nach einer Verbrennung" und „ein Wundkanal".

Lena fragt, ob ein Arzt oder forensischer Fachmann hinzugezogen werden solle und Lisbet findet, das sei gut. Man sagt, dass Lisbet erst kurz bevor sie nachhause zurückkehren wird, einen Verband bekommt und einen zweiten zur weiteren Nachsorge.

23.?? h BARNHUSGATAN (Berit, Fig. 58)

Berit, eine ältere Dame, kommt zu Fuß von der Västmannagatan herunter zur Norra Bantorget und wendet sich nach links zur Barnhusgatan. Auf dem Weg zu ihrem Wagen, der auf dem Hof der 'Norra Latein' Schule geparkt ist, begegnet sie einem Mann, der sehr schnell vom Tatort fort und in die Barnhusgatan hineinrennt und weiter zum Folkets Hus. Er ist etwa 35-40 Jahre alt. Da die Straße völlig verlassen ist, wird Berit etwas nervös. Während der Mann an ihr vorbeiläuft, hört er nicht auf, sich umzuschauen. Zu gleicher Zeit sind Ambulanz-Sirenen auf der Sveavägen zu hören.

Am Norra Bantorget hält der Mann an und winkt einem weißen Auto mit drei Antennen. Der Wagen stoppt am Hotdog-Stand auf der Barnhusgatan, ein großer blonder Mann ohne Mantel springt heraus und hält dem rennenden Mann die Tür offen. Danach entfernt sich der Wagen Richtung Norden auf der Barnhusgatan oder Västmannagatan.

23.?? h SABBATSBERG (Åke Rimborn)

Jetzt beordert die SBC den Funkwagen 5520 mit Polizeichef Åke Rimborn und Inspektor Thomas Torstensson zum Sabbatsberg Krankenhaus. Ihre Aufgabe wird sein, eine Überwachung im Krankenhaus zu organisieren und mögliche Informationen zu sammeln.

Rimborn und Torstensson erreichen – als erste Polizisten – das Krankenhaus und kommen in der Notaufnahme in eine konfuse Atmosphäre. Rimborn spricht zu einem Arzt, der aber keine Auskunft geben kann, gleichzeitig sieht Rimborn den Verwundeten, der so mit Blut bedeckt ist, dass er ihn nicht identifizieren kann, sowie er auch Lisbet Palme zuerst nicht erkennt. Sie ist noch unter Schock und voller Blut, kann aber schließlich aussagen, dass es sich beim Opfer um den Premierminister handelt.

23.?? h DER TATORT (Absperrung)

Schnell wird begonnen, eine Absperrung einzurichten, gleich, nachdem Krankenwagen 951 den Tatort verlassen hat. Die Mannschaft vom Norrmalm Streifenwagen 1230, unter der Ägide von Polizeiinspektor Christer Pettersson, zieht gestreifte Plastikbänder um den Tatort herum – zuerst ein nur etwa 100 qm großes Areal, das aber später erweitert wird.

Ungefähr zur gleichen Zeit trifft im Funkwagen 2550 der Hundeführer Karl-Erik Arnström ein, um bei der Verfolgung des Mörders zu helfen.

Streifenwagen 1520 ist jetzt auch am Tatort.

„Wir haben einen Zeugen", erklärt Polizeiinspektor Dalsgaard.

„Gut, bring ihn zum HQ (Headquarter)",

Ein Polizeihund wird eingesetzt

antwortet Inspektor Gösta Söderström, der die Zeugen Anders Delsborn und Anna Hage in seinem Wagen mitnimmt.

Erst dann kommt Norrmalm Streifenwagen 1220 an, der vier bis fünf Minuten brauchte, um die 400 Meter von Norra Bantorget bis zum Tatort zu bewältigen. Als Grund der Verzögerung wird angegeben, man habe unterwegs tanken müssen.

< ein weiterer befremdlicher Umstand ist, dass der Vermittler in der SBC – eine Minute nach der offiziellen Zeit für den Bezirksalarm – ein weiteresmal Streifenwagen 1230 kontaktiert und ihn beauftragt, Streifenwagen 1520 dabei zu unterstützen, sich um einen Betrunkenen zu kümmern! >

NB! NB! NB! NB! NB! NB! NB! NB! NB! NB! NB! NB! NB! NB! NB!

Erst ab jetzt wird es wieder möglich, korrekte Zeitangaben zu nennen.

NB! NB! NB! NB! NB! NB! NB! NB! NB! NB! NB! NB! NB! NB! NB!

23.35 h BROMMA (Merkwürdiger Telefonanruf)

Ein älteres Ehepaar in Bromma erhält einen Telefonanruf von einer unbekannten Person, die sagt: „Palme ist jetzt tot".

„Was geht mich das an?", erwidert der Ehemann und hängt ein.

Bitte beachten, dass dies geschieht, lange bevor der Mord offiziell bekannt wird.

23.36 h ULRIKSDALSMOTET (Autotausch)

Bettan ist zusammen mit einem alten Freund auf dem Abendspaziergang. Sie gehen neben der Autobahn nach Uppsala und befinden sich irgendwann zwischen 23.30 und 23.40 Uhr auf der Höhe des Esso-Motels an der Auffahrt zur E18. Ihre Aussage dazu ist im Aftonbladet vom 12. März veröffentlicht:

„Ganz plötzlich kommt ein heller, viertüriger Volvo rückwärts von der Autobahn: aus Stockholm kommend, fährt er die Auffahrt nach Uppsala rückwärts herunter. Weiter unten hält er an und löscht die Scheinwerfer. Nach einer kurzen Weile erscheint sehr schnell ein mittelblauer Wagen auf der Enköping Straße von Stocksund und hält hinter dem Volvo. Ein großer blonder Mann klettert aus dem Volvo und öffnet den Kofferraum, gleichzeitig springt ein Mann in grüner Sportjacke mit Kapuze auf dem Kopf aus der Hintertür des blauen Wagens.

Autotausch bei Ulriksdal

In der Hand hält er eine rot-und-schwarz karierte Tasche, die er in den Kofferraum des VOLVO wirft. Dazu schreit er etwas - das Bettan als „...eil" versteht (entsprechend dem deutschen Wort „Eile") – zum blonden Mann, der den Kofferraum schließt und auf den Fahrersitz neben den deutsch sprechenden Mann plumpst. Jetzt startet ein dritter Mann, der sich dicht am Rad des mittelblauen Wagens gehalten hatte, sein Auto, macht einen U-Turn über die Straße und verschwindet in Richtung Enköping/Oslo. Direkt danach rast der weiße Volvo mit hoher Geschwindigkeit Richtung Uppsala".

Es ist möglich, in sieben bis acht Minuten von Snickarbacken, via Birger Jarlsgatan, Roslagsvägen und Enköpingsvägen nach Bergshamra zu fahren. Der Autotausch könnte klassische Aktion sein, Verfolger zu täuschen und ein schneller Tausch von Kleidern und Anderem, womit die Identität verschleiert würde, könnte in den zehn Minuten geschehen sein, die es für die Strecke vom Tatort her brauchte.

23.37 h AM TATORT (Gösta Söderström)

Inspektor Gösta Söderström kommt jetzt mit Inspektor Lars Christiansson überein, dass dieser, wenn möglich, mit Lisbet Palme im Sabbatsberg Hospital Kontakt aufnehmen sollte, um eine bessere Beschreibung des Tatverdächtigen zu bekommen.

< diese Zeit wird auch für Christianssons Funkwagen 1210 im einzeiligen, internen Memo der SBC notiert, aber – im Bericht von der SBC an die Investigation – wird die Zeit auf 23.23 Uhr geändert worden sein >

23.37 h CALL C (von Spur 15 auf dem LAC – Band)

Gia Carneström (LAC): LAC. Gia.
Leif Brännström (Expressen): Kann ich den Chef sprechen, bitte?
Gia Carneström (LAC): Einen Moment, bitte.
----------23:37.10----------
(kurze Unterbrechung in der Kopie des Bandes)
Birger Engström (LAC): Engström.
Leif Brännström (Expressen): Leif Brännström, Expressen.
Birger Brännström (LAC): Oh, Hi.
Leif Brännström (Expressen): Hi. Es gab eine Schießerei irgendwo in der Stadt zwischen … ?
Birger Engström (LAC): Ja. Sie haben hier einen armen Bastard angeschossen.
Leif Brännström (Expressen): Wirklich?
----------23:37.20----------
Birger Engström (LAC): Tunnelgatan – Sveavägen.
Leif Brännström (Expressen): Verstehe.
Birger Engström (LAC): st gerade passiert.
----------23:37.30----------
Leif Brännström (Expressen): Verstehe, ist schon bekannt, wer das Opfer ist?

Birger Engström (LAC): Nein. Wir haben den Ruf gerade bekommen und Patient ist auf dem Weg ins Hospital.
Leif Brännström (Expressen): Verstehe.
Birger Engström (LAC): Ja.
Leif Brännström (Expressen): Ok.
Birger Engström (LAC): Mmh.
Leif Brännström (Expressen): Gut. Tschüss. Danke.
----------gesprochenes Zeitband: 23: …. ----------

< hier gibt es eine andere merkwürdige Unterbrechung in der Kopie des Bandes >

23.37 h CALL 10 (von Spur 13 auf dem LAC – Band)
----------23:37.20----------
Gia Carneström (LAC): Gia.
Kenneth Lavrell (KW 912)
(über Telefon): Hallo. Kenneth Neun-Zwölf.
Gia Carneström (LAC): Hi.
Kenneth Lavrell (KW 912): Wir sind jetzt frei.
Gia Carneström (LAC): Mmh.
Kenneth Lavrell (KW 912): Sie sind …
Gia Carneström (LAC): Wie geht's ihm?
Wird er überleben?
Kenneth Lavrell (KW 912): Nein.
Gia Carneström (LAC): Nein.
Kenneth Lavrell (KW 912): Olof Palme.
----------23:37.30----------
Gia Carneström (LAC): Was?!
Kenneth Lavrell (KW 912): Es ist Palme. Olof Palme. Ja, wirklich.
Gia Carneström (LAC): Nein, das ist nicht möglich?
----------23:37.40----------
Kenneth Lavrell (KW 912): Doch. Zwei Schüsse. Einer in die Brust. Weiß nichts anderen, wo er getroffen hat. Zwei Schüsse.
Gia Carneström (LAC): Ist das wahr?
Kenneth Lavrell (KW 912): Yep.
Gia Carneström (LAC): Der Prem … unser Premier?!
Kenneth Lavrell (KW 912): Ja, Unser Premier. Du musst fragen, wie ist ihr Name …?
Neun-Fünf-Eins … die, die wir mitbrachten von …
(das Ende ist undeutlich)

Kenneth Lavrell

----------23:37.50----------

Gia Carneström (LAC): Mmh.
Kenneth Lavrell (KW 912): … oder wer immer es war … ich kann nicht (?)
Gia Carneström (LAC): Ok.
Kenneth Lavrell (KW 912): Gut, auf jeden Fall: wir sind jetzt frei.
Gia Carneström (LAC): Ja.
Kenneth Lavrell (KW 912): Gut. Tschüss.
Gia Carneström (LAC): Tschüss.

----------23: … ----------

(Unterbrechung der Kopie des Bandes)

< wieder eine mysteriöse Unterbrechung in der Aufzeichnung. Bitte beachten, dass hier Kenneth Lavrell vom Krankenwagen 912 spricht, das heißt, nicht jemand vom Krankenwagen 951, der den Premierminister ins Krankenhaus brachte. Laut offizieller Version habe Kenneth Lavrell zur anderen Ambulanz gewechselt, um auszuhelfen.

Bitte ebenfalls beachten, dass erst jetzt die LAC vom Krankenwagen 912 erfährt, dass der Patient Olof Palme ist – obwohl die Polizei Bescheid wusste, seit Inspektor Gösta Söderström die Nachricht aussandte. Von der Reaktion des Vermittlers Gia Carneström aus beurteilt, ist dies das erstemal, dass das LAC Personal auf die erschreckende Tatsache aufmerksam gemacht wird >

23.37 h AM TATORT (Ankunft der Presse)

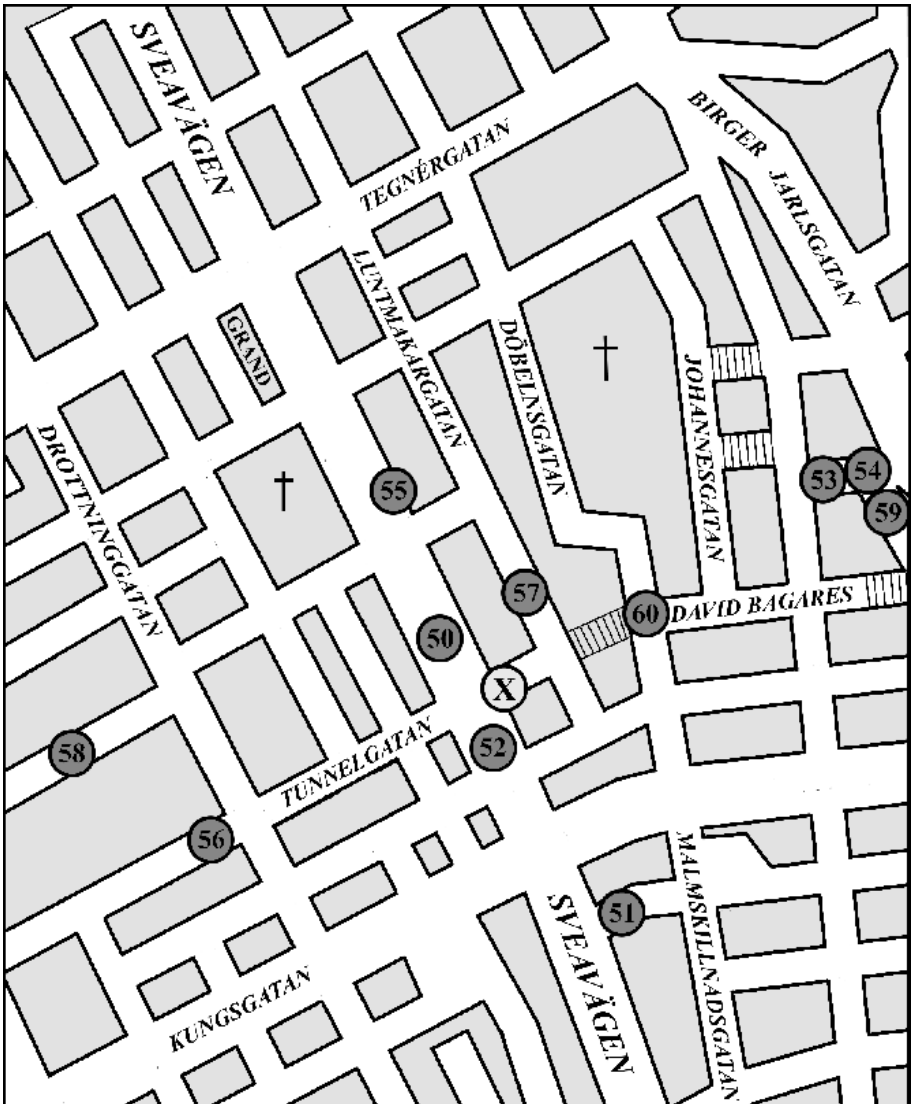
Am Tatort schwärmen die Medienvertreter aus. Überall werden Personen interviewt und fotografiert.

23.38 h AM TATORT (Göran Sund)

Göran Sund ist Mitglied der Stockholmer Kriminalpolizei. Knapp 15 Minuten nach dem Mord kommt er zum Tatort – im dunklen, 'Pfeffer-Salz' Mantel, mit Walkie-talkie. Sund ist groß und blond, genau wie der 'Walkie-talkie-Mann', den Zeuge Kristian an der Kreuzung David Bagares gata – Regeringsgatan beobachtet hatte und auch die Beschreibung eines Mannes mit Walkie-talkie an der Ecke Tunnelgatan – Olofsgatan vom 'Skelleftehamn Mann' stimmt mit Sund überein, der später zweimal von der 'Palme-Gruppe' (einer speziellen SOKO während der Ermittlung) verhört wird. Seine Anwesenheit am Tatort erklärt er folgendermaßen:

Göran Sund

„Mein Kollege und ich hatten gerade die Britische Botschaft verlassen und wir waren auf dem Weg nachhause, als wir die Kreuzung passierten".



50) Paar an der Tankstelle. 51) Mann mit Walkie-talkie. 52) Hans Holmér wird hinter den Tatort gefahren? 53) Fluchtroute. 54) Der Mörder? 55) Gestresster Mann. 56) Fliehender Mann. 57) Hintertür im Skandia Gebäude steht offen. 58) Rennender Mann wird vom Auto aufgenommen. 59) Phantom. 60) Polizei inspiziert gesamtes Areal entlang der vermuteten Fluchtroute. X) Tatort.

23.40 h SMALA GRÄND (Sanna Törnemann, Fig. 59)

Die 22jährige Kunststudentin Sanna Törnemann begegnet einem Mann auf der Smala gränd. Sie hält an und beobachtet das Gesicht des Mannes, als er an ihr vorübergeht – die Arme dicht am Körper, die Hände in der Tasche. Er ist zwischen 35 und 45 Jahre, schlank, durchtrainiert, mit runden Schultern, schmalem, maskulinem Gesicht, eng stehenden Augen, langer, schmaler, gerader Nase und dunklem, kurz geschnittenem Haar, etwas länger hinter den Ohren. Er trägt eine dunkel-blaue, halblange Jacke mit schmalem Kragen, einen helleren Pullover und dunkelblaue Hosen.

Diese Begegnung ist die spätere Basis für das sogenannte Phantom-Bild.

23.40 h VANADISVÄGEN (Mårten und Ingrid)

In der Zwischenzeit sind Mårten und Ingrid Richtung Norden zur Odengatan gelaufen und – gerade am Odenplan – behauptet Mårten, Krankenwagen-Sirenen hören zu können. Es braucht bis zur Vanadisvägen ungefähr 20 Minuten, das heißt, die beiden sollten um etwa 23.40 Uhr zuhause eintreffen.

23.40 h SNICKARBACKEN (Karelia)

Schon nach 15 bis 20 Minuten kehrt der Stammgast des Restaurants 'Karelia', Gunnar Roth, zu seinem Wagen zurück, weil er ein Falschparker-Ticket befürchtet. Das grüne Auto, das vorher etwas merkwürdig auf der Straße geparkt hatte, ist fort.

23.40 h POLHEMSGATAN (Sicherheitspolizei)

Um ungefähr 23.40 Uhr kontaktiert ein Reporter vom Expressen die Sicherheitspolizei und spricht mit dem diensthabenden Inspektor Tore Winberg. Die Sicherheitseinheit, SÄK, hat eine spezielle Verbindungsabteilung ('liaison section of Swedish police') im Gebäude der Polizei in Kungsholmen. Der Reporter fragt, ob der Diensthabende davon gehört habe, dass Olof Palme angeschossen wurde.

„Nein, er sollte zuhause sein", antwortet Winberg,

Merkwürdig genug, aber diese Anfrage verursacht keinerlei Reaktion in dieser Abteilung.

Nicht bevor zehn Minuten vergangen sind und eine weitere Anfrage gleichen Inhaltes empfangen wurde, wird das LC von Stockholm informiert und danach braucht es weitere 15 Minuten, bis endlich Als Karlsson, der Diensthabende für Notfälle, benachrichtigt ist.

23.40 h SABBATSBERG KRANKENHAUS (Åke Rimborn)

Polizeiinspektor Åke Rimborn behauptet, zu dieser Zeit einen Anruf vom Sabbatsberg Hospital aus gemacht zu haben, um vier Streifenwagen anzufordern: zwei für die Überwachung innen, zwei für die Überwachung draussen. Die Person, zu der er spricht ist der Offizier vom Dienst Inspektor Hans Koci. Rimborn meldet jetzt,

das Opfer sei höchstwahrscheinlich Olof Palme, er habe aber noch keine offizielle Bestätigung der Identität.

23.40 h CALL 11 (von Spur 15 auf dem LAC - Band)

Der diensthabende Offizier der LAC - Birger „Birre“ Engström - ruft die SBC. Låtta Lindgren antwortet. Es ist 23:40.08 Uhr, etwa 18 Minuten nach dem Mord. Nach 30 Sekunden kommt Bjarne Söderkvist ans Telefon.

----------23:40.10----------

Låtta Lindgren (LC): Låtta Lindgren.
Birger Engström (LAC): Hier ist Birre. Hi.
Låtta Lindgren (LC): Hi.
Birger Engström (LAC): Könnte ich den diensthabenden Offizier sprechen?
Låtta Lindgren (LC): Er ist sehr beschäftigt. Eine Minute, bitte.

----------23:40.29----------

Birger Engström (LAC): Ok, gut (räuspert sich).
Låtta Lindgren (LC): Also, worum handelt es sich?
Birger Engström (LAC): Nein, ich muss fragen. Es gibt ein Gerücht … man sagt .. unsere Ambulanz behauptet, es sei Palme, der auf der Tunnelgatan – Sveavägen angeschossen wurde?
Låtta Lindgren (LC): Achjeh! Warte eine Sekunde!
Birger Engström (LAC): Ja.

----------23:40.30----------

(Pause während der man andere Funksprüche im Hintergrund hören kann)

----------23:40.40----------

Birger Engström (wendet sich an jemanden im Raum, während er wartet)
Haben sie … haben sie es bestätigt? Mmh.

----------23:40.50----------

Der Kampf um das Leben von Olof Palme wird in der Notaufnahme weitergeführt

----------23:41.00----------

(männliche Stimme im Hintergrund, unsicher wo: … weiß niemals was es…. hier in Schweden heute…)

Bjarne Söderkvist (diensthabender Offizier beim LC): Söderkvist.

Birger Engström (LAC): Birre hier. Offizier vom Dienst LAC. Hi.

----------23:41.10----------

Bjarne Söderkvist (LC): Hallo.

Birger Engström (LAC): Weißt Du, man sagt, Palme sei angeschossen.

Bjarne Söderkvist (LC): Wirklich! Wer sagt das?

Birger Engström (LAC): Also, unsere Ambulanz-Crew sagt es gerade.

Bjarne Söderkvist (LC): Genau, die Ambulanz Leute hier sagen, es sei Palme.

Birger Engström (LAC): Ja, hast Du davon gehört?

Bjarne Söderkvist (LC): Ja, wir haben es auch gehört, über die Streifenwagen.

----------23:41.20----------

Birger Engström (LAC): Ja.

Bjarne Söderkvist (LC): Möchtest Du eine Bestätigung?

Birger Engström (LAC): Naja, es scheint schon wahr. Ich forsche weiter.

Sie haben gerade angerufen, um es zu erzählen.

Bjarne Söderkvist (LC): Ja, also wir … wir wissen tatsächlich überhaupt nichts.

Wie schlimm es ist oder ...?

----------23:41.30----------

Birger Engström (LAC): Also, hier behaupten sie, er sei tot. Eventuell.

Bjarne Söderkvist (LC): Was sagst Du?

Birger Engström (LAC): Ja.

Bjarne Söderkvist (LC): Das ist schlimm.

Birger Engström (LAC): Ganz bestimmt.

Bjarne Söderkvist (LC): Schlimm.

Birger Engström (LAC): Ja.

Bjarne Söderkvist (LC): Ja … nein … aber dann …

----------23:41.40----------

Birger Engström (LAC): Hey, ich rufe wieder an … wenn ich mehr weiß.

Bjarne Söderkvist (LC): Ja, bitte, sobald Du etwas wirklich sicher weißt!

Birger Engström (LAC): Ok.

Bjarne Söderkvist (LC): Danke. Tschüss.

Birger Engström (LC): Danke. Tschüss.

(Unterbrechung der Kopie des Bandes)

Die Unterhaltung endet und weder Söderkvist, noch Lindgren zeigen irgendwie Aufregung.

23.40 h LIDINGÖ (Medizinischer Alarm)

Doktor Holger Sköldefors ist schon im Bett, als er über den Mord informiert wird. Schnell kleidet er sich an und gibt tüchtig Gas auf dem Weg nach Sabbatsberg. Der Chirurg Claes Wallin unterbricht eine Knöchel OP und versucht, Palme zu reanimieren. Er öffnet die Brust und beginnt mit Herzmassage, gleichzeitig führt Doktor Olof Wallenberg einen Tubus in die Trachea ein und versucht, Sauerstoff in die Lungen des Premierministers zu bringen.

23.41 h CALL 12 (von Spur 13 auf dem LAC – Band)

----------23:41.40----------

Gia Carneström (LAC): Ja, Gia.
Maria Degerman (KW 912)
(via Telefon): Ja, Maria, Neun-Zwölf.
Gia Carneström (LAC): Hi.
Maria Degerman (KW912): Hi.
Gia Carneström (LAC): Hier ist totales Chaos.
Ist es wirklich Olof Palme, der angeschossen wurde?
Maria Degerman (KW912): Ja.
Gia Söderström (LAC): Ja?
Maria Degerman (KW912): Ist es?

----------23:41.50----------

Maria Degerman (KW912): Ja.
Gia Carneström (LAC): Er wurde noch nicht für tot erklärt, oder … ?
Maria Degerman (KW912): Nein, er wurde noch nicht für tot erklärt, aber man könnte es fast so nennen.
Gia Carneström (LAC): Ok … und das … das … ?

----------23:42.00----------

Maria Degerman (KW912): … Frau sitzt jetzt im Raum mit einer Schwester.
Gia Carneström (LAC): Es ist … und da ist … kein Zweifel, dass er es ist?
Maria Degerman (KW912): Nein.
Gia Carneström (LAC): Wurde er identifiziert? (atmet tief ein)

----------23:42.10----------

Maria Degerman (KW912): Ich werde gehen und nachprüfen … Kenneth wird gehen und schauen, ob er etwas finden kann.
Gia Carneström (LAC): Mmh.
Maria Degerman (KW912): Das ist …
Gia Carneström (LAC): Ja. (Klickgeräusch)
Maria Degerman (KW912): Bist Du weg?
Gia Carneström (LAC): Oh, nein.
Maria Degerman (KW912): Nein.

----------23:42.20----------

(kurze Unterbrechung, wegen der Geheimhaltungstaste)
Gia Carneström (LAC): Es wa … es war … es w … als ich aufstand und es ihnen erzählte, konntest Du die sprichwörtliche Nadel hören.
Wissen sie schon, wer es getan hat?

----------23:42.30----------

Maria Degerman (KW912): Ich weiß nicht. Wir wissen nichts.
Gia Carneström (LAC): Nein … alles durcheinander.
Maria Degerman (KW912): Es war schon ein Krankenwagen da, als wir ankamen.
Gia Carneström (LAC): Genau.
Maria Degerman (KW912): Sie hatten ihn gerade genommen …
Gia Carneström (LAC): Ja.
Maria Degerman (KW912): … weil es war gerade …

----------23:42.40----------

Gia Carneström (LAC): Und sie … und ich verstand nicht, warum sie so aufgeregt waren, denn er war so aufgeregt beim Alarm,
aber jetzt verstehe ich das.
Maria Degerman (KW912): Aber, naja, ein Schuss in die Brust … die Aorta.

----------23:42.50----------

Gia Carneström (LAC): Oh, mein Gott, ja.
Maria Degerman (KW912): Ja, unglaublich, nicht wahr?
Man kann es fast nicht glauben.
Gia Carneström (LAC): Nein, aber irgendwie … man … wir leben in Schweden!
Maria Degerman (KW912): Wohin führt uns das jetzt?
Gia Carneström (LAC): Was?
Maria Degerman (KW912): Wohin führt uns das jetzt?

----------23:43.00----------

Gia Carneström (LAC): Sicher … ja … ja.
Maria Degerman (KW912): Und es scheint irgendwie anzufangen … Dann ist es …
Gia Carneström (LAC): Ja, fast in der ganzen Welt totale Anarchie. Fuck! Schlimm.
Maria Degerman (KW912): Auf jeden Fall sind wir jetzt frei.

----------23:43.10----------

Gia Carneström (LAC): Mmh.
Maria Degerman (KW912): Außer, der andere Wagen hat sein …
Gia Carneström (LAC): Ok, aber, sobald Du ein.. eine Identifizierung und alles das hast, ruf mich zurück?

----------23:43.20----------

Maria Degerman (KW912): Ja natürlich, werde ich tun.
Gia Carneström (gleichzeitig): Ok, ja, mach' ich. Aber sie werden das doch sicher

regeln?
Gia Carneström (LAC): Mmh.
Maria Degerman (KW912): Gut.
Gia Carneström (LAC): Ok.
Maria Degerman (KW912): Tschüss.
Gia Carneström (LAC): Tschüss.
----------23:43. ...----------
(eine weitere Unterbrechung der Aufzeichnung)

23.41 h VANADISVÄGEN (Mårten und seine Freundin)

Laut eigener Aussage, sind Mårten und seine Freundin Ingrid Klering in Richtung Norden zur Odengatan gegangen. Der Weg bis zur Vandisvägen hat ungefähr 20 Minuten gedauert und als sie zuhause eintreffen, setzen sie Wasser auf für einen wärmenden Abendtee.

23.42 h STOCKHOLM (Bodyguard)

Jetzt ruft Kjell Lindström, Regierungsbeauftragter für Öffentlichkeitsarbeit, den Bodyguard John-Erik Hahne an und fragt, was Olof Palme an diesem Abend zu tun beabsichtigt hatte. Lindström war durch die Presse informiert, dass Palme angeschossen sei. Hahne kann es nicht glauben und erklärt, das müsse ein dummes Gerücht sein. Deshalb ruft er Ann-Marie Willsson, die Sekretärin von Palme an, um diese Nachricht abzuklären. Dann ruft er die Koordinierungsabteilung der Sicherheitspolizei an, um zu fragen, ob die wüssten was geschehen ist. Dort bekommt er die sehr schläfrige Antwort, dass „der Premier angeschossen zu sein scheint ". Hahne wird sehr ärgerlich: sie hätten wenigstens nach den Bodyguards fragen sollen – ihren eigenen Leuten.

23:42 h CALL 13 (von Spur 15 auf dem LAC – Band)

22 Minuten nach dem Mord ruft Birger Engström, LAC-Offizier vom Dienst, Hans Koci, LC-Offizier vom Dienst an. Hans Koci ist wegen eines Feuers in Nacka ziemlich beschäftigt und scheint nur wenig interessiert an der Ermordung des Premiers.

Hans Koci

(Rufsignal)
Låtta Lindgren (LC): Låtta Lindgren.
Birger Engström (LAC): Birre, wieder hier, Hi.
Låtta Lindgren (LC): Hi?
Birger Engström (LAC): Bitte, gib mir den diensthabenden Offizier.
----------23:43.10----------
Låtta Lindgren (LC): Warte, bitte.

Birger Engström (LAC): Danke. (räuspert sich)
(zahlreiche Stimmen im Hintergrund, beziehen sich wohl auf 'den Ort des Feuers', wahrscheinlich Nacka)
----------23:43.20----------
----------23:43.30----------
Hans Koci (SBC): Ja. Koci.
Birger Engström (LAC): Birre Engström wieder. Hi.
----------23:43.40----------
Hans Koci (SBC): Hi.
Birger Engström (LAC): LAC. Du weißt, es ist Palme, der angeschossen wurde.
Hans Koci (SBC): Wirklich?!
----------23:43.50----------
Birger Engström (LAC): Und es ist … er ist wirklich schlimm getroffen; wird wohl nicht überleben, so wie die Leute von der Ambulanz sagen. Also, unser Premier ist angeschossen worden.
Hans Koci (SBC): Verflucht ...!
----------23:44.00----------
Birger Engström (LAC): Genau, schlimm ist es. Und der wollte Information, der Diensthabende, augenblicklich … sobald ich sie habe
und sie haben uns jetzt hier angerufen, die Ambulanz
und es hier erzählt.
Hans Koci (SBC): Wo ist … war es der Kopf, oder wo?
Birger Engström (LAC): Offenbar in die Brust.
Hans Koci (SBC): Brust. Ach so.
Birger Engström (LAC): Ja.
Hans Koci (SBC): a.
----------23:44.10----------
Birger Engström (LAC): Scheußliches Chaos.
Hans Koci (SBC): Ja, und er wird wohl sterben.
Birger Engström (LAC): Das sagen hier die Leute von der Ambulanz.
Er wird es wohl nicht schaffen. Er ist schlimm verwundet.
Hans Koci (SBC): Ach. Ok. (seufzt)
Birger Engström (LAC): Also, nun weißt Du es.
Hans Koci (SBC): Danke.
----------23:44.20----------
Birger Engström (LAC): Tschüss.

Dieser Austausch endet fast 23 Minuten nach dem Mord. Koci spricht die ganze Zeit in genau gleichem Tonfall und scheint relativ wenig berührt. Warum gibt er vor, nichts zu wissen? Die Wahrheit ist, dass er – via Sonderleitung – in direktem Kontakt

mit dem Tatort steht, der von Polizei und Zeugen wimmelt und es war ja sogar Koci, der den Polizeiinspektor Rimborn zum Sabbatsberg Krankenhaus geschickt hatte.

23.44 h CALL D (von Spur 13 und 15 auf dem LAC - Band)

----------23:44.20----------

Gia Carneström (LAC): LAC. Gia.
Sonny Rydell (TT): Hi. Sonny Rydell, Swedish Central News Agency TT.
Gia Carneström (LAC): Hi.
Sonny Rydell (TT): Wir haben was gehört über eine Schießerei, hier Tunnelgatan – Sveavä …
Gia Carneström (LAC): Du solltest besser mit dem Supervisor sprechen. Einen Augenblick, bitte.

----------23:44.30----------

Sonny Rydell (TT): Jawohl.
Birger Engström (LAC): Birger Engström.
Sonny Rydell (TT): Hi. Sonny Rydell, TT.

----------23:44.40----------

Birger Engström (LAC): Oh, hallo.
Sonny Rydell (TT): Sag' mal, weißt Du, wer angeschossen wurde?
Birger Engström (LAC): Nein, noch nicht sicher, weiß nichts, aber wie ist Deine Telefonnummer?
Sonny Rydell (TT): 13 26 00

----------23:44.50----------

Birger Engström (LAC): 13 26 00, gut. Ich werde anrufen, sobald ich etwas weiß. Danke. Tschüss.

23.45 h DIE FLUCHTROUTE

Die Gegend um die Johannes Kirche und die Straßen herunter zur Birger Jarlsgatan sind sehr schnell von der Polizei durchsucht. Man erklärt, dass Streifenwagen durch die Gegend einer möglichen Flucht fahren und mehr und mehr Polizisten sich überall verteilten. Eingänge, Winkel und jeder Durchschlupf entlang David Bagares gata, Johannesgatan, Döbelnsgatan, Drottninghus Gränd, Smala

Fluchtroute – die nahegelegene David Bagares gata

gränd, Snickarbacken, Apelbergsgatan, Luntmakargatan, Brunnsgatan, Jutas Backe, Regeringsgatan, Malmskillnadsgatan und Birger Jarlsgatan würden abgesucht.

Das ist die offizielle Version.

Später wird man erkennen können, dass die größte Investigations-Katastrophe in der Geschichte Schwedens gerade begann. Eingeweihte Personen bezeugen einstimmig, dass eine durch die SBC geleitete und organisierte Suche niemals stattfand. Die Polizisten der Stadt sind auf sich selbst gestellt und müssen den Mörder aufs Geratewohl suchen. Und weiter: im Anfangsstadium sind lediglich drei Personen der gesamten SBC mit der Arbeit am Olof Palme Mord beauftragt. Schon drei Personen scheinen sehr wenig, doch tatsächlich ist sogar das noch übertrieben. Während der ersten Stunden arbeiten nur zwei Personen vollzeitig an diesem Fall: Anders Thornestedt und Brigitta Brolund. Die dritte Person, Ulf Helin, nimmt nur während der ersten Minuten intensiv teil und das, obwohl das Protokoll, welches an jedem Vermittlerplatz des LC zu finden ist, vorschreibt, dass im Fall eines schweren Verbrechens mindestens drei Funker bestimmt werden müssen, die sich voll und ganz auf den Fall konzentrieren.

War man denn knapp mit Personal bei der SBC? Die Antwort lautet: nein. Das Personal ist komplett, alle sind verfügbar und zur Zeit des Mordes im Dienst und sogar überzählige Personen scheinen dort zu sein, finden sich doch zwölf Unterschriften in der fraglichen Zeit zwischen 22.46 Uhr und 00.19 Uhr.

Aus Gründen der „Staatssicherheit“ wurde jedoch der SBC Dienstplan für die Nacht des Attentats klassifiziert.

23.45 h LAC CALL E (von Spur 15 auf dem LAC - Band)

44 Minuten nach dem Mord kontaktiert die Polizei die LAC, um die Abfahrtszeit der Ambulanz zu erfragen. Birger Engström (LAC) gibt sie mit 23.19 Uhr an.

Die Polizei ist nicht zufrieden mit dieser Auskunft und fragt nach bei Kenneth Lavrell, dem Fahrer des Krankenwagens, der – merkwürdig genug – bei seinem Rückruf der LAC 23.24 Uhr als Abfahrtszeit angibt.

----------23:45.10----------

Birger Engström (LAC): Birre.
Polizist (nicht identifiziert, vielleicht Jan Hedlund von der SBC):
Hallo da drüben, Birre. Wann habt Ihr die Ambulanz
rübergeschickt zur Tunnelgatan – Sveavägen?

----------23.45.20----------

Birger Engström (LAC): Lass mich nachgucken, wann ich den Ruf bekommen habe. Es war 23.29 Uhr, genau.
Polizist: 23 und 29?
Birger Engström (LAC): Ja.
Polizist: Danke vielmals.
Birger Engström (LAC): Mmh.

Polizist: Vielleicht weißt Du, dass … ?
Birger Engström (LAC): Ja, habe alles gehört. Ja, Ok … das ist zu furchtbar!
Polizist: Ja, ist es.
Birger Engström (LAC): Tschüss.
----------23:45.30----------
Polizist: Tschüss.

Hedlund wird von Birger Engström eine erstaunliche Zeitangabe genannt. Die Leute des LC erkennen nur zu bald, dass 23.29 Uhr nicht korrekt sein kann. Acht Minuten später ruft Kenneth Lavrell – Fahrer von Ambulanz 912 – bei Claes Bystedt – Vermittler in der LAC – an und bekommt „die korrekte Zeit".

Warum sind die Polizisten so scharf darauf, die Abfahrtszeit der Ambulanz zu bekommen und warum wird diesem Umstand die gleiche Priorität eingeräumt, wie dem, Informationen an die Leitung der Polizei weiterzugeben? Immer noch nicht hat Inspektor Koci seinen Vorgesetzten informiert, obwohl er eine direkte Leitung zu ihm hat.

23.46 h SABBATSBERG (Die 'Metall-Gang')

Agnetha ist Mitglied der sogenannten 'Metall-Gang', der chirurgischen Sektion in der Notaufnahme Sabbatsberg. Die Gang besteht aus Anästhesie-Schwester Barbro, OP-Schwester Birgitta, sowie den Stationsschwestern Elisabeth und Agnetha. „Ich wusste nicht, wer der Patient war", sagt sie im Expressen vom 20. Februar 1996, „zehn Minuten lang hätte der Mann, der da lag, jedermann sein können. Er sieht nicht so aus, wie er immer aussieht. Er ist etwas gedrungener. Aber, du mein Schreck, als ich es am Ende erkenne. Mein Gott, hier liegt der Platzhirsch des Landes!"

„Man hat schon sein Hemd aufgeknöpft und eine Infusionsnadel in die Vene gelegt, die als eine Art Mund dient, wenn man ohne Bewusstsein ist. Die beiden Ärzte – ein Chirurg und ein Anästhesist – übernehmen die schwierigste Aufgabe: Herzmassage (später kommt sogar ein weiterer Arzt hinzu). Normalerweise geben wir nach einer halben Stunde auf, aber an diesem Abend machen wir für eine ganze Stunde (?) weiter. Jeder weiß bereits, dass es hoffnungslos ist, aber wir wollen unbedingt erfolgreich sein! Keiner wünscht den Premier tot.

23.40 h SERGELS TORG (Drogen-Polizisten)

Zur Zeit des Mordes sind ungefähr zehn Polizisten zur Überwachung der Drogenszene bei Sergels torg und Malmskillnadsgatan eingesetzt. Dann werden alle zur Dienststelle Kungsholmen beordert, wo sie herumsitzen und die Wände anstarren. Nach einiger Zeit des Wartens, dürfen sie nachhause gehen!

23.49 h CALL F (von Spur 15 auf dem LAC - Band)

Ein Mann (südschwedischer Akzent, der Name schwer zu verstehen): Amlöv (?)
Birger Engström (LAC): Birre. Hi.
----------23:49.00----------
Mann: Hi. Birre.
Birger Engström (LAC): Hallo, Du …
Mann: Vielleicht sind Glückwünsche angebracht?
Birger Engström (LAC): Ja, danke. Hier passiert was.
Mann: Ja?
Birger Engström (LAC): Der Premier wurde auf der Sveavägen angeschossen.
----------23:49.10----------
Mann: Nein?!
Birger Engström (LAC): Doch, zum Hospital gebracht … wird es nicht schaffen.
Mann: Was?
Birger Engström (LAC): Sicher, verdammt … 23 und 29.
Mann: Was war das?
----------23:49.20----------
Birger Engström (LAC): Also, ich weiß nicht.
Mann (antwortet etwas Unhörbares, gleichzeitig mit Hintergrundlärm, LAC)
Birger Engström (LAC): Wir sind hier (Klickgeräusche) völlig durcheinander.
Mann: Das versteh' ich.
Birger Engström (LAC): Aber wahr.
Mann: Wow!
----------23:49.30----------
Birger Engström (LAC): Ja.
Mann: Aber es gab keine Probleme für uns?
Birger Engström (LAC): Nein, noch nicht, weil keiner dessentwegen …
Die Zeitungen werden sich natürlich wie Geier
drauf stürzen. Aber wir müssen uns jetzt ruhig halten.
----------2:49.40----------
Birger Engström (LAC): Ja.
Mann: (unhörbare Geräusche) (eventuell ein Memo)
Birger Engström (LAC): Sicher, sicher. Gut, ich dachte Du sollst es wissen,
weil es eine große Sache ist …
Mann: Du sagst es.
Birger Engström (LAC): Ja.
Mann: Ok.
Birger Engström (LAC): Gut.
Mann: Großartig.
Birger Engström (LAC): Tschüss.
Mann: Danke. Tschüss.

----------23:49 … ----------

(Unterbrechung der Kopie des Bandes)
Mann: Gut, gut.
Birger Engström (LAC): Ja.
Mann: Wir müssen abwarten und weitersehen, Birre.

23.49 h WENNER-GRENS-CENTER (Jerzy Einhorn)

Doktor Jerzy Einhorn hat keine Ahnung was geschehen ist, als er im Wolkenkratzer des Wenner-Grens-Centers aufsteht und über die City Stockholms schaut. Von hier oben überblickt er die Sveavägen fast vollständig bis zum Tatort. Aber die Straße ist dunkel, verlassen und leer. Keine Notfall-Fahrzeuge oder Absperrungen.

23.50 h LC (Koci – Sandström)

Sune Sandström

Der diensthabende Offizier im LC, Inspektor Hans Koci, scheint aktiv und mit Taktik dabei zu sein, alle Neuigkeiten zurückzuhalten oder zu verzögern. Er hat, nachdem man ihn vom Tatort aus benachrichtigte, das Opfer sei Olof Palme, für mehr als 15 Minuten abgewartet und erst dann seine Vorgesetzten informiert.

Koci hat eine direkte Funkverbindung zu Sune Sandström, dem Vertreter des Polizeichefs und – während der Abwesenheit von Hans Holmér – gleichzeitig auch Leiter der Bezirkspolizei. Dennoch entscheidet Koci sich, nicht direkt Kontakt aufzunehmen, sondern er wählt den allgemeinen Dienstweg, via Stockholms Bereitschaftspolizei, besetzt von Göran Hansén. Beide entscheiden, dass Hansén zu Holmér Kontakt aufnehmen soll. Inspektor Koci weiß sehr gut, dass Holmér offiziell 'out-of-town' ist und er hat darüber hinaus eine direkte Verbindung mit dessen Wohnung, aber erst, als Hansén nach vielen erfolglosen Versuchen, Holmér zu erreichen, aufgibt, bietet Koci an, Sandström zu kontaktieren. Auf diese Weise gehen viele kostbare Minuten verloren.

23.50 h GROSS – STOCKHOLM (Nonchalance)

Später werden Behörden erklären, sofort alle verfügbaren Ressourcen für die Suche nach Olof Palmes Mörder aktiviert zu haben, aber tatsächlich kümmern sich entscheidende Personen aus dem City-Bereich nicht einmal darum, angrenzende Polizeibezirke zu informieren oder Hilfe von dort anzufordern.

Ein Polizeibeamter, der anonym bleiben möchte, erklärt später: „Blanke Verrücktheit, nicht sofort jedermann alarmiert zu haben – es wurde extrem ungeschickt gehandelt. Die gesamte Innenstadt Stockholms hätte abgesperrt gehört. Falls das in einem anderen Land so passiert wäre, würde man alle Top-Leute feuern".

Bo Hagman, Diensthabender in Solna, ist ebenfalls höchst verärgert:

„Wir hätten ganz leicht die Fahrspuren der E4 Richtung Norden – eine der möglichen Fluchtrouten – absperren können, aber es kam nie eine Anfrage aus Stockholm".

23.51 h STOCKHOLM (Nachricht an die Busse)

Eine interne Nachricht wird an alle Fahrer der SL (Verkehr Stockholm) Busse ausgeschickt: „Sofort melden, wenn Mann gesichtet wird mit halblanger, graue Jacke und eventuell einer Schirmmütze, der vielleicht eine Brille trägt und sehr aufgewühlt erscheinen könnte".

Diese Nachricht wird das erstemal einige Zeit vor Mitternacht ausgesendet, danach in zehn-minütigem Abstand bis 00.30 Uhr.

23.53 h CALL G (von Spur 9 auf dem LAC - Band)

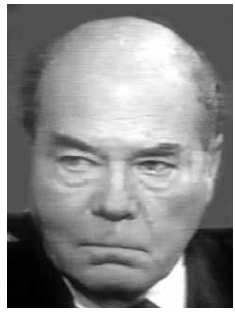
Claes Bystedt (LAC): Claes hier.
Kenneth Lavrell (KW 912): Hey, Kenneth. Neun-Zwölf.
----------23:53.20----------
Claes Bystedt (LAC): Hi. Ähh …
Kenneth Lavrell (KW 912): Wann haben wir die Abfahrtszeit für Tunnelgatan – Sveavägen bekommen?
Claes Bystedt (LAC): Ich werde nachschauen.
Kenneth Lavrell (KW 912): Die Polizei will es wissen.
Claes Bystedt (LAC): Ja, verstehe ähh … Abfahrtszeit mit 23.24 Uhr angegeben.
Kenneth Lavrell (KW 912): Mmh. Gut.
----------23:53.30----------
Claes Bystedt (LAC): In Ordnung.
Kenneth Lavrell (KW 912): Danke.
Claes Bystedt (LAC): Tschüss.

Acht Minuten, nachdem der diensthabende Offizier Birger Engström als Abfahrtszeit des Krankenwagens '23.29 Uhr' ausgegeben hatte, ruft Kenneth Lavrell – CrewMitglied der Ambulanz – an, um diese Zeit bestätigt zu bekommen. Viele Personen sind augenscheinlich höchst interessiert daran, die Abfahrtszeit von 912 zu erfahren – warum? Man muss festhalten, dass die Ambulanz 912 gar nicht ins Bild passt, da Sollentuna Ambulanz 951 den Transport übernommen hatte. Bitte den Satz von Kenneth Lavrell beachten: „die Polizei will es wissen", was wohl bedeuten sollte, er rufe im Auftrag der Polizei an.

23.55 h JAKOBSBERG (Gösta Welander)

Es ist fast Mitternacht und der Leiter der Bezirkspolizei Gösta Welander allein zu hause in seiner Villa in Jakobsberg. Für etwa einen Monat hatte er Urlaub, um

einen zehn-wöchigen Kurs an der schwedischen Nationalen Verteidigungsakademie zu besuchen. Leiter der Streifenpolizei, Sune Sandström, hat einen Wagen beordert, der jetzt von Vällingby eintrifft, ihn einzuladen.



Gösta Welander

23.56 h LC (Dalsgaard - Koci)

Inspektor Christian Dalsgaard vom Streifenwagen 1520 behauptet, frühzeitig, eventuell schon vor Mitternacht, das LC angerufen und mit dem diensthabenden Offizier Hans Koci gesprochen zu haben. Er wollte kommen und Hilfe anbieten, da er vorher als Inspektor am LC gearbeitet hatte. Koci jedoch wischt sein Angebot zur Seite und versichert, man habe die Situation unter Kontrolle.

23.57 h STOCKHOLM (Gunvor Hildén)

Gunvor Hildén, politische Reporterin im Rapport News-Ensemble, wird zuhause von ihrem Chef angerufen. Im Verlagsbüro von Rapport gibt es einen 'running-gag', der lautet: zu einer so besonderen Zeit nur gerufen zu werden, „wenn Olof Palme erschossen worden sei". Deshalb vermutet sie im ersten Augenblick einen dummen Witz.

Aber sobald sie den Ernst der Lage erkennt, hastet sie zum Taxi, fährt durch Stockholms Innenstadt zum Schwedischen Fernsehen – und sieht kein Licht im Gebäude des Regierungssitzes Rosenbad.

23.58 h CALL H (von Spur 15 auf dem LAC - Band)

Birger Engström (LAC): Birger Engström.
Männlicher Reporter: Diensthabender?
----------23:58.40----------
Birger Engström (LAC): Ja. Bin ich.
Reporter: Leif Brännström, Expressen hier.
Birger Engström (LAC): Oh, hallo.
Leif Brännström: Hallo, der Kerl, der angeschossen wurde …wer war das? Man sagt, es sei Palme.
Birger Engström (LAC): Ich weiß es noch nicht.
Leif Brännström: Verstehe …
Birger Engström (LAC): Habe die Nachricht nicht bekommen.
Leif Brännström: Verstehe.
----------23:58.50----------
Birger Engström (LAC): Nein.
Leif Brännström: Hast Du nicht die Gerüchte gehört? Irgendwas?
Birger Engström (LAC): Äh … nein, bis jetzt noch nicht, denk' mal.
Leif Brännström: Oh, nein.

Birger Engström (LAC): Du solltest besser mit der Polizei sprechen, weißt Du.
Leif Brännström: Sie wissen noch nicht … weil es … sie sind dort jetzt so durcheinander; scheinen nichts unter Kontrolle zu haben.
----------23:59.00----------
Birger Engström (LAC): Also …
Leif Brännström: Ja.
Birger Engström (LAC): Ist das Gleiche hier, wir haben noch keine Nachricht.
Leif Brännström: Nichts, genau.
Birger Engström (LAC): Ja …
Leif Brännström: Ok
Birger Engström (LAC): Mmh.
Leif Brännström: Danke. Tschüss.
Birger Engström (LAC): Tschüss.

23.58 h HUMLEGÅRDEN (Suche)

In den Restaurants und Bars rund um die vermutete Fluchtroute sind Polizisten auf der Fahndung und knapp vor Mitternacht wird Humlegården gründlich durchsucht.

1. MÄRZ

00.00 h Mitternacht BIRGER JARLSGATAN 29 (Kontrolle)

Um Mitternacht beginnt die Mannschaft von Streifenwagen 1227 eine Personenkontrolle. Laut LC Report wird gleichzeitig das Gebäude Kungsgatan 5 durchsucht.

00.01 h SABBATSBERG (Lisbet Palme)

In der Zwischenzeit beruhigt im Ruheraum neben der Notaufnahme die Stationsschwester Lena Österman Lisbet Palme, die klagt: „mein Rücken tut so weh".

Lena bemerkt zwei Löcher im Mantel und als sie Pullover und Bluse hochschiebt, sieht sie eine rote Linie, wie von einem Hieb mit der Peitsche.

Als Lena fragt, ob man einem Arzt oder forensischen Fachmann holen solle, antwortet Lisbet, das wäre gut.

Nach einer kurzen Weile treffen sie im Korridor Inspektor Åke Rimborn, den einzigen Polizisten, mit dem Lisbet sprechen will. Åke Rimborn berichtet, sie habe gesagt: „Die, die das taten waren die in Gamla stan. Einer von ihnen war der Mann, der geschossen hat".

Informationen von Lisbet an Inspektor Rimborn: einer der Männer trug eine dunkelblaue Steppjacke und es war wohl der, den sie fortlaufen sah. Weiter erwähnt sie, dass eine oder mehrere Personen von der Ustasha Organisation hinter dieser Schießerei stecken könnten.

Sie hat einen schwerwiegenden Schock erlitten und Rimborn bemüht sich, sie zu verstehen: er ist im Zweifel, ob sie Ustasha oder Mustafa gesagt habe.

00.03 h ÖSTERMALM (Hans Dahlsten)

Um Mitternacht klingelt das Telefon im Haus von Staatssekretär Ulf Dahlsten in Östermalm: ein Anruf des Inspektors Hans Koci vom LC, der ihn über den Mord benachrichtigen möchte. Sofort ruft Ulf Dahlsten den Vize-Premierminister Ingvar Carlsson an und der entscheidet, das Kabinett sei augenblicklich im Kabinettsbüro einzuberufen.

00.05 h SABBATSBERG (Ärzte geben auf)

Laut Aussage des Anästhesisten Olof Wallenberg, war der Premierminister bereits beim Eintreffen in das Sabbatsberg Krankenhaus klinisch tot. Nach langwierigen und verzweifelten Versuchen, ihn wieder zu beleben, geben die Ärzte auf.

00.05 h KUNGSHOLMEN (Verbindungszentrale- Sicherheitspolizei)

Etwa um 00.05 Uhr informiert der Funkoffizier Tore Winberg in der Verbindungszentrale der Sicherheitspolizei den stellvertretenden Polizeikommissar vom Dienst Alf Karlsson. Winberg ist sehr ruhig und gefasst. Bitte beachten, dass der oberste Polizeileiter in der SBC, Inspektor Hans Koci sich in der völlig gleichen Weise verhält: er tut nichts, bevor er nicht die offizielle Mitteilung vom Krankenhaus bekommt, der Patient sei Olof Palme. Danach machte er einige Anrufe und vertrödelt Zeit, bis er endlich seine Vorgesetzten informiert. Das geschieht etwa 20 bis 25 Minuten nachdem Gösta Söderströms Nachricht vom Tatort gesendet worden war, es habe sich bei dem Opfer um Olof Palme gehandelt.

00.05 h NORRMALM (P-O Karlsson)

P-O Karlsson, leitender Offizier vom Dienst in einem der Norrmalm Streifenwagen, erhält den Anruf eines Kollegen, der in dieser Nacht eine Sonderschicht ableistet. Innerhalb weniger Minuten ruft Karlsson die anderen der Truppe zusammen und benachrichtigt sein Hauptquartier, man sei jetzt für den sofortigen Einsatz bereit. Er bekommt die Antwort, es sei nicht notwendig. P-O Karlsson ruft das LC an, aber auch die erklären, man benötige keine weitere Hilfe.

00.05 h GAMLA STAN (Mårten Palme)

Gerade nach Mitternacht erscheinen Mårten Palme und seine Verlobte Ingrid Klering völlig unerwartet in der Gamla Stan, Västerlånggatan 31. Da Mårten keinen Schlüssel für die Wohnung seiner Eltern besitzt, geht er zu Janken Myrdal im Stockwerk darunter, weil dieser üblicherweise die Blumen gießt und einen Zweitschlüssel zur Verfügung hat. Der Besuch ist nicht lang, aber Mårten erwähnt etwas von einem Anruf

seiner Mutter Lisbet, die ihm erzählt habe, sein Vater werde gerade operiert. Trotz dieser Nachricht, war Mårten aber in die Västerlånggatan, statt ins Krankenhaus gegangen. Mårten bittet Janken, der Presse gegenüber nichts von diesem Besuch zu erwähnen, worauf er in der Wohnung verschwindet und dort ungefähr zehn Minuten verbringt.

Später sehen wir, dass es etwas sehr Merkwürdiges mit dieser Begebenheit auf sich hat.

Mårten Palme

00.06 h SABBATSBERG (Bekanntgabe des Todes)

Um 00.06 Uhr wird Olof Palme von Doktor Claes Wallin offiziell für tot erklärt. Einige Leute fangen spontan an zu weinen, andere stehen wie gelähmt, nicht imstande zu begreifen, dass das Unfassbare tatsächlich eingetreten ist.

Nachdem der Tod erklärt wurde, merkt die Stationsschwester Lena Österman, dass keiner von Lisbets Verwandten im Krankenhaus erschienen war. Sie schlägt deshalb vor, in einen benachbarten Raum zu gehen, wo ein Telefon steht. Lena muss Lisbet helfen, die Nummern der beiden Söhne zu wählen, Joakim in Vällingby and Mårten in der Wohnung seiner Freundin auf der Vanadisvägen. Aber Mårten ist bereits in der Wohnung seiner Eltern in der Gamla stan, 'wegen des Anrufs seiner Mutter' (irgendetwas stimmt hier gar nicht).

Stationsschwester Lena Österman bleibt bei Lisbet und hört sie sagen: „Jetzt ist passiert, wovon wir so lange hofften, es vermeiden zu können".

Seltsam: bis jetzt ist im Krankenhaus kein einziger Sicherheitspolizist eingetroffen. Das muss als bemerkenswert eingestuft werden, wenn man überlegt, dass das Kabinett im Sabbatsberg eintreffen wird und die Sicherheitspolizei die Leibwächter der Kabinettsmitglieder stellt.

00.08 h CALL I (von Spur 7 auf dem LAC – Band)

----------00:08.11----------

gelangweilte Männerstimme (mit einem Seufzen): Ja... ?
Kenneth Ed (LAC): Kenneth hier.
Mann Oh, hi, Raimo, Sabbatsberg Unfallraum.
(Die ganze Zeit können Stimmen und andere Geräusche im Hintergrund gehört werden, die fieberhafte Aktivität im Unfallraum anzeigen)
Kenneth Ed (LAC): Oh, hi.
Mann: Wir sind hier ziemlich gefordert; es wäre nett, wenn die Fälle woanders hin geschickt würden.

----------00:08.20----------

Kenneth Ed (LAC): Gut, ich glaube, das verstehe ich.
Mann: Ich nehme mal an, Du kannst das.

Mann: Also muss ich nichts weitergeben?
Kenneth Ed (LAC): Nein, ich weiß – es gibt da so Gerüchte in der Stadt.
----------00:08.30----------
Mann:Ja, aber wir sind überlastet … für ähh … mindestens eine Stunde, bis wir hier fertig sind.
Kenneth Ed (LAC): Mmh. Seid Ihr die chirurgische Abteilung?
----------00:08.40----------
Mann: Ja, genau. Jedermann … kommt hier rein; also ruf mich in etwa einer halben Stunde an, falls es was gibt?
Kenneth Ed (LAC): Sicher. Aber wir … Ihr … könnt nichts jetzt annehmen?
Mann: Wir können nichts annehmen.
Kenneth Ed (LAC): In der Notaufnahme oder irgendwo?
----------00:08.50----------
Mann: Nein, wir … wir … unser Chef ist … und überhaupt …
Kenneth Ed (LAC): Gut, hast Du mit ihnen gesprochen? St. Göran und K.S.?
Mann: Keinem.
Kenneth Ed (LAC): Hast Du nicht?
Mann: Nein.
Kenneth Ed (LAC): Ähhm … (atmet tief ein)
----------00:09.00----------
Mann: Kannst Du Kontakt aufnehmen?
Kenneth Ed (LAC): Also, ich denke, ich muss es dann tun. Ähh … lass' mich wissen, wenn Du wieder auf Draht bist, Ok?
Mann: Klar, versprochen.
----------00:09.10----------
Kenneth Ed (LAC): Ja.
Mann: Es ist zehn nach zwölf, nicht wahr?
Kenneth Ed (LAC): Ja, genau … ja 00.09 Uhr, ja.
Mann: Ja.
Kenneth Ed (LAC): Wie ist nochmal Dein Name? Doktor … ?
Mann: Mein Name ist Raimo … das muss auf dieser Leitung ausreichen, denke ich.
----------00:09.20----------
Kenneth Ed (LAC): Ok.
Mann: Ich lass' Dich wissen, wenn wir fertig sind …
Kenneth Ed (LAC): Ja, sicher, aber dann … geh' via … … dann will ich K.S. und St. Göran von Dir grüssen, Ok?
Mann: Sicher.
Kenneth Ed (LAC): Also.
Mann: Danke. Tschüss.
Kenneth Ed (LAC): Danke. Tschüss.

_____00:09.30----------

Mann: Tschüss.

(Zahlreiche ähnliche Anrufe werden jetzt gemacht: J. An das Saint Göran, K. an das Karolinska und L. an ein unbekanntes Krankenhaus, in dem die LAC darum bittet, Fälle aufzunehmen, die normal an Sabbatsberg gegangen wären).

00.08 h CALL M (von Spur 11 auf dem LAC – Band)

Peter Andersson (KW 951): Verdammt …

Sonja Teir (LAC): Hier ist Sonja.

----------00:08.20----------

Peter Andersson (KW 951): Ja, hallo, Peter, Neun-Fünf-Eins.

Sonja Teir (LAC): Hallo, da drüben.

Peter Andersson (KW 951): Ja (klingt resigniert).

Sonja Teir (LAC): Ja, es ist …

Peter Andersson (KW 951): Genau.

Sonja Teir (LAC): Ach, Gott, ja ….

----------00:08.30----------

Peter Andersson (KW 951): Nun, das kann man am wenigsten sagen.

Sonja Teir (LAC): Ja, und niemand weiß, was passiert ist?

Peter Andersson (KW 951): Nein, es … genau …

Sonja Teir (LAC): Weiß jemand, wie es passierte oder irgend etwas?

----------00:08.40----------

Peter Andersson (KW 951): Ja, wir. Aber ich weiß nicht, was ich zu verraten wage. Das weiß ich, verdammter shit, nicht (seufzt).

Sonja Teir (LAC): Aber … ich meine, uns kannst Du es sagen …

Peter Andersson (KW 951): Also, ja, es ist ein ….

Sonja Teir (LAC): Die Zeitungen haben schon angerufen und nachgefragt, scheinbar ist irgendwas durchgesickert.

----------00:08.50----------

Peter Andersson (KW 951): Ja, oh, ja … die waren schon hier … weißt Du zum Herumstochern.

Sonja Teir (LAC): Die waren schon da?

Peter Andersson (KW 951): Ja, ich bin …

(der Rest wegen des Lärms im Hintergrund unverstehbar – unmöglich zu klären, ob von Sabbatsberg oder LAC).

Sonja Teir (LAC): Bist Du fertig?

Peter Andersson (KW 951): Nein, noch nicht, deshalb rufe ich an … weil ...äh .. sie bitten, hier nichts mehr her zu bekommen.

----------00:09.00----------

Sonja Teir (LAC): Wollen sie nicht mehr?

Peter Andersson (KW 951): Nein.
Sonja Teir (LAC): Nein, verstehe, wegen … wir müssen das in den Griff kriegen.
Peter Andersson (KW 951): Es … es ist so … ähh …
Sonja Teir (LAC): Die Frage ist, ob dort jemand St. Göran anrufen kann und fragen, ob sie nicht vorerst stattdessen dorthin kommen können.
----------00:09.10----------
Peter Andersson (KW 951): Ja.
Sonja Teir (LAC): Sie sind … hör' mal … was geht wirklich vor sich? Was ist passiert?
Peter Andersson (KW 951): Also, er hat …
----------00:09.20----------
Sonja Teir (LAC): Ich meine, wir müssen nicht sagen … irgendeine Information geben, das ist Aufgabe von Polizei oder Ärzten … die das medizinische Gutachten gemacht haben. Wenn wir nur wissen, was … was es ist.
Peter Andersson (KW 951): Ja, er ist … beschossen worden.
----------00:09.30----------
Sonja Teir (LAC): Haben sie rausbekommen, wer es war?
Peter Andersson (KW 951): Keine Ahnung.
Sonja Teir (LAC): Du hast keine Ahnung?
Peter Andersson (KW 951): Nein, nein … es war so fucking … ja … oh mein Gott …
Sonja Teir (LAC): Waren denn viele Leute da?
Peter Andersson (KW 951): Ja, entsetzlich chaotisch rund herum …
Sonja Teir (LAC): Tatsächlich …
----------00:09.40----------
Peter Andersson (KW 951): … fuck … hab überhaupt nichts verstanden. Gleich von Beginn an … wir waren gerade angehalten …
Sonja Teir (LAC): Genau … ja, es wurde einfach … wir haben eben gesagt … es war wie eine Art Doppel – Schock.
----------00:09.50----------
Peter Andersson (KW 951): Ja, Hölle … wir …
Sonja Teir (LAC): Dank der … sie haben Dich auch angegriffen …
Peter Andersson (KW 951): Irgendwie war es in Ordnung, bis … während wir … während wir dort arbeiteten. Aber als …
Sonja Teir (LAC): Ja.
Peter Andersson (KW 951): Als ich sah, wer es war, weißt Du …
----------00:10.00----------
Sonja Teir (LAC): Ja.
Peter Andersson (KW 951): Da war ich wirklich fertig. Wusste fast nicht mehr, wer ich bin, verdammt. Konnte Sabbatsberg fast nicht finden.
Sonja Teir (LAC): Nein.

Peter Andersson (KW 951): Und seine Frau neben mir, schreiend, weißt Du.
Sonja Teir (LAC): Mmh.
----------00:10.10----------
Peter Andersson (KW 951): Oh, mein Gott … das ist das Schlimmste, was ich …
Sonja Teir (LAC): Ja, das kann ich gut verstehen.
Peter Andersson (KW 951): Aber wir …
Sonja Teir (LAC): … müssen es jetzt einfach so hinnehmen. Lass' es … lass' es … ähh … vergiss es eben jetzt.
----------00:10.20----------
Peter Andersson (KW 951): Sicherlich, das wäre verdammt prima.
Sonja Teir (LAC): Es gab etwas Spekulation … Du weißt, wenn es irgendein … Terrorist ist oder so was, wer … ?
Peter Andersson (KW 951): Ja, es … das wäre nicht unmöglich.
Sonja Teir (LAC): Es ist nicht unmöglich.
----------00:10.30----------
Peter Andersson (KW 951): Wirklich, Du hast Recht.
Sonja Teir (LAC): Mmh.
Peter Andersson (KW 951): … weiß überhaupt gar nichts.
Sonja Teir (LAC): Nein, aber versuche, Dich ein wenig zu entspannen.
Peter Andersson (KW 951): Ja, will ich tun. Wir …
----------00:10.40----------
Sonja Teir (LAC): Wir vergessen Dich jetzt und wir … wir … beginnen von hier und werden dann sehen.
Peter Andersson (KW 951): Prima.
Sonja Teir (LAC): Genau.
Peter Andersson (KW 951): Ich glaube, wir sind hier in zehn Minuten fertig – oder so.
Sonja Teir (LAC): Mmh.
Peter Andersson (KW 951): Naja, vielleicht fünfzehn.
----------00:10.15----------
Sonja Teir (LAC): Würdest Du gern auf einen Kaffee hochkommen?
Peter Andersson (KW 951): Ja.
Sonja Teir (LAC): Wäre doch nett?
Peter Andersson (KW 951): Ja, vielleicht, ja.
Sonja Teir (LAC): Bisschen chillen und chatten. Wäre doch eine gute Idee und … einfach da sein …
Peter Andersson (KW 951): Sicherlich.
----------00:11.00----------
Sonja Teir (LAC): Du solltest es tun.
Peter Andersson (KW 951): Wir werden Bescheid sagen.

Sonja Teir (LAC): Komm her und klingel an der Tür
Peter Andersson (KW 951): Ja, gut.
Sonja Teir (LAC): Ok.
Peter Andersson (KW 951): Tschüss.
Sonja Teir (LAC): Tschüss

00.10 h SABBATSBERG HOSPITAL (Die Regierung ist einberufen)

Um 00.10 Uhr benachrichtigt die Polizei die Person, die zum Sabbatsberg Krankenhaus geschickt werden soll. Even Ingvar Carlsson, Finanzminister Kjell-Olof Feldt, Kjell Lindström und Anita Gradin werden jetzt zum Hospital gerufen.

Zur gleichen Zeit wird das Krankenhaus wegen der Ansammlung von Journalisten und anderer Neugieriger für alle Besucher geschlossen. Die Funkwagen 1120, 1150, 2150, 1180 und 2550 werden ebenfalls herbei beordert, um innen und außerhalb der Notaufnahme die Bewachung zu übernehmen. Gleichzeitig wird Streifenwagen 3120 zu Palmes Wohnung in der Västerlånggatan 31 geschickt, um dort die Ordnung aufrecht zu erhalten.

< laut Dienstplan der Polizei, existiert Funkwagen 1180 nicht >

00.10 h TATORT (Untersuchung)

Unter Kriminalkommissar Wincent Lange beginnt jetzt eine genaue Untersuchung am Tatort. In der Mitte des Bürgersteiges ist eine riesige Blutlache, 2 m lang und 70 cm an breitester Stelle. Gefrorenes Blut ist bis zum Kantstein gespritzt. Südlich der Lache sind ungefähr fünfzig Blutstropfen innerhalb eines Areals von zweieinhalb zu fünf Metern, das meiste davon südwärts Richtung Konserthuset. Loser Schnee vom Tatort wird in Plastiksäcke gesammelt, markiert und für die Analyse zum forensischen Labor transportiert. Aber vom Schaufenster des Dekorima Geschäftes werden keine Fingerabdrücke genommen, obwohl Zeugen den Täter dort warten gesehen hatten.

Zeitgleich werden auch Restaurants und Eingänge auf der Kungsgatan, Sveavägen und Norrlandsgatan überprüft.

00.14 h CALL N (von Spur 9 auf dem LAC - Band)

(Zu Beginn ist Orchestermusik im Hintergrund zu hören, eventuell zuhause bei Gia Carneström)
Birger Engström (LAC): LAC, Engström.
Gia Carneström (Vermittlung): Hi Engström. Carneström hier.
Birger Engström (LAC): Hallo da drüben.
Gia Carneström (Vermittlung): Wie steht's?
----------00:14.30----------
Birger Engström (LAC): Gut, alles in Ordnung.
Gia Carneström (Vermittlung): Ok, hast Du irgendwas gehört? Ist es … ?

Birger Engström (LAC): Es wurde bestätigt.
Gia Carneström (Vermittlung): Bestätigt und … ?
Birger Engström (LAC): Aber noch nicht offiziell.
Gia Carneström (Vermittlung): Nicht.
Birger Engström (LAC): Nein.
Gia Carneström (Vermittlung): Was denkst Du, wann wird es?
Birger Engström (LAC): Muss ziemlich schnell passieren.
----------00:14.40----------
Gia Carneström (Vermittlung): Mmh.
Birger Engström (LAC): Soweit ich weiß … die Notaufnahme Sabbatsberg ist geschlossen, deshalb schicken wir woanders hin und so weiter, so dass …
Gia Carneström (Vermittlung): Ok.
Birger Engström (LAC): Es ist alles große Scheiße.
Gia Carneström (Vermittlung): Das verstehe ich gut.
Birger Engström (LAC): Also, dann Tschüss.
----------00:14.50----------
Gia Carneström (Vermittlung): Ich werd' wieder anrufen … mmh … dann kann es erzählt werden … er scheint, als ob man darüber sprechen müsste.
Birger Engström (LAC): Sicher, genau richtig.
Gia Carneström (Vermittlung): Ja, Tschüss.
Birger Engström (LAC): Tschüss.
----------00:15.00----------

00.15 h VÄSTERLÅNGGATAN (Streifenwagen 3120)

Streifenwagen 3120 wird nach Gamla stan dirigiert, um Västerlånggatan 31 unter Beobachtung zu halten. Laut Aussage der Streifenpolizisten Stig Rysén und Lars Berntsson, kommt er dort 0.15 Uhr an.

00.15 – 00.30 h SNICKARBACKEN (Karelia, Fig. 54)

Nina arbeitet in einem Restaurant und will gerade nachhause gehen.

„Ich warte gerade auf mein Taxi, als ich auf der anderen Seite der Straße ein Auto sehe, das dem eines Bekannten ähnelt, ein roter Audi. Ich denke, es ist mein Freund, um mich mitzunehmen. Auf halber Strecke über die Straße bemerke ich, dass ich mich irre. Vorne sitzen zwei Männer, einer hell, einer dunkel. Sehr seltsam,

Das Karelia Restaurant auf Snickarbacken

wie angespannt sie werden, als ein Mann sich auf dem Bürgersteig nähert".

„Er hat dunkles Haar, trägt eine blaue Steppjacke, Kordhosen und weiche Ecco Schuhe. Ich werde auf ihn aufmerksam, weil er käseweiß ist und einen albernen Gang hat. Wir starren uns für ein paar Sekunden gegenseitig in die Augen, bevor er auf den Rücksitz des roten Audis springt, der dann mit quietschenden Reifen Richtung Norden auf der Birger Jarlsgatan verschwindet".

00.15 h SABBATSBERG (Die Familie erscheint)

Nach den Aufzeichnungen des LC kommen jetzt einige Mitglieder der Palme-Familie im Sabbatsberg Krankenhaus an.

Zur gleichen Zeit wird ein Restaurant auf der Tegnérgatan von Streife 2150 durchsucht.

00.18 h VÄSTERLÅNGGATAN 31 (Mårten Palme)

Die Polizisten Stig Rysén und Lars Berntsson sehen Mårten Palme und seine Freundin aus Olof Palmes Wohnung kommen und Lars Berntsson bringt sie zum Sabbatsberg Krankenhaus. Stig Rysén bleibt zurück, um den Eingang von Västerlånggatan 31 weiter zu beobachten.

00.20 h KONTROLLZENTRUM (Fehlerhafte Technik)

Die Funker im Kontrollzentrum der Polizei sitzen in zwei gebogenen Reihen und blicken auf eine Wand mit einem großen, hell erleuchteten Stadtplan von Stockholm. Insgesamt sind dort zehn Vermittler positioniert und jeder beobachtet drei Monitore.

Heutzutage ist der größte Teil aller Tätigkeit Computer gesteuert.

Die Regel dieser Zentrale besagt: „Im Falle weitreichender und lang andauernder Einsätze, sollen alle Befehle vom Kontrollraum ausgehen". Deshalb wird knapp vor Mitternacht entschieden, die gesamte Computer Ausrüstung – während die Suche nach dem Mörder läuft – in den angrenzenden Kontrollraum zu bringen. Verantwortlich für den Funkverkehr sind Brolund und Thornestedt. Aber, nach Aussage derer, die das beobachteten, beginnen sich seltsame Dinge zu ereignen: Monitore funktionieren nicht, obwohl sie angeschlossen sind und Funker werden gleich in den Telexraum gesteckt.

Eigentlich sollte es maximal fünf Minuten dauern, um die gesamte Ausrüstung im Kontrollraum anzuschließen, aber – wegen einiger „technischer Fehler" – braucht es fast eine Stunde. Die Frage muss gestellt werden: warum – um Himmels Willen – trägt man die Ausrüstung nicht unmittelbar zurück, nachdem man feststellt, dass sie dort nicht regelhaft funktioniert? Stattdessen wird getrödelt und die Suche weiter verzögert.

Vom Diensthabenden Koci und seinem Kollegen Roland Åkesson wird gesagt, sie seien vollständig okkupiert mit Telefonkram. Es gab einen Befehl, die Anrufe der gesamten Presse zum Kontrollraum durchzustellen – dem Nervenzentrum der Investigation! Trotz der Tatsache, dass Koci einen Kollegen hat, dessen einziger Job

ist, Anrufe zu beantworten, behauptet er in einer späteren Befragung, zu jener Zeit an seinem Arbeitsplatz „völlig angekettet“ gewesen zu sein – in einer Weise, die es ihm sogar unmöglich gemacht habe, eben in den Kontrollraum zu gehen und ein paar Monitore anzuschließen! Stattdessen habe man auf die Ankunft des entsprechenden Fachpersonals warten müssen.

Bitte beachten: niemand von denen, die in dieser Nacht Koci anrufen, haben Probleme, zu ihm durchzukommen.

00.20 h DIE KRIMINALPOLIZEI IM DIENST
(Alarm an Taxis und öffentliche Verkehrsbetriebe)

Die Passivität des Kontrollzentrums zeigt sich nicht im Rest der Polizei. Zum Beispiel benimmt sich die zuständige Kriminalpolizei in vorbildlicher Manier und sorgt dafür, dass schon sehr früh eine Beschreibung des Täters an alle Taxifahrer und Fahrer des öffentlichen Verkehrs ausgegeben wird.

00.20 h TT (Erste Kurzmeldung)

Die Agentur TT gibt eine erste Kurzmeldung an alle Medien: „OLOF PALME TOT“.

00.20 h RADIOHUSET (Kaputte Alarmlampe)

Ist eine TT Kurzmeldung herauszugeben, sollte eine rote Lampe im Kontrollraum des Nachtstudios blinken, um die diensthabende Person aufmerksam zu machen, dass etwas von hoher Wichtigkeit auf Sendung gehen muss. Aber aus irgendeinem Grund war diese Lampe vom Strom genommen und eine weitere Stunde vertrödelt, bevor Schweden die Nachricht vom Mord erhielt.

< später wurde diese Lampe bedeutsames Detail in der Debatte darüber, was in der Nacht der Ermordung vor sich gegangen war >

00.22 h FUNKHAUS (Staffan Schmidt)

DJ Staffan Schmidt wird von einem Hörer angerufen, der fragt, warum er Pop-Musik spiele, obwohl Palme ermordet wurde. Schmidt bügelt ihn ab als ‘verrückt’, aber bald fragen ein englischer Kollege, das japanische Radio-Nippon und ein argentinisches Radio ebenfalls nach.

Staffan Schmidt ist nun völlig durcheinander und beginnt mit der Suche nach speziellen Instruktionen für Notfälle, aber die einzigen, die er finden kann, beziehen sich auf den Tod des Königs. Die müssen also ausreichen.

00.25 h DROTTNINGHOLM (Ulf Dahlsten)

Ulf Dahlsten, Abteilungsdirektor des auswärtigen Amtes, ruft 58 Minuten nach dem Mord das erstemal den diensthabenden Offizier der Wache im Drottningholm Schloss

an – das außerhalb Stockholms gelegen und gewöhnlich Residenz der königlichen Familie ist. Dahlsten bittet um die Telefonnummer zum König, die der Offizier, zu seiner Bestürzung, nicht kennt.

Sie zu kennen, wäre aber sehr wichtig, da der König in Gefahr sein könnte, falls die Ermordung des Premiers Teil eines Staatsstreichs oder das Attentat einer fremden Macht gewesen ist. In so einem Fall nämlich könnte der König der nächste auf der Liste ausgewählter Opfer sein. Für Sten Edholm, Major des Svea Sapper Regiments (Svea ingenjörregemente) wird die Nacht nun sehr lang, während er verzweifelt versucht, zum König nach Storlien durchzukommen.

00.26 h CID (Fordert Landesalarm)

Der diensthabende Leiter am CID, Harry Hedlund, ist einem Nervenzusammenbruch nahe und versucht, die SBC zu nötigen, einen Landesalarm auszugeben, aber nichts geschieht und kein Alarm wird übertragen. Letztendlich fordert er selbst diesen Alarm ein. Eine weibliche Person nimmt den Ruf entgegen und verspricht, die Anfrage weiter zu geben, doch Hedlund muss bis 2.05 Uhr warten.

00.27 h STOCKHOLM (TT - Telegramme)

Ein paar Minuten später kommt das nächste Telegramm.

„Premier Olof Palme ist tot. Er starb, nachdem er auf der Kreuzung Tunnelgatan – Sveavägen im Zentrum von Stockholm angeschossen wurde. Palme wurde ins Sabbatsberg Krankenhaus gebracht, wo er später verstarb“.

00.28 h SABBATSBERG (Joakim Palme trifft ein)

Joakim Palme und seine Familie treffen im Krankenhaus ein.

00.29 h SBC (Welander & Sandström)

Kommissar Gösta Welander von der Kreispolizei und Sune Sandström, Leiter der Stadtpolizei, kommen knapp vor 0.30 Uhr in die SBC. Bis zu diesem Augenblick führt der Diensthabende der Polizei, Hans Koci, das Kommando, aber jetzt zieht er sich vom Mordfall zurück, um sich seinen normalen Pflichten zu widmen.

Doch, obwohl beide – Gösta Welander und Sune Sandström – nun vor Ort sind, unternehmen sie keine weitere Anstrengung, genügend Personal auf den Palme-Fall anzusetzen.

00.30 h SBC („Lähmung“)

Nachdem die Monitore im Kontrollraum zu guter Letzt angeschlossen sind, wäre alles bereit für eine intensive Jagd nach dem Täter, aber, schaut man auf die sogenannte ‘interne Memo-Liste’, findet man, dass von 0.26 Uhr bis 2.49 Uhr gar nichts geschieht. Kein einziger Streifenwagen wird angefordert, keine Aufgabe wird innerhalb dieser zwei

Stunden und 23 Minuten begonnen oder erfüllt! Scheinbar ist jeder völlig zufrieden mit der Anzahl der Streifen in den Straßen – obwohl die Bezirke 4, 5 und 6 vom Attentat noch nicht einmal informiert wurden.

Ein 'Großalarm' kommt routinemässig zum Einsatz, wenn etwas passiert ist, über das die SBC alle sechs Distrikte der Stockholmer Polizei informieren möchte – und man sendet in einer normalen Freitagnacht ständig Großalarm. Zum Beispiel, wenn ein lokaler Polizist im Distrikt 3 auf Södermalm gerade die SBC informiert, ein grüner Volvo sei in merkwürdiger Art unterwegs, wird der Supervisor Thornestedt einen solchen Alarm ausgeben. Aber im Palme Fall geschieht nichts, kein Großalarm. Später will Thornestedt erklären, dass genau in dem Augenblick, als er ihn ausgab, ein technischer Fehler verhinderte, dass die Streifen ihn hören konnten.

Während dieser Zeit bleiben Inspektor Anders Sigurdsson und Kommissar Rolf Fredriksson im Kontrollraum, um Pressefragen zu beantworten. Alle Anrufe werden mit dem Kontrollraum abgestimmt, von wo Fredriksson und Kollegen ständig darüber auf dem Laufenden gehalten werden, was zu sagen ist und was nicht zu sagen ist.

Wir haben nicht die geringste Chance, uns Gedanken darüber zu machen, was die Anderen tun – alle diese Leute mit uns im Kontrollraum".

< ist Informieren der Presse nicht ebenso wichtig wie Schritt halten mit der Untersuchung? Und wer sind „alle diese Leute", über die er spricht? >

00.30 h SABBATSBERG (Lars Christiansson)

Kommissar Lars Christiansson, der Leiter der Streifenwagen, verlässt jetzt, nach ein paar kurzen Gesprächen mit Lisbet Palme, das Krankenhaus. Er war dreißig Minuten dort – was danach geschieht, weiß niemand.

Polizisten Lars Christiansson (links) und Kjell Östling

Er wird bis 5.00 Uhr im Dienst sein, obwohl seine normale Schicht um Mitternacht endet und niemals wird er mit auch nur einem Wort irgend etwas über die letzten viereinhalb Stunden seiner Arbeitszeit enthüllen – und es sind Überstunden.

Warum notiert Christiansson nichts darüber, über wen und an wen er berichtet?

Jedoch schreibt er in einem Memo vom 24. März 1986: „Frau Palme hat keine Ahnung, wer die Schüsse abgegeben haben könnte. Beschreibung: groß, bullig und

dunkelhaarig, mit taillenlanger oder dreiviertel langer, blauer oder dunkelblauer Steppjacke“.

00.30 h VÄSTERLÅNGGATAN 31 (Beschlagnahmte Dokumente)

Nach dem Bericht des LC, holt Streife 2150 jetzt Dokumente aus Palmes Wohnung, die schnell zum Sabbatsberg Krankenhaus gebracht werden.

Zur gleichen Zeit wird die Fahndung bei der Johannes Kirche und auf dem Friedhof, wie auch im ‘Riche Restaurant’ beendet. Streife 2233 durchsucht in dieser Zeit Johannesgatan 8 und ein Mann wird durch 3485 am Nybroplan gestoppt.

00.30 h ENGLAND (BBC)

Die BBC sendet die Neuigkeit von der Ermordung des schwedischen Premierministers um 00.30 Uhr. Es gibt simultane Übertragungen bei CNN TV – Amerika, sowie im Radio von Italien, Jugoslawien, Deutschland und Dänemark, die ihre Hörer informieren, lange bevor die Neuigkeit das schwedische Publikum erreicht!

00.30 h ROSENBAD (Ingvar Carlsson)

Vize-Premier Ingvar Carlsson erreicht Rosenbad im Streifenwagen 8155.

00.32 h SABBATSBERG (Lisbet Palme weist Befragung zurück)

CID Inspektor Sture Lingsberg und seine Kollegin Agneta Lund werden angewiesen, Information über den Mord zu sammeln. Sie fragen die Ärzte, ob es möglich sei, mit Lisbet Palme zu sprechen und hören, es gebe keine medizinischen Einwände, doch da Lisbet Palme den Körper ihres verstorbenen Ehemannes gerade anschaut, werden sie gebeten zu warten.

Nachdem Lingsberg informiert ist, dass die Palme Familie – Lisbet, zwei Söhne, zwei Schwiegertöchter und ein Kind – im Personalzimmer sind, geht er hinein und weist sich aus.

„Ich habe schon mit der Polizei gesprochen“, protestiert Lisbet und Lingsberg erläutert, er sei von der Kriminalpolizei und benötige weitere Informationen. Lisbet Palme erklärt jedoch, alle Information bereits gegeben zu haben und weist eine Wiederholung zurück. Lingsberg schlägt vor, sie solle mit einer weiblichen Person sprechen, falls sie das bevorzuge, aber auch das lehnt sie ab – jedoch ist sie bereit, mit jemandem von der Sicherheitspolizei zu sprechen. Deshalb kontaktiert Sture Lingsberg seinen Vorgesetzten Kriminalkommissar Sievert Lindahl und bittet ihn, mit der SÄK Verbindung aufzunehmen.

Er hört, die SÄK werde einige ihrer Leute schicken, doch trotz des Versprechens bleibt die Sicherheitspolizei dem Hospital fern.

Damit wird die SÄK auffällig – durch ihr Fernbleiben.

Aber es scheint in diesem Ozean von Passivität eine Insel hektischer Aktivität zu

geben: später wird überraschenderweise aufgedeckt, dass es in der SBC der Stockholmer Polizei vor Sicherheitspolizei wimmelte.

00.40 h LOS ANGELES (Lars Molin)

Film Produzent Lars Molin ist auf Geschäftsreise in den Vereinigten Staaten. Gerade in Los Angeles gelandet, wird er bei der Passkontrolle vom amerikanischen Grenzbeamten angehalten, der ihm das Beileid ausspricht.

„Was meinst Du mit Beileid?“ wundert sich Lars Molin.

„Euer Premier Olof Palme wurde erschossen!“

00.41 h STOCKHOLM (TT TELEGRAMME)

„Die Polizei sucht nach einem Mann, 35 – 40 Jahre alt, dunkles Haar, der einen langen, dunklen Mantel trägt“.

00.44 h RADIO SCHWEDEN (Staffan Schmidt)

Staffan Schmidt, DJ vom Radio Schweden, ruft in Stavsnäs bei Ove Joanson an, dem Leiter der Rundfunkanstalt. Danach fährt Schmidt fort, bei allen Nummern seiner Alarm-Liste anzuläuten, um die Kollegen in Schlüsselpositionen des Rundfunks und Fernsehens zu wecken.

Der erste Anruf wird später Grund für eine hitzige und zum Teil öffentliche Debatte zwischen Schmidt und Joanson sein, bei der Ersterer dabeibleibt, Joanson habe gefordert, die Information müsse erst weitergehend abgesichert werden und dass er, Joanson, als ehemaliger Journalist, selbst dabei helfen müsse. Auf der anderen Seite behauptet Joanson, Schmidt habe niemals TT Telegramme erwähnt und dass Schmidt sich bemühen hätte sollen, die Absicherung durch einen Anruf bei der Polizei zu bekommen.

00.45 h STOCKHOLM (Jan Ström)

Radioreporter Jan Ström bekommt aus der Redaktion einen Telefonanruf seines Vorgesetzten Ekot und erhält die Anweisung, diese furchtbare Neuigkeit der Nation zu übermitteln. Jan Ström springt in die Kleider und rast los.

00.45 h CHAMONIX (Mattias Palme)

Seit dem 23. Februar ist Mattias, der jüngste Sohn von Palme, in den Ferien in Chamonix, wo er in der Pension ‘Pierre et Vacances’ weilt. Derjenige, der Mattias vom Tod seines Vaters berichtet, ist Olof Manner, der örtliche Reiseleiter des STS Ressort.

00.45 h ROSENBAD (Notfall Treffen)

Alle verfügbaren Mitglieder des Parlaments sind zu einem Notfall Treffen einberufen. Während der nächsten paar Stunden und direkt, nachdem sie benachrichtigt

waren, treffen Minister und Regierungsmitglieder in ihren Büros in Rosenbad ein: Außenminister Sten Andersson, Wirtschaftsminister Thage G. Peterson, Palmes Berater für Äußeres Hans Dahlgren, Erziehungsminister Lennart Bodström, Kulturminister Bengt Göransson, Minister für öffentlichen Dienst Bo Holmberg, Staatssekretär Ulf Dahlsten, Arbeitsminister Bengt KÅ Johansson und Staatssekretär Kjell Larsson.

Die meisten kommen in Privatautos oder Taxis – und völlig ohne Begleitschutz bieten sie perfekte Ziele für Sniper. Sie werden auf der Stelle für ihre Sorglosigkeit gerügt und Vize Premier Ingvar Carlssons erste Maßnahme ist, Polizeischutz für das Regierungsgebäude Rosenbad anzufordern.

Wegen der Ferien sind viele Mitarbeiter aus dem Parlament diese Woche über das ganze Land verstreut. Der Sprecher macht Ferien in Spanien.

00.45 h SVT – TV SCHWEDEN (Ruhiges TV)

Schwedische Fernsehanstalten machen weiter, als sei nichts geschehen und der Spielfilm mit Ingrid Thulin „De fördömda" endet um 0.45 Uhr. Doch, obwohl der verantwortlichen Person für die Sendung, Karin Häkkinen, die TT Telegramme bekannt sind, wird am Ende kein einziges Wort über das Attentat verloren.

Als die Nachricht hereinkam, hatte ich lediglich 45 Sekunden restliche Sendungszeit und das war nicht ausreichend, um die Nachricht abgesichert zu bekommen", erklärt sie.

00.48 h LOS ANGELES (Lars Molin)

Der Filmproduzent Lars Molin macht einen Telefonanruf nach Schweden, um die Nachricht über Palme abzusichern, aber immer noch hat niemand eine Ahnung, was geschehen ist.

00.50 h KUNGSHOLMEN (Automatische Übertragung)

Während der Mordnacht hat eine ältere Dame auf der Alströmergatan 45 auf Kungsholmen ein außergewöhnliches Erlebnis (Striptease,16. Juni 1994). Sie lebt im vierten Stock eines Gebäudes oben auf einem Hügel. Im Dachboden über ihr – der in Eigentumswohnungen umgewandelt wurde – lebt niemand und normalerweise ist es dort absolut ruhig. Dennoch hatten kurz vor dem Mord diese Dame und ihr Ehemann seltsame, sich wiederholende Geräusche gehört, die sie an Radiotelegraphie erinnerten.

„Plötzlich hören wir sehr laut: 'ti ti ta ta", wie eine Art Radiotelegraph – Morsezeichen von einer Maschine produziert – kein Mensch könnte das so schnell. Das hält an für eine Stunde oder länger, eine ziemlich lange Zeit und wir sitzen da, mit offenem Mund, lauschen und staunen, was da wohl vor sich gehen mag".

00.55 h STOCKHOLM (Wincent Lange)

Fünf vor zwölf erhält Wincent Lange, Kopf der technischen Abteilung Stockholms CID einen Telefonanruf, der ihn über den Mord informiert. Er berät sich mit dem

stellvertretenden Kommissar der Landespolizei Gösta Welander, der seinerseits zum Chef des Krankenhauses Kontakt aufnimmt, um Erlaubnis zu erbitten, den Körper untersuchen zu dürfen.

Nach ungefähr 30 Minuten (!) wird die Erlaubnis erteilt.

In Sabbatsberg konfisziert die Polizei alle Kleidung für weitere forensische Untersuchungen: einen schwarzen Mantel, blaugraue Jacke, Hemd, Schlips, einen weißen, gestrickten Schal, graue Hosen, Pelzhut und ein Paar Stiefel von Olof Palme, sowie einen braunen Samtmantel, T-shirt, Bluse, gestrickten Pullover und Schal von Lisbet Palme.

00.55 h SVEAVÄGEN (Reporter Team)

TV Reporter Peter Ekstrand ist zusammen mit einem Fotografen und einer Gruppe Polizisten in Zivil unterwegs in der Stadt, um eine Dokumentation über Jugendgewalt zu machen. Sie fahren in zwei gemieteten Wagen durch die Stadt und passieren den Tatort ungefähr 0.55 Uhr. An der Kreuzung Tunnelgatan – Sveavägen bemerken sie, dass irgend etwas geschehen war.

Einer der Polizisten steigt aus und fragt, was vor sich gehe. Gleichzeitig schwenkt der Fotograf seine Kamera über den Ort und die große Blutlache.

„Irgend jemand wurde erstochen, denke ich", sagt der Polizist des Streifenwagens nahe des abgesperrten Areals, „ein paar Migranten haben gekämpft".

Ohne, dass ihnen erzählt wurde, was geschehen war, fährt das Reporter Team weiter.

00.55 h FUNKHAUS (Drohbrief)

Als Jan Ström, der Reporter von Radio Schweden zurück ist an einem Schreibtisch, findet er einen Drohbrief, der am Eingang des Gebäudes zurückgelassen war.

„Ich beginne am ganzen Körper zu zittern", erzählt er später, „was passiert hier?"

„Ist es das Werk eines Verrückten oder ist es eine Verschwörung gegen das Land?"

Der Brief ist eine Bedrohung gegen Premier Palme und – falls Ström korrekt erinnert – ist er unterzeichnet von einem Geschäftsmann aus Vällingby. Jemand muss ihn dort nach 23.30 Uhr hingelegt haben, nachdem das letzte Personal gegangen war.

00.57 h OXEN GLÜCKSSPIEL (Investigation)

Die Polizei fährt fort in ihren Bemühungen und durchsucht Oxen-Glücksspiel, ein paar Blocks vom Tatort entfernt. Später dann wird diese Spielhölle sehr wichtig im Fall von Christer Pettersson (dem zukünftigen Sündenbock).

00.58 h FUNKHAUS (Jan Ström)

Reporter Jan Ström (Radio Schweden) hastet hinauf zum Studio des Funkhauses und überlegt, wie diese schockierende Botschaft in den Ein-Uhr-Nachrichten zu senden sei. Zu dieser nächtlichen Stunde wird üblicherweise keine brandheiße Neuigkeit gesendet

und er müsste auch erst eine Bestätigung haben, aber alle Leitungen sind jetzt besetzt und es ist ihm nicht möglich, den dafür notwendigen Anruf zu tätigen.

00.59 h ARLANDA (Verschärfte Überwachung)

Erst jetzt beginnt die Polizei, die Überwachung am Arlanda-Airport zu verschärfen. Kein Flugzeug hatte nach 22.00 Uhr von Arlanda oder Bromma abgehoben.

01.00 h CENTRAL STATION (Überwachung)

Erst eineinhalb Stunden nach dem Mord wird die Extra-Überwachung im Hauptbahnhof Stockholm installiert. Viele Stunden nach dem Mord sind die Fähren nach Finnland immer noch unbewacht. Stockholm ist auf viele Inseln verteilt und die zahlreichen Brücken hätten unbedingt und leicht abgesperrt werden können – doch es geschieht nichts. Viele, die hinein- in die Stadt oder hinaus fahren, bemerken keinerlei polizeiliche Aktivität.

01.00 h SBC (Absprung)

Ganz plötzlich entscheidet Supervisor Thornestedt, sich zurückzuziehen aus dem Fall und sich seiner normalen Arbeit in der SBC zu widmen. Er möchte einen Überblick von allem, was in Stockholm vor sich geht und nicht auf den Kontrollraum beschränkt sein. Offensichtlich bedeutet das, er finde Koordinierung und Überwachung der Verfolgungsjagd in diesem 'Mordfall des Jahrhunderts' nicht ausreichend interessant. Thornestedt spricht mit dem Diensthabenden, Hans Koci und wird ersetzt durch Bjarne Söderkvist, der ziemlich widerstrebend ist ...

… und auch nichts tut – war er doch in keiner Weise in die Investigation involviert und weiß in diesem Augenblick überhaupt nichts. Er übernimmt zwar ab jetzt den Funkverkehr, aber seine Signatur SQ findet sich nirgends auf der AM – Liste (Memo) des Falles. Als er später durch die juristische Kommission befragt wird, muss er zugeben, die einzige Maßnahme, die durch ihn initiiert wurde, war die Aussendung von Streifenpolizisten, die in Papierkörben entlang der Fluchtroute stöbern sollten.

Da er erst spät in den Fall verwickelt wurde, taucht er nun ständig bei den Vorgesetzten auf, um zu fragen, was er als nächstes tun solle … und soweit er erinnert, waren viele Vorgesetzte im Kontrollraum und nicht immer antwortete die gleiche Person.

Also haben jetzt beide höheren Funkoffiziere den Palme Fall verlassen, weil sie ihrem Tagesgeschäft eine höhere Priorität einräumen. Übernehmen jetzt Kommissar Gösta Welander und sein Kollege das Kommando? Die Antwort lautet 'nein': es gibt ab dieser Zeit keine taugliche Führung in der Verfolgung des Täters, der den Premierminister des Landes ermordet hat – nicht einmal im Rang eines Polizeiinspektors!

01.00 h RIGOLETTO KINO (Victor Gunnarsson)

Die Vorführung im Rigoletto Kino endet gegen 01.00 Uhr und der 33jährige

Victor Gunnarsson geht auf seinem Weg nachhause die Kungsgatan entlang, Richtung T-Central-Station.

01.01 h PARIS (Lena Lidbom)

Als Buster von Platen um ein Uhr nachts die schwedische Botschaft in Paris über den Mord informiert, ist nur Lena, die Frau von Botschafter Lidbom anwesend. Weder der Botschafter selbst, noch sein Gast Ebbe Carlsson sind erreichbar.

< bis mindestens 15 Uhr des folgenden Tages kann Carl Lidblom nicht gefunden werden, weder in der Botschaft, noch sonst wo in Frankreich >

01.02 h STOCKHOLM (Ulf Adelsohn)

Etwa um ein Uhr ruft Expressen beim Vorsitzenden der Konservativen Partei, Ulf Adelsohn an, um ihn darüber in Kenntnis zu setzen, was geschehen ist. Adelsohn ist sehr bestürzt, da er einen Staatsstreich befürchtet und informiert augenblicklich Carl Bildt und wichtige andere: „und dann schreibe ich ein Statement an die TT. Keine Anrufe aus dem Kabinettsbüro, keine vom Parlament, keine von der Polizei“, sagt Adelsohn.

01.03 h VERTEIDIGUNGS-STAB
(Oberbefehlshaber Lennart Ljung)

Nun wird Oberbefehlshaber Lennart Ljung darüber informiert, was geschehen ist. Nach eigener Aussage war er auf einer privaten Dinner-Party, dann nachhause gekommen und ins Bett gegangen, als ein Diensthabender vom Verteidigungsstab ihn anrief.

Ljung wird sofort von einem Dienstwagen des dortigen Personals aufgenommen, der ihn zur Bastei nach Lidingövägen bringt. Dort angekommen, ist seine erste Diensthandlung, Verteidigungsministerium, Außenministerium, Polizei und Kabinettsbüro zu benachrichtigen, dass er jetzt verfügbar sei.

01.04 h SBC (Rimborn)

Etwa um 1.00 Uhr wird Kommissar Rimborn vom Krankenhaus zurück zur SBC gerufen, wo zu guter Letzt doch entschieden wurde, einen Landesalarm auszugeben, wofür jene Information, die Rimborn von Lisbet Palme bekommen hatte, benötigt werde.

Als Rimborn in der SBC ankommt, gibt er seinen ersten Rapport an Sven-Åke Hjälmroth, den Kopf der Sicherheitspolizei und einen weiteren Offizier, dessen Namen er nicht kennt. Nachdem er andere ranghohe Polizisten informiert hat, beginnt Rimborn, den Alarm in Worte zu fassen.

Jedoch entscheiden die Spitzen der Polizei aus unbekannten Gründen, den Alarm erst um zwei Uhr (nachts) zu senden – und auch dies nur nach direktem Eingreifen des Kommissars der Landespolizei, Gösta Welander.

01.05 h VÄSTERLÅNGGATAN (Hilfe bei der Überwachung)

Streifenwagen 3480 übernimmt von Streifenwagen 3120 die Überwachung von Palmes Wohnung, Västerlånggatan 31.

01.06 h SBC (Nachfrage über Alarmierung)

Inspektor Gösta Söderström, der erste CID Offizier am Tatort, ruft den Diensthabenden Hans Koci in der SBC an, um nach der genauen Zeit des ersten Alarms zu fragen. Koci zeigt sich genervt, als Söderström nicht glauben will, dass die genaue Zeit 23.23 Uhr gewesen sei.

Kocis Irritation wächst sich zu verhaltener Wut aus, als Söderström in den folgenden Tagen diese Zeitangabe hinterfragt und den Verdacht äußert, die Computerlisten seien wohl manipuliert. Der finale Ausbruch erfolgt am 6. März, als Koci schließlich explodiert: es scheint, die Zeitangabe 23.23 Uhr darf nicht in Frage gestellt werden.

01.08 h SABBATSBERG (Rimborn)

Zwischen 01.00 und 01.15 Uhr ruft Fahrer Torstensson seinen Chef Åke Rimborn an, um von Sabbatsberg aus zu melden, Lisbet Palme wolle erneut mit ihm sprechen. Rimborn verlässt die Leitstelle, geht ins Hospital und kehrt in der Nacht nicht zurück zur SBC.

Zur gleichen Zeit wird Sabbatsberg für Publikumsverkehr geschlossen.

01.10 h FUNKHAUS (Meldung vom Tod)

DJ Staffan Schmidt unterbricht die Sendung der Pop-Musik: „Sie hören das Nachtprogramm des schwedischen Rundfunks. Es ist jetzt zehn nach eins und wir haben … wir haben eine besondere Ansage zu machen. Olof Palme, der Premier von Schweden ist tot. Er wurde in dieser Nacht in der Innenstadt von Stockholm erschossen".

Danach wird nur noch klassische Trauermusik gesendet.

01.10 h STOCKHOLM (Hauptwache)

Die Hauptwache im Stockholmer Schloss reagiert erst, nachdem Radio P3 die Meldung vom Tod herausgibt. Ein 2. Leutnant gibt die Nachricht weiter an seinen vorgesetzten Offizier, Major Sten Edholm, der dann sofort den General-Kommandanten von Stockholm anruft und den Anführer der Garnison, Oberstleutnant Ola Eriksson.

01.11 h ENKÖPING (Helikopter)

Für ungefähr fünf Stunden ist in dieser Nacht die Gegend um Enköping Schauplatz von intensivem Helikopterverkehr. Das ist für die Winterzeit äußerst ungewöhnlich. Später nimmt ein anonymer Zeuge wegen dieser Umtriebe Kontakt auf zur Enköpingposten, trifft aber auf völliges Desinteresse.

01.12 h SERGELS TORG (Reporter Team)

Erst zu dieser Zeit wird die TV Nachrichtensendung Rapport darüber informiert, dass Palme erschossen wurde.

„Wir filmen gerade die vier Polizeiinspektoren, als jemand zu uns kommt, der die Neuigkeit soeben im Radio gehört hat und uns fragt, ob wir über die Ermordung Bescheid wüssten", sagt SVT-Reporter Peter Ekstrand, „bis dahin hatte keiner von uns eine Ahnung – auf dem Polizeifunk wurde nichts gesendet! Ich rufe also das Polizei Kontrollzentrum an, um die Neuigkeit bestätigt zu bekommen und begebe mich danach zum Tatort".

01.15 h VERTEIDIGUNGS – STAB (Keine Information)

Der diensthabende Offizier des Verteidigungsstabes bekommt einen Anruf aus Washington vom schwedischen Militärattaché, der für die Nachricht eine Bestätigung wünscht – aber er hatte nichts gehört.

01.24 h SABBATSBERG (Wincent Lange)

Nach etwa dreißig Minuten Wartezeit erhält Wincent Lange, Kopf der technischen Abteilung des CID, die Erlaubnis, den Körper des Premiers sehen zu dürfen. Hier ein Teil seines Berichtes:

„An der Vorderseite des Körpers Spuren chirurgischer Eingriffe. Ein Schnitt verläuft von der linken Seite vorwärts und aufwärts zu einem Punkt im Zentrum des Brustbeins, wohl die obere Hälfte des Brustbeins. Dieser Schnitt ist vernäht. Eine kleinere Wunde, ungefähr 2 cm höher hinauf Richtung Brustbein, wurde ebenfalls vernäht. Gefragt, erklärt einer der Ärzte, dass die kleinere Wunde, bereits am Körper war, als er in Sabbatsberg eingeliefert wurde. Ich bitte den Arzt, die Nähte zu entfernen und nun erscheint in der Haut eine längere, fast rechteckige Wunde.

Ich messe sofort nach und finde sie etwa 7 mm breit und 18 mm lang. Ich fertige eine Skizze und sehe, dass eine kurze Seite nahezu im rechten Winkel zur Longitudinal-Achse steht und die andere kurze Seite sanft gerundet ist. Das Gesamtbild zeigt deutlich das Profil eines Geschosses in der Längsebene. Mein Eindruck ist, dass Olof Palmes Körper von der Kugel einer Feuerwaffe durchdrungen wurde, wobei diese Kugel im Rücken eingetreten ist und den Körper an der Vorderseite wieder verließ".

01.26 h STOCKHOLM CITY (Verödete Strassen)

Während der Stunden nach der Ermordung sind die Straßen Stockholm verödet. Immer noch patrouillieren Streifenwagen, ohne etwas über den Mord zu wissen. Trotz der Tatsache, dass hunderte von Hinweisen bereits untersucht hätten werden können, sind nicht alle verfügbaren Kräfte dafür eingesetzt. Polizisten aus den verschiedenen Bezirken der Stadt bieten die ganze Nacht über ihre Hilfe an, werden aber nachhause geschickt. Sogar Zivilpolizisten, die im Zentrum von Stockholm Dienst tun, haben

keine Ahnung, was geschehen ist.

Nicht einmal die Verwaltung von Stockholm-Land ist informiert, obwohl sie das ranghöchste Polizei-Organ des Landes ist.

01.30 h STORLIEN (Der König)

Security (AB Hälsingborgs Nattvakt) wird von der Sicherheitspolizei herbei beordert – zur verstärkten Überwachung der königlichen Familie, die sich in den Ferien in einem Haus in Storlien befindet.

01.30 h NACKA (Verstärkung der Bereitschaft)

Erst zu dieser Zeit werden Polizeidistrikte wie Nacka aufgefordert, die Überwachung zu verstärken. Streifenwagen 2160 ersetzt 1230 am Tatort und gleichzeitig fährt 3485 via Rosenbad zum Sabbatsberg Krankenhaus. Streifenwagen 3230 und 3220 nähern sich Distrikt 3, werden aber plötzlich zur Hamngatan 62 beordert – Streifenwagen 1230 fährt zu Distrikt 1.

01.31 h AM TATORT (Erik Fichtelius)

Rundfunk Reporter Erik Fichtelius interviewt Passanten. Viele von ihnen haben keine Ahnung von dem, was passiert ist. Andere weinen beim Anblick der großen, jetzt gefrorenen Blutlache. Der erste Gedanke von Fichtelius ist: was haben wir doch für eine tatkräftige und fähige Polizei, die am Tatort die Investigation bereits beendet und die Bänder der Absperrung entfernt hat.

Erste Rosen, die jemand auf die Blutlache gelegt hat

01.34 h STOCKHOLM (Tidningarnas Telegrambyrå)

Die nächste TT Version: „… als ein unbekannter Mann das Gewehr zog und Olof Palme zweimal in die Brust schoss“.

01.45 h McDONALDS (Victor Gunnarsson)

Der 33jährige Victor Gunnarsson wird im ‘McDonalds’ auf der Kungsgatan gesehen.

01.49 h ROSENBAD (Büro des Premiers)

Um 01.49 Uhr kommt Justizminister Sten Wickbom, begleitet von den Ministern Ingvar Carlsson, Kjell-Olof Feldt und Anita Gradin, sowie Olof Palmes Staatssekretär Ulf Dahlsten vom siebten Stock in Rosenbad herunter, wo die Büroräume des Premiers gelegen sind. Polizeischutz begleitet sie zum Sabbatsberg Krankenhaus zu einstündigem Verweilen an der Bahre, auf der Olof Palme liegt.

01.50 h TATORT (Investigation)

Im Bemühen, die Kugel zu finden, suchen Polizisten die Sveavägen mit einem Metalldetektor ab. Ein Wagen der Straßenwartung fegt Schnee, Eis und Sand von Straße und Bürgersteig und diese Mischung wird zum Hauptquartier der Polizei gebracht. Um 01.50 Uhr unterbricht Wincent Lange, Chef der technischen Abteilung, die Untersuchung am Tatort. Die Investigation soll nach der Morgendämmerung weitergeführt werden. Dann geht auch Lange zum Sabbatsberg Hospital.

01.52 h TT (Telegramm)

Nun gibt TT ein Telegramm folgenden Inhalts heraus:

„Knapp vor zwei Uhr dieses Morgens gab die Polizei eine neue Beschreibung heraus. Es bestand der Eindruck, dass zwei Täter von 40 bis 45 Jahren dabei gewesen sein könnten“ und auch die neuen Bulletins, die jede Stunde landesweit gesendet werden, erwähnen zwei Täter.

02.02 h STOCKHOLM (Trauer und Konfusion)

Wegen des Mordes beginnen Diskotheken und andere Vergnügungsorte zu schließen. In den Straßen Stockholms sammeln sich Leute und um den Tatort herum drängen sich Hunderte dicht an dicht und zünden Kerzen und Fackeln an.

0200 h SÄLEN (Anna-Greta Leijon)

Anna-Greta Leijon, spätere Justizministerin und bekannt für ihren Part in der Ebbe Carlsson Affäre, hat ein Häuschen in Sälen gemietet. Um zwei Uhr nachts klopfen zwei Polizisten an ihre Tür, um sie vom Mord in Kenntnis zu setzen.

02.04 h FUNKHAUS (Jan Ström)

Jan Ström, der Radioreporter ruft bei der Polizei an und erzählt vom Drohbrief, der in der Lobby des Funkhauses zurückgelassen worden war. Später kommen zwei Polizisten, ihn zu holen.

02.05 h VÄSTERLÅNGGATAN (Streifenwagen 3230)

Streifenwagen 3230 wird auf der Västerlånggatan gesehen, genau zu der Zeit, als 1220 zum Sabbatsberg Hospital fährt.

02.05 h POLIZEI HAUPTQUARTIER (Nationaler Alarm 1)

Um 02.05 Uhr wird der erste nationale Alarm via Telex-Netzwerk an alle Polizeistationen des Landes übermittelt.

„Nationaler Alarm 03-01-86-020542

Mord, Stockholm PD

Beschreibung Täter, Erschießen des schwedischen Premiers: zwei Täter, 40-45 Jahre, dunkles Haar, einer außergewöhnlich groß, einer bekleidet mit einer dunkelblauen Steppjacke, gehört eventuell zur Ustasha Bewegung. Kontakt Polizei Stockholm, KCV, Tel. 08-769 30 00".

Hier werden zwei (!) Männer erwähnt, ebenso wie die kroatische Unabhängigkeitsbewegung 'Ustasha'.

Große Aufregung in allen Büros der Zeitungen und Agenturen.

02.10 h SABBATSBERG (Wincent Lange)

Wincent Lange, Chef der technischen Abteilung des CID, wird in den Raum gebeten, wo der verstorbene Olof Palme liegt. Jetzt kann er „eine fast runde Öffnung in der Haut neben der Mitte des Rückens zwischen den Schulterblättern" sehen – umrandet von einer mehrere Millimeter breiten, ringförmigen Quetschung. Genauso sieht typischerweise der Eintritt einer Kugel aus.

02.06 h HUDDINGE (Keine Information)

Polizisten, die zu ihren Arbeitsplätzen eilen, wollen ihren Augen nicht trauen: nicht ein Streifenwagen ist zu sehen und vor Ort keinerlei Absperrung. Ist nicht die Verfolgungsjagd nach einem Mörder im Gange? Mats Heder, diensthabender Polizist des Huddinge Distrikts:

„Wir werden in keiner Weise mit Information versorgt. Natürlich überlegen wir, ob wir die südwärts führende E4 sperren sollen, aber es kommen aus Stockholm keine Befehle dazu".

Während der frühen Morgenstunden verwandelt sich Stockholm-City in einen chaotischen Haufen von Polizisten und CID Offizieren, die herumrennen und auf eigene Faust stöbern – ohne ganz sicher zu sein, wonach sie eigentlich suchen.

02.06 – 02.30 h AVESTA (Fluchtauto?)

Zwischen 02.00 Uhr und 02.30 Uhr beobachtet ein Zeuge drei Männer in einem roten Auto – möglicherweise ein Audi – bei einer Tankstelle in Avesta. Der Fahrer ist ein großer Mann, neben ihm sitzt eine dunkle Person und auf dem Rücksitz ein weiterer Mann. Die Bundesstraße 40 verläuft durch Avesta Richtung Sälen, von wo aus mehrere kleinere Straßen die Grenze nach Norwegen passieren und die Flughäfen Oslo oder Trondheim erreichbar machen. Die Zeit würde genau passen, wenn man von Stockholm gekommen und um 00.30 Uhr gestartet wäre.

02.20 h GAML STAN (Die Familie Palme)

Lisbet Palme und Familie werden durch die Sicherheitspolizei vom Sabbatsberg Hospital nachhause gebracht. Lisbet ist sehr verstört und verbirgt ihr Gesicht, als sie an den aufdringlichen Kameras der Paparazzi vorbeikommen.

Die Wohnung auf der Västerlånggatan in Gamla stan steht unter Polizeischutz. Jemand hat einen kleinen Blumenstrauß an die Türklinke gehängt.

Familie Palme verlässt das Sabatsberg Hospital

02.30 h VÄSTERLÅNGGATAN (Journalisten)

Um 02.30 Uhr zählen die Polizisten, die zum Schutz bei Palmes Wohnung stehen, etwa zwanzig Journalisten, die sich inzwischen dort versammelt haben.

02.40 h ROSENBAD (Welander trifft ein)

Der stellvertretende Polizeikommissar Gösta Welander hat das Sabbatsberg Krankenhaus verlassen und trifft jetzt in Rosenbad ein, um zu berichten.

02.45 h WESTDEUTSCHLAND (RAF)

Um 02.45 erhält Peter Tejler, Handelsattaché an der schwedischen Botschaft in Bonn, einen Anruf. Eine deutsch sprechende Person spricht in normalem Umgangston und ohne Akzent:

„Hier ist die RAF. Wir haben euren Premier ermordet".

Peter Tejler hat heute Nacht Dienst und ist zu hause. Seine Privatnummer ist weder auf der Dienstliste, noch im öffentlichen Telefonbuch zu finden. So, wie Tejler sagt, muss dem Anrufer also beides bekannt gewesen sein: seine Funktion und seine Telefonnummer.

02.50 h SABBATSBERG HOSPITAL (alle gehen)

Nach ihrer Befragung verlassen um 02.50 Uhr alle Verwandten und anwesenden Minister das Hospital.

02.55 h STOCKHOLM (Toast auf den Mord)

Irgendwann zwischen 02.00 Uhr und 03.00 Uhr ruft der rechtsextreme Polizeiinspektor Stellan Åkebring seinen Kollegen Bo Asplund an, der in der Norrmalm Polizeistation Dienst tut.

„Der verfluchte ‚s.o.b.' ist endlich tot", jubelt Åkebring freudig und man prostet sich zu mit Champagner.

Dann ruft Åkebring die anderen Polizisten der Norrmalm Station in gleichem Überschwang an – allgemeiner Eindruck: Åkebring ist betrunken. Streifenwagen 3230 gibt Meldung an Distrikt 3 und Wagen 1220 von Distrikt 1.

03.00 h ZENTRUM STOCKHOM (Alles ruhig)

Etwa um 03.00 Uhr ist alles wieder leise und beruhigt. Für das HQ der Sozialdemokraten, Sveavägen 66, und für das Büro des Kabinetts wurde eine Extraüberwachung angefordert.

0?.?? h ENGLAND (Nachrichtenagentur Reuters)

Die britische Nachrichtenagentur Reuters wird von einer anonymen Person kontaktiert, die behauptet, ein Sprecher vom „Kommando Holger Meins" zu sein.

„Wir sind die Hintermänner der Ermordung von Olof Palme. Lest Eure Geschichtsbücher – sie werden erklären, warum dieses Attentat ausgeführt wurde. Dieser Angriff ist Vergeltung für alle Aktionen der schwedischen Regierung in 1975 – während der Belagerung der westdeutschen Botschaft in Stockholm".

'Kommando Holger Meins' ist benannt nach einem Mitglied der 'Rote Armee Fraktion' – der 1974 nach einem Hungerstreik im Gefängnis verstarb.

03.00 h STOCKHOLM (Kein Schutz)

Um 03.00 Uhr ruft Lennart Gabrielsson, Mitglied der 'Folkparti', bei der Stockholmer Polizei an, um für Bengt Westerberg, den Vorsitzenden der 'Folkparti', Personenschutz zu ordern.

Das LC weist dies zurück und sagt ihm, alles sei unter Kontrolle. Wie können Sie das wissen?

03.05 h JUSEK (Kommando Christian Klaar)

Der Anrufbeantworter der Firma JUSEK erhält einen Anruf, in dem jemand, der behauptet, zum 'Kommando Christian Klaar' zu gehören und die Nachricht vorliest, man habe Olof Palme ermordet. Die Nummer des Anrufbeantworters ist 63 13 70, die Nummer der westdeutschen Botschaft ist 63 13 80.

Eine ruhige, gut artikulierte Stimme sagt in einwandfreiem Deutsch:

„Ich spreche für 'Kommando Christian Klaar'. Wir haben jetzt die Ermordung Olof Palmes erledigt. Das nächste Opfer wird unter denen zu finden sein, die wir jetzt anrufen. Wir werden weitermachen im Norden, in Norwegen und Finnland. Wir werden zu Lande und aus der Luft angreifen".

Zu dieser Zeit gilt Christian Klaar als hauptsächlicher und gefährlichster Anführer der 'zweiten Generation der Baader-Meinhof Terroristen' in Westdeutschland.

03.07 h ROSENBAD (Kabinett versammelt sich)

Das Kabinett tritt zusammen – dreizehn Personen sind anwesend. Der oberste Kommandant Lennart Ljung trifft in dieser frühen Stunde im Verteidigungsministerium den Verteidigungsminister Roine Carlsson.

03.09 h POLIZEI HAUPTQUARTIER (Überwachung der Grenzen)

Jetzt leitet Holger Romander, Bevollmächtigter der schwedischen Polizei, die Bewachung aller Grenzen in die Wege.

03.10 h SBC (Bericht)

Später äußert sich Kommissar Rolf Fredriksson, technischer Leiter der SBC, über Telefon den Poutiainen Brüdern (Autoren des Buches „Inuti labyrinten“) gegenüber:

Frage: „Warst Du in der SBC, als Rimborn ankam und weißt Du, wem er Bericht gab?“

Fredriksson: „Ja, ich habe ihn dort gesehen, ich weiß nicht, wem er Bericht erstattete, aber normal wäre, er hätte ihn dem Chef der Polizei und dem Kopf der SBC erstattet“.

Frage: „Ich las, er habe behauptet, als erstem Hjälmroth, dem Chef der Sicherheitspolizei, berichtet zu haben und dann in einen Raum mit diesem und einer anderen gegangen zu sein ...“

Fredriksson: „Nun, ich kann nicht... falls Hjälmroth hier war, das erinnere ich nicht.

Es gab da viele Personen von der Sicherheit. Der gesamte Kontrollraum wimmelte von Leuten. Beide Sorten, weißt Du, keine Ahnung, ob von der Sicherheit“.

Interessant, den Gegensatz anzumerken:

Die SBC wimmelt von Sicherheitspolizei, aber keine ist im Krankenhaus. So scheint die Frage gerechtfertigt, ob im LC von Stockholm eine geheim gehaltene Sicherheitstruppe existiert.

Später zeigt sich, dass unmöglich zu klären ist, wie während dieser Nacht die Verbindung zwischen Stockholm CID und Sicherheitspolizei aufrechterhalten wurde. Doch die meisten Dinge weisen darauf hin, dass im frühen Stadium der Investigation Alf Karlsson zum LC der Stockholmer Polizei ging, wo dann eine direkte Verbindung etabliert wurde – zwischen LC auf der einen und der Sicherheit auf der anderen Seite. Der Verbindungsmann Als Karlsson ist auch Kopf der Abteilung für Terror innerhalb der ‘Force B’, die verantwortlich ist für alle dortigen Operationen. Seltsam, dass er kategorisch ableugnet, in dieser Nacht in der SBC gewesen zu sein.

Gerade nach drei Uhr wird Streifenwagen 1220 unter dem Kommando von Sven Matzols zum Tatort gerufen, er solle sich um eine ungebührliche Person kümmern.

03.15 h STOCKHOLM (Gerichtspathologe)

Wincent Lange, Chef der technischen Abteilung des CID, ruft den gerichtsmedizinischen Experten Kari Ormstad an, der Dienst hat und sich zuhause aufhält. Sie verständigen sich, die Obduktion so schnell wie möglich zu erledigen und Ormstad schlägt vor, ihre Kollegen Jovas Rajs und Milan Valverius daran teilnehmen zu lassen. Das Treffen wird für 10 Uhr morgens anberaumt.

03.25 h ROSENBAD (Minister treffen ein)

Ständig treffen Mitglieder der Regierung in Rosenbad ein.

Außenhandelsminister Mats Hellström und Landwirtschaftsminister Svante Lundkvist um etwa 03.30 Uhr, dann Verteidigungsminister Roine Carlsson und Chef der Sicherheitspolizei Sven-Åke Hjälmroth. Der Verteidigungsminister erklärt nun dem Kabinett die militärische Sicherheitslage.

03.45 h STREIFENWAGEN 1520 (Schichtende)

Streifenwagen 1520 mit Inspektor Christian Dalsgaard und Thomas Ekesäter, dem Mitglied der 'Baseball Gang', beendet die Schicht. Weil Ekesäter einer Doppelschicht zugestimmt hatte, ist er jetzt seit 21 Stunden ununterbrochen im Dienst.

03.59 h IDRE (Sten Andersson)

Während der Nacht musste das Militär aushelfen: neben anderen wurde Außenminister Sten Andersson mit dem Helikopter von Idre ausgeflogen, wo er Skiferien mit der Familie gemacht hatte.

04.00 h SVT (Erste Sendung)

Rapport Nachrichten über den Mordfall: Sendung vom TV2, gelesen von Ewonne Winblad:

„Premier Olof Palme ist tot. Er wurde letzte Nacht knapp nach 23 Uhr in der City von Stockholm ermordet ..."

Während der Nacht waren zahlreiche Diskussionen über die tatsächliche Zeit der Ermordung entbrannt und dieses Problem ist bis zum heutigen Tag nicht gelöst. Um die Verwirrung über den exakten Zeitpunkt des Eintreffens am Tatort zu klären, kontaktiert Inspektor Gösta Söderström den diensthabenden Offizier bei der SBC, Hans Koci, und fragt, wann er die Nachricht vom Verbrechen bekommen habe.

„23.23 Uhr", antwortet Koci, doch Söderström fragt:

„Ist nicht 23.28 Uhr richtig?"

„Nein, 23.23 Uhr ist die exakte Zeitangabe".

Söderström zögert, das so zu akzeptieren. Er erstellt seinen Bericht und liefert ihn an die diensthabenden Polizisten im CID Hauptquartier (eine Kopie erhält Inspektor Gunnar Severin, die andere geht an den Chef der Stadtpolizei, Sune Sandström),

danach vergleichen Söderström und sein Fahrer Ingvar Windén ihre Uhren mit der offiziellen Zeit (Vergleich via Übertragung der Extranews von Rapport). Es zeigt sich, dass Windéns Uhr völlig korrekt geht, während die von Söderström eine Minute und 43 Sekunden hinterherhinkt.

< Als Söderström die nächste Dienstschicht beginnt, will er prüfen, welche Zeit er als jene notiert hatte, an der er den Alarm erhielt und sieht die Seite von jemandem herausgerissen >

04.00 h TT (Nachricht vom Tod)

TT gibt heraus: „Olof Palme verstarb sechs Minuten nach Mitternacht" … „nachdem er zweimal in die Brust geschossen worden war ..."

04.10 h POLIZEIDISTRIKT 1 (Rückkehr der Streifenwagen)

Laut des handgeschriebenen Berichts der LC, kehren beide Streifenwagen zurück zum Polizeidistrikt 1: 1120 und 1220 – unter Polizist Sven Matzols.

Jetzt endlich wird sowohl Ingvar Carlsson, als auch Kjell-Olof Feldt, Anita Gradin und einigen anderen Personen Polizeischutz zugeteilt.

04.16 h SBC (Aktivität)

Um 04.16 Uhr beginnen sich in der SBC Dinge zu bewegen. Jetzt ist die Kollegin Brigitta Brolund im Dienst.

04.55 h VÄSTERLÅNGGATAN (Mårten Palme)

Mårten Palme nimmt noch vor fünf Uhr morgens selbst Kontakt zum diensthabenden CID Offizier auf. Er wolle einen Bericht abgeben über die Beobachtungen, die er außerhalb des Grand Kinos gemacht hatte. CID Inspektor Börje Wingren und CID Kommissar Gunnar Severin kommen zur Västerlånggatan 31, wo Lisbet endlich in den Schlaf gefunden hat. Sie nehmen Mårten mit sich zum HQ in der Kungsholmengatan 37. Beide Polizisten sind überrascht von Mårtens Gelassenheit.

05.00 h STOCKHOLM (Lars Christiansson)

Der sonderbare Kommissar Lars Christiansson loggt erst nach fünf Überstunden an der Stechuhr aus. Nicht eine einzige Meldung zeigt seine Tätigkeit in dieser Nacht, aber seine Anwesenheit scheint doch so notwendig, dass er den Dienst nach nur drei Stunden Pause wieder aufnimmt.

05.02 h STORLIEN (König Carl XVI Gustaf)

König Carl XVI Gustaf ist in Skiferien in Storlien. Jetzt wird endlich die Telefonnummer gefunden, aber niemand nimmt ab. Als dann der Diensthabende benachrichtigt wird, läuft der zu Fuß, um die königliche Familie zu wecken.

05.05 h SCHWEDISCHER RUNDFUNK (Übernahme der Verantwortung)

Knapp nach fünf Uhr nimmt jemand Kontakt zur Zentrale des schwedischen Rundfunks auf, um zu erklären, der Mord sei durch die 'Union für Demokratie und Freiheit' ausgeführt.

05.06 h POLIZEI HAUTQUARTIER (Nationaler Alarm 2)

Der Alarm wird jetzt durch den Vertreter der Kreispolizei, Gösta Welander verändert. Merkwürdig, dass der neue Alarm nur einen Täter erwähnt! und die 'Ustasha Bewegung' nicht länger von Bedeutung scheint:

„NATIONALER ALARM, 03-01-86-050624

ZUSATZ ZUM NATIONALEN ALARM, DEN MORD BETREFFEND, STOCKHOLM PD:

frühere Information, die einen möglichen Zusammenhang mit der 'Ustasha Bewegung' vermuteten lassen, sind nicht länger relevant. Im Übrigen bleibt der Alarm unverändert".

05.20 h POLIZEI HAUPTQUARTIER (Mårten Palme)

Mårten Palme wird vom CID Kommissar Börje Wingren befragt.

„Nachdem ich fertig war mit meiner Beschreibung des Mannes, den ich außerhalb des Kinos Grand gesehen hatte, nimmt Kommissar Wingren ein paar Bilder heraus von einem eher dicklichen Mann mit Bart, der nicht im mindesten mit meiner Beschreibung übereinstimmt. Ich weise auf den ganz wesentlichen Unterschied hin: der Mann war keineswegs so dick, die Form von Gesicht und Mund stimmen ebenfalls überhaupt nicht. Dieser Mann hat ziemlich große Lippen und einen Bart".

Aber da sagt der Polizist:

„Das stimmt, aber das kann sich ändern. Dieses Bild wurde vor langer Zeit aufgenommen. Ein Gesicht verändert sich über die Zeit. Auf diesem Foto war er dünner, hatte keinen Bart und Lippen kann man zusammenpressen". Börje Wingren schneidet Gesichter, um zu zeigen, was er meint.

„Also, ja", Mårten ist voller Zweifel, „vielleicht könnte er es sein".

Es gibt keinen Zweifel, dass in diesen frühen Morgenstunden Wilhelm Kramm als Täter vermutet wird, was auch Sven-Åke Hjälmroth, der Chef der Sicherheitspolizei bestätigt, als er später von der 'Parlamentarischen Kommission' befragt wird:

„Wir haben ganz spontan gehandelt und ich glaubte zumindest, der Mörder sei gefasst, als ich am Morgen nachhause ging. Wir ergriffen einen Mann, der in das Bild passte, der auch dort gewesen ist und über den wir wussten, dass er Waffennarr und fähig zu allem Möglichen ist".

In seinem Buch „Er erschoss Olof Palme" kommentiert Kommissar Börje Wingren die Rückfragen von Mårten Palme.

„Da keine wirkliche Ähnlichkeit zwischen Wilhelm Kramm auf dem Foto und in

der Realität war, wurden wir irgendwie unsicher“.

Bitte beachten, wie Wingren die Wahrheit verdreht, wenn er erklärt, die Polizei sei unsicher gewesen – und nicht Mårten.

05.22 h ÅKERSBERGA (Tommy Lindström)

Tommy Lindström, Kopf des nationalen CID möchte uns Folgendes Glauben machen:

„Wie immer klingelt mein Wecker um 05.22 Uhr. Ich gehe zum Tor, die Zeitung holen und lese die schockierende Nachricht über Palmes Ermordung“.

In seinem Buch – „Mitt liv som snut“– beschreibt er, was als Nächstes geschieht, „... aber ich muss wieder ins Bett springen und vorgeben zu schlafen, weil meine Sprösslinge herunterkamen und mich attackierten (es ist sein Geburtstag!). Mir wurde ein Zettel überreicht, auf dem ich einen bestimmten Platz beschrieben bekam, wo eine nächste Notiz über das Versteck läge usw. Der vierte Zettel führte mich zu Maiviors Garderobe, wo mein Geschenk versteckt lag: ein krummer Stock“.

Das ereignet sich möglicherweise sechs (!) Stunden vor seinem Auftauchen am Arbeitsplatz.

05.30 h SVT (Transatlantische Übertragung)

Die erste transatlantische Übertragung geht zur amerikanischen Fernsehanstalt CBS und während des restlichen Tages überträgt TV-Schweden 48 Sendungen zu 20 anderen Anstalten.

Gleichzeitig verbreitet sich die Neuigkeit unter der schwedischen Bevölkerung, die schockiert ist und aufgelöst in Trauer – doch nicht alle.

„Ich war so entlastet und glücklich danach“, sagt Lars Anton Svensson, Mitglied der kleinen nationalen Gruppe ‘Ungsvenska Klubben’, „ich empfand eine riesige Erleichterung“. Später am Tag, als er das Gemeindezentrum passiert, fragt er den Hausmeister, ob er nicht die Fahne regulär flaggen wolle, statt halbmast – nun, da Schweden von so einem Quälgeist befreit sei. Es sei doch genau so, wie die Befreiung von Kristian dem Tyrannen im Jahre 1523.

Der Hausmeister ist anderer Meinung.

Etwas später hört der Leiter im Kreisrat ihn Freude über den Mord äußern. Er wundert sich, was zum Teufel gemeint sei und befragt Svensson.

„Geteilte Freude ist doppelte Freude“, antwortet dieser, wonach er direkt aus dem Büro geworfen wird.

05.40 h LC (Keine Flugzeuge)

Um 05.40 Uhr erhält das LC die Meldung, von Bromma oder Arlanda Airport seien nach 22.00 Uhr keine Flugzeuge gestartet.

05.55 h ROSENBAD (Geheimnisvoller Mann)

Die Polizisten, die außerhalb Rosenbad Stellung bezogen haben, bemerken einen Mann, der sich sehr seltsam benimmt. Als er durchsucht wird, findet sich eine Karte des Tatorts.

06.00 h STORLIEN (Der König)

König Carl XVI Gustaf fliegt via Östersund-Airport nachhause. Zwanzig Minuten früher erhält das LC Nachricht, die königliche Familie werde 10.20 Uhr in Arlanda-Airport eintreffen.

06.00 h ARLANDA (Sprecher Bengtsson)

Eine Streife wird nach Arlanda geschickt für den Sprecher Ingemund Bengtsson.

06.40 h KRIMMINALABTEILUNG (Nils Linder)

Nils Linder, Leiter der Investigationsgruppe, erklärt bei TT: „Olof Palme wurde von einem Schuss in den Rücken getroffen ..."

Am Rande soll erwähnt sein, dass Linder zu dieser Zeit – fast sieben Stunden nach dem Mord – seinen diensthabenden Experten für Mord, CID Kriminalkommissar Arne Irvell, noch nicht alarmiert hat.

06.15 h KARLSTAD (Habe Palme ermordet)

Viertel nach sechs Uhr ruft ein Mann die 90 000 an, stellt sich selbst als Nils Erik Karlsson aus Karlstad vor und behauptet, Olof Palme ermordet zu haben.

06.30 h CHAMONIX (Mattias Palme)

Es wird notiert, Carl Lidbom, der schwedische Botschafter in Paris, erreiche jetzt zusammen mit einem Franzosen Chamonix. Sie treten in den Raum, in dem Mattias zusammen mit drei anderen Jungens schläft. Es scheint, als habe Mattias ein Problem, sich vorzustellen, was geschehen ist (obwohl behauptet wird, er habe bereits seit mehr als fünf Stunden Kenntnis vom Tod). Auf der Stelle wird sein Hab und Gut gepackt und alle fahren im gleichen Wagen zurück zum Flughafen Genf, was ungefähr 75 Minuten dauert.

Später wird herauskommen, dass der gesamte Trip als 'Chamonix – Betrug' ein Rätsel bleibt.

06.42 h SVEAVÄGEN (Die Lisbet Kugel)

Die erste Kugel wird außerhalb des Gebäudes Sveavägen 29 gefunden – 40 m entfernt vom Tatort. Dieses Areal liegt dem Tatort gegenüber und wurde schon äußerst sorgfältig gefegt, ohne, dass Kugeln gefunden wurden. Die Tatsache, dass man keine Patronenhülsen findet, beweist, dass die Tatwaffe ein Revolver gewesen sein muss.

Im Gegensatz zum Revolver, spuckt eine Pistole nach jedem Schuss leere Hülsen aus. Aber, obwohl bereits mehr als sorgfältig abgesucht, geschieht am Tatort nun Folgendes:

„Nachdem ich vom Mord im Radio gehört habe, gehe ich aus professionellem Interesse zum Tatort", sagt der aus Indien stammende 42jährige freie Journalist Alfred de Tavares. „Ich versetze mich selbst in eine auto-hypnotische Trance, um alle Sinne zu schärfen und ich vielleicht die Kugel finden könnte. Hätte der Mörder die Straße überqueren und die Waffe in einen Papierkorb am Kantstein werfen können? Ich überquere die Straße und beuge mich herunter, um in den Korb zu schauen. Dabei schaue ich zufällig auf das Pflaster und – da ist die Kugel! Nach meinen Jahren in der portugiesischen Armee, kenne ich diese Art Objekt. Ich nehme es hoch, gehe zum nächsten Polizisten und händige meinen Fund aus."

06.44 h ARLANDA (Der Sprecher trifft ein)

Jetzt erscheint Streifenwagen 8151 in Arlanda, um den Sprecher Ingemund Bengtsson aufzunehmen.

06.52 h CLUB 88 (Personenkontrolle)

Knapp vor sieben Uhr werden Norrmalm Streife 1230 und Södermalm Streife 3230 zum Club 88 beordert, um eine Personenkontrolle durchzuführen.

07.03 h STOCKHOLM (Telefonanruf zum Anklagevertreter)

Chefankläger Karl-Gerhard Svensson bekommt einen Telefonanruf aus Örnsköldsvik – von seinem Bruder, der ihm über den Mord berichtet. Als er das Fernsehen anstellt, entdeckt er, dass die Polizei bereits ihren ersten Fehler gemacht hat: das gesamte Areal Stockholm hätte abgesperrt gehört.

Nicht einmal die Sveavägen war abgesperrt, außer diesem winzigen Quadrat um die Blutlache herum.

07.05 h POLIZEI HAUPTQUARTIER (Wilhelm Kramm)

Gegen sieben Uhr holt man den sogenannten 'verrückten Österreicher' Wilhelm Kramm aus seiner Wohnung in der Söder Gegend und er wird sofort von CID Kommissar Börje Wingren verhört. Viele Einzelheiten deuten an, dass Kramm der vorgeplante Sündenbock des Palme Mordes sein sollte. Doch hat er ein wasserdichtes Alibi, denn er wurde durch Streife 3480 eine Minute vor dem Mord am Slussenplan gestoppt und befragt.

07.10 h TRANSTRANDSFJÄLLEN (Hans Wranghult)

Der Leiter des CID Stockholm, Hans Wranghult, ist mit seiner Familie in Skiferien. Im Radio hört er Parteisekretär Bo Toresson sagen, es sei wichtig einen Nachfolger für den Vorsitz der Partei zu finden

„Ist Palme zurückgetreten?“, fragt seine Frau mit Verwunderung.

Augenblicke später ist geklärt, dass Olof Palme tot ist.

„War er krank? das wusste ich nicht“, denkt Wranghult, bevor ihm klar wird, dass der Premierminister erschossen wurde.

07.19 h GAMLA STAN (Lisbet Palme)

Sieben Uhr am Morgen ruft Lisbet Palme unerwartet die Sängerin Arja Saijonmaa an und bittet sie, bei Olofs Begräbnisfeier zu singen – eine finnische Sängerin, die er besonders liebte.

07.20 h STOCKHOLM (Arne Irvell)

Zur Zeit des Mordes ist Kriminalkommissar Arne Irvell der stellvertretende Kopf und Leiter der Investigationsabteilung für Mord. Kommissar Irvell hat mehr Morde und Gewaltverbrechen bearbeitet als irgendein anderer Kommissar in schwedischem Dienst – insgesamt mehr als 500 Morde. Seine Karriere hat größte dramatische Ereignisse eingeschlossen, wie zum Beispiel das ‘Norrmalmstorg-Drama’, den Mord am jugoslawischen Botschafter und die Sprengung der westdeutschen Botschaft. Frühling 1985 arbeitete er für Monate am Fall der zwei verschwundenen Freunde, TV Reporterin Cats Falck und Lena Gräns, Mutter zweier Kinder.

Nach jedem Mord in Stockholm wird er sofort herbeigerufen und, falls notwendig, sogar aus dem Bett gezerrt. Aber von diesem Mord hat er keine Ahnung bis zum Frühstück und das auch nur wegen der Morgensendung im Radio. Es ist das erstemal während seiner Zeit als Leiter der Mordabteilung, dass eine Untersuchung aufgenommen wurde ohne ihn. Fuchsteufelswild telefoniert er mit dem Chef der Investigationsabteilung, Nils Linder, der antwortet:

„Dies ist ein Mord der Sicherheitsabteilung. Da es sich um den Premier handelt, haben wir gedacht, es würde sich sehr in die Länge ziehen und könnte Deine gesamte Kraft erfordern. So war es das Beste, Dir einen guten Nachtschlaf zu gönnen“ (!?)

Seltsam, dass Willy Svensk, Leiter der nationalen schwedischen Behörde für Mord, durch einen Mann ersetzt wird, der hier schon bald die zentrale Rolle spielen wird: Hans Holmér.

Der Provinz Gouverneur von Stockholm, Lennart Sandgren, weilt in Paris und wird erst einige Stunden nach dem Mord vom Sekretär informiert – nachdem er selbst es bereits aus den Medien weiß. Als Provinz Gouverneur von Stockholm hätte Sandgren die höchste Verantwortung für alle Polizeibelange in Stockholm, aber niemand hat auch nur versucht, ihn zu erreichen.

07.27 h SVEAVÄGEN (Ablösung)

Zu dieser Zeit findet eine Ablösung der Wachen an allen strategischen Orten statt. Streife 1310 löst die Wache am Hauptquartier der Sozialdemokratischen Partei,

Sveavägen 68, ab, 2150 am Tatort, 7550 am Sabbatsberg Hospital und 3330 an der Västerlånggatan in Gamla stan.

07.30 h ÅKERSBERGA (Tommy Lindström)

Von Esbjörn Esbjörnsson dem Leiter der Abteilung wird gesagt, er habe jetzt den Leiter des nationalen CID angerufen, Tommy Lindström – der die Neuigkeiten einige Stunden vorher in der Zeitung gelesen hatte (siehe 05.22h). Jetzt entscheidet sich Lindström, zur Arbeit zu gehen, wird aber nicht vor 11.30 Uhr an seinem Schreibtisch erscheinen.

08.?? h ROSENBAD (Presse-Konferenz)

Ein gefasster aber sichtbar zittriger Ingvar Carlsson hält die Pressekonferenz ab. Eine Kerze steht am leerem Sitz von Olof Palme. Die Atmosphäre ist angespannt, aber ruhig – keiner begreift wirklich, was geschehen ist. Nach dem Mord hatte das Kabinett während der ganzen Nacht Sitzung abgehalten. Olof Palme hinterlässt eine große Lücke in der schwedischen Politik und noch ist es völlig unmöglich zu erahnen, was er für das Land und die Welt bedeutet hat. Seine Hingabe und sein tiefes, ehrliches Mitgefühl für Personen, die leiden oder unterdrückt sind, hat so viele inspiriert und hat ein Gefühl von Güte in weiten Kreisen möglich werden lassen.

08.18 h JÖNKÖPING (Palmes Halbbruder)

Olof Palmes Halbbruder, der 74jährige Hotelmanager Sture Gunnarsson, liegt im Bett und lauscht selbstvergessen dem Radio, als er Ingvar Carlssons Stimme hört, der etwas über Schüsse sagt und, dass jemand gestorben sei. Dann wird der Name seines Bruders erwähnt. Gunnarsson richtet sich schockiert auf, unfähig, das Unglaubliche zu fassen. Er fühlt sich taub in Trauer und Schock.

08.12 h DAS GANZE LAND (Radio & TV)

Während des Morgens wird wiederholt gesendet, dass auch Lisbet verwundet sei, dass sie zuerst zum Sabbatsberg Krankenhaus gebracht wurde und jetzt zu hause sei. Das ist total falsch.

08.13 h ROSENBAD (Polizei erscheint)

Streifenwagen 1480 kommt nach Rosenbad. Einige Minuten später kommen Streifenwagen 1460 und 1310 zum Hauptquartier der Partei, Sveavägen 68.

08.29 h SABBATSBERG HOSPITAL (Ende der Überwachung)

Etwa um 08.30 Uhr wird die polizeiliche Überwachung am Sabbatsberg Hospital beendet. Streifenwagen 7550 kommt zum Regierungsinstitut für forensische Medizin in Solna.

08.32 h STOCKHOLM (TT Telegramme)

Das Ergreifen des sogenannten 'verrückten Österreichers' Wilhelm Kramm vergeht nicht, ohne dass die Medien Wind davon bekommen. TT meldet als erste, dass dieser gut bekannte Grobian um etwa 07.30 Uhr festgenommen wurde.

08.34 h STOCKHOLM (Lisbets Kleidung)

Der Leiter der technischen Abteilung des CID, Wincent Lange, erbittet Lisbet Palmes Kleidung für eine technische Untersuchung. Laut Auskunft des LC, müsse sich Sicherheitspolizei darum kümmern.

08.43 h AM TATORT (Streifenwagen 1220)

Streifenwagen 1220 kommt zum Tatort, um bei der Überwachung zu helfen. Gleichzeitig kehren Streifenwagen 1230 und 3230 zum regulären Dienst zurück.

08.60 h GÄRDET (Eskorte für den Außenminister)

Ein Streifenwagen wird zum Landeplatz für Helikopter nach Gärdet in Stockholm bestellt, um Außenminister Sten Andersson zu seinem Büro zu eskortieren.

08.55 h RINGVÄGEN (Pistolenfund)

Etwas vorher wurde die Polizei über einen Pistolenfund auf der Ringvägen in Södermalm benachrichtigt. Jedoch stellt sich bald heraus, dass diese Waffe aus Plastik ist.

09.00 h STOCKHOLM (Bengt Westerberg)

Um neun Uhr ruft Lennart Gabrielsson, Mitglied der 'Folkparti', ein weiteres mal bei der Polizei an, um Personenschutz anzufordern für den Vorsitzenden Bengt Westerberg, der auf dem Sprung zum TV Gebäude ist und später den Sprecher des Parlaments aufsuchen wird. Aber wieder weist die Polizei die Bitte ab und erklärt, es gebe keinen Grund zu dramatisieren, was geschehen sei!

09.05 h TATORT (Streifenwagen 1227 trifft ein)

Streifenwagen 1227, der Streifenwagen 1230 zugeteilt ist, kommt jetzt zum Tatort.

09.10 h LEICHENSCHAUHAUS (Überwachung)

Streifenwagen 7510 trifft beim Leichenschauhaus ein, um als Wache von außen die Obduktion abzusichern. Etwa zur gleichen Zeit übernimmt Streifenwagen 6460 die Überwachung des sozialdemokratischen Hauptquartiers Sveavägen 68.

09.15 h AM TATORT (Abgesperrtes Areal)

Jetzt leitet Polizist P.O. Karlsson eine Vergrößerung des abgesperrten Areals ein.

Der Kordon erstreckt sich um Apelsgatan, Sveavägen, Tunnelgatan und gerade über die Sveavägen, außerhalb des Skandia Gebäudes. Plastikbänder werden dann durch Sperrgitter ergänzt, um die Ansammlung neugieriger Menschen fern zu halten. Aber es wird nicht mehr gefunden, als ein einziger Knopf von Olof Palmes Hemd. Keine weiteren Kugeln.

09.40 h TATORT (Streifenwagen 5470)

Streifenwagen 5470 erscheint am Tatort.

09.41 h STOCKHOLM (TT Telegramme)

TT Telegramm 01. März 1986, 09.41 Uhr:

„Samstag morgen entschied die französische Regierung, ein Flugzeug zum Wintersport Paradies Chamonix zu senden, wo Olof Palmes Sohn Mattias die Ferien verbringt, um ihn so schnell wie möglich nach Stockholm zurück zu bringen. Der französische Premier Laurent Fabius sandte am frühen Samstag Morgen ein Telegramm an Frau Lisbet Palme. Im Flugzeug der französischen Regierung für Mattias Palme waren der schwedische Botschafter Carl Lidbom und Ebbe Carlsson, Mitarbeiter des Premiers und guter Freund von Mattias Palme.

Es ist nicht möglich gewesen Mattias in Chamonix über Telefon zu erreichen, deshalb sind der Botschafter und Ebbe Carlsson im Flugzeug angereist. Sie werden ihn über den Mord in Kenntnis setzen und eine schnelle Rückkehr nach Stockholm sicherstellen“.

09.55 h TATORT (Noch mehr Polizei)

Im Streifenwagen 8163 kommen weitere Polizisten zur Kreuzung Sveavägen – Tunnelgatan.

09.50 h ARLANDA (Streifenwagen 3230)

Södermalm Streifenwagen 3230 wird zum Flughafen Arlanda zur Überwachung bestellt.

10.00 h SOLNA (Autopsie)

Autopsie von Sven Olof Joachim Palme, Sozialversicherungsnummer 270130-0499 im Regierungsinstitut für forensische Medizin in Solna zwischen 10.00 Uhr und 15.30 Uhr:

Der Gerichtspathologe Milan Valverius leitet die Autopsie.

Ebenfalls anwesend sind Professor Kari Ormstad, Oberarzt Jovan Rajs, Autopsie-Assistenten Åke Fredriksson, Gerth Winterhagen, Stefan Josefsson, Elving Gruvedal, Lars Forsberg, der CID Inspektor, Claes Wallin von der Sabbatsberg Chirurgie und Emeritus Robert Grundin – letzterer aber nur bei der Röntgenuntersuchung. Inspektor

Rune Bladh vom technischen Department CID ist während der gesamten Autopsie anwesend, wird aber unmittelbar danach von allen Aufgaben innerhalb der Palme Investigation befreit. Leiter der CID technischen Abteilung, Wincent Lange, nimmt nur zu Beginn teil

Milan Valverius

Die Obduktion nimmt ihren üblichen Weg, dauert aber länger als normal, da laut Professor Ormstad die Dokumentation der gesamten Prozedur mit äußerster Sorgfalt erledigt wird.

In Verbindung mit der Autopsie fordert der gerichtliche Pathologe Milan Valverius, dass auch Lisbet Palme untersucht werden solle, aber die Oberen der Polizei lehnen es kategorisch ab. Sie solle unter keinen Umständen weiter verstört werden. Nicht einmal das Angebot, eine weibliche Person für die Aufgabe bereit zu stellen, wird akzeptiert.

10.01 h ALBY (Seltsamer Wagen)

Streife 9267 observiert einen seltsamen Opel Kadett mit der Registriernummer GAT 637 bei Advokatbacken in Alby.

10.07 h TATORT (Aufräumen)

Norrmalm Streifenwagen 1230 hilft beim Aufräumen des abgesperrten Areals in der Innenstadt Stockholms. Das benötigt ungefähr fünf Minuten.

10.24 h RAUM 100 (Pressekonferenz)

Die Pressekonferenz ist auf 12.00 Uhr im Raum 100 des Hauptquartiers der Polizei in Kungsholmen anberaumt. Die Nachrichtenagentur TT wird dazugeholt.

10.30 h TATORT (Technische Investigation)

Jetzt erscheinen die Forensiker, um die gesamte Sveavägen bei Apelbergsgatan, Adolf Fredriks kyrkogata und Luntmakargatan abzusperren. Die Untersuchungen dauern bis etwa 16.00 Uhr. Weil die Absperrung zu Beginn sehr begrenzt war, sind zahlreiche Personen durch dieses Areal gelaufen – unter anderem, um Blumen auf der Blutlache zu drapieren. Das wird wohl viele Hinweise zerstört haben, die der Investigation dienlich gewesen wären.

10.31 h ALBY (Ende)

Polizeiwagen 1210 und Norrmalm Streifenwagen 1230 kehren zurück zum normalen Dienst. Ein Abschleppwagen wird bestellt und zwei Männer ins Verhör genommen.

10.33 h AM TATORT (Ablösung)

Inspektor Alfredsson verlässt den Tatort und Inspektor Nilsson übernimmt das Kommando. Wenige Minuten später werden 8163 und 8153 ebenfalls abgelöst.

10.46 h UM DEN TATORT HERUM (Schuh gefunden)

Irgend jemand hat unter einigem Plunder einen Schuh gefunden, nicht weit entfernt vom Tatort. Die Forensiker nehmen ihn an sich.

10.50 h POLIZEI HAUPTQUARTIER (Hans Holmér)

Kommissar der Kreispolizei Hans Holmér, der seinen Trip zum Vasa Skirennen unterbrochen hat, trifft jetzt im Polizeihauptquartier in Stockholm ein. Zur gleichen Zeit verlässt die königliche Familie Arlanda-Airport auf ihrem Weg nach Stockholm.

11.00 h POLIZEI HAUPTQUARTIER (Hans Wranghult)

Hans Wranghult erreicht das Polizeihauptquartier zur gleichen Zeit wie Hans Holmér. Sie sind seit etwa zwanzig Jahren Kollegen. Wranghult hat die Ferien in den Sälen Bergen abgebrochen und wird im Polizeihubschrauber von Transtrand nach Dala-Airport in Borlänge geflogen und von dort weiter mit einem Linienflug nach Stockholm. Er ist Hans Holmérs direkter Stellvertreter und für erweiterte Rechtsfragen innerhalb der Truppe verantwortlich.

11.03 h ROSENBAD (Reserve Einheit löst ab)

Die Reserve-Einheit 1250 löst die Wache in Rosenbad zur Mittagspause ab.

11.10 h STOCKHOLM (Manifest)

Die örtliche Gruppe der schwedischen sozialdemokratischen Partei entscheidet, auf Sergels torg um 18.00 Uhr eine öffentliche Erklärung abzugeben. Gleichzeitig kündigt der Außenminister an, Kondolenz-Listen würden ab 14.00 Uhr ausgelegt.

11.11 h BROMMA AIRPORT (Rückkehr von Streifenwagen 6360)

Streifenwagen 6360 kehrt zum Bromma-Airport zurück.

11.28 h GAMLA STAN (Unerklärliche Streife)

Laut des handgeschriebenen Berichts des LC, meldet sich jetzt Streife 3625 außerhalb der Wohnung von Palme in Gamla stan zum Dienst. Diese Streife ist seltsam und, laut Inspektor Sven Fehrm vom Södermalm Polizeidistrikt, wurde der Funk mit Rufnummer 3625 während der Mordnacht niemals abgemeldet.

11.30 h NATIONALES SCHWEDISCHES POLIZEIAMT

Von Tommy Lindström, dem Leiter des nationalen CID, wird gesagt, dass er jetzt an

seinem Arbeitsplatz eintrifft – und das unglaublich späte Eintreffen ist bemerkenswert: warum hat er von seiner Wohnung in Åkersberga bis zum Zentrum von Stockholm mehr als sechs Stunden gebraucht? Und wo ist er vom Ende seiner Schicht, Freitag, den 28. Februar, bis jetzt gewesen?

11.32 h ALBY (Weitere Befragung)

Ein weiterer Mann aus der Advokatbacken in Alby wird zum Verhör geholt.

11.36 h ARLANDA (Der Sprecher)

Streifenwagen 8151 berichtet, Arlanda zusammen mit dem Sprecher Ingemund Bengtsson verlassen zu haben.

11.53 h DROTTNINGGATAN (Brief)

Streifenwagen 1120 wird zum Postamt in der Drottninggatan beordert, wegen eines Briefes – abgestempelt in Uppsala – der an „den schwedischen Premier Olof Palme“ adressiert ist.

12.00 h POLIZEI HAUPTQUARTIER (Pressekonferenz)

Im Raum 100 werden die Medien zur Pressekonferenz versammelt.

„Im Falle eines Gewaltverbrechens haben wir eine gewisse Anzahl von Routinemaßnahmen. Wir überprüfen Personen, die in der Peripherie des Ereignisses auftauchen und untersuchen verdächtige Personen und Fahrzeuge. Das ist heute geschehen und wird weiter getan. Aber vorerst haben wir keine ‘heiße Spur’.

Wir wissen, dass der Täter einen .38 Kaliber Revolver benutzte. Wir haben zwar die Waffe nicht gefunden, aber wir haben eine Kugel. Wir haben konkret keine weiteren Hinweise, dass es mehr als einen Täter gab, aber natürlich können wir das nicht ausschließen“.

Erste Pressekonferenz mit Hans Holmér

Die ganze Nacht hindurch und am Morgen hatte der Landesalarm die Beschreibung von zwei Tätern ausgesendet, doch sitzt Hans Holmér ganz entspannt da und behauptet, die Polizei habe keine konkrete Information, die mehr als einen Täter vermuten lasse! Das bedeutet, dass er in aller Ruhe die Information des nationalen Alarms beiseite wischt – und sogar, ohne mit Lisbet Palme gesprochen zu haben!

Auf dieser ersten Pressekonferenz, unterstreicht Holmér auch, alle schwedischen Grenzen seien geschlossen worden, wobei ihm sehr bekannt ist, dass dies eine nur bedingt wahr ist.

„Wir können nicht völlig sicher sein, dass der Täter noch im Lande ist. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, heraus zu kommen: Perücken können an- oder abgelegt, Kleider können getauscht sein. Aber wir denken, er ist noch hier", verkündet Bo Lönnheden, CID Inspektor der Investigation.

„Die Polizei hält zwei Leitungen offen für Hinweise aus der Bevölkerung.
Die Nummern sind 08 76 94 118 und 08 76 94 105".

12.02 h STOCKHOLM (Eintreffen des Sprechers)

Streifenwagen 8151 meldet, der Sprecher Ingemund Bengtsson sei eingetroffen.

12.53 h VÄRTAHAMNEN (Überwachung)

Eine Streife beobachtet den Värtan Terminal und den Viking Fähranleger.

13.04 h TATORT (Absperrung im inneren Zirkel)

Gerade nach 13.00 Uhr wird die sogenannte Innensperre, eng um den Tatort, gezogen.

13.42 h STOCKHOLM (Tür-zu-Tür Durchsuchung)

Während des Tages wird in der Gegend um den Tatort herum eine intensive Tür-zu-Tür Durchsuchung unternommen. Jedoch ohne jedes Resultat.

13.50 h AM TATORT (Straßenfeger)

Streife 9877 bestellt jemanden vom Amt, die Straße rund um den Tatort sauber zu fegen.

13.55 h STOCKHOLM (Anklagevertreter wird bestellt)

Am Nachmittag wird der Staatsanwalt K.-G. Svensson als „standby prosecutor" einbestellt. Seine Aufgabe wird sein, Verantwortung zu übernehmen, sobald die Polizei eine Person gefunden hat, die aus gutem Grund als verdächtig gilt. Eine seiner ersten Maßnahmen ist, bei der Mordkommission die Absperrung eines größeren Areals um den Tatort herum zu fordern. Das wird allerdings nicht ausgeführt.

14.20 h STOCKHOLM (Thorbjörn Fälldin)

„Ich selbst lehne es ab zu glauben, hier handle es sich um einen politisch motivierten Mord, denn wir haben hier in Schweden keine politischen Auseinandersetzungen dieser Art", erklärt Thorbjörn Fälldin der Presse, „es muss eine kranke Person sein, ein Verrückter, der das getan hat".

14.30 h AM TATORT (Ein Berg von Rosen)

Bevor die Polizei die Straßenecke bei Dekorima als Tatort abgesperrt hatte, haben Trauernde sie in einen Ort des Gedenkens verwandelt. Innerhalb sehr kurzer Zeit werden fünf Millionen Rosen hier einen Hügel entstehen lassen und ein Manifest gegen grundlose Gewalt folgt dem anderen.

Der Tatort, zerstört durch Trauernde

15.00 h SÖDERMALM (Fest mit Kuchen)

Auf einer Polizeistation im Süden von Stockholm sind Leute über den Mord so begeistert, dass sie ihn mit Kaffee und Kuchen feiern.

„Nichts als blanke Freude während der gesamten Schicht“, berichtet einer der Teilnehmer im Dokument Inifrån im Fernsehen. „Ich finde das schlimm. So darf man sich nicht benehmen!“

15.30 h SOLNA (Autopsie)

Die Autopsie von Olof Palme ist nach sieben Stunden beendet.

Viele Einzelheiten werden allerdings angefochten. Die Verantwortlichen reagieren auf die Kritik, indem sie den Autopsiebericht und andere Dokumente klassifizieren.

In diesem Augenblick ist Schweden ein Land, das gelähmt ist vor Trauer.

Die Tragödie ist Realität geworden und das Land wird nie mehr das Gleiche sein.

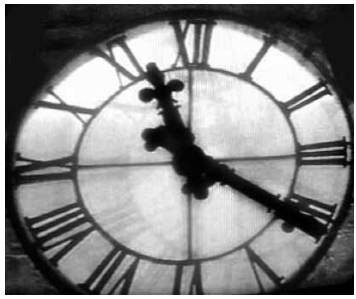
Wenn Du ein Gespinst aus Lügen webst,
ist es, weil Du Wahrheit fürchtest.

Kentridge, Verteidigungsanwalt von Steven Biko

ERMORDUNG & MANIPULATION

Die Ermordung von Olof Palme ist zum nationalen Trauma der schwedischen Bevölkerung geworden, denn instinktiv wurde schon sehr früh begriffen, dass die Schüsse auf Olof Palme auf 'jede schwedische Heimstatt' zielten.

Das Gefühl, es sei im Verborgenen hinter diesem Ausbruch etwas noch viel Böseres, wurde verstärkt durch die Reaktionen der Verantwortlichen, die sich von Beginn an im Bunde zeigten mit Nebensächlichem, Fehlerhaftem, Verfälschung, Machtmissbrauch und Verbreitung von Gerüchten.



Palme wurde um 23.21 Uhr ermordet

Es ist an der Zeit, einen näheren Blick darauf zu werfen, was in der Mordnacht tatsächlich passierte und was nicht passierte.

Schon ein paar Tage nach dem Attentat auf der Sveavägen waren die Aktionen der Polizei heftiger Kritik seitens der Medien ausgesetzt. Offiziell wurde Palme am Freitag, 28. Februar 1986 um 23:11.20 Uhr ermordet. Diese Zeitangabe ist durch den Anruf des Zeugen Leif Ljungqvist vom Autotelefon aus an die Notfallzentrale bestätigt. Der erste Alarm über die Schüsse an der Kreuzung Sveavägen – Tunnelgatan kam ein paar Minuten später zum Kontrollzentrum der Polizei und wurde von Ulf Helin beantwortet, der dort eine Extraschicht als Funker ableistete. Normal gehört er der viel diskutierten Einheit Södermalm Streifenwagen 3230 an, aber – merkwürdig, wie so vieles andere – hatte er gerade in dieser Nacht seinen Arbeitsplatz getauscht.

Entgegen aller Instruktionen verpasst er, bestimmten Routineregeln zu folgen: er startet nicht die Aufzeichnung, er informiert nicht seinen Vorgesetzten über das, was geschehen war, er ruft keinen Krankenwagen und er hält die Telefonverbindung nicht offen, sondern unterbricht den Anruf nach nur 20 Sekunden. Das bringt dem Mörder einen drei-Minuten-Vorteil, der ihm entschieden geholfen haben könnte, sich davon zu machen. Aber während dieser Nacht beginnt hier erst die lange Kette unerklärbarer und nicht untersuchter Verzögerungen im Notfallzentrum.

Während der ersten Minuten nach dem Alarm hat die Polizeiroutine normal funktioniert.

Aber von dem Moment an, als klar war, dass das Opfer der Premier war, kam nahezu alles zum Stillstand.

Die Fehler waren ohne Zahl – und sie waren katastrophal für die weitere Suche nach dem Mörder. Zum Beispiel wurde keine organisierte Verfolgung eingeleitet, deshalb stocherte die Polizei der Stadt nach Zufall herum. Während der ersten Stunden arbeiten im Notfallzentrum nur zwei Kräfte voll an diesem Fall, trotz der Anwesenheit der gesamten Crew – die alle verfügbar sind. Darüber hinaus scheinen sogar noch weitere Personen anwesend, aber es ist extrem schwierig herauszufinden, wer diese Personen waren, da der Dienstplan für diese Nacht aus Gründen der Staatssicherheit (?) klassifiziert wurde.

Die Juristische Kommission schrieb später: Verglichen mit allen Ressourcen, die zur Verfügung standen, wurden auf der Suche nach dem Täter nur wenige Streifenwagen eingesetzt. Bezieht man sich auf das, was aus der Dokumentation als gesichert gelten kann, wurden während der ersten Stunde fast ebenso viele Streifenwagen zu weniger bedeutenden Fällen beordert, wie zu diesem Fall. Sogar während der folgenden Stunden wurde nur ein begrenzter Teil der Ressourcen dem Mordfall Palme zur Verfügung gestellt. Extrapersonal wurde in Bereitschaft gehalten, während der Nacht aber mit keinen spezifischen Aufgaben betraut.

Der Palme-Mord machte weltweit Schlagzeilen

Vom Anfang an schien alles sich nur sehr träge zu bewegen. Zum Beispiel wurde die Spitze der Stockholmer

Polizei sehr spät vom Koordinationszentrum und seinem Leiter Hans Koci informiert, der auch – nachdem ihm die Identität des Opfer bekannt gegeben worden war – fünfzehn Minuten abwartete, bevor er seine Vorgesetzten kontaktierte. Statt sich auf den Mordfall zu konzentrieren, beantworten die Leute vom Zentrum nahezu exklusiv die Fragen der Weltpresse, denn der Befehl galt, alle Fragen der Presse direkt zum Kontrollzentrum durchzugeben – in die Nervenzentrale der Investigation.

„Wir haben die ganze Zeit mit der Presse rumgemacht", sagt Inspektor Rolf Fredriksson in seinem Interview mit den Poutiainen Brüdern, „uns wurde ständig gesagt, was wir sagen dürfen und was nicht. Aber was mit der ganzen Kommunikation passierte, wir hatten keinen Anteil daran, versteht Ihr. Nämlich, sobald Du den Hörer aus der Hand legtest, kam der nächste Anruf herein. Alle Lichter an allen Apparaten waren ständig am Leuchten".

„Ah, Ok".

„Wir hatten keine Chance, darüber nachzudenken, was sie neben uns taten, die da waren, diese Leute alle (?)"

„Aber Du warst im Kontrollzentrum, nicht wahr?"

„Ja sicher, wir waren alle im Kontrollzentrum".

Mitten in einem Mordfall wird die Entscheidung getroffen, die gesamte Computerausrüstung in einen angrenzenden Raum zu verlegen. Dann kann keiner die Monitore anschließen, was eine weitere Verzögerung um 30 Minuten bedeutet. Hans Koci hat später damit herausgerückt, er selbst hätte die Verbindung herstellen können, sei aber zu beschäftigt gewesen.

Nachdem gegen 00.30 Uhr ein ranghöherer Offizier eingetroffen war, ließ Hans Koci alles hinter sich zurück, was mit dem Mord zu tun hatte, um sich, wie man sagte, auf das ganz normale Geschäft zu konzentrieren.

Als endlich die Monitore verbunden sind, wäre eigentlich alles bereit für eine hoch effektive Polizeiarbeit. Aber, schaut man auf die sogenannten AM Listen (action memo list), passierte zwischen 00.26 Uhr bis 02.49 Uhr nichts – das heißt volle zwei Stunden und 23 Minuten!

Auch Supervisor Anders Thornestedt entscheidet ganz plötzlich, den Fall zu verlassen und sich dem gewöhnlichen Geschäft des Koordinationszentrums zu widmen, um, wie er selbst sagt, „ein Gesamtbild zu bekommen von dem, was in Stockholm vor sich geht und nicht angebunden zu sein im Kontrollzentrum". In anderen Worten war die Koordinierung des Jahrhundert-Falles nicht interessant genug für ihn. Das heißt: nach

In den folgenden Monaten half „F13 Bråvalla wing"– Norrköping, der Polizei, indem sie Fotos von Stockholm aus der Luft machte. „Martin Röd wing" unternahm zwei Flüge mit „Viggen" Maschinen, ausstaffiert mit Infrarotkameras, um Revolver in Schneewehen oder auf Dächern aufzuspüren. Laut gewisser Quellen wiederholte man den Flug am nächsten Tag, nachdem man entdeckte, dass in eine Kamera kein Film eingelegt worden war.
**** X = Tatort * Pfeile = die bekannte Fluchtroute des Mörders***
**** gepunktete Linie = vermuteter letzter Teil der Fluchtroute***

03.00 Uhr gibt es keine wirkliche Leitung im Palme Fall, weil ab da bei der Investigation kein Polizist mit verantwortlicher Position aktiv beteiligt ist.

Ein nationaler Alarm muss in Großschadensereignissen wiederholt werden – und auch das geschah nicht, obwohl sogar ein Premierminister ermordet worden war.

Der Aktionsplan für schwerwiegende Verbrechen in Stockholm wurde nicht gestartet und erst drei Stunden nach dem Mord wurde der erste nationale Alarm via Telex an alle Polizeidistrikte des Landes ausgegeben. Obwohl der Diensthabende des CID verzweifelte Versuche gemacht hatte, das Koordinierungszentrum zu bewegen, Folgendes früher herauszugeben:

„NATIONALER ALARM, 03-01-86-020542
MORD, STOCKHOLM PD.
Beschreibung Täter, Schießerei schwedischer Premier: zwei Täter, 40-45 Jahre, dunkles Haar, einer außergewöhnlich groß, einer trägt eine dunkelblaue Steppjacke, könnte zur 'Ustasha Bewegung' gehören. Meldung an Polizei Stockholm, KVC, Tel 08 769 30 00".

Wie der aufmerksame Leser bemerkt, bezieht sich der erste Landesalarm auf zwei Täter!

Später ändern die verantwortlichen Ermittler ihre Meinung und bei der Pressekonferenz am 01. März erwähnt der Leiter der Untersuchung, Hans Holmér, nur noch einen Mann. Aus einem anderen Grund eliminiert Polizeikommissar Gösta Welander die Information über 'Ustasha', die kroatische Widerstandsbewegung und dann wurde es 05.06 Uhr, vor Aussendung eines aktualisierten Alarms.

„NATIONALER ALARM 03-01-86-050624
ZUSATZ ZUM NATIONALEN ALARM: MORD, STOCKHOLM PD.
Frühere Information der möglichen Verbindung zur 'Ustasha Bewegung'
nicht länger relevant. Ansonsten bleibt der Alarm unverändert".

Kommissionsmitglied Doris Håvik fragte später Hans Holmér: „Könnte angenommen werden, dass Du nicht überrascht gewesen bist, als kein nationaler Alarm ausgesandt wurde?"

„Ein Landesalarm ist etwas Grundlegendes", antwortete Holmér, „das ist uns ins Mark gebrannt. Ich verstehe einfach nicht, wie das so passieren konnte".

Der Alarm basierte auf Lisbet Palmes Zeugnis. Um das zu überprüfen, kontaktierte die Journalistin Maja Lena Rådelius – von der Zeitung Arbetet – am 08. Mai 1988 den Einzigen, der Lisbet in der Klinik befragen durfte: Kommissar Åke Rimborn.

„Denkst Du immer noch, dass der erste nationale Alarm korrekt war?"

„Ja", antwortete Rimborn, „in ihrem Schockzustand behauptete Lisbet Palme, zwei Täter gesehen zu haben, die sie erkannt habe. Sie zögerte nicht. Das Einzige,

JURISTKOMMISSIONEN
Samuelsson
TSR

1987-03-06

Inspektören Åke Rimborn har vid samtal på JO-exp. denna dag lämnat följande kompletterande uppgifter.

HEMLIG
enl. kap. 8
sekretesslagen (1980:100)
1988 -11- 15
Jn. 1988:21

Vid hans samtal med Lisbeth Palme på Sabbatsbergs sjukhus var det inte helt lätt för honom att få fram några konkreta uppgifter om vad som verkligen hade utspelats. Hon var nämligen mycket chockad vid samtalstillfället. Klart är dock att hon då nämnde att det hade varit två gärningsmän och att det troligen var de två män som hon vid ett tidigare tillfälle hade iakttagit utanför bostaden på Västerlånggatan. Rimborn fick dock inte klart för sig var den andre gärningsmannen skulle ha uppehållit sig vid mordtillfället. Han antecknade de av Lisbeth Palme lämnade uppgifterna. Efter samtalets slut åkte han till sambandscentralen, där han först talade med Hjälmroth och ytterligare en man. Under det samtalet uppehöll sig de tre i ett separat rum. Rimborn gick därefter ut i ledningsrummet, där bl.a. Welander, Sandström, Berggren, Fredriksson och Hyllander då var. Han lämnade därvid en redogörelse över vad Lisbeth Palme hade uppgivit. Spaningsledningen var i första hand intresserade av att få fram fylliga signalementsuppgifter. Det var dock inte något tal om huruvida rikslarm om mordet hade sänts. Efter det att han hade lämnat sin information gick han in på fjärrskriftavdelningen med sina anteckningar rörande samtalet med Lisbeth Palme. Han kunde emellertid inte erinra sig att han dessförinnan skulle ha fått i uppdrag av Berggren eller någon annan att upprätta ett rikslarm. Det är dock riktigt att Christina Johansson, som tjänstgjorde på fjärrskriftavdelningen vid tillfället ifråga, skrev ut ett rikslarm med ledning av Rimborns anteckningar.

Den av Rimborn upprättade redovisningen - sidan 6 i anmälan - gjordes tidigt på morgonen den 1 mars och efter det att han hade återkommit till Skärholmens polisstation.

Stockholm som ovan

Tore Samuelsson

Den 24 april 1987 har ovanstående promemoria upplästs i telefon för Rimborn, som därvid godkände den.

Laut Verhör von Åke Rimborn, sah Frau Palme zwei Täter

über das sie nicht sprechen wollte, war die Sache mit der 'Ustasha', aber sie erwähnte es mindestens zweimal und auch, dass 'die, die das taten, die gleichen waren, wie die in Gamla stan' und dass 'einer von ihnen der war, der schoss'.

Als dies in der Presse veröffentlicht wurde, wies Ingvar Eriksson, Sprecher der 'Palme Gruppe', es sofort zurück: Rimborn habe nie behauptet, dass Frau Palme zwei Täter gesehen hätte. Anklagevertreter Jörgen Almblad stimmte ihm zu und sagte, die Befragung von Lisbet Palme sei klar gewesen und unzweideutig. Sie habe einen und zwar nur einen Mörder gesehen.

Es wurde im Dagens Nyheter vom 10. Mai 1988 widerrufen und seitdem hat Rimborn jegliches Interview verweigert.

Als Hans Holmér am 17. März 1987 durch die Juristische Kommission befragt wurde, versuchte er zu erklären, wie alles so falsch hatte laufen können.

„Ich kann erklären, warum der nationale Alarm inkorrekt war. Weil Lisbet Palme während der 'small hours' oder gegen 3 – 4 Uhr, vielleicht noch früher in jener Nacht, im Sabbatsberg Hospital von einer Streife befragt wurde und zu der Zeit natürlich noch sehr durcheinander war und sagte, sie habe diesen Täter hier gesehen und er sah aus wie einer der beiden Männer, die sie ein paar Wochen vor dem Mord auf der Västerlånggatan vom Fenster aus gesehen hatte".

„Und dann beschreibt sie diese beiden Männer und erklärt, sie denke, die 'Ustasha' sei hinter dem Mord. Und auf dem Weg zum Hauptquartier, ob über Telefon oder über Funk, weiß ich nicht, haben sie den entscheidenden Punkt aus den Augen verloren, dass Lisbet Palme nämlich zwei Männer aus einer früheren Begebenheit beschrieben hat. Also wurde es ausgesandt, als seien es zwei Täter gewesen und dass sie zwei Männer am Tatort gesehen habe und dass sie ausgesehen hätten, wie die aus der früheren Beschreibung und dass das 'Ustasha' gewesen sei. So wurde es 02.50 Uhr – oder so, ich bin nicht ganz sicher über die Zeit aber eher viel später – gesendet als nationaler Alarm".

„Und danach kamen, soweit ich das verstanden habe, ziemlich viele Fragen von den Massenmedien: wie nur behauptet werden könnte, es sei 'Ustasha' und/oder was hinter allem stecke. Und dann widerriefen die Leute an der Spitze und korrigierten den nationalen Alarm und löschten 'Ustasha', aber sie entfernten nicht die Sache mit den zwei Kerlen – auf diese Weise war der nationale Alarm falsch und irreführend".

Aber was hatte Frau Palme tatsächlich während des Verbrechens beobachtet?

Die erste saubere Befragung fand bereits am folgenden Tag bei ihr zuhause in Gamla stan statt, durchgeführt von Kriminalkommissar Inge Reneborg und Kriminalinspektor Christer H. Sjöblom. Lisbet Palme wünschte, ihren Sohn Mårten und Staatssekretär Ulf Dahlsten dabei zu haben.

Auf Verlangen von Lisbet Palme fand die Befragung ohne Rekorder statt und laut ihrer Darstellung, hatte sie nicht den Eindruck, abgefeuerter Schüsse gehabt:

„Als sie die Kreuzung Tunnelgatan erreicht hatten, hörte Frau Palme krachende

Geräusche, eventuell zwei. Sie klangen nicht sehr nah (?). Sie dachte, es könnten vielleicht Jugendliche sein, die mit Feuerwerkskörpern spielten und wendete sich zu ihrem Mann, um das zu kommentieren. In diesem Augenblick kollabierte Olof Palme, heftig aus Mund und Brust blutend. Frau Palme hörte dann einen Knall und fühlte brennenden Schmerz im Rücken. Im Augenwinkel sah sie einen Mann zur Tunnelgatan rennen. Er stoppte nach kurzer Distanz, drehte sich um und rannte weiter.

Lisbeth fing an, um Hilfe zu rufen und blickte um sich. Sie entdeckte einen Mann, ungefähr 30 m weiter nördlich, der in irgend etwas etwas Beiges gekleidet war und zu ihr blickte. Sie glaubte ihn eher schwach gebaut und ziemlich groß. Er näherte sich, aber machte eine abwehrende Geste, als sie weiter um Hilfe rief".

Bitte beachten: diese Person wurde niemals identifiziert und weder Kleidung, noch Haltung passt zu einer der abgegebenen Zeugenbeschreibungen! Im Sydsvenska Dagbladet erklärt der stellvertretende Leiter der Investigation Ingemar Krusell dem Journalisten Erik Magnusson:

„Die Beobachtung ist sehr seltsam. Wir wissen, es waren neben Palmes und dem Täter keine Personen am Tatort – so ist es furchtbar unbefriedigend, dass wir diesen Mann nicht identifizieren konnten".

HAT LISBET PALME DEN TÄTER ERKANNT?

Am folgenden Tag spricht ein Reporter vom SVT Rapport Hans Holmér an:

„Es wurde gesagt, Lisbet habe den Täter erkannt?"

Holmér antwortete: „Ich weiß nicht, wie viel Gewicht wir dieser Aussage geben sollten, aber wahr ist, dass sie das gesagt hat".

„Frau Palmes Eindruck vom Mann, der zur Tunnelgatan hin rannte war: etwa 40 Jahre alt, ungefähr 180 cm groß mit stämmigem Körper und kurzem Hals. Er war dunkel, aber nicht speziell südländisch, das Haar eher bräunlich. Er trug eine blaue, eher unförmige Steppjacke, die unterhalb der Taille endete und dunkle, eventuell graue Hosen. Darüber hinaus hat Frau Palme keine weiteren Details über Aussehen und Kleidung vermerkt".

Beschreibung des Mörders durch Zeuge Björkmn ähnelt der von Frau Palme

Am 8. März wurde über Telefon eine

weitere Befragung durchgeführt, dabei geschah etwas Seltsames: plötzlich war sie fähig, mehr Einzelheiten zu beschreiben, wie: „der Täter hatte einen starren und blendenden Blick. Seine Wangenknochen traten hervor. Seine Oberlippe war weiß (?) und er hatte einen kurzen Hals bei gedrungener Haltung".

Ihr Eindruck sei, er habe für eine Weile dort gestanden und sie angestarrt. Lisbet Palme hatte keine Ahnung von Waffen, dachte aber, das Gewehr müsse einen Schalldämpfer gehabt haben und erwähnte weiter, dass er möglicherweise Kroate, Deutscher, Israeli, Südafrikaner oder Amerikaner gewesen sein mochte – aber kein Kurde (?)

Es gab noch drei weitere Befragungen vor ihrer Konfrontation mit Christer Pettersson: eine am 29. April bei ihr zu hause durch Kriminalinspektor Lars Thonander und Gunnar Hierner und zwei am 5. und 6. Mai durch den Chef des nationalen CID, Tommy Lindström.

Dabei wurde die Aussage weiter elaboriert:

Beim Aufblicken – neben ihrem, auf dem Pflaster zusammen gebrochenen Ehemann – habe sie einen Mann gesehen, der sie mit starrem Blick anschaute, etwa 15-20 m entfernt von der Ecke Tunnelgatan. Sie beschreibt ihn als etwa 40jährig, 180 cm groß, mit intensiv starrenden Augen, dünnen Lippen, einer hellen, flachen Oberlippe, gerader Stirn, geraden Augenbrauen und einem rechteckig, steif starrenden Gesicht mit irgendwie vorspringendes Kinn und markanten Wangen.

Er trug eine dunkelblau/marine-farbene Jacke – über taillenlang, nicht knielang – und Hosen. Der Mann hatte breite Schultern und einen kurzen Hals und bewegte sich energisch. Sie konnte nicht erkennen, ob er etwas hielt.

Gefragt, ob er eine Brille getragen habe, war sie sich nicht sicher. Sie erklärte, immer besondere Schwierigkeiten zu haben, sich an dieses Detail zu erinnern, wenn sie gefragt werde.

Sie war nicht sicher, ob er etwas auf dem Kopf getragen habe, aber sie erinnere sich an den irgendwie aschblond-braunen Eindruck. Er war weder blond, nicht dunkelhäutig.

Am Ende der Befragung merkte sie noch an, sie habe ungefähr ein bis drei Minuten später, 75 m entfernt, an der Ecke Tunnelgatan einen Mann gesehen mit ebenso starrenden Augen, wie die des Mörders.

Lisbet Palme berichtete, der Mörder habe ihrem Eindruck nach, dort in weniger als 10 m Entfernung gestanden. In genau dieser Distanz stand Zeuge Anders Björkman – ein Mann, der sehr gut zu ihrer Beschreibung des Mörders passt.

Auf diesem Hintergrund könnte Björkman sehr wohl als wichtiger Zeuge der Verteidigung im Verfahren gegen Christer Pettersson gesehen werden. Wurde er aber nicht, da er auf raffinierte Art von den Anklagevertretern Jörgen Almblad und Anders Helin als unwichtig erklärt wurde.

Also bleibt die Frage: hat Lisbet Palme tatsächlich Anders Björkman beschrieben und war es die Beschreibung von ihm, die in der Nacht des Mordes ausgesendet wurde? Wir wollen diese Beschreibung mit dem sogenannten 'Phantom-Bild' vergleichen, das

ein paar Tage nach dem Attentat über die ganze Welt verbreitet wurde.

PHANTOM - BILD

In der Mordnacht sieht die 22jährige Studentin Sanna Törnemann auf der Smala gränd einen Mann rennen – nahe am Hinterausgang des Nachtclubs 'Alexandra' und wahrscheinlich so gegen 23.30 Uhr bis 23.40 Uhr. Der Mann scheint erschreckt, hat den Kragen hochgeschlagen und eilt Richtung Snickarbacken/ Birger Jarlsgatan. Er ist 35 – 45 Jahre alt, schlank und kraftvoll, mit schlaksigen Bewegungen. Sanna Törnemann erkennt gut sein Gesicht, das schmal und maskulin ist, mit dunklen, eng stehenden Augen, dichten dunklen Augenbrauen und einer langen, schmalen, geraden Nase. Das Haar ist dunkel, kurz geschnitten, hinter den Ohren etwas länger. Er trägt einen dunklen, halblangen Mantel mit kleinem Kragen, einen hellen Pullover und dunkelblaue Hosen.

Als Sanna Törnemann nachhause kommt, hört sie im Radio etwas über Mord und fertigt eine Skizze, die sie der Polizei übergibt. Dieser Hinweis findet keine Beachtung.

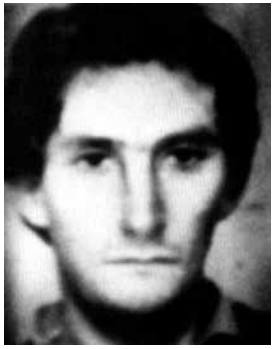
Doch sie kennt Reporterin Karin Svärd vom Radio Dagens Eko, die zu den Verantwortlichen der Ermittlung Kontakt aufnimmt. Erst daraufhin wird Sanna gebeten, zum Polizeihauptquartier zu kommen, wo ihr der Zeichner Fibben Hald vom Svenska Dagbladet hilft, das Portrait auszuarbeiten.

Zur gleichen Zeit wird vom Bundeskriminalamt Wiesbaden ein westdeutsches Team gestellt, mit den Fachleuten Joakim Heun und Stefan Wagner. Die Deutschen arbeiten mit einer speziellen 'Minolta Methode' und nach vier Stunden haben sie das sogenannte Phantombild fertig gestellt.

Am gleichen Nachmittag, 6. März 1986, überträgt die Privatfirma Scan-Video dieses – einem Foto ähnliche – Bild via Satellit über ganz Europa und der amerikanische TV Kanal CNN sendet es wiederholt und stündlich.

Die Veröffentlichung des Phantombildes bringt eine unendliche Anzahl von Hinweisen und die Arbeit der Polizei erscheint dadurch schnell und effektiv, aber das Bild entspricht nicht der Wahrheit. Sanna Törnemann erklärte definitiv, dieses Bild habe nichts gemein mit dem, was sie gesehen hatte. Tatsächlich verzerrten die Experten ihre ursprüngliche Zeichnung und, obwohl es keine Aussage über 'südländisches Aussehen' gab, entscheiden die Investigatoren augenblicklich, hier müsse es sich um einen Ausländer

Originalzeichnung



Phantombild

handeln.

So wird ein falsches Bild des Mörders verbreitet und Polizisten, von der Regenbogenpresse angesprochen, schütteln den Kopf:

„Totale Verrücktheit, so ein falsches Bild zu übermitteln. Jetzt denkt jeder, es zeige wirklich den Mörder und keiner wird Hinweise liefern, die sich auf andere, vielleicht genauso Verdächtige beziehen. Es könnte die gesamte Untersuchung auf Abwege bringen".

Sogar Lisbet Palme reagiert auf das Phantombild und ruft Ulf Dahlsten, den Kollegen ihres Mannes an. Danach geschieht nichts bis zum 12. März, als die Sicherheitspolizei eine Beschreibung eines Mannes außerhalb des Grand Kinos erwähnt, die von einer Frau abgegeben wurde und die den Mann als schlank, nicht kurdisch, mit krank starrenden Augen und nervösem Ausdruck beschreibt.

Innerhalb der Sicherheitspolizei war Schweden nun – aus gewissen Gründen – geteilt in 'Kurden' und 'Nicht-Kurden'!

Der Zeichner Marques Ernesto aus Saltsjöbaden trifft Olof Palme einen Tag vor dem Attentat in der Passage bei Sergels torg. Mit Hilfe der deutschen Identifikationsmaschine wird ein Bild von jenem Mann hergestellt, den er hinter Palme hat hergehen sehen.

Am 24. März veröffentlichte Holmér dieses Bild vom sogenannten „Schatten", der etwa 35 Jahre alt ist, fast 2 Meter groß und kräftig gebaut sein soll.

Holmér verkündete in einer Pressekonferenz vom 24. März: „der Zeuge, der half, das Bild herzustellen, hat bei dem Mann zwar blondes Haar beschrieben, kann jedoch die Farbgebung in diesem Bild akzeptieren. Ich persönlich glaube nicht, dass das Haar mittelblond ist, aber natürlich kann ich die Aussage eines Zeugen nicht verändern".

< in diesem Zusammenhang ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass dieser Zeuge 1988 die Lüge zugibt, dass nämlich der „Schatten" ein Gebilde seiner Imagination sei. Er, als Chilene, sei ärgerlich gewesen, weil das von Holmér präsentierte 'erste Phantombild' in so unverfrorener Weise ausländische Züge aufgewiesen habe >

1994 erklärt der ehemalige Anklagevertreter Anders Helin in Striptease:

„Manchmal amüsieren Ölvebro und ich uns, indem wir eine Liste erstellen von den zehn schlimmsten Dummheiten und Fehlern, die während der ersten Stadien der Investigation gemacht wurden. An der Spitze meiner Liste steht dann immer das Phantombild, das so furchtbar viele Probleme nach sich zog.

Es existierte gar nichts, was diesen Mann mit der Tat in Verbindung bringen könnte. Die Wahrscheinlichkeit, dass dieser Mann der Mörder ist, geht gegen Null und ihn zu präsentieren und dabei zu behaupten, es sei der Mörder, hintergeht die Öffentlichkeit auf schlimmste Weise".

Der Schatten

Jedoch haben wir hier nicht das einzige Phantombild während der laufenden Ermittlung. Auch Mårten Palme, Per der Techniker und die Zeugin Leila fertigen jeder ein eigenes an. Aber alle wurden klassifiziert. Warum wurde dann Lisbet Palme nicht gebeten, ein Bild herzustellen – war sie nicht Kronzeugin?

Keiner kann es genau definieren, aber die Beziehung zwischen Investigatoren und Lisbet Palme war vom ersten Tag an gespannt und der Ankläger K.-G. Svensson glaubte, dass ihr in viel zu liberaler Weise erlaubt worden war, Konditionen zu diktieren und dass bei der Rekonstruktion durch die Polizei, ihr eine Sonderbehandlung zuerkannt wurde.

Striptease Reporter Lars Borgnäs fragte:
„Wurde überhaupt eine Rekonstruktion mit Lisbet Palme unternommen?“
„Nein“, erwiderte Ankläger Anders Helin.
„Warum nicht?“
„Von Anfang an waren wir überzeugt, dass eine Rekonstruktion unter der Mitarbeit von Lisbet Palme nicht in Frage kam“.
„Wer hat das gesagt?“
„Soweit ich mich erinnere, war es 1986 die alte Gruppe der Investigatoren mit Hans Holmér an der Spitze“.
„Hat er sie gefragt?“
„Ja, scheinbar ja“.
„Hat sie ‘nein’ gesagt?“
„So interpretiere ich es, ja“.
„Galt diese Aussage für alle Zeiten?“
„Ja“.
„Sie würde niemals kooperieren?“
„Nein, diesen Eindruck habe ich gewonnen“.
„Und deshalb hast Du nicht gefragt?“
„Nein“.

Um sechs Uhr morgens, Samstag, den 5. April 1986, wird die erste Rekonstruktion der Tat begonnen. Ungefähr 100 m der Sveavägen, sowie die Tunnelgatan von Olofsgatan über Sveavägen bis zu den Staffeln der Brunkebergsåsen werden abgesperrt.

Am Sonntag morgen wird es mit zusätzlichen Augenzeugen wiederholt und am Sonntag, den 12. April schließlich gibt es am Tatort das finale Verhör der etwa 40 Zeugen, die sich innerhalb eines 50 m Radius dort aufgehalten hatten.

Diese Rekonstruktionen scheinen hauptsächlich der Zeitung Aftonbladet zu dienen, die eine Wohnung auf der gegenüber liegenden Straßenseite gemietet hat, um exklusive Fotos zu schießen.

Und es gibt einige eigenartige Umstände: Zeuge Lars Jeppsson ist anwesend bei zwei der Rekonstruktionen, aber nicht – laut Radioprogramm Kanalen vom

28. Oktober 1987 – jener Streifenwagen, den er oben auf der Brunkebergsåsen beobachtet hatte und auch Zeugin Sunniva Thelestam, die kurz vor dem Mord einen seltsamen Streifenwagen auf der Drottninggatan gesehen hatte, wurde nicht erlaubt, anwesend zu sein, als Fakten ihrer eigene Aussage rekonstruiert wurden.

Rekonstruktion der Tat – ohne Lisbet Palme!

Auch andere Personen haben auf die Aktionen der Ermittler verprellt reagiert – darunter der wichtigste medizinische Fachmann:

„Es war das erstemal in meiner 40jährigen Laufbahn als Pathologie, dass ich nicht zur Rekonstruktion einberufen wurde und das bei einem Fall, in dem ich die Autopsie geführt hatte", sagte Milan Valerius.

Ebenfalls nicht einberufen wurde Kommissar Gösta Söderström, obwohl K.-G. Svensson, der damalige Chef es eingeforderte.

SÖDERSTRÖM – EINE UN-PERSON

Schon ganz zu Beginn galten einige Fragen jenen Polizeiwagen, die kurz vor dem Mord um den Tatort herumfuhren. Fast alle stimmen darin überein, dass Kommissar Söderström und sein Fahrer Invar Windén im Streifenwagen 2520 die ersten waren, die am Tatort eintrafen. Jedoch die wichtige Frage nach dem Zeitpunkt ihres Eintreffens und Fragen nach der Person Söderström blieben über die Jahre hinweg wesentliche Angriffspunkte der Kritik.

Am 12. Oktober 1996 konnte im Dagens Nyheter Folgendes gelesen werden:

„Kommissar Gösta Söderström klagt Kollegen an, Helfer beim Attentat gewesen zu sein".

„Die gesamte Spitze der Polizei lügt", behauptete er dort, „denn es ist nicht wahr, dass die Polizei dem Mörder auf den Fersen war oder nahe dran, ihn zu fassen. Es ist jedoch wahr, dass, sogar bevor ich am Tatort eintraf, schon Polizisten auf der Malmskillnadsgatan herumrannten – der Fluchtroute des Mörders. Aber sie rannten nicht, um den Mörder zu fassen, sondern um ihm bei der Flucht zu helfen. Sieben oder acht Minuten später – als sie seiner unentdeckten Flucht gewiss waren – kamen sie zum Tatort und erstatteten mir Bericht. Ich habe keinerlei Zweifel daran, dass die schwedische Polizei in die Ermordung von Olof Palme verstrickt ist".

Gösta Söderström

Wenn ein Kommissar etwas so Bedeutsames behauptet, kann man es nicht ignorieren. Aber genau das tun die Ermittler. Sie behaupten sogar – nach allen Jahren – der erste Streifenwagen, also Söderströms Streife 2520, sei innerhalb von drei bis vier Minuten nach den Schüssen am Tatort gewesen; das bedeutet um etwa 23.24 Uhr.

„Aber", insistierte Gösta Söderström, „ich schwöre auf die Bibel, dass ich bestimmt nicht vor 23.30 Uhr am Tatort eintraf. Das hat mich seit dem Mord immer gequält. Ich weiß heute, dass ich nicht beweisen kann, wie richtig meine Zeitangabe ist und wie falsch die offizielle – aber ich verteidige meine Ehre und mein Leitstern ist die Wahrheit. Mir ist das 'keiner-frisst-den-Anderen' Gesetz wohl bekannt, aber es gibt mir genauso Kraft, mein Äußerstes zu tun, um der Wahrheit zur Ehre zu verhelfen".

Es muss nachdenklich stimmen, dass die Spitzen der Polizei sich mit Söderström nicht zusammengesetzt haben, um Missverständnisse zu besprechen und Differenzen abzugleichen. Stattdessen haben sie versucht, ihm einen Maulkorb zu verpassen und sogar verlogene und üble Nachrede zu verbreiten. Die Offiziellen machten ihn zum Paria und brandmarkten ihn als eine Art Dünnbrettbohrer.

„Du musst erkennen, dass es vorbei ist", war einer der häufigsten Kommentare seiner Kollegen. „warum vergisst Du es nicht endlich – es ist doch reine Zeitverschwendung".

Seit damals folgte eine Diskussion der anderen über die Zeitspanne der ersten sechs Minuten nach dem Mord – und aus einem ganz bestimmten Grund: falls Söderströms Geschichte wahr ist, bedeutet das, dass im Kontrollraum systematisch gelogen wurde über alle Aktionen während der Initialphase des Ereignisses. Es bedeutet auch, dass Streifenwagen 1520 nach dem Mörder Ausschau hielt, lange bevor der erste Alarm ausgesendet worden war!

Möchte man Polizeiarbeit in sehr diskreter Weise stören und Aktionen ausbremsen, dann ist bester Angriffsort der Kontrollraum, von wo aus jeder polizeiliche Eingriff durchgeführt und koordiniert wird. Als Gösta Welander am 27. Januar 1987 durch die 'Juristische Kommission' befragt wurde, gab er zu, der Alarm sei absichtlich verzögert worden.

„Hast Du Befehl gegeben, einen nationalen Alarm zu senden, bevor Du zum Sabbatsberg Hospital gegangen bist?", fragte der Vorsitzende der Kommission Per-Erik Nielsson.

„Ja", antwortete Welander.

„Er wurde 02.06 Uhr gesendet. Da hast Du natürlich den Kontrollraum informiert? Als Du den Befehl erteiltest, meintest Du, er wäre besser früher herausgegangen – oder

wie hast Du darauf reagiert, dass es nicht früher geschah?“

„Also, ich denke, es war, weil Koci mit der Frage über den Landesalarm hereinkam und äußerte, keiner sei ausgesandt. Er habe ihn vorrangig deshalb nicht ausgegeben, weil die Beschreibung des Täters ungenau und widersprüchlich war und er hoffte eine bessere von Sabbatsberg zu bekommen. Da dachte ich, es war wohl Ok, ihn nicht gesendet zu haben. Das stimmte überein mit der Einschätzung, die wir früher gemacht hatten. Ich habe geprüft, ob jemand das Land mit Fähre oder Flugzeug verlassen haben könnte. Sogar zum Hauptbahnhof haben wir Leute geschickt, die das prüfen sollten. An diesem Punkt kann ich nicht erkennen, dass wir irgendetwas versäumt hätten, aber, natürlich sollte ein Alarm so schnell wie möglich ausgesandt werden und bevor ich ging, dachte ich, es sei richtig, diesen zu erteilen, obwohl es nicht der erste Alarm war“.

Die wichtigste Aufgabe eines Alarms ist die frühe Warnung der Polizei, damit die Truppen in Bereitschaft kommen. Deshalb muss Verzögerung eines Alarms merkwürdig erscheinen – wenn dazu nur erklärt wird, angeblich sei ‘die Beschreibung zu ungenau’.

Aber schauen wir einen Augenblick auf Gösta Söderströms eigenen Bericht über das, was sich in dieser desaströsen Nacht ereignete.

Folgendes trug er am 4. November 1987 im ABF Gebäude in Stockholm vor:

„Mein Kollege Invar Windén und ich fuhren im Wagen 2520 Streife in westlicher Richtung auf der Kungsgatan. Nahe Norra Kungstornet wurden wir von einem Mann angehalten, der vor uns auf die Straße stürzte, um uns zu sagen, Schüsse seien gefeuert worden auf der Sveavägen bei der Tunnelgatan“.

„Ich erinnere ihn als etwa in den Vierzigern, größer als normal, mit kahlem Kopf und einem braunen Mantel. Ich nahm an, dieser Mann sei nahe des Tatortes gewesen und dann gelaufen, um eine Polizeistreife zu suchen. Wir eilten zum Ort. Als wir den Mann verließen, schaute ich auf meine Armbanduhr: sie zeigte 23.28 Uhr, was ich im Report notierte“.

„Als wir die Ampel an der Sveavägen/Tunnelgatan erreichten, hörten wir im Polizeifunk den Bezirksalarm mit den Worten: ‘Wir haben über Taxi Nachricht davon bekommen, jemand sei Ecke Sveavägen/Tunnelgatan angeschossen’. Auf diesen Alarm reagierten unmittelbar Streifenwagen 1230 und 3230, die sich in der Nähe aufhielten. Außerdem bekamen wir die Information, jeder Funkkontakt über diesen Fall müsse auf einem geschlossenen Kanal erfolgen – was bedeutet, Polizeieinheiten könnten direkt Kontakt miteinander und dem Koordinationszentrum aufnehmen“.

Wir waren die ersten Polizisten am Tatort, aber Streifenwagen 3230 kam unmittelbar danach. Ich sah eine kleine Versammlung von etwa 10 – 12 Personen um den massiv blutenden Mann herum. Sie standen auf dem östlichen Bürgersteig der Sveavägen, Ecke Tunnelgatan. Der blutende Mann lag auf dem Rücken in einer riesigen Lache, mit weit geöffneten Augen und starrem Blick, die Kleidung am Oberkörper getränkt von Blut, das in Intervallen aus seinem Mund gurgelte. Zwei Personen versuchten, ihn mit Herzmassage und künstlicher Beatmung zu reanimieren – Versuche, die mir nicht

fruchtbar erschienen."

„Ein Zeuge wies auf die Tunnelgatan in östliche Richtung und schrie: 'da sind sie gelaufen!' Ich befahl den Polizisten des Streifenwagens, Kjell Östling und seiner Mannschaft, auf der Stelle jede rennende oder anders verdächtige Person zu verfolgen. Dem wurde ohne Verzögerung Folge geleistet. Eine hysterische Dame rannte hin und her und schrie verzweifelt um Hilfe. Ich vermutete, sie sei mit dem schwer blutenden Mann zusammen und versuchte mehrmals, ihre Aufmerksamkeit zu erhalten, um eine Beschreibung des Täters zu bekommen. Dann ließ ich sie vorerst stehen, um das Koordinationszentrum zu kontaktieren und dort zu melden, dass 2520 am Ort sei, ein Mann angeschossen und Streifenwagen 3230 Verfolgung der Verdächtigen aufgenommen habe, die Tunnelgatan in östlicher Richtung hinunter zur Malmskillnadsgatan rannten. Der Funkkontakt fand meiner Meinung nach ungefähr eine Minute nach unserem Eintreffen am Tatort statt."

„Knapp eine Minute später berichtete mir Windén, von einem Zeugen die vage Beschreibung einer verdächtigten Person bekommen zu haben (jüngerer Mann in blauer Steppjacke) und ich sorgte dafür, dass er diese Information vom Wagen 2520 aus funkte. Gleichzeit kam die Ambulanz und deren Mannschaft setzte die Anstrengung zur Wiederbelebung fort, wobei unter anderem Sauerstoff eingesetzt wurde. In dem Augenblick wurde von einer anderen Person eine abweichende Beschreibung gesendet (älterer Mann, mit langem Mantel, der eine Kappe mit Ohrenschützern trug). Keine Ahnung, wer diese Information herausgab. Ich habe noch einmal versucht, Kontakt zu der hysterischen Frau aufzunehmen und fragte sie wiederholt nach der Beschreibung des Täters, ebenso wie nach persönlicher Information über sich selbst und ihre Begleitung und sie schrie:

'Sind Sie verrückt? Wissen Sie nicht, wer ich bin? Ich bin Lisbet Palme und das ist mein Ehemann, Olof! (zeigte mit dem Finger)'.

„Ich war sehr durcheinander und im ersten Augenblick glaubte ich ihr nicht. Nachdem ich dann das Opfer ein weiteres mal examiniert hatte, war ich jedoch überzeugt, dass es sich um den Premierminister von Schweden handelte, der leblos und blutend auf dem Bürgersteig lag. Nun kontaktierte ich wieder das Koordinationszentrum und folgende Konversation fand statt:

'2520 ruft 70 (Koordinationszentrum), over'.
'70 hier, melde Dich 2520'.
'Hast Du Information über das Opfer? Over'.
'Die Antwort ist nein. Over'
'Die Identität des Opfers ist der Premierminister. Over'.
'Hast Du Premierminister gesagt? Over'.
'Die Antwort ist ja. Over'.
'Over und Ende'".

Gösta Söderströms fährt mit seinem Bericht fort:

„Dieses Stückchen historisch zu nennender Information wurde etwa fünf Minuten nach meinem Eintreffen am Tatort zum sogenannten Koordinationszentrum ausgesandt. Streifenwagen 1230 kam an und dessen Crew nahm zuerst Berichte von den Zeugen auf, um dann – unter dem Kommando von Christer Pettersson – den Ort abzusperren. Eine Minute, nachdem ich die Identität des Opfers gemeldet hatte, startete der Krankenwagen zum Sabbatsberg Hospital und Lisbet Palme fuhr mit ihnen".

„Ich ordnete eine Absperrung mit Plastikband an, die ein Areal von etwa 100 qm umfasste. Dann gab ich Christer Pettersson und seiner Crew die Aufgabe, den Tatort im Auge zu behalten, damit alles unberührt bleibe, denn überall versammelten sich Personen und dazu kamen immer mehr Streifenpolizisten und Leute vom CID. Neben vielen anderen sprach ich zu Kommissar Lars Christiansson, der mir zusagte, sich mit Lisbet Palme in Sabbatsberg zu treffen, um doch noch eine Beschreibung des Täters zu bekommen. Nachdem ich mit den Leuten vom CID konferiert hatte, entschied ich, vier Zeugen zum Hauptquartier auf ein Verhör mitzunehmen. Zwei von ihnen fuhren mit uns im Streifenwagen 2520 und wir erreichten das Hauptquartier um 00.15 Uhr."

„Nachdem ich mit den Verantwortlichen über die Vorkommnisse und das, was zu tun sei, gesprochen hatte, versicherte ich mich, dass Windén für einen schriftlichen Bericht sorgen würde. Ich ließ ihn gewähren, bemerkte aber als Ankunftszeit am Tatort die fehlerhafte Angabe 23.30 Uhr. Ich hatte unseren Halt an der Kungsgatan mit 23.28 Uhr notiert und es konnte unter keinen Umständen zwei Minuten gebraucht haben, um von dort hinüber zu gehen zum Tatort."

Windén antwortete darauf:

„Ich habe auf die Uhr geschaut, als wir den Wagen verließen und sie zeigte 23.30 Uhr".

Söderström fährt fort:

„Da nahm ich an, dass eine unserer Uhren falsch ging und wir entschieden, es später zu prüfen. Um diese Unklarheit zu beseitigen, wandte ich mich an Hans Koci, den diensthabenden Kommissar im Koordinationszentrum, und fragte ihn, wann sie Informationen vom Fall bekommen hätten – und er antwortete 23.23 Uhr. Ich erwiderte, der Bezirksalarm sei aber um 23.28 Uhr herausgegangen, was Koci aufs Heftigste leugnete".

Sune Sandström

„Nachdem dieser Bericht fertig gestellt war, wurde er dem Diensthabenden der Kriminalpolizei ausgehändigt und zwei Kopien hergestellt, eine für den Chefkommissar Severin und die andere für Sune Sandström, den Chef der Streifenpolizei. Ich hatte im Kontrollraum ein kurzes Gespräch mit Sandström, bei dem ich mich beschwerte, zu spät zum Tatort gerufen worden zu sein. Wie besprochen, überprüften wir unsere Armbanduhren um 4.00 Uhr, abgeglichen mit den Extranews im TV und das erwies

RIKSDAGENS
OMBUDSMÄN
(JO)
Chefsjustitieombudsmannen
Claes Eklundh

BESLUT

Datum 1993-06-18

Dnr 2011-1993

Anmälan från Gösta Söderström mot Polismyndigheten i Stockholm angående ifrågasatt manipulation med dokument

Gösta Söderström har i en anmälan till JO bl.a. ifrågasatt om manipulation skett med dokument som ingår i utredningen om mordet på Olof Palme. Han har vidare begärt att JO skall anmoda berörda och ansvariga befattningshavare vid Polismyndigheten i Stockholm att lämna förklaringar till vissa dokument samt uppge varför visst material inte överlämnats till Palme-utredningen.

Jag har inhämtat muntliga upplysningar från kriminalkommissarien Åke Röst vid Rikskriminalpolisen.

Vad Gösta Söderström anfört ger inte anledning till någon åtgärd eller något uttalande från min sida.

Ärendet avskrivs från vidare handläggning.

Claes Eklundh

Owe Hultin

Expedition till

Gösta Söderström
Postlåda 8592, 760 49 HERRÄNG

Kriminalkommissarien Åke Röst
Rikskriminalpolisen
Box 12256, 102 26 STOCKHOLM

Personen, welche die offizielle Version der Ermordung hinterfragten, waren oft einer mächtigen Verleugnungsmaschinerie derer ausgesetzt, die das Ruder in Händen hielten. Hier Inspektor Gösta Söderströms Bericht über die Manipulation von Beweisen, was – wen wundert es – ohne Konsequenzen blieb

Windéns Uhr als korrekt, während meine 1 Minute und 43 Sekunden hinterherhinkte“.

(Ende der Zusammenfassung)

Zu Beginn seiner nächsten Schicht möchte Söderström seine Notiz, über die Zeit, an der er den Alarm erhalten hatte, noch einmal nachlesen, muss aber entdecken, dass jemand eben diese Seite herausgerissen hatte und Hans Koci wird ärgerlich, als Söderström sich weigerte, 23.23 Uhr zu akzeptieren. Als in den Zeitungen zu lesen ist, Söderström vermute, an den Computerlisten sei herumgepfuscht worden, steigerte sich Kocis Ärger und er schrie mit erhobener Faust:

„Wie kannst Du es wagen!“

Inspektor Söderström wurde darauf zu Sune Sandström zitiert und während der Diskussion über die Verfehlung (?), erklärte Sandström:

„Hans Holmér ist sehr enttäuscht von Dir“.

Vorher hatte Söderström jedoch seinen Kollegen Göran Hellgren angerufen, um vom Koordinationszentrum via Computerterminal der Östermalm Polizeistation das einzeilige Memo aller Aktionen in der Mordnacht zu bekommen. Dabei hatte sich herausgestellt, dass nicht weniger als sieben Polizeiwagen vor seinem eigenen schon aktiviert worden waren. Als erste Zeitangabe findet man 23.23 Uhr, nämlich für die zwei meist – diskutierten Streifenwagen 3230 und 1230. Söderströms eigener Wagen 2520 war erst mit 23.31 Uhr notiert! – was ihm bestätigte, dass seine eigenen Einträge korrekt gewesen waren.

Aber wo waren die anderen sieben Fahrzeuge? Göran Hellgren erklärte, alle seien nachdatiert worden, wie durch Sternchen erkennbar.

Das ist nun eines von vielen Indizien, wie sehr die Liste der Mordnacht manipuliert wurde: es gibt die sogenannte ‘log – list’, in der jede einzelne Aktion eines Vermittlers aufgezeichnet wird. Zum Beispiel ist die Zeit 23.23 Uhr festgehalten als jene, an der ein Funkspruch von HZ – Signatur von Ulf Helin – an den ersten Streifenwagen gesendet wurde.

Aber die Aktionen zwischen 23.23 Uhr und 23.30 Uhr wurden hinterher manuell korrigiert und jedes HZ hat ein Sternchen. Die Signatur HZ war es auch, die um 23.24 Uhr den Streifenwagen 1230 zu einem Fall von Trunkenheit beordert hatte. Aber, entsprechend der AM – Liste, wurde genau dieser Streif-

Gösta Söderström wird zum Polizei HQ einbestellt

enwagen eine Minute früher zum Tatort geschickt. Bitte eine Erklärung!

„Immer, wenn die Zeitangabe eines Alarms mehr als sieben Minuten von der auf der Computeruhr abweicht, wird automatisch vom Computer ein Sternchen hinzugefügt“, erklärte Gösta Söderström, „deshalb habe ich Meldung an die Verantwortlichen des Kontrollraums über eine eventuelle Manipulation gegeben. Aber der Ombudsmann besprach sich mit der ‘Palme – Gruppe’ und entschied, keine weiteren Maßnahmen zu ergreifen“.

Es sollte hinzugefügt werden, dass Ingvar Windén niemals befragt wurde, weder durch die ‘Juristische’– noch durch die ‘Edenman – Kommission’, weil es ‘nicht notwendig’ sei.

14 Tisdagen den 8 juni 1986 ★ EXPRESSEN

MORDET PÅ PALME

Kritik mot polisledningen: Mördaren fick slinka undan

Foto: HÅKAN LINDGREN

Kommissarie Gösta Söderström, som var först på mordplatsen i fredags natt är kritisk mot polisledningen: — Larmet gick för sent.

Av PETER KADHAMMAR

Kommissarie Gösta Söderström, första polis på plats efter mordet på Palme, vidhåller sin kritik mot polisledningen.

I gårdagens Expressen berättade Söderström att polisen kom fram först tio minuter efter mordet.

— Jag har kollat min klocka. Den går rätt. Jag antecknade rutinmässigt tidpunkten, säger han.

Söderström befann sig på Kungsgatan, i höjd med Kungstornet, när en privatperson rusade fram till hans patrullbil.

— Mannen ropade att någon blivit skjuten i korsningen Sveavägen-Tunnelgatan. Jag tittade på min klocka. Den var 23.28. Då hade vi ännu inte fått larmet från ledningscentralen. Det kom medan vi var på väg.

Söderström körde omedelbart ner till mordplatsen. Han kom fram 23.29 eller 23.30.

— Då stod cirka tio personer kring offret. Jag såg inte att det var Palme, men vände mig till kvinnan som uppenbarligen var hans fru. Jag frågade vem hon var. Hon skrek: ”Är du inte klok! Ser du inte vem jag är! Jag är Lisbet Palme och där är min man Olof.”

— Jag tittade då noggrannare på mannen som låg på trottoaren.

Söderström kunde då konstatera två saker:

- Det var statsministern.
- Han skulle inte ha en chans att överleva.

— Jag har varit med så länge att jag direkt kunde avgöra den saken. Han hade ingen chans.

Först larma

Därför inriktade sig Söderström på att först larma polisledningen och sedan börja söka gärningsmannen.

— Inte några sekunder efter det att jag hade kommit till platsen anlände ytterligare en patrullbil. Jag gav några män order att springa upp för Tunnelgatans trappor och ta upp förföljandet.

Då hade det gått tio minuter sedan skotten föll, enligt Söderström.

Mördaren hade redan hunnit fram till Birger Jarlsgatan, 500 meter österut, Kanske längre bort. Han hade redan slunkit ur den inre spärr, som rutinmässigt upprättas vid mordlarm.

Den inre spärren ska, teoretiskt, upprättas på någon minut efter larmet. Ett område på flera hundra meter runt mordplatsen ska spärras av polisen.

Kritisk

Gösta Söderström är mycket kritisk mot att det dröjde så länge innan det allmänna larmet gick över polisradion.

— En taxichaufför såg mördaren skjuta Palme. Han kontaktade sin radiocentral. Denna ringde polisen.

— Jag kan bara se en förklaring till att det inte gick fortare. Personalen på ledningscentralen svarade inte i telefon tillräckligt snabbt.

Kommissarie Hans Koci var vakthavande befäl på ledningscentralen när Palme sköts. Koci tillbakavisar bestämt Söderströms kritik.

— Jag ska tala med den som skötte radiotrafiken. Men jag hävdar bestämt att larmet gick redan 23.23, högst tre minuter efter mordet. Ett tiotal bilar fanns i city. Alla anropades och de började omedelbart söka gärningsmannen.

Kan inte kolla alla

Centrala spaningsledningen har också kritiserat, av andra poliser.

Polisledningen på Arlanda konstaterar att den inte har en chans att kolla alla som lämnar landet. Man har inte fått några större resurser, trots det enorma pådraget. Samma kritik har tullpolisen lämnat.

Personal på Finlandsbåtarna kunde flera timmar efter mordet konstatera att de kunde gå ombord på båtarna utan att passera en enda kontroll. Detta trots att landet då skulle vara ”stängt”.

Doch wurde Gösta Söderström durch andere Zeugen der Rücken gestärkt. Ein Interview in der Zeitung Arbetet vom 18. Dezember 1987 mit Karin Johansson lässt das Mädchen, das bei der Reanimation assistierte, zu Wort kommen:

„Ich bin völlig überzeugt, dass es nach Palmes Zusammenbruch sieben bis zehn Minuten dauerte, bevor der erste Streifenwagen eintraf. Es war schrecklich lang“.

„Allerdings“, gibt Maja Lena Rådelius zu Bedenken, „muss man wissen, dass Personen in einer solchen Situation dazu tendieren, eine kurze Zeit als Ewigkeit zu empfinden“.

„Nein, obwohl in dieser Situation“, insistierte die Zeugin, „war ich total imstande, klar zu denken und ich bin völlig sicher, dass es zwischen sieben bis zehn Minuten dauerte. Es gab viele Versuche, mich von etwas anderem zu überzeugen. Genau so, wie in den späteren Verhören bei der Polizei, als sie mich von einigen albernen Sachen überzeugen wollten – wie zum Beispiel, dass die Konzerthalle auf der anderen Seite der Straße sei und ähnlichem Blödsinn. Am Ende bat ich, damit aufzuhören, aber ich habe verstanden, dass sie testen wollten … ob ich glaubwürdige Zeugin bin“.

Ihre Freundin Anna Hage war sich über die Zeit nicht sicher:

„Ich kann sagen, dass es eine lange Zeit brauchte, bevor der Polizeiwagen ankam“.

Christer Eriksson, der Fahrer des Krankenwagens 912 aus Sollentuna, gibt im Arbetet vom 18. Dezember 1987 seinen Kommentar dazu:

„Es ist etwas sehr Komisches bei der ganzen Sache. Das einzige, was ich sagen kann ist, dass wir direkt nach dem Streifenwagen eintrafen“.

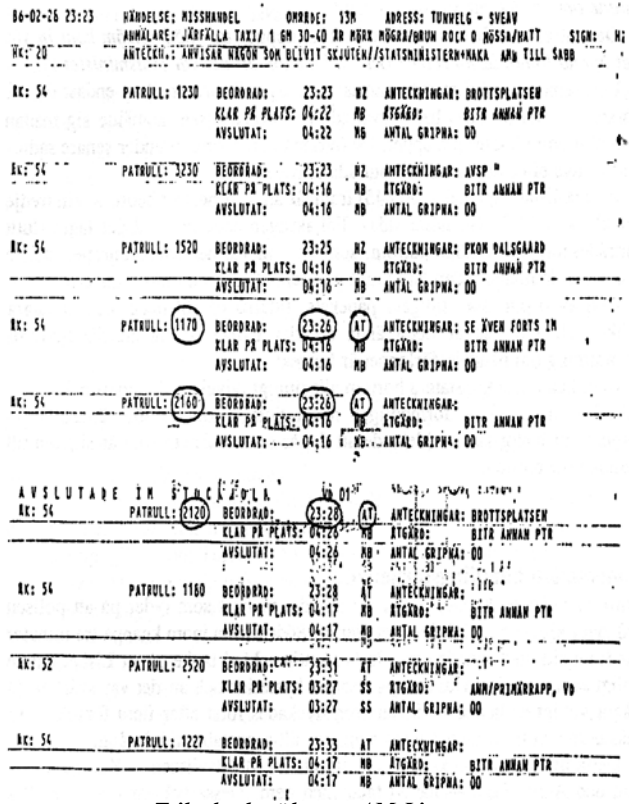
ANGEZEIGT ALS MITSCHULDIG AM MORD

Während der folgenden Jahre musste Gösta Söderström sich auseinandersetzen mit Spott, Hohn, Verleumdung und Angriffen, er wurde vom Arbeitsplatz geekelt und zur Un-Person erklärt.

Bis heute das seltsamste Beispiel tauchte am 7. August 1989 in der Zeitung Kvällsposten auf, wo eine 39jährige Person aus Stockholm ihn als Mitschuldigen (!) am Palme-Mord bezeichnet. Im Bericht an die Polizei wurde behauptet, der Verdacht gegen ihn werde durch die Tatsache genährt, dass er ‘trotz eigener Bummelei hohe Tiere der Polizei der Trödelei anklage – nur, damit eigene Taten keine Aufmerksamkeit auf sich zögen’.

Es wurde behauptet, Söderström sei durch das Ereignis so erschüttert, dass er für acht oder zehn Minuten am Tatort wie ein Zombie herumgewandert sei, bevor er überhaupt fähig war, zu melden, wer das Opfer ist.

„Das ist kompletter Blödsinn. Ich wusste ja überhaupt nicht, dass es sich um den Premier handelte, bis Frau Palme es mir erzählte. Während meiner langen



Teile der berühmten AM-Liste

Polizeikarriere habe ich viele schreckliche und blutige Ereignisse erlebt und es war bei diesem Fall nichts Neues oder besonders Erschreckendes für mich".

Es wurde auch behauptet, Söderström habe etwa sieben Minuten in der Warteschlange der Funkverbindung warten müssen, bevor er zum Kontrollraum durchgekommen sei. Das würde bedeuten, alle Vermittler hätten einen hochrangigen Offizier der Stadt einfach ignoriert, obwohl sie auf ihren Monitoren hätten sehen können, dass er Kontakt wünschte.

Im Verleumdungsprozess gegen die Zeitung Proletären erklärte Söderström:

„Es wurde behauptet, ich sei wohl in der Warteschlange gelandet, aber das ist ausgesprochener Unsinn".

Später bat er darum, den Leiter der Investigation, Ulf Karlsson, zu treffen, um die Tatsachen zu klären – aber Ulf Karlsson fand keine Zeit. Söderström forderte, stattdessen den vorläufigen Leiter der Investigation, Jörgen Almblad zu sehen.

„Dann musst Du zum Polizeihauptquartier kommen", forderte Almblad ihn auf.

„Natürlich", entgegnete Söderström und machte sich auf dorthin.

Hier endlich wollte er zu allen befremdlichen Details Stellung nehmen. Jedoch wurden beim Treffen weder Notizen, noch Tonbandaufzeichnungen gemacht und es wurde durch Almblad mit dem Rat beendet:

„Nimm es mal nicht so schwer – wir werden alles überprüfen".

Auf dem Rückweg trafen sie Staatsanwalt Anders Helin.

„Irgendwas Besonderes?", fragte Helin.

„Nein, könnte man kaum behaupten", äußerte Almblad.

„Ok also", sagte Helin und verschwand.

Seither herrschte totales Schweigen und kein Ton wurde je wieder von Almblad vernommen.

Beide, die 'Juristische'– und die 'Parlamentarische Kommission' hatten beschlossen, Gösta Söderström und sein Fahrer Ingvar Windén müssten fehlerhafte Zeitbeobachtungen gemacht haben.

Der Alarm war nicht verzögert und die Polizei war schnell vor Ort.

Die 'Juristische Kommission' schrieb: „Wir nehmen als gegeben, dass die Information korrekt ist und deshalb haben wir – allgemein gesagt – davon abgesehen, Stellung dazu zu nehmen, welche von zweien oder mehreren sich widersprechenden Informationen es verdient, dass man ihr glaubt". Also Wahrheit ist nicht wichtig und keiner sollte sich angeklagt fühlen.

Am Bezirksgericht Göteborg und im Versuch, die unterschiedlichen Zeiten des Alarms zu klären, fragte der Ankläger im Verhör – das unter Eid geleistet wurde – den Leiter der vorläufigen Investigation, Jörgen Almblad: „Widerspricht in der offiziellen Version irgend etwas Söderström?"

Almblad antwortete: „Ja, wie ich es verstehe, widersprechen ihm die Bänder des

Notfallzentrums“.

Und natürlich auch die Tonbandaufnahme der Polizei selbst, die zeigen, dass der Alarm um 23.23 Uhr rausging. Bitte beachten, dass – unter Eid – Almblad sagt, die Polizei habe eine eigene Bandaufzeichnung.

Es ist wichtig zu erinnern, dass dies offiziell abgeleugnet wurde. Zu einem späteren Zeitpunkt erklärte Almblad ebenfalls, es müsse ein Missverständnis vorgelegen haben.

Die ‘Juristische Kommission’ schrieb: „Um Telefon– und Funkkommunikation aufzunehmen, waren zur Zeit des Mordes Apparate im Koordinationszentrum bereitgestellt, aber sie waren noch nicht angeschlossen. Grund schienen zum Teil die Einwände der Gewerkschaft – wegen der Frage der Redlichkeit – zum anderen Teil, wegen der verbleibenden großen Kosten einer Installation“.

Wie der Zufall es wollte, waren – als der Mord geschah – die Aufzeichnungsapparate für die Fernmeldekommunikation im SÄPO HQ auch gerade nicht angeschlossen.

ES GIBT IHN ODER ES GIBT IHN NICHT

Viele seltsame Dinge passierten mit den Tonträgern und Berichten aus der Mordnacht. Eigentlich wird jede einzelne Polizeiaktion, die ja immer auch etwas im Koordinationszentrum auslöst, augenblicklich via Computer registriert. Eine sogenannte ‘AM – Liste’ (action memo) enthält für jeden Fall Informationen über Zeit, Ort, Art des Ereignisses usw. Die AM – Liste für die Nacht des Attentats wäre einziger greifbarer Beweis dafür, dass die Polizei einen Bezirksalarm um 23.23 Uhr ausgegeben hatte. In diesem Zusammenhang ist es wichtig anzumerken, dass die Zeitangaben auf der AM – Liste nicht durch gesprochene Zeitansagen ergänzt sind, sondern durch eine eingebaute Uhr im Computersystem. Aber bestimmte Hinweise sprechen dafür, dass auch diese Liste später abgeändert wurde.

Es wäre zu kompliziert, ins Detail zu gehen und jene, die interessiert sind, seien auf Henry Söderströms Analyse über die Nacht des Attentats hingewiesen und auf das Buch ‘Inuti Labyrinten’ von den Poutiainen Brüdern.

Als die Brüder 1991 versuchten, die AM – Listen der Mordnacht von der Polizei zu erhalten, stellte man sich dort quer – wieder aus Gründen der Staatssicherheit.

Nicht einmal der Aufforderung durch das Bundesverwaltungsgericht, sie frei zu geben, wollte die Polizei nachkommen – und erst einen Monat später willigte man ein.

Im Jahre 1986 wurde jegliche hereinkommende und herausgehende Telekommunikation automatisch auf einem 36-Kanal Rekorder aufgezeichnet, auf dem jeder Vermittler seinen/ihren eigenen Kanal hatte. Ein Kanal war durch die gesprochene Zeitangabe besetzt, die zu einer exakten Bestimmung immer parallel mitlief. Der Bandmitschnitt dieser schicksalhaften Nacht von 23.00 bis 01.00 Uhr summiert sich auf insgesamt 72 Stunden. Durch sorgfältiges Studieren der Konversation zwischen Notfallzentrum und

06/15 10:00 ☎08 652 99 80 ORDNPOLISEN STH ___ ___ 002

STOCKHOLMS POLISDISTRIKT
Ordningsavdelningen
Driftsektionen
Ledningscentralen

PROTOKOLL
1986-02-28

Blad 1 ODc-44
Bilaga C

PROTOKOLL FÖRT Lör dagen 1986-02-28 kl 2323 t o m dagen 19 - - kl

ANLEDNING: Dödsskjutning av statsminister Palme
Stot

CENTRAL LEDNING: Wellander Sunnerström Berggren
VH PKOM: Kiel
PROTOKOLLFÖRARE: Broland, Södergaust
ÖVRIGT:

Klockan	Beslut, åtgärder, direktiv, anropsnr mm.
2323	Inkom att skjutning skett i korsningen
	Tunnelgatan-Sveavägen
	1 man sprungit från platsen dunjacka
	1 kepa
	Rg 1230 3230 1520 1170 2160
	9152 2120 1180 2520 1227 5520
	2733 2550 1210 till platsen
2329	Rekv ambulans 7 Sabbatsb.
2344	Lac meddelar att den skjutne är
	Olof Palme svårt skadad
2347	KLV meddelade
	Tekn rekv
2348	Cd 1 jouren meddelade
2350	Jordbav. polischef Hansen underrättad
2357	Sv. Freigatan 1 pusäkontroll 1770
2358	Hemlegarden genomsökt 2150
..	Restaurangerna Bergsfolsg. genomsökta
Antal	Vid bombhot även antal pm som medverkat vid eftersökning av misstänkt föremål.

Der vermutliche Originalbericht mit 14 (!) Fahrzeugen schon 23.23 Uhr am Tatort. Durch einen Fehler wurde statt 'Freitag' als Datum 'Sonnabend' 28. Februar geschrieben

STOCKHOLMS POLISDISTRIKT PROTOKOLL Blad 1 ODo-44
Ordningsavdelningen 19 - - Bilaga C
Driftsektionen
Ledningscentralen

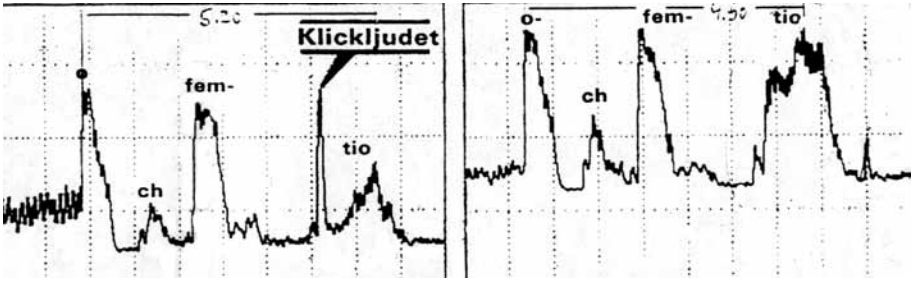
PROTOKOLL FÖRT Lör dagen 1986-02-23kl23.23 t o m dagen 19 - - kl

ANLEDNING: Dödsskjutning av statsminister Olof Palme

CENTRAL LEDNING: Helander, Sandström, Bergqren
VH PKOM: Koci
PROTOKOLLFÖRARE: Brolund, Söderquist
ÖVRIGT:

Klockan	Beslut, åtgärder, direktiv, anropsnr mm.
23.23	Inkom att skjutning skett i korsningen Tunnelgatan - Sveavägen
	En man sprungit från platsen dunjacka o keps.
	Rb 1230, 3230, 1520, 1170, 2160, 9152, 2120, 1180, 2520, 1227, 5520,
	2733, 2550, 1210 till platsen.
23.29	Rekv ambulans till Sabb
23.44	Lac meddelar att den skjutne är Olof Palme svårt skadad.
23.44	KCV meddelade
	Tekn rekv
23.48	VD 1 jouren meddelade
23.50	Jourhav polischef Hansén underrättad
23.57	Sveav Frejgatan 1 person kontroll 1470
23.58	Humlegården genomsökt 2150
	Restaurangerna Birger Jarlsgatan genomsökta
00.00	Sune Sandström meddelad - på väg
	Birger Jarlsgatan 29 personkontroll 1227
	Kungsgatan 5 fastigheten genomsöks
00.03	Då Claes Wallin Sabbatsbergs sjukhus konstaterade dödsfall.
Antal	Vid bombhot även antal pm som medverkat vid eftersökning av misstänkt föremål.

Getippter Bericht – sogar hier ist es schwierig, das richtige Datum zu finden



Kontrollraum der Polizei, sowie den Ambulanzen würde es möglich werden, ein sehr klares Bild der Ereignisse zu bekommen.

Aber im Dezember 1987 erklärte die 'Palme – Gruppe', sie hätten die Bandaufzeichnungen dieser Nacht nicht mehr frei verfügbar, da so ein Band – mit ungefähr 300 GBP – sehr wertvoll sei und deshalb weiter benutzt werden müsse. Jedoch äußerte Maja Lena Rådelius später im TV bei Forum, der Vizechef der Abteilung habe sie informiert, dass alle Bänder verbrannt seien.

Nahezu ein Jahr später fiel ihm plötzlich ein, das Originalband sei in seinem Safe und dort sicher deponiert, allerdings jetzt zum größten Teil klassifiziert. Später änderte Karlsand ein weiteres mal seine Meinung und erklärte, das Band sei entmagnetisiert. Und wieder einige Zeit später verkündete er, das Band sei ein weiteres mal in Gebrauch gewesen und die Originalaufnahme überschrieben, doch endlich wurde das Band 1991 unter Einhaltung jeder Regel und Bestimmung verbrannt.

Dann wurde das erstemal offen erklärt, das Originalband sei zerstört. In den frühen Stadien, als Ermittler nach dem Band gefragt hatten, gab man ihnen eine Kopie, aber aus unbestimmten Gründen war nie das gesamte Material kopiert, sondern sofort begonnen worden, Inhalte zu editieren.

Doch zeigte diese Kopie einen entscheidenden Fehler.

Zur Zeit des Mordes hatte das Amt für Telekommunikation zwei Bänder zur Zeiterfassung verfügbar: das technisch einwandfreie Band A und Band B, das ein leichtes Klickgeräusch beim Wort „fünfzig" aufzeichnete. Der Apparat mit Band B war als Reserve gedacht und sollte automatisch starten, falls Band A aussetzte. Während der Nacht des Mordes war das Band B mit Hintergrundgeräuschen in Gebrauch, aber die Bandkopie der Polizei enthielt Aufzeichnungen von beiden Apparaten.

Das lässt erkennen, dass jemand an den Bändern herumgepfuscht hatte.

Die technische Investigation wurde privat von Elektroniker Mauricio Vigil und Professor Fürntratt-Kloeps durchgeführt. Nach ihren Ergebnissen zog das Forensische Labor (SKL) in Schweden den Schluss, sie hätten „zwar eine saubere Untersuchung durchgeführt, seien aber zu falschen Folgerungen gekommen".

Die Echtheit des Bandes aus dem Notfallzentrum wurde von zahlreichen anderen Personen ebenfalls angezweifelt. Die eigene Kopie der Polizei war scheinbar von einer so üblen Qualität, dass Kommissar Jan Länninge die Inhalte der Konversation in falscher Weise rekonstruierte und die Bedeutung häufig völlig verdreht wurde – zu sehen auf dem Ausdruck, den Jan Länninge für die Polizei gefertigt hatte. Als davor eine Kopie für die Investigation gemacht wurde, waren die Unterhaltungen und die gesprochene Zeitansage von den 36 verschiedenen Kanälen auf einen einzigen übertragen worden – was heißt – das Band war jetzt monophon. Auf dieser Kopie ist die Zeitansage vom Originalband hin und wieder hörbar – neben den Unterhaltungen, die von allen anderen Kanälen geklaubt wurden – wo sie sich zum Teil überlagerten, aber jetzt sequentiell, eine nach der anderen kopiert wurden! Deshalb sind alle Zeitangaben völlig unzuverlässig.

„Das ist korrekt", bestätigt Karlsand, Vizeleiter der Alarmabteilung in PalmeNytt no 1-2000, „ich stimme zu, dass eine gute Kopie mindestens zwei Kanäle haben sollte – und einen davon exklusiv für die Zeitansage. Aber leider hatten wir nicht die technischen Möglichkeiten".

November 1988 wurden vom SKL Kopien gemacht in einer Qualität, die jene monophone der Polizei von 1986 bei weitem übertrafen, doch im Protokoll (der Anrufe an 90 000) und im Ausdruck (der Bandaufzeichnung der Telefonanrufe und des Funkverkehrs über den Mord) fehlen nun mindestens 14 von allen 27 Anrufen. Dazuhin waren auf der Polizeikopie einige der 13 Unterhaltungen abrupt beschnitten. Nicht einmal die 'log – list' wurde für die Nachwelt aufbewahrt, trotz ihres historischen Wertes und auch, trotz der Tatsache, dass die Dokumentation aus dem Kontrollraum äußerst mangelhaft war.

„Computerlisten werden üblicherweise fünf Jahre aufbewahrt, deshalb ist die Liste in der Verwaltung nicht länger verfügbar", erklärte Inspektor Göran Hansén, „und die Tagesprotokolle werden für ein Jahr aufbewahrt, also ist auch diese Dokumentation hier nicht länger greifbar".

Es existiert jedoch ein rückdatierter Report vom Kontrollraum, voll seltsamer Fehler und Lücken. Ein geheimer, handgeschriebener Report der polizeilichen Aktionen soll angeblich auch existieren – aber wo? Das ist unbekannt, weil es diesen Bericht sowohl gibt, als auch nicht gibt. Als die Stockholmer Polizei gefragt wurde, behauptete sie, er könne wohl bei ihnen sein, aber falls das der Fall wäre, könnten sie ihn auf jeden Fall nicht herausgeben, da er sich vielleicht als schädlich für die Investigation erweisen würde.

„Alles war sehr vernebelt“, klagte Gösta Söderström, „mir wurde nicht einmal erlaubt, den handgeschriebenen Bericht anzuschauen, von dem gesagt wurde, er sei während der Mordnacht verfasst worden. Stattdessen wurde mir ein getippter Bericht gezeigt, in dem geschrieben steht, nicht weniger als 14 Wagen seien zwei Minuten nach dem Mord alarmiert gewesen! Aber das ist einfach nicht wahr“.

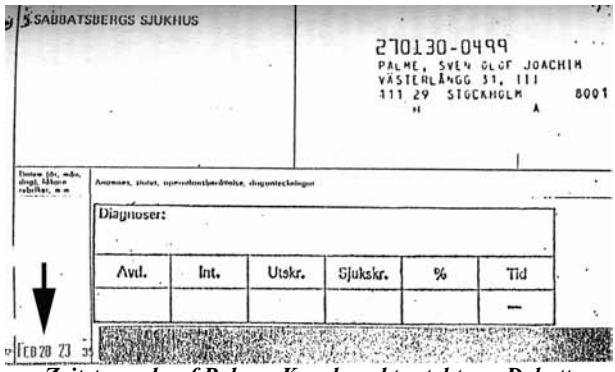
Wenn dieser Bericht mit der Computerinformation verglichen wird, die von der ‘Juristischen Kommission’ erworben wurde, sieht man auch hier den Pfusch. Die Art, wie Behörden jedes wichtige Dokument klassifiziert oder zerstört haben, zeigt, dass es hier um ein brandheißes Thema ging. Dennoch folgerte die ‘Palme – Kommission’ am Ende, es sei ein entschuldbarer Fehler der Investigatoren, wenn sie das Protokoll des Koordinationszentrums und das des Notfallzentrums zurückbehalten hatten.

Es muss hinzugefügt werden, dass zwei Mitglieder der Kommission die Zerstörung der Bänder als – mindestens – alarmierend erachteten. Hier die exakten Worte der ‘Juristischen Kommission’:

„Der Bericht ist dürftig und unvollkommen, besonders in Hinsicht auf die Initialphase der Ereignisse. Die Zeitangaben sind nicht exakt und stimmen mit anderen Dokumenten nicht überein, an erster Stelle nicht mit den ‘action memos’ im computergestützten System“.

„Diejenigen, die Zeiten und andere Beweise manipuliert haben, waren Polizisten, was bedeutet, dass hier Verbindung zur Polizei besteht“, sagte Gösta Söderström, „aber warum wird das von den Staatsanwälten sanktioniert? Das wiederum würde nahelegen, dass es eine Verbindung zur Staatsanwaltschaft gibt. Und warum sind die Politiker völlig stumm? Das bedeutet, dass wir auch eine Verbindung in die Politik hinein haben – also wäre es zu kurz gegriffen, alles der Polizei anzuhängen. Es ist viel größer“.

„Heute bin ich ehrlich überzeugt, dass tatsächlich zweimal Alarm ausgesandt wurde (!), einer um 23.23 Uhr und einer um 23.29 Uhr. Das ist wirklich scheußlich. Die daran beteiligten Polizeistreifen erhielten direkte Anrufe aus dem Kontrollraum und bekamen deshalb Informationen, die für andere Polizeistreifen vor Ort nicht verfügbar waren“.


SÄDERSJUKHUS

270130-0499

PALME, SVEN OLOF JOACHIM

VÄSTERLÅNGG 31, III

111 29 STOCKHOLM 8001

Diagnoser:

Avd.	Int.	Utskr.	Sjukskr.	%	Tid
					—

FEB 28 23

Zeitstempel auf Palmes Krankenakte steht zur Debatte

In einem Interview im P1 Radioprogramm vom 14. Juni 1995 sagte Gösta Söderström:

„Meiner Meinung nach ist unsere durch Gesetze geregelte Gemein-

schaft in nicht gutzumachender Weise beschädigt, denn der Mord an Olof Palme wurde nicht vorschriftsmäßig behandelt. Falls eines Tages alles aufgedeckt sein wird, werden einige Personen von ihrem Sockel stürzen, aber sie werden sich dem stellen müssen. Hat man sich die Hände erst schmutzig gemacht, muss man die Verantwortung dafür übernehmen".

„Das hat nichts mit Rache zu tun, aber diese Sorte Verbrechen muss aufgedeckt werden, sogar, wenn damit nicht sichergestellt wird, dass es sich nicht wiederholt", kommentiert 1999 das frühere Mitglied der 'Palme – Kommission' Georgij Arbatov im TV Programm Dokument Inifrå.

„Realisieren Kriminelle erst, dass es möglich ist, so etwas einem Staatsmann ohne Konsequenzen anzutun – besonders einem von solchem Format – könnten sie beschließen, es in der Zukunft wieder zu tun. Das wäre Ermutigung zu Terror".

EINE AMBULANZ WIRD ZU ZWEIEN

Es scheint merkwürdig, aber sogar über die Anzahl der Krankenwagen am Tatort müssen Fragen gestellt werden.

Nach offizieller Version kam kurz nach dem Mord der Krankenwagen 951 von Sollentuna gerade die Sveavägen entlang.

„Könnte was für uns bedeuten", dachte Sanitäter Christer Eriksson, als schon eine aufgeregte Menge herbei stürmte, um ihn zu stoppen.

Die Situation schien sehr schlimm und die Crew fand es notwendig, sofort Sauerstoffmaske und –Flasche einzusetzen. Überall war viel Blut und das Opfer völlig leblos. Es gab nur eine Entscheidung: den Verwundeten so schnell wie möglich zum Sabbatsberg Hospital zu transportieren – und erst dann hörte die Mannschaft den Namen Olof Palme. In einer Art Schock luden sie den Patienten in die Ambulanz und fuhren – nach einem beträchtlichen Schlenker über die Odengatan – nach Sabbatsberg. Der Stempel von der Ankunft am Noteingang zeigte auf ihrer Karte 23.35 Uhr.

Das ist das, was Zeugen und Polizisten am Tatort beobachtet hatten. Aber offiziell wird behauptet, es sei ein anderer Krankenwagen am Ort gewesen (?) Die offiziellen Erklärungen von Polizei, AmbulanzCrew, sowie 'Juristischer–' und 'Edenman Kommission' zogen einen dichten Schleier über die tatsächlichen Umstände, indem sie behaupteten, die zwei Krankenwagen hätten sich am Tatort getroffen und einer der Männer von Ambulanz 912 sei in die Sollentuna Ambulanz gesprungen und mitgefahren nach Sabbatsberg.

Aber beide Krankenwagen mit angestellten Sirenen sollten am Tatort ein sehr dramatisches Ereignis gewesen sein und kein Zeuge hat diesen zweiten Krankenwagen gesehen. Bei einer sehr sorgfältigen Rekonstruktion der dem Mord folgenden Minuten – durchgeführt vom schwedischen TV Programm Aktuellt – erwähnen weder Christer Eriksson, noch Peter Nordström die Sabbatsberg Ambulanz und befremdlich ist auch,

Kenneth Lavrell

dass keiner von ihnen protestierte, nachdem dies in den Massenmedien wieder und wieder zitiert wurde.

Gösta Söderström dachte, er habe reichlich Grund zu prüfen, ob der Stempel auf Olof Palmes Akte manipuliert wurde. Laut des umfangreichen Artikels in der Zeitung Internationalen 21, 1989 wurde die Zeitangabe von 23.38 Uhr auf 23.35 Uhr verändert. Die Ziffer '8' wurde einfach ausgemerzt, damit das Ganze besser in die offizielle Lesart passte.

Fahrerin der Sabbatsberg – Ambulanz 912 war Maria Degerman, Mitglied der Norrmalm Polizeieinheit. An genau jenem Tag hatte sie ihren Arbeitsplatz getauscht und vorübergehend arbeitete sie in dieser Mannschaft – und zwar zusammen mit Kenneth Lavrell, von dem gesagt wurde, er sei mit dem anderen Wagen mitgefahren.

Den gleichen Kenneth Lavrell rief man – laut eigener Aussage – auch zu jenem Tatort in der Stockholmer U-Bahn, wo KMI Carl Fredrik Algernon 1987 unter mysteriösen Umständen getötet wurde (siehe Seite XXX).

Hören wir einigen Funkpassagen zwischen dem Notfallzentrum und den beiden Ambulanzen zu, können vielleicht einige der Fragen geklärt werden. Zuerst Konversation Nr. 7 vom Band des Notfallzentrums, Spur 9 und 13, parallel mit der gesprochenen Zeitangabe.

Ambulanz Crew Mitglied, männlich (aufgeregt): 122218 (?). Wir …

----------23:28 und 10----------

Lisbet Palme (via Funk, unterbrochen von einem Wort): Palme ….

Ambulanz: Oh ja, ich habe gesehen …

Lisbet Palme (beim Weggehen und schwer zu verstehen): Palme ist zusammenge brochen …

Claes Bystedt (Notfallzentrum) (zu anderem Vermittler): Verdammt, war es …

----------23:28 und 20----------

Ambulanz: Neun-Fünf-Eins hier … Sveavägen … wir wurden angehalten … und ich nehme ihn zum Sabbatsberg in ein paar Minuten. Mann, Schusswunde … schnell (?)

----------23:28 und 30----------

Gia Carneström (Notfallzentrum): Mann … Sabbatsberg … paar Minuten … Schusswunde. Und die Wunde, wo wurde er getroffen? Over.

Ambulanz: In der Mitte der Brust und er ist sehr bekannt. Over,

männlicher Vermittler: Registrierst Du das? (parallel mit Suchsignal)

weiblicher Vermittler (im Hintergrund: Dreizehn jemand (?) … ess-eff Wagen (?)

----------23:28 und 40----------

Gia Carneström (Notfallzentrum): Verstanden.

< Lisbets Worte „Palme“ und „Palme ist zusammengebrochen“ können aus unbekanntem Grund nirgendwo in der offiziellen Dokumentation gefunden werden >

Gia Carneström

Von dieser Konversation wird behauptet, sie sei der endgültige Beweis, dass Olof Palme zu der Zeit schon auf dem Weg ins Sabbatsberg Krankenhaus war. Laut Aussage der Zeugen am Tatort startete Ambulanz 951 seine Sirenen unmittelbar beim Wegfahren von dort.

„Die Sirene wurde direkt beim Anfahren angestellt“, erinnert sich Gösta Söderström. Aber, wenn man aufmerksam dem Gespräch folgt, ist nichts davon zu hören! Doch hätte das der Fall sein müssen, entsprechend des diensthabenden Offiziers der Ambulanz in Uppsala, der das in PalmeNytt no 1,1996 angab. Deshalb hier ein sicheres Zeichen von Manipulation.

Call 9 war bis zum Jahr 1994 klassifiziert, eventuell, weil dort die Zahl der Ambulanzen genannt wurde.

Gia Carneström (Notfallzentrum): Neun-Zwölf, liest Du?
(gleichzeitig Suchsignal)
männlicher Vermittler (im Hintergrund): Eins-Null-Zwei. Eins-Null-Zwei?
----------23:31 und 20----------
Maria Degerman (KW912) (via Funk): Neun-Zwölf. Eastmanska?
Gia Carneström (Notfallzentrum): Ja, Zwölf. Nehme an, Ihr habt noch nix ge funden? Over.
----------23:31 und 30----------
Maria Degerman (KW912): Oh, doch es war ein Fahrzeug vor uns am Ort, also alles klar hier. Wir sind zwei Wagen und jetzt in Sabbatsberg. Over.
Gia Carneström (Notfallzentrum): Ok, verstanden.
----------23:31 und 40----------

Laut der Polizeiversion, die Jan Länninge zusammengefasst hat, ist der alles entscheidende Satz jedoch: „Oh ja, es war ein Fahrzeug vor uns am Tatort, also ist alles klar hier. Wir sind zwei Wagen und wir sind jetzt an Ort und Stelle. Over“.
(Wie kann man etwas so falsch verstehen?)

Wir enden mit Call 10 vom Band des Notfallzentrums, Spur 13:
----------23:37 und 20----------
Gia Carneström (Notfallzentrum): Ja, Gia hier.
Kenneth Lavrell (KW912) (via Telefon): Ja, hi. Kenneth hier, Neun-Zwölf.
Gia Carneström (Notfallzentrum): Hi.

Kenneth Lavrell (KW912): Wir sind hier jetzt durch.
Gia Carneström (Notfallzentrum): Mm.
Kenneth Lavrell (KW912): Sie stehen jetzt ….
Gia Carneström (Notfallzentrum): Und dieser …? Wird er überleben?
Kenneth Lavrell (KW912): Nein.
Gia Carneström (Notfallzentrum): Nicht.
Kenneth Lavrell (KW912): Olof Palme.
----------23:37 und 30----------
Gia Carneström (Notfallzentrum): Was?!
Kenneth Lavrell (KW912): Es ist Palme. Olof Palme. Wirklich wahr.
Gia Carneström (Notfallzentrum): Nein, wirklich?
----------23:37 und 40----------
Kenneth Lavrell (KW912): Ja, zwei Schüsse. Einer genau in die Brust. Weiß nicht, wo der andere hin ist, wo er traf. Aber es waren zwei Schüsse.
Gia Carneström (Notfallzentrum): Ist das wirklich wahr?
Kenneth Lavrell (KW912): Yeah.
Gia Carneström (Notfallzentrum): Der Pore … unser Premierminister?
Kenneth Lavrell (KW912): Jawohl, unser Premierminister. Du wirst fragen müs sen, wie ist ihr Name? Neun-Fünf-Eins … die wir gerade mit hergebracht haben (Ende unklar).
----------23:37 und 50----------
Gia Carneström (Notfallzentrum): Mm.
Kenneth Lavrell (KW912): … oder wer immer das war … Ich bin nicht. (?) Sie werden wahrscheinlich anrufen, sobald sie fertig sind.
Gia Carneström (Notfallzentrum): Ok.
Kenneth Lavrell (KW912): Gut. Wir stehen jetzt wenigstens zu Eurer Verfügung.
Gia Carneström (Notfallzentrum): Ja.
Kenneth Lavrell (KW912): Alles klar. Tschüss.
Gia Carneström (Notfallzentrum): Tschüss.

Zusammenfassung: Kein Zeuge hat die alarmierte Ambulanz 912 von Sabbatsberg am Tatort gesehen. Diese Ambulanz hat ihr Eintreffen bei Dekorima nicht gemeldet und scheint nicht einmal den Umkreis von Sabbatsberg verlassen zu haben. Warum dieses merkwürdige Arrangement mit zwei Ambulanzen und warum war die Polizei in der Mordnacht so interessiert daran, die Anrufzeit der Sabbatsberg – Ambulanz zu erfahren?

Wie viele Krankenwagen?

Diese Zeitangabe festzulegen war eine der ersten Aktionen, die während der Suche ausgeführt wurden und ihr wurde eine so hohe Priorität eingeräumt, dass bereits Anfragen über Telefon stattfanden, sogar bevor Verantwortliche von der Polizei informiert wurden über Mord.

Hinterher wurden keine Anstrengungen unternommen, die Mannschaft zu befragen.

Traumata können nicht unterdrückt werden und wir nicht aus ihnen entlassen.
Sie belasten eine ganze Gesellschaft bis zu dem Tag, an dem sie aufgelöst werden.
Und Befreiung von jenem Trauma – das beim Tod von Olof Palme
über uns hereinbrach – wird nur geschehen, wenn die Dunkelheit sich
erhellt und das Licht etwas enthüllt, das auf eine
verstehbare und annehmbare Wahrheit hinweist.

Jörn Svensson, Edenman Kommission

BEHANDLUNG DER ZEUGEN

Zentrale Frage bei der Aufklärung dieses Mordes war die nach den seltsamen Männern mit Walkie-talkies.

Wie im Aftonbladet vom Februar 1992 zu lesen, gab es sogar Zeugen, die ein Ausspähen von Palmes Wohnung beobachtet hatten. Im Interview mit Lars Borgnäs, dem Reporter des Senders Kanalen, beantwortet Jörgen Almblad, der spätere Ankläger im Fall Palme, die Frage nach der Anzahl aller Walkie-talkies um den Tatort herum:

„Ich denke, es waren ein paar mehr als fünfzig"(!)

„Wie viele von ihnen konnten in befriedigender Weise erklärt werden?"

„Also, ähh", antwortete Almblad, „nicht sehr viele, aber auch nur etwa dreißig beziehen sich auf die tatsächliche Mordnacht".

Beobachtungen von mindestens fünfzig Männern mit Walkie-talkies muss in jeder Hinsicht erstaunen, besonders, weil der gleiche Staatsanwalt mit großer Anstrengung und ohne jedes Motiv veranlasst hatte, einem verirrten Alkoholiker nachzujagen.

Ebenfalls verwunderlich ist der Kommentar des Chefermittlers Hans Ölvebro zu den Beobachtungen, die rund um den zukünftigen Tatort gemacht wurden: „Es gibt an anderen Stellen keine Beobachtungen" (?)

Fast alle Zeugen wurden – aus undurchsichtigen Gründen – von den Investigatoren ignoriert. Sie wurden in auffälliger Weise übersehen, belästigt, diskreditiert, übertölpelt oder ihr Zeugnis einfach zur Seite gewischt. Viele Aussagen wurden gefälscht oder klassifiziert. In einigen – sehr extremen – Fällen, wurden die Zeugen der Sicherheitspolizei SÄPO übergeben, die mit Drohungen versuchte, sie zum Zurückziehen ihrer Aussage zu bewegen. Noch heute sind die meisten von ihnen in Angst und lehnen ab, überhaupt etwas zu sagen. Hier die kurze Vorstellung einiger der wichtigsten Zeugen und der Art, wie sie von der Untersuchungskommission behandelt wurden.

Jörgen Almblad

ULLA STRÖMBECK – LARSSON

Strömbeck-Larsson

Kurz nach dem Mord und über einen Bekannten erzählte Ulla Strömbeck – Larsson, was sie an der U-Bahn-Station Gamla Stan beobachtet hatte, doch die Ermittler behaupteten, die Männer seien von der Sicherheitspolizei, später, sie gehörten zur Abteilung für Wirtschaftskriminalität.

„Danach brauchte es fast zwei Wochen, bevor ein Polizist mich anrief und mir riet, die ganze Sache einfach zu vergessen, denn die Männer, die ich beobachtet hatte, seien von der Drogenpolizei".

Mit Michael Larsson und Claes Björklund hatte die Investigation zwei etwa 25jährige Polizisten vom Södermalm Polizeidistrikt gefunden, die an besagtem Abend im Söder Distrikt zwei Skinheads observiert hatten. Sie passten nicht zur Beschreibung von Ulla: das Alter, die Statur, die Kleidung, die Ausrüstung waren anders und nur einer von ihnen hatte ein Funkgerät in der Hand und sie waren in der angegebenen Zeit in einem Café.

„Ich habe mich fast totgelacht, als ich hörte, wie die Zeugin mich beschrieb", sagte Mikael Larsson im Radioprogramm Kanalen vom 20. September 1989.

„Es sollte ein dünnhaariger 50jähriger gewesen sein. Und fett. Ich meine, ich war 26 Jahre alt zu der Zeit und ich sah nicht einen Tag älter aus. Und man kann kaum behaupten, ich sei fett. Und Claes ist sogar noch dünner als ich".

Die Ermittler jedoch waren zufrieden und als ein Polizist äußerte, nichts an der Beschreibung stimme, wurde Ulla Strömbeck – Larsson durch absurde Lügen fertig gemacht.

Ermittler Hans Holmér erklärte, sie erinnere viel zu viele Details. Sie sei nicht glaubwürdig, eine manische Geschichtenerzählerin und von ihr werde gesagt, sie sei eine: „'Tüten-Lady', jemand der in Abfalleimern nach Verwertbarem sucht".

Sein Nachfolger, Hans Ölvebro, schien nicht überzeugt, dass ihre Beobachtungen notwendigerweise etwas mit dem Mord zu tun hätten. Auch hätten die Aussagen sich über die Zeit wiederholt verändert, besonders, nachdem sie mit dem privaten Ermittler Sven Anér in Kontakt gekommen war. Danach passten Zeiten, Orte und Details nicht länger zusammen.

Aber das ist reine Verlogenheit. Ein sorgfältiges Studium aller Verhöre beweist, dass die Details in allen ihren Aussagen äußerst konsistent und zutreffend waren.

HENRY NYBERG

Bereits knapp eine Woche nach dem Mord hatte sich Henry Nyberg, der Hausmeister vom Reichstag, mit einem Bericht an die Polizei gewandt – über drei seltsame Männer außerhalb von Olof Palmes Wohnung. Doch die Polizei zeigte sich kaum interessiert und

Nyberg wurde nicht einmal zur Anhörung vorgeladen. Ihm wurde nie die Chance gegeben zu zeigen, wo die Männer gestanden hatten und auch Bilder wurden ihm nicht gezeigt, an Hand derer er sie hätte identifizieren können. Durch seine Arbeit im Reichstag hatte er täglich Kontakt mit den Bodyguards der Politiker und war deshalb imstande, sie als nicht zur Sicherheitsabteilung gehörig einzuordnen und, da er sich ihr Aussehen gut eingeprägt hatte, betrachtete er es von höchster Wichtigkeit, dass diese Information weitergegeben werde.

Henry Nyberg

Hans Ölvebro nahm im Aftonbladet vom 9. Februar 1992 Nybergs Aussage wie folgt auf:

„Wir hatten zu einem Zeugen Kontakt bekommen, der viermal im Reichstag gearbeitet hat. Er ist nicht vertrauenswürdig. Falls alle Zeugnisse, die wir von der Västerlånggatan bekommen haben, korrekt wären, hätten ungefähr hundert Männer Palmes Wohnung unter Beobachtung gehalten".

Er erschien sogar im TV Programm Striptease, in dem die Journalisten Lars Borgnäs und Tomas Bresky ihn nach dem seltsamen Trio befragten:

„Also, Hans Ölvebro, Du behauptest, die Männer gefunden zu haben?"

„Ja, das glauben wir".

„Wer waren sie?"

Ja-ähh, es ist, wie immer. Ich kann nicht sagen, wer sie waren, aber wir ermittelten einige Personen, die wir mit diesen gleichstellen könnten. Man hatte sie beschrieben und diese waren sehr ähnlich".

„Warum standen sie dort eine ganze Woche?"

„Sie hatten irgendeine Arbeit in irgendeinem der Räume", erwiderte Ölvebro.

„Wo war dieser Raum?"

„Also, … er … lass uns weiter und weiter und weiter wühlen und am Ende könnten wir auch ableiten, wer sie wohl waren, aber ich bin nicht gewillt, ihre Identität zu enthüllen".

„Welche Nationalität, könntest Du denn das sagen?"

„Ja, es sind keine Schweden".

„Keiner von ihnen?"

„Nein".

„Haben sie sich selbst entlarvt oder hast Du sie irgendwie anders gefunden?"

„Also, es passierte bei der Tür-zu-Tür Aktion, die in Gamla stan stattfand, als wir die Leute fragten, wer draußen war und … also, was sie taten und dann hat man herausgefunden, dass diese drei Männer jene waren … die bei der Renovierung des Gebäudes halfen".

„Aber warum habt ihr nicht Henry Nyberg auf die Fotos der Drei schauen lassen?

warf Tomas Bresky ein, „das wäre doch ein sehr guter Weg gewesen, einfach ..."
„Um Henry Nyberg zu überzeugen?"
Nein, um euch selbst zu überzeugen. In dem Fall dann hättet ihr 100% ..."
„Ja, aber mit der Beschreibung, die er gegeben hatte, passte alles … die Kleidung, die Haarfarbe und so was und wir haben niemals erwogen ..."
„Aber Du kannst nicht sicher sein?"
„Soweit man überhaupt sicher sein kann", antwortete Ölvebro. „Man könnte nicht ganz sicher sein, auch nicht, wenn Nyberg direkt auf sie gezeigt hätte".
„Es könnte ein wenig sicherer werden, wenn wir doch … und nicht zuletzt, damit Henry Nyberg sich selbst sicherer fühlen könnte, dass dort die richtigen Personen waren?"
„Aber das ist nicht die Art, wie wir eine Investigation betreiben … dass wir jede einzelne Person anrufen, die mit uns Kontakt aufgenommen hat, um ihr zu berichten, ob sie richtig oder falsch gelegen hat".
„Könntest Du diesmal ausnahmsweise die Fotos der Personen Henry Nyberg zeigen?"
„Nein und auf der anderen Seite hatte ich ihm schon vor einem Jahr erzählt, dass diese Personen identifiziert wurden".
„Ja, das wissen wir. Aber kannst Du Dir nicht vorstellen, ihm die Fotos zu zeigen?"
„Nein, nur um ihn zufrieden zu stellen, werden wir das nicht tun", endete Ölvebro.

IVAN VON BIRCHAN

Ivan von Birchan, der noch versuchte, Olof Palme vor dem Attentat zu warnen, wurde später als 'Mythomane' gebrandmarkt. Seit damals hat die SÄPO, wegen des Verdachts illegalen Waffenbesitzes, mehrmals sein Haus durchsucht und während einer dieser Hausdurchsuchungen wurde eine Harpune konfisziert.

Am 31. Oktober 1986 entschied der Leiter der SÄPO, den Fall bis auf Weiteres ad acta zu legen – das bedeutete, „keine weiteren Schritte würden unternommen". Vorher aber hatte der Leiter der Investigation, Hans Holmér, sich bei v. Birchan für dessen warnenden Hinweis damit bedankt, dass er das Haus durchwühlen ließ.

BORIS ERSSON

Erst sieben Jahre später hörten die Ermittler dem schwedischen Journalisten Boris Ersson endlich zu, obwohl er ihnen bereits 1994 eine sehr detaillierte Information über die sogenannte 'South - African – Connection' zugespielt hatte.

Über Dirk Coetzee, den früheren Kopf der Todesschwadronen des südafrikanischen Geheimdienstes, wurde er einer Person vorgestellt, – die sogenannte „Quelle A", später identifiziert als Agent Riian Stander.

Bei Gelegenheit lud Hans Ölvebro ihn zum Lunch ein und plauderte unverfänglich mit ihm, ohne irgendwelche Fragen zu stellen. Obwohl Ersson Namen kannte und eine

Menge interessanter Details über die eventuelle Beteiligung südafrikanischer Agenten, schien Ölvebros Interesse daran scheinbar nicht vorhanden. Doch Boris Ersson wurde später – im Zusammenhang mit seinem Erscheinen im Kalla Fakta Programm des schwedischen TVs – zu einem regulären Verhör einberufen, aber auch hier lief das Ganze ähnlich ab.

Boris Ersson

„Das Einzige, was Ölvebro mich fragte, waren die Adressen verschiedener Nachtclubs in SunCity in Südafrika", resümierte ein sehr enttäuschter Boris Ersson.

ROTES FAHRZEUG

Eine der zwei Personen im Auto hinter dem roten Fahrzeug, das kurz vor dem Mord durch die Sveavägen schlidderte, rief die Polizei ein paar Tage später an. Dann wurden beide telefonisch verhört, ohne, dass die Polizei sich näher zu interessieren schien.

Könnte es sich hier um jenes rote Fahrzeug handeln, auf das sich in ihrer klassifizierten Aussage die Sicherheitsbeamtin Annette Kohut bezieht?

Bitte auch beachten, dass ein rotes Fahrzeug wartend auf der Johannesgatan herumstand, nicht weit entfernt von den beiden Männern mit Walkie-talkies, die Zeugin Eva beobachtet hatte.

ANNETTE KOHUT

Das Verhör der weiblichen Sicherheitsbeamtin vom Skandia Gebäude, Annette Kohut – die knapp nach den Schüssen auf der Sveavägen hinten aus dem Gebäude gefahren war – wurde augenblicklich klassifiziert. Sie selbst hat nie verstanden, was an ihrer Geschichte denn so geheim sein sollte. Doch es enthielt detaillierte Information über das oben genannte 'rote Fahrzeug'.

BRITISCHE SÖLDNER

Ein Hinweis an Hans Holmér bezog sich auf einen britischen Söldner, der das Angebot einer Gruppe schwedischer Industrieller, Olof Palme zu erschießen, abgelehnt habe.

Die SÄPO rief einen Kollegen in England an und erhielt eine deutliche Antwort: der in Frage stehende Mann sei: „bekannt als professioneller Idiot und Lügner" und der Fall wurde in gleicher Nacht geschlossen.

KARIN JOHANSSON

Assistenzschwester Karin Johansson und Freundin Anna Hage versorgten Olof Palme noch auf dem Bürgersteig mit Erster Hilfe. Laut der Zeitung Internationalen 3, 1988 wurde sie eine Woche später von zwei bedrohlich wirkenden Polizisten aufgesucht.

„Sie sagten, sie seien von der Polizei, zeigten aber keine Dienstmarke", berichtete

Karin Johansson der Zeitung Arbetet am 14. Dezember 1987, „und dann begannen sie, sich komisch zu benehmen. Die Absicht schien, sich mir bekannt zu machen und zu sagen, sie seien verfügbar, falls ich Schutz bräuchte oder mich bedroht fühlte".

„Am Ende musste ich sagen, zur Toilette gehen zu müssen, damit ich schnell Anna (Hage) anrufen konnte".

Direkt im Anschluss rief Freundin Anna jenen Polizeidistrikt an, von dem die Männer behaupteten, es sei ihrer, um zu überprüfen, ob sie wirklich von dort geschickt worden seien. Das wurde vom Diensthabenden bestätigt.

„Aber ich denke, Karin war erschreckt und fühlte sich angegriffen", erklärte Anna Hage, „die Polizisten haben sich äußerst seltsam benommen".

Hört man Karin Johansson selbst, dann nahmen die beiden Polizisten ihre Sorge über die eigene Sicherheit nicht ernst.

„Sie erklärten, ich sei überhaupt nicht in Gefahr, obwohl ich doch in der Zeitung erschienen war. Mein Name sei Johansson, also wäre es unmöglich mich auszuspüren, fanden sie – und dann begannen sie, mich in ruppiger Weise davon zu überzeugen, dass ich verrückt sei und gaben mir die Nummer der psychiatrischen Station im Huddinge Hospital, wobei sie darauf bestanden, ich solle mich dort melden".

SIGGE CEDERGREN

Spielhallenbesitzer Sigge Cedergren hatte eine Geschichte parat, die er von Beginn an und in vielen Verhören wieder und wieder erzählte: 'ein weißer Volvo, der auf der Luntmakargatan parkte und ihn mehrmals am Vorbeifahren hinderte. Nachdem die Schüsse abgefeuert waren, fuhr der Volvo weg'.

Im TV Programm Striptease wurde Investigator Hans Ölvebro gefragt, wer der Fahrer des weißen Wagens gewesen sei.

„Gemessen an anderen Zeugenaussagen kann es zu dieser Zeit an diesem Platz nicht so gewesen sein", antwortete Ölvebro, „es gab nämlich einen Zeugen etwas weiter unten auf der Kreuzung Luntmakargatan/ Tunnelgatan, der diese Beobachtung nicht bestätigt. Und wir wissen von ihm, dass er tatsächlich dort gewesen war als die Schüsse fielen. Andererseits erzählte uns ein Anwohner, dass er seinen weißen Volvo herumgefahren habe und das, was er oder eine andere Person über diesen Vorfall berichtete, stimmt genau mit der Erzählung von Sigge überein".

Sigge Cedergren

„Und wann tat er das?"

„Nun, ich will hier nicht über Zeitangaben diskutieren".

„Aber es war gerade so um den Mord herum?"

„Ja, natürlich, es war an dem Abend!"

„Aber, war es dann um ..."

„Also, ich sage, es kann nicht so gewesen sein, dass es genau dann passierte, als die Schüsse fielen. Denn jener

Zeuge, der weiter unten steht und später den Mörder über die Luntmakargatan und die Staffeln hochrennen sieht, hat diese Beobachtung nicht gemacht".

„Vielleicht hat er nicht gesehen, wie es passierte?"

„Ja – aber, wenn es nun so nah gewesen wäre, hätte er das Gegurke des Wagens hinter sich bemerken müssen und wäre neugierig geworden. Aber er hat nichts gesehen"

„Das bedeutet also, Du erlaubst einem anderen Zeugen, Sigge Cedergrens Geschichte als nicht ganz richtig zu bezeichnen?"

„Ja".

MARI SANDSTRÖM

Die schwedische UN-Beamtin Mari Sandström legte bereits im Mai 1987 ein Dossier mit sehr detaillierter Information vor, die den südafrikanischen Part des Mordcoups behandelte und sie war völlig verwirrt darüber, von der Polizei niemals aufgesucht worden zu sein. Erst 1996 – und nur im Zusammenhang mit der sogenannten 'South - African - Connection' – wurden die Ermittler schließlich gezwungen, einen Blick darauf zu werfen.

Mari Sandström

SCHWEDISCHES KUNSTHANDWERK

Während der Ermittlungen schien es für keinen von Interesse, dass einige Männer am Tag des Attentats im Skandia Gebäude neben dem Geschäft für schwedisches Kunsthandwerk mit ihren Walkie-talkies eine Art Test unternommen hatten, um Empfangsqualität zu prüfen – als noch niemand wissen konnte, dass genau hier ein Mord stattfinden würde.

ZEUGE I

Zeuge I, der behauptete, einen Mann gesehen zu haben, der 23.25 Uhr die David Bagares gata entlang rannte, wendete sich erst 1996 an die Ermittler. Zu der Zeit war er überzeugt, der rennende Man sei identisch mit Christer Pettersson, der außer Atem gewesen sei und furchtbar nach Schweiß roch. Dieser Zeuge wurde sehr ernst genommen und war Grundlage für die Petition mit dem Anliegen der Wiederaufnahme eines Verfahrens gegen Pettersson im Jahre 1998.

HANS HONGELIN

Hans Hongelin war jener Taxifahrer, der einen Mann beobachtet hatte, der in den auf der Snickarbacken geparkten VW Passat sprang und mit quietschenden Reifen davonbrauste.Am 4. März 1986 wurde ein Landesalarm ausgegeben, der diesen Wagen betraf, doch die Polizei nahm an, ein mögliches Fluchtauto müsse falsche Nummernschilder haben und erachtete die Angaben von Hans Hogelin über das

Kennzeichen des Wagens als nicht sonderlich interessant.

LARS JEPPSSON

Lars Jeppsson, der Verfolger des Mörders wurde wieder und wieder verhört.

Lars lebte in Sollentuna und könnte Christer Pettersson am Gesicht erkennen, trotzdem hat er ihn nie mit auch nur einem Wort erwähnt. Er wurde detailliert verhört – von „hartnäckigen und tüchtigen" Polizisten – darüber, wie sein Weg gewesen sei und wo exakt er gestanden habe in den Minuten vor der Tat. Laut eigener Aussage fühlte er sich fast angeklagt durch die Polizei, als sei er am Verbrechen mitbeteiligt. Während eines der Verhöre fragte ihn ein Polizist sogar, ob er „zu irgendeiner Zeit Waffen in der Tasche getragen" habe.

Das darauffolgende Verhalten der Ermittler ist ebenfalls bemerkenswert. Jeppsson war bei zwei Rekonstruktionen anwesend, die zum Teil auf seinen Aussagen basierten. Jedoch nahm – merkwürdigerweise – Streifenwagen 1520 an keiner der beiden teil, obwohl es dieser Wagen war, den er in die David Bagares gata hat biegen sehen und zu dessen Crew er gesprochen hatte.

Sprecher der Ermittler Ingvar Eriksson kommentierte den „vergessenen" Streifenwagen folgendermaßen:

„Es ist nicht unsere Aufgabe herauszufinden, was Polizisten tun und was sie nicht tun.

Wir führen hier die Ermittlung über einen Mord".

LARS KRANTZ

Der TV Produzent Lars Krantz ist einer derjenigen, die ein paar Minuten nach dem Mord zwei merkwürdige Gestalten in den Bus 43 hatten springen sehen.

Vier Tage nach dem Verbrechen war Krantz in einem kleinen Raum beim T – Central unter den Zuschauern des Gerichtsverfahrens gegen die Zeitung „399" – die Fotos von zwei Polizisten publiziert hatte, welche angeblich Rolf Machnow bis zu dessen Tod misshandelt hätten – als Krantz plötzlich einen der Polizisten am prominenten Kinn wiedererkannte. Es war der seltsame Mann aus Bus 43: Thomas Piltz, Polizist und 'Baseball – Gang' Mitglied und genau jener Thomas Piltz, den Zeuge Jerker als einen der Walkie-talkie Männer kurz vor dem Mord beobachtet hatte.

'Baseball' Polizisten Piltz und Tell – im Bus?

Krantz kontaktierte noch den gleichen Abend Hans Holmér im TV Gebäude, nachdem der seine tägliche Pressekonferenz beendet

Leif Tell

hatte. Er machte den Chefermittler auf sich aufmerksam und zeigte ihm das Zeitungsfoto von Thomas Piltz. Als einer von Holmérs Bodyguards fragte, wer auf dem Foto sei, antwortete Holmér: „ein Kollege“, worauf er sich erhob und zusammen mit den Herren davonging.

Aber das Gespräch mit Holmér hatte Konsequenzen. Von jetzt an übernahm die SÄPO jede Ermittlung im Zusammenhang mit schrägem Verhalten der Polizei in der Mordnacht und Krantz wurde ein paarmal von der SÄPO einberufen, die allerdings nur versuchte, ihn zu verwirren und zu diskreditieren. Neben anderem versuchte man – indem man seine Tochter einsetzte – ihn zu überzeugen, er habe seine Beobachtungen am 24. und nicht am 28. Februar gemacht.

Ihm wurde auch ein falscher Busfahrer gegenübergestellt und später eine weibliche Person, die beide behaupteten, er müsse in einem anderen Bus mitgefahren sein.

Krantz konnte den richtigen Busfahrer – Peter Lövgren – finden, der die Aussage bestätigte, die gemacht worden war. Der Busfahrer hatte selbst und unabhängig von Krantz direkt nach dem Mord Kontakt zu den Ermittlern aufgenommen. Obwohl er zu der Zeit keine Ahnung davon hatte, dass die beiden von ihm beobachteten Männer Polizisten waren, wurde er unmittelbar an die SÄPO weitergereicht. Beide – Krantz und der Busfahrer – wurden von Kommissar Jan Sundström verhört. Das heißt also, eine mögliche Verstrickung der Polizei wurde ernst genommen, aber hinter verschlossenen Türen. Dann versuchte die SÄPO, Zeugen gegeneinander auszuspielen, sie durch Beschatten zu ängstigen, sie zu nötigen und schließlich sie hinterhältig zu bedrohen. Sowohl Krantz, als auch Lövgren sprachen dabei von ‘Psychoterror’.

Später hat Lars Krantz seine Taktik geändert und heute leugnet er ab, Thomas Piltz und dessen Kollegen Leif Tell identifiziert zu haben. Seine heutige Theorie ist, Lisbet und Joakim hätten Olof Palme mit einer Starterpistole erschossen.

Thomas Piltz wurde in der Nähe von Malmö geboren und war bekannt als beinharter Polizist vom Norrmalm Distrikt und als Mitglied der berüchtigten ‘Baseball – Gang’. Ab 1980 gerechnet war er innerhalb von weniger als zwei Jahren mehr als 25mal in Überfälle und Schlägereien verwickelt.

Thomas Piltz

Zwei Tage vor dem Mord an Palme wurden er und sein Kollege Thomas Ekesäter angeklagt, einen 15jährigen Jungen misshandelt zu haben.

Der Hintergrund war folgender: 1984 in Täby, auf einer von der Polizei veranstalteten Party, drangen – nicht eingeladen – einige Teenager ein, um sich ‘mal umzuschauen’. Nachdem man ihnen die Tür gezeigt hatte, fixierte sich Thomas Piltz auf den Jüngsten, der sich wohl nicht schnell

genug bewegte. Durch den Alkohol beflügelt, begannen Piltz und Ekesäter, den Jungen so brutal zu treten und zu schlagen, dass sie ihm eine Schulter auskugelten.

Der Staatsanwalt fand die Tat so schwerwiegend, dass er auf eine Verurteilung durch das Gericht plädierte. Daraus wurde jedoch nichts, wohl, weil Leif Silbersky als Verteidiger einsprang. Im Gegenteil reduzierte das Gericht die Geldbußen für Piltz und Ekesäter und hob die Verurteilung wegen Misshandlung wieder auf. Nun waren sie nur noch wegen Belästigung verurteilt und nach allen Überfällen und Schlägereien in den 80ern war dies wohl für beide das einzige realisierte Urteil.

Bei Gericht gingen die Dinge, wie so oft: Mitglieder der 'Baseball – Gang' legten einer für den anderen und immer zu dessen Vorteil Zeugnis ab – und dann kam derjenige frei.

Am 13. März 1986 wurde Thomas Piltz im Zusammenhang mit dem Fall Palme verhört, doch sagte die Freundin zu seinen Gunsten aus. Diese Verhöre waren allerdings ziemlich seltsam. Die Ermittler wollten ihn und die Freundin zu gleicher Zeit und unabhängig voneinander befragen, aber Piltz lehnte ab. Als er gefragt wurde, was er während der Zeit des Mordes getan habe – etwas, was die meisten Menschen klar erinnern – antwortete er in abwesender Art und Weise:

„Denke, ich war zuhause".

Und was hast Du während des Abends getan?"

Keine Ahnung, habe wohl Fernsehen geguckt".

„Was hast Du gesehen?"

„Keine Ahnung".

„Und was hast Du sonst noch getan?"

„Ich glaube, meine Freundin und ich haben noch was gegessen. Keine Ahnung was".

„Und was hast Du noch getan?"

„Nichts, denke, wir sind ins Bett".

Am folgenden Morgen wurde das Paar vom Kollegen Leif Tell geweckt, der anrief und sagte, Olof Palme sei tot. Danach gingen Tell und Piltz, um ihre Rechtsanwälte zu sehen. Am folgenden Tag wurde die Freundin von Piltz verhört und gab sehr viel detailliertere Information:

„Wir waren an dem Abend zu hause, Thomas und ich. Wir haben im Fernsehen einen Film angeschaut: 'Polizei Inspektor Flanagan'. Wir hatten indonesischen Eintopf und etwas Wein, saßen noch eine Weile und plauderten, dann gingen wir ins Bett".

Nach den Verhören sprachen die Investigatoren Thomas Piltz von jedem Verdacht frei. Zumal auch ein Bekannter von Piltz behauptete, bis sieben Uhr an dem Abend mit ihm zusammen gewesen zu sein. Sie hätten sich unter anderem gegenseitig beim Reparieren ihrer Autos geholfen.

Dennoch wurde er für eine weitere Befragung einberufen, nachdem ein anonymer Hinweis darauf hinwies, er sei während der Mordnacht nicht zuhause gewesen und auch nicht ans Telefon gegangen.

Aber dieser Hinweis beeinflusste nicht das Urteil der Ermittler.

STEFAN GLANTZ

Stefan Glantz ist jener Zeuge, der mit Mund-zu-Mund Beatmung versucht hatte, Olof Palme zu reanimieren. Er verließ den Tatort in großer Wut, weil die Polizisten ihn nicht anhören wollten. Erst am folgenden Tag realisierte er, dass es der Premier gewesen war, der dort angeschossen gelegen hatte.

BJÖRN ROSENGREN

Björn Rosengren, Chairman der zentralen Organisation für Angestellte, saß zusammen mit seiner Frau im Kino hinter Palme. Er stellte fest: „Die Polizei hat das Ganze äußerst komisch behandelt. Warum haben sie nicht so früh wie möglich über Funk und Fernsehen alle aus dem Kino wieder zusammengetrommelt? Dann wäre es ihnen möglich gewesen, die ganze Angelegenheit zu rekonstruieren".

BUSFAHRER LÖVGREN

Nach mehr als 18 Monaten des Schweigens tauchte Busfahrer Lövgren im Programm Kanalen auf:

„Ich bin ziemlich gewiss über die Identität der beiden Männer", sagte er, „es waren die Polizisten Leif Tell und Thomas Piltz von der 'Baseball-Gang' – die gleichen Polizisten, auf die sich auch die SÄPO fokussiert hatte, wie Hans Forssman mir während eines Verhörs erzählte. Von der SÄPO wurde auch behauptet, die Polizei halte einen von ihnen für den Mörder. Seit damals habe ich Piltz und Tell bei verschiedenen Gelegenheiten gesehen. Sie kamen in den Bus, als ob sie prüfen wollten, wer ich bin. Die hellhaarige Frau gehört zur gleichen Gang. Laut Inspektor Forssman ist sie als ihr Maskottchen bekannt. Später fotografierte sie mich. Ich habe mich die letzten 18 Monate tödlich bedroht gefühlt – umringt von Polizei und dieser Gang. Das war wirklich stressig".

„Es gibt noch was anderes. Als ich das Foto des „33jährigen" Victor Gunnarsson sah, fiel ich fast aus den Latschen. Der aufgetakelte Polizist in meinem Bus sah nahezu gleich aus. Die gleiche Nase, die gleichen Winkel an Augen und Lippen. Er war augenscheinlich zurechtgemacht, um wie Victor Gunnarsson auszusehen. Keine Ahnung, warum, aber wahrscheinlich, um ein Durcheinander zu verursachen. Aber etwas ist sicher: das Ganze ist eine höllische Schei...!"

Ende April kam der Fahrer Lövgren zum Auswärtigen Amt und forderte, mit dem dortigen Minister Sten Andersson oder mit Staatssekretär Pierre Schori sprechen zu dürfen. Der Offizier der Sicherheit am ABAB rief den Chefermittler an, der ein Treffen mit Sten Andersson arrangierte. Bestimmten Informationen nach, wurden Lövgren später 200.000 Kronen von der Zeitung Dagens Nyheter angeboten.

MAGNUS PRIM

Ein paar Tage nach dem Mord erzählte das Ehepaar Prim einem Verwandten von dem Mann mit Walkie-talkie, den sie gesehen hatten. Der Verwandte meldete sich bei den Ermittlern und kurz danach wurde Magnus Prim auf das Polizei-HQ zum Verhör bestellt.

„Also, Fragen und Fragen. Ich kam zur Rezeption, wo ich eine Frau traf, aber kaum hatte ich ihr erzählt, was ich gesehen hatte, schien sie mich nur noch loswerden zu wollen. Eine ihrer ersten Fragen war, ob der Mann, den ich gesehen hatte, Schwede war oder Ausländer. 'Er schien ziemlich arisch', alberte ich, 'er war groß und blond'. Danach hörte ich nichts mehr von ihnen".

Magnus Prim

Hört man dem Ermittler Hans Ölvebro zu, dann hat Magnus Prim sehr unterschiedliche Angaben gemacht. Nach Ölvebros Aussage war die Zeit angeblich nach 23.30 Uhr.

Das ist nicht wahr.

Auch Frau Prim wurde befragt, allerdings nicht vor Januar 1989. Sie erzählte, ihr Mann hätte in der Nacht des Mordes während ihrer Fahrt im Süden von Stockholm den seltsamen Mann mit Walkie-talkie mehrmals erwähnt.

ANNA BRITA ANDRÉ

„Ich bekam die Nachricht vom Mord am Samstag morgen, nachdem ich das Fernsehen angestellt hatte und ein Gedanke traf mich wie der Blitz: ob die zwei dunklen Männer und der Helle, die wir die Holländargatan haben rennen sehen, wohl involviert waren. Deshalb rief ich die Ermittler an und merkte, dass sie völlig ohne jedes Interesse waren. Die Polizei erklärte, kein großer, blonder Mann sei in diesem Zusammenhang interessant. Ende unserer Unterhaltung. Sie haben nicht einmal nach meiner Telefonnummer oder Adresse gefragt".

Das Zeugnis von Anna Brita André wurde niemals dokumentiert, eine Tatsache, die erst von Lars Borgnäs im TV Programm Striptease aufgedeckt wurde:

„Hans Ölvebro, Du hast auch diese Männer gefunden?"
„Ja, weil nun jemand die Information herausgegeben hatte, haben diese Personen,
die da rannten, tatsächlich Kontakt mit uns aufgenommen und uns erzählt, sie hätten es getan".
„Warum rannten sie?"
„Sie waren in Eile, den Zug zu erwischen".
„Kannst Du irgendetwas über sie sagen? Aus welchem Land kommen sie?"
„Es sind Schweden".

Anna Brita André

„Auch die Dunklen? Sie hatte den Eindruck, es seien Südeuropäer".

„Sicher, aber der Eindruck von Leuten ist eine Sache. Diese Personen … da ist kein ..."

„Aber hast Du ihre Namen?"

„Natürlich", erwiderte ein siegessicherer Ölvebro.

„Darf Anna Brita André einen Blick auf deren Fotos werfen?"

„Da gibt es keinen Grund. Diese Leute haben sich selbst in der Beschreibung von ihr wiedererkannt und rufen uns an und sagten: 'Ich und mein Spezi waren die, die da liefen'".

„Also, Du glaubst, es gebe keinen Grund, 100%ige Sicherheit haben zu wollen?", insistierte Lars Borgnäs. „Weißt Du, Anna Brita André erinnert das Aussehen des Hellen sehr gut, weil er so aussieht wie jemand, den sie kennt".

„Ja, ich erinnere mich, sie hat so was gesagt".

„Aber Du findest keinen Grund, um das genauer rauszukriegen?"

„Also, wir finden das nicht notwendig".

Es gab eine Menge Spekulationen über die Identität dieser drei Herren. Nach Informationen der schwedischen Kriminalpolizei – nicht denen der Palme Investigatoren – kamen sie aus Zentraleuropa und 1994 waren zwei von ihnen tot. Allem Anschein nach exekutiert. (!?)

DER MANN AUF DEN STUFEN

Der sogenannte Mann auf den Stufen, der gerade über den Stufen der Malmskillnadsgatan mit dem Täter zusammenstieß, versuchte, die Palme – Gruppe auf Beobachtungen aufmerksam zu machen, die er direkt nach dem Mord gemacht hatte; ohne Erfolg.

Erst elf Jahre später und nach der Petition einer Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Christer Pettersson, geruhten die Ermittler zuzuhören und bezeichneten dann Christer Pettersson endgültig als Mörder.

LEIF KAHLBOM

Zeuge Leif Kahlbom war einer von vier Personen, die um etwa 19.30 Uhr in der Mordnacht einen Mann mit Walkie-talkie nahe von Palmes Wohnung beobachtet hatte. Dieser Hinweis ist einer der wenigen, die bestätigt wurden.

Im sogenannten 'Täter-Profil' wird behauptet, dieser Mann sei nicht identifiziert worden. Danach wurde ziemlich befremdlich argumentiert, man habe die Wohnung an diesem Abend nicht bewacht, da es „unüblich für Personen des Alters und der Position von Olof Palme sei, so spät abends (19.30 Uhr) auszugehen. Vergnügungen seien eher für jüngere Leute, Dinnerparties fingen nicht so spät an und man gehe selten noch aus für einen Gang, nachdem man bereits so spät an einem kalten Februarabend nachhause gekommen sei".

YVONNE NIEMINEN

Die Zeugin Yvonne Nieminen, die am 2. März 1986 verhört wurde, ist wahrscheinlich die wichtigste Person der gesamten Investigation. Während der 'PKK-Zeit' wurde sie einigemale von der Polizei aufgesucht, aber das Interesse flaute ab, nachdem sie unnachgiebig dabeiblieb, der Mann sei ein Schwede gewesen. Im Laufe des Gerichtsverfahrens gegen Christer Pettersson, rief der Staatsanwalt zwar 39 Zeugen auf, doch nicht Nieminen. Die Begründung: da die Zeitung Kvällsposten ihr in Malmö erlaubt hatte, einen Blick auf das Foto von Christer Pettersson zu werfen – aus der Nacht, in der er verhaftet wurde – sei sie als Zeugin nicht mehr brauchbar.

SUNNIVA „Ingrid" THELESTAM

Sunniva Thelestam hatte auf der Drottninggatan einen seltsamen Polizeiwagen gesehen und meldete ihre Beobachtung der Polizei. Sie wurde aber keiner weiteren Befragung unterzogen, bevor nicht ein Jahr später ihre Information durch das Radioprogramm Kanalen öffentlich wurde. Anfänglich sagte Jörgen Almblad, der damalige Staatsanwalt vom Fall Folgendes:

„Gut, auf jeden Fall wissen wir, was für ein Wagen es nicht gewesen ist – kein Polizeiauto".

In einem Artikel des Dagens Nyheter vom 7. November 1987 ist die Aussage verändert:

„Der Wagen auf der Drottninggatan war ein Wachfahrzeug, das dort dreimal die Nacht vorbeifährt. Wir haben mit dem Fahrer gesprochen und wissen, dass er derjenige war, der im Radio gesprochen hat".

In der Tageszeitung Svenska Dagbladet vom 28. Februar 1996 fügte Hans Ölvebro hinzu:

„Der Wachmann war die ganze Nacht im Dienst dort und hat es uns gegenüber zugegeben, so gibt es keinen Zweifel daran".

Das wurde auch von Ingvar Eriksson, dem Sprecher der Palme – Gruppe, bestätigt, doch er erklärte, sowohl den Namen des Wachmannes, als auch den der auftraggebenden Firma vergessen zu haben. Laut Eriksson habe mit diesem Wachmann eine Aufstellung vor Ort stattgefunden und alles habe genau mit dem Beschriebenen übereingestimmt. Doch seltsamerweise war es Sunniva Thelestam nicht erlaubt, bei der Rekonstruktion ihrer eigenen Aussage teilzunehmen.

Zeugin Sunniva Thelestam

Zu guter Letzt fand der Reporter von Kanalen heraus, dass der Sicherheitsmann bei der Firma 'Bevakningstjänst' angestellt war und ließ ihn am 22. November 1988 in Kanalen erklären:

„Ich habe in der Zeitung gelesen – darüber, was sie gesehen hat – und das hat überhaupt nichts mit mir zu tun". „Ich war während der Nacht ein paarmal dort, um bei einer bestimmten Adresse vorbeizuschauen, aber, vom dem, was 'Ingrid' gesehen hat, passt nichts zu mir. Ich saß nicht so in der Tür. Ich hatte kein Walkie-talkie in Gebrauch, sondern ein fest montiertes Funkgerät im Auto. Ich drücke mich nicht so aus und ich hatte keinen Grund, so schnell abzuhauen, wie 'Ingrid' behauptet. Dann hatte ich auch keinen Holzeinbau oder technischen Kram und keine Figuren am Rückspiegel. Und dass jemand den Eindruck gewinnen konnte, meins sei eins von der Polizei, könnte wohl sein, wenn ich fahre, aber bestimmt nicht, solange ich stillstehe – es gibt keine Ähnlichkeit. Ich habe das schon der Polizei erzählt und sie haben sich bedankt und mir versichert, sie wollten sich um alles mit den Medien kümmern".

Trotz der Aussage blieb Staatsanwalt Jörgen Almblad dabei, es sei dieser Wachmann, den Sunniva Thelstam gesehen hatte:

„Also, wir bewerten es jetzt nicht anders, als damals. Wir haben alles überprüft, was uns möglich war und finden, dass dieses Wachauto die passende Erklärung bietet. Wenn man es so ausdrückt, dass ich es DENKE, dann bleibe ich dabei oder – ich könnte es so ausdrücken, dass es eine mögliche Erklärung für die Beobachtungen der Zeugin ist."

Alle Argumente der 'Edenman Kommission' – die Zeugin und das Polizeiauto von der Drottninggatan betreffend – zeigen, wie sogar sie ihre Einstellung verändert, ohne konkret eine mögliche oder auch tatsächliche Polizeiverstrickung zu untersuchen.

„Und wenn es nun ein Polizeiauto gewesen wäre, ist das denn so sonderbar? Ist es nicht nur dann interessant, wenn man der Verschwörungstheorie anhängt, mehrere Wagen seien vor Ort gewesen, um dem Mörder oder den Mördern zu helfen abzuhauen?"

Die Antwort ist: Ja.

TOMMY

Soweit dem Autor bekannt, wurde Tommy nie verhört und, obwohl er im Januar 1987 seine Beobachtungen meldete, waren sie nicht – wie auch nicht die Kolonne der Polizeiautos, die er auf der Traneberg Brücke gesehen hatte – im Kontrollzentrum dokumentiert.

Polizeiinspektor Curd Nilsson war Kopf der operativen Einheit der Polizei und bestätigte Kanalen gegenüber, dass keine Kolonne dieser Art in den Computer Listen registriert sei und:

„Ich kann nicht zu der Folgerung kommen, das Koordinationszentrum hätte eine Aufgabe gestellt, bei der eine so große Anzahl Polizeifahrzeuge zu gleicher Zeit inkludiert gewesen wären".

Am 28. Februar 1996 kommentierte Ermittler Hans Ölvebro im Svenska Dagbladet das Zeugnis von Tommy folgendermaßen:

„Das ist völlig idiotisch blöd. Der Zeuge muss seine Uhr falsch abgelesen haben. Diese Bereitschaftstruppe von Vällingby wurde als Verstärkung NACH dem Mord in die City beordert".

DER CHEVROLET-MANN

Der 'Chevrolet-Mann' Leif Ljungkvist veränderte mehrfach seine Aussage, aber seine Frau bestätigte, er sei 'völlig zittrig und ihm unwohl' gewesen, nach einem konfrontativen Verhör mit Christer Pettersson – auf den er erst zehn Jahre nach dem Mord mit absoluter Sicherheit hinwies. Damals erklärte er diese Zeitverzögerung mit der Morddrohung durch einen Angehörigen von Christer Pettersson.

EVA

Die Zeugin Eva gab ihre Beobachtung über Männer mit Walkie-talkies und über das Polizeiauto am Johannes Friedhof direkt einen Tag nach dem Mord weiter, fühlte sich aber von der Polizei brüskiert und meldete sich nicht noch einmal. Als sie im Februar 1987 darüber beim Sender Kanalen berichtete, studierte sie zusammen mit dem Reporter ihre damalige Aussage. Vorher versuchte sie, eine geschriebene Kopie zu bekommen, aber das blieb ohne Erfolg.

Der Grund: „Befehle".

Doch nun entdeckte sie, wie entstellt ihre Geschichte war. In der offiziellen Version wurde behauptet, sie habe gesagt: „Drei Männer standen trinkend direkt am Eingang des Friedhofs, besoffen und laut". Was sie tatsächlich gesagt hatte war, es standen 'ZWEI Männer dort, schweigsam beobachtend'.

Im Dagens Nyheter erklärte Staatsanwalt Jörgen Almblad, dass sowohl das Polizeiauto, als auch die Männer vom Friedhof gefunden worden seien.

„Wir haben die drei Männer vom Johannes Friedhof und die zwei aus dem Polizeiwagen verhört. Die Männer waren beschwipst und tranken weiter. Der Fahrer des Polizeiautos nahm den Kollegen zu seinem Wagen, der auf der Straße geparkt stand".

Das war wahrscheinlich Streifenwagen 2160 mit den Polizisten Lennart Källström und Leif Bidefjord, die zu einer Schlägerei in eine Wohnung weiter oben auf der Johannesgatan gerufen wurden. Laut Bidefjord hatten sie

Hier stand der Mann

die Adresse um 23.05 Uhr verlassen. Noch im November 1987 sahen die Ermittler zwischen diesem Wagen und Evas Bericht keinerlei Verbindung und hatten Bidefjord keinem Verhör unterzogen.

Polizist Lennart Källström fiel später auf im Zusammenhang mit dem seltsamen Wasserleck im Vorort Traneberg.

Also wer waren die zwei Männer, die Eva gesehen hatte und wer waren die DREI, die von den Ermittlern im Palme – Fall aufgesucht wurden? Und warum wurde Eva niemals dazu verhört?

PER WÄSTBERG

Eine Woche nach dem Mord erhielt Autor Per Wästberg – ein Südafrika-Experte – von den Ermittlern den Auftrag, eine Übersicht aller internationalen Drohungen gegen Palme zu verfassen.

„Ich schrieb ein Memorandum, das zeigte, wie Südafrika zahlreiche politische Gegner ermordet hatte. Die Attentäter, die das Regime einsetzte, waren extrem fähig und auch hier sehr gut denkbar als Täter. Ich habe sogar darauf hingewiesen, dass Palme eine Woche vor dem Mord eine Anti-Südafrika Rede gehalten hatte, die leidenschaftlicher klang als alles, was bis dahin von einem westlichen Politiker zu hören gewesen war. Aber meine Information wurde nie ernst genommen und ich bin immer noch überrascht und enttäuscht von der Indifferenz der Ermittler".

ZEUGEN 'D' UND 'E'

Diese beiden Zeugen tauchten nicht vor 1997 auf und dann im Zusammenhang mit der Petition für ein neues Gerichtsverfahren gegen Christer Pettersson. Beide identifizierten den Mann, den sie nahe am Tatort gesehen hatten, als Christer Pettersson. Mehr als elf Jahre waren seit dem Mord vergangen, aber Staatsanwalt Jan Danielsson ordnete ihre Aussagen immer noch als 'höchstwahrscheinlich wahr' ein.

DIE SCHAUSPIELERIN

Die Schauspielerin Inga Ålenius bezeichnete mit 100%iger Sicherheit Christer Pettersson als jenen Mann, den sie am Ende der Warteschlange beim Kino gesehen hatte, doch wurde sie sich unsicher bei der ersten polizeilich angeordneten Gegenüberstellung.

TECHNIKER PER

Der Techniker Per hatte an der U-Bahn-Station einen seltsamen Mann beobachtet, der den Palmes folgte und er war überzeugt, er könne diesen Mann bei einer Konfrontation wiedererkennen, deshalb nahm er zur Polizei Kontakt auf. Letztlich wurde er gebeten, von dem Mann, den er getroffen hatte, ein Phantombild zu erstellen. Das Bild wurde jedoch augenblicklich klassifiziert. Zwei Monate nach dem Mord sah Per ein Foto des Regisseurs Andreij Tarkovskijs und fand, er sehe dem Mann auf

den Stufen derart ähnlich, dass er es ausschnitt. Das Bild ähnelt Christer Pettersson, aber auch dem wahren Mörder.

Wir werden darauf zurückkommen.

Andreij Tarkovskij

LEILA

Zeugin Leila war im gleichen U-Bahn Wagen wie die Palmes und auch sie wurde gebeten, ein Phantombild des dunklen Mannes zu machen, den sie hatte hereinspringen sehen. Auch dieses Bild wurde klassifiziert.

VERSCHWUNDENER TAXIFAHRER

Auf der Suche nach dem Mörder verschwand einer der wichtigsten Zeugen unter seltsamen Umständen. Am 4. März 1986 brachte Kenneth Johansson von der Mordabteilung die Beschreibung des Mannes im Aftonbladet heraus.

'Es handelt sich um einen männlichen Taxifahrer, etwa 30 – 35 Jahre alt, der in der dem Mord folgenden Nacht um 23.25 Uhr hinter dem Hotel Continental auf der Vasagatan ein Polizeiauto stoppte. Er stieg in den Streifenwagen und begann, von einer Taxifahrt mit zwei Männern vom 'Restaurant Oxen' auf der Malmskillnadsgatan nach Farsa zu berichten … und von irgendwas, worüber er die Männer hatte sprechen hören'.

Die Polizisten im Streifenwagen hielten das für so bedeutsam, dass sie vorschlugen, dies Gespräch solle im Norrmalm-HQ weitergeführt werden – nur 150 m entfernt vom Parkplatz des Taxis. Man einigte sich, dass jeder in seinem eigenen Wagen hinüberfahren solle, doch der Taxifahrer erschien nicht beim HQ und die Polizisten wollten nicht preisgeben, was er ihnen erzählt hatte.

DAS PAAR AUF KUNGSHOLMEN

Ein älteres Ehepaar auf Kungsholmen wunderte sich eine Weile darüber, was sie wohl in der Mordnacht gehört haben könnten – etwas wie eine automatische Übertragung vom leeren Dachboden.

In Striptease berichtete die Frau Folgendes: „Dann gingen wir hinauf auf den Dachboden und sahen nichts außer einem gewöhnlichen Rechen aus Metall mit einem Verlängerungsgriff, wie Maler einen für ihre Malerrollen benutzen. Natürlich wäre es möglich, den Rechen durch das Dach zu schieben, wie eine Art Antenne – denn wegen Reparaturarbeiten gab es ein Loch im Dach".

War es nur Zufall, dass in jener Nacht aus dem unbewohnten Dachboden Geräusche von Funkübertragungen gehört wurden? Hatte jemand vergessen, die Lautstärke zu verringern, als man das automatische Übertragungsgerät zurückließ? Und war es auch Zufall, dass der erste Besitzer, der zwei Jahre später die frisch renovierte Dachbodenwohnung bezog, Carl Gustaf Östling war – früher Polizist und rechtsextremer Waffendealer?

ALF LUNDIN

Zeuge Alf wurde Mitte April 1986 per Telefon verhört und Ende April einer vierstündigen, ziemlich rauen Befragung unterzogen, in der er sich selbst als 'verdächtigt' angeklagt fühlte.

„Er ist ein manischer Geschichtenerzähler und er ist besessen vom Palme Mord", erzählte einer der Kriminalinspektoren nach dem Verhör und bei einem weiteren verdonnerte er Alf:

„Erzähl' niemandem von dem Mal, das Du im Gesicht des Mannes gesehen hast".

1989 wurde Alf Lundin zu einer Gegenüberstellung von fast drei Stunden Dauer gerufen – eingeleitet dadurch, dass ihm ein Foto gezeigt wurde. Er händigte Kriminalkommissar Lars Hamrén vorher einen Brief aus (hier verkürzt):

„Dies ist vor der Gegenüberstellung verfasst, die am 16. Feb. 1989 um 10.30 Uhr im Polizei-HQ, Bergsgatan stattfindet. Die Person, die ich am Grand Kino getroffen hatte, war die gleiche, die den Schuss bei Sveavägen/Tunnelgatan am 28. Feb. 1986 abfeuerte. Der Grund, dass ich es bis heute nicht gemeldet habe, ist – unter anderem – mein Schreck, nachdem ich den Mord gesehen hatte, denn ich dachte, hinter diesem Attentat müssten Terroristen stecken – ich habe einfach zuerst an meine eigene Sicherheit gedacht".

Noch viele Jahre später war Alf Lundin tief verschreckt und 1994 wurde er ein weiteres mal verhört. Nun gab er an, persönlich gesehen zu haben, wie Palme erschossen wurde. Aber, statt diese Information ernst zu nehmen, unterwarfen ihn die Ermittler einer weiteren extensiven Befragung und bezichtigten später ihn in den Medien sogar des Mordes!

Nicht ganz unerwartet widerrief Alf Lundin am 16. März 1994 alles, was er gesagt hatte und erklärte, er habe das Ganze erfunden, um die Belohnung zu erhalten.

Zu einer Zeit, als er stark unter Depression und Selbstmordgedanken litt.

MIKE LENIHAN

Am Sonntag, den 2. März 1986 rief ein Engländer beim Expressen an mit dem Hinweis, seinem Freund Mike Lenihan sei offeriert worden, Palme zu erschießen, er habe es aber abgelehnt.

In der Nacht zum Montag erhielt Claes Elfsberg aus London vom SVT einen ähnlich lautenden Anruf. Eine Person sagte, der Mord sei von einem, der Palme hasse, ausgeführt worden, nämlich von einem britischen Söldner, der es im Auftrag von drei reichen schwedischen Industriellen erledigt habe. Diese Person hinterließ eine Telefonnummer, die zu einem gewissen Mike Lenihan gehörte, jemand der die drei in einer Privatvilla vor den Toren Stockholms getroffen haben sollte. Später wurde Lenihan von der SÄPO im Auslandsbüro in London verhört.

„Nein, der Engländer ist nichts für uns", war der Kommentar, „eher ein Fall für den britischen Gesundheitsdienst. Hunderte Journalisten aus aller Welt haben ihn schon

früher damit prahlen gehört, wie ihm angeboten worden sei, unter anderen den ägyptischen Präsidenten Anwar Sadat, den Papst und den Präsidenten Ronald Reagan zu erschießen.“.

Simon Hayward

Konnte dieser Mike Lenihan tatsächlich Hauptmann Simon Hayward sein, auch bekannt als Hauptmann James Rennie, Offizier der ‘14 Intelligence Company’s South Detachment (Det)’ von Nordirland? Einige Experten glauben das zu wissen. Hayward war Britanniens führender ‘Hit-man’, der im Herbst 1982 die ‘Shoot-to-kill’ Kampagne (Provisional Irish Republican Army campaign) gegen Freiwillige der IRA angeführt hatte – als Rache für die Nagelbombenmorde im Hyde Park. Zehn Tage vor Palmes Erschießung, führte Rennie ein Team an, das den 20jährigen Francis Bradly – das angebliche IRA Mitglied – ermordete.

DER MANN AUF DER APELBERGSGATAN

Die Beobachtungen der Männer mit Walkie-talkies auf der Apelsbergsgatan waren, laut Staatsanwalt Jörgen Almblad, uninteressant:

„Wir müssen die Sache mit der Planung des Attentats mal ganz realistisch sehen, deshalb denke ich jetzt, meiner Meinung nach, hatte er keinen Grund dort zu sein“.

ALF ENERSTRÖM

Alf Enerström wurde, da er Palme hasste, zehn Verhören durch die Polizei unterzogen, doch zeigten die Ermittler kein Interesse daran, jene ungewöhnliche Gruppe näher zu beleuchten, die Enerström vor dem Mord zu verschiedenen Gelegenheiten angerufen hatte. Auch Fotos wurden ihm nicht gezeigt.

„Also, wie vielen Personen sollen wir denn eigentlich Fotos zeigen? fragte Hans Ölvebro zynisch, „der gesamten Bevölkerung von Schweden?“

DAS LOKALE RADIOPROGRAMM

Was hatten die Ermittler im Zusammenhang mit Hinweisen über den lokalen Radiosender getan, der die Vorhersage einer zukünftigen Verschwörung ausgestrahlt hatte? Nichts.

Jene Zuhörerin, die sich mit ihrem Hinweis an die Polizei wandte, wurde ohne weiteres Tun beiseite gewischt. Doch, hätte die Polizei es gewünscht, würde sie herausfinden, dass dieses Programm von der kleinen, sogenannten ‘kulturellen Organisation’ Societas Avantus Gardiae gesendet wurde, unter deren Dach und als Mitglieder, einige gut bekannte Rechtsextreme zu finden waren, einige Personen aus der Neonazigruppe SNF, andere Personen mit Verbindungen zur Naziorganisation NRP, der Anti-Immigrantions-Liga BSS, sowie Personen aus ‘Framstegspartiet’ und

der WACL (World Anti-Communist League).

In den Protokollen der Treffen wurden, mit Stellan Åkebring und Carl Gustaf Östling auch zwei Polizisten gefunden, die rechtsextrem unterwegs waren.

KRISTIAN

Kurz nach dem Mord rief Kristian die Polizei an, weil er auf der Regeringsgatan zwei Männer mit Walkie-talkies gesehen hatte. Aber, statt dass man ihm zugehört hätte, wurde er im Anschluss bedrohlich klingenden Telefonanrufen ausgesetzt.

Fast zwei Jahre später tauchte er im Radioprogramm Kanalen auf.

JERKER

Eine Woche nach dem Mord rief Jerker zweimal im Investigations-HQ – Annahmestelle für Hinweise – an, da ihm sicher schien, der Mann, den er beobachtet hatte, sei beim Attentat irgendwie beteiligt.

Als ihn jedoch niemand zurückrief, ließ er alles fallen.

Im Herbst 1986 nahm er Kontakt zu einer Tageszeitung auf und erzählte dort, was er beobachtet hatte – brach dann aber den Kontakt wieder ab, weil er ein Nachspiel befürchtete.

Erst 1988 meldete er der Polizei ein weiteres mal seine Beobachtungen, wonach er einem Verhör unterzogen wurde. Damals war ihm klar geworden, wer der Mann mit dem Walkie-talkie auf der Adolf Fredriks kyrkogata gewesen war:

Polizist Thomas Piltz von der ‘Baseball – Gang’.

„Ich habe ihn oft aus der Nähe gesehen“, erklärte Jerker in Proletären 19, 1988, „einmal, zu den schlimmsten Zeiten der Gang: da zog er während einer Streife auf Kungsträdgården einen Burschen in den Bus und war dermaßen grob, dass ich sagte: ‘das war doch wohl unnötig, oder?’ Da warnte mich der andere Polizist, wenn ich nicht das Maul halten könne, werde mir Ähnliches passieren“.

Nach Ölvebros Meinung waren die Beobachtungen von Jerker nichts wert, da er zwar den ‘Baseball’ Polizisten Thomas Piltz beschrieben, ihn aber Leif Tell benannt habe. Schließlich schrieben die Ermittler auch ihn als nicht glaubwürdigen Zeugen ab – zum Teil allein dadurch begründet, weil er abgelehnt hatte, die Identität seiner weiblichen Begleitung aus der Mordnacht zu offenbaren.

„Aber stell’ fünfhundert Männer in einer Reihe auf und ich werde ihn sofort herauspicken“, bestand er im Mai 1988 auf seiner Aussage.

Später allerdings, soll Jerker ängstlich geworden sein und das Statement zurückgezogen haben: „Ich revidiere...“

ULF LINGÄRDE

Nachdem er sich in einem Dagens Nyheter Artikel mit dem Mord an Olof Palme intensiv beschäftigt hat, werden Geheimdienstexperte Ulf Lingärde und seine Familie

bedrängt und sogar bedroht. Unbekannte folgen den Kindern auf dem Schulweg und über zwei Monate lang sind Fußspuren rund ums Haus in den Schnee getrampelt. Die Polizei von Lund handelte sofort.

„Wir arrangierten eine Überwachung der Familie und rüsteten die Kinder mit einem tragbaren Funkgerät aus“, erklärte Kommissar Rune Olsson dem Skånska Dagbladet. “Wir bewachten sie kurze Zeit“.

Zur ‘Gransknings Kommission’ sagt Ulf Lingärde Folgendes:

„Es handelte sich um bestallte Sicherheitsagenten, unter dem Befehl des militärischen Geheimdienstes. Sogar Fahrzeuge der SÄPO waren beteiligt. Zwischen dem 7. und 17. Februar 1987 riefen mich ein paar Gestörte an, um mir zu erzählen, mein Leben sei in Gefahr. Jemand anderer rief an und sagte: ‘ich habe Olof Palme ermordet und Du wirst auch den Tod finden!“

FRAU AUF DER KAMMAKARGATAN

Jörgen Almblad gibt seinen Kommentar ab über die Aussage der Frau, die auf der Kreuzung Sveavägen – Kammakargatan um 21.20 Uhr Personen mit Walkie-talkies beobachtet hatte:

„Wir sind jetzt bei unserer Ermittlung so weit gekommen, dass wir annehmen, dies könnten Polizisten im Dienst gewesen sein, doch ich möchte nicht näher ausführen, welcher Art Polizisten“.

STIG ENGSTRÖM

Als der sogenannte Skandia Mann, Stig Engström am Tatort versuchte, sich Gehör bei der Polizei zu verschaffen, wurde er freundlich aber bestimmt abgewiesen.

„Aber ich war einer der Ersten am Tatort und kann Euch jede Menge Information geben“, drängte Engström.

„Herzlichen Dank, aber wir haben bereits einen Zeugen“ (!), antwortete der Polizist.

Als Stig Engström zu seinem Wagen zurückkehrte, um nach hause zu fahren, kam ein Polizist hinterher und fragte, ob er irgendeine Information habe, über das, was passiert war.

„Ja“, erklärte Stig Engström, „ich habe alles gesehen, aber jetzt reicht es mir – ist sowieso schon genug, dass Palme erschossen wurde“.

„Palme ist nicht erschossen worden“(!), habe der Polizist gesagt.

Stig Engström

Erst drei oder vier Wochen später kontaktierte ihn die Polizei – bestellte ihn jedoch zu keiner der Rekonstruktionen. Stattdessen nannte Hans Holmér ihn den „Elefanten im

Porzellan-Laden“ und drohte, sein Büro im Skandia Gebäude könne durchsucht werden, da vermutet werde, dort seien „Waffen und Waffenmaterial“ zu finden (!)

Nach dem 12. Juni 1986 wurde Stig Engerström in keiner Weise mehr vernünftig befragt, doch eine Menge Fragen wurden später in den Büchern „Cover- up“ und „Four Keys“ von Sven Anér gestellt – die Glaubwürdigkeit der Aussage betreffend.

TAXIFAHRER

Ein Taxifahrer kontaktierte die Polizei am 1. März 1986 wegen etwas, was er in der Nacht des Mordes im Polizeifunk gehört hatte: einige Polizisten hätten gesagt, sie seien auf der Sveavägen und in großer Eile zu einem bestimmten Ort hin.

Erst am 2. Februar 1993, sieben Jahre nach dem Attentat – und im Zusammenhang mit weiteren Aussagen über diesen Anruf – wurde der Taxifahrer angehört.

Nun erzählte er, ein Anonymus habe ihn ein paar Tage nach seinem Gespräch mit den Ermittlern angerufen und dieser Mann habe ihm dringlich geraten, über das, was er gehört hatte, Stillschweigen zu bewahren.

BERIT

Schon in der Nacht des Attentats meldete Berit ihre Beobachtung eines rennenden Mannes auf der Barnhusgatan. In der gleichen Nacht wurde sie von einem Ermittler angerufen, der fragen wollte, ob sie diejenige sei, die diese Meldung abgegeben hatte – und das war das Letzte, was sie von den Ermittlern hörte. Erst, als sie im Herbst 1987 entschieden hatte, an der Kanalen Sendung teilzunehmen, wurde sie zu einer Befragung einbestellt.

JAN STRÖM

Der Radioreporter Jan Ström benachrichtigte die Polizei, um von dem Drohbrief zu erzählen, der am Eingang des Funkhause abgelegt worden war, worauf sie diesen abholten. Im Anschluss fragte Jan Ström wiederholt die beiden Reporter Karin Svärd und Lars Adaktusson, wie es weitergegangen sei, aber die einzige Antwort, die er erhielt, war, die Polizei habe den Brief als uninteressant ad acta gelegt.

„Jedoch war es einigermaßen befremdlich, dass der Brief in genau jener Nacht dort abgelegt wurde – noch bevor jemand wusste, dass Palme tot war. War doch ich selbst es, der erst kurz danach auf Sendung ging und die Nachricht über den Tod verbreitete“.

OPERATION TÜR-ZU-TÜR

Bei einer Mordermittlung ist die „Operation Tür-zu-Tür“ reine Routine und eine für jedermann einleuchtende Maßnahme. Aber in diesem Fall fand sie nicht statt, obwohl die ‘Edenman Kommission’ das Gegenteil proklamierte. Nach erheblicher Zeit fand das Kanalen Radioprogramm zwanzig Personen, die anliegend an die vermutliche Fluchtroute der Täter wohnten. Von diesen waren sechzehn nie von der Polizei

aufgesucht worden und nur vier einer Befragung durch die Ermittler unterzogen. Diese vier wohnten an eben jener Treppenflucht, wo ein Zeuge einen Mann kurz nach dem Mord hatte verschwinden sehen.

„Aber kein Polizist hat gefragt, was wir gesehen haben. Wirklich überraschend".

Fünfundsiebzig Meter vom Tatort entfernt befindet sich das Restaurant 'Bohemia' und nicht einmal hier tauchte, laut Aussage des Kellners Claudio Mancini, ein Ermittler auf.

Wie Aftonbladet am 11. März 1986 schreibt, war die Polizei davon überzeugt, der Mörder habe sich samt seiner Komplizen innerhalb des Grand Kinos aufgehalten.

„Wir haben jeden, der im Kino gewesen ist, gebeten, sich zur Polizei zu begeben", versicherte Kommissar Hans Holmér.

Göran Fredricius, der Kassierer vom Kino, erzählte, die Polizei sei nur kurz erschienen, um Namen und Adressen zu erfragen, doch keine näheren Details, die sich auf die Mordnacht bezogen.

ULF KARLSSON

Ulf Karlsson, der Fotograf von Aftonbladet, kontaktierte die Polizei, um zu melden, er habe den Tatort fast zeitgleich mit dem ersten Polizeiauto erreicht und sei mit seiner Ausrüstung, die einem Walkie-talkie im Aussehen ähnelte, auf der Sveavägen herumgewandert und dass er nun befürchte, Zeugen, die ihn beobachtet hatten, könnten der Polizei einen falschen Hinweis geben.

Ihm geschah auch Seltsames im Zusammenhang mit der Veröffentlichung eines Fotos, auf dem Lisbet Palme vom Krankenwagen aus in den Eingang der Notaufnahme eilt.

Auf diesem Foto trägt sie eine Pelzjacke, die in keiner Weise derjenigen ähnelt, die als Beweisstück galt für die Aussage, hier sei der Schuss einer großkalibrigen Waffe durchgedrungen! Das Foto war unter Ulf Karlssons Namen publiziert und er wurde auch dafür entlohnt, obwohl er das Foto nicht geschossen hatte.

DER ALEXANDRA ZEUGE

Laut der Aussage von vier glaubwürdigen Zeugen, die verschiedentlich durch die Polizei befragt wurden, standen am Freitag, den 28. Februar 1986 ein Bus und zwei Funkwagen der Polizei beim Nachtclub 'Alexandra'. Ungefähr zwei Wochen nach dem Mord meldete sich Zeuge Anders Synnelius bei der Polizei, die sich aber eher indifferent verhielt. Kurz danach rief ihn jemand von der Polizei an und versicherte, es gebe eine natürliche Erklärung für seine Beobachtung und man rate ihm, alles zu vergessen.

Danach passierte nichts bis September 1988, als ein Polizist ihn anrief und Fragen stellte.

Die Investigation war nicht imstande, die drei Polizeifahrzeuge zu identifizieren. Laut Inspektor Åke Röst, verteilte zwanzig Minuten vor dem Mord der Polizeibus 2470

Parktickets außerhalb des ‘Alexandra’, ein Polizeiauto – die 1220 – sei nach dem Alarm in der Gegend Birger Jarlsgatan gewesen, aber über die anderen beiden Polizeiautos, von denen Zeugen behaupten, sie gesehen zu haben, sei ihm nichts bekannt.

ANDERS DELSBORN

Schon Samstagmorgen 2.30 Uhr, beim Interview des Taxifahrers AndersDelsborn durch TV Journalist Lars Adaktusson, erzählte der, er habe drei Personen gesehen, die ‘auf dem Bürgersteig standen und plauderten’. Aber im folgenden Verhör wurde nur danach gefragt, was in der Zeit nach dem Abfeuern der Schüsse geschehen sei – nichts, was Dinge betraf, die sich davor ereigneten. Danach gab es keine weiteren Befragungen von Anders Delsborn.

TED GÄRDESTAD

Nach einem Hinweis an die Polizei, er könne verwickelt sein, wurde der schwedische Pop-Star Ted Gärdestad vor die Investigation gezerrt. Doch wurde er wieder von der Lise gestrichen, nachdem sein Alibi bewies, dass er im Ausland gewesen war. Trotzdem zeigte man mit dem Finger auf ihn und er war Verleumdungen ausgesetzt.

„Ich hatte einen richtigen Schock und fühlte mich scheußlich“, sagte er zur versammelten Presse. Tragischerweise verübte er später Selbstmord.

DER PIZZERIA ZEUGE

Erst nach fast sieben Jahre wurden Ermittler von einem Kellner kontaktiert, der behauptet hatte, den späteren Sündenbock Christer Pettersson in einer Pizzeria auf der Sveavägen gesehen zu haben. Mehrere andere Zeugnisse widersprachen seiner Geschichte.

ZEUGE BO

Ein oder zwei Wochen vor dem Mord, beobachtete Bo, wie ein „Trunkenbold“ auf der Drottninggatan ein Walkie-talkie aus seinem Einkaufsbeutel zog. Der Mann sprach etwas in den Apparat hinein und rannte dann mit unglaublicher Geschwindigkeit zur Kungsgatan. Seine Art zu laufen sei ausgesprochen komisch. Die Polizei zeigte sich völlig uninteressiert an dieser Aussage.

ÅKE MALMSTRÖM

Der Bericht von Åke Malmström, Fotograf des Dagens Nyheter, über das seltsame Gespräch im Polizeifunk verschwand und tauchte bis zum Jahreswechsel 1987 – 88 nicht wieder auf. So wie auch andere wichtige Hinweise über Polizisten und merkwürdige Walkie-talkie Unterhaltungen, wurde diese Aussage erst über ein Jahr nach dem Mord gefunden – in einer Schachtel im HQ der Polizei!

Aber, wie Hans Ölvebro sagte, sei es ganz üblich, dass ein Polizist über den Funk

gehört werde und diese Unterhaltung scheine zwischen 23.35 Uhr und 23.40 Uhr stattgefunden zu haben, was alles in natürlicher Art erklärbar mache.

Doch dies ist fast fünfzehn Minuten später als das, was Malmström gemeldet hatte.

Weiterhin erklärte Ölvebro über TV3, Åke Malmström habe sich geweigert, Wagen und Polizeifunk für eine technische Untersuchung zur Verfügung zu stellen.

Jedoch ist diese Frage dem durchaus kooperativen Malmström nie gestellt worden und die Ermittler wären sowieso imstande gewesen, den Wagen einfach zu requirieren – mitsamt dem Polizeifunkgerät – wenn sie gewollt hätten.

Zuletzt wurde Åke Malmström im März 1995 verhört und händigte dann auch sein Gerät zur technischen Inspektion aus.

NICOLAI FAUZZI

Nicolai Fauzzi ist der Mann, der die Palmes in jener verhängnisvollen Nacht des Februar 1986 getroffen hatte, nachdem sie die Sveavägen überquert hatten. Aus unbekanntem Grund wandte Fauzzi sich nicht vor dem 3. März an die Polizei, wo er von einem gewissen Håkan Ström verhört wurde. Dessen Bericht war in verschiedenen Punkten ungenau oder falsch – Ström schrieb, Fauzzi habe die Palmes am Bonnier Gebäude getroffen (jedoch war es dort, wo er die Schüsse gehört hatte).

Diese Fehler veranlassten Inspektor Jan Länninge, ihn am 25. März zum Tatort zu nehmen. Dabei wurde notiert, dass man von der ‘Carterie’ (wo Fauzzi die Palmes getroffen hatte) zum Bonnier Gebäude (wo er die Schüsse hörte) 95 Sekunden benötigte, aber auf der Strecke, die Palmes südlich auf der Tunnelgatan genommen hatten, nur 52 Sekunden.

Weil von den Palmes angenommen wurde, sie seien eher rasch gegangen, könnten sie maximal 65 Sekunden gebraucht haben – und das lässt genau 30 Sekunden übrig für den Halt, den das Ehepaar an der Werbesäule gemacht haben soll und der beobachtet worden war.

MELKER BERNTLER

Der pensionierte Polizist Melker Berntler hatte schon früher Palme und den Justizminister Ove Rainer über die Unterwanderung der SÄPO durch Rechtsradikale in Kenntnis gesetzt. Zwei Tage nach dem Mord benannte er den Ermittlern zwei Sicherheitspolizisten, die Palme gegenüber fanatisch hasserfüllt waren – aber der Hinweis wurde komplett ignoriert.

GUNNEL

Zwanzig Monate nach dem Mord entdeckte die Zeitung Arbetet eine verschwundene Zeugin wieder. „Gunnel“ hatte ein paar Tage nach dem Mord einen Bericht über den von ihr beobachteten ‘Grand-Mann’ angefertigt, jedoch war dieser Bericht nicht registriert worden und sie wurde bis zum Dezember 1987 nicht verhört. Kommissar

Inge Reneborg, Chef der Kriminalabteilung, gab folgenden Kommentar:

„Der Inhalt der Aussage ist nicht gerade sensationell. Es ist zwar nett, dass sie wieder aufgetaucht ist, aber es gab bereits einige Zeugenaussagen über den sogenannten 'Grand-Mann'".

SELTSAMER POLIZEIWAGEN

Die SÄPO erhielt einen Hinweis über ein seltsames Polizeifahrzeug nahe beim Tatort. Sie untersuchte den Hinweis und notierte am 6. März 1987: „Ein Informant der Polizei bestätigt, dass ein Polizist und sein Bruder diesen Wagen an jenem Abend benutzt hatten. Diese Brüder waren als besondere Palme-Hasser bekannt".

Aber was taten die Ermittler mit diesem Hinweis? Das ist unbekannt, da jede Dokumentation darüber verschwunden ist. Das Einzige, was noch vorliegt, ist der SÄPO Vermerk und eine nicht datierte Notiz, die besagt, man habe sich um den Fall gekümmert.

MARGARETA UND ANNELI

Wer war der Mann, der in die Lobby des Grand Kinos gestarrt hatte? Na, wenigstens wurde das nicht auch noch dem Sündenbock Christer Pettersson angehängt – richtigerweise, denn das wurde drei Jahre später von Margareta und Anneli bestätigt, nachdem ein Foto von ihm in der Zeitung und im TV veröffentlich wurde.

Danach ließen die Investigatoren die beiden fallen, wie heiße Kartoffeln. Margareta wurde nicht erlaubt, bei einer Konfrontation mit Pettersson dabei zu sein – und sie durfte ihre Aussage auch nicht vor Gericht wiederholen.

DER U-BAHN FAHRER

Die wichtige Information jenes U-Bahn Fahrers, der in der Station Gamla stan einen Mann gesehen hatte, der den Palmes folgte, lag für siebeneinhalb Jahre unbemerkt in einer Schublade des Investigationsteams. Von ihm wurde behauptet, er sei ein Plappermaul – doch wurde die folgende Überprüfung seiner Person klassifiziert.

Der 'blackout' wurde zur Wiederaufnahme beim Stockholmer Berufungsgericht eingereicht.

KARL-GUNNAR BÄCK

Zur Zeit des Mordes war Karl-Gunnar Bäck Generalsekretär des Zivilschutzes, einer Abteilung der Verteidigung. Vorher hatte er als Korrespondent für Aftonbladet gearbeitet. Während der dem Mord folgenden Tage wurde er von einer gut informierten Person mit Verbindung zum Britischen Geheimdienst kontaktiert, die sagte, aller Information nach, steckten hinter diesem Attentat bestimmte Interessen aus Südafrika – kombiniert mit denen schwedischer Industrieller und eines Polizisten mit Kontakt zur SÄPO.

Bäck sicherte diese Information augenblicklich auf einer Kassette, die er der SÄPO in Uppsala übermittelte. Danach passierte nichts – bis er selbst wieder Kontakt aufnahm. Darauf wurde ihm erzählt, dem Hinweis sei man nachgegangen, aber, da nichts diese Information absicherte, sei sie fallen gelassen. Acht Jahre später hörten die Ermittler der Palme Untersuchung das erstemal von diesem Hinweis – bei Bäcks Auftritt im Striptease Programm des schwedischen Fernsehens. Jetzt wurde allgemein bekannt, dass man vorher nichts davon gehört hatte und alle Information darüber aus den Archiven der SÄPO verschwunden waren.

„Es scheint eine Art Fluch über der Palme Ermittlung zu liegen", stöhnte Karl-Gunnar Bäck, „hier bekommen wir also Information, die wir in gutem Glauben übergeben und natürlich fragen wir uns, was damit geschehen sein kann? Aber, was stattdessen passiert ist, dass jener Mann, der das Band der SÄPO übergab, nun zum Verdächtigen gemacht wird!".

TAXIFAHRER „ANDERSSON"

Der Taxifahrer „Andersson" ist eine äußerst fragwürdige Person. Kriminalkommissar Gösta Söderström erzählte, dass sie, während er und sein Fahrer Ingvar Windén Minuten nach dem Mord auf der Kungsgatan patrouillierten, von einem etwa 40jährigen Mann angehalten wurden: mehr als mittelgroß, kein Hut, brauner Mantel. Dieser Mann habe ihnen sehr aufgeregt erzählt, es habe eine Schießerei auf der Sveavägen bei der Tunnelgatan gegeben. Gösta Söderström notierte keinen Namen, sondern begab sich direkt zum Tatort.

In der Beschreibung, die von der 'Juristischen Kommission' über diese Situation verfasst wurde, kann man lesen: „Sie wurden von einem Taxifahrer angehalten, der behauptete, er habe im Taxifunk über eine Schießerei bei der Tunnelgatan gehört". Schon am 12. März 1986 wurde Gösta Söderström von Inspektor Curt Nilsson informiert, die Ermittler hätten diesen Mann befragt, einen Taxifahrer, der den Alarm aus der Funkzentrale von Järfälla Taxi gehört habe. Das machte Gösta Söderström neugierig auf die Identität des Mannes und er versuchte, den Bericht zu ergattern, doch Ingvar Eriksson, der Sprecher der Polizei, bestand darauf, ihn nicht aus der Hand zu geben – womit die Identität des Mannes nicht bekannt werden konnte.

Der Autor Sven Anér hat sich viele Stunden mit dem Rätsel Andersson beschäftigt und hatte, neben anderem, den Kontakt mit Järfälla Mitarbeitern gesucht, die alle bestätigten, als einziger von Järfälla Taxi sei zur Mordzeit Fahrer Anders Delsborn in der Stadt gewesen. Niemand wusste etwas von einem Andersson.

Die Identität dieses Fahrers wurde erst am 25. April 1989 enthüllt, als der damalige Chefermittler Hans Holmér im Gerichtsverfahren gegen die Zeitung Proletären aussagte. Dort wurde erklärt, der fragliche Mann, sei in keiner Weise „etwa 40", wie Söderström und Windén vermutet hatten, sondern 15 Jahre jünger, außerdem sei er kein Taxifahrer, sondern ein „Greenhorn" des Jakobsberg Polizeidistriktes.

Nach dem Buch 'Inuti Labyrinten' war der Mann zu jener Zeit auch den Leuten von Järfälla-Taxi nicht bekannt.

DIE MAGNUM ORGANISATION

Wie in der Zeitung Proletären zu lesen, wurde die Polizei unmittelbar nach dem Mord über eine Gruppe von Waffennarren informiert, die, neben anderem, auch Mitglieder der Stockholmer Polizei waren und die sogenannte 'Magnum Organisation' gegründet hatten. Sie gaben sich dem Spaß hin, mit Magnum Waffen und „home-loaded" Munition herumzuschießen.

Bengt Nordqvist war in den 70ern aktiv in dieser Organisation und im Norra Magasinet erklärt er dem schwedischen TV Publikum:

„Mitglieder waren an Waffen interessiert, an 'amerikanischem Schießen', an amerikanischen Revolvern und all diesem Zeug" „und es gab klaren NAZI-Einfluss, der eine negative Haltung Palme gegenüber mit sich brachte. Schon ein paar Tage nach dem Mord wandte ich mich an einen regionalen Vertreter der schwedischen Landes-SÄPO, um ihm meine Meinung auszudrücken und ihm die Dokumente, die ich in Händen hatte, zu geben. Natürlich hatte ich Vertrauen, dass alles in die Ermittlung eingebracht werden würde. Schon allein der Name 'Magnum Organisation' hätte zu Nachdenken führen müssen. Aber als ich die Ermittler ein paar Jahre später kontaktierte, stellte sich heraus, dass nichts der SÄPO übergeben worden war und alles am Ende verschwunden".

MATTI

Die Ermittler versicherten, allen Hinweisen über Personen mit Walkie-talkies sehr sorgfältig nachgegangen zu sein, aber ohne jedes greifbare Resultat. Leser müssen für sich selbst entscheiden, wie die Sachlage ist. Um dieses Kapitel abzuschließen, füge ich einen anonymen Brief von einem Zeugen namens Matti hinzu:

„Nach sorgfältiger Überlegung habe ich mich jetzt entschieden, folgende Information im Zusammenhang mit dem Mordfall Palme zur Verfügung zu stellen. Ich habe versprochen, nicht darüber zu reden, da die Person, die mir das erzählte in Lebensgefahr wäre, falls jene Person, die er beobachtet hatte, es erführe. So hoffe ich, Ihr seid sehr vorsichtig dabei, diese Information öffentlich zu machen, da es sonst das Leben eines Zeugen bedeuten könnte.

Der Mann, den Ihr sucht, ist ein Polizist mit dem soliden Ruf, gewalttätig zu agieren.

In der Nacht, als Palme ermordet wurde, kam mein Freund zusammen mit einem Kumpel ein paar Stufen hinunter, als sie auf diesen Polizisten trafen, der gerade hinaufrannte. Beide kannten seinen Ruf und waren erschrocken, denn sie hatten gerade ein paar Autos befummelt und die gestohlenen Radios noch in einem Sack bei sich. Der Kerl hielt an, als ob er etwas sagen wollte, rannte dann aber weiter. Mein Freund – nennen wir ihn Matti – und sein Kumpel rannten schnell in die andere Richtung.

Matti ist ein Dieb und Drogenabhängiger, aber er ist nicht gewalttätig – ich kenne

ihn seit Kindertagen. Ich habe selbst eine Menge krummer Dinge gedreht, aber, seit ich vor ein paar Jahren Christus begegnet bin, habe ich mein Leben von Grund auf geändert.

Doch natürlich möchte ich weiterhin alten Freunden helfen – als also die Klingel schellte und Matti draußen stand und um Essen und Schutz bat, ließ ich ihn ein. Die ersten paar Tage sagte er nichts, aber ich sah, dass er Angst hatte. Nach ein paar Tagen erzählte er mir das oben Geschriebene und dazu noch Folgendes:

Eine Woche nach dem Mord an Palme, habe ein Wagen neben ihm angehalten und jener Polizist stieg aus, schubste Matti in einen Torbogen und sagte: 'vergiss', dass Du mich auf den Stufen gesehen hast'. Er stieß Matti das Knie in den Unterleib und raste davon – in einem Zivilfahrzeug der Polizei, auf dem Fahrersitz ein Polizist in Zivil, der sich während der ganzen Aktion nicht aus dem Auto bewegt hatte.

Matti war durch diesen Polizisten sehr erschreckt und, nachdem er von ihm auf diese Weise angegangen wurde, schien ihm klar, dass dieser Mann wohl in den Fall verstrickt sein müsse.

Matti verließ sofort Stockholm in einem gestohlenen Auto. Er wusste, sein Leben war jetzt in Gefahr, zumal ihm auch bekannt war, dass dieser Polizist schon früher jemanden getötet hatte und dafür freigesprochen wurde. Er weiß, als wie brutal und unerbittlich dieser Polizist bekannt war und er erzählte mir sogar, dass andere Polizisten sich wunderten, wie er überhaupt im Dienst gehalten werden konnte (und wahrscheinlich hatte er diese Geschichte denen nicht einmal erzählt).

Matti hielt sich von Stockholm fern. Er wusste sein Leben in Gefahr und fühlte die Angst deutlich und real. Er litt tatsächlich – das ist kein Theater.

Ich schreibe an Dich als Chef der Investigation und, weil Du vorsichtig und diskret genug bist, damit Matti nichts passiert. Der Polizist weiß, dass Matti ihn gesehen und eigene Schlüsse gezogen hat, so wird Matti, falls er geschnappt wird, ein toter Mann sein. Er weiß einfach zuviel.

Ich bitte Dich, nicht zu verraten, wie Du an diese Information gekommen bist, denn noch mehr Leben wären gefährdet, falls sich der Kopf des Mannes mit Rachegedanken füllt.

DER MANN VON SKELLEFTEHAMN

Der erste anonyme Brief vom sogenannten 'Mann von Skelleftehamn' kam am 5. März 1986 (hier etwas verkürzt). Der Name wurde dem Mann gegeben, weil dieser Brief in Skelleftehamn abgestempelt war. Einige Tage später kam ein weiterer Brief von der gleichen Person, der jetzt äußerte, „Reisender in Sachen Damenmode zu sein".

Der Mann von Skelleftehamn sollte eigentlich – mit allen seinen Beobachtungen von Männern mit Walkie-talkies und den verschiedenen seltsamen Fahrzeugen – ein besonders interessanter Zeuge sein. Doch die Investigatoren waren – milde ausgedrückt – desinteressiert und, nachdem er 1987 – 88 eine Anzahl anonymer Briefe verschickt hatte und dann persönlich zum Polizei-HQ marschiert war, änderte sich sein Leben

drastisch: nach diesem Besuch, so behauptete er, sei er von unbekannten Männern verfolgt, abgehört und beschattet worden. Sogar seine Familie und seine Freunde wurden belästigt.

„Hi !

Zufällig war ich in Stockholm, als Olof Palme ermordet wurde. An der Kreuzung Olofsgatan – Tunnelgatan sprach ein Mann in ein Walkie-talkie! Und er sprach nicht Schwedisch. Es hörte sich wie Deutsch an, aber ich denke, es könnte auch Holländisch oder eventuell Schweizerdeutsch gewesen sein. Es war exakt 23 Minuten nach 23 Uhr! Ich fand schon, dass das komisch aussah, aber nahm fest an, es handle sich um eine Art Wachmann. Ich konnte das Gesicht und die Kleider sehr genau sehen, weil ich zweimal hinschaute.

Er hatte glattes, dunkelblondes Haar, zu einer Seite gekämmt. Keine Brille. Ich fand ihn sehr „schwedisch". Er hatte sehr dunkle Stoppeln, als ob er sich an dem Tag nicht rasiert hätte und trug eine halblange, dunkelblaue Parka-Jacke mit Pelz an der Kapuze. Dunkle Hosen, vielleicht Cord (blau). An den Händen lederne Fingerhandschuhe. Er war über 1.85 m. Ich bin etwas über 1.83 m, aber er noch größer (er war riesig), größer als ich. Nachdem ich die Kreuzung passiert hatte, drehte ich mich um und er stand noch da. Er schien unter Druck oder besser: die Unterhaltung war hitzig! Als ich die Kreuzung überquert hatte, sah ich nichts Ungewöhnliches auf der Sveavägen".

Diesem Brief folgte am 11. März 1986 ein weiterer – früher abgestempelt in Linköping – und mit einer Zeichnung versehen.

„Ich bin der anonyme Briefeschreiber. Einige Tage lang habe ich versucht, ein Portrait des Mannes zu zeichnen, den ich auf der Olofsgatan beim Mord an Olof Palme gesehen hatte. Ich denke, ich habe ihn ganz gut getroffen, wenn man die ziemlich unwirsche Stirn ignoriert, die über den Augenbrauen irgendwie vorstand. Das kann ich in Frontalsicht nicht zeigen. Bitte den ausgeprägten Kiefer beachten, die hängenden Mundwinkel, die angedeutete Hasenscharte, den starken Nacken, die Hakennase (nicht Habichtnase), die grob war und auch die Distanz zwischen den Augen.

Der ganze Kerl war stabil, „riesig", massig. Die Größe über 1.85 m, dunkle Augen. Wie ich früher erwähnte, trug er einen dunkelblauen Parka, halblang mit grau-weißem Pelzkragen. Die werden als Dienstkleidung von manchen Postboten getragen, eventuell von der schwedischen Eisenbahn.

In meinem ersten Brief hatte ich noch nicht alles gesagt, etwas blieb „aufgespart". Ich hatte gesagt, der Mann habe „Deutsch" gesprochen und dazu stehe ich noch. Als ich auf seiner Höhe war, sagte er gerade: 'das Auto, das Auto' ...nicht zu verstehen '… fümpf'. In der Schweiz sagen sie 'fümpf' statt 'fünf'. Er sagte Auto mit langem 'A' und die Betonung auf der ersten Silbe.

Er sprach sehr hektisch und hielt das Walkie-talkie mit beiden Händen. Schwarze lederne Fingerhandschuhe. Dunkle Augen. Der Apparat knackte und krachte und die Antwort von der Gegenseite war unterbrochen und ohne Zusammenhang. Ich

hatte genügend Zeit, das zu bemerken. Eine Menge Interferenzen und Gezische, als ob mehrere Teilnehmer zur gleichen Zeit auf der gleichen Leitung waren.

Ich habe darüber nachgedacht, was ich gehört hatte. Für mich scheint es immer deutlicher, dass der Mann wohlmöglich einen Wagen dirigierte oder herbeizitierte. Er hörte mich nicht näherkommen, gab ein Signal und schaute mich an, gerade, als ich vorüberging – und ich schaute ihn an. Vielleicht habe ich ihn deshalb mit niedergeschlagenen Augen gezeichnet – wie er mich angeblickt hatte.

Ähnlichkeit mit der Zeichnung?

Ich bin Reisender in Damenmoden und spazierte mit einer Bekannten auf der Tegnérgatan, ein wenig über die Sveavägen, dann bogen wir in die Adolf Fredriks kyrkogata ein, weiter auf der Olofsgatan, über die Kungsgatan, über Hötorget, Gamla Brogatan und Drottninggatan hinter dem Postgiro, über den Klaraberg Viadukt und hinunter in die Zentralstation. Mehr interessanter Details kann ich nicht erinnern. Auf der Olofsgatan habe ich nirgendwo auch nur eine einzige Person gesehen, bis ich in diesen Mann stolperte".

Der Mann mit dem Walkie-talkie

Der Verfasser des Briefes warnte dann, es könne eine international agierende Gang sein und dass in diesem Fall bei der Begräbnisfeierlichkeit die Wachen verstärkt sein sollten. In seinem dritten, handgeschriebenen Brief fügt er noch hinzu:

„Ich erinnere einen Mann auf der Kreuzung Olofsgatan – Tunnelgatan, der dort stand und in ein Walkie-talkie sprach und gleichzeitig erinnere ich einen roten Wagen, eventuell Ford Eskort, der, glaube ich, langsam hinunter Richtung Sveavägen rollte, bevor ich den Mann mit dem Walkie-talkie entdeckte. Mag sein, ich habe das nicht früher erwähnt!?"

NOCH MEHR ANONYME BRIEFE (DER GLEICHE ZEUGE?)

Noch mehr anonyme Brie tauchten auf – hier in verkürzter Version:

„Du musst mein schlechtes Schwedisch entschuldigen, aber das ist absichtlich – also zu versuchen etwas daraus herzuleiten, bringt Dich nicht weiter. Am 28. Februar 1986 kam ich von einer Geschäftsreise aus Taiwan nach Stockholm und verpasste den Anschlussflug nach Norrland. Am Abend spazierte ich durch Stockholm, nahe der Kungsgatan. Um 23 Uhr wanderte ich Richtung Sveavägen auf der anderen Seite, wo

sich der Nachtclub 'Monte Carlo' befindet. Worüber ich dann nachdachte war, dass ich erinnerte, dass ein paar Jahre früher dort ein Geschäft gewesen war, genannt Martin Olsson, so ging ich 20 Meter weiter und sehe einen jungen Mann mit einem Walkie-talkie oder tragbaren Telefon? Er ging hinunter Richtung Olofsgatan und dann nach rechts.

Mir schienen das komische Gesellen, die in der Mitte der Nacht mit Telefon herumrannten, so folgte ich ihnen aus reiner Neugier. Auf der Tunnelgatan stoppte ein Polizeiauto und der Mann sprach mit ihnen. Nach einigen Sekunden fuhr das Auto Richtung Ampel bei der Drottninggatan. Der Mann steht nun an der Ecke Tunnelgatan – Olofsgatan. Ich erinnere den Kaffeeshop dort. Als ich die Straße kreuze und an ihm vorbeikomme – in etwa drei Metern – höre ich ihn ins Walkie-talkie sprechen. Was ich verstand war, dass 'Operation Elsa' am Laufen war und das Objekt auf der Sveavägen sei.

In dem Augenblick bekam ich Augenkontakt mit dem Mann und er drehte sich reflexhaft weg.

Was mich stutzig machte: was tut ein junger Mann mit Walkie-talkie auf der Tunnelgatan, mitten in der der Nacht?

Weiter auf der Linken gab es ein Restaurant mit französischem Namen, wo ich anhielt und zurückblickte. Der Mann war weg. Ich ging weiter zu der Straße, wo ein paar Praxen an der Ecke sind. Auf der anderen Seite ist ein Friedhof, also wendete ich nach links und dann rechts vorbei an einem großen Gebäude. Ich möchte hier anmerken, dass ich mit den Straßen von Stockholm nicht vertraut bin, aber 30 Meter weiter waren Gebäudeschuppen und so ein Kram. Dann ging ich nach links, um die Drottninggatan zu erreichen. Rechts, auf einem Parkplatz waren zwei Polizeiautos und ein Höllenlärm. Mir fiel auf, dass sie keine Dachgestelle mit blauen Lichtern hatten und dass die Farbe nicht stimmte (Polizei-weiß)

'Fuck it', dachte ich und ging weiter auf der linken Seite Richtung Kammakargatan.

Als ich auf der Drottninggatan war, stoppte ich bei einer Arkade und schaute in die Fenster. Auf der anderen Seite waren große Gebäude mit riesigem Eingangsbereich und Eisenbeschlägen und nach einer Minute ging ich Richtung Kammakargatan. Ich erinnere dort an der Ecke ein Restaurant, 'Hökarna' oder so ähnlich. Da sehe ich einen Mann wegtraben von einem Wagen, der ein wenig weiter oben beim 'Maxim' stand.

Zuerst dachte ich, der Mann wolle weggehen, aber er kam auf mich zu und rannte dann Richtung Kammakargatan zu einem schwarzen Auto, das dort ungefähr 20 Meter entfernt, in Gegenrichtung zum Verkehr, geparkt stand. Insbesondere das bemerkte ich – es war nämlich eine Einbahnstraße – und ich dachte 'ganz schön blöd', so zu parken. Zur gleichen Zeit schaue ich nach rechts und auf der Rückseite des riesigen Gebäudes steht mit abgeschalteten Lichtern ein weiteres Polizeiauto, etwa 30 Meter vor der Ecke Holländargatan.

Aus irgendeinem Grund kreuzte ich die Straße Richtung 'Maxim' (reine Neugierde), um hinein zu schauen. Der Wagen, der etwas weiter oben gestanden hatte, war

ein schwarzer Skorpio 2,8L und drinnen sprach ein Mann in ein mobiles Telefon. Also, ganz unschuldig guckte ich auf das vordere Nummernschild. Auf Höhe der rechten Tür bemerkte ich das offene Fenster, so hörte ich eine Menge vom Gespräch über Beobachtungen usw. Aber die gesamte Ausrüstung war genau wie in einem Streifenwagen, Computer, viele Lautsprecher, drei Antennen und noch vieles mehr. Im Vorübergehen schaute ich auf das rückwärtige Nummernschild und bemerkte, dass diese Nummer nicht mit der auf dem vorderen Schild übereinstimmte.

'Bloody hell, was ist das?', dachte ich und ging weiter auf die Tegnérgatan zu. Ich denke, so war es – und dann nach links Richtung Tegnérlunden.

An der Ecke sah ich zur Linken drei Polizeiautos mit dem Rückteil ausgerichtet auf ein Gebäude mit Hausnummer 3. Ich glaube, ich fand das etwas komisch mit allen Polizeiautos in diesem kurzen Abschnitt.

Da ich von Natur aus ziemlich frech und mutig bin, ging ich näher ran und sprach zu dem Polizisten, der hinter der Kammakargatan am Vorderteil des Wagens herumlungerte. Der Polizist war ganz offensichtlich sehr angespannt und nervös und sagte mir, ich solle mich mal schnell vom Acker machen, da eine Jagd auf Säufer im Gang sei. Da erinnerte ich eine Trunkenbold-Kontrolle in Umeå 1985. Damals trugen die Polizisten blaue Overalls, weiße Reflexe usw. – aber dieser Mann trug eine Lederjacke ohne alle Abzeichen.

Für mich Landei war das alles sehr merkwürdig und ich ging zurück zur Drottninggatan – auf der Ecke war ein Klaviergeschäft – und dann weiter hinunter zur Kammakargatan. Ich hatte den schwarzen Ford fast schon vergessen, aber der Mann hielt die Tür offen und sabbelte wie ein Wasserfall.

Fast ohne Warnung startete der Mann den Ford und fuhr mit ausgeschalteten Lichtern Richtung Tunnelgatan. Wie es schien, hatte ich mich verlaufen und die Kammakargatan verpasst, also wendete ich nach rechts.

Da sehe ich den schwarzen Saab 9000, genau vor Nummer 19. Ich erinnere eine Art Ausgang dort und eine Art Rohr-Geländer, aber bin nicht ganz sicher. Im Saab saßen zwei Männer bei angeknipster Innenbeleuchtung.

Frech, wie ich bin, fragte ich nach Straße und Hausnummer, also entspannten sie sich und sagten es mir. Aber diese ganze Ausrüstung mit drei Antennen, Computer und anderem Aufputz machte mich ziemlich misstrauisch und deshalb schrieb ich die Nummer auf. Niemals in meinem Leben habe ich einen normalen Wagen gesehen, der so eine Menge elektronischer Details aufwies.

Im Mai 1987 kehrte ich gerade zurück von einer anderen Reise und stellte das TV an, während ich Besuch einer Dame hatte. Da kamen die 'Rapport' Nachrichten. Es gab eine Menge Gerede über das 'Standing Committee of the Constitution', deshalb passte ich auf. Zusammen mit seinem Bodyguard trat Hans Holmér vor die Kameras und – 'meine Fresse... ' – ich erkannte den Bodyguard, aber was? Ich nahm alles auf. Um 21 Uhr kam 'Aktuellt' und sie zeigten die gleiche Untersuchung mit Holmér und

dem 'Standing Committee of the Constitution'. Ich habe das Gesicht erkannt, aber von woher? Ich stand auf und spielte das Videoband ab und glaub' mir, ich war total durch den Wind – der Bodyguard war der gleiche Mann, wie der Mann auf der Tunnelgatan mit dem Walkie-talkie. Ich machte ein Standfoto. Bingo, der Mann war identifiziert. Sichere Kiste.

Für zwei Wochen kannte ich mich selbst nicht mehr, glaub' mir, der Schock war riesig.

Ein paar Tage später fragte ich einen Polizisten, der ganz nah in meiner Straße wohnt. Er erzählte mir, es gebe ein paar Gerüchte mit unterschiedlichen Meinungen, über einen bestimmten Polizisten aus Norrrmalm – und Holmérs Bodyguard sei ziemlich darin verstrickt. Es habe Ermittlungen und ein Gerichtsverfahren gegeben.

'Also, was weißt Du!', fragte ich.

'Polizisten sind Polizisten und beschützen sich gegenseitig – so geht das normalerweise', war seine Antwort, 'wir gehen zusammen durch dick und dünn'.

Ich fand Bestätigung meines Verdachts, als 'Dagens Nyheter' Personen zeigte, die bei der DN-Gala im Stockholmer Stadium zusammen waren mit Hans Holmér. Der Walkie-talkie-Mann ist einer von den Bodyguards und ich kann ihn identifizieren. Du kannst selbst herausfinden, was ich später im Bildarchiv von 'Dagens Nyheter' erwischte. Ich wollte auf jeden Fall für mich auf der sicheren Seite sein.

Als ich nachhause kam, checkte ich den Wagen beim nationalen Register für Fahrzeuge, doch wurde dort ausgebremst und mir wurde klar, dass sowohl der schwarze Ford mit der gefakten Nummer, als auch der SAAB mit den Ereignissen auf der Sveavägen zusammenhängen mussten. Zwei Wochen später habe ich alles, was ich gesehen hatte, aufgeschrieben, über den Mann mit dem Walkie-talkie und über den Wagen auf der Drottninggatan, dann habe ich alles den Ermittlern nach Stockholm geschickt.

Nach Mittsommer fragte ich meinen Freund von der Polizei sehr vorsichtig, ob er einen Wagen überprüfen könne, der mich im Frühling in Stockholm angefahren hatte. Drei Tage später hörte ich, die Registriernummer des Wagens sei klassifiziert, aber das könne bedeuten, dass es sich um ein Polizeiauto oder um den Wagen eines Staatsanwalts handelte.

Hans Holmér auf der DN Gala mit Leibwächtern Per Jörlin, Kenneth Wikström(!) und Sten Warmland

Das geschah im Mai im TV und zeigte mir, wie wirklich heiß die Spur war, jedoch wäre es gescheit sehr vorsichtig und

mit Umsicht vorzugehen. Mein Polizeikumpel fand schließlich heraus, dass der Saab zu einer Art Leasing Gesellschaft gehörte, die wiederum dem Polizeibüro oder einer Polizeibehörde in Stockholm angehörte und schließlich, ohne, dass ich weiter fragte, erwähnte er: das sei ein Wagen der SÄPO.

Nun war meine Neugierde wegen Polizei und SÄPO so groß, dass mein Freund und ich nach Stockholm fuhren, um die Dinge vor Ort zu prüfen – das war Donnerstag, den 16. Juli 1987. Ich verabredete mich mit meinem Freund Per, er solle auf mich warten und auch Beobachter sein von allem und ob ein Kerl mir folgte. Aus Gründen der Sicherheit sollte ich in Richtung Eingang der U-Bahn gehen und würde signalisieren, ob und dass alles in Ordnung sei.

Am 17. Juli ging ich um 10 Uhr zum Posten und bat, einen Bericht über die Beobachtungen (der SÄPO) erstatten zu dürfen. Nach fünf Minuten kam ein Mann, der mich zum oberen Stockwerk bringen sollte. Oben kamen wir zu einem Posten und einem Verhörraum. Dort erzähle ich vom Flug nach Prag, wo ein schwedischer Geschäftsmann mir von elektronischen Komponenten erzählte, die er in östliche Länder verkaufte. Da ich über das Ausfuhr-Embargo Bescheid wusste, müsse ich es melden. Der SÄPO Mann schrieb meine Geschichte auf und versprach, den Chef der Sicherheit in der genannten Gesellschaft zu benachrichtigen.

Ich ging zum Lift, aber in dem Augenblick kam ein junger Mann von der anderen Tür und ging hinüber zu der Tür, aus der ich herausgekommen war. Er tippte den Türcode und schaute zu uns. Ich machte Augenkontakt mit ihm. Er war genauso überrascht, wie ich und wir starrten uns an. Der Mann vom Posten hatte augenscheinlich bemerkt was geschehen war und fragte mich, ob ich den SÄPO Mann kenne. ‘Oh nein, aber er kam mir vertraut vor’, sagte ich und er: ‘es war Wikholm, Wiklund, Wikström’, oder so etwas Ähnliches.

Als wir den langen Korridor entlanggingen, erinnerte ich wieder, dass dieser SÄPO Mann, jener gewesen war, der am 28. Februar vor der Kammakargatan Nummer 19 im SÄPO Wagen gesessen hatte.

Jetzt ging mir ein Licht auf, weil ich zu ihm sprach und zwei bis vier Meter entfernt war und es war völlig klar, dass er mich erkannt hatte.

Das wird BINGO genannt“ (Ende des Briefes)

Alle gemeldeten Beobachtungen über Walkie-talkies in Täterprofilen wurden von den Ermittlern analysiert. Über den Brief des Skelleftehamn Mannes wurde Folgendes gesagt: „Laut jenes Zeugen, der die anonymen Briefe schrieb – des sogenannten Skelleftehamn Mannes – gab es einen Mann mit Walkie-talkie auf der Olofsgatan. Man könnte rätseln, was wohl dessen Aufgabe gewesen sein mag. Soweit wir absichern konnten, gibt es keine sachliche Information über diese Person.

Auf der anderen Seite – also auf der östlichen Seite der Sveavägen war kein Mann mit Walkie-talkie. Generell, müsste man sich fragen, warum man bei der Idee bleiben sollte, der Täter agiere zusammen mit ein oder mehreren weiteren Personen. Wir sehen

dafür keinen vernünftigen Grund“.

„Der Schluss daraus ist: der Täter handelte allein und jeder existierende Hinweis, die Walkie-talkies betreffend, ist entweder Einbildung oder aber bezieht sich auf anwesende Polizisten, Sicherheitsleute und andere Personen mit legalen Gründen, diese Funkgeräte einzusetzen“.

JESÚS ALCALÁ (Chairman von Amnesty International)

Der letzte in der Liste ist Rechtsanwalt und Journalist Jesús Alcalá, der als Erster vollständig Einsicht in die Ermittlungsunterlagen bekam und einige sehr aufschlussreiche Artikeln schrieb. Reaktionen darauf ließen nicht lange auf sich warten und es wurde versucht, ihn zu hindern, weiter für den Dagens Nyheter zu schreiben, der seine Dienste früher häufig in Anspruch genommen hatte. Journalistenkollegen zeigten die lautstark empört und bezeichneten den Versuch als unethisch. Im Jahr 2000 wurde er – Chairman von ‘Amnesty International’ – sechsmal angeklagt: wegen Betruges, versuchten Betruges und falscher Zeugenaussage im Zusammenhang mit Hilfsgeldern.

„Die Finanzbehörden und der Ankläger sind korrupt“, beschwerte sich der empörte Alcalá am 6. September 2000 im Aftonbladet, „und die Massenmedien recherchieren nicht richtig. Ich bin der ganzen Sache einfach müde und fühle mich als Objekt einer Verschwörung“.

Später versuchte Jesús Alcalá sich zu rehabilitieren, indem er Einspruch bei der obersten Staatsanwaltschaft einlegte und nicht ganz überraschend war es Staatsanwalt Jörgen Almblad, der den Einspruch abwies. Alcalá legte alle Ämter nieder und wurde später zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt – für Betrug, versuchten Betrug und falscher Zeugenaussage.

Für weitere Informationen über personenbezogene Diskreditierungen – aus der genaueren Untersuchung des Palme Mordes gewonnen – muss man über den Politiker Jerry Martinger lesen, früher als Justizminister in Erwägung gezogen und jetzt verurteilt für hunderte Fälle sexueller Belästigungen und Morddrohungen.

Das Schauspiel – das hinter einer Kulisse sorgfältig geführter Investigation in winzigen Facetten erkennbar wird – ist ein einer Weise ungeheuerlich, dass es die gesamte schwedische Gesellschaft im Innersten erzittern ließe.

Wilhelm Agrell, Friedensforscher

DIE INVESTIGATIONS TÄUSCHUNG

Holmér zeigt ein Modell der vermuteten Waffe

Auf der Pressekonferenz vom Ostermontag 1986 verkündete Chefermittler Hans Holmér:

„Wir wissen jetzt, dass die Mordwaffe ohne Zweifel ein Smith&Wesson Revolver war, Kaliber .357 Magnum. Es gibt zwar statistisch gesehen eine restliche Unsicherheit, die aber ohne Bedeutung für das Ergebnis ist". Hans Holmérs Statement gründete sich auf die zwei am Tatort gefundenen Kugeln, von denen man behauptete, sie stammten aus einer der mächtigsten Feuerwaffen der Welt.

Jedoch reagierte das SKL (nationales forensisches Institut) in Linköping heftig auf diese großspurige Äußerung. Ballistische Daten, die von diesen Kugeln gewonnen waren, zeigten, dass die Waffe nicht unbedingt eine Smith&Wesson sein musste, sondern durchaus eine andere Marke, wie die amerikanische Ruger, die brasilianische Taurus, eine philippinische Kassnar oder eine Llama, Escondin oder Ruby aus Spanien.

„Es macht einen Unterschied, ob man ein Labor leitet oder die Ermittlung im Mordfall", war die arrogante Antwort von Hans Holmér, „ich muss mir das Recht herausnehmen können zu entscheiden, ob ich diesen 1% Verdacht, es könne sich um eine andere Waffe handeln, in meine Überlegungen einbeziehe".

Die erste Kugel – jene, die Lisbet Palme verletzt haben soll – wurde am Sonnabendmorgen gegen 6.30 Uhr vor Sveavägen 29 gefunden, 40 Meter entfernt vom Tatort. Da war dieser Bereich bereits sehr sorgfältig gefegt und der aufgesammelte Schnee von den forensischen Experten Börje Moberg und seinen Kollegen gesiebt worden –

ohne, dass sie eine Kugel gefunden hatten. Die Lisbet – Kugel wurde am Ende vom indischen Journalisten Alfredo de Tavares entdeckt, der laut eigener Aussage an die Presse, sich in eine selbsthypnotische Trance versetzt habe (!)

Die Kugel wurde hinter dem Betonpfeiler gefunden

Alfredo de Tavares beschrieb, wie er die Kugel bei den Büros der Reiseagentur 'Vingresor' gefunden habe, etwa eineinhalb Meter neben der Fahrbahn und direkt südlich von zwei Rinnen, die den Bürgersteig kreuzten.

Die andere Kugel – jene, die Olof Palme getötet haben soll – wurde von Elisabeth Belich entdeckt, einer jungen Telefonistin vom schwedischen Radio. Das war am Sonntag, den 2. März um 12.20 Uhr, also 37 Stunden nach dem Mord – nur sieben Meter (!) von der Blutlache und hinter einem großen Zementpfosten!

Wie sie dahin gekommen sein mochte, ist eine der rätselhaftesten und eine der – für die Entscheidung – wichtigsten Fragen in diesem Mordfall – und diese Frage wurde bis heute nicht beantwortet.

Die zwei Kugeln, die auf der Sveavägen gefunden wurden sind Bleikugeln, mit ummantelten Spitzen, kupferfarben und konisch geformt. Das deckt sich mit 158Korn Kugeln vom Winchester – Western, Typ Metall – Piercing, sprich: Armour – Piercing Kaliber .357.

Das Zeichen .357 benennt den Kugeldurchmesser und 'Magnum' besagt, dass die Menge an Schießpulver besonders hohe Durchschlagskraft garantiert. Der Ausdruck 'Kaliber' bezeichnet den Kugeldurchmesser, üblicherweise in Hundertsteln eines Inches angegeben. Ohne die Null vor dem Punkt bedeutet 'Kaliber .22' dann 22 Hundertstel eines Inches. Man ermittelte, dass ein Zulieferer über die schwedische Generalvertretung fast 6000 Patronen aus jener Charge ausgeliefert hatte, aus der diese Kugeln stammten. Die Sendungen fanden zwischen den Jahren 1979 und 1980 statt.

Winchester .357 Magnum Metal Piercing

Nur ein paar Tage nach dem Mord wurden Fragen gestellt.

Am 22. März 1986 schrieb Expressen:

„Was sowohl Polizei als auch die Experten der Munitionsindustrie verwirrte, war die Tatsache, dass die Kugeln so nah an dem Platz gefunden wurden, von wo die Schüsse abgefeuert wurden – und auch, dass sie nahezu fabrikneu aussahen“. Dann fragt der Artikel: „Sind dies wirklich die Kugeln der Mordtat? Oder wurden sie später dort platziert? Und falls ja, warum?“

Smith & Wesson .357 Magnum

„Diese Kugeln sind das Einzige, mit dem wir arbeiten können“, kommentierte ein Polizist. „Wir müssen einfach annehmen, dass es die richtigen sind“.

Doch einige Personen runzelten die Stirn über die merkwürdige Lage der Kugeln. Ballistiker erklärten es für völlig unmöglich, dass sie so nahe am Tatort landeten, denn beim Verlassen des Laufes haben die Armour – Piercing Kugeln Überschallgeschwindigkeit von etwa 440m/sek. – sollten also logischerweise wenigstens tausend Meter weiter südwärts Richtung Sergels torg und Konserthuset gelandet sein. Das wäre dann fast zwei Kilometer weiter.

„Noch nie habe ich Kugeln erlebt, die so nah am Tatort lagen und fabrikneu waren“, sagte Anders Lexne, Smith&Wesson Vertreter in Schweden. „Das ist extrem unwahrscheinlich und wären sie durch eine Mauer gestoppt, hätte man sie in Stücke zerplatzt oder zerstört durch die Reibung gefunden, doch die Lisbet – Kugel hat ihre Originalform und auch bei der Olof – Kugel ist nur ein seitlicher Teil des hinteren Endes deformiert“.

„Die Kugel, die auf Frau Palme gefeuert wurde, sollte auch erst das Pflaster getroffen haben, bevor sie dann in Richtung Front des Gebäudes auf der anderen Straßenseite weiterflog“, erklärte Ankläger K.-G. Svensson, „das Gebäude ist zu 90% mit Glas bedeckt, aber nicht eine Scheibe zerstört. Das heißt also, die Kugel müsste irgendwo zwischen den Scheiben eingeschlagen sein und eine Einschussmarke erzeugt haben und das wäre doch einfach zu verifizieren“.

Gleich im Anschluss an den Mord befahl Svensson – ohne weitere Erklärung – die Front des Gebäudes zu untersuchen, doch Holmér ignorierte die Aufforderung. Deshalb bestellte Svensson nach eigenem Ermessen ein Testschießen in Grindsjön i Grödinge, durchgeführt vom FOA (schwedisches Forschungszentrum der Verteidigung). Experten feuerten einen .357 kalibrigen Smith&Wesson Magnum Revolver aus Springfield Massachusetts – Länge des Laufs 104 mm – zum Teil auf saubere Betonplatten, die das Pflaster des Tatorts imitieren sollten, zum anderen Teil (wegen der in jener Nacht vorherrschenden Witterung) auf eisbedeckte Platten und sie fanden die Beschädigungen bei weitem schlimmer und völlig anders, als bei den gefundenen Kugeln.

KG Svensson

Der Test der Ballistiker zeigte auch, dass wenigstens eine der Kugeln sich an völlig anderer Stelle hätte finden lassen müssen und die Tatsache, dass keine der beiden Kugeln deformiert war, hätte impliziert, die kinetische Energie der ersten Kugel sei komplett durch Kleidung und Körper Olof Palmes aufgenommen und die kinetische Energie der zweiten Kugel sei allein durch die Reibung an Pelzmantel und Bluse seiner Frau entladen.

Ist das kriminologisch wirklich wahrscheinlich?

„Im äußersten Fall könnte bei der Lisbet – Kugel der Verlust an Geschwindigkeit nur 10 – 15 Meter/Sekunde bedeuten", erklärte am 22. März 1986 im Expressen ein Experte für Munition, „aber sie hätte auf jeden Fall noch immer eine Geschwindigkeit von mehr als 400m/sek und wäre deshalb wesentlich weiter weg gelandet".

< Eine mögliche Erklärung für den jungfräulichen Zustand der Kugeln könnte sein, dass sie in einen Packen Baumwolle oder in einen Wassertank hinein abgefeuert wurden – eine Technik von der Polizei selbst benutzt, wenn mit einer verdächtigten Waffe Tests unternommen werden – und man anschließend für perfekte ballistische Daten eine fabrikneue Kugel braucht, die mit der Kugel vom Tatort abgeglichen werden kann >

Zu Beginn behauptete die Polizei, die Kugeln seien so wenig gebräuchlich, dass man keine Vergleichbaren in der Kollektion besitze.

„Aber man hat uns zu Verstehen gegeben, wir sollten schon am ersten Tag nach dem Mord die Lösung liefern", erklärte sich Åke Åsbrink, Leiter der Waffenabteilung des forensischen Labors (SKL), der Tommy Lindström, den Chef des CID anrief, aber mit seiner Bemerkung abgewiesen wurde. Darauf brachten Wincent Lange, Leiter der forensischen Abteilung und Ingemar Krusell, späterer Vize Chefermittler, persönlich die Kugeln zu weiterer Untersuchung zum forensischen Labor nach Wiesbaden und zum FI in Washington.

„Das könnte man als reine Lustreise bezeichnen", mäkelte später Gerichtspathologe Milan Valverius, „diese Untersuchungen hätten schneller, besser und billiger im SKL in Linköping durchgeführt werden können".

Eine Voraussetzung für die Analyse von Gewebe– und Fettrückständen auf der Kugel ist, dass sie in exakt dem Zustand verbleibt, in dem sie gefunden wurde, aber Lange stellte bald fest, dass etwas stank: es gab keine Spuren von Blut oder Körpergewebe, obwohl eine der Kugeln auf geradem Weg durch den Premierminister hindurch gegangen sein sollte!

Die Kugeln schimmerten wie gerade poliert – und genau das waren sie, denn das SKL erklärte, sie gewaschen zu haben, um eine 'saubere' Überprüfung möglich zu machen. Anschließend – so wurde versichert – sei routinemäßig ein Duplikat gegossen und ballistische Tests durchgeführt worden, wobei die Befunde nicht mit jener Information übereingestimmt hätten, die Stockholm über die ballistische Breite gegeben hatte. Diese Breite wurde mit 2.5 mm gemessen und nicht mit 2.8 mm, wie angegeben – und auch der Vergleich beider Kugeln konnte in keiner Weise bestätigen,

dass beide aus der gleichen Waffe stammten!

Die andere bemerkenswerte Tatsache war die Aussage über den leisen Knall, der von beiden Tatzeugen, sowie von Frau Palme bestätigt wurde. Die verdächtigte Waffe – im Verein mit der passenden Munition – macht einen solchen Lärm, dass sie auf manchen Schießständen sogar verboten ist. Aber es könnte die Wirkung von Armour-Piercing sein: mit weniger Schießpulver und in kurzer Distanz ist sie genauso wirkungsvoll, wie mit voller Ladung aus fernerer Distanz. Der Knall ist leiser, der Rückschlag reduziert und auf diese Art die Möglichkeit erhöht, eine schnelle Runde zu schießen, ohne an Genauigkeit zu verlieren – die ideale Waffe für effektive Liquidierung.

Waffendealer Anders Lexne

„Um es klar zu sagen – es ist nicht erforderlich, beim Mord des Premierministers von einer Kaliber .357 Waffe auszugehen", erklärte der Waffenhändler Anders Lexne.

„Üblicherweise passt eine Patrone Kaliber .357 nicht in den .38 Revolver. Aber wenn man den Zylinder aufbohrt, könnte es mit der längeren .357 Patrone OK sein – sogar im .38 Revolver.

Die Absicht dahinter wäre, größere Durchschlagskraft zu erreichen und gleichzeitig der Polizei die Indizien zu vermasseln. Eine andere Idee wäre, dass der Mörder einen 'Witz' machen wollte mit dem größeren Kaliber und dann aber eine Hülse einsetzte. Hätte er diese Taktik zur Verwirrung der Ermittler benutzt, dann könnten denkbare Alternativen in eine astronomische Anzahl wachsen, da jede Menge anderer Typen und Kaliber in den Horizont des Möglichen träten".

„Übrigens hatte man von den gefundenen Kugeln vermutet, sie seien in .357 Magnum, aber auch in .38 Patronen gepackt worden, doch die Winchester – Western Fabrik in USA hat nie .38 Patronen mit dieser Art Kugeln produziert".

„Ein fingerfertiger Schütze könnte in Eigenregie mit dem sogenannten 'home loader' eine Magnum Patrone herstellen, deren Knall nicht so ohrenbetäubend laut ist – und 1986 konnten im ganzen Land und in den Werkstätten tausender Schützen diese Art 'home loader' gefunden werden".

Der Fokus auf Smith&Wesson als Hersteller gab also allgemein den Eindruck, keine andere Waffe sei in Erwägung zu ziehen – was die Meldung anderer wichtiger Hinweise verhindert haben mochte.

"Zu allen Gelegenheiten habe ich Leuten erzählt, wie simpel es ist, dieserart Kugel mit den unterschiedlichsten Waffen abzufeuern", ergänzte Waffenprofi Lars Yngve Ekström in Striptease, „also hat man wohl nach einer falschen Waffe gesucht".

„Hast Du mit der Polizei darüber gesprochen?“, fragte Reporter Lars Borgnäs.

„Ja, habe es verschiedentlich gegenüber Ermittlern geäußert, aber sie haben mir stets zu Verstehen gegeben, es sei im Grunde ganz bestimmt eine .375 Magnum. Keine Ahnung, wie sie zu dieser Schlussfolgerung kommen konnten“.

Die Kugeln, die die Geschichte veränderten

Nun wurde die Frage Sonny Björk gestellt, dem Waffenexperten der Palme Investigation.

„Also, wenn man auf die Wunden schaut und wie das Rückgrat durchschlagen wurde und alles das, die Spuren und so weiter, die implizieren eine enorme Restenergie als sie zurückprallte und auf andere harte Oberflächen stieß. Das heißt, wenn es mit einer .38 Spezial und der normalen Geschwindigkeit dieser Waffe gefeuert wurde, bekäme man keine so schlimme Beschädigung durch die Kugel“.

Um diese Frage zu klären, gingen Lars Borgnäs und sein Team zum Forschungszentrum für Verteidigung außerhalb Stockholms. Ein sorgfältiges Testschießen bewies, dass Sonny Björks Stellungnahme falsch war. Das wiederum bedeutete, der Mörder könnte ein Kaliber .38 genommen haben, weshalb die exklusive Suche nach einem .375 Revolver kein Resultat liefern würde.

Dann wurden – nach skrupulöser Prüfung von Palmes Bekleidung – Partikel gefunden, die auch an der vermeintlichen Winchester – Munition hafteten.

Man überprüfte die Art der Explosionspartikel mit dem Elektronenmikroskop und in zwei Untersuchungen der Bleiisotope durch das Naturhistoriska Riksmuseet und es wurde festgestellt, dass die beiden Kugeln tatsächlich jene waren, die auf die Palmes abgefeuert worden waren. Das Ganze wurde jedoch nicht vor Mai/Juni 1987 durchgeführt – also fünfzehn Monate nach dem Mord – weshalb der Wert des Beweises in Frage gestellt werden muss.

„Meiner Meinung nach ist einzig denkbare Idee, dass die Isotopen–Prüfung falsch war“, bemerkte dazu Waffenhändler Anders Lexne.

Noch viele andere Testläufe fanden statt, denn ballistische Experten glauben, Testschießen sei der einzig sichere Weg zu entscheiden, aus welcher Waffe eine Kugel gefeuert wurde. Dieser Kugeltest gilt als so valide, wie ein Fingerabdruck – soweit das Verhältnis von Kugel und Waffe mitbedacht ist. Im Lauf sind immer getwistete Furchen, die der Kugel den Spin geben sollen, der Geschwindigkeit erhöht und Genauigkeit verbessert. Dabei verbleiben jeweils winzige Spuren der Bearbeitung im Lauf und keine zwei Läufe sind identisch. Diese Irregularitäten werden erfasst und im Mikroskop mit Kratzern auf den Kugeln verglichen.

Über die Jahre sind etwa 1000 Revolver einem Testschießen unterzogen worden und die entsprechenden Kugeln katalogisiert. In diesem Zusammenhang wurden 10.000 Patronen Winchester Metall – Piercing Kaliber .357 Magnum erworben.

Ungefähr fünfzehn der .357 Magnum Waffen im Lande wurden bei der SÄPO gefunden.

„Eine Menge Tests wurden von der technischen Abteilung der Polizei Stockholms erledigt", erklärte Ingvar Kopp, Leiter der SKL, „und ich schätze die Kosten dafür auf fast fünf Millionen schwedische Kronen" (500.000 €).

„Was für eine irre Verschwendung", reklamierte Anders Lindström bei 'Widders – Waffen' in Stockholm, „es hätte dem Täter doch genügt, nach dem Mord eine Feile in den Lauf zu schieben, wobei die Spuren verändert wären und jedes Testschießen irrelevant".

Dem stimmten später auch die Ermittler zu.

„Wir haben uns entschieden, dem Testschießen nicht mehr alle Priorität einzuräumen", sagte Ingvar Eriksson, Sprecher der Hauptinvestigation.

Womit er abwiegeln wollte, weil die Untersuchungen den Steuerzahler teuer zu stehen gekommen waren und dazu einige unerwartete Probleme mit sich brachten: Personen, die das Testschießen absolviert hatten, litten nun an zu hohem Bleigehalt im Blut – jedenfalls wenn wir Hans Ölvebro glauben wollen, der das am 28. Februar 1996 im Svenska Dagbladet äußerte.

Die Ermittler dachten, die Wahl der Munition sei Beweis für den Amateurstatus des Täters, doch nicht alle Fachleute waren dieser Meinung und manche behaupteten das genaue Gegenteil.

Im Telex, datiert vom 1. Juni 1986, äußerte sich der Journalist Roy S. Carson dazu:

„Jetzt arbeiten ballistische Experten mit der Theorie, die Kugeln, die Olof Palme getötet und seine Frau Lisbet verwundet haben, seien für diese Tat speziell angefertigt. Der Mörder habe eine .38mm Magnum Kugel benutzt, die in eine .44mm oder .45mm Patrone platziert wurde, um die letale Wirkung auf kurzer Distanz zu garantieren. Diese Kugel rotiert nicht nach dem Abfeuern, aber wühlt sich beim Aufprall durch Knochen und Fleisch und verursacht deshalb noch mehr Zerstörung als eine gewöhnliche Kugel".

Leif GW Persson

Bo Janzon, FOA

In den Tagen nach dem Mord eröffnete Professor Leif G. W. Persson eine gleichlautende Diskussion in der Zeitung:

„Es gibt nur einen sinnvollen Grund, so eine unübliche Munition zu verwenden. Die Kugel müsste durch eine harte Hülle dringen können und danach maximale Zerstörung auf der anderen Seite bewirken. Das weist auf Vorbereitung und

Kenntnis hin, welches normale Kriminelle und auch Verrückte nicht haben. Wir sehen hier einen Mörder, der sich auf diese Aufgabe sehr speziell vorbereitet hat, da die Person, die er töten wollte, eventuell eine kugelsichere Weste trüge. Dabei scheint der Mörder auch vom Ort genaue Kenntnis gehabt zu haben – bedenkt man die Fluchtroute.

Das überlässt mich einer sehr unbequemen Wahrheit: stellen wir uns vor, es sei ein Terrorist, der bereits für lange Zeit im Lande weilte und sich sehr sorgfältig vorbereitet hat".

„Wenn ein professioneller Attentäter jemanden ausschalten möchte, der Körperschutz gegen einen ballistischen Angriff trägt, dann würde er genau diese Sorte Kugel bevorzugen", bestätigte Bo Janzon, der Leiter der Abteilung für Waffen & Sicherheit beim FOA, „diese Kugel kann sogar ausgefeilten Körperschutz durchdringen".

„Der Schuss gegen Palme wurde professionell ausgeführt", betonte auch Oberstaatsanwalt K.-G. Svensson, „er traf genau in das kleine Dreieck im Rücken, das den sicheren Tod des Opfers garantiert".

Bo Sandberg und Christer Skogwik, zwei durch Inga-Britt Ahlenius handverlesene Ermittler der Regierungsverwaltung, erklärten in einem Sonderbericht:

„Die Kugeln wurden an der bestmöglichen Stelle platziert. Ein Schuss in den Hinterkopf wird nicht unbedingt tödlich enden. In den Rücken hinein bringt er die größere Chance, vitale Organe zu treffen, sogar, wenn die Kugel einige Zentimeter mehr links oder rechts eindringt".

Über den Schuss auf Lisbet Palme, von dem die Investigatoren angenommen hatten, er sei missglückt, schrieben sie:

„Dies ist ein sauber gezielter Schuss, abgefeuert von einem Meisterschützen. Hätte er einen Millimeter weiter nach links gezogen, wäre Lisbet Palmes Rückgrat zerschmettert und ihr hättet behauptet, der Mann sei wirklich gut".

„Diese Waffe wurde gewählt, um eine kugelsichere Weste zu durchdringen und vielleicht wurde nicht zu einer üblicheren Waffe gegriffen, um keine 'Visitenkarte' zu hinterlassen, welche die Anzahl möglicher Täter begrenzt hätte. Wir finden es schwierig, hier Mangel an Professionalität zu erkennen, weder im Kino, noch am Tatort, noch bei der gesamten Flucht. Ehrlich gesagt, weisen alle Tatsachen eher auf das Gegenteil hin".

„Es gibt eine Strategie hinter der Wahl von Waffe und Munition, genau so wie bei der Tatsache, dass der Täter sich dicht an Palme hielt, während er in die Mitte des Rückens feuerte", bestätigte auch Ermittler Alf Andersson 1999 in Dokument Inifrån im schwedischen TV, „für mich weist das auf jemanden hin, der im Nahkampf versiert ist. Und die Zeugen berichten, wie er die Waffe unmittelbar danach ins Holster schob. Daher nehme ich an, dieser Kerl ist professionell trainiert. Sowohl beim Militär, als auch bei der Polizei wird eine Waffe nach dem Schuss immer sofort zurück ins Holster geschoben. Sieht so aus, als habe er einen Schuss wie nach dem Lehrbuch durchgeführt".

„Das Verbrechen wurde schnell und effektiv erledigt. Falls es der Plan war, den

Premier und dann die Ehefrau zu attackieren – so wurde er erfüllt", ergänzte Ray Pierce aus New York, ein Experte für Mord. „Ich kann nicht behaupten, er habe gewusst, den Premier getötet zu haben, aber er muss vom Schaden gewusst haben, den er angerichtet hatte und rannte in großer Eile davon. Alles geschah sehr kontrolliert und ohne Verzögerung – nur eine Frage von Sekunden – bevor er in eine Gegend hin verschwand, die er wohl sehr genau kannte".

War nun alles, was die Kugeln betraf, nur teures Theater, um die Öffentlichkeit zu täuschen? In der Zeitung KvällsPosten vom 29. Oktober 1989 erklärte Wincent Lange, Leiter der technischen Abteilung: „Bereits von Anfang an habe ich gedacht, dass die Überlegungen zu den Kugeln nicht korrekt sein konnten", meinte er dort. „Die Kugeln sind reines Verwirrmanöver und wurden wahrscheinlich planvoll platziert.

Dazuhin kann kaum ein einsamer Verrückter hinter dem Mord stecken. Im Gegenteil muss eine gut vernetzte Gruppe von Attentätern diese Tat in sehr ruhiger, überlegter und cleverer Weise und nach langer Vorbereitung durchgeführt haben. Aber was wäre geschehen, wenn die Polizei die echten Kugeln gefunden hätte? Ein Geniestreich! Jeder kriminaltechnische Beweis wäre dann vor Gericht nichtig. Wir hätten dort gestanden, mit vier Kugeln und einem völligen Chaos und was hätte ich dann, um der Gang im 'Palme – Raum' entgegen zu treten?"

Aus unbekanntem Grund hat Wincent Lange seit damals seine Meinung leider geändert und ist nun, wie er sagt, überzeugt, dass es höchstwahrscheinlich die echten Kugeln sind.

„Falls die Kugeln dort platziert wurden, haben wir einen bemerkenswert gut geplanten Mord", sagte Oberstaatsanwalt K.-G. Svensson „es war auch seltsam, dass exakt diese Person die Kugel gefunden hat. Ich darf nicht mehr sagen. Es ist jedoch wichtig anzumerken, dass technische Ermittler vom Tatort auch überzeugt sind, die Kugeln seien falsch und platziert zur Verwirrung".

Was er mit 'seltsam' meinte, könnte sich sehr gut auf folgendes Detail beziehen: beide Personen, die Kugeln fanden – Elisabeth Belich und Alfredo de Tavares – waren stundenweise beim Radio angestellt, Abteilung der allgemeinen schwedischen Verteidigung, wobei Alfredo de Tavares für auch noch andere Talente bekannt war:

Am 20. Januar 1997 wurde er im Radioprogramm DagensEko bezichtigt, für den indischen Geheimdienst zu arbeiten.

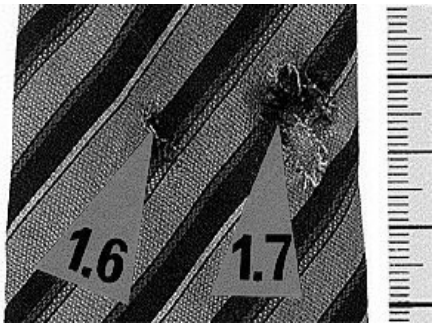
„Das ist reiner Blödsinn und eine riesige Beleidigung", zeigte sich Tavares empört.

Ein anderes merkwürdiges Detail ergibt sich im Zusammenhang mit der Frage nach der Waffe: Laut Aftonbladet vom 4. Juni 1986 sei entlang der vermuteten Fluchtroute ein gesamtes Gebäude nach der Mordwaffe durchsucht worden – am 3. Juni – das heißt vier ganze Monate nach dem Mord. Drei Zivilpolizisten und ein Streifenpolizist saugten das Gebäude Snickarbacken 5 bei der Birger Jarlsgatan von oben bis unten aus.

Das war dort, wo eines der vermutlichen Fluchtautos geparkt und gewartet hatte.

Alles wurde unter Zuhilfenahme von reichlich technischem Krimskrams und Messapparaten sorgfältigst abgesucht – jede Wohnung, jedes Büro, Treppenhaus und Dachboden, in allen Straßen, nahen Gassen, in Nischen an der Front, allen Öffnungen der Kellerräume, in allen Ableitungen und Zugängen. Alles das nur, weil ein verdächtiges Auto draußen geparkt hatte? Wahrscheinlich diente diese Suche einer völlig anderen Sache. Vielleicht jener, die mit dem Tunneleingang am Ende der Straße zu tun hatte?

Olof Palmes blutgetränktes Hemd



Olof Palmes Krawatte mit Austrittslöchern

Jörn Svensson, der die 'Edenman – Kommission' plötzlich und freiwillig verlassen hatte, äußerte sich im lokalen Stjärn TV freimütig zur Frage der Munition:

„Es springt doch ins Auge und es war vom ersten Tag an offensichtlich, dass es der Polizei sehr wohl bekannt sein musste, dass diese Kugeln nicht jene waren, die für den Mord benutzt wurden. Das einzige, was wirklich stimmte war, dass die gefundenen Kugeln in jene Waffe passten, die sie aus dem Hut zaubern wollten, da sie vermuteten, einen Zeugen zu haben, der bestätigen würde, eine Waffe diesen Typs an jemanden in Schweden mit kurdischer Herkunft verkauft zu haben. Das lässt eine Art sehr bewussten Vorgehens durch die Investigatoren erkennen".

„Nun die scheußliche Sache, die sehr beängstigend ist und aus der wir für die Zukunft lernen sollten, dass nämlich die Massenmedien, so wie sie sich verhielten, in diese Sache verwickelt waren und auch, auf welche Weise führende Politiker bei diesem Theater mitspielten", fügte Jörn Svensson noch hinzu.

Ist es richtig, was er uns sagt? Wollen wir mal nachschauen.

Der anfängliche Zug der Medien gegen den Verdächtigen Christer Pettersson wurde von gewissen Journalisten dankbar weiter geschürt. Zwei der berüchtigsten waren Richard Aschberg von Aftonbladet und sein Bruder Robert von TV3, der ebenso aktiv war, sowie auch Lennart Håård. Eines der schlimmeren Manöver ist die Revolverstory von Weihnachten 1995: eine Person habe einen Plastikbeutel überreicht mit jenem rostigen Magnum-Revolver, den er in Albysjön, 20 km südwestlich von Stockholm gefunden habe. Innen am Lauf seien die Initialen CHP eingekratzt (Christer Pettersson).

Der Beutel habe sogar einen zerknitterten Papierschnipsel enthalten mit den Worten „Vergib' mir Lisbet".

Aftonbladet posaunte heraus: „Exklusiv. Nach zehn Jahren steht der Mord jetzt kurz vor der Aufklärung". Aber sie waren ein bisschen zu sehr in Eile. Es erwies sich, dass diese Waffe erst ein ganzes Jahr nach dem Mord hergestellt worden war.

„Dieser Revolver hatte eine sehr spezielle Zielhilfe, die ein erstesmal im Januar 1987 eingeführt wurde", erläuterte Anders Lexne, der Generalvertreter von Smith&Wesson.

Falls Redakteur Håård gewollt hätte, wäre es sehr einfach gewesen, das Herstellungsdatum dieser Waffe zu prüfen. Ein Verkäufer des Waffengeschäfts Widfors in Stockholm erklärte, wie simpel es ist, das Alter einer Feuerwaffe zu bestimmen:

„Das ist in ein paar Sekunden passiert. Magazin raus, Produktionsnummer lesen, dann Fabrik anrufen und fragen, wann der Revolver hergestellt wurde. Das können die mit Sicherheit innerhalb einer Stunde beantworten".

Aber diese Information wurde erst etwa zwei Wochen später herausgegeben, nachdem Aftonbladet hunderttausende weiterer Extrablätter verkauft hatte – wegen des winzigen Stückchens (nicht-) Neuigkeit. Bis dahin hatte sich die Lüge von Aftonbladet via Agentur Reuters schon über die ganze Welt verbreitet.

Ein anderes trauriges Beispiel sind Dennis Carlsson und Anna-Karin Nilsson, die zwei Tage nach dem Mord, am 2. März 1986, unterwegs waren.

Am 8. Dezember 1986 erzählten sie ihre Geschichte in Göteborgs Tidningen:

„Dennis erhaschte auf der Markvardsgatan einen Blick von etwas, das auf Straßenniveau aus einer Fensternische herausstach, ungefähr einen Kilometer vom Tatort entfernt. Er streckte seine Hand aus und fand unter Blättern und Dreck – einen Revolver".

Die zwei gingen zum Tatort und übergaben ihren Fund der Polizei. Ein Polizist leerte das Magazin, das fünf Patronen enthielt, von denen zwei abgefeuert worden waren und bedankte sich bei dem jungen Paar. Seit damals war nichts passiert.

Auf Basis der Beschreibung durch das Paar erklärte ein Waffenexperte, es sei wahrscheinlich ein .38 Colt Trooper oder eventuell eine .357, doch die Waffe ist verschwunden und die Polizei hat weder Dennis noch Anna-Karin verhört. War die Waffe in Wahrheit eine Starterpistole? Das wurde vermutet, doch Waffenprofi Bo Karlström meinte, es könne auch eine Wasserpistole gewesen sein!

Nach der anfänglichen Beschlagnahme verpuffte alles und wurde nur von Lars Krantz weiter verfolgt, der nämlich überzeugt war, diese Waffe sei die tatsächliche Mordwaffe. Nach seiner Idee ist die Palme Familie selbst tief in die Mordtat verstrickt und er hat diese Theorie in seinen Büchern ausgearbeitet.

Ein Detail, das die Spekulationen stützen könnte: das Foto von Olof Palmes Krawatte, auf dem zwei Löcher zu sehen sind. Die erste Erklärung war, die Krawatte habe sich doppelt gefaltet, als die Kugel durch den Körper drang. Danach wurde

behauptet, die zwei Löcher seien zum einen Resultat der Kugel, zum anderen die Spur eines abgesprengten Knochensplitters. Aber das Austrittsloch ist so winzig, dass man sich ein weiteres mal fragen muss, ob Kugel und Waffe wirklich aus der 'Magnum' – Serie waren?

DER MOCKFJÄRD RAUB

Es gibt zwei Waffen, auf deren nähere Einordnung die Polizei große Energie verwendete: die erste ist eine Waffe, die 1977 verschwand – im Zusammenhang mit einem Einbruch bei Regisseur Arne Sucksdorff, die andere ist die sogenannte Mockfjärd – Waffe. Diese Waffe wurde 1983 außerhalb von Haparanda bei einem Einbruch gestohlen und dann sowohl bei einem Raubüberfall in Småland, wie auch im gleichen Jahr bei einem Überfall auf eine Poststation in Mockfjärd in Dalarna eingesetzt. Eine der konfiszierten Kugeln zeigt gute Übereinstimmung mit der Bleiisotopen Mischung der Palme-Kugel. Zwei polizeibekannte finnische Brüder, die in einem finnischen Gefängnis einsaßen, ließen die Palme – Gruppe wissen, sie wären für eine Menge Geld bereit, über die Waffe zu reden. Doch stellte sich schnell heraus, dass sie überhaupt nichts wussten.

Angenommen, man wolle absichtlich eine falsche Spur legen, könnten Beweise gefunden werden, durch die sie falsifiziert wäre. Also müssen Beweise so schnell wie möglich verschwinden, sonst wäre die Spur vergebens. Es könnte im Zusammenhang mit der Mockfjärd Waffe genau so etwas passiert sein, doch hatte die Palme – Gruppe bei der Ermittlung extremes Pech.

Die Räuber-Brüder hatten mit der Waffe probeweise geschossen – bei einem Telefonmasten, irgendwo in der Nähe von Mockfjärd. Leider wurde der Mast entfernt und verbrannt, bevor die Palme – Gruppe Zeit hatte, dorthin zu gehen und alles zu untersuchen.

Die Ermittler bekamen eine zweite Chance, weil die Brüder auch in Göteborg gegen eine Wand gefeuert hatten. Doch auch hier hatten sie Pech. Das Haus wurde eingerissen – kurz bevor die Polizei eintraf. Also wurde nichts endgültig geklärt und der Fall tauchte in regelmäßigen Abständen wieder in den Medien auf.

Hans Ölvebro

Doch wie änderte sich die Einstellung der Ermittler durch neue Fakten in späteren Jahren?

„Wir wissen jetzt mit 100% Sicherheit, dass die aufgefundenen Kugeln jene waren, die beim Mord benutzt wurden", erklärte ziemlich nichtssagend der Chefermittler Hans Ölvebro im Svenska Dagbladet vom 28. Februar 1996 – ganze zehn Jahre nach dem Attentat.

DIE AUTOPSIE VON OLOF PALME

In einem Kriminalfall wird immer eine Autopsie durchgeführt, um die Todesursache genau abzuklären. Die gerichtsmedizinische Autopsie von Olof Joachim Palme fand am 1. März 1986, zwischen 10.00 und 13.00 Uhr im staatlichen Institut für forensische Medizin in Solna statt. Laut Aussage von Professor Kari Ormstad dauerte diese Autopsie länger als üblich, weil größte Sorgfalt gelegt wurde auf eine exakte Dokumentation, deren Leiter Emeritus Professor Milan Valverius war.

Außerdem nahmen folgende Personen teil: der genannte Kari Ormstad, Oberarzt Jovan Rajs, die Autopsie-Assistenten Åke Fredriksson, Gerth Winterhagen und Stefan Josefsson, Inspektor der technischen Abteilung Elving Gruvedal, Kriminalkommissar Lars Forsberg, Doktor Claes Wallin von der chirurgischen Abteilung des Sabbatsberg Hospitals und Dozent Robert Grundin.

Nach offiziellem Befund verstarb Premierminister Olof Palme an inneren und äußeren Blutungen und dem Inhalieren von Blut aus den Lungen. Die Kugel soll ihn in der Mitte des Rückens zwischen den Schulterblättern getroffen haben, auf einer imaginären Linie 140 cm über der rechten Hacke in den Körper eingetreten und 137 cm auf der gleichen Linie wieder ausgetreten sein. Das bedeutet, die Einschussbahn lag in einem Winkel von 10-15 Grad auf dem Weg nach unten, mit einer Biegung von rechts nach links. Die Kugel hat 5. Thoraxwirbel und Trachea zerschmettert, sowie die Aorta aufgerissen. Nachdem sie das Rückgrat passiert hatte, wendete sie quer und verließ den Körper in dieser Linie, wobei sie das Brustbein zerbrach.

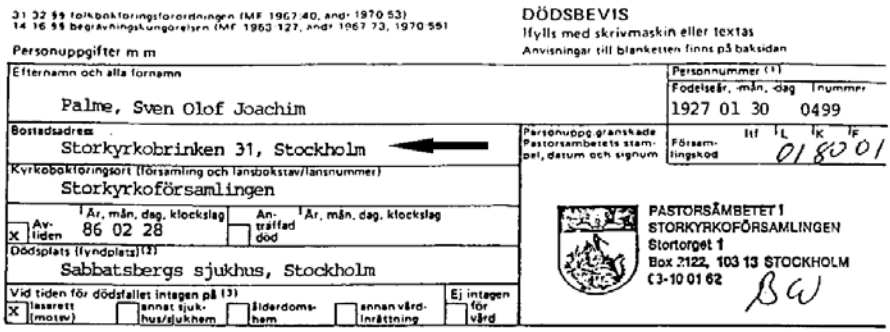
Die Standardprozedur einer Autopsie ist folgende: die Obduktion wird durchgeführt und jeder Fund von einem Gerichtspathologen auf Band gesprochen, dann später transkribiert und die entnommenen Proben an ein forensisches Labor versendet. Nachdem er die Fragestellung erhalten hat, schreibt der Pathologe seine Stellungnahme, insbesondere über die Todesursache. Die Dokumentation der Laboruntersuchung wird dann an diesen Bericht angehängt.

Im Fall von Palme wurde alles verändert.

Es wurde zwar behauptet, Proben seien verschickt, aber an welches Labor? Lange bevor die Resultate der Tests eintrafen, gaben die drei Pathologen Milan Valverius, Kari Ormstad und Jovan Rajs ein sogenanntes primäres Gutachten heraus, in dem über die Todesursache zu lesen ist. Dieses Vorgutachten wurde niemals von einem endgültigen medizinischen Gutachten abgelöst.

Milan Valverius

Am 5. März 1986 wurden zwei Kopien des Autopsieberichts an Wincent Lange, den Leiter der Kriminalpolizei übergeben. Einen davon bekam Hans



31 32 §§ folkbokföringsförordningen (SFS 1967:40, ändr 1970:53)
14 16 §§ begravningskungörelsen (SFS 1963:127, ändr 1967:73, 1970:551)

DÖDSBEVIS

Ifylls med skrivmaskin eller textas

Anvisningar till blanketten finns på baksidan

Personuppgifter m m

Efternamn och alla förnamn: Palme, Sven Olof Joachim

Personnummer (1): Födelseår, mån, dag | Inummer: 1927 01 30 0499

Bostadsadress: Storkyrkobrinken 31, Stockholm

Personuppg granskade Pastorsambetets stämpel, datum och signum

Itf | IL | IK | IF — Församlingskod: 018001

Kyrkobokföringsort (församling och länsbokstav/länsnummer): Storkyrkoförsamlingen

PASTORSÄMBETET I
STORKYRKOFÖRSAMLINGEN
Storkorget 1
Box 2122, 103 13 STOCKHOLM
08-10 01 62

BW

Av-liden	År, mån, dag, klockslag	An-träffad död	År, mån, dag, klockslag
X	86 02 28		

Dödsplats (fyndplats) (2): Sabbatsbergs sjukhus, Stockholm

Vid tiden för dödsfallet intagen på (3):

lasarett (motsv)	annat sjukhus/sjukhem	ålderdomshem	annan vårdinrättning	Ej intagen för vård
X				

Totenschein von Olof Palme – Milan Valverius schrieb eine nicht-existente Adresse auf!

Holmér, der sich äußerst ungewöhnlich benahm: er klassifizierte den Bericht wegen der Vermutung, die Bekanntgabe könne Verwandte verstören und auch die vorherige Ermittlung bedrohen.

Kein Arzt, der gefragt wurde, hat jemals davon gehört, dass Autopsieberichte klassifiziert werden. Denn was könnten sie für Verwandte anderes enthüllen – verwunderlicher, verstörender, offensiver oder unerfreulicher – als was nicht bereits öffentlich gemacht wurde?

Damit öffnet sich ein weiter Raum für Spekulationen und Fragen. Irgend etwas schien im Bericht enthalten, das nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollte, aber was?

Ungefähr eine Woche später besuchte der Staatsanwalt K.-G. Svensson das Institut für forensische Medizin und wurde dort sehr gut aufgenommen.

„Grund war, dass tatsächlich ich als Erster die gerichtsmedizinischen Experten aufgesucht hatte. Hans Holmérs Leute sind niemals dort gewesen".

Nach der Obduktion schrieb Oberarzt Milan Valverius für das Register den Totenschein aus. Auf dem finden sich einige sehr seltsame Details. In der offiziellen Version wurde Palme direkt in den Rücken geschossen. Aber nun hieß es, er sei 'durch einem Schuss in die Brust' gestorben, ohne weitere Bemerkung, ob von vorn oder von hinten. Auch steht dort, er sei am 28. Februar verstorben – obwohl er am 1. März für tot erklärt worden war. Das letzte erstaunliche Detail ist die Äußerung von Valverius: Palmes Wohnung sei Storkyrkobrinken 31 – eine nicht-existente Adresse! Richtig wäre: Västerlånggatan 31.

Milan Valverius hatte vierzig Jahre ohne Tadel als gerichtsmedizinischer Experte gearbeitet und war in professionellen Kreisen auf der ganzen Welt sehr gut angesehen. Zum Beispiel war er zur Zeit des Mordes an Martin Luther King in den Staaten und assistierte dort bei der Autopsie.

Beim Mord an Palme geschah dann Merkwürdiges: Valverius wurde gebeten, die ganze Zeit bis zur Gerichtsverhandlung mit den Ermittlern der Kriminalpolizei zu kooperieren, aber, ohne dass er es verstand, wurde er schlankweg und unauffällig

STATENS RÄTTSLÄKARSTATION
STOCKHOLM
Adress: Box 1352
171 26 SOLNA

D:nr F 719/86

A. Är 1986 den 1 mars förrättades på anmoda polismyndigheten i Stockholm rättsmedicinsk obduktion av döda kroppen efter Sven Olof Joachim Palme 270130-0499, boende Storkyrkobrinken 31, Stockholm.
Förrättningen verkställdes av undertecknade statens rättsläkarstation i Stockholm i närv. av docent Robert Grundin, obduktionsassistenterna Åke Fredriksson, Gerth Winterhagen och Stefan Josefsson, krim.komm. Wincent Lange Kl Stockholms polisdistrikt, Elving Gruvedal, Kl krinsp. Lars Forsberg, KKT, samt dr Claes Wallin, kir.klin., Sabbatsbergs sjukhus, Stockholm.

B. Av en promemoria från Stockholms polisdistrikt daterad den 1 mars 1986 och undertecknad av N. Linder framgår att Olof Palme sköts till döds den 28 feb 1986 vid ca 23-tiden på Sveavägen i Stockholm.

Enligt upplysningar av behandlande läkare (dr.Claes Wallin) vid Sabbatsbergs sjukhus var Olof Palme vid ankomsten till Sabbatsbergs sjukhus kliniskt död. Trots återupplivningsåtgärder med s.k. öppen hjärtmassage kunde hans liv ej räddas.

C. YTTRE BESIKTNING

1. Liket av en ca 59 år gammal, ordinärt byggd man med måttligt hull och ordinär muskulatur. [redacted]
2. [redacted] Likfläckarna på ryggsidan sparsamt utvecklade, ljust blålila till färgen, huvudsakligen lokalisera till ländregionen. [redacted]
3. [redacted]
4. [redacted]
5. Båda ögonregionerna är uppsvällda och närvaro av luft i underhudsvävnaderna känns vid vidröring. [redacted]

Der Autopsiebericht wurde klassifiziert – „aus Respekt vor der Familie“

D:nr F 719/86

-2-

6. [redacted]
I vänstra näsborren observeras intorkat blod.
7. Läpparna är ljust blålila missfärgade. Blodbesudling ses på tungan. [redacted]
8. [redacted]
9. [redacted]
10. Främre halsregionen företer diffust utbredd svullnad. Vid vidröring känns förekomst av luft i underhudsvävnaderna
11. [redacted]
12. Ca 5 cm nedanför högra ytterörats fäste föreligger ett instick med plastkanyl.
13. Strax ovanför högra nyckelbenet i mellersta nyckelbenslinje ses ett instucket plaströr.
14. [redacted] I bröstkorgens övre del känns dock vid vidröring förekomst av luftbubblor i underhudsfettvävnaderna.
15. Ca 8 cm nedanför adamsäpplet och ca 4 cm nedanför och 1,5 c: till vänster om halsgropens mitt observeras en snett från höger till vänster och nedåt tvärställd skada. Skadan är ca 1,9 - 2,0 cm bred och ca 1,1 cm hög. Skadans kanter är skarpa, här och var något avrundade och är omgivna av en ca 0,1 cm bred intorkad randzon. Skadan fortsätter i form av en kanal in mot bröstkorgens djup. Sårkanterna företer e del minimala vävnadsbryggor. Ingen nedsmutsning eller ned- sotning kring skadan. Skadan är lokaliserad [redacted] ca 136 - 138 cm ovanför högra hälen.
16. Strax nedanför [redacted] 11 stygn, [redacted]
17. [redacted]
18.
19.
20.
21.

Die Enthüllung gewisser Dinge aus dem Autopsiebericht scheint sehr gefährlich

D:nr F 719/86

-3-

22. [redacted]

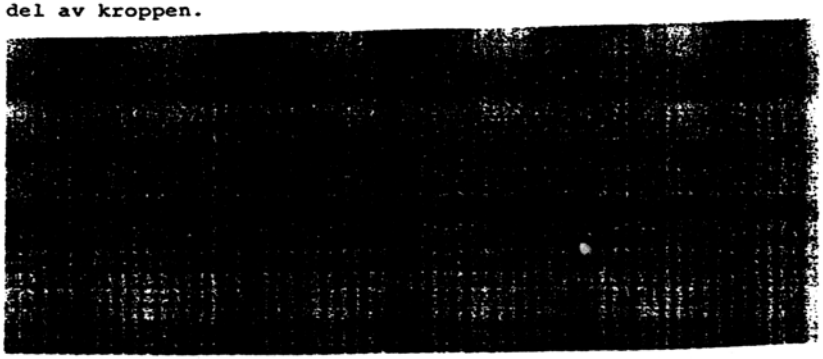
23. Ca 140 cm ovanför högra hälen och ca 1 cm till höger om mittlinjen mellan skulderbladen observeras en sårskada från vilken framrinner blod. Skadan mäter ca 1,6 cm i bredd och ca 1,2 cm i höjd och uppvisar fintandade resp. flikiga ränder. Skadan är halvcirkelformad d.v.s. konvext bågformad mot höger medan den vänstra kanten bildar en rak vertikal linje.Centralt i denna skada föreligger en ca 0,5 - 0,6 cm stor vävnadsdefekt som är närmast rund och omgiven av en ca 0,1 - 0,2 cm bred randzon av lätt krossad och fuktig överhud.

24. Från skadan fortsätter en kanal inåt mot bröstkorgens centrala delar.

25. Vid rekonstruktion av en tänkt sårkanal vars öppningar är beskrivna under punkterna 15 och 23 av yttre besiktningen, utan att beröra kroppens inre organ, fastställes att kanalen förlöper bakifrån-framåt, något uppifrån-nedåt i ca 10-15° vinkel samt något från höger till vänster.

26.

27. För övrigt inga yttre förändringar eller skador på någon del av kroppen.

28. 

29.

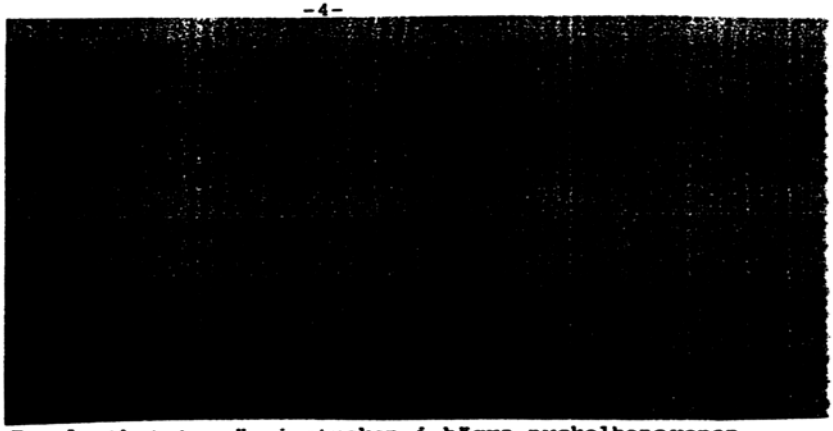
30.

31.

Was könnte hier geschrieben stehen, das schlecht wäre für Familie Palme?

D:nr F 719/86

-4-



32.

33. En plastkateter är instucken i högra nyckelbensvenen, utan förekomst av blödning i omgivningen.

34. Tungan är besudlad med blod.

35.

36.

37.

38. Snett i mitten av bröstbenet, mellan 2:a och 3:e revbenens fäste ses en defekt, mätande ca 1,2 cm i bredd och ca 1,9 cm i höjd. De mjuka vävnaderna bakom bröstbenet är diffust blodgenomdränkta. Från defektens främre rand skjuter fram ett par benfragment, några mm stora. Defekten påminner till sin form om en tvärplacerad projektil, med spetsen riktad till vänster.

39. Vänstra revbenen fr.o.m. 3:e t.o.m. 6:e revbenet är skarpt delade, med mycket sparsam blodutådring i omgivningen. Närvarande kirurg (dr. Wallin) bekräftar att revbenen öppnades av honom för att möjliggöra inre hjärtmassage.

40.

41. 5:e bröstkotan uppvisar en trattformad defekt av hela kotkroppen, med trattbasen öppen framåt och med tratt-spetsen riktad bakåt. Från trattbasen hänger mot sidorna en del upp till 1 cm stora benfragment. I djupet av defekt observeras blod och delar av förstörd ryggmärg.

Was verbirgt sich hinter den Balken der Zensur?

D:nr F 719/86

-5-

42. [redacted]

43. Motsvarande defekten i matstrupen ses att luftstrupen är söndersliten, med total avsaknad av kontinuiteten. Avståndet mellan den övre och nedre delen är ca 2 cm. Denna defekt är lokaliserad till ca 8 cm nedanför stämbanden och ca 1,2 - 2 cm ovanför luftstrupens förgrening. [redacted]

44. [redacted]

45.

46.

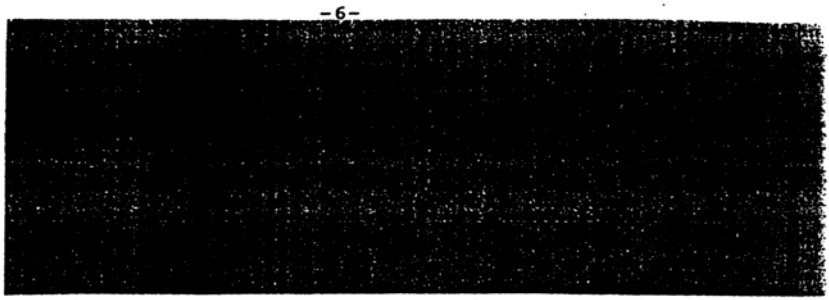
47. [redacted] Hjärtsäcksbladen är glatta och glänsande.

[redacted]

Niemandem von Außen wurde erlaubt, den Autopsiebericht zu lesen

D:nr F 719/86

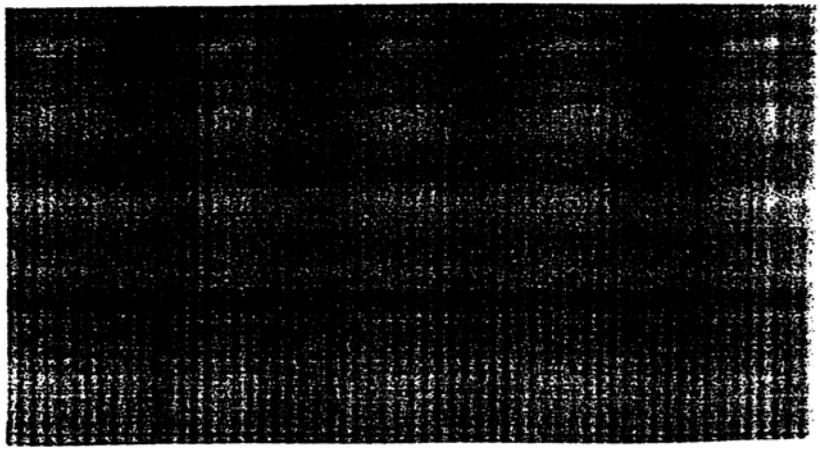
-6-

48. 

Ca 3 cm ovanför stora kroppspulsåderns halvmåneklaffar börjar en förgrenad, oregelbunden bristning d.v.s. en defekt av stora kroppspulsåderns vägg som omfattar dess uppgående del i en längd på ca 7 cm. Från bristningens kant hänger en del vävnadsflikar bestående av kärlväggens hela tjocklek med förekomst av tvärliggande, parallellt anordnade bristningar av innerhinnan. De omgivande vävnaderna, omfattande bindvävsrummet bakom bröstbenet samt rummet bakom hjärtat och de stora kärlen är mycket kraftigt blodgenomdränkta.

49. Stora kroppspulsåderns huvudgrenar i bröstkorgens övre del uppvisar endast vid själva avgångsstället en del tvärliggande ytliga bristningar av innerhinnan men för övrigt inga skador. [redacted]

50. Övre hålvenen är oskadad, men dess stora grenar i bindvävsrummet bakom bröstbenet är helt sönderslitna.

51. 

52.

53.

54.

55.

Warum wurde der Autopsiebericht zensiert?

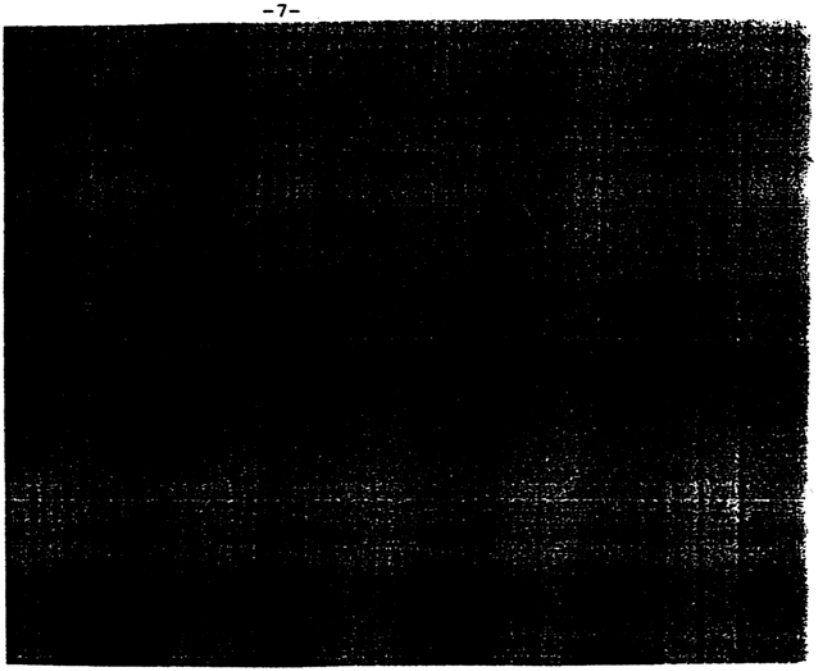
D:nr F 719/86

-7-

56.

57.

58.



59.

60.

61.

62.

63.

64. Levern företer ordinär storlek och fast konsistens, med glatt yta och skarp framkant. [redacted]

65. [redacted]

66. Skelettet företer inga andra skador än de redan nämnda.

D. För rättskemisk undersökning tillvaratages blod och urin med tillsats samt levervävnad och magsäcksinnehåll. För blodgruppsserologisk undersökning tillvaratages blod. För mikroskopisk undersökning tillvaratages vävnadsprov från inre organ.

E. Före obduktionen liksom under obduktionens gång undersöktes dels hela kroppen, dels delar av organ genom röntgengenomlysning. Misstänkta partier markerades och dissekerades med särskilt inriktning på projektildelar. I omgivningen till utgångsöppningen från bröstryggkotan påvisades tre stycken små benbitar vilka var belägna i anslutning till skottkanalen inom matstrupen och struphuvudet. Dessa mm-stor.

Wann werden wir die Wahrheit dahinter sehen dürfen?

D:nr F 719/86

-8-

fragment kunde entydigt identifieras som benbitar;
man fann sålunda inga tecken till att projektilen
sönderslitits under passagen genom kroppen.

Sålunda iakttaget, sanningsenligt dikterat och justerat int

Stockholm den 1 mars 1986

Milan Valverius
Docent, överläkare
T.f. föreståndare

Jovan Rajs
Docent, bitr. överläkare

Kari Ormstad
Tf. professor

Rätt avskrivet från diktafon intygar
Gun Collstam

vom Fall entfernt. Er war zwar spezialisiert auf Schusswunden, doch bittere Wahrheit schien, dass Expertenwissen hier nicht gefragt war. Schließlich äußerte er vor einer der Kommissionen sehr deutlich das völlige Desinteresse der Polizei und, dass er das sehr ausgeprägte Gefühl habe, etwas solle verborgen bleiben, wobei er sich frage, ob die Ermittler denn wirklich die Wahrheit aufdecken wollten.

Erst als Milan Valverius dem Leiter der SÄPO-Abteilung – P.-G. Näss – sagte, niemand von der Investigation habe ihn kontaktiert, griff der das dann Hans Holmér gegenüber auf, der sofort handelte mit dem erneuten Durchgehen der Causa im Institut für forensische Medizin – neun Monate später.

„Diese Art des Durchgehens wäre an einem der ersten Tage nach dem Mord

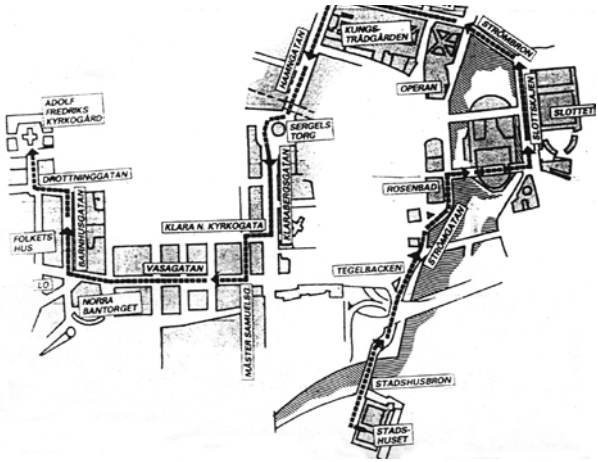
notwendig gewesen. Wir zeichneten Skizzen und zeigten Bilder und gingen sorgfältig durch alle Schlüsse, die aus der Autopsie gezogen werden könnten – bezogen auf die Bahn der Kugel, die Winkel usw.... . Aber bevor die Ermittler eintrafen, erschien eine Streife und durchsuchte das gesamte Institut und den Hörsaal auf Bomben“ (?)

Riesiger Auflauf beim Begräbnis

Für lange Zeit war nichts über die Obduktion zu hören, weder intern, noch in den Medien – nichts, bis zum Frühling 1987, als plötzlich Jörn Svensson, Mitglied von Parlament und ‘Edenman – Kommission’, sich an die Öffentlichkeit wandte und das ständige Klassifizieren kritisierte. Svensson betonte, nicht einmal der Kommission sei erlaubt worden, den Bericht zu lesen und er insistierte, Palme sei tatsächlich von vorn mit einem Kleinkalibergewehr erschossen worden!

Die Kriminalpolizei benannte Svenssons Behauptung eine ‘unverschämte Unterstellung’.

Doch wegen dieser Dinge veröffentlichte Dagens Nyheter einen Artikel und zog damit viel Aufmerksamkeit auf sich: „In der Palme Investigation ist bis heute das einzig wirklich sichere Stück mit Beweiskraft der klassifizierte Autopsiebericht“.



Plan des Begräbniszuges durch Stockholm

Weiterhin geschah Seltsames. Zum Beispiel kam Eko-Radio am 14. April 1987 mit dem Statement auf Sendung:

„‘Eko’ hat mit dem gerichtsmedizinischen Experten der Olof Palme Autopsie geklärt, dass er

nicht in Erscheinung treten wolle, da sein Leben bedroht wurde und er mehrere Wochen unter Polizeischutz leben musste".

Was damit gemeint war, ist nicht klar, aber was möglicherweise geschehen ist:

am 2. März 1986, zwei Tage nach dem Mord, saß Milan Valverius allein im Institut für forensische Medizin und diktierte den Autopsiebericht. Als er den Anrufbeantworter des Telefons abhörte, sagte dort eine Stimme: '... würde den Bastard in tausend Stücke reißen'.

Polizei Solna schickte sofort eine Hundestaffel mit zwei Hundeführern, die vier Tage Wacht hielten. Danach wäre der Körper von Olof Palme zum Leichenschauhaus nach Skogskyrkogården im Süden Stockholms verbracht.

Was danach geschah, ist nicht klar, aber Vieles deutet darauf hin, dass der Körper für einige Tage ohne weitere Überwachung in einem Leichenwagen am Friedhof gelegen haben mochte! In der Nacht vor dem 10. März wurde eine schräge Figur dabei beobachtet, wie sie in Solna im Park des Leichenschauhauses herumschlich. Sofort entschied Holmér, dieses Areal bis zur Beisetzung am 12. März zu überwachen.

Das Begräbnis von Olof Palme war weitaus mehr als eine normale Trauerfeier. Tatsächlich war es eines der wichtigsten internationalen Gipfeltreffen des Jahres 1986. Alle Bonzen tauchten auf und im Rathaus versammelten sich Staatsmänner und Würdenträger aus aller Welt.

Unter anderen nahmen teil:

Paul Schlüter – Dänemark, Kalevi Sorsa – Finnland, George Bush – USA, Helmut Kohl – Westdeutschland, Shimon Peres – Israel, Kaare Willoch – Norwegen, Bruno Kreisky – Österreich, Julius Nyerere – Tansania, Andreas Papandreou – Griechenland, Willy Brandt – Westdeutschland, Mario Soares – Portugal, Robert Mugabe – Simbabwe, Felipe Gonzales – Spanien, Rajiv Gandhi – Indien, François Mitterand – Frankreich, Bettino Craxi – Italien, Nikolaj Ryzjkov – SowjetUnion, Javier Perez de Cuellar – UN, Daniel Ortega – Nicaragua und George Schultz – USA.

„Die Anteilnahme an der Bestattungszeremonie überstieg bei weitem normale Diplomatie", sagte Gunnar Stenarv, internationaler Sekretär des sozialdemokratischen Gremiums, „… die Zusammensetzung war einzigartig und bewies, dass Schweden und Olof Palme eine wesentliche Rolle gespielt hatten".

„Zahlreiche Gespräche und Treffen zwischen Personen, die im Normalfall nicht miteinander kommunizieren", kommentierte Pierre Schori, der Staatssekretär im Ministerium für Äußeres.

Obwohl eine bedeutende Anzahl von Polizisten 'Gewehr bei Fuß' standen, passierten einige merkwürdige Dinge: zwei Männer versuchten in der Nacht des 13. März in einige Botschaften einzubrechen, wurden aber durch die Bodyguards von Ulf Adelsohn, dem Führer der konservativen Partei, aufgehalten.

„Wir standen an der Strandvägen und sahen diese Burschen im Auto kommen. Sie sind zur ägyptischen Botschaft hoch, schauten in die Fenster und probierten, wie sie

eindringen könnten. Sie fummelten an den Schlössern und verschiedenen Türen in der Nähe. Da entschieden wir, einen Streifenwagen zu alarmieren".

Die Kerle wurden ergriffen und zum HQ der Kriminalpolizei gebracht. Als man ihren Wagen inspizierte, fand man im Handschuhfach eine Pistole, geladen mit scharfen Patronen. Einer war Schwede, der andere Ausländer. Das HQ rief den diensthabenden Staatsanwalt, Torsten Wolff, der jedoch entschied, die beiden gehen zu lassen – zur Empörung von Ulf Adelsohns Leibwächtern.

„Hier stecken wir in einer ausgesprochen heiklen Sicherungsaufgabe – weil wir doch die Top-Politiker schützen sollen, die beim Begräbnis des Premiers erscheinen – und unter diesen Umständen lässt der Staatsanwalt die Leute gehen. Das ist reine Sabotage von Polizeiarbeit – macht einen sauer und man fühlt sich angepisst".

Im Anschluss an die stärker drängenden Fragen der Massenmedien, nahmen die Dinge einen rigideren Kurs und seitdem lösten Vertuschung, Mängel, offensichtliche Fehler und blanke Lügen einander ab.

Viele Fragen wurden gestellt: wie können wir sicher sein, dass es nicht noch mehr innere oder äußere Wunden an Palmes Körper gab? wurden Zeichen einer bis dato nicht entdeckten Krankheit gefunden? wurde Palme wirklich von hinten erschossen – oder stattdessen doch von vorn? gab es mehr Einschusslöcher, als die, über die Rechenschaft abgelegt wurde und falls so: gab es mehr als einen Schützen??

„Ja", antwortete jemand, der den klassifizierten Bericht der Autopsie gelesen hatte – eine Person, die einen zentralen Posten in der schwedischen Medizinal-Administration innehatte und nicht ignoriert werden könnte.

Warum war der klassifizierte Bericht nicht einmal beim Tribunal gegen Christer Pettersson – hinter verschlossenen Türen – präsentiert worden? Milan Valverius wurde danach gefragt, weigerte sich aber zu eröffnen, was im Bericht stand.

Er sagte nur: „Irgendwas ist da drin".

Eine andere interessante Geschichte gab es im Zusammenhang mit der Schusswunde in Palmes Brust: schon bei den initialen Vorbereitungen für die – von Milan Valverius ausgeführte – Obduktion wurde Seltsames entdeckt: gegen jede Regel hatte schon jemand einen chirurgischen Eingriff am Körper unternommen, nämlich einen langen Schnitt im Winkel quer über die Brust und einen kleineren darunter. Beide waren vernäht. Es gibt ein Foto der Eintrittswunde zwischen den Schulterblättern, aber keines von der Austrittswunde.

Milan Valverius

Warum? Warum war die attestierte Austrittswunde auch zuerst vernäht, sogar Rand-an-Rand mit dem langen Schnitt quer über der Brust, von dem man behauptete, er sei gemacht, um die interne Herzmassage zu erleichtern? Herzmassage gilt zwar immer als lebensrettender Notnagel doch wäre seit dem

Schuss bereits viel zu viel Zeit vergangen.

„Wiederbelebungsversuche waren zwecklos“, kommentierte Milan Valverius, „aber jeder wollte irgendwie einfach sicherstellen, dass alles getan worden war, das Leben zu retten. Es war nur Theater und nichts anderes. Olof Palme verstarb unmittelbar nach dem gut gezielten Schuss“.

Mit dieser Aussage haben dann forensische Experten ein Problem, den Schnitt zu erklären – wie auch die Nähte. Eine Erklärung könnte sein, dass man die Brusthöhle eröffnete, um nach der Kugel zu suchen. Falls hinter dem Attentat eine Verschwörung steckte, wäre es von äußerster Wichtigkeit, jeden belastenden Beweis so schnell wie möglich zu entfernen.

In seinem Buch Coverup präsentiert Sven Anér den Kommentar von Professor Kari Ormstad über das ‘warum die Wunde vernäht’ war:

„Es könnte sein, dass in Verbindung mit dem zwecklosen Versuch einer Reanimierung der Chirurg ein paar Stiche gemacht hat, um weiteren Blutverlust zu begrenzen oder vielleicht aus ästhetischen Gründen. Das hat aber die forensische Beurteilung der Austrittswunde nicht berührt.

Einige Privatinvestigatoren fanden es schrecklich wichtig, die Frage zu stellen, ob diese Maßnahmen eventuell zu Falschinterpretationen durch forensische Experten geführt haben könnten, jedoch gibt es keinen Grund, das zu glauben“.

Auf Bestreben von Chefankläger Anders Helin wurde dann im Laufe des Frühlings 1989 die gesamte forensische Ermittlung durch das Stockholmer Bezirksgericht klassifiziert. Helin lieferte keine andere Erklärung als: die Dokumente könnten nicht enthüllt werden ohne Schaden für den Verstorbenen und dessen Familie. Erst ein Jahr später gab der Oberste Gerichtshof zwei Akten frei, aber wieder nicht den Autopsiebericht.

Zehn Jahre später und mit großem Umstand beendete die ‘Gransknings Kommission’ einen Teil der Geheimniskrämerei. Nach deutlichem Druck auf die Kommission hatte Anders Hellberg, Journalist des Dagens Nyheter, Erfolg in seiner Bemühung, den klassifizierten Bericht zu ergattern.

< Der sehr zensierte Autopsiebericht erscheint als Illustration in diesem Kapitel >

Nach Herausgabe dieses Bruchstücks, glaubte die Kommission, Gerüchte und Vermutungen zum Schweigen gebracht zu haben.

Schließlich, wobei ein weiterer Teil des klassifizierten Materials veröffentlicht werden sollte, beabsichtigte Chairman Lars-Eric Ericsson alle Spekulation über angebliche Drogenabhängigkeit von Palme zu unterbinden und hatte deshalb ein weiteres Treffen am Tatort arrangiert.

„Wir haben praktisch nach allem geschaut, das von einem forensischen Labor untersucht werden könnte, aber nichts wurde gefunden, was auf Medikamente, Alkohol, Narkotika oder generell auf Aufputschmittel hinwies – überhaupt nichts“, wies Professor Kari Ormstad vor der ‘Marjasin Kommission’ alle Gerüchte zurück.

Es ist nicht ohne Risiko, die Investigation zu kritisieren und Milan Valverius wurde sehr rabiat ausgebremst. Zu seiner Verwunderung las er, Dagens Nyheter sei erlaubt worden, Einsicht in den klassifizierten Autopsiebericht zu nehmen. Dieser Neuigkeit folgte ein Brief von den Kollegen Jovan Rajs und Kari Ormstad, geschickt an Axel Morath, dem Vertreter der Staatsanwaltschaft. Darin wurde Valverius beschuldigt, im Kontakt mit Massenmedien, professionelle Schweigepflicht gebrochen zu haben – etwas, das er vehement abstritt.

Aber der Generalstaatsanwalt entschied, es als mögliches Vergehen zu untersuchen und brachte damit einen leitenden Gerichtspathologen für mehr als ein Jahr zum Schweigen. Der Fall wurde an den Chefankläger der Provinz übergeben, Torsten Jonsson, der „Bomber" Lars Tingström lebenslang ins Gefängnis gebracht hatte. Während der Untersuchung ließ Jonsson jeden verhören, der Zugang zum Autopsiebericht gehabt hatte – unter anderen Tommy Lindström, Leiter des CID, doch der hatte den Bericht nicht einmal gelesen.

„Hat mich nicht interessiert", war sein knapper Kommentar.

Später nannte Milan Valverius diese Zeit 'Fegefeuer'. Er erkrankte damals auch ernsthaft und als er später, nach langer Pause, in das Institut für forensische Medizin zurückkehrte, waren alle Papiere und Notizen über die Obduktion von Olof Palme verschwunden.

Das Gleiche geschah Kriminalinspektor Gösta Söderström – ein Anderer, der den Ermittlungen kritisch gegenüberstand: als er nach einem Urlaub an den Arbeitsplatz zurückkehrte, waren alle Notizen der Mordnacht verschwunden und ab da war Söderström zur Un-Person erklärt.

Leider wird es über die Jahre zunehmend schwieriger, Wahrheit zu bewahren. Der 69jährige Professor Milan Valverius und Bibliothekarin Sonja Valverius, seine 62jährige Ehefrau wurden im Februar 1994 tot aufgefunden. Man sagte, sie seien nahezu gleichzeitig verstorben.

Die Totenscheine sprachen von Krebs, Giftpillen und Selbstmord.

WURDE LISBET PALME ANGESCHOSSEN?

Nicht nur über die Obduktion wurde debattiert. Thema für Zweifel war auch die Rolle, die Familie Palme in dem Drama spielte. Die Aktionen von Sohn Mårten während der Mordnacht und jene seines Bruders Mattias während der Reise nach Chamonix, hatten zu einigen Diskussionen Anlass gegeben. Privatermittler zweifelten auch, ob Frau Palme beim Attentat überhaupt verwundet worden war. Einiges weist darauf hin, dass es nicht der Fall war. Aber warum würde sie in dieser zentralen Frage lügen?

Laut offizieller Version, feuerte der Täter einen zweiten Schuss auf Lisbet Palme, doch durch eine unglaublich glückliche Fügung habe ihr verwundeter Ehemann sie im Fallen mitgerissen, so dass die Kugel nur ihren Rücken streifte. Aber ist das wirklich

in dieser Weise geschehen?

Kein Arzt hatte die Wunde untersucht und kein amtliches Zeugnis wurde jemals verfasst. Deshalb stellt sich die Frage, wie das Gericht einfach hinnehmen konnte, sie sei Opfer eines Mordversuchs gewesen.

Sogar bei der Kleidung gibt es ein paar Merkwürdigkeiten.

Nur Lisbets Samtmantel mit den zwei Löchern – Eintritts- und Austrittsloch der Kugel – wurde der Presse gezeigt. Das Foto wurde im forensischen Labor von Wiesbaden aufgenommen und am 23. April 1986 mit folgendem Statement ergänzt: ‘Der Täter schoss auf Olof Palme mit

Wurde auch Lisbet Palme angeschossen?

einer Distanz von 4.0 – 5.0 cm und auf Lisbet Palme mit einer Distanz von 2.4 – 3.4 cm'. Seltsam, dass Pathologe Milan Valverius keine Gelegenheit bekam, den Mantel zu inspizieren, bevor dieser von der Polizei ins Ausland geschickt wurde und als Valverius 1989 eine Photostat-Kopie des Mantelfotos gezeigt bekam, rief er aus: „Das habe ich vorher nicht gesehen, wie interessant. Ich habe Olof Palmes Mantel nicht gesehen, obwohl wir Pathologen die Polizei gebeten hatten, ihn examinieren zu dürfen.

Libets Mantel, den sie beim Eintreffen am Hospital trug

Jener Mantel, der als Beweisstück präsentiert wurde

Uns war auch nicht erlaubt, die von Lisbet Palme angegebene Wunde zu begutachten, obwohl wir sogar angeboten hatten, eine Ärztin zu holen, aber keiner zeigte Interesse, was mir sehr kurios erschien. Die Spitzen der Polizei waren in diesem Punkt sehr unnachgiebig und bestanden darauf, man solle Frau Palme unter keinen Umständen verstören. Ich hatte mir gedacht, das war wegen des Durcheinanders innerhalb der Führung der Investigatoren. So gibt es bis heute keine Dokumentation über Frau Palmes Wunde und ich halte das für einen Riesenmakel der Ermittlung".

Hans Holmér – am 1. Februar 1988 von der 'Edenman Kommission' befragt – erklärte kühn:

„Der Grund, warum weder die Ärzte am Sabbatsberg, noch die forensischen

Christer Pettersson

Pathologen sie untersucht haben, ist, weil alles im allgemeinen Tohuwabohu unterging".

Aber nun zurück zu Frau Palmes Bekleidung in der Mordnacht. Als sie den Krankenwagen am Tatort bestieg, trug sie einen Samtmantel mit Schusslöchern, aber als sie in Sabbatsberg ankam, war es plötzlich ein gewöhnlicher Mantel mit Kapuze und einem kleinen Gürtel im Rücken. Es gibt für beide Augenblicke Pressefotos mit Text. Wie ist das möglich? Und warum?

Beide Zeugen, die Polizei und die Berichte der Ermittler bezeugen, dass Lisbet Palme mit der Ambulanz abfuhr und es gibt vom 2. März 1986 in Aktuell Rapport und in GöteborgsPosten Fotos von ihrer Ankunft im Hospital Sabbatsberg. Man sieht Polizeifahrzeuge, Lisbet Palme vor dem Krankenhaus und die Ambulanz im Hintergrund bei der Notaufnahme – mit dem Text:

„Lisbet Palme kommt direkt nach dem Krankenwagen mit Olof Palme am Sabbatsberg an. Sie springt aus dem Polizeiauto, das sie zum Hospital brachte und rennt in die Notaufnahme".

<Nach der Katalogisierung von Pressefotos, wurde dieses Ulf Karlsson zugeordnet >

Als sie im Hospital angekommen war, habe Frau Palme einen stechenden Schmerz im Rücken gespürt und deshalb Schwester Lena Österman gebeten, einen Blick dorthin zu werfen.

Österman sah etwas auf den Schulterblättern, das sie an einen Peitschenhieb erinnerte und, obwohl die Wunde geringfügig war, drückte sie eine Kompresse auf den roten Punkt, während der Arzt Åke Nilzén, Ehemann von Olof Palmes Schwester Catharina, die Bluse hochzog und ein wenig auf die Wunde tupfte. Trotz Lena Östemans Rat, verweigerte Lisbet Palme, sie einem Arzt zu zeigen oder dass irgendjemand anderes es anschaute.

Milan Valverius fährt fort: „Neun Monate nach dem Mord rief ich Sabbatsberg an und sprach mit Doktor Claes Wallin, der Palme aufgenommen hatte. Er hatte nie von Lisbet Palmes Wunde gehört, aber zufällig war Lena Österman anwesend. Sie erzählte mir ihre Version und ich diktierte es. Aber nicht einmal diese Dokumentation wurde bei der Gerichtsverhandlung gegen Christer Pettersson eingeschlossen. Die Untersuchung von Lisbet Palme wäre entscheidend gewesen, um Daten über Distanz oder Winkel des Schusses usw. sicherzustellen. Man hätte bestimmen können, wohin die Kugel hätte fallen müssen und Übereinstimmung mit Spuren auf Straße und Wänden gesucht. Das ist doch simple Geometrie".

< Das Interview wurde am 18. Oktober 1989 in der Studienzeitschrift VERTEX publiziert >

Im persönlichen Interview mit Autor Lars Krantz erklärte Milan Valverius später – nachdem er überprüft hatte, dass der Kassettenrekorder ausgestellt war – dass er nicht für eine Sekunde an die Verwundung von Frau Palme geglaubt habe. Stattdessen reklamierte er, die Löcher in den Kleidern seien im Labor der Polizei fabriziert.

„EIN TIEFER SCHNITT“

Die einzige Person, die sich öffentlich über Lisbet Palmes Wunde erklärte, war Kommissar Lars Christiansson, der ein paar Wochen nach dem Mord in einem Memo Folgendes niederlegte:

„Die Schwester im Raum zeigte mir Frau Palmes Samtmantel, der zwei Löcher an der Rückseite auswies. Frau Palme zog die Bluse hoch und auf ihrem Rücken war ein Schnitt über beide Schulterblätter, etwa 2 – 3mm tief“.

Kommissar Christiansson ist inzwischen verstorben, doch sein Statement muss als nicht wahrheitsgemäß zurückgewiesen werden.

„Ein so tiefer Schnitt würde entsetzlich bluten“, war der Kommentar von Milan Valverius, „aber kein Arzt in Sabbatsberg hat je von ihrer Verletzung gehört“.

Genau so wenig, wie die Mannschaft des Krankenwagens oder Inspektor Gösta Söderström, erster Polizist am Tatort: „In der Zeit, als ich am Tatort war, gab es bei Lisbet Palme keine Anzeichen einer Verletzung. Es ist auch völlig unwahrscheinlich, dass mit einer .357 Magnum geschossen wurde und die Kugel Mantel und Bluse durchdrang, ohne wesentlichen Schaden am Körpergewebe anzurichten und ich zweifle ehrlich daran, ob sie überhaupt verwundet wurde oder ob das ein weiterer Schnörkel in diesem merkwürdigen Fall ist“.

Die Kleidung, die von den Palmes getragen wurde, liegt jetzt hinter einer mehrere Zentimeter dicken Stahltür in einem Bunker des SKL in Linköping. Ein spezieller Schrank enthält den blutigen Mantel, Jacke und Hemd von Olof, sowie den braunen Mantel und T-shirt von Lisbet (sollte es das früher ‘Bluse’ genannte Kleidungsteil sein?). Die viel diskutierten Kugeln

Wer sind diese Polizisten außerhalb vom Sabbatsberg?

liegen in den sicher bewachten Räumen der Waffentechniker in der Plastikbox, Seriennummer 1459.

Bei jedem anderen Mordfall hätte das SKL die Beweise an die Bezirkspolizei des Tatorts zurückgegeben, aber scheinbar ist dies kein gewöhnlicher Fall.

Hans Ölvebro

Hans Ölvebro erklärte es folgendermaßen:

„Es gibt nur sieben Objekte als physischen Beweis für den Mord: fünf Teile Kleidung und zwei Kugeln. Aber die Technik kommt voran und in ein paar Jahren mögen wir neue Methoden entwickelt haben, die eine Einordnung der Spuren an den Kleidern erlaubt. Für diesen Fall wollen wir sie so wenig berührt wie möglich erhalten".

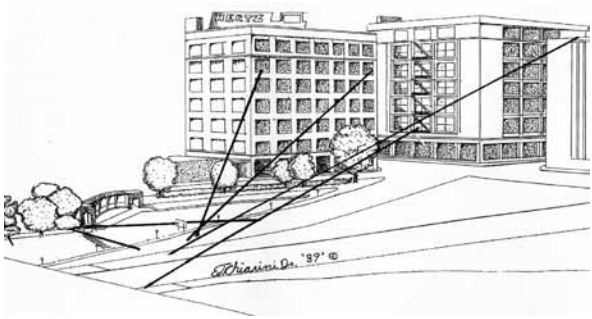
Frau Anna Lisbet Christina Palme (geborene Beck-Friis) – Kinderpsychologin, Mitglied des schwedischen Beratungsausschusses für Kinder– und Jugendliche, sowie beim internationalen Netzwerk für Verhandlungen im Konfliktlösungsprogramm des 'Carter Zentrums' – hat nach dem Mord intensiv für die Rechte von Kindern gekämpft – besonders gegen deren sexuelle Ausbeutung – und hat im schwedischen UNICEF Komitee den Ton angegeben. In späteren Jahren wurde ihr der 'Seraphim-Orden' (Kungliga Serafimerorden) übergeben – ein Orden, verliehen an Staatsmänner und Könige als Zeichen für außergewöhnliche Dienste für Schweden.

Aber warum? Und für was?

ERSCHRECKENDE PARALLELEN MIT JFK

Alle befremdlichen Phänomene des Palme Falles scheinen einmalig und sehr verwirrend, aber – werfen wir einen näheren Blick auf andere wichtige politische Morde moderner Zeit – dann werden die Parallelen offensichtlich und es wird leicht, ein Muster zu erkennen. Kürzlich wurde bewiesen, dass sowohl Martin Luther King, als auch Präsident Abraham Lincoln durch Attentate zu Tode kamen (siehe Bibliographie am Ende des Buches).

Das Gleiche bei Robert Kennedy, der 1968 in Los Angeles – angeblich von einem einsamen Revolverhelden – ermordet wurde, wobei viele Beobachter auch bezeugten, Sirhan Sirhan allein habe ihn erschossen. Doch es hatte dort drei Schützen gegeben. Der Autopsiebericht schreibt ebenfalls, Kennedy sei durch drei Schüsse gestorben – von hinten im Winkel von rechts abgefeuert – doch der ausgesuchte angebliche Sündenbock hatte direkt frontal vor ihm gestanden. Zu dieser Zeit war bereits fast zweifelsfrei bewiesen, dass der Attentäter in Wahrheit Thane Cesar gewesen ist, sein eigener Leibwächter (für einen Tag eingestellt). Aber was tatsächlich geschehen war, blieb weiter unklar – genau, wie im Fall Olof Palme.



JFK starb im Kugelhagel, geschossen aus mindestens drei Positionen

Der spektakulärste Mord des Jahrhunderts ist jedoch der von Präsident John F. Kennedy, im November 1963 an der Dealey Plaza in Dallas, Texas. Dieses sehr komplexe und feinst ausgefeilte Verbrechen wurde von drei Teams, mit wenigstens sechs Schützen und ihren Funkern, ausgeführt. Zahlreiche Instanzen waren – zum Teil – mit bestimmten, speziell ausgesuchten Schlüsselfiguren daran beteiligt. Wer und wo ist immer noch ein Rätsel.

Jedoch wurde demonstriert, dass das, von dem alle glaubten, es sei unmöglich, tatsächlich geschehen konnte: Polizei, Ermittlungsbehörden, 'Warren Kommission', Mafia und Geheimdienst – zivil und militärisch – und noch andere Gruppen nahmen an der Verschwörung teil und sie haben – in allen Jahren – versucht, die Schuld auf das amerikanische Äquivalent von Christer Pettersson zu laden: Lee Harvey Oswald.

Aus ersichtlichen Gründen wurde eine immense Kampagne der Vertuschung in Gang gesetzt, was manchmal bizarre Ergebnisse mit sich brachte. Als Beispiel soll die Argumentation über die Mordkugeln in beiden Fällen verglichen werden.

In Stockholm wurde die Kugel hinter einem Zementpfosten gefunden, nur sieben Meter vom Tatort entfernt – klinisch sauber, ohne Blut oder Körpergewebe, obwohl gesagt wird, sie habe Olof Palmes Körper durchdrungen. Man braucht nicht allzu viel Einbildungskraft, um zu wissen, dass es nicht wahr sein kann. Aber in so gelagerten Mordfällen ist alles möglich.

Thane Ceasar

Im Fall von JFK war die Lüge nicht mehr zu übersehen, als man zu erklären versuchte, wie ein einziger Schütze soviel Schaden bei Insassen und Fahrzeug anrichten konnte – mit einer

Abe Lincoln

John F Kennedy

Robert Kennedy

Lee H Oswald

alten, rostigen Waffe samt eines defekten Zielfernrohrs. Dabei bewegte sich das Ziel und es gab einen großen Baum zwischen dem Schützen und seinem Opfer.

Arlen Specter, ambitionierter Staatsanwalt und kürzlich in der Auswahl zum Präsidialamt, präsentierte die Theorie, die bis heute besteht: da lediglich drei Patronenhülsen in dem Gewehr waren, das den vorher ausgesuchten Sündenbock belasten sollte, war es eben diese Anzahl, die man akzeptieren musste.

Kugel eins verwundete einen Zuschauer im Gesicht, Kugel drei war ein miserabler Schuss, der Kennedys Hinterkopf wegpustete. Dies ließ nur die Kugel zwei übrig, jetzt als 'magische Kugel' bekannt. Das ist es, was die Ermittler uns glauben lassen wollen:

'Der einsame Irre' Lee Harvey Oswald feuerte aus dem Fenster eines Schulbuchlagers vom sechsten Stock die verhängnisvolle Kugel. Diese Kugel traf Kennedy in den oberen Teil des Rückens, änderte dann innerhalb des Körpers die Richtung und verließ ihn bei der Kehle, änderte wieder die Richtung und wendete scharf nach rechts, stoppte in der Luft für etwa eine Sekunde, bevor sie im 90° Winkel nach links bog und sich in seinen Rücken grub.

Danach erwischte sie Gouverneur John Connelly, der auf dem Vordersitz saß, im Rücken.

Nachdem sie dessen Körper passiert hatte und ungefähr an der rechten Brustwarze austrat, änderte die Kugel noch einmal die Richtung, durchdrang das rechte Handgelenk, machte einen allerletzten U-turn und vergrub sich in dessen linkem Schenkel. Als man im Hospital ankam, sprang die Kugel selbsttätig heraus und positionierte sich auf dem Boden unter der Bahre – jungfräulich intakt!

Die 'magische Kugel' ist sogar heute noch Beweis dafür, dass keine Verschwörung hinter dem Attentat stehe.

Irgendwann bei der sich anschließenden Obduktion – (in Wahrheit drei separate Autopsien, siehe 'Best Evidence' von David Lipton) – wurde das Gehirn des Präsidenten gestohlen! Wohl, um die Anzahl der Schüsse zu verheimlichen, die den Kopf getroffen hatten. Das gestohlene Gehirn wurde nie wiedergefunden – winzige Facette eines überwältigenden Berges an Material, das seither manipuliert, vertuscht oder zerstört wird. Die Wahrheit ist in klassifizierten Archiven vergraben und hunderte jener Leute, die vielleicht einen winzigen Teil der Verschwörung erahnten, sind heute tot – durch Mord, Unfall, Selbstmord oder sogenannten 'natürlichen Tod'.

Wir werden sehen, wie das auch für Schweden gilt.

Aber zuerst eine Demonstration der Kräfte hinter diesen Verbrechen – unsichtbar, gewaltig und im Geheimen, die damals wirkten und noch heute wirken.

Noch am 28. Oktober 2003 schrieb Aftonbladet Folgendes: „Nur Oswald allein hat JFK ermordet" – eine extensive Untersuchung mit Hilfe modernster Computertechnologie durch die 'ABC News' erweist Lee Harvey Oswald beim Mord an John F. Kennedy als einen Einzeltäter".

Der TV Direktor Tom Yellin erklärte der Nachrichtenagentur ‘AP’:

„Die Investigation lässt keinen Raum für Zweifel und die Beweislage ist unanfechtbar“.

„Die Palme Gruppe des nationalen CID hat in Kooperation mit der Staatsanwaltschaft objektive Fakten gefunden, die einwandfrei auf Christer Pettersson als Täter hinweisen. Deshalb wurde der Fall ein weiteres mal durch den Oberstaatsanwalt vor Gericht gebracht, um endgültig Licht in diesen wichtigsten Kriminalfall des Jahrhunderts zu bringen. Jene, die das verhindern wollen, müssen Feinde der Wahrheit genannt werden.

Ingemar Krusell, früherer Chef der Investigation

SÜNDENBÖCKE

Während der turbulenten Zeit kurz nach dem Mord war Schweden wie gelähmt.

War das Land Opfer einer terroristischen Attacke oder hatte nur ein einsamer Verrückter beschlossen, den Premierminister umzubringen? Die Trauer war unermesslich und viele Personen fühlten den Verlust wie den, eines persönlichen Freundes. Jeder war irgendwie mit diesem Fall beschäftigt und nur Tage später waren bereits 6000 Hinweise eingetroffen – bald mehr als 10000.

Viele wussten nicht, dass Christer Pettersson – zuerst als Mörder gefasst und dann wieder freigelassen – nicht der erste war, den man der Tat verdächtigte. Könnte man alle, die verdächtigt wurden, aufstellen, hätte die Reihe eine Länge von der Kreuzung Sveavägen/Tunnelgatan, die Stufen hinauf und bis zur Malmskillnadsgatan.

Doch verdienen einige der Verdächtigten größere Aufmerksamkeit.

Wollen wir mit dem sogenannten '33jährigen' beginnen.

VICTOR GUNNARSSON

Nicht ganz zwei Wochen nach dem Attentat 'ging die Bombe hoch'. Über eine Agentur wurde die Neuigkeit über ganz Schweden verbreitet: ein etwa 30jähriger sei verhaftet worden als mitschuldig am Mord. Es war der Tag vor der Begräbnisfeier für Olof Palme und die ganze Welt wurde über diese Festnahme informiert – im selben Zug, als man die schwedische Polizei für schnelle und höchst effektive Erledigung der Aufklärung lobte.

Schon während der ersten Tage, die auf den Mord folgten, wurden zahlreiche Hinweise angenommen. Einige von ihnen bezogen sich auf immer wieder ein und dieselbe Person, aber sehr vage und ohne direkte Verbindung zum Tatort. Es wurde gesagt, der Mann hasse Palme, prahle, er sei bei der CIA oder beim FBI trainiert und besitze eine der Mordwaffe ähnliche Waffe. Ein weiterer sehr interessanter Hinweis kam von den Zeuginnen Jessica Szipo und Diana von Zeipel, die von einem sichtbar

„Der 33-jährige“

erregten Mann berichteten, der mitten in der Vorstellung, um 23.45 Uhr in das Saga Kino gerannt gekommen sei.

Ermittler Hans Holmér erachtete die Nachricht von diesem sogenannten ‘Saga-Mann’ als bedeutsam, weil – laut ihm – seit der Ermordung von Präsident John F. Kennedy die Mörder von Staatsmännern sich in Kinos zu verstecken pflegten (?).

< Lee H. Oswald, der angebliche Mörder von JFK, wurde in Dallas in einem Kino ergriffen >

Inspektor Börje Wingren wurde angewiesen, diesen Vorfall zu ermitteln und am 8. März unternahm die Polizei eine Einwegspiegel– und Fotokonfrontation mit dem Verdächtigen Victor Gunnarsson. Doch die Zeuginnen aus dem Kino konnten ihn nicht wiedererkennen und der Staatsanwalt entschied am gleichen Abend, ihn gehen zu lassen. Nach Aussage von Wingren habe Diana gesagt, dass „ohne Zweifel“ der 33jährige jener war, den sie am Kino gesehen hatte.

Das zweite mal wurde er aufgegriffen, weil die Polizei seine Kleidung auf Spuren von Schießpulver hin analysieren wollte und gleichzeitig mit der Verhaftung wurde auch eine Suche in seiner Wohnung in der Klövervägen in Hallunda durchgeführt. Das Gerücht, Olof Palmes Mörder sei inhaftiert, verbreitete sich rasch im Polizeigebäude und einige Polizisten eilten herbei, um einen Blick auf ‘den Mörder’ zu werfen. Nach sechsstündigem Verhör wurde er wegen Mitschuld am Mord angeklagt und Anwalt Gunnar Falk zum Pflichtverteidiger berufen. Zur gleichen Zeit gab das ‘Henning Sjöstrom Anwaltsbüro’ im Juristhuset freizügig Informationen an die Presse und schon am gleichen Donnerstagabend wurde die Identität ihres Klienten enthüllt.

Doch Victor Gunnarsson behauptete, ein Alibi für die Zeit des Mordes zu haben. Am Abend des 28. Februar waren die Freundinnen Ulrika Brodd, Marita Olsson und Gunilla Sjögren ins Café ‘MonChéri’ gegangen – auf der Kungsgatan zwischen ‘Rigoletto’ und dem ‘Saga Kino’. Dort hatten sie Gunnarsson getroffen, der erklärte, er heiße Guy Swanson und sei ein schwedisch sprechender Amerikaner.

Danach habe er – Gunnarsson – im Saga Kino den Film Rocky IV angesehen und später bei McDonald auf der Kungsgatan einen Hamburger gegessen, wo Ola Lund, Jan Persson und Stefan Pettersson ihn sahen und auch bezeugten, knapp nach 1 Uhr mit einem Mann geplaudert zu haben, der Englisch mit amerikanischem Akzent sprach und behauptete, aus Michigan zu stammen. Sie beschrieben den Mann als etwa 30jährig, fast 1.90 m, mit blauen Augen und dichtem Bart, bekleidet mit einem grünen Pullover und blauer Tasche am Handgelenk. Diese Beschreibung passt genau auf Victor Gunnarsson, der anschließend nach Hötorget ging, um von dort mit der U-Bahn nachhause in Halluna zu fahren.

Aber es gibt eine andere Information, die gegen Gunnarssons Alibi spricht.

Laut Ermittler Holmér hatte eine weibliche Bekannte ausgesagt, am 4. Februar

1986 habe der '33jährige' verkündet, Palme sei auf einer Todesliste und „Blut werde über die Straßen von Stockholm fließen" (später erklärte Gunnarsson, er habe darüber gesprochen, was wohl geschähe, würde Schweden von einer Supermacht angegriffen: der Premierminister wäre in dem Fall der Erste, der liquidiert würde und Blut würde in den Straßen von Stockholm vergossen). Eine andere Freundin sagte, Gunnarsson telefoniere oft mit der US Botschaft und spreche in kryptischen Begriffen mit jemandem, den er 'Botschafter' nannte.

Sie habe sich eingebildet, er sei ein Agent der CIA oder des FBI, weil er mit einer Menge merkwürdiger Personen Kontakt aufnahm und die Sprachen Englisch, Finnisch, Deutsch und Spanisch beherrschte. Über ihn werde auch behauptet, er sei Mitglied der Palme-kritischen Organisation EAP.

DER NUTZLOSE ZEUGE

Hinter den Kulissen suchte die Polizei verzweifelt nach Information, die gegen Gunnarsson ins Feld geführt werden könnte. So wurden insgeheim neun Kurden zum Polizei-HQ gebracht und verhört – unter der Supervision des CID Leiters Tommy Lindström, der nach einer Verbindung zwischen Kurden und Gunnarsson forschte. Kriminalinspektor John Jonsson enthüllte später, dass dabei alles in seltsamer Art und Weise ablief, mit wenig Respekt den individuellen Rechten der Verhörten gegenüber. Gösta Welander, stellvertretender Kommissar der Bezirkspolizei, zeigte sich darüber höchst empört und donnerte in einem TT Interview heraus: „Jonsson ist nur darauf aus, Mist über der Polizei auszuschütten".

Es schien aber, als habe die Ermittlung endlich den perfekten Zeugen der Anklage ausgemacht, als ein französisch sprechender Mann aus Benin, Westafrika – in Hans Holmérs Buch Olof Palme är skjuten, (Olof Palme wurde erschossen) Abraham Beno genannt – erklärte, in der Mordnacht mit seinem Wagen unterwegs gewesen zu sein. Auf der Döbelnsgatan, nur ein paar hundert Meter vom Tatort entfernt, sei er von einem Mann angehalten worden, der wegzulaufen schien.

„Fahr' mich irgendwo hin! Ich werde alles zahlen", habe dieser Mann gefleht.

Beno lehnte erschreckt ab, worauf der Mann begonnen habe, rassistisch zu fluchen, um dann im Johannes Friedhof zu verschwinden.

Die Ermittler waren entzückt. Jetzt schien ein schneller Durchbruch bei ihrer Arbeit näher gerückt. Nächster Schritt war, Beno zuhause aufzusuchen, um ihn zu verhören. Inspektor Börje Wingren bestand darauf, ein Foto der Gegenüberstellung vom 8. März mitzunehmen, obwohl damit dieser Zeuge „nutzlos" werden würde.

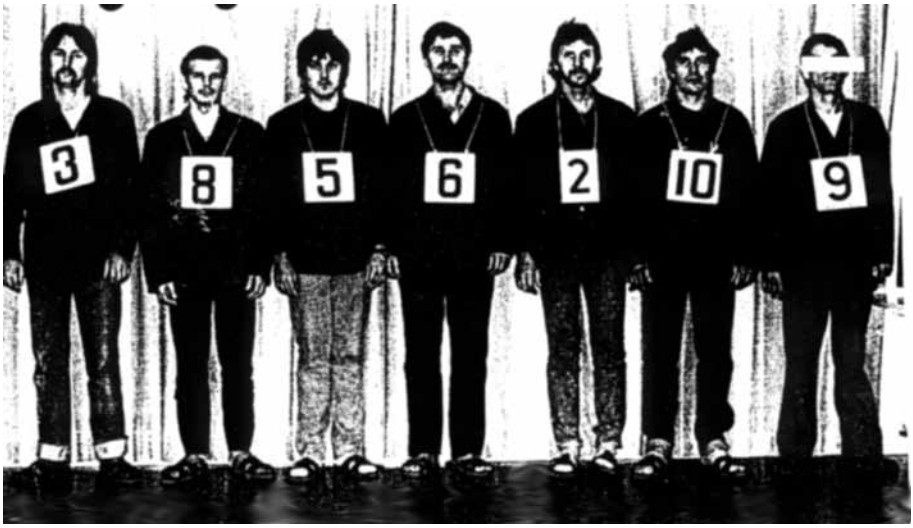
Im Lehrbuch 'Allmän Polislära' steht zu lesen: „Eine Foto Konfrontation sollte nur in dringenden Notfällen vorgenommen werden, zum Beispiel, falls das Foto eines Verdächtigen in den Medien publiziert werden soll und aus Zeitmangel keine persönliche Gegenüberstellung mehr zu arrangieren ist".

Dann: „Ein Zeuge, der an einer Foto-Konfrontation teilgenommen hat, muss als nutzlos angesehen werden und sollte nicht ohne ganz besondere Gründe an den weiteren persönlichen Gegenüberstellungen teilnehmen, denn es muss eine Beeinflussung durch das Zeigen der Fotos vermutet werden“. Wingren wusste das nur zu gut, aber der Mord an Palme musste um jeden Preis „gelöst“ werden.

Zur Enttäuschung der Polizei erkannte der Afrikaner Gunnarsson nicht wieder. Deshalb entschied sich Wingren rasch für eine weitere Konfrontation. Es auf diese Weise zu tun, war gegen jede Regel, aber nun pickte der kooperative Beno den ‘33jährigen’ heraus. Weil Wingren eröffnete, Beno habe mit 100% Sicherheit auf den Festgenommenen hingewiesen, war dann eine Vorstellung beim Staatsanwalt schnellstens arrangiert.

Wingren wird in Holmérs Buch als „wundervoller Kollege“ beschrieben, obwohl zu jener Zeit gegen ihn ermittelt wurde wegen einer eventuellen Falschaussage in einen Vorbericht über einen anderen Mord.

Sonntagnachmittag traf Holmér Staatsanwalt K.-G. Svensson und forderte, es solle nun augenblicklich ein Haftbefehl ergehen. Doch Svensson hatte in der Zwischenzeit selbst am Fall gearbeitet und entdeckt, wie die Polizei es unterlassen hatte, ihn über die beiden anderen Zeugen zu informieren, mit denen Gunnarsson im Café ‘Mon Cherie’ gesprochen hatte. Es zeigte sich, dass die Leiter der Ermittlung tatsächlich versucht hatten, die Suche nach ihnen zu vereiteln, um nämlich den Verdächtigen weiteren Konfrontationen aussetzen zu können – und zwar mit 74 Personen. Svensson wollte



Ermittler setzten Gunnarsson (Nr.6) einer viertägigen Konfrontation aus

nur elf von ihnen akzeptieren, aber Holmér frischte alte Kontakte zum Ministerium auf, worauf der Oberstaatsanwalt etwas Ungewöhnliches tat: K.-G. Svenssons Entscheidung wurde revidiert.

Resultat war eine Gegenüberstellung mit insgesamt 50 Personen innerhalb von vier Tagen.

„Viele Aussagen waren recht phantasievoll", kommentierte der Staatsanwalt, „es gab Leute, die etwas Komisches im Zug nach Västerås gesehen hatten, andere hatten jemanden gesehen, der Jan Myrdals Mutter besuchte usw. Die meisten davon hatten weder etwas mit Gunnarsson, noch mit Olof Palme zu tun. Es war in der Tat komplett lächerlich und verrückt!"

Schließlich beschloss Svensson, selbst tätig zu werden.

„Aber, als ich forderte, 'TT' solle eine Polizeimeldung senden über die Zeugen vom Café 'Mon Cherie', passierte nichts. Bei meiner wiederholten Anfrage wurde mir erzählt, es sei der Befehl an alle Polizisten ausgegeben, nichts dürfe getan werden ohne eine besondere Erlaubnis durch den Palme–Raum. Das trieb alles auf die Spitze und machte mich wütend. Ich wollte keinen Palme–Raum zensieren lassen, was ich tat, aber in diesem Augenblick begriff ich zum erstenmal, dass ich in Wahrheit nicht der Leiter der Voruntersuchung war".

Statt seiner durfte Kollege Bo Lund sich mit einer Beschreibung an die Presse wenden und schon am folgenden Tag kamen die zwei Zeugen zur Polizei.

„Diese beiden Kerle gaben Gunnarsson ein Alibi, das einem 100%igen so nahe kam, wie man nur wünschen könnte".

Das Gerichtsverfahren war auf den 20. März anberaumt. Einen Tag vorher ging Svenssons Assistent, Lage Carlström, zur Kriminalabteilung der Stockholmer Polizei, um routinemässig das abgelaufene Verhör noch einmal durchzugehen. Zu seiner Überraschung fand er erstaunliche Abweichungen von den Informationen, die den Staatsanwälten bei der Befragung gegeben worden waren. Carlström wandte sich sofort an K.-G. Svensson, der indigniert die Investigation anrief.

Victor Gunnarsson

Doch Hans Holmér fand nicht, dass eine Manipulation wie die durch Inspektor Wingren schlecht sei und versuchte, Svensson in 'einfaches Weitermachen, wie begonnen' zu schwatzen. Doch diese Einladung zum Rechtsbruch war für den Staatsanwalt nicht akzeptabel und er beschloss stattdessen, die Zeugen selbst zu befragen und bei diesem Verhör wurden so erstaunliche Sachen gesagt, dass Svensson zu zweifeln begann, ob der Vorfall auf der Döbelnsgatan stattgefunden hatte oder nicht. Ihm schien, die Polizei habe bewusst die Staatsanwaltschaft getäuscht und er erachtete deshalb diesen Hauptzeugen der Polizei als wertlos. Zum Ärger von Hans

Holmér entschied er, Victor Gunnarsson freizulassen. Die Replik der Investigatoren war, Oberstaatsanwalt Claes Zeime zu kontaktieren – der gerade von seiner Safari aus Afrika zurückgekehrt war – um zu fordern, K.G. Svensson müsse entlassen werden, da er „nicht die notwendige Professionalität gezeigt" habe. Aber Zeime ließ wissen, keine Absicht zu haben, Svensson zu entlassen.

Das machte Holmér extrem wütend und er berief eine Pressekonferenz ein, auf der er Winston Churchill zitierte: „Dies ist nicht das Ende, es ist nicht einmal der Anfang vom Ende, aber es ist das Ende vom Anfang".

Tommy Lindström, Leiter des CID, stimmte der Kritik zu. Wie er meinte, könne man sich nichts mehr fragen, wenn man einen Verdächtigen laufen lasse.

„Es ist dem Verdächtigen gegenüber nicht fair, der nämlich auf diese Weise niemals entlastet und wirklich frei ist", äußerte er in Aftonbladet vom 17. Mai 1986, „ es ist unfair der Allgemeinheit gegenüber, die keine Antworten auf ihre Fragen bekommt und schließlich ist es nicht fair gegenüber der Polizei, die daran gehindert wird, ihre Aufgaben zu erledigen".

Am Freitag, den 11. April, in den neuen Räumlichkeiten der Investigation und dem extra dafür ausgerüsteten Raum, war für Staatsanwalt K.-G. Svensson nicht einmal ein Stuhl vorgesehen.

„Befremdlich genug wurde ich niemals in den Palme–Raum gerufen. Scheinbar wünschte Holmér keinerlei Zusammenarbeit. Andererseits war ein Vertreter des Justizministeriums ständig vor Ort – und wollen wir das noch nicht unbedingt einen Skandal nennen, so ist es doch zumindest abstoßend. Nichts zu sagen über die Anwesenheit von Ebbe Carlsson? Was zum Teufel ist das? Er war vom ersten Augenblick an und so lange da, bis schließlich die Vertreter der SÄPO zu meckern begannen".

Also, der Kampf zwischen Staatsanwaltschaft und den Leitern der Investigation war Fakt und Mitte Mai – zur gleichen Zeit, als er die Voruntersuchung einstellte – veröffentliche K.-G. Svensson einen 60 Seiten langen Pressebericht, in dem er reklamierte, Victor Gunnarsson sei das Opfer einer ernsthaften Rechtsbeugung. Svensson war von der Unschuld dieses Mannes überzeugt und nannte Holmérs Aktionen 'massiven Bruch der Gesetze'.

„Es war meine eigene Entscheidung, die Investigation zu verlassen. Ich sagte zu OS Magnus Sjöberg, ich wolle nicht verantwortlich sein, für das, was vor sich ging. Die Ermittlung hätte von qualifizierten Fachleuten durchgeführt werden müssen, aber so war sie das Übelste, dem ich je begegnet bin – und ich habe eine Menge gesehen! 'Der Palme – Raum muss verschwinden oder aber ich verschwinde', sagte ich zu ihm. Was geschah, beweist einmal mehr, dass ich nicht der Leiter der Voruntersuchung bin und zum anderen, dass alles von hoch oben her geregelt wird".

„Es war völlig unmöglich mit Hans Holmér zu kooperieren und die gesamte Ermittlung wurde in eklatant unprofessioneller Weise durchgeführt", sagte K.-G. Svensson am 30. Juni 1994 im Expressen. „Es war mehr das Phantasieren über Motive,

als ein sich auf Fakten richten. Man hätte beim Tatort anfangen müssen, das taten sie aber nicht".

„Und der Polizeieinsatz war viel zu übergriffig. Ich habe zahlreiche Beispiele, wie Leute es am Ende satt hatten, nochmal und nochmal wegen der gleichen Dinge aufgesucht zu werden".

Natürlich war Holmérs Eindruck anders. Nach seiner Meinung war alles perfek gelaufen.

Aber damit nicht genug: nach einer Weile begann Staatsanwalt K.-G. Svensson zu vermuten, der Raum, der ihnen zugewiesen worden war, sei verwanzt – und er habe wenigsten vier sichere Zeichen dafür, dass man die Staatsanwälte abgehört hatte.

Später warf sein Nachfolger, Anders Helin, Hans Holmér diesen Lauschangriff vor, doch: „Das ist einfach komplette Idiotie", antwortete der im Aktuellt Programm im TV, „hier hat Anders Helin dem Verfolgungswahn ein Gesicht gegeben".

KOPFSCHUSS

Nach dem Autor weist nichts darauf hin, dass Victor Gunnarsson den Schuss auf Olof Palme abgegeben hat, dass er aber möglicherweise gewusst hatte, was geschehen werde und obwohl man ihn entließ, hatte die Palme – Gruppe den Fall nicht völlig von der Liste gestrichen und belauschte ihn die folgenden fünf Monate des Jahres 1987. Laut eines Polizisten, der an der Ermittlung beteiligt war, hoffte man bis zuletzt, er würde sie zu jenen Personen führen, die den Mord initiiert hatten. Doch die Ermittler warteten vergebens, obwohl Victor Gunnarsson den Verdacht sogar erhärtete, als er während einer Gerichtssache wegen Verleumdung gegen die Zeitung Arbetet plötzlich den Richter anschrie: „Aber warum hetzen Sie denn mich, ich bin doch nur ganz am Rande von der Organisation, die Palme ermordet hat!"

Erst 1989, im Zusammenhang mit dem Urteil des Amtsgerichts gegen Christer Pettersson, wurde Victor Gunnarsson durch den Oberstaatsanwalt endlich vom Fall gestrichen und ihm wurden als ausgleichende Gerechtigkeit 10.000 € Haftentschädigung zugesprochen. Er beantragte weiteren Ausgleich, da er in der Presse mit Namen und Bild exponiert worden war und weil er sich mental zerbrochen fühlte wegen der Aufregung, des Terrors und der anonymen Drohungen, die er gegen sich selbst und gegen seine Familie erhalten hatte. Das wurde abgelehnt. Sein ganzes Leben lag in Scherben und so fühlte er sich trotz der Haftentschädigung nie gänzlich von Schuld befreit.

„Ich habe meinen Job verloren und musste meine Wohnung verlassen", erzählte er im Expressen Februar 1990, „überall schlug mir Hass entgegen und schließlich musste ich das Land verlassen. Meine neue Heimat wurde Salisbury in North Carolina".

Doch ist die Geschichte von Victor Gunnarsson dort nicht beendet.

Am Abend des 3. Dezember 1993 dinierte er mit seiner neuen Freundin Kay Welden und deren Mutter Catherine Miller. Am folgenden Tag bemerkte ein Nachbar

Kay Welden

die angelehnte Tür von Gunnarssons Wohnung 910, Lakeport Drive. Die Wohnung war leer, Winterbekleidung noch da, obwohl es draußen kalt war und als ein Nachbar Gunnarssons großen Ford Lincoln auf dem Parkplatz entdeckte, rief er die Polizei. Das Verschwinden von Personen ist in den USA nicht ungewöhnlich, deshalb investierte die Polizei nicht viel Energie darauf, diesem Fall nachzugehen.

Eine Woche später wurde Catherine Miller in ihrer Küche aufgefunden – ermordet durch einen Schuss in den Kopf mit einem Kleinkalibergewehr. Der Sheriff von Salisbury, Bob Martin, notierte als Tag der Ermordung den 8. Dezember.

„Ich verstehe das alles nicht. Sie war eine so nette alte Dame", äußerte der Nachbar schockiert in der lokalen Presse.

In den Staaten besucht man vor der Begräbnisfeier oft das Haus, wo der Verstorbene aufgebahrt liegt, aber Victor Gunnarsson – obwohl enger Freund der Familie – ist nie aufgetaucht. Am 22. Dezember wurde Interpol über den Fall in Kenntnis gesetzt und übergab ihn direkt an die Palme – Gruppe.

Doch nichts passierte und Gunnarssons Vater befürchtete Schlimmstes. „Mag sein, dass man Victor zur Seite geräumt hat, um ihn zum Schweigen zu bringen".

Freitag 7. Januar 1994 – mehr als einen Monat nach dem Verschwinden – wurde die Angst bestätigt: der hochgelegene Watanuga Bezirk erlebt kalte Winter und es war reiner Zufall, dass die Leiche gefunden wurde: der nackte Körper von Schnee bedeckt und nur die Füße sichtbar. Salisbury, wo Gunnarsson gelebt hatte, ist etwa zwei Autostunden entfernt, deshalb brauchte es einige Zeit, bis dieser Fund mit seinem Verschwinden verknüpft wurde. Ein Ring mit den Initialen RMR (?) und eine sehr spezielle Uhr überzeugte die Ermittler, dass es Gunnarsson war, den man gefunden hatte. Laut ihrer Aussage, sei er vom Mörder in den Kofferraum des Wagens gezwungen, verschnürt und mit Tape verklebt worden. Nach langer Fahrt im eisigen Dezember habe man ihn in den Forst gezerrt und ihm zwei .22 Kaliber Kugeln in den Kopf gejagt.

Ort des Leichenfundes

Nur ein paar Tage später richtete man den Verdacht auf einen Polizisten aus Salisbury: Claxtone Underwood, der

selbst als Ermittler in Mordfragen gearbeitet hatte. Es war bekannt, dass er früher eine komplizierte Beziehung zu Kay Welden unterhielt, die wiederholt und vergebens versucht hatte, mit ihm Schluss zu machen. Underwood, der auch verdächtigt wurde, die Mutter von Kay Welden ermordet zu haben, wurde nach umfangreicher Ermittlung im Oktober 1995 in Haft genommen. Im Juli 1997 – und trotz seiner Dementis – wurde er wegen Kidnapping und Mordes zu 'lebenslang plus 40 Jahre' verurteilt.

Der inhaftierte Underwood

„Ich bin absolut unschuldig", erklärt er bis heute, „die Indizien gegen mich sind fabriziert".

War Gunnarsson Opfer eines 'Verbrechens aus Leidenschaft' – oder wurde er aus anderen Gründen zum Schweigen gebracht? Erschreckende Erklärung für den Mord könnte folgende sein:

Wie die Zeitschrift 'EIR' schreibt, äußerte sich Gunnarsson in der amerikanischen Presse am 1. September 1993 sehr unverblümt, als er verkündete, die schwedische Polizei habe ihn über den Tod von Olof Palme befragt – eine Woche bevor der Mord überhaupt geschehen sei! Gunnarsson hatte im Interview wieder seine Unschuld beteuert und erklärt, er sei ausgewählt als Sündenbock für den wahren Mörder, dessen Identität der Polizei von Beginn an bekannt gewesen sei.

Wie ist das möglich? Und war es nur Zufall, dass Hans Ölvebro als Leiter der Ermittlung die USA genau zu jener Zeit besuchte, als man Gunnarssons Leiche fand? Offiziell war Ölvebro beim FBI, um Hilfe dabei zu bekommen, das sogenannte Täterprofil zu vervollständigen.

PARTIYA KARKEREN KURDISTAN (PKK)

Wir kommen jetzt zur nächsten großen Linie.

Laut Dagens Nyheter kam eine letzte konkrete Bedrohung an Olof Palme im August 1985 von der kurdischen Organisation 'Partiya Karkeren Kurdistan' (PKK).

Einer der PKK Experten aus der Polizei erläuterte, „PKK erklärte Schweden bereits Januar 1984 den Krieg, als nämlich der Anführer der Organisation, Abdullah Öcalan, in Damaskus plante, sein Hauptquartier nach Schweden zu verlegen. 1981 hatte Ehefrau

EXPRESSEN

Sveriges största dagstidning

TISDAGEN DEN 6 AUGUSTI

Hemlig Säpo-rapport:

TERROR GRUPP HOTAR PALME

Expressen über die PKK

Kesire die Residenzerlaubnis erhalten, aber, als am 19. Januar der Antrag von Öcalan abgelehnt wurde, steigerte sich von dem Tag an die Bedrohung gegen Schweden, bis sie in die brutale Ermordung Olof Palmes mündete“.

< Für Leser, die an diesem Pfad interessiert sind, empfehle ich die Bücher von Gunnar Wall, Mörkläggning – Statsmakten och Palmemordet und Inuti labyrinten von den Poutiainen Brüdern >

Alles begann etwa 18 Monate vor der Ermordung des Premiers. Am 20. Juni 1984 wurde der Kurde Enver ‘Ali’ Ata auf Stora Torget in Uppsala erschossen. Laut Auskunft der schwedischen Sicherheitspolizei konnte das Motiv auf die PKK zurückgeführt werden und der Mörder Zülkünf/ Sevdet Kilinc wurde vom Bezirksgericht Uppsala zu ‘lebenslang’ verurteilt. Das verursachte großen Aufruhr und führte dazu, dass zwölf Mitglieder der PKK durch die SÄPO inhaftiert wurden – aufGrundlage des ‘Aliens Act’.

Nach Monaten der Verhandlung im Stockholmer Landgericht, wo P.-G. Näss von der SÄPO die Polizei vertrat, gab die Regierung am 10. Dezember 1984 eine bemerkenswerte Entscheidung heraus: wegen dieses Mordes und anderer Aktivitäten, werde die Partei als terroristische Vereinigung eingestuft. Neun der zwölf Angeklagten wurden zu Abschiebung verurteilt, doch, weil sie wegen drohender politischer Verfolgung nicht in ihr Herkunftsland Türkei zurückgeschickt werden konnten, erklärte die Regierung, das Urteil sei nicht durchführbar. So wurde den Männern stattdessen verboten, den Bezirk zu verlassen, in dem sie lebten, und sie erhielten die Auflage, sich dreimal in der Woche bei der Polizei zu melden.

EINE HOCHZEIT WIRD ZU MORD

Im August 1985 belauschte die SÄPO einen möglichen PKK Führer in Köln. Er sprach mit einem Kurden in Schweden, Ismet Celepli, und erwähnte dabei „noruz“, was Neujahr/Hochzeit bedeuten kann. Dieser Ausdruck wurde von der SÄPO als „Mord“ übersetzt und man vermutete, hier sei über den zukünftigen Mord an Olof Palme gesprochen worden. Das Gespräch verlief hauptsächlich in Türkisch und war, laut SÄPO Übersetzer, sehr undurchsichtig und kryptisch.

Kurden kämpfen für einen eigenen Staat

„Das ist doch, weil die Aufnahme in Teile

zerschnitten und frisiert wurde“, verteidigte Ismet Celepli sich, nachdem die sogenannten ‘Hochzeits-Gespräche’ in der Presse aufgetaucht waren, „viele der wichtigsten Abschnitte wurden einfach gelöscht“.

Das bestätigte sich am Neujahrsabend 1988, als Svenska Dagbladet eine Manipulation der Bänder durch die SÄPO enthüllte:

„Die Version im ‘Dagens Nyheter’ und jene in Hans Holmérs Buch: ‘Olof Palme är skjuten’ (Olof Palme wurde erschossen) sind nicht vollständig. Sie geben einen verdrehten Eindruck von den Telefongesprächen zwischen den beiden PKK Sympathisanten. Die Bänder wurden zerschnitten und wichtige Teile, die ein anderes Bild ergeben hätten, wurden entfernt und nun, in der frisierten Version weisen die Gespräche eindeutig auf einen Mord an Olof Palme hin“ und weiter ist zu lesen: „Die Originalbänder wurden nicht gefunden, möglich, dass sie zerstört wurden, um die Aufdeckung der Bearbeitung zu verhindern“.

< Entsprechend anderer Information wurden die Originalbänder zerstört im Rahmen der Investigation, die vom SÄPO Ermittler Carl Lidbom durchgeführt wurde. Bitte selbst Lidboms Aktivitäten studieren >

Trotz dieser sensationellen Enthüllung, zuckten weder Regierung, noch Parlament und niemand forderte die sorgfältige Untersuchung des Falles. Stattdessen wurde auf die Ermittlung verwiesen, die von Bezirksgouverneur Gösta Gunnarsson über die Bedrohung Palmes vor dessen Ermordung gemacht worden waren. Aber man hatte „keine Beobachtungen notiert, die Anlass zum Verdacht einer Manipulation“ ergaben, obwohl die ‘Hochzeits-Gespräche’ irgendwie der Startpunkt dessen waren, was später als ‘Ebbe Carlsson Affäre’ bekannt wurde.

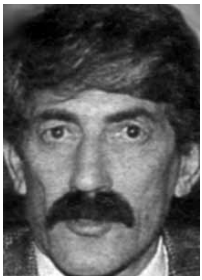
Die Kampagne dauerte an und Palme erhielt Ende Oktober 1985 einen Drohbrief aus Köln. Der Schreiber forderte, er solle den Stempel ‘Terrorist’ von den neun Mitgliedern der PKK entfernen oder er werde „im Blut der Rache baden“. Der Brief datierte am 11. Oktober und war unterzeichnet von Sinain Hüssein. Später erwies sich, dass es niemanden dieses Namens gab.

Es sollte hier erwähnt werden, dass es Alf Karlsson war – Leiter der SÄPO Anti-Terror-Gruppe – der eine Kampagne gegen die kurdische Organisation gestartet hatte und er war auch derjenige, der alles Material zusammengestellt hatte, welches die Regierung veranlasste, die PKK als terroristisch einzustufen und es war schließlich auch er, der schon vor dem Attentat von einigen Morddrohungen gegen den Premier Kenntnis bekommen hatte, sie aber ignorierte und am Ende war er es, der in der Mordnacht den Dienst in der Leibgarde versah.

War es nur allein Zufall, wenn dieser Karlsson auftauchte wie ein Springteufel? Scheint es nicht offensichtlich, dass die SÄPO die ganze Zeit im Verborgenen gelauert hatte, um zur rechten Zeit einzugreifen?

Auch die Gewalt dauerte an und am Samstag, den 2. November 1985 wurde Cetin „Semir“ Güngör auf einer Party in Medborgarhuset in Stockholm ermordet. Danach

versuchte der Mörder, Nuri Candemir, durch einen Sprung aus einem Fenster im zweiten Stock zu entkommen. Wieder wurde die PKK beschuldigt, diesen Mord begangen zu haben.



Huseyin Yilderim

„Lange schon hatte die SÄPO den kurdischen Befreiungskampf 'Terrorismus' genannt, aber die schwedische Regierung glaubte der SÄPO nicht, bis mit dem türkischen Staat ein geheimes Abkommen geschlossen wurde, das die ASEA mit einem riesigen Auftrag bedachte", sagte der kurdische Rechtsanwalt Huseyin Yildirim in Internationalen 23, 1988, „denn am Ende war alles doch nur infame Kungelei".

Sogar Länder, die traditionell eine sehr restriktive Meinung gegenüber radikalen Parteien hatten, erkannten die PKK als legitime politische Organisation an, doch der türkischen Regierung war es wichtig, die PKK als terroristische Vereinigung zu brandmarken. Solange Schweden den Freiheitskampf der Kurden unterstützt hatte, indem es ihnen Asyl gab, bekam es als Land keinen großen Auftrag, doch nun war Schweden ein Land – und das einzige Land in Europa – das sie als Terroristen bezeichnete und die Entscheidung der Regierung – vom türkischen Regime mit großem 'Hurrah' begrüßt – wurde mit einer Belohnung bedacht:

Der Vertrag zwischen ASEA und dem türkischen Staat betraf Fuhrpark, Stationen und Schienenbau für die neue Straßenbahn in Istanbul. Der Deal wurde von 'ABB-Traction' über die Bühne gebracht und belief sich auf SEK2.600.000.000. Zügig wurde der Bau von Straßenbahnen von schwedischer Seite genehmigt und kein Geringerer als der Minister für Kommunikation, Sven Hulterström, reiste zum ersten Spatenstich.

Vieles weist auch darauf hin, dass 1985 – vor dem Deal – der schwedische Bericht an den 'Europäischen Rat' über Verletzung der Menschenrechte in der Türkei zurückgezogen worden war.

KINDER IN HANDSCHELLEN

Am 8. März 1986, eine Woche nach dem Attentat, versammelten sich fünf der führenden Intellektuellen, um den Mord zu diskutieren. Die Gedanken von Nils Bejerot, Anders Ehnmarak, Jan Guillou, Carl Henrik Svenstedt und Jan Myrdal wurden später im gleichen Monat in FiB Kulturfront veröffentlicht. Jan Guillou präsentierte die Theorie über den sogenannten 'Mord durch die öffentliche Verwaltung', da er meinte, einige Gruppen innerhalb der Regierung seien auch verwickelt.

Jan Guillou

„Wäre es ein rein schwedischer Mordfall, könnte die Sicherheitspolizei ihn innerhalb eines Monats vertuschen,

indem sie eine gewisse Anzahl Kurden wegen dieser oder jener Sache auswiese und via Expressen oder Svenska Dagbladet das Gerücht streute, die Deportation sei wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Mord. Das löste das Problem bereits halbwegs".

Die erstaunliche Sache bei dieser Äußerung ist, wie sehr sie exakte Beschreibung dessen war, was sechs Monate später als 'Operation Alfa' bekannt wurde. Heißt das, es gibt tatsächlich Spuren hinein in die Regierung? War der Eifer von SÄPO und Hans Holmér, die Kurden zu jagen – mit vollen Scheinwerfern, aber auf sehr schwammigem Grund – tatsächlich nur ein Weg, den Mord zu vertuschen? Mehr darüber später.

Schon am ersten Tag nach dem Mord wurden kurdische Familien überfallartig aufgesucht und zehn Tage später begann die SÄPO, Mitglieder der PKK abzuhören. Dann wurde der erste einer langen Reihe illegaler Lauschangriffe im Haus eines Kurden in Haninge, südlich von Stockholm unternommen. Später bediente man sich bei einigen Fällen der Hilfe amerikanischer Experten vom CIA, wie zum Beispiel beim „Verwanzen" eines Bettgestells in einer kurdischen Wohnung auf der Fridhelmsgatan (siehe: 'Mörkläggningen' von Gunnar Wall).

„Nun begann sich in der Spitze der Polizei eine eigene Verschwörung zu etablieren, die auf diese schwachen und exponierten Mitglieder Gruppe zielte – simpel anzugreifen, da sowohl in Schweden, als auch in der Türkei als Terroristen gebrandmarkt", erläuterte Jörn Svensson, Mitglied der 'Edenman Kommission'. „Alles wurde sehr überlegt von der Sicherheitspolizei dirigiert und durchgeführt – via der in Öffentlichkeit und Massenmedien von Ermittlern fälschlich ausgestreuter Information über Tatwaffe und die am Tatort aufgefundenen Kugeln".

Die Investigation der Polizei zeigt, dass Hans Holmér erst am 13. Mai wirklich beginnt, sich für das Durchführen der Ermittlung zu interessieren, nachdem er von Seppo A. – einem finnischen Knasti – besucht worden war, der ihm erzählte, er habe zwei Wochen vor dem Mord 2 'Magnum' an einen mit der PKK sympathisierenden Drogendealer nach Sollentuna geliefert. Jetzt war Hans Holmérs Interesse geweckt und während des Sommers sammelte er weitere Indizien.

Die Ermittlungen dauerten an und im Dezember 1986 waren ungefähr 150 Polizisten – fast alle von der Sicherheitspolizei – damit beschäftigt, sich die Anführer der PKK näher anzuschauen. Die Neugier der Bevölkerung war sehr groß und so zeigte sich Holmér am 9. Dezember 1986 im TV Programm Magasinet – eng umgeben von Mitgliedern der 'Baseball Gang'. Über 45 Minuten waren ihm erlaubt, frei über den Fall zu spekulieren, ohne kritische Fragen anwesender Journalisten entgegennehmen zu müssen.

K.-G. Svensson, früher Ankläger im Fall Palme war über die Entwicklung fassungslos.

„Als ich ihn dort bei der Pressekonferenz sah und wie er behauptete, die Anführer der PKK seien mit 95%iger Sicherheit die Gesuchten, musste ich lachen und dachte,

0.95% wäre wohl genauer. Es war die blanke Phantasie eines Mythomanen“.

Am 10. Dezember 1986 stellte Oberstaatsanwalt Claes Zeime in einem Zeitungsinterview klar, die Polizei sei viel zu optimistisch bei der Einordnung der Informationen, denn er würde es eher Desinformationen nennen.

Zwei Tage später gab es in Gamla stan im ‘Stampen Restaurant’ einen Streit zwischen zwei Kurden. Während der sich anschließenden Jagd auf sie, eröffnete einer von ihnen das Feuer auf die Polizei und dieses Intermezzo gab Holmér endlich die Chance, auf die er gewartet hatte. Am folgenden Tag wurden einige kurdische Wohnungen und ein kurdisches Buch-Café durchsucht, ein Beutel mit weißem Pulver konfisziert und Kurden ergriffen – eines Drogenvergehens verdächtigt, obwohl sich später herausstellte, dass das weiße Pulver Haarentferner war.

Man verweigerte ihnen alle rechtlichen Mittel und die Ermittler schienen völlig ungehindert zu walten, ohne sich um Kleinigkeiten zu kümmern – wie zum Beispiel um Gesetze. Beschattung, Hetzkampagnen und nächtlicher Telefonterror waren beliebte Aktionen, aber auch strafrechtlich relevante Überwachung – wie ‘Verwanzen’ – alles blieb ohne Konsequenzen für die Investigatoren. Wie auch die häufigen Hausdurchsuchungen ohne staatsanwaltliche Erlaubnis oder die grundlosen Festnahmen, bei denen ganze Familien, sogar mit kleinen Kindern in Handschellen abgeführt wurden. Der Mörder von Olof Palme musste jemand von ihnen sein und so würde der Mordfall gelöst, genau wie Jan Guillou es vorhergesagt hatte.

In einem Zeitungsinterview sprach Hans Holmér über seine Taktik:

„Die Intention dieser Operationen war nicht nur, Information zu gewinnen, sondern, sie zu erschrecken und zu jagen, in der Hoffnung, einer von ihnen werde quatschen – dass nämlich am Ende einer von ihnen, völlig verzweifelt über diese Polizeiaktionen, irgendetwas sagt, nur um in Ruhe gelassen zu werden“.

Das war nicht das einzige seltsame Vorgehen: SÄPO bezahlte SEK2000 an einen Spitzel, der den Hinweis auf „Kurde B“ gab, als den angeblichen Mörder. Doch bald stellte sich heraus, dass er den Namen ‘Kurde B’ von einem Kartenleser erhalten hatte.

„Es ist zum aus der Haut fahren – wie manchmal die Dinge schief laufen können“, war der Kommentar von Sune Sandström, dem Leiter der SÄPO.

„Ich habe durch schwedische Polizei alles verloren“, klagte später der empörte ‘Kurde B’.

OPERATION ALFA

Wegen einiger Rangeleien in der Führungsriege der Investigatoren kam keine wirklich große Aktion zustande, doch Anfang 1987, an einem grauen Wintermorgen des 20. Januar, startete ‘Operation Alfa’ – als nämlich bei der größten Aktion schwedischer Polizeigeschichte, ungefähr 300 Polizisten unter dramatischem Getue in einem Aufwasch 26 Kurden ergriffen, denen nicht nur der Mord an Palme vorgeworfen werden

sollte, sondern auch der Mord von Medborgahuset – wobei man scheinbar vergessen hatte, dass dessen Täter bereits gefasst und hinter Schloss und Riegel war.

Zu niemandes Überraschung war das Ergebnis von 'Operation Alfa' nichtig, aber es hielt Holmér nicht davon ab, die Anzahl der Festnahmen auf 200 steigern zu wollen. Doch innerhalb der Staatsanwaltschaft und Regierung wurde eine so ausufernde Aktion nicht mehr geduldet und die Staatsanwälte beendeten den Spuk bei Kurde Nummer neunundsechzig.

„Wir wollen hier doch keine chilenische Fußballmannschaft haben", alberte Staatsanwältin Solveig Riberdahl.

Nach dieser Operation erreichte die Beziehung zwischen Polizei und Staatsanwälten ihren Tiefpunkt und am 5. März 1987 trat Hans Holmér als Bezirkskommissar zurück, da er meinte, man schenke ihm kein Vertrauen mehr.

„Die Polizeiarbeit wird nicht so ausgeführt, wie ich es für gut befände", erklärte er im Dagens Nyheter vom 6. März 1987, „ich möchte nicht länger dabei sein und legitimieren müssen, was vor sich geht. Ich wünsche, nicht mehr Teil davon zu sein".

Nun wurde die Ermittlung reorganisiert und Verantwortlichkeit für die Voruntersuchung an das Büro der Staatsanwaltschaft übergeben, während die Leitung der Investigation an das Polizeibüro ging.

In der Praxis hieß das, in leitender Position waren jetzt Axel Morath, stellvertretender Oberstaatsanwalt und Ulf Karlsson, Chef der Abteilung des Polizeibüros – weitere Mitglieder der Investigation waren jetzt auch Jörgen Almblad, Chef der Abteilung und Staatsanwalt Anders Helin als Kopf der Voruntersuchung. Holmér bekam eine Randposition, ohne operative Verantwortung und innerhalb der SÄPO wurde eine spezielle Arbeitsgruppe gebildet, angeführt von Walter Kegö, um die Ermittlung in der PKK-Frage weiter voranzutreiben.

Die Regierung hatte derart ihre schützende Hand über Hans Holmér gehalten, dass man sogar Veränderungen im Gesetz vorschlug, um nachträglich – nachdem geschehen – Übertretungen legalisieren zu können. Der Grund für Holmérs Entlassung, so wurde gesagt, sei seine Obsession bei der Jagd nach Kurden, doch später bekam er ganz im Geheimen wieder genau diese Aufgabe übertragen.

'Operation Alfa', für die Polizei ein Riesenflop

Aber war es wirklich das, was er tat? Ende der 80er Jahre

wurde er zum Verhör einberufen, genau wegen der Fragen nach seiner Rolle beim Palmemord und dessen Investigation.

„Nachdem ich aus Wien zurückgekehrt war, wurde ich von Oberstaatsanwalt Axel Morath kontaktiert, der ankündigte, er wolle mich zu einem Verhör holen und er wolle wissen, was genau mir über die PKK bekannt war", schwatzte Holmér in Expressen. „'Das muss nicht sein, wie in einem Verhör', sagte ich und schlug stattdessen vor, 'wir zwei können uns treffen und darüber reden'. Doch er lehnte ab, denn es müsse ein regelhaftes polizeiliches Verhör sein zu fünf verschiedenen Anlässen. Während der ganzen Zeit lief die Bandaufzeichnung und ein dümmlicher Staatsanwalt, sowie einige genau so dusselige Polizisten befragten mich, deshalb forderte ich sie auf, eine Pause einzulegen, damit wir einfach reden könnten".

„Ging das Ganze inmitten einer Menge Krimineller im Stockholmer Polizei-HQ vor sich?", fragte der Reporter.

„Ja, in einem ganz normalen Verhörraum und das war wirklich unwürdig. Nicht nur für mich, sondern für den gesamten Polizeiapparat".

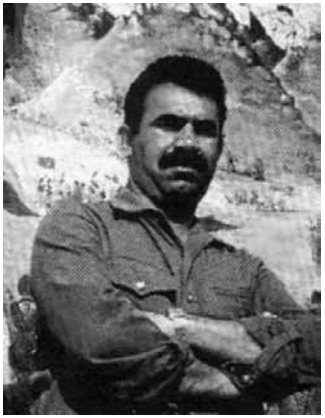
„Was wäre geschehen, wenn Du nicht freiwillig zum Verhör gekommen wärest?"

„Na, man hätte mich in Ketten hin transportiert".

Gehen wir zurück in das Jahr 1987. Die Ermittlung war seltsame Wege gegangen. In einem Memo, datiert vom 4. Dezember, schrieb Kriminalinspektor Jerker Söderblom:

„Im September 1987 wurde – im Rahmen der Voruntersuchung zum Palmemord – der Gruppe P.-G. Näss, die Aufgabe übertragen, in Sektion E Sveavägen eine limitierte Überprüfung vorzunehmen. Es sollte ermittelt werden, ob irgend etwas in dieser Sektion darauf hinweisen könnte, ob der Mord von der türkischen Organisation PKK verübt worden war oder nicht".

„Obwohl wir durch alle Zeugenaussagen gegangen waren und nachdem wir selbst neue Befragungen und Rekonstruktionen durchgeführt hatten, zeigte sich dennoch nichts, was in diesem Mordfall auf eine Verwicklung der Kurden hinwies. Doch glauben wir jetzt, Anhaltspunkte dafür gefunden zu haben, dass der Mord aller Wahrscheinlichkeit nach in einer konzertierten Aktion und unter Mitbeteiligung einer ganzen Anzahl von Personen ausgeführt wurde".



Abdullah Öcalan, Anführer der PKK

„Die Personen, die in Verbindung zum Tatort beobachtet wurden, sind Ausländer und von den Aussagen her lässt sich direkt oder indirekt schließen, dass sie aus einem Dreieck stammen, das begrenzt ist durch Iran – Marokko – Bulgarien".

Während der Berufungsverhandlung gegen Christer Pettersson musste Jerker Söderblom später

zugeben, das Memo sei geschrieben, um mehr Ressourcen für den Angriff auf die PKK zugestanden zu bekommen. Vor Gericht verteidigte er sich selbst:

„Ich denke, man kann alles ableiten, was man möchte, wenn man tief in dieses Material einsteigt – falls man nicht voreingenommen ist".

Eine Frage wurde von den Kurden immer wieder gestellt: „Warum sollten wir den einzigen und besten internationalen Freund töten, den wir auf der ganzen Welt hatten?"

Der gefangene Öcalan an Bord des Flugzeugs

„Für uns ist Palme ein Märtyrer, den wir zutiefst respektierten", sagte ihr Anführer Abdullah Öcalan am 17. Dezember 1998 im Aftonbladet.

„Dieser scheußliche Mord war Teil einer Verschwörung, die auf jene abzielte, die eine friedliche Lösung suchten und die das aus einer unabhängigen Position heraus ohne Allianzen tun konnten. Olof Palme war ein echter Freund der Kurden und ließ sich nicht von jenen um den Finger wickeln, die Schweden als Mitglied der NATO wünschten".

Abdullah Öcalan hatte 19 Jahre im Exil gelebt und personifizierte das, was die türkische Regierung als feindlich ansah: verantwortlich für den Tod von 5000 türkischen Polizisten und Offizieren. Es wurden große Anstrengungen unternommen, ihn zu ergreifen und am 19. Oktober 1998 – nachdem Syrien die Beziehung zu den Kurden abgebrochen hatte, weil die Türkei mit Krieg drohte – war er gezwungen von seiner Heimatbasis Damaskus zu fliehen. Am folgenden Tag erreichte er Russland, das ihm vorher Asyl versprochen hatte, doch die Russen hatten ihre Meinung geändert und bald darauf sah man Öcalan am Flughafen Rom an Bord eine Aeroflot Maschine. Er nahm seinen Weg weiter über Europa und zwei Wochen später wurde ihm die Landeerlaubnis sowohl in den Niederlanden, als auch in der Schweiz verweigert.

Danach, vermutet man, hatte er sich auf Korfu versteckt gehalten, bis er auf geheimem Weg Kenia erreichte, wo er in der griechischen Botschaft in Muthaiga, einem Vorort von Nairobi, Zuflucht fand.

Aber am 15. Februar waren die Tage der Freiheit für alle Zeiten vorbei. In kenianischen Papieren ist zu lesen, der Anführer der PKK habe die Botschaft verlassen und auf dem Weg zum Flughafen sei sein Wagen von der Straße abgekommen. Diese Operation wurde – laut Hyrriyet – von kenianischen und türkischen Sicherheitsleuten erledigt.

Befragte Experten erkannten diese Aktion als typisch für die CIA und schon

bald gingen schockierende Bilder um die ganze Welt, auf denen Öcalan an Bord eines Privatflugzeugs auf dem Weg in die Türkei zu sehen ist – im Sitz hängend und verschnürt, die Hände gefesselt und mit verbundenen Augen. Das Flugzeug landete in der Nacht in Bandirma, von wo aus Öcalan auf eine Insel im Marmarameer verbracht wurde.

Die Neuigkeiten verbreiteten sich wie Buschfeuer.

Drei Anwälte aus den Niederlanden und aus Deutschland eilten ihm zu Hilfe, doch, nachdem sie in Istanbul gelandet waren, wurden sie von türkischer Sicherheitspolizei aufgehalten, Pässe und Tickets konfisziert und trotz seines diplomatischen Status, war es nicht einmal dem Botschafter der Niederlande erlaubt, sie zu sehen.

Dem Kopf der PKK wurde keine einzige Chance gewährt.

Die Gerichtsverhandlung war auch eher eine Farce und – obwohl einige Leute geglaubt hatten, die Türkei würde es sich wegen möglicher internationaler Komplikationen nicht trauen – wurde Abdullah Öcalan am 29. Juni 1999 zum Tode verurteilt.Im Oktober 2002 wurde dieses Urteil in lebenslange Haft auf der Insel Imrali, außerhalb von Istanbul umgeändert.

Eine merkwürdige Kleinigkeit: Carl Lidbom, der frühere Botschafter, der schon in den unterschiedlichsten Zusammenhängen mit dem Mord an Palme auftauchte, wurde abgeordnet als Beobachter des Gerichtsverfahrens gegen den Führer der PKK.

CHRISTER PETTERSSON

Im August 1988 hatten Polizei und Staatsanwaltschaft beschlossen, die Ermittlung auf einen Bezirk rund um Sveavägen und das von Palme besuchte ‘Grand Cinema’ zu konzentrieren. Frühere Spuren hatten nirgendwo hingeführt und die Polizei war jetzt verzweifelt auf der Suche nach einem neuen Täter. Schon bald würde ein neuer Name für immer mit dem Mord an Palme verknüpft sein: Christer Pettersson.

Sigge Cedergren, ein ‘Drogi’ und Besitzer der Oxen Spielhalle, war Mann der Unterwelt und der Polizei bestens bekannt. Das erste Verhör mit Cedergren wurde schon am 19. März 1986 geführt und er erzählte der Polizei, wie sein Wagen nahe am Tatort blockiert worden war. Aber im Oktober 1988 wollte er neue Information loswerden. Er hatte über den sogenannten ‘Grand Mann’ gelesen und meinte, die Beschreibung passe genau auf einen seiner Bekannten: Christer Pettersson.

Christer Pettersson

Der Ermittler Thure Nässén und sein Kollege Ingvar Kjellvås dachten sich, der Hinweis klinge interessant und sie begannen, ihm nachzugehen. Über die Zeit wuchs der Verdacht und im Dezember 1988 war das gesamte Investigationsteam auf dieser Spur. Zwei Hinweise, die im April eingingen,

bestätigten, dass Pettersson wie das Phantombild aussah und ein Polizist mit der Signatur A.I. – Inspektor Arne Irvell – hatte mit rotem Stift angemerkt:

„P. Höhe 190?, gefährliche psych-op. Guter Typ“ und „der Bajonett-Mörder P. ist interessant als Typ den Schatten betreffend. Psychopath“.

Am Morgen des 14. Dezember 1988 ergriffen zwei Polizisten Pettersson vor der Wohnung im Vorort Rotebro. Praktischerweise hatten die Medien einen Tip bekommen und waren zur Stelle, als er zum Verhör ins Polizei-HQ gebracht wurde. Er wurde aufgeklärt, dass er des Mordes verdächtigt werde – doch er wies weit von sich, je ein Verbrechen begangen zu haben.

Bis dahin hatten die Ermittler eigentlich nichts gegen ihn in der Hand. Er war schon zweimal vorher verhört worden – im Mai 1986 und am 23. April 1987, als Verdächtiger – zum Teil, ob er die ‘Oxen’ Spielhalle nahe des Tatortes besucht habe, zum anderen Teil als Alibi für einen Freund.

Christer Pettersson bei seiner Festnahme in Rotebro

In der Nacht seiner Festnahme erwarteten die Staatsanwälte insgeheim Lisbet Palme, um ihr das kürzlich angefertigte Polizeivideo einer Gegenüberstellung zu zeigen. Dieses nicht

Mårten bemerkte sofort Petterssons Schuhe (Nr.3) (Nr. 6 ist Sonny Björk)

offizielle Treffen fand im Büro des Oberstaatsanwalts statt, mit außerdem nur Jörgen Almblad, dem Chef der Abteilung, und Solveig Riberdahl. Doch vorausgegangen waren einige krasse Gesetzesbrüche:

Laut Aussage von Sohn Mårten hatte Staatsanwalt Almblad bereits am Monatswechsel September/Oktober seiner Mutter erzählt, ein jugoslawischer Schmuggler und Alkoholiker aus Sollentuna sei unter Verdacht. Am 17. April 1994 enthüllte das Radioprogramm Sveriges Allehanda im Detail, wie Jörgen Almblad – vor der Konfrontation – Lisbet Palme angerufen und sie informiert hatte.

Als Voraussetzung für ihre Teilnahme, hatte Lisbet Palme gefordert, Petterssons Verteidiger, Arne Liljeros und der Oberstaatsanwalt Anders Helin dürften nicht zugelassen werden – Erklärung sei, dass ein anderer Anwalt in einer früheren Gegenüberstellung gestört habe.

<studiert man den Bericht von damals, sieht man, dass kein Wort gesprochen wurde >

Entgegen aller Regeln wurde das Verhör nicht aufgezeichnet und die Staatsanwälte Almblad und Riberdahl mussten hinter Frau Palme sitzen und konnten so ihre Reaktionen nicht beobachten.

Bei der Konfrontation wurden Lisbet Palme zwölf Männer gezeigt, elf sehr athletisch, wohl angezogen und mit dunklen Schuhen, einer in abgetragenen Klamotten, mit Bauchansatz und einem von Alkohol zerstörten Gesicht. Ihr erster Kommentar war:

„Es ist einfach zu sehen, wer Alkoholiker ist. Er passt zu meiner Beschreibung“ und laut Lisbet verdächtigte Polizei niemanden grundlos.

Weil Pettersson früher jemanden getötet hatte, war der Fall erledigt und das Resultat die Festnahme am 26. Dezember.

Jörgen Almblad und Solveig Riberdahl schwiegen über die Konfrontation, bis sie ihr Memo schrieben – datiert am 26. Januar 1989 – das heißt also, die Staatsanwälte brauchten 44 Tage, um folgendes Memo zu schreiben:

„26. Jan. 1989. Memo, Konfrontation betreffend, mit Lisbet Palme – am 14. Dezember 1988, 18.00 Uhr – in den Räumen des Oberstaatsanwalts“.

Das Videoband ‘Olof Palme Nr. 533’ wurde Lisbet Palme vorgeführt. Nach den ersten Bildern, auf denen alle Teilnehmer der Konfrontation in eine Reihe gestellt werden, sagt sie, es sei einfach, einen Alkoholiker zu erkennen, „es ist Nr. 8“, fuhr sie fort, aber das ist noch nicht alles. Nachdem Lisbet Palme das gesamte Video gesehen hatte, sagte sie: „Ja, es ist Nr. 8, er passt zu meiner Beschreibung, die Form von Gesicht, Augen und sein schreckliches Aussehen“ und fügte hinzu, Nr. 9 und 11 hätten ebenfalls Züge die auf die Beschreibung passten, aber nicht so sehr, wie Nr. 8 und sie hätten auch nicht den fiesen Blick, wie Nr. 8.

Verteidiger Lars Ekman

< Anmerkung: das gezeigte Foto ist von einer anderen Gelegenheit >

Nach einer Pause schaute Lisbet Palme die Sequenz mit Nr. 8 noch einmal an und ihr Eindruck hatte sich nicht verändert. Nummer 8 war der Täter. Sie erklärt auch, der Täter habe keinen Bart getragen, so wie sie erinnere.

Sogar Sohn Mårten wies nach einiger Unsicherheit auf Christer Pettersson hin. Er meinte, die Schuhe des 'Grand Mannes' erkannt zu haben und sein erster Gedanke war:

„Ich will verdammt sein, er trägt auch helle Schuhe!" und er passe „irgendwie am besten, die Gesichtsform, der Mund, die Augen".

Am folgenden Tag drückte Staatsanwalt sich im Aktuellt TV1 Programm so aus:

„Man kann sagen, dies sei eine Fahndung, die Resultat sauberer detektivischer Arbeit nach allen Regeln der Kunst war".

<Doch diese Konfrontation ist tatsächlich ein absurdes Theater und wurde sogar im Training der niederländischen Polizisten als Beispiel dafür eingesetzt, wie etwas absolut nicht getan werden sollte. Dozent Sven-Åke Christiansson vom Psychologischen Institut der Universität Stockholm zeigte in einem Experiment 99 amerikanischen Studenten diese Konfrontation. Nachdem sie die Fotos der schwedischen Presse gesehen hatten und ihnen erzählt worden war, der Verdächtige habe eine merkwürdige Art, sich zu bewegen und sei Alkoholiker – zeigten 74% auf Pettersson >

Von da an schienen Beweise aus sich selbst zu wachsen. Fehler häuften sich, als die Medien – fröhlich angefeuert von Polizei und Staatsanwaltschaft – begannen, den neuen Sündenbock zu jagen. Christer Pettersson war ein idealer Mörder und herausgesucht, als die alte PKK Spur in sich zusammenbrach – ein Abhängiger und unbedeutender Gangster, was keine politische Komplikation nach sich ziehen würde. Er sah sogar aus wie ein Gauner und das war wichtig, damit er in Medien gebrandmarkt werden konnte, er war kriminell und verdorben und hatte bereits ein menschliches Wesen mit einem Bajonett getötet – und damals sogar fast die gleiche Fluchtroute gewählt, wie der Mörder des Premierministers. Mit Pettersson sicher hinter Gittern, könnte man den Fall Palme beruhigt als gelöst erklären und das ganze unerquickliche Gerede über eine Verstrickung der Polizei könnte ein für allemal unter den Teppich gekehrt werden.

EIN KILLER – KEIN MÖRDER

Erste gerichtliche Schritte gegen Carl Gustaf Christer Pettersson datieren vom 5. April 1989, als er wegen Mordes an Olof Palme angeklagt wurde und wegen des versuchten Mordes an Lisbet Palme. Die Lecks Richtung Presse waren enorm und als die Investigation am 29. Mai einen 3000 – Seiten Vorbericht veröffentlichte, war es schwierig, Details zu finden, die gravierend gegen Pettersson sprachen und nicht längst durch die Medien offengelegt waren.

Christer Pettersson

Der Prozess wurde – mit großer Sicherung – für den 5. Juni anberaumt, für jedermann wurden Genehmigungen angefragt, sowie Funkübertragungen direkt aus dem Gerichtssaal arrangiert. Der Oberstaatsanwalt Anders Helin, assistiert von Jörgen Almblad, brachte die Anklage vor und Pettersson wurde verteidigt von den Anwälten Arne Liljeros und Lars Ekman.

„Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass Christer Pettersson verurteilt wird?“, fragte der Expressen.

„Na, fast 100%“, antwortete Jörgen Almblad.

Bandmitschnitt und sogar direkte Funkübertragung war erlaubt, falls nicht der vortragende Zeuge es ausdrücklich untersagte. Doch die Übertragung geschah mit gewisser Zeitverzögerung, weil die Möglichkeit garantiert sein sollte, sensible Daten zu löschen und/oder sie mit einem Piepsen zu übertönen. So begann das Verfahren in einem sehr kleinen und überfüllten Sitzungssaal.

„Ich bin ein Killer, aber kein Mörder“, war dramatischer Auftakt von Christer Pettersson, „und ich habe dieses abscheuliche Verbrechen nicht begangen“.

Danach versicherte er, immer ein Bewunderer von Olof Palme gewesen zu sein. Von Beginn an hatte er auch auf seinem Alibi für die Mordnacht bestanden: nach Verlassen der Spielhölle auf der Oxtorsgatan in Zentral-Stockholm habe er den Pendelzug nach Rotebro genommen, der um 22.45 Uhr abfuhr – oder den um 23.11 Uhr. Im Zug sei

01 Polisdistrikt: RIKSKRIMINALEN | 02 Arbetsenhet: RK-A2
03 Handläggare (protokollförare): Krkom Ingemar Krusell
04 Undersökningsledare: Bitr. riksåkl. Axel Morath

FÖRUNDERSÖKNINGS-PROTOKOLL [X] | ANTECKNINGAR [ ]
Åklagarmyndighetens stämpel
05 Datum: 1989-04-28
06 BDA nr: RA - AD 99/87

07 Polisens dnr (vid flera dnr understryks målsnr): K 23.037 - 1986 (Stockholms polisdistrikt)
08 Se brotts-förteckning [ ]
09 Brott: M o r d (o c h f ö r s ö k t i l l m o r d)
10 Skyndsam handläggning: Militärmål [ ] Annat förfarsmål [ ]
11 Beslag: [X] Ja [ ] Nej
12 Skadeståndsyrkande: Ja, se sid:bil nr [ ] Nej [ ] Talan onskas förd av åklagaren
13 Försvarare (även önskemål om offentlig försvarare): Advokat Arne Liljeros, Stockholm (med bitr. av advokat Lars Ekman, Uppsala)
14 Underrättelse om utredningen enligt RB 23: 18: datum | ej erinran | erinran annan redov sid bil | ej avhör

15 Misstankta och andra hörda personer (efternamn och alla förnamn, främmande nationalitet) Redovisningshandlingar (förtecknade med hänvisning till sida/bilaga) Åtgärder m m	16 Personnummer	17 Personblad sida bil	18 I sak sida nr	bilaga nr	19 Underrättelse om utredningen enligt RB 23: 18 datum	ej erinran	erinran annan redov sid bil	ej avhör
PETTERSSON. Carl Gustaf Christer	470423-1093	(Se protokoll II)						

Christer Pettersson, angeklagt für Mord und versuchten Mord

er eingeschlafen und bis Märsta nicht wieder erwacht, von wo er dann die Rückfahrt nach Rotebro antrat. Pettersson erklärte, kurz vor Mitternacht zuhause eingetroffen zu sein, was – laut ihm – von Kumpel Ulf Spinnars bestätigt werden könne, da der bereits zuhause gewesen sei. Christer blieb stets bei dieser, seiner ersten Version, konnte zu keiner Zeit der Lügen oder Widersprüche überführt werden und durch den Zeugen Algot Åsell, der ihn in der Station Märsta gesehen hatte, wurde sein Alibi noch bestärkt.

Ein perfekter Sündenbock?

Christer Petterssons Freund, Ulf Spinnars, behauptete, die Polizei habe versucht, ihn zu einer Falschaussage zu überreden und zu sagen, der Verdächtige sei um 00.15 Uhr oder so zuhause eingetroffen, denn falls das der Wahrheit entspräche, könnte Pettersson theoretisch den Mord begangen haben. Ankläger Anders Helin fragte den Freund:

„Wie war das, hattest Du nicht gesagt, Du habest versucht zu erzählen, die Polizei wollte Dich dazu bringen, etwas Bestimmtes zu sagen. War das richtig?“

„Ja, bei der ersten Anhörung im November. Ja und zweite, dritte, irgend so etwas“.

„Im November 1988?“

„Mm“.

„Ja, aber was haben sie zu Dir gesagt? fragte Helin.

„Fünfzig Millionen, fünfzig Millionen!“

„Fünfzig Millionen, haben sie das gesagt?“

„Ja, zweimal, Ich schwöre“.

„Zweimal fünfzig Millionen. Also, was haben sie damit gemeint?“

„Sie saßen da und wollten mich bestechen“.

„Also, sie wollten Dich mit Geld bestechen, gut und Du denkst, das sollte Dich zur Falschaussage bewegen, ist das so?“

„Natürlich, ich hatte ziemlich seltsame Gedanken dazu“.

„Also, könntest Du das genauer sagen?“

„Nein, kann ich nicht, nur: ich fühlte mich komisch“.

Ein anderer und sehr interessanter Bekannter des Verdächtigten war Sigge Cedergren, Drogendealer und Besitzer der Spielhölle, dessen illegale Geschäfte sogar kleinere Waffendeals einschlossen. Deshalb galt er den Ermittlern als mögliche Quelle für die Mordwaffe. Früher hatte er eine Smith&Wesson .357 Magnum an Christer Petterssons Freund ausgeliehen, jenen Harri Miekkalinna, der später wieder zusammen

mit dem sogenannten 'Bomber' auftauchte.

Die forensische Untersuchung hatte bewiesen, dass der Schuss, der Olof Palme tötete, nicht aus dieser Waffe gefeuert wurde, doch laut Expressen vom 29. Dezember 1988 und Aftonbladet vom 30. Dezember 1988, vermutete die Polizei, forensische Techniker seien nicht imstande gewesen, die Waffe mit dem Mord in Verbindung zu bringen, weil Christer Pettersson nach der Tat den Lauf verändert habe. Als diese Erklärung nicht funktionierte, wurde die Theorie entwickelt, Cedergren habe eben noch eine weitere Waffe (Aftonbladet vom 29. Dezember 1988).

Das Theater um die Waffen in Cedergrens Besitz ging weiter. Irgendwann brachte man ihn dazu zu erklären, er besitze einen anderen Magnum Revolver, der verschwunden sei. Aber er zeigte sich als dürftiger Zeuge der Anklage und widerrief vor Gericht sein sogenanntes Geständnis und Staatsanwalt Jörgen Almblad war hoch empört darüber, in welchem Fiasko die Befragung endete.

Ein weiterer Zeuge – Roger Östlund, ein Kumpel aus Petterssons Knasttagen – wurde das erstemal im Gefängnis, fünf Tage nach dem Mord, verhört. Damals hatte er nichts erinnert und behauptet, er stehe wegen seiner Alkoholräusche und Drogen völlig neben sich. Das nächstemal, acht Monate später, versuchte die Polizei, ihn aussagen zu lassen, er habe im Foyer des Gand Kinos einen Telefonanruf tätigen wollen und dabei Christer Pettersson, den sogenannten 'Grand Mann', vor der Tür beobachtet.

Tatsache war, dass die Drogenpolizei während der Mordnacht Sigge Cedergrens Telefon abgehört hatte und das Band bewies, dass jemand mit Namen Roger ihn knapp vor dem Mord aus dem Kino angerufen hatte. Cedergren hatte einen Bruder mit Namen Roger, aber nach sieben Verhören, hatte Kriminalinspektor Thure Nässén endlich Erfolg, den Trunkenbold sagen zu lassen, er habe Pettersson um 23.00 Uhr am Grand Kino gesehen, zehn Minuten vor dem Mord. Nur etwas passte nicht zu dieser Aussage: sechs Personen bezeugten, Roger erst um 23.30 Uhr oder später zum Grand haben kommen sehen.

Noch mehr Einzelheiten tauchten auf, die bewiesen, wie die Polizei versuchte, Zeugen zu beeinflussen. In einem Fall hatte die Polizei Roger Östlund – vor einem geplanten Treffen mit Pettersson – in ein Hotel eingeladen, eventuell, um ihn für die Befragung mental zu präparieren. Aber das Treffen verlief nicht so, wie die Polizei erwartete. Roger startete vorher eine Drogensause und die direkte Gegenüberstellung fand deshalb nicht vor dem 5. April statt – nur wenige Stunden, bevor die Staatsanwälte entschieden, Pettersson vor Gericht zu bringen.

Unter den Teilnehmern der Konfrontation waren Verteidiger Arne Liljeros, Staatsanwalt Jörgen Almblad und einige Polizisten, die das Ganze filmten.

Es war klar: man wollte die Zeugenaussage im Kasten haben, bevor die offizielle Verhandlung begann und Vorsichtsmaßnahmen waren geplant und sichergestellt, als

Olof Palme

Roger Östlund am 8. Mai 1989 vom Stockholmer Stadtgericht zu sechs Monaten Gefängnis für Drogendealerei verurteilt wurde. Beim Urteilsspruch brach es ärgerlich aus ihm heraus:

„Ich nehme alles zurück, was ich je über Christer Pettersson gesagt habe!"

Nachdem er verlangte, einer der Palme Ermittler habe sofort im Gericht zu erscheinen, brach fieberhafte Aktivität aus, denn nun schien allen, er könne besondere Behandlung beanspruchen.

„Holt Almblad her! Ich will JETZT mit ihm sprechen", brüllte er. „Ich bin Schlüsselzeuge in der Palme Ermittlung. Ich war derjenige, der Christer Pettersson in der Mordnacht außerhalb vom Grand gesehen hat", und völlig aufgebracht weiter: „für 2½ Jahre wurde ich einem happigen Verhör nach dem anderen unterzogen, ohne, dass die Polizei mir je erzählt hat, was sie eigentlich suchten. Erst vor kurzem habe ich herausgefunden, woran man tatsächlich interessiert ist: an Christer Pettersson. Das fühlt sich alles schrecklich an und macht mir Angst".

Vor dem sehr erstaunten Gerichtspublikum gab er dann zum Besten, die Investigatoren hätten ihn irgendwo hingebracht, was Hans Ölvebro, der Leiter der Investigation, bestätigte.

„Aber es war nicht eine Station für die Besatzung von Unterseebooten (?), wie er behauptete. Wir haben ihm nur normale menschliche Hilfsbereitschaft gezeigt, weil jeder, der für die Ermittlung interessant ist, einer besonderen Fürsorge bedarf. Es sollte dann nicht mehr erlaubt sein, auf sich selbst aufzupassen, deshalb kamen wir und luden ihn ein, im Hotel zu bleiben".

SKANDAL UND UNSICHERHEIT

Die Augen der Welt folgten den Entwicklungen im Gericht, da jetzt herauskommen sollte, ob der echte Mörder gefasst war. Tag für Tag wuchs das Drama, während die Ankläger ihr Bestes taten, den Angeklagten anzuschwärzen und alle Informationen, die auf einen anderen Täter als Pettersson hinwiesen, einfach unter den Teppich zu kehren.

Höhepunkt sollte das Erscheinen der Hauptzeugin Lisbet Palme sein. Sie war zum 14. Juni einbestellt, tauchte aber nicht auf und wurde trotzdem nicht belangt. Am Tag vorher war ein Brief eingetroffen: „Seit dem Tod von Olof litt ich und leide immer noch schwer. Trotzdem möchte ich vor Gericht würdig mein Zeugnis ablegen, doch wichtige Bedingung wäre, dass mir gestattet wird, im Gericht zu sein, ohne Anwesenheit des Angeklagten, ohne Publikum und ohne Veröffentlichung der Bilder, noch Information an die Medien – außerdem muss gewährleistet sein, dass das Gericht keine Aufzeichnungen macht".

Die Poutiainen Brüder

Ein nächster Termin wurde für Montag, den 19. Juni verabredet, nachdem das Gericht Lisbet Palmes Forderungen nahezu entsprach: Christer Pettersson musste am Tag der Befragung im Nebenraum ausharren, Publikum wurde zwar zugelassen, doch entgegen aller Regeln, wurde nichts auf Band aufgenommen, außerdem war eine Übertragung von Ton und Bild in die angrenzenden Räume, wo die Hauptmenge der Massenmedien dem Prozess folgten, während des ganzen Tages unterbunden. Ausländische Journalisten sprachen ärgerlich von Skandal und dass individuelle Rechte mit Füßen getreten würden, und sie räsonierten, das Gericht gestehe Frau Palme eine Sonderbehandlung zu.

Endlich vor Gericht, zögerte sie, ein weiteres mal über die Befragung durch die Polizei in der Mordnacht zu sprechen – als sie damals zwei Täter und die terroristische Vereinigung Ustasha erwähnt hatte – Informationen, die im ersten Nationalen Alarm übertragen worden waren.

Anwalt Arne Liljeros wollte dem nachgehen:

„In einer kurzen Befragung in der Mordnacht, Seite 22 und 23 im Hauptbericht, steht, Inspektor Christiansson habe mit Ihnen in Sabbatsberg gesprochen, ungefähr um Mitternacht. Erinnern Sie irgend etwas davon, Frau Palme?“

„Ja“.

Erinnern Sie, ob Sie den Mann, der geschossen hatte, beschreiben mussten?“

„Es war kein eigentliches Verhör“, antwortete Lisbet Palme.

„Nein, es war eine Unterhaltung. Erinnern Sie zufällig, was Sie über das Aussehen des Mannes gesagt haben, Kleider und so?“

„Nein, ich erinnere, an jene Gruppe gedacht zu haben, die seit den Mittsiebzigern eine große Bedrohung war – die ‘Ustasha’. Aber das war, um nich … dass dies hier nicht vergessen wird“.

„Und die Unterhaltung im Hospital, erinnern Sie, dass Sie etwas darüber sagten, der Täter habe einen so starren Blick gehabt?“

„Das erinnere ich nicht“.

„Auf Seite 22, Zeile 810 steht: ‚Frau Palme hat keine Idee, wer den Schuss abgefeuert haben könnte. Beschreibung: groß, stämmig, dunkles Haar, mit taillen- oder dreiviertellanger Jacke, dunkelblau und gesteppt’. Nun gibt es Fragen über taillen- oder dreiviertellang“.

„Es war nicht eigentlich ein Verhör und ich war noch im Schock“.

„Nein, das verstehe ich. Es gibt keine Notiz darüber, was Sie über die Augen des Mannes sagten. Wäre es möglich, dass Sie damals nichts darüber sagten?“

„Kann ich nicht sagen“.

Frau Lisbet Palme

Inspektor Lars Christiansson lehnte jede Diskussion darüber ab, welche Informationen Lisbet Palme ihm im

Hospital gegeben hatte. Laut ihm, war das im Vertrauen geäußert und solle deshalb auch vertraulich bleiben. Im Gespräch mit den Poutiainen Brüdern, Autoren des Buches Inuti Labyrinten, sagte er Folgendes:

Frau Palmes Beschreibung über den Tatort war eine Überraschung

„Ich kann dazu keinen Kommentar abgeben, weil … ich bin loyal dem gegenüber, was … aber ich weiß, was ich gesagt habe und was ich getan habe. Aber das kann ich nicht sagen, man müsste es einfordern – wenn man es wissen will. Es liegt in der Hand der 'Palme – Gruppe', das bekannt zu geben, von dem sie denkt, es könne bekannt gegeben werden" (!)

Es muss hinzugefügt werden, dass Christiansson den Bericht über die Unterhaltung mit Frau Palme nicht vor dem 24. März aufschrieb – drei Wochen nach dem Mord – und er wurde von ihm auch nicht freiwillig geschrieben, sondern erst nach direkter Aufforderung durch den Leiter der Polizei. Über seine Aktivitäten in den kritischen Stunden nach dem Mord blieben eine Menge Fragen offen und das seltsame Verhalten von ihm und einigen anderen Polizisten findet im Buch Inuti Labyrinten Erwähnung.

Dann verstarb er ganz plötzlich, wobei der Grund seines Todes ungeklärt bleibt. Laut seiner Polizeikollegen hatte er eine Herzattacke beim Joggen, laut anderer Information, starb er zuhause in der Badewanne an einem Herzinfarkt.

UNBEKANNTER MANN

Åke Rimborn, der andere Polizist, der mit Lisbet am Sabbatsberg sprach, hatte genau so wenig aufgeschrieben. Vor Gericht wollte Lisbet Palme nicht einmal zugeben, mit ihm gesprochen zu haben. Da Frau Palme Anklägerin und Kronzeugin des Staatsanwalts in Personalunion war, sollten alle ihre polizeilichen Befragungen in der Voruntersuchung stattfinden, aber nicht die von Rimborn! Über ihn ging man mit Schweigen hinweg und seine Äußerung im Mai 1988, als er Journalisten gegenüber über „zwei Täter" sprach, muss wohl als Betriebsunfall angesehen werden. Offenbar dachte er, es werde nicht länger kontrovers diskutiert, aber damit irrte er und wurde mundtot gemacht – bis auf eine letzte kurze Bemerkung:

Christer Pettersson

„Ich bleibe bei dem, was im Bericht der Kommission geschrieben steht".

Einige andere sehr merkwürdige Details tauchten während der Gerichtsverhandlung auf. Zum Beispiel war Lisbet Palme kurz nach dem Mord nicht davon ausgegangen, die Schüsse seien aus dieser kurzen Entfernung gefeuert worden. „Mein Eindruck war, sie kämen von weiter her. Aber ich verstehe, dass es nicht der Fall sein konnte – technisch gesehen".

Kurz nach dem Mord hatte sie auch den Eindruck, möglicherweise sei der Täter ein Mann in heller Kleidung – etwa 30 Meter entfernt.

(Sydsvenska Dagbladet, 28. Februar 1990): „Ich entschied mich, zuerst nach Hilfe zu schauen – eine vernunftbetonte Entscheidung", erklärte sie dort, „zu der Zeit wusste ich noch nicht, wie sehr ich selbst verletzt war. Es ist nicht so leicht, das zu merken und ich schaue umher und sehe plötzlich jemanden an der Ecke Dekorima, oder ungefähr da, bei Apotheke und Farbgeschäft, an der schrägen Ecke und, wie mir schien, bewegt er sich nicht und starrt nur".

„Beim Herumschauen kann ich diese Person sehr gut sehen, doch spüre intuitiv, dass von da keine Hilfe zu erwarten ist. Dann gucke ich hinter mich, ob nicht Hilfe kommen könnte. Weiter hinten nähert sich jemand, aber die Beleuchtung ist eher schwach und er scheint dünner, schlanker, größer und beweglich. Als ich flehend hinschaue, neigt er den Kopf zur Seite so, als ob er mir nicht helfen wolle. Diese Person habe ich nie wieder gesehen".

Die Beobachtung ist sehr mysteriös und die Person wurde nie identifiziert – und Wahrheit ist, dass die Polizei auch keine echte Anstrengung gemacht hatte, herauszufinden, wer es wohl gewesen sein mochte.

Frau Palme betonte dann, sie sei durch ihre professionelle Ausbildung geschult, reine Beobachtungen ohne Vorannahmen zu machen und dass ihre Sinne in der extremen Situation äußerst geschärft waren. Doch keiner am Tatort hatte sie als kaltblütig oder rational erlebt. Anna Hage erzählte, Lisbet Palme sei wie hysterisch auf sie zugestürzt und habe versucht, die Bemühung einer Reanimation zu unterbinden (?)

Der Prozess wurde fortgesetzt und die Medien fütterten Zeitungen und TV jeden Tag mit Neuigkeiten. Dabei erwähnt wurde auch Lisbet Palmes merkwürdiges Verhalten bei der früheren Gegenüberstellung und Anwalt Arne Liljeros fragte öffentlich, warum sie den Verteidiger bei der Präsentation des Videos nicht dabeihaben wollte.

> „Ich habe versucht, die Anzahl der Leute zu verringern, die ich auf den unglaublichen Druck der Presse hin getroffen hatte und durch die praktisch alle Information heraussickerte, die dann in unterschiedlichster Weise missbraucht wurde, um die Investigation zu stören. Ich habe die ganze Zeit versucht, die Untersuchung zu fördern, so gut ich konnte", erklärte sie auf die Frage.
>
> Als nun auch die Presse ihr vorwarf, den Verteidiger gehindert zu haben, anwesend zu sein, protestierte sie: „Ich weiß nichts über Prozessformalien und handelte aus eigenem Interesse, von meinem Standpunkt aus, um die Untersuchung zu

unterstützen. Das habe ich getan und ich nehme an, wäre irgend etwas daran nicht legal, hätten die Staatsanwälte mich darauf hingewiesen".
Später versuchte Liljeros, den Hinweis auf Christer Pettersson in Relation zu setzen: „Frau Palme, Sie müssen Ihre Verantwortung sorgfältig abwägen. Mein Klient ist eines sehr ernsthaften Verbrechens angeklagt, das getan zu haben er aber leugnet. Falls Sie den geringsten Zweifel an der Identifizierung seiner Person haben, müssten Sie das eingestehen".
„Natürlich".
„Gibt es irgendeinen Zweifel?"
„Nein", antwortete Lisbet.
„Keinen, überhaupt keinen? Ich wiederhole. Es sind jetzt drei Jahre vergangen. Wollen Sie sagen, Sie hätten das Bild drei Jahre in der Erinnerung getragen?"
„Natürlich". Danach wurde Christer Pettersson wieder in den Gerichtssaal gelassen und sie identifizierte ihn – ermutigt von Staatsanwalt Anders Helin – als den Mann, der ihren Ehemann erschossen habe.
„Ist dies der Mann, den sie in jener Nacht an der Ecke Tunnelgatan – Sveavägen gesehen haben? fragte Helin.
„Ja".
„Sind Sie ganz sicher?"
„Ja".
„Kein Zweifel?"
„Nein".
„Etwas möchte ich noch anmerken ...", versuchte Christer Pettersson zu protestieren, wurde aber von Carl Anton Spak, dem Vorsitzenden des Gerichts unterbrochen: „Ruhe bitte!" „… dass Olof Palme im Himmel nicht gutheißen wird, was Sie hier sagen", fuhr Pettersson ungerührt fort, „… ich meine nur, falls Sie denken, es ist so, wie Sie sagen, dann ist es Ok, aber, wenn Sie daran nicht glauben, dann ist es nicht Ok. Das ist alles, was ich sagen wollte".
„Rausführen", befahl Spak und der Prozess nahm seinen Fortgang – mit dem Plädoyer des Anwalts Liljeros:
„Frau Palme, Sie haben keine Kamera im Kopf. Falls der geringste Zweifel besteht, müssten Sie es jetzt sagen. Ich erinnere noch einmal daran, dass am 14. Dezember, als Sie das Band sahen, bereits drei Jahre vergangen waren. Ist es nicht reichlich unwahrscheinlich, so absolut sicher zu sein, wie Sie behaupten?"
„Ich bin völlig sicher", antwortete Lisbet.
„Es könnte eine Art Wunschdenken sein, um diese Frage endlich zu erledigen".
„Sie wird für mich niemals erledigt sein", erklärte Lisbet (?)
Arne Liljeros war außer sich über die Entwicklung, den dieser Fall genommen hatte und in seinem Schlussplädoyer attackierte er Frau Palme:
„Das Verhalten während der Gegenüberstellung in der Voruntersuchung, ihr Brief

an das Gericht, ihre unerhörten Forderungen und ihr Benehmen, die Art, wie sie beim Verhör Antworten gab – alles das ruft zu größter Vorsicht auf. Ihre nicht einzulösenden Forderungen und Wünsche, ihr mangelnder Kontakt zum Gericht, die Respektlosigkeit für das normale Vorgehen in einem so gelagerten Fall – alles das disqualifiziert sie in ihrer Rolle. Ich denke, Frau Palme bildet in diesem Fall eher eine Gefährdung für die Garantie von Recht".

Das Stockholmer Bezirksgericht wurde schließlich überzeugt und Pettersson am 27. Juli zu lebenslanger Haft verurteilt – weit entfernt von einer einstimmigen Entscheidung: Gutachter waren überzeugt, Richter wünschten einen Freispruch, Anwalt Liljeros forderte die Verurteilung und es begann sofort eine öffentliche Debatte, denn viele Personen stellten in Frage, ob Christer Pettersson nicht in Wirklichkeit Opfer eines Gerichtsmordes gewesen sei.

Später wurden Hauptermittler Ölvebro und sein Assistent Ingemar Krusell im TV Programm Striptease zur selbstherrlichen Art von Lisbet Palme befragt, wie sie Pettersson identifiziert hatte.

„Ihre Angaben waren unser Trumpf-Ass", sagte Ölvebro, „ohne sie hätten wir vielleicht schon sehr früh Christer Pettersson wieder gehen lassen müssen".

„Aber es gibt Untersuchungen, aus denen klar wird, wie Zeugen sich täuschen können", gab Journalist Lars Borgnäs zu bedenken.

„Zeugen ja, aber sie ist kein Zeuge. Sie ist Klägerin, schließlich trug sie bei dem Verbrechen Verletzungen davon", erwiderte Krusell, „aber richtig, ohne Zweifel begehen Zeugen Fehler".

„Falls Lisbet Palme sich irrte, falls man diese Möglichkeit einräumte, könnte dann die Investigation jetzt, Pettersson betreffend, auf völlig falscher Spur sein?"

„Ich sehe diese Möglichkeit nicht".

„Aber, falls es nun so ist?"

„Ja, falls – falls man so denkt, änderten sich die Voraussetzungen von Grund auf".

FLATTRIG UND VERWIRRT

Nach dem Einspruch brachte man den Fall am 12. September 1989 vor das Berufungsgericht (Svea hovrätt). Hier herrschte eine völlig andere Atmosphäre und 'Fall B 1952/89' wurde wesentlich sorgfältiger durchgearbeitet. Anwalt Arne Liljeros befragte Frau Palme über den Eindruck, den sie selbst über ihre Fähigkeit zu objektiver Beobachtung unter Stress habe.

„Waren Sie nicht im Schock?"

„Ich war sehr wach und entschied mich, nach Hilfe zu schauen", antwortete Lisbet Palme.

„Nun, aber zur gleichen Zeit ..."

„Das ist Wirkung von Schock. Ich denke, in solchen Situationen sind alle Sinne geschärft".
„Ein paar von den angehörten Zeugen hatten Sie als flattrig und verwirrt beschrieben. Denken Sie, das sei eine passende Beschreibung?"
„Ich möchte daran erinnern, Herr Liljeros, dass ich es war, die sicherstellte, später den Premierminister, den Finanzminister, den Staatssekretär und den Pressesprecher im Hospital zusammenzubringen".
„Ja, aber am Tatort, gleich nach den Schüssen, seien Sie, wie man mir sagte, flattrig und verwirrt gewesen. Könnte das sein?"
„Wer sagt das?"
„Bestimmte Zeugen im Amtsgericht haben das gesagt".
„Nun, das ist deren Sache", antwortete Lisbet Palme.
„Aber Ihre eigene Einschätzung? Sicher ist es nicht einfach, sich selbst zu beschreiben, aber es wäre doch nur natürlich, sehr aufgeregt gewesen zu sein".
„Natürlich, aber dabei sehr aufmerksam, Herr Liljeros".

Die Weltpresse verfolgte den Fall mit großem Interesse, während immer deutlicher wurde, dass die Beweise der Staatsanwälte mit der Entwicklung nicht Schritt halten konnten. Nachdem sich abzeichnete, dass Pettersson nicht verurteilt würde, kam es am 2. November zu einer Art Sensation, als TV-Örebro ein 30-minütiges Interview mit Lisbet Palme ausstrahlte – ihr erstes öffentliches Statement seit dem Attentat. Sie war enttäuscht vom Berufungsgericht, von der polizeilichen Ermittlung, sowie von den Massenmedien und behauptete, schon wenige Stunden nach dem Mord sei Information aus dem Sabbatsberg an die Presse durchgesickert.

„Ich traf Holmér und er log mich sofort an", klagte Frau Palme, „zuerst hatte er erklärt, wir könnten so zusammenarbeiten, wie ich es wünschte – mit Diskretion und Verschwiegenheit – um für die Voruntersuchung das Material nicht zu belasten. Doch hatte er mich angeschwindelt und ging schnurstracks zu Reporter Åsheden vom 'Dagens Nyheter'".

Ankläger Anders Helin hatte seine eigene Erklärung dafür, warum Lisbet Palme der Polizei misstraute:

„Ich vermute, ihre unfreundliche Haltung Polizei, Militär und Kirche gegenüber gehört zur sozialdemokratischen Tradition. Ein Misstrauen der Polizei gegenüber ist wohlmöglich dieser Bewegung inhärent".

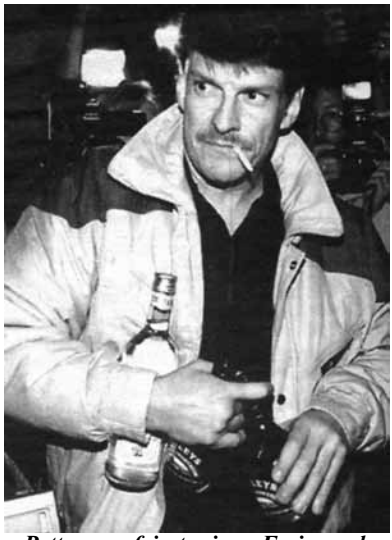
Zu guter Letzt kam die lang ersehnte juristische Entscheidung:
„Der Angeklagte ist freigesprochen".

Angeführt von Birgitta Blom, Richterin im Oberlandesgericht, sprach das Berufungsgericht Christer Pettersson am 2. November 1989 frei und bezog sich dabei – unter anderem – auf den sogenannten 'Devlin Report'. Insgesamt hatte jener

Fall ziemlichen Aufruhr verursacht, weil eine Zeugin mit angeblich 100%iger Sicherheit auf einen dann doch Unschuldigen hingewiesen hatte und sich, als schließlich die Wahrheit enthüllt war, zeigte, dass der verurteilte Mann und der echte Täter einander nicht mal ähnlich sahen. Dennoch blieb Pettersson in den Augen der Ermittler und der Allgemeinheit der Schuldige und die Presse verpasste es nicht, tüchtig Öl aufs Feuer zu kippen.

Nach dem Freispruch beschlossen Oberstaatsanwalt Torsten Jonsson und Staatsanwalt Axel Morath, keine weitere Berufung einzulegen.

Zur gleichen Zeit wurde das Team der Staatsanwälte aufgelöst: Anders Helin widmete sich wieder dem normalen Job als Staatsanwalt, doch ohne die Arbeit bei der Investigation einzustellen.



Pettersson feiert seinen Freispruch

Innerhalb der Palme – Gruppe wurde über eine Reorganisation nachgedacht und die Gruppe schließlich in drei aufgesplittet – eine von ihnen sollte weitere Beweise gegen Christer Pettersson finden. In Kooperation mit dem Polizeibüro gab Bezirkskommissar Sven-Åke Hjälmroth am 12. Februar 1990 an 4500 Stockholmer Polizisten den Auftrag heraus, man solle „fortfahren, Christer Pettersson zu beobachten, um Daten über Befinden, Aktionen und Aufenthalt zu sammeln".

„Die Behörden machten den schweren Fehler, Anklägern und führenden Ermittlern zu erlauben, weiterhin zu ermitteln", seufzte später der ehemalige Ermittler Alf Andersson. „Natürlich musste man sie jetzt als Versager sehen. Man wusste, dass die Investigation auf Christer Pettersson setzte und dass bei anderen nur ermittelt wurde, weil es juristisch gefordert war – ein Meer von tausenden Hinweisen, an die niemand glaubte.

Man könnte sagen, wir haben nur so eben, 'mit Ach und Krach' überprüft und auch nur, was man uns direkt aufgetragen hatte. Wir hier an der Front dürfen ja weder eigene Gedanken, noch eigene Meinungen haben".

FREIGESPROCHEN, ABER SCHULDIG

Doch auch nach dem eigentlichen Prozess überlegte man weiter, wie genau der Mörder sich bewegt habe. Ingemar Krusell, ehemaliger Leiter der Investigation, der von Beginn an überzeugt war, es handle sich um einen Fall sehr komplexer Verschwörung,

hat später die Meinung verfolgt und in seinem Buch 'Palmemordets nakna fakta' (Nackte Tatsachen im Palmemord) darüber geschrieben, der Täter habe beim Laufen ein leichtes Hinken gezeigt.

„Aber es gibt keine Zeugen, die davon gesprochen haben", gab Lars Borgnäs zu bedenken.

„Nein, aber das lässt sich in unterschiedlicher Weise erklären", verteidigte sich Krusell, „also, ich weiß, wie Christer Pettersson sich bewegt hat und es ist nur Frage, wie man es nennt. Ich bin überzeugt, dass alle, die an diesem Fall arbeiten, sich heute keinen anderen Täter vorstellen können, als Christer Pettersson".

Er war nicht der Einzige, der so dachte:

„Ich nehme an, wir wissen, wer Olof Palme erschossen hat, aber das ist eine andere Sache", erklärte Sonny Björk, der Waffenexperte der Palme Gruppe, im schwedischen Fernsehen, „aber …"

„Wolltest Du sagen, Du weißt, wer es war? fragte Reporter Borgnäs erstaunt.

„Ja, es gibt eine Person, die dessen überführt ist".

„Christer Pettersson?"

„Ja".

Das Efterlyst Programm auf TV3 nahm sich – auf Anfrage der Polizei hin – des Mordes an, doch Kommentator Brynolf Wendt erwies sich auch als nicht klüger, als er Christer Pettersson den 'wahrscheinlichen Mörder' nannte und erklärte, die Beweise gegen ihn beständen, trotz Freispruchs, weiterhin in voller Stärke.

Tommy Lindström, der frühere Leiter der Palme Investigation benahm sich in gleicher Weise – als er am 27. April 1993 im Norra Magasinet Programm von Lars Borgnäs gefragt wurde, ob er denke, die Ermittlung sei professionell verlaufen, obwohl kein Täter dingfest gemacht werden konnte – antwortete er:

„Aber, falls nun Christer Pettersson tatsächlich der Mörder ist?".

„Man kann als Anwalt doch kaum so etwas behaupten?"

„Gut, aber was, falls ..."

„Denkst Du, die Frage ist gelöst?"

„Nun, falls es doch so ist?"

„Also, ist der Fall nun, nach sieben Jahren gelöst?"

„Das habe ich nicht gesagt, aber es könnte durchaus der Fall sein".

„Aber denkst Du, die Tat ist aufgeklärt und man hat gute Arbeit geleistet?"

„Ich denke, man hat sehr gute Arbeit geleistet, als man Pettersson fasste, denn das war schwierig. Das ganze Problem mit den Beweisen in der

Lars Borgnäs übt Druck aus auf Lindström

Situation nach – wie viel waren es – zwei Jahren, nicht wahr?“
„Was war denn so gut daran? Er wurde doch freigesprochen“.
„Er wurde im Bezirksgericht verurteilt“.
„Du bist Anwalt. Was bedeutet es denn, im Berufungsgericht freigesprochen zu werden, bedeutet das nicht, dass man ihn für nicht schuldig hält?“
Ja, aber sie haben bis – was ist es – bis zum Bezirksgericht gut gearbeitet. Dass es dann keinen Bestand hatte, die Beweise vor dem Berufungsgericht, das ist Ok, er wurde freigesprochen und gilt als unschuldig. Aber bis dahin haben sie gut gearbeitet“.
„Bedeutet das, Du hältst ihn weiterhin für schuldig?“
„Das habe ich nicht gesagt“, drückte Lindström sich um eine Antwort.
„Ok, aber wie kannst Du dann wissen, dass sie gut gearbeitet haben Muss man niht das Ergebnis beurteilen sowohl beim Ergreifen des möglichen Mörders, als auch dabei, ihn zur Verantwortung zu ziehen und schließlich bei seiner Verurteilung?“
„Nein, ich denke, dass man es nicht nur daran messen kann. Man muss auch bedenken, auf welche Weise alles erledigt wurde und wie Dinge in die Reihe gebracht wurden. Organisation und Ordnung, Erhalten von Information. Ein Ergebnis durch die Arbeit an sich, nicht nur durch das Resultat am Ende.
Eine gute Arbeit während der Ausführung. Die vielen Aussagen, die von Zeugen zusammengetragen wurden“.
„Im Fall von Palme?“
„Ja, die tatsächliche Ermittlung, die durchgeführt wurde. Profiluntersuchungen damals“.
„Also, meinst Du, es war saubere Ermittlung in einem Mordfall?“
„Ja, ich bezeichne es als gute Investigation nach einem Mord. Ich denke, schon zu Holmérs Zeiten war es eine gute Investigation“.
„So, also wer ist der Mörder?“
„Also, es kann passieren, dass man den Richtigen nicht erwischt – er könnte tot sein – er könnte verschwunden sein“.
„In welchen Kreisen hält er sich auf, was denkst Du?“ Was weißt Du tatsächlich über die Lösung in diesem Mordfall?“
„Nun, ich weiß eine Menge darüber“, gab Lindström zögerlich zurück.
„Dann erzähle doch wenigstens etwas“.
„Nein, das werde ich bestimmt nicht tun“.

DER ‘BOMBER’

Jahre vergingen, aber Christer Pettersson war weiterhin der von Ermittlern favorisierte Täter. Nach endloser Wiederholung der Anklage in den Medien, war ein großer Teil Schwedens überzeugt, Pettersson sei der Schuldige an Palmes Ermordung,

doch ein anderer, wachsender Anteil begann dem zu misstrauen und man spürte, dass etwas brodelte.

Sigge Cedergren lag im Sterben

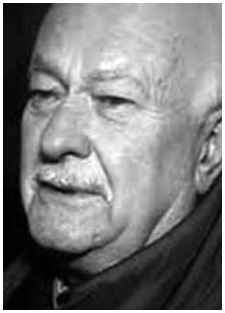
Am 4. September 1995 zeigte der freie Journalist Stig Edling im TV4 seine Dokumentation: 'Satans Mördare' (Blutige Morde). Dieser zweiteilige und sehr kostspielige Film sollte die Wahrheit zeigen, aber das Drama lief darauf hinaus, Pettersson habe den Premier aus Versehen erschossen, da er den gleichen Pelzmantel getragen habe, wie Drogendealer Sigge Cedergren!

< Die Produktionsgesellschaft im Hintergrund – 'Moviola' – sei, laut informierter Kreise, in Besitz von Jan Guillou, Leif G. W. Persson und anderen >

Leif GW Persson

„Damit war die rote Linie überschritten für das, was ich ertragen konnte", kommentierte ein enttäuschter Christer Pettersson in Aftonbladet vom 13. Dezember 1995, „nach diesem Programm begann man, mir Hassbriefe zu senden. Das war wirklich schrecklich und ich überlege, diejenigen zu verklagen, die Verantwortung dafür tragen".

Die Spur zu den Waffen wurde ebenfalls immer wieder virulent und am 13. Dezember 1995 wurde bekannt, der lebensbedrohlich an Krebs erkrankte Sigge Cedergren habe die Palme Ermittler kontaktiert und wieder erklärt, Ende 1985 einen Smith&Wesson .357 Magnum Revolver an Christer Pettersson ausgeliehen zu haben.



Leif Ljungqvist

Um diese Aussage für einen nächsten Prozess zu dokumentieren, sicherte die Polizei das Verhör – mit anwesendem Staatsanwalt – auf Video.

Danach tauchte Leif Ljungqvist, der sogenannte 'Chevrolet Mann' anonym in der Sendung Kalla Fakta vom 3. März 1996 im TV4 auf und erklärte, es sei jetzt zu 95% sicher, dass Christer Pettersson den Mord an Olof Palme begangen habe.

Lars Tingström

Im Laufe des Jahres 1996 tauchte mehr Information auf, welche die Ermittler zwang, weitere Schritte zu unternehmen. Der wichtigste Teil des neuen Materials gegen Pettersson bezog sich auf vier neue Zeugen, die erst zu diesem Zeitpunkt – nach mehr als zehn Jahren – endlich aus dem Dunkel treten wollten. Die Oberstaatsanwälte Klas Bergenstrand, Solveig Riberdahl, Jan Danielsson, Kerstin Skarp und Anne-Marie Nyholm reichten am 5. Dezember 1997 beim Obersten Gerichtshof eine

Petition für den erneuten Prozess gegen Christer Pettersson ein.

Am gleichen Tag sah man den Angeklagten in einer Sendung des TV3: ein sichtbar müder, abgewrackter Pettersson, der ein weiteres mal alle Anschuldigungen von sich wies.

„Eine Waffe mit meinen Fingerabdrücken gibt es auf der ganzen Welt nicht, denn ich habe den Mord an Palme nicht begangen".

Die Zeitung Metro interviewte ihn nach der TV Ausstrahlung:

„Was sagst Du dazu, wenn Leute behaupten, Du habest Palme ermordet?"

„Christer Pettersson hat zwei Schwestern und diese beiden Schwestern haben keinen Bruder, der ein Mörder ist".

Es sollte daran erinnert werden, dass Pettersson alle Unterstellungen, die von sogenannten Freunden gemacht worden waren, immer zurückgewiesen hatte.

„Ich habe zu keiner Zeit und bei niemandem den Mord an Palme zugegeben", insistierte er am 26. März 1996 bei Radio Rix, „wer das behauptet ist ein Schwein und will nur nach zehn Jahren noch einen Teil der Belohnung einstreichen".

Ein weiterer sehr wichtiger Abschnitt der Revisionsbemühung bestand aus einer Information, die von Anwalt Pelle Svensson über den 'Bomber' Tingström gegeben wurde. Es war nicht das erstemal, dass Pelle Svensson mit Informationen zu den Palme-Ermittlern kam. 1986 hatte er auf die Scientology – Sekte als Hintermänner der Ermordung hingewiesen und er arbeitete hinter den Kulissen am Lügentest gegen den Zeugen Lars Krantz.

Am 17. März 1997 hatte Svensson einigen hundert Studenten der Umeå Universität völlig überraschend ein vorher nicht bekanntes Dokument vorgelegt: in der sogenannten Willenserklärung gibt Tingström zu, er habe den Mörder von Olof Palme beauftragt und erklärt, warum er Rache nehmen wolle an der Gesellschaft. Er berichtete, wo er den Mörder angeheuert hatte, woher die Waffen gekommen seien und wohin man sie geworfen habe.

Das Präsentierte wurde bald Fortsetzungsroman in Massenmedien und half möglicherweise, Aufmerksamkeit abzuziehen von der laufenden Enthüllung der 'Südafrika – Connection'. In einem polizeilichen Verhör behauptete Pelle Svensson, bereits ein paar Wochen nach dem Attentat auf der Sveavägen von Tingström erzählt bekommen zu haben, Olof Palme sei von Christer Pettersson erschossen worden. Wie auch der Rechtsanwalt, habe er schweigen müssen, doch bevor Tingström starb, habe er seinen Rechtsanwalt – falls Christer Pettersson sein Leben als Drogenabhängiger zehn Jahre nach dem Mord immer noch führte – von der Schweigepflicht entbunden.

Lars Tingström war der Spitzname „Bomber" gegeben worden, nachdem er Anfang der Achtziger wegen einer Serie von Attentaten verurteilt worden war. Über die Sprengung der Villa des Staatsanwalts Sigurd Dencker in Nacka wurde am 16. Juli 1982 in einer Dokumentation des TV4 berichtet – und auch über die tragische Konsequenz, dass sein zukünftiger Schwiegersohn Roger Hånell dabei ums Leben kam und die Villa

bis auf die Grundmauern niederbrannte.

Diesem Gräuel folgte eine Explosion in Stockholm im Skatteskrapan (Finanzbehörde) auf dem Medborgarplatsen, bei dem eine ältere Frau zu Tode kam, dann ein Angriff auf das Büro des Friedensrichters in Nacka und schließlich jene Explosion, die am 22. Dezember 1983 in Tensta seinen Freund Hannu Hyttinen in dessen Wohnung Elinborgsbacken 35 tötete.

Lars Tingström wurde ergriffen und im März 1985, trotz dürftiger Beweislage, zu lebenslanger Haft verurteilt.

Sigurd Dencker

Hier also einer der vielen Fälle, bei denen Fragen an das schwedische Justizsystem zu stellen wären. Erhellend ist vielleicht ein Blick auf den letzten Brief von Hannu Hyttinen an seine Mutter, zitiert aus dem Buch von Lars Krantz: Dö I rattan tid' (Stirb' zur rechten Zeit).

„... 99% der Polizisten sind ehrbar und erledigen einen sehr anstrengenden Job, aber sie können mir nicht helfen. Es ist die schwedische Staatspolizei die den größten Teil aller Verbrechen mit Todesfolge untersucht und die Spitze der Polizeimafia sitzt genau dort und nicht in den Bezirken … man könnte es stoppen, aber nur, wenn man sofort eingreift, bevor es die enormen Ausmaße wie in den USA oder Italien erreicht und bevor es zum Netzwerk internationaler Mafia angewachsen ist, dem niemand mehr Einhalt gebieten kann. Diese Verbrecher wissen im Vorfeld über jede Razzia Bescheid und Hauptquelle aller Information ist die Polizei selbst.

Die Polizei weiß, dass vom Hauptquartier Information an die Kriminellen durchsickert und gewisse Polizisten finanzielle Berater der Gang sind. Den Medien wurde hin und wieder darüber berichtet und immer dann wurde auch jemand zur Rechenschaft gezogen, aber niemals der Kopf der Truppe – denn man weiß nicht, wer der wahre Eigentümer eines Restaurants ist. Besitz pro forma, formeller Besitzer und der Chef erhält dann das Geld aus zahlreichen Händen. Der formelle Besitzer geht ein/zwei Jahre ins Gefängnis, bekommt eine gute Belohnung und hält die Schnauze.

Heute weiß ich nicht, ob ich morgen noch lebe. Ich hatte mit der Polizei gesprochen und ihnen erzählt, der Staatsanwalt sei ein Drogendealer, um danach in meiner Zelle verprügelt zu werden. Eine Stippvisite ins Krankenhaus.

Ich könnte froh sein, aus dieser Zelle lebend wieder herauszukommen. Ich mache mir keine Illusionen über Hilfe durch die Polizei und hoffe nur, selbst durchzukommen. Ich bin nicht sicher, ob ich überlebe, kann mich aber nicht an die Polizei wenden, denn von dort gibt es keine Hilfe".

1979 hatte ich Kontakt zu einer Person, die so seltsames Zeug redete, dass ich es fast nicht glauben konnte und mich später fragte, ob es erfunden sei. Der war zu vier Jahren Gefängnis verknackt wegen einer Steuersache und ein paar Bomben. Ich hatte bei seinem Prozess ausgesagt und wusste ihn unschuldig und ich hatte Beweise – denn

in Wahrheit war der Staatsanwalt der Kriminelle. Weil ich damals frei war, vergaß ich alles. Er wurde nach der halben Zeit entlassen. Damals war ich Leiter des Komitees für Menschenrechte und 1982 begann ich, mich diesem Fall zu widmen, doch am Ende wurde nur aufgedeckt, dass er unschuldig war, aber auch eine enorme Drogenkarriere hinter sich hatte.

Nun, ich hatte Beweise, aber keiner traute sich, vor Gericht auszusagen, denn die Bosse der Gang sind aus der Creme der Gesellschaft. Wir haben vier Ränge bei den Staatsanwälten: erstens einen ordinären mit großer Erfahrung aus jedem Bezirk, wo viele öffentliche Ankläger sind, der bekannt war und gefördert wurde und dann zum Chef der Staatsanwaltschaft erkoren – eine sehr hohe Position. Dahinter rangiert eine Bezirksstaatsanwaltschaft und dann jene der Distrikte.

Als ich wegen der Bomben angeklagt war, hätte ich dem entsprechenden Staatsanwalt zugeführt werden müssen, denn mein Fall war hochkompliziert und ich lebte nicht in deren Distrikt, aber er wagte nicht, meinen Fall zu übernehmen, da er fürchtete, ich würde beginnen, vor Gericht über sein eigenes Drogengeschäft und das seiner Tochter zu plaudern.

Dieser Staatsanwalt ist nicht sehr glücklich. Seine Villa verschwand mit einem Riesenknall, nachdem im Haus eine Bombe explodiert war. Von ihm ging exakt die Spur zu einem anderen, ihm ähnlichen, Staatsanwalt und von dem hin zur Landespolizei. Im Herbst war mir bekannt, dass dieser andere Staatsanwalt auf der Mordliste der Unterwelt stand und, dass er vor Weihnachten über die Klinge springen sollte. Der Originalplan lautete, man solle ihn in einem nahe gelegenen Park erschießen, sobald er aus seiner Wohnung kommt. Alternativ sollte eine Bombe mit einer Art Zeitschaltuhr unter seinem Wagen platziert werden. Aber irgendwas ging schief, denn er überlebte und lebt immer noch – aber ich weiß nicht, warum.

Es gibt drei unterschiedliche Organisationen, die sich dem Terrorismus verschrieben haben. Eine kriminelle Gang, mit ihrer Basis in der Polizei, wird ‘C’ genannt und eine andere Gang, auch mit Basis in der Polizei, wird ‘Demokratic ordning’ genannt … „

< leider hat der Autor keinen Zugang zum Ende des Briefes >

DEN KÖNIG ZU LIQUIDIEREN

Kehren wir jetzt zurück zur Anklage gegen Lars Tingström und den sogenannten Freunden.

Die Ermordung Olof Palmes wurde angeblich im Herbst des Jahres 1983 auf Ingarö geplant. Lars Tingström und Hannu Hyttinen sollen den heiligen Eid geschworen haben, gemeinsam am Rechtssystem Rache zu nehmen und angetrieben von einem kranken Hass auf die Gesellschaft initiierten sie ein Bombenattentat nach dem anderen.

Nun war das Ziel sogar noch höhergesteckt. Die Verbrechen sollten aus einer ganzen Serie von Racheakten bestehen und in der Liquidation von – unter

anderen – König Carl Gustaf XVI (!) und Premierminister Olof Palme münden. Im Buch 'Sanningem om mordet på Olof Palme' (Die Wahrheit über den Mord an Olof Palme) fügte Pelle Svensson noch hinzu, dass Ende 1983 sogar Laila Freivalds, die Justizministerin, auf die Todesliste gestellt werden sollte. Svensson hatte allerdings übersehen, dass Freivalds erst fünf Jahre später Justizministerin wurde (!)

Laila Freivalds

Auch Christer Pettersson, den Tingström im Gefängnis kennengelernt hatte, und dessen Freund Harri Miekkalinna waren in diese Sache verwickelt. Laut Anwalt Pelle Svensson hielt sich Christer Pettersson an die Verabredungen, brachte aber alles durcheinander und bekam später den Ruf, er könne wegen seiner Drogenabhängigkeit nichts auf die Reihe bekommen.

Wie Lennart Håård im Aftonbladet schreibt, soll Lars Tingström geäußert haben: „Kann sein, dass Christer Pettersson mir im Kampf gegen die Behörden helfen wollte und gegen alle, die im Rechtssystem verantwortlich sind, aber solche Sachen können schief gehen".

Pelle Svensson hatte der Polizei früher schon erklärt, er könne sich leider nur auf Tingströms mündliche Information beziehen, da er nichts Geschriebenes von ihm besitze. Doch plötzlich hatte er doch einen Brief mit Tingströms Signatur und einer Nachricht, die zu bestätigen schien, dass der „Bomber" wenigstens selbst glaubte, er wisse die Wahrheit über den Mörder. Der Oberstaatsanwalt forderte den Brief ein, machte eine Kopie und sandte sie zum Höchsten Gericht.

Pelle Svensson

„Ich nehme an, die Beweislage ist jetzt 100%", erklärte Svensson im TV in der Sendung Aktuellt vom 19. März 1997.

Nach dem Interview in Aftonbladet wurde es Tingström durch die Investigatoren verboten, Besuche zu empfangen. Als er am Ende seines Lebens zum Kärnsjukhus Hospital in Skövde gebracht wurde, übertrug ein TV-Team ein Interview aus Siewert Öholms Talkshow, an der Pelle Svensson ein weiteres mal teilnahm.

Doch statt, dass er nun forderte, Tingström sei als unschuldig

Lars Tingström

anzusehen, überraschte er jeden, indem er erklärte, sein Klient habe wahrhaftig ein Motiv gehabt, die Villa des Staatsanwalts in die Luft zu blasen: nämlich die Affäre Denckers mit einer früheren Freundin Tingströms.

Informationen an die Presse, könnten den Eindruck geben, Lars Tingström habe eine Art Karte gezeichnet, auf der zu finden sei, wohin die Waffe geworfen worden wurde, aber das war nicht der Fall. Einzig existent war ein Zeitungsartikel, in dem der „Bomber" behauptete, er habe gemeint, die Klarabergsbro Brücke sei ein brauchbarer Ort, sich einer Waffe zu entledigen. Pelle Svenssons Unterlagen bestanden aus der Korrespondenz zwischen dem „Bomber" und Christer Pettersson, sowie aus Svenssons persönlichen Notizen über die Gespräche mit Tingström. Der eigentliche 'letzte Wille' waren zehn leere Blätter Papier mit handgeschriebenen Köpfen – alle von Pelle Svensson selbst fabriziert!

Gleichzeitig enthüllte Autor Gunnar Wall, dass Svensson die Korrespondenz zwischen Tingström und Pettersson gefälscht und eine Photostat-Kopie von Tingströms Unterschrift hinzugefügt hatte.

Trotz dieser ungeheuerlichen Enthüllungen fanden die Ermittler nicht, die Glaubwürdigkeit von Pelle Svensson sei dadurch fraglich.

Dann endlich, am 28. Mai 1998 kam das Urteil des Höchsten Gerichts: „Das Höchste Gericht lehnte heute um 8.45 Uhr in der Kausa Christer Pettersson – der 1989 durch das Berufungsgericht von der Anklage Olof Palme ermordet zu haben, freigesprochen wurde – die Petition des Generalstaatsanwaltes für ein weiteres Verfahren ab. Das Höchste Gericht weist ohne Prozess aus formalen Gründen einige der Beweise, die vom Staatsanwalt vorgebracht wurden, zurück. Der Rest reicht für ein neues Verfahren nicht aus".

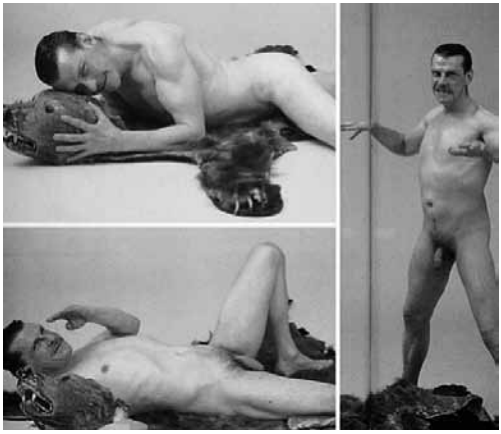
Christer Pettersson weinte aus Freude und Erschöpfung als er diese Botschaft vor laufender Kamera des TV3 erhielt (Kameramann war sein sogenannter Freund Gert Fylking, der – abgebrüht genug – während der Sendung mit einer Leuchtquelle von unten einen dämonischen Effekt hervorrief).

Als der Polizei vom Höchsten Gericht kein neues Verfahren erlaubt wurde, begann Pelle Svensson zu jammern und erzählte der Presse, er werde seine Karriere als Anwalt beenden, da er der ständigen Verdächtigungen und Angriffe müde sei. In seinem Buch, das er ganz passend vor der Entscheidung des Höchsten Gerichts publiziert hatte, schrieb er:

„Die Beweise, die ich hier anbiete, habe ich für zehn Jahre in mir getragen. Nun, da meine professionelle Schweigepflicht aufgehoben wird, fühle ich, dass mein Buch und meine zukünftigen (falls das Höchste Gericht einem weiteren Verfahren zustimmt)

Aussagen im Fall Palme mein letzter Beitrag im Ringkampf sein wird innerhalb der gnadenlosen Arena der Jurisprudenz“.

NACKT AUF DEM BÄRENFELL



Mancher dachte sich, Christer Pettersson habe keinen Grund zu Klagen, denn aus einem anonymen Alkoholiker aus Sollentuna wurde eine Weltberühmtheit. Doch hat er einen hohen Preis zahlen müssen. Für lange Zeit hatte jeder ihn ausgebeutet und, obwohl er für die Interviews entlohnt wurde, waren die Einschnitte in sein Leben gravierend: lange musste er von einer Versehrtenrente von SEK6000/Monat (615 €) leben und hatte nun, seit er erfasst und des Mordes an Palme angeklagt worden war, daneben wenigstens eine Million Kronen (100.000 €) verdient.

Am 2. Mai 1990 gewährte ihm das Höchste Gericht 30.000 € Schadensersatz, obwohl Pettersson zwei Millionen SEK gefordert hatte und die Enttäuschung folgte auf dem Fuße:

„Ich fühle mich rundum bestraft“.

Doch neben dem ihm zugestandenen Schadensersatz erhielt er noch mindestens 70.000 € durch die Medien und etwa 20.000 € vom TV3 für Zeiten, die er mit Robert Aschberg im Studio verbracht hatte. Am Ende nützte er seine Bekanntheit und posierte in einem Männermagazin wie Burt Reynolds auf einem Bärenfell, wobei er ebenfalls 7500 € erhielt und in einem Newsletter der Etermedia konnte man lesen, er habe 25.000 € für seine Teilnahme an der Dokumentation:

‘Vem Mördade Olof Palme?’ (Wer ermordete Olof Palme?) bekommen. Zuletzt wurde Pettersson – nach einem Lügendetektor Test am 11. August 1994 – ein weiteres mal freigesprochen, nachdem er in chaotischer Weise von den Anwälten Leif Silbersky, Claes Borgström und anderen „verhört“ worden war.

FORTGESETZTE HEXENJAGD

Die Hexenjagd ging weiter und im Laufe von 1999 wurden Pettersson 50.000 € angeboten, „für ein teilweises Schuldeingeständnis“ vor laufender Kamera. Der verwirrte Christer Pettersson fragte den zivilen Ermittler Fritz G. Pettersson um Rat, der

unbedingt wünschte, dass Christer die Presse kontaktieren solle, um die zweifelhaften Methoden von TV3 zu offenbaren.

„Wenn Du gestehst, werde ich die Sache mit dem Geld regeln", verlautete Robert Aschberg am 13. Februar 1999 im Expressen. „Du gibst mir was richtig Gutes und ich arrangiere die Sache mit dem Geld. Es wäre wunderbar, diese Angelegenheit endlich zum Ende zu bringen".

Fritz G Pettersson und Christer Pettersson

Resultat war ein halbherziges Eingeständnis am 11. November des gleichen Jahres, als Christer Pettersson erklärte, es mögen Gedächtnislücken vorhanden sein, „somnambule Episoden" mit eventuellem Schlafwandeln.

EXPRESSEN PALME-MORDET

"Erkänn – och du får 500 000"

Aschberg erbjuder Christer Pettersson att tala ut – direkt i tv

Aschberg bietet 500.000 schwed. Kronen

„Es ist in der Tat möglich, dass er nicht alles erinnert", bestätigte Professor Lars Lidberg in Aftonbladet vom 11. November 1999. „Er hat eine Gehirnschädigung, die ihn pathologischer Intoxikation aussetzt – ein Zustand, wo ein Opfer nicht erinnert, was geschehen ist".

Nun sind wir wieder da, wo wir mit Christer Pettersson begonnen hatten: freigesprochen, aber immer noch schuldig.

Das Karussell drehte sich weiter: am 19. Juni 1999 schreibt Journalist und Autor Jan Guillou in Aftonbladet: „Wäre echten Polizisten erlaubt gewesen, den Fall Palme von Anfang an zu bearbeiten, wäre der Mörder höchstwahrscheinlich gefasst und verurteilt – und als Mörder wäre Christer Pettersson benannt. Keine Annahme schien besser".

Doch nicht alle stimmten dem zu.

„Eher wäre eine Voruntersuchung im Fall Christer Pettersson angemessen, angesichts dessen, wie die Anklagevertreter ihn behandelt haben", sagte Alf Andersson, ehemaliges Mitglied der Palme Gruppe, „und sie wären wahrscheinlich für Verleumdung und Amtsvergehen verurteilt".

Gert Fylking

„Ich halte die Behandlung von Christer Pettersson für einen der schlimmsten Fälle von Ungerechtigkeit in Schweden, die je

vorkamen. Es ist eine wahre Schande!“

Robert Aschberg

Samstag, den 27. Oktober 2001 war die Zeit reif, für eine nächste Episode der „Seifenoper Palme“, als Gert Fylking – TV-Berühmtheit und Freund/Kollege von Robert Aschberg – einen Text in Expressen veröffentlichte, in dem er schrieb, Christer Pettersson habe bereits 1996 (vor 5 Jahren) den Mord gestanden. Dem Text entsprechend – verfasst von Fylking, gezeichnet von Pettersson – habe er verkündet: „Klaro, habe ich ihn erschossen, aber sie konnten mich nie überführen. Die Waffe war verschwunden“.

Der Reporter vom Dagens Nyheter beschrieb, wie Gert Fylkings Augen mit unverhohlener Freude aufgeleuchtet hätten, als ihm von einer Horde Journalisten nach dem polizeilichen Verhör im Eingang des Polizeigebäudes aufgelauert wurde:

„Christer Pettersson kann nicht erinnern, ob er Olof Palme ermordet hat oder nicht, hat es aber dennoch Dir gegenüber zugegeben?“, fragte einer der Reporter.

„Ja, komisch, nicht wahr?“, antwortete Fylking.

„Aber warum hat Christer Pettersson sein Geständnis nicht selbst geschrieben?“

„Er wurde darum gebeten, wollte es aber nicht tun“.

Am folgenden Tag wurde bekannt, Pettersson habe 200 € dafür kassiert, den Artikel des Expressen zu unterzeichnen. Trotzdem reagierte Lisbet Palme sofort und insistierte – wie Freund Ulf Dahlsten berichtete – wegen des „Eingeständnisses auf einer erneuten Gerichtsverhandlung“.

„Ich weiß nicht, ob es noch Bedeutung hat, aber mir ist der Mörder bekannt“, hatte sie im Dagens Nyheter vom 25. Oktober 2001 erklärt. „Mag sein, dass der Eindruck entstand, dass, weil kein Mörder verurteilt wurde, keiner existent sei – aber so sind die Dinge nicht, es gibt einen Mörder“.

ZEHN ZENTIMETER FRAKTUR IM SCHÄDEL

Jahrelang war Christer Pettersson in Angst, die Polizei könne ihn umbringen.

Am 29. September 2004 kam dann sein Leben zu einem plötzlichen und gewalttätigen Ende.

Zwei Wochen zuvor wurde er auf Turebergs torg in Sollentuna wegen „Trunkenheit und ungebührlichen Verhaltens“ aufgegriffen. „Chrille“ war jedoch – nach Aussage seiner Freunde – völlig ruhig, als die Polizisten auftauchten und ihn zum Mitgehen aufforderten.

Er ließ sich zum Streifenwagen nehmen und wurde dort von einem Polizisten so hart angepackt, dass es hörbar war. Pettersson schrie vor Schmerz und ein Zeuge bestätigte, wie unnötig heftig das Zupacken gewesen sei.

Man brachte ihn direkt in die orthopädische Notaufnahme des Karolinska Hospitals, wo eine Fraktur behandelt werden musste. Später, in der Suchtabteilung des Sankt Göran Hospitals, wurden im Atemtest 2.25 Promille festgestellt.

Am folgenden Morgen war der Alkoholspiegel um 0.6 Promille gesunken und Pettersson wurde nach dem Arztgespräch entlassen. Was danach geschah ist nicht ganz klar. Nach einigen Zeugenaussagen wurde er durch die Polizei malträtiert, nach anderen erlitt er nahe am Eingang des Hospitals einen epileptischen Anfall, schlug rücklings auf und wurde erneut ins Karolinska geschafft. Dort notierten die Ärzte eine Schädelfraktur von zehn Zentimetern Länge – eine Verletzung, die nur nach extremer Gewalteinwirkung auftreten kann.

Die Ärzte diagnostizierten „Schädeltrauma mit zerebralen Blutungen“ und informierten die Neurochirurgen am Karolinska Hospital, wohin er umgehend verbracht wurde.

Zu der Zeit war er ohne Bewusstsein und die dringende Operation wurde sofort eingeleitet, um Blutgerinnsel im Schädel zu entfernen. Nach der Operation legte man Pettersson in einen Respirator, aber er erlangte das Bewusstsein nicht mehr.

Christer Pettersson starb um 12.55 Uhr mit 57 Jahren an zerebraler Blutung und Versagen der Organe und sein Körper war noch nicht kalt, als bereits eine fürchterliche Hexenjagd begann. Nicht einmal im Tode ließ man ihn in Ruhe:

Fast alle Tages- und Nachtausgaben der Zeitungen veröffentlichen Artikel mit der Theorie, er sei der Mörder von Olof Palme. Kurz zuvor hatte er seinen Wunsch ausgedrückt, mit Mårten zu sprechen, konnte es aber nie einrichten und nun schwappte jenes Gerücht hoch, er habe wohl beabsichtigt, die Schuld einzugestehen. „Ich bin überzeugt, Christer hat die Waffe gehalten, die Olof Palme tötete“, verkündete sein ‘enger Freund’ Gert Fylking in Radio Schweden.

BEERDIGT NACH VIER MONATEN

Das Theater nahm kein Ende: 70 Tage später lag Petterssons Körper immer noch im Kühlhaus der Forensik, obwohl alle Untersuchungen bereits durchgeführt und alle Dokumente herausgegeben waren. In den schwedischen Zeitungen Aftonbladet und Expressen vom Dezember 2004 klagte Pfarrer Sven-Eric Svensson: „Man sollte

annehmen können, dass eine Bestattung so schnell wie möglich geschieht. In Stockholm ist eine Wartezeit von drei bis vier Wochen völlig normal, auf dem Lande ein paar Wochen mehr, doch bei Christer Pettersson sind nahezu zehn Wochen vergangen. Normal benutze ich Wörter wie 'würdelos' oder 'scheußlich' nicht, aber jetzt tue ich das. Es ist nicht üblich, dass sich überhaupt niemand für einen Verstorbenen interessiert und es gibt in so einem Fall keine Routine. Seit 30 Jahren bin ich Pfarrer, aber das habe ich noch nie erlebt".

Weil sich nichts von Wert in Petterssons Wohnung befand, gab es erst weitere Handlungen, als das Sozialamt sich der sterblichen Hülle annahm und so wurde der Mörder von Olof Palme am 20. Januar 2005 beerdigt – fast vier Monate nach seinem Ableben.

Obwohl Petterssons Arm bei der Verhaftung gebrochen wurde, fand der Staatsanwalt keinen Grund, Fehlverhalten bei der Polizei zu vermuten. Übereinstimmend wurde weder von der Polizei, noch vom Ankläger ein Verdacht in Hinsicht auf den Tod von Christer Pettersson geäußert.

Die Leitung der Voruntersuchung, Agneta Blidberg, zeigte sich nach Petterssons Tod zwar etwas pessimistisch über die Möglichkeit weiterer Ermittlungsarbeit, aber sie erklärte, Ermittlungen würden mindestens bis Februar 2011 fortgeführt, bis das Attentat auf den Premierminister dann wohl für verjährt erklärt werde.

Der damalige Premierminister Göran Persson kommentierte den Tod mit folgenden Worten:

„'Ein Leben voller Tragik ist zu seinem Ende gekommen'.
Passender hieße es wohl:
'Die perfekte Lösung für den Mord des Jahrhunderts'.
Aber lasst uns nicht vorschnell urteilen, sondern weitergraben und sehen, was wir finden".

Wenn Palmes Aktivitäten bekannt werden,
wird darüber gewiss die gesamte Regierung stolpern.
Jeder ist voller Angst, dass ich die ganze Wahrheit erzähle.

Martin Ardbo, Direkor von Bofors

DIE BOFORS VERBINDUNG

Wenig Aufmerksamkeit wurde im Zusammenhang mit Palmes Ermordung auf jene Kartelle gerichtet, die in den 80ern in Waffengeschäfte von mehreren hunderttausend Millionen Dollar pro Jahr verstrickt waren – im Iran – Irak Krieg (1980 – 88), dem Afghanistan Krieg (1979 – 89) und den Stellvertreterkriegen in Angola, Namibia, Mozambique, El Salvador oder Nicaragua.

Südafrika war das Zentrum für einen großen Teil dieses illegalen Waffenhandels und es gab im weiteren Afrika einen profitablen Markt mit Elfenbein, Rohdiamanten und den Nasalhörnern von Rhinozerossen – entsprechend wie mit illegalen Drogen in Zentralamerika und Afghanistan:

Waffen auf dem Hinweg, Drogen, Diamanten und Elfenbein auf dem Rückweg.

Die Ermordung des schwedischen Premiers ist in Verbindung mit diesen zwielichtigen Geschäften kein einzigartiger Fall.

Auf genau diese gewalttätige und seltsame Weise wurden viele öffentliche Personen ermordet – unter anderen Amiram Nir vom israelischen Geheimdienst, der kanadische Waffenproduzent Gerald Bull, William Forrester, Berater des amerikanischen Präsidenten, General René Audran, verantwortlich für französische Waffenexporte, der Banker Alfred Herrhausen, der westdeutsche Industrielle Ernst Zimmermann, die schwedische Journalistin Cats Falck, Carl Fredrik Algernon, Inspektor für Kriegsausrüstung, der belgische Minister André Cools, der Präsident von Mozambique Samora Machel und der deutsche Landespräsident Uwe Barschel. Zur Zeit der Ermordung besaß jeder von ihnen sensible Information über Waffengeschäfte im Kalten Krieg von beiden Seiten.

Vom internationalen Standpunkt aus ist die schwedische Waffenindustrie singulär. Kein anderes Land von der Winzigkeit Schwedens hat ein so breit gefächertes Spektrum an Produkten und neben USA, Frankreich und Großbritannien produziert nur Schweden so ausgereiftes Kriegsmaterial wie zum Beispiel den ‘JAS – Fighter’. Das deckt sich

zwar nicht mit schwedischer Neutralitätspolitik, aber impliziert gigantische Mengen Geld – die auch dem Staatshaushalt dienen.

Zur Zeit von Palmes Ermordung konnte die **Svenska Vapen AB** (schwedische Waffen Ltd.) folgendermaßen beschrieben werden:
Bofors: Artilleriematerial, Waffen und Munition, Anti-Panzer/ Anti-Flugzeug Missiles, Schießpulver, Sprengstoffe und Zünder, Steuerungsgeräte & Kommunikationsausrüstung und Zielgeräte.
Ericson Funksysteme: Ausrüstung und funkgesteuerte Abwehrsysteme für Flugzeuge, Funk- und Relaisausrüstung, taktische Kontrollsysteme, Richtungssysteme, Radar, Infrarot und Identifizierungsgeräte, Laserinstrumente, Computer und Kommunikationssysteme.
FFV: Kleinkaliber & Armour-Piercing Waffen, Munition, Minen, Torpedos, Schießpulver, wie auch die Wartung von Flugzeugen, Helikoptern, Maschinen, Motoren und bodenbasierter elektronischer Ausrüstung.
Hägglund & Söner: Panzer und Querfeldein-Fahrzeugen
Karlskronavarvet: Schiffe mit automatischen Waffen, Patrouillenboote, Minenlege- und Minenräumschiffe, Unterseeboote und Instandhalten der Marinegeräte.
Kockums: Unterseeboote.
Philips Elektronikindustrie: Taktische Kontrollsysteme und Signalisiergeräte, ferngelenkte Waffen, Radar, Ziel suchende Missiles, Funkabwehrgeräte, Präzisionsgeräte und Elektronik für Näherungssicherung.
SaabScania: Flugzeuge, automatische Waffen auf Flugzeugen, und Automaten für maritime Ziele, Waffen Steuerungssysteme, Zielgeräte, Referenzsysteme und Simulatoren.
SATT Electronics: Telekommunikations – Abwehrsysteme, Funktechniksysteme, Kommunikationssysteme und Waffen Zielsysteme.
Volvo Flygmotor: Maschinen und Motoren von Flugzeugen und automatischen Waffen

HINTERGRUND

Kriegslüsterne Mächte brauchen Waffen und die werden hergestellt von Konzernen, wie zum Beispiel ‘Bofors’. Doch laut Gesetz ist es Schweden nicht erlaubt, Waffen an Länder zu liefern, die im Krieg sind. Ein Inspektor für Kriegsmaterial, der KMI, überwacht die Einhaltung dieses Gesetzes und die schwedische Regierung setzte immer hochrangige Offiziere auf diesen Posten.

1981 wurde Konteradmiral Carl Fredrick Algernon zum KMI ernannt, der bereits eine bedeutende Karriere hinter sich hatte: 1974 bis 1978 war er

als Chef des Verteidigungspersonals verantwortlich für Geheimdienst- und Sicherheitsabteilungen und vor seiner Ernennung zum KMI wurde er zum Chef des Militärbüros im Verteidigungsministerium befördert. Die Grundausbildung hatte er im Näsby Park Marine College absolviert, wo er auch Claes Ulrik Winberg kennenlernte, dem später die Aufgabe übertragen wurde, den kränkelnden Bofors Konzern zu retten.

Carl F Algernon

Zusammen mit Martin Ardbo, der die Klasse unter ihnen besuchte, wurden die Drei zur Kerntruppe der späteren 'Bofors – Connection'.

Hier etwas Hintergrundinformation, um das Folgende besser verstehen zu können.

Die Zusammenfassung gründet sich unter anderem auf die Bücher „Hemligstämplat" (klassifiziert), „Bofors svondlande affärer" (Bofors prächtige Geschäfte), „Die Akte Bofors", „Personal Documentary about Bofors und Vapensmugglarna" (Waffenschmuggler).

Keiner weiß genau, wann Schweden damit begann, in den internationalen Waffenhandel einzusteigen, doch jetzt ist bekannt, dass Bofors ein Zentrum aller Aktivität gewesen ist. Schlüsselfiguren innerhalb des 'Bofors – Nobel Konzerns' waren schon früh durch gigantische Profite in Versuchung geführt und hatten für die illegale Schmuggelei auch Wege eröffnet in Länder hinein, die im Krieg waren – wie zum Beispiel via Singapur, Dubai, Nigeria oder via europäische Länder wie Westdeutschland, Ostdeutschland, Italien, Österreich und Jugoslawien. Der Handel mit Waffen war ein gut etabliertes und über Dekaden hin gut funktionierendes System.

"Big Alex"

Während der Jahre 1981 – 1985 pflegte Bofors enge Kooperation mit – unter anderen – dem ostdeutschen Geheimdienst STASI und einer der mächtigsten Männer dort war Leutnant „BigAlex" Alexander Schalk-Golodkowski, gut integrierter Mitspieler in diesem Waffenzirkus und wohl der wahre 'Kopf' hinter den illegalen Transaktionen.

Alles begann 1970, als Schalk-Golodkowski – in einem Versuch, der schwachen Wirtschaft Ostdeutschlands auf die Beine zu helfen – im geheimen große Konzerne in Westdeutschland kontaktierte, um eine Kooperation bei illegalen Waffendeals einzuleiten. „Big Alex" war seit 1967 Vizeminister für Außenhandel und Leiter der 'Abteilung für Kommerzielle Koordination' (KoKo) und mit großer Sorgfalt und Geduld hatte er, sowohl im Osten, wie auch im Westen, ein Netzwerk von 150 Scheingesellschaften aufgebaut.

Schaubild des europäischen Waffenkartells (aus dem Buch 'Waffenschmuggler')

Später wurden diese Gesellschaften dafür eingesetzt, verwirrende Manöver zu organisieren und betrügerische Geschäfte zu tätigen – alles im Flankenschutz der Berliner Mauer – für Nichteingeweihte praktisch undurchschaubar. Dem Kern des Schalck'schen Imperiums sehr nah stand die 'Imes Import-Export GmbH' mit ihrem Hauptquartier im 'Internationalen Handelszentrum' in der Friedrichstraße Ostberlin. Während der Blütezeit der Waffengeschäfte war diese GmbH Quelle von mehr als 50% aller Einnahmen in harter Westwährung.

Sogar mit den USA arbeitete Schalck – Golodkowski eng zusammen und lieferte, mit dem syrischen Geheimagenten Monzer al-Kassar als Vermittler, ostdeutsche Waffen an die 'Contras' nach Nicaragua. Das Netzwerk hatte Tentakel bis nach Südafrika, das 1979 – wegen des UN Embargos – einer der größten Käufer auf dem Schwarzmarkt für Waffen wurde. Westdeutschland hatte damals mehr als tausend Spezialisten in Angola und Mozambique, wo Kontakte mit Agenten hergestellt wurden – wie zum Beispiel mit Craig Williamsson oder Anthony White, der später wieder im Zusammenhang mit dem Palmemord in Erscheinung trat.

K-E Schmitz

Um Hilfe bei ihren Schmuggelaktivitäten zu haben, benutzte Bofors eine Fassade in Person von Karl-Erik Schmitz. „Bobbo" Schmitz hatte in Südafrika, wo sein Familienbusiness beheimatet war, enorme Deals mit Schießpulver über die Bühne gebracht. Von den 4700 Tonnen, die der Iran bei ihm orderte, stellte 'South-

African-Armscor' 3000 Tonnen, den Rest erhielt er von Bofors.

Als Schlüsselfigur im europäischen Zweig von 'Irangate' unterhielt er Kontakte sowohl mit Südafrika, als auch dem Schmuggelnetzwerk von Oliver North. Eine der von ihm eingespannten Firmen war die belgische PRB, in deren Aufsichtsrat der später ermordete sozialdemokratische Politiker André Cools saß.

Irgendwann, Beginn der 80er, führte Bofors Karl-Erik Schmitz bei einigen Personen von 'Gechem SA', Brüssel ein – Belgiens größtem Hersteller von Schießpulver und in der Industrie als RPB bekannt. Es ist wichtig wahrzunehmen, dass die Bofors Verbindung und das 'Iran – Contras' Geschäft zu gleicher Zeit auftauchten und zahlreiche gemeinsame Nenner hatten.

Andere Mitglieder des explosiven Kartells waren 'Muiden Chemie BV' in Holland, 'Dynamit Nobel' in Österreich, 'Imperial Chemicals Industries' im Vereinigten Königreich durch seinen Ableger 'Nobel Explosives Ltd', 'Dynamit Nobel' in Westdeutschland und SNPE in Frankreich.

Eine weitere Gesellschaft der ersten Reihe war 'Finnish Servico', als Verbindung zwischen Ostdeutschland und Bofors. Servico war von der finnischen Kommunistischen Partei gegründet, die via geheimer Gesellschaft Anteile an der Firma hielt – und wie immer, gingen Moral und Ethik verloren, sobald der allmächtige Dollar winkte.

ROTE UND GRÜNE LÄNDER

In den Jahren 1979 – 85 hatte der Bofors Konzern den Waffenschmuggel systematisch verfeinert. Im normalen Fall verlief der Transport auf Schiene von West– nach Ostdeutschland, wo große Partien des Materials liegen blieben und der Rest in verbotene Länder weiterfuhr. Es gab die sogenannten roten und die grünen Länder. Wenn ein Gesetz den Export in ein rotes Land verbot, musste man einfach nur in ein grün-legales liefern, von wo die Ladung dann in ein rotes umgeleitet werden konnte.

Das Jahr 1980 erlebte den Beginn des Iran – Irak Krieges, der zur Schicksalsfrage für eine schwedische Beteiligung wurde. Im November des Jahres ernannte Kurt Waldheim Olof Palme zum Leiter einer UN Kommission – der 'Palme Vermittlungskommission' – mit dem besonderen Mandat, ein Waffenembargo zwischen beiden Kriegsparteien zu erzwingen. Das wurde zu einem schweren moralischen Dilemma für den Premier, der bald in den größten schwedischen Waffendeal aller Zeiten involviert war – mit einer indischen Order im Wert von 8.4 tausend Millionen schwedischer Kronen.

Im September besuchte Mats Lundberg von 'Nobel Industries' den Iran, um Fragen des Exports zu planen. Der Bau einer Rüstungsfabrik in der Stadt Isfahan wurde in voller Stärke wieder aufgenommen und, laut des Pressesprechers von Bofors, wurden jetzt mit den Iranern die 1978 unterbrochenen Verhandlungen über Waffengeschäfte weiter betrieben.

Wie Dagens Nyheter berichtete, erklärte Bofors sich zuerst bereit, einen Vorschuss

von 100 Millionen schwedischer Kronen zurückzuzahlen, aber der Iran lehnte ab und forderte von den Schweden stattdessen Kriegsmaterial. Hier findet sich der Beginn der sogenannten 'Bofors – Connection', die, nach Aussage des Zollamtes via 'Nobel Kemi' – Ableger von Bofors – später begann, Schießpulver in den Iran zu schmuggeln.

1983 äußerte sich Olof Palme über die später berüchtigte Bestellung der indischen Premier Indira Gandhi, die ein komplettes Artilleriesystem orderte, das 'Field Howitzer 77'.

Bofors arbeitete gleichzeitig in vielen verschiedenen Ländern und im Juni des Jahres 1983 schmuggelte Nobel Kemi die erste bekannte Charge Sprengstoff in den Iran.

Parallel mit diesen Auslieferungen wurde dem Bofors Marketing Direktor Mats Lundberg die Aufgabe übertragen, spezielles Schießpulver für die ostdeutsche Armee zu entwickeln und zu fabrizieren. Bei einem Besuch in Ostberlin, gesponsert von Mats Lundberg und dem Experten für Schießpulver Lars-Eric Björn, erhielten die Agenten des STASI Obersten Schalck-Golodkowski streng klassifizierte Information über die Produktionskapazität von Bofors – und damit gleichzeitig über die der gesamten schwedischen Verteidigung.

„Über diese Kontakte wurde Information über unsere gesamte Produktionskapazität verbreitet", war der Kommentar des besorgten früheren KMI, Jörgen Holgersson, „welchen Beweis haben wir, dass besagte Personen nicht unter Druck gesetzt alles ausplaudern. Mich ängstigt, dass die Grenze zwischen altmodischer Spionage und dem, was hier passiert, so unscharf ist und ich halte es für durchaus bemerkenswert, dass hier eine schwedische Verteidigungsindustrie mit der STASI zu kooperieren beginnt".

FALSCHE ZERTIFIKATE FÜR ENDVERBRAUCHER

Die Schmuggelwege erforderten oft, dass Endverbraucher falsch benannt wurden.

Am 20. April 1984 geschah etwas Seltsames in der westdeutschen Grenzstadt Passau und das mag verdeutlichen, wie der Weg einer Ladung oft Zickzack einschlug, um international gültigen Gesetzen auszuweichen.

An jenem Tag beobachteten erstaunte Zöllner drei voll beladene Güterwagen – gerade erst über die Grenze nach Österreich geschickt – ohne Lokomotive wieder nach Deutschland zurückrollen. Die Wagen waren mit 40.000kg Sprengstoff von Bofors-Schweden beladen und hatten jetzt immer noch den gleichen Inhalt, aber neue Zollpapiere mit Syrien als Endstation.

Einige Monate später machten deutsche Zollbehörden die Sache öffentlich, „aber dabei", erklärte Zöllner Torbjörn Sebell, „bemerkten wir, in ein Hornissennest gestochen zu haben".

Schon im Mai hatte Svenska Freds (Schwedische Assoziation für Frieden und Schlichtung) vom Bofors Ingenieur Ingvar Bratt Dokumente erhalten, weil er aus

Ingvar Bratt

moralischen Gründen entschied, über seinen Arbeitgeber zu reden (siehe sein Buch: 'Mot rädslan' (Gegen die Angst)). Die Dokumente wiesen darauf hin, dass Bofors 'Robot 70' nach Dubai und Bahrein geschmuggelt hatte, woraufhin die Firma wegen massiver Schmuggelei der Polizei gemeldet wurde.

Ungefähr damals hatte Journalistin Cats Falck sensible Informationen über Waffenhandel bekommen und nach dem Buch: 'Offrets Uppdrag' (Aufgabe des Opfers), übergab sie sehr wichtige Dokumente darüber an KMI Carl Fredrik Algernon, der am 29. September 1984 Christer Ekberg kontaktierte, den Kopf der Spionageabwehr innerhalb der SÄPO.

Doch, obwohl Zweifel angemeldet worden war, billigte Algernon aus unbekanntem Grund den Export von 155.000kg Schießpulver für die ostdeutsche Armee und am 4. Juni passierten die ersten Güterwagen den Zoll in Trelleborg. Diese Transporte dauerten den ganzen Sommer und Herbst an, bis die Zöllner aufmerksam wurden und eine Schranke an der Grenze Trelleborg bauten.

Kurz danach wurde Bofors in Karlskoga von Zollbeamten durchsucht und gleichzeitig stoppten italienische Zöllner die 50.000kg Schießpulver Fracht von Nobel Kemi für den Iran. Bofors Direktor Claes-Ulrik Winberg wurde angeklagt und der KMI Carl Fredrick Algernon belastet, weil er die Augen zugemacht habe. 1984 zwang man Winberg zurückzutreten, der dann Direktor einer Abteilung der SAF (Schwedische Angestellten Gewerkschaft) wurde – eine Position, die er jedoch wegen wachsender Verdachtsmomente wieder verließ.

Im Januar 1985 erhielt Karl-Erik Schmitz eine Bestellung vom Iran für Sprengstoffe via Pakistan. Bofors/Nobel – Sprengstoffe bewarben sich und erhielten die Erlaubnis, Sprengstoff im Wert von 41 Millionen Dollar an Pakistan zu liefern. Tatsächlich aber war Endabnehmer der Iran. Die 'Arbuthnot Latham Bank' in London, im Besitz von Erik Penser, transferierte daraufhin die Zahlung vom Iran an Bofors.

Zu der Zeit wurde auch eine Schmuggelroute französischer Waffen nach Südafrika offengelegt und ein Schwede namens Tom Rosenberg wurde in Stockholm für seine Rolle als Berater der Gang in Haft genommen. Im Dienst des Kartells hatte er ein dänisches Schiff angeheuert und diese Enthüllung soll im gleichen Monat den Mord am Waffenexporteur General René Audran verursacht haben – einem Waffeningenieur und Kopf der internationalen Abteilung des französischen Verteidigungsministeriums. Aus zuverlässiger Quelle wusste er vom Versand der Waffen durch die 'Luchaire Company' an den Iran und hat möglicherweise versucht, das zu stoppen.

Am 10. März begann Staatsanwalt Stig Age eine Ermittlung bei Bofors, wegen möglichen Waffenschmuggels nach Bahrein und Dubai. Der nationale CID fand bald auch Beweise über illegale Verkäufe automatischer Waffen – diesmal via Singapur – und die ersten Hinweise auf einen Skandal bei Bofors erschienen am 5. Juni 1985 im

Dagens Nyheter.

In einem Interview erklärte später der iranische Präsident Abolhasan Bani-Sadr, Palme sei ermordet worden, weil er Information darüber besaß, dass der Iran Waffen gegen Drogen handelte.

Ein paar Tage später besprach Palme eine riesige zukünftige Order mit V. P. Singh, dem Finanzminister Indiens und als er nach Bofors gefragt wurde, erwiderte er:

„Scheinbar wurde Bofors über den Tisch gezogen“ (?)

Das Bofors Geschütz, das Indien kaufen wollte

Am 13. Juni war es Zeit für den nächsten Schritt, als die schwedische Regierung Bofors Exporte nach Pakistan und Jugoslawien verbot, weil vermutet wurde, wahrer Empfänger sei der Iran. Gleichzeitig wurde ein Antrag von Bofors ablehnt, 720 RBH70 Missiles zu exportieren und jeder weitere Export von Sprengstoffen und RBH70 nach Pakistan wurde gestoppt. Sogar Exporte nach Indonesien wurden verboten, was dann Bofors zwang, eine Bestellung aus dem Iran – mit einem Wert von mehr als 158 Millionen Dollar – zu stornieren.

Im November 1985 schritten Palme und die Regierung ein, als sie einen Schmuggelversuch von Schießpulver nach Pakistan unterbanden und Gerüchten nach habe Palme persönlich die Lieferung 18 schwedischer Kanonen in den Iran via Indonesien gestoppt. Die Reaktionen darauf waren sehr heftig und sehr bedrohlich.

DIE INDIEN BESTELLUNG

Verschiedene ausländische Waffenfabriken hatten mit Bofors im Wettbewerb gestanden, um diesen gigantischen Auftrag zu ergattern. Wegen der Ermordung der indischen Premier Indira Gandhi am 31. Oktober 1984 wurden dann die Verhandlungen unterbrochen und einige der Wettbewerber stiegen aus, so dass Ende 1985 nur noch zwei

Olof Palme mit Rajiv Gandhi in Neu Delhi

zurückblieben: Bofors und GIAT. Die Reise von Olof Palme zu Rajiv Gandhi, dem Sohn und Nachfolger von Indira Gandhi, fand statt, als schon klar schien, der Auftrag werde an die französische GIAT gehen, da der Bofors Preis um einiges höher ausfiel und Schweden Fragen über Kredite für den Export nicht gelöst hatte.

Aber Palme schritt ein und reduzierte ohne Möglichkeit einer Widerrede die Preisforderung von Bofors um mehr als dreitausend Millionen schwedischer Kronen (300 Millionen Euro).

In früherer Zeit war die Regierung wesentlich zurückhaltender im Support schwedischer Waffenindustrie und ihrer Exporte gewesen. Als jedoch Bofors eine mögliche Entlassung von 700 Angestellten andeutete, änderte sich die Sachlage schlagartig und mit Hilfe der Sozialdemokraten erhielten jetzt Waffenhersteller die gleichen Kreditkonditionen wie andere schwedische Exporte in Schwellenländer – zum Beispiel wichtige Projekte der Infrastruktur wie Straßen, Schulen oder Krankenhäuser.

Vor der endgültigen Entscheidung pflegten Rajiv Gandhi und Olof Palme engen Kontakt, wie beim 40jährigen Jubiläum der UN in New York oder dem Treffen der Palme-Kommission in Neu Dehli. Es ist gut dokumentiert, wie die beiden während dieser Zusammenkünfte drängende Bofors Fragen erörterten und sich über Preise und Zahlungsmodalitäten verständigten und, dass Palme der indischen Regierung zustimmte, keine weiteren Vermittler zwischenzuschalten.

Aber Palme wünschte, laut Aussage des früheren SÄPO Angestellten Ulf Lingårde, noch etwas weiter zu gehen. Er soll darauf bestanden haben, noch 650 Kilo waffenfähigen Urans (!) in den Handel mit einzuschließen – Abfall der schwedischen Atomindustrie. Die Profite des Deals sollten zur südafrikanischen Befreiungsfront ANC transferiert werden. Doch, weil Spione aus der Spitze dieser Organisation den Braten rochen, entstand weiteres Chaos im Südafrika der Apartheid, das durch internationale Sanktionen abgewürgt wurde.

Im April 1993 übergab Ulf Lingårde der Palme-Kommission ein streng vertrauliches Memo, in dem er sich auf ein Gespräch (zwischen Palme und Rajiv Gandhi) bezog, von dessen Inhalt er zu wissen behauptete. Laut ihm verlief der Austausch etwa folgendermaßen:

„Hallo, ich höre, dass Dein Einkauf französischer Waffen jetzt entschieden ist".

„Jawohl, alles ist geklärt und wird in Kürze öffentlich gemacht".

„Ich rufe an, um einen besseren Vorschlag zu unterbreiten".

„Wirklich?"

„Es ist noch nicht bekannt, aber in näherer Zukunft werde ich zurücktreten, weißt Du, Alter und Erschöpfung und so weiter, aber ein paar Dinge müssen noch erledigt werden. Erstmal bräuchten wir diesen Auftrag aus internen politischen Gründen und natürlich wirst Du völlig gleiche Bedingungen im weiteren Ablauf haben. Zweitens bräuchte ich für einen bestimmten Zweck eine außerordentliche, nicht unerhebliche Finanzspritze und drittens – und das liegt jetzt an Dir – muss ich das

schwedischen Atomwaffenprogramm ein für allemal beenden.
Du weißt, worauf ich anspiele?“
„Hmm ... ja“.
„Wir haben einiges Zeugs in Forsmark deponiert und ich will es weghaben. 650Kg waffenfähiges Uran, um mal anzufangen und noch anderen Krimskrams. Unsere Fachmänner werden Dich darüber informieren, aber ich möchte, dass Du das gesamte Paket nimmst“.
„Oh, ich gebe zu, das würde uns sehr gelegen kommen, aber Ihr müsstet Euch zu den französischen Bedingungen bereit erklären: volle Kreditgarantie, Herstellung hier in Indien, Bindung an die Leistungen im Kriegsfall und alles andere – naja, und das eigene finanzielle Interesse, natürlich“
„Eingeschlagen“.
Ok, ich werde eine Delegation rüberschicken, die Inventur macht … aber darf ich eine sehr persönliche Frage stellen – Du bist nicht etwa besonders dafür bekannt, die eigene Tasche zu füllen?“
„Das Geld geht zum ANC“.
„Werden die jetzt eine eigene Armee ausrüsten?“
„Nein, die Russen werden sich darum kümmern – wenn notwendig – aber etwas anderes ist wichtig: wir pumpen riesige Mengen hin für gerichtliche und soziale Hilfe der ANC Unterstützer und ich geh dabei unter“.

Ulf Lingårde war nicht der Einzige, der den Handel mit schwedischem Atomabfall erwähnte. Auch eine geheime Abteilung der NATO, genannt Scops, bekam Wind von dieser Sendung nach Indien, aber es war von außerordentliche Wichtigkeit, dass die Transaktionen geheim blieben, da internationale Eliten in verschiedenster Weise involviert waren.

Innerhalb dieser Zirkel galt Palme als nicht vertrauenswürdig, manche nannten ihn sogar Verräter. Seine Art zu handeln war verwirrend und keiner wusste genau, ob er nun für das Kartell arbeitete oder ob er es öffentlich entlarven wollte. Zum Beispiel stoppte Palme Ende November 1985 zwei Sendungen Haubitzen aus Schweden, eine im Hafen von Malmö, die andere außerhalb der Drei-Meilen Zone Afrikas, jeweils mit der Adresse Dubai, aber gemeint für den Iran. Die Schwierigkeiten hielten an, doch am 17. Dezember erwiesen sich die vorher arrangierten Zollschranken als sicher: der Zoll Trelleborg erwischte 26000kg Schießpulver von Nobel Kemi, die eigentlich via Ostdeutschland in den Iran hätten gelangen sollen. Die Ladung wurde konfisziert und die Iraner waren furchtbar wütend.

Wieder einmal mischte sich Palme bei Waffengeschäften ein und wie der Sprecher von ‘Nobel Industries’ sagte, versprach er persönlich, Bofors werde erlaubt, Rückstoßdämpfer 70 (RCL) an Pakistan zu verkaufen. Bofors kontaktierte unmittelbar pakistanische Behörden und begann, den Lufttransport von Schweden zu organisieren.

PANIK BREITET SICH AUS

Doch Panik begann sich auszubreiten und Neujahr 1985/86 hielten Agenten von Alexander Schalck – Golodkowski mit höchst besorgten Verantwortlichen eine Notfallbesprechung ab. Die geheime Kooperation mit Bofors schien aufzufliegen und die Ostdeutschen waren ängstlich darauf bedacht, es weiterhin zu vertuschen.

Der schlimmste Aspekt einer globalen Aufdeckung wäre, dass alle Waffenlieferungen, unbesehen ihrer Herkunft, angehalten würden und der Iran den Krieg verlöre gegen Saddam Hussein, der dann Kontrolle über die unendlichen Ölfelder bekäme und gleichzeitig das Tor für Russland weiter öffnen würde. Was als Palmes Sieg gesehen werden konnte, würde zur Katastrophe für die USA und deren Alliierte. Da eine intensive Verbindung zu den USA bestand, mag Palme sein eigenes Todesurteil unterzeichnet haben, als Zöllner das skandinavische Warenlager von Bofors Frontmann Karl-Erik Schmitz am 29. September 1985 in Malmö stürmten.

Kurz vor seinem Tod hatte Palme eine Investigation über Schmiergelder und illegalen Waffenhandel eingeleitet und das hatte die Suche in Malmö ausgelöst, bei der das internationale Kartell bloßgestellt wurde. Konfiszierte Dokumente zeigten, dass das 'Imes' Lager von Schalck – Golodkowski, nahe des Seehafens Rostock, eine wichtige Station auf halbem Weg war für die illegale Route von Waffen und Sprengstoff zum Persischen Golf, Südafrika und Zentralamerika.

Diese Operation sandte Schockwellen durch die gesamte Organisation, alliierte Regierungen in Ost und West, sowie die Finanzgruppen. Die Wut war unbeschreiblich und Palme wurde persönlich zur Verantwortung gezogen – oder, wie Karl-Erik Schmitz in einer Pressemitteilung verlauten ließ:

„Jeder hatte seinen Mund gehalten bis diese Zöllner reingepoltert sind – wie Elefanten in den Porzellanladen – und alles zerschmissen haben".

Zur gleichen Zeit war Bofors bemüht alles am Laufen zu halten. Januar 1986 hatte der Iran eine Offensive bei al-Faw gestartet und das Land wartete verzweifelt auf schwedische Kanonen. Gleichzeitig fand der Gewährsmann bei Bofors für Svenska Freds heraus, dass 18 nach Singapur geschickte Howitzer angehalten worden waren. Januar oder Februar 1986 erkannte die gleiche Person, dass es Zeit war, Sendungen nach Nigeria wieder aufzunehmen, die für lange Zeit unterbrochen worden waren.

Am 2. Februar 1986 reiste Marketing Direktor Mats Lundberg zu geheimen Gesprächen nach Ostberlin und ein weiteres mal am 24. Februar, nur vier Tage vor der Ermordung des schwedischen Premiers. In 'Den stora krutbluffen' (Der große Schießpulverbetrug), erklärt Lundberg, dass alle sich sehr treu an die allgemein vereinbarte Version gehalten hätten und ganze Berge von Dokumenten und Briefen über frühere Geschäfte systematisch zerstört worden seien. Davor, am 20. Februar, hatte Anders Carlberg, der Bofors Direktor, Olof Palme getroffen und anschließend hatte die Regierung Bofors die Erlaubnis erteilt, 720 Einheiten RBH70 nach Pakistan

zu exportieren.

Lundberg hatte inzwischen unter Eid die Existenz des Kartells offengelegt und erläutert, wie zwischen den Mitgliedern Absprachen über Preise, sowie Verteilung von Sendungen und Profiten funktionierten.

Dann wurden Aktionen intensiviert und zwei Tage später hatte der iranische Botschafter Saied Kalatarnia ein Treffen mit Olof Palme. Unterlagen wurden klassifiziert, aber wahrscheinlich schloss das Gespräch jene Waffenlieferungen ein, die noch nicht stattgefunden hatten.

Nicht einmal 48 Stunden später endete Olof Palmes Leben auf der Sveavägen in Stockholm, an dem Tag, als Bofors den ersten RBH70 nach Pakistan schickte.

Martin Ardbo

Jan Eliasson

Ingvar Carlsson

Olof Palme

Nach dem Mord gab es nichts mehr, was die noch engere Kooperation verhinderte, und die Sozialdemokraten unterstützten Bofors aktiv mit dem größten Waffenauftrag in der Geschichte schwedischer Industrie.

Am 14. März gab Indien bekannt, Bofors habe den Wettbewerb gewonnen und zehn Tage später wurde der Vertrag unterzeichnet.

Ist es möglich, dass dieser Deal – abgezeichnet nur vier Wochen nach Palmes Tod und acht Wochen nach dem Treffen der zwei Premierminister in Stockholm – für den Mord irrelevant ist?

In seinem Buch „Hemligstämplat" (Klassifiziert) beschreibt Henrik Westander, was danach geschah: „Am 1. April 1986 zog Martin Ardbo, Geschäftsführer von Bofors, in seinem Garten in Karlskoga die indische Flagge hoch. Das war ein Zeichen.

Bofors hatte den Kontrakt für 410 Haubitzen nach Indien für sich gewonnen – mit einem Wert von 8.4 tausend Millionen schwedischer Kronen. Beschäftigungsverhältnisse waren gesichert, Karlskoga freute sich und mehr als zweitausend Angestellte nahmen an der Bofors Party im Stadshuset teil. Diese Party kostete eine halbe Million Kronen, aber der Besitzer Erik Penser konnte das leisten, denn 1986 würde er mit Nobel Aktien um 1.260 Millionen Kronen reicher sein".

Es ist interessant, die Verbindung zu laufenden Waffengeschäften im Westen anzumerken. Am 18. Juni brachten panamaische Behörden die Pia Vesta auf und entdeckten an

Henrik Westander

Bord sowjetische AK47, sowie Panzerabwehrwaffen. Die Ladung war im Hafen Rostock an Bord gegangen und wurde verkauft durch die Firma Imes, mit dem Ziel: Nicaragua.

Ein paar Monate später passierte etwas, von dem wenige, die involviert waren, glaubten, es könne möglich werden. Später als 'Iran – Contras – Affäre' bekannt, wurde es durch Zufall entdeckt, nachdem ein Versorgungsflugzeug der Contras über Nicaragua abgeschossen worden war. Pilot Blaine Sawyer und zweiter Pilot William Cooper waren sofort tot, Eugene Hasenfus aus der Crew wurde gefangen genommen und trug unter anderem eine Telefonnummer aus dem 'Weißen Haus' am Körper – die Nummer von Oliver North.

Die aufschlussreiche Befragung des unglücklichen Gefangenen wurde im amerikanischen TV gesendet und der Skandal folgte auf dem Fuße.

DER SKANDAL BRICHT AUS

Während des ganzen ersten Trauerjahres wurde dem ermordeten Olof Palme Tribut gezollt. Lisbet Palme reiste durch die Welt und nahm mit ruhiger Würde an feierlichen Zeremonien teil und posthume Auszeichnungen entgegen, wie zum Beispiel den 'Golden – Dove – for – Peace – Prize'.

Sogar Indien wünschte der trauernden Familie Mitgefühl auszudrücken mit Übersendung des SEK800.000 schweren 'Nehru Preises', den die Palmes an Kinder des schwarzen Ghettos Soweto in Südafrika weitergaben. Lisbet Palme, die gerade als Chair des schwedischen Kinderhilfswerks Unicef eine internationale Karriere gestartet hatte, entschied, an der Zeremonie in NeuDelhi teilzunehmen, wo sie dann von Rajiv Gandhi als geliebte Schwester empfangen wurde.

Bofors wies immer noch alle Anschuldigungen zurück, doch die Journalisten trieben im Frühling 1987 ihre Ermittlungen weiter und endlich waren die enthüllten Daten so überwältigend, dass am 19. April die Bombe platzte: Dagens Nyheter machte öffentlich, dass schwedische Zollbehörden Bofors/Nobel verdächtigten, Waffen in Länder wie Syrien, Ägypten und in den Iran geschmuggelt zu haben.

Zuvor war Martin Ardbo mit sofortiger Wirkung von seinem Posten als Geschäftsführer zurückgetreten. Der indische Verteidigungsminister Singh legte sein Amt auch nieder, was Rajiv Gandhi in eine äußerst peinliche Situation brachte und dann erklärte Radio Schweden, der Deal habe indischer Regierung und Kongresspartei 50 Millionen Dollar Schmiergelder eingebracht. Gleichzeitig behauptete The Hindu, das Finanzimperium der Hindujas Familie habe 80 Millionen Kronen erhalten und indischen Quellen nach waren an einen der besten schwedischen Freunde von Rajiv Gandhi ebenfalls Schmiergelder gegangen.

In Schweden ging die Suche nach Wahrheit weiter, während Ingvar Carlsson,

der neue Premier, sich aufmachte zur Reise ins Weiße Haus nach USA. Jan Eliasson aus dem Ministerium für Äußeres hatte mit Olof Palme in seiner Rolle als Mediator zusammengearbeitet und behauptete, es gebe Gründe, genauer hinzusehen. Die Vermittlungsrolle im Iran – Irak Krieg war sehr delikat, denn ein Mediator musste Urteile abgeben, die möglicherweise ernsthafte Konsequenzen für Staatsgebiet und politische Führung beider Länder bedeuteten. Die Abwicklung durch Palme könnte also in gewisser Weise für jeden von ihnen sehr unangenehm enden, wenn nämlich bekannt würde, wer den Krieg begonnen und wer eventuell nukleare oder chemische Waffen eingesetzt hatte.

Aber Behauptungen, Palme sei wegen der Rolle als Mediator ermordet worden, wurden wieder und wieder verneint – sowohl von offiziellen, als auch von nicht offiziellen Quellen aus der Regierung.

In seinem langen Artikel in der New York Times vom März 1987 schrieb der amerikanische Journalist Richard Reeves, Personen – exakt platziert zum Beispiel im Außenministerium – könnten versucht haben, die polizeiliche Investigation des Mordes zu vereiteln, weil sie vermuteten, der Iran oder Irak könnte hinter dem Attentat stecken und die Aufdeckung der Hintergründe internationalen Beziehungen Schwedens schaden.

Premier Ingvar Carlsson wies dies als völlig unbegründet zurück und die Aussage, eine iranische Regierungsdelegation habe Stockholm am 4. Februar 1986 besucht, um wegen nicht erfüllter Waffenauslieferungen zu protestieren, wurde von beiden Seiten vehement verleugnet – sowohl von Jan Eliasson, als auch der iranischen Botschaft in Stockholm.

Sten Andersson

Trotzdem entschied der außerordentliche Staatsanwalt Stig L. Age am 26. Mai 1987, gegen zwei Personen juristisch vorzugehen, die verantwortlich waren für den Handel mit Schießpulver in den Iran. Einer von ihnen klagte Marketing Direktor Mats Lundberg von Nobel Kemi an.

Am 4. Juni präsentierte das schwedische Rechnungsprüfungsamt einen Bericht, der augenblicklich durch die Regierung klassifiziert wurde, doch die Ergebnisse waren eindeutig: etwa 250 Millionen Kronen waren auf unterschiedliche Schweizer Nummernkontos gegangen.

Anita Gradin

„Wir wissen weder, wem diese Konten gehören, noch wer hinter den Schweizer Firmen steckt“, kommentierte Anita Gradin, die Ministerin für Außenhandel im Proletären no. 45-1987.

Wie sie erklärte, war es nicht ungewöhnlich, dass Bofors Vermittler benutzt hatte, denen Provision bezahlt wurde.

„So wird das gewöhnlich gehandhabt. Ich erinnere mich an meine Kinderzeit, als ich Weihnachtshefte verkaufte und

Provision bekam, für alles, was ich verkauft hatte."

Diese Aussage muss verwundern, hatte aber keine negativen Auswirkungen auf Gradins Karriere – im Gegenteil endete alles damit, dass ihr eine Position geboten wurde mit dem doppelten Gehalt der Minister in Brüssel.

„Ich kann jedem versichern, dass die Regierung kein anderes Interesse hat und keinen größeren Wunsch, als eine Lösung dafür zu haben, was geschehen ist", donnerte Außenminister Sten Andersson am 1. Mai, „die schmutzige Wäsche der Waffenverkäufe muss gewaschen werden und zwar in aller Öffentlichkeit!"

Worte sind Worte und Taten sind Taten. Seifenblasen haben die Tendenz, zu platzen und sich in Nichts aufzulösen und seit damals ereignete sich nichts mehr. Indessen starb KMI Carl Fredrik Algernon unter mysteriösen Umständen und zwar nur eine halbe Stunde nach einem intensiven Austausch mit Anders Carlberg von Bofors. Kurz vor seinem Tod war Algernon wegen der Bofors Geschäfte in Ostdeutschland zu einer Befragung berufen worden.

K.-O. FELDT UND INGVAR CARLSSON HERAUSGEPICKT

Spekulationen darüber, wer vom Waffenhandel Kenntnis gehabt hatte, gingen weiter. Im Dagens Nyheter erklärte März 1987 ein schwedischer Spediteur, der Waffen von Bofors in den Iran verschifft hatte, Finanzminister Kjell-Olof Feldt sei in den Jahren 1973 – 75 direkt für illegale Waffendeals mit dem Iran verantwortlich gewesen. Doch Feldt war nicht der Einzige, der angeklagt wurde. In der SVT Dokumentation „Oss vapenbröder emellan" (Zwischen Waffenbrüdern) machte der frühere Geschäftsführer von Bofors weitere Enthüllungen:

„1985 wurde unter größter Geheimhaltung eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich um die heikle Frage von Waffendeals mit Indonesien kümmern sollte, das ernstlich für sein brutales Vorgehen gegen die Einwohner von Ost-Timor kritisiert worden war – und ein Teilnehmer dieser Gruppe war Ingvar Carlsson".

Dem wurde mit Stillschweigen oder Leugnen begegnet.

19. August 1987 begannen Ermittlungen, angeführt vom Oberstaatsanwalt Lars Ringberg, aber als der nicht genügend Indizien gegen die Spitze von Bofors sammeln konnte, wurde er gezwungen, die Voruntersuchung einzustellen. Doch im folgenden Jahr entschied Oberstaatsanwalt Folke Ljungwall in Karlstad, Claes-Ulrik Winberg und vier andere Bofors Direktoren anzuklagen. Von Winberg wurde angenommen, er sei hauptsächlich für die Illegalitäten verantwortlich, aber er beharrte darauf, nur Teil des schwedischen Systems gewesen zu sein und dass eine schweigende Übereinstimmung bei den Waffenexporten bestanden habe.

Kjell-Olof Feldt

Im November des Jahres verlautete Dagens Eko im

schwedischen Radio, dass noch mehr Bestechung im Spiel gewesen sei. Zum Beispiel hatte eine Briefkastenfirma in Panama, namens 'Svenska Incorporated', SEK180.000 von Bofors erhalten, außerdem seien 50 Millionen Kronen an 'AE Services' geflossen, die via Partner in Hongkong im Besitz einer Firma mit Sitz in Lichtenstein sei.

Weiter hatten 250 tausend SEK unter dem Decknamen 'Lotus' den Besitzer gewechselt und waren von der Swiss Bank in Genf ausgezahlt worden und schließlich war noch in Genf der 'Manufactures Hannover Trust' als Vermittler aufgetreten, als 12 Millionen Kronen an unbekannte Empfänger ausgeschüttet wurden. Dagens Nyheter sprach von 244.5 Mill. Kronen Gesamtsumme, aber das wurde später auf mehr als 325 Mill. Kronen korrigiert.

Die indische Zeitung Indian Express berief sich darauf, Teile der Bestechungsgelder seien zurückgegangen nach Schweden, zu Angestellten von Bofors, einem Beamten und Politiker und dass von jemandem – im Aufsichtsrat von Nobel und Volvo – auch gesagt werde, er sei die Schlüsselfigur in allen Schmiergeld Transaktionen. Ein Name, der in diesem Gewirr immer wieder auftauchte war der von Olof Palme. Im Proletären no 39, 1987 bestätigten glaubwürdige Quellen, dass sogar er ein Nummernkonto mit einigen Millionen Kronen gefüllt bekommen habe für den Abschluss der Indien-Bestellung. Dieses Geld – etwa 23 Millionen Kronen – sei, wie gesagt wurde, via Schweiz zu seiner Partei geflossen oder zur internationalen sozialistischen Arbeiterpartei.

Im Zusammenhang mit einer Durchsuchung auf der Filipstadsvägen in Karlskoga am 4. November bestätigte Bofors Direktor Martin Ardbo, der ermordete Premier sei unerlässlich für die Indien Bestellung gewesen.

„Ohne seinen Einsatz und seine Teilnahme wäre dieser Deal niemals zustande gekommen. Man könnte sagen, sein persönlicher Einsatz habe es möglich gemacht".

Bei der Durchsuchung wurden ein Kalender und ein Buch für tägliche Notizen konfisziert. „Falls Palmes Intervention bekannt würde, brächte es wahrscheinlich die Regierung zu Fall. Jeder ist voller Angst, dass ich die ganze Wahrheit ans Licht bringe. Sie wollen mich auch um ihrer eigenen Sicherheit willen zum Schweigen bringen".

Ardbo weigerte sich bei der polizeilichen Anhörung, seine Notizen zu erklären und sagte:

„Die Wahrheit wird mit mir sterben".

Vielen fanden es schwer zu verstehen, wie Palme sich gegen Krieg und Wettrüsten aussprechen und zur gleichen Zeit in Waffenschiebereien verwickelt sein konnte.

„Am Ende ist zu konstatieren, dass Palme ein regelrechter Waffendealer war, worüber es keinen Zweifel gibt", äußerte der Politiker Per Gahrton, „im Grunde war er ein Industrieller, der an materielles Wachstum glaubte und an eine Fortentwicklung der Industrie und der vermeinte, die Waffenindustrie sei eine Art Speerspitze und dann, nehme ich an, wünschte er es, um schwedische Neutralitätspolitik zu sichern – also war wohl Logik in seinem Tun. Aber ich fand es schwierig zu verstehen und opponierte moralisch dagegen. Auf der anderen Seite könnte man zwar sagen, die

meisten Staatsmänner seien Waffendealer, aber eben keine Friedensunterhändler. Also er spielte auf jeden Fall ein Doppelspiel".

Nur ein paar Tage nach dem Mord wurde Palme posthum von mehreren skandinavischen Politikern als Kandidat für den Friedens–Nobelpreis nominiert, „... aber unglücklicherweise kann eine verstorbene Person nicht als Empfänger akzeptiert werden", erläuterte das Nobel Institut.

UNNÖTIGE PROVOKATION

A-G Leijon

Inzwischen waren viele Leute frustriert, weil bei der Ermittlung nichts voran ging. Deshalb bat Lars Ringberg die Regierung – als Rajiv Gandhi im Januar 1988 nach Stockholm kam, um die 'Sechs Nationen Initiative' zur Abrüstung auszuhandeln – man möge ihm erlauben, irgendjemanden aus Gandhis Delegation zu treffen. Aber Justizministerin Anna-Greta Leijon rief ihn an und sagte, es sei ein unangemessener Vorschlag, um dann fortzufahren, Premier Ingvar Carlsson und das Außenministerium seien auch dieser Meinung, denn man könnte das Treffen als unnötige Provokation ansehen.

Eine von eben diesem Ingvar Carlsson einberufene Kommission brachte ein paar Monate später ihren Bericht heraus, in dem abschließend festgestellt wurde, es sei „nicht wahrscheinlich, im Iran überhaupt 'Robot70' von Bofors zu finden". Am 21. Juni schrieb Staatsanwalt Folke Ljungwall den Bericht – verfasst vom schwedischen Friedens- und Schlichtungsverband – für die Polizei und bald schon sprach das lokale Gericht Karlskoga Bofors frei vom Vorwurf des Schmuggels nach Ostdeutschland und in den Iran. Alle früheren Anklagen waren nun vom Tisch, weil auch „die Regierung verantwortlich war". Damit waren zugleich eine große Anzahl Verdächtiger vom Haken, sogar, obwohl sie früher zugegeben hatten, Schießpulver und Waffen illegal ausgeführt zu haben.

Aber nach wie vor herrschte unter den Beteiligten Angst vor Entdeckung und am 31. Mai 1989 wurden Claes-Ulrik Winberg, früherer Direktor von Bofors und seine Ehefrau Kristina, auf Autobahn 53 bei einem Verkehrsunfall getötet: Anfang September hätte die Untersuchung vor Gericht begonnen, bei der alles hätte herauskommen können.

Claes-Ulrik Winberg

„Winberg war innerhalb Bofors jener Direktor, der Verstrickungen von Politikern und hoher Funktionäre der 'Bofors – Connection' aufdecken hätte können", seufzte Henrik Westander, der Experte für Waffenschiebereien bei Svenska Freds, „aber nun ist es zu spät".

„Ja, in der Tat sind jetzt alle Schlüsselfiguren der 'Bofors –

Connection' tot", ergänzte Ingvar Bratt, ein Techniker, der als erster die zwielichtigen Geschäfte von Bofors entdeckt hatte, „und das Schlimmste, wir werden niemals genau wissen, in welchem Ausmaß Regierungsmitglieder in diese dunklen Schiebereien eingebunden waren".

Claes-Ulrik Winberg war nicht der Einzige bei Bofors, den es erwischt hatte. Mindestens zwei Gewerkschaftsführer starben unter seltsamen Umständen: den Ingenieur Björn Widgren fand man am 27. Mai 1985 bei seinem Sommerhäuschen in Grythyttan – mit Kohlenmonoxid Vergiftung – tot in einer Hängematte, wo er sich, laut Polizei, suizidiert habe. Der Wagen sei unter der Hängematte gestanden und eine Plastikplane, die das giftige Gas sammelte, habe ihn ersticken lassen.

Zu dieser Zeit wehte in Europa ein anderer Wind und Anfang November geschah etwas, das viele Leute nicht für möglich gehalten hätten: die Berliner Mauer fiel, die STASI Hauptquartiere wurden besetzt und geheime Archive der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Alexander Schalck – Golodkowski floh in den Westen und beantragte Asyl. Nach kurzem Aufenthalt in Westberlin flog man ihn aus zum CIA Hauptquartier in Langley, Virginia, wo er im Schutz des amerikanischen Geheimdienstes endete. Markus Wolf, der Kopf der STASI, floh nach Moskau.

In der Dokumentation 'Den stora krutbluffn' (Der große Schießpulver Betrug) wurden einige vorher klassifizierte STASI Dokumente präsentiert. Ostdeutschland hatte eine Sonderkommission eingesetzt, die sich durch die endlosen Archive wühlen sollte und Volker Neumann, der Leiter der Kommission, las ein Dokument, das das Ausmaß schwedischer Verstrickung in die Schmuggeleien bestätigte.

„Sogar im Jahr 1985 dachte man noch, Ostdeutschland werde für immer bestehen und alles war in dem festen Glauben dokumentiert, es werde nie an die Öffentlichkeit gelangen", waren die Worte von Neumann.

Auslieferung von Sprengstoffen und Schießpulver durch die schwedische Gruppe Bofors.

Während der Jahre 1981 – 1985 wurde Sprengstoff und Schießpulver nach Ostdeutschland geliefert, das im Iran für Hand- und Gewehrgranaten eingesetzt werden sollten. Die Verschiffung ging von Schweden via Westdeutschland zu Dynamit Nobel in Österreich und von dort via West- und Ostdeutschland weiter zu 'OY – Servico' in Finnland. Der Profit für alles summte sich auf zu 2.241.973,20 DM (1990 – USD1.328.970).

Hier eine Übersicht über den Waffenhandel von Bofors aus der gleichen Dokumentation und bis dahin konnte sich niemand die tiefen Abgründe dieser Geschäfte ausmalen:

29. September 1983: 65.000kg Sprengstoff für Handgranaten
04. Oktober 1983: 10.000kg Schießpulver für Kalaschnikow Maschinengewehre

24. Oktober 1983:	10.000kg Schießpulver für Kalaschnikow Maschinengewehre
04. Dezember 1983:	65.000kg Sprengstoff für Handgranaten
30. Dezember 1983:	40.000kg Schießpulver für Kalaschnikow Maschinengewehre
12. Juli 1984:	50.000kg Sprengstoff für Handgranaten
07. September 1984:	50.000kg Sprengstoff für Handgranaten
31. Oktober 1984:	50.000kg Schießpulver für Kalaschnikow Maschinengewehre
06. Dezember 1984:	20.000kg Schießpulver für Kalaschnikow Maschinengewehre
24. Dezember 1984:	20.000kg Schießpulver für Kalaschnikow Maschinengewehre

„Es ist sehr hässlich, wenn man entdeckt, wie die Hauptfirma der Industrie systematisch betrügt und in Schmuggeleien verwickelt ist“, erklärte der frühere Handelsminister Mats Hellström, „und ich denke, das Wort Ekel bezeichnet am ehesten mein Gefühl dazu“.

SCHWEDEN VERWEIGERT HILFE

Nicht nur in Schweden und Ostdeutschland wurde nach der Wahrheit gesucht – 1990 begann auch in Indien eine kriminaltechnische Ermittlung. Einen Sommer davor hatte die indische Opposition unter Protest gegen Bofors Bestechungen das Parlament verlassen und heutzutage gilt das Wort ‘Bofors’ als Synonym für ‘Bestechung’.

Die indischen Ermittler baten schwedische Kollegen um Hilfe, um wegen der Schiebereien Zugang zum Bericht der schwedischen Rechnungsprüfung zu bekommen, aber die Schweden wiesen das hartnäckig zurück. Die indische Kriminalpolizei erhielt von Schweden keine Hilfe bei Untersuchungen, Durchsuchungen oder Beschlagnahme.

„Firmengeheimnisse wiegen schwerer als die Notwendigkeit, mit den Wünschen Indiens zu kooperieren“, kommentierte Außenminister Sten Andersson über allgemeine Regeln während einer Befragung durch den ‘Ständigen Ausschuss’ am 2. April 1990 und ein Jahr später war diese sture Haltung immer noch vorherrschend:

„Die Regeln der Geheimhaltung machen es uns unmöglich, auf bestimmte Dinge zu rekurrieren“, äußerte am 3. April 1991 Oberstaatsanwalt Torsten Jonsson in der Agentur TT.

Dann drehte sich das Drama ein weiteres mal:

Rajiv Gandhi war jetzt als nächster Premier von Indien auf dem Heimweg.

Er reagierte scharf auf die militärischen Operationen durch die USA gegen den Irak und publizierte einen Brief, in dem er öffentlich dem ruchlosen Bombardement Missbilligung zollte. Er bestand sogar darauf, Indien solle die Erlaubnis zur Wiederbefüllung amerikanischer Kampfflugzeuge über eigenem Boden zurückziehen.

Rajiv Gandhi

Im Versuch, den Krieg zu beenden, reiste Gandhi am 22. Februar 1991 in diplomatischer Mission nach Moskau, wo er Präsident Mikhail Gorbatschow und den iranischen Präsidenten Hashemi Rafsanjani traf. Man begegnete ihm mit deutlicher Ablehnung und am 21. Mai auf einer Wahlversammlung in Tamil Nadu wurde auch er ermordet – als er die Hand einer Frau schütteln wollte, die einen Sprengstoffgürtel um die Taille trug. Der gesamte Ort geriet zum Schlachtfeld mit Toten und Verwundeten überall verstreut. Die weibliche Kamikaze–Bombe sollte, wie berichtet, den Kampf der LTTE (Tiger der Freiheit für Eelam) repräsentieren.

Noch mehr Personen mussten in dem Jahr mit dem Leben bezahlen. Der französische Finanzier Glenn S. wurde in Paris ermordet und laut Nyheterna vom schwedischen TV4 sei er erschossen worden, weil er versucht habe, Geschäfte von Bofors zu stoppen oder zu verzögern. Attentäter erschossen ihn von einem Motorrad aus mit sechs Kugeln.

Fast ein Jahr später, am 29. April 1992, verweigerte die schwedische Regierung schlankweg, einer Bitte Indiens nach bestimmten Dokumenten zu entsprechen. Damit nahmen die Konservativen Schwedens die gleiche Haltung ein, wie Sozialdemokraten einen Sommer vorher – als sie den Indern 20 mehr oder weniger wertlose Dokumente aushändigten. Aber Regierungsgruppen – als Repräsentanten von in Opposition stehender Blöcke – die identisch handeln, ließ aufmerksam werden und Torsten Leander, der dafür angegriffen wurde, erklärte im Zusammenhang mit dem sogenannten IB – Fall am 3. Dezember 1998 im Aftonbladet:

„Schmeißt ein Konservativer nicht Dreck auf die Sozialdemokraten, stinkt's zum Himmel. Bedeutet nur, alle stecken unter einer Decke – alle".

Neue Enthüllungen sickerten durch und die Veröffentlichung von Christoph Anderssons Buch „Die Akte Bofors" brach eine mächtige Bresche in die Mauer des Schweigens. Zwei Jahre später im September zerrte man STASI General „Big Alex" Schalck – Golodkowski in Berlin vor Gericht und am 29. Juni des folgenden Jahres entschied das Berufungsgericht in Jönköping auf ein neues Verfahren gegen Bofors und Mats Lundberg, damals als deren CEO von Nordamerika in Washington DC. Doch der neue Prozess drehte sich nur um den Schmuggel von Pulver nach Ostdeutschland – Bofors Geschäfte mit dem Iran zwischen 1981 – 84 waren bereits verjährt und Mats Lundberg schien auch in keiner Weise beunruhigt, da er über die handverlesene Personenwahl in allen Schlüsselpositionen Bescheid zu wissen schien – wie er selbst ausdrückte:

„Ein Team, das siegt, wird nicht ausgetauscht".

Die unendliche Soap nahm ihren Lauf und am 21. Januar 1997 überreichten vier Schweizer Geldinstitute dem indischen Botschafter in der Schweiz etwa tausend klassifizierte Dokumente, die neben anderem enthüllten, wer sich hinter jenen

Nummernkonten verbarg, an die Bofors 326.000.000 Kronen gezahlt hatte. Doch die Regierung rührte keinen Finger, um das zu klären und erst nach der Pensionierung brach mit dem Buch „Bofors, Ambassadörens bevis“ (Bofors, Beweise des Botschafters) der indische Botschafter von Schweden, B.M. Oza sein Schweigen:

„Rajiv Gandhi, damaliger Premier von Indien, hat mindestens SEK50.000.000 eingesakt, die via Italien durch den Strohmann Ottavio Quattrochi transferiert wurden“.

In einem Interview mit Bo G. Andersson von Dagens Nyheter ergänzte B.M Oza:

„Die Ingvar Carlsson Regierung beabsichtigte nicht, den Bestechungen auf den Grund zu gehen. Als das schwedische Rechnungsprüfungsamt die Ermittlungen beendet hatte, vertraute Ministerin Anita Gradin mir an, Schweden wolle dem Bestechungsskandal nicht weiter nachgehen und tatsächlich arbeitete die schwedische Regierung eher gegen jede weitere Aufklärung“.

Trotz der Skandale hatte Bofors weitergemacht, als sei nichts geschehen und am 7. Januar 1998 erklärte die Nachrichtenagentur TT, es könne sich beim Antrieb amerikanischer Raumschiffe um Pulver aus Karlskoga handeln. Dieser Sprengstoff – ADN genannt und in Kooperation mit der FOA (Forschungsinstitut für Schwedische Verteidigung) entwickelt – passt für alle Antriebssysteme und Raketen, wie zum Beispiel die riesigen NASA Raumfähren.

Neue Märkte – neue Millionen.

DER PALMEMORD VON BELGIEN

Einige Personen mögen es schwierig finden, die hier beschriebenen Sachverhalte zu glauben, doch in anderen westlichen Ländern finden wir Ähnliches. Der Skandal, der Belgien Mitte der 90er erschütterte, zeigt ungute Ähnlichkeit zu diesem Netzwerk der Eliten: fantastische Geschichten zwielichtiger Waffendeals und Korruption auf höchster Ebene der Society und Zutaten für jede politische Seifenoper waren jeweils verbrecherische Politiker, pädophile Ringe und plötzliche Tode – und Belgien hatte sogar einen eigenen Palmemord mit dem von André Cools, 63, dem früheren Finanzminister, sowie Vizepremier und Chairman der Gruppe französisch sprechender Sozialisten. Spät in der Nacht des 18. Juli 1991 verließ er das Appartement seiner Geliebten Marie-Hélene Joiret, welches in Liège inmitten des berühmtesten Zentrums für Waffenherstellung liegt.

André Cools

Frau Joiret ging neben ihm, als jemand hinter ihnen auftauchte, der Cools in Hals, Rücken und Kopf schoss. Ein professionelles Attentat, ausgeführt von zwei Männern auf einem Motorrad, an André Cools, der gerade aus der Schweiz zurückgekehrt war und die belgische Presse

informiert hatte, er werde demnächst schockierende Beweise vorlegen über die Korruption belgischer Eliten und derer illegaler Aktivitäten in der Waffenindustrie.

Gerald Bull

Gerade ermittelte er den Mord an Gerald Bull, einem begnadeten Ingenieur, der Prototypen weitreichender Kanonen entwickelt hatte – unter ihnen eine Superkanone mit einem fast 156 m langen Rohr, 100 cm Kaliber und einer Reichweite von fast 1500 Kilometern! Diese riesige Waffe war gedacht, sowohl normale Munition, als auch nukleare und chemische Kampfstoffe abzufeuern.

Doch der Traum platzte jäh am 22. März 1990, als Bull außerhalb seines Appartements in Brüssel mit fünf Kugeln niedergestreckt wurde. Alle seine Unterlagen verschwanden augenblicklich und der Mord ist bis heute nicht aufgeklärt.

Zurück zum Fall Cools: der sehr kompetente Untersuchungsrichter Jean-Marc Connerotte verzeichnete beim Lösen des Falles schrittweisen Erfolg und versuchte, Täter im Hintergrund zu erwischen, aber – nach dem, was 1994 'Krieg der Richter' genannt worden war – entschied das belgische Justizministerium plötzlich und ohne ersichtlichen Grund, Connerotte vom Fall zu suspendieren! Andere Personen mussten die Ermittlung fortführen.

Ein paar Jahre vorher hatte die spezielle 'André – Cools – Gruppe' unter Staatsanwältin Véronique Ancias über einige zwielichtige Geschäfte auf höchster Ebene Verdacht geschöpft.

Im Dezember 1988 hatte die Armee entschieden, 46 neue Kampfhubschrauber zu kaufen. Gerüchten nach, hatte die sozialistische Partei dem italienischen Waffenhersteller 'Agusta S.p.A.' geholfen, diesen goldenen Fisch über zweitausend Millionen SEK an Land zu ziehen – mit einer Gegengabe von 15.000.000 belgischen Franken (fast 400.000 €) in die Taschen der Partei.

Gerald Bulls Superkanone

Die Bestellung war nach heftigem Wettbewerb mit deutschen und französischen Herstellern an Agusta gegangen und am 19. Dezember der Kontrakt von Verteidigungsminister Guy Coeme unterzeichnet. Im Juli des folgenden Jahres wurde von den 'French – Dassault – Electronics S.A.' Radarausrüstung für die F16 Kampfflugzeuge des Landes eingekauft.

Die Ermittlungen gipfelten darin, Dokumente über Konten in Luxemburg, der Schweiz und Panama aufzuspüren – mit Zahlungen von SEK1.500.000.000

von Dassault an die belgische Partei, als tatsächlicher Beweis für die Vermutung von Schmiergeldern.

Staatsanwältin Véronique Ancia führte ihre Investigation weiter und konnte schließlich die Verbindung knüpfen zwischen der italienischen Waffenfirma und der Information, die Mörder von André Cools seien möglicherweise von der italienischen Mafia geschickt. Damit war Ancias Leben in Gefahr, aber trotzdem lieferte sie Beweise und präsentierte ihr Material am 13. Januar 1993 vor Gericht: ein gigantisches Netzwerk von Bestechungen war auf dem Wege, enthüllt zu werden und es würde sowohl Belgien, als auch die NATO erschüttern.

Der Prozess des Jahrhunderts sollte beginnen.

Bald würden Köpfe rollen und im Januar 1994 wurde für Vizepremier Guy Coeme, den Premierminister der Region Wallonien Gy Spitaels und den wallonischen Innenministers Guy Mathot die Immunität aufgehoben. Alle drei 'Guys' mussten ihre Posten verlassen und wurden vor das Strafgericht gebracht. Februar des folgenden Jahres wurden der sozialdemokratische Staatssekretär Luc Wally und Schatzmeister Etienne Mangé verhaftet, wobei zweiterer zugegeben hatte, von Agusta etwa SEK12.000.000 Schmiergeld bekommen zu haben – als Spende an die Partei deklariert. Am 28. Februar wurde Kabinettsmitglied Johan Delanghe wegen eventueller Mittäterschaft verhaftet.

Am 8. März wurde der Commander-in-Chief der belgischen Luftwaffe tot im Hotel Mayfair in Brüssel aufgefunden – mit einer Flasche Whiskey und einem geleerten Medizinglas neben sich. Er war dabei gewesen, als der Hubschrauber – Deal eingetütet wurde und auf dem Tisch lagen ein paar Briefe mit Informationen über die Schmiergelder.

14 Tage danach traten der Außenminister und Vizepremier Frank Vandenbroucke zurück, doch der belgische Premierminister Jean-Luc Dehaene versuchte, das belgische Volk zu beruhigen, indem er ihnen versprach, alles werde getan für eine umfassende Aufklärung:

„Es ist an der Zeit, dass Belgien den Sumpf trockenlegt".

Ebenfalls präsent, als der Deal arrangiert wurde, war Willy Claes – Kopf der NATO und vormals gefeierter Außenminister, Finanzminister und Chairman der Sozialdemokratischen Partei von Europa, in der die schwedische Partei mit eingeschlossen war. Nach dem Rücktritt des Außenministers wurde auch er zum Rücktritt gezwungen und erhielt später eine dreijährige Haftstrafe auf Bewährung.

Willy Claes, Kopf der NATO

Sowohl Guy Spitaels, als auch Guy Coeme wurden verurteilt, weil sie von French Dassault Schmiergelder angenommen hatten und Serge

Dassault, Besitzer von French Dassault, wegen Korruption. Wie auch Rafaelo Teti, der frühere Besitzer der italienischen Firma Agusta, starb er bequemerweise an einem Herzanfall, just eine Woche, bevor das Gerichtsverfahren beginnen sollte.

Aber der Mord an André Cools wurde niemals zufriedenstellend gelöst.

Laut eines anonymen Hauptzeugen waren weitere hochrangige Politiker involviert und schließlich wurden Carlo Todarello, Cosimo Solazzo, Domenico Castellino und Staatssekretär Richard Taxquet verhaftet. Damit einhergehend wurden als weitere Fakten über den Mord bekannt, dass die Drahtzieher hinter diesem Plot mit Abdel Majed Almi und Abdel Jen Benbrahim für 750.000 Francs (110000 €) zwei Profi – Attentäter aus Tunesien angeheuert hatten und der sizilianische Mittelsmann später selbst tot aufgefunden wurde.

Die zwei Tunesier waren Mitglieder einer internationalen Schmuggelorganisation, die unter anderem die islamische Gruppe GIA in Algerien mit Waffen ausstattete und zwar via Airport Bierset, der auch Landeplatz war für zahlreiche illegale Waffenlieferungen an den Iran/Irak und kein Geringerer als der ermordete André Cools war im Aufsichtsrat des Flughafens gewesen.

Nächstes Opfer wurde schließlich am 8. September der frühere Innen- und Sozialminister Alain van der Biest, der enge politische Kontakte zu Cools unterhielt. Als Gewohnheitstrinker war er einfaches Ziel für Unterstaatssekretär Richard Taxquet – der geheime Kopf der lokalen, im Ministerium fest eingenisteten, Mafia. Vieles deutete darauf hin, dass die Gang um Richard Taxquet herum die gleichen Handlanger beschäftigte, wie das berüchtigte pädophile Netzwerk, auf das wir im Weiteren kommen werden.

Am Ende verlor Richard Taxquet den Job bei der Regierung, nachdem nämlich aufgedeckt wurde, wie sehr er in einen gigantischen 125 Millionen Kronen Betrug verwickelt war, doch – unglaublich genug – durfte er seinem Job als Polizist weiter nachgehen!

Es gab nicht endende Diskussionen über das Mordmotiv beim Fall André Cools und bis heute besteht Zweifel, ob die ganze Wahrheit ans Licht gekommen ist. Immer wieder wurde die politische Elite von Belgien durch neue Enthüllungen überrollt und das juristische System, das die Mafia beschützte, an den Rand des Niedergangs gebracht.

André Cools hatte geahnt, wie sich bei jedem 'big business' des Staates als roter Faden eine intensive Zusammenarbeit mit der Mafia durchzieht und er hatte beschlossen, dieser Korruption ein Ende zu setzen. Eine weitere spannende Verbindung zwischen den inhaftierten Personen und einigen Schlüsselfiguren innerhalb des juristischen Systems war ihre gemeinsame Zugehörigkeit zur gleichen Freimaurerloge, einer Loge, die unter der Order der 'Grand Orient Lodge' in Paris stand.

Verteidigungsminister Guy Mathot wurde über Cools Absicht informiert, Verbindungen von Alain van der Biest, des Ministers für soziale Angelegenheiten mit dem organisierten Verbrechen zu enthüllen und als die Mafia begreifen musste, dass

sie Einfluss verlieren würde, beschloss man, den schlimmsten Feind zu neutralisieren:
André Cools musste sterben.

DER PÄDOPHILEN SKANDAL

Die verschwundenen Mädchen

Zu jener Zeit nahm nicht weit entfernt im heruntergekommenen Stahlgürtel von Belgien ein entsetzliches Verbrechen seinen Lauf. Jeder, der die gleich beschriebene Tragödie als rein soziologisches Phänomen sehen möchte, macht einen schwerwiegenden Fehler, denn auch hier haben wir das gleiche komplexe Netzwerk aus Schwerverbrechen, Drogenhandel, Mord und internationalen Waffendeals.

Alles begann am 20 September 1995, als die 14jährige Alexandra Scalon in Marcienneau-Pont ermordet aufgefunden wurde. Schnell geriet der Dörfler Marc Dutroux unter Verdacht, da er schon vorher wegen Kidnapping und Vergewaltigung kleiner Mädchen verurteilt worden war und mehrere Hinweise bestanden, er halte Kinder in seinem Keller gefangen. Kommissar Georges Zicot wurde beauftragt, die Ermittlungen zu leiten, da er den Verdächtigen kannte – und kam alsbald zum Schluss, sein Freund sei völlig unschuldig und alle Beschuldigungen zu streichen.

Schon davor waren in jener Gegend kleine Mädchen verschwunden. Die beiden 8jährigen Julie Lejeune und Melissa Russo wurden im Juni des gleichen Jahres gekidnappt und verzweifelte Eltern hatten mehr als 10.000 Zettel in Läden, Bahnhöfen, Flughäfen und Tankstellen verteilt, während die Polizei untätig verharrte und lakonisch erklärte:

„Wahrscheinlich sind sie bereits tot".

Doch die Mädchen waren noch bis zum März des folgenden Jahres am Leben, bis sie dann schließlich Hungers starben!

Marc Dutroux

Die Schreckenskammer der Kinder

Während der ganzen Zeit wurden sie in Marc Dutrouxs Schreckenskammer gefangen gehalten – nur 80 m von ihrem zuhause.

Erst am 15. August 1996 – im Zusammenhang mit einer Streife im Vorort Jumet – wurde dieser Alptraum

beendet. Nachdem das Haus von Dutroux sorgfältig abgesucht worden war, entdeckte man eine geheime Kammer im Untergeschoss, wo zwei erschreckte Mädchen eingesperrt waren: Laetitia Delhez und Sabine Dardenne. Die Bedingungen waren unbeschreiblich und es wurde öffentlich erklärt, ihr Überleben gleiche einem Wunder.

Jean-Marc Connerotte

Die Verhaftung von Marc „dem Monster von Charlesroi" Dutroux und seinem Partner Jean-Michel Nihoul war der Beginn der Entwirrung eines international agierenden Netzwerkes von Pädophilen mit Verbindung bis hinauf in die Spitzen der Gesellschaft, die auch bei der Ermordung von André Cools ihre Hände im Spiel hatten – und Belgien wurde weiter bis ins Mark erschüttert, als mehr und mehr grässliche Details über respektierte Bürger herauskamen, von denen viele Polizeibeamte waren und sogar genau jene, die man mit der Ermittlung betraut hatte.

„Wir werden eine Ermittlung über die Ermittlungen führen müssen", gab Premierminister Jean-Luc Dehaene zu.

Weitere Verhaftungen folgten und bald waren mehr als 30 Personen hinter Gittern. Inzwischen führte Marc Dutroux die Polizei zu dem Ort, wo er vier weitere junge Opfer verscharrt hatte – unter ihnen An Marchal, 17, und Eefje Lambrecks, 19. Wie sich herausstellte hatte er ebenfalls seinen früheren Partner Bernard Weinstein lebend begraben, weil, wie er sagte, Weinstein zwei Mädchen habe Hungers sterben lassen.

Der Mann, der Marc Dutroux und seine Spießgesellen ans Licht der Öffentlichkeit brachte, war Untersuchungsrichter Jean-Marc Connerotte – der gleiche Connerotte, der zwei Jahre früher jene Männer einsperren lassen wollte, die später des Mordes an André Cools angeklagt wurden. Doch hinter den Kulissen wartete eine Reihe von Personen ängstlich auf weitere Enthüllungen und es war unbedingt an der Zeit, Connerotte zu neutralisieren – koste es, was es wolle.

Nachdem die Organisation der Eltern gekidnappter Kinder den Untersuchungsrichter eingeladen hatte, mit ihnen die rasche Befreiung dieser beiden Mädchen zu feiern, erklärten die Verteidiger der Köpfe des pädophilen Netzwerkes Connerotte zu einem Gesetzesbrecher und forderten – indem sie merkwürdige Abschnitte des Gesetzes aufriefen – er müsse sofort vom Fall entfernt werden. Am 9. Oktober wurde – unterstützt durch Oberstaatsanwältin Eliane Liekendael und das Höchste Gericht – erklärt, es bestehe kein Zweifel, dass er einen Teller Spaghetti (?) angenommen habe, was als Bestechung interpretiert werden müsse.

Doch war Jean-Marc Connerotte inzwischen zum nationalen Helden in Belgien avanciert und 300.000 Menschen unterzeichneten einen Aufruf, ihm möge erlaubt sein, die Ermittlungen weiterzuführen. Am 15. Oktober 1996 veröffentlichte das Höchste

Gericht seine Entscheidung:

„Der Untersuchungsrichter Jean-Marc Connerotte muss zurücktreten!“

Das „Monster von Charleroi“ – ein Massenmörder

Das provozierte in ganz Belgien spontane Demonstrationen, die am 20. Oktober in Brüssel in einem gigantischen Protestmarsch ihren Höhepunkt fanden. Die Zeitung Het Volk schrieb:

„Im Sog hat dies den ganzen aufgestauten Ärger der Belgier in sich hineingezogen – die riesige Wut darüber, dass Rechte der Kriminellen besser geschützt werden als die der Opfer“.

Mehr als 150.000 Personen nahmen am Begräbnis der ermordeten Kinder teil und Belgien, „das Herz der EU“ war in einem vorrevolutionären Zustand. Zwar wussten die Einwohner des Landes, wie inkompetent und korrupt ihre Führer waren, aber keiner ahnte, in welcher Dimension.

Als wäre alles noch nicht genug, zeigte sich, dass Leiter der Polizei, Staatsanwälte und Untersuchungsrichter in gestohlenen Fahrzeugen herumkutschierten, die ihnen vom organisierten Verbrechen zugeschustert worden waren.

Damit wurden Massendemonstrationen tagesüblich: Angestellte hielten Züge und Busse an, Müllmänner blockierten Straßen, Studenten eroberten den Gerichtssitz in Antwerpen und die Feuerwehr von Liège setzte das Rathaus unter Wasser, indem sie ihre Wasserkanonen in einer symbolischen Geste einsetzten.

Der Verdacht, der pädophile Ring habe Verbindung zu hohen Rängen der Polizei, wuchs und gleichzeitig wiesen belgische Zeitungen auf zahlreiche Verbindungen zwischen Cools Ermittlungen und dem Pädophilennetzwerk hin, das sich weiteren Erkenntnissen nach über Holland, Frankreich und Deutschland erstreckte.

Trotz allem kam die ausge-suchte parlamentarische Untersuchungskommission zum Schluss, Kindermörder Marc Dutroux habe als Einzeltäter gehandelt, ohne jegliche Protektion durch Polizei.

Die Anteilnahme beim Begräbnis war überwältigend

Die Belgier schnauften vor Verachtung über diesen Bericht, von dem erklärt wurde, er solle nur einer Vertuschung dienen. Die Familie von

André Cools appellierte an König Albert, damit der intervenieren möge, sie klagten gegen den früheren Justizminister Melchior Wathelet, er habe die Polizei systematisch in der Ermittlungsarbeit behindert und forderten das Aussetzen diplomatischer Immunität für Wathelet, der kurz vorher zum Richter am Europäischen Gerichtshof berufen worden war.

Der Skandal weitete sich aus, als bekannt wurde, dass Dutrouxs Partner Jean-Michel Nihoul die Geschäfte des Netzwerkes in einem repräsentativen Büro auf der Avenue de Louise, der elegantesten Einkaufsmeile von Brüssel, geleitet hatte, von wo aus er sogar eine Anzahl von Dutrouxs Immobilien verwaltete, unter ihnen eine Villa in der Karibik. Als Fassade seiner kriminellen Aktivitäten firmierte das Schild der ökologischen 'Eco Vie'.

Wie sich später herausstellte war Nihoul rechtsextrem und in Verbindung mit der WACL.

In Belgien häuften sich die Fragen – genau wie in Schweden nach dem Palmemord.

Warum war die Polizei so passiv geblieben? Warum wurde Marc Dutroux im April 1985 entlassen, obwohl er des Raubes und der Vergewaltigung verdächtigt wurde? Wie konnte Dutroux mit Kidnapping, Vergewaltigung, Missbrauch und dem Ermorden von Mädchen fortfahren, obwohl er unter Bewährung stand? Und warum ist er nicht über den Mord der Kinder verhört worden, als er und sein Partner Weinstein vorher wegen des Kidnappings dreier Erwachsener inhaftiert war? Wie konnte der arbeitslose Dutroux elf Immobilien besitzen und bei der Bank Kredite bekommen?

Warum ist Dutroux im April 1992 freigekommen, nachdem er nur drei Jahre seiner 13järigen Strafe für Raub, Kidnapping und Vergewaltigung abgesessen hatte? Und welche Rolle hatte Kommissar Georges Zicot und andere Polizisten in dem Pädophilenskandal gespielt?

Im Frühling 2003 ist der 46jährige Massenmörder immer noch nicht angeklagt.

Warum?

IN DER BADEWANNE ERTRÄNKT

Die 'Bofors – Connection' forderte weitere Opfer.

Am 11. Juli 1985 starb Herbert Army, österreichischer Botschafter in Griechenland, an einem Herzinfarkt. Gerade hatte er in Wien vor einem Untersuchungsausschuss bezeugt, dass die von der österreichischen Firma 'Voest Alpina' nach Griechenland verkauften Kanonen tatsächlich in den Iran verschifft worden waren. Heribert Apfalter, den Generaldirektor dieses Unternehmens traf am 26. August 1987 das gleiche Schicksal. Apfalter starb gerade ein paar Tage, bevor er seine Erklärung über Lieferungen an den Iran abgeben wollte. Identisches passierte am 8. Februar 1989, als der österreichische Waffenschieber Alois Weichselbaumer in Linz verstarb.

Uwe Barschel, in der Badewanne ertrunken

Zur gleichen Zeit wurde Horst Boehm, früherer Kopf der STASI in Dresden, gedrängt, „sich das Leben zu nehmen“, nachdem er begonnen hatte, Teile des Netzwerks für Waffenschmuggel von STASI General Alexander Schalck – Golodkowski offenzulegen. Ein gewisser Lakowski, Generaldirektor von ‘IMOG’ in Rotterdam, dem Verschiffungszweig der Schalck – Golodkowski Firma ‘Deutrans’, erlitt eine überraschende Herzattacke und danach starb Uwe Harms, CEO der Firma, unter merkwürdigen Umständen im Februar 1990.

Ein weiteres Opfer im Kielwasser der illegalen Waffenschiebereien ist Cyrus Hashemi, ein iranischer Waffendealer, der bis zu seinem plötzlichen Ableben am 21. Juli 1986 eine bedeutende Rolle im ‘Iran – Contras’ Skandal spielte. Laut Aussage von Scotland Yard war Todesursache „akute Leukämie in Kombination mit zerebraler Blutung“.

„Cyrus wusste zuviel“, erläuterte sein Bruder Jamshid in der Zeitung London Observer, „er ist zu groß geworden, hat keine Befehle mehr angenommen und musste deshalb zum Schweigen gebracht werden“.

Im November des gleichen Jahres versuchten Anwälte, Hashemis Körper für eine neue Autopsie exhumieren zu lassen, doch sein Grab war versetzt worden (!), der Körper verschwunden. Dennoch verweigerte die britische Regierung eine Untersuchung.

Auch ein anderer Tod hat viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen: der von Uwe Barschel, dem früheren CDU Premierminister von Schleswig – Holstein, der in Verbindung mit einem von Mitgliedern der SPD aufgedeckten Korruptionsskandal zurückgetreten war < als 1992/93 die STASI – Akten geöffnet wurden, erwies sich, dass diese Personen von der Geheimpolizei angeheuert worden waren > Nach glaubwürdigen Quellen schien auch Barschel in illegalen Waffenverkäufen involviert und fühlte sich bedroht, als er bei einem Unfall am 31. Mai 1987 fast getötet wurde, als sein Privatflugzeug in einen Masten raste, den jemand am Ende der Landebahn von Lübeck – Blankenese platziert hatte.

Uwe Barschel

Nach zwei Monaten im Krankenhaus hatte Barschel

einigen Freunden eröffnet, er wolle am 12. Oktober vor der Untersuchungskommission eine Bombe hochgehen lassen. Doch am Tag vor der Anhörung wurde Uwe Barschel im Hotel 'Beau Rivage' in Genf tot aufgefunden – in der Badewanne, voll bekleidet und vollgepumpt mit Medikamenten!

Schalck-Golodkowski

Trotz der seltsamen Umstände beschied ein erstes Ermittlungsteam rasch, er habe Suizid verübt. So wurde ein riesiger Skandal losgetreten, als der berühmte forensische Pathologe Hans Brandenberger im Mai 1994 bescheinigte, die Gewebeproben von Uwe Barschel zeigten, er sei vor seinem Tod massiv unter Drogen gesetzt worden und das beweise, er sei ermordet worden.

Bis dahin hatte nur ein einziger Staatsanwalt in Lübeck sich geweigert, das offizielle Narrativ zu akzeptieren, Heinrich Wille, der erfolgreich das Gericht von Lübeck überzeugte, den Fall wieder aufzunehmen.

Eine Woche später wurde die Investigation ausgeweitet und auch der Flugunfall mit einbezogen – was die Frankfurter Allgemeine Zeitung bewog, über mögliche Verbindungen zwischen Waffenkartell und dem Tod Barschels nachzudenken.

„Ein ehemaliger hoher Offizier hat dem westdeutschen Geheimdienst Schiebereien mit Waffen und technologischem Equipment enthüllt, ausgeführt durch den ostdeutschen Offizier Schalck – Golodkowski und westdeutsche Unternehmen".

Viele Personen hatten sich zu diesen Verbindungen geäußert. Das Letzte, was von Barschels Trip nach Genf bekannt war, ist sein Plan, einen gewissen Herrn Rohloff zu treffen. Später fanden Reporter in den Akten der STASI Auslandsabteilung den Bezug zu einem Ottokar Herrmann mit Codenamen Rohloff. Herrmann war Leiter der Firma INTRAC und früherer Partner von Alexander Schalck – Golodkowski.

Sehr mächtige Drahtzieher versuchten, alles unter der Decke zu halten und Justizminister Klaus Klinger erzählte später, wenigstens 200 Seiten STASI Akten, die den Fall Barschel betrafen, seien von westdeutschen Agenten zerstört worden – und die Liste der Tode wuchs. Am 29. Oktober 1987 suizidierte sich Stefan Ruedell, von dem gesagt wurde, er habe SPD Führer in Schleswig – Holstein ausspioniert und sein Tod könne deshalb mit dem von Barschel im Zusammenhang stehen.

Nur eine Woche später starb auch Hans-Joachim Knack, Unterstaatssekretär im Innenministerium, an plötzlichem Herztod – kurz nachdem er gerufen war, im Barschel Fall auszusagen.

Am 26. Dezember 1994 eröffnete die Bild – Zeitung, dass sich in der Nacht, als Barschel ermordet wurde, CIA Agenten um das Hotel herumgedrückt hatten und am 30. Dezember schrieb das gleiche Blatt, ein weiteres Mitglied der Familie sei unter seltsamen Umständen gestorben: Bernd Barschel, Professor der Philologie an der Schiller Universität zu Jena, der im März 1990 Zugang zu den STASI Akten gehabt

hatte und dort Dokumente entdeckt, die Licht auf den Tod seines Cousins Uwe Barschel warfen und der plante, seine Entdeckungen im Oktober publik zu machen.

Aber vorher starb er – an einem Herzinfarkt.

Jede Regierung bedient sich – wenn nötig – des Attentats und es ist nichts Besonderes. Attentat und Mord sind Werkzeuge der Regierung. Das ist alles.

Samuel Halpern, CIA

SELTSAME TODE

Schon früh wurden im Zusammenhang mit der Ermordung Olof Palmes umfangreiche Waffengeschäfte bemerkt. Im März 1987 publizierte einer der wichtigsten politischen Journalisten der USA, Richard Reeves, die Theorie, der Iran könne möglicherweise hinter der Ermordung von

Zahlreiche unerklärliche Todes

Palme stecken. Banisadr erklärte im November 1987, Information aus vertrauenswürdiger Quelle zu haben, iranische Köpfe steckten hinter dem Attentat. Eine Richterin am Svea Berufungsgericht und ein Rechtsanwalt am schwedischen Justizministerium hatten ebenfalls unauffällig an dieser Theorie recherchiert und baten die Polizei, weiter zu ermitteln. Brita Sundberg-Weitman, Richterin am Berufungsgericht und der Chef der Abteilung, Gunvor Bergström äußerten, dass iranische Todesschwadronen eventuell auch hinter dem Tod der Journalistin Cats Falck, des Professors Hilding Eek und des Inspektors für Kriegsmaterial Carl Algernon stecken mochten.

A. Bani-Sadr

In Aftonbladet vom 13. Mai 1988 sagt Brita Sundberg-Weitman: „Von einem Staatsanwalt wurde mir erklärt, diese Theorie sei zu weit hergeholt, doch ich kannte sowohl Cats Falck, als auch Professor Hilding Eek persönlich. Ich weiß, dass Cats Falck gerade Export von Kriegsmaterial aus Schweden untersuchte, als sie im November 1984 verschwand".

Wollen wir einen näheren Blick auf mysteriöse Todesfälle werfen. Tragischerweise könnte diese Liste sehr lang werden, doch die Zahl kann unmöglich exakt wiedergegeben

werden, da Mörder, immer versuchen, alles völlig unauffällig zu erledigen.

„Der am geschicktesten inszenierte Tod geschieht, wenn jemand einfach stirbt", erklärte der frühere KGB – Offizier Oleg Kalugin im TV3, „ohne Skandal, ohne Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen stirbt man einfach an einem Herzinfarkt oder an Lungenproblemen".

Andere beliebte Varianten sind sogenannte Unfälle oder Suizide.

„Manchmal nimmt man einfach ein Gift, um etwas wie eine Herzattacke aussehen zu lassen", erklärte Paul Garbler der frühere Chef der CIA in Stockholm, „es gibt viele Wege".

CATS FALCK

Cats Falck

Am Mittwoch, den 29. Mai 1985 entdeckte die Feuerwehr vom Militär KA 1 im Zentrum Stockholms im Hammarby Kanal einen weißen Renault – 5 Meter tief im Schlamm. Der Wagen wurde entdeckt, nachdem ein Drogensüchtiger behauptet hatte, ihn sechs Monate früher in den Kanal habe fahren sehen.

Auf den Vordersitzen saßen zwei Personen mit geschlossenen Sicherheitsgurten und wurden als die 31jährige Cats Falck und die 32jährige Lena Gräns identifiziert.

Nach einer Untersuchung des Ortes wurde der Fall zu den Akten gelegt und die Polizei beschrieb den Ablauf folgendermaßen: nach ihrem Besuch im Restaurant 'Örns Hörn' fuhren die beiden mit Lena Gräns am Steuer Richtung Heimat. Es habe ziemlich geregnet und auf der Straße hatte sich in jener Nacht erstes Eis gebildet.

Aus irgendeinem Grund wählte Lena den Rückweg zu Cats Haus und sie fuhren – mit hoher Geschwindigkeit – einen kleinen steilen Hügel hinunter, als der Wagen auf dem Hammarby Kai zu schlittern begann und die Räder eine Bahnschiene trafen, die den Wagen über die Kaimauer prellte. Die schockierten Frauen hätten keine Zeit mehr gehabt, die Gurte zu lösen, bevor das eisige Wasser ihre Bewegungen paralysierte und die Katastrophe Fakt wurde.

Lena Gräns

Aber war es wirklich so geschehen?

Das Drama hatte schon am Sonntag, den 18. November 1984 begonnen, als Cats ihrer Freundin Lena half, die alte Wohnung zu säubern und die neue zu malern. Die Frauen gingen etwa 18.30 Uhr zum Restaurant 'Örns Hörn' auf Södermalm, wo sie sich eine Flasche leichten Weines teilten. Lena Gräns Bruder arbeitete in dem Restaurant und die beiden erzählten ihm, sie wollten vielleicht noch ins 'Café Opera'. Drei Stunden später

fuhren sie in Lenas weißem Renault los und verschwanden danach spurlos.

Ingemar Odlander

Das Verschwinden der beiden jungen Frauen zog eine Menge Aufmerksamkeit auf sich und die Suche nach ihnen wurde mit der nach Olof Palmes Ermordung verglichen, wobei Polizeichef Hans Holmér sich nicht knauserig bei den Ausgaben zeigte.

Von Anfang an, konzentrierten sich die Ermittlungen rund um den Hammarby Kanal, wo Cats mit ihrer Mutter gelebt hatte. Taucher der Polizei und der lokalen Taucherschule suchten alles entlang der Kaimauer ab – völlig unnütz. Ein großes Team beschäftigte sich mit hereinkommenden Hinweisen und Seherinnen aus dem ganzen Land wurden beschäftigt gehalten.

Lasse Strömstedt

Damals war Cats Falck noch neu im Geschäft und hatte für ein Jahr bei den Nachrichten Rapport gearbeitet. Sie war ehrgeizig und wollte sich von anderen Journalisten am Arbeitsplatz absetzen. Am Mittwoch vor ihrem Verschwinden erzählte sie einem Kollegen, dass er „nicht glauben werde, was ich auf Band habe".

Nach Informationen des Dagens Nyheter habe Cats Falck geäußert, sie arbeite an etwas Großem, das ihr einen Preis einbringen könne.

Der frühere Chef von Rapport, Ingemar Odlander, verneinte, dass sie eine wichtige Aufgabe gehabt habe und auch Autor Lasse Strömstedt, der bis einen Monat vor ihrem Verschwinden mit ihr zusammengelebt hatte, stritt das ab.

„Wir schenkten uns gegenseitig großes Vertrauen und besprachen oft berufliche Dinge. Sie fragte mich zu keiner Zeit über Bofors oder über Waffen aus".

„Sie arbeitete an einer Steuergeschichte", bemerkte Ingemar Odlander. „Bei der Arbeit an wichtigem und heiklem Material ist es normal, die Redakteure informiert zu halten. So gingen wir ihre Arbeit vor dem Verschwinden durch, aber es gab da nichts Delikates".

„Nachdem die Polizei mir erzählt hatte, dass Catherina (Cats) tot aufgefunden worden war, gingen wir zu ihrer Wohnung", berichtete die Mutter Ami Falck, „und seltsamerweise waren alle Lampen angeknipst und das Radio lief. Jede Menge Kassettenbänder waren über den Boden verstreut, als ob jemand sie untersucht hätte. Eigentlich lassen wir nie Lampen und Radio an, wenn wir fortgehen. Niemals! Auch an Cats Arbeitsplatz passierten komische Sachen: die Polizei war sehr verwundert, dass sie – nachdem sie die Schubladen bei Radio Sverige geleert hatten – neues Papier darin fanden, als sie ein zweitesmal kamen".

Außerdem hatte Cats am Arbeitsplatz für einen Rekorder und sechs Bänder gezeichnet, aber als sie und die Freundin verschwanden, verschwand auch der Rekorder und

tauchte erst zwei Monate später wieder auf – und vier der sechs Bänder galten als unauffindbar.

Schon bevor sie verschwand waren befremdliche Dinge geschehen: eine Woche vorher an einem Donnerstag war sie nach hause gekommen und erzählte, jemand habe sie erwischen wollen: drei bedrohliche Männer und eine Frau hätten vor ihrem Haus gestanden und sie habe sich so ungemütlich gefühlt, dass sie den Taxifahrer bat zu warten, bis sie durch die Tür sei. Außerdem seien immer wieder Personen draußen gewesen und hätten versucht, durch den Briefkastenschlitz zu lauschen.

„Wenn ich den Aussagen meiner schockierten Tochter glauben darf, war die ganze Gegend voller schräger Personen und das ist in diesem ruhigen Bezirk äußerst ungewöhnlich", sagte die Mutter. „Cats hat nur die Frau beschrieben: etwa 30 Jahre alt, langes, schwarzes, strähniges Haar und mit einer Militärjacke bekleidet, ähnlich der Frau, die am Tisch von Cats und Lena im Örns Hörn lehnte".

Die Besucher von 'Örns Hörn' gaben identische Beschreibungen von drei Männern und einer Frau, doch die Polizei, die später versuchte, diese Personen ausfindig zu machen, blieb ohne Erfolg.

IN DEN GEFRIERSCHRANK GEPACKT?

Die Polizeibehörde forderte eine Autopsie und am 31. Mai 1985 wurde sie im Beisein von Inspektor Rune Bladh (der ebenfalls bei Olof Palme partizipierte) und Assistent Gert Linderhagen durchgeführt. Laut der forensischen Untersuchung wurde eine hellrote Flüssigkeit in den Lungen beider Frauen gefunden – obwohl zu der Zeit im Hammarby Kanal das dreckigste Wasser von ganz Stockholm zu finden war. Cats Mutter machte es zu ihrer Lebensaufgabe, das Rätsel zu lösen, denn sie war überzeugt, der Tod ihrer Tochter hänge mit dem Auffinden sensibler Informationen über Bofors Waffenschmuggel via Ostdeutschland zusammen und diese Theorie wurde von vielen Mitgliedern der Familien beider jungen Frauen geteilt.

„Ich glaube nicht eine Sekunde, dass meine Tochter bei einem Unfall starb und der Tod ihrer Freundin Lena nur unglückliche Koinzidenz gewesen sei", erklärte sie in einem Interview mit dem Journalisten Jan-Ove Sundberg im März 1991.

„Es gibt zwei Hinweise, warum ich nicht an einen Unfall glaube: von Lenas Stiefvater wird gesagt, er habe der Presse erzählt, Cats habe das Fahren auf dem Kai geübt und sei deshalb über den Rand gerutscht, aber Cats hatte ihren Führerschein bereits 1976 in Rom erworben und besaß die schwedische Lizenz seit 1982 – außerdem mochte sie Lenas alte Karre nicht fahren.

Meine Theorie ist, dass beide – Cats und Lena – gekidnappt und chloroformiert wurden, dann irgendwo in einen Gefrierschrank (!) gepackt, viel später zum Hammarby Kanal verbracht, in den Wagen gesteckt und ins Wasser gerollt. Das alles, damit Zeitpunkt und Ursache des Todes schwerer zu bestimmen sei. Windschutzscheibe und das

linke hintere Fenster fehlten, vermutlich beseitigt, damit der Wagen schneller sinkt".

Die Mutter war auch kritisch der Polizeiversion gegenüber, wie der tote Körper ihrer Tochter aufgefunden worden sei.

Bei einem Besuch im Polizei-HQ auf Kungsholmen im März 1991 berichtete Inspektor Eric Skoglund Folgendes: „Ein Drogensüchtiger habe ihn angerufen, um zu erzählen, zwei Wagen auf dem Hammarby Kai beobachtet zu haben, während er sich etwas drückte. Er habe gesehen, wie zwei Frauen von einem Wagen in den anderen Wagen gezwungen wurden, der dann in den Kanal gestoßen worden sei". Als Jan-Ove Sundberg fragte, warum man den Junkie nicht zur Befragung gebracht hätte, war die Antwort:

„Weil er an einer Überdosis gestorben ist, bevor wir das tun konnten".

„Aber wie bist Du zu der Überzeugung gekommen, sie seien gekidnappt und ermordet?"

„Also, das kann ich nicht direkt sagen, denn wir hegen den Verdacht, die Botschaft eines anderen Landes ist darin verwickelt. Ohne Zweifel hatte Cats Falck sehr delikate Informationen, aber ich kann nicht sagen, ob sie Bofors betrafen. Nach umfassender technischer Untersuchung habe ich dann aber den Fall als Unfall abgelegt".

Im Zusammenhang mit der Wiederaufnahme des Falls im September 2000 veränderte Skoglund seine Erzählung. Jetzt erklärte er, stattdessen – auf den Hinweis eines Sehers aus Norwegen hin – hinter dem Rücken seiner Vorgesetzten, Militärtaucher damit beauftragt zu haben, dieses Areal zu untersuchen.

BEWEISE VERSCHWINDEN

Knapp nach Verschwinden händigte die Mutter alle Arbeitsunterlagen von Cats, die sie zum größten Teil bei sich zuhause in der Barnängsgatan aufbewahrt hatte, an die Polizei aus.

„Ich weiß, dass der Leiter der Investigation die Notizen auf einem Regal in seinem Büro abgelegt hatte", sagte Brita Sundberg-Weitman, die Richterin vom Berufungsgericht, die der Mutter bei Kontakten mit der Polizei half, „aber als Dagens Nyheter durch die Polizeidateien ging, stellten sie fest, dass sie fehlten!"

Aber bei den Ermittlungen fehlten nicht nur die wichtigen Notizen von Cats. Mehrere unersetzliche technische Berichte waren nicht mehr auffindbar oder waren erst gar nicht geschrieben: zum Beispiel baute die 'Unfall' – Theorie vom Polizeiermittler Skoglund auf der Tatsache auf, dass die Felgen am weißen Renault beschädigt seien. Erik Skoglund erklärte, es sei „grauenhaft schlüpfrig gewesen", dass der Wagen anfing zu rutschen, die hohen Schienen der

Brita Sundberg-Weitman

Kräne am Kai getroffen habe und ins Wasser abgeprallt sei.

Doch gibt es weder Fotografien, noch Dokumente über Schäden an den Felgen. Im Gegenteil zeigen die Fotos des geretteten Wagens diese völlig intakt. Auch existieren keine Dokumentationen über eventuelle Schleuderspuren, Aufprallschäden oder fremde Farbpigmente an der Karosserie.

500 Meter entfernt von der normalen Route

Vom SKL (Nationales Schwedisches Register und forensisches Labor der Kriminalpolizei) in Linköping wird erklärt, die Untersuchung sei vorgenommen, doch existierten keine Berichte.

Wegen des Aufprallschadens wurde ein Experte von 'Bilia' in Alvik zur technischen Untersuchung herbei beordert < hat die Polizei keine eigenen Techniker? > und nachdem er mit dem Mann gesprochen hatte, verfasste Erik Skoglund eine handgeschriebene Notiz, die besagte:

„Der Frontschaden passierte, während der Motor nicht lief".

Zeigt das, dass der Wagen mit ausgestelltem Motor über die Kaimauer fiel?

Keiner weiß es, da auch kein Bericht vom Sachverständigen existiert.

In der polizeilichen Voruntersuchung sind weitere Merkwürdigkeiten zu finden.

Zum Beispiel wurde das Fahrzeug am Liegeplatz Nr. 310 gefunden – 500 Meter entfernt von der durch die Polizei beschriebenen Route. Keiner, der die Verhältnisse im Hammarby Kanal kennt, kann annehmen, der Wagen sei durch die Strömung oder einen Schlepper so weit bewegt worden.

Der natürlichste und einfachste Weg vom Restaurant nach hause wäre, nach rechts auf die Folkungagatan Richtung Danvikstull zu wenden, dann zur Tegelvikstagan 349 und via Nackagatan zur Barnängsgatan. Doch nach Aussage der Polizei, wendeten die Frauen nach links auf die Folkungagatan und fuhren via Renstiernas gata, Ringvägen und Östgötagatan hinunter zum Hammarby Hafen, wofür die Polizei keine Erklärung

anbietet. Dazu erklärte die Polizei, eine der Frauen habe eine „schwere Fraktur am Nasenbein", während der Autopsiebericht „keine Spuren von Knochenbrüchen" beschreibt.

DIE CONTAINER – CONNECTION

Bevor Cats verschwand, arbeitete sie am sogenannten Container – Fall.

1983 hatte sie begonnen, bei der 'ASEA – Company' zu ermitteln und damit bis zu ihrem Verschwinden weitergemacht, wobei sie sehr intensiv an einer Überwachung dieses Unternehmens arbeitete, weil sie annahm, es sei in den Schmuggel hoch entwickelter Waffentechnologie verstrickt. Zentrum des Netzwerkes waren die zwei Schweden Sven-Olof Håkansson und Bertram Brinkeborn, sowie Gert Müller aus Westdeutschland, der wohl als Agent eingesetzt wurde. Am 15. Februar 1984 wurde Håkansson wegen des Verdachts auf Schmuggel verhaftet und am 4. Dezember wegen Steuerhinterziehung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Er gab sogar Vergehen gegen die Umtauschsteuer im Wert von 65 Millionen Kronen zu, was ihm aber nach Beendigung seiner Haftstrafe vergeben wurde.

Die Schiebereien mit Computern wurden aufgedeckt, bevor Cats und Lena verschwanden, könnten aber auch Anlass gewesen sein, sie zu neutralisieren. In Cats zurückgelassenen Notizen ist Folgendes zu lesen: „Håkanssons Computer Firma war in Schweden Basis und Zentrale spezieller Einführung und speziellen Trainings sowjetischer Agenten und Sonderkräfte". Stolperte Cats also über eine russische Zentrale für Spionage? Während Cats im Auftrag der Herausgeber Håkanssons Steuervergehen untersuchte, könnte sie seine Verbindung zu kommunistischen Staaten gefunden haben und wäre deshalb auch höchst bedrohlich für die DDR.

Im April 1997 drehte sich das Karussell weiter mit einem anonymen Brief aus Deutschland an die schwedische Geheimpolizei. Wie Dagens Nyheter am 1. Juni schrieb, wird in diesem Brief behauptet, die ehemalige Geheimpolizei STASI habe ein Kommando von drei Personen nach Stockholm geschickt, um Cats Falck zu erledigen. Der Schreiber erklärt, Cats habe sensible Information über Waffendeals zwischen Bofors und der DDR aufgedeckt. Danach geht es weiter: „Sie hatte entdeckt, dass schwedische Schiffe voller Container im Hafen von Rostock eingelaufen sind … diese Container wurden zum 'Imes' – Lager in Kavelsdorf, nahe Rostock, verschifft. 'Imes' war in Waffengeschäfte mit der ganzen Welt verstrickt und unter Order der STASI".

Über viele Jahre – beginnend etwa 1980 – schmuggelte Bofors Pulver zur ostdeutschen 'Imes' Gruppe, die es dann (unter anderem) weiter in den Iran verkaufte. Aus den Briefen konnte man mehrere Namen (hochrangiger STASI Offiziere) herauslesen und ebenfalls die Namen der Personen aus dem Mordkommando.

Zwei der Mörder sollen in Birkholzaue gewohnt haben, einem kleinen Örtchen

mit einem Dutzend Häuser gerade außerhalb Berlins. Von diesem Dorf war bekannt, dass es durch Kameras geschützt überwacht war. Der Brief forderte die schwedische Polizei auf, ein Inserat in die Zeitung Zweite Hand zu stellen, um zum Schreiber des Briefes Kontakt aufzunehmen.

Aber aus seltsamem Grund wurde das nicht getan. Laut Dagens Nyheter bat der nationale CID nicht einmal die deutschen Kollegen um Hilfe beim Verifizieren dieser Nachricht.

„Wir haben von der schwedischen Polizei nichts vernommen", kommentierte der erstaunte Manfred Kittlaus von der deutschen Bundespolizei, „stattdessen wurde die SÄPO erst wach, nachdem darüber in verschiedenen wichtigen deutschen Zeitungen geschrieben worden war".

„Ich möchte keine Rache nehmen", sagte Cats Bruder, „aber ich war sehr erstaunt und verwirrt. Es schien so einfach, ein Inserat einzustellen, wenn die Information so exakt ist. Ich wusste, dass sie an etwas arbeitete, das Bofors betraf und dass sie via Telefon bedroht wurde. Unsere Familien sind überzeugt, dass der Tod kein Unfall war".

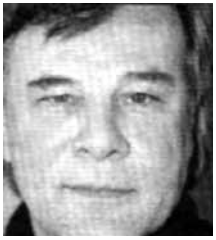
„Es fühlt sich gut an, dass jetzt alles öffentlich wird", ergänzte eine weibliche Verwandte. „Als Cats beim TV in Karlstad arbeitete, den Sommer, bevor sie verschwand, erzählte sie mir, dass sie an etwas Großem dran sei. Irgendwas über Bofors und wahrscheinlich tat sie es neben ihrem Job bei Rapport".

Ähnlich lautende Information über die Verstrickung der STASI in den Mord hatte die Polizei schon früher erreicht. Es schien sogar, sie könne auch hinter dem Tod von KMI Carl Algernon stecken, von dem gesagt wurde, er habe heiße Information an Cats Falck weitergegeben.

„Mehrere Jahre lang haben wir Briefe und Hinweise erhalten, die sich um diese Frage drehten, aber immer, wenn wir es näher untersuchten, ergaben sich keine aufregenden Ergebnisse", sagte Lars Nylén, der Leiter des schwedischen CID, „diese neue Information wird jetzt vom Geheimdienst der CID und der Palme – Gruppe untersucht"(!?)

Am 2. Juni 1997, dem Tag nach der Enthüllung über eine eventuelle STASI Verstrickung in den Mord an Cats, sagte Journalist und Autor Jan Guillou zu Aftonbladet:

„Wir nehmen an, sie habe möglicherweise illegale Waffendeals zwischen Bofors und der ehemaligen Ostzone aufgedeckt und deshalb verschwinden müssen, um weiteren zwielichtigen Geschäften nicht im Weg zu stehen. Journalisten werden manchmal umgebracht – das ist die Wahrheit, aber, um daraus lernen zu können, muss herauskommen, wer den Mord in Auftrag gab und warum er geschehen ist. Dass Journalisten ermordet werden, nur um die Veröffentlichung einer Geschichte zu unterbinden,



Jan Guillou

passiert wahrscheinlich nur in Filmen und amerikanischen Krimis“.

Erich Honecker

Es mag sein, dass Jan Guillou seine Worte später bedauerte, als nämlich am 23. September 2003 der deutsche leitende Oberstaatsanwalt einen 53jährigen Mann in Karlsruhe als am Mord mitschuldig verhaftete. Dieser Mann wurde auch verdächtigt, in der Zeit von 1976 – 87 im Ausland etwa ein Dutzend Auftragsmorde erledigt zu haben – an jenen, die als Feinde von Ostdeutschland galten. Nach Aussage der Berliner Zeitung wurde die Entscheidung über eine Liquidation von den Personen getroffen, die dem damaligen Führer der DDR, Erich Honecker, nahestanden.

Wie die Berliner Zeitung weiter schreibt war ein Mordkommando von drei Personen aus Ostdeutschland – unter ihnen der erfasste Jürgen G. – auf dem geheimen STASI Weg durch den ‘Eisernen Vorhang’ nach Westdeutschland in die bayerische Stadt Hof gekommen und von dort über Dänemark weiter nach Schweden gereist.

Als sie die schwedische Hauptstadt erreicht hatten, nahmen sie zu Cats Falck Kontakt auf und luden sie und ihre Freundin in ein Restaurant. Mit dem Essen wurden die beiden jungen Frauen unter Gift gesetzt, in Lenas Renault gesetzt und über die Kaimauer in den Hammarby Kanal gerollt.

„Die Teilnehmer des Mordkommandos waren wahrscheinlich STASI Offiziere, die aber unabhängig handelten“, vermutete Andreas Förster, der deutsche Journalist der Berliner Zeitung.

CARL FREDRIK ALGERNON

Ähnlich lautende Information über die Verstrickung der STASI in den Mord hatte die Polizei schon früher erreicht. Es schien sogar, sie könne auch hinter dem Tod von KMI Carl Algernon – dem Inspektor für Kriegsausrüstung – stecken, von dem gesagt wurde, er habe sehr heiße Information an Cats Falck weitergegeben.

Um das Ausmaß schwedischer Waffengeschäfte zu erkunden, hatte Olof Palme Carl Fredrik Algernon bestellt, der am 15. Januar 1987, 17.54 Uhr, während einer Ein-Mann Investigation, direkt vor eine U-Bahn in Stockholm fiel. 6 Tage später hätte er vor dem Untersuchungsausschuss aussagen sollen. In seiner Aktentasche waren Dokumente mit Informationen über die polizeiliche Ermittlung der ‘Bofors – Connection’.

C F Algernon

Nach dem Bericht, den die schwedische ‘Peace and Arbitration Society’ an die Polizei gab, wurde dem pensionierten Staatsanwalt Stig L. Age die Aufgabe übertragen, Bofors Verbindungen über die Jahre hin zu untersuchen – in Teilzeit

und allein – den größten aller Kriminalfälle in der juristischen Historie von Schweden.

„Als ich Algernon das erstemal traf, war ich überrascht, wie nervös er war", erinnerte sich Staatsanwalt Age, „während ich am Fall arbeitete, schien er mir fast aus dem Weg zu gehen. Vielleicht vermied er, dass wir uns zu nahekamen – ich habe keine Ahnung".

Einige Zeugen behaupteten, Algernon wurde auf die Schienen geschubst, andere, er sei eigenständig dorthin gesprungen. Aber in beiden Fällen sollte der Grund der gleiche sein: Algernon hatte brandheiße Neuigkeiten oder aber einen Fehler begangen und vielleicht Gelder angenommen, um sich einer genaueren Untersuchung bestimmter Information über den Export schwedischer Waffen enthalten zu können. Nach bestimmten Berichten hatte er einige male versucht, Kontakt zur Palme – Gruppe aufzunehmen, da er sich bedroht fühlte, doch Holmér konnte der Bitte keine Zeit widmen.

Die Umstände des Todes vom KMI Carl Fredrik Algernon wurden nie zweifelsfrei geklärt, also wurde der Fall vom Staatsanwalt des Finanzgerichtes, Torsten Wolff, als Unfall abgelegt, aber seit damals verbreiteten sich Spekulationen – war es nun ein Unfall oder wurde Algernon ermordet?

Um ein genaueres Bild zu bekommen über das, was wirklich geschehen ist, hier ein paar Exzerpte von verschiedenen polizeilichen Vernehmungen:

„DER LETZTE TAG IM LEBEN VON CARL FREDRIK ALGERNON"

(am 15. Januar 1987 dem Kriminalinspektor Anders Hurtig von der Ehefrau erzählt)

„Carl Fredrik Algernon erschien normalerweise um 7.30 Uhr bei der Arbeit. Er fuhr mit seiner Ehefrau in die Stadt und verbrachte den Morgen des 15. Januars mit Arbeit in seinem Büro. Gegen 9.45 – 10.00 Uhr unterbrach er die Arbeit für eine Kaffeepause im sechsten Stock in Rosenbad, zusammen mit zwei Kollegen. Gegen 10.00 Uhr ging er zurück in sein Büro.

Keiner weiß, wann oder wo er sein Lunch nahm. Gegen 13.00 Uhr kam er zurück ins Büro.

Um 14.00 Uhr zog er den Mantel an für ein Treffen im Verteidigungsministerium, um die Routine der Industrie bei Besuchern aus dem Ausland zu besprechen. Er war ein wenig spät dran und erschien erst 14.15 Uhr, doch guter Stimmung. Das Treffen endete 15.35 Uhr und er kehrte zwischen 16.00 – 16.20 Uhr zurück. Zwischen 16.20 – 16.30 Uhr ging er zusammen mit einem Kollegen ein paar Statistiken durch. Gegen 16.30 Uhr sprach Algernon mit einem Journalisten der Zeitung 'Veckans Affärer', was ohne Unterbrechung ungefähr 15 bis 20 Minuten dauerte.

Anders Carlberg

16.45 Uhr übergab ein Sekretär Algernon einen registrierten Brief vom schwedischen Polizeibüro.

Carl Algernon starb eines schrecklichen Todes in der U-Bahn

Um 16.45 rief Anders Carlberg von Bofors an und wünschte Algernon zu treffen. Gegen 17.00 Uhr kam Carlberg zu Algernons Büro und die Unterhaltung ging um Zwangsmaßnahmen, die gegen Borfors wegen der Lieferung von Kriegsmaterial in verbotene Länder unternommen worden waren. Algernon erschien vor dem Treffen sehr angespannt – Kettenrauchen und gerötetes Gesicht.

Das war äußerst ungewöhnlich, denn üblicherweise rauchte er überhaupt nicht. Um 17.10 Uhr schaute sein Sekretär ins Büro und bemerkte, dass Carlberg jetzt da war. Nun erschien Algernon wieder beruhigt und verhielt sich wie immer. Carlberg verließ das Büro gegen 17.15 Uhr.

Irgendwann gegen 17.30 Uhr verließ auch Algernon sein Büro und ging zur Vasagatan – wahrscheinlich entlang Tysta Marigången, die Route, die er oft nahm. Um 17.45 Uhr war Algernon bei Gleis 3 der Zentralstation für Züge Richtung Mörby und Ropsten. Laut eines glaubwürdigen Zeugen ließ er einen Zug nach Mörby passieren, laut eines anderen Zeugen, sei er, nahe am Gleis, nervös auf und ab gewandert. Alle Zeugen stimmen darin überein, dass er genau vor den Zug gefallen sei und überfahren wurde“.

(Ende der Befragung)

Nach dem Buch „Vapensmugglarna“ (Die Waffenschieber) von Bo G. Andersson und Bjarne Stenquist passierte dann Folgendes: „Der Tod erzeugte einen Schock im Amt für Waffenmaterial und in der Abteilung für Handel im Außenministerium. Jörgen Holgersson, der Leiter von der Rechtsabteilung und auch für den Sicherheitsdienst verantwortlich, wurde gegen 21.00 Uhr zuhause informiert. Er kam augenblicklich ins Büro und benachrichtigte den ‘Abab Sicherheits – Service’, der Algernons Büro absperrte und Wachen aufstellte. In der gleichen Nacht begannen Personen der Stockholmer Stadtpolizei, der Geheimpolizei und des militärischen Geheimdienstes mit den Untersuchungen vor Ort.

Dieser Tod wurde sehr ernst genommen, da er möglicherweise mit dem von Olof Palme verknüpft sein konnte. Am Folgetag informierte Jörgen Holgersson die Ministerin für Außenhandel, Anita Gradin, über die Situation und die Regierung hielt eine Notsitzung ab".

Die wichtige Frage ist, warum stürzte Algernon? War es ein Suizid, ein Unfall oder ein unbeabsichtigter Schubs, der den Tod von Carl Fredrik Algernon in der Zentralstation herbeiführte?

Sein Körper war in grässlicher Weise zerstört und mancher Zeuge tief schockiert.

Von sieben Zeugen, die alle Beobachtungen gemacht hatten, die auf ein Attentat hinweisen könnten, beschrieben fünf, dass Algernon ermordet worden sei. Das Unglaubliche daran ist, dass nur einer dieser fünf bei der Rekonstruktion präsent war. Es sollte auch hinzugefügt werden, dass derjenige des Ambulanzteams, der sich um den Körper kümmerte, Kenneth Lavrell war – der gleiche Lavrell, der nach eigener Aussage in den Krankenwagen sprang, um mit dem ermordeten Olof Palme zum Hospital zu fahren.

Und die Aktentasche?

Am gleichen Tag kam ein Memo von Inspektor Torbjörn Nilsson, über den Inhalt von Algernons Tasche, die Notizen auf kleinen Papierschnipseln enthielt. Diese Notizen konnten in keiner Weise als suizidale Abschiedsbriefe gelten und sie wurden sofort vom CID einkassiert, da man ihren Inhalt als sensibel für die Borfors Investigation einstufte. Allen Berichten nach hatte Algernon keine Absicht, einen Selbstmord zu verüben, hatte stattdessen seine Pensionierung in Betracht gezogen, doch trotz dieser Faktenlage, wurde der Fall als Unfall ad acta gelegt.

Hier einige der Zeugenaussagen, direkt aus den polizeilichen Vernehmungen. Mögen sie helfen, ein wenig Licht ins Dunkel zu bringen. Die Zeugen werden nur durch Initialen bezeichnet und die Verhöre sind ein wenig gekürzt.

Zeuge 1: Verhör vom 17. Januar 1987
Name: J. R.

J. R. sagte aus, er habe auf dem Bahnsteig Richtung Ropsten gestanden, um nach Östermalmstorg zu fahren. Gerade, als der Zug einlief, sah er einen Arm, der heftig in den Magen eines Mannes stieß, so dass dieser auf die Schienen fiel und vom Zug überfahren wurde.

Er habe nach dem Mann geschaut, der den Stoß ausgeführt hatte.

Der Täter guckte zu ihm und verschwand dann bei der Treppe zum Bahnsteig nach Hässelby. Vom Bahnsteig aus ging er zum Sergel torg Ausgang, dann weiter Richtung Drottninggatan. Als er die Tür beim Kulturhuset erreicht hatte, traf der Täter auf einen Mann, der ihm einen schwarzen Diplomatenkoffer aushändigte.

Die Begegnung war kurz und der Täter folgte seinem Weg auf der Drottninggatan,

Richtung Gamla stan. Ber der Kreuzung Fredsgatan stieg er in einen schwarzen oder dunkelblauen Mercedes 400, dessen erster Buchstabe auf dem Nummernschild für Diplomaten ein 'M' war.

Beschreibung des Täters: 30 – 35 Jahre alt, etwa 1.83 m muskulös, dunkles, welliges kurzes und zurückgekämmtes Haar, Brille mit getönten Gläsern und Metallbügeln. Er hatte einen dunklen Schnauzbart (Typ Walross), der bis an die Mundwinkel herunter reichte, trug einen grau-schwarzen Mantel, grau-schwarze Hosen, niedrige schwarze Schuhe und (eventuell) ein weißes Hemd – irgendwie südländisch.

Beschreibung des Mannes, der den Diplomatenkoffer überreichte: 40 – 45 Jahre alt, etwa 1.58 m, plump, mittelblondes Haar, Halbglatze, mit grünem Lodenmantel und schwarzen Hosen.

Zeuge 2: Verhör am 20. Januar 1987
Name: R. H.

R. H. war vor Ort, als das Ereignis geschah. Er saß auf einer Bank bei Gleis 3, hörte eine Art Bums und dann, wie Leute anfingen zu schreien. Genau nachdem es passiert war, verließen 3 – 5 Personen rennend den Bahnsteig und R. H. hatte den unbedingten Eindruck, diese Männer gehörten zum Ereignis, nämlich dass sie – oder einer von ihnen – den Mann auf die Gleise geschubst hatte.

Zeuge 3: Verhör am 23. Januar 1987
Name: H. L.

Zu besagter Zeit war H. L. auf Bahnsteig 3 der Zentralstation. Knapp vor dem Ereignis beobachtete er einen Mann, der vom südlichen Ende des Bahnsteigs Richtung Norden ging. Der Mann war etwa 1.82 m, von normaler Statur mit einem beigen Mantel, der bis über die Knie reichte, ähnlich aussehend wie Leif Bork. Er hatte keinen Bart, vielleicht einen Schnauzer und trug eine Art Aktentasche.

Der Mann, der später vor den hereinkommenden Zug auf die Gleise geschubst werden würde, stand etwa 1 Meter vom Rand entfernt. Der vorbeigehende Mann kam sehr nah zum Mann am Rand und war knapp hinter ihm, als er ihn mit schneller Bewegung der rechten Hand nach vorn stieß. Dieser Stoß kam exakt in dem Augenblick, als der Zug mit normaler Geschwindigkeit eintraf. Der Gestoßene „wedelte mit den Armen", wie man es tut, wenn man die Balance verliert und fiel herunter auf die Gleise. Der 'Schubser' verschwand am Nordende des Perrons über die Rolltreppe.

Zeuge 4: Verhör am 26. Januar 1987
Name: N. S.

An besagtem Tag war N. S. gegen 17.50 Uhr auf dem Bahnsteig der Zentralstation und wartete auf den Zug nach Karlaplan. Dabei bemerkte er vor sich links einen großen Mann mittleren Alters, etwa 1.83 m groß. Der Mann trug einen Mantel, vielleicht beige

und Handschuhe, die er aber gerade nicht angezogen hatte. In diesem Moment sah N. S. eine andere Person, sehr nah daneben, die sich, als der Zug hereinkam, näher an den Älteren heranschob.

Der ältere Herr stand weniger als 80 cm vom Rand entfernt und N. S. beobachtete die andere Person sehr scharf, da es schien, sie könne die Tasche des Älteren, der sie in der linken Hand trug, an sich reißen. Er hatte ihn sehr genau beobachtet und beschrieben als: etwa 25 – 30 Jahre alt, blondes halblanges Haar, voller Schnauzbart und ungefähr 1.60 m groß.

N. S. nahm die Augen nicht von ihm, da er wie ein typischer Verbrecher aussah und nicht den Eindruck hinterließ, er warte auf einen Zug. Es schien klar, dass er ein Verbrechen begehen wollte und so nahm N. S. die Augen nicht von ihm.

Als der Zug einlief, schoben sich die meisten Menschen näher an den Rand des Bahnsteigs und dann schubste der Jüngere den Älteren. Er legte beide Hände aufs Kreuz des Älteren und gab ihm einen harten Stoß, durch den der Ältere vor den einrollenden Zug auf das Gleis fiel. Alles geschah sehr schnell, aber N. S. stellte sich vor, jemand hätte den Älteren ergreifen und retten können, bevor er auf die Gleise fiel.

Der Ältere wurde vom Zug überrollt, der wild bremste und nach drei oder vier Wagons zum Stehen kam. N. S. sah, wie der Täter sich nach dem Stoß umdrehte und auf die Treppen Richtung Vasagatan zulief. Es gab große Unruhe auf dem Bahnsteig und viele Personen eilten herbei, um einen Blick auf das Unglück zu erhaschen, doch N. S. stand wie eine Säule, schockiert paralysiert.

Als die Rettungsmannschaft und die Polizei den Mann endlich herausgehoben hatten, legte man ihn auf eine Bahre. Der Ort wurde mit einer Art Band abgesperrt. Dann erwischte N. S. einen Blick auf den Täter, der genau neben der Treppe zur Vasagatan stand.

Er schien mit einem anderen Mann zu sprechen, der fremdländisch aussah, größer als der ‘Schubser’ und mit dunklem, wohlgeordnetem Haar – üppig und zurückgekämmt, was sehr gut aussah, so, wie die gesamte Erscheinung des Mannes. N. S. erinnerte etwa ‘Besonderes’ im Gesicht des ‘Schubsers’, vielleicht eine Narbe oder Verbrennung auf einer Wange und er bekam ein wenig Angst um sich selbst und die eigene Sicherheit.

Zeuge 5: Verhör am 28. Januar 1987
Name: H. B.

H. B. berichtete, er habe die Rolltreppe herunter von Sergels torg genommen, am nördlichen Eingang des Bahnsteigs. Auf dem Bahnsteig von Zug 13 bemerkte er, unter anderen, zwei Männer, die an einem Pfosten standen, etwa 10 – 15 Meter von der Rolltreppe entfernt. Diese beiden Männer beobachteten den nördlichen Ausgang. Einer war Schwede, der andere ein Araber und sie schienen eine Art ‘Strategieplanung’ abzuhalten. Vom nördlichen Eingang näherten sich zwei Araber den beiden am Pfosten und schienen reichlich ‘frustriert und gestresst, wie im Begriff, etwas zu tun’.

Er hörte jemanden sagen „jetzt steht er da auf der südlichen Seite“ und „er muss erledigt werden“.

Dann teilten sie sich paarweise auf und gestikulierten wie ‘Du tust das und Du tust jenes’. Irgendeiner erwähnte ‘Akalla’ und ein anderer eine Adresse in der Stadt, aber keinen Straßennamen – hörte sich an wie „sehe Dich dort“.

Beschreibung: Schwede, etwa 35 Jahre alt, ungefähr 1.82 m, untersetzt gebaut, grobe Gesichtslinien, gestauchte Haltung, muskulös, vielleicht ein Bart oder Schnauzer, Schal halb übers Kinn. Er trug eine braune Jacke und schwarze Hosen, Jodhpurstiefel, dunkel.

Beschreibung: Araber 1, der beim Schweden stand, kurzes, dunkles lockiges Haar, etwa 1.73m, schwarze Lederjacke mit Stoffärmeln, schwarz/grau. Hosen im gleichen Muster, grau. Alle drei Araber sahen sehr gut aus, schienen gepflegt und sprachen gutes Schwedisch, waren schlank und in guter Verfassung.

(Ende der Befragungen)

Trotz dieser und anderer Zeugenaussagen wurde der Fall als Unfall ad acta gelegt, aber ist es nicht doch plausibler, dass Algernon auf die Schienen geschubst wurde? Wusste er zuviel über den Mord an Palme? Algernon war Chef wichtiger Abteilungen innerhalb der Geheimpolizei und nicht der Einzige, der über die internationalen Waffenschiebereien von Bofors Bescheid wusste. Es wird berichtet, der frühere KMI habe Kenntnis vom Boforsdeal einer Flugzeug-Abwehr-Kanone in den Oman im Jahr 1983 gehabt.

„Eine Notiz über diese Kanone wurde in Algernons Aktentasche gefunden, genau an dem Tag, als er in Stockholms Zentralstation starb“, erklärte Folke Ljungwall, Bofors Staatsanwalt, „scheinbar hatte er schon vorher Kenntnis über den Schmuggel“.

Also bleibt eine große Frage offen: Wurde Algernon dafür ermordet, was er über die ‘Bofors – Connection’ wusste? Und warum kostete es die Polizei fast ein Jahr, beim Durchsuchen der Aktentasche jenes Dokument zu finden, das jetzt veröffentlicht war?

Sowohl Algernons Familie, als auch seine Freunde weisen einen Suizid weit von sich.

Die Gerüchteküche brodelte und unter anderem wurde aufgedeckt, dass ein sehr wichtiges Videoband verschwunden war. Wie die Polizei bestätigte, habe sie den Tod einer sorgfältigen Ermittlung unterworfen und auch Videos von der Rekonstruktion gedreht und Inspektor Lennart Silverbark wurde erlaubt, die Bänder an sich zu nehmen und zu kopieren.

Was enthielt diese Aktentasche?

„Ich habe die Bänder für Lehrzwecke an der Polizeiakademie eingesetzt“, erklärte er in Afton-

bladet am 14. August 1997.

Kurze Zeit später wurde in Silverbarks Wohnung eingebrochen und das Einzige, was von den Dieben entwendet wurde, war das Band über den Tod von Algernon!

„Das war wirklich merkwürdig", fuhr er fort, „nur eine kleine Summe Geld, aber dann war ich geflasht – sie waren wirklich hinter dem Band her".

Der Sohn des Verstorbenen, Göran Algernon, hatte auch eine seltsame Erfahrung: ein unbekannter Mann rief ihn an und sagte: „Alles nur Palmes Schuld!"

Die Witwe, Margaretha Algernon, hatte ähnliche Anrufe bekommen, auch an dem Tag, als ihr Mann starb. Ein Unbekannter mit ausländischem Akzent hatte wiederholt: „Palmes Schuld, dass es so passierte".

Mitte September 1987 wurde sie sogar von Cats Falcks Mutter kontaktiert, die erzählte, dass Cats, als sie verschwand, gerade eine Investigation über Waffen und Computerdeals beendet hätte.

CLAES-ULRIK & KRISTINA WINBERG

Am 31. Mai 1989 um 17.02 Uhr wurden Claes-Ulrik Winberg, früherer Chef von SAF (schwedische Gewerkschaft der Angestellten) und Direktor von Bofors, und seine Frau Kristina bei einem Verkehrsunfall auf der Autobahn 53 bei Rytterne zwischen Västerås und Eskiltuna getötet.

Claes-Ulrik Winberg

Im Sommer 1987 wurde er angeklagt – zusammen mit drei anderen ehemaligen Top-Leuten wegen Schmuggel und der Schmiergelder von Bofors nach Südostasien – und der Prozess hätte am 4. September 1989 beginnen sollen, mit ihm als wichtigstem Teilnehmer.

Die Straße am Unfallort war weit und eben – und eine große Strecke gut einsehbar.

Winberg war aus seinem Sicherheitsgurt gerissen, durch die Windschutzscheibe geflogen und 20 m weiter in einer Baumgruppe gelandet. Die offizielle Version lautete, Winbergs Wagen sei wegen Reparaturen an der Straße und dem neuen, nassen Asphalt ins Rutschen gekommen und mit einem Kastenwagen kollidiert. Die Fahrzeuge wurden schnell abtransportiert und direkt danach gab die Polizei von Västerås folgendes Statement heraus: 'Die Winbergs wurden zur Autopsie nach Uppsala gebracht und es wird zwischen vier und fünf Monate (?) dauern, bevor

Verkehrsunfall oder Doppelmord?

wir Ergebnisse bekommen'.

„Das Wrack des Wagens ist abgedeckt und wird nicht aufgedeckt, bevor nicht alle Ermittlungen abgeschlossen sind", war die Bemerkung von Volvo in Tunbytorp. „Noch andere Untersuchungen laufen neben denen der Polizei und uns ist nicht erlaubt, darüber zu sprechen".

Da die Aussage von Claes-Ulrik Wiberg im Prozess als bedeutsam erachtet werden muss, erscheint es seltsam, dass die Bofors Ermittler keine weitere polizeiliche Untersuchung des Unfalls einforderten.

Henrik Westander

„Jetzt sind alle Schlüsselfiguren der 'Bofors – Connection' tot", seufzte Ingvar Bratt, der als erster auf die zwielichtigen Geschäfte der Firma hingewiesen hatte. „Das Schlimmste aber ist, dass wir jetzt niemals wissen können, in welchem Ausmaß Regierungsmitglieder in diesen Schlamassel verstrickt waren".

„Winberg war derjenige innerhalb Bofors, der bei der 'Bofors – Connection' die Beteiligung von Politikern und hochrangigen Beamten enthüllt haben könnte", stimmte ihm der Waffenexperte der 'Swedish Peace and Arbitration Association', Henrik Westander zu, „aber nun ist es zu spät".

HILDING EEK

Viele der Personen, die irgendetwas über die 'Bofors – Connection' wussten, starben bei Unfällen, verübten Selbstmord oder wurden ermordet und so wurden Hauptfragen über Schmuggel nie beantwortet.

Einer von ihnen war Hilding Eek, 73, Professor und Vizechairman von SIPRI. Hilding Eek hatte bereits lange in Sachen schwedischer Waffenschieberei ermittelt, als er am 19. August 1993 aus seinem Sommerhäuschen in Sörmland verschwand – einen Tag nach seiner Rückkehr aus den USA. Eine intensive, aber fruchtlose Suche wurde durchgeführt, denn erst drei Monate später, am 20. November, wurde er in einer Lichtung aufgefunden – in einer Gegend, die vorher bereits sorgfältig durchsucht worden war. Er lag dort, den Kopf in einem Bach – ohne Schuhe und mit nacktem Oberkörper.

Hilding Eek

Obwohl er bereits fast 90 Tage dort gelegen haben soll, war der Körper nahezu völlig intakt – was nur sehr schwer zu erklären ist, da er im warmen Spätsommer verschwand und ein toter Körper Raubtieren und Insekten ausgesetzt ist.

„Auch in diesem Fall – wie bei Cats Falck – verschwanden Dokumente", klagte Brita Sundberg-Westman die Richterin vom Berufungsgericht in Aftonbladet vom 13. Mai 1988.

„Ich weiß, dass Cats Falck den Export von Kriegsmaterial aus Schweden untersuchte, als sie November 1984 verschwand. Vier der Bänder und ihre Notizen sind spurlos verschwunden und wurden nie wieder aufgefunden. Warum?“

DER MORD IN STEG

Am 23. November 1986 wurde im Wald nördlich von Hudiksvall, zweieinhalb Kilometer nördlich der kleinen Gemeinde Steg, eine makabre Entdeckung gemacht: auf einer ramponierten Nebenstraße wurden Reste eines verbrannten Körpers gefunden, knapp westlich der Autobahn E4. Das Opfer war mit einem Schuss in den Hinterkopf exekutiert, dann hatte der Mörder Benzin darüber geschüttet, es angesteckt und alles in einen Haufen Asche verwandelt. Es war unmöglich, den Körper zu identifizieren.

Polizist Erik Nilssons Truppe wurden vom schwedischen CID dabei unterstützt, den Mord aufzuklären. „Alles an diesem Fall ist wirklich merkwürdig“, berichtete er der lokalen Zeitung am 25. November 1986.

Lange Zeit schien es, der Fall werde nie gelöst. Das Einzige, mit dem man weiterkommen konnte waren einige Stückchen Knochen, ein alter Zahnersatz, ein Brillenbügel und ein verkohlter Ohrstöpsel, welchen das Opfer aus unbekanntem Grund trug, als es verbrannte.

Bestimmte Quellen meinten, es könne eine Verbindung zwischen diesem Mord und der als Mittäter beim Palme – Mord verdächtigten ‘Action Group Arla Gryning’ geben.

„Tore Utriainen war Mitglied eines dieser ‘Magnum – Clubs’, ein anderer war ein Kerl namens Raimo Rääsinen. Es war eine sehr raue Gang und Rääsinen eine Art Boss in der finnischen Kolonie von Östersund“.

Am Tag des Mordes hatte Raimo Rääsinen seinen „Freund“ Eino Hiltonen um Hilfe gebeten, eine neue Waffe einzuschießen. Hiltonen lebte außerhalb von Östersund, nahe eines militärischen Übungsplatzes, und willigte glücklich ein. Auf diese Weise gelang es Rääsinen, ihn auf eine Schießanlage zu locken, ein paar Kilometer entfernt von seinem Häuschen bei Bringåsen.

Während Eino Hiltonen – mit seinem Ohrstöpsel – die Waffe einrichtete, schlich Raimo Rääsinen hinter ihn und richtete eine Kleinkaliberwaffe auf seinen Kopf. Sekunden später fiel Hiltonen, durch den Kopf geschossen, schwer zu Boden, aber, obwohl die Kugel gerade durch den Kopf gedrungen und nahe der Nase wieder ausgetreten war, lebte er noch. Deshalb musste Raimo Rääsinen mit einer Planke nachhelfen, die auf dem Schießstand herumlag.

Dann wurde der Körper von ihm in einen Plastiksack gestopft, in den Kofferraum gelegt und in Hiltonens eigenem Wagen nach Sundsvall gefahren. Im Wagen saß noch der Hund des Opfers – ein finnischer Spitz. Vor dem Mord hatte Rääsinen sich einen Führerschein auf Hiltonens Namen, aber mit eigenem Foto, besorgt und hob mit diesem gefälschten Papier SEK80.000 ab.

Anschließend fuhr er weiter südlich Richtung Hudiksvall und – gerade nördlich von Steg – bog er in eine kleine schmutzige Straße ein, um sich des Körpers zu entledigen. Er schmiss den Körper auf den Boden, packte den Reservereifen drauf und tränkte alles mit Benzin.

Ein Streichholz entzündete ein Inferno und der Gummireifen versprach, dass wirklich nichts mehr zu identifizieren sein würde. Brennende Autoreifen sind dabei eine von Todesschwadronen in Südafrika durch und durch getestete Methode.

Nach dieser bizarren Einäscherung fuhr Rääsinen weiter nach Hudiksvall, wo er das Auto an der Bahnstation abstellte und den Zug nach Östersund nahm – im Glauben, man könne seiner Spur unter keinen Umständen folgen. Aber die Idee erwies sich als falsch.

Da die Felge noch auf dem Körper lag, konnten die Ermittler auf den Wagen des Mörders/ Opfers rückschließen – einen alten Datsun und die weitere Suche förderte alsbald den aufgegebenen blauen Datsun zutage, der im Zentrum von Hudiksvall stand. Innen fand man Blutspritzer und Hundehaare und mit Hilfe des Registers konnte man das Opfer als Eino Hiltonen identifizieren.

Davor aber gab es den wesentlichen Durchbruch bei den Ermittlungen und andere Ermittler waren der Auflösung ebenfalls nah: Hiltonen hatte früher eine Invalidenrente beantragt und von der Sozialversicherung in Nynäshamm waren deshalb Röntgenaufnahmen seines gesamten Körpers gemacht worden. Beim Opfer waren nun als Einziges die Füße noch intakt und in den neuen Fotos zeigte sich der gleiche ungewöhnliche Auswuchs an den Füßen, wie in den alten Aufnahmen.

Doch das war noch nicht alles. Jetzt wurde die Östersunds Tidningen aufmerksam, da es sich um Eino Hiltonen handelte. Durch die Zeitung war bereits viel über den Fall geschrieben worden und jetzt wurde vom Verkehrsregister das Foto aus dem Führerschein erbeten. Doch das Foto, das am 20. Januar 1987 publiziert wurde, stammte vom gefälschten Führerschein und war damit das Foto des Mörders selbst!!

Also war es wegen der außergewöhnlichen Zufälle am Ende doch möglich, den 42jährigen Raimo Rääsinen, der als Schwarzhändler der Polizei längst bekannt war, nun in Brunflo wegen eines Mordes zu inhaftieren.

Im weiteren wurde klar, dass die beiden Männer sich schon länger kannten und ein gemeinsames Interesse an Waffen pflegten. Da Rääsinen sich um Hiltonens Steuerklärungen gekümmert hatte, kannte er dessen finanzielles Potential und so wurde als Mordmotiv auf Geldgier plädiert.

Das Foto

Rääsinen erhielt lebenslang für den Mord, doch muss man sich fragen, ob es hier wirklich nur um Gier und Geld ging – oder lässt sich alles mit sehr viel ernsteren Dingen verknüpfen?

Falls es stimmt, dass Rääsinen und Hiltonen beide Mitglied im ‘Magnum – Club’ waren, sowie der alternativen Aktions-

gruppe 'Arla Gryning', die ja als Rückversicherung beim Mord an Palme gehandelt haben soll, könnte es dann nicht auch eine andere Notwendigkeit gegeben haben, Hiltonen zum Schweigen zu bringen?

SVANTE ODÉN

Professor Svante Odén

Am Abend des 30. Juli verließ Professor Svante Odén aus Uppsala, 62, im Fischerkahn den Hafen von Grisslehamn. Das Wetter war warm, die See war ruhig.

Odén arbeitete an einem Forschungsprojekt, das eine Revolution versprach für das Aufspüren konventioneller U-Boote und Mini-Schiffe und wie gesagt wurde, hatten sowohl das russische, als auch das amerikanische Militär bereits größtes Interesse bekundet.

Zwei Tage später wurde sein Boot gefunden – abgetrieben und nördlich des Leuchtturms von Ålands Hav. Das Verschwinden des Professors verursachte hektische Aktivitäten bei Polizei und Küstenwache und der Rettungskreuzer M/S Wallenberg wurde beauftragt, das Boot zu bergen und unter Land zu ziehen. Dabei geschah es, dass die M/S Wallenberg „den Kahn rammte und dieser unterging" und als er schließlich geborgen worden war, die wichtige Forschungsausrüstung fehlte!

Die sich anschließende polizeiliche Untersuchung wurde als so heikel erachtet, dass die Investigations – Behörden sich entschlossen, sie zu klassifizieren.

Der verschollene Professor hatte an der Landwirtschaftlichen Universität Ultuna in Uppsala gearbeitet und war einer der führenden Experten des Landes innerhalb mehrerer Bereiche: zum Beispiel in Fragen der Endlagerung schwedischer Nuklearabfälle oder bei der neuen Methode, Fingerabdrücke zuzuordnen – der sogenannte Ninhydrin Methode die er zusammen mit Professor Bengt von Hofsten entwickelt hatte.

SICH SELBST ERSTOCHEN MIT 15 STICHEN

Am Donnerstag, den 26. Februar 1981 wurden um 19.51 Uhr zwei Ortspolizisten wegen eines Todesfalles zur Strandvägen nach Norrtälje gerufen. Die gelbe Holzvilla in Strandvägen 22 liegt an einer großen Bucht und die beiden trafen dort auf Tommy Klaar, B. Johansson und Stefan Birking von der Verkehrspolizei LTG Solna. Beim Eintreffen erblickten sie eine tote Person, etwa 50jährig, die nahe an einem Schuppen lag.

Der 1.90 m große Mann lag auf dem Rücken mit zurückgebogenen Beinen. Kleidung am Oberkörper war geöffnet und die Brust teilweise entblößt. Aus etwa einem Dutzend Stichwunden war Blut über die linke Brust geronnen und hatte den Schnee rot verfärbt. Aus der Größe der Wunden geschlossen, hätten sie von einer Art Tranchi-

TENS RÄTTSLÄKARSTATION
STOCKHOLM
Adress: Box 1352
171 26 SOLNA

D:nr F 639/81
JR/AE

Med stöd av vad sålunda framkommit får jag härmed avgiva följande

U T L Å T A N D E:

att den döda kroppen efter Gustav Ragnar Trysberg företett
dels 15 stycken sårskador i hjärttrakten som alla fortsatte i form av en kanal uppifrån nedåt, bakåt och mot kroppens medellinje,
dels mellan revben in i hjärtat och vänster lunga, och
dels genom bukväggen in i bukhålan och magsäcken,
dels blodutådring i hjärtsäcken och vänster lungsäck,
dels hjärtförstoring,
dels bleka, blodfattiga organ,
dels krosskador på höger sida av pannan samt på näsryggen;

att Trysberg avlidit till följd av hjärt- och lungskadorna med blodutådring i hjärtsäcken och vänster lungsäck;

att dessa orsakats av spetsigt och skarpt föremål närmast kniv; samt

att intet motsäger antagandet att Trysberg själv berövat sig livet; samt

att krosskadorna i pannan och på näsryggen orsakats av trubbigt våld, med all sannolikhet efter knivskadorna, vilket härmed intygas.

Solna 1981 03 17

Jovan Rajs
bitr överläkare

Im Autopsiebericht von Gösta Trysberg: Suizid!

ermesser herrühren können. An der linken Seite des Mannes steckte auch eine Scheide im Schnee, doch das Messer wurde erst beim Abtransport des Verstorbenen ins Leichenhaus gefunden: es lag unter dem Körper.

Gustaf Trysberg

Man fand heraus, der Mann im Schnee war Inspektor Gustaf Trysberg, genannt Gösta und dass dieser Gösta Trysberg Leiter der berüchtigten Norrmalm Polizei, Bezirk Zentral Stockholm war – für lange Jahre Polizist und bekannt als freundlich, rücksichtsvoll, gewissenhaft.

„Er war jemand mit festen Prinzipien und Ehre", bestätigte Kollege Gösta Söderström.

Aber was hat das mit dem Mord an Olof Palme zu tun? Scheinbar nichts, doch tatsächlich war Nachfolger bei der Norrmalm Polizeiwache kein Geringerer als Bo Asplund – jener Polizist, der den Tod von Olof Palme mit Champagner gefeiert hatte und der zehn Tage vor dem Attentat seinen Hass und Ärger über den Premier herausgeschrien hatte.

Die letzten sechs Monate seines Lebens war Trysberg sehr besorgt wegen der zahlreichen Rechtsextremen innerhalb der Norrmalm Polizeiwache und hatte versucht, Abhilfe zu schaffen. Daraufhin wurde er von den Kollegen geächtet und fühlte sich unsicher und deprimiert.

Er fürchtete, sein Haus könne verwanzt sein und er verfolgt. Wie seine Frau berichtete, hatte er in der letzten Zeit seines Lebens darauf gedrungen, sich nur noch im Flüsterton zu unterhalten. Zwei Tage vor seinem Tod wurde seine Dienstwaffe – ohne Grund – konfisziert.

Gegen 18.30 Uhr, am 26. Februar ging er zum Briefkasten und kam nie mehr zurück. Seine Frau, die kurz zuvor den Fuß gebrochen hatte, rief hinaus in die Dunkelheit, um zu erfahren, was geschehen sei – aber bekam keine Antwort. Nach einiger Zeit rief sie voller Sorge ihre Schwester an, die sofort in ein Taxi sprang, doch, begleitet vom Taxifahrer, fand sie nur noch den schon toten Schwager im Schnee.

Inspektor Gösta Söderström, Freund und Kollege von Gösta Trysberg, berichtete, dass direkt nach dem Todesfall auf der Wache bereits das bizarre Gerücht in Umlauf kam, er habe sich selbst getötet, indem er sich ein Beil in den Kopf gehackt habe – mehrfach.

Die Waffe

Laut Doktor Forsberg, der amtlich den Tod feststellte, konnte dieser – merkwürdigerweise – nicht durch die Stichwunden verursacht sein. Eine genauere Untersuchung im Leichenhaus in Norrtälje zeigte, dass die Wunden oberflächlich waren und keine weiteren gefunden wurden, außer einer kleinen über dem rechten Auge.

**** Autopsiebericht von Gösta Trysberg – Suizid ****

Weitere Eigentümlichkeiten folgten.

Jovan Rajs

Als am 3. März Jovan Rajs, Assistent für gerichtliche Pathologie am Regierungsinstitut für forensische Medizin, den Totenschein ausstellte, kam er zu einem völlig anderen Schluss als Doktor Forsberg. Jetzt hieß es „Blutungen im Herzbeutel und im linken Rippenfell durch mehrere Stiche in die Herzgegend". Dieser Doktor Jovan Rajs nahm auch an der Autopsie von Olof Palme teil und schien in mehrere der sehr berüchtigten Fälle schwedischer Kriminalgeschichte verstrickt, wie die Explosion in der Villa des Staatsanwaltes Sigurd Dencker in Nacka und das Abschlachten von Catrin da Costa.

Im Autopsiebericht ist weiter zu lesen, die Stichwunden seien nicht alle nur so oberflächlich gewesen, wie früher konstatiert worden sei, sondern dass sie direkt letal gewirkt hätten. Auf der rechten Seite der Stirn sei die Wunde fast sechs Zentimeter lang, die Nase gebrochen und mit Wunden übersät. Weiterhin seien alle Stichwunden, jetzt fünfzehn, in einer dreieckigen Formation. Acht von ihnen seien durch die Bauchdecke in die Bauchhöhle eingedrungen und zwei hätten das Herz durchbohrt. Der Pathologe Jovan Rajs beendet seine Untersuchung mit folgendem Text:

„Ausgehend von dem, was bis jetzt beobachtet werden konnte, bezeuge ich hiermit, dass … nichts der Annahme widerspricht, Trysberg habe seinem Leben selbst ein Ende gemacht und die Kontusionen auf Stirn und Nase durch stumpfe Gewalteinwirkung herbeigerufen wurden, höchstwahrscheinlich nach den Stichwunden".

Es sollte hinzugefügt werden, dass Rajs den Bericht erst am 17. März schrieb und somit zwölf Tage nach der ersten Untersuchung im Institut für forensische Medizin. In jedem anderen Fall alarmierte der Mord an einem Kollegen auf der Stelle die gesamte Truppe, alles zu unternehmen, damit der Fall gelöst werde.

Aber hier wird der Fall abgelegt als – Suizid!

Zwei Tage nach der Autopsie schrieb Kriminalinspektor Lennart Lundin ein Memo.

Aus irgendeinem Grund wurden die Angestellten des Fonus – Instituts verhört. Sie waren es, die Trysberg ins Leichenhaus nach Norrtälje verbracht hatten und dann weiter ins Institut für forensische Medizin nach Solna. Grund des Verhörs waren Fragen über die Schäden am Gesicht des Verstorbenen und alle Angestellten versicherten, keine Erinnerung an eine der Wunden zu haben, die gerade vom Pathologen bescheinigt worden waren.

Einige Mitglieder der Familie sind überzeugt, Trysberg sei ermordet worden. So bleibt bis heute die Frage: wer kann mit einem Messer fünfzehnmal auf sich selbst einstechen? Natürlich sei das – laut medizinischer Fachleute – völlig unmöglich.

Nächste Fragen: warum waren die ersten Polizisten am Tatort in Norrtäje von der Verkehrspolizei, Bezirk Solna? Gab es Kampfspuren im Schnee? Wie kam Doktor Fors-

berg zur Meinung, die Stichwunden seien oberflächlich und nicht Ursache des Todes, wo doch Jovan Rajs in der nachfolgenden Autopsie beschrieb, dass acht der Wunden sehr tief waren und zwei in das Herz eingedrungen? Falls die Stichwunden nicht letal waren, was tötete dann Trysberg? Wurde er mit einem Stock ins Gesicht geschlagen? Und falls ja, von wem? Waren die Stichwunden nur da, um die wahre Todesursache zu verschleiern? Wurden die tiefen Stichwunden erst nach dem Tod hinzugefügt – im Leichenhaus oder im forensischen Institut? Und das Seltsamste von allem – wie konnte es einfach als Selbstmord abgeschrieben werden? Ein Skandal, der bis heute fortdauert.

„Die Verjährungsfrist bei Mord ist 25 Jahre, also könnte der Fall noch gelöst werden", erklärte Gösta Söderström.

SUIZID OHNE FINGERABDRÜCKE

Wir wollen das Kapitel schließen, indem wir einen anderen sogenannten Selbstmord unter die Lupe nehmen – einen Suizid im Zusammenhang mit dem Mord an Palme.

Am 27. Februar 1995 beschrieb Svenska Dagbladet den Fall: 'Laut Aussage eines 48jährigen Zeugen wurde der Revolver, der Palme tötete, von dem jugoslawischen Gauner und Leibwächter, genannt Danilo, südlich von Stockholm in den Alby See geworfen. Der Zeuge behauptete, es sei zwei Monate nach dem Mord geschehen und er dabei gewesen'.

Doch Danilo konnte über seine Beteiligung niemals befragt werden. Im Mai 1992 wurde er im Keller eines Restaurants in Stockholm auf Kungsholmen tot auf einem Stuhl aufgefunden.

Eine Kugel war von unten aus in die rechte Schläfe eingedrungen und auf dem Boden lag ein Revolver mit einer einzigen Patrone. Früher am Abend hatte Danilo zusammen mit einem anderen Mann und einer Frau das Restaurant besucht. Nach ein paar Stunden gingen sie, aber der 40jährige Danilo kehrte gegen 2.30 Uhr zurück und bat, das Telefon benützen zu dürfen. Etwa fünfzehn Minuten später fand ihn der Besitzer tot im Büro.

Laut Polizeiermittlung: Suizid – Freunde sprechen von: Mord.

Nach der technischen Untersuchung kam man zum Schluss, der 40 Jahre alte Mann habe sich die Wunde selbst zugefügt, obwohl die forensischen Experten Hinweise gefunden hatten, die zur Tatzeit von zwei weiteren Personen im Raum ausgehen ließen – und dass außerdem der Revolver, mit dem er sich angeblich selbst erschossen habe, völlig frei von Fingerabdrücken sei. Keiner kümmerte sich um den Besitzer der Schusswaffe.

Ein Gerücht in der Unterwelt besagte, Danilo habe für einige Zeit zusammen mit einem Freund 'Russisch – Roulette' gespielt.

War es also ein makabres Hobby, das seinem Leben ein Ende bereitete – oder ist dies eine weitere mysteriöse Leiche im Kielwasser der Palme Ermordung?

Drei Personen aus dem Dunstkreis der Palme Investigation wurden ermordet. Zu gleicher Zeit habe viele Informanten und Verhörte Suizid begangen, waren an einer Überdosis gestorben, hatten das Leben bei einem Verkehrsunfall verloren oder waren anders aus dem Leben geschieden. Aftonbladet berichtete am 16. Januar 1995 über mehrere hundert verstorbene Personen (!), die Hinweise gegeben hatten oder verhört worden waren.

Zwei Personen, die man der Mittäterschaft verdächtigte, waren ebenfalls tot und bei den 100.000 Personen, bei denen ermittelt werden sollte oder wurde, wuchs die Anzahl der Todesfälle Monat für Monat.

Zwei, die von der Polizei verhört werden sollten, wurden ermordet.

Einer von ihnen ist jener 24jährige, der die 'Oxen' – Spielhalle aufzusuchen pflegte. Bei einer Razzia in seiner Wohnung, die er mit seinem Bruder bewohnte, wurden Unmengen Munition für unter anderem .357 Kaliber Revolver gefunden. Die Ermittler planten, ein Verhör mit ihm – etwa einen Monat, nachdem Christer Pettersson gefasst worden war.

Knapp vor 23.00 Uhr am Freitag, den 15. Februar 1989 hörte ein Nachbar Schüsse aus einer der Wohnungen Regeringsgatan 70: der 24jährige und ein zwei Jahre älterer Bekannter waren erschossen und ihre Kehlen aufgeschlitzt, eine Frau war angeschossen, mit einem eisernen Rohr gewalttätig weiter übel zugerichtet und zum Sterben zurückgelassen. Da sie noch schwache Lebenszeichen zeigte, brachte man sie eilig ins Sabbatsberg Hospital.

„Wir gehen von einer Drogengeschichte aus", sagte Kriminalinspektor Göte Brandt zur Presse, „es gibt Anzeichen, dass die Wohnung durchsucht wurde. Alles war heruntergekommen und chaotisch".

Nach Aussage von Hans Ölvebro wurde noch eine weitere Person aus diesem Kreis ermordet, der Besitzer von 'Oxen', der 64jährige Sigge Cedergren, starb 1988 an Krebs und noch jemand anderes, der viel darüber wusste, starb ein Jahr nach Palmes Tod an einer Überdosis.

„Um einen Anfang zu machen, sammelten wir alle Daten über Suizide und wir haben nichts gefunden, von dem wir ernsthaft behaupten könnten, es sei nicht im Rahmen des Üblichen", erklärte Hans Ölvebro am 26. Februar 1995 in Af-

Hans Ölvebro

Tor Erling Staff

Odd Engström

tonbladet, „und es gibt auch noch die Verstorbenen, die wir verhören wollten oder die uns Tipps gegeben hatten, aber es braucht oft recht lange, bevor wir Kontakt aufnehmen können zu denen, die unseren Kontakt suchen".

„Was denkst Du, von welcher Zahl sprechen wir dabei?" fragte der Reporter.

„Viele, aber die meisten von den Hinweisgebern, waren dabei, sich zurückzuziehen".

„Bist Du nie bei irgendeinem dieser Todesfälle misstrauisch geworden?"

„Es gibt Fälle, denen wir sehr sorgfältig nachgegangen sind – etwa zehn – von denen, die Hinweise gaben und denen, die durch uns ausgesucht waren. Das Problem mit denen ist natürlich, dass man keine kompletten Überprüfungen mehr durchführen kann, da wir nicht zu ihnen sprechen können".

„Sind denn irgendwelche der Zeugen ermordet worden?"

„Ja, innerhalb der kriminellen Zirkel. Vielleicht fünf, aber auch da haben wir nichts Ungewöhnliches finden können".

Hier nun eine weitere Liste jener Fälle, die bei seriöser Investigation Zweifel nähren.

Bitte beachten: der Autor weiß nichts definitiv, möchte sie aber trotzdem mit einschließen:

* Montag, 16. Januar 1995 schrieb Aftonbladet über einen 32jährigen norwegischen Junkie, der auf ein interessantes Band über den Mord an Palme gestolpert war. Auf dem Band sagt ein Drogendealer zum anderen: „Ich weiß, wer Palme ermordet hat".

Der Norweger reichte das Band an Top Anwalt Erling Staff und als die Palme – Gruppe davon Kenntnis bekam, reichte Oberstaatsanwalt Anders Helin eine Petition ein, man möge der schwedischen Polizei erlauben, den Inhalt zu studieren – doch der Rechtsanwalt lehnte ab und der junge Mann fand den Tod durch eine Giftspritze im Nacken.

* Am 7. Februar 1986 wurde Jan Forsström – juristischer Leiter des vorläufigen Kabinetts – in seiner Junggesellenwohnung in Kista tot aufgefunden. Es wurde über gereizte Töne zwischen ihm und Olof Palme berichtet, weil er Palme informiert hatte, er wolle über finanzielle Irregularitäten in Verbindung mit dem berüchtigten 'Harvard Fall', Ordnung herstellen. Forsström lag tot im Bett und einziger Kommentar war, er sei an einem Herzinfarkt verstorben.

Neben den hier erwähnten Personen berichteten Ermittler des Dramas über viele andere, von denen man auch annehmen muss, sie verloren ihr Leben, weil sie zuviel wussten.

Einer ist der frühere Justizminister Ove Rainer, der am 28. Januar 1987 starb, offenbar mit Kenntnis von Palmes unrechtmäßigen Bofors Geldern im Ausland. Als andere sind zu nennen Doktor Nils Bejerot, Sozialdemokrat Hans Haste und Odd Engström, Mitglied im Parlament.

Nils Bejerot

Rättsmedicinalverket
Rättsmedicinska avdelningen, Stockholm

Med stöd av vad som har framkommit i de tillgängliga handlingarna, vid obduktionen och vid den mikroskopiska undersökningen avger jag följande

UTLÅTANDE

att den döda kroppen efter Gunnar Ingvar Heimer, 420409-4397 har företett tecken till trubbigt våld
mot huvudet med bl.a. brott i skalltaket, hjärnskador och blödningar i anslutning till hjärnhinnorna samt hjärnsvullnad;

att vid obduktionen och/eller den mikroskopiska undersökningen har dessutom påvisats
dels blodproppsvandring till den högra lungan med färsk infarkt i hela den högra underloben,
dels låggradig generell åderförkalkning,
dels hjärtförstoring med rund hjärtform och låggradig kranskärlsförkalkning, samt måttlig diffus bindvävs- och fettvävsinlagring i hjärtmuskulaturen,
dels låggradig bindvävsinlagring i levern och tämligen uttalad leverförfettning,
dels tecken till blodbrist med bleka inre organ,
dels tecken till cirkulatorisk svikt med vätskefyllda lungor och blodstockning i de inre organen,
dels en liten godartad härd i sköldkörteln;

att fynden och omständigheterna är helt förenliga med att döden har orsakats av skallskadorna;

att fynden är helt förenliga med att de har uppkommit på det sätt och vid den tid som har beskrivits i utredningshandlingarna;

att fynden och omständigheterna är helt förenliga med att döden har orsakats av en olyckshändelse;

vilket härmed intygas.

Stockholm 2000-08-30

Christina Lundberg
avdelningsläkare

Postadress
Rättsmedicinska avdelningen
Box 1352
S171 26 Solna

Besöksadress
Retziusväg 5
Karolinska institutet

Telefon
08-54 54 21 00

Telefax
08-32 56 27

Postgiro:
445 59 06-0

Nach sechs Monaten kam der medizinisch-juristische Bericht heraus: Unfall

INGVAR HEIMER

Fritz G Pettersson

Zuletzt der tragische Tod eines Freundes: Privatermittler Ingvar Heimer, 57, der einer der rührigsten Privatermittler in jenem Kreis von Leuten war, die zu Beginn von Fritz G. Pettersson in Enskede angeführt wurden – jemandem, der ebenfalls kurz vorher gestorben war.

Am 27. Januar 2000 wurde Invar Heimer leblos in der Untergrundstation Vårberg im südlichen Stockholm aufgefunden.

++++ Nach sechs Monaten wurde der gerichtlich-medizinische Bericht veröffentlicht: Unfall ++++

Ingvar Heimer

In ihrem Bericht schrieb Monika Karlsson, die Fahrerin des Krankenwagens:

„Der Mann lag platt auf dem Perron mit einem Sack unter seinem Kopf und einer ganzen Versammlung drum herum. Ich fragte Umstehende, was geschehen sei, aber keiner reagierte. So versuchte ich, ihn so schnell wie möglich ins Hospital zu schaffen. Da es keinen Tatverdacht gab, wurde die Polizei nicht involviert".

Der Krankenwagen fuhr Invar Heimer zuerst ins Huddinge Hospital, wo ein erster Blick zu bestätigen schien, dass er nicht schwer verletzt war, obwohl der halb bewusstlose Heimer durchaus Anzeichen von harten Schlägen zeigte, sowohl am Hinterkopf, als auch an beiden Schläfen und an der Stirn – dennoch dachte niemand an einen Angriff.

Nach der Röntgenuntersuchung verschlechterte sich sein Zustand und am nächsten Tag wurde entschieden, ihn in das Karolinska Hospital zu verlegen – eine seltsame Maßnahme, denn das Huddinge ist größer und besser ausgestattet. Bei der anschließenden Operation wurden starke Thrombosen in den Lungenarterien diagnostiziert und am 9. Februar 2000 starb Ingvar Heimer auf der Intensivstation.

„Nachdem ich die Ermittlungsakten durchgelesen habe, muss ich leider anmerken, dass sie – betrachtet man die Handlungen der Behörden

– überhaupt nicht mit der Verfassung Kapitel 1, §9 im Einklang sind“, beschwerte sich Gösta Söderström indigniert.

„War es nun wirklich ein Unfall oder war es Mord oder ein grober Angriff mit Todesfolge durch das heftige Kopftrauma nach dem Schlag? Nach unserer Polizei und den forensischen Gutachtern gibt es keinerlei Zusammenhang mit der immer lauter gewordenen Kritik des Verstorbenen an der inkompetenten Investigation der Palme Ermordung – ich möchte das aber nicht ausschließen“.

Auch, wenn nur ein Einziger sie ausspricht,
bleibt die Wahrheit immer Wahrheit

Mahatma Gandhi

PERSONEN MIT KENNTNIS

Obwohl von offizieller Seite immer abgestritten, gab es ernstzunehmende Drohungen gegen Olof Palme. Es lässt sich beweisen, dass die SÄPO vor dem Mord wenigstens zweimal gewarnt wurde. Einmal von jenem Söldner, dem angeboten worden war, Palme zu ermorden und das andere mal von einem 47jährigen Rechtsextremen, der acht Tage vor dem Mord einen Warnbrief bei der Regierung einreichte. Doch diese Bedrohungen wurden Olof Palme nicht gemeldet, stattdessen ließ man ihn unbegleitet ausgehen.

Ein ehemaliger Geheimdienstler vom Militär hatte über einen möglichen 'Coup d'Etat' gesprochen – was von Leif Gustafsson, dem Sprecher der Sozialdemokraten auch bestätigt wurde. Doch, als ob das nicht genug sei, war ein früherer Angestellter des CID im TV Programm Striptease an die Öffentlichkeit gegangen, um dort zu erzählen, man habe ihm eine Million schwedischer Kronen angeboten, wenn er den Premierminister erschösse.

Angeboten wurde es von einem engen Partner des CID Leiters Tommy Lindström!

ANDERS LARSSON

Der 47jährige Werbedesigner Anders Larsson versuchte nie, seine politisch extremen Ansichten zu verleugnen. Er hatte im Estonia Gebäude auf der Wallingatan in der faschistischen Organisation 'The Baltic Committee' gearbeitet, war aber rausgeflogen, nachdem er der Presse gegenüber Intimitäten über seinen Arbeitgeber preisgeben wollte.

Neben anderen Gebäuden war auch dieses von der Polizei im Zusammenhang mit Diebstahl von Hochgeschwindigkeitswaffen durchsucht worden.

Davor, in der Zeit 1974 – 1978, besetzte Anders Larsson bei der 'Demokratisk Allians' einen Posten als Sekretär und war gewähltes Mitglied im internationalen Rat von WACL, zusammen mit dem wohlbekannten Neo-Nazi Arvo Horm und dem

Polizisten Åke Ek. Dieses Trio hatte 1978 an der WACL Konferenz teilgenommen – und ebenso: der italienische Faschist Giorgio Almirante, der Holländer de Beukelaar, der eine Gruppe Kollaborateure von KriegsNazis anführte, sowie der rassistische Biologe Roger Pearson aus den USA. Damit hatte Anders Larsson intensiven Kontakt nicht nur innerhalb nationaler und exilbaltischer Zirkel, sondern auch mit Luis Antunes – ebenfalls Mitglied der WACL und Repräsentant in Schweden für die von Südafrika unterstützte 'Unita Guerilla'. Zur Zeit der Ermordung Palmes war Anders Larsson im nationalen 'Estonia Council'.

Arvo Horm

Bekannte von ihm hatten erzählt, dass er etwa einen Monat vor dem Mord sehr aufgeregt gewesen sei, weil „das Allerwichtigste in seinem Leben" bald beginnen werde. Laut Aftonbladet vom 24. Mai 1987 habe er verkündet:

„Palme muss weg, koste es was es wolle!" doch habe er ein wenig zurückgesteckt mit:

„… am liebsten durch einen Posten bei der UN".

Einige Hinweise lassen vermuten, er habe damals bereits gewusst, was geschehen werde. Larsson war in Kontakt mit einem anderen Rechtsextremen, einem Wärter vom Kronobergshäktet Gefängnis in Stockholm. Zwölf Tage vor dem Mord folgte er Olof Palme, der in der Storkyrkan Kirche einen Gedenkgottesdienst für Alva Myrdal besuchten wollte, und kommentierte dessen ärmlichen Personenschutz.

Wie Larsson selbst sagte, habe er am 18. Februar an einem Treffen teilgenommen – nur zehn Tage vor dem Mord an Olof Palme. Das wurde im Kanalen Radioprogramm erwähnt, wie auch die Namen weiterer Teilnehmer: Hauptmann Hans von Hofsten, der durchs Land reiste und vor der Bedrohung aus dem Osten warnte, Michael Ericsson von der EAP, Jean Duvalier, CIA – Agent Charles Morgan von der ITT Company und weitere Rechtsextreme, sowie extremrechte Polizisten.

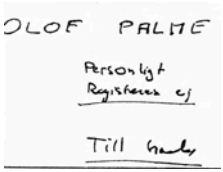
Anders Larsson

Resultat war, knapp gesagt, die Entscheidung, dass auf alle Fälle Palmes geplante Reise in die Sowjetunion verhindert werden müsse, eine Reise, deren Ziel der Normalisierung schwedisch – sowjetischer Beziehungen gelten sollte und eine Beruhigung der in den 80ern entstandenen U-Boot – Hysterie. Auf die Tafel im Sheraton hatte Anders Larsson geschrieben:

„Olof Palme wird bald in der Hölle schmoren!"

Acht Tage vor dem Mord schickte Anders Larsson völlig unerwartet einen Warnbrief an Sten Andersson

ins Auswärtige Amt und einen anderen an Olof Palme nach Rosenbad. Im Umschlag steckte der Ausschnitt aus einem Kalender von 'Ystads Allehanda' mit der Überschrift „Doktor Olof Palme tot" – die einen entfernten Verwandten von Olof Palme betraf, der 1918 im Finnlandkrieg gefallen war. Anders Larsson hatte den Text so übermalt, so dass nur noch „Olof Palme tot" sichtbar war.



Der Drohbrief

Larsson erklärte, ihm sei Information darüber zugespielt, ein CIA Sonderkommando habe in Kooperation mit WACL entschieden, Palme zu liquidieren – übermittelt durch seinen Bekannten, den Religionsforscher und Autoren Bo Ragnar Ståhl, der via seines Antiquariats 'Lyktan' – einen Steinwurf entfernt vom PolizeiHQ der SÄPO auf Kungsholmen – weitreichende Kontakte zu Rechtsextremen und patriotischen Zirkeln hatte. Unter anderem war er Mitglied im Management der rechtsextremen 'Ny – svenska Rörelsen'.

Bo Ragnar Ståhl

Im TV Programm Striptease erklärte Anders Larsson: „Irgendwann im frühen Februar 1986 sagte Bo Ståhl 'ich habe von der SÄPO gehört, man sei im Begriff, Palme zu erschießen, entweder während seines oder vor seinem Trip nach Moskau' und ich hatte irgendwie den Eindruck, man wollte, dass ich jemanden warnte oder die Information weitergebe. Wenn man solche Information hat, muss man etwas tun. Aber dann überlegte ich, Olof Palme müsste doch wohl doppelten Schutz durch Leibwächter haben und ich meine, dass ich mein Wissen geteilt hatte, wenigstens Bo Ståhl und meinem Gewissen gegenüber".

„Genauso möchte ich an den Kontakt mit Olof Palme erinnern während des Herbstes, als Palme meiner Meinung nach sehr nett reagierte, mit einem unterzeichneten Antwortbrief, dreimal, dann mündlich am Telefon und ein Treffen in Gamla stan. Es war also nicht ungewöhnlich, dass ich ihn warnte".

Aber die Briefe von Anders Larsson wurden in Rosenbad ignoriert und in keiner Notiz der SÄPO erwähnt. So kümmerte sich die Investigation auch nicht um die SÄPO, obwohl doch das Fehlen einer Notiz über den Brief in deren Akten sie hätte aufmerksam machen müssen – der Warnbrief wurde erst am 15. August 1987 (!) registriert – stattdessen wurde Larsson im Frühling 1986 aufgegriffen und 48 Stunden lang verhört, da er unter dem Verdacht stehe, Mittäter am Mord des Premiers gewesen zu sein und mit dem vorher gefassten 33jährigen Victor Gunnarsson zu kollaborieren scheine.

Heute sind alle – Anders Larsson, Bo Ragnar Ståhl und Arvo Horm – tot. Bo Ståhl starb im Herbst 1989, weiterhin überzeugt, der Mord sei ein Insider – Job mit Verbindung hinein in die SÄPO, der ehemalige Antialkoholiker Larsson war

immer wieder so verängstigt, dass man von ihm berichtet, er sei im Herbst 1991 an Alkoholabusus gestorben und der gealterte Arvo Horm starb Anfang Mai 1996 bei Ornö in der Inselgruppe um Stockholm.

IVAN (JOVAN) VON BIRCHAN

Also nahm der Rechtsextremist Anders Larsson vor dem Mord des Premiers an einem Planungstreffen mit dem CIA – Agenten Charles Morgan teil und er ist nicht der Einzige, der die SÄPO über diesen merkwürdigen Amerikaner informierte. Im Januar 1986 kam der ehemals russisch – jugoslawische Söldner Ivan von Birchan ins Stockholmer Rathaus zum Büro des Leiters für Soziales, Inger Båvner, um dort eine Warnung über den bevorstehenden Mord an Palme abzugeben. Von Birchan erzählte, ein gewisser Charles Morgan, militärischer Sonderbeauftragter der USA und Agent der CIA habe ihn in Stockholm getroffen und für die Ermordung Palmes zwei Millionen schwedischer Kronen offeriert.

Ivan von Birchan, 1952 in Jugoslawien geboren und seit 1976 in Schweden ansässig, berichtete über seine ungewöhnliche Herkunft: über etwa 840 Jahre habe es in seiner Familie Berufssoldaten gegeben – mütterlicher Großvater sei Armeegeneral unter dem russischen Zaren gewesen. Nach der Grundausbildung sei er 1973 als Agent des jugoslawischen Geheimdienstes nach Ägypten gereist und noch im gleichen Jahr weiter nach Libyen, wo er als militärischer Ausbilder und Hauptmann in Gaddafis Luftwaffe Dienst tat – um von dort aus weiterzugehen als Söldner nach Rova, Rhodesien.

In der Zeitung Proletären no 22, 1988 erinnerte er es folgendermaßen:

„Das erstemal traf ich Charles Morgan im Dezember 1973 im Safari – Club nahe Salisbury. Damals war er Oberst der 'Green Berets', flog Helikopter für die Truppen von Ian Smit und war in Rhodesien verantwortlich für Waffen und Ausrüstungen aus den USA. Nach eigener Aussage sei er früher in Vietnam und Kambodscha stationiert und berüchtigt dafür „Paviane von großer Höhe aus dem Helikopter zu schmeißen", wobei von Birchan nicht verbarg, zusammen mit Morgan auf der 'payroll' der CIA gestanden zu haben.

Ivan von Birchan

Zur Zeit des Mordes arbeitete von Birchan als Portier im Sheraton/Stockholm, wo er mehrmals Morgan traf, der sich jetzt „Mr. Brown" nannte. Morgan war etwa 40 Jahre alt und offiziell bei der großen amerikanischen Firma ITT.

< interessantes Detail: nach dem zweiten Weltkrieg war der Vorstand des deutschen Ablegers von ITT personell praktisch identisch mit dem deutschen Geheimdienst, außerdem war ITT eine der Firmen, die am Waffenschmuggel in den Iran partizipierte >

„Im November 1985 lud Charles Morgan mich zum

"Charles Morgan"

Lunch ins Hotel Continental ein. Während wir speisten, begannen wir, über Waffen zu plaudern und Charles fragte mich, welche Waffe ich nehmen würde, um einen Politiker zu eliminieren. Ich empfahl eine .44 Magnum oder eine .357 Magnum mit hydrodynamischer Sprengkraft".

Anfang oder Mitte Januar 1986 traf Ivan erneut Charles und sie entschieden, im 'Hamlet' zu speisen. Ein weiteres mal drehte sich ihr Gespräch um Waffen.

„Plötzlich wurde das Gespräch ernsthaft und Charles fragte mich, ob ich interessiert sei, jemanden zu eliminieren", erzählte von Birchan, „er selbst sei wegen der Liquidation kontaktiert worden, habe aber entschieden, das nicht zu übernehmen, worauf die Kontaktperson vorschlug, jemand anderen zu finden – vielleicht einen israelischen Paramilitär. Bezahlt würden 2 Millionen Dollar. Ich dachte, er mache einen Witz, aber Anfang Januar kam er ein weiteres mal mit gleicher Offerte. Als ich es wieder als Spaß abwürgen wollte, zog Morgan eine Aktentasche hervor, in der ein gelber DIN A4 Umschlag steckte, mit gebrochenem Siegel, dem Stempel 'TOP SECRET', einem Adler und dem Text „Der Palme Fall". Er entnahm eine Datei mit Fotos von Olof Palme und anderen Regierungsmitgliedern, medizinische Berichte und eine Karte vom Zentrum Stockholms – jene Orte nummeriert, an denen sich Palme oft aufhielt: Rosenbad, Gamla stan, Hotel Sheraton".

„Du musst Dich um nichts kümmern und bekommst sogar den Revolver gestellt", versicherte Morgan ihn und versprach, dass „Palme ohne Leibwächter sein" werde. Später werde er alles über Zeitpunkt, Ort und Geld erfahren.

„Und erst dann realisierte ich, wie ernst gemeint es war und dass tatsächlich die Planung eines Attentats auf Palme im Gang war", erklärte der tief erschrockene von Birchan und beschloss nun, den Premierminister zu warnen.

< Charles Morgan wurde später als der Exilkubaner Felipe Vidal Santiago identifiziert, der direkt auch in die JFK Ermordung verwickelt war, nämlich als jener Mann, der winkend vor dem sogenannten 'Regenschirm – Mann', seinem Freund dem Söldner Roy Hargraves, gestanden hatte, dessen Aufgabe es gewesen war, für die Schützen, die das Feuer eröffneten, den exakten Punkt zu markieren >

Henry Kissinger

Danach versuchte Ivan von Birchan mindestens dreimal, die SÄPO zu erreichen. Erstes Gespräch am 8. Januar, fast zwei Monate vor dem Mord, mit Alf Karlsson, dem Leiter der Abteilung des SÄPO Terrorkaders. Alf Karlsson ignorierte die Warnung und wischte Ivan von Birchan als nicht vertrauenswürdig beiseite.

Das ist vom Journalisten Karl K. bestätigt, der schon am 6. März 1986 die Palme – Gruppe über Charles Morgan und Ivan von Birchan informierte. Dazu hatte die Freundin des Journalisten ausgesagt, sie habe im Zug von Helsingborg nach Stockholm einen etwa 40jährigen Amerikaner getroffen, der ihr erzählt habe, er sei Söldner in Vietnam und Lateinamerika gewesen, jetzt auf dem Weg, im Sheraton Stockholm einzuchecken und Personen aus Deutschland, Dänemark und Norwegen zu treffen – die Olof Palme ermorden würden.

Nach dem Bericht der 'Gransknings – Kommission' über von Birchan, wurde der Mord notwendig, weil die geheime amerikanische Organisation 'Sinderion' – mit Mitgliedern wie Henry Kissinger und Caspar Weinberger – nicht riskieren wollte, dass Olof Palme zum Generalsekretär der UN gewählt werde. Auch sollten, wie Charles Morgan gesagt habe, der französische Präsident Mitterand, sowie der Führer der italienischen Kommunistischen Partei ebenfalls ermordet werden. Der andere Faktor im Spiel war die Rolle Palmes als Vermittler im Iran – Irak Krieg, weil die USA unendlich viel Geld aus den Kriegen schöpften und der Pazifist Palme dabei als Bedrohung empfunden werde.

CENNETH NEILBERG

Am 27. April 1994 erschien eine ehemals anonyme Informationsquelle das erste mal im Striptease TV Programm: Cenneth Neilberg.

Im Herbst 1985 erhielt Cenneth Neilberg von Örebro das Angebot, jemanden in Stockholm zu erschießen. Nach den 20 Gefängnisstrafen – wegen einiger Angriffe, Schlägereien, unredlicher Bedrohung, des illegalen Waffenbesitzes und als Mittäter bei Raub, Hehlerei und Gewalt – scheine er brauchbar für diese Aufgabe.

Wie er selbst sagte, habe er auch „zwei heftigere Dinger gedreht":

„Ich hatte einen Bekannten in Südschweden, der Mille genannt wurde und ich kannte ihn seit Jahren. Im Herbst 1985 fragte er mich, ob ich ein wenig Geld verdienen wolle, indem ich jemanden eliminiere. Eine halbe Million vorher und eine halbe Million, wenn alles vorüber sei. Damals hatte man mir nicht erzählt, dass auch ich über die Klinge springen würde. Meine einzige Aufgabe war, die Person zu erschießen, alles andere werde von anderen übernommen".

„Ich traf Mille 10 – 15mal und wurde natürlich sehr neugierig. Ich sagte weder 'ja' noch 'nein', stellte aber Tausend Fragen. Je mehr wir darüber sprachen, umso mehr verstand ich, dass es kein normaler Schwede ist. Mein letzter Kontakt zu Mille war am Übergang Januar/Februar 1986. Da sagte ich, ich wollte etwas Zeit zum Überlegen und auch, meiner Meinung nach sei das Risiko zu groß – denn schließlich werde ja ein menschliches Wesen weggeputzt. Da wiederholte er, ich bräuchte mich um nichts zu sorgen. Alles sei vorbereitet und der Person nahestehende Personen seien in die

Planung einbezogen“ (!)

Cenneth Neilberg

„Und dann passierte das Ding mit Palme. Ein paar Tage später traf ich Mille und fragte: ‘was für einen Job sollte ich tun?’. ‘Also man könnte sagen, genau das’, erwiderte er sehr raffiniert und ich wurde wirklich neugierig und versuchte, etwas über den Umkreis zu erfahren, wer das alles festgelegt hatte und alles. Und ich bekam den Eindruck – also er hat es gerade heraus gesagt – dass zwei Polizisten und drei Ausländer das gemacht hätten. Und dann bekam ich den Eindruck, „vergiss’ alles“, es war nichts, worin ich hineinpfuschen sollte. Er selbst hatte die Aufgabe an jemand anderen gegeben. Und wie ich schon sagte, hatte er lange bei der SÄPO gearbeitet und bei der CID als Agent. Weiß nicht, welche Schlüsse man daraus ziehen kann, aber ich verstand, wie ernst alles war“.

„Später, im Mai 1992, geschah Mille ein tragischer Unfall. Also ergriff ich die Chance, da ich es nicht gewagt hatte, solange er am Leben war. Gab es irgendeinen Plot oder eine Verbindung dazu, dann ... wenn man etwas ans Licht bringen kann, sollte man es tun“.

Den Ermittlern war Neilbergs Geschichte seit 1993 bekannt, aber man entschied, ihr nicht nachzugehen. Laut Hans Ölvebro wurde Neilberg nicht gehört, weil er forderte, sein Name solle bei der Ermittlung nicht genannt werden und er wolle nur von Polizisten geprüft werden, die direkt damit befasst seien. Das scheint ziemlich verständlich, da Neilbergs Kernaussage darin besteht, zwei Polizisten seien Teil der Verschwörung.

Nachdem Neilberg im TV aufgetreten war, verkündete Ölvebro öffentlich, er halte ihn nicht für glaubwürdig. Am 28. April 1994 gab er folgenden Kommentar in Göteborgs Posten:

„Es mag falsch sein, aber dass er im TV auftaucht, erhöht nicht seine Glaubwürdigkeit“.

Statt also eine Untersuchung einzuleiten, taten die Ermittler ihr Bestes, Cenneth Neilberg als Schwätzer erscheinen zu lassen, einen Lügner, der schlecht zu greifen ist. Doch ist alles anders; Neilberg war für einige Zeit der wichtigste Agent des früheren Leiters der CID, Tommy Lindström und half ihm dabei, gestohlene Kunstwerke zurückzukaufen.

Wie Thord Pettersson von der internationalen Ermittlungsabteilung der Stockholmer Polizei sagte, war Neilberg unschätzbar wertvoll und absolut glaubwürdig in den Rückkaufgeschäften des CID und bei anderer Gelegenheit. Das CID zahlte ihm sogar mehr als SEK700.000 für frühere Dienste als Informant, doch im Programm des TV3 über die sogenannte 'Police – Connection' erschien Tommy Lindström und fegte Neilbergs Informationen beiseite:

„Neilberg und Mille haben zwar beide als meine Informanten gearbeitet, aber haben sich nicht vor 1990 kennengelernt".

„Das ist überhaupt nicht wahr", gab Neilberg zurück, „und ich kann beweisen, dass wir uns schon lange vorher kannten".

President Havel (!) und Milan

Bertil Aronsson, Neilbergs Rechtsanwalt, sagte, er sei nur einmal von einem Stellvertreter der Palme Investigation aufgesucht worden, der angefragt hätte, ob man Neilberg treffen könnte und sofort habe er das bestätigt. Danach habe man nie mehr etwas von ihnen gehört. Es sei ja nicht schwierig gewesen, Neilberg zu finden – einige Zeit habe er eingesessen.

„Am 27. April 1993 trafen wir Neilberg in einem Rechtsanwaltsbüro in Zentralschweden", fuhr Thord Pettersson fort, „und hatten einen Kassettenrekorder dabei. Er erzählte von einem Hinweis über die Art, wie Palme ermordet worden sei. Das tippten wir ab und übergaben es der Palme – Gruppe, doch nichts geschah und niemand nahm Kontakt zu uns auf".

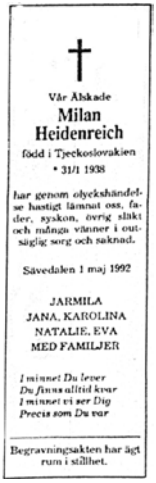
Wieder erhebt sich die Frage: Warum nicht? Eine Erklärung mag sein, dass Neilbergs Informationen auf die SÄPO hinweisen und auf den CID, der nach 1988 verantwortlich war für weitere Investigation.

Jener Mann, der Neilberg fragte, ob er den Mord ausführen wolle, war ein Exiltscheche namens Milan Heidenreich, genannt „Quelle M", der in Svävedalen, nahe Göteborg lebte und für lange Jahre als Agent der SÄPO tätig war – eine Nachricht, die später von der Geheimpolizei klassifiziert wurde. Er begann die Tätigkeit beim CID zu Beginn der 80er mit Anmerkungen über Drogendeals und Kunstraub und hatte dort zwei Kontaktmänner, kannte aber Tommy Lindström persönlich.

Ein weiterer seltsamer Aspekt: seine beiden Kontaktpersonen im CID – wahrscheinlich die Kriminalinspektoren Lars Thonander und Gunnar Hierner – waren die gleichen Polizisten, die zusammen mit Tommy Lindström Lisbet Palme verhört hatten.

Wir werden bald sehen, dass einige Leute im Dunstkreis der Palme Ermordung

merkwürdige Kontakte bis in die oberen Ebenen der Hierarchie hatten. Milan war einer davon. Am 16. Januar 1995 erschien er auf einem verpixelten Foto zusammen mit einem nicht Geringeren als Vaclav Havel, dem Präsidenten der Tschechoslowakei, den er seinen guten Freund nannte. Am 12. März, kaum zwei Wochen nach dem Mord, bezahlte Tommy Lindström SEK115.000 an Milan – eine Tatsache, die einzuordnen dem interessierten Nachforscher nicht einfach sein wird?



†

Vår Älskade

Milan Heidenreich

född i Tjeckoslovakien

* 31/1 1938

har genom olyckshändelse hastigt lämnat oss, fader, syskon, övrig slakt och många vänner i outsäglig sorg och saknad.

Sävedalen 1 maj 1992

JARMILA
JANA, KAROLINA
NATALIE, EVA
MED FAMILJER

I minnet Du lever
Du finns alltid kvar
I minnet vi ser Dig
Precis som Du var

Begravningsakten har ägt rum i stillhet.

Doch kaum hatten Ermittlungen über seine mögliche Beteiligung begonnen, starb Milan bequemerweise am 1. Mai 1992. Er kam gerade von Deutschland nach hause, als der Unfall bei Varalöv, nicht weit von Ängelholm geschah. Sein Mercedes mit ausländischem Nummernschild geriet aus ungeklärter Ursache in die Mitte der Autobahn und wurde völlig zerstört. Über 230 Meter waren die Schleuderspuren zu sehen. Milan war durchs Dach gebrochen und lag, als die Ambulanz eintraf, leblos in der Mitte der Straße – für immer zum Schweigen gebracht.

ALF ENERSTRÖM

Nicht nur Cenneth Neilberg hatte über Milan Heidenreich gesprochen, auch Alf Enerström, ehemaliger sozialdemokratischer Politiker und Leiter der 'Sozialdemokratischen Opposition', erklärte, von Milan nur einen Monat vor der Ermordung Palmes kontaktiert worden zu sein.

„Milan kannte meine starke Abneigung gegen Olof Palme und wünschte, dass ich eine Gruppe leiten sollte, die ihn zu Fall brächte", erklärte Doktor Enerström in Aftonbladet.

Nach der Wahl von 1985 verbreitete sich in bestimmten Kreisen Wut und Enttäuschung, als Olof Palme weiter in der Regierung blieb. Er hochgestellter Rechtsanwalt schrieb in einem Pamphlet: 'Lösning för Socialdemokrater', Schweden ist verloren!

Alf Enerström

„Gewiss war er ein Psychopath, ich denke er lief herum mit Angst und irgend so etwas", verkündete Alf Enerström 1999 im TV Programm 'Dokument Inifrån'. „Nur Macht konnte ihn beruhigen. Palme galt einigen Sozialdemokraten – dem sozialdemokratischen Establishment – als Tyrann in vielerlei Hinsicht: Leute, die er hin- und herschob, vorwärts, rückwärts, herrschsüchtig, wie ein wirklicher Tyrann. Er war nicht beliebt in seiner Partei".

Ein paar Schweden gaben ihrer Abscheu auch öffentlich

Ausdruck, wie zum Beispiel Enerström und dessen Ehefrau Gio Petré. Nach einem Bericht der 'Granskning Commision' von 1999 nannte er Palme den 'Antichristen' und hatte geäußert:

„Derjenige, der Palme rausgekickt hat, wird sicher eine Belohnung im Himmel erhalten. Palme zu töten heißt nicht nur, Gott einen Gefallen zu tun, sondern auch, dem Land einen Gefallen zu tun".

Olof Palme als Wahlsieger

Enerströms Frau, Gio Petré, allgemein bekannt als Schauspielerin, mit ihrer Blüte in den 50ern, begann später eine seltsame Karriere mit dem „Aufbau außerparlamentarischer rechter Meinungen" (Film und TV Enzyklopädie von BBC).

Auch Lisbet Palme hatte Enerströms Aktionen bei den polizeilichen Verhören als besonders bedrohlich und verstörend erwähnt: seine Feldzüge und Pamphlete, finanziert von Sponsoren, privaten oder aus Handel und Gewerbe, sowohl aus dem Inland, als aus dem Ausland – und große Summen Geldes als immer wiederkehrendes Item um den exzentrischen Enerström herum. Seine Hasskampagne, die er von seinem Gut in Värmland aus inszenierte, soll mit zehn Millionen SEK vergoldet worden sein.

Der frühere Richter Sten Arning sandte folgendes Dokument zur Palme – Gruppe:

„Auf einem Inlandsflug zwischen Karlstad und Stockholm kam ein älterer Kollege von mir – N. – neben Alf Enerström zu sitzen, der sich sehr geschwätzig über einige Dinge innerhalb der öffentlichen Administration beklagte. Er erzählte, nach Italien zu reisen, um Sympathisanten zu treffen. Gegen Ende des Fluges gab Enerström meinem Kollegen ein Pamphlet, das er aus einer Aktentasche zog, die nach bester Gangsterart von Geldbündeln überquoll, was N. als reichlich merkwürdige Art des Geldtransportes empfand. Das Ganze passierte ein paar Monate vor dem Mord an Palme".

In den folgenden Wochen überlegte N., der merkwürdige Geldtransfer könne etwas mit dem Mord zu tun haben. Er sprach mit seinem Freund, dem pensionierten Bezirksstaatsanwalt, der ihm versprach den Hauptermittler zu unterrichten. 1987 rief ein offenbar völlig uninteressierter Inspektor an und stellte ein paar Fragen. Danach hörte man nichts mehr. Irgendwann im Frühling 1993 rief eine weibliche Inspektorin ihn an und N. erzählte, was er gesehen hatte.

Alf Ennerström gefasst

Ihre Reaktion: „Gut und was soll das bedeuten?"

N. erwiderte, es sei nicht an ihm, irgendwelche Schlüsse zu ziehen. Er wolle

einfach berichten, was er gesehen und gehört hatte – worauf er nichts mehr von den Ermittlern vernahm.

„Ach, ich habe viele Trips in Europa und in die Staaten unternommen, um große Summen Geld einzusammeln", verteidigte sich Enerström am 19. Februar 1994 im Expressen, „aber, dass ich es für zwielichtige Dinge ausgegeben habe, ist eine Lüge".

Enerström berichtete, er sei nach der Wahl in 1982 und bis 1985 kontinuierlich von Personen aus höchsten gesellschaftlichen Kreisen angerufen worden: „zuerst Polen, aber dann Schweden, die helfen wollten, ihn aus dem Weg zu schaffen": Lehrer, Polizisten, Soldaten und Geistliche, die sich von ihm finanzielle Unterstützung für ihre Aktivitäten wünschten.

„Eine Gruppe kam auch aus dem Militär, gut bekannte Namen, die wollten, dass ich sie anführe bei etwas, das ein Staatsstreich werden sollte. Sie sagten, es ständen 500 Soldaten bereit, aber sie krankten an finanziellen Möglichkeiten. 250 würden Rosenbad übernehmen, der Rest das Funkhaus besetzen. Kein einziger Polizist oder Offizier der Armee stehe auf Seiten des Verräters Palme".

„Ich merkte, dass sie nur hinter meinem Geld her waren und mich nicht wirklich als ihren Anführer sehen wollten, also erklärte ich ihnen, ich wolle mit Hilfe von Agitation versuchen, Palme auf demokratischem Weg loszuwerden. Aber diese Leute erklärten mich für verrückt, falls ich wirklich annehme, es sei möglich, Schweden mit demokratischen Mitteln zu retten. Ihr Ziel war Terror gegen die Gesellschaft und die Eliminierung von Olof Palme".

Alf Enerström kontaktierte sogar den früher erwähnten Kriminalkommissar der SÄPO, Alf Karlsson, um ihm von diesen seltsamen Besuchen zu berichten. Nichts geschah – stattdessen erhielt Enerström gleich nach dem Mord von der SÄPO den sogenannten „Persilschein" mit nur knappem Inhalt: „Enerström ist für die Investigation von keinem Interesse".

Viel später, am 29. November 2003, erzählte Gio Petré Aftonbladet, sie habe sich nach dem Mord an Palme total verändert und an Verfolgungswahn gelitten. Als sie im Juli 2001 um die Rechte an einem Manor stritten, sei Enerström beschuldigt, Petrés Anwalt mit einem Messer attackiert zu haben und am 28. November 2003, während die Polizei versuchte, ihn aus seiner Wohnung in Stockholm zu treiben, erschoss er eine Polizistin und wurde unter dem Verdacht des versuchten Mordes in Haft genommen.

„BERTIL"

Der Zeuge Jörgen B. – „Bertil" – nahm sechs Wochen vor dem Mord im fünften Stock des Polizeigebäudes in Norrköping an einem Geheimtreffen der Gruppe für Verbrechensbekämpfung teil. Wie die 'Gransknings Commision' 1999 berichtete, hätten ähnliche Treffen an verschiedenen Orten Schwedens stattgefunden. Beim Treffen in Norrköping waren fünf oder sechs Polizisten anwesend, doch die ganze Zeit kamen und

gingen Leute. Die Zusammenkunft war initiiert von einem Kriminalkommissar, der früher für die Geheimorganisation IB gearbeitet hatte.

Der Zeuge Bertil

Bertil hatte über viele Jahre an geheimen militärischen Untersuchungen gearbeitet und entschied deshalb, anonym im TV Programm Striptease in Erscheinung zu treten, wo er erzählte:

„Wir trafen uns am 16. Januar 1986 im Büro meines Freundes (ein Kriminalpolizist), wo ich einige Kollegen traf, die Palmes überdrüssig waren. Er handle nicht demokratisch und so weiter. Dann begannen sie, sich über militärisches Zeugs zu unterhalten. Ich wurde gefragt, wie viele bewaffnete Männer wohl meiner Meinung nach notwendig seien, um eine Stadt von der Größe Norrköpings (!) zu halten. Habe ich ihnen gesagt. Dann erzählten sie, irgendwas werde passieren, wenn Palme später im Jahr nach Moskau aufbräche. Mir schien, sie planten entweder, die Vorbereitung für einen Staatsstreich, für etwas Drastisches, das die Sicherheit des Landes gefährden könnte, oder sie planten, etwas zu unternehmen, um Palme während des Trips loszuwerden".

Im Laufe der Besprechung wurde Bertil klar, dass die Leute nicht nur in Norrköping, sondern auch in anderen Polizeistationen dem Plan zustimmten und ähnliche Diskussionen führten. Geschockt ging er hinaus und setzte sich auf die Stufen. War es wirklich möglich, in einer Polizeistation zu sitzen und sich gegen den Staat zu verschwören? In einem Land wie Schweden?

Bertil war drauf und dran, mit der SÄPO Kontakt aufzunehmen, doch wegen der räumlichen Nähe zur Polizeistation, dachte er, sie könnten vielleicht mit eingebunden sein. So schrieb er nur ein Memo, versteckte es und entschied, seinen alten Bekannten, den sozialdemokratischen Beauftragten der Stadt, Henry Eriksson, darüber zu informieren – was er vier Tage später tat.

PolizeiHQ, wo die Treffen stattfanden

„Ich erzählte ihm vom Treffen zwischen Polizisten und Soldaten und, dass sie planten, etwas zu initiieren, während Palme nach Moskau fuhr und bat ihn, das so schnell wie möglich an den Vorstand der Partei weiterzugeben – an Sten Andersson, an Olof Palme oder an die Personen, mit denen er engen Kontakt pflegte. Er versprach, das

zu tun“.

Im Striptease bestätigte Henry Eriksson, er habe, „Bertil getroffen, doch die Nachricht nicht ernst genommen und deshalb auch nicht weitergegeben“.

Kenneth Nyqvist

Ein Jahr nach dem Mord suchte Bertil den Chef der SÄPO in Norrköping, Kenneth Nyqvist, persönlich auf und gab ihm sein Memo über das Treffen im Polizeigebäude. Nyqvist schickte das Dokument weiter an die SÄPO Stockholm, wo es wohl vom diensthabenden Chef, P.-G. Näss, entgegengenommen wurde. Seit damals ist es verschwunden. „Ich habe getan, was ich getan habe und, wenn SÄPO es dort nicht finden kann, ist es deren Sache, nicht meine“, verteidigte sich Nyqvist in Striptease, „und die Beschuldigung von Bertil betreffend … also ich weiß nicht, ich will nicht über ihn diskutieren, denn er handhabte heikle Information, so dass … ich weiß nicht … vielleicht sollte er den Mund halten, da er sich schon früher mit heiklen Sachen beschäftigte“.

Niemand schien es von da an weiterzuführen außer die Journalisten von Striptease:
„Hast Du die Möglichkeit, zur SÄPO zu gehen, um einen Blick in ihre Listen und Hefte zu werfen?“, fragte Lars Borgnäs bei einem späteren Interview.
„Nein“, antwortete Hans Ölvebro.
„Gibt es Einschränkungen für die Palme – Ermittler?“
„Ja, man kann nicht einfach hingehen und anmelden, man möchte Listen einsehen. Ich habe keine Berechtigung dafür“.
„Aber falls ein Dokument, das in direktem Zusammenhang mit unserem Fall stehen könnte, unter der Verantwortung der SÄPO verschwindet, die ja Teil des Polizeiapparates ist, könntest Du dann nicht hingehen und Dich selbst überzeugen?“
„Nein, besonders, weil wir nicht wissen, wie sie ihre Dateien führen und wie sie in den Tagebüchern eingetragen sind“.
„Bist Du ermächtigt, hineinzugehen?“
„Nein, ich denke nicht“.
„Das ist also die Einschränkung?“
„Nun, wir haben heute eine exzellente Zusammenarbeit mit der SÄPO und, wenn die uns sagen, alles Mögliche sei getan worden, um es wiederzufinden und sie es trotzdem nicht gefunden haben, dann ...“
„Du sagst ‘heute’. Hast Du mit P.-G. Näss, dem Chef gesprochen?“
„Nicht genau über diesen Brief“.
„Über Dinge, die verschwunden sind?“
„Nein nicht … nichts, was wir nicht getan haben“.

Im Bericht der 'Gransknings Commission' von 1999 wurde Bertils Information wie folgt kommentiert:

„Es ist schwierig, herauszubekommen, was er wirklich sagen wollte" und „nichts – nicht einmal seine eigene Information im Ganzen genommen – weist auf ein verschwörerisches Treffen im Norrköping Polizeigebäude vor dem Mord hin".

„Ich bin einhundert Prozent sicher, dass das Treffen eine Verbindung zur Ermordung von Palme hatte", behauptete Bertil 1999 im TV Programm Document Inifrån, „jedoch kann ich nicht definitiv sagen, in welcher Weise. Sie hatten die Idee, Palme sei ein Verräter und wolle Schweden verschachern und ich sehe die Möglichkeit, dass Palme aus patriotischen Gründen ermordet wurde".

„Ich habe mich seither sehr schlecht gefühlt, weil ich mir vorwerfe, nicht genug getan zu haben", erklärte Bertil im TV3 Programm Polisspåret. „Palme könnte noch leben, wenn ich hartnäckiger gewesen wäre. Dann hätte er mehr Schutz bekommen".

Doch musste Bertil nicht nur mit seinen Gefühlen von Schuld weiterleben, auch in anderer Hinsicht verlebte er harte Zeiten: in Verbindung mit seinem ersten öffentlichen Auftritt, führte Hans Ölvebro ihn auf eben dem Programm vor:

„Es ist korrekt, dass ich ihn anrief und ihm sagte, er hätte besser zweimal nachgedacht, bevor er so ernsthafte Anschuldigungen im Fernsehen zum Besten gibt und dort Dinge erzählt, die er uns nicht mitgeteilt hat".

Insgesamt hat die Palme – Gruppe wenig Interesse gezeigt bei Informationen dieser Art. Wie die 'Gransknings Commission' haben 1999 andere Ausschüsse versichert:

„Dieser Fall scheint sehr sorgfältig behandelt" und man fügte hinzu: „Offensichtlich betreffen die geprüften Fakten auch den Geheimdienst – IB. Auf diesem Hintergrund gibt es Gründe, vorsichtig mit dem Herausgeben von Information zu sein, weil der Informant ein Interesse daran gehabt haben könnte, Fakten vor den Ermittlern und dem Polizeiapparat hintan zu halten".

Auch die 'Marjasin Commission' kam zum Schluss, dass Bertils Information, obwohl man sie nicht in frage stellen könne, doch nichts Greifbares brachte, von wo aus man weiterkäme, da Bertil niemanden exakt die Worte hatte sagen hören, Palme 'werde ermordet'. Was beim Treffen wohl stattdessen diskutiert worden war, sei „virtueller Versuch einer militärischen Verschwörung oder eines Staatsstreichs mit dem Ziel, Palme zum Rücktritt zu bringen".

Trotz dieser Wortwahl war der Sekretär der Kommission nicht in Sorge, denn Bertil schien „beeinflusst durch seine Rolle als Informant der SÄPO und des militärischen Geheimdienstes SSI (1977 – 82, 1987 – 90) mit Anzeichen ausgeprägten Argwohns" und falls „man misstrauisch ist und zu Ideen über Verschwörung neigt, liegt es nahe, eine politische Diskussion über Palme als etwas komplett anderes zu interpretieren und etwas viel Ernsthafteres zu hören als das, was es wirklich bedeuten sollte".

Das alles wurde von einem gewissen Kriminalkommissar Hans L. bestätigt, der außerdem bemerkte, welche Wesensveränderung bei Bertil nach dem Mord erfolgt

war – und seit damals hat dieser Eindruck von Hans L. in der Einstellung der Behörden gegenüber Bertil schwer gewogen. Wer war dieser Kriminalkommissar?

Der gleiche, der das Treffen in Norrköping arrangiert hatte!

Nicht nur Bertil hatte die Palme – Gruppe über das Treffen informiert. Leif Gustafsson, ein enger Vertrauter Palmes und Sprecher im Stockholmer Büro der Sozialdemokratischen Partei, nahm im Herbst 1985 von einem glaubwürdigen und „örtlich bekannten Sozialdemokraten" einen anonymen Telefonanruf entgegen. < später enthüllt als der oben erwähnte Henry Eriksson >

Leif Gustafsson

„Er setzte mich in Kenntnis über das Treffen in Norrköping", sagte Leif Gustafsson in Striptease. „Teilnehmer waren Polizisten und militärische Rangträger und Ziel war, die Ermordung des Premierministers zu planen. Ich notierte die Information auf einem Stück Papier, das ich unter meine Schreibablage schob, habe aber niemals Palme damit belästigt, weil als Regel galt, alle Warnungen runterzuspielen".

„Nachdem der Mord geschehen war und nach ungefähr zwei Wochen Arbeit mit der Begräbnisfeier – wo ich noch nicht einmal sicher war, dass er wirklich tot war (?) – erinnerte ich mich des Zettels mit der Information über das Treffen. Doch als ich unter die Unterlage schaue, ist er futsch! Ich habe keine Idee, wohin er verschwunden ist".

Leif Gustafsson wurde von der Polizei verhört und der Hinweis zur Seite gewischt.

DIE IGNORIERTE MORDDROHUNG

Es scheint also, dass – trotz zahlreicher Warnungen verschiedenster Personen – nicht viel unternommen wurde, um die Sicherheit rund um Palme zu verstärken.

Mehrere dieser Morddrohungen wurden vom Leiter der Antiterror – Abteilung der SÄPO Alf Karlsson erhalten und ignoriert. Er war es übrigens auch, der in der Nacht der Ermordung Order an die Leibwächter ausgab.

Viele Personen, die der Palme Ermittlung kritisch gegenüberstehen, haben die Loyalität von Alf Karlsson und seinen Aktionen in Frage gestellt.

Er war es, der schon im August 1985 eine SÄPO Kampagne ins Leben rief gegen die kurdische Organisation PKK, die beschuldigt wurde, Palme zu bedrohen. Alf Karlsson war auch derjenige, der die Dokumentation zusammenstellte, die später der Regierung den Grund lieferte, die PKK zu einer terroristischen Vereinigung zu erklären – wodurch neun unschuldige Kurden in Bezirkshaft kamen – und dieser Eindruck von Bedrohung wurde in den Massenmedien

Alf Karlsson

lebendig gehalten bis der Premier schließlich ermordet war.

Alf Karlssson wurde nie Objekt der Ermittlung durch Polizei oder andere Behörden, obwohl es im Rahmen einer unparteiischen Untersuchung sowohl logisch als auch notwendig gewesen wäre, so nahm er direkt nach dem Mord eine Auszeit und zog sich am 31. Dezember 1986 endgültig vom Dienst zurück. Zusammen mit dem Chef des Sicherheitsdienstes Anders Waldman und dem früheren Leiter der SÄPO, Per Gunnar Vinge, gründete er daraufhin die Sicherheitsfirma

Per Gunnar Vinge

'Vinge Integrated Protection AB' (VIP), mit Vinge als Geschäftsführer.

Vinge war eifriger Gegner von Palme, seit man ihn nach einem Streit mit dem Premier zum Rücktritt gezwungen hatte. Die Vorwürfe gegen ihn waren durch den sozialdemokratischen Landesgouverneur Lassinantti und durch den ranghohen Polizisten Wuopio in Luleå zum Justizminister Lennart Geijer gedrungen – worauf Vinge durch Hans Holmér abgelöst wurde. Danach hatte Vinge in leitender Position und als Experte in Sachen Sicherheit & Gefahrenabwehr beim Verband der schwedischen Industrie gearbeitet.

Seine Firma wurde am 13. Februar 1987 registriert, mit einem Büro im unscheinbaren Wohnblock Franstorpsvägen 13 in Sundbyberg. Auf der Patent- und Registrierungsliste wurde die Firma folgendermaßen beschrieben:

„Die Tätigkeitsfelder der Firma umfassen: Risikoanalyse, Sicherheitsprüfungen, Training in Sicherheitsfragen und den Einsatz in diesen Risikobereichen".

Entsprechend bestimmter Informationen waren die 'Baseball – Gang' Mitglieder Leif Tell und Thomas Piltz Angestellte dieser Firma und eine weitere sehr hohe Position wurde besetzt vom früheren Leiter der Sicherheit bei Skandia, Per Häggström. Es wurde gesagt, die Tätigkeit betreffe Schließ- und Alarmsysteme innerhalb der Sicherungsabteilungen, aber whistleblower gaben an, man arbeite in Wahrheit in der „Abhör- und Schutzabteilung" und sei allgemein für Abhörsysteme zuständig und Mitarbeiter im schwedischen Verteidigungsministerium innerhalb der Abteilung für Hochtechnologie – für alle Importe aus den USA und Israel. Die Identität der Kunden war geheim. Später zog die VIP um nach St. Eriksplan 35, Stockholm.

FARMER MÅRTENSSON

Knapp vor dem Mord passierten auch im Süden von Schweden nahe Sjöbo und Simrishamn merkwürdige Dinge. Am Abend des 25. Februar – also drei Tage vor dem Mord – wurden ein Farmer und seine Frau, Erik und Elsa, vom Nachbarn Mårtensson aufgesucht.

„Er stand unter dem Einfluss von irgendwas“, erinnerte Erik später, „nicht besoffen, aber er war aufgeregt und begeistert in fast spiritueller Weise. Er schlug seine Fäuste auf den Tisch und wiederholte immer wieder: ‘Jetzt wird der verdammte Palme erschossen. Vor Sonnabend wird er tot sein, erschossen mit Kugeln und Pulver, speziell um eine kugelsichere Weste zu durchdringen – falls nötig!’

Palme von vielen gehasst

Ein paar Tage später kam der Industriearbeiter Arne Larsson aus Ystad zu Erik, um Eier zu kaufen und ihm wurde von Mårtenssons seltsamen Besuch berichtet. Dann passierte der tragische Mord.

Erik war fassungslos und erzählte einem Nachbarn, was geschehen war. Wie, in Gottes Namen, konnte Mårtensson davon im Voraus gewusst haben? Der Nachbar, ein hoher Offizier, trug diese Neuigkeit augenblicklich zur Polizeistation in Simrishamn, die umgehend die Investigatoren in Stockholm benachrichtigten.

Victor Gunnarsson

Etwa zehn Tage später erschien Mårtensson wiederum im Haus von Erik und Elsa – diesmal in einem brandneuen Auto.

„Was um Himmels Willen hast Du das letztemal erzählt?“, fragte Erik. „Wie konntest Du über den Mord Bescheid wissen, bevor er geschah?“.

„Ich war nicht hier. Ich habe nichts darüber gesagt, dass Palme erschossen werde“, verteidigte sich Mårtensson und wurde nie mehr auf der Farm gesehen.

Die SÄPO verhörte Erik und Else zweimal. Einmal hat sogar Chefermittler Hans Holmér sie angerufen … und später passierte nichts mehr. Erik blieb bei seiner Geschichte, die auch von Arne Larsson bestätigt wurde – doch Mårtensson leugnete alles ab.

Ein interessanter Kommentar: Laut Arbetet ist die Tochter von Mårtensson eine Freundin des „33jährigen“ Victor Gunnarsson gewesen, der nach der Ermordung Palmes verhaftet, aber später wieder freigelassen wurde – und dann ermordet.

SOCIETAS AVANTUS GARDIAE

Am 28. Februar 1986, etwa gegen 16 Uhr und nur wenige Stunden vor dem Mord gab es Hinweise auf ein zukünftiges Verbrechen. Die kulturelle Vereinigung ‘Societas Avantus Gardiae’ übertrug auf dem Lokalsender einen Sketch, der mit den Worten eingeführt wurde:

„Ein schwedischer Staatsmann wurde ermordet, aber es ist nicht Gustaf III".

Dann ging es weiter: „Meine Herren, meine Herren! Wie oft waren wir hier. Wie viele male haben wir uns hier versammelt und uns vorbereitet und unsere Argumente geschärft? Wisst Ihr, was ich hoffe – zum letztenmal? Es gibt einen Akteur auf dem Thron, der annimmt, mächtig zu sein, ein Lügner, der ein System der Tyrannei errichtet hat. Er muss gehen! So einfach ist das!"

Acht Stunden später war Olof Palme tot.

Die 'Societas Avantus Gardiae' (auch Suecia Avantus Gardie genannt) wurde 1975 gegründet und hatte in den Statuten das Ziel, kulturelle Events und Vorträge zu organisieren, sowie kulturelle Avantgarde zu fördern. Die Übertragungen ihres lokalen Senders begannen Anfang der 1980er und waren nur Teil der Aktivitäten. Die verborgenen Tätigkeiten waren Treffen mit Vorträgen über Militär, Abhörmethoden, nordische Æsir Poesie, das Zeigen deutscher Kriegsfilme, Æsir Picknicks und Abende mit Filmen oder eigener Licht/Tonschau, mit oft kryptischen Überschriften und Titeln.

Unter den Personen, die dieser kulturellen Vereinigung das Gesicht gaben, waren rechte Extremisten, Polizisten und Waffenschieber, C. G. Östling und Karlis Lobe „der Meister", der aus Lettland – wo er vorher in Hitlers lettischer SS als Hauptmann und Regimentskommandeur gedient hatte – 1950 nach Schweden gekommen war. Die Sowjetunion hatte gefordert, Lobe müsse ausgeliefert werden, denn er sei der Mittäterschaft bei der Tötung tausender lettischer Juden angeklagt – etwas, was er selbst ableugnete. 1972 strengte Lobe ein Verfahren gegen die Zeitung Ny Dag an, nachdem sie einen Brief publiziert hatte, in dem Lobe beschuldigt wurde, Massenmörder zu sein.

'WORLD ANTI - COMMUNIST LIGA'

Im März 1987 schrieb der Insasse einer kalifornischen Haftanstalt einen Brief an Senator Alan Cranston, einem linken Urgestein der amerikanischen Politik. In diesem Brief erklärte er, der Mord an Palme sei von der Organisation 'World Anti-Communist League' (WACL) geplant worden und ausgeführt von „heimischen Schweden". Über das amerikanische Auslandsbüro hatte diese Nachricht die schwedische Botschaft in Washington erreicht, die sie an die Ermittler weitergab, aber erst im Juli bekamen die Investigatoren den Brief zu Gesicht – ohne Erklärung, warum es so lange gedauert hatte.

John K Singlaub

WACL ist eine Gruppierung, die immer wieder im Zusammenhang mit der Ermordung von Palme genannt werden muss. Es war keine der üblichen extremistischen Organisationen. Sie wurde 1967 gegründet und entstand in Südkorea und in Taipei auf Taiwan. Mit amerikanischem Geld

und Unterstützung von Taiwan, wuchs sie rasch zu einer weltumspannenden Organisation heran, mit dem Zentrum in den USA, wo der jetzt pensionierte Majorgeneral John K. Singlaub 1981 den internationalen Vorsitz übernahm. Singlaub hatte eine Vergangenheit in der CIA und tauchte später in verschiedenen verdächtigen Zusammenhängen wieder auf.

WACL ist eine Dachorganisation mit offenen Türen für die meisten brutalen Regime und politischen Drahtzieher unserer Zeit. Sie wurde schnell berüchtigt für Verbindungen zu Todesschwadronen, terroristischen Vereinigungen, Kriegsverbrechern, Kidnappern und professionellen Attentätern.

Eine lange Liste osteuropäischer Verbrecher des 2. Weltkrieges waren durch ihre eigene Dachorganisation 'Anti-Bolschewik Block der Nationen' (ABN) vertreten, deren Hauptfiguren unter anderen waren: der Bulgare Ivan Docheff – in Abwesenheit zum Tode verurteilt, der Weißrusse John Kosiak – gesucht wegen Kriegsverbrechen und Delegierter beim WACL Weltkongress, sowie Stejpan Helfer – Kroate, Begründer der modernen Ustasha und angeklagt wegen Massenmordes.

Auf den Treffen konnte man auch den italienischen „König des Terrors" Stefano delle Chiaie sehen, sowie Miro Baresic, den Kroaten, der 1971 in Stockholm den jugoslawischen Botschafter Vladimir Rolovic ermordet hatte und ein Jahr später ein SAS Flugzeug hijackte und es zwang, Richtung auf Spanien zu nehmen, wo er vom Diktator Franko Asyl erbat und bekam.

Stefano delle Chiaie

Beide hier genannten tauchten später bei der Palme Ermittlung als Verdächtige auf.

Mit der WACL und einer großen Anzahl weiterer Unterorganisationen hatte der USA – Geheimdienst ein aktives und williges Werkzeug zu steter Verfügung und in der amerikanischen Außenpolitik wurde teilweise die WACL eingesetzt, wenn Unterstützung für reaktionäre Kräfte eingeschleust werden musste und der US Kongress nicht öffentlich zugeben wollte, dass man reine Mordorganisationen aufbaute und ausrüstete.

Miro Baresic

Unter anderem benützte auch die Reagan Administration die WACL und ihre verschiedenen Suborganisationen, um 1984 – 1985 Waffen und Geld an die Contras zu senden.

Spezieller Verbindungsmann der WACL ins Weiße Haus

und den 'National Security Council' der USA war Colonel Oliver North, der gleiche Oliver North, der sich in Kooperation mit der Contras Guerilla auch intensiv um Waffengeschäfte mit dem Iran und Drogenschmuggel aus Südamerika kümmerte. Auf diese Art wurden sogar Todesschwadronen in El Salvador und Guatemala unterstützt. Viele einzelne amerikanische Kapitalisten, Geschäftsleute und Bankleute spendeten Geld an die WACL. Mit den Worten von Majorgeneral John Singlaub wurden Krieg und Kampf gegen den Kommunismus privatisiert und auf jede erdenkliche Art in Asien, Lateinamerika und Westeuropa durchgeführt.

VERBINDUNGEN ZUM PALME – MORD

Beim Kongress dieser Organisation in Paraguay nahm eine schwedische Delegation teil, die aus einflussreichen Personen des Bankwesens und aus Industriellen mit rechtsextremer Neigung bestand – mit Verknüpfungen zur schwedischen Polizei.

Åke J. Ek, 1996 Vize Chairman des 'Baltischen Komitees', rückte bereits 1987 ins Rampenlicht, als zutage kam, dass er seit den 70ern an WACL Konferenzen teilgenommen hatte, zusammen mit Anders Larsson, jenem Mann, der die Warnung ausgab, Palmes Leben sei bedroht. Die Kontakte von Åke J. Ek hätten für die Palme Investigatoren von Interesse sein sollen, hatte er doch einen Hintergrund als Soldat, war Universitätsdozent, Doktor der Juristik und bis Mitte der 1980er Dozent für Psychologie an der Polizeiakademie. Dazu war Ek der Leiter einer geheimen Organisation von Kriegs- und UN-Veteranen und absolut undurchsichtig war seine 'Schweden – Südafrika Organisation', für die er während der 80er als Chairman zeichnete.

Anders Larsson

Åke J Ek

Ein anderer Link zur Polizei war Polizist Åke Lindsten, der in der Presse auftauchte, als er als schwedischer Delegierter einem WACL Kongress in Westdeutschland beiwohnte. Åke Lindsten war ebenfalls Polizist im berüchtigten Norrmalm Bezirk in Stockholm und aktiv in einer der ältesten NAZI Sekten, 'Sveriges Nationella Förbund', die 1979 Teil der WACL wurde.

Die schwedische Sektion von WACL schließt eine ganze Reihe reaktionärer Organisationen ein, wie zum Beispiel den 'Estonian Anticommunist Council', den 'The Nordic War' und die 'UN Veterans Association', die 'Swedish Angola Group' und die 'Foundation Contra' – um nur ein paar zu nennen.

Birger Hagård

Chairman der Sektion und Kontaktmann war das konservative Mitglied vom 'Reichstag', Doktor der Philosophie, Birger Hagård. „Alle Behauptungen über eine Verbindung der

WACL zum Mord an Olof Palme sind gemein und absolut absurd“, sagte er am 18. März 1987 in der Motala Tidning. „Die Beschreibung der WACL als rechtsextreme Organisation mit NAZIs und Faschisten an der Spitze ist etwas, wo ich auch nicht zustimmen möchte. Das ist völlig grotesk“.

Beschuldige nicht die, die Böses tun.
Beschuldige stattdessen die, die wegschauen
und damit Böses geschehen lassen.

Albert Einstein

DROHUNGEN UND VERLEUMDUM

In der Sowjetunion war Michail Gorbatschow gerade seit einem Jahr im Amt als Olof Palme starb. In der internationalen Politik waren Glasnost und Perestroika Konzepte des Tages, sowie Entspannung und wechselseitige Sicherheit die Schlüsselwörter für Europa. Im vorangegangenen Jahr hatte die 'Palme Vermittlungs Kommission' den allgemeinen Sicherheitsbericht fertiggestellt, der vorschlug, dass die Supermächte ihre Sicherheitsdoktrin ändern müssten.

Statt eines kostspieligen und stetig eskalierenden Gleichgewichts des Schreckens, sollten die Mächte Frieden und Freiheit durch Kooperation oder gemeinsame Systeme sichern, die danach strebten das legitime Bedürfnis nach Sicherheit für beide Seiten zu garantieren. Die Kommission war ein von Palme geleiteter Zusammenschluss unabhängiger Experten für Fragen der Abrüstung und Sicherheit. Unter den Mitgliedern war Egon Bahr – Westdeutschland, Gro Harlem Brundtland – Norwegen, David Owen – Großbritannien und Cyrus Vance – USA.

„Die Sowjets steigern ihre Nuklearmacht, die auf Europa gerichtet ist", erklärte 1999 der frühere amerikanische Vizeaußenminister Richard Burt im Dokument Inifrån im schwedischen TV, „und wir versuchen, das Gleichgewicht mit 'cruise' und anderen 'missiles' zu halten, damit wir für die Abrüstungsgespräche gut gerüstet sind. Insofern war Olof Palme eine Quelle der Verwirrung und jemand, der nicht an die amerikanische Außenpolitik glaubte. Er unterlief unsere Strategie und kritisierte sie. Er war sozusagen ein Unruhestifter".

Georgij Arbatov

„Ein neuer 'Kalter Krieg' wurde initiiert und der Rüstungswettbewerb eskalierte, nicht nur als 'Krieg der Sterne', sondern auf allen Ebenen", pflichtete Georgij Arbatov, ein

früheres Mitglied der Palme – Kommission, bei. „Es war ein sehr bewusster Schachzug der Amerikaner und meiner Meinung nach wollten sie, dass die Sowjetunion mehr ausgibt, als sie sich leisten kann, damit wir – zu Tode erschreckt – ökonomisch ruiniert würden. Doch sie erschreckten die eigenen Bürger im Westen. Palme hatte erkannt, dass der 'Kalte Krieg' in einer Sackgasse gelandet war und seine Hauptidee war die eines neuen Sicherheitskonzeptes – nämlich das wechselseitiger Sicherheit. Der Gedanke war simpel und die Details werden in unserem Bericht präsentiert. Man kann nicht auf Kosten der Gegenseite Sicherheit erlangen, sondern die Sicherheit nur für beide Seiten zugleich".

„Palme wurde als naiv angesehen und schien sich von Arbatov manipulieren zu lassen", antwortete Edward Luttwak, Berater in Washington zu politischen Fragen der Sicherheit. „Palme pflegte zu sagen: 'Man muss mit ihnen sprechen und versuchen, eine Übereinkunft zu finden'".

Die Reagan Administration antwortete:

„Nein, werden wir nicht. Wir müssen ihnen nur den Boden unter den Füßen wegziehen, dann wird die Sowjetunion kollabieren. Wenn wir mit ihnen sprechen, könnten die Sowjets überleben".

So gab es frontale Kollision zwischen der Palme – Kommission und der USA unter Reagan.

Nur ein paar Jahre früher war die Situation völlig verschieden. Im September 1981 war das russische U-Boot 'U-137' im Karlskrona Archipel auf Grund gelaufen. „Fehlerhafte Navigation", sagten die Russen und entschuldigten den Vorfall, aber von da an wurde die gefühlte Bedrohung durch Untersee-Boote Teil des schwedischen Alltags. Ein Jahr später jagte die schwedische Marine in Hårsfjärden im Süden von Stockholm immer noch das, was sie für russische U-Boote hielt, zur gleichen Zeit sickerten Berichte über Verletzung der Grenzen durch U-Boote durch und beim Personal machte sich Unzufriedenheit breit.

„Es gab natürlich eine Menge Gesprächsstoff in der Messe, wo wir die Tatsache verfluchten, nicht genügend Ressourcen zu haben, um unsere Aufgaben zu erledigen", erinnerte Cay Holmberg, Flottillenadmiral der 'Berga Naval Akademie', „scheinbar war es schwierig für den Kommandeur, die Regierung davon zu überzeugen".

Verschloss Palme seine Augen absichtlich?

Vor der Wahl 1982 gab es ein paar halbherzige Versuche, die

Sozialdemokraten daran zu hindern, wieder in die Regierung zu kommen. Aber die Bevölkerung Schwedens hatte genug von Streik und Regierungskrisen unter den Konservativen und sehnte sich nach der alten sicheren Ordnung der Dinge. Somit war Palme zurück im Spiel und 1982 versuchten die Sozialdemokraten – zurück in der Regierung – voller Ehrgeiz, ihre aktive Außenpolitik als „Brückenbauer" wieder herzustellen.

Die U-Boot Jagd in Hårsfjärden – real oder Show?

Aber die Situation in Schweden war völlig anders, weil sich die U-Boot Krise negativ auf das Verhältnis zur Sowjetunion ausgewirkt hatte und die Sozialdemokraten über außenpolitische Fragen kontrovers diskutierten, wobei die Kritiker eine Divergenz zwischen den nationalen Interessen Schwedens und den außenpolitischen Ambitionen der Regierung monierten – am deutlichsten erkennbar in der Reihe sogenannter 'politischer Affären'.

Am 26. April 1983 legte der 'U-Boot Ausschuss' seinen Bericht vor, in dem er feststellte, die Sowjetunion sei der Grenzverletzung schuldig. Der frühere Verteidigungsminister Sten Andersson, Chairman der Kommission, spuckte einen sensationellen Bericht aus: mindestens sechs U-Boote – drei von ihnen unbekannten Minityps – seien im Herbst in den Bereich der Verteidigungsanlagen von Hårsfjärden geschippert.

Eins von ihnen sei, wahrscheinlich während eines Marinebesuchs der USA, bis weit hinein in Stockholms Ström gedrungen und trotz einer umfangreichen Verteidigungsaktion, habe der Eindringling flüchten können – worauf der Küstenwache für erfolgreichere Maßnahmen weitere 250 Millionen SEK gewährt wurden. Danach überreichte Palme den Russen eine scharf formulierte Protestnote und jeder hochrangige Austausch wurde auf Eis gelegt.

Auf Vorschlag der USA reiste zwei Tage später Carl Bildt, Mitglied der Kommission, in die USA, um dort Personen des militärischen Geheimdienstes zu treffen. Diese Reise war für die Sozialdemokraten zuviel und Palme reagierte mit unverhohlenem Ärger. Von Schweden werde erwartet, keine Allianzen zu haben, doch bevor noch die Tinte unter dem Bericht trocken war, sei der Konservative Bildt zum großen Bruder geschlichen, alles auszuplaudern. Kaum hatte Carl Bildt schwedischen Boden wieder erreicht, als er schon von Palme beschuldigt wurde, die Verantwortung dem Land

Carl Bildt

gegenüber nicht gezeigt zu haben, die von einem Mitglied des Beratungsstabes für Äußeres zu erwarten sei.

„Aber sind denn Schwedens Neutralität und der Glaube daran so fragil, dass sie zerstört werden können, wenn ein Mitglied der Konservativen sich zum Lunch in Washington mit den falschen Personen trifft?“, fragte ein TV Reporter.

„Es war nicht einfach Lunch, sondern Kontakt mit Spionen“, gab Palme zurück und auch die Regierung verurteilte Bildts Kontakte mit dem Pentagon heftig, worauf Bildt die Fassung verlor und sich zur eigenen Verteidigung an die Presse wandte. Laut Bildt zeige Palme eine mittelalterlich anmutende Rachsucht und die Attacken seien schmutzige Versuche, ihn so einzuschüchtern, dass er den Mund halte.

Der Vorfall hat die Beziehung der beiden bis zu Palmes Tod vergiftet, gleichzeitig musste der Verweis an Bildt dem westlichen Geheimdienst den Eindruck vermittelt haben, Palme sei nicht länger vertrauenswürdig, sondern habe sich in einen unzuverlässigen Sozi verwandelt – eventuell unter Moskaus Order. Am 5. Dezember attackierte Svenska Dagbladet ihn heftig und beschuldigte ihn geheimer Verhandlungen mit der Supermacht im Osten, wobei der UN Botschafter Anders Ferm den Mittelsmann abgegeben habe. Palme konterte empört, indem er beim Treffen mit dem Russen Georgij Arbatov im TV Ferms Bericht vorlas.

Das Drama nahm seinen Lauf und als am 9. Februar 1984 auf Kungsholmen am Eingang nach Karlskrona ein Bewegungsmelder etwas zeigte, das als vorbeifahrendes U-Boot interpretiert wurde, startete die schwedische Küstenwache eine 63tägige Jagd auf U-Boote – in ihrer Intensität die umfangreichste in der langen friedlichen Geschichte Schwedens. Nach dem späteren Bericht des Oberbefehlshabers seien mehr als 600 Hinweise auf unterseeische Aktivitäten verzeichnet worden, aber nur zehn als eindeutig beurteilt und weder Netze, noch Minen und Wasserbomben, noch der riesige Personalaufwand konnten Eindringlinge in flagranti erwischen.

Aber die Bedrohung durch U-Boote wurde sehr ernst genommen und am 1. Oktober 1984 forderte der Oberbefehlshaber weitere tausend Millionen Kronen für die Marine, um die Abwehr aufzurüsten.

Dabei blieb es nicht folgenlos, wenn man kritisierte, was vor sich ging: am 4. Februar des folgenden Jahres verlangte Thorbjörn Fälldin, Vorsitzender der Zentrumspartei, Außenminister Lennart Bodeström solle zurücktreten – wegen seiner geäußerten Zweifel über russische U-Boote in schwedischem Gewässer.

HASS BAUT SICH AUF

Alle diese Vorkommnisse nährten in Schweden das Misstrauen gegen Olof Palme. Die Leute reagierten auf eine angeblich schwächliche schwedische Verteidigung und behaupteten, U-Boote hätten mehr oder weniger freien Zugang zu schwedischen Hoheitsgewässern. Laut gewisser Information hätten die Schweden sogar ein Mini-U-

Boot in Hårsfjärden gekapert, aber es nach Verhandlungen mit den Sowjets wieder freigelassen und wieder wurde Olof Palme von der Opposition eines Doppelspiels verdächtigt und angeklagt: öffentlich Protest, aber insgeheime Kungelei mit Moskau. Er wurde in nationalen Fragen von Geheimdienst, Militär und Marine nicht länger als zuverlässig eingeschätzt – im Gegenteil als pro kommunistischer Verräter angesehen.

Ein verleumderisches Bild

„Auf dem Flur der Geheimdienstabteilung waren oft maliziöse Bilder an der Pinnwand", berichtete ein früherer Mitarbeiter der Verteidigung, „Palme wurde nicht als echter Schwede angesehen, eher als unzuverlässige Hakennase, und oft wurde er mit dem Spion Stig Wennerström verglichen".

Sogar innerhalb der SÄPO und Polizei wuchs die Abneigung: Melker Berntler, früherer SÄPO Inspektor, übergab seinem früheren Chef Hans Holmér eine Liste jener Kollegen, die Olof Palme tot wünschten. In der Zeitung Arbetet enthüllte er, wie mächtig die reaktionären Kräfte innerhalb der Polizei waren und dass die SÄPO Sammelbecken der allerschlimmsten Personen war.

„Es gab allgemein Hass auf Palme, nicht nur bei der SÄPO. Niemals wurde einfach 'Palme' gesagt, sondern immer 'der verdammte Palme'. Einmal saß ich in der Cafeteria, zusammen mit weiteren fünf oder sechs Leuten. Ein kanadischer Minister war kurz zuvor ermordet worden und plötzlich sagte einer meiner Kollegen 'ich wünschte, Palme würde auch ganz einfach erschossen' und obwohl ich einige Zeit auf eine Reaktion wartete, gab es keine". Da sagte ich: „Denkt Ihr wirklich, es sei passend, so über den zu sprechen, bei dem wir angestellt sind und der die Demokratie unseres Landes schützen soll?"

Personen in höheren politischen Positionen wurden auch über die Irritationen informiert.

„1986/87 erhielt ich eine detaillierte Beschreibung über eine bestimmte Gruppe – einige von ihnen namentlich benannt und auf relativ hohen Posten innerhalb der SÄPO – die sich dazu entschlossen hatten, unabhängig von der Führung der SÄPO Informationen über Olof Palme zu sammeln", berichtete Außenminister Sten Andersson 1999 in Dokument Inifrån."Für sie schien er das personifizierte Übel und sollte deshalb unter strengster Überwachung stehen, obwohl es natürlich überhaupt keinen Grund dafür gab".

„Hatte diese Gruppe ihre Wurzeln in der SÄPO?", fragte Reporter Lars Borgnäs.

„Meines Wissens nach nicht, aber ich habe keinen Grund, irgendetwas anderes anzunehmen, als das, was mir berichtet wurde. Doch falls eine Führungsgruppe innerhalb der SÄPO die kranke Idee entwickelt hatte, man müsse in Aktion treten, würde es natürlich in einer Weise unternommen, bei der man die Anführer nicht dingfest machen könnte, stelle ich mir vor".

„Dieses Sammeln von Information … wurde das von Personen außerhalb der

SÄPO betrieben?“

„Meines Wissens nach ja. Die Gruppen haben ein Netzwerk außerhalb der eigenen Organisation und die Seilschaften bestehen oft aus Personen mit gleicher politischer Ausrichtung, die deshalb eine gleiche Einstellung gegenüber den Sozialdemokraten haben“.

„Was wollten sie mit der Information anfangen?“

„Ich habe keine Ahnung und kann darüber nur spekulieren. Zweifellos gab es Personen und Gruppen in unserem Land, die Palme aus dem Weg haben wollten und es besteht die Möglichkeit, dass auch ein oder zwei innerhalb der Organisation existierten“

„Siehst Du Anhaltspunkte für eine Verbindung dieser SÄPO – Leute mit denen, die ...“

„Nein, nicht, aber es gab Leute, denen nur recht gewesen wäre, wenn Palme verschwindet – das ist mal klar. Auch durch Gewalt. Es ist schwer, sich das vorzustellen. Ich habe lange überlegt, als mir die Namen genannt wurden: muss ich jetzt irgendwie handeln? Aber wie macht man das? Es ist nicht so leicht, sich mit so einer Organisation anzulegen. Sie würden auf jeden Fall alles ableugnen, die Leitung wüsste nichts über sie und die, die es waren – leugnen alles“.

Striptease traf Sten Anderssons Quelle, die diese Information bestätigte und hinzufügte, dass einer der Genannten in der technischen Abteilung der SÄPO arbeite und zur gesamten Ausrüstung der SÄPO Zugang habe, sowie Kontakte mit geheimen Netzwerken außerhalb der SÄPO unterhalte.

In der Finanzwelt war nichts anders und der Hass wuchs. „Sie sprachen über Olof Palme als einer völlig verzweifelten Person, die den Interessen von Schweden schade“, erinnerte sein Freund Harry Schein.

Die Angst war groß, er könne Schweden verschachern und Schweden ein kommunistischer Satellit werden. Die Opposition beschuldigte die Regierung, aus Verrätern zu bestehen, negative Gefühle schwappten über und schließlich spitzten sich 1985 Dinge zu, als Palme den Außenminister Lennart Bodström wegen möglichen Verrats feuern musste.

Während des Winters 1985/86 formierte sich eine mächtige interne Opposition gegen die politischen Konsequenzen eines Budgetvorschlags, den man für ungerecht und schlecht vorgestellt hielt. Palme schien völlig überrascht, als ihm bedeutet wurde, man vermute, die sogenannte Data-Revolution und die Nässjö Revolte unter den eigenen Leuten, seien Resultat seiner uninteressierten Art, der Arbeit am Budget zu folgen.

Eine weitere heikle Frage während dieser Monate betraf die Werbung im TV.

Laut eigener Parteifreunde hatte Palme schon früh die Entscheidung getroffen, Werbung im staatlichen TV zu erlauben, um die Idee der Konzerne eines freien und durch Werbung finanzierten Kanals im Keim zu ersticken – und auch das große internationale Interesse daran wurde von ihm übergangen. Zwei Tage vor dem Mord

führte Greek TV das Interview, das sich als Palmes letztes herausstellte, bei dem er sagte:

„Schweden wird niemals Mitglied des Gemeinsamen Marktes (heutige EU)".

VERLEUMDUNG REGIERT

In seinem Buch 'Resan till mars" (Reise zum Mars) schreibt Thage G. Peterson: „Es gab Personen, die immer und überall Gift und Galle spuckten, um ihm zu schaden".

Unter denen, die am lautesten schrien, war die EAP (Europäische Arbeitnehmerpartei), bei der, wie auch dem schwedischen Ableger, verschiedentlich durch die Palme – Gruppe ermittelt wurde, da sie eine intensive Kampagne gegen „Sozialismus" und Olof Palme führten.

Die EAP hatte Olof Palme während der 70er öffentlich gebrandmarkt, nur Werkzeug der Familie Rockefeller zu sein und Schweden eine „Trainingsarena für internationalen Faschismus", danach sei er während der 80er – jedenfalls in den Augen der EAP – im Schoß der Sowjetunion gelandet, als einflussreicher Agent der Sowjets im Westen, über den man während seiner letzten Jahre kritische Pamphlete und bösartige Bilder verbreitete. Danach hatte die EAP lang und intensiv an politischen Themen gearbeitet und versucht, die Drahtzieher hinter der Szene aufzudecken – jene eigentlichen Herrscher der Welt.

In den Hetzkampagnen gegen Palme galt ebenfalls als wahr, seine Ehefrau Lisbet habe ihn mit den Kindern verlassen, da er sich durch alle Betten schlafe, dass er in zwielichtige Geschäfte verwickelt und von grässlichen Krankheiten geplagt sei. Gerüchte sprachen von riesigen Gewinnen aus seiner Rolle als Mediator im Iran – Irak – Konflikt, die eingelagert seien auf einem Schweizer Nummernkonto und jemand aus der konservativen Partei erklärte, der Glaube an die lukrativen Nebengeschäfte seien von einer Dimension, dass die Nationalbank überlegte zu prüfen, ob der schwedische Premier in den letzten Jahren große Summen in fremde Währung getauscht habe.

Anderen Gerüchten nach sei er wegen einer psychiatrischen Krankheit im Beckomberga Hospital behandelt worden – wobei er wohl tatsächlich nur seine demente, dort untergebrachte Mutter besucht hatte. Doch war dies Grundlage einer Verleumdungskampagne bis zum Tod.

Doch kehren wir zurück zu den U-Booten.

Im März 1985 starb Chernenko, der alte Führer der Sowjetunion und Nachfolger war Michail Gorbatschow. Olof Palme und Prinz Bertil wohnten der Begräbnisfeier zwar bei, aber es ergaben sich keine offiziellen Gespräche mit dem neuen Führer: Kontakte in den oberen Rängen waren immer noch eingefroren.

Zu verschiedenen Gelegenheiten während der 80er hatte Palme von sowjetischen Führern Informationen über die U-Boote erbeten. Sein Freund und Mitglied der Palme – Kommission Georgij Arbatov kontaktierte persönlich seine Oberen im sowjetischen Rat,

die ihn überzeugten, dass keine russischen U-Boote in schwedischen Gewässern seien. Dennoch insistierten die Konservativen auf einer militärischer Aufrüstung – entgegen Palmes Wunsch, der zwischen den Supermächten weiter einen offenen Dialog führen wollte, um das Wettrüsten in der angespannten Weltsituation unter Kontrolle zu halten.

Mittlerweile war die Wahlkampagne beendet, die Sozialdemokraten hatten gewonnen und Palme blieb an der Macht. In seiner Antrittsrede am 1. Oktober sagte er:

„Unsere Politik der Neutralität ist in der Bevölkerung fest etabliert und wird von einer durch uns bestimmte und entschiedene Verteidigung unterstützt. Unserer Entschlossenheit, die territoriale Unversehrtheit mit allen uns zur Verfügung stehenden Mittel zu verteidigen, wird Respekt gezollt".

Dieses Statement verursachte sehr starke Reaktionen und am 23. Oktober 1985 attackierte Kommandant Hans von Hofsten ihn im Radioprogramm Dagens Eko scharf, indem er sagte:

„Was uns hier so sehr frustriert, ist die Tatsache, dass der Premier des Landes im Reichstag eine blanke Lüge zum Besten gibt – etwas, von dem er und wir wissen, dass es eine Lüge ist".

Am 10. November wurde Hans von Hofsten im Svendka Dagbladet von zwölf weiteren Marineoffizieren unterstützt, die erklärten, man müsse der Regierung vertrauen, aber nicht Palme. Der wurde am Folgetag in einem TV Interview gefragt:

„Ist es nicht alarmierend, dass so viele Marineoffiziere Dir misstrauen?"

„Wichtiger ist, dass ich den Offizieren des Landes vertrauen kann".

„Und kannst Du das?"

„Ja, aber sie haben sich unverschämt und dumm benommen", gab Palme mit schlauem Grinsen zurück.

Diese Bemerkung wurde von der Marine sehr übel aufgenommen und in der Gesprächsrunde vom Magasinet von SVT am 19. November ergänzte von Hofsten:

„Ich bin total überzeugt, dass die Schweden in keiner Weise die Ernsthaftigkeit hiervon oder von den Grenzverletzungen durch die U-Boote verstehen. Leider glaube ich, nicht zu übertreiben, wenn ich vermute, dass wir das ganze Jahr über Opfer von Aktionen gewesen waren, von denen sicher einige so schwerwiegend waren wie die in Hårsfjärden".

„Denkst Du, die Kollegen von der Marine sind Deiner Meinung?", fragte ihn Reporterin Annika Hagström und er antwortete: „Ich wage zu behaupten, massive Unterstützung von Kollegen aller Ränge zu haben".

Jedoch war der Premier über die Proteste nicht beunruhigt. Ganz unerwartet und scheinbar unberührt lud er den Botschafter Boris Pankin nach Rosenbad ein und bat ihn, die sowjetische Regierung über eine von ihm geplante Reise nach Moskau in Kenntnis zu setzen – zu jeder Zeit, die genehm wäre.

Hans von Hofsten

Boris Pankin

„Das war ein großer Schritt vorwärts in unseren bilateralen Bemühungen, der mich wirklich erfreute“, sagte Pankin später, „und ich dachte, diese Entwicklung könnte unserer neuen Regierung bei der Demokratisierung unseres Landes helfen“.

Am 15. Dezember 1985 – nur zehn Wochen vor dem Mord – kündigte Olof Palme in einer Rede im ‘Utrikespolitiska Institutet’ (Institut für internationale Belange), Stockholm die Reise an. Seine Widersacher waren entsetzt und auch für unbedarfte Zuschauern schien es leicht, die Entsicherung der Waffen um das zukünftige Opfer herum zu hören.

„In Moskau werde ich sagen, dass wir uns gute Beziehungen zu ihrem Land wünschen und ich werde unterstreichen, dass diese Beziehungen auf der Basis von gegenseitigem Respekt gründen müssen – Respekt für die fundamentalen Prinzipien des internationalen Rechts und der Integrität unser beider Territorien“.

An Neujahr 1985/86 begannen die Vorbereitungen für Palmes offiziellen Besuch, der im April stattfinden sollte und Mitte Januar fuhr Pierre Schori nach Moskau. Themen des Besuches waren Sicherheitspolitik, Neutralität und das Eindringen in Hoheitsgewässer.

Außerdem sollte wichtiges Thema Palmes Vorschlag sein, im Norden eine atomwaffenfreie Zone einzurichten. Das gab heftige Reaktionen und wachsende Besorgnis und man nahm an, es könne sich schädlich und risikoreich für die schwedische Sicherheitspolitik auswirken und dazu führen, dass Dänemark und Norwegen aus der NATO ausgeschlossen würden – mit der Folge einer „Verschlechterung der sicherheitspolitischen Situation in Nordeuropa“.

Der Leiter der schwedisch – internationalen Agentur SIDA, Carl Tham, erklärte später:

„In diesem aufgeladenen Umfeld wurde Palmes Reise in die Sowjetunion – die ja nur Ausdruck von Schwedens Kontakt mit der restlichen Welt war – umgewandelt in etwas unglaublich Dramatisches. Es schien fast, als entscheide seine Reise über die Frage von Krieg oder Frieden“.

Thorwald Arvidsson

„Ganz extreme Idee war, er wolle bei seinem Besuch geheimes Material übergeben“, sagte Thorwald Arvidsson, der frühere Chairman der ‘Folkkampanjen för NATO’. „Jene, die nicht ganz so weit gingen, so wie auch ich selbst, dachten es sei wohl nur ein weiterer Schritt für engere Beziehungen zu der Sowjetunion“.

„Ist es übertrieben, davon zu sprechen, dass Palme gehasst wurde?“ fragte Lars Borgnäs, Reporter bei ‘Dokument Inifrån’.

„Also, das wäre noch zu schwach ausgedrückt – man muss wissen, dass Olof Palme zu Lebzeiten eine umstrittene Person

war, obwohl er nach seinem Tod für fast heilig erklärt wurde".

Ungefähr einen Monat früher wurde etwas bekannt, was das Misstrauen gegen Palme verstärkte: eigentlich war geplant, dass, falls Schweden angegriffen werde, Heimatschutz und Polizei den ersten Schlag abfinge, um dann zur Kampfeinheit innerhalb der weiteren Verteidigung zu werden. Aber am 28. November 1985, genau drei Monate vor dem Mord, wurde ein Gesetzesvorschlag gemacht, die Polizei solle – nach einer Besetzung – Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung übernehmen, sich also vom aktiven Widerstand zurückziehen und den zivilen Ordnungsdienst übernehmen.

Diese Gesetzesvorlage wurde nach Palmes Tod zurückgezogen, hatte aber bereits heftige Reaktionen innerhalb von Polizei und Heimatschutz hervorgerufen.

„Falls eine fremde Macht Schweden angriffe, wäre der Polizei nicht einmal erlaubt, den eigenen Leuten zu helfen, sondern sie müsste für die neuen Herrscher arbeiten. Das ist doch total verrückt", klagte Alf Enerström – vehementer Kritiker Palmes. „Wir haben etwa 30 bis 40 tausend Polizisten im Land und dann kommt eine fremde Macht, greift Frauen und Eigentum an und die Polizei wird nicht beordert einzugreifen?"

„Reiner Wahnsinn", pflichtete Lennart Nilsson, ehemaliger Leiter des Heimatschutzes, ihm 1999 in Dokument Inifrån bei, „es gab Gerüchte, die Besatzungsmacht werde die Leitung der Polizei übernehmen und sie sich unterwerfen – etwas, was der Polizei gar nicht schmeckte".

„Bedeutet das, die Polizei könnte – nach diesem Gesetz – in einer kritischen Situation zum Verrat beordert werden?" fragte Lars Borgnäs.

„Das könnte man fast behaupten, aber es ging nie so weit. Es wurde nie ratifiziert … ich weiß nicht, aus welcher Ecke das kam … habe wirklich keine Ahnung", war die geheimnisvolle Antwort von Lennart Nilsson.

„Es kam von Palme und der Regierung".

„Genau, so müsste es sein", sagte Lennart Nielsson – nach langer unangenehmer Pause und fuhr mit einem Grinsen fort, „ich weiß nicht, wann Palme diesen Vorschlag machte … und nun können wir ihn nicht fragen, nicht wahr?"

Für den Zuschauer drängt sich der Eindruck auf, Lennart Nielsson wisse wesentlich mehr über die Mordtat, als er zugeben will.

Wie jetzt bekannt ist, hat nicht Palme diese Reise unternommen, sondern Ingvar Carlsson, der am 5. Mai 1987 ins Weiße Haus nach Moskau eingeladen wurde, dort aber, laut der Berater von Boris Jelzin, keinerlei Interesse zeigte, die Wahrheit über die U-Boote zu erfahren.

Lennart Nilsson

Bestimmte Fragen muss jeder sich selbst stellen:

Welche politischen Aktionen kamen wegen der Schüsse auf der Sveavägen nicht zustande?

Wessen politischen Interessen wurden bedient, als Palme nicht nach Moskau reiste?

Wer hätte daran interessiert sein können, dass Palme nicht zum Treffen ging?

Zwanzig Jahre der Suche brachte am Ende wenig Resultat, denn Beweise der angeblichen U-Boot Bedrohung verflüchtigte sich in Schall und Rauch! Doch zur Jahrtausendwende wurde etwas enthüllt, das Licht auf die Ereignisse werfen könnte. Damals veröffentlichten Eko des schwedischen Radios und Striptease vom schwedischen Fernsehen einige Fakten, die auf eine völlig andere Realität hinwiesen: im Geheimen und wider geltenden Rechtes hatte die schwedische Marine zusammen mit der NATO in schwedischen Hoheitsgewässern Übungen abgehalten, die eine Verteidigung gegen fremde U-Boote trainieren sollte!

Caspar Weinberger, 1981 – 87 Verteidigungsminister der USA, trat überraschend bei einem Striptease Interview auf und machte erstaunliche Aussagen:

„Es war innerhalb der Verteidigungsallianz expliziter Teil der NATO Aktionen, sich in der gesamten Gegend einer Abwehr gegen Angriffe sowjetischer U-Boote zu versichern".

Weinberger deutete simulierte Attacken an, bei denen die NATO durch Scheinangriffe mit eigenen U-Booten die schwedische Reaktionsfähigkeit prüfen wollte – denn ein sowjetischer Angriff wäre für zahlreiche europäische Mitglieder der NATO unmittelbar bedrohlich.

„Die Verteidigung wurde einem Test unterzogen, um Schwachpunkte aufzudecken, die von den Sowjets ausgenutzt werden könnten – und diese Tests fanden wahrscheinlich im Rahmen der Grenzverletzungen statt".

„Aber barg das Entsenden von NATO U-Booten in schwedische Hoheitsgewässer nicht ein politisches Risiko?", fragte ein Reporter.

„Die schwedische Regierung wurde immer im Voraus gefragt. Ich glaube nicht, dass eine Übertretung geschah, ohne dass die schwedische Regierung sich derer gewahr war (!) Soweit mir bekannt, gab es geheime Verständigung über verschiedene notwendige Tests, um die Effektivität schwedischer Verteidigung zu prüfen".

Diese Enthüllungen brachten die schwedische Neutralitätspolitik in ein sehr ungünstiges Licht und viele Leute reagierten wütend – nicht jedoch die Regierung: „Es gibt überhaupt keinen Beweis für NATO – Einheiten in unseren Gewässern", behauptete Ingvar Carlsson, der frühere Premier.

DER HARVARD – SKANDAL

Blicken wir zurück auf die 80er, die Zeit des 'Kalten Krieges', als die Attacken auf Palme dem Höhepunkt zusteuerten – dem finalen Crescendo im sogenannten 'Harvard – Skandal'.

Am 1. April 1984 reisten Olof Palme, seine Sekretärin Ann-Marie Willsson und der Leiter der Abteilung Hans Dahlgren zur Harvard Universität in Boston. Palme war eingeladen, dort in der 'John F. Kennedy – School' eine Vorlesung über Arbeit und

soziale Verpflichtungen zu halten. Ebenfalls anwesend war Emma Rothschild, Palmes angebliche Affäre und Tochter eines der reichsten Männer der Welt: jenem Victor Rothschild, Banker in London und als Berater für Margaret Thatcher tätig, bevor er als KGB – Agent entlarvt wurde.

Die Vorlesung wurde gut aufgenommen und Palme als Vergütung $5000 angeboten, was er, wie immer, ablehnte. Doch sowohl vor seinem Besuch als auch danach hatte Palme bereits die Möglichkeit eines Studiums seines Sohnes Joakim an der Kennedy – School eruiert und knapp einen Monat nach der Vorlesung wurde eben der Betrag von der 'Jerry Wurff Memorial Foundation' zum 'Harvard Scholarship Fund' transferiert, von dem aus später eine regelmäßige Zahlung geleistet wurde an Joakim, der im gleichen Herbst dort angenommen worden war und ein Semester 'amerikanische Außenpolitik' und 'Soziologie' studierte.

Alles blieb ruhig, bis der ahnungslose Palme am 25. Juli 1985 zum Nachtprogramm Nattinatti eingeladen wurde, wo ein anonymer Zuhörer anrief – Journalist Jan Guillou, der Palme frontal angriff und ihn der Steuerhinterziehung bezichtigte. Guillou hegte einen Groll gegen den Premierminister seit er selbst und sein Kollege Peter Bratt im Zusammenhang mit dem sogenannten IB - Fall in Haft genommen worden war. Nun endlich bekam Guillou die Möglichkeit einer Retourkutsche und innerhalb weniger Minuten wurde der 'Harvard – Skandal' Faktum.

War Joakims Stipendium in Wahrheit das Honorar für die Vorlesung und nach einem kleinen Umweg doch im Schoß der Familie Palme gelandet? Damit geriet der Politiker Palme in eine Klemme, denn das zu versteuernde Honorar war zu einem steuerfreien Stipendium mutiert. Nach Aussage der Presse habe Joakim sogar eine Extrazahlung von $2500 für Reise und Bleibe erhalten. Die ausführliche und schriftlich niedergelegte Anklage war vernichtend und Palme vertraute seinen Fall den fähigsten Verteidigern des Landes an.

Palmes letzte Monate ließen ahnen, dass das Spiel bald vorbei wäre.

Eigentlich liebte Palme Herausforderungen und besaß eine fabelhafte Fähigkeit, seine Gegner in Diskussionen zu verwickeln, aus denen er als Sieger hervorging. Doch jetzt war es anders. Er fühlte sich nicht herausgefordert – er schien zu leiden. Man fand ihn geistesabwesend, ausgebrannt und auf bestem Weg, für seine eigene Partei ein Problem zu werden.

„Ganz offensichtlich war Olof durch die Anschuldigungen verletzt", erklärte Finanzminister Kjell-Olof Feldt. „Schon gleich nach der Wahl 1985 hatte er klare Anzeichen einer Depression gezeigt. Er war oft wie geistesabwesend und nicht wirklich auf Dinge konzentriert – sehr untypisch für ihn. Der Harvard Skandal war dann der letzte Tropfen und er fühlte sich von den Massenmedien verfolgt – was üblich ist in dieserart Situationen".

Joakim Palme

Eines Tages kam Feldt wegen einer Frage zum Budget ins Büro, als Palme eine Flöte hervorzog und vorgab zu spielen. Ein andermal wollte Feldt bestimmte Ansichten über wichtige und heikle Parteiprobleme diskutieren, aber Palme zeigte sich völlig desinteressiert und entfernte sich mit den Worten:

„Macht, wie Ihr wollt – ich verstehe es sowieso nicht".

Mehr und mehr schien Palme in politischen Fragen ausgebrannt, ohne Plan und Zukunft. Einer von Palmes Kollegen schlug vor, er solle die Zeit mit dem Schreiben von Artikeln oder Vorträgen verbringen – das ziemlich schändliche Ende einer politischen Karriere.

Palme im Radio-Studio

Palme hatten einem engen Freund anvertraut, der Job als Chairman der Weltbank könne ihm sehr gefallen, doch sei der Posten unerreichbar für Nicht-Amerikaner. Das gleiche gelte für die Position des Generalsekretärs der UN – keine Großmacht wolle eine profilierte Persönlichkeit wie ihn.

Vor der Ermordung hatte Palme einem kleinen Freundeskreis gestanden, er werde den Vorsitz seiner Partei abgeben und sich stattdessen bei der UN als Beauftragter für Flüchtlingsfragen bewerben. Hatte er Angst, ein Skandal könnte diese Träume zerplatzen lassen? Oder hatte er andere Pläne gefasst? Die Autoren von 'Uppdrag Olof Palme' interviewten eine Menge seiner engsten Freunde und Kollegen, die zum Teil anonym bleiben wollten:

„Seine in den letzten Jahren geäußerten Pläne für die Zukunft waren einfach zu privat, als dass ich mich dazu äußern wollte" oder: „Olof und ich hatten darüber Gespräche sehr privater Natur und ich wollte darüber damals nicht sprechen und ich werde jetzt auch nichts darüber verlauten lassen. Vielleicht irgendwann in der Zukunft".

Was an den Themen war so heikel und geheimnisvoll, dass man – unter keinen Umständen und sogar nicht nach seinem Tod – darüber reden wollte?

Der Journalist Jan Guillou griff im schwedischen TV ein weiteres mal an, als er im letzten Rekord Magasinet des Jahres 1985 die 'follow-ups' vorangegangener Features zeigte und plötzlich eine Sequenz von fünf Sekunden einblendete: ein schweigender Mann hinter dem Schreibtisch, begleitet von einer Stimme aus dem 'off', die erklärte:

„Ein Schwede hält einen Vortrag an einer amerikanischen Universität und statt der üblichen Vergütung von $5000, gewährt man ihm einen Studienplatz für seinen Sohn".

Das war alles. Kein Name, keine Details. Der Moderator des Programms entschuldigte sich mit der Erklärung, es habe sich um einen technischen Fehler gehandelt. Doch inzwischen war es landesweit verbreitet und Palmes Situation wurde zunehmend schwieriger.

DATEI WURDE GELÖSCHT

Inzwischen hatte der Prüfungsausschuss entschieden, das Honorar solle besteuert werden, da ein enger Zusammenhang zwischen Vortrag und Stipendium erkennbar sei. Palme entschloss sich, Berufung einzulegen und schickte am 26. Februar sein sechsseitiges Statement via Taxi zum Finanzgericht, Krukmakargatan im Söder Distrikt von Stockholm. Empfänger war der Vorsitzende, Åke Lundborg. Die Dokumente wurden mit zwei Kopien ausgeliefert, die Ankunftszeit gestempelt, registriert und beide am gleichen Tag in den Computer eingepflegt.

Da zwei Tage später die allgemeine Frist für das Einreichen schriftlicher Beschwerden verstrichen wäre, machten viele der Steuerbeamten Überstunden, doch nun geschah etwas sehr Seltsames: um 18.23 Uhr – nur fünf Stunden vor dem Mord – löschte jemand Unbekanntes die Harvard-Datei aus dem gesicherten Computerarchiv des Finanzgerichtes! Und zur gleichen Zeit wurde die von Palme verfasste Petition gestohlen.

Es gab nur zehn Angestellte mit Schlüssel und Codewort für jenes Terminal, aus dem die Datei gelöscht worden war.

Aus dem Chaos heraus wurde alles sofort der DAFA gemeldet (Dienstleistungsfirma der Regierung für alle Daten) und von dort wurde bestätigt, dass besagter Computer Nummer 23 am

28. Februar 16.00 Uhr geschlossen worden sei, aber zwischen 18.23 – 18.30 Uhr wieder geöffnet.

Eigenartig, dass weder die Palme Investigatoren, noch jene innerhalb des Finanzgerichtes eine Verbindung zwischen diesem bizarren Vorkommnis und dem Mord sahen, obwohl beides in zeitlicher Nähe aufgetreten war. Der interne Ermittler ließ die Sache ruhen, nachdem er von den 270 Finanzbeamten fünf angehört hatte – und am 25. März wurde ein formeller Bericht an die Polizei gegeben.

„Wir hatten den Inhalt der Dokumente nicht wirklich verloren. Wir besaßen sowohl Kopien, als auch noch eins der übergebenen Originale“, erklärte Åke Lundborg später.

Aber warum wurde das aus dem Computer gelöschte Journal nicht wiederhergestellt? Das wäre doch mit Hilfe des in Lundborgs Safe aufbewahrten Dokuments leicht gewesen.

Hans Ölvebro kommentierte es am 28. Februar 1996 wie folgt:

„Es wurde nach allen Regeln der Kunst ermittelt und wir sehen heute keine Verbindung zwischen diesem Vorkommnis und dem Mord. Manche Personen lieben es einfach, Material anzuhäufen, was, zusammen mit mangelhafter Computerkenntnis, leicht dazu führen kann, dass eine Datei verlorengeht. So könnte es gewesen sein“.

Posthum wurde der Steuerfall geklärt und Palme am 6. Februar 1987 freigesprochen.

Welche Kräfte wirkten hinter der Verleumdungskampagne und den seltsamen Ereignissen?

Computerfachmann Ulf Lingärde, früherer SÄPO Mitarbeiter, meldete sich in der Zeitung Arbetet am 24. März 1987, um die Desinformation der Massenmedien in eine neue Terminologie umzutaufen zu 'PP – Operation' (Krieg durch Psychologie und Propaganda).

„Diese PP – Operation die darauf zielte, Palmes Harvard Stipendium in passendem Licht zu präsentieren, ist sehr interessant. Absicht war wohl, Informationen zu verbreiten, an die man schwierig herankommen konnte, die aber wertvoll waren, um die öffentliche Meinung zu prägen.

Einsatz waren acht Monate operativer Feldarbeit, plus ein Parteivorsitzender (?) und es war kaum ein 'low – budget' Produkt. Bewertung: Erreichen des Ziels zweifelhaft, Risiko schwer zu schätzen und hohe Kosten … aber irgend jemand hatte am 28. Februar versucht, den Ausgang mit dem Löschen der Steuerdatei durch den unbekannten Täter zu verbessern ... doch natürlich würde jeder der mitdachte, vermutet haben, alle Informationen lägen ausgedruckt an verschiedenen Orten, von wo aus sie leicht durch andere Behörden hätten rekonstruiert werden können".

Was war also die Absicht dahinter?

Wahrscheinlich Verwirrung und der Wunsch, eine aufgeheizte Atmosphäre zu schaffen, um den Verdacht herbeizuführen, alles sei von innen verfault. Damit wird die Bewertung auch deutlich verbessert: exzellent. Das Ziel wäre erreicht (der Mord kam dazwischen), das Risiko verringert und die Kosten unbedeutend.

IB – AGENT UND INFORMANT DER GEHEIMPOLIZEI

Denkt man über das oben Beschriebene nach, sollte man einen näheren Blick auf den Mann werfen, der den 'Harvard – Skandal' offengelegt hatte. Wie kam Jan Guillou an seine Details?

Zu Beginn seiner Karriere war er ein tüchtiger, sorgfältiger Journalist, der mit Ämtern oder Autoritäten keine Auseinandersetzung fürchtete. Doch nach 1987 beschloss er, die Kontrolle der Investigation einzustellen und sich stattdessen darauf zu konzentrieren, alle anzugreifen, die es wagten, die Ermittler zu kritisieren.

Schon früh galt Jan Guillou innerhalb der Medien als bemerkenswerte Person. Seine erste journalistische Tätigkeit war 1966 bei Fib Aktuellt, bevor er 1970 – 1977 zu Fib-Kulturfront ging.

Jan Guillou

Am 3. Mai 1973 enthüllte er zusammen mit seinem Kollegen Peter Bratt, dass private Daten schwedischer Bürger von der geheimen internen Spionage – Organisation IB gesammelt und aufgezeichnet wurden.

Solange er eben konnte, hatte Palme alle Behauptungen abgewiesen und über Journalisten gefrozzelt, die 'zu viele Bücher über Räuber und Gendarm oder über Agenten und Spione gelesen'

hätten – doch am Ende diente die Enthüllung dazu, Jan Guillou und Peter Bratt, sowie den Spitzel Håkan Isacsson als Spione einzubuchten.

„Mit dem IB verschwand die Unschuld", kommentierte Peter Bratt am 9. Februar 2000 in 'Journalisten', „und nachdem man die Überbringer der Neuigkeit einsperrte, war der Schock groß. Schon damals ahnten viele Personen, dass Palme und Carl Lidbom dahintersteckten und es war diese Lüge, deretwegen die Sozialdemokraten viele Intellektuelle jener Generation verloren".

Doch die Demaskierung der IB beeinflusste in keiner wesentlichen Weise das Vorgehen der Geheimpolizei. Die SÄPO überlebte den Skandal ohne Kratzer, die IB wurde reorganisiert und existierte weiterhin unter dem Label SIS.

Jan Guillous Stern ging später unaufhaltsam auf und er erhielt als einer der erfolgreichsten Autoren Schwedens den 'Stora Journalistpriset', doch nach Expressen vom 20. Januar 1998 hielt er wichtige Informationen geheim. Die vom Berufungsrichter Tor Bergman eingeforderten Dokumente bewiesen, dass Guillou, während er die IB auskundschaftete, über fünf Jahre (!) auch Spitzel der SÄPO gewesen war und nur wenige wussten damals, dass Guillou früher in Osteuropa ebenfalls IB – Agent gewesen war.

Am gleichen Tag kommentierte er die Beschuldigungen:

„Selbstverständlich ist wahr, was in den Dokumenten steht, aber es war meine Bürgerpflicht, der Geheimpolizei Bericht abzulegen".

„Hast Du den Verdacht, jemand der zornig auf Dich ist, könnte das Klassifikationszeichen von Deinen Dokumenten entfernt haben?", fragte der Reporter.

„Falls das jetzt dazu führt, mich als eine Art STASI – Agenten zu sehen, könnte ich anfangen, verzweifelt über Verschwörung nachzudenken, aber nicht jetzt".

DAS MOTIV

Beim Mord an Palme läge es nahe, an eine Verschwörung zu denken und das Motiv dafür wäre leicht zu finden, denn er war kratzbürstig und ein in sich widersprüchlicher Politiker.

„Also, ich war wirklich bestürzt, als ich vom Mord erfuhr", sagte Michail Gorbatschow, früherer Präsident der Sowjetunion, 1999 in Dokument Inifrån, „ich hatte ihn zwar nie getroffen, kannte ihn aber als einen weltbekannten Politiker und auch einen, der – vielleicht früher als mancher andere – die Gefahren der Welt wahrzunehmen schien".

„Es war ein politischer Mord, daran habe ich keinen Zweifel. Das weiß ich intuitiv und aus Erfahrung und es war eine bestellte Ermordung. So ein Mord kann nicht aus simplem Grund geschehen. Meine Argumente dafür sind, dass, falls das, was er vorschlug, Realität geworden wäre, es sehr mächtige Interessen berührt hätte

Michail Gorbachev

innerhalb bestimmter Gruppen, die keine Beruhigung der Welt wünschten – denn innerhalb dieser Gruppen nützt man Spannungen aus und macht im Rüstungswettlauf riesige Vermögen damit".

„Also wird man den Mörder unter Palmes Widersachern suchen müssen und warum nicht unter den Gefährlichsten", fragte Ermittler Alf Andersson, „sie haben die Macht, das Geld und alles, was man braucht, und unter ihnen sind auch Extreme zuhause. Was mich wirklich nervt ist, dass wir die politische Verschwörung gegen Palme nicht zufriedenstellend untersuchen konnten. Ich habe sie auf eigene Initiative hin begonnen, wurde aber von meinen Vorgesetzten abgewürgt und ohne die notwendigen Mittel sitzengelassen".

Andere Personen dachten ähnlich.

„Immer gab es starke Argumente gegen ein terroristisches Motiv", erklärte Konfliktforscher Wilhem Agrell am 26. Februar 1987 im Dagens Nyheter. „Mord an einem führenden Politiker, Beamten oder Geschäftsmann, der nicht eindeutig mit der Gruppe verknüpft wird, macht keinen Sinn. Eine Liquidation hat ein völlig anderes Ziel: Macht zu demonstrieren und Unsicherheit und Furcht hervorzurufen. Das Motiv hinter ihr ist, eine Schlüsselfigur loszuwerden und das Ziel ist mit dem Mord erreicht, wie immer er gesehen wird. Liquidation ist charakterisiert durch Anonymität und Diskretion".

„Es ist wahrscheinlich, dass Palme – mit seinem internationalen Engagement und dem großen Netzwerk an Kontakten – auch einen bedeutenden, aber nicht öffentlichen Bereich von Aktivitäten hatte, die – zum Beispiel in seiner Rolle als Mediator, Kontaktperson oder Überbringer von Nachrichten – außergewöhnlich delikat und widersprüchlich waren. Hieraus könnten sich Erklärungen für einen isolierten Mord ableiten. Doch kann die Idee einer Liquidierung nicht bewertet werden, ohne das ganze Bild seiner Aktivitäten innerhalb der internationalen Arena zu überblicken. Wichtig ist nicht Palmes aktuelle Rolle in der schwedischen Politik, sondern wie man sie bei den Mittätern der Verschwörung und in den Kreisen, wo alles geplant wurde, beurteilte. Ermittlungen in einem Mord müssen immer auch alle Hintergründe beleuchten, die Beziehungen innerhalb der Familie, die ökonomische Situation und eventuelle Feinde des Opfers".

Thage G Peterson

Das alles wurde im Fall Palme nur planlos durchgeführt. Zum Beispiel konnte man im Expressen vom 8. März 1986 lesen, die Polizei habe zwar Palmes Notizbücher konfisziert, doch dann sei der Inhalt durch die Regierung klassifiziert.

„Ich hatte sie während der Ermittlungen eingefordert, aber

nie erhalten“, klagte Staatsanwalt K.-G. Svensson, „doch wenn überhaupt, wäre ich derjenige, dem sie zustanden“.

Regierungssprecher Thage G. Petersson klassifizierte den Tagesplaner des Premiers, genau so, wie die Regierung alle Dokumente über Olof Palmes Weltpolitik unter Verschluss hielt – ein Thema, das im TV Programm Striptease unter die Lupe genommen wurde:

„Stimmt es, dass ein Tagebuch bei der Ermittlung nicht auftauchte, obwohl die Existenz behauptet wurde?“, fragte Lars Borgnäs Staatsanwalt Anders Helin.

„Ja ich habe von einem Tagebuch gehört … ja, auf das wir nicht zugreifen können, stimmt“.

„Ist das wahr?“

„Ja, natürlich, das ist nicht gut, wirklich nicht“.

„Wie ist es verschwunden?“

„Es wurde weitergegeben, direkt in den Tagen nach dem Mord. So wurde mir berichtet“.

„Weitergegeben von wo?“

„Vom Büro, nehme ich an“.

„An wen, falls das bekannt ist?“

„Keine Ahnung, wer es bekam. Aber wir haben gehört, es sei ein Notizbuch oder Tagebuch in seinem Büro gewesen“.

„Bedeutet das nun, die Informationen aus dem Tagebuch sind der Ermittlung nicht zugänglich?“

„Also ja, zu dem Schluss müssen wir kommen“.

„Bedeutet das Fehler in der Ermittlung?“

„Ja, genau“.

„Wo ist das Buch jetzt?“

„Keine Ahnung“.

„Hast Du die Familie gefragt?“

„So weit ich weiß, wurde das erledigt“.

„Hast Du es selbst getan?“

„Nein“.

„Obwohl Du es als Mangel empfindest und meinst, es sei wichtig, es zurückzubekommen?“

„Warum ich nicht selbst nachgefragt habe? Also wir haben die Frage mehrmals erwähnt – so zu sagen“.

„Mit wem?“

„Mit der Ermittlung, natürlich“

„Was ist dabei herausgekommen?“

„Ich habe nicht die Absicht, das zu beantworten“.

„Wurde ein formelles Ersuchen an die Familie gestellt?“

„Ich habe nicht die Absicht, das zu beantworten“.
„Hat die Familie abgelehnt, es auszuhändigen?“
„Ich werde das nicht beantworten“.

Nicht nur Palmes Tagebücher und seine Kalender wurden zurückgehalten. Laut Expressen vom 27. Februar 1996 hatten die Investigatoren auch verlangt, seine privaten Notizbücher zu lesen, die in Lisbeths Verwahrung waren, die sich aber weigerte, sie an die Polizei herauszugeben. Sie erklärte das mit dem Hinweis, dass diese Notizbücher privaten Inhalts seien.

„Wir bekommen sie einfach nicht in die Hände“, seufzte Hans Ölvebro.

Es war nicht das erstemal, dass Lisbeth Palme Widerstand leistete. Sie erlaubte auch die Durchsuchung ihrer Wohnung in Gamla stan erst zwei Wochen nach dem Mord, obwohl so etwas eigentlich direkt im Anschluss an ein Verbrechen durchgeführt wird.

DIE KARRIERE VON OLOF PALME

Gunnar Palme

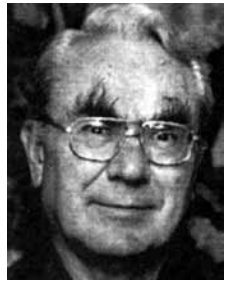
Wer also war Olof Palme – einer der schillerndsten und bekanntesten Politiker Schwedens, der in einem bürgerlich, konservativen Umfeld am 30. Januar 1927 geboren wurde?

Seine Eltern, Gunnar Palme und Elisabeth von Knieriem, heirateten 1916 und Sven Olof Palme wuchs in Stockholm auf, zusammen mit seinen Geschwistern Catharina und Claes in der Östermalmsgatan 36. Der Vater, Versicherungsdirektor bei Skandia, starb 1933, als Olof erst sechs Jahre alt war, weshalb die Kindheit von „Lill-Oa“ stark beeinflusst wurde durch die mütterlichen Verwandten: nach dem Tod von Gunnar Palme zog die Familie zum Anwesen Skangal, nordöstlich von Riga, Lettland, wo die Witwe mit ihren Kinder die Sommer verbrachte, um ab 1939 endgültig in Stockholm zu bleiben.

Nach dem Abitur studierte Olof Jura und wurde Reserveoffizier der berittenen Truppe. Direkt nach dem zweiten Weltkrieg arbeitete er als Journalist beim Svenska Dagbladet, bis er 1947 in die USA ging. Die Lebensumstände im verarmten Süden machten tiefen Eindruck auf ihn und als er nach hause zurückkehrte war er von einem Rechtsliberalen zum Sozialisten geworden – ein politisch aktiver Student, der die Welt als Repräsentant der ‘Sveriges Förenade Studentkårer’ (SFS, Nationalschwedische Studentenunion) bereiste. In der Tschechoslowakei traf er Jellena Rennerova und heiratete sie pro forma, damit sie das kommunistische Land verlassen durfte.

Dann nahm sein Leben eine Wende. Laut Dagens Nyheter vom 16. April 1999 erfuhr Palme von den Aktivitäten des schwedischen Geheimdienstes und 1947 traf er Birger Elmér – den späteren Kopf der IB – und begann seit damals, geheime Berichte über seine Reisen weiterzureichen.

„Natürlich haben wir ihn beobachtet. Wir waren nicht blöd und er war eine enorme Hilfe“, eröffnete Elmér in einem erhellenden Interview mit Jonas Gummesson auf TV4 im April 1999.



Birger Elmér

Im Herbst 1951 traf Palme Ministerpräsident Tage Erlander das erstemal und ihm wurde ein Job für zwei Jahre angeboten.

Damals arbeitete Palme beim Geheimdienst des auswärtigen Amtes – ein Job, der vermittelt worden war durch seinen guten Freund, den früheren NAZI Lennart Hagmann, der nach seinem Tod Folgendes zurückließ:

„1951 stellte ich sicher, dass Palme – seit 1948 Offizier der Reserve – an einer 48tägigen Reserveübung des Geheimdienstes teilnahm. Wir verbrachten in diesen Wochen viel Zeit miteinander“.

Die OP-5 war eine der wichtigsten Geheimabteilungen im Verteidigungsministerium. Dort wurden Berichte der ‘Sektionen för Särskild Inhämtning, SSI ‘(Abteilung für spezielle Information) bearbeitet und Nachrichten verkauft oder gekauft vom CIA, MI6 oder anderen ausländischen Geheimdiensten. Hier – in der politischen Abteilung – war Olof Palme im Frühjahr 1953 angestellt und hier traf er ein weiteres mal seinen Freund Birger Elmér.

Damals war Palme auch an einer Investigation über die geheime ‘Stay-Behind’ Organisation beteiligt und Tage Erlander, der Premierminister und eine handvoll anderer Minister stimmten diesen Aktivitäten zu.

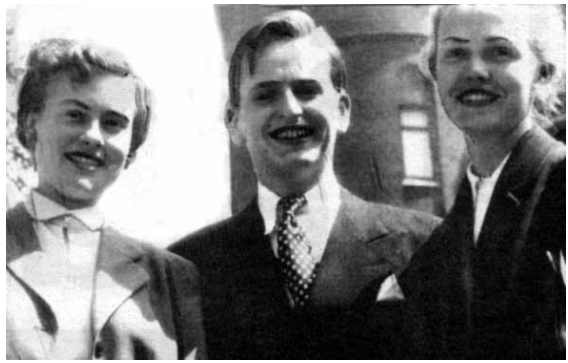
Jonas Gummesson schreibt in ‘Bland nazister och spioner – Olof Palmes ungdomsår’ (zwischen NAZIs und Spionen – Palmes Jugendzeit):

„Als Palme im Regierungsgebäude auftauchte, erhielt der Premierminister eine Person zur Seite, die bereits im Geheimdienst war und deshalb mit ‘Stay-Behind’ arbeiten konnte, ohne besondere Aufmerksamkeit zu erregen, was der Fall gewesen wäre, wenn von der Regierung jemand Fremdes dorthin geschickt worden wäre. Diese Aufgabe Palme anzuvertrauen, muss für Erlander ideal gewesen sein“.

1953/54 arbeitete Olof Palme als erster Sekretär und wechselte von dort aus ins Kabinettsbüro, wo ihn Premierminister Tage Erlander zum Leiter der Abteilung machte. Im gleichen Jahr wurde Erlander von einem gewissen Ragnar Edenman in den Glauben hineingeschwatzt, in Palme den kommenden Mann für die Position des Premierministers zu sehen.

Edenman, mit dem ursprünglichen Namen Eriksson, ehemaliges Mitglied der schwedischen NAZI – Partei, hatte 1934 seinen Namen geändert und war auf bestem Wege, die Position des Erziehungsministers zu bekommen. Später hatte er sogar wesentliche Aufgaben innerhalb der ‘National Preparedness Commission for Psychological Defence’, sowie als Chairman der sogenannten ‘Edenman Commission’, deren

Aufgabe die Ermittlung aller Sachverhalte um Olof Palmes Mord herum war.



Zum Chairman der 'Swedish Union of Students' gewählt

Von Beginn an bewies der ehrgeizige Palme, dass man mit ihm in seiner Rolle als Politiker nicht spielen könne. Das wurde deutlich in einer der ersten politischen Debatten im schwedischen TV, wo er unerschrocken Bertil Ohlin, den Vorsitzenden der 'Folkpartiet' attackierte. Dass Palme sich in gewissen Situationen äußerst charmant zeigen konnte, dann aber als ein völlig verschiedener Charakter, erschreckte viele.

„Da war etwas so Böses, etwas so voller Hass, etwas so Unglaubliches im jungen Politiker, wie er Ökonomen und Politiker in dieser Weise behandelte und bewertete", bemerkte Gösta Bohman, der frühere Vorsitzende der Konservativen, „ich habe diese schräge Mixtur in seiner Persönlichkeit nicht verstanden. Er schien dissoziiert wie Dr. Jekyll – Mr. Hyde".

Diese Charakterzüge wurden langsam zu wesentlichen Komponenten der Persönlichkeit Palmes und sie bekamen viele und unterschiedliche Namen: intelligent, heißblütig, arrogant, zartfühlend, bösartig, durchdringend, angriffslustig – eine wahre Politikerpersönlichkeit.

Er wurde geliebt oder gehasst.

An der Stockholmer Universität war Palme der sozialdemokratischen Studentenvereinigung beigetreten und hatte im gleichen Jahr die vier Jahre jüngere Lisbet Beck-Friis auf einem Trip nach Klimpfjäll ins nördliche Schweden getroffen. 1956 brannten die beiden durch nach Kopenhagen, um dort in einer schwedischen Kirche zu heiraten und dann für die Flitterwochen nach Rom zu reisen. Palmes Karriere schritt zufriedenstellend voran: 1957 bekam er für den Bezirk Jönköping den Sitz im Oberhaus des schwedischen 'Riksdag'.

Etwa zu dieser Zeit wurde der 'IB' formiert und 1959 zog diese Organisation um in verschwiegene Räumlichkeiten der Stadt – ein Geheimdienst außerhalb von Kenntnis und Kontrolle durch den 'Riksdag'.

In der Zwischenzeit engagierte sich Palme weiter in der Politik und nachdem er 1963 – 1965 als Berater gearbeitete hatte, wurde er 1966 Minister für Kommunikation, 1967 Minister für Kirchenfragen und 1967 – 69 Erziehungsminister.

Doch sein Benehmen war weit entfernt von Üblichem und bereits im Februar 1968 wurde er Drohungen ausgesetzt, nachdem er sich – Seite an Seite mit dem

nordvietnamesischen Botschafter in Moskau, Nguyen Tho Chanh – einer Demonstration anschloss gegen die Rolle der USA im Vietnamkrieg. Palmes Aktion hatte ernsthafte Folgen: die Konservativen forderten seinen Rücktritt, der US – Botschafter wurde aus Schweden zurückbeordert, die Beziehung zwischen beiden Staaten bröckelte – und das eisige Klima veränderte sich erst wieder nach dem Mord. Gleichzeitig aber wuchs Palmes Reputation in der 'Dritten Welt', da er einer der wenigen war, der zu seiner Zeit wagte, 'Big Brother' des Westens herauszufordern.

1969 war die Zeit für seinen wahrhaft großen Schritt gekommen, als er zum Premierminister gewählt wurde. Er führte sein internationales Engagement fort, nicht nur bei Fragen über Vietnam, er besuchte umstrittene Länder wie Kuba und Nicaragua, beendete gleichzeitig die früher 100% pro – Israel Politik und leitete Verhandlungen mit den Palästinensern ein. Weihnachten 1972 fand die nächste 'Explosion' statt, als er ein weiteres mal den Krieg der USA in Vietnam kritisierte – eine der schärfsten aller je von schwedischen Politikern ausgesprochen Verurteilungen.

„Was hier läuft, ist Folter an Personen und Folter an einem Land, nur um es zu demütigen, es zu zwingen, sich den Mächtigen zu unterwerfen. Das durch die USA geführte Bombardement ist ein Skandal, wie mancher andere in modernen Zeiten. Wir nennen sie bei Namen: Guernica, Oradour, Babi Yar, Katyn, Lidice, Sharpeville und Treblinka. Blanke Gewalt hatte diese Siege errungen und ein weiterer Name muss der Liste zugefügt werden: Hanoi – Weihnachten 1972".

< doch gibt es Anzeichen, dass Palme in diesen wirren Zeiten ein Doppelspiel spielte: im Magazin der 'Royal Academy of Military Sciences' vom Juli 1995 erklärte Major General Claes Skoglund, Olof Palme wünsche nicht, ängstliche Erwartungen zu nähren, die Allianzpolitik mit den USA solle terminiert werden. Der damalige Oberbefehlshaber Stig Synnergren eröffnete Skoglund, er sei schon 1970 von Palme gerufen worden, der ihm versicherte, die positive sicherheitspolitische Beziehung zu den USA werde mit der 'nuclear umbrella protection' andauern, doch um Kontrolle über die schwedische Vietnambewegung zu wahren, sei er gezwungen, so zu sprechen und zu handeln, wie er es getan habe. Palme proklamierte, ein guter Freund der USA zu sein und das schwedische Militär bräuchte sich nicht zu sorgen >

STAMMBAUM VOLLER NAZI

Im Ganzen gesehen war Palme ein Mann des Volkes, ein Verteidiger der Schwachen und ein Politiker von starkem Wesen, der gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung anfocht. Aber wenn wir seine Person und Karriere näher anschauen, kommen Details ans Licht, über die mancher Ermittler in einem Mordfall die Stirn runzeln würde.

Sensationell ist, dass bestimmte Kreise in Schweden erfolgreich seinen Hintergrund geheim halten konnten. Eine Kolumne nach der anderen war über seine väterliche

Familiengeschichte geschrieben worden, doch fast nichts über seine mütterlichen Verwandten. Dieses Stillschweigen verhüllte einen Stammbaum voller NAZIs im 'Dritten Reich', Polizeiagenten in Moskau und Sowjetagenten in Finnland, England und Indien!

Autor Bertil Västergren beschrieb im Buch: 'Det saknade kapitle' (Der fehlende Part) viele Einzelheiten, über die er keine Meinung ausdrückte, sie aber doch präsentierte.

Wusste man zum Beispiel:

* … dass August von Knieriem, Cousin von Olof Palmes Mutter, 1947 bei den 'Nürnberger Prozessen' der Sklavenhaltung, Massenmorde und Verschwörung gegen die Menschlichkeit angeklagt wurde? Er saß im Vorstand der IG – Farben, NAZI – deutscher Chemiegigant, der Tausende von Millionen in Hitler investiert hatte und eine Schlüsselrolle in der Produktion von Senfgas und der Konstruktion des Lagers Auschwitz spielte und dessen innerer Zirkel aus VIPs internationaler Geheimdienste bestand.

Via des privaten Geheimdienstes NW7 der IG – Farben hatte August von Knieriem ständigen Kontakt mit dem Kopf des SS – Geheimdienstes Walter Schellenberg und genauso zu den Anwälten des Rockefeller – Konzerns: Allen und John Foster Dulles. Während des zweiten Weltkrieges war Allen Dulles Leiter des amerikanischen Geheimdienstes OSS in der Schweiz und später Leiter des CIA mit der wichtigen Aufgabe, das SS – Netzwerk der NAZIs zu retten. Schließlich war er noch persönlich beauftragt, ein Auge über die Investigation des JFK Mordes zu haben und war Mitglied der 'Warren – Commission', die den Mord untersuchte (siehe Bibliographie).

* … dass Olof Palmes mütterlicher Großvater, Woldemar von Knieriem, Besitzer des Familiensitzes Skangal, Rektor der 'Polytechnischen Universität Riga' war, wo er, neben anderen, den Chefideologen des 'Dritten Reiches', Alfred Rosenberg persönlich einfuchste? Auch Max Erwin von Scheubner-Richter, Hauptheiliger der Jungnazis, bekam seine Erziehung an der Rigaer Universität von Woldemar von Knieriem.

• … dass der Bruder von Olof Palmes Großvater, Professor von Kupffer, demselben Alfred Rosenberg als Thesis die Aufgabe gab, ein neues Krematorium für die Stadt Riga zu entwerfen?

• … dass der mütterliche Onkel Olof Palmes, Ottokar von Knieriem, Direktor der 'Dresdner Bank' war und persönlicher Freund des SS – Generals Rudolf Brandt, Sekretär von Heinrich Himmler und berüchtigt als einer der blutigsten Kriminellen von NAZI – Deutschland? Darüber hinaus war Ottokar von Knieriem

August von Knieriem, Mitglied von IG Farben

Kontaktperson in Skandinavien für den deutschen NAZI – SS – Geheimdienst.

• ….dass Ivan Fjodorovitj Knieriem einer der Oberen in der gefürchteten Geheimpolizei im zaristischen Russland – Vorläufer des KGB – gewesen ist?

• … dass Rajani Palme-Dutt, Cousin von Olof Palmes Vater Gunnar Palme, 1916 die 'Kommunistische Partei' in England gründete? Dieser Rajani-Dutt wurde später fanatischer Stalinist und betrieb in England entsetzliche Säuberungsaktionen innerhalb seiner Partei. Palmes beide 'Onkel' Rajani und Clemens Palme-Dutt leiteten ebenfalls das Spionagezentrum der Cambridge Universität, welches berüchtigte Doppelagenten wie Kim Philby, Guy Burgess, Anthony Blunt und Donald MacLean anheuerte.

Allen Dulles

Alfred Rosenberg

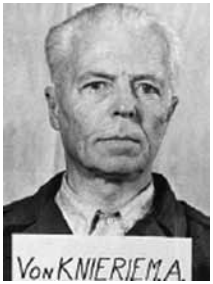
1987 wurde die sogenannte 'Iran – Connection' in drei großen amerikanischen Medien vorgestellt: in der 'New York Times', im 'International Herald Tribune' und bei 'CBS – 60 minutes'. Allen gemeinsam war das Bild Olof Palmes als das eines 'Wolfes im Schafspelz' oder eines 'getarnten Gangsters', der in die Falle seiner eigenen Intrigen getappt war. War es nur 'Big Brother' des Westens, der ihn schwarzmalte oder gab es eine Wahrheit dahinter? Man könnte denken, diese Fakten seien in Kombination mit der Familie Palme irrelevant, aber wir werden schnell erkennen, dass viele der während der Palme – Ermittlung aufgefallenen Personen Rechtsextreme waren, auf der Kippe zum NAZI.

Karl Wolff, SS

Könnte das irgendetwas zu tun haben mit dem Mordmotiv?

Clemens Palme-Dutt

Ranjani Palme-Dutt



August von Knieriem

Walter Schellenberg

DIE GLOBALE ELITE

Viele Dinge lassen vermuten, dass Olof Palme ein Doppelleben führte. Einerseits war er der Beschützer der Armen und Ungeschützten, auf der anderen Seite war er integriert in die Weltelite. Ein Aspekt, der bei Journalisten immer mehr in den Fokus rückte, ist die unermessliche Macht – von der die meisten von uns nicht einmal etwas ahnen – jener internationalen Oberschicht, die via verschiedenster Organisationen agierte. Dort war Olof Palme ein respektiertes Mitglied und durfte manchmal an geheimen Sitzungen teilnehmen – wie im Grand Hotel, Saltsjöbaden nahe Stockholm.

< die folgende Kompilation erfolgte mit Hilfe von: „And the Truth Shall Set You Free", „George Bush – the Unauthorized Biography", „Global Tyranny – Step by Step", „Inside the Brotherhood" und „None dare Call It Conspiracy" > (weitere Literatur in der Bibliographie)

DIE BILDERBERG – GRUPPE

Beginnen wir mir den sogenannten Bilderbergern, deren Einfluss nur ungeheuerlich genannt werden kann. Es ist die wichtigste Organisation und ein Netzwerk, das mit einer Langzeitstrategie auf die 'Weltregierung', 'Weltbank', 'Weltwährung' und 'Weltarmee' hinarbeitet. Die Gruppe wird auch als 'unsichtbare Weltregierung' gesehen, hat starke Bande zu den Freimaurern und viele Kritiker sind sich einig, das Ziel dieser Elite sei eine weltumspannende Diktatur (!) Zahlreichen Mitgliedern aus den niederem Ebenen ist das nicht klar, denn alles ist von Geheimnis durchdrungen und die Spitze der Machtpyramide ist äußerst klein, elitär und abgeschlossen.

Etwa 120 Mitglieder der Bilderberger aus Kreisen der Hochfinanz von Westeuropa, USA und Kanada bilden den sogenannten 'privaten Diskussionsclub', der als eine exklusive Auswahl des Adels, bestimmter Politiker, Banker, Industrieller und Meinungsbildner gesehen werden kann. Vertreter der 'Bankhäuser' Rothschild und Rockefeller sind jedes mal anwesend, genauso wie der Generalsekretär der NATO, der Vorsitzende der Weltbank, führende Industrielle, Politiker und wichtige Personen aus den Massenmedien. Als Personen, die fortgesetzt diesen Treffen beiwohnen, sind zu nennen: Giovanni Agnelli – Leiter von FIAT, Lord Carrington, Henry Kissinger, Weltbank Präsident James Wolfensohn, sowie der Leiter von ABB Percy Barnevik und Mitglieder der Familie Wallenberg. Seit dem ersten Treffen 1954 im Hotel Bilderberg in Oosterbeek, Holland, haben ungefähr zweitausend Personen wenigstens einem der Treffen beigewohnt.

Die Treffen finden einmal pro Jahr unter größter Geheimhaltung und strengster Sicherheit statt. Während der ersten Jahre wurde die Existenz der Gruppe offiziell verleugnet und die, die davon sprachen, als 'Fake – News' oder 'Opfer von Verschwörungstheorien' abqualifiziert. Man versuchte, die Treffen von Jahr zu Jahr

an unterschiedlichen Orten stattfinden zu lassen und die Geheimnistuerei in Presse, Radio und TV war nahezu total. Bedenkt man, dass Topleute der Medien Bilderberger sind – wie zum Beispiel Hans Bergström, Chefredakteur von Dagens Nyheter – so ist das bemerkenswert undemokratisch.

Die Gruppe der 'Bilderberger' arbeitet eng zusammen mit zwei anderen unauffälligen Organisationen: der 'Trilateral – Commission' und dem 'Council on Foreign Relations' (CFR).

Drei mächtige Instrumente der globalen Elite, die, laut Aussage vieler Experten, unsere Welt in einer wohldurchdachten und oft furchterregenden Weise lenken.

Zu Beginn des Januars 1996 schrieb Autor Lars Adelskogh einen Brief an den damaligen Premierminister Ingvar Carlsson, der unter der Diary Nummer SB96/90 antwortete:

„Ich habe an keinem Treffen der Bilderberg Gruppe teilgenommen. Ich finde es durchaus akzeptabel und notwendig, dass Topleute aus Politik und Industrie – national und international – sich gelegentlich informell treffen können, um Erfahrungen auszutauschen. Es ist jedoch nicht denkbar, als Leiter der schwedischen Regierung zu akzeptieren, dass ich oder ein anderer Vertreter meiner Regierung bei Treffen dieser Art den Entscheidungsfindungen beiwohnen sollten".

Was er jedoch geheim hielt: Ines Uusmann, Vertreterin seiner Regierung, hatte 1995 an einem Bilderberger Treffen in Bürgenstock teilgenommen – und im folgenden Jahr Mona Sahlin, Mitglied der gleichen Regierung. Beide Frauen sind ebenfalls tief verstrickt in die offizielle Vertuschung der Estonia Katastrophe.

Später wurde aufgedeckt, dass in ihrer Abteilung keine Information existierte über die Teilnahme von Ines Uusmann – aber es gibt offizielle, klassifizierte Dokumente im Kabinettsbüro. Eine Frage erhebt sich natürlich sofort: 'Wie kann die Teilnahme der „Privatperson" Ines Uusmann an einem „privaten Treffen" im Büro des Premierministers eine Klassifizierung erfahren?' – zumal ihre Reise weitestgehend aus Steuern finanziert war. Öffentliche Dokumente zeigen, dass Ministerin Uusmann vom 7. – 11. Juni 1995 folgende Reisen unternahm:

7. Juni Stockholm – Wien mit dem Regierungsflugzeug: Kosten SEK36.000

8. Juni Weiterflug mit dem ABB/Percy Barnevik Privatjet von Wien nach Emmen, Schweiz: Kosten nach Rechnung SEK26.127

11. Juni Rückreise mit SAS Zürich – Stockholm: Kosten nach Rechnung SEK7.647

Zusammen SEK69.774,40 und mit Linienflügen wäre der Betrag nur etwa SEK20.000 gewesen

Später befragte Reporter Ingemar Ljungqvist die Politikerin Mona Sahlin für das Magazin Insikt no 2,1998:

„Dein Name steht auf der Teilnehmerliste des Bilderberg Treffens in Toronto 1996?"

„Ja".

„Hast Du einen offiziellen Bericht über das Treffen abgegeben – zum Beispiel an die Sozialdemokraten?“
„Keinen schriftlichen Bericht“.
„Was war Deine Aufgabe bei diesem Treffen?“
„Die Bilderberg Gruppe wurde nach dem Krieg gegründet und es gibt eine gewisse Anzahl ständiger Mitglieder. Ständigen Mitgliedern ist erlaubt, jemanden zu einem Treffen mitzubringen. Percy Barnevik fragte mich, ob ich kommen wolle“.
„Zusammen mit Percy Barnevik?“
„Er darf Leute einladen, also war ich dort“.
„Wer hat für den Trip bezahlt? Percy Barnevik?“
„Nein, es war auf Kosten der Partei“.
„Also, die Partei hat für Deinen Trip bezahlt? Wo bekomme ich die Quittungen? Im Parteibüro vom Distrikt Stockholm?“
„Nein, die Partei – Exekutive, hat wahrscheinlich die Quittungen“.
„Wen hast Du nach Deiner Meinung auf dem Treffen repräsentiert?“
„Mich selbst“.
„Also nicht Deine Partei? Nur Dich selbst, nicht die Partei, die bezahlt hat?“
„Ich bin Sozialdemokratin, als solche bin ich dagewesen. Es gab einige Sozialdemokraten, einen Mann vom ANC und einige Labourmitglieder, ansonsten eine ziemlich rechtslastige Gruppe. Ich war dort mit offenen Sinnen, sehr neugierig beim Hinschauen und Zuhören. So einem Treffen würde ich kein weiteres mal beiwohnen – ein lehrreicher Besuch war genug, sozusagen“
„Also ist es eine männlich dominierte Gruppe?“
„Oh ja, ganz schön furchtbar. Nur vier Frauen und davon drei Königinnen und dann ich.
Ich war wirklich die einzige weibliche Politikerin – die anderen alles Männer“.
„Nenne mir bitte die Königinnen“.
„Die holländische, die belgische und die spanische“.
„Und die Männer – können wir einige bekannte Namen bekommen?“
„Der alte Rockefeller war da, Henry Kissinger war da und Carl Bildt“.
„Andere Schweden? Anders Åslund?“
„Åslund, ja. Carl Bildt, Percy Barnevik und ein paar der Wallenbergs. Ich habe vergessen, wer. Das waren die einigen Schweden. Es war eine sehr nützliche Erfahrung, einmal dort gewesen zu sein, aber es schiene mir gefährlich, Teil einer solchen Bruderschaft zu werden“.

SCHWEDISCHE BILDERBERGER

Was also sind gut bekannte Namen schwedischer Mitglieder? Die folgende Liste wurde aus verschiedenen internationalen

Åberg, Carl-Johan –
Åslund, Anders –
Aspling, Sven – Parteisekretär
Barnevik, Percy – ABB
Belfrage, Erik – SE-Bank
Bengtsson, Ingemund – Landwirtschaftsminister, Sprecher
Bergström, Hans – Chefredakteur, Dagens Nyheter
Bildt – Premierminister
Björged, Anders – technischer Direktor Sydkraft
Boheman, Erik – Botschafter, Regierungsmitglied
Dahlman, Sven –
Erlander, Tage – Premierminister
Feldt, Kejell-Olof – Finanzminister
Ferm, Anders – UN Botschafter
Fälldin, Thorbjörn – früherer Premierminister
Geijer, Arne – Chef LO, Stay Behind
Gustafsson, Stan – Chef AB Astra
Gustafsson, Sten – Chef SAAB
Gyllenhammar, Per G. – früherer Chef Volvo
Heckscher, Gunnar – Vorsitz der Konservativen
Holmberg, Yngve – Politiker
Iveroth, Axel –
Jacobsson, Per –
Johansson, Lennart – Leiter SKF
Johansson, Rune – Industrieminister
Joung, Lars – Professor, Stockholm 'School of Economics'
Kling, Herman –
King Carl Gustaf XVI – König
Lange, Gunnar –
Larsson, Stig – Geschäftsführer SJ (schwedische Eisenbahn)
Lindbeck, Assar – Nationalökonom
Lundvall, Björn – Chef LM-Ericsson
Nicolin, Curt – Chairman Gewerkschaft
Odner, Claes-Erik – LO Ökonom
Ohlin, Bertil – Vorsitzender der Folkparti
Palme, Olof – Premierminister, Stay Behind
Ramfors, Bo – C.E SE-Bank
Sahlin, Mona – Politikerin
Sandler, Richard –
Sträng, Gunnar – Finanzminister

Carl Bildt

Svedberg, Björn –
Synnergren, Stig – früherer Oberbefehlshaber
Thunborg, Anders – Verteidigungsminister
Tingsten, Herbert –
Uusmann, Ines –
Waldenström, Martin –
Wallenberg, Marcus Junior – SE-Bank
Wallenberg, Marcus Senior – SE-Bank
Wallenberg, Peter – SE-Bank
Wallgren, Sven – 'Esselte', Vereinigung schwedischer Industrie
Werthén, Hans – Chef 'Electrolux'
Wickman, Krister – Außenminister, 'Bank of Sweden'

Leif Pagrotsky

Maud Olofsson

F. Reinfeldt

A. Thunborg

Mona Sahlin

1998 wurde Sven Anér, der investigative Journalist und Herausgeber des Magazins PalmeNytt, auf die Geheimnisse der Bilderberger aufmerksam und verlangte über die Treffen informiert zu werden: von der Sitzung des vorläufigen Kabinetts, der sozialdemokratischen Partei, Mona Sahlin, Hans Bergström, dem Chefredakteur von Dagens Nyheter, dem Beirat des Äußeren, dem 'Standing Commitee on the Constitution', dem königlichen Presseservice, von Ines Uusmann und von Percy Barnevik. Am 30. Dezember 1998 erhielt er vom Kabinettsbüro folgende Antwort:

„Mona Sahlin verließ Regierung und die Treffen des vorläufigen Kabinetts November 1995, damit sind die Reisedokumente, die Du anforderst, dort nicht erhältlich. Mit freundlichen Grüßen Claes Mårtensson".

Hans Bergström vom Dagens Nyheter äußerte sich am 6. Januar 1999 ebenso knapp:

„Antwort auf Deine Frage: 'Ich war – auf Einladung von Percy Barnevik – im Juni 1994 beim Bilderberger Treffen in Helsinki anwesend'".

Sven Anér fuhr mit seinen Untersuchungen fort und überprüfte die Aktivitäten des Königs im Zusammenhang mit diesem illustren Treffen. Am 22. Januar 1999 antwortete der Leiter des Außenministeriums, Abteilung Ablage:

„Du hast heute per Fax angefragt, ob König Carl XVI Gustaf in der Zeit 8. – 11. Juni 1995 sich in Schweden oder im Ausland aufgehalten habe. Die Abteilung Ablage des Außenministeriums bewahrt nur Dokumentationen auf, die Staatsbesuche betreffen. Der König hat keinen Staatsbesuch während der fraglichen Zeitspanne

unternommen".

Doch am gleichen Tag gab Claes Mårtensson vom Kabinettsbüro Folgendes heraus:

„Um 15.45 Uhr rief mich Frau Broms von der königlichen Pressestelle an und sagte, der König habe tatsächlich 8. – 11. Juni 1995 in der Schweiz am Bilderbergtreffen teilgenommen".

Zwei Bilderberger: Olof Palme und Tage Erlander

KOMITEE DER 300

Es ist fraglich, ob der schwedische Premier Palme bei irgendeiner dieser Organisationen auf die falsche Seite geraten war und ob das möglicherweise Teil des Tatmotivs gewesen sein konnte. Er war auch Mitglied des 'Komitees der 300', einer Gruppe, die 1729 gegründet worden war, um internationale Bankgeschäfte und Handelsprobleme zu steuern. Ein Ziel dieses Komitees war, alle Banken der Welt in einer großen Weltbank zu vereinigen – Kritikern zufolge hatten die Mitglieder des Komitees früher auch den illegalen Opiumhandel gefördert.

In seinem Buch 'Conspirators' Hierarchy: The Committee of 300' erwähnt Autor Dr. John Coleman namentlich 290 Organisationen, 125 Banken und 341 ehemalige und damalige Mitglieder dieser Gruppe – eingeschlossen: Willy Brandt, George Bush, Lord Carrington, Familie DuPont, König Fredrik IX von Dänemark, Henry Kissinger, Francois Mittérand, J. P. Morgan, Prinzessin Beatrix, Königin Elisabeth II, Königin Juliana, Prinz Rainier, David Rockefeller, Baron Edmond de Rothschild, George Schultz und die Familie Vanderbilt.

COUNCIL ON FOREIGN RELATIONS (CFR)

Der 'Council on Foreign Relations' wurde 1921 durch den 'Round Table' gegründet und ist auch bekannt als 'Establishment', 'unsichtbare Regierung' oder 'Rockefeller Ministerium für Außenpolitik'. Diese halb-geheime Organisation gilt heute als eine der einflussreichsten der USA und ohne Ausnahme sind ihre Mitglieder amerikanische Staatsbürger. Heutzutage hat der CFR umfassende Kontrolle über die Staaten der westlichen Welt – entweder direkt durch Verbindungen zu ähnlichen Organisationen oder via verschiedener Institutionen, wie zum Beispiel der Weltbank. Seit der Gründung sind – außer Ronald Reagan – alle Präsidenten der USA Mitglied im CFR gewesen,

bevor sie gewählt wurden. Der CFR wird durch Rockefeller – Syndikate kontrolliert und arbeitet auf ein großes Ziel hin: die Weltregierung.

DIE TRILATERALE KOMMISSION

Diese geheime Organisation wurde im Juni 1973 durch David Rockefeller und Zbigniew Brzezinski gegründet, da man annahm, etablierte Organisationen, wie die UN, seien zu langsam bei ihrer Bemühung, die Weltregierung zu etablieren. Die Gruppe hat etwa 200 Mitglieder, die aus Top – Industriellen und Handelsriesen der trilateralen Nationen USA, Japan und Westeuropa gepickt wurden, als Grundlage globaler geheimer Kooperation und um die Bilderberger mit einer breiteren politischen Basis zu versehen. Die Macht dieser Organisation ist unglaublich und via der Mitglieder kontrolliert der CFR die gesamte Ökonomie, die Politik, das Militär, die Ölindustrie, Energie und große Teile der amerikanischen Medien. Mitglieder sind Spitzen aus der Industrie, Banker, Ökonomen, Politikwissenschaftler, Richter, Herausgeber, Gewerkschaftsführer, Journalisten usw.

Namentlich die wichtigsten sind:

- Brzezinski, Zbigniew – Sicherheitsberater des amerikanischen Präsidenten
- Bush, George – früherer Präsident, früherer Chef des CIA, früherer Leiter des CFR
- Clinton, Bill – Bilderberger, CFR, früherer Präsidenten
- Kissinger, Henry – früherer Außenminister der USA
- McNamara, Robert – Weltbank
- Rockefeller, David – ChaseManhattan Bank, Exxon
- Rothschild, Edmond de – Royal Dutch Shell
- Schmidt, Helmut – früherer Bundeskanzler Deutschland

Am 6./7. November 1998 hielt die ‘Trilaterale Kommission’ in Stockholm ein großes Gala-Treffen ab, ausgerichtet durch Premierminister Göran Persson (!), der jedem im Grand Hotel ein herzliches Willkommen entbot und zum Dinner in den ‘Gyllene salen’ (goldenen Saal) einlud.

Den Festvortrag hielt Hans Bergström vom Dagens Nyheter.

Wie viel Öffentlichkeit wurde diesem eindrucksvollen Treffen erlaubt?

Keine!

DIE ERSCHRECKENDE AGENDA

1992 wurde: ‘Conspirators’ Hierarchy: The Story of the Committee of 300’ veröffentlicht, Dr. John Colemans Buch, in dem er nach sorgfältiger Forschung mit bemerkenswerter Genauigkeit die Hauptakteure identifizierte und sorgfältig und

detailliert die Agenda dieser Iluminati – Elite beschrieb: eine weltumspannende Herrschaft.

„Die Weltregierung und das Weltwährungssystem in fortdauernder, nicht gewählter Erbfolge von Oligarchen, die sich selbst aus den Mitgliedern heraus bestimmen – ein feudales System wie im Mittelalter. In dieser Welt wird die Population limitiert sein durch Restriktionen bei der Kinderzahl pro Familie, reduziert durch Krankheiten, Kriege, Hunger … bis als gesamte Weltbevölkerung nur 1 Milliarde übrigbleibt, die für die regierende Klasse nützlich sind und sich in genau bestimmten, streng abgeschotteten Arealen aufhalten müssen.

Es wird keine Mittelklasse mehr geben, nur Herrscher und Diener. Alle Gesetze werden vereinheitlicht und unter die Kontrolle legaler Weltgerichte gestellt, die sich auf die Polizei der Weltregierung berufen und auf deren einheitliches Militär, das Recht in allen Ländern und ohne Landesgrenzen durchsetzen wird.

Das System wird als Wohlfahrtsstaat funktionieren: jene, die gehorsam sind und der Weltregierung dienen, werden durch eine Grundversorgung belohnt, jene, die sich aufrührerisch verhalten, werden zu Tode gehungert oder als vogelfrei erklärt – Zielpersonen für jeden, der sie zu töten wünscht. Privatwaffen jeglicher Art werden verboten sein“.

Diese Aussagen müssen gemessen werden mit dem, was heutzutage läuft.

Das riesige, komplexe Netz von Betrügereien, das alle Einzelpersonen und Organisationen dieser Verschwörung kennzeichnet, ist wirkliches Thema dieses Buches. Für diejenigen, die dieser globalen Elite nicht gewahr waren, wird sich alles sehr erschreckend anhören, aber nach vielen, vielen Jahren intensiver Nachforschung glaube ich, dass alles wahr ist.

Also wachen Sie bitte auf und schauen Sie die Fakten an. Schauen Sie auf das, was täglich direkt unter Ihren Augen geschieht. Am 11. September 1991, genau 10 Jahre vor dem 911 Desaster in New York, präsentierte Präsident George H. Bush öffentlich das erste mal die ‘New World Order’ und seit damals hat sich die Welt auf dramatische Weise verändert.

Hier sind die von der Gruppe eingesetzten „Waffen“ gegen den Rest der Weltbevölkerung:

Göran Persson

Bill Clinton

David Rockefeller

Helmut Schmidt

- Installieren einer Weltregierung
- einer Weltwährung (digital für die absolute Kontrolle)
- einer Bevölkerung, versehen mit Microchips
- Kontrolle durch die Weltarmee und NATO plus UN Truppen
- Absicherung durch FEMA Konzentrationslager und Militärpolizei

Ziel ist Depopulation des Globus um etwa zwei Drittel durch Kriege, Drogen, Chemtrails, GMOs und speziell hergestellten, extrem gefährlichen Impfstoffen (Pflichtimpfungen zum „Schutz“ der Bevölkerung vor erlogenen Epidemien, wie Schweinegrippe, Ebola oder anderer).

Bitte schauen Sie auf die Agenda und auf die Mitgliederliste der ‘Bilderberg – Gruppe’ und des ‘Committee of 300’, suchen Sie nach ‘Trilaterale Kommission’ und ‘Council on Foreign Relations’ im Internet, um die Verstrickungen zu erkennen.

Dann fragen Sie sich selbst:

Kann man diesen Personen wirklich trauen?

Denken Sie wirklich, die seien hier, Ihren bürgerlichen Interessen zu dienen? Oder könnte etwas sehr Unheimliches hinter dem düsteren Schleier der Macht vor sich gehen?

Nur mal angenommen, die 'Police – Connection' bestünde wirklich,
kann man sich die schreckliche Wunde vorstellen,
die dann in der Gesellschaft gerissen wäre?

Anna-Greta Leijon, Justizministerin

NEO -NAZI POLIZIE

Carl Cederschiöld

Am 5. November 1987, 18 Monate nach dem Mord an Palme, stand im Dagens Nyheter:

'Bei der Palme Ermittlung wurde die sogenannte 'Police – Connection' für absurd erklärt. Nach einem Treffen mit Bezirkspräsidenten Sven-Åke Hjälmroth traf man diese Entscheidung in

der Führung der Polizeiverwaltung. Diese Gruppe bestand aus Carl Niederschieße – Chairman der Polizeiverwaltung – und Roland Öhrn. Bezirkskommissar Gösta Welander war ebenfalls bei dem Treffen anwesend und laut Cederschiöld gründete die Entscheidung auf sehr sorgfältiger Ermittlung'.

Im gleichen Jahr wurde unter Führung von Ragnar Edenman, Minister für Erziehung und kirchliche Angelegenheiten, die 'Parlamentarische Kommission' eingesetzt, welche die 'Police – Connection' einer sehr speziellen Investigation unterzog und zu gleichlautendem Ergebnis kam: es gebe keinen Ansatz für Verdächtigungen.

„Die Polizei hat alle Ermittlungen mit größter Sorgfalt durchgeführt", erklärte Chairman Edenman, „ich verstehe nicht, warum ihr Presseleute so scharf auf die 'Police – Connection' seid. Ich kann den Punkt nicht finden. Wir müssen unserer Polizei und den Staatsanwälten vertrauen".

Beim Verhör mit dem Leiter der SÄPO fügte er hinzu:

„Wir verbringen harte Zeiten beim Zerstreuen der Gerüchte über die 'Police – Connection'".

Ein sehr hochgestellter Polizeioffizier in Stockholm verschwendete viele Worte darüber, dass die einzigen Personen innerhalb der schwedischen Polizei, die bei der Ermittlung des Palmemordes nicht an die 'Police – Connection' glaubten – oder eher annahmen nicht daran zu glauben – eine kleine Gruppe innerhalb des nationalen CID

seien.

Die sogenannte 'Police – Connection' ist keine isolierte Spur wie – zum Beispiel – Patsy Christer Pettersson oder die kurdischen PKK. Stattdessen besteht sie aus einer größeren Anzahl von Beobachtungen und Beziehungen, die schwer zu erklären sind, die aber alle Polizisten betreffen, von denen irgendwie angenommen werden kann, sie seien in den Mord verstrickt. Ein anderer Aspekt, der die 'Police – Connection' von anderen Fährten unterscheidet, denen über die Jahre gefolgt wurde, ist, dass sie von den Ermittlern niemals als eine ernsthaft zu verfolgende Spur angesehen wurde.

Seit die Existenz der 'Police – Connection' offiziell kategorisch abgelehnt wurde, sind nur Privatermittler und einige wenige Journalisten dieser Spur weiter gefolgt und haben über die Jahre schwerwiegende Umstände aufgedeckt, doch die ablehnende Haltung der Palmegruppe blieb weiterhin unverändert.

„Das Getue ziviler Ermittler hat keine Wirkung auf uns", kommentierte Jörgen Almblad, ehemaliger Staatsanwalt im Fall Palme und Kopf des nationalen CID, am 28. Februar 1996 im Svenska Dagbladet, „aber so betroffen, wie sich die Massenmedien zeigen, können wir ihre einseitige Obsession nicht verstehen, denn diese 'Connection' hat keine Relevanz für die Lösung des Falles. Es sind einfach gehässige Personen, die Desinformation streuen und Unsicherheit rund um unser Justizsystem verbreiten wollen".

Jesús Alcalá

Als im September 1996 Anwalt Jesús Alcalá im Dagens Nyheter eine ganze Serie von Artikeln über die 'Police – Connection' schrieb, überlegte eben dieser Jörgen Almblad, die Artikel der Polizei zu überantworten. Almblad vermutete, Alcalá habe Information, die klassifiziert und sehr heikel sei. Jesús Alcalá – späterer Chairman von 'Amnesty International Schweden' – erschien darauf im Striptease des SVT und Kalla Fakta vom TV4:

„Bis dahin war ich an keiner Spur der Investigation interessiert und fühlte mich krank und müde wegen aller Verdächtigungen und freien Spekulation – aber dann hatte ich Zugang zur Ermittlung und es war ein Schock! Es gebe keine 'Police – Connection'! Trotz der Tatsache, dass viele der Hinweise von anderen Polizisten und Militäroffizieren stammen, also Personen, die Kenntnis haben und einen Verdacht. Die Polizei fügte die Puzzlesteinchen nicht zusammen und sie wollten Verknüpfungen nicht sehen, obwohl sie offensichtlich waren. Niemals ist man systematisch in den Bemühungen vorgegangen. Also ganz offen, die schwedische Polizei ist unfähig, sich selbst zu untersuchen. Ich bin überzeugt, dass jeder, der Zugang zu den Fakten bekommt, verstehen wird, wie viele Fehler gemacht wurden und wie viele Mängel bestehen".

Er ist nicht der Einzige, der reagierte. Inga-Britt Ahlenius schrieb in einem Memo an Chairman Sigvard Marjasin, den Steuerprüfer des nationalen schwedischen Finanzbüros, über die 'Police – Connection'. Doch dieses Memo verschwand auf der Stelle im Safe.

Sie hatte geschrieben: „Die Ermittlungen im Palmefall haben sehr ernsthafte Dinge offengelegt, die mehr oder weniger unerwartet die Affinität mancher Polizisten für NAZIs und deren Aktivitäten betrafen. Erstaunlich und schwerwiegend, dass weder Ermittler noch Polizei den Dingen auf den Grund gegangen sind".

Diese Kritik wurde von den Ermittlern ungerührt entgegengenommen:

„Heute ist es möglich, unsere Kräfte auf das zu richten, von dem wir glauben, es sei wahr. So einfach ist das", sagte Hans Ölvebro in einem TV Interview. „Vorher wurden wir gezwungen, mit viel zu vielen Hinweisen zu arbeiten, die an den Haaren herbeigezogen waren und nichts mit dem Mord zu tun hatten. Jetzt werden wir jeden Müll draußen lassen und uns auf das konzentrieren, was uns der Lösung näherbringt".

ASSASSINAT D'OLOF PALME

La thèse de la conspiration

Ausgewählte Polizisten

Aber war das wirklich wahr? Nach Aussage des CID existierten wenigstens 173 registrierte Fakten, die eine Verstrickung von Polizisten in die Ermordung Palmes nahelegen. Hinzugefügt werden muss, was Lars-Eric Ericsson, Chairman von Granskningsnämnden in der Zeitung Metro äußerte:

„Es gibt allein drei Regale mit Dateien über die 'Police–Connection' – voll vom Boden bis zur Decke!"

Worüber die schwedische Presse Stillschweigen bewahrte, war in der internationalen Presse offenes Geheimnis. 'Etwas ist faul im Staate Schweden', schrieb Journalist Pierre Thibault in der Pariser Zeitung 'VDS', denn schon zwei Monate bevor irgendeine schwedische Zeitung darauf Bezug genommen hatte, wiesen andere europäische Zeitungen auf die Verstrickung schwedischer Polizei in den Palmemord hin. VSD in Paris und l'Hebdo in Lausanne veröffentlichten Aussagen von Zeugen, die bis zum heutigen Tag von schwedischen Investigatoren ignoriert werden – obwohl sogar Namen und Bilder der beiden verdächtigten Polizisten publiziert worden waren.

HINTERGRUND

Alles begann unmittelbar nach dem Mord, als ein anonymer Polizist im südlichen Teil von Dalarna verkündete, die Mörder seien schwedische Polizisten und Mitglieder

der berüchtigten 'Baseball – Gang' von Stockholms Norrmalm Distrikt. Einige von ihnen hätten früher unter ihm gedient. Am 23. Oktober 1986 erhielten die Ermittler einen weiteren Hinweis über eine mögliche Verwicklung der 'Baseball – Gang', doch das wurde ignoriert, nicht im Journal notiert und der Inhalt erst sechs Jahre später enthüllt.

Zu jener Zeit hatte der Norrmalm Distrikt den absolut schlechtesten Ruf von allen, wegen seiner bekannten faschistischen Gruppierungen und der hohen Anzahl von Beschwerden über Belästigungen und Schlägereien.

Der Herbst 1983 brachte den Höhepunkt, als eine Gruppe von Polizisten des VD1 wegen Verdachts übergriffigen Verhaltens im Dienst in Haft genommen wurden – und gerichtliche Schritte und Verurteilungen folgten. Das war nichts Neues. Im Gegenteil erinnerte es an eine bewusste politische Aktion, doch es war besonders ernst, da der Norrmalm Distrikt die wichtigsten Einkaufsmeilen überstrich, den Reichstag, den Regierungssitz Rosenbad, das königliche Schloss und die Zentralstation.

< die folgende Sammlung aus: Programmen des schwedischen TVs, Striptease, Dokument Inifrån, TV3 Polisspåret, verschiedenen Zeitungsartikeln, dem Buch 'Polisspåret – en vit bok' ('Police – Connection' – ein leeres Blatt), der deutschen TV Dokumentation 'Mord in Stockholm' und anderem >

Wie die eigene Ermittlung der Polizei herausbrachte, trafen sich bereits 1969 einige von ihnen in der Freizeit, um den Ansprachen von Adolf Hitler und Hermann Göring zu lauschen. Es wurde auch berichtet, sie hätten sich gegenseitig den NAZI – Gruß entboten und im Einsatzwagen NAZI – Musik gespielt. Insbesondere wurde hingewiesen auf Kjell-Arne Karlsson, den früheren Chairman der 'Demokratischen Allianz' und Gründer der rechtsextremen Gruppe innerhalb der Stockholmer Polizei 'Nationalsozialistische Organisation der Stockholmer Polizei'.

In den frühen 70ern machte er sich unbeliebt, weil er während Vietnam – Demonstrationen an seiner Uniform das Abzeichen trug: „Viet Cong Jagd Club" und seine Brutalität machte dem Spitznamen 'Nasty Karlsson' alle Ehre. Aber er war nicht allein – ihm zur Seite war Inspektor Stellan Åkebring, gleichfalls Mitglied der 'Demokratischen Allianz'.

Ende der 70er war es diesem Duo gelungen, in der Innenstadt und speziell im Norrmalm Distrikt, alle polizeilichen Aktivitäten unter Wind zu halten.

Zu Beginn der 80er folgten den älteren Rechtsextremen jüngere einer viel gewaltbereiteren Generation, die sich hauptsächlich aus der VD1 rekrutierten, oft Diensterfahrung aus Einsätzen in UN Truppen teilten und die als rechtsextremer Kern jetzt so handeln konnten, wie es ihnen in den Kram passte. Jene, die nicht dazu passten, wurden gemobbt und ausgemustert – bis schließlich 1986 diese extremistische Polizeitruppe ganz Stockholm dominierte.

Kjell-Arne Karlsson

Als endlich eine Investigation einberufen wurde, versetzte man endlich 'Nasty Karlsson', der aber nicht im Nebel verschwand, sondern durch Sune Sandström, den späteren Leiter der SÄPO, eine Beförderung in die reguläre Polizei erfuhr, von wo aus er seine Infiltration fortsetzte. Er wurde auch zum Schriftführer der Ermittlergruppe bestimmt, die vorschlug, für den Kampf gegen Terroristen aus der Polizei heraus eine Spezialtruppe zu bilden, denn nach dem Mord an Palme – so wurde behauptet – sei eine militärische Eliteeinheit notwendig geworden.

Die berüchtigte 'Baseball – Gang' war eine rechtsextreme Gruppe ziviler Personen und bestand aus Polizisten, deren spezielle Aufgabe die Verringerung von Gewalt und Drogenhandel auf den Straßen war. Sie wurde 1982 von Hans Holmér ins Leben gerufen – jenem Holmér, der die Investigation im Palmemord leitete. Die Gang bestand aus vier 'Gruppen gegen Straßengewalt' (GVG), von denen zwei der VD1 angehörten. Alle nahmen die Arbeit im März 1982 auf, hatten aber die Art ihrer Einsätze unterschiedlich interpretiert.

Das 'G – Team', oder 'Baseball – Gang' wurde so genannt, da sie meistens amerikanische Baseballkappen zur zivilen Kleidung trugen. Ihre Aufgabe war, 'die Straßen Stockholms sauber zu halten' und 'den Abschaum von den Straßen zu jagen'. Die sieben oder acht Polizisten waren handverlesen und die meisten waren Reserveoffiziere. Sie hörten Märsche in ihren Wagen, hielten die Straßen von den Dächern aus unter Beobachtung und kommunizierten über Funk codierte Botschaften.

Sten-Åke Wranding

Die Gang agierte höchst effektiv, aber ihre Brutalität war so enorm, dass sie wegen heftiger Kritik von Seiten ihrer Kollegen und der Öffentlichkeit nach nur einem Jahr aufgelöst wurde. Deshalb wurden 1983 ein 'A – Team' und ein 'B – Team' formiert, in die auch Mitglieder der Gang eingingen – namentlich: Leif Tell, Thomas Piltz, Carl-Gustaf Östling, Thomas Ekesäter, Lars Grönkvist, Per-Ola Karlsson, Stefan Svensson, Per Jörlin, Claes Djurfeldt, Björn Glansk und der Anführer Sten-Åke Wranding.

Der Film nach dem Buch von G. W. Persson: 'Samhällsbärarna' (Säulen der Gesellschaft) handelt von ihnen.

Thomas Piltz und Partner Leif Tell

„Das A – Team war eine eher abgeschottete Truppe, verglichen mit den anderen, und tendenziell mit dem Geruch von Neonazitum“, sagte Polizeiinspektor Göran Ström, früherer Chairman der Gewerkschaft, 1999 in Dokument Inifrån. „Sie pflegten sich vor jeder Schicht einzuschließen und niemand bekam zu wissen, was dort geschah. Es handelte sich um eine restriktive Gruppierung und sie selbst beschlossen, wer zu ihnen gehören dürfe“.

Die Mitglieder waren unerbittlich, taten genau das, was sie wollten und arbeiteten ohne Anweisung von oben – und ohne Repressalien von dort, doch sie schienen in greifbarer, wenn auch unsichtbarer Weise von oben geschützt.

Sich ihnen entgegenzustellen war nicht ohne Risiko, auch nicht für Personen in höherem Rang. Im Zusammenhang mit dem sogenannten Skeppsholm – Fall, als ein Mann nach eigener Aussage misshandelt und aus dem Streifenwagen geworfen worden war, wurde jener Kommissar, der die Polizisten ihres Amtes enthob, keinesfalls dafür belobigt. Stattdessen wurde er vor der Gewerkschaft denunziert und beim Arbeitsgericht angezeigt, doch die Baseball – Polizisten erhielten jeder SEK5000 als Schadensersatz.

Dieser Kommissar war nicht der Einzige, der an das befremdliche ‘schützende Netz’ der Gang stieß. Proletären, die auf Tell und Piltz hinwies, sowohl im Fall Machnow, als auch beim Mord an Palme, wurde darauf heftig von der Abendpresse angegriffen, beschuldigt, mit ‘Baader – Meinhoff”, sowie japanischen Terroristen im Verein zu sein und gedroht zu haben, den ‘European Song Contest’ in Göteborg in die Luft zu sprengen – reichlich abstrus.

Thomas Piltz und Leif Tell arbeiteten während ihrer Laufbahn meist zusammen und wurden selten verurteilt – nicht einmal, als sie am 28. Juni 1982 in Stockholm Rolf Machnow zu Tode ‘verhörten’, der später an einer Milzruptur verstarb.

Bei der folgenden Untersuchung behaupteten Piltz und Tell, Machnow habe den Schaden selbst herbeigeführt, was von den Ermittlern akzeptiert wurde. Bei der Untersuchung des Falles durch den Kommissar der zivilen und justiziar – Verwaltung wurde der Lauf der Ereignisse im winzigen ‘OT – Raum’ der Zentralstation wie folgt geschildert:

‘Nach ungefähr fünf Minuten stand er (Machnow)

Einige Mitglieder des berüchtigten ’A-Teams’

Rolf Machnow

plötzlich auf, verlor die Balance, fiel nahezu ungebremst, Gesicht nach unten, auf die Kante des Tisches und schlug dort auf den Magen oder das Zwerchfell. Dann prallte er nach rückwärts, schlug mit dem Rücken gegen die an der Wand fixierte Bank und von dort auf den Boden, wo er auf dem Magen zu liegen kam. Polizist Piltz und Polizist Tell prüften sofort, ob er verletzt sei. Er stand mit ihrer Unterstützung auf und erklärte, ok zu sein. Sie setzten ihn dann auf die Bank und kehrten zu ihren Stühlen an den Seitenenden des Tisches zurück. Nach weiteren etwa fünf Minuten fing Machnow plötzlich an, unzusammenhängend zu reden und kippte fast gleichzeitig zur Seite. Im Fallen drehte er den Körper so, dass die linke Seite seines Kopfes auf die Vorderkante der Bank schlug. Piltz schoss nach vorn, um Machnows Fall auf den Boden zu bremsen, doch konnte er nur seinen Arm unter den fallenden Machnow bringen. Fast gleichzeitig trafen die Polizisten ein, die den Transport begleiten sollten'.

Leiter der Einheit war Håkan Olsson. In seinem Bericht steht, Machnow habe – beim Eintreten von ihm und seiner Assistentin Christina Jorinder in den Raum – auf dem Boden gelegen, während Piltz und Tell am Tisch gesessen hätten. Nichts wurde über eine Verletzung berichtet, doch habe der Mann komisch ausgesehen und es sei Blut auf dem Boden gewesen.

Der Hauptverantwortliche dafür, dass dem Fall nicht weiter nachgegangen wurde, war Oberstaatsanwalt Claes Zeime, jener Zeime, dem später der Fall Palme angetragen wurde. Es ist eine gut bekannte Tatsache, dass alle Berichte über brutales Vorgehen der Polizei durch die Polizei selbst untersucht werden und solange nur ein Bruchteil davon zur Anklage kommt, kann man sicher sein, nur die Spitze eines Eisbergs gesehen zu haben. Eine ehrlichere Einschätzung kann vielleicht erreicht werden, wenn man die Anzahl der Berichte über gewalttätige Tendenzen der Baseball Mitglieder anschaut.

Allein im Jahr 1982 und in den ersten neun Monaten des Jahres 1983 wurden 177 Berichte über Brutalität der Polizei von diesen vier Polizisten vermeldet:

Thomas Piltz (42), Leif Tell (51) und Thomas Ekesäter (19) unter dem Kommando von Sten-Åke Wranding (65). Im Fall von Sten-Åke Wranding bedeutet das alle sieben Tage ein Bericht, für Thomas Piltz alle zehn Tage, für Leif Tell alle acht Tage und für Thomas Ekesäter jeden elften Tag.

Offiziell waren alle Maßnahmen gegen Straßengewalt auf den Jahreswechsel 1982/1983 terminiert, doch die Mitglieder der 'Baseball – Gang' arbeiteten als sogenannte 'Bereichspolizei' weiter zusammen und führte ihre Arbeit fort wie gehabt.

Auch nach der Ermordung Palmes hörte die Gewalt nicht auf. Im November 1987 stand Thomas Piltz erneut vor Gericht, diesmal zusammen mit seinem Gang Kumpel Thomas Ekesäter. Hintergrund war folgender:

1984 in Täby, auf einer von der Polizei veranstalteten Party, drangen – nicht eingeladen – einige Teenager ein, um sich mal umzuschauen. Nachdem man ihnen die Tür gezeigt hatte, fixierte sich Thomas Piltz auf den Jüngsten, der sich wohl nicht schnell genug bewegte. Durch den Alkohol beflügelt, begannen Piltz und Ekesäter, den Jungen so brutal zu treten und zu schlagen, dass eine Schulter auskugelte. Der Staatsanwalt fand die Tat so schwerwiegend, dass er auf eine Verurteilung durch das Gericht plädierte.

Daraus wurde jedoch nichts, wohl, weil Leif Silbersky als Verteidiger einsprang. Das Gericht reduzierte im Gegenteil die Geldbußen für Piltz und Ekesäter und hob die Verurteilung wegen Misshandlung wieder auf. Nun waren sie nur noch wegen Belästigung verurteilt und nach allen Überfällen und Schlägereien in den Achtzigern war dies wohl für beide der einzige tatsächliche Urteilsspruch.

Bei Gericht gingen die Dinge, wie so oft: Mitglieder der 'Baseball-Gang' legten einer für den anderen und immer zu dessen Vorteil Zeugnis ab – und dann kam derjenige frei.

TREFFEN IN GAMLA STAN

Während ihrer intensivsten Jahre trafen sich die Mitglieder der Rechtsextremen häufig. Sehr beliebt waren in der Zeitspanne Januar 1982 bis Februar 1984 die sogenannten 'Kameradentreffen' (elf bekannte Treffen), die in Gamla stan stattfanden und von Polizeiinspektor Stellan Åkebring vom Norrmalm Bezirk organisiert wurden. Er war es auch, der die Teilnehmer dieser geschlossenen Veranstaltung auswählte. Wie Striptease berichtete, traf man sich in der Västerlånggatan 68B in den Banketträumen des 'Von der Linderska Valven'.

Stellan Åkebring

Der Club hatte keine ständigen Mitglieder und etwa 25 Polizisten nahmen jeweils an den Treffen teil. In der Agenda waren Dinner mit Kaffee und Brandy, sowie Vorträge von Reaktionären wie zum Beispiel Richter Lennart Hahne, Journalist Göran Albinsson-Bruner, Svenska Dagbladet und Tommy Hansson (schwedisches Mitglied der koreanischen 'Moon – Sekte', auch bekannt als die 'Unity – Church'), Dragan Yovius, Professor Sten Carlsson, Herausgeber Ebbe Aspegren, Arne Groth und Gunnar

Der Bankettsaal von Von der Linderska Valven

Järvås, beide vom Forschungsinstitut der nationalen schwedischen Verteidigung FOA, Terrorismusexperte Alwar Schillén, wie auch Bernt Ohlin, Vizechairman der 'Nysvenska Rörelsen' und Mitglied des Bezirksgerichts in Västerås. Diese Vorträge berührten Themen wie sowjetische Spionage, Infiltration, U-Boot Invasion, Wettrüsten, Prozesse der Polizei, Waffen und Terrorismus. Außerdem waren die Personen bekannt für großes Interesse an nordischer Mythologie und Æsir – Kult.

Einer der Teilnehmer war Oberst Hans von Hofsten, späterer Anführer einer Kampagne schärfster Kritik gegen den Premierminister. Er erwähnte dem Vorgesetzten Admiral Cay Holmberg gegenüber, dass er an einem Treffen in Gamla stan teilgenommen und dort mehrere Polizisten getroffen habe. Es habe eine Diskussion gegeben, ob Palme vertrauenswürdig sei und ob man das Problem dadurch lösen könne, dass man 'ihn aus dem Weg räumte'.

Irgendwann im Jahr 1985 wurde man aufmerksam, informierte die Sicherheitspolizei und die Treffen wurden überprüft. Danach gab das SÄK einen Bericht an den Justizminister und an Palme. Auch die Stockholmer Polizei ermittelte und fand 'viele der Teilnehmer mit außergewöhnlichem politischen Standpunkt', dass 'Meinungsäußerungen extremer Art' vorlägen und dass 'zu manchen Gelegenheiten der Hitler – Gruß vorgekommen' sei. Sogar innerhalb der Sicherheitspolizei wuchs der Hass und Palme fand es extrem beunruhigend, dass eine ganze Gruppe von Polizisten nicht demokratische Werte vertrat.

Im schwedischen Fernsehen gab der damalige Außenminister Sten Andersson in Dokument Inifrån seinen Kommentar ab: „Eine höher gestellte Gruppe innerhalb der SÄPO war entschlossen, über ihre gewöhnliche Aufgabe hinaus als Sicherheitspolizei zu arbeiten, weil sie es notwendig fanden, Palme im Auge zu behalten. Man fand ihn eine Bedrohung für die Sicherheit Schwedens. Genauer gesagt dachte man, er sei ein Feind des Landes und müsse unter Beobachtung bleiben. Wie Quellen behaupten, sollte die Konspiration von Personen außerhalb der SÄPO verbreitet werden".

„Natürlich waren Gruppen daran interessiert, Palme aus dem Weg zu schaffen und hier könnte ein Zusammenhang bestehen. Aber es war schwierig, dieser Personen habhaft zu werden – auch, wenn einige namentlich bekannt waren. Gab es einen Königsweg oder wie musste man das angehen? Es ist wirklich nicht leicht, sich so einer Gruppe zu nähern. Man würde alles abwimmeln, die Führungsspitze wird nichts gewusst haben und Mittäter leugnen, dabei gewesen zu sein".

Sten Anderssons anonyme Quelle behauptete, einer der namentlich genannten Personen arbeite in der technischen Abteilung und habe Zugang zur gesamten Ausrüstung der SÄPO. Dazu habe er Kontakte mit Geheimdiensten außerhalb der SÄPO. Ein anderer Genannter sei Mitglied einer Spezialtruppe und verantwortlich für Aktionen gegen Verdächtige.

Wie schon erwähnt, war Arrangeur dieser Abendessen Stellan Åkebring, der von Kollegen als rechtsextremer Militarist und völlig untauglich für die Aufgabe als Polizist

bezeichnet wurde.

Im Radioprogramm Kanalen äußerte ein anonymer Kollege:

„Ja, er war wirklich ganz rechts außen. Auf der Polizeistation immer Hitlergruß und Hackenzusammen. Er gab keinen Zweifel an der politischen Orientierung und seinen Hund hatte er sogar darauf trainiert zu bellen, sobald jemand den Namen 'Palme' aussprach".

Laut Striptease sei ein Hinweis über Stellan Åkebring hereingekommen – ein Hinweis, der auch an die SÄPO gegangen war, dort aber verschwunden sei: 1984 wurde er von einem Mann innerhalb einer Gruppe von vierzehn Personen beobachtet, die Hälfte von ihnen Polizisten in Zivil. Man saß in einem Restaurant im Söderbezirk von Stockholm, sprach Deutsch und sang die deutsche Nationalhymne. Einige hatten miteinander angestoßen und geschrien:

„Weg mit Palme! Scheißpalme!"und „Weg mit allen Juden!"

Die Polizeiverwaltung hatte die Informationen über Åkebring so ernst genommen, dass man überlegt hatte, ihn vom aktiven Dienst zu suspendieren.

Erst drei Jahre nach dem Mord – nachdem Christer Pettersson als Sündenbock inhaftiert und das Interesse der Massenmedien an rechtsextremen Polizisten abgeschwächt war – nahm die Verwaltung der Landespolizei diese Sache wieder auf und Åkebring wurde an die Drogenpolizei überstellt – mit der Erklärung, er habe Probleme, mit weiblichen Personen zusammenzuarbeiten.

Doch Åkebring gab nicht auf. Nachdem seine Vorgesetzten die Treffen verboten hatten, fuhr er fort unter der Firmierung 'kulturelle' Union 'Societas Avantus Gardiae', in der man sich erneut versammelte, zusammen mit Gleichgesinnten aus anderen faschistischen Gruppierungen wie 'Sverige Nationella Förbund', 'Sverigepartiet', 'Framstegspartiet', 'BSS, oder 'Ungsvenska klubben'.

Die Treffen in Gamla stan fanden in der Periode von 1982 – 1984 statt, als der politische Diskurs sehr stark von den Grenzverletzungen durch U-Boote und der unfruchtbaren Jagd auf sie bestimmt war, was natürlich die gesamte Polizeiarbeit berührte. So startete die Polizeispitze – gegen eine mögliche Invasion – ein Training zusammen mit der Verteidigung. Das lief jedoch völlig aus dem Ruder, nachdem die Polizei vom Norrmalm A – Team exzessive Gewalt gegen Wehrpflichtige ausübte. Es wurde überlegt, das zu melden, aber alles verlief im Sande.

Doch am 30. März 1987 entschied das Stockholmer Polizeibüro, eine Arbeitsgruppe einzuberufen, um die Wahrheit hinter den Informationen über Extremismus herauszufinden. Die Gruppe bestand aus: Carl Cederschiöld – Chairman der nationalen Polizeiverwaltung, sowie Roland Öhm – dortiger Vizechairman, Gösta Welander – Polizeikommissar des Bezirks, Kaj Jonsson – Chairman der Konföderation schwedischer Polizei in Stockholm und Sven-Åke Hjälmroth, Nachfolger von Hans Holmér als Bezirkskommissar.

Der Bericht dieser Arbeitsgruppe wurde im Januar 1988 präsentiert.

Gustaf Trysberg

Das A – Team und seine Mitglieder hatten sich schon früh einen Namen gemacht: auf einer Demonstration der Chilenen agierten sie deutlich provokativ, indem sie schwedische Flaggen an ihre Uniform hefteten und – obwohl die Demonstration eher klein war – erschreckend brutal eingriffen. Später kommentierte Bo Nilsson, Zugführer im A – Team, er habe nichts Unrichtiges daran finden können: „es war etwas, um darauf stolz zu sein".

Nie wurde formell ein Bericht angefertigt, aber einige Zeitungen begannen, Interesse zu zeigen – unter anderen Aftonbladet – wo ein Bericht über einige junge Polizisten publiziert wurde, die sich völlig unbesorgt fotografieren ließen und erzählten, man entböte sich den Hitlergruß.

„Früher hatten wir hier mal rechtsextreme Tendenzen – so ab 1975 und später – aber jetzt sind sie völlig verschwunden", kommentierte Bo Asplund der Leiter des A – Teams, doch die meisten Mitglieder seiner Truppe verbargen nicht den Hass auf Olof Palme.

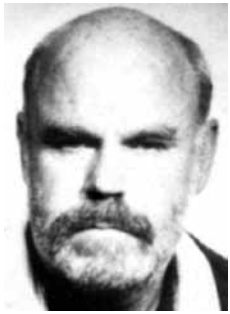
Wegen dieser Probleme 'suizidierte sich' der frühere Chef des A – Teams, Polizeiinspektor Gustaf 'Gösta' Trysberg. Entsprechend des Berichts vom Gerichtspathologen Jovan Rajs hatte Trysberg sich mit einem Dolch und 15 Stichen eigenhändig erstochen!

DER GEFEIERTE TOD VON OLOF PALME

Samstagabend, 1. März, zwei Wochen nach dem Mord, feierte man eine Party bei Ragnbrants Festvåningar, Apelbergsgatan 12, nicht weit entfernt vom Tatort. Etwa 100 Personen, hauptsächlich aus dem A – Team, waren präsent und bester Laune, als Asplund, der Ranghöchste, folgenden Toast auf den Mörder aussprach:

„Ihr wisst alle, was geschehen ist. Lasst uns auf unser A – Team anstoßen!"

Man erhob die Gläser und prostete sich zu. Dann erklärte Asplund, der Polizeiinspektor Åkebring habe ihn in der Mitte der Nacht, wenige Stunden nach dem Mord angerufen.



Bo Asplund

„Jetzt ist der Hurensohn Palme über die Klinge gesprungen!", habe er gerufen, worauf jeder von ihnen das „mit Champagner begossen" habe.

Danach habe Åkebring im gleichen Hochgefühl andere Polizisten des Norrmalmdistriktes angerufen. Alle meinten, Åkebring sei betrunken gewesen – wohl ein 'mildernder Umstand'.

„Ist wohl richtig, dass ich am Morgen wegen des Todes

drei Leute angerufen habe“, sagte er im Kanalen Radioprogramm, „und ja, ich war wirklich froh. Aber nicht, dass er tot war, sondern eher, weil er trotz der Warnung der SÄPO so dumm war, keine kugelsichere Weste anzulegen – dumm, wie ich meine. Also, dass ich recht gehabt hatte“.

Aber Inspektor Stellan Åkebring wurde nicht ein einzigesmal investigativ verhört.

Entsprechend der ‘Gransknings Commission’ von 1999 gab es eine erstaunliche Information über Offizier Bo Asplund: im März 1992 hatte ein George A. Staatsanwalt Ulf Engberg wegen Asplund kontaktiert. Etwa zehn Tage vor dem Mord hatte er Asplund außerhalb seines Hauses in einem Vorort Stockholms beobachtet. Damals war der Polizist betrunken und verhielt sich in einer Weise aggressiv und ungebührlich, dass George A. versuchte, ihn zu beruhigen – worauf Asplund laut geschrieen habe:

„Der Bastard ist heute davongekommen, aber nächstesmal werden wir ihn kriegen! Wir sind dabei, Palme zu erwischen, denn dieser Scheißsozi hat unser ganzes Land ruiniert!“

George A. brachte den betrunkenen Polizisten nach hause, wo Asplund zwei Stunden blieb und wieder anfing mit „Ich bin ein NAZI“, „Hitler war ein Wunder“ und „Wir in Norrmalm wissen, was mit solchen Dreckskerlen zu tun ist!“ Herbst 1999 bestätigte Mia, seine damalige Ehefrau, das Ereignis im TV Programm Striptease. Wie sie sagte, habe Asplund sogar mit der Dienstwaffe gefuchtelt und Drohungen gegen die Frau ausgestoßen, die unter George A. wohnte.

„Ich war starr vor Angst und bat George, niemandem davon zu erzählen“, sagte Mia, „falls wirklich Polizisten in den Mord an Palme verstrickt wären, wüssten sie meinen Namen und meinen Wohnort. Wenn die Leute verfolgen, kann man nicht mehr normal leben – am besten Mund halten“.

Mai 1992 wurde Bo Asplund befragt und wies die Vorwürfe zurück, gab aber zu, dort gewesen zu sein, um nach einer Party seine Freundin abzuholen. Er erinnerte, ins Haus von George A. eingeladen worden zu sein, wo „möglicherweise politische Händel“ stattfanden.

Nach seinem Aufenthaltsort während der Mordnacht gefragt, antwortete er: „wohl daheim“.

Bo Asplund verstarb später – ähnlich wie George A.

Zu Beginn der 80er waren in den Massenmedien Beschuldigungen über Rechtsextremismus innerhalb der Polizei an der Tagesordnung. Das Resumée der ‘Gransknings Commission’ ist kurz: „Schlechte Kerle – Tendenz zu extremer Gewalt und allgemeiner Menschenfeindlichkeit, bei der Polizei üblich – die Führer konnten nicht gegensteuern“.

Die SÄPO war bei ihrer Reaktion sehr zögerlich, aber nicht alle Berichte über Polizisten blieben ungesühnt. Es gab stattdessen ein ganz bestimmtes Muster beim

Filtern von Hinweisen in dieser sehr kleinen politisch äußerst aktiven Gruppe mit Hass auf Palme und Verbindung zur Wehr.

Ist das nun Zufall oder doch etwas anderes?

Um die Fragen zu beantworten, soll ein näherer Blick auf jene Polizisten geworfen werden, die im Zusammenhang mit der sogenannten 'Police – Connection' benannt worden sind. Danach werden wir die Linie bis Südafrika ziehen und noch weiter.

Wir beginnen mit dem Berüchtigsten von allen – dem Waffenschieber Carl Gustaf Östling – von den Medien „Ö" genannt.

WAFFENDEALER UND AGENT

Carl Gustaf Östling

Einige Monate nach dem Mord an Palme gingen erste Hinweise über den Rechtsextremen Carl Gustaf Östling ein. Ein Polizeikollege hatte gehört, wie Östling zu Åkebring Äußerungen über Palme machte. Er kontaktierte die Investigatoren und meinte, Östling, der selbst eine Magnum besitze, wisse anscheinend, wer Palmes Mörder sei.

Das wurde ignoriert, aber etwas anderes Aufregendes geschah.

Schon drei Wochen nach dem Mord, am 24. März, schrieb die SÄPO ein Memo und erklärte, Östling könne für die Ermittlung nicht von Interesse sein. Er wurde am 19. August 1986 verhört, aber am 28. August entschied P.-G. Näss von der SÄPO, ihn gehen zu lassen:

„Das Verhör hat gezeigt, dass Östling von weiterer Ermittlung freigestellt werden kann".

War das eine korrekte Entscheidung?

Carl Gustaf Östling wurde in Finnland geboren, wuchs aber in Schweden auf. Er arbeitete abwechselnd in der technischen Abteilung der Landespolizei und bei der Stockholmer Polizei. Nachdem er den Streifendienst verlassen hatte, nahm die Karriere ihren Lauf mit verschiedenen Spezialaufgaben. Obwohl einfacher Inspektor, war er tatsächlich im ganzen Land Schlüsselfigur für Waffenbeschaffung. Ab 1979 verbrachte er viel Zeit, neue Waffen und Schutzkleidung zu erkunden – und half, die neue 'SIG SAUER' Dienstpistole einzuführen. Die Frage der Waffen war hitziges Thema und sowohl in den Medien, als auch innerhalb der Polizei wurde Östling zur Galionsfigur derer, die mächtig aufrüsten wollten.

Ingvar Grundborg

Während der Jahre vor dem Mord wurde er als

Waffenexperte an die Verwaltung der Landespolizei überstellt, doch im Februar 1986 arbeitete er immer noch als Polizist bei der Norrmalm Station – mit gelegentlichem Dienst bei der Streifenpolizei.

Major Ingvar Grundborg

Als früheres Mitglied des berüchtigten A – Teams war er 1982 – 1984 häufig Besucher der Dinnerparties in Gamla stan. Sogar Reden hatte er dort gehalten. „Ö" und sein Freund Stellan Åkebring galten als Zentralfiguren der faschistischen Gruppe innerhalb der Stockholmer Polizei und ebenso der radikalen rechtsextremen Kulturunion 'Societas Avantus Gardiae' , die über ein eigenes Radioprogramm verfügte.

Partner und rechtsextremer Freund von Östling war Major Ingvar Grundborg, der bei der FMV (Materialbeschaffung der Landesverteidigung) arbeitete und bis zum 20. Januar 1986 – also bis sechs Wochen vor dem Mord – verantwortlich war für Waffeneinkäufe aus den Niederlanden und USA. Danach übernahm er einen Job als Abteilungsleiter und war verantwortlich für die Sicherheit bei 'Televerket Radio' in Liljeholmen, im Ostbezirk außerhalb Stockholms.

In der Position als Sicherheitsmann für den Funkverkehr von Groß – Stockholm kontrollierte Invar Grundborg die gesamte Kommunikation, einschließlich der Walkie-talkies. Er blieb sieben Wochen auf diesem hoch klassifizierten Job, aber nach gewissen Informationen war er nicht vor Ort, als der Mord geschah. Einen Tag danach tauchte er auf der Krankenliste auf und eine Woche nach dem Mord verließ er den Dienst, um ein privates Geschäft mit Östling zu starten.

Ingvar Grundborg war früherer Berufssoldat und Geheimdienstexperte.

Zur Zeit des Mordes betrieben die beiden zusammen die kleine Firma, 'IC Security' in einem Raum auf der Regeringsgatan 85, bei der Kreuzung Regeringsgatan – David Bagares gata, genau dort, wo der fliehende Mörder zuletzt gesehen wurde. Östling lebte zwar auf Södermalm, hatte aber zu jener Zeit Zugang zu dieser Wohnung.

Östlings Büro Studentbacken 32 (rechts)

Major Grundborg wurde nie von den Investigatoren zum Mord verhört, nicht einmal, obwohl er – laut Aussage von Striptease –

mehrmals vor dem Mord Südafrika besucht hatte. Am 1. Juni 1986 folgte ihm auf den Posten als Sicherheitsbeauftragter kein Geringerer als Freund G. Östling, was darauf schließen lässt, dass die SÄPO beide, trotz ihrer rechtsextremen Verstrickungen, als sehr geeignet einstufte. Östling hielt diesen Posten weniger als sechs Monate, bis er 'Televerket' Anfang Dezember 1986 verließ.

Seltsam bei der Jobvergabe war, dass nicht die üblichen Wege beschritten wurden. Offizielle Vermittlungsstellen wurden nicht einmal gefragt und als die Zeitung Arbetet forschte, antwortete der Verantwortliche, er selbst würde Östling niemals eingestellt haben. Bei der SÄPO liegt ein Memo der Befragung Östlings vom 19. August 1986, in dem sich zeigt, dass dieser besorgt war, es könne seinen Job bei 'Televerket Radio' betreffen. Als erkennbar war, dass es sich um den Mord am Premierminister drehte, 'atmete Östling tief auf vor Erleichterung'.

Nach dem Mord hat Carl Gustaf Östling scheinbar niemals mehr als Polizist gearbeitet. Stattdessen richtete er sein ganzes Interesse auf Waffen– und Maklergeschäfte. Zusammen mit Grundborg gründete er die Firmen 'Strateg Protector' und 'Strateg Defendor', die zivile und militärische Waffen, sowie Schutzausrüstungen verkauften. 'Strateg Protector' war von Beginn an sehr erfolgreich, obwohl sie nur die Stockholmer Polizeibehörden und FMV als Kunden hatten. Doch diese Aufträge waren nur das Willkommen für die Firma, die später Sicherheitsausrüstung sogar nach Rosenbad und an die südafrikanische Gesandtschaft auslieferte (!)

Nach ein paar Jahren verschmolzen beide Firmen zu 'Inoco AB', die einige ausländische Waffen- und Munitionsfabriken makelte und mit den Büros nach Stockholm, Studentbacken 32 umzog – gerade gegenüber der Kungliga Tennishalle.

SELTSAMES ALIBI

Es gab also frühe Hinweise über Östlings Hass auf Palme und über sein extremes Interesse an Waffen. Am 22. Februar – 6 Tage vor dem Mord – quälte er sich mit einem geplatzten Appendix samt Peritonitis und wurde ins Södersjukhuset Hospital eingeliefert (auf der Krankenliste bis zum 1. April). Am Tag des Mordes brach er, gegen den Rat des Arztes, seinen Aufenthalt ab und fuhr mit dem Taxi zur Wohnung Högbergsgatan 46.

„Ich wollte nicht auf einer öffentlichen Station liegen", wie er sagte.

CG Östling und Grundborg mit Gesichtsmasken

CG Östling vor dem Brandenburger Tor, Berlin

Doch es kamen weitere Hinweise und nach einigem öffentlichen Druck wurde ein Verhör anberaumt. Obwohl er zur Zeit des Mordes allein zuhause gewesen war, erklärten die Ermittler, er habe ein Alibi. Das Alibi bestand in der Aussage, er habe – unter anderem – Besuch bekommen vom Kollegen Thord A. und dem FMV Funktionär Per Arvidsson, mit dem Östling eine enge Kooperation im Zusammenhang mit der 'SIG SAUER' Dienstpistole der Polizei aufgebaut hatte. Bei diesem Besuch bemerkte Per Arvidsson, dass: „Östling schwer beeinträchtigt schien durch die Operation und Schwierigkeiten hatte zu laufen" und „mein Besuch dauerte etwa eine Stunde zwischen 18 und 19 Uhr, dann ging ich heim".

"Stigsson"?

Da Palme um 23.21 Uhr ermordet wurde, kann ein Besuch vor 19 Uhr natürlich nicht als Östlings Alibi gelten. Etwa 20-21 Uhr wurde er in seiner Wohnung von zwei Kollegen aufgesucht, von denen einer der Schießlehrer Göran S. war. Dann wurde er vom Polizisten 'Stigson' kontaktiert, der Östling neun Minuten nach dem Mord anrief. Direkt nach Stigsons Anruf soll Lars Ulfving, Sowjetkenner und Funktionär des Armeepersonals, oder der Kollege Göran S. ihn angerufen haben.

„Was ist denn nun mit Östlings Alibi?", fragte Journalist Lars Borgnäs den Staatsanwalt Anders Helin, während sie im Striptease gemeinsam im TV auftraten.
„Also, äh, soweit ich erkenne hat er ein Alibi", antwortete Anders Helin.
„Was meinst Du mit Alibi?"
„Das ist, um es so zu sagen, dass Du durch eine Zeugenaussage oder so ähnlich vom Tatort ausgeschlossen werden kannst".
„Hat er ein Alibi?", fuhr Borgnäs fort.
„In dem Sinne hat er keins, denn ein paar Stunden hat er allein verbracht … wenn man es ganz genau nimmt mit dem Alibi" (!)
„Also bei exakten Anforderungen hat er kein Alibi?"
„Nicht für 23 Uhr – da hat er keins".
„Und nicht für die Mordzeit selbst?"
„Nein".
„Schauen wir also mal, was wir über Carl Gustaf Östling wissen. Ist da etwas in

Verbindung mit dem Motiv – politisch meine ich?“, bohrte Borgnäs weiter.
„Nun, die Hinweise zeigen, dass er, wie so viele andere, Palme hasste und rechtsextrem war und so weiter“.
„Waffenkenner?“
„Ja, oh ja“, sagte Helin.
„Geübt in Feuerwaffen?“
„Mmh, sicher“.
„Und Zugang zu den Waffen und der Munition, die benutzt wurden?
„Oh ja“.
„Kenntnis über Walkie-talkies?“
„Nun, das kann ich nicht beantworten“.
„Ihm war gestattet, für Ebbe Carlsson zu importieren?“, unterstrich Borgnäs.
„Nun ja, etwas später ...“
„Faktische Verbindung zur Fluchtroute?“
„Er besaß dort eine Wohnung, ja“, erwiderte Helin mit verkrampften Lachen.
„Wie weit entfernt von der Fluchtroute des Mörders?“
„Also, äh … nicht überprüft … aber ich denke, Du hast was?“
„Ja, es ist genau hier. Es gibt ein paar Fakten um diese Person herum. Wie war sein Alibi?“
„Ja, aber ich glaube nicht, dass er in irgendeiner Weise als Mörder passt, was?“ brummelte Helin vorsichtig, „er wurde gerade aus dem Krankenhaus entlassen, genau an dem Tag, frische OP … Blinddarm … und dann auf der Straße und Leute umbringen ...aber alles in allem ist es wahr, dass er in der Zeit, als die Schüsse fielen, keinen Zeugen oder so etwas hat. Es bleiben ein paar Stunden, als ...“
„Und das ist, was wir über diese Person konkret wissen?“, ergänzte Borgnäs.
„Mmh“.
„Diese Fakten hattest Du bei der Ermittlung. Wie schaust Du ihn an? Hat es Wert, diese Person zu untersuchen? Und er war doch sogar ein Polizist? Du hattest gesagt, Information über die Polizei werde extra sogfältig untersucht. Gibt es einen Grund, bei dieser Person mit der Ermittlung weiterzumachen?“
„Ich glaube nicht, dass wir weiterkommen, denn wir haben alles geprüft, was geprüft werden konnte“.

MASCHINENPISTOLE IN DER AKTENTASCHE

Polizeiquellen berichten, Östling habe sowohl vor dem Mord, als auch während und hinterher große Mengen Geld zur Verfügung gehabt. Atypisch für den normalen Einkauf der Polizei habe er eine Menge seltsamer Aufträge von Topleuten der Palme Investigation angenommen – ausgeliefert durch Polizist P. O. Karlsson, später einer von Holmérs Leibwächtern und einer der wichtigsten Kuriere für Ebbe Carlsson, als

dieser Abhöranlagen ins Land schmuggelte.

'Contra' Magazin

Während der Herbstmonate 1986 wurden Waren für etwa 1.2 Millionen Kronen bestellt – größte Einzelorder für SEK620.000: kugelsichere Scheiben für den sogenannten Palme–Raum. Außerdem abhörsichere Walkie-talkies vom gleichen Typ wie die der CIA und des FBI, 'homers' (Signalsender), die an einer Person oder an einem Wagen befestigt der Ortung dienten, kugelsichere Westen für Leibwächter und die gesamte Mannschaft der Investigation, sowie fünf illegale Maschinenpistolen für Holmérs Bodyguards. Eine davon war – man mag es glauben oder nicht – eingebaut in eine Aktentasche mit Abzug im Tragegriff! Auch hier war der Käufer Hans Holmér.

P-O Karlsson

„Holmér verlor jeden Kontakt zur Realität", sagte K.-G. Svensson, Chefankläger im Fall Palme, zu Expressen, „er ließ sogar die Toilette des Palme–Raumes umbauen, um sicher zu gehen, dass sie bomben- und kugelsicher sei. Er vermutete, Sniper könnten auf der anderen Straßenseite lauern und durchs Fenster schießen. Auf einer der Pressekonferenzen wanderten die Leibwächter herum mit Maschinenpistolen in Aktentaschen".

Als man schließlich die merkwürdigen Käufe entdeckte, wurde heftige Kritik laut und der Rechnungshof fand heraus, dass nahezu alle Regeln gebrochen worden waren: „Man muss es als bemerkenswert erachten, wenn ein staatlicher Apparat Ausrüstung für mehr als 1.200.000 Kronen von einer Firma kauft, die größtenteils im Besitz eines früheren Angestellten ist – und das ohne Ausschreibung, Anweisung oder andere Angaben über Notwendigkeit".

Auch der parlamentarische Beauftragte der zivilen und juristischen Verwaltung versicherte, das kugelsichere Glas sei ohne Zustimmung des Büros für Bauen und Planen, des administrativen Büros der Polizeiverwaltung oder der verantwortlichen Leitung für Sicherheit bei der Polizei eingebaut worden – dabei schien es auch, als seien die Kosten ziemlich aus dem Ruder gelaufen.

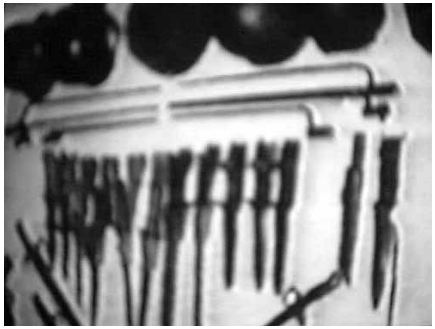
Die Kritik wurde noch lauter bei den Maschinenpistolen: lokaler Polizei war nicht erlaubt, Waffen einzukaufen – es sollte zentral organisiert werden.

Und schließlich wurde gefragt: wozu diese ganze Ausrüstung? und: war es überhaupt legal, dass ein Polizist eine Maschinenpistole benutzte, die in einer Aktentasche versteckt war?

Am Ende trat der parlamentarische Beauftrage von seiner Anklage gegen Hans Holmér zurück, denn es sei 'nicht bewiesen, dass der Staat einen Schaden durch diese Käufe erlitten' habe.

GLEICHE KUGEL WIE DIE, DIE PALME TÖTETE

Nach der Aktion mit den geschmuggelten Abhörausrüstungen führte die Grenzpolizei in Helsingborg, Juni 1988 eine Razzia in Östlings Wohnung, Högbergsgatan 46, durch und entdeckte ein veritables Waffenlager: Waffen auf Regalen, in Schränken und unter dem Sofa, an den Wänden Gewehre, Bajonette und Holster:



Foto, aufgenommen vom Zoll

218 Schuss Munition, 20 Pistolen, 4 Revolver, davon mehrere geladen mit scharfer Munition, 1 Schrotflinte, 1 Mauser, 1 Gasgranate, 5 Granaten, 3 Rauchfackeln, 8 Reizgaspatronen, verschiedene deutsche Helme und Bajonette, 1 Panzerabwehr – Granatwerfer, 1 Panzerabwehr – Büchse, Flugzeugabwehr – Munition und 4 Diamanten im Wert von 200.000 Kronen.

Im Svenska Dagbladet vom 20. Juli 1988, in einem Artikel über diese Aushebung schrieb Åke Bäckman, Sprecher der Materialabteilung der Wehr, über die unglaubliche Feuerkraft der Panzerabwehr – Büchse:

„Schießt man damit auf ein Auto, wird es rund wie ein Ball. Der Schuss erzeugt eine mächtige Druckwelle. Schießt man auf ein Gebäude, durchdringt der Schuss die Wand und bläst den Innenraum in tausend Splitter“. Es war nicht seltsam, dass Carl Gustaf Östling Waffen bei sich zuhause hatte – war er doch Waffendealer und besaß angeblich eine Lizenz für die meisten, doch er gab augenblicklich den illegalen Besitz der Waffen zu und Schmuggel von Pistolen, Tränengas und Schalldämpfern.

CG Östling unter Hitlers Adlerhorst

Högbergsgatan 46 (rechts im Bild)

Abgesehen von Munition und Waffen fanden die Zöllner Unmengen an faschistischer und NAZI – Literatur, eine Karte über das Netzwerk der nationalen Telefongesellschaft ‘Televerket’ und

dreizehn Fotos von Östling und Partnerfreund Major Grundborg, auf denen man gemeinsam den Hitlergruß zeigte: auf einem jüdischen Friedhof, vor dem 'Brandenburger Tor' in Berlin und auf Hitlers 'Adlerhorst' in Berchtesgaden. < einige dieser Fotos werden in diesem Kapitel gezeigt >

Außerdem waren markiert: Riksbanken, Tumba Bruk (schwed. Notenpresse), Vattenfall, F4, F10, KA2, Aeges, Stockholmer Wache und Dokumente, die auf Kontakte mit der südafrikanischen Gesandtschaft hinwiesen, wie auch eine Datei mit 'SAA Container'. SAA war die Abkürzung für 'South – African – Airline'.

Ein außergewöhnliches Detail: im Zusammenhang mit dem sogenannten Ebbe Carlsson Skandal im Sommer 1988 tauchte Östling ein weiteres mal auf. Als die illegale Abhörausrüstung in London gekauft wurde, sollte der Verkäufer 'Südafrikanische Gesandtschaft Stockholm' als Käufer auf die Quittung schreiben.

Aber zurück zur Durchsuchung auf der Högbergsgatan, wo auch eine Datei konfisziert wurde, die den Namen der Firma seines Freundes und Kollegen Claes Djurfeldt trug. Dazu fand man eine Kugel ganz bestimmten Typs und sie wurde explizit kommentiert von einem Experten im Forschungszentrum: „Eine Kugel exakt gleichen Typs wie die, die Olof Palme getötet hat!"

Trotz dieser sehr deutlichen Aussage, ordnete die Investigation keine weitere Untersuchung der Kugel an. Das geschah erst ein ganzes Jahr später, als ein Journalist den Satz aufgriff. Doch das Ergebnis der Isotopen Prüfung verschwand im Nebel. Zuerst wurde behauptet, die Untersuchung müsse ein weiteres mal erfolgen, weil die Kugel seltsamerweise mit einer anderen vertauscht sei. Bei der zweiten Untersuchung stellte man fest, das Blei – Isotop korrespondiere nicht mit dem der Palme – Kugel.

Es wurde in der Wohnung auch eine Postkarte entdeckt mit Stempel vom 10. Juni 1986 und folgendem kryptischen Text: „Das Schwein auf der anderen Seite, lässt sich vom Phantombild weiter erschrecken, aber die Schienen werden zunehmend heißer. So schnell wie möglich den Mann von Enskede kontaktieren" – unterzeichnet mit „Claes". Die Karte schlug bei den Medien ein wie eine Bombe. Konnte hier etwas mit dem Palmemord in Verbindung stehen?

Vom Absender wurde gesagt, es sei Claes A. – Schulfreund von „Ö" und einer der Topleute beim Magazin Contra – der aber erklärte, die Postkarte sei nur ein Witz. Contra war ein Blättchen ganz weit rechtsaußen, welches sehr hasserfüllt gegen Olof Palme schrieb und dessen internationale 'prokommunistische'

Die sehr seltsame Postkarte

Politik kritisierte. Ein Frontcover hatte Olof Palme sogar im Zentrum einer Schießscheibe dargestellt.

Im Dezember 1989 kam ein Hinweis von jemandem, der bei einem Waffendealer arbeitete. Der Hinweis bezog sich auf einen .357 Smith&Wesson Revolver, der Östling gehörte. Diese Waffe war wahrscheinlich eine umgebaute .38 mit einem 2.5inch Lauf und war an einen Ove M. verkauft worden. Der Hinweis wurde geprüft und nach Aussage der 'Gransknings Commision' wurde Östling darüber informiert.

Doch im Zusammenhang mit diesem Waffendealer gibt es sehr merkwürdige Umstände: seine Obsession und enge Verknüpfung zu anderen Rechtsextremen, die als Kerntruppe des Norrmalmbezirks nicht nur wegen ihrer politischen Sympathien zusammengeschweißt waren, sondern auch durch ihre Vorliebe für Waffen und Militär. Bei der Razzia in Östlings Haus war die Mitgliederliste einer merkwürdig verfilzten Schützenvereinigung aufgetaucht. Die Datei zeigte Verbindungen zwischen Personen, die in den unterschiedlichsten Rollen während der Investigation eingesetzt wurden. Die meisten waren Polizisten, aber auch Reserveoffiziere, Ausbilder für die Heimatfront und Schießausbilder. Alle trainierten regelmäßig – zum Beispiel am Schießstand nahe Kaknästornet.

An der Spitze stand Oberst Sverker Ulving, Gründer der Vereinigung, der versammelt hatte:

- mindestens acht Polizisten – alle mehr oder weniger in Verruf geraten während der Palme – Investigation. Einige waren zum Mord verhört worden, ein paar waren in der Mordnacht im Dienst und einer war tatsächlich Waffenexperte der Palme – Gruppe!
- ungefähr sieben Angestellte der Materialbeschaffung der Armee FMV
- einige unidentifizierbare Herren und
- einen zivilen Geheimdienstler aus der Armee

EIN SELTSAMER SCHIEßCLUB

Der 'Defence Shooting Club Stockholm' war/ist ein Verein für „Schießen mit Kriegswaffen" und viele Fragen wurden über diesen Club gestellt. Obwohl Striptease es anmerkte, hatten weder der Oberstaatsanwalt, noch Staatsanwalt Uno Hagelberg eine Braue gehoben.

Die Behörde, die diesen Club überwachen sollte war das nationale Wehramt,Teil der 'schwedischen Vereinigung für Pistolenschießen', dem Dachverband für die gesamte Union – aber es verweigerte die Herausgabe von Information jeglicher Art. Frage ist, ob diese Union eine Spezialtruppe und möglicherweise Teil der 'stay behind' Bewegung sein könnte.

MITGLIEDER 1987

Per Arvidsson FMV (Abteilung Materialbeschaffung Armee): Freund, der Waffendealer C. G. Östling fünf Stunden vor dem Mord aufsuchte – damals Leiter der Division beim FMV, 1996 Leiter der Abteilung; wurde bereits vor dem Fund der zwei Kugeln gefragt, ob er sie identifizieren könne

Claes Djurfeldt, Polizei Stockholm: ehemals Mitglied der 'Baseball – Gang', saß im Södermalm Streifenwagen 3230, dessen Aktionen zur Mordzeit den Verdacht über eine mögliche Verstrickung in den Mord erregten; Teilnehmer zwielichtiger Reisen nach Südafrika.

Ingvar Grundborg, Verteidiger AB: Geschäftspartner von Waffendealer Östling, Geschäft an der Ecke David Bagares gata – Regeringsgatan 85, exakt da, wo der Täter verschwand; zur Zeit des Attentats Chef der Abwehr- und Sicherungsgruppe 'Televerket' auf Ost – Liljeholmen, mit Kontrolle über jeden Funk– und Walkie-talkie Verkehr innerhalb Stockholms; für gewisse Zeit 'Chairman der Union', hat Südafrika besucht; hauptsächlicher Waffenlieferant, Experte für Telekommunikation, Rechtsextremer.

Bernt Grundevik, Königliche Svea Leibgarde: in der Zeit 1987/1988 verantwortlich für Schießtrainings mit der – unter anderen – .357 Magnum.

Ingvar Grundborg in Hitlers Adlerhorst

PISTOLSKYTTEFÖRBUNDET
Riddargatan 13
114 51 STOCKHOLM

Förening: Stockholms Försvarsskytte förening

Denna rapport i 2 exemplar skall tillsammans med årsrapporten i 2 exemplar insändas senast den 31 januari till egen pistolskyttekrets. Adress i årsboken.

Uppgift på aktiva pistolskyttar den 31/12

OBS! Varje medlem, som under året avlidit något skott,

	Personnummer	Efternamn	Förnamn/Tilltalsnamn
1	-	ARVIDSSON	PER
2	-	AVSAN	ANTI
3	-	BADENE	PEDER
4	-	BJÖRK	SONNY
5	-	DJURFELDT	CLAES
6	-	GRUNDBORG	INGVAR
7	-	HELIN	ULF
8	-	HJELMBERG	ULF
9	-	KUGELBERG	FREDRIK
10	-	LANDBY	PÄR
11	-	NICHOLS	PER
12	-	NILSSON	TIO
13	-	PARANIAK	CAROL
14	-	PERSSON	LARS
15	-	ULFVING	LARS
16	-	ULVING	SVERKER
17	-	WERNER	TORSTEN
18	-	ÖSTLING	CARL

Mitgliederliste von 1989

Per-Ola Karlsson, Polizist: früheres Mitglied der 'Baseball – Gang' und jener Mann, der in der Mordnacht eine Extraschicht übernahm; weitete das abgesperrte Areal um den Tatort herum aus; Leibwächter für Holmér und Ebbe Carlsson; ergriffen von der Grenzpolizei am 1. Juni 1988, als er versuchte, im Dienst von Carlsson und Östling Abhöranlagen ins Land zu schmuggeln.

Lars Ulfving, Verteidigungspersonal: ziviler Sicherheitsexperte, Experte für Russland und Spezialist für 'false – flag' Operationen.

Carl Gustaf Östling: Waffendealer und früher strammer Polizist, zusammen mit Major Grundborg Teilhaber der Firmen 'Defendor, Strateg Protector AB', 'Inoco' und anderen; einer aus der Gruppe der Polizisten, von dem erzählt wird, er habe Südafrika besucht; Experte für Telekommunikation, wurde verhört im Zusammenhang mit dem Mord an Palme und war involviert in den Ebbe Carlsson– und den FMV– Skandal.

Sonny Björk

Passive Mitglieder: Sverker Ulving von der I-5 (Oberstleutnant, Gründer der Union) und **Åke Årstrand** von der schwedischen Infanterieschule.

Vom 11. Oktober 1987 bis zum 12. Juni 1988 wurde fast jeden Sonntag ein Schießtraining veranstaltet, bei dem reihum jeder den Instruktor abgab, außer P. O. Karlsson und Lars Ulfving. Östling übernahm „Colt gov/com" und „.38 Trubb motsv" und Claes Djurfeldt „9mm service" usw.

Carol Paraniak

MITGLIEDER 1989

Per Arvidsson, FMV: (siehe Mitglieder 1987)

Anti Avsan, Polizist: genannt der 'Dekorima – Mann'; Lokalpolitiker in Huddinge, der nach Gründung der Union „einen Job in der Wehrgruppe des Bezirkskommissars im AB - Bezirk bekam, wo er Fälle abhandelte, die unter totaler Klassifikation standen; heißt, alltäglich befasste er sich mit geheimen und top – geheimen Informationen"; heute Politiker.

Bernt Grundevik

Peder Badene: –

Sonny Björk, Waffenexperte in der Palme – Gruppe (!): Tests mit allen Palme Waffen, hat auf Sündenbock Christer Pettersson als Täter hingewiesen, behauptete, nur an wenigen Schießübungen teilgenommen zu haben, wird aber in den Listen als aktiver Schütze geführt.

Claes Djurfeldt, Polizist: (siehe Mitglieder 1987)

Ingvar Grundborg, Major: (siehe Mitglieder 1987)

Ulf Helin, Polizist im Streifenwagen und trainiert im Koordinationszentrum: belegte eine Extraschicht und wurde im Kontrollzentrum der Polizei während der Mordnacht zur

Ulf Helin

Spinne im Netz; üblicherweise im Streifenwagen 3230, zusammen mit Claes Djurfeldt.

Ulf Hjelmberg, FMV – Manager: –

Fredrik Kugelberg, FMV – Manager: –

Pär Landby, FMV – Manager: –

Per Nichols, Polizist: –

Bo Nielsson, Polizist: –

Carol Paraniak, Dienst in der Armee: 1986 Oberstleutnant, Leiter der K1, niemals Mitglied der Union, aber „einmal von seinem älteren Kameraden Sverker Ulfving überredet, mitzukommen und sich umzusehen"; 1999 Führer der 'Königlichen Svea Leibgarde'.

Lars Person: –

Lars Ulfving: militärischer Sicherheitsexperte und Russlandkenner

Sverker Ulving, Oberstleutnant: auf Waffen fixiert, kenntnisreich; laut Owe Wagemark für den Oberkommandeur verantwortlich bei Kontakten zu Medien: „Einer unserer bekanntesten Experten für Waffen in der Abwehr".

Torsten Werner, Polizist und Techniker: –

Carl Gustaf Östling: (siehe Mitglieder 1987)

Lars Ulfving

Anti Avsan

Im Bericht der 'Gransknings – Commission' von 1999 findet sich nicht eine Zeile über diese außergewöhnlichen Aktivitäten, aber nach Notizen von Treffen zwischen Kommission und Staatsanwälten wurde das Thema diskutiert – jedoch zum Teil wieder zensiert.

„Es sind tatsächlich Polizisten und als diese eine Art staatlicher Würdenträger", ließ Staatsanwalt Jan Danelsson verlauten, „viele von ihnen haben ein fortgeschrittenes militärisches Training als Befehlshaber, Reserveoffiziere und so etwas. Sie interessieren sich für Waffen, aber ich denke, wir haben hier eine ausreichende Erklärung, warum die Leute sich in ihrer Freizeit sehen".

Drei Mitglieder des 'Stockholm Defence Shooting Clubs' hatten sich also in den Stunden vor dem Mord in Östlings Wohnung getroffen, wohin – trotz schwerer Schmerzen – auch er gekommen war – warum?

Es war nicht nur das außergewöhnliche Interesse an Waffen, das diese Herren vereinte – sie teilten ebenso politische Überzeugungen. Entsprechend der Ermittlung durch Expressen, besuchte Direktor Arvidsson regelmäßig den Kreis der rechtsextremen Polizisten und des Militärpersonals.

Merkwürdig, dass Per Arvidsson – sowohl beim Verhör, als auch in seinem geschriebenen Bericht – feierlich und unter Eid geschworen hat, an dem Sonntagmorgen

von einem Streifenwagen zu Wincent Lange, dem Leiter der Forensik, gebracht worden zu sein, damit man gemeinsam die Kugeln identifizieren könne. Wincent Lange hat das kategorisch verneint.

Zitiert aus dem Brief von Arvidsson an Brigitta Böhlin, Leiterin der Abteilung: „Am Tag nach dem Mord (Sonnabend) wurde ich von der Stockholmer Polizei kontaktiert. Sie hatten am Tatort zwei Kugeln gefunden und wünschten, dass ich sie identifiziere. Das tat ich am Sonntag".

Per Arvidsson

Ein paar Fragen hierzu sind angemessen:

Wer hat Östling in den Stunden vor dem Mord aufgesucht und gab ihm das wackelige Alibi? Per Arvidsson vom FMV. Wer sollte – über das von der Polizei benachrichtigte Militär – die Kugeln identifizieren, sogar, bevor sie gefunden wurden? Der gleiche Mann. Wer kaufte für Millionen Kronen Ausrüstung von Östling und hatte am Ende nicht einmal die Lizenz zum Verkauf der Waffen? Derselbe Mann vom FMV. Wer feuerte zusammen mit Östling auf dem Schießstand Magnum Revolver, die sie unentgeltlich vom Militär zur Verfügung gestellt bekommen hatten? Wieder der gleiche Mann vom FMV.

Wir wissen – nicht zuletzt durch die Arbeit des Journalisten Olle Alsén vom Dagens Nyheter – dass zwölf Männer, eingeschlossen Östling, sich während der Mordnacht in dessen Wohnung aufhielten und/oder ihn dort/von dort anriefen. Die Namen von elf dieser Personen sind bekannt, neun von ihnen sind Polizisten (eventuell frühere) und zwei sind bekannte Gentlemen von der 'Stockholm Defence Shooting Union', also Lars Ulfving vom Militär und Per Arvidsson vom FMV.

Erst im späten Frühjahr 1993 kam es den Palme Investigatoren in den Sinn, es könne eine gute Idee sein, jene Männer zu verhören, die Östling besucht hatten.

Diese zwecklosen Verhöre wurden abgehalten – sieben Jahre nach dem Mord.

500.000 KRONEN IN DER KAFFEEKASSE

Ein paar Jahre vergingen und nichts war über Östling zu hören, der aber seine Geschäfte irgendwie weiter betrieb. Oberstleutnant Sverker Ulving, früherer Chairman der 'Shooting Union', charakterisierte im Östersunds Posten seinen 'Blutsbruder' wie folgt:

„Ein wahrhaft professioneller Kerl, der, falls er in einer amerikanischen Krimiserie mitspielen dürfte, die Bewunderung aller bekäme. Ich bestreite absolut den Vorwurf, er sei ein Rechtsextremer. Er interessiert sich für Militär und, falls man das tut, sollte es schwer sein, sich nicht auch für Deutschland zu interessieren – das ja in zwei Weltkriege

involviert war“.

Andere hatten von Östling keine so gute Meinung. Im Memo vom März 1992 schrieb Kommissar Ulf Karlsson:

Das FMV Gebäude, Gärdet in Stockholm

„Inspektor Curt Nilsson kannte Polizist A. (C. G. Östling) gut, seit er unter ihm gearbeitet hatte. Polizist A. sei kaltblütig, unsensibel und durchaus imstande, jemanden umzubringen. Er sei auf Waffen fixiert und politisch weit rechtsaußen“.

Bei einem Verhör im Juni 1986 berichtete ein anderer Informant von einem offiziellen Besuch in Östlings Wohnung. Laut dieses Zeugen war es dort „äußerst ungewöhnlich“ und unter verschiedenen aufgeschlagenen Büchern lag auch ‘Mein Kampf’ von Adolf Hitler. Er beschrieb Östling als völlig unberechenbar. Er habe Olof Palme verbal grob angegriffen und „innerhalb weniger Minuten von total grimmig zu völlig entspannt gewechselt“ und es sei mit diesem Mann, der mit dem Mord in Verbindung stand, durchweg eine beunruhigende Erfahrung gewesen.

Im Jahr 1996 hatte die Stockholmer Polizei mit C. G. Östling mindesten acht Geschäfte über 200.000 Kronen laufen. Oberstaatsanwalt Nils-Eric Schultz begann gleichzeitig gegen die Polizei eine Voruntersuchung über Fehlverhalten. Das betraf zwei sogenannte Sniper – Waffen, die zu kaufen der Polizei nicht erlaubt war ohne eine besondere Erlaubnis durch die Verwaltung.

Als ein Bezirkskommissar der Polizei in Växjö die Aufmerksamkeit der Verwaltung darauf richtete, dass Östling weder eine Lizenz als Waffenhändler hatte, noch eine Erlaubnis als Makler, kam endlich alles ans Licht. Doch die Dokumentation schien von oberster Spitze her begutachtet und wurde zur Polizeiverwaltung geschickt, die umgehend den Fall an die interne Investigation der Polizei weitergab.

Im Januar 1996 entschied sich Staatsanwalt Jan Danielsson, gegen eine Voruntersuchung, weil „die Tat kein Verbrechen darstelle“.

Das FMV, Materialabteilung der Wehr und 1996 größte Einkaufsbehörde Schwedens, endete auch im Zwielicht, nachdem entdeckt worden war, dass sie über viele Millionen Kronen Geschäfte mit Waffenschiebern der Neonazis gemacht hatten.

Lars Wigert

Innerhalb der FMV entschied das Management eine interne Ermittlung, ob ihre eigenen Angestellten des Fehlverhaltens schuldig seien. Doch die Abschlüsse waren mündlich gemacht, oft mit unklaren Kontoangaben, ohne Ausschreibungen bei anderen Waffenhändlern und das ganze ging vor sich – laut

Aussage des Rechnungshofes – während das FMV ein Defizit von 31 Millionen Kronen vor sich herschob.

Doch als freundliche Geste wurde den Angestellten eine halbe Million Kronen von Östling überreicht. Dieses Minus wurde verbucht als Geld für die 'Kaffeekasse'.

An keinem Punkt kam für die interne Investigation durch die Beamten 'Wind von vorn', obwohl von Östling während der Jahre 1992 – 1996 nachweislich für mehr als 30 Millionen Kronen Waffen eingekauft wurden. < und wo sind die Zahlen von 1986 – 1992? >

„Wir haben volles Vertrauen in die Ermittlung", sagte Kommandant Lars Wigert, Sprecher vom FMV, „der ehemalige Generalstaatsanwalt (JK) Bengt Hamdahl hat die Untersuchung überwacht und keine Einwände vorgebracht. Wir machen hier keine polizeiliche Ermittlung – wir sprechen mit unseren Angestellten. Wer immer eine echte Polizeiinvestigation wünscht, muss sich an die Polizei wenden".

Dann beendete FMV alle Kontakte mit Östling, doch vorher hatte dieser – neben anderem – noch Zeit, die UN Truppen in Bosnien mit der notwendigen Ausrüstung auszustaffieren.

Expressen Daily veröffentlichte eine Liste der Verkäufe:

- ein Granatwerfer für 40mm Granaten, für Kampfschiff 90: 11.8 Millionen Kronen
- automatische Karabiner: 9.4 Millionen Kronen
- Extraequipment: 1.6 Millionen Kronen
- Ersatzteile für Panzer aus dem Ostblock: 2.5 Millionen Kronen
- Schock Handgranaten: 1.1 Millionen Kronen

Eine Übersicht aller Geschäfte, die in den Jahren 1994 – 1996 von der Polizei Stockholm mit 'Inoco' abgeschlossen wurden zeigt, dass sogar die nationale Antiterror Gruppe durch Östlings Firma mit schweren Waffen ausgerüstet worden war.

Laut bestimmter Information, die Striptease im schwedischen TV veröffentlichte, hielt sich Östling später in Berlin auf.

VERBINDUNG SEPARATER FIRMEN

Die Adresse von 'Inoco' war Stockholm, Alströmergatan 45 auf Kungsholmen – das heißt, genau bei jenen Treppen, bei denen in der Mordnacht ein älteres Ehepaar die laute automatische Übertragung gehört hatte. Östling zog im Herbst 1988 dorthin – wieder eine seltsame Koinzidenz.

C. G. Östling und sein Freund, der rechtsextreme Ingvar Grundborg führten ihre Geschäfte gemeinsam fort. Im Januar 1999 gelang es dem Autor dieses Buches herauszufinden, dass Östlings Firma – 'International Ordnance AB (Inoco)' – sowohl

Adresse, als auch Postfach mit Grundborgs Firma – 'HP Traiding AB' – teilte, nämlich Postfach 64, 276 22 Borrby.

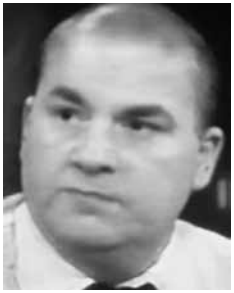
CLAES DJURFELDT

Am 22 März 1986 erhielten die Ermittler den ersten vieler Hinweise über den Freund des Waffendealers C. G. Östling: Claes Djurfeldt, auch „D" genannt und zahlreiche weitere Hinweise kamen von Kollegen innerhalb des Polizeiapparates.

Ein Tipp landete beim investigativen TV Programm Striptease. Der Informant wollte sich öffentlich nicht zeigen, behauptete aber, Djurfeldt sei Neonazi und verrückt nach Waffen:

„Djurfeldt war immer bewaffnet, sogar in Zivil. Immer wieder erzählte er, wie toll seine Zeit in Chile unter der Junta gewesen wäre. Damals habe es Recht und Ordnung gegeben. Und er bewunderte amerikanische Polizei. Er war in den Staaten gewesen, wo 'man erst schießt und dann fragt, worum es sich handelt'. So war er.

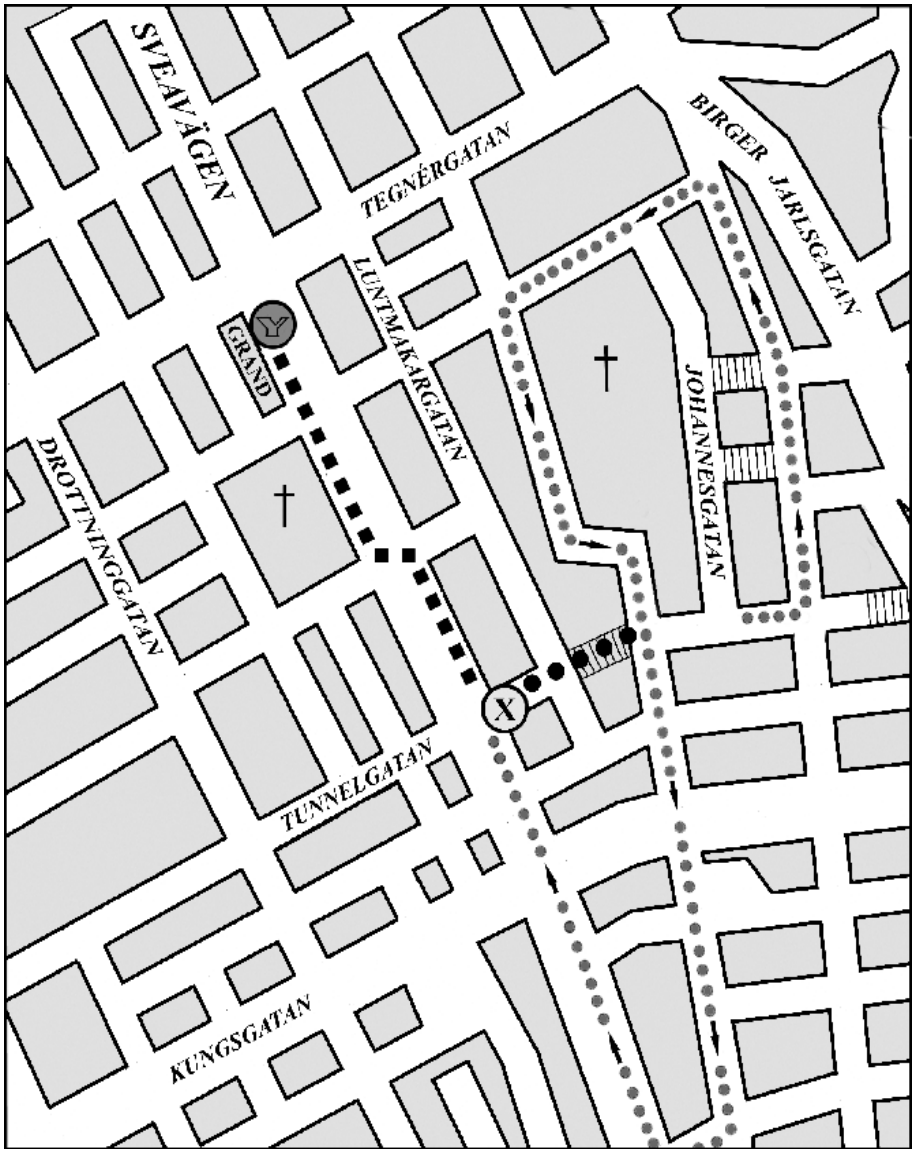
Einen Monat vor dem Mord, trafen ein Freund und ich ihn auf der Regeringsgatan. Er sei – wie er erzählte – dort vorübergehend hingezogen. Also rief ich direkt nach dem Mord die Ermittler an und sagte, ich wolle einen Tipp abgeben über einen rechtsextremen Polizisten, der direkt bei der Fluchtroute des Mörders wohne. Ich telefonierte zweimal, gab meinen Namen und die Nummer. Und nichts passierte. Dann rief ich ein weiteres mal an, ein Jahr später, um mich zu vergewissern, dass sie die Information bekommen hätten. Hatten sie. Kurz danach bekam ich einen Anruf von einem Polizisten der Investigation. Er begann, komisch zu fragen und ich wurde misstrauisch – also fragte ich, ob er Djurfeldt kenne. 'Klaro, wir sehen uns oft', antwortete er. Da bekam ich Angst".



Claes Djurfeldt

Claes Djurfeldt war Schießtrainer und Lehrer für Nahkampf bei der Polizei, außerdem Mitglied der merkwürdigen 'Shooting Union'. Sein normaler Arbeitsplatz war Streifenwagen 3230/ Södermalm (erster Streifenwagen am Tatort). Zur Tatzeit wohnte er Ecke Regeringsgatan und David Bagares gata, genau dort, wo Zeuge Kristian knapp vor dem Mord zwei Männer mit Walkie-talkies beobachtet hatte und wo

Es gibt Fragen wegen Djurfeldts Wagen



Schwarze Quadrate: Palmes Weg vom Grand Kino. (Y) zukünftige Tatort. Schwarze Punkte: Fluchtroute des Mörders? Graue Punkte: Route von Streifenwagen 3230 um das Areal herum, um Djurfeldts Wagen zu parken. Sekunden, bevor der Täter die Stufen hoch rannte, fuhr dieser Wagen langsam südwärts, wendete Richtung Sergels Torg, wo der Alarm gehört wurde. Später war Streifenwagen 3230 auf die Sekunde am Tatort.

Die Mannschaft im 3230 in der Zeit der Ermordung: Claes Djurfeldt, Ulf Helin, Klas Gedda, Kjell Östling, Leif Svensson, Göran Bolinder, Jan Hermansson & Peter Wikström

Verfolger Lars den Täter aus den Augen verlor.

Djurfeldt besaß auch eine Firma, die kugelsichere Westen verkaufte und genau wie sein Freund und Kollege C. G. Östling – was wir schon wissen – bewohnte er eine Wohnung schräg gegenüber vom Chef der Funksicherheit Ingvar Grundborg. Im Sicherheitsbusiness zu arbeiten schien bei den Polizisten des Norrmalmbezirks sehr beliebt. Wie Djurfeldt war auch Östling, der Anführer im Streifenwagen, Teilhaber einer privaten Sicherheitsfirma – zusammen mit anderen Mitgliedern der 'Baseball – Gang'.

Streifenwagen 3230, auf dem Djurfeldt arbeitete, war aufgefallen, weil seine Runden auf Brunkebergsåsen sonderbar erschienen – und genau hinter Djurfeldts altem VW wurden letzte Zeichen von Olof Palmes Mörder registriert.

Aber der frühere Chefermittler Hans Ölvebro wischte das als schlichte Koinzidenz beiseite: „Sonst hätte man fünf Polizisten, die darin verwickelt sind", sagte er Norra Magasinet am 28. April 1994 im schwedischen TV.

Die Ermittler kümmerten sich nicht darum, wessen Wagen es war und Djurfeldt ließ das ganze Wochenende verstreichen, ohne sich um seinen Privatwagen zu kümmern, der dort zumindest ab Montagmorgen falsch geparkt stand und am 4. März von der Straßenwacht abgeschleppt wurde.

Djurfeldt behauptete, man habe ihn entfernt, weil dort gebaut werden solle. Er

PG Näss, Säpo

selbst hielt sich zu der Zeit in Åland auf, wo er einen Kurs als Sicherheitsbeauftragter absolvierte und er ließ dann einen ganzen Monat verstreichen, bis er seinen Wagen auslöste.

Es gab eine Menge Spekulationen darüber, was dieser Wagen wohl bedeute und was der Mörder dort wohl getan habe?

„Wenn ein Verbrechen ausgeführt wurde und sich in der Nähe ein Wasser befindet – zum Beispiel ein Kanal oder offenes Wasser – dann wirft der Täter die Waffe üblicherweise dort hinein", erklärte der amerikanische Mordexperte Ray Pierce 1999 in Dokument Inifrån.

Claes Djurfeldt

„Fall er zum Beispiel dort lebt oder eine Nacht nahe am Tatort verbrachte, kann er den Sack im Wagen oder darunter verborgen haben oder an einem anderen Platz, den er vorbereitet hatte. Danach könnte er zu einem sicheren Versteck gehen, wohl wissend, dass die Polizei, wenn sie an seine Tür klopfte, ihn nicht über die Waffe mit dem Verbrechen in Verbindung bringen könnte. Falls das so gelaufen wäre, sollte dieser Wagen von großer Bedeutung sein".

Theoretisch mag der Mörder sehr wohl die Waffe durch ein halboffenes Fenster geworfen haben, in der Gewissheit, niemand werde im Zusammenhang mit dem Verschwinden von Palmes Mörder einen alten VW prüfen. Wenn dann später der Wagen abgeschleppt würde, könnten die Verschwörer friedlich und ruhig die Waffe holen und weiter darüber verfügen.

Vage Spekulation oder das perfekte Verbrechen?

Am 2. März 1986 und auch im September des gleichen Jahres wurde Claes Djurfeldt über seine Beobachtungen am Tatort verhört. Schon am 12. Juni 1986 hatte P.-G. Näss von der SÄPO entschieden, Djurfeldt von weiteren Befragungen freizustellen: „Die Untersuchung zeigt, dass Claes Djurfeldt zu jener Zeit im Dienst war und über ihn ist nichts herausgekommen, was für die Ermittlung von Interesse sein könnte".

Als die Kommission durch die Dokumentation gehen musste, war die Reaktion gleich. Der Sekretär sagte lakonisch: „Da Djurfeldt in der Mordnacht Dienst tat, kann er nicht der Täter sein und außerdem ist nichts herausgekommen, das uns veranlassen müsste, eine weitere Untersuchung anzustrengen".

Im Juni 1990 verlangten die Ermittler, Djurfeldts Smith&Wesson .357 müsse mit Vorrang einem Testschießen unterzogen werden. Ungefähr acht Monate später wurde ein Bericht übergeben, der besagte, das forensische Labor SKL habe keine Ähnlichkeit mit der Tatwaffe festgestellt.

Als sie die Juden holten, habe ich nichts gesagt.
Als sie die Kommunisten holten, habe ich nichts gesagt.
Als sie die Katholiken holten, habe ich nichts gesagt.
Als sie mich holten, gab es niemanden mehr, der etwas hätte sagen können.
Deshalb ist mein entschiedener Rat:
Sag' etwas, solange noch Zeit ist.

Pastor Martin Niemöller über die NAZIs

VERMEINTLICH ODER TATSÄCHLICH BETEILIGT?

Der Mord eines Top – Politikers stellt große Anforderungen an Möglichkeiten und Erfahrung. Der Geheimdienst einer Großmacht samt seiner rechtsextremen Erfüllungsgehilfen ist eine fabelhafte Kombination, um größtmögliche Vertuschung zwischen Auftraggeber und Handlangern abzusichern.

Yitzhak Rabin

Würde eine Operation dieser Komplexität von einem großen Geheimdienst geplant, dann würden eine Menge Nebenschauplätze organisiert, um jene zu verwirren, die nach Wahrheit suchen. Nach Aussage abtrünniger Agenten, wird von oben erst dann grünes Licht gegeben, wenn alles geplant ist, um durch totale Verwirrung, Spuren effektiv zu eliminieren. Wenn alle Eventualitäten um das zukünftige Opfer herum analysiert sind, werden potentielle Sündenböcke ausgesucht – Schachzüge, um bei der Investigation ein totales Chaos zu kreiren. Absolute Geheimhaltung verspricht, dass nicht einmal die zum Mord angeheuerten Personen wissen, wer im Hintergrund agiert und Schlüsselfiguren mit zuviel Einblick werden, oft im direkten Anschluss an die Liquidierung, auch eliminiert.

Ordföranden
i
Sveriges
Socialdemokratiska
Arbetareparti

Statsministern
OLOF PALME
* 30 januari 1927
† 28 februari 1986

Socialdemokratiska
Partistyrelsen

Den bortgångnes minne kan hedras genom bidrag till Kampfonden pg 107-3 eller Olof Palmes minnesfond för internationell förståelse och gemensam säkerhet pg 37-2.

Eine Person, die alle gebrüuchlichen Vorgehensweisen kennt, ist der abtrünnige Doppelagent Edward Howard Lee, der mit 'Who Murdered Olof Palme' ins Rampenlicht trat – im schwedischen TV3 auch aufgetreten im Zusammenhang mit der Ermordung des israelischen Premiers Yitzhak Rabin am 4. November 1995 in Tel Aviv.

„Nehmen wir mal an, die Aufgabe sei dem KGB oder CIA

anvertraut – ich denke, denen wäre wichtig, größtmöglichen Abstand zwischen ihren Organisationen und dem Mord zu wahren. Sie würden via ihrer illegalen Agenten agieren, wenn es der KGB wäre, oder, falls es sich um den CIA handelt, via sogenannter NOCs, Agenten ohne diplomatische Deckung: das heißt Personen, die in Schweden stationiert sind, aber ohne den Status eines Diplomaten. Ich nehme an, sie könnten sogar einen Schritt weiter gehen, womit ich meine, dass illegale Agenten den Mord nicht selbst ausführen, sondern jemand anderen unter Vertrag nehmen".

„Ich kenne diese Spezialagenten und habe mit ihnen zusammengearbeitet. Sehr interessante Leute, fast wie Maschinen, aber sie haben zivile Jobs, wie Fotograf, Athlet oder Besitzer kleiner Unternehmen. Alles ist sehr geheim und wenn eine Operation von illegalen Agenten ausgeführt wird, dann wissen die Diplomaten an der Botschaft eventuell nichts darüber, nicht einmal der lokale Chefdiplomat. Das Ganze wird aus Washington oder Moskau gesteuert, vom Leiter einer illegalen Abteilung".

Zwanzig Jahre lang führte der Engländer Mike Terry den Widerstand gegen südafrikanische Apartheidspolitik von London aus. In Striptease beschreibt er den Aufbau eines 'Hit – Teams':

„Sie müssen politisch ziemlich rechts sein, kriminelle oder militärische Erfahrung haben und dürfen sich auch aus Sicherheitspersonal oder Polizisten rekrutieren, eventuell mit Kontakten zu Söldnern oder internationalen Organisationen des 'Rechten Flügels' – solche Personen können eingesetzt werden".

Andere Kenner stimmen zu und weisen darauf hin, dass meist internationale Gruppierungen involviert sind. Ein gebräuchlicher Weg ist ein Zusammenstellen von 'Hit – Teams' verschiedenster Nationalitäten. Grund ist, dass so die Entlarvung verhindert wird, da Spuren hierhin, dorthin und überall hin deuten. Meist werden angeheuerte Täter durch Einheimische unterstützt.

Gerry Gable

Über die Jahre hat Gerry Gable, der Redakteur des englischen Magazins 'Searchlight', sich auf Infiltration und das Entdecken rechtsextremer und neo-nazistischer Umtriebe spezialisiert:

„Eine Operation dieser Art hätte Mitarbeit von Schweden erfordert, also tatsächlich eine Unterstützung vor Ort. Falls man ein schwedisches Auto oder Haus gebraucht hätte, könnten Schweden es zur Verfügung stellen. Personen aus Südafrika hätten als Touristen ins Land kommen können, wären aber Soldaten gewesen, die mit dem klaren Blick eines Militärs gesehen hätten:

'Ja, hier ist ein guter Platz zum Töten'".

Dulcie September

„Jene Schweden, die eingesetzt werden könnten, wären

Personen, die aus anderen Gründen bereits in Opposition zu Palme stünden und interessiert daran, ihn zu töten – und mit militärischem Hintergrund, damit sie sich beim Angriff nicht zu Narren machen. Ehemaliges Sicherheitspersonal, Sicherheitspolizisten, Militär mit spezieller Erfahrung – die sind sowohl in den Staaten, als auch in Schweden zu finden – keine Leute im aktiven Dienst, aber Profies".

Der südafrikanische Journalist Jacques Pauw stimmte zu:

„Als erstes müsste ein Team Sorge tragen, Informationen über Palme zu sammeln. Dann hätte ein anderes Team sich um praktische Belange zu kümmern: Mordwaffen nach Schweden zu transferieren, um den Mörder auszurüsten, und man bräuchte ein Team für Observierung und die Koordination der gesamten Operation – so ähnlich wie beim Mord von Dulcie September".

„Es würden gewiss auch Schweden nahe am Tatort sein und Personen, die dem Täter helfen zu entwischen".

Ausgehend vom Gesagten ist die Zeit gekommen, ein paar Schlüsselfiguren vortreten zu lassen, entweder, weil Hinweise auf sie zeigten oder weil sie selbst zugegeben haben, in das Attentat auf Palme verwickelt gewesen zu sein.

MICHAEL VERNON TOWNLEY

Am 8. Mai 1987 enthüllte 'Izvestia', PLO Führer Yassir Arafat habe in Algerien zwei Schweden erzählt, er kenne den Mörder von Olof Palme. Keine weiteren Details wurden genannt, außer, dass Yassir Arafat erklärte, der Schlüssel sei in Lateinamerika zu finden. Mit dieser Aussage kam Aftonbladet zum Schluss, die chilenische Junta könne vielleicht involviert sein.

Michael Townley

Etwa einen Monat später tauchten mehr Details auf. Am 10 Juni 1987 schrieb der englische 'The Observer': entsprechend eines hochrangigen schwedischen Offiziellen, habe Michael Townley, ein professioneller amerikanisch – chilenischer Killer, die Aufgabe bekommen, Palme zu eliminieren. Als Chefermittler Hans Ölvebro mit dieser Aussage konfrontiert wurde, war die Antwort knapp und gerissen:

„Das betrifft eine Person, von der gesagt wird, sie sei das Gehirn hinter dem Mord an einem Botschafter in Washington. Aber es gibt keine Zeichen, dass der Mord an Palme organisiert und geplant war. Natürlich wurden Personen so weit wie möglich überprüft, aber nichts weist darauf hin, dass diese Person sich zu jener Zeit

Yassir Arafat

außerhalb der USA befunden hätte. Und nichts weist in Zeugenaussagen darauf hin, dass es sich um eine Frau gehandelt haben könnte (?) Es braucht mehr Information, damit wir am Geschlecht interessiert werden".

Andere Quellen insistierten, Michael Townley sei in der Mordzeit in Stockholm beobachtet worden. Das sagte auch CIA Agent Oswald LeWinter, der bestätigte, dass Michael Townley eine Woche vor dem Mord in der schwedischen Hauptstadt eingetroffen sei und zwar – wie er bekräftigt – „nicht als Tourist". Journalist Bo Holmström bat Hans Ölvebro, dies zu kommentieren.

„Ich denke, es könnte sein, dass man sagen kann, er kann nicht in Schweden gewesen sein", war die gequetschte Antwort.

Diktator Augusto Pinochet

HINTERGRUND

Michael Vernon Townley wurde 1943 in Iowa, USA, geboren und zog mit der Familie nach Chile, als er 14 Jahre alt war. Während Allendes Zeit wurde er zum begeisterten Unterstützer des 'Rechten – Flügels' und nahm an Sabotageaktionen teil, bis der Oberkommandeur des Militärs, General Augusto Pinochet, an die Macht kam.

General Carlos Prats

Es folgte eine Periode unglaublichen Terrors gegen Linkssympathisanten.

Etwa 3.500 wurden getötet und 300.000 – 400.000 gefoltert – hauptsächlich durch die gefürchteten Todesschwadronen des Regimes. 1973 wurde Michael Townley von der chilenischen Geheimpolizei DINA rekrutiert, beizutreten.

In seinem ungewöhnlichen Job arbeitete Michael Townley zusammen mit Personen aus der ganzen Welt: Exilkubanern, deutschen Neonazis, sowie französischen Legionären und bei geheimen Operationen benutzte er – unter anderen – falsche Identitäten wie: Kenneth Enyard, Hans Petersen Silva, Juan Williams Rose oder Andres Wilson Silva.

Michael Townley

Damals liefen einige der terroristischen Aktivitäten unter dem Namen 'Operation Condor', eine Organisation, die durch nicht offizielle Kooperation zwischen Chile,

Argentinien, Bolivien, Paraguay und Uruguay aufgestellt worden war. 'Operation Condor' war der Codename für das Sammeln, den Austausch und das Sichern jeglicher Information über linksorientierte Gruppen und tatsächliche Kommunisten. Spezialgruppen wurden gebildet, die auf der ganzen Welt alle Sorten von Aufgaben erledigen konnten – eingeschlossen Mord.

Als Geheimagent war Townleys primäre Aufgabe, Mordpläne auszuarbeiten, wie den für die Ermordung von Allendes Oberbefehlshaber General Carlos Prats und dessen Ehefrau, 1974 in Buenos Aires.

Leighton nach der Schießerei

Ein anderer Fall, der großes Aufsehen erregte, passierte im folgenden Jahr:

Townley wurde beauftragt in Zusammenarbeit mit faschistischen Gruppen Italiens, den Exilchilenen Bernardo Leighton zu ermorden – wegen dessen Vermittlerrolle zwischen Linken und Christdemokraten in Chile. Außerdem war Bernardo Leighton sehr kritisch gegenüber der Junta.

Bernardo Leighton

Townley ging zusammen mit seiner Frau, seinem Kollegen, dem DINA Agenten Inez Callejas und dem kubanischen Kollegen Virgilio Paz nach Rom, um den Mord vorzubereiten. Übliche DINA Taktik wäre, Rechtsextreme des Landes für notwendige Aktionen auszuwählen. Hier war es keine Ausnahme. Michael Townley und der italienische „König des Terrors" Stefano delle Chiaie arbeiteten Hand in Hand, um den zukünftigen Mörder aus dem Stall von Stafano delle Chiaies eigenen Mördern herauszupicken.

Pierlugi Concutelli

Das künftige Mordopfer Bernardo Leighton und dessen Ehefrau Ana Fresno wohnten in der Via Aurelia, ein paar Blocks entfernt vom Vatikan. Am Montag, den 6. Oktober gingen sie nach einer späten Einkaufstour im Dunklen heim. Es war ein ruhiger, wunderschöner Abend, aber zwanzig Minuten nach acht sollte sich ihr Leben für immer ändern, als ein unbekannter Mann plötzlich von hinten auftauchte und Bernardo aus kurzer Entfernung in den Hinterkopf schoss. Seine Ehefrau wurde von der nächsten Kugel getroffen. Doch der Mörder verfehlte die Ziele und beide Leightons überlebten.

"König des Terrors"

Nun war Eile geboten und Michael Townley versuchte die

Spuren zu verwischen, indem kubanische Kontaktleute die Verantwortung übernahmen. Doch Täter Pierlugi Concutelli wurde ergriffen und erhielt eine lebenslange Haftstrafe.

Detaillierte Berichte dazu finden sich in: 'Labyrinth' und 'Attentat on Embassy Row', letzteres Buch beschreibt allerdings mehr einen anderen Fall – den Mord an Orlando Letellier.

In diesem Zusammenhang sind einige Details wert, genauer angeschaut zu werden, Details, die ähnlich sind wie die der wichtigsten Mordfälle moderner Zeiten – der Mord an JFK, sowie die Liquidation von Olof Palme.

IN STÜCKE GERISSEN

Orlando Letellier, ehemals chilenischer Außenminister, US Botschafter und persönlicher Freund Olof Palmes wurde am 21. September 1976 im Zentrum von Washington zusammen mit seiner 25jährigen Partnerin Ronni Moffit durch eine Autobombe liquidiert.

Orlando Bosch

Direkt nach der Explosion ging Botschafter Manuel Trucco an die Öffentlichkeit und beschuldigte Orlando Letellier, die Bombe selbst im Wagen mitgeführt zu haben, mit der Absicht, die chilenische Botschaft in die Luft zu jagen.

„Wie gut für uns, dass sie in die Luft ging, bevor er hier war" kommentierte er trocken.

Doch nur wenige glaubten dieser Version und der FBI beauftragte einige Agenten, den Fall zu untersuchen. Drei Jahre später wurde Michael Townley ergriffen und vor Gericht gestellt. Ohne weiteres Getue gestand er und wurde zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Jack Ruby

Seine Reaktion: „Ich bereue nichts, ich war Soldat der seinen Befehlen gehorchte".

Aber er ist bei diesem Job nicht allein gewesen. Exilkubaner Orlando Bosch hatte die Bombe gebastelt, ausgeliefert und mitgewirkt beim Mordversuch an Bernardo Leighton.

Orlando Bosch ist auch deshalb sehr interessant, weil er verantwortlich war für das Versteck der CIA in Dallas: ein Motel, in dem einige der Verschwörer sich am Tag vor dem Attentat auf JFK trafen. Im Buch 'Plausible Denial' von Richter Mark Lane wird ein Verhör mit Agentin Marita Lorenz zitiert.

Der ausgewählte Sündenbock

Marita Lorenz war bei einem früheren Angriff auf

David Atlee Philips

Marita Lorenz

Frank Sturgis

E Howard Hunt

Fidel Castro dabei – ehemals Geliebter und Vater ihrer Tochter – einzige weibliche Person der 'Operation 40' und 'Operation Mongoose' (gut bekannte Namen für alle, die den Mord an JFK studiert haben). Der Film JFK von Oliver Stone gibt einen guten Einblick in diese geheimen CIA Operationen.

Während des Verhörs erwähnte sie die Namen derer, die von Miami nach Dallas gefahren waren, um an der Liquidierung des Präsidenten teilzunehmen. Die Gruppe reiste in zwei Wagen, einer vollgepackt mit Waffen und Gewehren. Als sie ankamen, trafen sie CIA Agenten E. Howard Hunt (E. Howard Hunt, der später im Zusammenhang mit dem Watergate – Raub ergriffen wurde und der genau nach den Schüssen auf der Dealy – Plaza von der Polizei in Dallas erwischt wurde als einer der drei seltsamen „Vagabunden". Da übergab E. Howard Hunt einen Briefumschlag mit einer großen Summe Geld an einen anderen CIA Agenten mit Namen Frank Sturgis – auch inhaftiert im Zusammenhang mit dem Watergate – Einbruch).

Auch eine andere Person tauchte an dem Tag auf und zwar – laut Marita Lorenz – kein Geringerer als Jack Ruby, jener Jack Ruby, der ein paar Tage später vor laufender Fernsehkamera den angeblichen Präsidentenmörder Lee Harvey Oswald tötete. In der Fernsehgeschichte war das die erste Live–Liquidierung.

Wie sich später herausstellte war Lee Harvey Oswald auf der 'payroll' sowohl des FBI, als auch des CIA. Vor dem Attentat wurde er bei verschiedenen Anlässen mit einem gewissen David Atlee Phillips gesehen, einem Agenten vom CIA mit dem Codenamen Maurice Bishop (der später mit einem der höchsten Ränge als operationaler Chef des CIA zeichnete). Nach Anthony Summers Buch: „The Kennedy Conspiracy", war einer der besten Freunde von David Atlee Phillips – Michael Townley!

Oswalds Ermordung – live im TV

Hiermit haben wir zwei mögliche

Verbindungen zwischen den beiden Mördern und auch zu Watergate – abhängig von der Schuld oder Unschuld Townleys.

BOMBEN, BOMBEN, BOMBEN

Um besser zu verstehen, mit welcher Sorte Mensch wir es bei Kinderarzt Olando Bosch zu tun haben, wollen wir einen kurzen Blick auf sein Verbrechensregister werfen, das am 19. Oktober 1980 in der kubanischen Zeitung 'La Habana' veröffentlicht wurde. Das meiste hat zu tun mit CIA gestützten Sabotageoperationen, die jene Länder massiv stören sollten, die diplomatisch oder finanziell Verbindung zu Kuba unterhielten.

Olrlando Bosch partizipierte direkt oder indirekt an folgenden Aktionen:

08. Januar 1968:	Kofferbombe, nach Havanna versandt
25. Januar 1968:	Bombenattentate in mehreren amerikanischen Kaufhäusern
01. Februar1968	Bombe gegen den mexikanischen Konsul in Miami
02. Februar1968:	Bombe gegen den britischen Konsul in Miami
12. März 1968:	Bomben in einem kubanischen Restaurant in Miami
13. März 1968:	Bombe gelegt, nicht detoniert, am chilenischen Konsulat in USA
02. April 1968:	Bombe gegen pharmazeutische Firma in USA
22. April 1968:	Bombe gegen mexikanisches Konsulat in USA
22. April 1968:	Bombe gegen spanisches Tourismusbüro in USA
05. Mai 1968:	Bombe gegen britisches Schiff 'Greenwood' in USA
25. Mai 1968:	Bombe gegen japanisches Schiff 'Aroka Maru' in USA
21. Juni 1968:	Bombe gegen spanisches Touristenbüro in USA
23. Juni 1968:	Bombe gegen mexikanisches Touristenbüro in USA
27. Juni 1968:	Bombe gegen den mexikanischen Konsul in USA
04. Juli 1968:	Bombe gegen das kubanische Konsulat in USA
04. Juli 1968:	Bombe gegen kanadisches Touristenbüro in USA
07. Juli 1968:	Bombe gegen japanisches Touristenbüro in USA
11. Juli 1968:	Bomben nahe des Quartiers der kubanischen UN Delegation, wobei die jugoslawische Abteilung zerstört wurde.
11. Juli 1968:	Bombe gegen japanisches Schiff 'Michagesan Maru' in Mexiko
14. Juli 1968:	Bombe gegen japanisches Touristenbüro in USA
15. Juli 1968:	Bombe entdeckt in einem Büro der französischen Regierung in USA
16. Juli 1968:	Bombe entdeckt am mexikanischen Konsulat in USA
17. Juli 1968:	Bombe gelegt, nicht detoniert, im Haus eines ranghohen kubanischen Beamten

Guillermo Novo

19. Juli	1968:	Bombe gegen französisches Touristenbüro in USA
19. Juli	1968:	Bombe gegen 'Shell Petroleum Company' in England
19. Juli	1968:	Bombe gegen japanische Reiseagentur in USA
26. Juli	1968:	Bombe gegen mexikanisches Touristenbüro in USA
31. Juli	1968:	Bombe gegen das britische Konsulat in USA
03. Aug.	1968:	Bombe gegen das Zweigbüro der 'British Bank' in USA
05. Aug.	1968:	Bombe gegen das kubanische Hauptquartier in USA
09. Aug.	1968:	Bombe gegen das Haus des mexikanischen Konsuls in Miami
11. Sept.	1968:	Bombe gegen ein britisches Schiff in Mexiko
12. Sept.	1968:	Bombe gegen das spanische Schiff 'Satrustegui' in Puerto Rico
16. Sept.	1968:	Bombe gegen ein polnisches Schiff in USA
17. Sept.	1968:	Bombe gegen ziviles mexikanisches Flugzeug in USA
19. Sept.	1968:	Bombe gegen das Haus des mexikanischen Konsuls in USA
18. Okt.	1968:	Bombe gegen kanadische Reiseagentur in USA
20. Okt.	1968:	Gasbombe im Theater, wo eine kubanische Schauspielerin auftrat
24. Okt.	1968:	Versuchte Ermordung des kubanischen Botschafters bei der UN

Orlando Bosch wurde im Oktober 1968 inhaftiert und zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Zur gleichen Zeit feierte die Stadt Miami den 'Anti – Castro – Helden' mit einem besonderen Orlando – Bosch – Tag. Bosch wurde ermutigt und sobald er frei war, ging der Terror weiter.

26. Juli	1969:	Bombe gegen mexikanische Reiseagentur in USA
06. Aug.	1969:	Bombe gegen mexikanisches Tourismusministerium in USA
06. Aug.	1969:	Bombe gegen Büro der 'Shell Oil of England' in USA
06. Aug.	1969:	Bombe gegen Büro der 'Air Fance' in USA
03. Okt.	1969:	Ermordung des früheren Oberbefehlshabers der chilenischen Armee

1972 – aus unbekanntem Grund nach vier Jahren – wurde Bosch entlassen. Im gleichen Jahr ging er mit seinem Freund Guillermo Novo Sampol nach Chile und verdingte sich General Augusto Pinochet. In der Zeit von 1974 bis 1995 plante/betrieb Bosch – mit dem Segen der chilenischen Faschisten und des Diktators Anastasio Somoza aus dem Nachbarstaat Nicaragua – folgende international terroristischen Aktionen:

Orlando Bosch

Orlando Letelier

Ronni Moffit

21. Januar	1974:	Bombe gegen die kubanische diplomatische Abteilung in Kanada
21. Januar	1974:	Bombe gegen die kubanische diplomatische Abteilung in Argentinien
21. Januar	1974:	Bombe gegen die kubanische Abteilung in Peru
21. Januar	1974:	Bombe gegend ie kubanische Botschaft in Mexiko
13. Februar	1974:	Bombe gegen die kubanische Botschaft in Madrid
04. April	1974:	Bombe gelegt gegen die Mitglieder der 'Latin Press' in Mexiko ohne Detonation
01. Okt.	1974:	Bombe gegen die Botschaft von Panama in Caracas, Venezuela
30. Okt.	1974:	Bombe gegen die Hotels, wo die kubanische Delegation stationiert war
Juli	1975:	Schüsse gefeuert gegen das Haus einen kubanischen Beamten
05. Okt.	1975:	versuchte Ermordung von Bernardo Leighton und seiner Ehefrau in Rom
03. Aug.	1975:	versuchte Ermordung des kubanischen Botschafters Emilio Aragones in Argentinien
17. Nov.	1975:	Bombe gegen

Orlando Leteliers Wagen wurde in die Luft gejagt

Touristenbüro in Venezuela
17. Nov. 1975: Bombe gegen kubanische Botschaft in Venezuela
30. Nov. 1975: Bombe gegen sowjetisches Büro in Mexiko
06. Juni 1976: Bombe gegen kubanische UN – Delegation
01. Juli 1976: Bombe gegen kulturelle Zentren von Costa Rica und Kuba in Costa Rica
08. Juli 1976: Bombe gegen kubanische Delegation in Spanien
09. Juli 1976: Bombe gegen das Warenhaus der 'Cubana Airlines' in Kingston, Jamaica
10. Juli 1976: Bombe gegen das Büro der 'Cubana Airlines' auf Barbados
11. Juli 1976: Bombe gegen das Büro der 'Air Panama' in Kolumbien
23. Juli 1976: versuchtes Kidnapping des kubanischen Konsuls in Merida Mexiko
23. Juli 1976: Ermordung des kubanischen Fischereiexperten D'Artagnan Diaz Diaz, durchgeführt von Orlando Boschs Freund Gaspar Jiminéz Escobedo
09. Aug. 1976: Kidnapping zweier bekannter Kubaner in Argentinien
01. Sept. 1976: Bombe gegen die Botschaft von Guyana auf Trinidad & Tobago
18. Sep. 1976: Bombe gegen das Büro der 'Cubana Airlines' in Panama
21. Sept. 1976: Mord an Orlando Letelier, früherer chilenischer Minister unter Salvador Allende und seiner Partnerin Ronni Moffit
06. Okt. 1976: Sprengung Cubana Airlines 455, Passagierflugzeug auf dem Weg von Barbados nach Havanna. Alle 73 Passagiere wurden getötet.

Pedro Remón

Luis P Carriles

Otto Reich

1976 wurde Orlando Bosch durch die Polizei von Costa Rica angeschuldigt, den Mord an Andres Pascal Allende, dem Anführer der Exilchilenen, durch das Sprengen der kubanischen Passagiermaschine geplant zu haben und man inhaftierte ihn. Trotzdem gab er unermüdlich von seiner Zelle aus der Welle des Terrors neue Bewegung.

Während dieser Zeit passierte Folgendes:

30. März 1977: Bombe gegen das Konsulat von

Venezuela in Puerto Rico

30. Aug. 1977: Bombe gegen ein Flugzeug in Miami

23. Dez. 1977: Bombe gegen das Büro der 'VIASA Airline' in USA

30. Dez. 1977: Bombe gegen das Konsulat von Venezuela in Puerto Rico

Reich im Senat, Anhörung über Bosch

07. Februar 1978: Bombe gegen das mexikanische Konsulat in USA

07. Februar 1978: Bombe gegen das mexikanische Schiff 'Azteka' zwei Tote, sieben Verletzte

Felix Garcia Rodriguez – ermordet

09. Sept. 1978: Bombe gegen die kubanische UN Delegation

05. Okt. 1978: Bombe gegen den 'Madison Square Garden', wo ein kubanischer Boxer gebucht war

06. Okt. 1978: Bombe gegen die Touristenagentur 'Girasol'

06. Okt. 1978: Bombe gegen die Touristenagentur 'Antillana' in Puerto Rico

06. Okt. 1978: Bombe gegen die Firma 'Record Public Service' in Puerto Rico

23. Okt. 1978: Bombe gegen die Zeitung 'La Prensa' in USA

Präsident Bush

18. Nov. 1978: Bombe gegen 'TWA Airline'

28. Dez. 1978: Bombe gegen das lokale Büro von 'Varadero Travels' in Puerto Rico

29. Dez. 1978: Bombe gegen die kubanische UN Delegation

29. Dez. 1978: Bombe gegen das 'Lincoln Center' in USA

29. März 1979: Bombe gegen das lokale Büro der

Fidel Castro

		'TWA' am JFK Airport
29. März	1979:	Bombe gegen die Firma 'Weehawken' in New Jersey
28. April	1979:	Liquidation von Carlos Muniz Varela, Mitglied der 'Antonio Maceo Brigade'und Leiter von 'Veradero Travels' in Puerto Rico
25. Nov.	1979:	Ermordung des Kubaners Eulalio Negrin mit einer MAC10 Maschinenpistole in New Jersey
11. Sept.	1979:	kubanischer Diplomat Felix ' Garcia Rodriguez erschossen in New York mit dem gleichen Typ Maschinenpistole.

Carlos Muniz Varela

Schließlich obsiegte der lange Arm des Gesetzes und beendete das Wirken dieses extrem effektiven Terroristen. Aber Dank eines gewissen Otto Reich, wurde Bosch 1987 wieder auf freien Fuß gesetzt und ging in die USA, wo ihm Asyl und sogar persönliche Amnestie durch keinen Geringeren als George Bush gewährt wurde! Man mag sich wohl fragen, warum.

Nachdem er sich in den USA niedergelassen hatte, begann Bosch später den Job als Berater der schillerndsten Elemente der Mafia von Miami: Luis Posada Carriles, der die Ermordung Fidel Castros in Panama plante, Gaspar Jiminéz Escobedo, Pedro Remón und Guillermo Novo Sampol.

Der Mann, der Bosch half, der Justiz in Venezuela zu entkommen und Schutz zu finden in den USA – Otto Reich – arbeitet jetzt < während das Buch verfasst wird > bei George W. Bush als Topmann für Lateinamerika. Bei einer Anhörung im Senat erklärte dieser, er habe 'gaaarnix' gewusst über die terroristische Vergangenheit seines 'good old dude' Orlando Bosch.

EINE NEUE IDENTITÄT

Kehren wir zurück zum professionellen Attentäter Michael Vernon Townley, der sich während der Zeit der Ermordung Palmes in Stockholm aufgehalten hatte. Während der 70er war immer mal wieder die Nachricht durchgesickert, Palme stehe auf einer geheimen Todesliste der chilenischen Geheimpolizei DINA und innerhalb des Außenministeriums schien es schon früh denkbar, dass der Mörder einen lateinamerikanischen Hintergrund haben könnte. Schon am 6. März 1986 wurde

in einem Memo erwähnt, eine Person namens Fontes or Fuentes aus Portugal sei als Kopf der Operation gegen Palme auserkoren.

Das Ministerium kontaktierte Inspektor Hans Wranghult von der Palme – Gruppe und forderte dringend, durch die Polizei einen Ermittler nach Washington zu senden und das durch Verhöre in Spanien ergänzen zu lassen. Doch die Investigation erachtete diesen Hinweis als unwichtig, obwohl Townley zugegeben hatte – als er 1978 befragt wurde und einen Deal mit dem FBI zur Reduzierung seiner Haftstrafe aushandelte – dass er sowohl 1975, als auch 1976 versucht habe, Palme zu eliminieren, einmal beim Treffen der 'Labor and Socialist International' in Madrid und dann beim Besuch des Premiers in Mexiko.

Doch trotz Passivität der Polizei, gab es andere, die im Dunkel weiter stocherten: so hatte Ulf Hjertonsson in der Botschaft in Washington lange, detaillierte Gespräche mit FBI Agenten, die den Orlando Letellier Fall gelöst hatten und herauszufinden versuchte, ob Michael Townley eventuell doch Teil einer Todesschwadron in Stockholm gewesen sein könnte.

Im März 1991 hatte die amerikanische Botschaft in London an Interpol ein Memo geschickt mit Informationen vom 'US Marshall – Service', der Townley zur Zeit des Palme Mordes auf Bewährung freigelassen hatte. Diese Organisation war mit ihm zwar am 25. Februar und 2. März in Kontakt gewesen, doch niemand wusste, wo er sich während der kritischen Tage aufgehalten hatte.

Dennoch war die Palme – Gruppe immer noch völlig uninteressiert und Chefermittler Hans Holmér gab folgende, sehr seltsame Erklärung an Dagens Nyheter, warum der amerikanische Chilene aus der Investigation gestrichen worden war:

„Ein professioneller Attentäter wird nicht plötzlich zum Bürohengst – er ist darauf aus, Leute zu töten".

Ein Mann, den Michael Townley weiterhin interessierte, war der amerikanische Journalist Daniel Brandt, der mit mehreren Artikeln in überzeugender Weise gezeigt hat, dass 'Operation Condor' in direkter Kooperation mit dem CIA noch bis 1992 aktiv war.

„Michael Townley war über mehrere Dekaden so

Augusto Pinochet

Margaret Thatcher

Baltasar Garzon

Stefano delle Chiaie

verstrickt in rechtsextremen Terror, dass er alles darüber weiß“, erklärte Brandt.

„Für alle, die über diesen oder jenen politischen Mord bescheid wissen wollen, ist Townley eine lebendige Bibliothek aller Fakten. Sein erwachsenes Leben ist wie eine Beispielsammlung der Methoden des internationalen rechtsextremen Terrorismus und wie man grenzübergreifend arbeitet, auch in komplizierten Allianzen zwischen Regime, Attentätern und fanatisch extremer Gruppen. Das macht ihn wichtig und speziell brauchbar für FBI und CIA – wo er auch sein Training bekam“.

Frühe Pläne, Olof Palme zu ermorden

Seit damals sind Jahre vergangen, ohne dass die Palme – Gruppe von Michael Townley in besonderer Weise Notiz nahm. Erst am Ende des Jahrhunderts tauchte sein Name erneut in der Presse auf, dann im Zusammenhang mit Augusto Pinochet.

Der gealterte Diktator war seit 1990 im Ruhestand, aber weil seine Büttel auch Spanier getötet hatten, forderte die spanische Regierung die Auslieferung. Also wurde er im Oktober 1998 in London gefasst und in einem Manor in Wentworth unter Hausarrest gestellt, wo er von seiner alten Freundin Margaret Thatcher besucht wurde – ziemlich schräge Freundschaft, könnte man sagen.

Zu der Zeit wandte sich der spanische Richter Baltasar Garzon an das Justizministerium der USA mit der Bitte, den Terroristen Michael Townley befragen zu dürfen. Plötzlich schien es wegen der ‘Operation Condor’ legal möglich, Pinochet für seine Aktivitäten, mit denen er die Unterstützer linker Bestrebungen auf der ganzen Welt terrorisiert hatte, zur Verantwortung zu ziehen.

Warum aber bildeten die Staatsanwälte sich ein, Michael Townley werde kooperieren und gegen seinen früheren Chef Zeugnis ablegen? Nun ja, weil er vorher mit dem CIA kooperiert hatte, wurde er mit neuer Identität und persönlichen Dokumenten belohnt und, als ob das nicht genug wäre, wurde der Serienattentäter in ein Zeugenschutzprogramm aufgenommen, bezahlt und beschützt vom FBI und mit einer Geheimadresse im Süden der Staaten!

Großbritannien entschied später, den früheren Diktator ziehen zu lassen und ihn nach Chile auszufliegen.

Die Bombe in Bologna

STEFANO DELLE CHIAIE

Als nächster einer von Michael Townleys persönlichen Freunden:

Am 27. März 1987 wurde der Italiener Stefano „King of Terror“ delle Chiaie in Venezuela ergriffen und bestraft wegen Kokainschmuggel. Ein Anwalt, der auch im sogenannten P2 – Skandal einsprang, kam nach Lateinamerika und traf dort Stefano delle Chiaie, der bereits für 16 Jahre auf der Suchliste der Polizei gestanden hatte. Hunderte italienischer Neofaschisten waren durch ihn instruiert worden und während der 70er und 80er war er Terrorstratege für Südeuropa und Lateinamerika.

Im Laufe der Unterhaltungen, ließ der Terrorist verlauten, auch in die Ermordung des schwedischen Premiers mit eingebunden gewesen zu sein! Der Anwalt gab dies weiter an einen amerikanischen Journalisten, der die Nachricht an schwedische Behörden übermittelte. Dann, am 8. November 1987 wurde die Information in Arbetaren und Aftonbladet publiziert und erreichte von dort die Investigatoren, die sich mit der ‘kurdischen PKK’ beschäftigt erklärten. Zwei Tage später wurde della Chiaie an sein Heimatland Italien ausgeliefert, das ihn ins Gefängnis steckte für Massenmord und eine große Anzahl terroristischer Schandtaten – wie zum Beispiel das Bombenattentat von Bologna, für das er 1980 in Abwesenheit verurteilt worden war.

Nach einigem Druck geruhte Staatsanwalt Jörgen Almblad mit seiner Entourage, jenen Mann zu treffen, der für die Investigation von delle Chiaie verantwortlich war, Doktor Trapani, der erklärte, delle Chiaies Rechtsanwalt sei tragisch verstorben und zahlreiche Zeugen hätten danach ihre Aussage zurückgezogen. Doch dem Schweden wurde erlaubt, im Stadtgefängnis von Florenz an einem Verhör teilzunehmen, bei dem delle Chiaie hartnäckig leugnete, am Mord des Premiers mitgewirkt zu haben.

Nach der Anhörung wurde er von schwedischer Investigation freigestellt.

HINTERGRUND

Nach dem Schlussbericht der ‘Gransknings Commission’ hatte Interpol, Rom schon einen Monat vor dem Mord an Palme ein Telex zur schwedischen Polizeiverwaltung nach Stockholm geschickt, das besagte, Stefano delle Chiaie sei in einem deutschen Privatflugzeug nach Europa gekommen und benutze den Namen Henry Verlere.

Otto Skorzeny

Das Svenska Dagbladet vom 6. Dezember 1998 beschrieb den gewalttätigen Hintergrund von Stefano delle Chiaie unter der Überschrift: „Erfordert Demokratie Todesschwadronen?“

Um das in Gänze zu verstehen, müssen wir ein paar Jahre zurückgehen:

1962 war der frühere OAS Offizier Yves Guillou in

Lissabon eingetroffen und hatte dort die Kontaktbörse für ehemalige OAS Offiziere aufgebaut – verbunden in der sogenannten Agentur für Nachrichten 'Aginter Press'. Tatsächlich schien 'Aginter Press' Covername für ein faschistisches Netzwerk von NAZIs, das verbunden war mit dem CIA, der südafrikanischen BOSS und dem Geheimdienst Südeuropas. In Kooperation mit Otto Skorzeny – Intimus von Adolf Hitler – und dem italienischen Agenten Guido Giannettini, schuf Guillou, als militärischen Zweig der Agentur, eine Organisation für Sabotage und Liquidierungen, die bekannte faschistische Anführer und Terroristen, wie zum Beispiel Pino Rauti und Stefano delle Chiaie, als 'Korrespondenten' anstellte.

Valerio Borghese

Diktator Franco

Später wurde bewiesen, dass Stefano delle Chiaies Organisation 'Avaguardia Nazionale' zusammen mit 'Aginter Press' eine Menge Schaden verursacht hatte. So war es delle Chiaie, der zusammen mit Prinz Valerio Borghese 1970 in Italien den Versuch eines 'Coup d'Etat' unternahm.

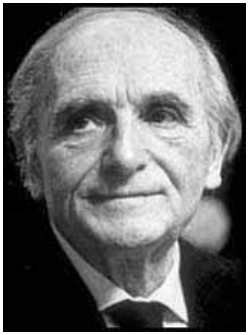
Gleichzeitig und insgeheim kooperierte delle Chiaie mit Frederico Umberto d'Amato, Kopf der Abteilung für Sondereinsätze des italienischen Innenministeriums, ebenso mit Gianadelio Maletti, General und Kopf der Spionageabwehr. Seine Expertise war berühmt und dem Namen delle Chiaie wurde in bestimmten Kreisen mit großem Respekt begegnet.

„Stefano ist einer der wenigen, der Recht und Ordnung in Italien wieder herstellen könnte", sagte der spanische Diktator Franco, der delle Chiaie seit den 70ern kannte.

Stefano delle Chiaie

Der intensiv gesuchte „King of Terror" stellte sicher, ständig von Land zu Land zu ziehen, um nicht gefasst zu werden. 1973 wurde er unerwartet in Chile beobachtet, wo er als Schlüsselfigur der erwähnten 'Operation Condor' agierte.

Nach vielem Herumreisen hatte delle Chiaie – nach der Teilnahme am blutigen Coup der Rechtsextremen – 1980 einen sicheren Hafen in Bolivien gefunden. Hier fand er sein Auskommen als Terrorexperte und Folterfachmann, zusammen mit NAZI 'Klaus „Schlächter von Lyon" Barbie'. Dieses Duo fokussierte sich hauptsächlich auf Kokainschmuggel und Attentate.

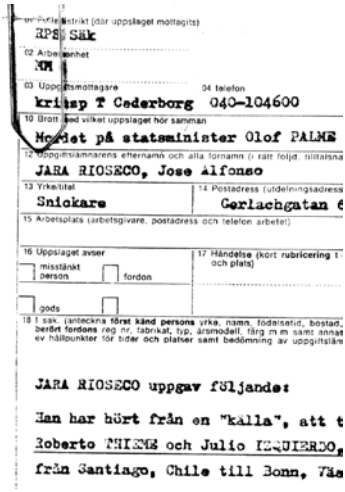


Klaus Barbie

Zur Zeit von Palmes Ermordung hatte delle Chiaie für lange Zeit als persönlicher Berater des angolanischen Guerillaführers Jonas Savimbi gearbeitet.

Tatsächlich war die ‘Unita’ Guerilla dem südafrikanischen Regime untergeordnet in der – wie wir bald sehen werden – ‘South – African – Connection’.

ROBERTO THIEME & JULIO IZQUIERDO


RPS Säk
02 Arbetsenhet
MM
03 Uppgiftsmottagare
kriesp T Cederborg
04 telefon
040-104600
10 Brott med vilket uppslaget hör samman
Mordet på statsminister Olof PALME
12 Uppgiftslämnarens efternamn och alla förnamn (i rätt följd, tilltalsna
JARA RIOSECO, Jose Alfonso
13 Yrkeltitel
Snickare
14 Postadress (utdelningsadress
Gerlachgatan 6
15 Arbetsplats (arbetsgivare, postadress och telefon arbetet)
16 Uppslaget avser
misstänkt person
fordon
gods
17 Händelse (kort rubricering t och plats)
18 I sak. (anteckna först känd persons yrke, namn, födelsetid, bostad, berört fordons reg nr, fabrikat, typ, årsmodell, färg m m samt annat ev hållpunkter för tider och platser samt bedömning av uppgiftslämn
JARA RIOSECO uppgav följande:
Han har hört från en "källa", att t
Roberto THIEME och Julio IZQUIERDO,
från Santiago, Chile till Bonn, Väs

Michael Townley ist nicht der einzige DINA Agent, der mit dem Fall Palme verbunden ist. Viele andere hochprofessionelle Attentäter waren in der Mordnacht in Stockholm.

Der Exilchilene Jara Rioseco ging, obwohl er sein Leben riskierte, vier Tage nach der Ermordung Palmes zur Polizei in Malmö. Mit Roberto Thieme und Julio Izquierdo benannte er zwei berüchtigte Mörder und fügte hinzu, sie seien zwei Tage vor dem Mord in Schweden eingetroffen.

Weil Exilchilenen auf der ganzen Welt die Schergen der DINA fürchteten, hatten sie eine sogenannte ‘Nabelschnur’ installiert – ein Netzwerk mit Kontakten in ganz Europa, durch das sie sich gegenseitig rasch warnen konnten und ein Weg, auf dem Umtriebe des tödlichen Teams entdeckt werden konnten.

Roberto Thieme

Die Profikiller wurden in Bonn beobachtet, dann auf dem Weg nach Schweden, schließlich am Arlanda Airport, bevor sie sich in der chilenischen Botschaft auf der Kommensdörsgatan in Stockholm zurückzogen.

Danach tauchte das Duo unter und wurde nur noch einmal esichtet, bevor sie am 2. März das Land via Arlanda wieder verließen. Es gibt keinen Zweifel, dass Palme einer ihrer Hauptgegner war, denn zwei Monate vor seinem Tod traf Palme den chilenischen Christdemokraten Gabriel Valdes, den erbittertsten Gegner von Augusto Pinochet.

Aber der Bericht von Jara Rioseco wurde von der Palme – Gruppe nicht ernst genommen und stillschweigend ad acta gelegt.

HINTERGRUND

Roberto Thieme und Julio Izquierdo hinterließem beide eine Vergangenheit

voller Gewalt, mit dem Debut am 22. Oktober 1970 – die Ermordung von General René Schneider in Santiago de Chile. Schneider unter Präsident Salvator Allende, war auf dem Weg, Verteidigungsminister zu werden – ersatzweise Oberbefehlshaber. Er wurde mit drei Kugeln in den Kopf getötet. Der Mord erregte Stürme der Entrüstung und Notstand wurde ausgerufen. Drei Jahre konnten sich die Mörder in der Mendoza Provinz in Argentinien versteckt halten, bis sie eines Tages zurückbeordert wurden, um bei der Ermordung Allendes am 11. September 1973 mitzuwirken < nach Aussage eines SÄPO Memos, datiert vom 23. April 1986, wurde Julio Izquierdo später in Spanien ergriffen wegen der Mithilfe am Mord von René Schneider >

René Schneider

Der stämmig athletische Chilene Roberto Thieme und der baskische Extremist Julio Izquierdo haben nie nur Däumchen gedreht und Leichen pflasterten ihren Weg.

Da Palme auf der DINA Todesliste stand, schlug Mitte der 70er die spanische Polizei zu, ergriff zwei bewaffnete Männer bei der 'Labour and Socialist International' und lieferte sie aus.

Eduardo Frei

Wer waren diese Männer?

Eben diese: Roberto Thieme und Julio Izquierdo, die zehn Jahre später in Stockholm anwesend waren, als der Mord an Palme Realität wurde. Einige ihrer weiteren Opfer: Andres Pascal Allende – Generalsekretär von MIR, Carlos Altamirano – Generalsekretär der Sozialistischen Partei, General Carlos Prats – später in Buenos Aires ermordet und Eduardo Frei – früherer Präsident von Chile.

Pedro Espinoza

Jemanden schnell und effektiv zu liquidieren ist schwierig und man braucht regelmäßiges Training, das oft im Ausland, in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Geheimdienst, gemacht wird.

Wie die Washington Post am 18. Dezember 1987 berichtete, hatte das südafrikanische Auslandsbüro bestätigt, dass Pedro Espinoza – Kommandeur der chilenischen Brigade, Kopf des Mörderkommandos der DINA, involviert in die Ermordung von Orlando Letellier und auch Vorgesetzter von Roberto Thieme, Julio Izquierdo und Michael Townley – von 1985 bis 1987 in Pretoria, Südafrika aktiv gewesen sei.

Craig Williamson

Er und sein Assistent Major Roberto Fuentes hatten zusammen die schrecklichen Aktionen des südafrikanischen

Geheimdienstes organisiert und aktiv an ihnen partizipiert – sowohl im Lande, als auch außerhalb < konnte dies derselbe Fuentes sein, der als Anführer der Ermordung Palmes genannt wurde? > Südafrikaner und Chilenen arbeiteten Hand in Hand, wie schon dadurch bestätigt, dass im Juni 1986 Gonzales Munos, der Leiter der chilenischen Polizei, für seine Leistungen im Dienst von Südafrika hoch dekoriert wurde. Das heißt, diejenigen, die in die 'South – African – Connection' involviert waren, hatten wahrscheinlich auch einen direkten Kontakt zur chilenischen Junta und deren so sehr gefürchteten Mordspezialisten.

Laut der Website des Journalisten Anders Leopold, 'Leopold Report', lebte Roberto Thieme in Argentinien und Julio Izquierdo in den USA und beide gehörten zur faschistischen Organisation 'Patria y Libertad' (Land und Freiheit), deren Mitglieder oft tot aufgefunden wurden, ermordet von früheren Freiheitskämpfern für Chile.

Ob diesem Duo ein gleiches Schicksal widerfahren ist, bleibt unbekannt.

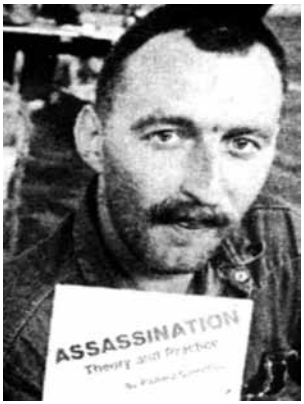
OLE CHRISTIAN OLSTAD

Der südafrikanische Superspion Craig Williamson, bekannt als 'brain' hinter der Ermordung Palmes, hat verschiedentlich abgeleugnet, Schweden nach 1978 besucht zu haben. Aber Expressen enthüllte am 10. Oktober 1996 – von Oberstaatsanwalt Jan Danielsson bestätigt – dass er sehr wohl in Schweden gewesen sei und kurz vor dem Mord, zusammen mit Söldner Ole Christian Olstad, in der schwedischen Hauptstadt gesehen worden war.

Der Norweger Torbjørn Bjerkeseth war bei dem Treffen dabei und kontaktierte später die norwegische und schwedische Polizei, da Olstad ihn um Geld betrogen habe. Er erklärte, für ein Verhör bereit zu sein, wenn für seine Sicherheit garantieren werden könne.

Am 9. Oktober 1996 publizierte die norwegische Zeitung Arbeiterbladet seine Geschichte:

Ich und Olstad reisten mit dem Zug nach Stockholm und mir wurde nur gesagt, dass wir einem interessanten Mann, Geld aushändigen sollten. Wir Drei trafen uns in einem chinesischen Restaurant in Stockholm. Der Fette stellte sich selbst als Craig vor und sprach Englisch, kannte aber ein paar Sätze Schwedisch. Sie redeten über Palme und erklärten, es wäre wunderbar, diesen Hurensohn tot zu sehen, sagten aber nichts direkt über Töten. Nach einer Weile sagte Olstad, ich solle verschwinden, was ich tat. Dann überreichte Olstad ihm einen Koffer mit 200.000 Kronen. Als ich später Fotos von Craig Williamson in den Zeitungen sah, erkannte



Söldner Ole Olstad

ich ihn sofort wieder“.

Schon einige Jahre früher hatte die SÄPO Informationen über dieses Treffen erhalten und damals aus vertrauenswürdiger Quelle und völlig unabhängig von Bjerkeseth.

Ein Detail ist bemerkenswert: laut Journalisten der norwegischen Zeitung Klassenkampen, war einer von Ole Christian Olstads schwedischen Freunden der Polizist und Waffendealer Carl Gustaf Östling, einer der Hauptspieler in der sogenannten ‘Police – Connection’.

Carl Gustaf Östling

HINTERGRUND

Auch Ole Christian Olstad hat eine ungewöhnliche Vergangenheit. Zu Beginn der 80er diente er mit Major Haddad im südlichen Libanon und nachdem er heimgekehrt war, versuchte er via seiner Schrift Soldier of Fortune, Norweger und Schweden als Söldner zu rekrutieren. Das war illegal und führte zu einer Polizeiuntersuchung, die jedoch alsbald beendet wurde.

Während er unermüdlich weiter aktiv blieb, etablierte er sich als Buchhändler für den Verlag ‘Paladin Press AS’, die sich einen Namen machte mit Titeln wie: ‘SS Werwolf’, ‘Handbuch für den Händler des Todes’ oder ‘Tote Kunden zahlen nicht’.

Filip Lundberg

Danach wurde er das skandinavische Gesicht für die Organisation ‘International Voluntary Aid for Freedom’ (IVAF), deren Ziel es war, Kontakte herzustellen zwischen sogenannten Wissenden und den ideologisch vertrauenswürdigen Personen, die sich beim Militär als brauchbar erweisen könnten. 1985 geriet Olstad wieder unter Feuer, als er beschuldigt wurde, in ein geplantes Bombenattentat gegen ein norwegisches PLO Büro verwickelt zu sein. Ein Jahr später sickerte Information heraus, Ole Olstad trainiere für einen zukünftigen politischen Mord in Skandinavien. Das Trainingscamp liege im türkischen Teil Zyperns und nach dem Mord werde er auf einen langen Trip nach Florida oder Lateinamerika gehen.

Die Magazine von Ole Olstad

Trotzdem war er alsbald wieder auf dem Markt und pries sich an mit einer Schrift namens Update. Die Themen darin handelten von raffinierten Mordwaffen und enthielt Propaganda für den Kampf der Söldner in Nicaragua und Mosambik. Ende der 1980er war er einer der Redakteure der Zeitung Allians, publiziert von

'Folkkampanjen' für die NATO. Haupteditor und Mitglied des Vorstandes der Kampagne war Filip Lundberg von der Zeitung 'Contra'.

Die Zusammenarbeit von Olstad und Lundberg hielt an und im Oktober 1989 starteten sie in Falun zusammen mit Michel Stranger den schwedischen Kinder–Fond 'Svenska Barnfonden'.

< Michael Stranger wurde vier Jahre später bei einem Haschisch Transport in Spanien verhaftet >

Söldner Ole Christian Olstad

Dezember 1992 veröffentlichte die DalaDemokraten Zeitung eine Serie von Artikeln, in denen Olstads zwielichtiges Söldnergeschäft näher untersucht wurde. Nach den Statuten von 'Svenska Barnfonden' war Ziel der Stiftung, Geld einzusammeln um kranken Kindern zu helfen, aber nach unabhängigen und vertrauenswürdigen Quellen waren stattdessen hunderttausende Kronen in den Aufbau der schwedisch/norwegischen Zeitung 'Pi Aktuelt & Debat' geflossen – Chefherausgeber und legal verantwortlich für die Publikation dieses rechtslastigen Magazins war kein Geringerer als der Gründer von Barnfonden Ole Christian Olstad.

Aber warum gründet ein Söldner mit rechtsextremen Neigungen eine Wohltätigkeitsstiftung? Erklärung mag sein, dass eine solche Stiftung weniger exakt überprüft wird – Einnahmen können riesig sein und Kosten minimal.

Im Sommer 1999 tauchte er plötzlich unter ähnlichen Umständen auf. Damals lautete die Aufgabe, Geld einzusammeln unter dem Motto „Hilfe für Kinder im Kosovo". Nicht unerwartet war der Anführer dieser Unternehmung Ole Christian Olstad, der im Interview zur norwegischen Zeitung Fremtiden (Zukunft) sagte, das eingesammelte Geld werde über das Büro der albanischen Gesellschaft von Oslo der 'Kosovo Liberation Army (KLA)' übergeben.

Viele junge Leute schlossen sich dieser humanitären Aktion an und halfen durch das Verkaufen von Emblemen mit dem Text 'Diene, schütze Freiheit, Sicherheit, Wiederaufbau und unterstütze die KLA'. Man sagt heute, Ole Olstad sei ermordet.

DIE ALFA GRUPPE

Am 31. Mai 1995 machte DalaDemokraten mit Olstads Überprüfung weiter und es gelang, eine geheime Gruppe namens 'Alfa' aufzudecken, die sich mit dem

Ausspionieren schwedischer Bürger hervorgetan und Söldner für reine Agentenaufgaben engagiert hatte. Was am meisten überraschte, war die enge Zusammenarbeit zwischen dieser Gruppe und der schwedischen SÄPO – bestätigt in DalaDemokraten vom 13. Juni 1995 durch Anders Eriksson den Leiter der SÄPO.

Stig Synnergren

Innerhalb norwegischer Geheimdienste war die Gruppe 'Alfa' wohl bekannt und wurde oft in Untersuchungen erwähnt, die sich ähnlicher Phänomene in Belgien widmeten. Wie auch bei der geheimen 'Stay – Behind' Guerilla, zielten die Aktivitäten von 'Alfa' auf Abwehr sowjetischer Spionage oder den Gegenschlag bei einer möglichen Invasion.

Curt S. Giesecke

Dem Journalisten Gubb Jan Stigson von DalaDemokraten gelang es, einen hochrangigen Polizisten zu interviewen, der während seiner UN Zeit viel Erfahrung im Geheimdienst gesammelt hatte. Als dieser Mann über 'Alfa' befragt wurde, antwortete er:

„'Alfa'? Haben da nicht Sten Andersson und Curt Steffan Giesecke mitgearbeitet? Und hatten die nicht ein Büro in der Polizeiverwaltung des Landes?" Laut DalaDemokraten war das, worüber der Polizist sprach, zweifellos 'Stay – Behind' < bitte beachten, dass Curt Steffan Giesecke ehemaliger Chef dieser Organisation war > Der Polizist benannte sogar jenen Mann, der das Büro in der Polizeiverwaltung benutzt hatte: Oberstleutnant Bertil Gålne, letzter Chef der 'Stay – Behind' und seit 1988 im Ruhestand.

Anders Eriksson

Als DalaDemokraten ihn kontaktierte, verweigerte er aber jegliche Auskunft.

„Ich habe früher den Namen 'Alfa' schon gehört', sagte Oberst Stig Synnergren, „soweit ich erinnere, war es eine unabhängige Organisation, die in Norwegen mit 'Stay – Behind' kooperierte und es gab angeblich eine Gruppe, die 'Alfa' hieß – oder 'Den Fjerde Tjeneste'. Die wimmelten überall herum – Fanatiker, die überhaupt nicht zufrieden waren mit der damaligen 'Stay – Behind'.

Wir sind an allen Hinweisen interessiert und arbeiten sorgfältig damit – ohne Vorannahmen über mögliche Motive. Die einzige Spur, die zu verfolgen ich mich weigere, ist die 'Police – Connection'.

Hans Ölvebro, leitender Ermittler

SCHWEDISCHE BETEILIGUNG ?

Sogar einige Schweden wurden verdächtigt, am Mord von Olof Palme beteiligt gewesen zu sein. Jesus Alcalá, der Chairman von Amnesty International, ist einer der wenigen mit Einsicht in alle Ermittlungsakten und am 4. März 1996 erwähnte er in Dagens Nyheter einige nicht gelöste Fragen im Zusammenhang mit schwedischem Militär und der Polizei.

Fragen, die wir im Weiteren untersuchen wollen.

BROR PERÄ

Jesús Alcalá

Inspektor Bror Perä, 16 Jahre im Dienst der Polizei und im berüchtigten Norrmalm Bezirk tätig, war bekannt als Waffennarr und besaß die Lizenz für eine Smith&Wesson .38 Spezial. Aber sein Revolver lag abgeschlossen im Waffenraum der Polizeistation auf Kungsholmen. Eines Tages ging er nicht zum Schießtraining, sondern entschied sich um und suchte stattdessen ein Pub auf.

Was als nächstes geschah ist nicht bekannt, aber in der Nacht wurde sein Wagen gefunden – quer an einem Fußgängerüberweg stehend bei der Regeringsgatan 66. Der Wagen ein Chaos, mit eingeschlagenem Fenster und lose herunterhängendem Zündkabel.

Auf der Rückbank zurückgelassen lag Peräs schwerer Revolver, geladen mit fünf Kugeln.

Der Kriminalinspektor bekam seinen Wagen zurück, holte seinen Revolver aber nicht ab.

HINTERGRUND

Lars Lundberg

In der Woche nach Palmes Ermordung strömte auf die Palme – Gruppe ein ständiger Strom von Hinweisen über Bror Perä ein – vorrangig von seinen Kollegen – und zwar aus einem Grund: er sah dem Phantombild sehr ähnlich und besuche, so wurde gesagt, häufig das Karelia Restaurant, wo Zeugen beobachtet hatten, wie ein Wagen einen möglichen Täter einsammelte, er spreche Finnisch, sei bekannt als einer der Teilnehmer des sogenannten Söder – Treffens und an seinen Bürowänden klebten zahlreiche Artikel über politische Gewalttaten, zusammen mit den Telefonnummern von Rosenbad und der amerikanischen Botschaft.

Bemerkenswert war bei diesem Inspektor, der zur Mordzeit auf dem Streifenwagen Dienst tat, dass er nach dem 7. Januar 1986 auf der Krankenliste gestanden hatte (das heißt nach dem Zwischenfall mit seinem Wagen). Alles hatte nur ein paar Tage nach dem Drama auf der Sveavägen begonnen, als Perä und sein Freund der Journalist Lars Lundberg sich entschlossen, eine Reise zu unternehmen, denn laut Lundberg habe Perä sich krank gefühlt und wollte sich eine Weile zurückziehen – also entschieden sie, in Lundbergs Mercedes nach Kopenhagen zu fahren.

Doch knapp außerhalb von Norrköping begannen ihre Probleme:

„Am 5. März 1986 kam ein Notruf rein über einen Wagen auf der Autobahn, der mit abgestellten Scheinwerfern fuhr", berichtete Inspektor Lars Samuelsson.

Die Männer wurden schnell gestoppt und als die Polizei den Wagen untersuchte, fand man Zeitungen und Ausschnitte über den Mord, Telefonnummern terroristischer Vereinigungen und der Unterwelt, sowie eine Kladde mit Notizen über die 'Rote Brigade'. Trotz einiger Nachfragen lehnte Perä es ab, sich auszuweisen, worauf zwar beide zur Polizeistation mitgenommen wurden doch – trotz der widersprüchlichen Angaben über ihr Tun – schnell wieder auf freien Fuß gesetzt. Perä erklärte, man sei auf geheimer SÄPO Mission, doch später realisierte die Polizei, wie ähnlich er dem Phantombild war und gab erneut Alarm aus.

Das Duo war inzwischen in Dänemark eingetroffen und suchte in Kopenhagen einen Tanzsaal auf. Lundberg war müde ins Hotel zurück, wo er später von Perä geweckt wurde, der auf seinem Bett saß – betrunken und lallend.

„Es war ein scheußlicher Monolog über Palme und Schuldgefühle", sagte Lars Lundberg im TV3 Programm Polisspåret: 'Palme war ein so guter Mann' und 'oh Gott, was haben wir – alternativ 'sie' – getan', habe er im Singsang dort mehr als eine Stunde gejammert.

Der Wagen, ins Eis eingebrochen

Um 12.40 Uhr am folgenden Tag notierte die Polizei Malmö einen verdächtigen Wagen auf der Fähre Kopenhagen – Malmö. Die Ermittler forderten, die Insassen für weitere Verhöre zu ergreifen und bald darauf verließ ein Flugzeug Arlanda mit SÄPO Beamten und einer Zeugin an Bord.

Die Zeugin arbeitete als Krankenschwester im 'Stortorp' Genesungsheim, in dem die kürzlich verstorbene Alva Myrdal ihre Patientin gewesen war. Ende Januar 1986 wurde sie in die Aufnahme der Anstalt gerufen, wo zwei Unbekannte sie fragten, ob Olof Palme plane, Myrdal zu besuchen. Die Krankenschwester hatte keine Information ausgegeben, aber erinnerte, dass einer der Männer ausgesehen habe, wie das Phantombild – und die Ermittler versuchten jetzt zu klären, ob der ergriffene Inspektor einer von diesen zwei Fremden gewesen sein könnte.

Es gab mehrere lange Verhöre und für Perä schließlich eine Gegenüberstellung. Gleichzeitig verlief eine Razzia in seiner Wohnung in Stockholm. Während der Verhöre mussten beide über die Stunden rund um den Mord an Palme Rechenschaft ablegen.

„Ich war in Scania", erklärte Lundberg. Aus anderen Quellen hörte man, er sei in Göteborg gewesen. Drei Stunden vor dem Mord wurde er in einer kleinen Bar auf der Landsvägsgatan gesichtet und laut Radioprogramm Kanalen vom 28. Februar 1990 habe er einem Mann aus Göteborg erzählt, er solle sich an dem Wochenende von Stockholm fernhalten, da etwas Großes geschehen werde, das die Geschichte umschreibe – etwas, das die Welt aus den Angeln hebe.

Bror Perä behauptete, er sei in einem Restaurant in Norrtälje zum Tanzen gewesen und habe sechs sehr junge Zeugen als Alibi.

Nach den Verhören und einer nutzlosen Gegenüberstellung gingen beide erschöpft heim.

„Aus Angst vor der Polizei nahmen wir Nebenstraßen", erinnerte sich Lundberg im TV3, „und als wir irgendwo in Småland waren, schoss Perä plötzlich durch den Kopf, die SÄPO könne hinter uns her sein und er bog unvermittelt in einen kleinen Trampelpfad. Nach ungefähr einer Minute endete der Pfad und wir rutschten auf einen kleinen Tümpel im Wald. Gottseidank brach das Eis nicht ein und wir konnten das Ufer wieder erreichen. Dann stellte Bror den Motor aus, löschte die Scheinwerfer und wir standen dort mindestens eineinhalb Stunden, in denen Perä eine Flasche Rum erledigte. Ich begann zu fürchten, im gleichen Wagen zu sitzen, wie der Palmemörder. Das raubte mir fast den Verstand!"

Nachdem Perä sich beruhigt hatte, setzten sie ihren Weg über schmutzige Straßen Richtung Stockholm fort. Bror Perä war in Eile, weil er eine Waffe loswerden musste, die er zuhause aufbewahrte. „Die Waffe war auseinandergenommen und über das ganze Haus verteilt“, sagte Lundberg, „die Bolzenkammer lag gut verpackt im Gefrierschrank“.

Das Duo fand Erwähnung in der Presse

Es ist nicht bekannt, warum die Investigation sich so auf die beiden stürzte, aber scheinbar waren sie im Milieu keine Unbekannten: Gerüchten nach waren sie Mitglieder der rassistischen Organisation ‘Bevara Sverige Svenskt, BSS’ (Haltet Schweden schwedisch).

„Das weise ich entschieden zurück“, entrüstete sich Lundberg in Aftonbladet, „und ich weiß, dass mein Freund ein ordentlicher Kerl ist und völlig unschuldig – ein Bewunderer von Palme“.

Im TV3 Programm: ‘Vem Mördate Olof Palme – Polisspåret’ (Wer ermordete Olof Palme – die ‘Police – Connection’) gab Lundberg ein paar Jahre später eine andere Version zum Besten:

„Perä war Palme und einigen politischen Kursänderungen gegenüber sehr kritisch. Er war da sehr strikt und gebrauchte eindeutige Ausdrücke wie zum Beispiel ‘alle Methoden sind erlaubt’“.

In dem Interview sagte Lundberg, er sei überzeugt, Perä habe etwas mit dem Mord zu tun und schon zu mehreren Gelegenheiten habe er über das erzählt, was mit der Polizei geschehen sei, aber niemand habe ihm zugehört. Schon im April 1986 hatte P.-G. Näss entschieden, Bror Peräs Aktivitäten sollten nicht untersucht werden, da man annehme, er habe ein Alibi. Trotzdem wurde Peräs Revolver ein Jahr später einem Schießtest unterzogen, doch laut der forensischen Daten wies nichts darauf hin, dass er für den Mord eingesetzt worden sei.

Lundberg war juristisch verantwortlich für die Publikation des kleinen Heftes Kulturnytt (Neues aus der Kultur) und am Tag von Palmes Ermordung war eine Satire veröffentlich worden:

„Die Sozialdemokraten haben eine neue Regel aufgestellt, dass die Anführer der Partei schwarze Uniformen mit silberfarbenen SAP Initialen tragen. Anführer Lella Olle hat sich selbst zum Kanzler des Staates erklärt und reißt die Tür von Petter auf, dem Chef der Parteipolizei.

‘Was, verdammt nochmal, soll das bedeuten, dass Du meine Tür aufreißt und so in mein Büro stürmst, Lella Olle? Du könntest erschossen werden, verstehst Du?’

'Aber ich bin es doch. Ich bin jetzt der Kanzler. Keiner kann mich erschießen?'

'Hier herrscht jetzt eine Diktatur, Lella Olle. Und zwar auf Deinen Befehl. Vergiss das nicht'.

War es nur ein Zufall, dass dieser Artikel genau am Tag von Palmes Ermordung herauskam?

Lars Lundberg fühlte sich unter Druck. „Aus dem Zusammenhang gerissen kann das übel klingen, aber tatsächlich bin ich gegen Faschismus und wollte mit diesem Feature davor warnen, was geschehen könnte, wenn das Militär an die Macht käme".

Nach der 'Gransknings Commission' beging Kriminalinspektor Bror Perä aus ungeklärten Gründen am 13. Oktober 1993 Selbstmord. Es wird berichtet, er sei zu einem Nachbarhaus in Norrland gegangen und habe sich mit einer Schrotflinte in den Kopf geschossen.

KRIMINALINSPEKTOR G.

Über einen von Peräs Freunden – 'G.', Polizist und Mitglied der 'Fremdenlegion' – gab es ebenfalls zahlreiche Hinweise. Der erste traf schon am 6. März 1986 ein, als ein Kommissar die Ermittler kontaktierte und darauf hinwies, dieser Mann sei dem Phantombild verblüffend ähnlich und ein Offizier jener Truppe, in der auch G. Dienst versah, sei überzeugt, G. sei der gesuchte Täter. Die Annahme gründe sich auf die politische Haltung und die Waffenkunde von G. und das gleiche erklärten weitere Informanten im April desselben Jahres. Einer von ihnen kannte G. aus der Zeit ihres Dienstes in der gleichen Abteilung – hielt ihn für einen Gewaltromantiker – und beschrieb, dass die Art des Vorgehens genau jene sei, die sie in der Ausbildung lernten.

Inspektor G. wurde eine Woche nach dem Mord durch die SÄPO verhört. Am folgenden Tag ergriff man ihn während des Trainings in der Polizeiakademie, die Garderobe und Waffenkammer wurden ohne Wissen eines Staatsanwaltes durchsucht und alles erst später J. O., dem Kommissar der gerichtlichen und zivilen Verwaltung berichtet (Fall Nr. 609/1987). Am 1. März 1986 kehrte Inspektor Jan Sundström von der SÄPO zurück zur Polizeiakademie.

Leutnant Nilsson

G. wurde gefilzt und gezwungen, in die Norrmalm Station zu wechseln, wo man seine Dienstwaffe konfiszierte und ihn in einen Bürojob steckte. Am 12. Juni 1986 entschied P.-G. Näss von der SÄPO, ihn aus Ermittlungen zu entlassen: „Nichts wird in diesem Zusammenhang geschehen".

Aber die Geschichte endete nicht hier.

Zwei Jahre später brach ein Arzt die Schweigepflicht und erzählte, sein Patient G. sei in die Ermordung von

Palme verstrickt gewesen. G. sei durch die SÄPO mental gebrochen und – nach der Aussage des Arztes – im Jahr 1988 dreimal in einer Entzugsklinik gewesen – äußerst beunruhigend, da dieser Mann immer mit mindestens zwei Messern und einer Pistole bewaffnet war, sich sehr seltsam verhielt, komische Bemerkungen von sich gab und meistens mit der Waffe unter dem Kopfkissen schlief.

„Jemanden aus 3 Schritt Entfernung zu erschießen ist wie ein Rausch. Man will es wieder tun", habe er einmal seinem Arzt erzählt.

Doch die Palme Investigation entschied, alles zu ignorieren, so wie sie es sogar noch 1992 tat, als der besorgte Arzt sich wieder einmischte und nach den Folgerungen aus seinem Bericht fragte. Zwei Jahre danach kam dann ein Bericht vom Gesundheitsdienst herein – diesmal von einem Psychologen, der im selben Hospital arbeitete und der glaubte, G. habe eine Persönlichkeitsstörung, die ihn zum Mörder hätte werden lassen können.

LEUTNANT X

Während des Novembers 1987 trafen Hinweise ein, die einen gewissen Leutnant X betrafen. Nach Aussage eines hochrangigen Polizeioffiziers in Stockholm, habe dieser Leutnant wenige Nächte vor dem Mord in einer Wohnung in Söder eine Waffendemonstration für Rechtsextreme durchgeführt. Fallschirmjäger 'Nisse', wie er genannt wurde, war dreißig Jahre lang Soldat – zehn davon als Offizier an der Fallschirmjägerakademie in Karlsborg – Waffenexperte, Spezialist in Antisabotage und hauptsächlich auf die Armeen der Ostblockstaaten angesetzt. Später arbeitete er als Leiter der Wache im F7 Flügel in Såtenäs.

Die Befragungen des Informanten liefen während des Sommers 1988, nachdem enthüllt worden war, Leutnant X, also Leutnant Lars Nilsson aus Skövde, sei für Trainings angeheuert gewesen, in denen er Waffen und Ähnliches vorführte. Die Ermittler fanden diese Information interessant und wandten sich an den Geheimdienst des Oberkommandos.

C-G Östling wurde später enthuellt

Nilsson war bekannt für großes Geschick und seine Truppe hatte sich beim Eindringen in gut bewachte Räumlichkeiten mehrmals positiv hervorgetan: zum Beispiel hatte es Leutnant Nilsson bei einer Übung mit der Polizeiverwaltung geschafft, sich in das Büro des Kommandeurs zu schmuggeln. Von Polizeiseite waren Teilnehmer dieser Übung

Waffendealer C.G. Östling und P.O. Karlsson vom Norrmalm Bezirk – beide am Fall Palme interessiert und involviert in die Ebbe Karlsson Affäre. Sie hatten bei diesem Coup Erfolg, weil sie einen Polizeiwagen, Polizeikleidung und Dienstmarken ausgeliehen hatten. Während der gesamten Operation waren die Kumpel Östling und Karlsson außerhalb des Hauptquartiers des Kommandeurs versteckt und via Walkie-talkies in Funkkontakt.

Nilssons Ehefrau behauptete, ihr Mann habe in der Mordnacht zuhause geschlafen, aber laut 'Gransknings Commission' von 1999 sei es nicht ermittelbar, wo während des Attentats sein exakter Aufenthaltsort gewesen sei. Leutnant Nilsson selbst behauptete, an einer Übung auf Gotland teilgenommen zu haben, die am 24. Februar begann und am Mordtag gegen Mittag endete. Ein Zufall habe ihn dann am gleichen Tag nach Stockholm gebracht – im Transit durch Arlanda.

Am 17. November 1988 war schließlich die Zeit gekommen, Lars Nilsson kritischer unter die Lupe zu nehmen, der auch zu fühlen schien, dass man ihn als Sicherheitsrisiko betrachtete.

„Alles begann, als ich realisierte, beschattet zu sein", erklärte er am 26. Februar 1995 im Expressen, „und es stellte sich heraus, dass das schon seit einem Jahr lief. Meine Vorgesetzten wanden sich, wenn ich darüber Klarheit einforderte, was vor sich ging und viele meiner Kollegen fragten, ob ich etwas Furchtbare getan hätte".

Zu der Zeit wuchs Nilssons Verdacht, sein Telefon werde abgehört.

„Meine privaten Telefonrechnungen stiegen grundlos von etwa 900 auf nahezu 3000 Kronen pro Quartal. Dann bemerkte ich eines Tages einen seltsamen Volvo 740, der an der Ecke meines Hauses lungerte. Ich notierte die Zulassung und rief die Polizei in Skövde an, die herausfanden, dass er zur SÄPO gehörte".

Zwei Tage später rief die Palme – Gruppe an und kurz danach erschienen Ermittler an Nilssons Arbeitsplatz. „Das war komplett verrückt. Ich wurde verdächtigt, an der Ermordung unseres Premierministers beteiligt zu sein!"

Nach einem fünfstündigen Verhör wurde er von weiteren Ermittlungen freigestellt, doch war das der Beginn eines Alptraums, der erst endete, als man ihn mit einem Magenulkus auf der Krankenliste fand.

„Es war verdammt hart, als Verdächtiger zu gelten", erklärte Nilsson später bitter, „man konnte ständiges Misstrauen von allen Seiten spüren. 'Kein Rauch ohne Feuer' und so ein Kram. Die Nachfrage nach Schutztraining, das ich leitete, hätte mich auf eine höhere Position bringen müssen, aber ich wurde in jeglicher Hinsicht als nutzlos behandelt". Am 26. Februar 1996 fragte ein Journalist vom Expressen: „War es falsch, Nilsson so intensiv zu untersuchen? Er fühlte sich angeklagt, obwohl er vielleicht unschuldig war".

„Vielen Leuten geht das so", antwortete Kriminalinspektor Åke Röst, der innerhalb der Palme – Gruppe für Geheimhaltung zuständig war, „es gibt 70000 dokumentierte

Namen in diesem Fall und die Ermittlung muss vorankommen, aber am Ende werden wir erleben, wo alles endet“.

STEFAN SVENSSON

Stefan Svensson

Stefan Svensson, Polizist im Norrmalm Bezirk und Mitglied der gewaltbereiten ‘Baseball – Gang’, ist eine weitere Person, die im Zusammenhang mit dem Mord ins Auge fällt. 1979 war er ein extremer Faschist im Dienst und eine jener Personen, die Südafrika besucht hatten und das dortige Regime priesen.

Schon im März 1986 wurde klar, dass Svensson derjenige war, der den Premierminister beschattet hatte. Ein Spitzel beschrieb ihn als ‘Palme – Hasser’ und erwähnte den Besitz einer Smith&Wesson .357 Magnum. Aus anderen Quellen verlautete, Svensson sei während der Mordnacht als Koordinator auf der Dienststelle eingesetzt gewesen, aber die Polizei fand heraus, dass er am 28. Februar an einer freiwilligen Fallschirmübung außerhalb von Överkalix in Norrland teilgenommen hatte.

Seine Waffe wurde durch die Ermittler am 13. August 1986 einem Testschießen unterzogen und P.-G. Näss von der SÄPO entschied schnell, man solle von weiteren Untersuchungen absehen – ohne den Informanten weiter zu befragen oder Resultate vom Testschießen abzuwarten.

„Ermittlung hat bewiesen, dass Stefan Svensson zur Zeit, als man den Schatten beobachtete, in Arvidsjaur bei der K4 seinen Dienst versah“.

Zwei Jahre später änderte P.-G. Näss seine Meinung und wollte den Informanten doch noch befragen und am 15. April 1988 erzählte dieser – ein Polizist – über eine Party, zu der Svensson ihn einmal eingeladen hatte. Viele der dort Anwesenden seien Polizisten gewesen, die NAZI – Lieder sangen, sich den Hitlergruß entboten und – alle gewaltbereit – Palme zu hassen schienen.

Wiederum legte P.-G. Näss die Informationen ad acta, aber am 23. September des gleichen Jahres erhielt der Oberstaatsanwalt einen Hinweis über einen Mann, der am 28. Februar 1986 während einer Militärübung in Arvidsjaur erstaunliche Aussagen gemacht habe.

Stefan Svensson heute

„Dieses Wochenende wird etwas passieren, das in die Geschichtsbücher eingehen wird“.

Der Hinweis blieb unter Staub begraben, bis der Informant endlich am 23. Oktober 1990 einem Verhör unterzogen wurde.

Nach einigen weiteren polizeilichen

Bummeleien wurde alles beiseite gelegt.

Stefan Svensson hatte sich schon zu anderen Gelegenheiten einen Namen gemacht.

Oktober 1983 war er mit fünf weiteren Kollegen am sogenannten 'Skeppsholm Vorfall' beteiligt, bei dem ein Mann – nach eigenen Worten – verprügelt, mit einer Waffe bedroht und aus einem Streifenwagen geschmissen worden sei. Einer der Kollegen war Thomas Piltz und alle sechs Kollegen wurden suspendiert.

Um seinen Worten Nachdruck zu verleihen, zeigte Svensson eine Marke auf der Rückseite seines Revers – die schwedische Fahne samt Swastika.

Svensson war auch jener Polizist, der damit glänzen konnte, am 8. November 1986 den Anführer seiner Gruppe Skinheads nach einer rassistischen Hatz auf Immigranten, wieder freigelassen zu haben: den schwedisch – amerikanischen Karl Lundström, Millionär und Sohn des früheren Besitzers von 'Wasa Brød' in Filipstad. Die absurde Entlassung von Karl Lundström endete damit, dass Svensson später der Beschwerdeabteilung gemeldet wurde, doch der Staatsanwalt entschied, keine weitere Untersuchung folgen zu lassen, „da kein Verbrechen begangen worden war".

Lundström, Sprössling von 'Wasa Brød', tauchte in Schweden regelmässig auf und wurde oft bei inszenierten rassistischen Prügeleien zusammen mit Skinheads gesichtet – oft herumlungernd auf der Birger Jarlsgatan, nahe jenes Ortes, wo im Bus 43 die seltsamen Beobachtungen gemacht wurden. Er hatte auch Kontakt zur BSS, der 'Framstegspartiet' und den 'Sverige Demokraterna', die sich den Hass auf Palme zur Lebensaufgabe erkoren hatten. Laut Proletären, no 6, 1992 sei er von der 'Nationalen Front' in London gesandt, um schwedische Rechtsextremisten zu unterstützen. Im Weiteren wurden zwei Frauen verhört, die aussagten, Lundström und Svensson seien Mitglieder einer sehr rauen Gang, die unter Waffen stünden und sich regelmässig in einem Restaurant auf Östermalm trafen, welches auch von Soldaten frequentiert werde, die sich als Palmes Feinde erklärten und dort habe Svensson – wie sie sagten – eine rabiate Meinung über den Mord an Palme geäußert:

„Jetzt hat der Hurensohn bekommen, was er verdient".

DER DEKORIMA MANN

Zwei junge finnische Frauen waren in die Spätvorstellung gegangen, gerade so, wie die Palmes – aber in ein anderes Kino, etwa zwei Kilometer entfernt von der Kungsgatan. Beide Filme endeten zu etwa gleicher Zeit: 23.18 Uhr. Die Freundinnen wollten den Zug nach hause nehmen, vorher aber noch ein wenig an den Schaufenstern der Sveavägen entlang bummeln. Als sie die Kreuzung Sveavägen – Tunnelgatan erreichten, fragte Katja nach der Uhrzeit, aber Pirjo hatte ihre Armbanduhr vergessen. Deshalb wandte sich Katja an einen Mann, der mit verschränkten Armen am Dekorima Geschäft stand: ein völlig gewöhnlicher Kerl, 25 – 30 Jahre alt, fast 1.90 m groß, braunes,

kurz geschnittenes Haar und eine dunkle, halblange Lederjacke. Pirjo erkannte ihn als Landsmann und stellte ihre Frage auf Finnisch:

„Mitä kello on“, wie spät ist es?“

Aber statt zu antworten, starrte der Mann auf sie. Sie ergriff seine Jacke und wiederholte:

„Kuinka paljon kello on? warum sagst Du nicht, wie spät es ist?“

Der Mann glotzte verwirrt und sprach kein Wort. Dann hörte man ein ‘pling’ von etwas Metallischem, das er unter seinem Arm hielt und eine Stimme sagte in Finnisch:

„Hier kommen sie!“

Der Mann erwiderte:

Minut tunnestetin! ich wurde erkannt, was mache ich?“

Und wieder Finnisches aus dem Walkie – talkie:

„Quatsch, Du Blödmann, erledige Deine Aufgabe!“

Pirjo fand das ganze unheimlich und zupfte ihre Freundin am Ärmel. So bogen sie ab zur Kungsgatan und auf dem Weg erzählte Katja, sie habe eine Waffe erkannt, die der Mann in der Armbeuge gehalten habe!

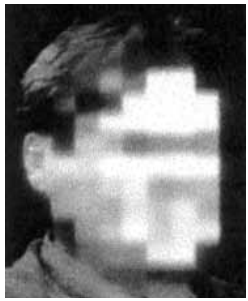
Am folgenden Morgen las Katja in der Zeitung vom Mord an Olof Palme.

„Das muss er gewesen sein“, kreischte sie entsetzt, „es muss der Mörder gewesen sein, den wir gesehen haben!“

Etwa ein Jahr früher hatte Katja diesen Mann in Upplands Väsby im ‘Väsby Fitnessclub’ gesehen – immer laut, nie selbst im Training, sondern nur ungehemmt und rüde auf finnisch mit den Bodybuildern diskutierend, um dann wieder zu verschwinden. Bei einer Gelegenheit hatte Katja ein wenig mit ihm gesprochen und erinnerte ihn als sogenannten Sicherheitsberater, mit zwei kleinen Kindern, einem blauen Volvo und in Upplands Bro wohnend. Katja hatte den Namen vergessen, war sich aber sicher, dass Vor- und Familienname kurz gewesen seien. Jetzt war sie in Todesangst, denn möglicherweise hatte der Mann sie wiedererkannt. Die beiden Freundinnen versprachen sich gegenseitig, keine Aussage zu machen – ungeachtet der als Belohnung ausgesetzten Summe.

Sie hielten ihr Versprechen fast sieben Jahre, dann ließ Pirjo die Katze aus dem Sack und die Nachricht erreichte Olle Alsén, einen Journalisten vom Dagens Nyheter, der sie am 24. November 1992 zu den Ermittlern weitertrug. Aber statt den so angezeigten Polizisten „Pertti“ zu ergreifen, begannen die Ermittler als erstes eine Razzia in Katjas Wohnung! Darauf wurden die Freundinnen über acht Stunden verhört und alle Daten durch Ölvebro klassifiziert.

Andere Zeugen bestätigten, was Katja und Pirjo berichtet hatten. Nicht nur Inge Morelius aus einem Wagen von der anderen Seite der Straße, sondern auch ein Paar, das knapp eine Minute vor dem Mord den Platz passierte, hatten gesehen, wie Katja



Polizist „Pertti“

und Pirjo zusammen mit einem Mann vor dem Dekorima standen. Doch Hans Ölvebro zeigte sich nicht interessiert.

„Die Frauen lügen nicht bewusst“, erklärte er, „aber in sieben Jahren mag die Information unbewusst verändert sein und wenn sie nun alles erzählen, stimmt das nicht überein mit dem, was am 28. Februar geschehen ist. Ich bin überzeugt, dass die Mädels an dem Tag in der Stadt gewesen waren und etwas gesehen hatten, was sie erinnern, aber dass sie es später durcheinanderbrachten und unwahr wiedergaben. Aber sie könnten jemanden gesehen haben, der wegen einer anderen kriminellen Sache unterwegs war – nicht die Ermordung des Premiers. Die Ermittler haben Informationen darüber, dass gerade für jenen Abend etwas anderes Kriminelles geplant war“ (?)

Während anderen – viel unwichtigeren Zeugen – hunderte von Fotos gezeigt wurden, hatte man Katja und Pirjo lediglich zehn gezeigt – und kein Foto von Pertti war dabei. Die Unfähigkeit der Investigation, diesen Mann zu identifizieren, war atemberaubend. Im Juni 1993 verkündete man, ihn identifiziert zu haben, doch im August des folgenden Jahres wurde gesagt, man suche weiter und befrage weiter Angestellte und jeden Besucher des Fitnessclubs – außer einem: Pertti.

Später erklärte Hans Ölvebro in Swedish TV, er habe niemals von einem Polizisten im Club gehört, doch viele Kunden des Clubs hatten über den Polizisten Pertti gesprochen und einer von denen wurde Anfang September 1994 auf einem dunklen Radweg von drei wohlgekleideten Herren angehalten, die ihm eine Pistole an den Kopf hielten.

Wer also war Pertti?

Damals lebte er in Upplands Väsby und war bekannt als zackiger Polizist mit Kontakten zu Drogendealern – dienstlich und nebenher. Als er – erst am 16. Juni 1993 – verhört wurde, bekam er das Alibi von seiner Frau. Am 27. April 1994 schrieb Lars Borgnäs im Striptease, der Dekorima – Mann sei damals beim CID angestellt gewesen.

Das heißt, Pertti und Ölvebro arbeiteten im selben Gebäude!

Hans Ölvebro

Im TV3 Programm Polispåret tauchte dieser Polizist anonym auf.

Ob er beim Dekorima gewesen sei?

„Oh nein“, antwortete er, „zuerst war ich bei meiner Mutter und dann mit meinem Vater. Sie leben dort, wo ich arbeite“.

„Also, Du hast ein Alibi für die Mordnacht?“

„Ja, ja“.

Der Beginn seines Trainings in Upplands Väsby sei erst März 1986 gewesen, da er vorher woanders gewohnt habe. Er habe es sich schrecklich zu Herzen genommen, angeklagt

worden zu sein, und sei vorbereitet auf eine Gegenüberstellung mit den finnischen Mädchen. Aber aus undurchsichtigem Grund wischte Hans Ölvebro dieses Angebot schnell zur Seite mit der Begründung, die Ermittlung beschäftige sich nicht mit Fragen von Privatpersonen.

„Denn", so Ölvebro, „eine Gegenüberstellung ist nicht möglich, wenn negative Resultate erwartet werden" (?) Schließlich wurde der gleiche Ölvebro für Nachsicht bei den Verhören bekannt und die Oberstaatsanwältin Brigitta Croniér legte den Fall im gleichen Jahr zu den Akten.

Darauf schrieb der Journalist Sven Anér dem CID und bat um Kopien der Verhörprotokolle von Perttis Mutter und Vater, aber die Palme – Ermittler erwiderten, es habe keine Verhöre mit ihnen gegeben.

ANTI AVSAN

Anti Avsan

Eine andere Person, die als Dekorima – Mann in Frage käme, ist der Polizist Anti Avsan. Seine Eltern stammten aus Estland, er selbst wurde in Schweden geboren, sprach kein Finnisch, konnte sich aber via Estnisch in Finnland verständlich machen. Im Bericht der 'Gransknings Commission' von 1999 wurde sein Fall erwähnt, weil Avsan früher eine hohe Position bei der Polizei besetzt hatte. Zur Mordzeit hatte er auf einem Streifenwagen Dienst getan, aber durch Aussagen seiner Frau erhielt er ein Alibi für die Mordnacht.

Per Jörlin

Fast 18 Monate nach dem Mord erhielt der Oberstaatsanwalt einen anonymen Hinweis, unterschrieben mit „PHT 652". In dem Brief wurde behauptet, Anti Avsan habe sich früher über ärmliche Verhältnisse beklagt, könne sich nun aber alles leisten. Kurze Zeit später kam ein zweiter Brief, in dem Avsan als Mörder bezeichnet wurde. Mindestens zu einer Gelegenheit habe er eine Rede gehalten über: „Pläne der Regierung, falls der Krieg in die „Südstadt" kommt".

Haydee Sandström

Im November 1987 legte P.-G. Näss von der SÄPO den Fall zu den Akten mit der Bemerkung: „Dieser Fall wurde dem Staatsanwalt vorgelegt und auf meine Veranlassung hin entschieden, vorläufig keine weiteren Maßnahmen zu veranlassen, da die Information über den Polizisten Avsan keine Substanz enthält – weiteres muss abgewartet werden".

Im Juni 1988 kam ein weiterer Brief mit gleicher Unterschrift. Dort wurde behauptet, Avsan habe vor dem Mord im Regierungsgebäude herumgelungert und erzählt, eine

Detektivgeschichte über die Ermordung des Premiers schreiben zu wollen. Angestellt in der Abteilung für Vorsorge im Verteidigungsministerium, sei ihm die Aufgabe gestellt, ein Szenario zu entwerfen über diese Ermordung. Bevor seine Aufgabe erledigt war, passierte der Mord realiter und hatte Avsan sehr aufgewühlt zurückgelassen, doch nur wenige hatten über seine Aufgabe Kenntnis gehabt und alle Unterlagen waren beseitigt.

Er war auch Geschäftspartner im Waffen- und Sicherheitsbusiness von 'Baseball – Gang' Mitglied Per Jörlin, einem früheren Kollegen vom Norrmalm Bezirk, dem späteren Bodyguard von Hans Holmér.

Anti Avsan wurde später Lokalpolitiker in Huddinge.

Per Jörlin wurde nach dem Mord an seiner Freundin Haydee Sandström zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

STREIFENWAGEN 1520

Wie so mancher andere Polizist, die an jenem Abend zentral eingesetzt waren, gehörte auch Thomas Ekesäter zum Norrmalm Distrikt und zur berüchtigsten 'Baseball – Gang'.

Am 28. Februar 1986, dem Mordtag, begann er um 17.00 Uhr seine normale Schicht. Aus undurchsichtigem Grund verlängerte er diese über die Zeit hinaus und blieb als Fahrer von Inspektor Dalsgaard 21 Stunden ohne Pause im Dienst – bis zum 1. März um 15.35 Uhr. Dalsgaard war als nächsthöchster Offizier des Stadtbezirks dem Södermalm Bezirk zugeordnet und die zeitweise Überstellung zum Norrmalm Bezirk sei – nach eigener Aussage – Teil der normalen Fortbildung. Er kannte Thomas Ekesäter nicht – dessen Wahl als Fahrer erst einen Tag vorher vom Planungschef getroffen worden war – und machte sich in dieser Nacht vieler schwerwiegender Unterlassungen hinsichtlich vorgeschriebener Regeln und Anordnungen schuldig.

Thomas Ekesäter

Zwei Minuten nach dem Mord fuhr Funkwagen 1520 langsam und ohne weitere Lichter hinter dem Zeugen Lars Jeppsson her, der dem Mörder auf der David Bagares gata nachrannte. Obwohl Jeppson Blickkontakt zu den Polizisten aufnahm, stoppten sie nicht.

Kurz danach gab Jeppsson seine Jagd auf und ging zurück zum Tatort, wo er dem Wagen 1520 ein weiteres mal begegnete. Diesmal hielt er ihn an und fragte, ob sie auch dem Mörder gefolgt seien – die Polizisten bestätigten das.

Falls man die offizielle Zeitangabe für den Alarm akzeptiert, dann war dieser Wagen in nur zehn Sekunden am Tatort – und fünf Minuten und 50 Sekunden vor dem

Christian Dalsgaard

offiziellen Alarm!

Laut Dalsgaard und Ekesäter seien sie auf der Kungsträdgården gewesen – an der Kreuzung Richtung 'Café Opera' – als der Bezirksalarm über Polizeifunk hereinkam. Ihr Grund, dort zu sein war die Überwachung des Aufbaus einer Rampe beim Huddinge Motorclub. Doch hatte keiner das Duo nach 18.00 Uhr Abend gesehen.

„Wir haben etwa eine Minute gewartet und sind dann abgehauen", erzählte Dalsgaard der 'Juristischen Kommission'.

Aber warum fuhren Ekesäter und Dalsgaard Richtung Tatort auf einer Straße, die mit Stufen endete und sie hindern würde, den richtigen Ort zu erreichen? Und falls sie wirklich einem Mörder folgten, warum hielten sie dann nicht Lars Jeppsson an? Er war schließlich die einzige Person auf der Straße und kam aus Richtung Tatort gerannt, was ihn doch ganz besonders verdächtig machte.

Warum funkten sie keinen Bericht an die Koordinationszentrale und warum schenkten sie Jeppssons Information über die Fluchtroute des Mörders keinen Glauben und – ganz besonders hervorzuheben – wie konnten sie schon so früh über die Schüsse erfahren haben?

Im TV3 in Polisspåret bemerkte Dalsgaard, völlig uninteressiert an Politik zu sein. Er sei tief betroffen von der Unterstellung, möglicherweise am Mord beteiligt gewesen zu sein und er sei besorgt, weil er und seine Familie via Telefon belästigt worden seien.

„Es ist sehr schwierig, sich diesen scheußlichen Anklagen zu stellen. Nichts ist wichtiger für uns alle, als den Mörder zu erwischen".

Im Bericht der 'Gransknings Commission' von 1999 wurde explizit betont, an der Fahrroute von 1520 sei nichts falsch gewesen. Einen Block südlich von Tunnelgatan sei Apelbergsgatan via derer man herunterkommen könne zur Sveavägen – das heißt: der Streifenwagen sei nicht in eine Sackgasse gefahren.

Und um das seltsame Verhalten von Funkwagen 1520 zu erklären, wurde von den Ermittlern die Alarmzeit einfach individuell um sechs Minuten nachjustiert.

DAS SÖDER TREFFEN

Lars Ekström, Generalsekretär der schwedischen Botschaft in Brüssel, kontaktierte die Ermittler, um ihnen zu berichten, er habe einen Tag nach dem Mord Informationen bekommen von jemandem, der im November 1985 einen gewissen Jean-Claude getroffen hätte, einen französisch sprechenden ehemaligen Söldner mit Verbindung zur terroristischen Vereinigung 'Action Directe' und zur westdeutschen 'RAF' und der, unter anderem, Terrorakte gegen einige Warenhäuser unternommen hatte. Dieser Jean-Claude war stets mit einer .357 Magnum bewaffnet, wurde für seine Aktionen bezahlt via Handel mit südafrikanischen Diamanten und er lebte abwechselnd in Belgien und Brasilien. Der Informant behauptete, Jean-Claude sei zur Zeit des Mordes in Schweden gewesen und

Olle Alsén

zwar mit der Aufgabe, einen europäischen Staatsmann zu töten. Laut Holmérs Buch: 'Olof Palme är skuten' (Olof Palme wurde erschossen) sei er zwischen 40 – 45, 1.70 m groß, stämmig, auf einem Auge blind, mit dickem Bauch und langem Bart.

Die Investigation brachte heraus, dass der Name dieses Mannes eventuell Davril war.

Nach Journalist Olle Alsén sei diese Beschreibung völlig falsch. Stattdessen sei der belgische Söldner Jean-Claude/ Jean-Luis Michel Davril/ Dallart/ Louis Bernard eher leptosom, groß, schlank und zwischen 30 – 35 Jahre. Louis Bernard war auf der Katarina Bangatan in Stockholm seit 1978 registriert, dem Jahr, als er seinen Namen geändert hatte und schwedischer Staatsbürger geworden war und 1991 war er im Sozialversicherungsbüro immer noch dort gemeldet.

Besagter Mann soll Ecke Adolf Fredriks kyrkogata – Sveavägen mit zwei Schweden gewartet haben, um den Premierminister zu liquidieren. Das war schiefgegangen und die Drei seien getürmt mit einem weißen oder grauen Renault, der hinter der Adolf Fredriks Kirche geparkt hatte. Der Befehl wurde via Walkie-talkie an eine schwedische Hilfsperson namens Jerry übermittelt, der eine Position bei Dekorima eingenommen hatte, während alle Beteiligten über Luntmakargatan und Tunnelgatan verschwanden.

Nach der Aktion hätte die Gruppe sich in einer Wohnung auf der David Bagares versammelt, um Make-up und Perücken zu entfernen und Kleider zu wechseln. Am folgenden Tag habe Louis Bernard die schwedisch – ausländische Gruppe aller Mitverschwörer getroffen und seinen Anteil von einer Million Dollar gefordert, wurde aber abgebügelt. Das gab Streit. Wie der Informant sagte, wurden alle besorgt, der 'Franzmann' könne quatschen und er sei nun eventuell ermordet und zerstückelt und sein Wagen, ein roter VW Golf, verbrannt, so dass alle Spuren verschwänden. Dieser Golf sei scheinbar einen Monat vor dem Mord durch Louis Bernard gekauft.

Die Palme – Ermittler wischten alles zur Seite und behaupteten, der Informant habe es sich ausgedacht, um Hilfe zu bekommen, seinen sogenannten Kumpel Louis Bernard wiederzufinden. Doch gleich nach dem Mord wurde ein ausgebrannter Golf in einem Vorort von Älta gefunden, im Südosten von Stockholm.

C. G. Östling

Die Nummer am Chassis war unkenntlich gemacht, aber Versicherungsexperten hatten Erfolg, sie via Röntgen wieder sichtbar zu machen und der Wagen wurde identifiziert als jener, der am 1. Februar gestohlen worden war, einen Monat vor dem Mord – exakt, wie der Informant es beschrieben hatte.

Weiterhin wurde ein roter Golf im Zusammenhang mit Olof Palmes öffentlichem Erscheinen in Jämtland beobachtet – eine

Woche vor seiner Ermordung. Nach Olle Alsén war ein VW Golf der Favorit der Terrorgruppe 'Stay – Behind'. Vorteil dieses Typs war, dass man ihn mit offener Heckklappe fahren und so leicht auf mögliche Verfolger schießen konnte. Nach einer Operation wurde das Auto zurückgelassen, die Nummer des Motorblocks entfernt und alles in Brand gesteckt.

Aber Louis Bernard war nicht nur Besitzer eines roten Golfs. Nach dem Register besaß er ebenfalls einen weißen Mercedes -72.

Bitte beachten, dass im Zusammenhang mit dem Mord sowohl ein roter Golf, als auch ein weißer Mercedes beobachtet wurden.

Olle Alsén hatte schon davor einen Anruf von einem hochgestellten Polizisten namens Rönnegård bekommen, der ihm erzählte, ein anderer Polizist (laut 'Granskningskommission' Kommissar Curt Nilsson) habe schon früh die Ermittler kontaktiert, um ihnen von einem geheimen politischen Treffen – einen Abend vor dem Mord – in einer Wohnung in Söder zu erzählen.

Interessant an diesem Treffen war, dass man ganz bestimmten Personen Waffen vorstellte: ein paar Polizisten, die für ihre rechtsextreme Überzeugung bekannt waren – unter anderen der Waffendealer C.G. Östling und der frühere Polizist Bror Perä.

Das waren zwei der fünf Personen, die ein anderer Informant (aus 20 Fotos) wiedererkannt zu haben glaubte – aus jener Wohnung auf der Ostseite der Götgatan, nahe Medborgaplatsen, wo eine 12er-Gruppe sich bis November 1985 getroffen hatte, um die Ermordung Palmes zu planen. Einige von ihnen werden in diesem Buch erwähnt, aber in 1999 wurde keiner von ihnen über die Treffen befragt. Könnten diese Treffen in Bernards Wohnung auf der Katarina Bangatan gewesen sein?

Die Hinweise über Bernard wurden von Chefermittler Hans Ölvebro ad acta gelegt, weil der Mann – wie das Auslandsbüro vermeldete – in Togo im Gefängnis saß als Olof Palme erschossen wurde. Scheinbar war er von August 1985 bis Februar 1987 inhaftiert und hatte danach ständigen Besuch vom Konsulat aus Lomé und der Botschaft in Abidjan. Als Olle Alsén sich das genauer anschaute, erwies sich, dass die 'Haft' im Narrativ eingeflickt worden war, um Bernard ein Alibi zu verschaffen. Zu Beginn hatte das Auswärtige Amt behauptet, über diesen Mann sei – trotz zweiwöchiger Anstrengung – keine Information verfügbar.

„Aber als das im 'Dagens Nyheter' am 18. April und 31. Mai 1991 erwähnt wurde, tauchte plötzlich eine Akte von über 120 Seiten auf, die sich über Louis Bernard ausließ", berichtete der Politiker Per Gahrton der 'Medborgar Commission'.

„Und in einem Statement des Parlaments vom 21. Mai des gleichen Jahres erläuterte mir Außenminister Sten Andersson, die fälschliche Antwort des auswärtigen Amtes sei unverzeihliches Missverständnis unter Bürokraten. Er

Per Gahrton

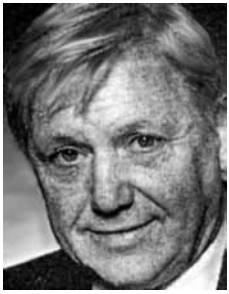
behauptete auch, kurz vor der Debatte habe er Dokumente und Fotos gesehen, die darauf hinwiesen, dass eine Art Fälschung vorliege".

„Bist Du vorbereitet, ausgehend von dieser neuen Information, Garantie dafür einzufordern, dass in dieser Angelegenheit keine weiteren Missverständnisse auftauchen?" fragte Gahrton und: „kann das Außenministerium bestätigen, dass das Generalkonsulat in Lomé und die Botschaft in Abidjan kontaktiert werden, um die Authentizität des Materials zu bestätigen?"

„Ohne jeden Zweifel, soweit, wie möglich", gab Minister Sten Andersson zurück.

Aber nach späteren Untersuchungen im auswärtigen Amt und der Botschaft in Abidjan durch Per Gahrton gab es dort niemanden, der etwas von dieser Bemühung wusste.

DURCH FOLTER HERVORGELOCKT



Roland Öhrn

Viele andere merkwürdige Phänomene zeigten sich im Nachklang der Ermordung Palmes.

Am 4. November 1987 wurde öffentlich, dass schwedische Polizisten mit dem boykottierten südafrikanischen Apartheidsregime kooperierten. Das Radioprogramm 'Luncheko' verbreitete, dass 10 – 15 Polizisten des Norrmalm Bezirkes das Land in späteren Jahren besucht hätten. Es wurde berichtet, diese Polizisten seien als Gruppe gereist, hätten mit der lokalen Polizei Kontakt gesucht und an Übungen und Trainings teilgenommen. Laut des früheren Mitarbeiters der SÄPO, Ulf Lingärde, wurden diese Reisen organisiert, damit schwedische Söldner geschützt mit falscher Identität – das heißt mit den Pässen der Polizisten – nach hause fahren könnten. Neben freier Reise, Verpflegung und Unterkunft war ein 'Folterabend' der spaßige Köder für die Norrmalm Polizisten.

Die Reisen wurden während der Untersuchung von Stefan Svensson aufgedeckt. Organisator war die 'International Police Association' (IPA), der sich Südafrika erst 1983 assoziierte. IPA ist eine freiwillige, private Polizei – Organisation mit Mitgliedern aus 40 Ländern. Mitte der 80er hatte der schwedische Zweig etwa 3000 Mitglieder. Als bekannt wurde, dass südafrikanische Polizisten Mitglied werden durften, gab es heftige Reaktionen und 1987 forderten Dänemark und Norwegen, das Apartheidsregime auszuschließen. Seltsamerweise forderte Schweden das nicht – es gab einer Mitgliedschaft Rückendeckung. Durch wen – außer durch reaktionäre Polizisten – könnte das rassistische Südafrika akzeptiert worden sein?

Diese Enthüllung verursachte einen Riesentumult, doch wurde sofort abgewiegelt. Aber es war klar, dass in den Jahren 1985 – 1987 wenigstens sechs schwedische Polizisten Südafrika besucht hatten. So begann eine interne Untersuchung in der

Polizei, die feststellte, einzelne Polizisten hätten zwar schlechte Urteilskraft gezeigt, aber bei Reisen privater Natur könne nichts weiter unternommen werden. Roland Öhrn, der frühere Chairman der Polizeiverwaltung zweifelte die Untersuchung an, doch unerwartet endete das mit einem Mehrheitsbeschluss innerhalb der Stockholmer Polizei, die seinen Rücktritt forderte, da er – wie behauptet wurde – der gesamten Polizei Misstrauen zolle.

Die schwedische Polizei braucht Casspirs

Einer der Schweden, der Südafrika besucht hatte, schrieb einen Dankesbrief, der im südafrikanischen Blatt der IPA veröffentlicht wurde: „Wir werden niemals Euer wunderbares Land vergessen und wir hoffen, eines Tages zurückkehren zu können und ich habe für Stockholmer Polizisten einen Südafrika – Abend arrangiert. Er hat großartig gefallen. Mein größtes Problem jetzt ist, die schwedische Regierung zu überzeugen, dass wir hier in Schweden auch den 'Casspir' brauchen." < ein Casspir ist eine Art Panzerwagen, der gegen schwarze Demonstranten in den südafrikanischen Townships eingesetzt wird >

Die SÄPO Dateien über diesen Polizisten besagen, er habe klar Sympathie für die Apartheit gezeigt, er habe Kontakte nach Südafrika via Deutschland und er habe während seiner Reisen in Südafrika die dortige Polizei bei Überfällen auf die Townships begleitet. Er wurde verurteilt wegen körperlicher Gewalt im Dienst, aber dann 1991 bei der 'National Preparedness Force' eingestellt.

Ein anderer Polizist, der sich abgemeldet hatte und vom 5. Juli bis 23. Oktober in Südafrika weilte, schrieb 1985, nachdem er auch in Botswana und Zimbabwe besucht hatte, einen Brief an das IPA Blatt: „Ich bin wirklich dankbar für meinen Aufenthalt in Südafrika, für das Klima, die Leute und die wunderbaren jungen Frauen. Ich werde für die Zukunft Südafrikas beten".

Beide Briefe wurden veröffentlicht in der Zeitung 'Die Burger' unter der Überschrift: 'Die Herzen schwedischer Polizei schlagen für Südafrika'.

„Die schwedischen Polizisten, die hier waren, dachten, alles sei wunderbar", sagte Ulle Gehring, der Kommissar der Cape Town Polizei, „einige unserer eigenen Mitglieder haben auch Schweden besucht – zum Beispiel ein paar Monate vor Palmes Ermordung – und sie wurden sehr freundlich aufgenommen. Die schwedische Regierung ist nicht mit uns einverstanden, aber Eure Polizei ist sehr positiv uns gegenüber gestimmt".

1996 zog dies wieder Aufmerksamkeit auf sich im Zusammenhang mit der Aufdeckung der sogenannten 'South - African – Connection'. Der Skandal war Fakt –

aber jeglicher Beweis verschwunden. Die Polizei Südafrikas hatte alle Spuren restlos gelöscht, indem hochrangige Offiziere des Geheimdienstes ihre Positionen benutzt hatten, um jeden Beweis des schmutzigen Krieges der Apartheit zu vernichten. Das erstreckte sich auch auf alle Dokumente und Archive, die eine mögliche Zusammenarbeit mit skandinavischer Polizei bloßgestellt hätten können. Schwedische Journalisten suchten in allen Pensionen, aber das Resultat war stets negativ.

Oberst Eugene de Kock

„Besucherbücher von vor 1989 wurden zerstört, als der Keller unter Wasser stand“, erklärte mit bedauerndem Schulterzucken Awie Schreuder, der Leiter der IPA in Pretoria.

Johan Coetzee

Willie Koch, der Manager des IPA Gasthauses in Cape Town, hatte unglücklicherweise das Gästebuch von vor 1989 zerstört, weil er meinte, es sei zu schlampig geführt, doch der Reporter vom Dagens Nyheter stocherte weiter bei der Polizeiakademie in Pretoria – eine Stadt innerhalb der Stadt mit eigener Sportstätte, eigenem Vorlesesaal, Wohnungen, Kirche und Aula. Hier wurde das Hauptbuch aufbewahrt, aber unter den offiziellen Besuchern aus Mitte der 80er war kein Schwede, stattdessen Besucher aus lateinamerikanischen Diktaturen wie Chile, Paraguay und Argentinien, sowie Israel.

„Wir können nichts aus früherer Zeit finden“, erklärte der Angestellte des Hauptbüros, „alles ist verschwunden“.

Nicht einmal das südafrikanische Innenministerium hatte Fragen der schwedischen Polizei nach Visa oder Einreisedokumenten gesichert. Die Angestellten erklärten, alles würde nach drei Jahren routinemäßig vernichtet. Keiner konnte irgendwelche Besuche irgendwelcher Schweden erinnern, keiner hatte für die IPA gearbeitet und niemand konnte überhaupt irgendetwas erinnern.

Philip Powell

Doch der Leiter des südafrikanischen Geheimdienstes, Johan Coetzee, ließ 1996 bei einer Diplomaten Party die Katze aus dem Sack. Er saß neben einer Dame der schwedischen Botschaft und bemerkte beiläufig, er als Polizist habe stets guten Kontakt zur schwedischen Polizei gepflegt.

Glücklich berichtete er über schwedische Polizisten, die Südafrika via IPA besucht hatten – wie Forscher Tor Sellström vom ‘Nordafrika – Institut’ in Uppsala herausgefunden hatte.

Dass die IPA nicht ganz sauber war, wird deutlich, wenn man sich die Führer näher ansieht. Zum Beispiel zeigte sich der Leiter General Basie Smit als verantwortlich für einige der ernsthaftesten Verbrechen gegen die Menschenrechte. Laut Oberst Eugene de Kock war dieser General eine der Personen hinter Finanzierung, Herstellung und Transport von Waffen zu den Inkatha in die Kwa-Zulu/Natal Provinz – mit dabei auch Senator Philip Powell, von dem gesagt wurde, er sei in den Mord an Palme verstrickt. Zahlreiche hochrangige Generäle und Polizisten innerhalb der IPA hatten ein eigenes Geschäft begonnen und versuchten, mit Waffenlieferungen, Todesschwadronen und Sabotage den Demokratisierungsprozess zu stören.

DER VERSUCHTE MORD AM PAPST

Die schwedische Abteilung der IPA besaß ein Trainingscamp außerhalb von Mullsjö in Småland. Dort – so sagt man – versammelte sich geheime Staatsguerilla, die wir näher betrachten werden. Das Camp lag in der Mitte eines Waldes, nahe an 'Ryfors Bruk', einem Haus mit eher seltsamer Architektur.

Diese Bruk (Fabrik) wurde 1792 gegründet und war seit 1827 im Besitz der Familie Sager

< bitte zu vergleichen mit dem ministeriellen Domizil 'Sagerska palatset' in Stockholm >. Außen wehten deutsche und schwedische Fahnen und bei einem diskreten Besuch bemerkte ich einige Wagen mit getürkten Nummernschildern.

Journalist Jan-Ove Sundberg, wurden hier Vorbereitungen für einen Mordversuch am Papst getroffen! Der sollte beim Besuch des kirchlichen Oberhauptes in Vadstena in Schweden stattfinden, doch die SÄPO war gewarnt und verhinderte dies Verbrechen mit schärferer Überwachung.

Laut einiger Informanten hatte

Die seltsame 'Ryfors Bruk' bei Mullsjö

Das Emblem an der Wand des Clubhauses

die IPA auch geheime Örtlichkeiten auf der Wallingatan 34 im Zentrum von Stockholm, nur ein paar Blocks entfernt vom Tatort. In Wallingatan 34 war vorher eingebrochen worden, was der Polizei reichlich Kopfzerbrechen bereitete, denn die Diebe hatten Pistolen und Hochgeschwindigkeitswaffen gestohlen!

Wallingatan 34 – ein Waffenlager in Stockholm?

Die Palme – Investigatoren und die SÄPO zeigten sich nicht besonders eifrig, aber als die Massenmedien den Druck erhöhten, fühlten sie sich gezwungen, diese Adresse aufzusuchen.

Dort entdeckten sie, dass das 'Estonian Council' für die sogenannte 'Anti – Palme – Gruppe' Räume angemietet hatte und der WACL sein Büro dort untergebracht hatte.

Das hätte die Ermittler wachrütteln sollen!

Aber, nein. Stattdessen untersuchten sie den favorisierten Sündenbock Christer Pettersson weiter, als sei nichts geschehen. Sie behaupteten auch, keine Zeit zu haben herauszufinden, welche Polizisten die WACL – Treffen frequentiert hätten und in die Wallingatan 34 gekommen waren. Obwohl diese Polizisten – zahlreichen Hinweisen nach – Neonazis waren, außerhalb des Dienstes bewaffnet herumliefen und enge Kontakte mit südafrikanischen Agenten betrieben.

Darüber hinaus hatten/haben einige Polizisten enge Verbindung zur 'Stay – Behind', der internationalen rechtsextremen Organisation, der supergeheimen Staatsguerilla und Terrororganisation, die nach dem 2. Weltkrieg ins Leben gerufen wurde und eventuell bis heute aktiv ist.

Nur wenn wir genau wissen, wo wir waren,
können wir wissen, wohin man uns führt

Anonymus

GEHEME STAATSGUERILLA

(Zusammenstellung des Materials aus dem schwedischen TV, der Dokumentation Gladio, TV4 Kalla Fakta, dem dänischen Magazin Månedsbladet press no 64-91, einer Serie von Artikeln des Journalisten Jan-Ove Sundberg, sowie aus Büchern und Tageszeitungen aus ganz Europa, eingeschlossen das norwegische Buch „The Secret Army“ (Geheimarmee)).

‘Stay – Behind’ begann als kraftvoller Versuch, den Kommunismus und dessen Eindringen nach Westeuropa zu bekämpfen, wobei alle möglichen Mittel eingesetzt wurden. Den Plan entwickelten am 19. Dezember 1947 amerikanische Stabschefs in Zusammenarbeit mit dem ‘National Security Council’. Die Idee machte Sinn, aber der unkontrollierte Einsatz Rechtsextremer in der Sturmtruppe veränderte die Organisation langsam von einer geheimen Verteidigungsarmee in ein blankes Folterinstrument – ein Monster.

HINTERGRUND

1951 initiierte die CIA die Geisterarmee ‘Stay – Behind’ und formierte geheime Verbände in der Schweiz, der Türkei, den Niederlanden, in Italien, Westdeutschland, England, Frankreich, Belgien, Luxemburg, Portugal, Griechenland, Norwegen, Dänemark und Schweden. Mitglieder wurden aus Polizei und Militär rekrutiert, aus Nazisympathisanten und Faschisten, aus allen, die blanke Gewalt als einzig probates Mittel gegen den Kommunismus feierten. Auf diese Weise entstand direkt im Herzen Europas ein gigantisches Netzwerk kampfbereiter Truppen, die ab 1954 alle Weisungen vom NATO Hauptquartier in Brüssel bekamen. Dieser CIA Truppe,

Reinhard Gehlen, SS

für die man Hitlers 'Werwölfe' als Modell genommen hatte, wurde der Name 'Stay – Behind' gegeben und Reinhard Gehlen, früherer Chefspion von Nazideutschland und der CIA assoziiert, wurde Berater.

Jedes Land gab sich einen individuellen Codenamen:

in Italien 'Rosa die Venti' (Kompassrose), danach 'Il Gladio', in Frankreich 'l'Arcen-Ciel' (Regenbogen), in Westdeutschland 'Bleib Zurück', in Griechenland 'The Fleece' (Vlies), in der Türkei 'DEV', in Belgien 'Glaive' (Schwert) und 'SDRA-8', in der Schweiz 'P-26', in England 'Unison' und 'Watchguard', in Dänemark 'The Company' (Absalon und Operation Survival) und Schweden 'Rear Guard' oder 'Stay – Behind'.

< kleine Fußnote: Auch die schwedische Sicherheitspolizei SÄPO wurde während der 1940er aus der Gestapo heraus entwickelt. Der Vorläufer 'Allmänna Säkerhetsjänsten' war wegen einer Enthüllung der sehr engen Kooperation mit nazideutscher Polizei in den Verruf geraten >

DIE ENTHÜLLUNG

Felice Casson

Der Untersuchungsrichter Felice Casson verursachte großen Wirbel und einen europaweiten Skandal, als er den Hintergrund von 'Gladio/ Stay – Behind' enthüllte. Die erste Spur fand er 1986, als er ein paar Neofaschisten wegen der Ermordung dreier Polizeioffiziere verurteilte. Einer der Terroristen gab zu, für eine spezielle antikommunistische Organisation gearbeitet zu haben, die sowohl zu hohen Politikern, als auch zum Geheimdienst exzellente Kontakte unterhalte.

Casson begann, sich näher dafür zu interessieren und fand bald Dokumente und Verstecke, die ihn zum Leiter des Geheimdienstes SISMI, Admiral Fulvio Martini, sowie zum größten Waffendealer von Venedig, Marco Morin, führten und, obwohl sein Leben bedroht wurde, stöberte Casson weiter und fand: das 'Gladio' Netzwerk reichte bis in die Spitze der Gesellschaft. Anfang Oktober forderte Casson, Präsident Francisco Cossiga müsse persönlich verhört werden. Im Juli 1990 hatte er schließlich ausreichend Beweise über die Existenz dieser Organisation, sowie über alle ihre Verbindungen und die engen Bande zu CIA und P2. 'P2' war/ist eine faschistoide Freimaurerloge aus hohem Militär, politischen Führern, Bankern, Diplomaten und Industriellen – eine italienische Schattenregierung mit ausgefeilten Plänen für einen 'Coup d'Etat', dessen Finanzierung zum guten Teil direkt zurückzuführen war auf die CIA.

Erst wiesen politisch Verantwortliche alle Anschuldigungen zurück, aber Premierminister Giulio Andreotti ließ am 17. Oktober 1990 die Katze aus dem Sack: seit längerer Zeit existiere eine super – geheime Organisation genannt 'Gladio'. Dann spitzte

die Krise sich noch mehr zu, als Andreotti am 24. Oktober das Parlament informierte, alle früheren Spitzen der Regierung hätten von 'Gladio' gewusst.

Damit explodierte dieser Fall in einen Skandal, der ganz Europa erfasste:

Am 30. Oktober 1990 gab der frühere griechische Premierminister Papandreou zu, er habe bereits 1984 Klarheit über eine geheime Organisation in Griechenland bekommen, die vergleichbar sei mit der italienischen 'Gladio', neun Tage später kam Belgiens Verteidigungsminister sichtbar beleidigt mit dem Wissen von einer geheimen Organisation in seinem Land heraus, doch das ganze wurde noch empörender, als sich herausstellte, dass die 'Stay – Behind' in ganz Europa riesige Waffenlager unterhielt.

Italien war in Europa das Land, in dem 'Stay – Behind/ Gladio' am aktivsten war mit fast 10.000 Personen in nicht weniger als 622 Untergruppen und entsprechend der Regel waren diese Einheiten genauso aufgesplittert, wie in anderen Ländern Europas. Kopf jeder Gruppe war jemand aus dem Geheimdienst, ein Offizier der Reserve oder ein hochrangiger Polizist – und fast alle Mitglieder der 'P2' – Freimaurerloge. Es gab 139 Waffenlager, Trainingscamps auf Sardinien, einen Wust elektronischer Ausrüstung und nahezu unbegrenzte finanzielle Mittel aus dem Vatikan, von großen Firmen oder der Mafia, wie auch aus Banküberfällen, Waffenschmuggel und Drogen.

STRATEGIE SPANNUNGSAUFBAU

Viel früher schon hatte die CIA mit der 'Strategie Spannungsaufbau' begonnen, wodurch ein wachsendes Bedürfnis nach 'Law and Order' kreiert werden sollte, indem eigene terroristische Aktionen dafür eingesetzt würden, zugleich Kommunisten und unterschiedliche andere terroristische Organisationen für den Schlamassel verantwortlich zu machen. Das sollte darin münden, dass 'Linke' sich bedroht fühlten und Waffen einsetzten, was wiederum ein brutaleres Vorgehen des Staates rechtfertigte und den Weg freimachte für eine rechtsextremere Regierung. Drahtzieher der 'Stay – Behind' könnten dann langsam den Würgegriff enger ziehen, während gleichzeitig Kommunisten die Unterstützung durch die Bevölkerung verlören und terroristische Gruppen wie 'Rote Brigade' und die deutsche 'Rote Armee Fraktion', sowie kommunistische Kämpferzellen, aber auch rechtsextreme Neonazigruppen zuerst infiltriert werden könnten und dann als Werkzeuge für Terroraktionen eingesetzt.

1969 begann eine Serie schrecklichen Terrors in Italien, der am 12. Dezember mit einer Explosion in der Mailänder Genossenschaftsbank ihren Höhepunkt fand. Sechzehn Personen waren sofort tot und weitere neunzig wurden zerstückelt im Gebäude aufgefunden. Die Polizei erfasste einige wenige Anarchisten, aber die wahren Attentäter waren Franko Freda und Giovanni Ventura, beide Mitglieder der 'Gladio'. Der darauffolgende Prozess war widersprüchlich und verzögerte sich, bis 1981 schließlich beide Täter ihre lebenslange Strafe bekamen. Nicht ganz unerwartet wurden sie aber bei der ersten Berufung freigesprochen.

Zur gleichen Zeit verwüstete eine Welle von Bomben und Attentaten das Land und die Regierung verschwendete keine Zeit und schaffte bürgerliche Rechte auf Demonstration und politische Gegenmeinungen ab und via der sogenannten 'Anti – Terror – Gesetze' wurden zahlreiche Personen in Haft genommen oder ausgewiesen.

Im folgenden Jahr inszenierte 'Stay – Behind' einen Coup d'Etat, um Prinz Valerio Borghese, den früheren Kopf von Mussolinis 'Schwarzhemden', zu platzieren. In der Nacht 7./8. August 1970 besetzten in Rom etwa fünfzig Neofaschisten die Räume des Innenministeriums – angeführt von Stefano delle Chiaie, einem kleinen Mann, der wegen der Bomben in Mailand bereits von der Polizei gesucht wurde. Dieser Staatsstreich scheiterte und Borghese wurde vor Gericht gestellt, während Chiaie nach Spanien flüchten konnte, um in Madrid Asyl zu bekommen. Dort begann er seine neue Karriere als Terrorstratege für Südeuropa und Lateinamerika. Erst später wurde enthüllt, dass Chiaie durch die italienische Sicherheitspolizei Schutz erfahren hatte und schon bald fand man ihn als Anführer von etwa hundert Bombenspezialisten und professionellen Killern, die im Dienst verschiedenster Regierungen standen.

1974 war es wieder soweit. Die Kommunisten hatten an Boden gewonnen und die blutige Vergeltun der CIA folgte: eine Bombe in Brescia tötete 8 und verwundete 102, es gab weitere 32 Tote am Flughafen Rom und eine letzte Bombe im ICE von Rom nach München erwischte 12 Personen tödlich und verwundete 48. Während der folgenden Jahre führten die Truppen der 'Stay – Behind' Dutzende Einzelmorde und kleinere Operationen aus. Die besten Killer wurden von der CIA an Plätze geschickt, wo sie den größten Schaden anrichten konnten. Zum Beispiel sollten sie die Junta in Griechenland verstärken, die Falangisten in Spanien und die Todesschwadronen der Diktatoren Lateinamerikas.

1980 hatte die italienische Kommunistische Partei das Konzept 'Eurokommunismus' kreiert, – eine abgeschwächte Form der alten Ideologie, von der die Führer der 'Stay – Behind' fürchteten, sie könne sich in Europa ausbreiten. Deshalb wurde das Jahr 1980 zum blutigsten der ganzen Geschichte dieser Organisation. Das Bombenattentat im Bahnhof Bologna wurde zum – bis dahin – schlimmsten aller Zeiten mit 83 Toten und mehr als 200 Verwundeten und wieder tauchte der Name Stefano delle Chiaie als eines Mitverdächtigen auf. Kurz darauf detonierten Bomben auf der 'Rue Copernic' in Paris und

Die schrecklichen Bombenanschläge gingen weiter

dann beim Oktoberfest in München.

Während der Jahre 1982 – 1985 griff eine schwerbewaffnete, maskierte Gang in Belgien Warenhäuser und Supermärkte an. Niemals Raub – lediglich blanker Terror. Immer verschwanden die Mörder in einem gestohlenen Golf, der später zurückgelassen, ausgebrannt und mit entfernter Chassisnummer aufgefunden wurde. Die nicht bekannten Täter wurden 'Brabant Gang' genannt – nach dem Ort des ersten großen Massakers, bei dem 28 Personen starben und ein Dutzend verwundet wurden.

Zuerst wurden linke Terroristen mit Kontakten zur westdeutschen 'Rote Armee Fraktion' (RAF) für verantwortlich erklärt, aber keiner der Schuldigen konnte ergriffen werden – erst 1988, als Belgien wegen eines Skandals in großer Aufruhr war: die 'Brabant Gang' waren keine Links– sondern Rechtsextreme und die Mitglieder hauptsächlich neonazistische Polizisten und Wärter aus Gefängnissen. Es zeigte sich auch, dass jene hochrangigen Polizisten, die die Untersuchung der Brabantmorde leiteten, die Täter in Wahrheit schützten und den bereits Eingesperrten wieder zur Flucht verhalfen.

Aber es sollte noch schlimmer kommen.

Anfang 1990 wurde langsam klar, dass einige belgische Politiker, angeführt vom früheren Premierminister Paul van den Boynants, ebenfalls verwickelt waren – alles Mitglieder einer Freimaurerloge und eng verbunden mit 'P2' und 'Stay – Behind'.

Gleichzeitig bestätigte die Regierung in Bonn, dass 575 westdeutsche Verbindungsoffiziere mit der 'Stay – Behind' in engem Kontakt waren. Schließlich enthüllte der 'Stern' vom November des gleichen Jahres eine Todesliste der Stay – Behind' mit Namen prominenter Sozialdemokraten und Sozialisten aus ganz Europa.

Aussagen ehemaliger CIA Angestellter und gut informierter amerikanischer Journalisten zeigen klar, dass diese Organisation im Ausland selten eigene Leute einsetzte und Svenska Dagbladet beschrieb in der Ausgabe vom 6. Dezember 1998 Teile dieses hochkomplizierten Netzwerkes, das im Geheimen auf der ganzen Welt operierte.

Schaut man sich die Personen an, die hier eine zentrale Rolle spielten, findet man ein Netz aus Personen wie Franz von Papen, der Hitler hereinhalf, OSS Chef William Donovan, hauptverantwortlicher Agent für das Abkommen zwischen dem künftigen Kopf der CIA, Allen Dulles, und der deutschen SS, sowie Admiral Ellery Stone, der James Jesus Angleton befahl, den Anführer der faschistischen Todesschwadronen, Prinz Valerio Borghese, zu retten.

Man findet den CIA Mittelsmann zum Vatikan, James Jesus Angleton und Raymond Rocca, den italienisch – amerikanischen Chef der CIA Spionageabwehr, dann Robert Gayre, Mitglied einer Gruppe von Neonazis und Mentor von Roger Pearson, dem Kopf des pro-nazistischen WACL, der ebenfalls mit Angleton zusammensteckte und schließlich General Lyman Lemnitzer, der wiederum zusammen mit Allen Dulles als Mittäter im Mord an JFK benannt wurde. Man findet die Leiter der CIA John McCone und William Casey, sowie William Buckley, Mentor von WACL und Aginter Press, dann

General Alexander Haig, Präsident Nixons Personalchef, späterer Oberbefehlshaber der NATO und Außenminister unter Präsident Reagan, wie auch den französischen pro-amerikanischen Leiter des Geheimdienstes Alexandre de Marenches. Man findet als Top – Leute der 'P2' italienisch – faschistische Generäle wie Giovanni de Lorenzo und Giuseppe Santovito mit dem Gewährsmann aus der Regierung Giulio Andreotti und Licio Gelli selbst, Vertrauter von Haig und Kopf der 'P2'.

IN SCHWEDEN

William Colby, CIA

In Schweden explodierte der Skandal 1990 als Dagens Nyheter am 18. Dezember folgenden Artikel herausbrachte: „Die CIA unterstützt schwedische Guerilla". Da wurde genau beschrieben, wie das neutrale Schweden – die 'Stay -Behind' betreffend – während der letzten 20 Jahre eine geheime Kooperation mit der CIA pflegte.

Agent William Colby knüpfte bereits in den 50ern die Kontakte zur CIA, als er für einige Jahre in der amerikanischen Botschaft in Stockholm seinen Dienst versah. In seinen Memoiren berichtet er über die Aufgabe, den Aufbau einer 'Stay – Behind' in Norwegen, Dänemark, Schweden und Finnland voranzutreiben. In Dänemark und Norwegen war das in Zusammenarbeit mit den Geheimdiensten möglich, aber da Schweden und Finnland keine Mitglieder der NATO waren, musste die CIA dort selbst notwendige Kontakte knüpfen und laut Colby bediente man sich in manchen Fällen der inoffiziellen Hilfe durch die Behörden.

Eine der Hauptaufgaben dieser Organisation war, im Falle einer Besetzung, Funkkontakt mit dem CIA Europabüro in London aufrecht zu erhalten. Von dort könnte der schwedische Kampf mit dem des restlichen Europas koordiniert werden. Dazu wurden Sender an verschiedenen Orten installiert und 150 speziell ausgesuchte, speziell trainierte und über das ganze Land verteilte sogenannte 'résistance – leaders' würden im Fall eines sowjetischen Übergriffs sofort aktiv und in Gang gesetzt, für Spionage und Sabotage. Dabei hatten die Anführer des Widerstands Zugriff auf geheime Waffenverstecke, Bombenmaterial und Kraftstoff weit über das Maß einer normalen Mobilmachung hinaus.

Im Falle eines feindlichen Angriffs wären sie dafür verantwortlich, die Evakuierung der Regierung, der königlichen Familie, des Parlaments und des militärischen HQs nach London zu sichern, von wo aus eine schwedische Exilregierung möglich wäre. Diese Evakuierung wäre eigentlich die Aufgabe des Militärs, aber die Widerstandsbewegung sollte übernehmen, falls entscheidende Personen an der Flucht gehindert würden und festsaßen – zum Beispiel in Värmland oder Norwegen.

Im schlimmsten aller Fälle könnte die Sicherung der Eliten durch ein Tunnelsystem

Alvar Lindencrona

erfolgen, das unterhalb der Hauptstadt, noch unter dem Netz der U-Bahn, sich fächerartig vom Rathaus über 600km (!) bis hin nach Kungsängen im Norden Stockholms ausbreitete. Rosenbad, der königliche Palast und andere wichtige Orte seien in geheimer und dem allgemeinen Publikum nicht sichtbarer Weise miteinander verbunden und die Tunnel wiesen sogar Luftschutzbunker auf, sowie diverse militärische Einrichtungen, von denen gesagt wurde, sie befänden sich direkt unter dem Skandia Gebäude, dem früheren HQ der 'Stay – Behind' und genau dem Ort, an dem Olof Palme ermordet wurde. Nach Aussage einiger sogenannter 'Stadtsoldaten', die dort unten ihren Dienst abgeleistet hatten, sei dieses Tunnelsystem zum Teil asphaltiert und im ständigen Gebrauch. In den größeren Tunneln könnten LKWs fahren oder sogar elektrische Züge.

Für zwei Dekaden war Leiter der Organisation Versicherungsdirektor Alvar Lindencrona, der – laut Expressen vom 18. Dezember 1990 – von verschiedenen sozialdemokratischen Regierungen damit betraut war, sich um Kontakte mit westlichen Geheimdiensten zu kümmern.

Mit immenser Kenntnis über militärische Dinge hatte er von 1940 – 1943 als Experte innerhalb des Auswärtigen Amtes gearbeitet, um später ins Verkehrsministerium zu wechseln und 1947 – 1964 als Geschäftsführer von 'Thule', der größten Versicherungsgesellschaft des Landes, zu zeichnen.

Der Historiker Karl Englund schrieb: „Die Aufgabe eines Historikers ist zu erklären, nicht zu verurteilen", um dann Lindencrona als „Arbeitstier" ohne Skrupel zu beschreiben – der Henker vom Versicherungsgeschäft. Andere haben versucht, ihn mit Worten wie „Energie geladen" und „ein Glanzlicht unserer Tage" zu beschreiben.

Schon seit 1958 folgte Lindencrona dem Befehl von Premier Tage Erlander. Seine Aufgabe war, CIA und M16 über alle Belange der schwedischen 'Stay – Behind' auf dem Laufenden zu halten und er erhielt durch Marcus Wallenberg eine wichtige Position in der internationalen Handelskammer, die ihm erlaubte, nach Großbritannien und in die USA zu reisen, ohne Aufsehen zu erregen.

Nach einigen undurchsichtigen Transaktionen verkaufte er 'Thule' 1963 für nur 600.000SEK an seinen Rivalen Skandia und begab sich in den Vorstand vieler börsennotierter schwedischer Firmen – wie Saab-Skandia und, natürlich Skandia.

Folgende Personen waren über Aktivitäten der 'Stay – Behind' informiert: Tage Erlander, Innenminister Rune Johansson, Torsten Nilsson, Verteidigungs- und Außenminister verschiedenster sozialdemokratischer Regierungen, Arne Geijer, der Kopf der Vereinigung der Handelskammern, dann Bertil Kugelberg, Vorsitzender der Vereinigung der Gewerkschaften und eine Person, die LRF repräsentierte. Man sagt, der Oberkommandeur habe zusammen mit anderen hochrangigen Offizieren an den Treffen

teilgenommen. Neben diesen waren nur wenige wichtige Personen von Handel und Industrie eingeweiht, doch später partizipierte sogar Olof Palme an einigen der geheimen Treffen.

1958 wurden Colbys Kontakte dem Innenminister bekannt. Laut Proletären vom 6. März 1991 deutete Colby auf Parteisekretär Sven Aspling hin – als Spinne im Netz. Grund genug, dass Erlander die Organisation unter die Fittiche des Innenministeriums stellte, damit er sie außerhalb normaler militärischer Aktivitäten im Verborgenen agieren wüsste.

Sven Aspling

In seinem Buch: „Kalter Krieg" schreibt der frühere Botschafter und internationale Sekretär der Sozialdemokraten Kaj Björk, Colby habe völlig eigenständig versucht, ein Netzwerk zu etablieren: er habe Flüchtlinge aus dem Osten kontaktiert und sich herumgetrieben, um geheime Funkstationen zu platzieren. Diese Netzwerke des Widerstands seien unter speziellem NATO Kommando installiert und trainiert – zum Beispiel in Westdeutschland – und geheime Verstecke schwerer Waffen und Funkgerät eingerichtet, um auf einen eventuellen Krieg vorbereitet zu sein.

Torsten Nilsson

In einem Radiointerview mit Dagens Eko enthüllte Bertil Kugelberg, der Kopf der schwedischen Gewerkschaft:

„Ich kann die Existenz dieser Organisation bestätigen. Wir wurden darüber informiert, dass es eine 'standby' Truppe gebe, was aber naturgemäß sehr geheim gehalten werden müsse. Man befahl mir, mit niemanden darüber zu sprechen. Mir wurde nicht gesagt, wer darüber Bescheid wisse – nur, dass sie existiert und es möglicherweise notwendig werden würde, sie in Aktion zu setzen. Premierminister Tage Erlander sei einer der Top – Leute und Lindencrona sei Kontaktmann des Zirkels; das ist alles, was ich erinnere".

Bertil Kugelberg

1968 wurde die Organisation dem Verteidigungsministerium übertragen, doch nicht einmal dann war die Regierung über ihre Existenz in Kenntnis gesetzt und Lindencrona gab Berichte nur an ein paar ausgewählte Personen. Das geschah nur einmal im Jahr während eines sogenannten 'Chef-Treffens'. Zu Beginn wurden die Treffen bei der 'Thule' -Versicherung anberaumt, im heutigen Skandia Gebäude auf der Sveavägen (genau dort, wo Palme ermordet wurde), später dann in Lindencronas Wohnung, drei Steinwurf entfernt, bei Stureplan 4 – und auch diese Adresse, jetzt Sturegallerian, war im Besitz von Skandia.

Arne Geijer

Das Skandia – geheimes HQ der Stay Behind

Seit damals wurde die 'Stay – Behind' und ihre internationalen Verflechtungen über viele Quellen bestätigt. Eine davon ist Ola Tunander, der 1994 in einem langen Artikel im dänischen Magazin 'Kritik 110 – Die Unsichtbare Hand und die Weiße' schrieb: „Viele Jahre hatte eine Kooperation schwedisch – amerikanischer Geheimdienste via Wiesbaden geklappt, aber – laut gewisser Quellen – auch von einem Bürogebäude der schwedischen Versicherungsgesellschaft Skandia aus, an der Ecke Sveavägen – Tunnelgatan. Entsprechend der gleichen Quellen organisierte Skandia diese Kooperation unter dem Codenamen 'Thule' und diese Verbindung 'Thule – Skandia' soll sich während der 60er über alle Gesetze erhoben haben".

Zu dieser Zeit arbeitete Verteidigungsminister Björn von Sydow für Premier Erlander im Regierungsgebäude bei Mynttorget.

„Erst viel später habe ich verstanden, was Lindencrona bei Erlander tat – und warum ein Versicherungsdirektor ihn ständig besuchte. Bezeichnenderweise ahnte ich damals nichts – weiß nicht wie lang – bis mir schließlich etwas dämmerte. Also kann ich behaupten, er war sehr darauf bedacht, nichts publik werden zu lassen".

Bis 1973 wurde die Organisation von einem Büro in einer 2-Raum-Wohnung in Norrmalm geführt. Die Sekretärin, eine „zuverlässige Frau", war ständig am Telefon anwesend und die ersten zehn Jahre war Vorstand des Büros Majorgeneral Anders Grafström, ein Freiwilliger im finnisch – russischen Krieg und Chairman der 'Union schwedischer Freiwilliger in Finnland'. Er zeichnete verantwortlich für das Training der leitenden Widerstandskämpfer und die Verwaltung der Waffenverstecke. Später änderte das Büro seinen Decknamen und zog in ein größeres Bürogebäude innerhalb Stockholms, wo es bis 1978 blieb.

Laut Dagens Nyheter wurde Grafström von Major Gunnar Areskoug abgelöst, der auch die schwedische Überwachungseinheit in Korea angeführt hatte. Nach Areskoug gab es als wenigstens einen weiteren Leiter des Büros Leutnant Bertil Gålne.

Die Organisation existierte völlig außerhalb des normalen militärischen Systems, des 'IB' – Geheimdienstes und seiner Nachfolger. Die Finanzierung blieb hinter verschiedensten Posten des Staatsbudgets im Verborgenen und das Parlament hat Gelder eingezogen, ohne zu wissen, was dahintersteckte. Fast kein Politiker wusste

bescheid – oder sie wollten nichts wissen.

Aber auch die CIA hatte ein Scherflein beigesteuert: den Kriegsfond, der den Kämpfern des Widerstands zugeteilt werden sollte. Schon Anfang der 60er bestand dieser Fond aus mehr als einer Million Kronen und wuchs durch neue Gaben Industrieller und reicher Privatpersonen, die etwas für König und Vaterland tun wollten.

Über viele Jahre wurde dieser Fonds im Büro der Verteidigung in Stockholm aufbewahrt, aber als Schweden im Frühjahr 1965 die Banknoten austauschte, gab es ein Problem, das ganze Schwarzgeld einzutauschen. Deshalb wechselte man Ende der 1960er zu einer professionelleren Verwaltung des Geldes.

Wahrscheinlich packte man es einfach auf ein Konto. Laut Befragung des Polizeikommissars Åke Hasselrot von der 'Neutrality Policy Commission' war Carl Persson, der Leiter der CID, dejenige, der sich um das Geld kümmerte und nach dessen Befragung wurden die Konten gelöscht.

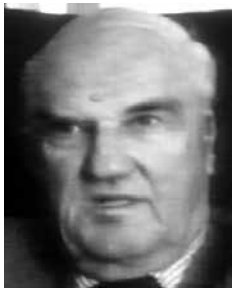
Mitte der 1960er wurde Åke Hasselrot – der 1948 bis 1964 für die SÄPO gearbeitet hatte – zu Sven Andersson (Verteidigungsminister 1957 – 73, Außenminister von 1973 – 76 und Chairman der 'Submarine Protection Commision') zitiert. Sowohl Tage Erlander, als auch Alvar Lindencrona waren bei diesem Treffen anwesend, bei dem Hasselrot der Posten als offizieller Berater in Lindencronas Organisation angeboten wurde – den er dann für zehn Jahre besetzte.

Drei Jahre vor seinem Tod wurde Lindencrona durch die konservative Regierung aller geheimen Aufgabe enthoben und gleichzeitig die 'Stay – Behind' der SÄPO überantwortet. Das geschah 1978 und verursachte eine bemerkenswerte Reorganisation dieser Gruppe.

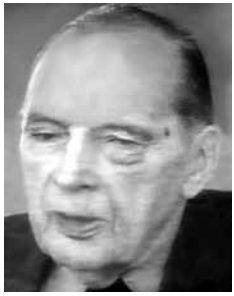
Sobald 'Stay – Behind' in die SÄPO integriert war, brach heftiger Krieg aus zwischen sozialdemokratischen und konservativen Offizieren der Sicherheitspolizei – zwei Gruppen, die initial 'Karolinger' und 'Merowinger/ Byzantiner' genannt wurden. Die 'Karolinger' zeigten sich unzufrieden, dass letztlich die Konservativen die SÄPO bestimmten. Andererseits dachten die 'Merowinger', die 'Karolinger' nähmen die sogenannte 'rote Gefahr' nicht ernst genug.

Mit Rückendeckung durch 'Stay – Behind' und damit

Carl Persson



Reinhold Geijer



Carl-Eric Almgren

Curt S Giesecke

Owe Victorin

durch die CIA hielten die 'Merowinger' Sozialdemokraten, Mitglieder der 'Folkpartei', 'Zentrumspartei' und natürlich die Kommunisten unter Beobachtung. Sie observierten politische Flüchtlinge und andere, die unter Verdacht standen, Feinde des Landes zu sein.

Mitte der 90er wurden neue Geheimnisse aufgedeckt. Damals präsentierte Kalla Fakta im TV4 neue ernsthafte Beweise der Aktivitäten von 'Stay – Behind'.

Zwei Vertreter dieser hochgeheimen Organisation traten aus dem Dunkel: Hoteldirektor Reinhold Geijer und der frühere Kommandeur und General Carl-Eric Almgren. Sie gaben bekannt, dass Curd Steffan Giesecke – Kopf der SAF und Geschäftsführer der Versicherung 'Trygghansa' – während der 80er die schwedische 'Stay – Behind' angeführt und ein alternatives HQ und neue Waffenverstecke bei 'Berghedens skola' in Äppelbo in Dalecarlia aufgebaut hatte.

Reinhold Geijer erzählte, während seiner Zeit bei der 'Stay – Behind' drei Kurse in England besucht zu haben in einem Camp in Wycombe, nördlich von London und mit einer Art Training im James Bond Stil.

Viele Schweden waren in der 'Widerstandsbewegung' aktiv. Laut des amerikanischen Journalisten Allan Francovich sei sogar Chefermittler Hans Holmér (!) Mitglied einer geheimen Parallelorganisation, bestehend aus Polizei und Militär, sowie Geheimdienstleuten – „zweifellos einer Untergruppe der 'Stay – Behind'".

Die Regierung blieb – und bleibt – bei diesen Enthüllungen verschlossen wie eine Auster. Weder Premier Ingvar Carlsson, noch Verteidigungsminister Roine Carlsson wollten 1990 einen Kommentar abgeben.

Auch dem Oberbefehlshaber Owe Victorin, sowie dem Sprecher Thage G. Peterson und dem Chairman des Verteidigungsausschusses wurden während des Kalla Fakta Programms dazu Fragen gestellt, doch keiner von ihnen wollte Rechenschaft ablegen. Roland Brännström, Sozialdemokrat im Parlament und Chairman des Geheimdienstes, gab nichts über die Aktivitäten der schwedischen Widerstandsbewegung zum Besten – obwohl der Ausschuss erst kurz davor entschieden hatte, ausländische Kooperationen der verschiedenen schwedischen Abteilungen des Geheimdienstes zu untersuchen und öffentlich zu machen.

IN DÄNEMARK

Die 'Stay – Behind' agierte ebenfalls in Dänemark. Von Anfang an wurde das Netzwerk organisiert von zwei konservativen Offizieren des dänischen Geheimdienstes FET: Poul A. Mørch und Niels Bjarka Schou, unterstützt vom Agenten und Journalisten Ebbe Munck.

John Gregussen

Die aktivste 'Stay – Behind' Gruppe nannte sich 'Arne Sejrligan' oder auch 'die Firma', spezialisiert darin, Linkssympathisanten zu belauschen und nach Ekstra Bladet war eine weitere Eliteeinheit auf Sabotage und Liquidationen trainiert und spezialisiert.

1976 begannen die beiden pensionierten Agenten Niels B. Schou und Oberstleutnant Erling J. Harder sehr emsig, ein neues rechtsextremes 'Stay – Behind' Netzwerk aufzubauen – genannt 'Operation Survival' und zu eben dieser Zeit tauchte als ihr Berater der ehemalige Chefspion Hitlers auf: Reinhard Gehlen.

Während der Jahre 1955 – 1968 zeichnete Reinhard Gehlen als Chef des westdeutschen Geheimdienstes und wurde Vertreter der 'Operation Survival' in München. In gewissen internen Dokumenten wird er sogar als Präsident benannt. Doch die Zusammenarbeit endete im Sommer 1979 ganz plötzlich mit seinem Tod.

Initiator und führender Agent der 'Operation Survival' war ein in Dänemark lebender Norweger namens John Gregussen, alias „Doc Andreas John". Ein erhellender Artikel im Kvällsposten vom Dezember 1980 beschrieb, wie er am Tornevangsvej 13 in Birkerød eine unverdächtige Montessori – Schule als Deckmantel für die illegalen Tätigkeiten eingesetzt hatte.

'Operation Survival' unterhielt auch Kontakte mit rechtsextremen Organisationen in den USA und laut Kvällsposten hatte Gregussen Verbindungen bis hinauf in die Administration des dortigen Geheimdienstes mit seinem Kontaktmann George W. Anderson, einem ehemaligen Admiral und aktiv im amerikanischen Sicherheitsrat.

Mitglieder der Truppe spionierten Schweden aus, aber auch Dänen und Norweger, die als Sympathisanten der Linken bekannt waren und dazu politisch Verfolgte aus anderen Ländern – soweit, dass sie Landsleute an die südafrikanischen Behörden verpfiffen. Wie Kvällsposten am 21. Dezember 1980 schrieb, fühlten sich die Agenten im südafrikanischen Generalkonsulat in Kopenhagen wie Kinder des Hauses, wenn bestimmte Angestellte ausspioniert wurden, während gleichzeitig Verhandlungen mit dem Generalkonsul Naudé Steyn geführt wurden. Auch mit Luftmarschall Chi Ryang Chang herrschte inniger Kontakt – der südkoreanische Botschafter in Kopenhagen, der zugesagt hatte, die geheimen Operationen zu finanzieren.

Niels B Schou

Man sagt, 'Operation Survival' sei 1980 aufgelöst worden, doch die dänische Heimatfront setzte bis mindestens 1985 geheime Agenten ein. Im Frühling 1980 floh „Doc Andreas John" von Dänemark in die USA, nachdem er in

nur drei Tagen via eines Beraters von Präsident Jimmy Carter ein Immigrationsvisum erhalten hatte. Das war tatsächlich schnell.

Jedoch ist 'Operation Survival' eine nicht nur dänische Angelegenheit. In Schweden und Norwegen sammelten sich die Rechtsextremen und laut verschiedener Quellen aus Norwegen waren die Kontaktmänner: Bertil Wedin, Polizeiprofessor Åke Ek und Anders Larsson.

Bertil Häggman

Nach dem dänischen Monatsmagazin PRESS number 64, 1961 wurden die schwedische 'Stay – Behind' und 'Operation Survival' angeführt von Friedensrichter, Bachelor der Rechte und sogenanntem Spezialpolizisten Bertil Häggman, der am PolizeiHQ in Ängelholm arbeitete. Er war Jahrgang 1940 und hatte früher – zusammen mit Arvo Horm und Anders Larsson – geholfen, die extrem antikommunistische 'Baltiska Kommittén' zu organisieren. Wie das dänische Tagblatt Ekstra Bladet schreibt, besitze er in den USA ebenfalls ein beeindruckendes Netzwerk an Kontakten.

Häggman hatte über seine politische Einstellung nie geschwiegen und Bücher geschrieben mit Titeln wie: 'Moskvas Terrorism international, Frihetskämpar, Terrorism: vår tids krigsföring och Den kommunistika förintelsen' (Moskaus Internationaler Terrorismus, Widerstandskämpfer, Terrorismus: Krieg in Unserer Zeit und der kommunistische Holocaust).

Am 19. Juni 1977 schrieb Söndags Expressen, dass „er in Sachen Terrorismus Studienreisen in die USA machte, an Konferenzen über Terrorismus teilnahm und viele Experten zu diesem Thema traf" < hinzugefügt werden soll, dass der Artikel mit einem Bild von Häggman illustriert war, händeschüttelnd mit Präsident Thieu während eines Besuchs im Präsidentenpalast in Saigon >. Auch Kontakte zur außerhalb von Stockholm gelegenen Polizeiakademie wurden ihm nachgesagt und dass er jederzeit eine Anzahl sogenannter „helfender Hände" zur Verfügung habe – zumeist aus Polizei und Militär von Personen, die annahmen, was sie täten, könnte notwendig sein für die Sicherheit des Landes.

Im Juli 1977 schrieb Dagens Nyheter, Bertil Häggman habe für lange Zeit als Geheimagent gearbeitet und unter anderem im sogenannten 'Hetler – Fall' in Dänemark als Informant für den dänisch – militärischen Geheimdienst FET. Hans Hetler hatte über die politischen Ansichten von mehr als 60.000 Personen privat ein Verzeichnis erstellt.

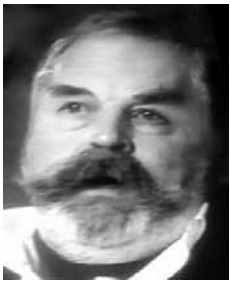
In der Kvällsposten Artikelserie: 'Ein Agent im PolizeiHQ' vom Dezember 1980 liest man, dass Häggman Juni 1977 beim Verwaltungsbüro des Bezirks Kristianstad eine Handelsgesellschaft hat registrieren lassen mit dem Namen 'Security & Information Services Scandinavia (SISS)' und dem Ziel, Informationen über terroristische und

andere illegale Aktivitäten zu sammeln.

Doch das war nur die halbe Wahrheit, denn Häggman vertraute der 'Operation Survival' in einem geheimen Dokument an, die SISS könne auch Kunden im Ausland mit Informationen über Verhältnisse und Personen aus Skandinavien versorgen. Am 26. Dezember 1980 wurde bekannt, dass er eine Liste ausgegeben hatte mit den Namen und Codenamen von 250 brasilianischen Terroristen, kampferprobt in den verschiedensten Ländern.

Dies entfachte endgültig einen Sturm der Entrüstung, speziell bei 'Amnesty International', denn: „Unschuldige werden als angebliche Terroristen angeschwärzt, wobei unwahre Information sie extrem gefährdet und Verfolgung und Terror nach sich ziehen kann und im schlimmsten Fall ihren Tod!"

In welche Länder wurde diese Listen geschickt? Niemand, der nicht Insider war, weiß das genau. Dem Chefagenten John Gregussen wurde sie zur weiteren Verwendung übergeben mit den Worten: „Du weißt nicht, von wem Du diese Liste bekommen hast oder Du hast es vergessen". Doch Ole Stig Andersen, der Kopf des dänischen CID, bestätigte, dass man das Dokument im Archiv hätte und dass es an das Präsidium der Exilkubaner in Miami Florida gegeben worden sei.



Finn Kirkestuen

Ingvar Paues, IB

Birger Elmér, IB

Urho Kekkonen

„WIR, DIE WIR NORWEGEN REGIEREN"

Am 25. November 1995 berichtete Dagens Nyheter, wie Jørgen Kosmo, der norwegische Verteidigungsminister, gezwungen wurde, eine genaue Übersicht des Netzwerks der lokalen 'Stay – Behind' zu geben, wovon später viele Details veröffentlicht wurden im Buch 'The secret Army' (Die Geheime Armee) der Autoren Finn Sjue und Roland Bye, dem früheren Parteisekretär der Sozialdemokraten, Kabinettsmitglied und Chairman des 'Commitee on National Defence' (Nationales Komitee für Verteidigung).

Laut Kosmo endeten die illegalen Aktivitäten 1983, als alle Waffenverstecke dem Militär übergeben wurden. Doch die norwegische 'Stay – Behind' existierte weiter, allerdings unter dem Namen 'Occupation Preparedness' (bereit für den Übergriff), wo Freiwillige mit hohen moralischen Standards

und großer Integrität sich gesammelt haben sollen.

„Jene, die Mitglieder dieser Organisation sind, setzten sich im Kriegsfall einem hohen Risiko aus“, sagte Jørgen Kosmo, der sicher war, dass die Enthüllung einen Riesenschaden angerichtet hatte. „Die Mitglieder sollten sich nicht so fühlen, als nähmen sie an etwas teil, das zum Himmel stinkt. Deshalb erscheine ich heute“.

Schon 1992 hatte Finn Sjue ein Buch über ‘Stay – Behind’ geschrieben: ‘Vi som styr Norge’ (Wer regiert Norwegen), in dem er auf Trond Johansen als den Anführer der Gruppe in Norwegen hinweist. Ein Mann namens Finn Kirkestuen tauchte zur gleichen Zeit auf als ehemaliger Kopf der Division.

Ein ganzes Kapitel im Buch widmet sich der extensiven Kooperation zwischen norwegischer ‘Arbeiderpartiet’ und schwedischer ‘Infomationsbyån IB’, die sozialdemokratische Amtspersonen einsetzten, um aktive Kommunisten und Linkssympathisanten zu erfassen, obwohl das laut Gesetz seit 1969 verboten war.

Nach dem früheren Verteidigungsminister Eric Krönmark (konservativ) verschwand eine Menge Geld in dunklen Kanälen: zum Beispiel mietete ‘IB’ eine Luxusvilla in Brindisi am Mittelmeer.

60% der ‘IB’ – Aktivität konzentrierten sich aufs Ausland und norwegische Kontakte wurden von dem oben genannten Ronald Bye gepflegt, der auch verantwortlich war für ein Archiv, das im ‘Folkets Hus’ in Oslo aufbewahrt war. Diese Datensammlung enthielt Informationen über radikale Linke in Norwegen und als Informanten zeichneten mit Birger Elmér und Ingvar Paues ranghohe Personen des ‘IB’.

„Ich traf Elmér und Paues einige male, nachdem ich Parteisekretär geworden war“, sagte Bye „und hatte mit ihnen viele interessante Gespräche und Diskussionen über Aktionen und wilden Streik“.

Laut Bye wurden die Treffen auf Eis gelegt, nachdem ‘IB’ im Mai 1973 von den Journalisten des Folket i Bild Jan Guillou und Peter Bratt entdeckt worden war, doch nach einiger Zeit wieder aufgenommen und – nach Bye – fortgeführt, bis er selbst seinen Posten als Parteisekretär 1975 beendete. Peter Bratt, Jan Guillou und ihr Informant, der ‘IB’ Agent Håkan Isacson, wurden im Oktober des Jahres von der SÄPO ergriffen und jeder wegen Spionage gegen das ‘IB’ zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Interessantes Detail: laut des erhellenden Artikels im Aftonbladet am 3. Dezember 1998 waren einige Personen über die ‘IB’ Affäre informiert – aber entschieden, sich nicht zu äußern – nämlich:

–	Urho Kekkonen	Präsident von Finnland
–	Tage Erlander	Premierminister (Sozialdemokrat)
–	Ingvar Carlsson	Premierminister (Sozialdemokrat)
–	Gunnar Sträng	Finanzminister (Sozialdemokrat)
–	Rune Johansson	Innenminister (Sozialdemokrat)
–	Eric Holmqvist	Verteidigungsminister (Sozialdemokrat)
–	Sven Andersson	Verteidigungsminister (Sozialdemokrat)

–	Thage G. Peterson	Verteidigungsminister (Sozialdemokrat)
–	Anders Thunborg	Verteidigungsminister (Sozialdemokrat)
–	Sten Andersson	Außenminister (Sozialdemokrat)
–	Gunnar Svärd	Parteisekretär (Konservativ)
–	Yngve Hedlund	Parlamentsmitglied (Zentrumspartei)
–	Arne Geijer	Handelskammer
–	Bertil Kugelberg	Gewerkschaft

Es wurde entschieden, das 'IB' habe im Jahr 1969 alle Aktivitäten einzustellen. Aber ist das wirklich geschehen? Der Leiter Birger Elmér erhielt seine Bezüge bis 1979, starb im November 1999 im Alter von 91 Jahren und nahm alle Geheimnisse über das 'IB' mit ins Grab. So blieb eine Frage für immer offen – auf deren Antwort jeder gespannt wartete – hatte er seine Berichte direkt an Olof Palme geliefert oder nicht?

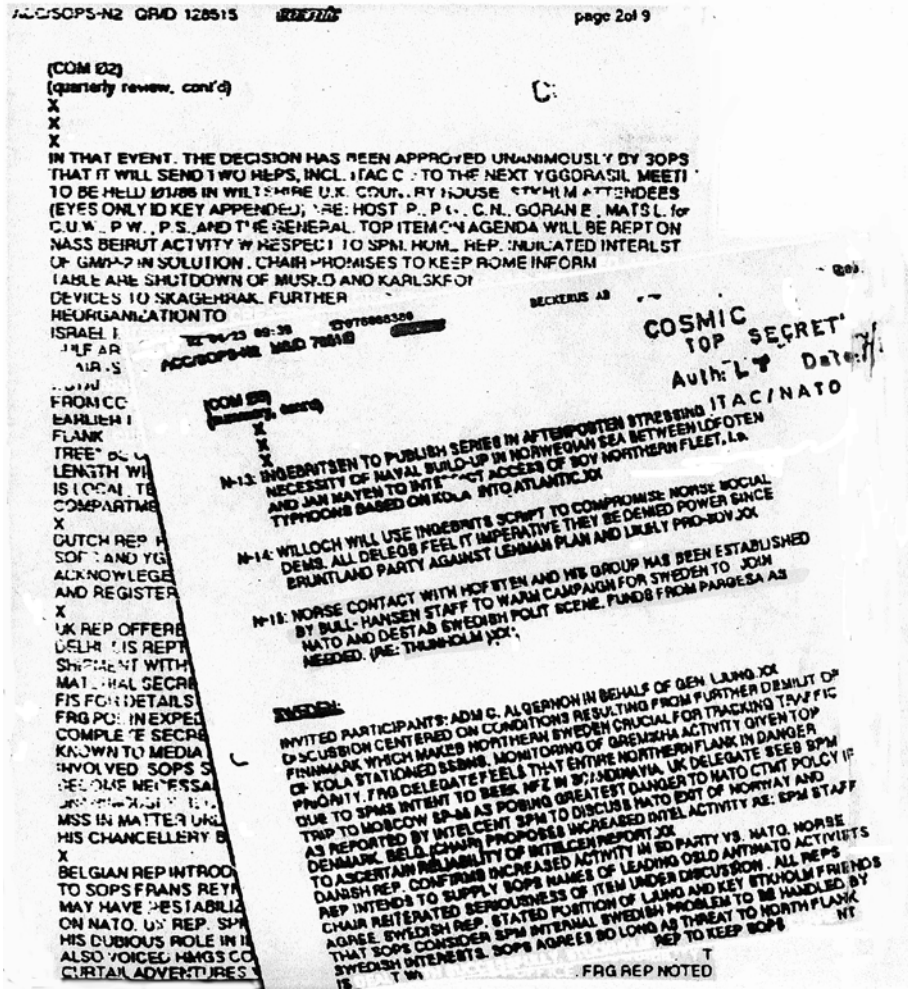
Im November 1990 enthüllte das deutsche Wochenmagazin Stern, dass Olof Palme nicht einziger sozialdemokratischer Minister gewesen war, hinter dem die 'Stay – Behind' herjagte. Nach Stern habe 'Gladio' eine Todesliste geführt mit den Namen prominenter Sozialdemokraten und Sozialisten aus ganz Europa. Einer der Namen war der deutsche SPD Politiker Herbert Wehner und auch er wurde ermordet.

Am 8. September 1996 ermutigte Svenska Dagbladet Erik Holmberg, eine genaue Untersuchung über eventuelle Verwicklungen einer Staatsguerilla in die Ermordung von Olof Palme zu beginnen. Falls Personen mit einem 'Stay – Behind' Hintergrund oder von ähnlich gelagerten Gruppen darin verstrickt wären, sollte es einfach sein, das Desinteresse an der Auflösung des Falles sowohl durch die Sozialdemokraten, als auch durch die Konservativen zu verstehen. Aber gäbe es irgendeinen Beweis dafür?

„Ich habe Gespräche zwischen Offizieren verfolgt, in denen klar verlangt wurde, Olof Palme müsse verschwinden. Ich habe keine Ahnung, wie das mit dem Mord zusammenhängen könnte, aber einige Offiziere haben nach der Ermordung laut 'Hurra' geschrien", berichtete Hugo Johansson, ein Mann mit 40jähriger Militärerfahrung in Proletären no 19, 1987, „aber es war durchaus akzeptiert, Sozialdemokrat zu sein und gleichzeitig Olof Palme zu hassen. Ich denke, das hing primär damit zusammen, dass er als Pazifist gesehen wurde. Ohne Frage – das Militär wünscht sich keinen Frieden. Außerdem war Palme in Gesprächen mit dem Osten".

Herbert Wehner wurde ermordet

„Im Falle eines Krieges gäbe es kein Zögern – das schwedische Militär wäre ohne Frage Teil der NATO. Darüber gab es im Offizierskorps keinen



ACC/SOPS-N2 GRID 128515 page 2of 9

(COM Ø2)
(quarterly review, cont'd)
X
X
X
IN THAT EVENT. THE DECISION HAS BEEN APPROVED UNANIMOUSLY BY SOPS
THAT IT WILL SEND TWO REPS, INCL. ITAC C TO THE NEXT YGGDRASIL MEETI
TO BE HELD Ø1/86 IN WILTSHIRE U.K. COUNTRY HOUSE STKHLM ATTENDEES
(EYES ONLY ID KEY APPENDED) ARE: HOST P., P.G., C.N., GORAN E., MATS L. for
C.U.W., P.W., P.S., AND THE GENERAL. TOP ITEM ON AGENDA WILL BE REPT ON
NASS BEIRUT ACTVITY W RESPECT TO SPM. HOM. REP. INDICATED INTERLST
OF GM/P-2 IN SOLUTION. CHAIR PROMISES TO KEEP ROME INFORM
TABLE ARE SHUTDOWN OF MUSKO AND KARLSKFOI
DEVICES TO SKAGERRAK. FURTHER
REORGANIZATION TO
ISRAEL
FROM CC
EARLIER
FLANK
TREE
LENGTH W
IS LOCAL TE
COMPARTME
X
DUTCH REP
SOPS AND YG
ACKNOWLEGE
AND REGISTER
X
UK REP OFFERE
DELHI IS REPT
SHIPMENT WITH
MATERIAL SECRE
FIS FOR DETAILS
FRG POL IN EXPED
COMPLETE SECRE
KNOWN TO MEDIA
INVOLVED SOPS S
BECOME NECESSA
MSS IN MATTER UK
HIS CHANCELLERY B
X
BELGIAN REP INTROD
TO SOPS FRANS REY
MAY HAVE RESTABILIZ
ON NATO. US REP. SP
HIS DUBIOUS ROLE IN I
ALSO VOICED HMGS CO
CURTAIL ADVENTURES

BECKERUS AB

COSMIC
TOP SECRET
Auth: L Date:
ITAC/NATO

(COM Ø3)
(summary, cont'd)
X
X
X
N-13: INGEBRITSEN TO PUBLISH SERIES IN AFTENPOSTEN STRESSING
NECESSITY OF NAVAL BUILD-UP IN NORWEGIAN SEA BETWEEN LOFOTEN
AND JAN MAYEN TO INTERACT ACCESS OF SOV NORTHERN FLEET, i.e.
TYPHOONS BASED ON KOLA INTO ATLANTIC.XX
N-14: WILLOCH WILL USE INGEBRITS SCRIPT TO COMPROMISE NORSE SOCIAL
DEMS. ALL DELEGS FEEL IT IMPERATIVE THEY BE DENIED POWER SINCE
BRUNTLAND PARTY AGAINST LEHMAN PLAN AND LIKELY PRO-SOV.XX
N-15: NORSE CONTACT WITH HOFSTEN AND HIS GROUP HAS BEEN ESTABLISHED
BY BULL-HANSEN STAFF TO WARM CAMPAIGN FOR SWEDEN TO JOIN
NATO AND DESTAB SWEDISH POLIT SCENE. FUNDS FROM PARGESA AS
NEEDED. (RE: THUNHOLM).XX

SWEDEN:
INVITED PARTICIPANTS: ADM C. ALGERNON IN BEHALF OF GEN. LJUNG.XX
DISCUSSION CENTERED ON CONDITIONS RESULTING FROM FURTHER DEMILIT OF
FINNMARK WHICH MAKES NORTHERN SWEDEN CRUCIAL FOR TRACKING TRAFFIC
OF KOLA STATIONED SSBNS. MONITORING OF GREMIKHA ACTIVITY GIVEN TOP
PRIORITY. FRG DELEGATE FEELS THAT ENTIRE NORTHERN FLANK IN DANGER
DUE TO SPMS INTENT TO SEEK NFZ IN SCANDINAVIA. UK DELEGATE SEES SPM
TRIP TO MOSCOW SP-M AS POSING GREATEST DANGER TO NATO CTMT POLCY IF
AS REPORTED BY INTELCENT SPM TO DISCUSS NATO EXIT OF NORWAY AND
DENMARK. BELG. (CHAIR) PROPOSES INCREASED INTEL ACTIVITY RE: SPM STAFF
TO ASCERTAIN RELIABILITY OF INTELCEN REPORT.XX
DANISH REP. CONFIRMS INCREASED ACTIVITY IN SD PARTY VS. NATO. NORSE
REP INTENDS TO SUPPLY SOPS NAMES OF LEADING OSLO ANTINATO ACTIVISTS
CHAIR REITERATED SERIOUSNESS OF ITEM UNDER DISCUSSION. ALL REPS
AGREE. SWEDISH REP. STATED POSITION OF LJUNG AND KEY STKHOLM FRIENDS
THAT SOPS CONSIDER SPM INTERNAL SWEDISH PROBLEM TO BE HANDLED BY
SWEDISH INTERESTS. SOPS AGREES SO LONG AS THREAT TO NORTH FLANK
REP TO KEEP SOPS
FRG REP NOTED

Dieser hochgeheime Bericht enthüllt viel über die Verwicklung der NATO in Palmes Ermordung

Zweifel. Schweden ist Teil der Westmächte – das ist die Einstellung des schwedischen Militärs. Es scheint deutlich, dass Geschichten über Spione eine wichtige Rolle bei den Phantasien über Bedrohtsein spielten, zumal die Verfolgung der U-Boote Riesenspektakel waren. Aber auf Grund der Einsichten, die ich über viele Jahre als Offizier und dem Dienst im 'Milostab' (mit Zugang zu vielen Informationen) erworben habe, wage ich zu behaupten, dass das Bild einer Bedrohung absichtlich konstruiert wurde und Konstrukteure eine kleine Gruppe innerhalb des Militärs, eine Gruppe mit

Wissen über das politische Leben und mit dem Ziel, Schweden in die NATO zu treiben".

Mancher stimmte dem zu. Am 28. Mai 1997 publizierte die Pariser Zeitung L'Evènement du Jeudi einen Artikel mit der Überschrift 'Wurde Palme von einer geheimen NATO Truppe ermordet?' mit einem Hinweis, der bereits am 28. April 1992 im Dagens Nyheter erschienen war.

Der amerikanische Journalist Allan Francovich hatte zuvor Skripte für einige Filme über zweifelhafte Aktionen der CIA geschrieben und die dreistündige Dokumentation 'Gladio/Stay – Behind'. Am Anfang seiner Recherchen erhielt Francovich neue Informationen über den Tod von Palme. Laut ihm war dem Attentat der Codename 'Operation Tree' gegeben worden und es wurde vorbereitet durch eine extrem geheime und mysteriöse Organisation innerhalb der NATO, genannt: 'Le Service des Opérations Spéciales' oder 'Special Operations Planning Staff' (SOPS).

PLUTONIUM FÜR DIE INDISCHE ATOMBOMBE

SOPS war Teil des 'Allied Clandestine Committee' (ACC), eine 'Roundtable' – Organisation mit Vertretern aus Abteilungen des militärischen Geheimdienstes aller NATO – Mitglieder. ACC/SOPS war auch koordinierendes Organ für die europäischen 'Stay – Behind' Gruppen, dabei SOPS die operative Abteilung des ACC mit der Aufgabe, Geheimoperationen zu planen und auszuführen. Eine dritte Organisation, 'Tactical Assessment Centre' (ITAC), unterstützte den SOPS mit Informationen und Einsatzhilfen. Die Delegierten von ACC/SOPS trafen sich regelmäßig jeden Monat, oft in verschiedenen europäischen Hauptstädten. Hauptquartier sei in Brüssel, die Treffen dagegen im belgischen Mons, in Dänemark und in Norwegen. Vertreter der Sozialdemokraten bestätigten gegenüber Dagens Nyheter, dass einige Schweden regelmäßig auf diesen Treffen gesehen wurden und auch ein Mitglied des militärischen Geheimdienstes bestätigte die Aktivitäten.

Der CIA Agent Oswald LeWinter, ein hochrangiger Beamter, behauptete, bis 1984 Chef des ITAC gewesen zu sein und gut informiert über die Aktivitäten vom SOPS und er war die Informationsquelle hinter der oben genannten – und nach sorgfältiger Prüfung korrekt befundenen – TV Dokumentation 'Gladio/Stay – Behind'. Er war es, der den sogenannten 'Telegramm – Hinweis' lieferte und auch, dass Olof Palme Rajiv Gandhi Plutonium für die indische Atombombe anbot, im Tausch gegen den Kauf von Bofors Howitzers (bestätigt vom früheren SÄPO Angestellten, dem Computerexperten Ulf Lingärde).

Als Chairman der 'Palme Mediating Commission' und Antrieb der 'Five – Continent' Initiative hatte Palme einen einzigartigen Einfluss in allen Teilen der Welt. Er konnte überall mit Sympathie rechnen, auch in politischen Kreisen der NATO, insbesondere in Westdeutschland und den Niederlanden. Ein großes Problem jedoch war, dass er eine Strategie unterstützte, welche die Interessen der Supermacht USA

bedrohte und somit die Interessen der NATO. Kopien der Berichte, die 'Cosmic – Top – Secret' gestempelt waren (höchste Geheimhaltungsstufe innerhalb der NATO), zeigen, dass der SOPS im Jahr 1985 wenigsten zwei strategische Gründe hatte, sich für den Premier zu interessieren.

Der erste war ein schwedisches Schiff, das beladen mit angereichertem Uran 235 via Kiel Richtung NeuDelhi gefahren war – mit falschen Papieren, um den Auftrag vor der 'Internationalen Atomenergie Organisation' (IAEA) zu vertuschen. Der amerikanische Vertreter beim SOPS, ein mit ITAC verbundener Offizier, schrieb einen Bericht aus Tel Aviv, nach welchem die Aktivitäten des schwedischen Premiers in Indien, Bofors betreffend, von Paris bestätigt worden seien. Die NATO sträubte sich gegen Indien als einer unabhängigen Atommacht und wollte Palmes Pläne – der Aufrüstung dieses Landes mit LG QUAN WG 235 (große Mengen von Waffen der Klasse 235 = Uran 235) – durchkreuzt wissen.

Zweiter Grund war der Verdacht, Palme könne im Zusammenhang mit seinem Besuch in Moskau, im Frühling 1986, eventuell Aktionen einleiten, welche die Nordflanke der NATO in Bedrohung brächte, denn ein Punkt seiner Agenda sollte die Frage nach einer sowjetischen Garantie für die Neutralität des skandinavischen Raumes sein – was hieße, Dänemark und Norwegen würden die NATO verlassen. Laut des Berichts von 'Intelcent', des zentralen Geheimdienstbüros der Gruppe sei dieser Vorschlag zum Schrecken vom SOPS von Moskau akzeptiert worden. Darauf schlug der belgische Chairman vor, Palmes Büro in Zusammenarbeit mit den USA und Großbritannien zu belauschen, um die geheime Agenda beim kommenden Treffen zu erfahren, denn es schien unabdingbar für die Westverteidigung, Zugriff auf die Stützpunkte in der Ostsee zu behalten.

Wie sein norwegischer Kollege Gro Harlem Brundtland hatte auch Palme seiner Meinung gegen diese Basen Ausdruck verliehen und eine nuklearfreie Zone in der Ostsee propagiert.

„Würde die nuklearfreie Zone Realität, wäre das extrem riskant für die Sicherheitspolitik", kommentierte 1999 Journalist Fredrik Braconier vom Svenska Dagbladet in der TV Sendung Dokument Inifrån,"das hätte Dänemark und Norwegen aus der NATO gezwungen und die gesamte Sicherheitslage in Nordeuropa in Gefahr gebracht. Ein Memorandum vor dem Treffen in Moskau – bestätigt durch ein verschlüsseltes Top – Secret Telegramm, adressiert an das Auswärtige Amt der USA – zeigt offen, dass Fragen über die Nordflanke der NATO besprochen werden mussten. Im Beisein von Carl Fredrik Algernon, dem Vertreter von General Lennart Ljung, dem schwedischen Oberbefehlshaber, wurde eine Diskussion hauptsächlich über mögliche Folgen einer andauernden Reduzierung finnischer Nuklearpläne geführt, weil dann eine

Carl F Algernon

Kontrolle durch Nordschweden wichtiger würde, sowohl die der sowjetischen Nuklear-Boote, die auf der Halbinsel Kola stationiert waren, als auch die aller Aktivitäten in der 'Gremikha Naval Base'".

Das im Telegramm erwähnte Areal war für die Terrorbalance zwischen den Supermächten von zentraler Bedeutung. Ende der 1980er besaßen die Sowjets etwa 930 Unterwasser – Raketen mit 3.642 Atomsprengköpfen, 75% davon an Bord der gigantischen U-Boote vom 'Typhon' oder 'Delta' – Typ mit dem Stützpunkt in Polyarnyi oder Gremikha auf der Kola Halbinsel.

Entsprechend etlicher Berichte, wollte Schweden mit Moskau auch die Schließung von Muskön im äußeren Archipel von Stockholm und Karlskrona verhandeln – zwei strategische Stationen der NATO für elektronische Überwachung an der Nordflanke Europas – sowie die Schließung einiger der sogenannten 'Sigint' Installationen am Skagerrak.

Eine Zusammenfassung der Entscheidungen durch die Gruppe:

< jemand mit den Initialen C.N. sollte eine vorläufige Studie über folgende Themen im späten April 1986 präsentieren >

- eine Station für elektronische Überwachung des U-Boot Stützpunktes Gremikha vom Kebnekaise (höchster Gipfel Schwedens) aus
- SOPS sollte einen Plan entwickeln, um die Bedrohung, die durch Palmes Reise nach Moskau entstanden war, wieder zu mindern
- dänische und norwegische Pläne, die NATO zu verlassen, müssten unter allen Umständen gestoppt werden
- die eventuelle Fracht mit Uran 235 müsste verboten werden oder vernichtet

Irgendwann im April 1992 wurden die Investigatoren von Lars Christiansson, dem Öffentlichkeitsbeauftragten des vorläufigen Kabinetts kontaktiert. Er hatte aus zwei vertrauenswürdigen Quellen ähnliche Information erhalten: von einem englischen MI6 Agenten, namens 'Agent F.', der in einem Vorort Stockholms wohnte, und von einem pensionierten amerikanischen Oberst aus Deutschland, der auch bei ITAC gedient hatte.

Bei der Vorbereitung auf seine Reise nach Moskau hatte Palme Briefe mit Gorbatschow gewechselt und in einem seiner Briefe soll er für die sogenannte Neutralisierung des gesamten nordischen Bereichs plädiert haben. 'Agent F.' berichtete, die NATO habe davon Kenntnis bekommen und das sei der Startschuss für den Mord gewesen. Ein seltsames Telegramm, welches dem Mord kurz vorausging und ein verschlüsseltes Telex aus Washington, das diese Information bestätigte, seien als Teil des Plans gesendet worden.

Bei einem anderen Treffen entwickelten ACC/SOPS den Plan für die Ermordung, der seinen endgültigen Schliff im Dezember 1985 erhielt, als ein Schwede benannt und

ihm die Rekrutierung des Mörders aus Beirut anvertraut wurde.

Erik Penser

Im Bericht steht: „In der jetzigen Situation ist es unausweichlich, dass 'Operation Tree' erfolgreich erledigt wird. Die Frage des schwedischen Premiers muss als internes schwedisches Problem gelten und von den schwedischen Freunden – alles im Zusammenhang mit der Bedrohung gegen die Nordflanke – erfolgreich durchgeführt werden".

Dann wurde den Teilnehmern zugesichert, dass „eine notwendige Distanz geschaffen werde, so dass alles einfach abgeleugnet werden könne" und weiter: die Verknüpfungen zwischen ihnen seien „völlig formlos und nicht offiziell bestätigt oder genehmigt von Mitgliedsländern". Dieses Dokument zeigt noch einmal deutlich, dass Anführer dieser Operation Einheimische wären, doch die Spezialisten ins Land gebracht würden – und dabei jeglicher Kontakt untereinander ausgeschlossen sei.

Danach hatte der SOPS einmütig entschieden, zwei Amerikaner zu schicken und einige Schweden, deren Namen mit dem Sicherheitsvermerk 'for your eyes only' versehen waren. Codenamen: „Host P? P.G., C.N., Gorane, MATSL für CIW, P.S.", sowie „der General". Wichtigstes Thema der Agenda: „Nass Beirut Aktivitäten in Verbindung mit dem schwedischen Premierminister" (bezieht sich wohl auf den ausgewählten Mörder).

Journalist Francovichs Quelle bestätigte, auf so einem Treffen seien im Januar 1985 die Namen der sogenannten 'Spezialisten' diskutiert worden. Das geheime Treffen sei im englischen Wiltshire abgehalten, in einem Haus, das einer Gruppe gehörte, die sich 'Yggdrasil' nannte.

< bitte vergleichen mit der Firma 'Yggdrasil' von Erik Penser, einem Finanzier und Teilhaber von Nobel/Bofors. 'Yggdrasil' ist der Name des Lebensbaumes in der nordischen Mythologie und deckt sich mit dem Codenamen 'Operation Tree' >

Es war Francovich auch gelungen, den Namen jenes eingeflogenen Spezialisten zu erfahren, der das Attentat zum Ende bringen sollte. Dessen Identität wurde von drei unabhängigen Quellen bestätigt – alles frühere Mitglieder der amerikanischen und israelischen Geheimdienste. Der Mörder sei ein vom CIA trainierter Scharfschütze, finanziert von 'Savak', dem Geheimdienst des iranischen Schahs und ein höchst kompetenter Profi, der für astronomische Summen arbeite.

Doch bevor Francovich seinen sensationellen Fund publik machen konnte, verstarb er an einer Herzattacke, während er am 18. April 1997 am Houston – Airport durch den Zoll marschierte. Zu der Zeit war er auf dem Weg, einen ehemaligen Geheimagenten zu treffen, der ihm früher ein Bild des Täters hatte zukommen lassen, sowie Identität und Adresse.

Wieder einen Wahrheitssuchenden zum Schweigen gebracht.

< ein Kommentar: jede Ermittlung im Mordfall versucht üblicherweise

herauszufinden, wer davon profitiert (cui bono), das Opfer ermordet zu haben oder wer persönlichen Gewinn aus der Tat gezogen hat. Folge dem Geld. Bei J. F. Kennedys Ermordung war es für die Drahtzieher von äußerster Wichtigkeit, Kontrolle über die Börsenkurse zu erlangen, da bekannt war, der Dollar werde nach Verkünden der Nachricht dramatisch an Wert verlieren. Deshalb war alles schon vorher geplant: zum Beispiel, dass der Mord an einem Freitag geschah – und die amerikanische Börse sofort geschlossen wurde, was einen Aufschub über das Wochenende gewährte und gigantische Summen an Dollars blockierte, damit keine internationalen Zugriffe geschehen konnten, bevor nicht die Situation wieder unter Kontrolle war. Ironischerweise wurde JFKs eigener finanzieller Notfallplan für Krisensituationen genutzt. Also was geschah nach dem Mord an der Stockholmer Börse und was geschah mit den Börsenkursen rund um die Welt? Warum wurde Palme an einem Freitag exekutiert? War das alles nur ein Zufall? Und wer zog den größten Nutzen aus seinem Tod? Während der dem Mord folgenden Woche stiegen Aktien um 1.300.000.000SEK an der Börse! Der Index erreichte Höchststand und war nur 0.1% entfernt vom historischen 'All Time High' und laut Aftonbladet vom 6. August 1986 erlangte Erik Penser klammheimlich einen Weltrekord im Profitmachen: nach dem 1. Januar 1986 wuchsen seine Aktienwerte schwedischer Unternehmen in sieben Monaten um die schwindelerregende Summe von 2.700.000.000SEK! Das bedeutete – alle Werte aus einer Analyse des Magazins Affärsvärlden – Erik Penser wurde Schwedens reichster Mann mit einem Vermögen von 3.700.000.000SEK.

So wurde die Woche schwedischer Trauer zu einer der spektakulärsten bei Börseneinnahmen und wir fragen, ob es eine Verbindung zwischen dem Mord und dem Boom an der Börse gab? Kommen wir später darauf zurück >

In dem erwähnten Report des SOPS wurde hinsichtlich anderer Fragen ein Schwall an Desinformation und Propaganda verbreitet.

Aftonposten hatte eine Artikelserie des norwegischen Generals Ingebritsen, Leiter der dortigen 'Stay – Behind', veröffentlicht, in denen die Notwendigkeit einer starken Marine in norwegischen Gewässern zwischen den Lofoten und der Insel Jan Mayen hervorgehoben wurde. Ein Dokument erwähnte auch, dass – via Personalabteilung des norwegischen Oberbefehlshabers Bull-Hansen – ein Kontakt zwischen Norwegen und Hans von Hofsten und dessen Gruppe hergestellt worden war, um die Kampagne für die schwedische Mitgliedschaft in der NATO zu unterstützen und gleichzeitig die politische Szene in Schweden zu destabilisieren. Durch 'Pargesa' (wahrscheinlich ein Schweizer Institut, das im Zusammenhang mit der Finanzierung spezieller Projekte verschiedentlich erwähnt wird) wären, falls benötigt, finanzielle Ressourcen erhältlich und Zahlungen würden über eine Person mit dem Namen Thunholm abgewickelt.

Könnte es sich hierbei um Lars-Erik Thunholm handeln, den früheren Chairman von 'Nobel Industries' und Chairman der Wallenberg 'SE Banken'? Nach dem Artikel

in Arbetet war Thunholm kein Novize bei ultrarechten Kontakten und bereits Mitte der 1970er ließ er Folgendes verlauten:

„Ein autoritäres Regime ist von Nöten, um sich dem Wachsen der Gesellschaft anzupassen. Wenn wir diese Inflation nicht stoppen können, müssen wir uns von Demokratie verabschieden".

„Wenn ich alles bedenke, was ich gesehen und gehört habe, bin ich überzeugt, rechtsextreme Elemente aus dem Militär hätten sehr gut die Werkzeuge für Palmes Ermordung sein können", sagte Berufsoffizier Hugo Johansson zum Proletären no 19, 1987. „Es ist überhaupt nicht abwegig, an eine Kooperation von Militär, Polizei und Sicherheitsleuten zu denken. Man sollte nicht vergessen, dass viele Polizisten vorher beim Militär gewesen sind, mit dem ja auch die SÄPO oft kooperierte. Mir ist sogar bekannt, dass es Personen innerhalb von Militär und Polizei gibt, die willige Werkzeuge der USA und ihrer Spionageabteilung CIA sind – Personen, die auf jeden Fall imstande wären, Olof Palme zu ermorden".

Die SÄPO hatte begonnen, mehr und mehr private Geschäfte zu betreiben – eine SÄPO, die, wie auch Marketingleute innerhalb der Gewerkschaft, misstrauisch auf Sozialdemokraten schielte und auf Palme als ein angebliches Sicherheitsrisiko. Dasselbe passierte im Ausland.

Die Kooperation zwischen SÄPO und den westlichen Geheimdiensten CIA oder MI-5 werden im Buch 'Inuti Labyrinthen' wie folgt beschrieben:

„Man kann die Konturen einer Organisation sehen, die sich selbst als Rädchen im Getriebe einer großen geheimen Maschinerie oberhalb staatlicher Institutionen sieht und deren erstes Ziel die Verteidigung der politischen und ökonomischen Interessen jener ist, die in der westlichen Welt die Macht besetzen. Jede Bewegung, die radikal versucht, den Status Quo zu verändern, wie die Umweltbewegung, wird sorgfältig beobachtet und falls sie – egal, ob mit demokratischen oder radikalen Mitteln – zu erstarken droht, wird sie unauffällig infiltriert und von innen umgedreht".

„Gleiches gilt für unbequeme Personen, die, wenn sie sich nicht auf Linie bringen lassen, zur Liquidation ausgeschrieben werden".

'OPERATION TREE'

Woher kamen finanzielle Ressourcen, die diesen Mord ermöglichten? Die Liquidierung brauchte ein ganzes Team Professioneller mit guter Ortskenntnis, Wissen um die Gewohnheiten des Opfers, Zugang zu einem Koordinationszentrum, Fluchtautos, sichere Wohnungen und vieles mehr: Waffen, Training und personelle, sowie materielle Ressourcen. Aus verschiedenen Gründen ist klar, dass Einheimische am Coup beteiligt waren und ebenso offensichtlich war die 'Police Connection' mit dem Tatort, mit rechtsextremen Gruppen und mit Südafrika in engem Kontakt.

Es scheint weit hergeholt zu behaupten, dass die CIA von George Bush, die DINA

von Chile, das NATO 'Stay – Behind' Netzwerk und noch andere in die Ermordung von Olof Palme verstrickt waren, aber, wenn man beginnt, hinter die Kulissen zu blicken, zeigt sich langsam ein Muster.

Maskiert mit einem Sack

Journalist Olle Alsén vom Dagens Nyheter beendete seinen Job mit einer Reise nach Europa und in die USA und traf dort einen in den Staaten geborenen Österreicher namens Oscar, oder besser Oswald LeWinter, alias Ibrahim Razin, alias Racine, alias Rosine, alias George Cave, alias George Mearah. In den Zeitungsarchiven der Palme – Gruppe befindet sich ein Artikel vom Aftonbladet, veröffentlich am 28. Juli 1990, in dem LeWinter behauptete, Palme wurde ermordet, weil er über die 'Iran – Contra' Affäre Bescheid gewusst habe und dass er selbst ein CIA – Agent sei und dass das Attentat von Lockerbie auf den schwedischen UN – Kommissar Bernt Carlsson abgezielt habe, da er zu viel über die illegalen Waffen– und Drogenschiebereien der amerikanischen Elite gewusst habe.

Damals arbeitete Oswald LeWinter in Frankfurt a. M. beim jüdischen Magazin Semit, nachdem er bis 1989 bei der UN Abteilung 'Krieg und Frieden' gewesen war. Nach eigener Aussage habe er zwischen 1960 und 1980 in der Operationsdirektion der CIA als Experte für Desinformation gearbeitet und in CIA Diensten auch mit israelischem, französischem und anderen europäischen Geheimdiensten kooperiert.

Ohne Zweifel hatte Oswald LeWinter sich in der zwielichtigen Welt der Top – Agenten bewegt. So befragte ihn die Kommission über die 'Iran – Contra' – Affäre als den Oliver North am nächsten stehende Person.

Er war sogar einer der Hauptcharaktere im Buch October Surprise von Barbara Honegger, einer früheren Angestellten im 'Weißen Haus' und als Informant 'Y' schockierte er die Amerikaner mit Enthüllungen über die unsauberen Machenschaften bei der Wahlkampagne von Ronald Reagan und George Bush im Jahr 1980.

Das Buch enthüllt detailliert, wie George Bush, Mitglied der Kampagne und der CIA bei einem Treffen in Paris mit den obersten militärischen Führern des Iran bewusst die Entlassung der fast 50 amerikanischen Geiseln in Teheran über vier Monate verzögert habe – weil der Kontrahent Jimmy Carter daran gehindert werden musste, während laufender Wahl aus dieser heiklen Situation seinen Vorteil zu ziehen (über dieses Drama siehe Document Utifrån).

Später hat Oskar LeWinter die CIA verlassen und ist sogenannter 'whistleblower' geworden mit der Absicht, die erschreckenden Aktivitäten dieser Truppe ans Licht zu bringen. Das war für ihn ausgesprochen gefährlich und LeWinter trat oft nur maskiert auf, wenn er in Italien, den USA oder Kanada an einer Radiosendung oder einem TV Programm teilnahm. In einer davon – LA Live with Bill Morgan am 17. September 1988

– berichtete er über den Wortlaut eines seltsamen Telegramms vom 25. Februar 1986: 'Sag unserem guten Freund Bush, der schwedische Baum wird gefällt'.

Drei Tage später war Olof Palme (die Palme) tot.

Das Telegramm war aus Brasilien von Licio Gelli, dem berüchtigten Großmeister der 'P2'(italienische Freimaurerloge) an Philip Guarino geschickt, einem Freimaurer und Vizechairman des nationalen Komitees der Republikaner und enger Vertrauter von Vizepräsident George Bush. Als ein schwedischer Journalist Philip Guarino kontaktierte, stammelte der:

Licio Gelli, Mitglied der P2

„Ich … ich erinnere kein solches Telegramm, aber sicher kenne ich Gelli".

< es sollte hinzugefügt werden, dass man Christer Pettersson als beschuldigten Mörder passenderweise genau einen Tag nach der Veröffentlichung dieses Telegramms durch die schwedische Presse festgenommen hatte – ein Ablenkungsmanöver? >

Wie der Journalist Anders Leopold meinte, wurde das Telegramm vor der Veröffentlichung zensiert und der Wortlaut in der Presse war: 'Sag unserem Freund, dass der schwedische Baum gefällt wird'. Den Namen des amerikanischen Vizepräsidenten im Zusammenhang mit dem Mord an Palme zu nennen, erschien unmöglich.

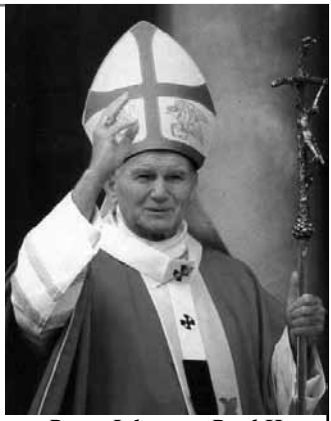
„Ich hatte gute Beziehungen mit verschiedenen Geheimdiensten und Zugriff auf Archive der CIA im HQ Langley", unterstrich LeWinter bei einem Telefoninterview im TV3, „ich möchte nicht behaupten, die Amerikaner hätten Palme ermordet, aber ich wäre imstande zu sagen, dass sie vorher davon gewusst hatten – ohne irgendetwas zu tun, um es zu verhindern".

Als Le Winter mögliche Verwicklungen der 'P2', der CIA und Gelli in den Mordfall Palme enthüllte, betrachtete der italienische Präsident das als so bedeutend, dass er beschloss, offizielle Untersuchungen anzuordnen. Manche behaupteten, man habe gewichtige Beweise und eine der Quellen von Dagens Nyheter schrieb, jene Agenda, die den Mord an Palme initiierte, gefunden und abgelichtet zu haben. Gleichzeitig fand Olle Alsén heraus, dass William Casey, früherer Leiter der CIA, den Kürzel des Attentats wusste: 'Pantera Unica' (Schneeleopard).

DIE 'P2' LOGE

Einige frühere CIA Agenten beschrieben diese Loge als mit 100% Sicherheit verzweigt hinein in die italienische Mafia und an Drogengeschäften, Waffenschmuggel, politischer und militärischer Spionage, sowie Geldwäsche aktiv beteiligt – 'P2' war also nicht nur eine übliche Freimaurerloge, in der Mitglieder den Schwur ablegen, sich gegenseitig zu schützen und auf der Karriereleiter hinauf zu helfen. Die Führung lag in

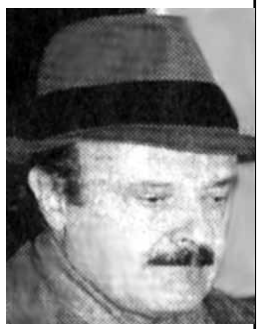
den Händen der Hochfinanz, die wiederum die Loge benutzten, um sich über alle Gesetze des Landes zu hinwegzusetzen.



Papst Johannes Paul II

Mitglieder der 'P2' wurden verdächtigt, in den späten 1970ern etwa 2.400.000.000 USD Steuern hinterzogen zu haben und an einigen betrügerischen Bankgeschäften mitbeteiligt gewesen zu sein. Das Gericht in Mailand behauptete, Ziel der 'P2' sei, das konstitutionelle System des Landes zu zerstören: denn man hatte in einem gigantischen Archiv jede Menge hochgeheimer Information gesammelt über führende Personen des Landes, die Parteien und Organisationen von einem Ausmaß, dass diese Organisation fast als Staat im Staate genannt werden musste – mit dem Ziel, das Land während einer Krise im Handstreich zu übernehmen.

Der Großmeister Licio Gelli war unter Mussolini ein hingebungsvoller Faschist und half, die sogenannte 'Rattenlinie' zu installieren, eine Fluchtroute, auf der die NAZIs heraus aus Europa geschmuggelt wurden. Er hatte vielerlei Kontakte mit Ländern in Osteuropa und Südamerika und 1954 floh er nach Argentinien und wurde Berater von Diktator Perón, dessen Junta ihn entschieden beschützte. Seine ebenso guten Kontakte zur 'Republican Party' in den USA verschafften ihm Januar 1981 die Einladung zur Inauguration von Reagan/Bush.



Roberto Calvi

Ein Jahr vorher musste die 'P2' einen herben Rückschlag einstecken, als während einer Untersuchung von Gellis Kontakten zum Banker und Mafioso Michele Sindona die Polizei auf eine Liste von 953 Mitgliedern der 'P2' Freimaurerloge stieß. Die Liste enthielt mehr als 50 Generäle und Admiräle, zwei Regierungsmitglieder – einer von ihnen der Christdemokrat Giulio Andreotti – 43 Parlamentsmitglieder, 54 hochgestellte Amtspersonen, 138 ranghohe Offiziere – unter ihnen 38 Generäle und Admiräle (auch der Oberbefehlshaber) und zwei führende Köpfe des Geheimdienstes, 19 ranghohe Richter und einige Rechtsanwälte, den Leiter der Polizei, führende Banker, Redakteure und Professoren, dazu Journalisten und Popstars. Eine Liste mit 2.400 Namen einflussreicher Mitglieder der Loge wurde später beschlagnahmt. Dieser Skandal stürzte

Mehmet Ali Agca

die Regierung und hätte fast die Auflösung der NATO verursacht.

Die Schlüsselperson in der 'P2' – Affäre, der Bankdirektor Roberto Calvi, hatte keine Zeit mehr, nach Südamerika zu fliehen, wie seine Kollegen. Als die italienische 'Banco Ambrosiano' bankrott ging, fand man Roberto Calvi am 18. Juni 1982 erhenkt an der Blackfair Bridge in London.

Für diesen seit dem 2. Weltkrieg größten Bankskandal Italiens wurde Erzbischof Paul Marcinkus, der Leiter der Vatikanbank IOR, angeklagt und verurteilt, 240 Millionen USD an die Gläubiger zurückzuzahlen.

Im Calvi Geldzirkus waren Mafiagelder aus Waffen– und Drogenhandel gewaschen worden und der 'P2' ein Stückchen vom Kuchen gegeben, um notwendige politische Unterstützung zu erhalten. Am 3. Januar 1999 schrieb die dänische Zeitung Berlingske Tidende, der Erzbischof habe sich mit Roberto Calvi zusammengetan, um zu sichern, dass die Millionen ungehindert zwischen einer Myriade von „Gesellschaften" und zwielichtigen Banken in Panama, Peru, Nicaragua, den Bahamas, Luxemburg und Lichtenstein fließen konnten.

Laut des Journalisten David Yallop gab es auch klare Hinweise darauf, dass Papst Johannes Paul I, alias Albino Luciani, der 1978 nach nur 33 Tagen Regentschaft starb, tatsächlich von Roberto Calvi und dem Erzbischof vergiftet worden war – mit dem möglichen Motiv, er habe versucht, die unlauteren Machenschaften der zwei zu stoppen.

Bis heute ist der Tod von Roberto Calvi ein Rätsel geblieben, obwohl nicht weniger als drei Autopsien durchgeführt wurden, um die Todesursache zu ermitteln. In einem Brief, kurz vor seinem Ableben geschrieben und gerichtet an Papst Paul II, alias Karol Wojtyla, wechselt er zwischen Drohung und Bitte um Hilfe hin und her:

„Ich war es, der angestiftet von Deinen Vertretern, Finanzgeschäfte ausgeführt hat, welche politisch – religiösen Bewegungen in Ost und West zugute kamen. In ganz Zentral– und Südamerika habe ich ein Netzwerk von Firmen und Banken koordiniert, um die Ausbreitung kommunistischer Ideologie zu bekämpfen. Heute gibt es

Vincent Cannistraro

Mohammed Al-Fayed

Dodi Al-Fayed

Lady Diana

viele Personen, die versprechen, mich zu retten, falls ich darüber auspacke, welche Dinge ich im Dienst der Kirche getan habe. Tatsächlich gibt es viele, die wissen wollten, ob es wahr sei, dass ich Waffen an südamerikanische Regimes geliefert habe, damit sie unseren gemeinsamen Feinden schaden könnten und ob ich Solidarność mit Geld geholfen habe oder anderen Organisationen im Osten mit Waffen und Geld. Aber ich werde keinen anschwärzen".

< war es nur Zufall, dass die Enthüllung der 'P2' sieben Tage nach Ali Agcas ergebnislosem Attentat auf Johannes Paul II (13. Mai 1981) geschah? Viele Personen im Vatikan und sogar die italienische Sicherheitspolizei vermuten, die 'P2' Loge spiele eine gewisse Rolle im Mordversuch >

Im Buch 'In Gottes Namen' zitiert Autor Davis Yallop Tine Anselmi, die Chairperson des 'P2' Ermittlungskomitees:

„'P2' ist weit davon entfernt, totgestellt zu sein und arbeitet immer noch hocheffektiv in Institutionen; sie bewegt sich innerhalb der Gesellschaft, hat noch Geld, Macht und alles, was sie braucht und steht immer noch unter der Order gut funktionierender südamerikanischer Zentralen. Damit könnte sie den politischen Ablauf in Italien bestimmen – jedenfalls teilweise".

Oswald LeWinters Enthüllungen verursachten eine Menge Aufregung und schon bald schlugen amerikanische Behörden zurück – das FBI hatte schließlich im Herbst 1991 aufgedeckt, was 'wesentliche Informationen über LeWinter' genannt wurde: 1953 sei er eingesperrt worden, da er sich als Offizier ausgegeben habe, außerdem habe er für den israelischen Geheimdienst gearbeitet, sei 1971 von Scotland Yard für Erpressung eingesperrt worden, 1984 des Drogenhandels verdächtigt und habe im folgenden Jahr sechs Jahre Gefängnis erhalten.

Die Verleumdungen rissen nicht ab:

„LeWinter hat eine grotesk schlechte Reputation", erklärte David Whipple, ehemaliger operativer Leiter der CIA in Europa im TV3.

„Er hat nicht einmal für den CIA gearbeitet", fügte Vincent Cannistraro, Chef der CIA Abteilung Antiterror auf dem gleichen Kanal hinzu.

LeWinter wurde dann im April 1998 in Wien gefasst von österreichischer Sicherheitspolizei, die unter der direkten Fuchtel des FBI stand. Das erregte großen Aufruhr, insbesondere in England, denn es wurde vermutet, er habe topsecret Dokumente an Mohammed Al-Fayed ausliefern wollen, den Vater von Dodi Al-Fayed, der im Autounfall zusammen mit Lady Di umkam und dass diese Dokumente bewiesen hätten, dass das Paar tatsächlich ermordet worden sei. Obwohl die Beweislage eher mickrig war, verurteilte man LeWinter wegen versuchten Betrugs.

Eine offizielle FBI Quelle wurde in zahlreichen österreichischen Blätter zitiert:

„Die CIA wollte sich des problematischen Lecks LeWinter mit allen Mitteln entledigen".

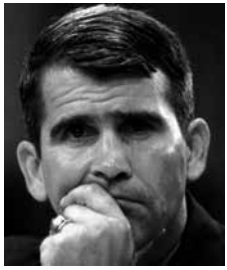
Im Herbst 1998 saß er im Staatsgefängnis von Wien immer noch ein. Er litt an ernsthaftem Leberschaden, Diabetes, chronischer Bronchitis, einer quälenden Hautkrankheit, die er sich in Vietnam zugezogen hatte, und großer Angst, ausgeliefert zu werden.

„Bitte unternehmt eine große Briefaktion an den Präsidenten von Österreich, um mir Amnestie zu gewähren", flehte er, „ich bin unschuldig und habe alles verloren. Ich werde nicht überleben, wenn man mich ausliefert".

NIEDERGESCHOSSEN AUS EINEM HUBSCHRAUBER

Nicht nur CIA Agent Oskar LeWinter versuchte, die sogenannte 'Telegramm – Connection' zu exponieren. Gleiche Geschichten wurden von zwei anderen Personen aus der Geheimdienstszene erzählt – einer von ihnen war der frühere CIA Mann Dick Brennecker.

Die andere CIA Quelle ist Gene „Chip" Tatum, der als Kampfpilot in Vietnam begann. Nachdem er der CIA beitrat, war er persönlich verantwortlich für sehr delikate Transporte, die meist Waffen oder Drogen beinhalteten und flog auch einige Präsidenten, unter anderen George Bush, auf geheimen Reisen über die ganze Welt.



Oliver North

Peter Ford

Mike Ruppert

Im April 1986 wurde Tatum von der CIA zur OSG (Operation Sub Group) überstellt, eine Art geheimer Schattenregierung, von George Bush 1981 ins Leben gerufen. Offiziell war die OSG eine Antidrogen/Antiterror-Organisation mit Agenten aus Geheimdiensten der USA, England, Israel, Türkei und Dänemark. Aber es gab auch eine geheime OSG-2 Gruppe, angeführt von dem jetzt berüchtigten Oliver North, einem sehr effektiven und gefährlichen Werkzeug für Präsident Ronald Reagan, dem Kopf der CIA, William Casey und Vizepräsident George Bush im super-geheimen Drogen/ Waffen Kartell 'Enterprise', das Billionen von Dollar bewegte.

Dort bekam Chip Tatum Kenntnis über frühere Operationen der OSG und laut ihm sei die Ermordung von Olof Palme eine davon gewesen – ausgeführt von professionellen Killern aus Südafrika. Grund für den Mord sei die Ansage des schwedischen Premier gewesen, sich an die UN zu wenden und zu enthüllen, was er über die Verwicklung von George Bush, Bill Clinton (!), dem früheren Präsidenten Manuel Noriega und vielen anderen in den internationalen Waffen– und Drogenhandel wisse. Alles

wiedergegeben nach Tatum in einem Interview bei Radio KIEV, LosAngeles, 14. Juli 1997.

Moderator des Programms und Interviewer war Peter Ford, Sohn vom Filmstar Glenn Ford, und anwesend beim Interview war mit Mike Ruppert einer der bekanntesten Drogenpolizisten der Staaten.

Peter Ford: „War Bush involviert ... in … irgendeines dieser Probleme … war es ein Premierminister oder, wer immer es war, der ermordet wurde in Schweden?"

Gene Tatum: „Der schwedische Premier Olof Palme. Ich wusste, dass die OSG dahintersteckte und professionelle Killer aus Südafrika einsetzte".

Ford: „Ok und warum wurde er liquidiert?"

Tatum: „Verbraucher – Zertifikate (Endverbraucherzertifikate für Länder, in die legal Waffen importiert werden durften) waren sehr wichtig, um abzusichern, dass 'Contragate' Waffen in alle Welt exportieren konnte. Ohne Zertifikate wäre es äußerst schwierig, Waffen zu verschicken, ohne internationales Recht zu brechen und nicht im Gefängnis zu landen.

Schweden ist ein Land, dessen Waffenfabriken (Bofors) Zugang zu legalen Empfängerländern hatte, die North benutzen wollte. So wie ich es verstand, besprach er (Oliver North) den ganzen Plan mit Olof Palme. Er dachte, illegale Verkäufe via, zum Beispiel, Südkorea und Nigeria und weiter in den Iran wären gedeckt durch die schwedische Regierung. Aber der Premierminister hatte damit nichts zu tun und wollte es an die UN melden, weil es illegal war".

Ford: „Aber das ist nie geschehen".

Tatum: „Nein, und das ist das Ende der Geschichte".

„Tatum ist durchaus glaubwürdig", versicherte Drogenpolizist Mike Ruppert in den Internet-News Leopold Report, „er ist ein enormes Risiko eingegangen, als er beschloss, offen zu erzählen, was er über die CIA wusste und es gibt keinen Grund, ihm nicht zu glauben. Alle Informationen von ihm, die ich gegenprüfen konnte, sind korrekt".

Mike Ruppert, ein früherer Drogenpolizist aus Los Angeles, wurde überall bekannt, als er am 1. Oktober 1997 vor dem 'Senate Select Commitee on Intelligence' enthüllte, er habe zusammen mit seinen Ermittlern herausgefunden, dass tatsächlich über Dekaden sowohl die CIA, als auch Spitzenleute des Landes hinter Drogenschiebereien und der Crackepidemie in den Staaten steckte.

Diese skandalösen Neuigkeiten wurden von zahlreichen Investigatoren und verschiedenen Autoren bestätigt (z.B.David Icke in seinem Buch 'And the Truth Shall Set You Free'). Kurz nach seinem Bericht wurde Ruppert gefeuert und wurde einige male Objekt verfehlter Attentate.

Seit damals hat Tatum einige Geheimnisse des Tonbandes freigegeben, sowohl in seinem Buch The Tatum Chronicles, als auch in einer großen Anzahl weiterer Interviews. Leider ist er seit 1999 zusammen mit seiner Ehefrau Jane abgetaucht.

WASHINGTON HAT DEN MÖRDER BESTELLT

Um einfach anzufangen – auch, wenn es nur schwer zu glauben ist – es gibt viele Hinweise, dass die CIA in die Ermordung von Olof Palme verwickelt gewesen sein könnte. In dem Fall wäre es nur einer von vielen Fällen der langen Reihe widerlicher Attentate, die von dieser furchtbaren Organisation initiiert wurden. Der Mann, der die Aktivitäten des amerikanischen Geheimdiensts untersucht hat, ist der Forscher und Professor Noam Chomsky.

In seinem Buch 'The Political Economy of the Human Rights' schreibt er:

„Die Fälle, in denen die CIA verwickelt war, aktiv gewählte Regierungen zu stürzen oder politisch motivierte Morde zu veranlassen können in die Hunderte, wenn nicht Tausende gehen".

Am 2. September 1989 veröffentlichte Svenska Dagbladet Informationen von Staatsanwalt Jan Danielsson, dass die CIA – wie das Verhör eines schwedischen Sicherheitspolizisten ergab – in der Tat in der Mordnacht in Stockholm gewesen war. Reporter Roger Magnergård schreibt über das Belauschen eines sowjetischen Diplomaten:

„Als Olof Palme ermordet wurde, waren Abhörexperten der CIA in Stockholm. Sie waren in Kontakt mit dem schwedischen Geheimdienst und erklärten sich bereit, Geräte zum Abhören zu installieren und, weil sie die besten Experten waren, wurde das Angebot angenommen. Das wurde auch von den Politikern akzeptiert".

Doch war das schon alles, was die CIA in dieser Nacht tat?

Im Juli 1992 kontaktierte die dänische Polizei von Roskilde die Palme – Gruppe wegen eines Amerikaners, der behauptete, geheime Information zu besitzen.

Oberst William Herrmann hatte früher im Geheimdienst und in der CIA gearbeitet, bei der er bis 1985 als Agent angestellt war. Seine Aufgabe war vorrangig, Informationen über Waffenlager des Auslandes zu sammeln. Das hatte ihn mit dem riesigen internationalen „Waffenkarussell" in Kontakt gebracht und dem Spezialberater von Premierminister Shimon Peres – einem hochrangigen Offizier des israelischen Geheimdienstes. Einmal habe dieser Mann ihm erzählt, weder die USA noch Israel hätten jemals irgendeinem anderen NATO Land oder Schweden erlaubt, Waffen in den Iran zu verkaufen. Das wäre auf jeden Fall unmittelbar unterbunden worden. Der CIA Agent enthüllte auch, ihm sei 1984 die Kopie eines Vertrages zwischen Bofors und dem Iran gezeigt worden über zweihundert RBS-70 Roboter und er behauptete, der Leiter der CIA, William Casey und George Bush hätten Olof Palme gedrängt, den Verkauf an Südkorea zu genehmigen.

Doch der Premier habe abgelehnt, die Regierung zur Zustimmung zu bewegen und er beendete sogar einige andere Deals zwischen Bofors und angeblichen Endverbrauchern.

William Colby

Damit wurde er zu einer direkten Bedrohung für die Reagan/Bush Regierung. Es bestand die reale Gefahr, sein nächster Schritt wäre ein absoluter Stopp aller Waffengeschäfte der USA.

Bei den Verhören zeigte sich, dass Herrmann irgendwann im September 1989 in Palmes Ermordung Einsicht gewonnen hatte. Laut des Amerikaners sei der Befehl, den Premier zu ermorden, wahrscheinlich von Washington ausgegangen – durch die 'Bofors – Connection'. Im August/September 1985 habe die CIA diese Operation an den israelischen Geheimdienst Mossad weitergegeben, der wiederum einen Palästinenser angeheuert habe, welcher direkt im Anschluss an das Attentat selbst liquidiert wurde.

Sein Name war Mansoar M.

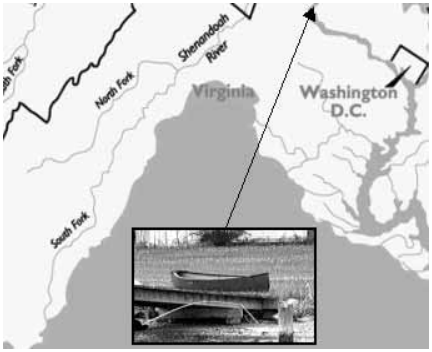
In einer wunderbaren Sendung der Serie: „Wer hat Olof Palme ermordet?" im schwedischen TV3 wurden William Colby (Chef der CIA 1973 – 1976) und der frühere Präsident George Bush näher beleuchtet.

„Regisseur Oliver Stone verdrehte den Kennedymord zu einer riesigen Verschwörung, was blanker Unsinn war", erklärte William Colby, „er könnte das gleiche beim Palmemord tun, aber ich kann garantieren, dass die CIA nichts mit Palmes Tod zu tun hat. Wir sollten nicht töricht sein".

Samstag, den 27. März 1996 verschwand Colby. Man erzählte, er sei ertrunken, als er mit seinem Boot draußen war, nah seines Sommerhäuschens in Maryland. Eine Woche später wurde sein Körper im Wasser gefunden, weniger als eine Meile vom Sommerhaus entfernt. Man erklärte, es sei ein Unfall gewesen, verursacht durch eine Herzattacke.

George Bush gab als Chef der CIA folgende Beschreibung des schwedischen Premiers:

„Ich sah ihn viel zu unbeugsam und unsensibel mit seiner Kritik an Aktivitäten der USA in Vietnam, aber als ich ihn während meiner Vizepräsidentschaft in Schweden besuchte, erlebte ich ihn im direkten Kontakt als warmherzige Person. Ich bemerkte seine Bemühungen, ein besseres Schweden und eine bessere Welt zu schaffen. Dafür bekam er meinen ganzen Respekt und meine Zuneigung für sich als Person. Er war ein mächtiger Mann und ich vermute, wir hätten deutlich abweichende



Hier wurde William Colby gefunden – ertrunken

Vorstellungen, wären wir zu gleicher Zeit in der Verantwortung, doch ich würde sein Engagement für die Armen und Frieden in dieser Welt, niemals in Frage stellen. Er war ein guter Mann – ein großer Mann“.

„PALME WAR UNTER BEOBACHTUNG“

Zeuge Björn

1999 erschien im Programm Dokument Inifrån ein anonymer Zeuge namens Björn.

Nach militärischem Training und Dienst in der UN, assoziierte er sich während der 1980er mit antikommunistischen Zirkeln, in denen brennender Hass auf Olof Palme gepflegt wurde. Björn war deutlich beunruhigt wegen eigener Sicherheit, aber bestand doch darauf, Bericht abzulegen.

„Ein paar Jahre früher wurde ich Mitglied der schwedischen Widerstandsbewegung, die sich als ‘last line of defence’ sah, im Falle, dass Schweden angegriffen werden sollte.

Vorrangig sammelten sich dort Personen mit militärischem Hintergrund – Spezialkräfte, Reserveoffiziere – aber hauptsächlich sollten sie entschiedene Antikommunisten sein, ‘moralische Soldaten’, wie sie genannt wurden < Motto: „All’s fair in love and war” >. Diese Bewegung stand der ‘nationalen Sicherheitstruppe’ nahe. Es gab auch Personen aus der Polizei. Ich habe nie über die ganze Bewegung bescheid gewusst, hat fast niemand. Wir waren in kleine Gruppen zersplittert, die wenig Kontakt untereinander haben sollten. Es gab viele Waffen, auch nicht registrierte, deren Spur nicht verfolgt werden konnte. In Friedenszeiten sammelte die Bewegung Informationen über wenig vertrauenswürdige Personen, die sogenannten Sicherheitsrisiken. Ermittlung, Überwachung, Abhören. Die Bewegung tauschte auf informellem Weg Information mit der SÄPO aus und einiges davon wurde ans Ausland weitergegeben“.

„Hier war der Hass auf Palme unglaublich intensiv. Er wurde als Verräter gesehen – zum Teil wegen seiner Nachsicht für die Russen, aber auch, weil er sich um Yassir Arafat kümmerte“.

War Palmes Telefon verwanzt?

„Ich bin total überzeugt, dass sie zu verschiedenen Zeiten Palme unter Beobachtung hielten – und andere Sozialdemokraten, die irgendwie nicht vertrauenswürdig waren.

Das Überwachungsteam bestand aus 4 bis 7 Personen mit guter technischer Ausrüstung, so dass Lauschangriffe kein Problem darstellten. Ich glaube, man hörte auch tatsächlich ein wenig ab und bei näherem Kontakt bediente man sich des Funks. Ich war selbst nicht an der Überwachung Palmes

beteiligt, aber ich kann bestätigen, dass es getan wurde. Nicht immer, aber immer mal wieder".

Ein Argument, das immer wieder bei Kritik an einer Verschwörung vorgebracht wird, ist die Frage des Abhörens. Wie hätte der Mörder/die Mörder sonst gewusst, dass die Palmes in dieser kalten Februarnacht ins Kino wollten?

„Es gibt keinen Hinweis, der darauf deutete, dass Palmes Telefon abgehört wurde", pflegte Chefermittler Hans Ölvebro zu sagen, „schon ganz früh haben wir das Telefon überprüft, sowie den Verteilerkasten auf der Straße, fanden aber keine Spur einer Wanze".

Jedoch beweist das nicht, dass Palmes Telefon nicht verwanzt war. Im Gegenteil wäre es bemerkenswert, hätte man das Verwanzen in einer Weise durchgeführt, dass sichtbare Spuren hinterlassen wären. Keiner kann ernsthaft glauben, ein professionelles Killerteam hätte das Telefon mit Krokodilklemmen im Verteilerkasten angeschlossen. Zu der Zeit war die Abhörtechnik wesentlich weiter fortgeschritten.

Am 10. März 1986 wurde Palmes Bürosafe untersucht. Da keiner die Ziffernfolge kannte, kam ein Schlosserdienst der Sicherheitspolizei. Die Dokumente handelt fast alle von der Rolle des Premierministers als Mediator im 'Iran – Irak – Konflikt'. Weiter fand man einige Dokumente über die sogenannte 'Havard – Affäre'.

Schon lange vorher war bekannt geworden, dass Palme einen Abend freinehmen würde. Seine Agenda für Februar war schon Ende Januar festgelegt und erhältlich für seine Bodyguards, die SÄPO und engste Vertraute. Palme hegte immer großes Misstrauen gegenüber der SÄPO und nahm ständig an, sein Telefon könne abgehört werden. Dennoch nahm er nie Abstand davon, sich am Telefon völlig offen auszudrücken – wie ein Kollege aus der Regierung berichtete.

Nach dem Mord war es eben diese SÄPO, die ermittelte, ob Palme abgehört worden war – das heißt genau die Leute, die für seine Sicherheit verantwortlich gewesen wären. Die Ermittlung bestand aus einer sogenannten sorgfältigen Suche nach Wanzen an Olofs und Lisbeths Arbeitsplatz und ihrem Zuhause. Dann untersuchte man mit Vertretern von 'Televerket' die Verbindung von Palmes Zuhause zur Jeriko Telefonstation in einer nahegelegenen Seitenstraße.

Nichts Außergewöhnliches wurde entdeckt.

Doch viele Personen waren nach wie vor überzeugt, man habe Palme belauscht. Der frühere SÄPO Angestellte Ulf Lingärde, ein militärischer Geheimdienstexperte, sagte am 20. Oktober 1995 Folgendes im Aftonbladet:

„Ich denke, der Mörder bekam in der Mordnacht Information durch Abhören der Gespräche zwischen Olof Palme und Emma Rothschild, denn Palme erwähnte, er werde am Abend mit seiner Familie ins Kino gehen".

Desweiteren erklärte Lingärde der 'Marjasin Commission', wie simpel es sei,

jemanden zu belauschen:

„Jedes moderne Telefon hat bereits eine Abhörmöglichkeit eingebaut, die im Kontakt mit qualifizierten Terminals via 'Televerket' durchgeführt werden kann. Moderne Systeme brauchen keinerlei Verbindungen, man muss lediglich den richtigen Befehl an einen Computer geben. Man geht einfach über eine Konferenzschaltung für drei Personen, doch dazu muss ein Vermittler mit qualifizierter Autorisierung anwesend sein. Diese Person setzt sich weder großem Risiko aus, noch braucht sie sich bei der Vermittlung persönlich zu identifizieren".

Pelle Svensson

Richter Pelle Svensson tauchte einige male im Palme – Fall auf. Nach dem Mord fühlte er sein Leben bedroht durch eine Art religiöser Sekte, die unter Beobachtung der Chefermittler stand. Es wird gesagt, es habe sich um Scientology gehandelt, hatte aber auffallende Ähnlichkeit mit den Aktivitäten der 'Stay – Behind'. Svensson war mit abtrünnigen Mitgliedern in Kontakt gekommen, als er als Verteidiger des 'Bombers' Zeugen mit früheren Kontakten zu der Organisation sammelte. Der 'Bomber' war enger Bekannter eines Mannes, der mit der geheimen Terrorgruppe dieser Sekte arbeitete, dem militanten 'Büro 1'. Mit den Zeugnissen wollte Svensson beweisen, dass die Sekte in zahlreiche Attentate verwickelt gewesen war – unter anderen in das Bombenattentat auf die Villa des Staatsanwaltes Sigurd Dencker am 16. Juli 1982.

Einer der Zeugen erzählte, die Gruppe habe mit Spionage, Einbrüchen, Abhören von Telefonen, Infiltration in schwedische Polizei und Verwaltung, sowie Kontrolle und Manipulation von Journalisten und eigenen Mitgliedern. Die Gruppe hatte am Ende 500 Akten gesammelt über Personen, die in Opposition zu ihr standen. Die Taktik bestand darin, einen Feind den falschen Gegner angreifen zu lassen oder die Gegner gegeneinander antreten zu lassen.

„Der Prozess veränderte sich, als ich begann, Abtrünnige zu verhören", erzählte Pelle Svensson der Presse, „und als ich bemerken musste, was für eine kranke Denkweise ihrer Philosophie unterlag. Entsprechend ihrer Ansicht sind Staat und Gesellschaft Feinde und sie machten deutlich, wie man Personen „behandelte", die im Wege standen. Die Liste schloss auch Mitglieder der Regierung ein.

Ein paar Gangster Gorillas tauchten bei den Zuschauern auf und schickten Blicke voller Hass auf die Personen, die ich verhörte und als sie keinen Erfolg hatten, sie zum Schweigen zu bringen, wendeten sie sich gegen mich und ich fühlte mich scheußlich bedroht durch ihre Anwesenheit. Deshalb veränderte ich ständig meine Routine, solange ich in Stockholm weilte, schlief selten mehr als eine Nacht am gleichen Ort und wechselte immer meine Wege zum Gericht".

Könnte diese Bedrohung der Grund gewesen sei, warum Richter Pelle Svensson

später total die Richtung änderte und begann, geradezu Lügen anzubieten und dem Establishment Beweise zu liefern? Wir werden auf den sogenannten 'letzten Willen' des 'Bombers' zurückkommen.

DAS TRANEBERG LECK

Hier soll erwähnt werden, dass es einige Kontakte gab zwischen der 'Stay – Behind' und der wüsten Polizeieinheit Norrmalm. Laut Inspektor Gösta Söderström nahmen einige seiner Kollegen teil an geheimem militärischen Training, zum Beispiel auf Väddö, etwa 100 Kilometer nordöstlich von Stockholm.

Järnmalmsvägen 4 im Traneberg Bezirk

„Das Training hatte deutliche Verbindung zur 'Stay – Behind', sagte Söderström.

Der harte Kern gewaltbereiter Polizisten, die von ihm erwähnt wurden, waren ebenfalls im Zusammenhang mit der Ermordung Palmes benannt worden. Dabei galten fast alle Hinweise den Mitgliedern der gefürchteten 'Baseball – Gang', aber auch Kollege Lennart Källström war nah am Tatort. Källström ist der Polizist in Funkwagen 2160, der von Zeugin Eva – beim Vorübergehen an zwei Männern mit Walkie-talkies auf der Johannesgatan – gesehen wurde. Handelt es sich hier um eine lediglich zeitliche Koinzidenz? Schauen wir auf ein ziemlich seltsames Vorkommnis in Verbindung mit den gleichen Personen.

Lennart Källström war 1986 Mieter der Wohnung Järnmalmsvägen 4 in der Traneberg Gegend im westlichen Stockholm. Kurz nach dem Mord wurde das Mietverhältnis von Källströms Kollegen und 'Baseball -Gang' Mitglied Leif Tell übernommen.

Leif Tell wurde in Zentralschweden geboren und wuchs auf in Ystad. Er ist über 1.90 m groß, blond und stämmig. Bei einem Wasserrohrbruch Ende September 1987 kontaktierte Vermieter Hans Cederblad den Hausmeister Lennart Bergfors, um in die Wohnung zu gelangen, dann rief er an Tells Arbeitsplatz an und ihm wurde berichtet, Tell sei außer Dienst und in Göteborg.

Doch der ranghöhere Polizist Bo Asplund insistierte, einen Polizisten zu schicken und aus irgendeinem Grund hing der Wohnungsschlüssel – für jeden erreichbar – an einem Haken im VD1 PolizeiHQ.

Leif Tell

Hans Cederblad und Bergfors warteten bis der Polizist eintraf, bevor sie in die Wohnung gingen. Um zu dem Leck zu gelangen, mussten sie die Rohre freilegen und dazu einen Schrank zur Seite schieben. Dabei flog eine Tür auf und ein SS Helm mit NAZI Emblem und einer Swastika rollte heraus. Laut eines Verhörs vom 25. Oktober 1987, entdeckte der Vermieter außer dem SS Helm eine riesige Funkstation, ein sehr modernes Spezialtelefon und wenigstens einen Rekorder, der knatterte und mit roten und grünen Lichtern blinkte, daneben lagen im Schrank Fahnen mit Swastikas und ein paar Walkie-talkies.

„Das Ganze sah mehr aus wie eine Funkstation als eine Wohnung“, kommentierte Bergfors später, „insbesondere ein Kassettenrekorder, ging die ganze Zeit an und aus und mir schien, die Wohnung war völlig verwanzt. Das wirkte alles unheimlich und ich erzählte meinem Kollegen, ich würde da nie wieder hinein gehen“.

Der Polizist fühlte sich in Zivil nicht am rechten Fleck und ging nach ein paar Minuten, während Hausmeister und Vermieter etwa eine Stunde dort verweilten.

Doch hatten sie kaum mit der Arbeit begonnen, als ein Streifenwagen der Norrmalm Polizei auftauchte. Die Polizisten fragten ziemlich aufgeregt, um was es sich handelte und verließen den Ort erst, als sie ihren Kollegen vor Ort bemerkt hatten.

Aber warum diese Aufregung und warum diese Menge Polizei bei einem Rohrbruch? Woher das unübliche Interesse der Norrmalm Polizei an einer Wohnung? Wussten die vielleicht schon etwas im Voraus?

Vermieter Hans Cederblad fühlte sich mies bei dem Ganzen und überlegte, was zu tun sei. Da er aktiver Lokalpolitiker war und Mitglied der Bezirksregierung, kannte er Roland Öhrn, den Vizechairman der Polizeiverwaltung. Als Öhrn davon hörte, zeigte er sich erstaunt – empört und gab am gleichen Tag Bericht an die Palme – Gruppe. Doch ohne Nutzen.

„Es war bloßer Zufall“, erklärte am 19. November 1987 der Inspektor den Ermittlern im Verhör, „wir waren zufällig in der Nähe, als wir über den Rohrbruch in Tells Wohnung hörten“.

Es sollte hinzugefügt werden, dass Traneberg nicht zum Norrmalm Bezirk gehört und dass der Trip dorthin niemals offiziell registriert worden war. Nach einiger Zeit nahm ein Kollege zu den Ermittlern Kontakt auf und wies darauf hin, möglicherweise sei einer der Polizisten in den Palmemord involviert und die Überprüfung zeigte, dass dieser Mann eine Smith & Wesson .357 Magnum besaß.

Seine Waffe wurde einem Testschießen unterzogen, aber mit falschen Kugeln!

In dem vom 28. Oktober 1993 datierten Bericht schrieb das forensische Labor SKL, das Testschießen sei mit Kugeln durchgeführt worden, die nicht für einen sauberen mikroskopischen Abgleich mit den Palmekugeln zu verwerten seien.

S-Å Hjälmroth

Nun zurück zur Wohnung in Traneberg in der – wie Nachbarn berichteten – niemand lebte und scheinbar hatte Leif Tell wenigstens zwei weitere Adressen: ein Postfach, zu dem Gelder gesendet wurden, eine c/o Adresse bei seiner Freundin und dann eine Wohnung in Solna auf der Råsundavägen. Zu der Wohnung in Traneberg bestand eine besondere Telefonverbindung und es war genau diese Richtung, aus welcher der nicht registrierte Streifenwagen gekommen war, der vom Zeugen Tommy ein paar Minuten vor dem Mord beobachtet wurde. Könnte diese Wohnung also eine Zelle des 'Stay – Behind' – Netzwerks sein?

Über alles wurde Bezirkskommissar Sven-Åke Hjälmroth am 6. Oktober 1987 informiert, die Palme Ermittler erhielten die Neuigkeit zehn Tage später. Man mag sich allein schon fragen, warum es solange dauerte, bis die Palme – Gruppe in Kenntnis gesetzt wurde, doch erst eine weitere Woche später – als der Skandal endlich in die Öffentlichkeit schwappte – wurde Leif Tell verhört.

Zu jener Zeit – und entsprechend ihrer eigenen Worte – hatte die SÄPO aus einer anderen Wohnung die Adresse unter Beobachtung gehalten, aber es wurde keine Razzia eingeleitet. Im Gegenteil unterstützten die Ermittler Tell in seinen Bemühungen, seelenruhig seltsame Gegenstände aus der Wohnung zur „kranken Mutter" zu schaffen.

Zahlreiche Zeugen behaupteten, Tell am 28. Februar 1986 nah am Tatort gesehen zu haben. Was tat das Baseball – Mitglied in dieser dramatischen Nacht? Eins ist klar: er war nicht im Dienst und hatte das A – Team um 15 Uhr verlassen, er konnte über seine Taten in der Mordnacht keine Rechenschaft ablegen und die Frage bleibt offen, wo er den Abend verbracht hatte. Er erklärte, den SS – Helm bei einer Party auf Valön gefunden zu haben, einer Insel, die damals einem 'Kameraden' der Vereinigung Stockholmer Polizisten gehörte. Walkie-talkies benutze er beim Reiten, Fischen und Tauchen oder, wenn er mit seiner Freundin im Hagapark spazieren gehe.

Diese Erklärung schien den Investigatoren ausreichend und die NAZI Symbole waren von keinem weiteren Interesse. 1987 wurde die Ermittlung für beendet erklärt, denn Polizist Tell habe dem Staatsanwalt eine plausible Erklärung geliefert, warum sie in seinem Besitz waren.

Zum Mord an Palme wurde Leif Tell erst verhört, nachdem 20 Monate ins Land gegangen waren. Da er keinen Schein für die Mordwaffe hatte, könne er nicht der Täter sein, sagten sie (!) – ein weiterer Beweis für die fabelhafte Polizeiarbeit. Staatsanwalt Jörgen Almblad sprach Leif Tell frei, da 'kein Zeuge einen so großen Mann nahe der Sveavägen oder am Tatort gesehen' habe – eine blanke Lüge, denn manche Zeugen beschrieben den Grand – Mann als „blondes Riesenbaby".

Es scheint passend, in einem Land, in dem man danach strebt, von allen Dingen zwei zu besitzen – Autos, Kinder, Häuser – auch zwei Versionen einer Geschichte zu haben.Und das haben wir.
Eine offizielle Geschichte, die Disney Version,
oft zu hören und so oft wiederholt, dass sich niemand entziehen kann
und eine andere, die im Geheimen bleibt, vergraben, nicht geäußert …

Jim Hougan, autor

ERDICHTETE ALIBIS

Bis zur Ermordung von Olof Palme galten Botschafter Carl Lidbom, Inspektor Hans Holmér, Chef des CID Tommy Lindström und Redakteur Ebbe Carlsson als respektierte Mitglieder der schwedischen Gesellschaft. Danach hat sich das Bild entschieden verändert und wir werden bald sehen, wie diese feinen Herren im Zusammenhang mit der Investigation in ein sehr seltsames Licht gerieten – und möglicherweise waren einige von ihnen sogar direkt in den Mord verwickelt!

Hinter den meisten Enthüllungen steht ein Mann ganz besonders: der unermüdliche Journalist und Autor Sven Anér, der selbst einige Bücher über die Ermordung Palmes geschrieben hat und alleiniger Herausgeber der investigativen Zeitung PalmeNytt ist.

DER BORLÄNGE BETRUG

Beginnen wird mit dem, was heute 'Borlänge Skandal' genannt wird. Von Inspektor Hans Holmér wird gesagt, er sei am Tag des Mordes auf dem Weg zum Vasalauf gewesen, aber ein Zeuge behauptet, er habe ihn direkt nach den Schüssen Richtung Tatort gefahren! Tatsächlich eine seltsame Situation, wenn der Chefermittler einer Mordtat, selbst ein Alibi für die Mordnacht bräuchte, aber keins hat. In seinem Buch 'Olof Palme är skjuten" (Olof Palme wurde erschossen) gibt Holmér eine eigene Version über das, was am 28. Februar 1986 geschah.

Åsa Kyhlén

Etwa Mittag oder frühen Nachmittag haben er, ein Polizeikollege und Freundin Åsa Kyhlén auf dem Weg nach Mora zum 18. Vasalauf Stockholm verlassen. Man übernachtete in Borlänge im Scandic Hotel, Stationsgatan 21. Holmér wachte um 7.30 Uhr auf, ging zur Rezeption und besorgte Teewasser. Dort erzählte ihm ein junges Mädchen vom Mord. Holmér war erschüttert und telefonierte sofort

mit dem Kontrollzentrum der Stockholmer Polizei, um von den Kollegen Curt Nilsson und Gilbert Nyberg Neues zu erfahren.

Nachdem er Bericht erstattet hatte, fragte Nilsson:

„Möchtest Du Gösta sprechen?“ (Stellvertretender Kommissar Welander).

„Ist nicht nötig“, antwortete Holmér und erhielt dann folgende Meldung:

„Er sagt, Du brauchst Dich nicht zu kümmern und könnest am Rennen teilnehmen“. (?)

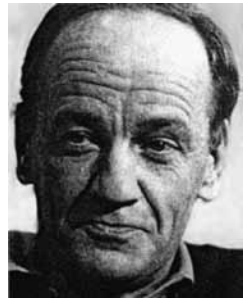
Doch nach dem Gespräch entschied Holmér, nach Stockholm zurückzukehren. 10.50 Uhr traf er im Kontrollzentrum ein und machte sich sofort und eigenmächtig zum Chefermittler und die Übernahme der gesamten Ermittlung im Handstreich rief nur unwesentlich Protest hervor.

Aber wer hatte die Ermittlung an Hans Holmér übergeben? Man muss diese Fragen stellen, denn es war nicht selbstverständlich, dass er übernahm. Formal gesehen wäre sein Vorgesetzter der Landeskommissar der Polizeiverwaltung – der entsprechende Offizier vom Dienst – der eventuell einen qualifizierteren Chef für die Investigation bestimmt hätte. Als Richter und Experte für Verwaltungswesen hatte Holmér keine Erfahrung in praktischer Polizeiarbeit und noch nie zuvor die Ermittlung eines Mordfalles geführt. Das wäre mit einem Klinikdirektor zu vergleichen, der dem Operateur das Skalpell entwendet, um es einem speziellen Patienten recht zu machen.

„Einen Bürohengst zum Chefermittler zu machen war einer der ersten Fehler in diesem Schlamassel“, beschwerte sich K.-G. Svensson am 28. Februar 1991 in der Zeitung Örnsköldsviks Allehanda. „Es war die Katastrophe!“

Das Gleiche müsste auch über die befremdlichen Ermittlungsmethoden von Holmér gesagt werden. Er hielt sich an keine normale Routine bei Tatortbesichtigung oder Zeugnisaussagen und beließ in der Mordnacht die Flughäfen, Häfen, Straßen und Bahnhöfe ohne Überwachung.

Er vernachlässigt komplett die normalen Regeln und Vorgehensweisen und suchte für sein Ermittlerteam einige handverlesene persönliche Favoriten aus. Später baten zwölf der erfahrensten Polizisten des CID Hauptquartiers, vom Job entlassen zu werden, weil sie der Führung nicht mehr vertrauten. Sie beschwerten sich, man habe ihre Berichte manipuliert, habe ihre Fähigkeiten nicht eingesetzt und stattdessen Amateure auf die Posten gesetzt. Viele fühlten sich düpiert und P.-G. Näss, der starke Mann der SÄPO, verschwand 1986 für fast zehn Wochen in die Ferien.



Hans Holmér

Holmér verhielt sich insgesamt äußerst zwielichtig und wie eine Art Spinne im Netz – der frühere Chef der Geheimpolizei mit der sozialdemokratischen Regierung im Bunde und gleichzeitig Initiator der berüchtigten

Solveig Riberdahl

'Baseball – Gang'. Die Zeitung Proletären entdeckte eine sehr enge Verbindung zwischen der SÄPO, der CIA und der israelischen Geheimpolizei Mossad, wobei Holmér das primäre Verbindungsglied zwischen CIA und SÄPO sein sollte. Während seiner Zeit als Chef der SÄPO war diese Organisation wieder und wieder als pure Spionagetruppe aufgefallen, die auf schwedische Werktätige angesetzt war.

Mit seiner Vorgeschichte war sich Holmér durchaus der zwielichtigen Geschäfte innerhalb der sozialdemokratischen Regierung bewusst und doch war er nun Leiter der größten polizeilichen Ermittlung, die die Welt je gesehen hatte. Gleichzeitig berichtete er direkt an das Justizministerium. Von dort gab man ihm niemals Signal, die Richtung seiner Ermittlung möge geändert werden und – neben anderen Gründen – wagte niemand anderer, seine Aktionen in Frage zu stellen, denn man wollte nicht das Ende der eigenen Karriere riskieren.

„Ich hatte den seltsamen Eindruck, nicht die Regierung bestimmte über Holmér, sondern Holmér dominierte die Regierung und das klingt sicher verrückt", erklärte Staatsanwältin Solveig Riberdahl später der 'Juristischen Kommission'.

ERDICHTETE EINKÜNFTE

Erst als Journalist Sven Anér Unregelmäßigkeiten im Zusammenhang mit dem Chefermittler entdeckte, wurde eine Überprüfung der Reise nach Borlänge gestartet. Dabei mit Hans Holmér begonnen zu haben schien eigentlich seltsam, aber schnell zeigte sich, dass er aus gewissem Grund etwas zu verbergen hatte. Warum, bleibt noch zu entdecken.

Die Geschichte über seine Reise veränderte sich regelmäßig. Manchmal sei er mit seiner Freundin gereist, manchmal allein, manchmal in einem geleasten Wagen, dann wieder in einem gemieteten oder im eigenen, manchmal sei es ein BMW gewesen, dann wieder ein Allrad – Ford Sierra. Erst unter beachtlichem Druck der Privatermittler und Journalisten gab er den Namen des Hotels in Borlänge und die Zimmernummer heraus und im Weiteren erwies sich, dass Holmér nicht einmal als Teilnehmer beim Vasalauf gemeldet war – etwas, was üblicherweise sechs Monate im Voraus zu geschehen hat. Doch nachdem ein Privatermittler das entdeckt hatte, erschien der Name Holmérs auf mysteriösem Weg doch noch in der Teilnehmerliste. Schließlich berichtete Inspektor Curt Nilsson, ein paar Tage nach dem Mord habe Holmér die Zeit ihrer Konversation am Telefon erfragt, wobei ihr Eindruck des Zeitpunktes damals um 3 ½ bis etwa 3 ¾ Stunde differierte.

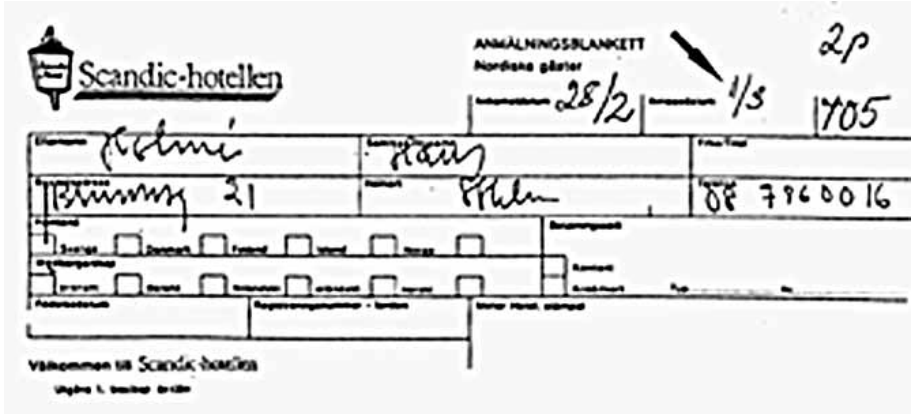
Während der Mordnacht tat Reidun Adréasson Dienst in der Rezeption des Scandic Hotels, Borlänge. Entgegen Holmérs Beschreibung ist sie eine erwachsene und

selbständige Frau, die später schwor, niemals einen Herrn Holmér ein– oder auschecken gesehen hatte. Jeder Gast des Scandic Hotels wird in ein Register eingetragen und die Concierge Maj Lundén sah mehrmals alle Kopien der Rechnungen durch, ohne einen Holmér zu entdecken.

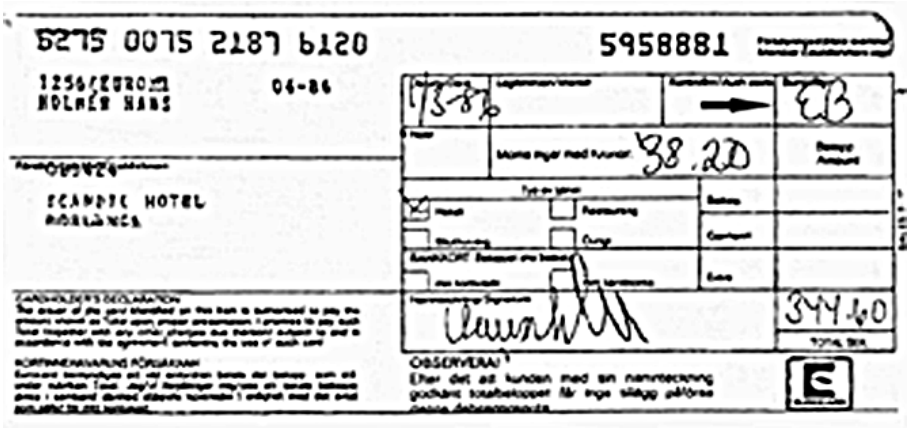
In der Nacht hatte Polizeiinspektor Roland Åkesson Dienst im Koordinationszentrum in Stockholm. Er besuchte ein Training für angehende Inspektoren und war in dieser Nacht Inspektor Hans Koci zugeordnet. Im dem Mord folgenden Chaos wurden Åkesson Aufgaben übertragen, die eher einem erfahreneren Kollegen angestanden hätte und unter anderem versagte er dabei, Kommissar Holmér aufzuspüren. Später behauptete Åkesson, alle sechs Distrikte auf dem Weg nach Mora angerufen zu haben, aber als im Herbst 1991 Autor Sven Anér die kontaktierte, erzählte man ihm, während der Mordnacht habe niemand bei ihnen angerufen. Wer erzählt die Wahrheit? Åkesson oder die Leiter der Distrikte Sala, Borlänge, Falun, Rättvik, Mora und Malung?

Zwei Leitartikel in der Östra Småland Zeitung zwangen später die Ermittler, drastische Schritte einzuleiten. Da Holmérs Alibi ernsthaft in Frage gestellt war, führte man im Jahreswechsel 1990/91 eine Razzia im Scandic Hotel durch, initiiert vom stellvertretenden öffentlichen SA Axel Morath. Die Razzia wurde nicht durch die Polizei Borlänge ausgeführt, sondern von Inspektor Olle Holknekt aus Falun, einem guten Bekannten der Investigatoren. Es scheint schon merkwürdig, dass der nationale CID nicht fähig sein sollte, die 150 Meter bis ins Scandic Hotel einen Polizisten vom Revier gehen zu lassen und noch merkwürdiger, dass es fast einen ganzen Monat brauchte, diese schwierige Aufgabe zu erledigen.

Erst bei der Suche soll Holknekt drei Dokumente entdeckt haben, die Holmérs Angaben bestätigten, die aber nicht vorher gefunden worden waren. Das erste ist ein Ankunftsformular ohne Hotelstempel und mit dem Abreisedatum 11. statt 1. März.



Registrierfomular – bitte das falsche Datum beachten: 11. März, nicht 1. März



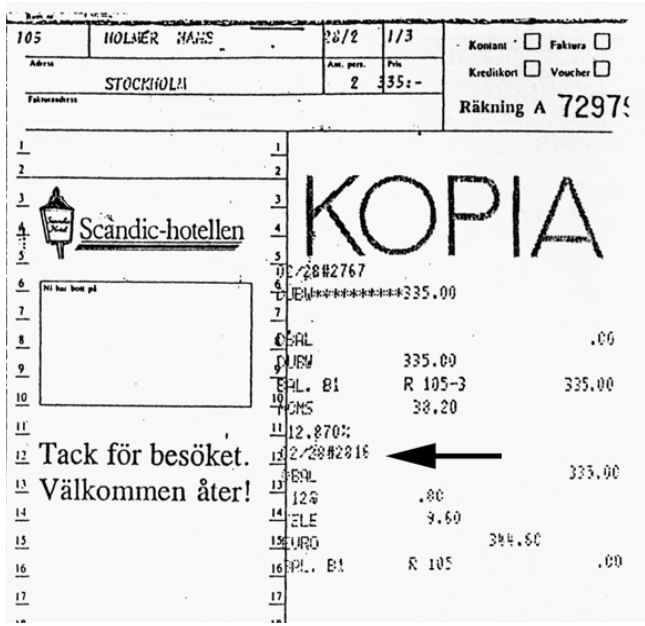
The Eurocard slip signed EB. Nobody knows who this EB is

Das andere ist eine Hotelrechnung, ebenfalls fälschlich datiert mit 28. Februar 1986, statt richtiger Angabe für das Checkout: 1. März 1986. Dem Dokument fehlen auch der Name des Hotels und es ist nicht perforiert, wie die anderen Rechnungen. Das dritte Dokument ist der Beleg einer Eurocard, von der angenommen wurde, Holmér habe sie zum Bezahlen eingesetzt – doch ist sie mit 'EB' unterschrieben.

Die Rezeptionistin hieß Reidum Andréasson, warum sollte sie so unterzeichnet haben?

Um das Dilemma zu lösen, fand die Polizei jemanden mit Namen Elisabeth Berggren, die in jener Nacht dort gesessen haben soll.

Aber auch sie versicherte, Holmér nicht gesehen zu haben und sie schrieb die Buchstaben 'E' und 'B'



Hotelrechnung von Chefermittler Holmér; datiert 28. Februar, nicht 1. März

völlig anders, so wurde im Juli 1991 eine graphologische Untersuchung der Unterschrift angeordnet.

Das forensische Institut erklärte, es sei unmöglich zu beweisen, dass Elisabeth Berggren den Beleg unterschrieben habe, aber es gäbe keine Anzeichen, dass jemand anderes es getan haben könne.

Danach wurde die Concierge Maj Lundén ein weiteres mal von der Polizei verhört und hatte ihre Meinung über die fragliche Nacht geändert. Möglich, dass sie aus Bequemlichkeit gesagt habe, Holmér sei nicht über Nacht geblieben und dass der automatische Stempel auf Rechnung und Quittung falsch seien, weil – nach ihr – das Datum manuell verändert würde, aber, wie üblich, erst am nächsten Morgen.

Doch einige Privatermittler blieben hartnäckig auf der Spur, was schließlich damit endete, dass der Leiter der Palme – Gruppe Åke Röst dem Geschäftsführer des Scandic Hotels, Sven-Erik Valin, verbot, in dieser Causa weitere Aussagen zu machen.

„Ich kann nicht sagen, ob Hans Holmér in der Mordnacht im Scandic Hotel weilte", erklärte er gestresst, „man muss mit den Ermittlern der Polizei sprechen. Ich werde dazu nichts mehr sagen. Ich werde niemals mehr etwas sagen".

Das folgende (gekürzte) Dokument wurde am 20. April 1991 als Brief an den Herausgeber des Dagens Nyheter geschickt: „Wir zweifeln an den Versionen von Hans Holmér und des CID und der Zweifel gründet sich unter anderem auf Folgendes:

- Warum wurde die Razzia durch einen Polizisten aus Falun und nicht einem aus Borlänge durchgeführt?
- Die Rezeptionistin des Scandic Hotels, Borlänge, wurde verhört, aber vom Inspektor aus Falun zu totaler Verschwiegenheit verdonnert

In einem Brief vom 26. März 1991 an die Regierung habe ich, der Unterzeichner Sven Anér, geschrieben: 'Falls CID fabrizierte Dokumente präsentiert hat, um einem entlassenen Leiter der Ermittlung im Mordfall Palmer ein Alibi zu verschaffen – dann wäre die schwedische Gesellschaft, die nach juristischen Standards verwaltet wird, bis auf die Grundfesten erschüttert. Auf diesem Hintergrund fordern wir, dass Regierung und Parlament augenblicklich und ohne zu zögern, den Sachen auf den Grund geht'".

Das Dokument war unterzeichnet mit Per Olof Alm, approbierter Arzt, Peter Althin, Richter, Sven Anér, Journalist, Per Gahrton, Parlamentarier, Bo Järborg, Journalist, Stig-Björn Ljunggren, Politikwissenschaftler und Gösta Söderström, Polizeiinspektor.

Die Jahre zogen vorbei und nichts veränderte sich, bis am 16. Juli 1995 Sven Anér eine direkte Beschuldigung an den ehemaligen Leiter der Ermittlung schickte:

„Hans Holmér,

ich beschuldige Dich in Kollaboration mit dem CID, der Oberstaatsanwaltschaft und dem Staatsanwalt des obersten Gerichts von Schweden, ein falsches Alibi erstellt zu haben für die Nacht, in der Olof Palme ermordet wurde, den 28. Februar – 1. März 1986.

Ich beschuldige Deine Ehefrau Åsa, dass sie nicht aufgestanden ist gegen Dich

Sven Anér

und Deine lügnerische Beschreibung im Buch 'Olof Palme är skjuten' über die erfundene Kette von Ereignissen am 1. März 1986 im Scandia Hotel, Borlänge.

Dass ein Polizist lügt ist immer ernst zu bewerten. Dass ein hochrangiger Polizist, der auch Leiter der Ermittlung in diesem Mordfall ist, über das eigene Alibi und das der Ehefrau in der Mordnacht falsches Zeugnis abgibt, ist unerhört.

Ich präsentiere die obige Anklage in meinem Buch: 'Affären Borlänge – ett svart streck' (Die Borlänge Affäre – ein Dunkles Kapitel), das im September publiziert wird. Falls Du es vorher lesen möchtest, könnte ich Dir eine Kopie des Manuskripts senden. Falls Du etwas am Inhalt zu bemerken hast, könntest Du es mich wissen lassen. Falls Du – und/oder Deine Ehefrau – mich der Verleumdung bezichtigen möchten, wäre das ausgesprochen großartig".

Bis heute blieb dieser Brief ohne Antwort, doch Holmér hat auf anderen Wegen Vergeltung geübt, zum Beispiel am 12. Februar 1996 im TV3 bei Mänskligt mit der Moderatorin Brigitte Söndergaard:

„Es gibt viele Personen, die Dich kritisieren, weil sie immer noch denken, Du seist in Palmes Ermordung irgendwie verwickelt. Wir haben versucht, Sven Anér dazu zu bitten, aber Du hast das verhindert. Warum?"

„Ja, ich hatte Dir gesagt, Du müsstest wählen: Sven Anér oder ich. Denn tatsächlich hat Anér seit alles begonnen hatte, ohne Unterlass eine Menge verrückter Dinge über mich als Person geschrieben. Seit zehn Jahren ist er jetzt dabei – und eigentlich sollte er fertig sein".

„Also willst Du nichts dazu sagen, wenn er behauptet, Du habest für die Mordnacht kein Alibi?"

„Nein, ich denke, das gehört nicht zu diesem Programm".

Auf diese Weise ging es weiter und weiter. Keiner hat ihn je regelrecht konfrontiert. Stattdessen wurde er immer wieder gepampert, vielleicht, weil er früher Chef der SÄPO und deren erschreckender Tätigkeit gewesen war.

Auch der Bericht der 'Gransknings – Commission' über die Borlänge – Affäre war ziemlich nachsichtig:

„In der Tat gab es niemals wirklich einen Grund, warum die Ermittler untersuchen sollten, wo der frühere Bezirkskommissar Hans Holmér während der Mordnacht gewesen ist. Nichts weist auf eine Mitbeteiligung hin. Alles bezeugt, dass seine Berichte an die 'Juristische Kommission' und andere der Wahrheit entsprechen, was heißt, er war Freitag Nacht an einem anderen Ort und fuhr im eigenen Wagen nach Stockholm, sobald er die Information hatte, über das, was geschehen war – und die Untersuchung, die darüber angestellt wurde, bestätigt dies".

„HOLMÉR WAR AM TATORT“

Für andere, die nicht so leicht zu überzeugen waren, bleibt die Frage: Wo hielt sich Holmér während der Mordnacht auf? Ein Hinweis auf die Wahrheit kam vielleicht vom Polizeiinspektor Rolf „Dallas“ Dahlgren – ausgebildeter Elitesoldat, Fallschirmspringer, Hundetrainer, Leibwächter und späterer Fahrer für Spitzenleute innerhalb der Politik und SÄPO. Am 1. September 1990 erzählte er Kriminalkommissar Gösta Söderström, er habe Holmér tatsächlich direkt nach dem Mord an den Tatort, nördlich der Sveavägen, gefahren.

„Wo hast Du ihn eingesammelt?“, fragte Gösta Söderström.

„In Falun“.

„Ach, war es nicht in Borlänge, wo Du ihn eingesammelt hast? Er wollte doch beim Vasalauf teilnehmen, im Scandic Hotel übernachtet haben und dann allein in seinem Wagen zurück nach Stockholm gefahren sein“.

„Das ist nicht wahr“, erwiderte Dahlgren.

„Aber wie ist es möglich, sieben Minuten nach dem Mord am Tatort zu sein, wenn Ihr von Falun gekommen seid?“

„Wir sind geflogen“.

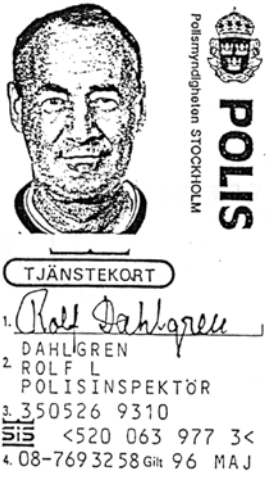
„Irgendetwas stimmt hier nicht. Wenn Du in Stockholm gewesen bist, wie Du früher sagtest, wo bist Du dann gewesen, als Du vom Mord erfahren hast?“

„Auf Sveaplan“.

Dahlgren veränderte mehrmals seine Aussagen: „In jener Nacht fuhr ich die Limousine für eine Mietfirma. Ich fuhr einen Botschafter“, aber die erwähnte Zeit blieb immer exakt 23.28 Uhr, was beutet, sieben Minuten nach den Schüssen, zwei Minuten, bevor der erste Streifenwagen am Tatort eintraf und eine Minute, bevor der Mord über Polizeifunk gesendet wurde. Das bedeutet, Holmér war sogar vor dem ersten Streifenwagen bereits am Tatort.

Dahlgrens Lebenspartnerin Lillian Fäldt, selbst in der Polizeiverwaltung angestellt, erinnert sehr gut, was Rolf ihr erzählt hatte:

Dahlgrens Notizbuch über Februar 1986; bitte beachten, dass der Tag des Mordes markiert wurde!



Dienstausweis von Inspektor Rolf Dahlgren, zuerst rerschwunden – um im Safe des Vorgesetzten wieder aufzutauchen

„Also, als Ullah Ankarspong, ein Richter aus Göteborg, und ich Rolf besuchten, fragten wir ihn ein paar Dinge über den Mord an Olof Palme und dann erzählte uns Rolf, er und Holmér seien sieben Minuten nach dem Mord am Tatort gewesen. Nach einiger Zeit fragten wir dasselbe und wir bekamen die gleiche Antwort".

Diese unerhörte Aussage wurde bestätigt von anderen Journalisten und Polizisten, die mit Dahlgren in Kontakt standen. So muss ernsthaft gefragt werden, ob Holmér Stockholm überhaupt verlassen hatte. Auf jeden Fall ist er nicht in Borlänge gewesen.

Im Februar 1991 erschien Moderna Tider bei Rolf Dahlgren, doch der weigerte sich, vor der Kamera des TV3 aufzutreten, bekräftigte aber durch den Briefschlitz seiner Wohnung, was er schon gesagt hatte.

„Frag Holmér! Seine Verlobte war auch anwesend".

„Aber warum willst Du nicht mehr sagen?"

„Es ist ein Geheimnis, verstehst Du denn nicht!"

„Hat man Dich unter Druck gesetzt?", fragte der Journalist

„Ja".

„Wer?"

„Mein Chef".

Die andauernden Anstrengungen von Sven Anér, ein breites Publikum zu erreichen, wurden in vielen Teilen ausgebremst. Aber nicht immer. Einer der wenigen anderen Journalisten, die Fragen zu den Aktivitäten des Chefermittlers während der Mordnacht gestellt hatten, war Journalist Olle Alsén von Dagens Nyheter:

„Ein Grund unter anderen – warum die Frage, wo Holmér die Nacht verbracht hatte <wichtig ist >, könnte die anderslautende Information eines Polizisten aus Stockholm sein, der ihn gefahren hatte", schrieb er am 3. September 1991. „Dieser Mann behauptete erst, zog es dann aber wieder zurück, Holmér in jener Nacht zum Tatort gefahren zu haben, behauptete dann, von Falun 'hingeflogen' zu sein und gerade auf dem Sveaplan gewesen zu sein, als der Alarm eintraf und noch anderes, Merkwürdiges. Am 5. Jahrestag des Mordes hörten dann

Rolf "Dallas" Dahlgren

überraschte Hörer des TV3 den Mann – durch einen Briefschlitz hinter verschlossener Tür mit seinem Namen drauf – auf die Frage, ob er Holmér am 28. Februar 1986 zum Tatort gefahren habe, ein 'Ja' rufen, aber es sei ein Geheimnis und sein Chef habe ihm verboten, etwas darüber zu erzählen und jetzt leugnet er alles ab, leugnet sogar, in dem TV Programm aufgetreten zu sein … ist denn überhaupt nichts korrekt in der Palmegleichung?"

Rolf „Dallas" Dahlgren zahlte einen sehr hohen Preis

Diese letzte Frage ist es wirklich wert, gestellt zu werden und es schien eine Art Fluch auf dem Fall zu liegen. Einige mussten einen hohen Preis zahlen: nach seiner dramatischen Enthüllung war Rolf „Dallas" Dahlgren am Arbeitsplatz heftigen Anfeindungen ausgesetzt und sogar eines Fehlverhaltens, als sein ID Ausweis im Büro verschwand. Nachdem er – im Gleichklang mit den Regularien – seinem Vorgesetzten berichtet hatte, was geschehen sei, das entsprechende Formular ausgefüllt und gerade einen neuen Ausweis erhalten hatte, wurde er plötzlich beschuldigt, mit zwei Identitäten betrügen zu wollen – wobei der Vorgesetzte den Safe öffnete und Dahlgrens verlorenen Ausweis hervorfischte. Das hieß, die Karte war die ganze Zeit am Arbeitsplatz, aber im Safe des Vorgesetzten!

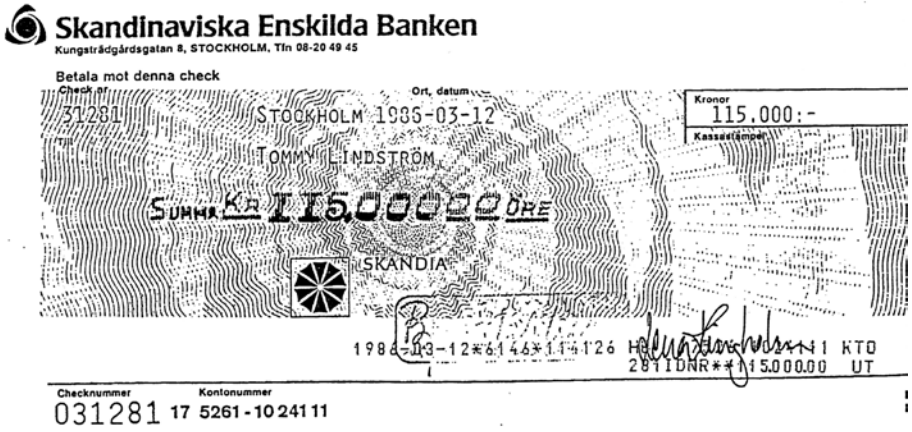
Trotz der Absurdität einer Beschuldigung wurde der Fall vor Gericht gebracht und Rolf Dahlgren zu 5.000 Kronen Strafe verurteilt, bevor das Gericht dann noch versuchte, ihn als mental verstört (?) diagnostizieren zu lassen – was aber durch gemeinschaftliches Eingreifen von Kriminalinspektor Gösta Söderström und Privatermittler Fritz G. Pettersson verhindert wurde.

Als Dahlgren an die Arbeit zurückkehrte, wurde er in einen absolut unsinnigen Bürojob gesteckt und erfuhr von dort zunehmende Ausgrenzung, weil viele der Kollegen es verdächtig fanden, dass auch Holmér ihn beschuldigt hatte. Unter dem enormen Druck stellten sich alsbald burn-out und Depression ein und am 4. Mai 1994 fand man ihn tot in seiner Küche „wegen langfristigen Alkoholmissbrauchs".

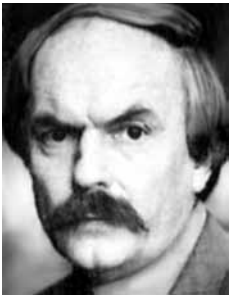
Wir werden auf Rolf Dahlgrens merkwürdige Aktivitäten in der Mordnacht zurückkommen.

TOMMY LINDSTRÖM

Einer von Holmérs engsten Vertrauten war Tommy Lindström, der Leiter des CID. Von Anfang an war er Mitglied des inneren Zirkels und hatte immer als Medienexperte gegolten. Aber – genau wie Holmér – ist er von seltsamen Umständen umgeben, die einen die Frage stellen lassen, wer er in diesem Fall denn wirklich sei. Verdächtiges begann schon direkt am Morgen nach dem Mord an Olof Palme: obwohl er Leiter des


Skandinaviska Enskilda Banken
Kungsträdgårdsgatan 8, STOCKHOLM, Tfn 08-20 49 45
Betala mot denna check
Check nr 31281
Ort, datum STOCKHOLM 1986-03-12
Kronor 115.000:-
Kassastämpel
TOMMY LINDSTRÖM
SUMMA KR 115.000 00 ÖRE
SKANDIA
1986-03-12*6146*114126 HE 1 KTO
281IDNR**115.000.00 UT
Checknummer 031281
Kontonummer 17 5261-10 241 11

Der berüchtigte Scheck über 115.000 Kronen – ausgestellt von Skandia für Lindström



Tommy Lindström

CID war, bemühte sich niemand, ihn zu alarmieren, stattdessen will Tommy Lindström uns Folgendes glauben lassen – was bereits erwähnt wurde, aber wichtig genug ist, um hier noch einmal wiederholt zu werden:

Am Morgen des 1. März 1986 klingelte der Wecker wie üblich um 05.22 Uhr. Lindström ging hinaus, um die Zeitung zu holen und las die schreckliche Neuigkeit von der Ermordung Palmes. In seinem Buch Mitt liv som snut (Mein Leben als Polizist) beschreibt er, was als nächstes passierte: da es sein Geburtstag war wollten die Kinder hereinkommen, um ihn im Bett mit Kaffee und Kuchen zu überraschen.

„Also musste ich wieder ins Bett springen und vorgeben, zu schlafen, während die Kinder hereinstürmten und mich weckten. Es wurde mir ein Blatt überreicht mit dem Befehl, den gewissen Ort zu finden, wo ein nächstes Blatt liege und so weiter. Die vierte Nachricht schickte mich zu Maivors Schrank, in dem das Geschenk wartete – ein krummer Stock“.

Wegen der Feierlichkeiten dauerte es sechs (!) Stunden, bevor er am Arbeitsplatz erschien – sechs Stunden, nachdem er erfahren hatte, dass der Premierminister des Landes nur wenige Straßen entfernt von der Wohnung brutal ermordet worden war. < bitte beachten, dass „Quelle M“ – Milan Heidenreich mit richtigem Namen – und ein enger Vertrauter von Tommy Lindström in den Monaten vor dem Mord versuchte, einen Mörder für das Attentat auf Olof Palme zu finden! >

Schon sehr früh wurde Polizist Tommy Lindström berühmt für äußerst ungewöhnliche Methoden. Sein Spitzname war „Turbo“, weil er zu einer Gelegenheit mit seinem

Dienstwagen fast 150km/h gerast war und wegen Geschwindigkeitsüberschreitung notiert wurde. Auch mit dem sogenannten 'Carac – Fall' rückte er ins Rampenlicht, als er zu Beginn der 1980er vom berüchtigten 'Mr X' Leif Stenberg – dem damals ungekrönten König der Stockholmer Unterwelt – für seine versteckten Streifenwagen eine Garage mietete. Im Gegenzug hatte Firma 'Carac' der Polizei zivile Streifenwagen vermietet, für mehrere zehntausend Kronen/Monat an Steuergeldern.

Gelder für seine Aktivitäten kamen herein, indem er eine nicht autorisierte Rechnung über „Kosten für Drogen" an die CID Rechnungsstelle gab und danach 185.000 Kronen in den Händen hielt, zu einem Rechtsanwalt ging und eine Aktiengesellschaft namens 'Carac' kaufte.

Braucht man wirklich 185.000 Kronen, um eine windige Aktiengesellschaft zu kaufen? Natürlich nicht und man überlegt, was mit dem Geld wirklich geschehen ist. Im Handelsregister ist seine Freundin als Prokuristin verzeichnet – ein törichter Weg, will man geheime Investigationen tätigen. Ein simpler Anruf bei der Registrierstelle der Bezirksregierung hätte doch enthüllt, dass 'Carac' Lindröms Baby war, der sich nach einigen weiteren Geschäften zurückzog und seine Wagen in einem Kasernenhof in Sörentorp verrosten ließ.

DER 'ANGLAIS' – SKANDAL

Der 'Anglais – Skandal' ist eine bizarre Geschichte von Anfang 1986, als Lindström fast die gesamte Mannschaft des CID in Stockholm zu einer zweitägigen Party ins Hotel 'Anglais' auf dem Stureplan einlud. Die Rechnung betrug 85.000 Kronen. Tommy Lindström übergab die Rechnung einem hochrangigen CID Buchhalter, der ihm erklärte, die müsse er aus eigener Tasche begleichen. Aus nicht erklärtem Grund wandte Lindström sich an die Versicherungsgesellschaft 'Skandia', die ohne weitere Fragen einen Scheck über 115.000 Kronen ausstellte, um Entrecote und Hummer für den Leiter des CID plus seiner fast dreihundert Kollegen zu bezahlen. Der Scheck wurde eingelöst bei der 'SE – Banken' auf der Scheelegatan.

Zur Beantwortung der Frage, warum eigentlich 'Skandia' für die Party der Behörde bezahlte, wäre es vielleicht passend, an verdächtige Aktivitäten von 'Skandia' im Zusammenhang mit der 'Stay – Behind' zu erinnern, einer Staatsguerilla, die ihr HQ im Büro eben dieser Gesellschaft – und nah am Tatort – hatte. Andere Quellen wiesen schon darauf hin, das Gebäude könne die Verbindung zwischen der SÄPO und der amerikanischen CIA beherbergen.

So wurde die Summe vom Beamten der 'Skandia' gezahlt, dem früheren Polizisten Per Häggström, der es nach fünf Minuten Vorlauf aussehen ließ wie das Honorar eines Informanten über Kunstraub – etwas, das längst bezahlt war! Danach beglich Tommy Lindström die 85.000 Kronen im Anglais und es wurde nicht bekannt, was mit dem Rest geschehen ist.

Wusste Lindström vorher, dass 'Skandia' zahlen würde? Oder hatte er tatsächlich das Risiko auf sich genommen, eventuell fast hunderttausend Kronen selbst zahlen zu müssen? Oder war es vielleicht sogar in 'Skandias' Interesse, dass diese Party stattfand?

Seit damals hatte Lindström mit zwielichtigen Geschäften weitergemacht und 1991 erhielt er eine Warnung von der 'State Resposibility Commission', da er in einem Kriminalfall eigenständig Ermittlungen begonnen habe, ohne den Staatsanwalt zu benachrichtigen. 1992 beschuldigte man ihn der Fälschung und Falschaussagen bei der Investigation von Kunstdieben und man versetzte ihn innerhalb der Verwaltung, bis er 1993 schließlich entlassen wurde.

War die Linie zwischen CID und krimineller Aktivität im Lande ausgelöscht?

Am 2. November 1994 verurteilte ihn das Bezirksgericht zu einer Bewährungsstrafe wegen grober Täuschung und auf Zahlung von Schadensersatz an die 'Skandia', dann ging der Fall im Sommer 1996 an das Hohe Gericht und er erhielt eine Bewährungsstrafe wegen grober Täuschung. Am 19. April des gleichen Jahres entschied die 'State Resposibility Commission', man entlasse ihn, doch sei ihm weiter erlaubt, im gleichen Dienstgrad im CID Gebäude seiner Tätigkeit nachzugehen – jetzt mit Fällen von Interpol.

Im Zusammenhang mit Palmes Ermordung wurde Lindström verschiedentlich erwähnt. Er war derjenige, der aus dem Nichts auftauchte und sich ins Hochsicherheitsgefängnis schmuggelte, nachdem Oberst Eugene de Kock begonnen hatte, Informationen über die 'SA – Connection' an die Öffentlichkeit zu geben. Eine andere dramatische Aktion waren die Tauchgänge im Zentrum Stockholms unter Lindströms Leitung! Das muss in anderem Licht gesehen werden, da deutlich ist, dass die Ermittler von Beginn an gewusst haben müssen, nach der falschen Waffe gesucht zu haben. Im August 1997 war es wieder so weit – diesmal als 'Operation .357'.

Es ist kaum Zufall, dass diese Tauchgänge während der bewegten Tage des Stockholmer Wasser Festivals stattfanden und tausende neugieriger Zuschauer gute Sicht hatten und es gab viele Kommentare wie:

„Fühlt sich gut an, dass die Polizei ihr Äußerstes tut, um Palmes Mörder zu schnappen".

DER CHAMONIX BETRUG

Jetzt werfen wir einen näheren Blick auf die nächste Merkwürdigkeit.

Mattias, Palmes jüngster Sohn, war in der Pension 'Pierre et Vacances' in Chamonix, als sein Vater erschossen wurde. Soweit bekannt, erhielt er die Neuigkeit fünfundsiebzig Minuten nach dem Mord in der Pension Zimmer 9 durch Olof Manner, den lokalen Agenten der 'STS Resor Travel Agency'. Zur gleichen Zeit tönte die Nachricht aus Lautsprechern entlang der Hauptstraße.

Doch das ist nicht die offizielle Version, die voller bizarrer Details steckt. Journalist Sven Anér hat wesentliche Arbeit geleistet, um den Schleier zu lüften – auch in seinem Buch Affären Chamonix (Der Chamonix Betrug). Schon früh am nächsten Morgen nach dem Mord konnte man Folgendes lesen:

TT – Telegramm, 1. März 1986, 09.41 Uhr:

„Sonnabend Morgen entschied die französische Regierung, ein Flugzeug zu einem Airport in die Nähe von Chamonix zu schicken, wo sich Palmes jüngster Sohn Mattias zum Skilaufen aufhielt, um den jungen Mann so schnell wie möglich nach Stockholm zurückzubringen".

Ein Leibwächter hilft Mattias Palme aus dem Wagen. Oder ist es vielleicht Mårten Palme? (Foto veröffentlicht in GT am 2. März 1986)

„Früh am Sonnabendmorgen schickte der französische Premierminister Laurent Fabius ein Telegramm an Lisbeth Palme. Im Flugzeug, das von der französischen Regierung geschickt worden war, um Mattias Palme einzusammeln, saßen der schwedische Botschafter Carl Lidbom und Ebbe Carlsson, einer der Mitarbeiter des Premierministers und guter Freund von Mattias Palme".

„Mattias, der sich in Chamonix aufhielt, war via Telefon nicht erreichbar, deshalb machten der Botschafter und Ebbe Carlsson sich auf den Weg, sollten ihm die Nachricht bringen und sicherstellen, dass er so schnell wie möglich nach Stockholm zurückkehre".

Am 2. März 1986 konnte man Folgendes in der Zeitung GT lesen:

„Jetzt findet Lisbeth Palme in der Trauer über den Tod ihres Mannes Unterstützung durch die drei Söhne. Gestern 22.35 Uhr traf auch ihr jüngster Sohn Mattias zuhause bei ihr und den Söhnen Joakim und Mårten ein. Matthias war zusammen mit einem Freund für fast eine Woche in wunderbaren Skiferien die jetzt aber in dieser Tragödie endeten".

Carl Lidbom

„Der schwedische Botschafter Carl Lidbom und Presseattaché Abbe Carlsson (korrekt zitiert) fuhren selbst nach Chamonix, um Mattias auf der Rückreise zu begleiten. Frankreich hatte ein Flugzeug zur Verfügung gestellt, das die drei von Chamonix nach Genf flog, wo eine weitere

Chartermaschine nach Stockholm wartete“.

„Vorgesehen war, dass man um 22.00 Uhr in Bromma landen sollte, aber der Pilot entschied, Arlanda anzufliegen. Dort wartete ein Polizeiauto mit Leuten der SÄPO, die Mattias eilends zur Västerlångatan begleiteten. Der schwarze Mercedes fuhr bis heran an die Eingangstür und mit gebeugtem Kopf betrat Mattias mit einem schnellen Schritt sein Zuhause“. (Ende)

Was ist so seltsam daran? Ist es nicht nett, dass ein Land dem anderen zur Hilfe eilt? Sicher – wenn es nicht aus undurchsichtigen Gründen wäre, weil dieser Flug nicht stattgefunden hat!

EINEN FRANZÖSISCHEN JET GELIEHEN

Ebbe Carlsson

1986 war Carl Lidbom schwedischer Botschafter in Paris und das Folgende ist eine Zusammenstellung der Informationen, die er zu verschiedenen Gelegenheiten gegeben hatte.

Am Abend des Attentats saß er zur Feier seines 60. Geburtstages mit seinem guten Freund Ebbe Carlsson zuhause in der Botschaft. Ebbe war ein häufiger Besucher der Lidboms und hatte sie auch in Paris oft aufgesucht.

Nach einem schönen Abend ging Carlsson ins Bett, aber mitten in der Nacht weckte ihn Lidboms Frau und berichtete über das Attentat auf Olof Palme. Dann eilte Lena Lidbom zum Telefon und rief ihren Mann an, der zum Dinner bei einer gewissen Madame Chantal Crousel eingeladen war. Der Botschafter war erschüttert und machte sich unmittelbar zur Botschaft auf.

Gleichzeitig hatte Ebbe Carlsson den Nachfolger von Palme angerufen, Ingvar Carlsson, der Ebbe bat, Palmes Sohn Mattias aus dem Skiort Chamonix zu holen, Ebbe Carlsson telefonierte sofort mit dem Leiter der SÄPO, Sven-Åke Hjälmroth, der mit dem französischen Geheimdienst Kontakt aufnahm, damit man das richtige Hotel herausfände.

Das alles ist in sich selbst merkwürdig: eine Privatperson übernimmt Aufgaben eines Botschafters und sucht über zwei Geheimdienste ein ‘richtiges’ Hotel. Wie kann ein normaler Schwede in einer Winternacht zwischen Freitag und Sonnabend die gesamte französische Bürokratie auf den Kopf stellen?

„Lidbom kontaktierte über Botschaftssekretär Christian Leffler das Büro des Premiers Fabius und von dort wurde dem Botschafter von der französischen Regierung ein Flugzeug zur Verfügung gestellt“, erklärte Ebbe Carlsson 1988 dem Generalstaatsanwalt.

Man fuhr dann nach Villacoublay, einem kleinen militärischen Flughafen außerhalb

von Paris, auf dem auch Regierungsflugzeuge stationiert waren. Die zwei Schweden, ein Pilot und ein weiteres Crewmitglied hoben ab Richtung Genf, nahmen einen Wagen nach Chamonix, brachten Mattias Palme nach Paris und flogen mit ihm zurück nach Stockholm.

So wie Sven Anér behauptet, handelt es sich hierbei um ein Märchen. Als erstes ist es nicht möglich, nach Chamonix zu fliegen, da dort keine Landebahn ist. Als Lidblom darauf hingewiesen wurde, änderte er die Version und erzählte, bis Genf geflogen und den Rest mit dem Auto gefahren zu sein. Mårten Palme hatte auch zuerst behauptet, Lidbom sei wohl mit einem französischen Regierungsflugzeug nach Genf geflogen, aber Mattias mit einem Linienflugzeug direkt aus der Schweiz nach Stockholm. Die nächste Variante hieß, Lidbom sei mit einem Regierungshelikopter direkt nach Chamonix geflogen, habe Mattias eingesammelt und sei zurück nach Paris. Doch auch diese Variante fühlte sich nicht gut an und wurde noch einmal umgestrickt: Mattias sei nach Paris geflogen und habe dort die Nacht verbracht.

Aber niemand hatte Lidbom, Mattias oder Ebbe Carlsson in Paris gesehen. Die Aussage klingt auch nicht logisch: wäre Mattias am Sonnabend Morgen um 7 Uhr direkt zum Flughafen Genf gefahren worden, hätte er leichtens eine SAS Maschine von Kopenhagen nach Stockholm mit der Ankunftszeit in Arlanda um 12.35 Uhr erreichen können – eine gute Verbindung und neun Stunden schneller als der angebliche 'Mystère 20' Flug.

Die Analyse von Sven Anér wurde fortgesetzt. Als Lidbom im Juli 1992 mit gewissen Widersprüchen in Ebbe Carlssons Aussagen konfrontiert wurde, änderte er seine Meinung. Nun hatte er stattdessen eine 'Mystère 20' der französischen Regierung, GLAM, gemietet. Mit diesem Flugzeug sei Lidbom nach Chamonix geflogen und habe Mattias nach Paris gebracht. Nachdem sie sicher in der Botschaft angekommen waren, konnte sie ein paar Stunden schlafen, währen die Botschaft Tickets für einen SAS Linienflug buchte, der Mattias nach Arlanda brachte, wo Bruder Mårten bereits wartete. Auf dem Rückflug nach Schweden sei Ebbe Carlsson zu Mattias gestoßen.

Die Brüder Palme: Mårten und Mattias

Hans Dahlgren vom 'Vorläufigen Kabinett' und späterer Chairman des UN Sicherheitsrates, arrangierte einen Monat später die Zahlung von 6.143,20 Kronen für zwei Tickets der Herren Carlsson, Ebbe und Palme, Mattias Paris – Kopenhagen – Stockholm, für also zwei Privatpersonen

ohne jeglichen Regierungsauftrag. Aber wieso sollten Steuerzahler für den Rückflug von Mattias aufkommen? Sein Flug war bereits bezahlt und alle Reiseagenturen haben spezielle Arrangements für Notfälle, die dann via einer SOS Versicherung, die bereits im Flugpreis enthalten ist, ohne weitere Gebühr greift.

Zur gleichen Zeit versuchte Lidbom den angeblichen Trip mit vier Dokumenten und einer Anzahl Dankschreiben zu beweisen.

„Aber wir waren nicht imstande irgendein Dokument zu finden und soweit ich das beurteilen kann, hat der Flug niemals stattgefunden", war offizieller Kommentar. „Wir haben Herrn Lidbom kein Flugzeug geliehen und der Außenminister hat kein Dankschreiben von ihm erhalten".

Auch die eingereichten Dokumente erwiesen sich als Fälschungen und machten damit Lidboms Alibi löcherig. Sie wurden augenblicklich von Außenministerin Margaretha af Ugglas klassifiziert. Warum?

Mattias hatte immer behauptet, auf einem bereits bezahlten Flug direkt von Genf nach Arlanda geflogen zu sein. Erst am 23. September 1992 gab er einem zweifelnden Journalisten vom Dagens Nyherter gegenüber zu, er habe mehr als sechseinhalb Jahre lange gelogen und sei in der Tat im Flugzeug des französischen Präsidenten geflogen. Als der NDR einen Kommentar wünschte, lehnte er ein Interview nervös ab, da er sich 'psychologisch nicht ausreichend stark (?)' fühle, zu sagen, ob er mit Carl Lidbom geflogen sei oder nicht.

Sein Bruder Mårten hatte die gleiche Version gegeben wie Mattias, nämlich, er habe seinen jüngeren Bruder am Sonnabend, den 1. März mittags in Arlanda getroffen und ihn im eigenen Wagen nach hause in die Västerlångatan genommen. Doch nach dem 23. September stimmte er der korrigierten Version mit 'Mystère 20' und Air France zu.

Ist das wirklich wahr? John-Erik Hahne, einer von Palmes Leibwächtern, bezeugte, er habe am Sonnabend, dem 1. März um 21.30 Uhr Mattias in Arlanda getroffen und ihn nach hause in die Västerlångatan gefahren – und er habe keinen Mårten gesehen. Dass Hahne tatsächlich Mattias abgeholt hat, ist auf einem GT Zeitungsausschnitt vom 2. März 1986 zu sehen. Oder ist es doch Mårten, den er abgeholt hat?

Fragen über Fragen – und keine Antworten.

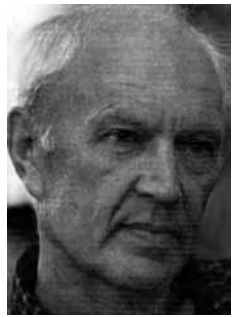
Wo war Lidbom in der Nacht 28. Februar/1. März 1986?

Keiner weiß es genau, denn vor 15.00 Uhr am Montag nach dem Mord hat ihn niemand in Frankreich gesehen. Er war der einzige schwedische Botschafter auf der ganzen Welt, der nicht auf seinem Posten bereitstand für offizielle Beileidsbesuche – ein Botschafter, der sein Büro verwaist zurücklässt, während Schweden Opfer eines terroristischen Angriffs oder eines Coup d'Etats werden könnte!

Lidboms eigene Erklärung:

Nachdem Mattias am späten Sonnabend nachmittag in einer Air-France Maschine Richtung Stockholm gesetzt war, war ich den Sonntag und bis zum Montag morgen platt. So kann es sein, dass niemand mich gesehen hat. Aber am Montag nachmittag war

es Zeit für eine neue Reise. Ich beschloss, die Beileidsbesuche ignorieren zu können (?) und begab mich zusammen mit Sekretärin Agneta Bohman nach Lyon, um die Eröffnung der französischen Präsidentschaftswahlen zu sehen".



Pierre Schori

Dass Lidbom nicht einmal den engsten Vorgesetzten Pierre Schori informierte, ist durchaus bemerkenswert.

„Das einzige, was ich damals wusste und jetzt weiß ist, dass jemand von Rosenbad Kontakt zu Carl Lidbom hatte, damit er Mattias Palme heraus bekam", erklärte Pierre Schori in einer Konferenzschaltung mit Sven Anér, „aber das alles mit einem französischen Regierungsflugzeug geregelt worden sei, ist mir nicht zu Ohren gekommen. Niemals".

„Und wie ist Deine Reaktion?"

„Also, es klingt wirklich düster".

In Schweden sind Quittungen über Reisekosten der Staatsdiener öffentliche und für alle erreichbaren Dokumente. So wie auch die von Lidblom – aber nicht alle. Bei einem offiziellen Besuch in Jerusalem wurde dem Botschafter folgende Frage gestellt:

„Die Dokumente über Deine Reisen rund um die Zeit der Ermordung Olof Palmes herum sind klassifiziert. Warum?"

„Das ist total falsch. Keine Dokumente sind geheim. Aber die Leute, die versucht haben, Rechnungen zu finden, konnten keine finden, weil kein Geld gezahlt wurde".

„Aber hat der Flug überhaupt stattgefunden?"

„Ja, hat er", antwortete Lidbom, „falls Du die Beamten im Büro des französischen Premiers fragst, wirst Du alle Informationen bekommen, die Du haben willst. Personen, die Zweifel haben, werden in unseren Büchern nichts finden, die Antworten gibt man im Auswärtigen Amt. Daran ist nichts sonderbar, es war einfach eine gastfreundliche Geste der französischen Regierung – und für das Flugzeug haben wir nichts bezahlt".

Bei einer Rede in Huddinge, ging die Fragerei durch einen Privatinvestigator weiter:

„Wann, wo und wie hast Du Ebbe Carlsson getroffen – vor dem Flug zwischen Paris und Genf und während der Stunden nach Palmes Tod?".

Keine Antwort.

Die Frage wurde erneut gestellt.

Keine Antwort.

Aber kannst Du die Information aus der Passagierliste bestätigen, die das Auswärtige Amt dem Journalisten Sven Anér gezeigt hatte und wo Du, Ebbe Carlsson und Mattias Palme als Passagiere verzeichnet sind?"

Keine Antwort.

Der Premierminister und eine große Anzahl Parlamentsmitglieder wurden persönlich von Sven Anér über den sogenannten 'Chamonix – Betrug' informiert

– unter anderen Gun Hellsvik, Olof Johansson, Mats Odell und Alf Svensson. Aber keiner hat reagiert, auch die Palme – Ermittler haben an dieser Information kein Interesse gezeigt, die 'Gransknings – Commission' fand keinen Grund, sich aufzuregen, obwohl im September 1993 sogar der Europäische Gerichtshof diesen Fall akzeptierte.

Mårten, Lisbet, Mattias und Joakim beim Begräbnis

Trotzdem setzte Sven Anér seinen Kampf fort und am 16. Oktober 1999 schickte er einen ausführlichen Brief über seine Ermittlungen zum Europaparlament. Am 8. Februar 2000 erhielt er vom Leiter der Abteilung, Jean-Louis Cougnon, eine Antwort:

„Wir haben die Ermittlungen studiert, müssen aber sagen, dass das Europaparlament weder Befugnis noch Möglichkeit hat, irgendwelche Erkundigungen in einem Kriminalfall zu tätigen. Das bezieht sich auch auf diesen Fall, in dem das Opfer ein bekannter Staatsmann gewesen ist".

Warum glaubten dann Lidbom und Ebbe Carlsson, sie bräuchten ein Alibi und warum haben sie sich aus dem Fenster gelehnt, unter anderem Dokumente zu fälschten?

Laut Proletären gab Carl Lidbom kurz nach dem Mord folgenden Kommentar:

„Für alle Beteiligten wäre am besten, wenn der Mord an Olof Palme nie aufgeklärt würde".

UM SOETWAS ZU SAGEN MÜSSTE MAN SELBST DIE WAHRHEIT WISSEN!

Es ist wichtig, zu erwähnen, wie im dem Mord folgenden Sommer Lidbom und seine Frau in der Botschaft mit Gas betäubt wurden. Steht dieses Ereignis in Zusammenhang mit dem Mord?

Leider ist Carl Lidbom heute tot.

WARUM LÜGT MÅRTEN PALME?

Für lange Zeit glaubte Sven Anér, Familie Palme dankte ihm seine aufrichtige Bemühung, aber ihm wurde mit Schweigsamkeit und ausgefeilten Lügen begegnet und es gab unbeantwortete Fragen – nicht nur über Mattias. Die angebliche Schusswunde

von Lisbeth Palme, ihr seltsames Verhalten vor Gericht und ihr Hinweisen auf Christer Pettersson sind nur schwer erklärbar.

Aber das ist noch nicht alles. Auch Mårtens Aktivitäten während der Mordnacht müssen näher angeschaut werden.

Privatermittler Ingvar Heimer hatte sich sehr angestrengt, Antworten auf die Fragen zu finden und starb unter mysteriösen Umständen. Schließlich musste Mårten 1989 Rechenschaft ablegen über seine Zeit direkt nach dem Mord:

„Wir gingen Richtung Norden zur Wohnung meiner Verlobten auf dem Vanadisplan", sagte er. „Nachdem wir eingetreten waren und einen Kessel für Tee aufgesetzt hatten, rief meine Mutter plötzlich an und meinte, man habe auf sie geschossen. Also liefen wir hinunter und nahmen ein Taxi zur Västerlångatan. Als wir hinkamen, sahen wir, dass niemand da war, aber die Polizei brachte uns nach Sabbatsberg".

Dabei ließ Mårten einen wesentlichen Teil aus: weil er selbst keinen Schlüssel für die Wohnung seiner Eltern hatte, klopfte er an der Tür des Nachbarn Janken Myrdal, der die Blumen goss und deshalb einen Zweitschlüssel besaß. Dann war Mårten für mindestens fünfzehn Minuten in der Wohnung. Um Mitternacht ist dort kein Polizeiauto gewesen – wie er behauptete.

Durch Ingvar Heimers Interview mit den Polizisten Stig Rysén und Lars Berntsson wissen wir, dass die Überwachung von Palmes Wohnung um 00.15 Uhr begann und dass Mårten und Ingrid nicht vor 00.18 Uhr wieder herauskamen, was wiederum impliziert, dass er nicht nur kurz in die Wohnung schaute, sondern etwas Bestimmtes dort zu tun hatte.

1995 vervollständigte Mårten das Bild. Obwohl ihm bekannt war, dass sein verwundeter Vater „im OP war", soll er geglaubt haben, seine Mutter sei zwanzig Minuten nach dem Attentat nachhause gegangen, statt in der Nähe ihres Mannes die Operation abzuwarten (?)

Wie der aufmerksame Leser bemerkt, stimmt Mårtens Bericht nicht mit dem Umstand überein, dass er etwa 00.06 Uhr angerufen worden war – kurz nach der Nachricht vom Tod. Also kann er den Anruf nicht in Ingrids Wohnung entgegengenommen haben, da er – laut des Zeugen Janken Myrdal – zu der Zeit bereits in Gamla stan angekommen war.

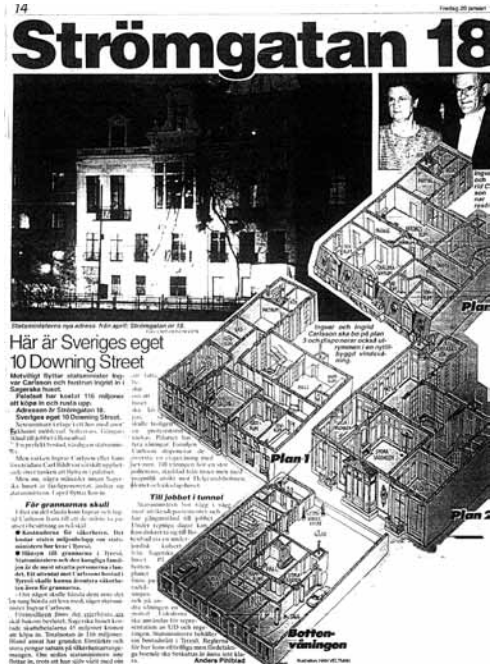
So ist der unglaublich frühe Besuch von Mårten und Freundin Ingrid in der Västerlångatan tatsächlich merkwürdig. Könnte er bereits anders informiert gewesen sein? Könnte Lisbeth Palme ihren anderen Sohn Joakim als ersten angerufen haben, wonach Mårten dann Joakim angerufen hat – von der Västerlångatan aus?

Seit dem Mord haben die Palmes verweigert, hierzu etwas zu sagen. Es mag unbedeutend scheinen, sich um eine Minute hier oder da zu streiten, aber wir werden erkennen, dass diese scheinbar so trivialen Details für das Gesamtbild von großer Bedeutung sein können.

Ingvar Carlsson

WURDE INGVAR CARLSSON GEZWUNGEN, ZURÜCK ZU TRETEN?

Im April 1995 zog Premier-minister Ingvar Carlsson in den ‘Sagerska Palatset’, auf der Ström-gatan im Zentrum Stockholms. Nachdem er lange darüber sinniert hatte, machte er diesen Schritt. „Es spart Millionen für Sicherheitsdienste und ist aus Rücksicht auf meine Nachbarn einfach besser “, erklärter er Expressen am 20. Januar 1995, „denn in Tyresö könnte ein Attentat stattfinden und meinen Nachbarn Schaden zufügen“.


14

Strömgatan 18

Här är Sveriges eget 10 Downing Street

Plan 1

Botten-våningen

Der Artikel enthüllt detailgetreu den Grundriss des Palastes

Carlsson hatte sich – als einer von Tage Erlanders „Jungs“ – in den inneren Zirkel der Macht gearbeitet, wurde drei Jahre später Chairman der SSU Jugendgruppe, 1967 Unterstaatssekretär des ‘Vorläufigen Kabinetts’, danach Erziehungsminister und Minister für Wohnraum. 1982, nach dem Wahlsieg, geriet er zu Olof Palmes engstem Vertrauten.

Der Titel ‘Vize-premierminister’ im-plizierte Verantwortung für Fragen der Zukunft und Forschung, aber nach dem Attentat, hatte er automatisch die gesamte Verantwortlichkeit eines Premierministers.

Die ‘Downing Street 10’ von Schweden hat vier Stockwerke, von denen Familie Carlsson über die zwei oberen verfügte – abgeschlossen vor neugierigen Blicken, aber mit großartigem Blick auf Schloss und Regierungsgebäude. Etwa 8.000 Kronen/Monat für eine herrschaftliche Wohnung mit sechs Räumen und überdachter Terrasse – nicht schlecht,

Die Männer passierten alle Kameras und Sicherheitsinstallationen

insbesondere nicht in einem Gebäude, das kürzlich für 116 Millionen Kronen renoviert worden war. Aftonbladet brachte am Umzugstag einen Artikel mit detailliertem Plan des Hauses. Vielleicht nicht ganz klug, bedenkt man, die Steuerzahler, die gerade eine Irrsinnssumme bezahlt hatten, für mehr Sicherheit gegen Angriffe.

Två gripna

Carlsson hemma under hela dramat

Warum waren die Männer auf dem Dach?

Einige Monate später passierte, was als eine Art Fortsetzung gesehen werden könnte.

Am 17. August 1995 forderte Finanzminister Kjell-Olof Feldt eine weitere Investigation der 'Police – Connection'. Im Dagens Nyheter hatte er Zweifel über involvierte Behörden angemeldet und zur Debatte gestellt, dass die Investigation von Polizisten und Staatsanwälten übernommen worden war, die niemals irgend etwas mit dem Fall oder mit der Stockholmer Polizei zu tun gehabt hatten. Doch Chefermittler Hans Ölvebro entschied, er würde nicht daran denken, 'Inuti labyrinten' zu lesen, das Buch, das Grund für Feldts Besorgnis war.

In der nächsten Nacht überwanden zwei unbekannte Männer alle Sicherheitseinrichtungen des Gebäudes und kletterten aufs Dach bis genau über Ingvar Carlssons Schlafplatz.

Für Überwachung war die SÄPO verantwortlich, aber aus unbekanntem Grund passierte nichts, bis eine private Sicherheitsfirma Alarm schlug. Die Männer wurden erst nach einstündiger Suche (?) auf dem Dach ergriffen, aber keine weitere Ermittlung unternommen.

Ein paar Stunden später berief der Premierminister eine Pressekonferenz ein. Er kam auf Krücken – wegen einer Sportverletzung, wie behauptete – und gab bekannt, er werde zurücktreten! Aus heiterem Himmel, obwohl Ingvar Carlsson dafür bekannt war, nichts zu tun ohne lange Überlegung, hatte er sogar seinen Vertreter erst direkt vor der Pressekonferenz benachrichtigt. Offizieller Grund für den Rücktritt war, dass jetzt die Sozialdemokraten die Regierungsmacht zurückgewonnen hatten, Schweden Teil der EU wurde, sein UN Auftrag erfolgreich gewesen war und die Regierung wesentliche Einsparungsmaßnahmen erreicht hatte.

Zuerst die Forderung nach einer weiteren Investigation der 'Police – Connection', dann die Männer auf dem Dach und jetzt der Rücktritt von Ingvar Carlsson – alles innerhalb von 48 Stunden. Gab es vielleicht eine Verbindung hier? Doch der Gedanke an auch nur die geringste Verbindung wurde offiziell verneint.

Jene, die zuerst merkwürdige Verkettungen der Ereignisse bemerkten, waren Leute vom Norddeutschen Rundfunk (NDR). In Erinnerung an den 10. Jahrestag des Attentats hatten sie die Dokumentation Wer erschoss Olof Palme? herausgebracht – ein gut gemachter Film, der die Verschwörung hinter dem Mord herausgearbeitet hatte, der die mögliche Verwicklung einiger 'Baseball – Gang' Polizisten zeigte, Namen nannte und Fotos publik machte.

Der Film exponierte auch die Ereignisse in Chamonix und verursachte in vielen Ländern Europas so heftige Reaktionen, dass er 1996 neben zahlreichen alternativen Filmen als beste deutsche TV Dokumentation nominiert wurde. Später stellte der NDR schwedischen TV Anstalten mehrere Kopien des Films zur Verfügung, aber keine hatte gewagt oder gewünscht, ihn zu zeigen. Der Chef von TV4 Kalla Fakta hat ihn sich nicht einmal angesehen.

„Wenn er nicht Christer Pettersson betrifft, sind wir nicht interessiert", war der Kommentar.

Der Film wurde von Sven Anér auch in Tuna bygdegård außerhalb von Uppsala gezeigt, wo ohne Bezahlung ein unerwarteter Zuschauer sich einschlich – Carl Lidbom.

„Ich war neugierig", erklärte am 29. September 1996 der ehemalige Botschafter Lidbom Expressen, „aber es war nur eine Menge Blödsinn und ich kann mir bei meiner Seele nicht erklären, wie ich darin verwickelt werden konnte. Es ist – freigesprochen – eine völlig unpassende Verleumdung".

Danach bat Sven Anér den Filmproduzenten in Berlin um einen Kommentar.

„Bin ich wirklich der einzige, der denkt, der schwedische Premier ist zurückgetreten, weil sein Leben in Gefahr gewesen wäre, falls er einer Wiederaufnahme der Investigation über die 'Police – Connection' zugestimmt hätte?", fragte darauf Klaus Knapp, „und warum wurden die Männer, die in das Haus des Premiers eingebrochen waren, wieder auf freien Fuß gesetzt?"

Carl Lidbom

Seine Ehre, wurzelte in Schande
Und Glaube hielt ihn ohne Treue in der fälschlichen Wahrheit

Alfred Lord Tennyson

EIN STAAT IM STAATE

Einige Fragen tauchen im Zusammenhang mit der Ermordung Palmes immer wieder auf: gibt es tatsächlich eine Verschwörung hinter dem Verbrechen? Wie ist es möglich, dass so viele Personen involviert sein können, ohne dass einer von ihnen darüber spricht? Ist es wirklich möglich, dass Entscheidungsträger in der Politik über eine Verschwörung Bescheid wussten? Und falls ja, wie war es dann möglich, darüber Stillschweigen zu bewahren?

Für lange Jahre war weitreichende Geheimnistuerei innerhalb der sozialen Eliten, Politik, Polizei und des Geheimdienstes ein riesiges, für viele Leute unsichtbares, Problem. Nun begannen aber immer mehr Leute zu vermuten, es könne ein geheimes, alles kontrollierendes Netz hinter den Kulissen geben und die internationale Organisation der Freimaurer könne auf diese Frage eine Antwort liefern. Freimaurerei gründet sich auf nicht benannte Loyalität, Verschwiegenheit und Geheimhaltung. Die Brüder schwören sich Treue bis in den Tod. Verschiedene Netze – von denen die Freimaurerei eines ist – infiltrieren unsichtbar die Gesellschaft und steuern von dort. Sie sind verknüpft in einer nicht greifbaren Macht, die das Leben aller bestimmt, ohne

Das HQ der Freimaurer in Stockholm – Bååtska Palatset

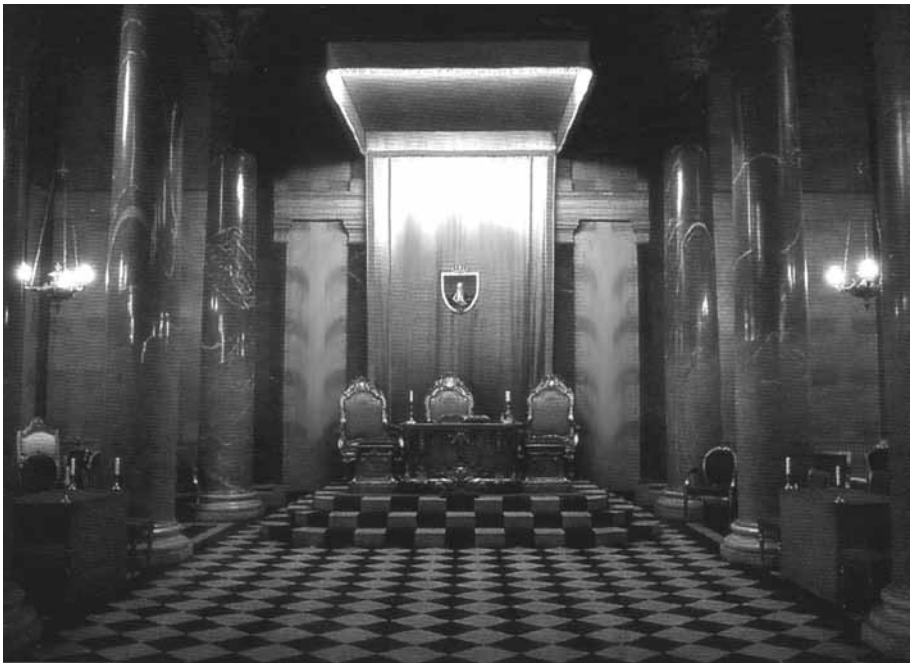
dass wir Kenntnis davon haben.

Ab Januar 1985 präsentierte der schwedische Journalist Göran Skytte im Aftonbladet eine schockierende Serie von Artikeln. Der erste Artikel folgt hier in Auszügen – die lange Liste der Mitglieder ist aus Respekt vor ihnen und ihren Familien ausgeschwärzt.

1985 hatte der schwedische Ritus sein 250. Jubiläum und im Zusammenhang mit diesem Ereignis wurde bei vielen Mitgliedern ermittelt, da die Organisation sowohl in Schweden, als auch auswärts durchaus kontrovers diskutiert wird. Die Ergebnisse dieser Investigation zeigten, dass eine überraschende Anzahl schwedischer Personen in Spitzenpositionen den Freimaurern angehören.

Einige Fakten:

- der schwedische Ritus hat etwa 24.000 Mitglieder
  < etwa 4.000 in Stockholm; Notiz des Autors >
- fast alle kommen aus der Ober– und oberen Mittelschicht
- mehr als 1.000 schwedische Offiziere sind Freimaurer – unter ihnen viele hohe Ränge
- zahlreiche Polizisten, Staatsanwälte und hohe Richter sind Freimaurer



Der schwarz-weiße Boden symbolisiert das Gute und das Böse

Die 'Hall of Knights' ist völlig in Rot. Jeder Sitz ist extra gefertigt für das einzelne Mitglied

- mehr als 500 Geistliche sind Freimaurer – unter ihnen 8 Bischöfe
- fast 400 Bankdirektoren sind Mitglieder und fast so viele aus dem Aufsichtsrat der Banken
- darüber hinaus eine lange Liste Parlamentarier, Konservative ('Moderata Samlingspartiet') und zahlreiche Journalisten

Die Mitglieder des schwedischen Ritus haben großen Einfluss auf die gesamte Gesellschaft und heutzutage sind sie innerhalb der Spitzen praktisch jeder wichtigen zentralen Institution und öffentlichen Verwaltung, des juristischen Systems, des Militärs, des Handels und der Industrie, der Politik und Kirche.

Bemerkenswert, dass alle diese wichtigen Personen Mitglieder einer geheimnisvollen Bruderschaft sind, in der man sich unter Eid schwört, nichts über die Organisation verlauten zu lassen. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass Freimaurer Verbindungen und Gelöbnisse einander gegenüber haben, die sie sozusagen zum Staat im Staate machen, ein Machtfaktor, der für die Öffentlichkeit unsichtbar bleibt. Die schwedischen Freimaurer haben auch Verbindungen zu den skandalösen freimaurerischen Gruppen von Italien und England.

Offiziell behaupten Freimaurer, ein Verband zu sein, der auf Christentum gründete und sich der Nächstenliebe verpflichtet fühlt. Das klingt harmlos und trotzdem werden

Das Heft über das HQ der Freimaurer, Bååtska Palatset auf Blasieholmen, zeigtdenobigen Grundriss, dunklere Bereiche kennzeichnen Räume für geheime Rituale.

Freimaurer oft attackiert und kritisiert. Alles, was in in den letzten zwanzig Jahren in schwedischer Presse über sie geschrieben wurde, kann so zusammengefasst werden:

Die Presse behauptet, Freimaurer seien eine antisemitische Organisation, Frauen gegenüber feindlich und hätten geheime, okkulte Riten mit Totenschädeln, Särgen und Knochen. Man trinke Blut und schwöre entsetzliche Eide über Geheimhaltung, die zu brechen Tod bedeute. Alles klingt verrückt und jenseits aller Vorstellungskraft.

Dennoch ist es zu großen Teilen wahr: Frauen ist der Zutritt verboten, nur Christen ist die Mitgliedschaft erlaubt – also keinem Juden oder Moslem. Mittelalterliche okkultistische und mystizistische Rituale werden abgehalten, ein Symbol ist der Totenschädel und jedes Mitglied hat einen feierlichen Eid zu schwören, an Außenstehende nichts über die Organisation und ihre Rituale verlauten zu lassen.

Der englische Journalist Stephan Knight veröffentlichte sein heftig umstrittenes

Buch: „Die Bruderschaft“, gefolgt vom nächsten: „Innerhalb der Bruderschaft“, in denen gezeigt wird, wie Freimaurer mit höchsten Graden die gesamte englische Gesellschaft durchsetzt haben und dass sie wiederholt in unterschiedliche juristische Skandale involviert waren, die Korruption und kriminelle sogenannte Bruderschaft – Politik betrafen.

Wir werden untersuchen, ob das in Schweden ähnlich gelagert sein könnte.

EINE GEWALTIGE MACHT

1985 waren sechzehn Parlamentarier zugleich Mitglied im schwedischen Ritus. Sie hatten anderen Freimaurern die Treue geschworen und Verbindungen zu ihnen, die der Öffentlichkeit verborgen blieben. Einer war der frühere Verteidigungsminister Anders Björck, Freimaurer des 10. Grades und es muss hier gesagt werden, dass viele Politiker es ablehnten, die Mitgliedschaft in dieser Organisation der Regierung gegenüber zu erwähnen.

Anders Björck

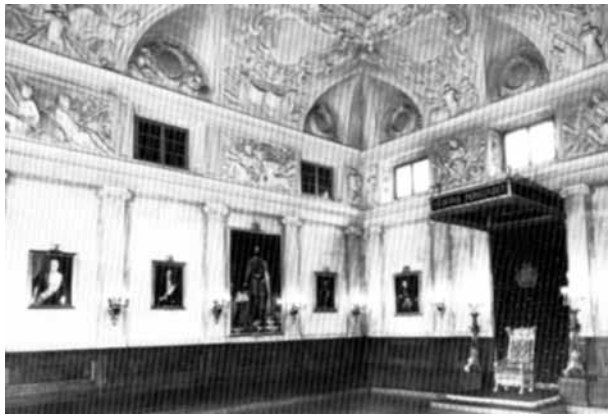
Das Mitgliedsregister der Freimaurer zeigte 388 Personen mit dem Titel ‘Bankdirektor’, aber es gab auch drei Männer mit hohen Positionen im Aufsichtsrat der Schwedischen Bank, deren Aufgabe darin bestand, die Direktoren im Rahmen gesetzlicher Vorschriften zu halten.

Handel und Industrie war zahlenmäßig stark vertreten, allein 1.820 mit dem Titel ‘Direktor’, was andeuten mag, wie die Loge informell agierte, um diskret geschäftliche Kontakte zu knüpfen.

Sogar in hohen Rängen des schwedischen Militärs sind Freimaurer: bei allen 1.028 aktiven und ehemaligen Offizieren gab es Mitglieder des schwedischen Ritus und viele von ihnen waren hoch oben im Verteidigungsministerium, der Armee, der Luftwaffe und der Marine – und im Regiment: 2 Generalleutnants, 10 Majorgenräle, 5 Admiräle, 7 Oberste, 13 Kommandeure, 270 Oberstleutnants, 17 Kapitäne zur See, 238 Hauptmänner, 306 Mannschaftskapitäne, 15 Rittmeister und 15 Leutnants.

Gösta Welander

Ebenso finden sich Freimaurer in oberen Rängen der schwedischen Gerichtsbarkeit. Mitte der 1980er enthielt das Mitgliederverzeichnis 190 Personen aus der Polizei, viele von ihnen ganz weit oben in Landes– und Bezirkspolizei. Der Artikel veröffentlichte, dass 5 Bezirksinspektoren Freimaurer seien, drei von ihnen aktiv im Dienst, sowie 18 Kommissare, von denen 10 aktiv.



Die 'Oscal Hall' mit dem kunstvollen Thron

Aber alles ist nur die Spitze des Eisberges, denn hierzu muss die lange Liste hochrangiger Untergebener gezählt werden: 5 Chefinspektoren, 22 Oberinspektoren, 12 Kommissare, 27 Inspektoren und 46 Kriminalbeamte – unter ihnen der VizeBezirkskommissar für Stockholm Gösta Welander, Freimaurer 10. Grades und zentrale Figur im Fall Palme. Man kann eine klare Tendenz erkennen, dass, wenn der Chef Freimaurer ist, viele seiner engsten Untergebenen auch Mitglieder des Ordens sind.

Dazu sind noch 41 Freimaurer als strategisch eingesetzte, aktive Staatsanwälte zu nennen: 2 Generalstaatsanwälte, 16 Bundesstaatsanwälte, 15 Distrikt-Staatsanwälte und 8 Staatsanwälte. Hatten freimaurerische Polizei und Staatsanwälte ihren Job erledigt, sprachen eingeweihte Richter das Urteil. Aftonbladets Ermittlungen brachten zutage, wie weit oben im gesamten juristischen System das Freimaurertum vernetzt war: 1 Richter vom höchsten Gericht, 17 Chefrichter bei Appelationsgerichten und 17 Richter auf Landesebene.

Im Rang unter den Genannten eine große Anzahl freimaurerischer Rechtsanwälte und Richter – nach der Mitgliederliste 203.

Sogar Journalisten waren dabei. Zur Zeit der Ermordung Palmes organisierten sich 110 von ihnen im Orden, einige mit großem Einfluss in/über Massenmedien und natürlich muss zwischen der beruflichen Rolle und der eines Freimaurers ein Konflikt entstehen. Eigentlich sollte man als Journalist unparteiisch informieren und bei den 'Reichen und Mächtigen' kritisch recherchieren, aber auf der anderen Seite gehört man

als Freimaurer zu einer geheimen Organisation und hat geschworen, seine Brüder zu decken und nichts zu sagen. Wie kann das zusammenpassen?

In Schweden finden wir also ranghohe Polizisten, Staatsanwälte, Richter und Rechtsanwälte, alle freimaurerisch durch Blut gebunden und eingeschworen auf diese hochgeheime, nach außen nicht sichtbar loyale, nach innen extrem solidarische Bruderschaft, die seit damals in der Zahl ihrer Mitglieder noch gewachsen ist!

Außerhalb Schwedens ist der Orden wesentlich umstrittener und Kritik heftiger und weiter verbreitet. Zum Beispiel exkommuniziert die katholische Kirche Personen, die Freimaurer sind und die griechisch – orthodoxe Kirche entlässt Priester dieser Couleur und auch große Teile der schwedischen Freikirche sind ziemlich kritisch und ganz Extreme denken, die geheimen Rituale seien an der Grenze zu Paganismus und Satanskult – doch auch innerhalb der schwedischen Hauptkirche kann man kritische Stimmen über jene Bischöfe hören, die während normaler Gottesdienstzeiten in den Tempeln der Freimaurer predigen.

Aber erstaunlicherweise finden sich viele Kirchenfürsten auf den Mitgliederlisten: Mitte der 1980er standen dort 535 – 7 Bischöfe, 3 Dekane, 118 Bezirksdekane, 249 Vikare, 111 Kaplane, 19 Pfarrer, 17 Dauerkurate, 2 DiözesanKurate und 2 Königspfarrer.

Die schwedische Kirche stand wegen des Engagements ihrer Priester bei den Freimaurern manches mal unter Feuer. Wiederholt hatte die Presse über freimaurerische Priester berichtet, die an mehr oder weniger makabren Ritualen teilgenommen hatten. 1983 beschuldigte ein Vikar in Kalmar die freimaurerischen Bischöfe, Blut getrunken zu haben und BA Rolf Sjölund aus Södertälje gab einen Bericht an das für Bischöfe verantwortliche Komitee (‘Ansvarsnämnden för biskopar’):

„Der Freimaurer – Orden ist eine Religion weit entfernt von der schwedischen Kirche. Innerhalb dieses Ordens geben die Leute – unter anderem – das Versprechen ab, die Religion und Lehre der Freimaurer zu würdigen. Es kann aber mit den Regeln und Versprechen, die ein Bischof abgegeben hat, nicht hingenommen werden, wenn er innerhalb der schwedischen Kirche eine fremde abstruse Religion praktiziert.

Laut vieler seriöser Investigatoren ist es wichtig zu unterstreichen, dass Freimaurer niedereren Grades oft keine Ahnung haben, was an der Spitze der Pyramide geschieht. Etwas, das für viele wie ein freundlicher Herrenclub aussieht, mag in der Elite einen komplett anderen Sinn ergeben“.

DER ‘GROßE RAT’

Großmeister des schwedischen Ritus mussten, in der Regel, königlich sein – von Karl XIII bis Prinz Bertil. Doch der jetzige König Carl XVI Gustaf lehnte das Amt ab, als er nach dem Tod seines Onkels gefragt wurde. Seit 1760, dem Gründungsjahr der schwedischen Loge, waren folgende Personen Großmeister:

1760 – 1774 Karl Fredrik Eckleff
1774 – 1818 Karl XIII
1818 – 1844 Karl XIV Johan
1844 – 1859 OskarI
1859 – 1872 Karl XV
1872 – 1907 Oskar II
1907 – 1950 Gustav V
1950 – 1973 Gustav VI Adolf
1973 – 1997 Prinz Bertl

Prinz Bertil

Der 'Höchste Rat' besteht aus zwölf Personen. Lange Zeit war SKHPrinz Bertil Großmeister und 'Höchster Wächter' des schwedischen Ritus – an seiner Seite der 'Oberste Rat' mit folgenden Personen:

- Gustaf Piel, Geschäftsführer
- Carl Nisser, Rittmeister
- Lars Ljunggren, Generaldirektor
- Sven Silén, Bischof
- Allan Alvestrand, Königspfarrer
- Lars Piehl, Bankdirektor
- Åke Sandberg, graduierter Ingenieur
- Curt Lindhagen, Doktor der Theologie
- Hadar Jacobsson, Wirtschaftsprüfer
- Lars-Erik Böttiger, Professor
- Kjell Edström, Generaldirektor

Am 12. Januar 1995 veröffentlichte Expressen neue Namen und neue Fakten. Jetzt war die Zahl der schwedischen Mitglieder 17.000 und zur gleichen Zeit hörte man neue Details über die geheimen Initiationsrituale für die unterschiedlichen Grade.

Die schwedischen Freimaurer teilen ihre Mitglieder in 11 Grade. Jedesmal, wenn man einen Grad höher steigt, muss sich sich spezieller Rituale unterziehen und erneut das Schweigegelöbnis ablegen und niemals wird ein Freimaurer höheren Grades seine nur für diesen Grad speziellen Geheimnisse an jemanden eines niedereren Grades weitergeben.

Am Ende gibt es nur zwei Wege, wieder auszuscheiden: sich selbst passiv verhalten, keine Treffen mehr besuchen und keine Beiträge mehr bezahlen. Nach zwei oder drei Jahren werde dann der Name aus der Liste gestrichen.

Oder um eine Unterredung mit dem Großmeister bitten, damit er dem Rücktritt zustimmt, aber das ist ein sehr schwieriger Weg und könnte eine komplizierte Prozedur werden. Das ist als offizielle Version benannt, doch andere Berichte aus Freimaurer Lo-

gen im Ausland behaupten, der Prozess sei wesentlich schwieriger und auch gefährlicher.

Aber beginnen wir mit einer Übersicht der Initiationsrituale – zuerst der niedrigste Grad und dann zunehmend weiter hinauf.

1. Grad, Lehrling vom Heiligen Johannes

Dies ist der Initiationsgrad, der ein bestimmtes Ritual mit Schwertern, Stöcken und anderen Symbolen fordert. Dem zukünftigen Lehrling werden die Augen verbunden und er wird gebeten, Fragen zu beantworten, dabei muss absolute Verschwiegenheit geschworen werden. Der Meister vom Dienst droht, wer immer den Schwur breche, werde nach den Regeln bestraft. Jedem Lehrling wird glaubhaft gemacht, er habe den Test nicht bestanden, werde aber in den Ritus aufgenommen, wenn er nur durchhalte. Man lässt ihn den alten Eid schwören, der im Detail beschreibt, was jedem geschehen wird, der den Schwur bricht: „Aber falls ich auf irgendeine Art den Schwur breche, stimme ich zu, dass mein Kopf abgeschlagen wird, mein Herz, meine Zunge und die Organe herausgerissen und alles in die tiefste See geworfen wird, mein Körper verbrannt und die Asche in alle Winde verstreut so dass nichts von mir in der Erinnerung der Menschheit und meiner freimaurerischen Brüder bleibt".

Der Lehrling wird auch diese Frage beantworten:

„Bist Du bereit, Dein Blut mit dem Deiner Brüder zu vermischen?"

Der Korridor des Todes unter dem HQ (bitte das Skelett im Sarg beachten)

Der rituelle Meister pocht dann dreimal mit einem Greifzirkel, der auf das Herz des Lehrlings gerichtet ist, womit das Ritual beendet ist.

2. Grad, Begleiter vom Heiligen Johannes

Der zweite Grad ist auch der 'Grad des Lebens' genannt. Der Novize wird in einer eindrucksvollen Halle mit Kerzen und Musik erwartet und nach einem bestimmten Ritual im Raum herumgeführt. Am Altar schwört der Novize und zukünftige Begleiter den Eid über Treue und Verschwiegenheit, wonach der Meister die Prozedur mit dem auf die Brust des Novizen pochenden Zirkel wiederholt.

3. Grad, Meister vom Heiligen Johannes

Das ist der 'Grad des Todes' und die Räumlichkeiten sollten eine düstere Grabstätte sein. Das Foto zeigt den sogenannten 'Korridor des Todes' unter dem 'Bååtska Palatset' in Stockholm. In der Mitte des Raumes befindet sich ein Sarg, auf dem Sargdeckel liegt ein Totenschädel, auf dem Altar eine Bibel und ein anderer Schädel mit gekreuzten Knochen.

Dann findet ein rituelles Begräbnis statt, indem der baldige Meister vom Heiligen Johannes in den Sarg gelegt und unter Begräbnismusik fortgetragen wird. Das Meisterwort, 'Mac-Benac', wird eingeführt und bedeutet, dass Fleisch von Knochen separiert wird oder, dass der Körper sich bereits in Auflösung befindet. Danach fügt der rituelle Meister hinzu:

'Memento mori!' (bedenke, dass Du sterblich bist).

Nach der Zeremonie wird eine vergoldete Kelle in blauem Band auf die Schürze des jetzt

Eine ägyptische Grabstätte unter Bååtska Palatset

ernannten Meisters vom Heiligen Johannes gelegt.

< 1996 hatte der oberste Gerichtshof entschieden, es sei – entsprechend des schwedischen Gesetzes – verboten, einen Totenschädel als Symbol zu nehmen, aber bis heute wurde das Gesetz nur in Verbindung mit Neonazis angewendet. Freimaurer wurden nicht einmal erwähnt >

4. und 5. Grad, Lehrling oder Begleiter vom Heiligen Andreas

Diese Zeremonie findet in drei Räumen statt. Die Loge selbst soll als ein altes ägyptisches Grab ausstaffiert werden. An der westlichen Seite steht ein Mann in ein Tuch gehüllt, mit dem Zeigefinger an seinen Lippen – das Symbol der Verschwiegenheit. Dann wird der zukünftige Lehrling oder 'Begleiter vom Heiligen Andreas' durch einen symbolischen Weg durch das Reich der Toten geführt. Er geht allein eine dunkle Passage entlang, die mit Totenschädeln und gekreuzten Knochen dekoriert ist. Um das Ritual zu beenden, zeigt der Meister mit seinem Ritualdolch auf das rechte Auge des Novizen, dann auf dessen Mund, während ein ritueller Text laut verlesen wird.

6. Grad, Meister vom Heiligen Andreas

Auf dem Altar liegt eine Bibel, eine Lampe, drei dreiarmige Leuchter und ein Schädel auf gekreuzten Knochen. In der Mitte eines angrenzenden Raumes steht ein Sarg. Hier wird der Begleiter ein 'Meister vom Heiligen Andreas'. Eine Schnur ist um seinen Hals geknüpft und der Zeremonienmeister sagt:

„Auf der Grundlage Deiner Schwüre knüpfe ich die goldene Schnur der Vereinigung, mögest Du nach Deiner Prüfung ein Glied werden in unserer unzerstörbaren Kette der Bruderschaft".

Besondere Kleidung

7. Grad, Ritter vom Osten

Wer immer den 7. Grad erreicht, wird 'Ritter des Sonnenaufgangs im Osten und Jerusalem' genannt. In einem besonderen Vorbereitungsraum erhält er 7 Fragen, die er schriftlich beantworten muss. Die Fragen betreffen die Organisation der Freimaurer, zum Beispiel: 'welche Zahl ist Basis der freimaurerischen Geheimnisse?'. Korrekte Antwort ist '3', die zu den Zahlen 9, 12, 27 und 81 führt.

8. Grad, Tempelritter

Eine größere Welt öffnet sich jedem, der zum 'Tem-

pelritter' berufen wird. Kein Freimaurer mit geringerem Grad weiß, dass der Orden eine eigene Kapelle besitzt. Für das Initiationsritual zum Tempelritter wird im Vorbereitungszimmer eine Bibel geöffnet auf den Tisch gelegt. Dann übergibt der Zeremonienmeister ein Blatt mit neun Schwüren, die der Anwärter sagen muss. Der 7. heißt:

Die eindrucksvolle 'Hall of Knights' auf Blasieholmen

'Ich verspreche, alle Ritter dieses heiligen Ordens und meine Brüder als engste Freunde anzusehen, die mich in ihren inneren Kreis einlassen und mit denen ich heute in eine unzerstörbare und ewige Verbindung eingehe'.

Im großen Kapitelhaus ist der Altar von einem schwarzen Tuch bedeckt, der Sarg ist in schwarzes Tuch gehüllt mit silbernen Ecken und einem roten Kreuz. Bewerber zum Tempelritter – oder genauer 'Ritter des tapferen und großmütigen Ordens der Tempelritter' – werden in ein Waffenkleid gesteckt, bevor sie den Ritterschlag bekommen. Danach wird der neu aufgenommene Ritter dreimal vom Zeremonienmeister geküsst.

Jeder Ritter besitzt ein eigenes Waffenkleid, das nach seinem Tod vom Kapitelhaus in die Kapelle gebracht wird.

9. Grad, der Grad des Lichtes

Für das Initiationsritual zum 9. Grad werden mehrere Räume benötigt: das Kapitelhaus, der 'Weiße Raum' und der Reinigungsraum. Alle Ritter des Ordens erscheinen in Weiß und tragen ihre Dolche. Der Novize wird ein 'erleuchteter und bevorzugter Bruder vom Heiligen Andreas' – nach Eingangsritual, neun Schwüren, einer Pause für das Dinner und dem eigentlichen Initiationsritual. Die Bewerber werden vom Zeremonienmeister gereinigt und dann in den Rittersaal geführt, wo sie vom Großmeister empfangen und zum sogenannten 'Weißen Raum' geleitet werden.

Grad X1 und X2, die geheimen Grade

Der 10. Grad ist unterteilt in einen 'offenen, X1' und einem anderen, der bis jetzt absolut geheim war, genannt 'X2, innere Vereinigung'.

Das X1 Ritual enthält Schwüre und symbolische Handlungen: der Großmeister

pocht auf den Altar und alle wandern in einer Prozession zur Kapelle, wo ein Priester das Ritual zelebriert und Brot bricht.

Vor der Initiationszeremonie für den geheimen X2 Grad, wird der Bewerber an den Schwur vom Grad X1 – über das Vermischen des Blutes – erinnert und gesagt, es werde jetzt stattfinden. Danach offeriert der Priester den Kelch des Ordens mit Wein.

Vorher musste der Bewerber sich in seinen rechten Daumen ritzen und das Blut in einen Becher tropfen lassen – heute nur noch symbolisch.

Entsprechend des Rituals nimmt der Priester dann eine geheimnisvolle Kristallflasche mit altem Blut früher initiierter Brüder und lässt drei Tropfen dieses Blutes in den Rotweinkelch des Ordens tropfen. Danach liest er aus der Bibel, um den Bewerber zu ermutigen, das Wein/Blut – Gemisch zu trinken, wonach er selbst davon trinkt und den Kelch an andere Brüder rund um den Altar weiterreicht.

KEIN BLUT VON EINEM BISCHOF

Unbestritten ist der schwedische Freimaurer Ritus eine Organisation für die bourgeoise Elite der Gesellschaft, eine Bruderschaft für Männer mit Macht und Einfluss. Direktor Lars Piehl von der 'PK – Banken' war 1985 Mitglied im obersten Rat des schwedischen Freimaurer Ritus mit dem Titel 'Großmeister Architekt' und schien damals als Großmeister des gesamten Freimaurerordens vorgeschlagen worden zu sein.

Dem schwedischen Journalisten Göran Skytte wurde ein Interview gewährt und seine erste Frage betraf das aktuelle Ziel der Organisation. „Ganz kurz gesagt, ist es eine Organisation für Wohltätigkeit auf christlichem Fundament und innerhalb dieser Idee versuchen wir, positive Entwicklungen sowohl für uns, als auch für andere herbeizuführen. Ökonomisch impliziert das, nebst anderem, sich um Kinder und Jugendliche mit schwierigem Familienhintergrund zu kümmern. Spirituell gesehen versuchen wir, uns als menschliche Wesen zu vervollkommnen, indem wir an verschiedenen Treffen und Ritualen teilnehmen".

„Der schwedische Ritus hat etwa 24.000 Mitglieder und nahezu alle kommen aus der Ober– und oberen Mittelschicht. Wie viele Kinder und Jugendliche versorgt Ihr mit Eurer Wohltätigkeit?"

„Nun, ich denke, gerade jetzt werden es ungefähr fünfzehn sein".

„Ich habe folgendes gehört: wer immer Mitglied bei den Freimaurern wird, muss schwören, nichts über die Organisation zu erzählen. Nach und nach kann man im Grad aufsteigen und jedes mal, wenn man vorgeschlagen wurde, muss man das Schweigegelöbnis wiederholen und jedem Freimaurer mit höherem Grad ist verboten, Geheimnisse an Freimaurer mit geringerem Grad zu verraten. Ist das wahr?"

„Ja".

„Warum ist ein Schwur über Schweigsamkeit notwendig?"

„Soweit möglich, halten wir unsere Rituale geheim. Wir denken, unsere Rituale

müssen geheim bleiben, damit die Mitglieder das Gefühl bekommen, sie durchlaufen eine Entwicklung, wenn sie als Freimaurer im Grad aufsteigen".

„Es wurde behauptet, ihr hättet unterschiedliche Riten beim Schwören Eurer Eide. Bei einem bestimmten Ritus werden Euch die Augen verbunden und ihr müsst den Eid schwören, während ein Schwert auf Eure nackte Brust weist, bei einem anderen müsst Ihr in einem Sarg liegen. Ist irgendetwas davon wahr?"

„Wenn ich diese Rituale enthüllte, würde ich die Neugier derer, die sich bewerben, völlig zerstören. Deshalb weise ich die Frage zurück".

„Was bedeuten die Zeremonien und Rituale?"

„Sie sind sehr wichtig, weil sie Symbolik enthalten und Leute zum Nachdenken bringen".

„Es wird gesagt, Ihr nehmt einen Totenschädel als Symbol".

„Es ist eins unserer Symbole, aber unsere Kritiker ziehen daraus falsche Schlüsse. Man sagt, wir seien gewissermaßen ein Totenkult, aber der Schädel symbolisiert lediglich den Tod und mancher überlegt, ob wir Menschen nicht mehr über Tod nachdenken sollten, als normalerweise üblich. Auf diese Weise könnte die Angst vor Tod vermindert werden und man muss daran erinnern, dass der Totenschädel auch ein Symbol der schwedischen Kirche ist. Daran ist nichts Besonderes".

„Ich hörte, Ihr habt gekreuzte Knochen und Skelette in Euren Räumen. Ist das wahr?"

„Mag sein, dass dort Schädel und gekreuzte Knochen sind, aber keine Skelette. Nicht so, wie auf gewissen Fotos, von denen gesagt wird, sie seien in unseren Räumen aufgenommen.

Ich habe dort niemals Skelette gesehen".

„Er wird berichtet, Ihr habt Räume mit Wänden voller Knochen, stimmt das?"

„Das ist falsch. Wir haben solche Räume nicht in Stockholm – so weit ich weiß. Aber ich bin nicht in jedem Raum gewesen".

„Etwa vor einem Jahr erzählte ein Priester, es gebe Rituale bei Euch, bei denen Blut getrunken wird. Unter anderem klagte er gewisse Bischöfe des Ordens an, angeblich ihr eigenes Blut getrunken zu haben. Ist das wahr?"

„Das kannst Du total streichen. Es gibt kein Blutritual, das kann ich Dir versichern, ohne auf Details über die Rituale einzugehen. Ich habe nie das Blut eines Bischofs getrunken. Schreib' nichts darüber".

„Ich habe einen Vorschlag. Lass uns hier in Stockholm zum Gebäudes des schwedischen Freimaurer Ritus gehen und Du zeigst mir alle

EXPRESSEN AVSLÖJAR:
Kända svenskar dricker blod
i hemlig rörelse
BILDERNA • RITERNA • NAMNEN
SIDORNA 12, 13, 14, 15 och 16

Artikel erzeugten große Aufsehen

Räume. Dann könnte ich meinen Lesern versichern, dass dort weder Skelette noch Särge zu finden sind".

„Du bist später herzlich Willkommen in bestimmten Räumen, aber es gibt auch Räume, die wir der Öffentlichkeit nicht preisgeben".

„Etwa vor einem Jahr wurde eine geheime und illegale Freimaurer Loge, namens 'P2' in Italien entdeckt. In der Organisation waren Spitzenleute aus Politik, Militär, der Gerichtsbarkeit, Mafia, dem Vatikan, sowie aus Handel und Industrie. Die Entdeckung endete in einer großen parlamentarischen Untersuchung, welche die 'P2' als riesiges Netzwerk zeigte mit Erpressung, Finanzkriminalität, Mord und Plänen für einen Coup d'Etat. Mino Pecorelli, dem Journalisten, der die Namen der Mitglieder dieses geheimen Ordens veröffentlichte, wurde in den Mund geschossen. Wie hat Dich schwedischen Freimaurer diese Entdeckung beeinflusst?"

„Eine Menge Fragen wurden gestellt und mancher verbindet die freimaurerische 'P2' mit dem schwedischen Freimaurer Ritus – und man wird auch verleitet, das so anzunehmen – wirklich fatal für uns. Die schwedischen Freimaurer sind eine völlig unabhängige Organisation und wir haben keinen Kontakt mit den italienischen Freimaurern – in keiner Weise".

„Du wiederholst jetzt, dass Ihr keinen Kontakt mit italienischen Freimaurern habt, aber das ist nicht wahr. In Eurem eigenen Mitgliederregister gibt es eine Liste mit folgender Überschrift: 'ausländische Orden, mit denen der schwedische Freimaurer Ritus Kontakt pflegt'. In dieser Liste taucht auch der 'Grande Oriente d'Italia' auf. Das ist die Hauptloge der italienischen Freimaurer und fast alle Mitglieder der 'P2' sind auch in dieser Loge".

„Ich sagte, dass wir zu den italienischen Freimaurern keinen Kontakt haben, aber wir haben Verbindungen. Sage ich 'kein Kontakt', meine ich, dass wir in keiner Weise von dort kontrolliert werden und keine Kooperation haben. Auf der anderen Seite erlauben uns die Verbindungen, dass wir beispielsweise zu einer Jahresfeier eingeladen werden".

SÄK-RINGEN

Seit 1978 gab es innerhalb der schwedischen Sicherheitspolizei SÄPO eine Bruderschaft namens 'Säk-Ringen', mit Mitgliedern aus Sicherheitspolizei und anderen, die sich speziell für die Sicherheit des Landes eingesetzt hatten. Grundvoraussetzung war, mindestens die letzten zehn Jahre in der SÄPO gearbeitet zu haben und durch ein Mitglied vorgeschlagen zu sein – damit wirklich nur Personen „mit der richtigen Einstellung" sich zu dieser Bruderschaft gesellten.

'Säk-Ringen', von Hans Holmérs altem Kumpel Polizeiinspektor Rune Beckman gegründet, hielt jährlich zwei Treffen ab: 'Ring-Blot' im Herbst und 'Ring-Ting' im Frühling. „Wir benutzen Wörter aus Altnordischer Mythologie, wie auch 'Wotan' und 'Thor'", dazu ein Vorstandsmitglied von 'Säk-Ringen'.

Die Brüder des Ordens konnten auf 'Ringvännerna' – Freunde des Rings – rekurrieren, einen Club von Unterstützern, dessen Mitglieder aus höchsten Kreisen der Gesellschaft stammen mussten und die Arbeit der Sicherheitspolizei gefördert haben sollten: ein Kreisvorsitzender oder jemand innerhalb des Vorstandes der nationalen schwedischen Polizeiverwaltung. Unter denen, die teilnehmen durften waren der Vorsitzende des Vorstandes, der Leiter der Sicherheitspolizei und die Chefs der Abteilungen. Das wurde im April 1987 in der Zeitung Arbetet in einem Artikel enthüllt, der sich auf Informationen des ehemaligen Sicherheitskommissars Ture Holmblad bezog.

„Mir wurde angeboten teilzunehmen, aber als ich ihre Statuten sah, ekelte mich das an", betonte er, „es war alles reiner Nazikram".

„Das ist überhaupt nicht wahr", gab Gunno Gunmo, Chairman des Polizeiverbandes, giftig zurück, „die 'Säg-Ringen' Bruderschaft der SÄPO ist lediglich ein Haufen guter Kumpels".

Also, wem kann man wirklich trauen und wer könnte tatsächlich Einblick gewinnen in geheime Bruderschaften? Bruderschaften mit Sponsoren, deren Tentakel bis hoch in die Elite reichten? Ein geheimes Netzwerk einflussreicher Personen ist für die Demokratie immer gefährlich und es muss alarmieren, dass Leiter der Polizeiverwaltung Mitglieder waren/sind, denn genau diese Verwaltung sollte eigentlich die Arbeit der Geheimpolizei kontrollieren.

Nach seiner Artikelserie erhielt Göran Skytte Briefe und Anrufe von etwa 300 Personen, von denen fünf sagten, Dokumente der Geheimräume voller Skelette in der Stockholmer Freimaurer Loge zu besitzen. Zwei davon schienen Göran Skytte authentisch, die erste ein 8mm Film, heimlich von einem Elektriker gefilmt, als er im 'Bååtska Palatset', dem FreimaurerHQ auf Blasieholmen in Stockholm, genau hinter dem 'Grand Hotel', einiges reparieren musste. Der Film zeigt die Wände eines engen Korridors, bedeckt mit Schädeln und Teilen von Skeletten.

Der zweite Beweis kam von einem Bauarbeiter, dem der Zutritt in die heiligen Räume des Hauses auf Blasieholmen ebenfalls erlaubt worden war, damit er Restaurationen durchführte. Er hatte eine ganze Anzahl von sehr klaren Standfotos, die eine Mauer zeigte, vom Boden bis zur Decke bedeckt mit Knochen und Schädeln.

Für die meisten Personen klingt das alles bizarr und unglaubwürdig und es scheint auf der Hand zu liegen, dass dieserart Geheimbünde und Netzwerke in einem demokratischen Land transparent gemacht werden müssen. Das haben viele eingefordert, aber nur wenigen wurde eine Chance eröffnet.

Im Jahr nach Palmes Ermordung wurde Pastor Jack-Tommy Ardenfors von Smyrna in Göteborg sehr besorgt über das, was er 'das Vorherrschen von Satanskult in Schweden' nannte, etwas, das insbesondere in den oberen Gesellschaftsschichten etabliert zu sein schien.

Am 1. Juli 1987 brachte er Folgendes zur Anklage:

„Zahlreiche gut bekannte Politiker und Industrielle sind Satansjünger. Sie nehmen

teil an Ritualen, bei denen Blut getrunken und Gruppensex veranstaltet wird. Höhepunkt in Schweden bildete letztes Wochenende die große Feier für den Teufel, zu der auch Anton LaVey, der Leiter der 'Satanic Church' aus den USA erschienen war. Die ersten 'schwarzen Messen' wurden in Göteborg Anfang der 1950er gehalten und jetzt beten tausende Schweden den Teufel an".

„Während der letzten 15 Jahre ist Teufelsanbetung zahlenmäßig kontinuierlich im ganzen Land angewachsen, aber mir scheint, Göteborg das Zentrum. Jede Nacht außer an Samstagen sammeln sich Personen an verschiedenen Orten der Stadt. Sie mieten Räume in Hotels/ Pensionen unter der Führung von Bruderschaften oder Verbindungen. Ich könnte sicher zehn prominente Politiker und Industrielle benennen, die Teufelsanbeter sind und man würde mir das niemals glauben!"

Neben Gruppensexorgien und der Kommunion mit Blut wurde in den Messen Satan verehrt. Alles schien wie eine auf den Kopf gestellte christliche Messe – die Leute wurden sogar in Blut getauft. Pastor Ardenfors fand auch heraus, dass jeder, der diese Sekte verlassen wollte, massiv eingeschüchtert wurde. Sie wollten gern, trauten sich aber nicht, weil sie vor der Sekte ewiges Schweigen geschworen hatten und ihr gesamtes soziales Leben um diesen Schwur zentriert war.

„Wir müssen es ans Licht bringen. Ich traue mich, das zu tun, weil ich unter Gottes Schutz stehe, obwohl ich drei Todesdrohungen bekam wegen aller Information, die ich habe".

DER OBELISK – SYMBOL DES TODES

Ausländische Touristen finden es merkwürdig, dass weder Gedenksäulen, noch Stätten zur Ehre von Olof Palme existieren – diesen berühmten und beliebten internationalen Politiker aus Schweden. Ein paar Plätze und Straßen wurden nach ihm benannt – sonst nichts.

Sogar die Pflastersteine am Ort des Attentats waren ausgetauscht, so dass nichts daran erinnerte. Wie die Familie Palme es gewünscht hatte. Für gewisse Zeit hatte eine Gaslaterne am Tatort geflackert, aber auch die war entfernt, auf Wunsch von Palmes Verwandten, die auch die Idee eines Denkmals zurückwiesen. Das einzige, was blieb ist eine einfache Kupferplatte mit dem Text: „Am 28. Februar 1986 wurde hier der schwedische Premier-

Eine Kupferplatte im Pflaster – das einzige Gedenken

minister Olof Palme ermordet".

„Wir müssen die Wünsche der Trauernden respektieren", kommentierte Stadtbeauftragter Lennart Rydberg.

Es schien gerade so, als ob Premierminister Palme tatsächlich aufgehört hatte zu existieren und man mag sich fragen, warum die Sozialdemokraten nicht für längere Zeit dieses früher so beliebten Politikers gedachten. Warum das Schweigen?

Palme–ein Freimaurer?

Die unsichtbare Macht der Freimaurer gründet sich zu einem guten Teil auf Symbole und Geheimzeichen, die nur von Eingeweihten verstanden werden und auf diese Weise können sie ohne Worte miteinander kommunizieren. In Ritualen, Initiationsriten und Kunstwerken tauchen wiederkehrende Motive auf – einige der gebräuchlichsten: Greifzirkel, Waage, Quadrat, das schwarz/weiß karierte Muster, die ewige Flamme und schließlich der Obelisk und immer wieder in hochverdächtigem Zusammenhang.

Bei spektakulären Morden, bei denen die Freimaurer eine unsichtbare, aber wichtige Rolle gespielt haben, erscheint oft folgendes Phänomen: etwa ein Jahr nach dem Attentat wird diskret knapp hundertfünfzig Meter vom Tatort entfernt ein Obelisk aufgestellt – mit dem Hinweis, der Platz benötige Schmuck. Vorbeigehenden erscheint er wie unbedeutendes Beiwerk, aber dem Eingeweihten von signifikant symbolischer Bedeutung.

Drei sehr bekannte Morde könnten das exemplifizieren und es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass die Mächte, von denen wir sprechen, über Jahrhunderte lang

Außerhalb des Schlosses ...

… auf Dealey Plaza

...und in Washington DC

Drahtzieher hinter den Kulissen waren – vielleicht früher in geringerem Ausmaß.

< die folgenden Aussagen scheinen aus dem Nichts gegriffen, aber Historiker und Fachautoren haben tausende Stunden nach der Wahrheit gegraben Bibliographie >

Nach dem Mord an König Gustaf III wurde ein Obelisk außerhalb des Stockholmer Schlosses errichtet. Er steht gegenüber einer Statue des Königs, ermordet von Freimaurer Hauptmann Anckarström, dessen Büste jetzt einen Ehrenplatz im internationalen HQ der Loge 'Grand Orient de France' in Paris einnimmt. Gustaf III war selbst Freimaurer, wie seine Brüder Carl und Adolf Fredrik, die im Herbst 1771 in den Orden initiiert wurden. Ein bedeutsames Ereignis für die schwedische Freimaurerei.

Foto des Tatorts. Bitte die merkwürdigePosi-tion des Obelisken beachten – entlang der Fluchtroute

In Washington D.C. wurde ein ähnlicher Obelisk gegenüber der Statue von Abraham Lincoln errichtet – zwar schon lange vor dem Mord, aber mit riesiger freimaurerischer Zeremonie < in zahlreichen Enzyklopädien beschrieben > und auch hier spielten Freimaurer eine tragende Rolle beim Planen des Attentats, das bis zum heutigen Tag nicht beantwortete Fragen birgt, denn offizielle Version und medizinische Fakten passen nicht zusammen. Auch hier sehen wir, dass der „einsame Wolf" nichts Neues ist. Präsident Lincoln soll angeblich von einem einzeln handelnden verwirrten Schauspieler, namens John Wilkes Booth ermordet worden sein, aber es muss seltsam erscheinen, dass acht Personen als Mit-

Inschrift auf dem Obelisken am Tatort

täter eingesperrt wurden und der fragliche Mörder – 'durch einen Fehler' – erschossen wurde, als er unbewaffnet versuchte, sich dem Militär zu ergeben.

Auch nicht lange nach dem JFK – Mord wurde auf der 'Dealey Plaza' in Dallas ein weißer Obelisk errichtet, genau dort, wo die Schüsse gefeuert sein sollten, wobei der angebliche Täter schon ermordet war, bevor er das PolizeiHQ verlassen konnte.

Nur wenigen ist bekannt, dass exakt dasselbe nach dem Attentat in Stockholm passierte. 1987 wurde auf der Luntmakargatan, parallel zur Sveavägen, eine Ausbesserung der Straße durch „zehn private Eigentümer" initiiert – unter ihnen Skandia, eine Firma, die scheinbar in mehr als Versicherungen verwickelt war, SPP Versicherungen, ABB, NCC, Reinolds und der Bonnier Verlag. Laut Rolf Gallon – für das Gebäude von Skandia verantwortlich – sei für die Ausschmückung der Straße ein Wettbewerb ausgeschrieben und den ersten Preis bekam der Entwurf für fünf große Obelisken – sogenannte

Der seltsame Obelisk vom oberen Ende der Stufen gesehen – im Hintergrund die Stelle, wo Palme ermordet wurde

Der Obelisk von der Rückseite des Skandia aus gesehen

„luntes“ < schwedisch > – entlang der Luntmakargatan. Zwei von ihnen auf der Tegnérgatan, die sich zur Luntmakargatan öffnet, passend zur Fassade des Skandia Gebäudes.

Ein weiterer Obelisk ist auf merkwürdige Art genau dort platziert, wo der Mord geschah: Ecke Tunnelgatan. Er steht asymmetrisch und wenig dekorativ da, aber exakt, dort, wo der Mörder Richtung Treppe zur Malmskillnadsgatan entfloh.

< bitte Fotos genau anschauen und überlegen, ob der Obelisk vielleicht sogar ein Ehrenmal sein könnte. In diesem Fall wäre zu überlegen, ob Olof Palme Freimaurer war oder es ein Ehrenmal für den Mörder ist? >

Lange Zeit war das Skandia Gebäude auf der Sveavägen Hauptquartier der streng geheimen ‘Stay – Behind’ Staatsguerilla und könnte auch ein Büro bereitgestellt haben, dass die schwedische Guerillatruppe mit der CIA verband.

Hier ist ein interessanter Hinweis, der dem Chefermittler geschickt und unterzeichnet worden war mit ‘THULE’, dem Namen der Skandia Versicherung bis 1963.

„Für den in der heutigen Skandia gut etablierten Palme war Bedingung für seine Position, dass er Gesetzgeber und Personen innerhalb der Gerichtsbarkeit mit Lobbying bei Novellen und Interpretationen der Gesetze so beeinflusste, dass man den Erfordernissen von Skandia nachkam und seine Solidarität wurde eingefordert, wenn via Massenimmigration soziale Sicherungssysteme zusammenbrächen und Skandia mit einer breiteren Basis potentieller Kunden versorgt würde, für die geplanten künftigen

Laut ’New World Order’ soll aus Ruinen eine neue Welt erbaut werden. Neben einer Büste mit abgeschlagenem Kopf befindet sich ein Ei mit dem schwarz-weißen Muster der Freimaurer

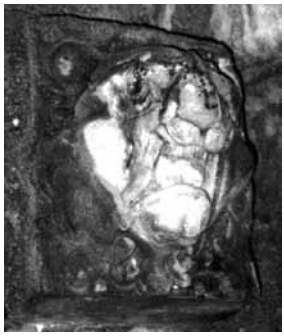
Bestürzende Ähnlichkeiten zwischen Johannessaal und der U-Bahn Station. Laut eines Führers sei diese Station ein Antetempel des Freimaurerpalastes

privaten Rentenfonds, durch die – entsprechend der wuchernden Bürokratie – etwa 11% Direktoren usw. mit Vorteilen beglückt würden, eingezahlt von ihren Firmen in einen komplett steuerfreien Fond mit extrem hohem Ertrag, der aber nicht erreichbar wäre für normale Personen. Gleichzeitig würden etwa 24% der Bevölkerung aus dem System herauspraktiziert, um die Inflationsrate niedrig zu halten.

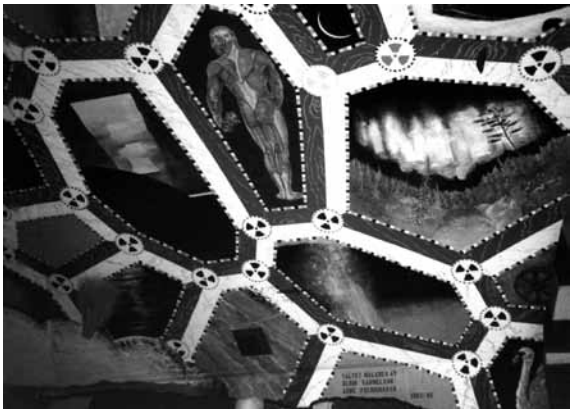
Doch als Palme sein politisches Ziel erreicht hatte, versuchte er, den Niedergang

Das Quadrat – Freimaurersymbol

Wohin mag die 3.5 Meter hohe Kupfertür führen?

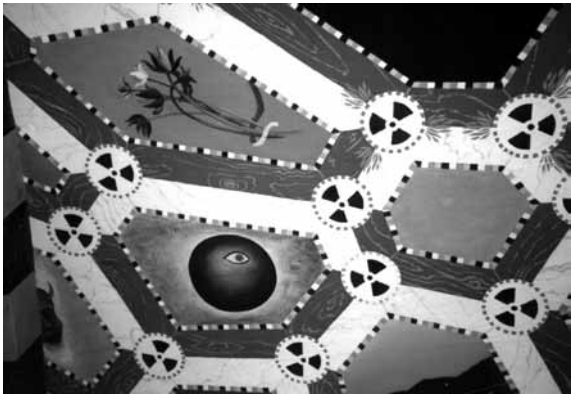


Eine weitere groteske Maske



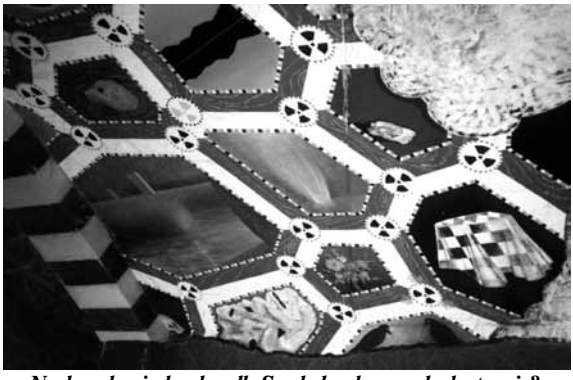
Mit freimaurerischen Symbolen bemalte Decken

Weder hören, noch sehen



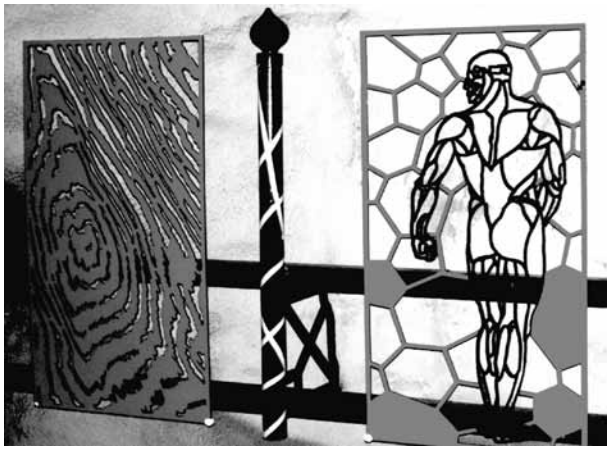
Der Teufel, das 'alles sehende Auge' und Radioaktivität (?)

Maske mit herausgerissenen Augen



Noch mehr eindrucksvolle Symbole, aber was bedeuten sie?

sozialer Systeme und die Anbindung an die heutige Europäische Union zu stoppen. Deshalb wurde er auf Initiative von und mit Anweisungen durch Direktoren der Skandia Versicherungsgruppe ermordet. Denn für Skandia wäre nach dem Kollaps des Wohlfahrtssystems allein während der ersten drei Jahre ein Wachstum von angenommen 290.000 Millionen Kronen zu erwarten gewesen.



Ein Fingerabdruck, ein phallisches Symbol und eine männliche Figur

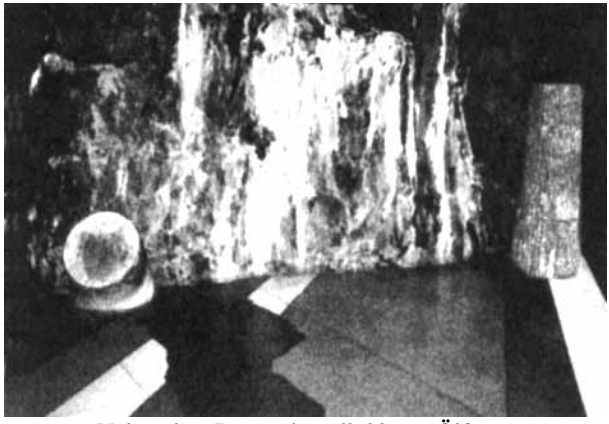
Ich habe Zugriff auf ein Band aus dem Skandia Gebäude, auf dem 75 Direktoren fordern, nichts dürfe erlaubt werden, was Schweden hinderte, sich der Europäischen Union anzuschließen und dass Schweden einfach nicht wüssten, was gut für sie sei.

Die beispiellose Geheimhaltung rund um den Palmemord hängt vom Dominoeffekt ab, denn alles ist verbunden. Der Mord an Palme, der DC3 Vorfall, Aufzeichnung von Meinungen, politische Doppeltaktik, pubertäres Getue der Geheimpolizei, bezahlt vom Steuerzahler an Skandia, das Skandia Gebäude, Sveavägen, Olof Palme, Doppelgeschäfte und Vertuschungen.

Personen der Schutzpolizei beschatteten Palme und waren in der Mordnacht vor Ort im Skandia Gebäude. Früher in der gleichen Nacht hatte einer von ihnen vorgegeben, Drogendealer zu sein und damit Pettersson gelockt < siehe den Film 'Sista kontraktet' >.

Ein Amerikaner hielt sich ebenfalls im Skandia Gebäude auf, der Schweden verließ mit dem Reisepass eines Diplomaten und der Mordwaffe, die jetzt in den Staaten eingeschmolzen ist".

(Ende)



Neben dem Baum ein gelb-blaues Ölfass

1994 schrieb der Forscher Ola Tunander einen langen Artikel im dänischen Kulturmagazin Kritik 110 – 'The Invisible Hand and The White One', die einen Teil des obigen Hinweises bestätigt.

„Laut einer Quelle, die anonym bleiben möchte, waren zur Zeit des Mordes vier Personen vom Skandia Sicherheitsdienst anwesend – alle mit Kommunikationsgeräten ausgerüstet. Dann gesellte sich nur wenige Minuten nach der Tat ein Amerikaner zu ihnen".

Wir werden darauf zurückkommen, aber zuerst noch ein wenig mehr über die Freimaurer.

Blut im Mund

DIE UNTERGRUNDSTATION – EIN ANTENTEMPEL

Als ich einen dezenten Besuch zum Hauptquartier der Loge auf Blasieholmen machte, erklärte der Führer en passant, die Untergrundstation Kungsträdgårdsgatan sei ein Antentempel der Freimaurer. Ein Tempel der Freimaurer? Kann das wirklich wahr sein?

„Gerade geschehen viele merkwürdige Dinge", antwortete der Führer, um direkten Fragen auszuweichen.

Reisende könnten schon bemerkt haben, dass diese Station so viel feiner ist als andere und direkt unter dem Hauptbüro der 'SE – Banken', Kungsträdgårdsgatan liegt (bei den Wallenbergs).

Nach Aussage des lokalen Verkehrsbüros zeigt die Dekoration in dieser Station vergangene und gegenwärtige Historie. Die Gestaltung hatte der Künstler Ulrik Samuelsson übernommen, mit Hilfe von Architekten und Technikern des lokalen Büros und des Kunstgremiums der Stadt, die Deckenmalereien wurden in Kooperation mit Arne Fredrikson gestaltet und die Statuen im Westen, Richtung Gallerian, sind Repliken oder Originale von Gebäuden, die nahe der Kungsträdgårdsgatan liegen – oder lagen, wie der im 17. Jahrhundert von de la Gardie gebaute 'Makalös Palace'.

Aber wenn man die Ausschmückung der Station näher studiert und die Worte des

Gefällter Baum auf dem Bahnsteig

Führers erinnert, entdeckt man etwas anderes. Überall befinden sich Skulpturen und Objekte, die mit freimaurerischen Ritualen im Zusammenhang stehen – vom schwarz/weiß karierten Boden rund um den Fahrstuhl, bis hin zu den Malereien an der Decke. Motive sind schwarze Raben, Totenschädel und Portraits des Teufels neben anderen, die vom Autor nicht identifiziert werden konnten – zum Beispiel Variationen einer männlichen Figur, ganz ähnlich einem Gemälde im Freimaurer HQ.

Obeliske – am Eingang der Luntmakargatan.

Auf dem Weg abwärts zur Station befindet sich eine 3.50 Meter hohe Kupfertür, scheinbar ohne jede Funktion. Falls sie lediglich zur Dekoration dort ist, müsste man sich fragen, warum sie in der Mitte einer Treppe platziert ist.

Könnte es einen Tunnel dahinter geben und in diesem Fall, wohin würde er führen? Bitte bedenken, von dort sind es nur etwa 150 Meter zum Hauptquartier der Loge im 'Bååtska Palatset' – hinter dem 'Grand Hotel'.

Entlang der Wände sieht man eine lange Folge verzerrter Tiere und menschlicher Masken, die wie aus einem Alptraum erscheinen. Viele haben Blut in den Mundwinkeln, andere haben herausgerissene Augen mit blutenden Höhlen. Zu verschiedenen Gelegenheiten, wenn ich diese Station aufgesucht habe, war das Blut noch nicht einmal getrocknet. Was ging dort vor? Muss man sich im wirren Kopf vorstellen, dass hier Zeremonien abgehalten werden, wenn die Station während der Nacht geschlossen ist?

Das Eindruckvollste dieser Station ist sehr unauffällig und ich nehme an, dass nur sehr wenige es überhaupt bemerkt haben: ganz links auf dem Bahnsteig befindet sich ein abgesägter Baumstamm, etwa 1.50m hoch und 30cm im Durchmesser, der an die sogenannte 'Operation Tree' erinnern muss und das mysteriöse Telegramm, das von Licio Gelli, dem Führer der italienischen Freimaurerloge 'P2', knapp vor der Ermordung Palmes an seinen freimaurerischen Bruder Philip Guarino, einem engen Vertrauten des amerikanischen Vizepräsidenten George Bush geschickt worden war:

„Erzähl unserem guten Freund Bush, dass der schwedische Baum gefällt werden wird".

Drei Tage später war Palme tot.

Laut offizieller Version stehe dieser Baumstamm für jene Ulmen, die 1971 Unstimmigkeiten zwischen Verwaltung und Demonstranten herbeigeführt hatten. Eine Replik des Ulmenstammes soll „uns erinnern, dass wir uns nicht erlauben sollen untätig zu bleiben".

Rufen wir uns aber den Obelisken am Tatort in Erinnerung, ergeben sich hier Spekulationen. Könnte der Stamm sich stattdessen auf das Telegramm beziehen? Dieser Teil der Station wurde genau in jenem Jahr eingeweiht, in dem der Premierminister ermordet wurde. Neben dem Stamm steht ein blau/gelbes Ölfass, versenkt in den Marmorboden mit herausleckendem 'Öl', das genau unter einer Statue des Gottes Zeus auf den Bahnsteig tropft. Laut gut informierter Quellen sei ein Faktor, der zu Palmes Liquidation geführt hatte, dass er alle schwedischen Rechte am Nordsee Öl transferiert hatte – Öl, das Norwegen zu einer immens reichen Nation gemacht hatte.

Ist das alles nur zufällig – oder gibt es einen Zusammenhang? In dem Fall wäre die Arroganz erschreckend, mit der alle diese Monumente direkt unter unserer Nase platziert wurden.

ZUM SCHWEIGEN ERSCHRECKT

Netzwerke wie das freimaurerische und der Aufbau unserer Gesellschaft als Ganzes haben einen falsch verstandenen Begriff von Loyalität und man fürchtet Kollision mit den Machthabern. Das mag eine Erklärung sein, warum nationale Skandale – wie Palmes Ermordung oder die Katastrophe der Estonia – von absolutem Schweigen umgeben sind.

Aber das ist noch nicht die ganze Wahrheit. Schauen wir den Polizeiapparat näher an:

Im Dagens Nyheter vom 14. Oktober 1996 beschrieben der ehemalige Landeskommissar Carl Persson und der frühere Abteilungsleiter der Polizeiverwaltung Esbjörn Esbjörnsson die drastisch veränderte Situation innerhalb der Polizei folgendermaßen:

„Heutzutage werden nur noch Ladendiebstahl und Mord untersucht, jede Kleinkriminalität wird übersehen. Die Organisation der Polizei ist zerrissen und in verschiedene Gruppen unterteilt, die sich von Bezirk zu Bezirk unterscheiden. Verwaltungsaufgaben, die früher zentral versorgt wurden, verteilen sich heute auf 24 oder mehr Orte. Das Personal findet keine Ruhe bei der Arbeit, sondern ist psychologischem Stress ausgesetzt, der ihnen Schwung und Motivation raubt – diese unschätzbaren Bedingungen, wenn man anstrengende Polizeiarbeit gut leisten will".

„Änderungen im Terminmanagement und bei der Bezahlung haben die Vorgesetzten bei der Polizei mundtot gemacht und abhängig werden lassen von der Gunst der Minister oder ihrer Chefs. Auf diese Weise wurde auf allen Ebenen das 'Maulhalten' forciert und alles so gemacht, wie es jetzt ist – keiner wagt mehr, Missstände zu bemängeln. Wenn aber die Verwaltung nichts vernimmt, denken dort natürlich alle, man lebte in der besten der möglichen Welten".

Wie wir früher gesehen haben, war sogar die NATO eng mit dem Mord verbunden und sie ist eine sehr machtvolle Formation, sowohl offen, als auch verdeckt.

Das beschrieb im Detail die sehr erfahrenen Journalistin des Dagens Nyheter Cecilia

Steen-Johnsson in ihrem Buch „Ett folkbedrägeri – DC3 an och svensk säkerhetspolitik“ (‘Verrat an den Leuten – DC3 und die schwedische Sicherheitspolitik’):

„NATO und westlicher Geheimdienst haben großen Einfluss auf die Vergabe wichtiger Positionen innerhalb der schwedischen Rüstungs- und Verteidigungsindustrie, sowie öffentlicher Verwaltung oder Massenmedien und erweist sich jemand als „nicht vertrauenswürdig“, wird man sich seiner enthalten. Das wird schwedischen Entscheidungsträgern sehr deutlich gemacht.

Es gibt einflussreiche Spitzel im Dienst der NATO, bei den landesweiten Zeitungen, sowie bei Radio und TV, die über Diskussionen und Pläne der Redaktionen Bericht erstatten, nachdem sie selbstverständlich dort auch Einfluss auf „korrekte Richtung“ genommen hatten. Einige von ihnen besetzen Managerposten und können deshalb kontroverse Artikel unter den Tisch fallen lassen oder Journalisten davon zurückhalten, zu tief in Themen zu wühlen, die strategische oder politische Interessen der NATO in Schweden berührten, aber natürlich gibt es eine handvoll politischer Kolumnisten und Kommentatoren, die mit vorgeschriebenen Artikeln, samt korrektem Standpunkt ausgerüstet werden“.

Zahlreiche Journalisten können bezeugen, dass ihrem Enthusiasmus an gewissen sensiblen Fragen mit größtem Desinteresse begegnet wird, mit offener Zurückweisung oder verschlagener Kürzung des Reisebudgets. Manchmal trifft sie sogar eine Art Berufsverbot, ausgesprochen oder nicht, wenn Kollegen, die als „vertrauenswürdig“ eingestuft werden, auf dasselbe Projekt angesetzt werden und die richtige Haltung mag eine Rolle spielen bei der Besetzung eines Postens, zum Beispiel, ob man als Auslandskorrespondent eingesetzt wird oder nicht, denn das Topmanagement achtet auf Wünsche der Westallianz – direkt oder via vertrauenswürdiger Informationserbringer.

SCHUTZINSTRUMENTE DER MACHT

Man kennt verschiedene Wege, um die Allgemeinheit davon zu überzeugen, dass alles wunderbar in Ordnung sei.

Einer davon ist die ‘Kommission’: das Instrument der Mächtigen, sich selbst zu untersuchen – oder vielleicht, sich zu schützen? Trotz Ermittlungsmängel, zahlloser Verdachtsmomente, die mit seltsamen Begründungen zur Seite gewischt wurden, trotz verschwundener Dokumente und anderer Merkwürdigkeiten, denen niemals nachgegangen wurde, wiegt uns eine ‘Kommission’ immer in ruhigen Schlaf.

In einem Land mit nur wenigen Millionen Einwohnern, wo politische, ökonomische und akademische Eliten mit divergierenden Interessen lange Zeit in der allgemein gültigen Kultur des Verhandelns erzogen wurden, gibt es wenig Raum für unabhängige und ernsthafte Kritik und es sieht fast so aus, als seien Massenmedien und sogenannte Privatermittler das Subjekt, über das ermittelt wird – und nur dann wird scharf kommentiert und giftig kritisiert.

Gehen wir durch die vier Kommissionen, die nach Palmes Ermordung zusammengestellt wurden:

DIE JURISTISCHE – KOMMISSION

Diese Kommission trat am 22. Mai 1986 zusammen und lieferte einen ersten Bericht am 12. Mai 1987, den endgültigen Bericht im späten Herbst des gleichen Jahres – Mitglieder waren:

Olof Bergqvist	Oberster Gerichtshof und Chairman des Arbeitsgerichts, sowie früherer juristischer Leiter des Arbeitsmarktbereichs
Dag Victor	Experte für Kriminalrecht im Justizministerium
Stefan Ryding Berg	Leiter der Abteilung für Verteidigungspersonal
Kjell-Arne Eliasson	Superintendent der Polizei Malmö
Sven Persson	Superintendent in der Polizeiverwaltung
Nils-Olof Berggren	Leiter in der Generalstaatsanwaltschaft
Tore Samuelsson	Bevollmächtigter der juristischen und zivilen Verwaltung
Gunnel Lindberg	Staatsanwalt in Västerås
Carl-Ivar Skarstedt	Leiter Berufungsgericht in Umeå und ehemaliger Leiter der Rechtsabteilung im Verteidigungsministerium
Per-Erik Nilsson	Parlamentarischer Kommissar der schwedischen Justiz- und zivilen Verwaltung, Chairman der Kommission

Im Juni 1987 trat Nilsson als parlamentarischer Kommissar der schwedischen Justiz- und zivilen Verwaltung zurück und wurde auf eigenes Verlangen hin aus der Kommission entlassen, danach übernahm Carl-Ivar Skarstedt als Chairman.

Im Schlussbericht kritisiert die juristische Kommission sowohl Chefermittler Hans Holmér, als auch die Staatsanwälte auf schärfste und macht die Regierung für das verantwortlich, was geschehen war.

DIE EDENMAN KOMMISSION/ PARLAMENTARISCHE KOMMISSION

Die parlamentarische, sogenannte ‘Edenman – Kommission’ wurde am 19. März 1987 einberufen und lieferte ihren finalen Bericht am 22. April des folgenden Jahres.

Sie bestand aus Ministern dreier früherer Regierungen:

- Ragnar Edenman, Chairman
- Thorbjörn Fälldin früherer Premierminister
- Håkan Winberg, früherer Justizminister
- Sven Gustafson

- Doris Håvik
- Ivar Nordberg
- Jörn Svensson
- Anders Litzén
- Stefan Strömberg
- Lars Lindström
- Sören Mannheimer Stadtbeauftragter

Aufgabe der Kommission war, Material der 'juristischen Kommission' zu begutachten und Schlüsse daraus zu ziehen, sowie die 'Police – Connection' zu untersuchen. Man ging alles im Einzelnen durch und unternahmen einige Befragungen, aber später stellte sich heraus, dass man sich mit ausweichenden Antworten begnügt hatte, in einigen Fällen auch mit reinen Lügen. Die Kommission selbst hatte keine Befugnis, unter Eid aussagen zu lassen und „jeder, der Information herausgab, hatte es freiwillig getan und ohne, dass wir das Recht hatten, Vollständigkeit oder Richtigkeit formell einzufordern".

„Beim ersten Treffen forderte ich, jemand, der unabhängig und kompetent sei, müsse für die Kommission arbeiten, um eine richtige Untersuchung zu führen und Fakten zu finden", erklärte Kommissionsmitglied Sven Gustafson im TV Programm Striptease, „und nun wissen wir, dass einige der Verhörten uns angelogen haben – auch der Leiter der Polizeiverwaltung. Man wurde nicht gezwungen, die Wahrheit zu sagen und scheinbar tat man es auch nicht".

Auch die Wahl zum Chairman könnte suspekt wirken: die Position wurde Ragnar Edenman gegeben, obwohl seine Nazivergangenheit während der 1930er gut dokumentiert ist. Man könnte natürlich meinen, Jugendsünden müssten vergeben werden, aber es ist nicht so simpel, denn er wurde auch zum Richter für Neonazi – Polizisten gewählt.

Die Kritik der 'Edenman – Kommission' lautete:

„Allgemeiner Eindruck muss sein, die Polizei habe kurz nach dem Mord während der entscheidenden Stunden nicht effektiv funktioniert. Das bezieht sich hauptsächlich auf die Arbeit des Koordinationszentrums Das verwirrte Durcheinander dort war einfach erstaunlich. Wir sind überrascht, wie wenig tatsächlich geleistet wurde, denn man saß doch in der größten und am besten ausgerüsteten Polizeizentrale".

DIE MARJASIN KOMMISSION/ KOMMISSION DER BÜRGER

Nach einiger Unruhe innerhalb der Massenmedien und durch massiven Druck, den sogenannte Privatermittler aufgebaut hatten, wurde endlich eine dritte Kommission geplant. Die Regierung wollte im Frühling 1994 Weisungen dafür herausgeben, aber als dann Chefermittler Hans Ölvebro erklärte, der Mordfall sei kurz vor der Lösung, verschob die Regierung die Einberufung dieser Kommission auf den Sommer. Knapp danach musste Hans Ölvebro zugeben, er habe noch keinen Mörder. Stattdessen enthüllte

Svenska Dagbladet am 16. März 1994, die Palme – Gruppe habe beständig über den Lauf der Ermittlungen gelogen.

„Das ist ein Weg, Leckstellen in nächster Nähe zu enthüllen“, erklärte Ölvebro ohne Emotion, “einigemale konnten wir exakt ermitteln, wer die Informationen weitergegeben hatte“.

Die ‘Marjasin – Kommission’ bestand aus folgenden Personen:

- Sigvard Marjasin Chairman und Provinzgouverneur von Örebro
- Inga-Britt Ahlenius Generaldirektorin des schwedischen Landesprüfungsamtes
- Hans-Gunnar Axerger Rat für Verbrechensbekämpfung, Dozent für Krimi nalrecht
- Håkan Winberg Leiter Berufungsgericht SüdNorrland, Parlamentarier in der ‘Edenman Kommission’, der half, die ‘Police – Connection’ auszuräuchern

Die ‘Marjasin – Kommission’ sollte die Fortschritte bei der Ermittlung des Verbrechens untersuchen. Anweisungen wurden am 29. September 1994 ausgegeben und das Material zur Untersuchung kam von der Palme – Gruppe. Es war ausgeschlossen, Zeugen oder andere in den Fall verwickelte Personen direkt zu befragen, aber Sigvard Marjasin verkündete, dass „kein Stein auf dem anderen bleiben“ werde. „Wir werden versuchen, jeden irgendwie gearteten Zweifel an der Vertrauenswürdigkeit des Staates zu beseitigen und werden keine Debatte in der Gesellschaft abwürgen“.

„Was ist jetzt zu Beginn wesentlich für Dich und die Kommission?“, fragte Lars Borgnäs, Reporter bei Striptease.

„Mit Zuversicht heranzugehen, damit die restliche Welt (!) versteht, wie ernsthaft es betrieben wird und Vertrauen gewinnen kann“, gab der neu ernannte Chairman zurück

< wurde Marjasin auf die Position nur gewählt, um die Meinung empörter Personen zu befrieden? >

„Ich kann versichern, dass jene, die Information und Desinformation über eine Verwicklung der Polizei in das Attentat verbreiteten, ziemlich erfolgreich waren“, beklagte der leitende Ermittler Hans Ölvebro im Expressen vom 11. Februar 1996, „falls ein Ergebnis der Marjasin Kommission wäre, die Polizisten könnten möglicherweise den Mord organisiert haben, müssten wir den gesamten Polizeiapparat auswechseln. Keiner wird bleiben können“.

„Doch ich bin vollständig überzeugt, die Kommission wird die gleichen Schlüsse ziehen wie wir. Natürlich habe ich keine Ahnung, ob der Täter zufällig Polizist ist oder nicht, aber in so einem Fall wäre er auf keinen Fall Teil einer Verschwörung.“ (?)

Gleichzeitig begrüßte Ölvebro die dritte Kommission.

„Wir sind bereit für einen sofortigen Beginn, denn sie sollen Dinge untersuchen, an denen wir nicht arbeiten (?) und dann werden wir von recht viel Überflüssigem befreit

sein, zum Beispiel die Kontakte mit den Privatermittlern, die sich stattdessen an die Kommission wenden werden".

Doch stellte sich bald heraus, dass nicht alles astrein war.

Als zum Beispiel Inga-Britt Ahlenius wegen der 'Police – Connection' eine Notiz an Chairman Sigvard Marjasin schrieb, schloss er die augenblicklich in sein Privatsafe ein. Doch die Presse bekam bald Wind davon und veröffentlichte das Dokument, in dem unter anderem stand:

„Wir Kommissionsmitglieder haben uns selbst zu Gefangenen der Polizei gemacht … es gab in deren Ermittlungen keine 'Police – Connection'" und „Hypothese/ Startpunkt der Untersuchung wäre die Überlegung, ob es eine Verschwörung innerhalb der Polizei gegeben hatte und dass dann nicht nur zu untersuchen wäre, was getan worden ist, sondern besonders auch das, was durch die Polizei NICHT getan wurde".

Ahlenius rekurrierte auch auf einen Fall, in dem eine weibliche 'Hundeführerin' von den Polizeikollegen gemobbt worden war.

„Schon bei diesem Mobbing können wir sehen, wie unmöglich es ist – trotz aller öffentlichen Aufmerksamkeit – Polizisten dazu zu bringen, jemanden aus den eigenen Reihen anzuschwärzen und das zeigt auch, um wie viel leichter es wäre, richtige Verschwörungsszenarien zu verbergen – der Corpsgeist wiegt schwer und Loyalität ebenfalls. Es könnte sich sogar als gefährlich erweisen, in die Ermittlung verwickelt zu sein" und „es ist offensichtlich, dass wir hier von einer Anzahl Untergruppen innerhalb der Polizei ausgehen müssen – und zwar über die Zeit mehr oder weniger stabile Gebilde. Die 'Baseball – Gang' ist eine von ihnen, die 'Hundeführer' eine andere" und „innerhalb der Polizei – bei manchen Kollegen – scheint Lügen nicht besonders ungewöhnlich".

Am 18. September 1996 ließ sie im Striptease ein weiteres mal Kritik verlauten an der Art, wie die Kommission arbeitete.

„Ich könnte es damit vergleichen, ein großes Areal Wald vor mir zu haben, das kartiert werden soll und ich begänne damit, jeden einzelnen Baum zu notieren und zählte eine Million Bäume, hätte aber keine Ahnung, welche Personen und Tiere dort lebten und wie die anderen Bedingungen im Forst wären. Deshalb müssen wir anders an diese riesige Investigation gehen.

Wir sollten erstmal einen Überblick über die 500.000 Seiten Text gewinnen, damit wir den Kopf frei bekommen bei diesem überwältigenden Wust von Information. Exakter könnte man sagen, es sei völlig uninteressant zu wissen, ob die Polizei das Falsche in korrekter Weise getan hat. Wir müssen uns auf die entscheidende strategische Wahl der Polizei konzentrieren, welche Wege zu beschreiten seien und wie die Ermittlung vorangetrieben werden sollte. Wie war das Gesamtbild der Situation? Wo waren Alternativen? Finden wir, die Polizei habe alles bedacht und guten Grund, Ermittlungen in genau dieser Weise zu führen, statt auf andere Weise?"

Für jemanden, der genau hinschaute, wie die Kommission gearbeitet hatte und der verstand, warum genau diese Mitglieder gewählt wurden, ist es nicht schwer, schon früh den Inhalt des finalen Berichts vorherzusagen. Fritz G. Pettersson, einer der bekannteren Privatermittler, schrieb aus Spaß seine Version des zu erwartenden Berichts der 'Marjasin Kommission':

„Natürlich gab es einige Fehler, insbesondere im ersten Jahr, aber frühere Kommissionen hatten das bereits angemerkt. Später wurde die Investigation professionell durchgeführt und wir haben nichts zu beanstanden. Der Mord wurde durch die Polizei gelöst, doch wir hier in Schweden haben so hohe Standards an Beweiskraft und juristische Genauigkeit, dass wir leider keinen Täter verurteilen konnten. Es gibt nichts zu kritisieren und wir können nur statuieren, dass Schweden in jeder Hinsicht ein nach Rechtsgrundsätzen regierter Modellstaat ist. Sogenannte Privatermittler meinen es zweifellos gut, aber leider gingen sie unkritisch vor und zogen falsche Schlüsse aus windigem Hörensagen und unkorrekter Information".

1995 ging vorüber, ohne dass etwas Wichtiges passierte, doch im Spätherbst erstellte Inga-Britt Ahlenius Pläne für den Rechnungshof im Jahr 1996. Es handelte sich auch um Kontrollen verschiedener Provinzgouverneure – wie Sigvard Marjasin – durch Bo Sandberg und Christer Skogwik, beide, nach wichtigen und sensiblen Ermittlungen, mit hoher Sicherheitsstufe im Sicherheits– und Verteidigungsbereich. Damit nahm ein nationaler Skandal seinen Anfang.

Am 14. Februar veröffentlichte Dagens Nyheter einen Artikel, in dem der Chairman der Kommission wegen verschiedener seltsamer Quittungen und anderer Irregularitäten kritisiert wurde und im August sprang die sogenannte 'Marjasin – Affäre' allen ins Auge. Es begann eine Debatte über die Verdächtigung, er habe heikle Dokumente vor anderen Mitgliedern der Kommission geheim gehalten und nach einer Hexenjagd in den Medien wurde Sigvard Marjasin am 6. Juni 1996 auf eigenes Verlangen hin durch die Regierung freigestellt.

DIE PALME KOMMISSION/ DIE ERMITTLUNGSKOMMISION

Am 15. August des Jahres begann als Nachfolger Provinzgouverneur Lars-Eric Ericsson den Job und schmiss vier Experten und die zwei Sekretäre der Kommission von ihren Posten. Beide Prüfer des Rechnungsprüfungsamtes wurden ebenfalls entlassen – fast schien es, die 'Marjasin – Kommission' löse sich in Luft auf als Ericsson übernahm.

„Ich kann meinen Namen unter keinen Umständen unter etwas setzen, das ich nicht in seiner Entstehung begleitet habe. Es wäre auch von Sekretären und Fachleuten zuviel verlangt, sich in ihrer Arbeitsweise einem neuen Chairman anzupassen – ein Grund, warum ich nicht möchte, dass sie weiterarbeiten".

Die neue 'Palme – Kommission' besetzte die Räume in Drottninggatan 2 und bestand aus fünf Mitgliedern:

- Lars-Eric Ericsson — Provinzgouverneur, Generaldirektor des Rechnungshofes
- Inga-Britt Ahlenius — Controller im Finanzministerium, später EU – Kommission
- Gun-Britt Mårtensson — Chairperson der HSB
- Håkan Winberg — Berufungsgericht, früher Mitglied 'Edenman-Kommission'
- Hans-Gunnar Axberger — Richter und Dozent, Universität Kriminalrecht

Bemerkenswert, dass Håkan Winberg ein weiteres mal zum Mitglied benannt wurde. Chairman Lars-Eric Ericsson hatte auf Ruhe und Frieden nach dem Skandal gehofft, aber schon bald wurde die Kommission wieder attackiert. Diesmal von Olof Palmes Sohn:

„Einige Personen, die – wie ich glaube – exzellent in ihrem Bereich sind, wurden plötzlich als Experten für Ermittlung in einem Mordfall auserkoren, obwohl sie nie zuvor damit im Kontakt gewesen sind", erklärte Mårten Palme und fuhr fort, „die sogenannte 'Police – Connection' wird als außerordentlich wichtig erachtet und die Kommission zielt insbesondere darauf, sie zu untersuchen, speziell zwei Experten des Rechnungshofes. Mir scheint es unwahrscheinlich, dass sie ebenfalls Experten für die Investigation eines Mordes sind. Normalerweise werden Mordfälle nicht von Buchhaltern untersucht und Donald Duck, Batman und Tintin haben im wahren Leben in der Tat nie einen Mordfall gelöst".

„Ich denke, er missversteht unsere Aufgabe", verteidigte sich Lars-Eric Ericsson, „wir sind hier nicht, um einen Mord zu untersuchen (?) Die Idee des Motivs, einer Polizeiverschwörung oder etwas dieser Art ist niemals Teil der Ermittlung in einem Mordfall gewesen".

Die Mitglieder der 'Palme – Kommission' hatte eine Riesenmenge Material zu sichten, nämlich eine halbe Million Seiten Verhöre und Untersuchungen der Palme Gruppe, sowie der Sicherheitspolizei. Die alte PKK Verbindung von Hans Holmér füllte einen ganzen Raum und die 'Police – Connection' nahm drei Regale ein – vom Boden bis zur Decke. Man studierte die ganze Investigation und bekamen sogar Hilfe von ihm als Korrektor (!) - oder, wie sie selbst sagten: „bei den Treffen hat die Kommission mit früheren Investigatoren und dem Chefermittler kooperiert, um das schon Erreichte zu kennen und das Material in Übereinstimmung damit zu korrigieren".

Bis zum Sommer 1999 bewahrten die Mitglieder der Kommission absolutes Schweigen und erklärten, ein Bericht werde alsbald folgen. Als aber der 916seitige Bericht auf den Tisch kam, wurde das Schweigen noch lauter und als Striptease einen Kommentar von Chairman Ericsson einforderte, versuchte er buchstäblich vor Lars Borgnäs davon zu laufen.

Der Bericht wurde sofort vom Striptease herausgegeben und galt als 'Zaubertrick' mit Doppelbotschaften, er offerierte nämlich Kritik, aber zerriss dann sein eigenes Urteil

in der Luft. Doch kurz zuvor hatte die Kommission sich Zeit genommen zu versichern, es sei wirklich nichts dran an einer 'Police – Connection'. Lars Nylén, der Leiter der Palme Ermittlung kommentierte es so: „Das wird den Schweden gut gefallen".

Der Justizministerin Laila Freivalds wurde im gleichen Zug die Möglichkeit gegeben zu antworten.

„Denkst Du, es gibt im Mordfall Palme noch Fragen über die Sicherheitspolizei?", fragte der Reporter.

„Auf diese Frage kann ich weder 'ja' noch 'nein' antworten. Es ist unmöglich, sich darüber eine Meinung zu bilden", war ihre Replik.

„Also der Vorsitzende Deiner eigenen Partei wurde vor vierzehn Jahren ermordet und Du bist Justizministerin. Jetzt erhältst Du einen Bericht, den Du selbst in Auftrag gegeben hast, welcher schwerwiegende Unterlassungen bei der Arbeit der Polizei aufweist und über das informiert zu sein Du gebeten hattest. Es könnte verlangt werden, Du müsstest reagieren, um aktiv abzusichern, dass in Zukunft diese Polizeiinvestigation in effektiverer Weise behandelt werde".

„Ich darf das nicht tun", verteidigte sich Laila Freivalds, „ich bin konstitutionell verhindert, das zu tun, aber ich kann dafür sorgen, dass alle über das, was vor sich geht, informiert sind. Doch unter keinen Umständen kann ich befehlen oder persönlich wünschen, wie die Polizeiarbeit im Detail geleistet werden soll" (?)

Wie immer war Lars Borgnäs der 'einsame Wolf' der Medien, der allein den Spuren folgte und nicht einer der Kollegen hat es auf sich genommen, einen Kommentar abzugeben.

Ein von Privatermittlern zusammengestelltes Archiv enthält mindestens 50.000 – 100.000 Dokumente, aber bis heute wurde kein einziges von der Kommission angefragt, sowie auch die Bücher, die von Journalisten und Privatermittlern geschrieben worden waren, kaum je erwähnt wurden. Gunnar Walls Buch Mörkläggningen – statsmakten och Palmemordet (Vertuschung – Regierung und Palmemord) wurde 1998 mit dem Journalistenpreis ausgezeichnet, aber nirgendwo mit einem Wort erwähnt. Dasselbe passierte den fünf Büchern von Sven Anér über das Verbrechen.

„Mit unglaublicher Arroganz entschieden die Investigatoren – von der Spitze manipuliert und unheimlich selbstsicher unter der Leitung eines nicht vertrauenswürdigen Provinzgouverneurs – sich nur auf das zu konzentrieren, was durch die Polizei selbst untersucht und bezeugt worden war, während die gesamte andere, vielleicht weniger tendenziöse Information, zur Seite geschoben wurde", schreibt ein enttäuschter Sven Anér in Palme Nytt no. 2, 2000.

Geschichte beschreibt nicht, was wirklich geschehen ist,
sondern das, was Dokumente, die überlebt haben, behaupten.
Wer immer Dokumente verbergen kann
und deren Geheimnis bewahren – schreibt die Geschichte.

Thomas Powers in seinem Buch über Richard Helms, CIA

DIE ENTHÜLLUNG

Lange Zeit war über die sogenannte ‘Südafrika – Konnektion’ nichts zu hören – erst wieder am 26. September 1996 um 11.17 Uhr, als Eugene de Kock, Chef der berüchtigten Todesschwadron im Gericht Pretoria einem langen Verhör unterzogen wurde. Richter van der Merve, Rechtsanwälte und Staatsanwalt Ackerman waren gerade aus der Teepause zurück, als Eugene de Kock begann, über vier ANC Aktivisten zu berichten, die in der Provinz Ostkap exekutiert worden waren und beim Fortgehen ließ er die Bombe platzen:

„Genau wie beim Mord des schwedischen Premiers Olof Palme war es eine von Craig Williamsons Operationen, genannt ‘Longreach’! Absicht des Mordes war, jedermann im Widerstand tief zu schockieren. Man wollte zeigen, dass kein Gegner sich sicher fühlen könnte und ich enthülle das, damit Untersuchungen stattfinden können, bevor alles unter den Teppich gekehrt wird“.

Es herrschte Totenstille, als Eugene de Kock im Gerichtssaal in ruhiger, geschäftsmäßiger Weise erklärte, dass ihn in 1992 oder 1993 der südafrikanische Senator Philip Powell über Craig Williamsons Verwicklung in den Mord informiert hatte. Laut dieser Information sei Powell selbst früher in die ‘Operation Longreach’ von Williamson eingebunden gewesen.

Craig Williamson

Auf die Frage des Staatsanwaltes, ob das Hörensagen sei, antwortete de Kock:

„Das ist Information aus erster Hand“.

In dieser Sekunde wurden die Neuigkeiten über die ‘Südafrika – Konnektion’ brandheiß und verbreiteten sich wie ein Lauffeuer über die Welt. Craig Williamson war bereits benannt als Gehirn hinter den Schüssen auf der Sveavägen und auch der südafrikanische Agent Anthony White war als Mittäter

benannt. Um 2.20 Uhr sandte AFP ein Telegramm in die Welt mit folgender Überschrift: „EILMELDUNG: APARTHEIDREGIME IN MORD DES SCHWEDISCHEN PREMIERS VERWICKELT“. Zehn Minuten später kam TT: „EILMELDUNG: SÜDAFRIKANISCHE SICHERHEITSPOLIZEI VERSTRICKT IN MORD AN OLOF PALME“.

„Eugene de Kocks Aussagen sind schockierend und werden so sorgfältig wie möglich untersucht“, erklärte Parks Mankahlana, Sprecher für Präsident Nelson Mandela.

Ingemar Krusell

Viele Personen zweifelten an Verbindungen zu einem Land, so weit entfernt wie Südafrika, dessen Führungselite sich aufgebracht zeigte. In einer Pressemitteilung sprach die südafrikanische Gesandtschaft in Stockholm über Skandal und unbegründete Anschuldigung und sprach sich explizit und entschieden gegen politische Gewalt und Mord aus. In einem Interview mit TV2 – Rapport beurteilte ein Sprecher des südafrikanischen Geheimdienstes de Kocks Information als sehr ernst und erklärte, die südafrikanischen Behörden würden eigene Untersuchungen anstrengen. In Schweden hätte man nun eine enthusiastische Reaktion vermutet, weil die Ermittlung aus neuer Sicht vorangetrieben werden könnte, aber etwas völlig anderes geschah.

Sechs Jahre vorher hatte Ingemar Krusell, damaliger Vizeleiter der Investigation, erklärt, die ‘Südafrika – Konnektion’ sei zu den Akten gelegt.

„Wir haben keine Erkenntnis über eventuelle Verbindung zur Sveavägen“, war der von ihm geäußerte Sachstand.

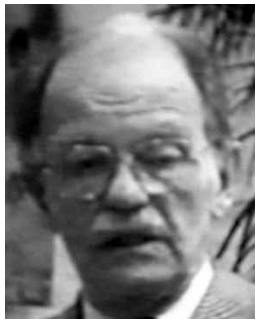
Doch nur ein paar Tage nach dem Mord hatte der britische Geheimdienst MI6 den ersten Hinweis erhalten: „Mitglieder der südafrikanischen Todesschwadron ‘Koevoet’ – auch COIN genannt – stecken hinter dem Mord, mit Craig Williamson als Spinne im Netz einer Verschwörung, in die auch schwedische Polizei verwickelt“ sei.

Eine erstaunliche Neuigkeit, aber aus vertrauenswürdiger Quelle.

Damals wurde Karl-Gunnar Bäck, Generalsekretär des schwedischen Heimatschutzes und früherer Korrespondent von Aftonbladet in London, von einem englischen Bekannten kontaktiert, der Spitzel für den britischen Geheimdienst in Belfast gewesen war und erzählt hatte, MI6 habe Information über den Mord – Daten, die auf südafrikanische Sicherheitskräfte hinwiesen. Ursprung der Verschwörung sei in Südafrika und bestehe aus einer Kooperation schwedischer Geschäftsleute, südafrikanischem Geheimdienst und einem Polizisten der schwedischen Sicherheitspolizei.

Konkreter gesagt hatte diese Information behauptet, die ‘Bofors – Connection’ und gewisse Gesellschaften hätten eine wesentliche Rolle im Mord gespielt. Eine Provisionsgesellschaft namens ‘A&I Services’ habe Geld erhalten und ihr Besitzer in

Rhodesien und Südafrika gelebt. Sein Name sei Robertson oder Donaldson und er lebe jetzt abwechselnd in London und Johannesburg.



Karl-Gunnar Bäck

Karl-Gunnar Bäck sicherte die Information auf Band, das er der Sicherheitspolizei Uppsala übergab. Aber die Zeit verging und er hörte nichts mehr davon, bis ihm etwa sechs Monate später erzählt wurde, seinem Hinweis sei nachgegangen, aber habe zu nichts geführt.

Wie konnte die Sicherheitspolizei den Hinweis untersucht haben und so überzeugt sein, ohne mit ihm oder seinem englischen Kontakt überhaupt gesprochen zu haben? Erst nach einer TV Sendung über den Palmemord im Frühling 1994 wurde Bäck zu einem Verhör bestellt und dabei zeigte sich, dass die Ermittler nichts vom Band wussten und nichts darüber, ob es untersucht worden war und als die Sicherheitspolizei die drei Datenträger mit Hinweisen auf verdächtigte Polizisten rausrückte, fand sich nichts über einen Verdächtigen in der Sicherheitspolizei.

„Niemand – in dem Material, das mir gezeigt wurde", sagte Ingemar Krusell, Vizeleiter der Ermittlung in den Jahren 1988 – 1991.

Nachdem Bäck die Information erhalten hatte, schrieb er einen Artikel in der Zeitschrift für zivile Verteidigung, wo er darauf hinwies, Waffenhandel sei ein Thema, mit dem man sich beschäftigen müsse. Nicht lange danach rief ihn Martin Ardbo, der Direktor von Bofors an und erklärte, der Artikel sei sachlich völlig falsch und würde die Zivilverteidigung und Bäck selbst lediglich der Lächerlichkeit preisgeben, wenn er mit seinen Ermittlungen weitermachte.

Lars Borgnäs, der Mann hinter der Serie „The man, the murder and the mystery" bat 1999 um ein Interview mit P.-G. Näss, dem Leiter der Sicherheitspolizei und erhielt die geschriebene kurze Antwort: „Es gibt überhaupt keinen Grund für ein Treffen".

Schon am 17. Juni 1988 schrieb Duncan Campell, zweiter Herausgeber des englischen Magazins New Statesman Society, über drei schwedische Geschäftsleute – mit deutschen und finnischen Verbindungen – und südafrikanischen Geldgebern, die nach London gekommen waren, um jemanden zu finden, der bereit wäre, den schwedischen Premierminister zu töten. Sie nahmen Kontakt auf zu Waffendealern, Söldnern und Mitgliedern der früheren britischen Antiterror Gruppe SAS, aber ohne Erfolg. Alle lehnten ab und statt mitzumachen, wandten sich einige direkt an die Sicherheitskräfte der britischen Polizei mit ihrer Spezialeinheit MI6, laut New Statesman, wurde auch die SÄPO informiert und im Frühjahr 1986 gingen detaillierte Hinweise über die 'Südafrika Konnektion' an die Palme Gruppe.

„Nur ein paar Tage nach dem Mord bekamen wir Informationen, dass Craig Williamson mit seiner Todesschwadron hier gewesen sei", bestätigte Tommy Lindström,

früherer Leiter des CID, am 27. September 1996 in Aktuellt – und dieser Hinweis kam aus mindestens drei unabhängigen Quellen. P.-G. Näss, der Leiter der Operationen innerhalb der SÄPO, wurde sofort aufgefordert, bei der Verfolgung alle seine Nachrichtenkanäle mit äußerster Diskretion zu aktivieren.

Sten Andersson

„Zur gleichen Zeit erhielt einer unserer Angestellten im Auswärtigen Amt einen Hinweis, Williamson sei in Schweden gewesen", erklärte der frühere Außenminister Sten Andersson, „wir erachteten das für sehr schwerwiegend und benachrichtigten sofort die SÄPO".

„Alles mit einem Bezug nach Südafrika wurde durchleuchtet, aber ohne jedes Resultat", versicherte Hans Holmér.

In einem am 12. März 1986 datierten Memo schrieb UN Botschafter Anders Ferm, Südafrika habe ein Motiv, Palme zu ermorden, da dieser die Kritik am Apartheidregime hochgepeitscht hätte und somit ein Symbol des Widerstands sei. So hatte Schweden Lesotho unterstützt, weil es Berater für Verhandlungen mit Südafrika geschickt hatte – Verhandlungen hinter den Kulissen und von den Südafrikanern mit Empörung wahrgenommen.

Das Memo wurde bis 1992 durch die Investigatoren nicht gelistet und bei einer direkten Nachfrage durch die 'Granskningsn Commission' antwortete Chefermittler Hans Ölvebro, er habe keine Ahnung, wie das geschehen habe können.

Die Investigatoren gaben einer Spezialgruppe die Aufgabe, der 'Südafrika Konnektion' im Detail nachzugehen, doch die fanden schnell heraus, alle Informationen seien, „uninteressant, da sie keine Verbindung zur Sveavägen hätten," und dass „die 'Südafrika Konnektion' sich niemals eines so bekannten Spitzels wie Craig Williamson bedienen würde – der so leicht zu erkennen sein würde".

Während dieser Zeit schrieben Proletären und Norrskensflamman sehr engagiert über schwedische 'Baseball' Polizei und südafrikanische Agenten und es gab vom Schriftsteller Per Wästberg, der eine Autorität in Sachen Südafrika war, einige Hinweise auf Craig Williamson.

Olle Minell, ein enttäuschter Journalist vom Proletären, schrieb am 5. Oktober 1996 im Expressen:

„Die Spuren und vertrackten Beziehungen, die wir erwähnt haben, scheinen für Ölvebro und seine Truppe von keinem verdammten Interesse", und erst im März 1990 wurden diese Beziehungen öffentlich gemacht – anlässlich eines Treffens von Lisbet Palme und dem kurz vorher (nach 27 Jahren im Gefängnis) entlassenen ANC Führer Nelson Mandela. Innerhalb des ANC war man immer überzeugt, die Morde an Vertretern einer AntiApartheid Politik würden nicht nur von Einzeltätern verübt, sondern seien

oft auch gut geplant und eiskalt berechnete Demonstrationen, die auf Befehl des Staates exekutiert wurden.

Mandela fragte: „Ist es nicht schrecklich, dass es eine Verbindung zu geben scheint zwischen südafrikanischen Todesschwadronen und dem Mord an Deinem Ehemann?“

Möglicherweise ein VW”Winnebago” wie im Bild

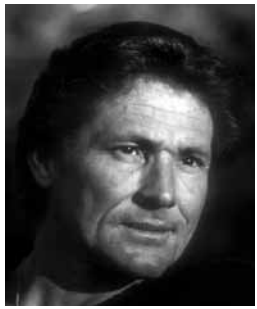
Informationen über die ‘Südafrika Konnektion’ wurden in der dortigen Zeitung Rapport veröffentlicht, die bestätigte, dass bei Mandelas Besuch der Mord an Palme wesentliches Thema ihrer Gespräche gewesen sei. Das bedeutet, Karl-Gunnar Bäck war bei weitem nicht der einzige, der schon früh die Polizei über die Verwicklung von Südafrika in den Mord alarmierte.

Doch die umfangreichste Information kam aus der Schweiz:

Mari Sandström war neben ihrer Rolle als Journalistin auch Kontaktperson für das Büro des

UN – Hochkommissars für Flüchtlinge in Genf und laut eines glaubwürdigen Hinweises an sie, sei ein Mördertrio mit ‘Lux Avia/Luxair’ am 2. November 1985 von Johannesburg aufgebrochen mit der Aufgabe, den schwedischen Premierminister Olof Palme zu töten. Alle drei brächten Erfahrungen mit aus Operationen in Namibia und des damaligen Rhodesiens. Nach der Landung in Luxemburg teilte die Gruppe sich auf, um sich in München wieder zu vereinen, wo einer von ihnen einen weißen aufgemöbelten VW – ‘Winnebago’ – Bus nahm, der entweder in Deutschland oder Holland registriert war. < Später änderte Sandström ihre Angabe über das Modell und sagte, es sei kein regelrechtes ‘Haus – auf – Rädern’ gewesen, sondern eher ein Normalmodell mit einer Kiste über dem Fahrerhaus > Von Deutschland aus seien sie weiter gefahren via Helsingør – Helsingborg nach Stockholm. Alle Arrangements seien von einem Westdeutschen namens Franz Esser getroffen.

Als sie ankamen, schienen sie seelenruhig. Trotz des kalten Winters kampierten sie im Wald, um nicht als Besucher in einem Hotel registriert zu werden. Sie beteiligten sich beim Ausspähen des zukünftigen Opfers, studierten, wie sie in der Hauptstadt ihre Wege finden konnten und wurden schließlich auf verschiedene kleine Hotels und Privatverstecke schwedischer Helfer verteilt. Einer von ihnen soll über 1.80 m groß gewesen sein, ein Rotschopf, mit großem Gesicht, Händen und Fingern. In ihrer „Freizeit“ amüsierten sich die Männer mit Prostituierten und laut eines Hinweises, hatte einer von ihnen sogar eine Freundin in Bromma. Nach einiger Zeit wurden sie fast sorglos und einer ihrer Aufseher aus Südafrika musste sie an die Seriosität ihrer Unternehmung erinnern.


"Falconetti"

Nach dem Mord verließen diese Agenten Schweden wahrscheinlich via Norwegen.

Die Information über Freundinnen wurde über Ulla Danielsson aus Gotland bestätigt: im Buch 'Olof Palme är skjuten' (Olof Palme wurde erschossen) bezieht Hans Holmér sich auf sie als „zwanzigjährige Prostituierte". Eines Abends und zwei Wochen vor dem Mord, besuchte sie zusammen mit ihrer Freundin Eva, einer ebenfalls Prostituierten, das Restaurant 'Röda Rummet' in Stockholm und sie gesellten sich zu zwei „schottischen oder irischen" Männern – die jedenfalls Englisch sprachen mit einem „lustigen Akzent" (Südafrika?). Einer der Männer war ein Rotschopf, leutselig und sehr nett, während der andere etwas älter, dunkel und wortkarg war. Laut Ulla ähnelte er Falconetti aus der TV Serie: „Rich Man, Poor Man".

Ein paar Stunden später versuchte der Rotschopf die Mädels zu beeindrucken und erzählte, man sei nach Stockholm gekommen, um Palme zu ermorden! Sie hätten ihn seit mehreren Wochen unter Beobachtung und wohnten in Gamla stan, nicht weit von Palme entfernt. Die Mädchen glaubten kein Wort, also nahm man sie mit zur Zentralstation, öffnete ein Schließfach und zeigte drei Gewehre, eins mit Schalldämpfer.

„Ihr glaubt immer noch nicht, dass wir ihn killen werden", grinste der Rotschopf.

Besonders Ulla hielt das für Unsinn und laut weiterer Information gingen die Mädchen mit den Männern zu einem kleinen Appartement nahe am Eisstadion.

In der Nacht erzählte Ulla ihren Eltern, was geschehen war. Das war vor dem Mord und am Morgen nach dem Mord kam ihre Mutter zu ihr und sagte völlig schockiert:

„Jetzt ist es passiert!"

Nach dem Mord, wandte sich Ulla an die Investigatoren, die sich aber entschieden, dem Bericht, als einer lebhaften Tagträumerei, keine Bedeutung beizumessen. Die Freundin starb kurz darauf und heute erzählt man sich von Ulla Danielsson, sie sei sehr schreckhaft und weigere sich, überhaupt noch über die Sache zu reden.

Anders Hasselbohm

Zurück zur Originalquelle von Mari Sandström, die sie als sehr glaubwürdig beschrieb:

ein redegewandter und weitgereister Geschäftsmann, der von Sicherheitskräften als Berater für Polizei und Militär in Südafrika eingesetzt war und jetzt sehr besorgt sei über eigene Sicherheit und das Wahren der Anonymität.

„Du kennst nicht die Brutalität, zu der Südafrikaner fähig sind".

Er habe einige der Informationen im Sommer 1986 bei einem internationalen Polizeitreffen in Südafrika erhalten und

damals auch herausgefunden, dass die Mordpläne bereits 1982 geschmiedet worden waren, als unter Palme die Sozialdemokraten an die Macht kamen.

Wie die Quelle versicherte, war der Mord von obersten politischen Rängen sanktioniert und er kenne sogar eine sogenannte 'Hit – Liste' von Personen, welche das Apartheidsregime aus dem Weg geräumt wünschte. Neben Palme habe dort auch der Name Mathias Hinterscheid gestanden – Generalsekretär Europäische Genossenschaft (SCE) der internationalen Gewerkschaftsföderation – und der einer Person mit dem Nachnamen Beit.

In seiner ausführlichen Dokumentation über Südafrika erwähnt Anders Hasselbohm einen Sir Alfred Beit, der jetzt gestorben ist. Dieser Beit hatte mit südafrikanischen Diamanten ein Vermögen gemacht, bevor er nach Irland zog. Es sollte erwähnt werden, dass ihm eine überaus wertvolle Kunstsammlung gestohlen, aber mit Hilfe des britischen Söldners John Banks, der für enge Verbindungen nach Südafrika bekannt war, zurückgebracht wurde.

Von Beginn an arbeitete die Palme Investigation höchst „effektiv" zusammen mit der 'Südafrika – Konnektion': nach den detaillierten Hinweisen auf drei südafrikanische Agenten, die am 1. November 1985 in einer Luxair Maschine fliegen würden, wurden Passagierlisten von Luxair Flug 1101, Johannesburg – Luxemburg, vom 2. November 1985 nachgefragt.

Ulf Norlin, einer der Polizisten, die zu Beginn an dem Fall arbeiteten, wurde von Anders Hasselbohm (VI no 46,1996) über eine mögliche Beteiligung der 'Südafrika – Konnektion' am Mord befragt und gab den sehr merkwürdigen Kommentar:

„Übrigens sollte Palme an dem Tag (!?) nicht sterben. Es gab aber eine Bedrohung gegen Palme, ehrlich gesagt, an jenem Nachmittag und … seine Leibwächter waren entlassen".

Jetzt wollen wir einen näheren Blick auf die Agenten werfen. Einige von ihnen haben ihre Mittäterschaft zugegeben, andere haben es glatt abgeleugnet. Fangen wir an mit Oberst Eugene de Kock und gehen wir von dort weiter zu Craig Williamson, jenem Mann, der als Spinne im Netz bezeichnet wurde < nicht vergessen: die Palme Gruppe legte explizit die „'Südafrika – Konnektion' ad acta, da sie keine Substanz habe" und konzentrierte sich lieber auf einen heruntergekommenen Trunkenbold, der kein Motiv aufwies >

„Wir haben uns das angeschaut und entschieden, es ad acta zu legen", waren die Worte von Hans Ölvebro.

„Die 'Südafrika – Konnektion' wurde von der Ermittlung entfernt", verkündete Chefermittler Ingemar Krusell, „diese Spur war ehrlich gesagt nicht interessanter als Ermittlungen bei den, sagen wir mal, Scientologen" (!?)

Eugene de Kock

EUGENE DE KOCK

Polizeioberst Eugene de Kock sah aus wie ein Bankangestellter, nett und schüchtern, aber seine Profession war Folter und gewaltsamer Tod. Die folgende Beschreibung seines Hintergrundes war Teil der TV2 Dokumentation „Prime Evil", gezeigt am 21. Oktober 1996 und produziert vom südafrikanischen Journalisten Jacques Pauw.

HINTERGRUND

Eugene de Kock

Eugene de Kock, geboren 1950, ein schüchtern – ruhiger Junge, wuchs auf in einer südafrikanischen, „ziemlich normalen" Familie der Mittelschicht. Er und sein Bruder „Vossie" wurden aufgezogen wie andere Weiße der südafrikanischen „Hitlerjugend". Die Teenagerjahre waren unauffällig und schon früh wünschte der junge Eugene zur Armee zu gehen, wurde jedoch zurückgewiesen, weil er stotterte und schlecht sehen konnte. So ging er zur Polizei, bei deren Erziehung Gehirnwäsche zum Hass auf alle Schwarzen mit auf dem Trainingsprogramm stand.

Warum von allen Leuten gerade dieser Eugene de Kock ein so brutaler „Krieger" wurde, wird niemals bekannt sein. Vielleicht wuchs sein Hass, weil ihm nicht erlaubt war, als gewöhnlicher Polizist weiterzumachen und er sich anders beweisen musste. Verbittert suchte er Entschädigung im benachbarten Rhodesien. Offiziell beteiligte sich Südafrika niemals an diesem Krieg, aber hinter den Kulissen halfen südafrikanische Polizisten, die Guerilla zu unterdrücken und deren Dörfer anzuzünden. Das soll mehr als 40.000 Leben gekostet haben, wobei Eugene wenigstens zehn Zyklen an der Front diente – jeder Zyklus dauerte drei Monate. Sehr bald wurde Eugene de Kock als brillanter Soldat erkannt und zur lebenden Legende. Stark, mutig und loyal war er bei hunderten blutiger Aktionen bei seinen Leuten und kämpfte völlig furchtlos jeweils an der Spitze seiner Truppen, die ihn dafür den 'Löwen' nannten.

Brutale Folter war übliche Art eines Verhörs – favorisiert wurde, rotglühende Stöcke in den Anus der gefangenen Guerillas zu schieben – und man half am Ende der lokalen Polizei, sich der toten Körper zu entledigen. Wenn dann Handflächen, Fußsohlen und Gesichter der Geschundenen zur Unkenntlichkeit verbrannt waren, wurden sie in Erdlöchern verscharrt.

Nach dem Krieg in Rhodesien schickte man Eugene nach Namibia, um eine Spezialtruppe der Polizei zu etablieren: die 'Koevoet'. Eiskalt höflich und absolut tödlich regierte er seine wilde Truppe durch Angst und brutale Gewalt. Eugene de Kock war ein kaltblütiger Mörder, für den eine Liquidation eben ein Job war. 'Koevoet' war mit hochbewaffneten Casspir Radpanzern ausstaffiert und tötete mehr Rebellen als alle

anderen Truppen. 1981 zählte die Liste 510 getötete Swapo – Rebellen, wobei die Prämie der Regierung sich auf 2000 Rand/Rebell belief.

Im Buch „Nuremberg in South Africa – A Bland Hit Man Details Apartheid's Secret War" gibt Autor Allister Sparks weitere Information über Eugene de Kocks Hintergrund: 1983 schickte man ihn erneut, diesmal zurück nach Südafrika. Der Krieg gegen Kommunismus und ANC wurde jetzt in der Heimat ausgetragen und man beorderte de Kock zum geheimen Todeskommando 'Vlakplaas, Sektion C-10'. Diese Schwadron war bewaffnete Truppe für die 'Nasionale Party', mit der eine neue Phase im Kampf gegen den ANC eingeläutet wurde – 'Der Geheime Krieg'. Als Basis diente eine 250-acre Farm westlich von Pretoria, wo sogenannte 'Askaris' derart trainiert wurden, um diese gefangenen und „umgedrehten" ANC Kämpfer in brutalste Mörder zu wandeln. Darüber hinaus trainierte die C-10 Spezialkräfte in einem Geheimcamp nahe Ulundi, der Hauptstadt des Kwa – Zulu Reservats, Geburt der sogenannten 'Third Force', von der Nelson Mandela sprach und die vor der Wahl im Jahr 1994 bereits mehr als 20.000 Personen das Leben gekostet hatte.

Die Morde waren kaltblütig und ruchlos. Das Apartheidsregime unterhielt sogar geheime Laboratorien, in denen tödliche Drogen hergestellt und an politischen Gefangenen getestet wurden. Laut der Zeitung The Star sei deren Herstellung von Topleuten des Militärs abgesegnet und bezahlt mit Drogengeld.

Zum Beispiel fing man mehr als 200 bushmen, um sie mit Drogen zu versorgen, die Herzbeschwerden hervorrufen sollten. Gekrönt wurde alles, als das Apartheidsregime versuchte, in rebellischen Aktivisten Krebs zu induzieren, indem man deren T-shirts mit kanzerogenen Chemikalien imprägnierte.

„Es erinnert an das, was NAZI – Ärzte in den Konzentrationslagern taten", sagte ein Sprecher der 'Truth and Reconciliation Commission' am 8. Februar 1997 zu Expressen.

1985 wurde Eugene de Kock der Leiter von 'Vlakplaas' – sein Lohn für Mut, ausgezeichnete Leistung und wirksame Kontrolle von Terroristen. Während der Jahre 1963 – 1989 nahm er an wenigstens 49 Ermordungen teil, während der folgenden drei Jahre konnte man weitere 16 Leben zu seinem Konto addieren und wie viele weitere Menschen in den schwarzen Vororten durch seine Kugeln starben, weiß niemand. Schließlich geriet er in einen instabilen, paranoiden Zustand und drohte, jeden umzubringen, der nicht dem geringsten seiner Wünsche nachkomme.

Dirk Coetzee

Eugene de Kock war zwar verheiratet und hatte zwei Kinder, die er über alles liebte, aber im Job mutierte er zum Monster. Vielleicht war er ein Psychopath, wie so viele andere weiße Offiziere seiner Generation bei Militär/Polizei – warmherzig, humorvoll und oftmals sanft – aber gespaltene Persönlichkeiten, die mordeten, vergewaltigten und folterten, um die vertraute kranke Gesellschaft lebendig zu halten.

„Man musste immer sehr vorsichtig sein bei Eugene und keine plötzlichen Bewegungen machen, um ihn aufzubringen“, sagte Bruder Vossie, „falls man eine seiner Regeln brach konnte die Sicherung durchbrennen, er wie ein Berserker über den Tisch springen und versuchen, Dich zu würgen. Er ist von seinen Erlebnissen wirklich kaputtgemacht. Zwanzig Jahre Rhodesien, Namibia und Südafrika haben ihre Narben hinterlassen, ihn zur Tötungsmaschine gemacht, weil er niemals psychiatrische Hilfe für seine Kriegstraumata bekommen hat“.

Anfang der 1990er verschwand ‘Vlakplaas’ für einige Zeit von der Bildfläche, weil Dirk Coetzee Wahrheiten über die Todesschwadronen ausgeplaudert hatte. Da bekam Eugene de Kock die neue Aufgabe, organisierten Schmuggel mit Kokain, Waffen und Diamanten zu betreiben. Zur gleichen Zeit war er Teilnehmer in einer Aktion, welche die ‘Inkatha’ Bewegung mit Waffen versorgte, Zulus trainierte und Massaker organisierte.

„Wir hatten den Befehl, alle Schwarzen zu liquidieren, die gegen uns waren“.

Ab 1992 schien er möglicherweise tief verstrickt in Waffenschmuggel. Im folgenden Jahr wurde ‘Vlakplaas’ aufgelöst und die 27jährige Karriere von de Kock beendet. Präsident de Klerk erlaubte, dass 17.5 Mill. Rand an die 84 Polizisten ausgezahlt würden, die für die Todesschwadron gearbeitet hatten. Offiziell wurde diese Summe ‘vorgezogene Pension’ benannt, aber wahrscheinlich sollte sie die Verschwiegenheit dieser Personen gewährleisten. Eugene de Kock erhielt etwas über eine Million Rand (um die 68.000€).

Zu der Zeit endete die Zeit des alten Apartheidregimes und Hochgestellte der Gesellschaft suchten verzweifelt nach Sündenböcken. Wichtig war, das eigene Versteck zu sichern und andere über die Klinge springen zu lassen. Eugene de Kock wurde als mögliches Opfer gesehen und eine Woche nach der Wahl im Mai 1994 wurde er durch Polizei festgenommen. Laut Göteborgs-Posten war er am 28. April 1994, im Versuch, südafrikanisches Geld zu transferieren, nach Zürich gereist. Das Konto, auf das er mit einem gefälschten Pass Zugriff bekommen wollte, zählte einige Millionen Dollar, eingesammelt von Rechtsextremen in den USA – als Lohn der afrikanischen Spezialeinheiten, die in Südafrika und speziell in Angola amerikanische Interessen vertreten und schützen sollten.

De Kock erkannte, wie seine früheren Angestellten ihm jetzt den Rücken kehrten und dass seine Zeit abgelaufen war, was ihn verbittert und rachsüchtig zurückließ. Doch er saß auf einer Menge sehr gefährlicher Information – und wusste das, zu eigenem Vorteil zu gebrauchen.

CRAIG MICHAEL WILLIAMSON

Von verschiedenen Quellen war auf den Spitzel Craig Williamson als Gehirn hinter dem Palmemord hingewiesen und nicht weniger als sechs Personen behaupteten, ihn zur Mordzeit in Stockholm gesehen zu haben – und tatsächlich mag er der wahre Täter

hinter dem Plot sein. Es könnte also wichtig sein, sein Leben und seine außergewöhnliche Karriere im Detail zu studieren.

HINTERGRUND

Craig Williamson

Nach einem Interview im London Observer vom 19. April 1995 wurde Craig Williamson, geboren 1949, von der südafrikanischen Sicherheitspolizei schon rekrutiert, als er noch Student war und während der 1970er zum Spitzel und Infiltrator bei Unterstützern des ANC gemacht. Dort baute er enge Kontakte auf mit den AntiApartheid Bewegungen in Schweden, Dänemark, Norwegen, Kanada und den Niederlanden und wurde sogar Chairman der NUSAS Studentenorganisation.

1976 wurde Craig Williamson – Codename RS 167 – die geheime Aufgabe anvertraut, die Union für internationalen Studentenaustausch (IUEF) in Genf zu infiltrieren. Offiziell war die IUEF eingerichtet, um südafrikanische Flüchtlinge mit Stipendien zu unterstützen. Während der Zeit der Apartheid unterstützte Schweden den später verbotenen ANC mit Millionen von Kronen, die in jährlichen Auszahlungen vom Außenministerium und der SIDA verteilt wurden. Die IUEF half regimekritischen Studenten bei ihrer Flucht und unterstützte sie mit Geld und Stipendien europäischer Universitäten.

Ein weiteres Netzwerk mit ähnlichen Zielen war die IDAF (internationaler Schutz und Hilfe für Südafrika) in London, aber diese Gruppe führte auch geheime Aktionen innerhalb Südafrikas durch und focht einen aggressiven Kampf gegen die Apartheid und für deren Opfer. IUEF wurde von Palme kontrolliert und angeführt von Lars-Gunnar Eriksson und Palmes 'Jungs' – das Trio aus Pierre Schori, Mats Hellström und Bernt Carlsson – war tief darin verstrickt.

Trotz seiner Jugend war Williamson sehr tüchtig und konnte die Schweden komplett hintergehen. Interne IUEF Dokumente zeigen, dass er Eriksson 1976 bei einem Treffen in Botswana überzeugte, südafrikanische Sicherheitspolizei sei ihm dicht auf den Fersen und er habe sofort zu fliehen. Eriksson bot ihm darauf einen Job in Genf an. Im Januar 1977 inszenierte Craig seine vorgebliche Flucht und schon bald feierte die IUEF diesen „gequälten" Mann, der sein Land verlassen musste wegen der Überzeugung, Schwarze und Weiße seien gleichwertig und man versicherte sich, mit ihm zusammen werde die Schlacht gegen das rassistische Regime gefochten.

Danach erledigte Williamson ein Infiltrations – Kunststück mit Namen 'Operation Daisy'. Er stahl alle Dokumente, derer er habhaft werden konnte, belauschte zahlreiche Telefone seines Büros, erlangte damit gute Übersicht über die schwedische Gesellschaft und fand die direkten Kanäle für Schwedens Hilfe an den ANC und das PAC in

Südafrika. Schon davor hatte das Apartheidsregime Skandinavien auf dem Schirm: als das UN – Embargo gegen Südafrika verstärkt wurde, wurde das Land gleichzeitig zum größten Kunden für Waffen auf dem schwarzen Markt – auf dem sich ja auch Bofors sehr aktiv tummelte.

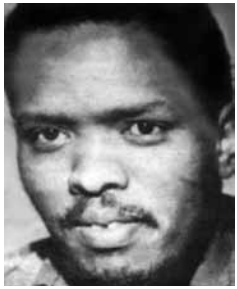
In Genf begann Craig Williamson den Einfluss wahrzunehmen, den Olof Palme innerhalb der UN sowohl auf die internationale Gewerkschaftsbewegung, als auch auf die sozialistische Arbeiterinternationale hatte. Hier war jemand, der Apartheid mehr hasste, als alles andere, jemand, der dazu internationalen Einfluss hatte und bereit, sehr hart daran zu arbeiten, das Regime in Pretoria zu Fall zu bringen – also jemand, der sehr gefährlich für die Apartheid sein würde.

„In der weißen Welt war Palme als best bekannter und entschiedenster Kritiker des Systems Apartheid bekannt", erklärte Untersekretär Sverker Åström im schwedischen TV Aktuellt, „und es war nur zu deutlich, dass dieses Regime ihm alle Übel der Welt wünschte".

Craig Williamson bekam innerhalb der IUEF alsbald eine hohe Position als Vizeleiter und verantwortlicher Nachrichtenredakteur und wurden im schwedischen Parlament Fragen diskutiert, die Südafrika betrafen, wandte sich das Auswärtige Amt oft an die IUEF in Genf. Die Hurra-Schreie im HQ der Sicherheitspolizei von Südafrika nahmen kein Ende, als ihr Mann in das innerste Heiligtum des Feindes eingeladen wurde: Williamson wurde als Held gefeiert, als er seinen Weg ins Herz der schwedischen Demokratie nahm: das Rednerpult vom Reichstag.

Das bedeutete, der schlimmste südafrikanische Spitzel war jetzt derjenige, der schwedische Minister mit Material für ihre Reden versorgte – unter ihnen die von Mats Hellström, die SIDA in ungeahnte Höhen katapultierte. In seiner Erklärung zitierte er einen jungen Südafrikaner, der beklagte, wie geizig SIDA mit ihrer Unterstützung der Freiheitsbewegung sei. Das verursachte große Irritation und in listiger Art gelang es Williamson so, einen Keil zwischen die schwedischen Hilfsprogramme zu treiben, worauf seine Chefs den 31jährigen Craig Williamson sofort in den Rang eines Hauptmanns beförderten.

Im September 1977 wurde Steve Biko, ein Widerstandskämpfer und ANC Aktivist, durch die Sicherheitspolizei in Port Elizabeth zu Tode gefoltert.



Steve Biko

Nach vielen Aussagen war es Williamsons Meldung, die zur Inhaftierung von Biko führte: IUEF hatte ein geheimes Treffen in England zwischen Biko und dem verbannten ANC Anführer Oliver Tambo geplant, doch diese Information wurde von Williamson an südafrikanische Sicherheitskräfte durchgereicht. Kurz danach, am 6. September war Biko inhaftiert.

Die Sicherheitspolizei von Port Elizabeth legte ihn in

Ketten und folterte ihn im Raum 619 auf brutale Weise. Wenige Tage später starb er.

Sein Leben und Tod wurden internationales Symbol für den Widerstand und sind unter anderem im Film: „A Cry for Freedom" von Richard Attenborough beschrieben.

„Oft musste ich über mich selbst lachen", erzählte Craig Williamson später, „hier war ich, ein südafrikanischer Agent, der Reden für jene Schweden schrieb, die von allen an vorderster Front des Widerstandes gegen die Apartheid standen. Einmal galt eine Rede dem Thema, warum die Schweden nicht größeren Druck gegen die Südafrikaner aufbauten, nachdem Biko zu Tode gefoltert worden war. Eine andere galt der Grausamkeit weißer Polizisten gegen Schwarze während der Crossroads – Riots. Das alles war ein Riesenspaß".

Völlig blind gegenüber allen Tragödien, die seine Aktionen anrichteten, arbeitete er emsig weiter und seine Position als 'wichtiger Flüchtling' brachte das Auswärtige Amt Schwedens dazu, ihn im 'Birger Jarl Hotel' in Stockholm einzuquartieren, als er offiziell durch Schweden reiste. Das Hotel ist nahe SIDA, wo Williamson als Mitglied der Familie angenommen wurde. Durch seine Kontakte zu hochrangigen Politikern bekam er Zugang zum diplomatischen Zirkel und schien bald gut integriert in Stockholm.

„Via Schori, Helström und Carlsson bekam ich jede Menge wichtiger Informationen, die ich weiterreichte – zum Beispiel über ANC Leute, die sich in Schweden und England aufhielten".

Die geheim gehaltene Hilfe von Schweden an den ANC fand schnell untergründige Wege, aber andere, weniger erfahrene Gönner sandten Geld direkt in die Taschen der Sicherheitspolizei. Wie ein früherer Kollege berichtete, stopften Dirk Coetzee, Craig Williamson und ihr Boss viele Millionen Kronen schwedischen Steuergeldes während dieser Zeit in die eigene Tasche.

„Die Sicherheitsagenten zuhause wussten, wie man schwedische Hilfsgelder anzapft", erklärte Craig am 5. Oktober 1996 im Expressen, „wir stahlen es in der Post und verbreiteten das Gerücht, der Empfänger habe es veruntreut!"

Allein in Johannesburg arbeiteten 30 – 40 Personen ganztags, Briefe zu lesen, wobei nahezu alles aus Skandinavien geöffnet wurde. Williamsons Agent, Michael Leach, war verantwortlich für die Sicherheit im Kommunikationsministerium und organisierte extensiven Datendiebstahl bei Telefonen und Briefen:

„Einiges der verschwundenen Gelder wurde gebraucht, um die Opposition zu schwächen. Schickte zum Beispiel eine Organisation 1000 Dollar zu einer hiesigen Handelsunion, nahmen wir den Scheck in Obhut. Wir antworteten mit einem Dankesbrief und legten anonym ein wenig von dem Geld auf ein Privatkonto des Chairmans oder Kassierers der Union. Dann verbreiteten wir das Gerücht, er sei korrupt und habe Werte der Union unterschlagen. Auf diese Weise schlugen wir zwei Fliegen mit einer Klappe".

Die Jahre vergingen ohne dass Williamson aufflog und die südafrikanischen Aktionen im Ausland gerieten immer kühner. Es war nur eine Frage der Zeit, bis etwas

schieflaufen würde.

„Ich erinnere noch, als ich begann zu ahnen, dass irgendwas nicht richtig war“, sagte Medi Gray vom ANC am 15. Oktober 1996 zu Dagens Nyheter. „Ich traf Craig in Stockholm auf der Straße und nahm ihn mit ins Hotel ‘Aston’ bei Mariatorget, wo er sonst nie logierte. Er schien gestresst und wollte nicht, dass ich irgend jemandem im Auswärtigen Amt oder bei SIDA erzählte, dass er in Stockholm sei. Das war im April 1978 und exakt zu der Zeit wurde in unserem ANC Büro eingebrochen. Jetzt, wo ich zurückblicke, bin ich sicher, dass er beteiligt war“.

Johan Coetzee

Als die Blase schließlich platzte, arrangierte Craig ein Treffen mit seinem Vorgesetzten Lars-Gunnar Eriksson in der Bar des ‘Hotel Zürich’ in Zürich. Der Kalender zeigte Januar 1980. Hier eröffnete er seinem schockierten Boss, dass er bei der südafrikanischen Sicherheitspolizei als Agent im Range eines Hauptmanns arbeite. Grund für seine Offenheit seien einige Artikel der britischen Zeitung The Observer, die drohte, ihn bloßzustellen. Deshalb schlug Williamson einen Deal vor, der voraussetzte, dass Eriksson – falls es dazu komme – für ihn bürgen solle.

Aber bevor Ericksson die Gelegenheit bekam, sich von diesem Vorschlag zu erholen, erschien kein Geringerer als der Spitzenmann innerhalb der südafrikanischen Sicherheitspolizei (!) persönlich und setzte sich an ihren Tisch: General Johan Coetzee. Der General bestätigte, dass Williamson sein bester Agent sei und wenigstens sechs Monate brauche, um die Mission zu erfüllen und um die Ernsthaftigkeit der Situation zu unterstreichen, wurde das Leben von Eriksson, seiner Familie und einiger führender Sozialdemokraten als per sofort und massiv bedroht bezeichnet.

Doch Eriksson lehnte ab, sich verängstigt zu fühlen. Stattdessen tauchte er unter und kontaktierte die englische Zeitung The Guardian. Damit kam der Skandal ans Licht und Craig Williamson musste die Operation abbrechen.

Als die Konten der Organisation geprüft wurden, zeigten sich völliges Durcheinander und riesige Summen ohne Spur verschwunden. Es war eine traumatische Erfahrung für Lars-Gunnar Eriksson, mit anzusehen, wie die gesamte IUEF unter dieser Enthüllung zerbröselte. Befremdlich genug wurde über die einzig aktuelle Spur – vom höchsten Chef des Sicherheitsdienstes einer ausländischen Macht direkt zu sozialdemokratischen Spitzen – niemals berichtet oder diese untersucht.

Im Anschluss ging Craig Williamson mit vielen neuen Erfahrungen aus Genf direkt nach hause und machte eine Analyse des Widerstands gegen Apartheid und Olof Palme. Trotz seines offensichtlichen Versagens hatte er bis dahin so vieles sauber erledigt, dass Präsident Botha ihm große Anerkennung zollte.

Deshalb wurde er im wichtigen und machtvollen Präsidentschaftsrat mit einem Sitz belohnt und anschließend zum persönlichen Berater von Präsident Botha erkoren. Bald

war er Teil des CCB, 'Civil Cooperation Bureau', das eifrig bemüht war, die 'Third Force' in Südafrika aufzubauen. Diese Truppe spezialisierte sich darin, Gegner des Regimes zu liquidieren und Chaos und Hass zwischen ANC und anderen Widerstandsgruppen zu etablieren.

Ruth First

Später wurde Williamson für einige Jahre nach Angola geschickt, um von Luanda aus das marxistische Regime zu bekämpfen und auch dort zeigte er sich sehr aktiv und nahm an zahlreichen Morden teil, unter anderen an dem einer persönliche Freundin von Palme, Ruth First, Mosambik Ruth First war mit Joseph Slovo verheiratet, dem Anführer der verbotenen kommunistischen Partei, sie lebte im Exil und besetzte eine Forschungsstelle an der Universität Maputo, als sie durch eine Briefbombe am 17. August 1982 getötet wurde. Slovo starb 1995.

Im gleichen Jahr war Craig auch am Bombenangriff auf das ANC Büro in London beteiligt, um danach 1984 in Lubango, Angola, hinter ANC Aktivist Marius Schoon herzujagen. Beabsichtigtes Opfer war Marius Schoon selbst, aber es waren Ehefrau Jeanette Schoon und die siebenjährige Tochter Katryn, die den Brief öffneten, der samt Bombe und einem Fake-Absender aus Williamsons HQ in Pretoria abgeschickt worden war.

Nach seinen letzten Mordtaten begann sich Williamson „von Polizeiarbeit desillusioniert" zu fühlen.

„Ich sah den Krieg als verloren, weil die eingesetzte Strategie falsch war. Es wurde mehr und mehr militärisch, weg vom Politischen. Also entschied ich, etwas speziell im internationalen Geheimdienst zu machen".

Also war Williamson schon bald fleißig bei internationalem Waffenschmuggel mit kriminellen Kartellen im Verein. Beim Jahreswechsel 1985/86 beendete er seinen Dienst als Hauptmann und begann innerhalb des Geheimdienstes für die 'Direktion für Covert Collection' (DCC) zu arbeiten. Man beförderte ihn zum Oberstleutnant, zum Leiter der Sektion „Ander Lande" (Rest der Welt) und er war tätig unter dem Deckmantel verschiedener Gesellschaften und Firmen.

Eine dieser Firmen war die billionenschwere GMR.

ORGANISIERTES VERBRECHEN

'GMR Group Ltd.' mit Hauptsitz auf den Seychellen, dem 1929 geborenen, italienischen Ganoven Giovanni Mario Ricci als Eigentümer und unter Leitung von Michael Irving, ehemals hochrangiger Marineoffizier, zu dieser Zeit das Verbindungsglied zwischen Südafrika und dem britischen Geheimdienst. Irving galt als strammer Soldat, der in Nordirland und auf den Falklands gedient hatte. Mario Ricci war berühmt

"Mad Mike" Hoare

für seine Verbindungen zur italienischen Mafia und zur Freimaurerloge 'P2'. Laut Zeitung Mail&Guardian vom 4. Oktober 1997 war er großzügiger Sponsor für P.W. Bothas 'Nasionale Party'.

Die GMR kaprizierte sich nicht allein auf Spionage und den Kampf gegen AntiApartheid Aktivisten. Viel Mühe wurde aufgewendet, internationale Boykotts zu umgehen oder zu bekämpfen, speziell Öl- und Waffenembargos. Im Jahr 1980 agierte Ricci als Verbindung zwischen den Geheimdiensten von Israel, dem Iran, der SowjetUnion und den USA und organisierte dabei riesige Waffen-, Öl- und Drogengeschäfte im mittleren Osten, in Afrika und Südamerika. Die Seychellen wurden als lokale Basis für diese Geschäfte gewählt, weil Ricci 1981 den Coup d'Etat vermasselt hatte – der von Südafrika im Geheimen gefordert war und mit Hilfe südafrikanischer Söldner ausgeführt werden sollte – den früheren Präsidenten James Mancham zu reinstallieren. Die Angriffsgruppe wurde angeführt von „Mad Mike" Hoare und bestand aus 43 Söldnern, unter ihnen die zwei Schweden Sven Helge Forsell und Banker Jan Olov Sydow.

Als die Seychellen unter ein sogenanntes 'marxistisches' Regime kamen, wurde Ricci die graue Eminenz hinter dem Thron und half, das Land in ein weltberühmtes Steuerparadies zu wandeln – zum größten Teil ausgeführt von der Firma 'Seychelles Trust Company' (SETCO). Riccis Privatbank 'Seychelles International Bank' wurde gleich zur Zentralbank des Landes und sein luxuriöses Hotel sicherer Hafen für Gauner, Gangster und zwielichtige Waffendealer. Ricci hatte – neben anderen – als persönlichen Leibwächter den Südafrikaner Rijan Stander, später 'Quelle A' genannt.

Nachdem Ricci durch zahlreiche Skandale auf der Insel ins Rampenlicht rückte, fühlte er sich gezwungen, die Seychellen im August 1986 zu verlassen und sich in Südafrika niederzulassen. Dort begann er eine Zusammenarbeit mit Craig Williamson, der im Juli 1986 zum Chairman des Aufsichtsrates von GMR-Südafrika gewählt worden war und als Berater und Kontaktmann zu den Geheimdiensten fungierte. Im Aufsichtsrat der GMR-Südafrika fand sich ebenfalls Anthony White. Williamsons Position in Riccis Empire versorgte ihn mit Kontakten innerhalb eines ausgedehnten internationalen Netzwerkes in Europa, dem indischen Ozean, Somalia und Kenia, wo GMR großes Interesse an Spielbanken zeigte.

Ricci wurde 1987 in Frankreich vor Gericht gestellt und angeklagt, beauftragt zu haben, Gérard Hoareau zu belauschen, den Oppositionsführer von den Seychellen, der ein paar Monate später in London ermordet wurde.

Zusammen mit der GMR war Craig Williamson beschäftigt, in London – kurz vor der Ermordung des schwedischen Premierministers – die Firma 'Longreach Ltd.' zu gründen und nach De Wet Potgieter, Editor der südafrikanischen Zeitung Sunday

Times, war White 1985 bis 1987 bei 'Longreach' als Direktor eingestellt. Williamson half seinem Freund Ricci, die Firma am Laufen zu halten, von der behauptet wurde, sie beschäftige sich mit Sicherheitsdingen, die aber tatsächlich im Besitz und unter Kontrolle des südafrikanischen Geheimdienstes war. Aus anderen Quellen erfuhr man, 'Operation Longreach' sei in Wahrheit Deckmantel für ein Detektivbüro in London.

Lennox Sebe

Also genug Hinweise, dass White, Williamson und Ricci etwa 24 Monate vor und nach dem Mord an Olof Palme bei 'Longreach' aktiv waren. Später gestand Craig Williamson der 'Truth and Reconciliation Commission', die Firma habe einen französischen Söldner rekrutiert, der Lennox Sebe, den Präsidenten von Ciskei, ermorden sollte. Darüber hinaus sollte hinzugefügt werden, dass ihr alter Bekannter Rijan Stander auf Riccis Farm als Leibwächter eingestellt war. Doch in der Position eines Landbesitzers verprasste Stander alles von Wert und wurde von Williamson gefeuert – der nachfolgende Streit war Programm. Danach verdiente Stander mit kolumbianischen Drogen ein Vermögen, verlor aber wieder alles.

Am 15. April 1987 veröffentlichte Africa Confidential einen Artikel über die Allianz von Ricci & Williamson namens 'Südafrika – Netzwerk eines Meisterspions':

„Der Export von Öl nach Südafrika wurde zwar durch die UN verboten, aber bis heute hat Südafrika durch unabhängige Zulieferer, wie zum Beispiel Mario Ricci, keine wesentlichen Probleme, das Gesetz weitest zu umgehen".

Tatsächlich besuchte Ricci die Seychellen im Jahr 1984 und sprach mit Behördenvertretern, um seinen Plan zu erläutern, nämlich die Inseln als Transithafen für Ölhandel zu installieren –billiges Öl in Mexiko einkaufen und es mit Profit wieder losschlagen. Ein gewisser Francesco Pazienza sei mit dieser Idee herausgekommen. Pazienza – früher Angestellter des italienischen Geheimdienstes SISMI und ehemaliger Berater der berüchtigten 'Banco Ambrosiano' – war politisch ein fabelhafter 'Hans-Dampf-in allen-Gassen', aber später in Italien vor Gericht gestellt für Verbrechen im Zusammenhang mit dem Niedergang der 'Banco Ambrosiano' 1982.

Als die italienische Polizei begann, nach ihm zu suchen, war Pazienza auf den Seychellen in einem von Riccis Hotels. Damals war er mit dem Ölprojekt herausgekommen und hatte es mit anderen Interessenten besprochen, zum Beispiel mit René, Ricci, Rich und Robert Armao, dem früheren Berater der Familie Rockefeller und Sprecher des verstorbenen iranischen Schah M. Reza Pahlevi. Zu seinen Freunden zählte auch der Leiter der CIA, William Casey.

Ein anderes Geheimprojekt, in dem Williamson und Ricci eine wichtige Rolle spielten, war 'Operation Lock'. Laut der Journalisten Potgieter und Kevin Dowling, habe Prinz Bernhard der Niederlande 1989 eine Elitetruppe aus britischen, ehemaligen SAS

Einheiten, angeführt von Hauptmann Ian Crooke, nach Südafrika geschickt, scheinbar, um die wichtigsten der dort wildernden Syndikate durch eine konzertierte Aktion zu eliminieren. Aber statt sie zu bekämpfen, übernahm die Truppe von 'Operation Lock' Anteile des illegalen Handels mit Elfenbein und Rhinozeroshörnern – und eigentlich war die gesamte Operation eine verdeckte militärische Aktion, um Südafrika gänzlich zu destabilisieren.

Craig Williamson organisierte private Sicherheitsfronten, um Söldner in 'Operation Lock' einzuschleusen. Eine davon war 'Executive Outcomes', angeführt vom ehemaligen Kriegsteilnehmer Eeben Barlow, die schon bald zu einer der weltweit größten privaten paramilitärischen Organisation wurde und militärische Teams an multinationale Firmen und Regierungen vermietete.

Laut London Observer vom 6. Oktober 1996 hat Barlows Firma ganze Bataillone Söldner an Orte geschickt wie Sierra Leone, Sri Lanka, Malaysia und verschiedene Länder in Südamerika.

MIT DEM TODE BEDROHT

Zurück nach Schweden, wo Weihnachten 1990 der Leiter der IUEF, Lars-Gunnar Eriksson, an einer Herzattacke verstarb, nachdem vorher sein Leben wiederholt vom ehemaligen Freund Craig Williamson bedroht worden war. Er war der Schwede, der Williamson besser kannte als jeder andere und bis zu seinem Tod überzeugt war, hinter der Ermordung Palmes stecke Südafrika. Dennoch wurde Eriksson von den Investigatoren niemals vernommen.

Lars-Gunnar Eriksson

Es wäre gut, die Frage zu stellen, wie viel eine Person wissen sollte, um von der Polizei über den Mord angehört zu werden.

Nach dem Attentat wurde der Deckel zugemacht und es herrschte totaler blackout über eine mögliche Verwicklung von Südafrika. Zahlreiche Beweise wurden manipuliert oder verschwanden einfach. Zum Beispiel entdeckte Journalist Anders Hasselbohm 1991, dass viele SIDA Dokumente, die Verbindungen zwischen Williamson und führenden Sozialdemokraten zeigten, direkt aus den SIDA Archiven entfernt worden waren und er brachte den Leiter der SIDA, Carl Tham, zur Anzeige beim JO (parlamentarisches Ausschussmitglied der juridikalen und zivilen Verwaltung), da er nicht untersucht hatte, wer das getan hatte.

Was passierte als nächstes? Man könnte es raten.

JAMES ANTHONY WHITE

Anthony White war einer der ersten, der als verwickelt in den Mord an Palme angeklagt wurde. 1993 zog Journalist Boris Ersson aus Luleå durch Südafrika, um Material über die Geheimdienste zu sammeln. Neben anderen traf er den früheren Anführer der Todesschwadronen Dirk Coetzee, der, wie auch sein Kollege Rijan Stander, auf Anthony White hinwies als jenen, der die Schüsse abgegeben habe.

HINTERGRUND

James Anthony „Ant" White wurde 1949 in Rhodesien geboren. Über Kindheit und Familie ist wenig bekannt, aber man weiß bestimmt, dass er seine Karriere in der rhodesischen Armee im Alter von 20 begann. Damals war Rhodesien von einer rassistischen, weißen Minderheit regiert, angeführt von Ian Smit. Sehr schnell wurde White zum Offizier befördert und nach einigen Jahren trat er der Elitegruppe 'Selous Scouts' bei.

Die ruppigen Vertreter der 'Selous Scouts' führten Operationen aus, bei denen andere Soldaten sich verweigerten – oft in den benachbarten Ländern Mosambik und Sambia, wo die Guerillas ihre Basen hatten. Spezialität von White und seinen Leuten war, sogenannte 'Askaris' einzusetzen – früher Guerillas, aber durch Folter 'umgedreht' – welche Männer der Befreiungsfront infiltrieren sollten. Hatten die Infiltratoren die Positionen der Guerillas entdeckt, schickten die 'Selous Scouts' schwer bewaffnete Helikopter für ein Massaker.

White und seine Kumpel wurden als außerordentlich diszipliniert beschrieben, in optimaler physischer Kondition und völlig ohne Skrupel. Sie töteten in diesem Bürgerkrieg mehr Schwarze als jede andere Einheit. Im August 1976 war Anthony White einer der Führer auf ein rhodesisches Flüchtlingslager in Mosambik – das 'Nyadzonia Massaker' – bei dem etwa eintausend Flüchtlinge getötet wurden. Daraufhin wurde White zum Hauptmann und Trainer der Eliteeinheiten befördert und erhielt wohl die meisten aller Ehrenzeichen der Armee.

Ende der 1970er sah das südafrikanische Regime sich selbst als letzten Außenposten im Kampf gegen den Kommunismus und Werkzeug des Kommunismus waren Befreiungsbewegungen wie der ANC. Durch ihren generellen Widerstand gegen Apartheid – egal welcher Couleur eine Regierung war – spielten skandinavische Länder eine mächtige Rolle und machten Südafrika jede Menge Ärger. An die Spitze aller Kritik stellte sich der schwedische Premierminister und wurde über die Zeit zum internationalen Symbol für den Widerstand gegen Apartheid. Er war derjenige, der den Rest

Anthony White

der Welt für scharfe Sanktionen gegen Südafrika aufwiegelte und so dauerte es nicht lang, bis Olof Palme auf Spitzenposition der Hassliste des weißen Regimes stand.

Joshua Nkomo

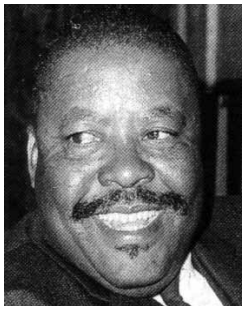
Es gab enge Verbindungen zwischen südrhodesischen und südafrikanischen Geheimdiensten und sie agierten zusammen an der breiten Front des weißen Südafrikas. Nachdem ehemalige Guerillas die Wahl in Rhodesien gewonnen hatten, entschieden sich viele Weiße, das Land zu verlassen. Zur gleichen Zeit setzten sich paramilitärische Gruppen, wie 'Selous Scouts', Richtung Südafrika in Bewegung und wurden dort mit offenen Armen empfangen. Wegen der enormen Veränderungen, fanden Agenten und Polizisten andere Wege einer feindlichen Übernahme mit zwielichtigen Geschäften, Schmuggel, Wilderei und sogenannten 'Sicherheitsoperationen' für den, der am meisten zahlte. Persönliche Spezialität von Anthony White war Liquidierung im Ausland.

Am 10. Dezember 1978 flog man „Anton Witt" insgeheim von Johannesburg nach Sambia. Er war der vom rhodesischen Regime handverlesene Mörder für Joshua Nkomo, dem Anführer der 'Zapu – Guerilla – Bewegung'. Zeitgleich hatte man einen speziell präparierten Ford Escort ins Land importiert. Der Plan bestand darin, dass White den Wagen in der Nähe von Nkomo parken und via Funk eine eingebaute Bombe auslösen sollte, den Guerillaführer töten und unerkannt verschwinden. Sein Befehl hieß, sich für ein paar Tage ruhig zu verhalten und dann den Linienflug zurück nach Südafrika zu buchen.

Anthony White verbrachte einige Wochen damit, sein Opfer auszuspähen, aber Joshua Nkomo hatte fast sein ganzes Leben mit Todesdrohungen verbracht: er war klug, schlief selten am gleichen Ort mehr als eine Nacht und nahm immer wieder andere Wege und andere Zeiten zwischen seinem jeweiligen Schlafplatz und Büro. Das machte ein Auskundschaften reichlich schwierig und irgendwann war White erbost genug, um zu überlegen, ihn einfach auf offener Straße abzuknallen.

Doch der Mordplot kam zu schmachvollem Ende, als eines Tages in Lusaka eine Jugendgang White in einer Seitenstraße angriff und er, schrecklich verprügelt, von seinem Vorhaben ablassen musste. Nachdem mehr als ein Monat vergangen war, erachteten die Führer der 'Selous Scouts' es für zu riskant, ihn in Sambia warten zu lassen – und schickten ihn Ende Januar nach Johannesburg.

Es war nicht sein erster Versuch, Nkomo zu ermorden. Schon in einer früheren Nacht hatte er Nkomos Haus mit einem kleinen Team angegriffen: die Granate tötete jeden im Haus, aber später stellte sich heraus, dass Nkomo diese Nacht woanders geschlafen hatte.



Leabua Jonathan

Nach eigener Aussage zog er sich Oktober 1979 nach 16 Jahren in der Armee und im Rang eines Hauptmanns zurück. < die 'Gransknings – Commision' ließ 1999 verlauten, er habe sich April 1990 aus dem Dienst zurückgezogen > Während der nachfolgenden Jahre bleiben viele von Whites Aktivitäten von Geheimnis umhüllt. Überall wird er als sehr mysteriöse Person beschrieben, der Interviews auswich oder Aufmerksamkeit zu vermeiden suchte und nicht eine einzige der großen Zeitungen von Johannesburg hatte ein Foto von ihm in ihrem Archiv.

Doch es war bekannt, dass er dunkelblonde Haare hatte, drahtig – muskulös war und sich mit schleichendem Gang bewegte.

In einem Dokument des südafrikanischen Forschungszentrums liest man, dass White damals durch die britische (!) Antiterrorgruppe SAS, 'Special Air Services' trainiert wurde. Danach betrieb er locker unterschiedliche Geschäfte – alle in Verbindung mit plötzlichem Tod und viel Geld. So war Anthony White zugleich unbekannt und berühmt berüchtigt.

Mit britischem Pass startete er seine neue Zukunft in Südafrika. Der Kalender zeigte 1981. Als erstes kreierte er die Firma 'Security Scouts', von der gesagt wurde, sie kümmere sich um Sicherheit und Überwachung in Johannesburg. Später wurde er von Craig Williamson für die 'Longreach front company' rekrutiert. Laut Williamson war White offiziell nur als Leibwächter für France-Albert René, den Präsident der Seychellen tätig – ein Auftrag, der als größter bezeichnet werden muss, den Williamsons Schwindelfirma je ergattert hat.

„Ja, er war tatsächlich dort angestellt", erklärte Williamson später, „aber tat meistens das Gleiche wie wir, nämlich Informationen zu sammeln, die nützlich für Südafrika waren. Wir waren in keine Morde verwickelt".

Doch war das nicht korrekt. Ein vom südafrikanischen TV zitierter Geheimbericht behauptet, 'Longreach' sei zwar zum Teil mit legitimem Sicherungsdienst beschäftigt, führe aber wahrscheinlich auch Liquidationen für private Kunden und die Regierung von Südafrika aus. Seine Professionalität machte White zu einem begehrten Attentäter und als Südafrika sich des Ministers von Lesotho, Leabua Jonathan, entledigen wollte, übergab man ihm diese Aufgabe. Man plante, Jonathan während eines Festes zu töten, wenn er auf dem Balkon stehen musste. Whites Plan war, ein Geländer mit Dynamit zu füllen und ihn in tausend Stücke zu reißen, aber aus unbekanntem Grund wurde dieser Plan im letzten Augenblick aufgegeben.

1982 nahm White an einem Bombenattentat auf das ANC Büro in London teil, zusammen mit den Offizieren für Spezialaufgaben Hauptmann Piet Goosen, Vizeleiter Craig Williamson, Eugene de Kock, Peter Casselton und wahrscheinlich dem schwed-

ischen Agenten Bertil Wedin. Während Zeiten der Apartheid war London so gut wie die europäische Hauptstadt Südafrikas.

Zeitgleich mit Überwindung kolonialer Regime in Südafrika, erwuchs eine Riege brutaler Polizisten, Agenten, Geheimdienstler und Attentäter – vereint durch ihre früheren Bluttaten. Viele wechselten Land oder Identität und man entwickelte ein Netzwerk für Kontakte, das dem ähnelte, das nach dem Untergang des III. Reiches aufgebaut worden war. Ken Flower – der den südrhodesischen Geheimdienst 'Central Intelligence Organization' (CIO) aufgebaut hatte – gab in seiner Autobiografie: 'Serving Secretly' ein recht gutes Bild von dem, was geschah.

Wir nähern uns jetzt dem Jahr, in dem, wie gesagt wird, White die Aufgabe angenommen hatte, sich um einen sehr bekannten Politiker aus Skandinavien zu kümmern. Überall in Südafrika gab es große Veränderungen und es passierte, was niemand für möglich gehalten hätte: Mitte der 1980er begann Südafrikas Wirtschaft einzubrechen – auch bedingt durch ausgedehntes militärisches Engagement in den Nachbarländern.

1984 wurde Notstand ausgerufen und Banker aus NewYork, die realisierten, dass ihre riesigen Kredite an Südafrika eventuell gefährdet waren, wollten sie nicht verlängern, sondern widerrufen oder einstellen – die blanke Katastrophe für eine weiße Minderheit, die sich mit Zähnen und Klauen gegen die schwarze Mehrheit verteidigte. Das sterbende Regime schlug um sich, im Versuch, die Apartheid sowohl politisch als auch ökonomisch zurückzugewinnen.

Viele Jahre hatte Anthony White in der irrealen Welt von Agenten gelebt und jetzt war höchste Zeit, das sinkende Schiff zu verlassen, bevor es zu spät wäre. Also entschied er, dem Geheimdienst den Rücken zu kehren, die 'Longreach Company' aufzulösen und weiter nach Beira in Mosambik zu ziehen, wo er eine Sägemühle gründete und die Firma 'Transport Commodity and Trade Northern Area' (TCT). Die Sägemühle startete 1989 und verzeichnete sieben Jahre später 436 Angestellte. < es gibt Information, dass sogar Craig Williamson für TCT gearbeitet habe – aber in Angola >

White hatte nicht ganz zufällig seine Basis in der Mitte der langen Küstenlinie von Mosambik gewählt. Der Hafen von Beira ist ein staubiges, gottverlassenes Loch in einem Land, dass sich noch nicht vom jahrelang blutigen Bürgerkrieg erholt hatte. Einige hunderttausend Menschen suchten hier, ihren Lebensunterhalt mit Fischerei oder durch Geschäfte mit Holz, Kopra und Edelsteinen zu bestreiten. Die Hauptstadt war gigantisches Zentrum für Schmuggel mit einer unglaublichen Chance, ein Vermögen zu machen. White besaß im Vorort Macuti eine große Villa am Strand, wo er zusammen mit Ehefrau Pat, dem Sohn Graham und seiner Tochter Carrie lebte. Da er sich oft im Golfclub oder im' PicNic', dem einzig guten Restaurant der Stadt aufhielt, war es nicht schwierig, ihn zu finden.

Die Sägemühle stand im ärmlichen Vorort Manga. Außerhalb der Gatter verkauften Leute Erdnüsse und Zigaretten, innerhalb wurde Holz aus der Provinz Sofala zur Möbelproduktion zugesägt – alles schien legal und friedvoll. Doch die Sägemühle

war wunderbare Camouflage für einige zwielichtige Geschäfte, von denen Waffen und Drogen benannt wurden.

Anthony White besaß zwei LKWs und eine Cessna, die er gern selbst auf seinen geheimen Schmuggelreisen über die wenig bewachten Grenzen Südafrikas flog. Laut einer Information aus dem Geheimdienst versorgte White den Hauptmann regelmäßig mit Luxusartikeln und erhielt im Gegenzug Schutz durch die Sicherheitskräfte des Landes.

1988 startete White seine neue Sicherheitsfirma 'Flocon International' und verfolgte weiter die Karriere als Attentäter und Mörder. Polizeihauptmann Vic McPherson enthüllte, White habe 1989 ein weiteres mal versucht, Premier Leabua Jonathan in Lesotho zu töten. Damals habe er eine Bombe nahe der Straße platziert, die der Premierminister nehmen sollte. Er selbst habe weiter oben in den Bergen gehockt und die Bombe gezündet, die aber wenige Sekunden zu spät explodiert sei. Der Premier überlebte, aber den folgenden Wagen mit allen Insassen zerriss es in tausend Stücke.

1995 veröffentlichte der südafrikanische Journalist De Wet Potgieter sein Buch 'Contraband' über illegalen Handel mit afrikanischem Rhinozeroshorn und Elfenbein. Er weist in diesem Buch auf wichtige Entdeckungen hin, welche die Aktivitäten von Craig Williamson, Anthony White und anderen beleuchten – Mitglieder der sogenannten Südafrika – Konnektion'. Potgieter dokumentiert die kriminelle Infrastruktur, die ganz Afrika überzog und auf deren Wegen große Teile der Herden von Elefanten und Rhinozerossen abgeschlachtet wurden, um Elfenbein und Horn auf dem globalen Schwarzmarkt zu verhökern. Zwischen den führenden Wilddieben bei diesem viele Millionen schweren Markt waren auch 'Unita' Rebellen des Dr. Jonas Savimbi, der einen großen Teil seines angolanischen Krieges mit diesem Handel finanzierte. Ein Investor, der von Potgieter zitiert wurde, war Craig van Note, ein Amerikaner, der dem 'House of Repräsentatives' Merchant Marine and Fisheries Committee' bezeugte:

„Jonas Savimbi und seine 'Unita' Rebellen wurden in Angola weitestgehend von Südafrika ausgerüstet und ruchlos hatte man etwa 100.000 Elefanten ausgerottet, um den Krieg zu zahlen. Die meisten Stoßzähne wurden aus Südafrika heraus auf dem Luftweg oder in LKWs transportiert, einige aber sogar über den Seeweg durch Zaire und Burundi. Die kraftvollen südafrikanischen Allradfahrzeuge, die eigentlich Kriegsmaterial und andere notwendige Ausrüstung durch Angola transportierten, kehren zurück, angefüllt mit Elfenbein und allen Arten wertvollen tropischen Holzes". In anderen Berichten wird Whit selbst verdächtigt, zu dieser Gruppe zu gehören, von der angenommen werden muss, sie habe in den Wäldern von Mosambik gewütet, um das Holz in Simbabwe zu verkaufen, wo die Preise sehr hoch sind – und nicht einmal der Nationalpark von Gorongosa war dem Wüten entronnen.

Jonas Savimbi

Die Wahrheit wird heute nur von wenigen gekannt und sowohl die Beschreibung, als auch die Meinung über Anthony White gehen weit auseinander:

„Früher hat er Leute geköpft – jetzt fällt er nur noch Bäume“, witzelte einer seiner Freunde, „aber er hat viele ermordet, sogar in London“ (?)

„99% Söldner – 1% Politiker“, war der Kommentar eines anderen Bekannten.

„Es ist ein überzeugter, berüchtigter Lügner und die Art Person, die Du nicht schadlos veräppelst“, erklärte jemand aus dem Geheimdienst, „er mordet, ohne eine Sekunde zu zögern“.

„Er ist ein Kerl, mit dem ich gern ein Bier in der Kneipe trinken würde“ sagte Autor und Freund Peter Stiff, der ihn als eiskalten Mörder beschrieb, aber genauso lustig, charmant und intelligent.

„Er ist einer der größten Wilddiebe und Händler für Elfenbein und Horn in Südafrika“, erklärte ein Investor, „zum Beispiel kaufte er zusammen mit Craig Williamson 84 Tonnen Elfenbein von Burundi und hielt damit den illegalen Handel am Leben. White und Williamson identifizierten den Käufer als Mario Ricci. Sie hatten bereits arrangiert, das Elfenbein aus Burundi heraus auf den Weltmarkt zu schmuggeln mit jenen gefälschten Papieren, die sie von der Regierung aus Mosambik bekommen würden. So geht es zum größten Teil auf White zurück, dass Elefanten in Mosambik und den angrenzenden Ländern so gut wie ausgerottet sind“.

Zur gleichen Zeit wurde White wegen eines Doppelmordes gesucht. Die Wildhüter Martin Sibanda und Martin Marimo jagten nach ihm, doch beide verschwanden plötzlich und man fand sie ermordet in einem Wildreservat von Simbabwe.

Philip Powell

Nun wurde der simbabwische Geheimdienst auf White und dessen Aktivitäten aufmerksam. Ein klassifizierter sechsseitiger Bericht zeigte einen Mann, der sich ruchlos alles unter den Nagel riss, womit man eine dicke Summe Geld verdienen konnte: seien es wertvolle Steine, Kokain oder Söldner. Laut des Berichts benutzte White einige Pseudonyme in seinen Geschäften: Ant White, Anthony Greenwood, Anthony Greenstone, Anthony Greenway und Abe White.

In einem klassifizierten Memo warnte August 1991 die Sicherheitssektion der Abteilung ihre Mitarbeiter wie folgt: „Es muss dringend darauf hingewiesen werden, dass Anthony White dem Sagen nach, niemals zögert, jemanden zu töten, wenn er sich bedroht fühlt“.

Sir David Sterling

Im südafrikanischen TV beschrieb man White als ‘tödliche Mordmaschine, der seine Dienste demjenigen anbot, der am meisten dafür bezahlte’.

Das waren keine leeren Worte. Laut Dagens Nyheter

vom 2. Oktober 1996 gab es Beweis, dass Anthony White noch 1994 in der Provinz Natal bei den Todesschwadronen unter Senator Philip Powell gearbeitet hatte. Zwei Jahre vorher sei er bei der sogenannten 'Operation Lock' gewesen, einem geheimen Mordkommando, das auf die schwarze Befreiungsfront zielte und vom legendären Sir David Sterling, dem Gründer der britischen SAS angeführt wurde.

Dieses Geheimunternehmen bestand aus 25 früheren SAS Truppen und wurde, wie das Magazin EIR Report schrieb, in den Nationalparks unter der Obhut aktiver Wilddiebe finanziert vom 'World Wildlife Fund' (!)

Verbindungen bis in die Spitzen der internationalen Gesellschaft waren offensichtlich und nach dem Tod von Sir David Sterling 1990 wurde 'Operation Lock' von einem gewissen Sir James Goldsmith geleitet, einem engen Verwandten der Familie Rothschild und dem privaten Freund von Margaret Thatcher und George Bush.

1996 wurde dann öffentlich, dass man White als Mörder von Olof Palme ansah, denn alle Indizien wiesen deutlich auf ihn hin und am 2. Oktober berichtete der spanische Reporter Villar Mir, zwei schwedische Polizisten hätten White nur ein paar hundert Meter vom Tatort entfernt gesehen.

DIRK COETZEE

Dirk Coetzee < nicht zu verwechseln mit General Johan Coetzee > war der erste, der die Verstrickung der 'Südafrika – Konnektion' in den Mord an Palme enthüllte. Schon1994 erhielt Boris Ersson, Produzent von Dokumentationen, detaillierte Information über das Motiv und beteiligte Mittäter am Attentat und leitete im gleichen Herbst sein Wissen an die Palme – Gruppe weiter.

„Euer Premier war viel zu großzügig mit der Hilfe nach Südafrika, zur sehr pro-ANC und zu abweisend gegen die Apartheid. Deshalb musste er sterben und der südafrikanische Geheimdienst war involviert!"

Dann schrieb Ersson einen 20-Seiten Bericht mit Namen und Details an Pierre Schori, den sozialdemokratischen Minister. Resultat war, dass Justizministerin Laila Freivalds an Omar schrieb, den südafrikanischen Justizminister, um abzusichern, ob schwedischer Polizei von südafrikanischen Behörden alles, was nötig sei, zur Verfügung gestellt werde.

Dirk Coetzee

„Schori erachtete meine Informationen als fantastisch, war aber seltsamerweise nicht interessiert, mehr und genauere Details über die Namen zu bekommen. Er wünschte, dass ich damit zur Polizei ginge", sagte Ersson, „und als wir uns trafen, erzählte mir Hans Ölvebro, dass 'wir schon früher draufgeschaut hatten und es ad acta gelegt'. Also habe ich keine Ahnung, was die schwedische Polizei mit meinen Daten

gemacht hat. Jetzt bin ich besorgt, ob möglicherweise Beweise verschwinden könnten und dass sogar noch mehr Personen mit ihrem Leben bezahlen müssen, jetzt, nachdem diesem Fall soviel Aufmerksamkeit geschenkt wird".

Im Februar 1995 lancierte Premierminister Ingvar Carlsson eine offizielle Reise nach Südafrika, an der Laila Freivalds teilnahm. Sie traf dort Justizminister Omar und brachte wieder das Thema schwedische Polizei aufs Tapet. So waren politische Honneurs gemacht Richtung Südafrika und der Weg sollte frei sein für die Schweden, endlich Klarheit über die 'South – African – Connection' zu bekommen – aber nichts geschah.

HINTERGRUND

Dirk Coetzee, ehemaliger Kopf der südafrikanischen Todesschwadronen, geboren 1945, war kein Novize in Sachen Mord. Tatsächlich war er Gründer der geheimen Terrorbasis 'Vlakplaas' auf einer Farm außerhalb von Pretoria. Ungefähr fünf Jahre trainierte er Todesschwadronen und war der durch die Regierung anerkannte Attentäter 'Nummer Eins'. Erst 1981, nach internem Krach mit den Führern, verließ er seinen Job.

Nach dem riesigen sogenannten 'Police trial' 1985, bei dem Craig Williamson Hauptzeuge gegen ihn war, wurde ihm am 31. Januar 1986 erlaubt, die Polizei aus medizinischen Gründen zu verlassen.

„Mein Job war Mord und Sabotage innerhalb des Landes – Craig Williamson war für ausländische Aktionen zuständig. Wir verteidigten den letzten weißen Außenposten in Südafrika. Irgendjemand musste es tun. Es bezog sich auf genehmigte Militäraktionen, bei denen Personen starben. Ich war dabei der 'Hit-guy' in der 'was-man-wissen-muss' Kette – die Entscheidungskette, die hochrangige Offiziere davor schützen sollte, Verantwortung für alles übernehmen zu müssen. Andere entschieden darüber, was attackiert werden sollte. Ich tat es".

„Wir alle waren Teil der Firma und die Sicherheitsfamilie war klein und geschlossen. Wir sprechen über eine Handvoll Personen, die alle wussten, was lief, obwohl nie darüber gesprochen wurde. Wir hatten eine eigene Sprache mit geheimem Code. Nachdem ich Griffiths Mxengi ermordet hatte, traf ich ein paar Tage später Craig Williamson, der mir ein dickes Grinsen zeigte und mit dem Kopf nickte – und ich wusste, dass er wusste, dass ich dahintersteckte. So lief das. Wir alle waren Mörder, besoffen von Macht und brutaler Gewalt. Wir waren unbesiegbar und taten, was wir wollten – total beschützt. Wir waren das Zentrum im Herzen der Hure".

Coetzees Reputation in Südafrika steht auf soliden Füßen, da er – als erste hochrangige Person – unvergleichlich couragiert seine Kritik an der Apartheid zeigte und zwar lange, bevor der Fall des weißen Regimes sich abzeichnete. Das war in 1989 und die Schockwellen waren unfassbar. Er wurde von seinem Posten in der 'National Intelligence Agency' (NIA) suspendiert und tauchte unter – ein schwebendes Verfahren zurücklassend. In den vier Jahren seines Exils zog er, mittellos und gejagt, 38 (!) mal

weiter zwischen Sambia, Simbabwe und Großbritannien.

Seine Enthüllungen hatte an den Grundfesten der gesamten Sicherheitsmaschinerie gerüttelt und völliges Chaos zwischen Obristen und Generälen verursacht. 'Vlakplaas' wurde sofort beendet und Eugene de Kock und seine Spießgesellen hatte alle Hände voll zu tun, Dokumente, Pässe und Identifikationspapiere zu verbrennen, die sie für ihre Aktionen eingesetzt hatten – und Hauptmann de Kock schien besessen von der Idee, Coetzee zu liquidieren. Alle waren einverstanden, dass dieser Verräter zu sterben habe!

HQ der Todesschwadronen – Daisy Farm

In diesem Haus wurde das Attentat geplant

Einmal schickte de Kock einen speziell präparierten Walkman mit einem Band, genannt 'Beweis über die Todesschwadronen" an Dirk Croetzee, der sich damals in Lusaka versteckte. Die Ohrstöpsel waren mit explosivem Stoff gefüllt und sollten detonieren, sobald die 'Play' Taste gedrückt würde.

Aber Dirk roch den Braten und holte das Päckchen bei der Post nicht ab. Es wurde zurückgeschickt an den 'Sender': Dirks Anwalt Bheki Mlangeni, der es unerwartet annahm und vor Ehefrau und Kindern in Stücke gerissen wurde.

„Nun werden die Schweden aufwachen und entdecken, dass riesige Gelder des IUEF, eigentlich gedacht für arme Studenten, vom internationalen Dieb und Terroristen Craig Williamson gestohlen wurden. Eine Menge des Geldes wurde in die neue Terrorbasis 'Daisy Farm' (!) gesteckt. Ich habe sie etabliert und Craig kam und verwandelte sie in ein supermodernes, Computer vernetztes HQ. Craig investierte Mil-

Bheki Mlangeni wurde in die Luft gejagt

lionen Dollar in sein Projekt und es war kein Geheimnis im Sicherheitsdienst, dass die Hilfsgelder aus Schweden stammten".

Laut Bericht der 'Gransknings Commission' von 1999 waren sowohl 'Vlakplaas', als auch die 'Daisy Farm' Orte, um Agenten zu instruieren und zu trainieren, wie sie lokal und global am besten Kidnapping, Folter oder Mord an Regimekritikern ausführen konnten.

„Der Keller enthielt eine wohl ausstaffierte Folterkammer, in der regelmäßig auch Anthony White arbeitete. Es gab kein Fenster, nur eiserne Stäbe in der Decke und nackte Betonwände, in die Initialen unglücklicher Opfer eingeritzt waren".

Personen, die während der Apartheidszeit verschwanden, wurden oftmals hierher gebracht und brutalen Verhören und Folter unterzogen. Doch die üblichste Art war das Aushungern – man gab weder Essen noch Trinken, bis die Opfer sangen und wenn sie gesungen hatten, verschwanden sie auf Nimmerwiedersehen.

„Übrigens war es zu damaliger Zeit sehr leicht, finanzielle Unterstützung zu bekommen, denn die 'Daisy Farm' soll Anführer der weißen Linken von Südafrika trainiert haben. Aber alle diese 'weißen Linken' waren Geheimdienstler".

„Im Vorlesesaal saßen unsere Agenten, die in Europa und Großbritannien arbeiten, wie Schulkinder, die im internationalen Terrorismus unterrichtet werden. Hier wurde auch der Mord des schwedischen Premiers geplant! Nicht weniger als 80 – 90 Agenten haben das über einige Monate geplant. Tatsächlich waren sowohl die Bombardierung des ANC Büros in London, als auch die Ermordung von Ruth First nur erste Schritte zum Auslöschen von Olof Palme".

„Heutzutage ist die 'Daisy Farm' fast eine Ruine, aber früher fürchtete man in Südafrika schon allein den Namen. Jedermann wusste, dass die Sicherheitsleute ein geheimes HQ hatten, aber keiner wusste, wo – und jene, die in der Nähe wohnten, wollten nichts wissen".

FRANZ ESSER

Franz Esser war ein skrupelloser Autodealer in Hamburg mit rechtsextremen Ansichten. Er wurde benannt als derjenige, der die drei Südafrikaner von München nach Stockholm gefahren hatte.

Man behauptet auch, er sei am Mord selbst beteiligt gewesen.

HINTERGRUND

Franz Esser, geboren 1941, hatte mit zwielichtigen Autodeals eine Menge Schwarzgeld gemacht und wurde von unzufriedenen Kunden mehrmals bei der Polizei angezeigt. Laut Expressen vom 5. Oktober 1996 standen vor seiner Firma 'Auto Esser' immer bewaffnete Leibwächter und er verprasste das Geld im Jet-set mit wunderschönen

Frauen, Sportwagen und einer großen Yacht im Mittelmeer. Entsprechend bestimmter Quellen stammte ein Teil seines Vermögens aus sogenannten „schmutzigen Geschäften" für die südafrikanische Polizei. Ihm wurde ein gewalttägiger Charakter mit makaberem Vergnügen an Großwildjagd nachgesagt und 1977 verurteilt man ihn zu zwei Jahren Gefängnis wegen Vergewaltigung, Bedrohungen, Betrug und Steuerbetrug.

Franz Esser

Seine südafrikanischen Freunde halfen ihm zu entfliehen und Südafrika erlaubte ihm, im Land zu bleiben, obwohl die deutschen Behörden zweimal seine Auslieferung forderten. Man weiß nichts über seine Kungeleien während der ersten Hälfte von 1980 außer, dass er nach Europa und Westdeutschland reiste – mehrmals unter falscher Identität und in Verbindung mit dem Plan eines Attentats in Stockholm.

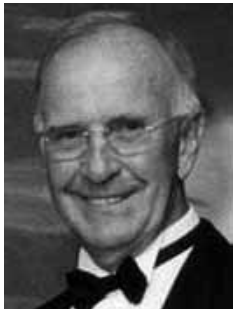
Nach dem Mord am schwedischen Premierminister kehrte Franz Esser nach Südafrika zurück, wo alles gut lief. Sein Sohn bekam den Job eines Polizisten. In Johannesburg setzte er das Luxusleben fort und war bald fest in Gesellschaft und Regierungskreisen zuhause. Er ging zum Jagen und spielte Golf mit keinen geringeren als Außenminister Pik Botha und Finanzminister Barend du Plessis. Schließlich wurde er zum Chairman der 'National Party' in Nord Johannesburg gewählt und lernte dort Craig Williamson kennen.

Pik Botha

Doch trotz strahlender Fassade begann Esser, sich zu langweilen und verlegte sich bald wieder auf krumme Geschäfte. 1990 waren wegen Betrug und Diebstahl hunderte von Berichten an die Polizei gegangen, die dann entschied, sein Haus zu durchsuchen.

Laut Zeitungsausschnitten aus Südafrika, habe Esser sich selbst über das Gesetz gestellt und sich, als er mit den Anschuldigungen konfrontiert wurde, auf Kontakte in der Regierung bezogen.

Franz Esser, 55, wurde niemals verurteilt, sondern starb 1990 bei einem Verkehrsunfall an einem frühen Januarmorgen, zusammen mit Ehefrau Emily, 28, und ihrer fünfjährigen Tochter.



Barend du Plessis

Genau wie bei Unfällen ähnlicher Art erschien blitzschnell ein Aufräumkommando, um alle möglichen Spuren zu beseitigen. Zwei Tage nach dem Unfall heulte um Mitternacht der Alarm in Essers Haus, Morsin Avenue, und die Polizei ergriff zwei Männer, die Diebesgut heraustrugen.

Nach Aussage von Journalisten aus Südafrika ist wohl

bekannt, dass Sicherheitsdienste Autounfälle arrangieren, wann immer sie gewisse Personen beseitigen wollen. Favorisiert wurde ein sogenannter 'Blockbuster', eine winzige Bombe, die Motor und Steuerung funktionsunfähig machen sollte und die ausgelöst wird durch Fernzündung. Das tödliche Spielzeug wird neben anderen auch von der britischen Antiterror–Einheit SAS eingesetzt.

Anton Lubowski

Esser war nicht der erste, der so verunglückte. Mitte der 1980er starb Molly Blackburn, Gegnerin der Apartheid, bei einem Unfall, als sie die Brutalität der Polizei untersuchen wollte. Auch der norwegische Botschafter in Simbabwe, Olav Dørum, wurde am 19. September 1987 in Genf Opfer eines Verkehrsunfalls. Mehr als 15 Jahre hatte er in der Bewegung zur Befreiung der Schwarzen in Afrika gearbeitet und hatte die Hauptverantwortung für norwegische Kontakte zu ANC, Swapo und MPLA.

„Olav Dørum fühlte sich bedroht und verfolgt und nach seinem Tod hat sich herausgestellt, dass er von Leibwächtern begleitet wurde", erklärte Nachfolger Herman Pedersen im norwegischen Dagbladet, „springender Punkt ist aber nicht nur, warum er starb, sondern auch, wer ihn mit diesem teuren Schutz versorgt hat – und warum".

Den Unglückswagen fuhr der namibische Fahrer Guibeb, ein ehemaliger Stipendiat des durch Craig Williamson unterminierten IUEF. Guibeb kam in einem weiteren Unfall ums Leben.

Nach Aussage der 'South African Truth and Reconciliation Commission' gab es mehr Morde dieser Art, zum Beispiel den des namibischen Anwalts Anton Lubowski, der im September 1989 in Windhoek getötet wurde und den des Südafrikaners David Webster.

HEINE HÜMAN

Ein Verhör in Simbabwe enthüllte alles über die südafrikanischen Todesschwadronen und ein Mann namens Heine Hüman erklärte, Mittäter gewesen zu sein am 29. März 1988 in Paris bei der Ermordung der 45jährigen Dulcie Evonne September, Vertreterin des ANC in Frankreich, der Schweiz und Luxemburg.

Agent Heine Hüman

Das Geständnis wurde am 12. Januar 1990 in einem persönlichen Interview mit der südafrikanischen Zeitung Vrije Weekblad bestätigt. Umsonst hatte Dulce September nach einigen verschiedenen Drohungen um Polizeischutz gebeten, doch die französischen Behörden reagierten nicht

darauf und sie wurde mit sechs Schüssen niedergestreckt, als sie auf die Straße ging, um ihre Post zu holen. Mordwaffe war eine 'Ruger MK 1' mit Schalldämpfer.

Das war innerhalb weniger Wochen nur eins in einer ganzen Reihe terroristischer Ereignisse. Am vorhergehenden Tag, den 28. März, wurden in Botswana (Südafrika) vier Personen getötet und die südafrikanische Regierung übernahm Verantwortung für diese Attacke, in der drei botswanische Frauen und ein südafrikanischer Flüchtling das Leben verloren. Am gleichen Tag war eine Bombe mit großer Zerstörungskraft außerhalb des Büros des ANC Vertreters in Brüssel platziert worden, aber rechtzeitig entdeckt und unschädlich gemacht. Es war das zweitemal innerhalb kurzer Zeit, dass so ein Terrorakt in Brüssel inszeniert wurde.

Laut Vrije Weekblad bestätigte Dirk Coetzee, ehemaliger Chef der Todesschwadronen, in Johannesburg, Heine Hüman sei tatsächlich bei der Ermordung von Dulcie September beteiligt gewesen. Die 'Truth and Reconciliation Commission' benannte als weitere Täter den französischen Söldner Captain J.P. Dessales, sowie Dirk K. Stoffberg, Waffendealer und Agent und Chef der vom südafrikanischen Geheimdienst 'BOSS' gegründeten 'Z – Squad Incorporated' – also ein Spitzenteam sehr fähiger professioneller Killer mit unbegrenzten ökonomischen Mitteln und der Möglichkeit, überall in der Welt zu agieren.

„Unsere Aufgabe bestand darin, das zu tun, wobei das südafrikanische Regime nicht erwischt werden durfte", gab Stoffberg in einem Verhör in London zu.

Vrije Weekblad hatte von Heine Hüman das Geständnis, sowohl bei Planung, als auch bei der Durchführung von Dulcie Septembers Ermordung dabei gewesen zu sein. Als er das zugegeben hatte, wurde er allerdings ängstlich und ging in Harare (Simbabwe) zusammen mit seinem 8jährigen Sohn zur schwedischen und zur nigerianischen Botschaft. Die Nigerianer gaben ihm am 1. Dezember 1989 Asyl. Zur gleichen Zeit bekam die SÄPO einen Hinweis, ein früher in Südafrika lebender Europäer, der bei einem Mord in Europa dabei gewesen war, sei ebenfalls Teil der Planung von Palmes Ermordung gewesen. Haben sie damit Heine Hüman gemeint?

HINTERGRUND

Heine Hüman, geboren 1951, war ehemals Elitesoldat und südafrikanischer Spitzel, seine Mutter wahrscheinlich Französin und sein Vater Deutscher. Nach der Zeit in Südafrika ging er nach Vietnam, das ihm sehr am Herzen lag und wo er, nach eigener Aussage, in einer großen Anlage Lastwagen reparierte. Dann wurde er Leiter der Kundendienstabteilung bei Porsche in Deutschland – als Experte für Einspritzmotoren.

Zu Beginn der 1980er kam Hüman nach Schweden, ließ sich 1982 einbürgern und zog im Januar 1986 mit seiner Familie nach Björklinge bei Uppsala – jener Ort, mit dem die Palme – Ermittler in Kontakt kamen, als sie einen seltsamen Telefonanruf untersuchten, der 14 Minuten nach dem Mord getätigt worden war.

In der Mordnacht geschah etwas sehr Merkwürdiges bei einem älteren Ehepaar in Bromma. Wie Ann W. berichtete, habe jemand 23.35 Uhr bei ihnen angerufen. Ihr Ehemann sei schon im Bett gewesen und äußerst ärgerlich, aber habe den Hörer nach 10maligem Klingel aufgehoben.

„Es ist vorbei. Palme ist tot", habe eine sehr ruhige und beherrschte schwedische Stimme gesagt.

„Wirklich? Was kümmert mich das", war die Erwiderung des ärgerlichen Ehemannes.

„Oh, das kümmert Dich nicht?!"

Dann wurde vom Anrufer aufgehängt. Das Ehepaar dachte an einen Witz und schlief ein. Als die Polizei etwa eine Woche später über diesen Anruf informiert wurde, schien niemand interessiert. Es sei nicht möglich, den Anruf zurückzuverfolgen, wurde erklärt und erst sehr lange Zeit später wurden sie von der SÄPO aufgesucht – aber in schräger Art und Weise: statt der Spur zu folgen, probierte die SÄPO auf alle Weise, die zwei Rentner durcheinanderzubringen und sie zu überreden, den Anruf auf 24 Stunden später zu verlegen, ihnen einzureden, die Zeit sei eine ganz andere gewesen, als behauptet oder, dass es ein Verwandter gewesen sei, der angerufen habe usw.

„Wir hatten soviel mit Polizei und SÄPO zu tun, dass ich fast bedauerte, sie involviert zu haben", beklagte sich die Ehefrau in Proletären no 12, 1987.

Dieser Anruf ist hauptsächlich deshalb interessant, weil er so knapp nach dem Mord getätigt wurde. Da war weder im Radio, noch via Fernsehen die Neuigkeit von Palmes Tod ausgestrahlt. Laut Programm Kanalen könnte dieser Anruf Signal für einen Techniker der Telefongesellschaft gewesen sein, eventuelle Lauschprogramme zu Palmes Telefon zu unterbinden. Die geheime Nummer der städtischen Abteilung der Telefongesellschaft ist nahezu identisch mit der des Ehepaars in Bromma, sowie der von Åke Lindsten, des rechtsextremen früheren Leiters des Distrikts Norrmalm und 1986 entdeckte Privatermittler Sven Anér, dass der Sportclub 'SK – Iron' in Björklinge die exakt gleiche Nummer hatte, wie das Ehepaar: 377550 – aber mit der Vorwahl 018 statt 08 – Björklinge ist direkt verbunden mit der E4, eine der möglichen Fluchtrouten des Mörders.

Heine Hüman lebte in einem Steinhaus auf Enbärsgränd, etwa einen Kilometer entfernt vom Sportclub. „Hüman hat nichts mit dem Club zu tun", erklärte Alf Gustafsson, Chairman des Clubs, „aber vielleicht hatte er einen Schlüssel, denn es gab zehn bis fünfzehn davon".

Haus von Hüman, Enbärsgränd 15

Anfang April 1986 schickte Heine Hü-

man einen Brief an die SÄPO und erklärte, wichtige Information zu besitzen, über die er mit einem hochrangigen Sicherheitsbeamten sprechen wolle. Am 12. April trafen zwei Polizisten des Sicherheitsdienstes Hüman, der ihnen sagte, in Vietnam für die SIDA gearbeitet zu haben. 1985, während eines Aufenthalts in Südafrika sei er von der Polizei in Kapstadt aufgegriffen worden und man habe ihm Zusammenarbeit vorgeschlagen.Man wünschte, dass er Bombenattentate, Morde und ähnliches ausführe. Das Angebot wurde von einem gewissen Brigadier Griebenawer gemacht, dem Leiter der Nordabteilung und aller Fälle im Zusammenhang mit dem ANC. Griebenawer hatte Hüman auch eine Todesliste gezeigt, auf der sowohl Olof Palme, als auch Außenminister Lennart Bodström gestanden haben.

'SK Iron' in Björklinge

Als Hüman in Schweden zurück war, besuchte ihn ein gewisser David Olwage Gericke, Leiter der Südafrika – Gesandtschaft in Stockholm, der auch versuchte, ihn zur Kooperation zu bewegen und zum Beispiel Übernachtungsgäste bei sich zu hause zu beherbergen. Sechs Tage vor dem Mord an Olof Palme erhielt er einen anonymen Anruf mit der Anfrage, ob er für die Nacht einen Südafrikaner aufnehmen könne.

Hüman dachte, die Südafrikaner wollten ihn zum Teil einbinden, weil sie hofften, er kenne militärische Geheimnisse, zum anderen Teil, weil er weiterhin tief mit Südafrika verbunden sei.

Mai 1988 wandte er sich an die SÄPO in Uppsala und erzählte unter anderem, er habe einen weiteren Anruf bekommen mit der Ankündigung eines Übernachtungsgastes. Das sei drei Tage vor dem Mord an der ANC Vertreterin Dulcie September gewesen.

Freunde beschrieben Hüman als extrem nervös und fast paranoid. So habe er sich auf den Boden geschmissen und versteckt, sobald ein Polizeiauto vorbeifuhr. Er schien ein Drogenproblem zu haben und trank eine Menge Alkohol. Sein Bekanntenkreis war seltsam. Er behauptete, in Stockholm an zahlreichen Diplomatenparties teilgenommen zu haben und auch enger Freund von Ebbe Carlsson zu sein! Andere Teilnehmer an diesen Festen seien Spitzenleute und Diplomaten aus Südafrika gewesen.

Dulcie September

Bekannte beschrieben ihn als liebenswürdig freundlichen Schwätzer – vielleicht, um seine Vergangenheit zu verbergen. Exzellenter Fallschirmspringer hatte er dennoch einmal beide Beine gebrochen – später noch an seinem Gang zu sehen und das war nicht das einzig Ungewöhnliche,

sondern auch eine seltsame Aussprache mit merkwürdiger Stimme, die manchmal ins Falsett kippte.

Laut seiner Nachbarn geschahen merkwürdige Dinge in seiner weißen Villa. Im Gegensatz zu dem, was er selbst erzählte, schien er kein besonders geschickter Mechaniker und oft musste eine Garage in der Nähe ihm bei Problemen mit seinem Auto helfen – die Nachbarn vermuteten, es handle sich um Drogengeschäfte.

„Man bekam den Eindruck, die Werkstatt sei eine Art Fassade", erzählte jemand Expressen am 1. Oktober 1996. „Er war nicht wirklich geschickt bei der Reparatur von Wagen, eher war das Gegenteil der Fall. Und immer war nachts eine Menge Umtrieb. Einmal kamen ein Porsche und ein Ferrari zu gleicher Zeit und jeder Wagen war nur für ein paar Minuten in der Garage, bevor sie in unterschiedlicher Richtung auf die E4 fuhren".

Jemand anderes erzählte, Hüman habe ihm kurz vor dem Mord einen blauen VW Passat verkaufen wollen, aber der Deal kam nie zustande, da der Käufer den Wagen nicht zu Gesicht bekam < bitte beachten, dass es genau dieser Typ Wagen war, der nach dem Mord für die Flucht genommen wurde >

Bei einem Verhör im Mai 1988 äußerte er, regelmäßig Besuche aus der russischen Botschaft bekommen zu haben, sowie aus der südafrikanischen Gesandtschaft und anderen. Auf die direkte Frage hin, warum er gerade jetzt mit dieser Information herauskomme, antwortete er, er habe ein paar Tage zuvor den Außenminister „Sten Andersson und drei Nigger im TV" gesehen und das bereite ihm Sorgen.

1988 verschwand Hüman von Björklinge. Alles aus Haus und Werkstatt war spurlos verschwunden und keiner der Freunde war gewarnt.

„Er hat immer gesagt, eines Tages werde er spurlos verschwunden sein", erzählte ein enger Freund – und das war genau das, was geschehen war.

„Ich war völlig platt", empörte sich Nachbar Åke Hagman,"einfach los, nicht mal Tschüss – und ratzfatz weg".

Expressen berichtete am 28.September 1996, der südafrikanische Agent sei nach dem Mord an Palme zuerst nach Landskrona in Südschweden gereist, von dort nach Südafrika und schließlich in die USA – doch vorher aus unbekanntem Grund nach Vietnam.

PETER CASSELTON

Peter Casselton, ein anderer südafrikanischer Agent, geboren 1944 in England, der in den Bars von Johannesburg sein Leben verbrachte, arbeitete als Spitzel und als Pilot in Südafrika und Mosambik und war damals Staatsbürger des früheren Rhodesien, des heutigen Simbabwe. Eine seiner Aufgaben war das Infiltrieren der Befreiungsfront im Ausland, vorrangig in London.

„Anfang der 1980er war ich zusammen mit dem Agenten Bertil Wedin < zu dem

Peter Casselton

wir alsbald zurückkehren werden > oft in Schweden, weil ich dort ein Netzwerk an Informanten hatte“, erklärte Casselton später. „Der ANC hatte ein großes Büro in Stockholm und ich sollte ein Auge auf ihr Treiben halten. Das waren gute Zeiten und sehr erfolgreiche“.

Casselton war bereits für Einbruch in die Büros des ANC, PAC und der Swapo zu zwei Jahren verurteilt und riskierte jetzt für seine Aktionen 25 weitere Jahre hinter Gittern. Als er 1987 entlassen wurde, kehrte er zurück nach Südafrika und nahm Kontakt auf zu alten Freunden – unter anderen zum Schweden Bertil Wedin, der damals nach Zypern gezogen war. Für längere Zeiten nistete sich Casselton bei Craig Williamson ein und nahm wohl seinen alten Job als Pilot und Agent wieder auf. Doch laut Williamson entzweite man sich, als Williamson 1995 sich entschied, vor der ‘Truth and Reconciliation Commission’ auszusagen. Seit damals sei man überkreuz.

Anfang Oktober 1996 schließlich beschuldigte Casselton Craig Williamson und die ‘Operation Longreach’, hinter dem Palmemord zu stecken. Laut Casselton war der Mörder ein Europäer, der in der Türkei lebe. Aus Eugene de Kocks Beschreibung schloss er, es müsse sich um Bertil Wedin handeln.

BERTIL OLOF WEDIN

Trotz seiner aristokratischen Erscheinung kam der 1941 geborene Bertil Wedin aus wirklich einfachen Verhältnissen. Im wohlhabenden Teil von Östermalm, Stockholm, aufgewachsen, war sein Vater doch einfacher Bahnarbeiter und die Mutter Anführerin der Pfadfinder.

Wir wollen seinem wundersamen Leben und Wirken in der bizarren Welt der Spitzel folgen.

HINTERGRUND

Bertil Wedin

Nach der Hauptschule absolvierte Wedin den Wehrdienst als Fernmelder. 1963 schloss er sich den UN – Truppen im Kongo an, wo er als Major eingesetzt wurde, im Geheimdienst diente und als Gefangener in Feindeshand fiel. 1964/65 ging es weiter nach Zypern zum „konspirativen schwedischen Geheimdienst – nicht dem IB“ und arbeitete dort in der Spionageabteilung des schwedischen Handels. Aber nicht lange danach wurde er „in der sowjetischen Presse kritisiert, schwedische Neutralitätsgebote verletzt zu haben“ und die Regierung entzog ihm seine Aufgabe aus ‘ökonomischen Gründen’.

1966, 25 Jahre, stürmte er die amerikanische Botschaft in Stockholm und bat, als Soldat in Vietnam kämpfen zu dürfen. Er bot sogar an, für den CIA zu arbeiten, wurde aber zurückgewiesen. Man gab ihm stattdessen 1967 einen Job bei der Army in Stockholm. Am 24. Oktober 1967 konnte man Folgendes im Expressen lesen < hier etwas gekürzt >

Unter großer Geheimhaltung hat Yngve Holmberg, Vorsitzender der 'Konservativen', dieses Wochenende eine amerikanische Delegation empfangen mit Freunden von Ronald Reagan, dem ultrakonservativen rechten Gouverneur aus Kalifornien. Unter denen, die auf amerikanische Besucher trafen, war Birger Haggård, der frühere Chairman der 'Jungen Konservativen', Arvo Horn, Vertreter der skandinavischen Sektion der 'World Anti – Communist League' (WACL), sowie Leutnant Bertil Wedin, der aktiv im 'Committee for a free Asia' arbeitet. Nach dem 'Krieger' Wasa Bröd trafen die Amerikaner am Sonntag auf die WACL. Gefolgt von heftigem Applaus drückte Leutnant Wedin den Wunsch aus, die USA möge ihre Erfolge in Vietnam steigern und zeigte sich ebenfalls positiv für eine aktive Kooperation zwischen schwedischen Konservativen und ihren ideologischen Brüdern aus den USA".

Das bedeutet, Wedin vertrat die skandinavische Sektion der WACL und wurde eventuell Informant der SÄPO. Personen, die mit Kommunisten sympathisierten, waren nicht beliebt, als er später seinen Bericht an seinen Kontakt Jan Zelmerlööv, den späteren Chef der SÄPO, abgab.

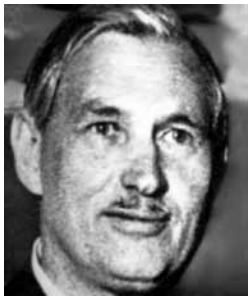
Gesellschaftliches Leben brachte Wedin stets in Versuchung und dieser – in allem Äußeren so elegant charmante – Mann, der zugleich aggressiv war und fanatisch intensiv, lud Freunde oft in die Opernbar ein. Laut ihrer Aussage pflegte er sich dort zu umgeben mit einer Entourage aus konservativen Studenten, bizarren Antiquitätenhändlern und Personen der 'Demokratisk Allians'. Ehemals Offizier des Verteidigungsstabes, UN – Soldat und Geheimdienstmann tat er nichts, um gewöhnlich zu erscheinen, war stattdessen bemüht, wie ein närrischer Brite und Gentleman mit extrem rechter Gesinnung zu handeln.

Einer seiner Freunde war Assar Oredsson, der Gründer der 'Nazi – National – Partei' (NRP). Gefragt, ob er selbst ein NAZI sei, antwortete Wedin entschieden: „Ich habe keine NAZI Ansichten, nur aristokratische. Die negativen Gefühle Olof Palme gegenüber zeigen lediglich eine gesunde Opposition, die in unserer wundervollen Demokratie erlaubt sein mag. Ich denke, so wenig Einmischung vom Staat wie möglich – Steuern herunter oder sowas. Aber ich kann nicht behaupten, ein Rechtsextremer zu sein".

In seinen Reden und Schriften gab es oft „rassistische Töne" und er war der Meinung, Palme sei von dunklen Mächten, fremden Ländern und deren Geheimdiensten dirigiert. Wie er meinte, habe Palme „eigene Leute" strategisch in Behörden platziert, um das ganze Land und Kontrahenten optimal zu kontrollieren. Wedin sah Palme als

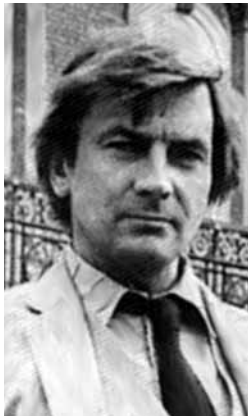
Alliierten der Kommunisten, aber gefährlicher und intelligenter und deshalb richte es sich gegen die Person Palme, wenn sich Geheimdienste international verbündeten.

Zu Beginn war Wedins antikommunistischer Elan noch ganz unschuldig, wurde aber bald fokussierter und schärfer. Er mietete ein Büro in der Drottninggatan 80, von wo aus die Hauptarbeit das Publizieren von Mediasammandrag für die 'SE - Banken' schien. Weitere Büros befanden sich auf dem Stureplan 2 und in der Kungsgatan 27.



Marcus Wallenberg

1250 Kopien des Newsletters wurden fünfmal/Woche an die Führung von Handel, Heer, diplomatischem Dienst und Politik verteilt. „Mit meinem Hintergrund im militärischen Geheimdienst war meine Absicht absolut rein und deshalb galten meine News als besonders zuverlässige Informationsquellen, obwohl sie simpel aussahen und teuer waren. Laut 'SE – Banken' waren diese Newsletter der bevorzugte tägliche Lesestoff von Marcus Wallenberg".



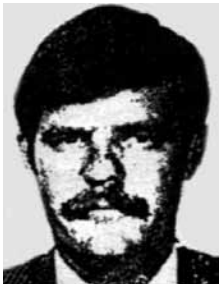
Bertil Wedin

1967 eröffnete er – auf Bestreben von Marcus Wallenberg hin – das Büro für Nachrichten & Investigation 'Näringslivets Information'. Wie er erzählte, habe der KGB versucht, ihn als Spitzel zu rekrutieren und ihn, als das fehlschlug, bedroht, dann versucht zu kidnappen und schließlich zu töten. Nach dem Theater mit dem KGB wollte er nicht länger in Schweden bleiben und W. Marc Wallenberg Jr. sei eingeschritten, habe ihm aus dem Dilemma geholfen und außer Landes geschafft.

Im Herbst 1971 zog Wedins Büro unter das von Wallenberg Jr. und nach etwa einem Monat wurde dieser erschossen aufgefunden, doch der Fall als 'Suizid' ad acta gelegt.

TOP PROFESSIONELLE KILLER

Langsam verbreiteten sich Gerüchte über Wedins spezielle Talente und 1972 enthüllte er auf der Grundlage eigener Informationen das ganze Bild kommunistischer Infiltration bei VOLVO.



John S Adam

„Für einige Zeit teilte ich meine Zeit auf zwischen der NATO – Organisation 'Interdoc' in Den Haag, wo mein Titel 'Scandinavian Chief Delegate' war, und einer privaten schwedischen Firma, für die ich Informationen sammelte und die Sicherheit überwachte. 'Interdoc' wollte die sowjetische Infiltration von Europa kartieren. Sie zahlten alles, ich durfte treffen, wen

immer ich treffen wollte, konnte gehen, wohin ich wollte mit jedem Verkehrsmittel reisen, das zu Gebot stand".

Allerdings gibt es Berichte, er habe noch andere Eisen im Feuer gehabt.

Laut 'Gransknings Commission' von 1999 hatte er schon den Ruf eines 'käuflichen Killers' erworben und jemand beschrieb ihn als Strohmann bei Mordaufträgen, ein anderer als einen der Spitzenprofis für Morde in Europa.

1976 zog Wedin nach London in ein eigenes Büro in der Fleet Street, wo er vorrangig Seminare arrangierte, sowie Treffen zwischen schwedischen Industriellen, führenden britischen Geschäftsleuten, Politikern und Entscheidungsträgern und er beriet die 'Federation of Swedish Industries' und die 'Swedish Employers' Confederation' bei der Überwachung der ökonomischen Lage in verschiedenen Ländern, half bei Analysen und Datenbearbeitung der Ökonomie, Sicherheit und Terrorismus. VOLVO, LM Ericsson, Alfa-Laval, Atlas Copco und ASEA sollen ihm geholfen haben, seine Aktivitäten zu finanzieren, die immer zwielichtiger wurden.

Wie in seiner eigenen Biografie steht, war er 1980 Teil jener geheimen britischen Truppe, welche die Sowjetmacht besiegen wollte, indem man deren Aktivitäten aufs genaueste analysierte. Ein weiteres Ziel war, mit allen Mitteln jene Kräfte zu bekämpfen, die den Boykott der Apartheid forderten und schon nach passenden Personen für die Machtübernahme zu suchen, nachdem das südafrikanische Regime schließlich besiegt wäre.

Ohne Frage war dieser Wedin – als Sicherheitsberater der schwedischen Industrie – auch interessant für die Sicherheitskräfte der Apartheidsregierung und es war nur eine Frage der Zeit, bevor er schließlich bei den heftigsten, kompromisslosesten und am meisten gefürchtetsten von allen landete: im 'South African security force Bureau of State Security' (BOSS), das, 1969 gegründet, seinen Namen wiederholt änderte – zum Beispiel in 'Directorate of National Security' (DONS) oder 'National Intelligence Service' (NIS).

Der Mann, der ihn anheuerte, war kein Geringerer als Craig Williamson persönlich und laut einer diskreten Information war Wedin nicht nur in Südafrika aktiv, sondern auch in Rhodesien und Namibia – best trainiert in Sabotage und unter Codenamen wie Morgan oder John Wilson.

Die ganze Zeit weiter hielt Bertil Wedin Kontakt zur schwedischen Presse mit Briefen aus London, dem Vatikanstaat, Südvietnam und Afrika – oft mit kryptischen Informationen über Verschwörungen und Agenten – und rückte in schwedischen Zeitungen Anzeigen ein über freie Positionen als Söldner in Rhodesien. Wedins Basis in London war die Firma 'African Aviation Consultant', ein Außenposten südafrikanischer Geheimpolizei, die ihm auch die Miete bezahlte. Über vier Jahre war sein dortiger Boss ein in England geborener Verbindungsmann zu Südafrika – der Pilot und Agent Peter Casselton. Anfang 1980 lief aber etwas falsch: der ANC war zu stark geworden und in den Behörden Südafrikas bereitete man einen Schlag vor. Craig Williamson und sechs

"Clayton"

weitere südafrikanische Geheimdienstleute reisten mit falschen Pässen nach England – einer von ihnen John Shearer Adam, Chef der südafrikanischen Spionageagentur für Europa.

Nach Williamsons Aussage war der Grund für ein Team dieser Größe, dass die Operation als äußerst diffizil galt. Im Diplomatengepäck wurden einzelne Bombenteile vom Kollegen Michael Leach eingeschmuggelt, dann zusammengesetzt – und am 14. März 1982 flog das ANC Büro auf der Penton Street nahe Kings Cross in die Luft.

„Die Bombe ging früh am morgen hoch", berichtete Craig Williamson später. „Wir waren mit dem Resultat sehr zufrieden und verließen London jeder für sich ein paar Stunden später. Ich flog nach Belgien, Wedin und Casselton nach Zypern".

Doch die Operation bestand nicht nur aus der Bombardierung eines Gebäudes. Der ANC beendete an jenem Wochenende eine internationale Konferenz mit Oliver Tambo, Revolutionär im Exil, der allerdings im letzten Augenblick am Kommen gehindert wurde. Wäre er gekommen, hätte er sich zum Zeitpunkt der Zündung zweifellos im ANC Gebäude aufgehalten.

Am 20. Juli des gleichen Jahres wurde in die neuen Räumlichkeiten des ANC eingebrochen und nicht ganz drei Wochen später, am 7. August, brach man in die Büros der Befreiungsfront von Namibia, SWAPO, ein. Erbeutet wurden UN – Pässe, Karten, Fotos und Streitschriften. Beide Bewegungen beschuldigten sofort Südafrika und erklärten es stehe hinter den Ereignissen – was natürlich kategorisch dementiert wurde. Dieses Ableugnen gehört zu den Spielregeln und in einer gut ausgeführten Geheimdienstoperation wird verstrickten Behörden immer die Möglichkeit eines „plausiblen Dementis" geboten.

Bertil Wedins 12-Raum Villa

Doch Peter Casselton wurde schnell erwischt und wegen möglicher Mitbeteiligung bei einem Bombenattentat verhaftet. In seiner Innentasche fand die Polizei einen Brief von Craig Williamson an Wedin und man beschloss, die 12 Zimmer Villa in Tonbridge, Kent zu durchsuchen, wo sowohl Skizzen und detaillierte Pläne der Büros lagen, in denen die südafrikanische Widerstandsbewegung PAC residierte, als auch eine Anzahl gestohlener Dokumente aus anderen Raubzügen.

Peter Casselton

DAS LAND IM TRIUMPF VERLASSEN

Trotz der Enthüllungen führte Wedin 1983 sein Werk fort – als Analytiker von Konflikten und Abteilungsleiter am Forschungsinstitut für Äußeres in London. Alles sah vielversprechend aus, aber eines Tages wurde er angeklagt, Diebesgut angenommen und zu Raub angestiftet zu haben. Während des Prozesses im 'Old Bailey' stellte sich zwar heraus, dass ein Engländer namens Edward Aspinall die Raubzüge unternommen hatte – doch als Auftraggeber wurden Casselton und Wedin verdächtigt.

Sowohl Casselton als auch Edward Aspinall bestätigten dies und Wedin gab zu, über ein Konto in der Schweiz bezahlt worden zu sein. Monatlich hatte der südafrikanische Geheimdienst ein Äquivalent von 30.000 schwedischen Kronen auf ein Konto überwiesen und ihm waren Spesen zugesagt für Reisen und Extraausgaben im Dienst.

Das Geld kam über einen Agenten namens „Clayton", Major Craig Williamson.

Inzwischen begann Wedin nervös zu werden wegen der Dinge, die jetzt bekannt wurden. Noch während seiner Haft zeigten sich die Südafrikaner sehr speziell interessiert. So schickte die Rechtsanwaltspraxis 'Brink, Pfaff & Co.' insgeheim einen gewissen Hennie Goosen, um die Kaution für Casselton zu zahlen. Man sagt, Hennie sei Sohn des Leiters der südafrikanischen Geheimarmee im Ausland, General Piet Goosen, der zum General befördert wurde, nachdem er die Folter dirigiert hatte, durch die Steve Biko, der Kämpfer für die 'black resistance', getötet wurde.

Wedin wählte einen sicheren Weg, verkaufte seine Villa und verließ das Land in großer Eile. Die Anklage gegen ihn wurde später fallengelassen.

EINE JAMES BOND WELT

Im folgenden Jahr tauchte er plötzlich in England auf und trommelte im September 1984 in London eine seltsame Pressekonferenz zusammen, weil er seine Verstrickungen mit Südafrika klarlegen wollte. Doch das Treffen mutierte zu einer Anklage gegen Palmes Regierung und einer Beschreibung Schwedens als James – Bond – Welt mit Stützpunkten für die in der UdSSR trainierten Saboteure und Agenten.

Wedin behauptete, es gebe 10.000 Ausländer in Schweden, die in Syrien, im Südjemen, Kuba oder den Ostblockstaaten als Guerilla, bzw. Saboteur trainiert worden seien und von 25 Mitgliedern, die aus einer internationalen Sabotagearmee getürmt seien ('Stay – Behind' ?), werde auch gesagt, sie seien in Schweden exekutiert worden (!)

Trotz aller politischen Anspielungen blieb die Information ziemlich dürftig. Wedins Antworten widersprachen sich oft und schienen unscharf, so dass die Pressekonferenz die Verwirrung eher steigerte.

„Man sagte, ich sei ein Spion. Manchmal war das richtig, manchmal nicht. Ich arbeite gegen Palme und gegen die schwedische Regierung und das in Kooperation mit Geheimdiensten der skandinavischen Länder. SÄPO und die schwedische Wehr

sind offensichtlich in Opposition zu ihrer eigenen Regierung und ich denke, es ist auch eine wichtige Aufgabe, sich diesem Premier entgegenzustellen“.

Es gibt etwas in diesem Land, mit dem wir zurechtkommen müssen,
nämlich die totale Lüge, mit der wir alle gelebt haben.
Nur eine Lüge, die groß genug ist, kann das ganze Volk täuschen.

Oberst Craig Williamson

DIE SPUR NACH SÜDAFRIKA

Eugene de Kock

Neun Tage lang hatte Eugene de Kock, ehemals Chef der Todesschwadronen der Sicherheitspolizei, eine Sensation nach der anderen herausgelassen. Nachdem er für nahezu 18 Monate fast völlig stumm gewesen war, begann er plötzlich zu reden in der Hoffnung, mildernde Umstände zugesprochen zu bekommen und falls nicht, dann wenigstens so viele wie möglich mit sich zu reißen. Er hatte, scheinbar ohne jede Emotion, die Einzelheiten grausiger Exekutionen preisgegeben, sowie die schmutzigen Tricks, um Schwarze von Mitbestimmung fernzuhalten – und daneben wurden hochrangige Personen der Polizei und Regierung von ihm angeschwärzt.

„Es ist alles vorbei und ich habe durch Lügen nichts zu gewinnen, also habe ich entschieden, jetzt alles zu erzählen. Mein Kopf mag rollen, aber in dem Fall wäre er nicht der einzige".

Mehr als 80 Personen hatten gegen ihn ausgesagt – viele von ihnen frühere Kollegen von der 'Vlakplaas' Terrorgruppe – und de Kock wusste, dass ihm eine lange Strafe drohte, da er durch die 'Truth and Reconciliation Commission' keine Amnestie erhalten würde. Entlastungsgründe wären nicht gegeben, denn seine bestialischen Handlungen fielen nicht in das normale Rahmenwerk. So spielte er seine Karten äußerst vorsichtig und berechnete alle Folgen sorgfältig.

„Der frühere Präsident F. W. de Klerk, sein Vorgänger P. W. Botha und deren Regierungen wussten alle, was wir taten. Sie haben die blutigen Befehle gegeben und wir haben sie ausgeführt".

Die Enthüllungen von de Kock verursachten eine Menge Aufregung unter ausländischen Journalisten, brachten ihm aber trotzdem kein weiteres Verhör durch den Staatsanwalt.

„Aber hättest Du nicht auch ein paar Informationen, die uns im Mordfall John F. Kennedy helfen könnten? fragte Staatsanwalt Ackermann beiläufig.

„Nein, damals war ich zu jung", gab de Kock zurück.

Jemand mit Kenntnis über die Ermittlungen kommentierte:

Philip Powell

„Die Behauptungen von de Kock müssen im Kontext gesehen werden. Es war nicht seine Intention, große Enthüllungen zu bieten – er wollte die Umgebung zeichnen, in der er gearbeitet hat und zwar nicht als einsamer verrückter Polizist, sondern als Rädchen im Getriebe. Deshalb hat er über die Aktionen der Sicherheitspolizei in Südafrika, Sambia, Swasiland und England erzählt und noch hinzugefügt, was er über den Palmemord gehört hatte".

„Eugene de Kocks Aussagen machen mich sprachlos", empörte sich Senator Philip Powell, denn er war genannt worden als jener, der enthüllen könnte, wer hinter der Ermordung des schwedischen Premierministers steckte, „er schmeißt mit Unterstellungen um sich und hofft, die Angeklagten würden aus reiner Nervosität anfangen, sich gegenseitig mit Schmutz zu bewerfen, und damit von seiner eigenen Verstrickung ablenken. Ich habe keine Ahnung, wie die Ermordung Palme passierte und habe niemals für oder mit Craig Williamson gearbeitet".

Laut einer am 15. September 1997 im 'Pretoria Central' Gefängnis unter Eid gemachten Aussage wurde von de Kock Folgendes enthüllt: < siehe Aftonbladet vom 16. Juni 2001 >

Als im März 1993 de Kock und Philip Powell die Unterstützer des geheimen Trainingscamps der 'Inkatha' mit Waffen, Munition und Sprengstoff versorgten, habe de Kock gefragt, welche Expertise Powell mit direkten Operationen habe. Nachdem Powell versuchte, ihn mit Geschichten darüber zu beeindrucken, was er zusammen mit den palästinensischen Mudschaheddin und der 'Unita' in Angola gemacht habe, erwähnte er beiläufig, Olof Palme sei von einem „schwedischen Attentäter, der in der Südtürkei lebe und zum schwedischen Geheimdienst gehöre" ermordet. Während der paar Minuten ihres Gesprächs seien de Kock ebenfalls Name, Adresse und Telefonnummer des Schweden gegeben worden, weil er zu jener Zeit begonnen hatte, in Nordeuropa Geschäfte zu betreiben und Powell glaubte, man könne ihn in näherer Zukunft als „zuverlässige Person, der man trauen kann" einplanen.

Da Powells 'Inkatha' Partei im Parlament vertreten war und der Politiker Powell mit deren schmutzigen Geschäften verknüpft werden konnte, war dies politischer Sprengstoff. Doch schon bald danach wurde Powell erlaubt, Südafrika zu verlassen

und nach Großbritannien zu gehen, um – wie erzählt wurde – an der Universität von Bristol „internationale Konfliktlösungen zu studieren".

Dass ihm erlaubt wurde, sich in dieser Weise zu verdrücken, ohne sich für seine krummen Geschäfte verantworten zu müssen, bestürzte viele Leute und nach Journalist Anders Hasselbohm war allgemeine Ansicht, Powell sei durch einen Deal vom Haken gekommen.

„Es war doch offensichtlich, dass Südafrika noch nicht bereit war, allen Wahrheiten ins Auge zu sehen", erklärte Hasselbohm später in einem Artikel im Zusammenhang mit einer Petition, der Justizminister möge den Fall Powell näher anschauen. „Dieser 'Inkatha' Politiker wusste dem Anschein nach zu viele Details, die, wenn man tiefer graben würde, schwere Verletzungen im heiklen Gespinst südafrikanischer Politik verursacht hätten".

EIN CHARMANTER MASSENMÖRDER

Nach den Eingeständnissen des Colonels de Kock, begann die Situation von Dirk Coetzee sich dramatisch zu verändern. Plötzlich war er wieder im Spotlight und alle Medien der Welt versuchten, ein Interview mit ihm zu arrangieren. Wunderbare Zeiten für diesen charmanten, weltgewandten Mann – ehemals Mörder – der jetzt ein relativ ruhiges Leben führte und mit Ehefrau eine Villa in Pretoria bewohnte, nur ein paar Blocks entfernt von Nelson Mandela.

Dirk Coetzee

Aber die Idylle trog.

Die Vergangenheit – für immer auch seine Gegenwart – hielt ihn ständig auf der Hut und unter Waffen. „Ich gehe keinen einzigen Schritt ohne meine Knarre, nicht einmal in mein eigenes Badezimmer", seufzte er.

Coetzee wurde vor Gericht gestellt und wegen versuchten Mordes, Diamantenschmuggel, Sabotage, Brandstiftung, Überfällen und Diebereien angeklagt. Er gab sechs Morde zu – unter anderen die Exekution des ANC Mitglieds RA Griffith Mxenge, der im November 1981 mit 49 Stichen erstochen worden war. Auch Mxenges Ehefrau starb eines gewaltsamen Todes und alles sollte so aussehen, wie von Irren organisiert, damit die Sicherheitskräfte keinen Verdacht schöpften.

Anthony White

Wieder ins Rampenlicht rückte Coetzee am 30. September in Dagens Nyheter. Damals war er am Rande eines Nervenzusammenbruchs, weil seine schon 1994 (!) gegebene Information an den schwedischen Journalisten

Boris Ersson von der Palme – Gruppe nicht gewürdigt worden war.

Riian Stander

„Warum wurde den Schweden nichts erzählt? Warum? Ich begreife das nicht, es sind jetzt achtzehn Monate seit ich erklärt hatte, Südafrika stecke hinter dem Mord. Der Täter war Anthony White! Ein Mann aus Rhodesien, Söldner und Profikiller, der jetzt auf der türkischen Seite von Zypern lebt und in einem Team von vier oder fünf Agenten arbeitete".

Coetzee stützte diese Information auf drei Quellen: Riian Stander und Peter Casselton, beides frühere Agenten, die erst mit Coetzee zusammengearbeitet hatten und dann mit Craig Williamson, solange der Sektion C innerhalb des Geheimdienstes leitete. Williamson war der sogenannte 'Meister der Lügen und Spionage' und Spezialität seiner Sektion C waren schmutzige Jobs im Ausland. Die dritte Quelle war Söldner Lars Tander, der mit White in der gleichen Truppe gedient hatte. In einem Artikel des spanischen Reporters Villar Mir wurde behauptet, Palme habe 1985 geheime Verhandlungen mit Sambia, Schweden und dem Senegal geführt, um die Apartheit zum Ende zu bringen und dass diese Gespräche auf Anstiftung von Wilhelm de Klerk – dem Bruder des südafrikanischen Präsidenten – hin stattgefunden hätten.

Damals schrieb die Journalistin Magdalena Kvarning, der südafrikanische Geheimdienst habe – wegen Palmes Widerstand gegen die Apartheid – beim Mord die Finger im Spiel gehabt, aber auch, weil Palme zahlreiche Waffendeals mit dem Iran, die über Südafrika liefen, unterbunden hatte. 'Armsfront' ein militärischer Zweig hatte zum Beispiel weitreichende Pläne gehabt, große Mengen Sprengstoff an den Iran zu liefern, doch das wäre durch den schwedischen Premier gestoppt worden – vier Wochen vor dem Mord.

FALSCHE ANSCHULDIGUNGEN

Das Phantom Bild, Originalzeichnung und Anthony White. Ähneln sie sich?

Endlich griffen internationale Medien die Informationen von Coetzee auf und einige Personen fühlten sich in die Zange genommen. Überraschend schnell hatte Anthony White eine übersetzte Version des schwedischen Abendblattes erhalten, erfuhr, als Palmes Mörder benannt worden zu sein und suchte Schutz im eigenen Haus. Doch der Druck der Medien wurde zu groß.

„Wenn die schwedische Polizei mich verhört, werde ich alles erzählen", versprach er, „aber nur über den Fall Palme. Ich werde mich ihnen vollständig zur Verfügung stellen, sowohl Zeit, als auch Ort der Verhöre betreffend. Aber niemand wird mir Glauben schenken, wenn nicht die schwedischen Behörden erklären, dass ich unschuldig bin. Mein einziges Ziel ist, meinen Namen reinzuwaschen und ich bin vorbereitet, nach Maputo zu gehen, nach Johannesburg, Stockholm oder Sibirien – falls nötig".

Im Expressen vom 1. Oktober 1996 widersprach er weiter allen Anschuldigungen:

„Das ist verrückt. Es ist in keiner Hinsicht wahr. Ich lebe als eine Art eingeladener Gast hier in Mosambik und befürchte nicht, die Behörden könnten denken, ich sei wirklich schuldig. Die wissen genau, was ich tue. Deshalb mag es von Vorteil sein, dass geschrieben wurde, ich sei im Waffen– und Drogengeschäft. Die Ämter wissen, dass das falsch ist und wissen deshalb auch, dass die anderen Beschuldigungen falsch sind".

Als Expressen White das bekannte Phantombild zeigte und erklärte, es sehe – wie Tommy Lindström, der frühere Leiter der CID, oft behauptet hatte – ihm ähnlich, gab er mit knappem Lachen zurück:

„Ich wusste nicht, dass ich so gut aussehe".

„Die Ähnlichkeit zwischen White und dem Phantombild ist überzeugend", hatte Lindström am 1. Oktober 1996 im Expressen betont, „die beiden sind nahezu identisch".

„Es war nichts anderes als eine Exekution", bestätigte Hans Holmér, früherer Chefermittler, am gleichen Tag im Aftonbladet, „es gibt keinen Zweifel, dass der Mord geplant war und dass eine internationale Organisation im Hintergrund die Fäden zog. Nur ein paar Tage nach dem Mord bekam die Palme – Gruppe den Hinweis, eine Organisation hätte das ParteiHQ auf der Sveavägen unter Beobachtung gehabt und die Leute, die Palme beschatteten, wussten, dass er oft allein und ohne Begleitschutz von Rosenbad zur Parteizentrale ging".

Boris Ersson

Filmemacher Boris Ersson war einer der wenigen, die Craig Williamson in Südafrika besucht hatten, bevor der aufflog. Die Treffen endeten mit einem TV Interview bei Williamson zuhause, in dem dieser offen einige geheime Dokumente über schwedische Politiker zeigte und auch berichtete, wie er erfolgreich die Spitze der 'Sozialdemokratischen Partei' infiltriert hatte. Auf die direkte Frage nach seiner Verstrickung in den Palmemord, antwortete er reserviert, alle Anschuldigungen seien völlig aus der Luft gegriffen. Laut Erssons Informant, 'Quelle A', der sich später

als Riian Stander erwies, sei der Mord in Johannesburg und an verschiedenen weiteren europäischen Orten geplant worden – und hatte den Codenamen „Hammer" bekommen.

Schwedische Sicherheitskräfte hatten an der Operation partizipiert, indem sie Palmes Bewegungsmuster aufzeichneten und die Gewohnheiten in den der Ermordung vorausgehenden Wochen. Diese Sektion wurde von einer Frau geführt. Laut Riian Stander sei in Stockholm Anthony White der Verantwortliche gewesen. Jemand anderes, von dem behauptet wurde, er sei involviert, war Paul A. ein Südafrikaner mit skandinavischen Verwandten – und auch hier wieder wurde Craig Williamson als Spinne im Netz benannt.

„Meine Quelle hat mich weitreichend mit detaillierter Information versorgt", erklärte Ersson, „über alles gab es Informationen, von der Planung, dem eigentlichen Mord und wie es finanziert wurde".

Eine weitere Person, die Williamson wegen seiner Rolle im Mordkomplott ausgefragt hatte, war Tor Sellström, Forscher am 'Nordic Institute for African Studies', an der Uni Uppsala.

„Also, nachdem er bestätigte, es sei seine Information gewesen, die zum Ergreifen und zum Mord an Steve Biko geführt hatte, befragte ich ihn über Olof Palme. Williamson zeigte sich über die Frage belustigt und erklärte sie als reinen Blödsinn, aber dann ließ er plötzlich ein ironisches 'Oh, natürlich' hören".

Die Behauptungen von Dirk Coetzee betreffend antwortete er ruhig:

„Coetzee war mit dem Gericht auf Kriegsfuß, weil er seine Finger im Diamantenschmuggel hatte, Abhören und so. Ich habe gegen ihn ausgesagt und deshalb wurde er gefeuert. Jetzt, zehn Jahre später – Rache".

KEINE EILE

In Schweden wurden diese Neuigkeiten von allen mit großer Aufregung registriert – außer von der Palmegruppe. Der Leiter der Ermittlung, Hans Ölvebro wusste nichts über die Entwicklung bei der 'South – African – Connection', weil er in Skiferien und dort in den Bergen nicht erreichbar war. Er hatte beschlossen, sein Telefon auszustellen, um in Ruhe den Frieden zu genießen.

„Weil ich noch in Ferien war und mich kein Journalist erwischt hatte, blieb ich sogar über das Wochenende weg", erklärte er am 2. Oktober 1996 im Aftonbladet.

Im Zug nach hause wurde ihm – vom Schaffner – alles erzählt und als er schließlich zuhause eintraf, berief man ihn augenblicklich zu einem chaotischen Treffen im Justizministerium. Niemand weiß, was hinter den geschlossenen Türen geschah, aber hinterher erschien Ölvebro erschüttert und mürrisch. Oberstaatsanwältin Solveig Riberdahl saß hinter einem Wald von Mikrofonen und beantwortete alles, ohne etwas preiszugeben, während ein verdrossener Hans Ölvebro sich durch das Gewühl der Journalisten boxte und murmelte, sein Handy habe über das Wochenende nicht

gearbeitet.

Staatsanwalt Anders Helin, umringt von Journalisten, sagte nichts, wiegte aber seinen Kopf.

„Von allen ausländischen Spuren war die nach Südafrika die wahrscheinlichste", kommentierte Ölvebro später im TV4 Programm Svart eller vitt. „Glaubt nicht, dass wir sie zur Seite gelegt hatten. Es lag achtzehn Monate (!) auf meinem Schreibtisch und jetzt werden wir fordern, einige Personen zu relegieren und früher oder später wird das passieren".

Oberstaatsanwalt Danielsson fügte hinzu:

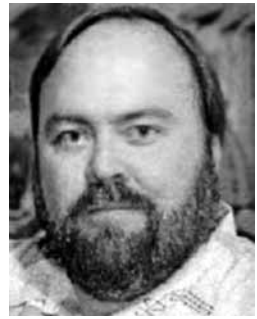
„Aber es besteht weder für schwedische Polizei, noch für die Staatsanwälte direkte Eile. Wir müssen nicht heute oder morgen beginnen, nicht einmal in den nächsten Wochen.

Die fraglichen Personen werden schon nicht fortlaufen und außerdem wurde die Motivlage soweit wie möglich eruiert, sowohl in sich selbst, als auch, ob Verbindungen zur Sveavägen bestehen – und nichts hat sich gezeigt".

Doch die Proteste aus Öffentlichkeit und Medien wurden wegen der seltsam schwächlichen Reaktion so laut, dass schon bald die Verantwortlichen gezwungen waren, Flugtickets in Richtung Südafrika zu buchen. Zur gleichen Zeit mühte sich die Palme – Gruppe, ein neues Verfahren gegen Christer Pettersson einzuleiten und es war politisch äußerst wichtig, öffentliches Interesse von der 'South – African – Connection' fernzuhalten.

Anfang 1987 – Williamson hatte seinen Job beim militärischen Geheimdienst beendet – wandte er sich der Politik zu und wurde von der 'National Party' für das Parlament nominiert. Zugleich nominierte man ihn für das prestigeträchtige 'President's Council', in dem er 1990/91 arbeitete.

Währenddessen waren viele frühere Geheimdienstleute damit beschäftigt, das Durcheinander aufzuräumen, das sie selbst inszeniert hatten. Einige von ihnen waren plötzlich house-trained und waren jetzt imstande offen in den Ländern zu agieren, in denen sie früher gekämpft hatten gegen jene, die jetzt Einfluss hatten. Andere liefen über zum internationalen Netzwerk von Attentätern und Söldnern, das unter dem Deckmantel zahlloser privater Firmen wuchs. Ihr Erbe ist ein noch größeres weltumspannendes Netz aus Söldnern, Waffendealern, Drogenhaien, Geldwäschern, Terroristen und Spionen. Man nannte sie die 'Asteroiden', die außerhalb legaler Regierungen tätig waren in Schmuggel, Terrorismus und politischer Destabilisierung auf der ganzen Welt.



Craig Williamson

1989 hatte Williamson das erstemal gehört, dass er als Mittäter bei der Ermordung Palmes unter Verdacht stehe.

Darauf schrieb er einen Brief an die schwedische Regierung, in dem er erklärte, die Schweden seien einer gezielten russischen Fehlinformation aufgesessen.

Eine Menge Wasser war seit damals die Flüsse heruntergeflossen und er hatte gerade ein neues Projekt begonnen mit der Rodung eines großen umzäunten Areals außerhalb Johannesburgs – aufbereitet für sehr reiche Personen – luxuriöse Villen, Geschäfte und ein Golfplatz hinter hohen Wällen. Es sollte eine abgeschlossene Welt entstehen, gut bewacht und in sich autark.

1990 wurde der sogenannte CCB – Skandal in Südafrika aufgedröselt. Zu jener Zeit war das Apartheidsregime besessen von eigener Sicherung und die weiße Minderheit war verzweifelt dabei, Einfluss und Privilegien zurückzugewinnen – mit einer blinden gegenseitigen Loyalität war Alpha und Omega der Buren der Gedanke an die eigene Sicherheit. CCB war eine hochgeheime Einheit mit nur einer Aufgabe: Apartheidsgegner und führende ANC Mitglieder auf der ganzen Welt zu ermorden. Die – bis heute – völlig unbekannte CCB soll mehr als 200 Morde außerhalb Südafrikas auf dem Gewissen haben und ihre Durchleuchtung würde der Beginn einer ganzen Serie sein und schließlich zur Enttarnung vieler früherer Agenten führen.

1996 war der frühere Spion Craig Williamson offiziell Geschäftsmann und arbeitete als Berater für die ‘Multi Pacto Company’, eine Firma, die Ausrüstungen aller Art an angolanische Diamantfirmen lieferte. Daneben importierte er Fleisch und Gemüse und laut Nachrichtenagentur ‘Reuters’ kontrollierte er persönlich den gesamten Kartoffelhandel in Angola. Dabei erlebte er die Zeit seines Lebens unter Schmugglern, Abenteurern und Agenten, die alle emsig an ihrem Glück schmiedeten und das Vermögen in einem der reichsten Länder Afrikas suchten – eine Elite, die unbesorgt war über die Konsequenzen ihrer oft gewalttätigen Vergangenheit.

Diese intensive Zeit ging vorüber, während die Weltpresse dem Gerichtstribunal mit großem Interesse folgte. Jetzt sollte der Mord an Palme endgültig geklärt werden, denn Eugene de Kock hatte verkündet, der Mörder sei jemand, der in der Türkei lebe. Doch nach einer Weile begann er plötzlich, über die ausgesagte Identität des Mörders einen Rückzieher zu machen. Vielen schien, er habe einen geheimen Deal mit den Behörden abgeschlossen, während de Kock erklärte, er habe den Namen auf einen Schnipsel Papier geschrieben, welcher unglücklicherweise verschwunden sei, als die Polizei ihn im Mai 1994 fasste. Er behauptete, sein Gehirn umsonst durchforscht zu haben auf der Suche nach dem Namen und sicher sei nur, dass es weder Bertil Wedin, noch Anthony White gewesen war.

Peter Casselton, eine andere Schlüsselfigur der ‘South – African – Connection’, begann ebenfalls, seine klaren Aussagen zurückzunehmen. Ehemals hatte er unnachgiebig behauptet, der Schwede Bertil Wedin sei der Täter, aber jetzt wurde er zögerlicher.

„Ich sage nur, die Polizei befindet sich auf falscher Fährte, wenn sie Anthony

White jagen“, stöhnte er in Expressen vom 5. Oktober 1996, „gestützt auf de Kocks Beschreibung – der Mörder sei ein Europäer, der auf einer Insel im Mittelmeer lebe – schloss ich, es müsse sich um Wedin handeln, aber das ist falsch“.

DER SUPERSPION IN STOCKHOLM

In Schweden verfolgte mancher gebannt die Entwicklung des Dramas.

„Ein abscheuliches System ...“

Am Freitag, den 27. September hatte Expressen aufgedeckt, die SÄPO habe Kenntnis gehabt, dass Craig Williamson während Palmes letzter Rede gegen die Apartheid im Publikum gesessen habe – eine Woche vor der Ermordung. Am gleichen Tag gab kein geringerer als Oberstaatsanwalt Jan Danielsson ein Satement in den Nachrichten von TV4:

„Ich kann bestätigen, dass er in Schweden gewesen ist (!) Wir wissen, dass das stimmt (!?) Aber er ist nicht auf der Sveavägen gewesen, falls ihr das glaubt. Wir können sicher sagen, dass er nicht derjenige ist, der die Schüsse abgegeben hat, denn er sieht nicht im mindesten aus wie Christer Pettersson“ (!?)

Viele Reporter erstickten fast am Kaffee bei dieser Aussage und forderten, er solle sofort erklären, was damit gemeint sei. Aber Danielsson schwieg, weigerte sich zu antworten und hat seit damals abgelehnt, irgendeinen Kommentar abzugeben.

Freitag, den 21. Februar 1986 stand Olof Palme auf der Rednertribüne der Stockholmer Stadthalle. Der sogenannte ‘Reichstag des Volkes’ war vom ‘Isolate South Africa Commitee’ (ISAK) und der ‘United Nations Association of Sweden’ zusammengetrommelt worden. In der ersten Reihe saß Oliver Tambo, Führer des ANC, der nur gelebt hatte, um vor seinem Tod den Niedergang des alten Systems zu erleben. Die Abschirmung war unglaublich dicht und im Gedränge um die Anführer herum war eine Atmosphäre hoher Nervosität. Unter den eingeladenen Gästen waren Thabo Mbeki, Abdul Minty und Vertreter der UDF und Swapo – ein Treffen mit etwa tausend Teilnehmern und steigender

Oliver Tambo und Olof Palme

Spannung, als Palme sein Manuskript beiseiteließ und in freier Rede die südafrikanische Apartheidspolitik verdammte:

„Ich möchte meiner geschriebenen Rede noch etwas über dieses schreckliche System, das Apartheid genannt wird, hinzufügen: es ist ein klassisches Beispiel von Übel und Dummheit und kann nur überleben, weil es von außen Unterstützung bekommt. Hört nicht auf die blanden Reden eines Präsidenten Botha! Ein System wie die Apartheid kann niemals reformiert werden – es kann nur von Grund auf zerstört werden!“

Die Stockholmer Polizei wurde von der SÄPO gebeten, genau zu eruieren, ob beim ‘Reichstag des Volkes’ eine spezielle Bedrohung für den Ehrengast Oliver Tambo bestehe. Verschiedentlich waren ANC Führer Zielscheibe von Mordversuchen gewesen, die von den südafrikanischen Sicherheitskräften arrangiert und von lokalen Nationalisten unterstützt wurden. Man fand heraus, dass „eine gewisse Bedrohung gegen Oliver Tambo und die Notwendigkeit des Personenschutzes“ vorliege und so kamen Leibwächter von der SÄPO zum Einsatz. Gab es südafrikanische Agenten im Raum? Wollten sie gleichzeitig gegen Tambo und Palme zuschlagen? Würden sie eine weitere Woche in Stockholm verbringen? Die Sicherheitspolizei behauptet heute, es habe normalerweise keine Bedrohung bei einem Besuch der ANC Führer gegeben. Warum war es zu jener Zeit anders?

„Wir sind alle mitschuldig an der Apartheid“, donnerte Palme, „wenn die Welt sich wirklich das Ende wünschte, wäre es ein Leichtes, das System morgen in sich zusammenbrechen zu lassen, einfach, indem man dem Regime alle Unterstützung entzieht. Im Grunde ist das eine emotionale Frage, die uns alle ernsthaft betrifft, weil es ein so außerordentlich abstoßendes System ist, bestimmte Personen zu einer schrecklicheren Existenz zu verdammen nur wegen der Farbe ihrer Haut. Die ganze Welt muss sich schämen, solange dieses System fortdauert“.

Eine kraftvolle Ansage, die alle Versammelten sprachlos machte und gleichzeitig die Rechtsextremen von Schweden und Südafrika verärgerte. Nach Information der Polizei befanden sich südafrikanische Agenten, angeführt von Craig Williamson, im Publikum und es mag sein, dass Palme in diesem Augenblick sein eigenes Todesurteil unterzeichnete.

Wenigstens sechs andere Personen wussten, dass Craig Williamson während der Ermordung von Palme in Schweden gewesen war. Rentner Henry Nyberg arbeitete als Pförtner im Reichstag. Während der Mordwoche hatte er drei Männer bei Palmes Wohnung in Gamla stan bemerkt. Sie lungerten während der ganzen Woche vom frühen Morgen bis zum späten Nachmittag auf der Västerlånggatan herum. Nach dem Mord waren sie verschwunden. Als Henry Williamsons Bild in der Zeitung sah, erschrak er: „Meine Güte, das ist einer der Männer, die ich bei Palmes Wohnung gesehen habe!“

Ein paar Tage später tauchte eine Frau auf, die in Linköping wohnte, und erklärte im Expressen vom 30. September 1996: „Ich lebte zu der Zeit in Umeå und war

auf dem ersten Morgenflug nach Stockholm, wo ich umsteigen musste, um nach Göteborg zu kommen. In Arlanda sah ich die Zeitung und die Neuigkeit von Palmes Ermordung. Ich saß auf den Vordersitzen, völlig schockiert von dem, was ich las, als ein sehr großer Mann hereinkam und sich neben mich setzte. Seltsam, dass er alle seine Sachen anbehielt und einfach nur dasaß und geradeaus starrte – nicht einmal die fette Überschrift schaute er an".

„Als wir gelandet waren, stürzte er als erster hinaus. Auf den Stufen wurde er erwartet von einem weiteren Mann, der ihn irgendwie packte und zu einer Seitentür des Terminals herausschob. Alles war so merkwürdig und schnell. Als ich heimgekommen war, rief ich die Polizei von Umeå an und erzählte ihnen alles. Keine Ahnung, was daraus geworden ist, aber als ich die Plakate mit dem Bild von Williamson sah, erschrak ich. Ich hatte ja jede Menge Zeit gehabt, ihn anzusehen und wie seltsam er sich verhalten hatte – ich konnte ihn nie mehr vergessen".

Unabhängig von einander behaupteten zwei schwedische Polizeioffiziere, Craig Williamson habe unter angenommenem Namen die Tage vor dem Mord und sogar die Mordnacht selbst im Gästehaus der 'International Police Organisation' (IPA) auf der Kammakargatan 36 verbracht, ungefähr 300 m vom Tatort entfernt. Sie hatten ihn sofort auf den Bildern wiedererkannt, die auf der ganzen Welt verbreitet worden waren.

Präsident der Stockholmer Division war Inspektor Christer H. Sjöblom, der selbst im Mordfall sehr engagiert war und sogar Lisbeth Palme verhört hatte.

„Leider haben wir die Melderegister nicht mehr", erklärte er bedauernd, „aber die ganze Idee scheint ziemlich weit hergeholt, wenn Du weißt, was ich meine. Wer immer hier war, hätte nicht wissen können, ob andere hier zur gleichen Zeit bleiben würden und falls jemand mit bösen Absichten käme, wäre es unwahrscheinlich, dass man diesen Ort wählen würde".

„Ich weiß nicht, ob die IPA Appartements für diesen Sondereinsatz benützt wurden, aber es ist doch wahrscheinlich. Möchte man billig leben und wünscht eine gute Tarnung, sind IPA Appartements perfekt", tönte Dirk Coetzee, der ehemalige Leiter der Todesschwadronen.

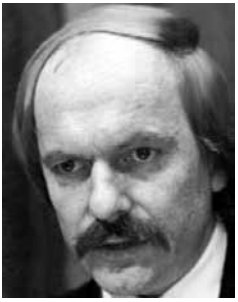
Die Ermittler gaben später im schwedischen IPA – Journal eine Anzeige auf, um mit Polizeioffizieren Kontakt aufzunehmen, die in der fraglichen Zeit vom 21. – 28. Februar 1986 dort genächtigt hatten. Man sammelte Informationen von zehn Personen, die dort gelebt hatten, meist Teilnehmer der schwedischen Polizeimeisterschaft im Ping-Pong. Nicht

Kammakargatan 36 in Stockholm

einer der Verhörten hatte jemanden getroffen, der in irgendeiner Weise Craig Williamson ähnelte und so wurde der Hinweis verworfen.

TOMMY „TURBO“ ERSCHEINT

Doch am 4. Oktober 1996 änderte sich alles. Unerwartet wurde Craig Williamson von der angolanischen Sicherheitspolizei im Vorort Jana der Hauptstadt Luanda festgenommen. Offiziell klagte man ihn wegen Unregelmäßigkeiten sein Visum betreffend an, aber eine Quelle der Polizei enthüllte als wahren Grund Diamantengeschäfte und mögliche Verstrickung im Mordfall Palme.



Tommy Lindström

Am gleichen Tag traf Tommy Lindström (!) – früher Chef der CID, aber wegen Betrugs von seiner Position gefeuert – in Pretoria ein. Für alle völlig unerwartet und bevor die echten Ermittler Zeit gehabt hätten, ihre Koffer zu packen. Direkt nach der Landung stand er schon vor dem Tor des Staatsgefängnisses, traf Richter Schalk Hugo, erklärte, für Aftonbladet zu arbeiten, wobei er sich mit einer abgelaufenen Karte von der schwedischen Polizeiverwaltung vorstellte.

Schalk Hugo gewann den Eindruck, Tommy „Turbo“ sei offizieller Ermittler und erlaubte ihm deshalb, Oberst Eugene de Kock zu treffen, während der Prozess weiterlief. Nicht vielen wurde diese Möglichkeit geboten. Es ist nicht alles bekannt, was in dieser langen Besprechung geredet wurde, doch ein wenig wurde in Aftonbladet wiedergegeben.

„Dass die südafrikanische Geheimpolizei hinter dem Mord steckt, ist falsch“, sagte Eugene de Kock, „für die war es ein Tabu, Minister oder Regierungschefs eines Landes wegzuputzen. Die Männer hinter der Ermordung handelten völlig selbständig und bekamen keinerlei Anweisung von unseren Sicherheitskräften und es ist wichtig, noch einmal zu betonen, dass ich an der Belohnung von 50 Millionen Kronen nicht interessiert bin. Ich möchte nur den Mord aufgeklärt wissen“.

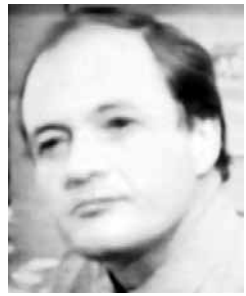
Das Gefängnis, in dem de Kock einsaß

Nach diesem Besuch war der ehemalige Chef des CID ziemlich skeptisch.

„Tut mir leid, sagen zu müssen, dass Berichte über die ‘South – African – Connection’ zu größtem Teil durch Hörensagen entstanden sind“, seufzte er.

Als Tommy Lindströms seltsame

Unternehmung der Presse bekannt wurde, gab es einen Aufschrei.



Schalk Hugo

Solveig Riberdahl, die Leiterin der 'echten' Investigation, meinte, Lindström habe die gesamte Ermittlung aufs Gröbste beschädigt, indem er de Kock von sich aus und noch vor der Palme – Gruppe befragt habe. Dieser Schritt könnte sich als äußerst schädlich für die Beziehung zu südafrikanischen Behörden herausstellen und er habe sogar zwei Jahre Knast riskiert, weil er fälschlich angegeben hatte, Polizist zu sein.

„Ich denke, seine Handlungen hängen an dem unstillbaren Bedürfnis, Rache zu nehmen", sagte Ingemar Krusell, stellvertretender Chef der Ermittlung 1988 bis 1991, der danach mit Tommy Lindström als Vorgesetztem, für den Geheimdienst des 'National CID' gearbeitet hatte.

„Ist das wirklich wahr?" rief die leitende Staatsanwältin Antoinette de Jager, „es erstaunt mich zu hören, schwedische Polizei sei bereits hier gewesen und habe begonnen, diejenigen, die verwickelt waren, zu verhören, ohne vorher die Staatsanwaltschaft zu kontaktieren. Das Bild, das sich uns bot, war das eines offiziellen Vertreters der Ermittlung durch die schwedische Polizei".

Richter Hugo fühlte sich reingelegt und schnappte nach Luft:

„Meine Güte, oh nein, nein".

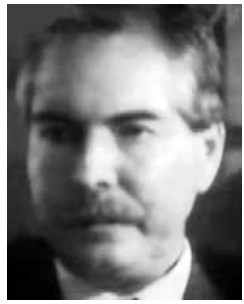
Am 10. Oktober schließlich war die Zeit für „echte" Ermittler gekommen, von Schweden nach Südafrika zu reisen, aber es war keine Begeisterung zu spüren – wie Krusell später sagte:

„Natürlich wäre kein Ermittler zu diesem Zeitpunkt hinuntergegangen, wenn es nicht wegen des Drucks der Presse notwendig geworden wäre. Nicht gerade dann und nicht unter diesen Prämissen".

Nach 15stündigem Flug – und umgeben von größter Geheimhaltung – landeten der leitende Ermittler Hans Ölvebro und Oberstaatsanwalt Jan Danielsson auf dem Weg nach Johannesburg in Kapstadt. Oberst Miala, Chef der angolanischen Sicherheitspolizei hatte ganz im Geheimen alle praktischen Details arrangiert – Treffen mit Agenten und Behördenvertretern, wie Justizminister Dullah Omar, Sydney Mufamadi, dem Minister für innere Sicherheit, Oberstaatsanwalt d'Oliviera und anderen. Der Plan war, sowohl in Südafrika, als auch in Angola Personen zu befragen, aber faktisch erwiesen sich die Verhöre als einfache Konversationen, denn die Ermittler hatten keine Befugnis, jemanden zum Sprechen zu zwingen, wenn er die Information nicht freiwillig herausgab. Neben Eugene de Kock und Craig Williamson wollte man die früheren Spitzel Karl Edwards, Dirk Coetzee, Peter Casselton und Polizeihauptmann Vic McPherson befragen.

Aber jener 'Inkatha' Senator Philip Powell, von dem de Kock behauptete, er sei

derjenige gewesen, der ihm über den Zusammenhang der 'South – African – Connection' mit dem Mord an Palme erzählt habe, weigerte sich, die Schweden zu treffen. Laut Eugene de Kock war Powell für STRATCOM ('Strategic Communications') tätig und dick im Geschäft bei Propaganda und mehr oder weniger 'schmutzigen Tricks', bevor er sich Craig Williamsons 'Operation Longreach' anschloss. „Auf jeden Fall bin ich bereit, hier solange auszuharren, bis sich alles geklärt hat", verkündete Jan Danielsson, „auch, wenn es Monate dauert".



Vic McPherson

Am folgenden Tag in Pretoria trafen die Ermittler in den bunkergleichen Räumen des Oberstaatsanwalts auf Oberst Eugene de Kock. Genau hier hatte Staatsanwältin Antoinette de Jager die Ermittlungen geführt, die sich um die von Eugene de Kock beauftragten Morde und Terrorakte drehten, die er während der Jahre 1986 bis1989 initiiert hatte – und als Chrf der Todesschwadronen südafrikanischer Sicherheitspolizei zum Teil auch selbst ausgeführt. Laut Richter Schalk Hugo gab de Kock nicht – wie verlangt – den Namen des Mörders an die Schweden preis.

„Er erzählte ihnen genau dasselbe wie dem falschen Polizisten Tommy Lindström".

„Es wäre verkehrt zu behaupten, die Informationen, die wir bekamen, seien sensationell oder besonders interessant", äußerte sich Jan Danielsson in Expressen, „aber er berichtete auch Neues, was noch in keiner Zeitung gestanden hatte. Das werden wir jetzt genau analysieren".

Um 4 Uhr früh an einem Donnerstag flog eine extra gecharterte Privatmaschine nach Luanda, Angola. Anders als Eugene de Kock, hatte Craig Williamson noch nie vor Gericht gestanden und seine Rechtsanwälte meinten, man verhalte sich rechtswidrig, weil die Verbrechen im Ausland begangen worden seien. Doch neben allem Einkommen, das Craig auf seltsamen Wegen via Südafrika eingenommen hatte, war er von de Kock auch beschuldigt, von 'Longreach' nahezu 8 Millionen Rand (11.5 Millionen Kronen/ 1.8 Mill USD) gestohlen zu haben. Während späterer Verhöre kam dann heraus, dass Williamson Teile der schwedischen Unterstützungsgelder für hochgeheime Projekte des ANC umverteilt habe – aufsummiert mehrere hundert Millionen Kronen.

Jan Danielsson

Bereits frühzeitig spekulierte die Londoner Zeitung The Guardian, eines dieser Projekte könnte vielleicht die Ermordung Olof Palmes gewesen sein und dieser Gedanke ist wirklich erschreckend – man stelle sich vor, schwedische Hilfsgelder an den ANC hätten den Mord am schwedischen Premierminister finanziert.

Das 'Centro–Operativo–Prison' in Luanda war großer Kontrast zum Luxushotel 'Tivoli', in dem Craig Williamson sich bis dahin versteckt gehalten hatte. Mehr als 20 Gefangene teilten sich eine Zelle, viele schliefen im Hof, das Essen war scheußlich und nur mit eigenem Geld wurde man satt. Rechtsanwalt Allan Levin war aufgebracht, als er feststellte, dass Schweden veranlasst hatten, Williamson in dieses furchtbare Gefängnis zu stecken – im Gegensatz zu allen internationalen Gepflogenheiten.

„Ich bin unschuldig", beteuerte Williamson, „ich war Soldat im Dienst der Regierung und führte Befehle aus, die man mir gab. Aber die Ermordung Palmes? Auf keinen Fall. Man muss mich aus diesem Gefängnis holen, damit ich beweisen kann, mit dem Mord nichts zu tun zu haben. Alles total verrückt. Ich war in der Mordzeit in Johannesburg. Das könnte ich beweisen, wenn ich nur hier herauskäme. Nach 1980 bin ich nicht in Schweden gewesen, aber wahrscheinlich genügt es nicht, meinen Pass vorzuweisen, denn eure Ermittler werden behaupten, ich hätte noch mehr Pässe. Als nächstes wird man mir wohl den Versuch in die Schuhe schieben, den Papst und Ronald Reagan zu ermorden" (?!)

„Zwei Wochen in diesem Gefängnis waren schreckliche Strafe und ich bin psychisch völlig fertig, denn man hat mich wie einen Mörder behandelt", stöhnte er. „Dann wurde ich ohne Warnung am Freitag, den 19. Oktober aus der Zelle geholt. Ich dachte, es gehe zum Flughafen, um eine Maschine nach Johannesburg zu erreichen, aber stattdessen brachte man mich ins Gästehaus des Innenministeriums. Dort musste ich Stunden warten. Ein südafrikanischer Sicherheitsbeamter wolle mir ein paar Fragen stellen, sagten sie mir, aber dann brachte man mich in einen Raum, wo ein paar schwedische Ermittler und zwei südafrikanische Sicherheitsleute mit Kassettenrekordern und Notizheften saßen. Das schmiss mich völlig um".

„Aber er hat alle Fragen freiwillig und ausgiebig beantwortet und hat das Beisein eines Rechtsanwaltes abgelehnt", sagte Jan Danielsson. „Er gab uns ein paar neue Informationen, aber musste das Verhör ein paar mal unterbrechen, bis er sich nach furchtbaren Heulattacken selbst wieder in den Griff bekommen konnte".

„Aber noch wichtiger als Williamsons Informationen war das Treffen mit südafrikanischer Polizei und den Staatsanwälten", fügte Danielsson hinzu, „denn sie hatten Information, an der wir aus verschiedenen Gründen interessiert waren. Man bot uns die Gelegenheit, Williamson ein weiteres mal zu befragen, aber wir lehnten ab, weil er schon alle Frage beantwortet hatte".

Anthony White

Am Montag, den 15. Oktober ging die Befragung mit einem einstündigen Verhör von Anthony White in der schwedischen Botschaft in Pretoria weiter. White ergriff die Gelegenheit, ein paar Dokumente zu übergeben, die seine Unschuld bewiesen – nämlich einen Pass, der zeigte, dass er sich zur Mordzeit in Südafrika aufgehalten hatte.

„Wir sind sehr zufrieden, dass er sich uns zur Verfügung stellte. Er hat alle unsere Fragen sehr prägnant und deutlich beantwortet und wollte unbedingt mit uns kooperieren, aber ob seine Antworten völlig wahr sind, können wir natürlich nicht wissen“, beschloss Danielsson das Treffen.

Danach kehrten Ölvebro und Danielsson direkt zurück in die Stadt und ein paar Stunden später wurde Craig Williamson entlassen und in ein Flugzeug gesetzt. Er erreichte Johannesburg am 19. Oktober und verzog sich augenblicklich in seine umzäunte Villa in der Orange Street, wo neben dem ausgefeilten Alarmsystem, vier bewaffnete Wachen pratoullierten.

Das Haus von Craig Williamson im wohlhabenden Orchard Vorort – eine Hochsicherheitsburg.

DER MÖRDER – EIN TÜRKISCHER KURDE

Brian Davies

Nebenher arbeitete man in Europa an der Aufdeckung des Falles und am 18. Oktober 1996 erklärte ein Südafrikaner namens Brian Davies im Aftonbladet, er könne für 2 Millionen Kronen (315.0 USD) den Namen des Mörders herausbringen. Mit einer Vergangenheit als Berufssoldat in Südafrika, Rhodesien und Angola hatte er viele Jahre damit verbracht, ‘Operation Lock’ zu stoppen – Schmuggel von Elfenbein und Rhinozeroshörnern – und war dabei mit ‘Operation Longreach’ in Kontakt gekommen.

Davies erklärte, Williamson habe das Mordkommando angeführt und Anthony White sei für die gesamte Logistik verantwortlich gewesen – Transport, Fluchtwagen, Zugang zu Waffen und anderen Ausrüstungsgegenständen, sowie alle Planung. Ein amerikanischer CIA Agent und sehr enger Freund von Craig namens Vernon Gillespie, habe einen kurdischen Schützen, Mitglied der PKK, kontaktiert. Ein früherer Offizier bestätigte, dass der Mörder türkischer Kurde sei und behauptete, der Türke habe auf direkten Befehl von Williamson gehandelt, der immer um den Weg gewesen sei, wenn große Operationen ausgeführt wurden.

„Es kreiste vorrangig um Waffenschmuggel und direkt vor dem Mord hatte Palme eine riesige Waffenschieberei aufgedeckt. Während jener Zeit hatten die CIA und Gillespie engen Kontakt zur PKK, doch Piet Botha war ebenfalls verwickelt und befahl oder genehmigte den Mord. Aber es ist nicht klar, ob er alle Einzelheiten wusste“, erklärte Davies, dessen Leben einige male bedroht war.

„Ich weiß, dass diese Enthüllungen mich in Gefahr bringen. 1989, als ich einen guten Haufen Information über die ‘South – African – Connection’ zusammengetragen hatte, rief Craig Williamson mich an und sagte, ich solle besser aufhören, im Fall Palme herumzuschnüffeln. Zu einer anderen Gelegenheit kam die Drohung von Piet Lategan

von der südafrikanischen Polizei. Aber ich bin Berufssoldat und kenne die Fallstricke. Man kann mich nicht unvorbereitet treffen“.

Am 23. Oktober war Dirk Coetzee dran, der ehemalige Kopf der Todesschwadronen, und beim Verhör überreichte er ein 150seitiges Manuskript, in dem die Schlägertruppen benannt waren und das er der Investigation hinzufügen wollte.

Am letzten Oktoberwochenende sprachen die Ermittler mit dem Topmann südafrikanischer Spione, dem ehemaligen Kommissar der nationalen Polizei und jetzigem pensionierten General Johan Coetzee, der nicht verwechselt werden darf mit Dirk Coetzee. Zu der Gelegenheit verhörten sie auch den früheren Sicherheitsmann Karl Edwards, ein enger Kollege von Craig Williamson in ‘Operation Longreach’.

„Wir werden“, verkündete Danielsson nach dem Verhör, „nicht erzählen, was General Johan Coetzee gesagt hat. Mein Eindruck ist, dass er uns gefallen wollte, aber ich weiß nicht, wie ehrlich er dabei war“.

Am Freitag, den 2. November besuchten die Schweden die Staatsanwaltschaft in Pretoria, sagten aber ein weiteres Treffen mit Oberst de Kock ab. Danielsson und Ölvebro beschlossen, Eugene de Kock solle von weiterer Ermittlung im Mordfall Palme befreit werden, da er nur „Information aus zweiter Hand“ habe.

„Sie boten uns an, ihn zu treffen“, erklärte Danielsson, „aber wir hatten nur noch eine Frage, die wir durch einen Polizisten stellten. Dabei handelte es sich um de Kocks Kontakte zur schwedischen Polizei. Die Verbindungen zwischen Südafrika und der schwedischen Polizei bilden keine heiße Spur, aber wir wollten alles unterm Teppich hervorkehren, was über die ‘Connection’ bekannt war. Jetzt wollten wir Grundfakten wissen, Information aus erster Hand und konkrete Beweise“.

Zur ‘Gransknings Commission’ sagte Ölvebro später, zwei Wochen mit Journalist Boris Erssons ‘Quelle A’ – dem Agenten Riian Stander – gerungen zu haben, um ein Verhör zu organisieren. Doch nichts sei machbar gewesen und die beiden Ermittler schrieben ihn ab als jemanden, der „Fake – News“ verbreite.

Am 7. November war es – nach vier Wochen harter Arbeit in Südafrika – Zeit, nach Schweden zurückzukehren und als man eintraf, empfingen sie schon die neugierigen Medien.

„Wir haben eine Menge Material gesammelt, das wir sehr sorgfältig durchgehen müssen“, erklärte Jan Danielsson im Dagens Nyheter vom 9. November 1996, „deshalb habe ich jetzt noch kein rechtes Bild von der Situation“.

Die Erwartung war in Schweden in den Himmel gewachsen und die Enttäuschung entsprechend groß. Die meisten fanden, dies sei eben eine weitere Schlappe der Ermittler, zumal sich herausstellte, dass die beiden nicht wirklich reisen wollen, sondern sich nur dem öffentlichen Druck gebeugt hatten.

„Natürlich haben die Massenmedien Einfluss auf die Ermittlung, aber nicht total. Wenn Medien auf etwas Bestimmtes hindeuten, müssen Ermittler sich rühren. Täten

wir das nicht, hätten wir keine Ruhe für eine saubere Arbeit“, erklärte Ölvebro.

„Tatsächlich hatten wir eine viel bessere Spur, aber mussten wegen des Drucks Prioritäten umstellen. Man hetzte uns regelrecht und wir flogen nach Südafrika und als wir dort waren, war es ganz nett“, schloss Jan Danielsson 1996 die letzte Debatte im ‘Publicistclubb’.

Im TV3 Programm „Wanted“, in dem Ölvebro als Berater fungierte, konfrontierte man ihn mit der Frage, für die alle eine Antwort herbeisehnten:

„Also, gab es etwas Interessantes in Südafrika?“

„Sicher, Südafrika ist ein aufregendes Land mit interessanten Nationalparks“ (!?)

In diesem Stadium hatten die Massenmedien sich darauf festgelegt, der Mörder – Schütze – sei ein schwedischer Mann vom Geheimdienst, doch Mitte November verkündete CID Inspektor Kurt Malmström, es gebe in der Türkei niemanden im Rang eines Kapitäns (?) und einer Vergangenheit im schwedischen Geheimdienst.

Später informierte Hans Ölvebro die ‘Gransknings Commission’, es existiere tatsächlich eine Kopie von de Kocks Notiz mit dem Namen des Mörders.

„Aber diese Notiz bezieht sich auf keinen schwedischen Namen und keine Adresse oder Telefonnummer in der Türkei“.

Da erhebt sich natürlich die Frage – wie war der Name des angeblichen Mörders?!

Aber Ölvebro hat niemals auch nur eine Silbe über seine Lippen kommen lassen.

Vorher war es Expressen gelungen, Heine Hüman in einem eingezäunten Areal außerhalb von Miami ausfindig zu machen – sein neues Zuhause: 1145 Shannon Avenue 39, Indiatlantic. Zahlreiche Geheimagenten aus den USA und anderen Ländern hatten sich in dieser wunderschönen Gegend angesiedelt – Hinterhof des amerikanischen Geheimdienstes – und bewaffnete Wachen sorgten dafür, dass niemand unerlaubt hereinkam. Hüman lebte dort unter neuer Identität mit seiner schwedischen Ehefrau und einem seiner Söhne und half einigen Volvo Händlern, gefragte Teile aus Schweden einzuführen.

Heine Hüman erklärte verwirrt und unter Druck, lange Zeit darauf gewartet zu haben, dass südafrikanische Agenten bei ihm auftauchten und er selbst in den Schlagzeilen der Zeitungen – und wies weiterhin alle Behauptungen vehement zurück, er sei in den Mord an Palme verstrickt

< das Folgende ist ein Résumée des Interviews >

„Ich bin hierhergezogen, um nicht von jedermann verfolgt zu werden“, sagte er mit seltsamem deutsch – schwedischen Akzent und einer Stimme, die ins Falsett kippte, sobald er sich aufregte. „Die Rechtsanwälte telefonieren ständig und wir warten, dass der Mörder ergriffen wird. Alles ist bereit, man muss ausharren! Meine Rechtsanwälte versichern mir, ich werde 35 Millionen als Schadensersatz bekommen für den ganzen Unsinn, den die Massenmedien über mich verbreitet haben. Alles ist vorbereitet für gerichtliche Schritte und mein Flugticket nach Stockholm gebucht“.

„Ich habe keine Ahnung, wie Craig Williamson aussieht, ich weiß nicht einmal, ob er weiß oder schwarz ist. Aber ich kann mir gut vorstellen, dass er in den Mord verwickelt ist. Vielleicht hat er rechtsextreme Südafrikaner oder Schweden angeheuert. Die gibt es, das weiß ich. Ich überlege, was jetzt mit Williamson los ist – ich wäre nicht überrascht, wenn er sich selbst tötet. Ich selbst habe wegen meiner Herzprobleme nur noch drei Jahre, aber hoffe, solange zu leben, dass ich noch sehe, wie die Polizei den Mörder von Palme ergreift.

Ich bin unschuldig und weiß nichts. Am Abend, als Palme ermordet wurde, habe ich gerade zuhause in Björklinge zusammen mit meinem Schwiegervater einen Volvo repariert. Ich wurde mit Anschuldigungen überschüttet und man hat mich sogar bezichtigt, ein Agent des Apartheidregimes zu sein! Ich, angeschuldigt und gejagt als ein südafrikanischer Kommunist! Als ich im Februar 1985 dorthin kam, holte mich die Sicherheitspolizei zu einem Verhör, weil der Hauptmann in mir einen ANC Spitzel sah. Man wollte mich rekrutieren, aber ich lehnte ab. Fragt die schwedische Botschaft in Pretoria!“

„Was sagst Du, wenn Du hörst, angeblich dem ANC gesagt zu haben, bei der Ermordung der ANC Vertreterin in Paris – Dulcie September – dabeigewesen zu sein“ (siehe Seite xxx), fragte der Reporter von Expressen.

„Hahaha in der Zeit war ich in Vietnam“.

„Oh, nein, bist Du nicht gewesen. 1988 warst Du schon zwei Jahre aus Vietnam weg“.

„Also gut, aber ich habe damit auf jeden Fall nichts zu tun. Schau meinen Pass an! Da gibt es keinen Stempel für Paris“.

„Niemand hat behauptet, Du seist dagewesen, aber weißt Du was über diesen Mord?“

„Ja, genau, weiß ich. Aber hatte Williamson es nicht zugegeben?“

VOM LASTWAGEN ZERDRÜCKT

Die Presse fand zahlreiche weitere südafrikanische Agenten, einer von ihnen und Freund von Eugene de Kock war Peter Casselton, jener, der als erster auf Bertil Wedin als Mörder von Palme hingewiesen hatte. Dieser verfettete, heimatlose und verarmte Engländer war labil und sprach mit Bitterkeit über die Vergangenheit, während die Unterhaltung von einem Thema zu anderen schweifte. Er betonte, seinen schwedischen Freund nicht anschwärzen zu wollen, aber in der nächsten Sekunde benannte er ihn als den offensichtlichen Mörder.

Peter Casselton

„Fast tut er mir leid. Ich fühle … mich schuldig … ihn zu kennen. Eigentlich war der Mord eine Ein – Mann – Show,

aber die Kerle von 'Longreach' konnten die Sache nicht allein machen, weil sie das Land Schweden nicht gut genug kannten. Deshalb haben sie nach einem Einheimischen gesucht. Wedins Motiv war Geld, aber ich kann nicht sagen, ob Craig Williamson selbst den Befehl gab – das weiß ich nicht. Wahrscheinlich jemand von sehr weit oben aus der Regierung, der den Befehl gegeben hatte.

Palmevittnet krossad av bil

"Sanningen om mordet dör med honom"

Gequetscht von einem Lastwagen

Die Nachkommen der Buren sind zu Mord imstande – für sie wäre es die einfachste Sache der Welt. Palme war so verhasst wegen sein unerbittlichen Politik Richtung Südafrika. Die waren zu allem fähig, aber über manches spricht man, über anderes schweigt man. Ich selbst habe eine Menge Personen getötet, möchte darüber aber nicht sprechen. Ich habe mein Leben lang für die Mächtigen gekämpft und nun wenden sie mir den Rücken zu. Aber wir Engländer sind loyal. Ich bin zum Beispiel über zwei Jahre lang jeden Sonntag gegangen, meinen Freund de Kock zu sehen. Warum? Weil ich Engländer bin".

„Im 'Vlakplaas' HQ waren wir 45 Vertraute. Eine verschworene Bruderschaft von Lügnern, Mördern und Attentätern. Aber jetzt plaudern sie alles aus, als ob sie uns auch in den Abgrund reißen wollen, wenn die Welt um sie herum zusammenkracht. Wären wir uns treu geblieben, dann wäre nichts ans Licht gekommen, aber einer nach dem anderen hat das Schwatzen angefangen. Diese Dussel hoffen, der Gefängnisstrafe zu entgehen, wenn sie alles auskotzen.

Ich hasse Williamson. Dirk Coetzee ist ein Plappermaul und Anthony White kann nicht mal Pudding schneiden. Zur Hölle mit ihnen allen!"

Es war eine gefährliche Zeit für ehemalige Agenten. Jeder versuchte, sein eigenes Versteck zu sichern und auf Verräter wurde abfällig herabgeblickt. Keiner wusste, wann das Schicksal ihn ereilen würde, doch Peter Casselton war bereits auf dem Weg zu seinem eigenen grotesken Tod. Innerhalb weniger Monate würde er der 'Truth and Reconciliation Commission' berichten – unter anderem über die Beteiligung am 'London Bombing' und was er über Palmes Ermordung wusste.

Doch alles kam zu einem plötzlichen Halt am Dienstag, den 4. Februar 1997.

Der frühere Spion reparierte gerade den Lastwagen seines Freundes Paul Venter in Pretoria, als das Gefährt plötzlich von allein in Bewegung kam (?) und gegen eine Wand der Garage rollte. Peter Casselton geriet dazwischen und hatte keine Chance. Er wurde vom riesigen Fahrzeug zerdrückt.

„Es hingen eine Menge loser Kabel unter der Haube und der Wagen schien zu starten, als sie miteinander in Berührung kamen", sagte Venters entsetzte Ehefrau Cherry zu Expressen. Obwohl Casselton sofort ins Krankenhaus gebracht wurde, verstarb er am 9. Februar an seinen inneren Verletzungen.

Nigel Barnett

Aber auch andere Agenten aus diesem Umfeld können in Verdacht geraten, etwas mit dem Mord an Palme zu tun zu haben. Am 27. März 1997 wurde der Südafrikaner Nigel Barnett in Maputo, Mosambik wegen Verdachts der Spionage gefangen genommen und laut schwedischer Botschaft in Maputo erachtete die Polizei diesen Fall „sehr ernst". Die schwedischen Ermittler wurden von ihrer Botschaft in Mosambik wiederholt kontaktiert, da man über eine mögliche Verstrickung Barnetts in die Ermordung informiert war.

Richard Fair hatte auf seinen früheren Geschäftskollegen Barnett hingewiesen und der hatte auch alsbald zugegeben, während der 80er südafrikanischer Spion gewesen zu sein, in Mosambik den ANC überwacht zu haben und bei verschiedenen Operationen im Ausland eingesetzt worden zu sein. Laut Bericht der 'Gransknings Commission' sei er beim 'Directorate of Covert Collection' (DCC) angestellt gewesen und hatte dort den Spitznamen 'Mr 200%' erhalten wegen seiner außerordentlichen Fähigkeit, Informationen zu beschaffen und Operationen durchzuführen.

Nigel Barnett – persönlich bekannt mit Eugene de Kock, Craig Williamson, Anthony White und Peter Casselton – wurde damals gesucht wegen Spionage, Waffenschieberei und Anstiftung zu Verbrechen, bei denen Häuser und Boote einiger früherer Freunde in Flammen aufgingen. In seinem Wagen wurden drei verschiedene südafrikanische und britische Reisepässe sichergestellt, sowie Ausweise und Kreditkarten, ausgestellt auf die Namen Nigel Barnett, Henry William Baconel und Nico Estling. Dazu fand man einen .22 Revolver, eine AK47 und eine 9 mm Glock Pistole (technisch ausgereift und deshalb beim Durchleuchten nicht sichtbar).

Laut der 'Truth and Reconciliation Commission' habe Barnett seit 1983 sogar wenigstens eine Smith&Wesson .357 Magnum besessen, die dann in Südafrika im Safe aufbewahrt und später einem Testschießen unterzogen werden sollte. Doch zeigten sich keine Übereinstimmungen zur Kugel, mit der Palme getötet worden war. < Expertenbericht vom 29. September 1997 >

Kurz nach der Verhaftung wurde eine Kassette mit einer Aufzeichnung von Radio Schweden gefunden, die Barnett gesichert hatte. Es handelte sich um die Aussage zweier Finninnen, die den sogenannten Dekorima – Mann ein paar Minuten vor dem Mord auf der Sveavägen gesehen hatten. Später – nach einem Besuch von Vertretern südafrikanischer Sicherheitspolizei bei Barnett – verkündete man, das Band sei verschwunden.

Am 9. April 1997 veröffentlichte die Zeitung Medifax aus Maputo einen langen Artikel über Barnett: „Ein sehr besonderer Verdächtiger. Wer ist der von der PIC inhaftierte Südafrikaner? Könnte es der Mörder von Palme sein? Sogar die 'Truth and Reconciliation Commission' zeigte Interesse an Barnett und hat bereits Anzeige

erstattet".

Im Juni 1997 suchte ein südafrikanischer Unterhändler die Palme – Gruppe auf und übergab einen Stapel Dokumente, mit unter anderem Ergebnissen des Lügendetektors, wo zu sehen war, dass Barnett Reaktionen zeigte bei den Fragen, ob er an der Ermordung Palmes mitbeteiligt gewesen sei und ob er jemanden bestimmtes als Verdächtigen im Sinn habe. Bei der Befragung hatte er auch erklärt, ziemlich sicher zu sein, dass die Ermordung eine südafrikanische Aktion sei und dass er vermute zu wissen, wer die Tat ausgeführt hatte.

Nigel Barnett hatte sich ziemlich zugeknöpft gezeigt bei Fragen nach seiner Vergangenheit, doch es wurde bekannt, dass er 1949 in Südafrika geboren wurde und in sehr frühem Alter ins Waisenhaus gekommen war. Mit zwei Jahren adoptierte ihn ein schwedischer Missionar der schwedisch – lutherischen Kirche von Südafrika, der britische Staatsangehörigkeit besaß. Es kam auch heraus, dass Barnett Schweden mehrere male besucht hatte und sowohl Schwedisch, als auch Finnisch sprach. Laut Aussage seiner Freunde sei er 1986 nach Maputo gekommen – das Jahr, in dem Palme ermordet wurde. Er überdauerte scheinbar ohne besonderes Einkommen und Quellen aus der Polizei erklärten, er finanziere sein Leben mit Waffenschiebereien.

„Er zeigte uns sogar Bilder von einer schwedischen Insel, von der er behauptete, der Eigentümer zu sein", erzählte ein Freund, „und er behauptete, seine Großmutter besitze große Ländereien in Südschweden".

„HERRSCHE UNSICHTBAR"

Nur ein paar Tage bevor der ehemalige Polizeioberst de Kock zugab, Südafrika stecke hinter dem Mord, hatte der schwedische Agent Bertil Wedin seinen Bericht an schwedische Behörden geschickt. Aber keiner war geneigt, diese Information aufzunehmen, bis die 'South – African – Connection' zur Sprache kam und dann aber Wedin selbst plötzlich verdächtigt wurde!

Im Folgenden stand man Schlange, um ein Interview mit ihm zu ergattern.

Später fand man Wedin als Angestellten des türkischen Informationsministeriums wieder, wo er trainiert wurde vom türkischen Geheimdienst MIT, der eng mit dem südafrikanischen Geheimdienst zusammenarbeitete. Im türkisch – zypriotischen Ministerium für Informationen war er nun als freischaffender Journalist gelistet. Zur gleichen Zeit bezeichnete ihn die südafrikanische Organisation 'Victims Against Terrorism' (VAT) als Leiter der internationalen Division. Von VAT wurde gesagt, es sei ein Zusammenschluss von Terroropfern, aber tatsächlich war es Deckmantel für Teile des südafrikanischen Geheimdienstes. So hatte VAT

Bertil Wedin

in Südafrika die gleiche Adresse und Postfachnummer wie das Komitee, das den südafrikanischen Geheimdienst unterstützte.

Verschiedentlich schon hatte Bertil Wedin mit seiner Familie an einem Berg außerhalb der kleinen Ortschaft Kyrene auf Zypern gewohnt und im November 1985 zogen seine englische Ehefrau und die drei Kinder aus gegebenem Anlass wieder dorthin. Seit 1974 war Nordzypern von den Türken übernommen und hatte mit keinem anderen Land ein Auslieferungsabkommen – perfektes Versteck für einen Agenten, der sich still verhalten wollte und die Möglichkeit nicht verlieren, sich in der ganzen Welt bewegen zu können.

„Bevor ich nach Zypern zog, habe ich an einem Buch gearbeitet mit dem Arbeitstitel: 'Undue Soviet Activities in Sweden 1965 – 1985', aber eines Tages wurde das Manuskript von jemandem gestohlen, der sich als vom Finanzamt kommend ausgegeben hat. Ich bin überzeugt, dass dieser Mensch für den KGB arbeitete oder beim sowjetischen Geheimdienst".

Durch das Informationsministerium von Zypern erhielt Wedin ein eigenes Programm bei 'Radio Bayrak'. Das Programm hieß Tre Kronor und beschäftigte sich hauptsächlich mit ur- schwedischer Propaganda. Doch seine Anspielungen auf Palme machten soviele schwedische Touristen schaudern, dass es zum Problem für die Reiseagenturen der Insel wurde und kurz nach dem Mord endeten die politischen Hassprogramme und es wurden touristenfreundliche Programme gesendet.

Seit damals hatte Wedin sich um eine Schusswaffenlizenz bemüht, denn er fürchtete sich vor seinen früheren sogenannten Geschäftspartnern. Als der Antrag abgelehnt wurde, kaufte er trotzdem eine Schusswaffe. Einige Zeit später inhaftierte ihn die lokale Polizei wegen Trunkenheit am Steuer und Wedin prahlte, mindestens sechs Personen getötet zu haben.

Viele Jahre schon hatte Wedin versucht, seine Theorie publik zu machen. Nach eigener Aussage hatte das schwedische Fernsehen ihn beauftragt, den Mörder zu finden und er führte lange Gespräche mit seinen Kontakten auf der ganzen Welt. In einem Bericht vom Juni 1987 bezeugte er gegenüber der Palme – Gruppe, wie besessen er von diesem Fall wurde.

„Aber ich wurde zensiert und nicht nur ich: Regierung und Polizeiverwaltung haben mit Erfolg mindestens vier weitere unabhängige Ermittler abgewürgt. Hans Holmérs Zeug wurde einfach unter den Teppich gekehrt und dann die Verdächtigungen eines ausländischen Diplomaten, meine eigene und die geheime Ergreifung eines Mannes eine Woche nach dem Mord".

Wedin plauderte über komplexe Lösungen und mächtige Interessen dahinter. Ihm war bewusst, wie gefährlich es war, sich in Kreisen zu bewegen, in denen ein Menschenleben nichts galt und aus Gründen der Sicherheit platzierte er deshalb sein Material an verschiedenen Orten.

Mitte November 1987 kontaktierte Journalist Jan Mosander Wedin und bat ihn, seine Theorie näher zu erläutern, doch Ergebnis dieses Treffens war, dass Mosander ihn ein für allemal abschrieb:

„Er war besoffen und erzählte völlig zusammenhanglose Geschichten über eine deutsche Frau in Beirut, einen deutsch sprechenden Asiaten, einen Mann mit Schweizer Pass und einige Schweden, die er in der Bar belauscht hatte – und hinter allem stecke der KGB".

„Aber wer immer hinter dem Mord an Olof Palme stecken mag, ist es ein planvolles Gehirn, das alles beherrscht und unsichtbar bleibt", beharrte Bertil Wedin mit Glubschaugen, „es ist eine Sie, soviel weiß ich". < bitte diesen merkwürdigen Kommentar mit dem lateinischen Motto der Wallenbergs vergleichen: 'Esse non videri' – Sein, ohne gesehen zu werden' >

Schon im Dezember 1986 hatte Wedin den schwedischen Korrespondenten der britischen Zeitung The Times kontaktiert und behauptet, der Mord sei von einem Team aus 6 – 7 Terroristen ausgeführt worden, deren Spur er selbst zurückverfolgt habe bis in den Libanon, wo er ein Mitglied im Schusswechsel hatte töten müssen. Laut Wedin habe der 'Prinzipal' sich an eine Gruppe namens 'The Gang' herangemacht, um den Attentäter zu rekrutieren. 'The Gang' wurde von der Deutschen Ingrid Schaumann angeführt, beschrieben als 40 – 45 Jahre alt, klein mit zurückgekämmtem Haar und eventuell in Beirut lebend. Sie war der Kopf hinter der Ermordung. Weiterhin war ein Mann beteiligt, etwa 40 Jahre alt, Codename Ulrich, etwa 1.80 m mit halblangem, lockigen Haar und der Dritte trug den Codenamen 'The Swiss'. Wedin erwähnte auch den Namen Wooler als Kontaktmann zum südafrikanischen Geheimdienst. Nach Plan hätte die Ermordung am 15. März 1986 stattfinden sollen.

Nach längerer Suche bekam die 'Gang' Kontakt zu einem Profikiller mit Codenamen 'Buhran' < ausgesprochen Bohran, was in Farsi 'explosionsartige Krise' bedeutet > ein speziell trainierter Soldat und eingesetzt, um zu töten – Kurde türkischer Abstammung, mit wahrem Namen Aschmed < ausgesprochen Ahmed > Latef – und wahrscheinlich die gleiche Person, auf die im Zusammenhang mit der 'South – African – Connection' hingewiesen worden war.

Vielleicht hätte Mosander sich die Zeit nehmen und etwas genauer zuhören sollen.

In Dagens Nyheter vom 3./4. Oktober 1996 führte Bertil Wedin seine Verdächtigungen näher aus. Grund für den Mord sollen schwedische Lastwagen gewesen sein, die in den 'Iran – Irak' Krieg exportiert wurden. Während der 70er und zu Beginn der 80er hatte Volvo etwa 15.000 LKWs in den Iran geliefert und weil mit Olof Palme ein Schwede zur gleichen Zeit die Berufung zum Mediator in diesem Konflikt annahm, hatten die Iraker genug. Sie waren wütend und entschieden, Rache zu nehmen.

„Ich habe Namen von Geschäftemachern, die eine Menge darüber wissen – vieles, was die Ermittler auch wissen sollten. Eine Menge wurde verschwiegen, unter anderem

Beweise, dass die Sowjets in den Mord verwickelt waren“, behauptete Wedin. „Ein Diplomat (wahrscheinlich Bernt Carlsson) wusste davon und erzählte seinen Freunden in NewYork, er fürchte um sein Leben. Einige Tage später, am 21. Dezember 1988, war er eines der Opfer von ‘Lockerbie’, als der Flug PanAm 103 über einer kleinen Stadt in Schottland in Stücke gerissen wurde. Alle 270 Personen an Bord wurden getötet. Bernt Carlsson war Palmes engster Mitarbeiter als Mediator zwischen Iran und Irak und hatte ohne Zweifel Einsicht in alle Aspekte. Zur Zeit seines gewaltsamen Todes war er – ein erbitterter Gegner der Apartheid – gerade als UN Kommissar in Namibia akkreditiert und konnte als ernsthafte Bedrohung für die weiße Regierung in Südafrika gesehen werden“.

Das könnte sehr gut zusammenfallen mit einem Statement seiner amerikanischen Freundin Sanya Popovic kurz vor der Lockerbie – Katastrophe. < siehe Tidningen Z no 9-91 und Aftonbladet vom 30. April 1991 >

“Ich bin eine von vier oder fünf Personen, die wissen, was Olof Palme wirklich geschah“.

Nach diesen Artikeln war Mordmotiv, die Weigerung Palmes, den USA zu erlauben, das Bofors Schmuggelnetzwerk zu benutzen, um Waffen in den Iran zu liefern und auch, weil er beabsichtigte, in der UN den Waffen– und Drogenhandel zum Thema zu machen. Das wäre eine Katastrophe für die Reagan – Bush – Regierung, die, wie von eingeweihten Quellen aufgezeigt worden war, hauptsächlich verantwortlich war für die Überschwemmung Nordamerikas mit illegalen Drogen! Eine Drohung, diese Verhältnisse offenzulegen, war die Unterzeichnung des eigenen Todesurteils.

Auch Bernt Carlsson wusste zuviel und musste entfernt werden.

Die Flugkatastrophe wurde lange Zeit Libyen in die Schuhe geschoben, aber Oktober 1999 konnten Ermittler der österreichischen Kronen Zeitung beweisen, dass in Wahrheit südafrikanische Agenten eine speziell präparierte Bombe in Bernt Carlssons kleinem Kassettenrekorder platziert hatten. Laut des italienischen Magazins Avvenimenti waren es in der Tat Dokumente in Carlssons Besitz, die zerstört werden mussten.

Indem man eine gesamte Passagiermaschine in die Luft jagte, blieb das Motiv aufs Beste verborgen, denn niemand ahnte, wer von den Passagieren das eigentliche Ziel war.

Als Schwester und Ehemann von Bernt Carlsson ein paar Tage nach dem Desaster zu seiner Wohnung kamen, war totales Durcheinander – als ob jemand etwas Bestimmtes gesucht hätte.

VERDÄCHTIGT, SICH SELBST GETÖTET ZU HABEN

Am 2. Oktober 1996 traf Expressen Bertil Wedin im Restaurant ‘Harbour Club’ im Hafen von Kyrenia.

„Wie ich mich fühle, wenn ich angeklagt bin, Olof Palme ermordet zu haben, ist

eine Frage aus der Regenbogenpresse“, sagte er und blies Zigarrenrauch aus. „Sage ich, ‘ist mir scheißegal’, werde ich als eiskalter Alter gesehen – aber es ist so. Ständig werde ich wegen verschiedener Dinge angeklagt. Wenn es PKK war, musste ich es als Fehlinformation ausgegeben haben, steckte die CIA dahinter, war ich ihr Agent und bei der SÄPO war ich deren Mann. Mein Bericht zeigt, warum immer ich derjenige bin, auf den mit unterschiedlichen Theorien als Mörder hingewiesen wird“.

EXTRA

”Åker du till Sverige blir du mördad”

Svenske agenten skriver själv om Palmemordet

Aftonbladet 3. Oktober 1996

Später im Interview enthüllte Wedin, dass in der Nacht zum 1. März 1986 in Stockholm tatsächlich zwei Personen ermordet werden sollten – Olof Palme und er selbst! Der Codename für seine Ermordung war ‘Wedding’, vielleicht, weil sein Nachname ein wenig an das Wort erinnerte.

„Wäre ich tot, könnte man mich als Palmes Mörder bezichtigen und das Rätsel wäre, ob ich mich selbst umgebracht hätte oder durch andere getötet worden wäre.

Glücklicherweise, vermuteten mich die Täter in Stockholm, aber ich war hier auf Zypern“.

Am folgenden Tag publizierte Aftonbladet einen Artikel mit der Überschrift:

GEHST DU NACH SCHWEDEN, WIRST DU GETÖTET.

Das Exzerpt von Wedins Text beginnt mit dem Augenblick, als er am Morgen nach dem Mord erwacht:

„Am 1. März 1986 morgens hörten wir auf BBC, Premier Olof Palme sei in Stockholm erschossen worden. Am 13. März, weniger als zwei Wochen nach dem Mord, bekam ich einen Anruf von Jan Mosander vom schwedischen TV, der fragte, ob ich eine Idee hätte, warum und durch wen Palme ermordet sei. Zu jener Zeit hatte ich keine Idee. Mosander bat mich, ihm Bescheid zu geben, sobald ich Hinweise oder Spuren hätte und ich antwortete, in dem Fall alle Informationen an die schwedischen Verantwortlichen auszuhändigen“.

„Da die schwedische Regierung – laut Nachrichtenagenturen – das internationale Publikum um freiwillige Hilfe im Fall Palme gebeten hatte, begann ich auf eigene Kosten mit Ermittlungen. Aus nicht offizieller britischer Quelle erhielt ich den Hinweis auf eine Deutsche als eventueller Strippenzieherin. Ich begann, Informationen über Bewegungs– und Beziehungsmuster vor und nach dem Mord zu sammeln und erhielt die erste von vielen Drohungen. Einmal, als ich mit zweien meiner Kinder in einem Straßencafé im Hafen von Kyrenia auf Zypern beim Lunch saß, näherte sich uns ein Europäer, setzte sich, ohne eingeladen zu sein, und sagte auf Englisch zu mir:

Bernt Carlsson – tot

'Ich weiß, dass Du Palmes Mörder jagst und das tue ich auch – aber einen anderen Mörder – der hier ist und der erschossen wird, nicht von mir, ich kann nicht schießen, meine Hände sind zu klein, aber es gibt andere, in der Nähe, die bereit sind zu schießen und imstande sind, es zu tun'".

„Es sollte mehr Drohungen geben – eine sehr drastische, die auf meine Familie zielte – auch mein Haus wurde durchwühlt, von einem Europäer, dem sicher klar war, beobachtet zu werden. Ich konnte ihn identifizieren. Er war gerade kürzlich vom Militär seines europäischen Heimatlandes suspendiert worden, weil seine Vorgesetzten ihn als ein Sicherheitsrisiko ansahen".

„Ein paar Täter dieser feindlichen Übergriffe konnte ich aufspüren und herausfinden, wer sie dirigierte. Angeführt wurden sie von einem Engländer, der gefälschte Referenzen benutzt hatte, um ein besonderes Haus zu mieten, das seine Operation deckte. Einer der Handlanger war ein Deutscher, der wiederholt die Grenze zum Süden passierte. Er lebte in einem Bergdörfchen, nur ein paar Kilometer vom Engländer entfernt und durch meine britische Quelle fand ich heraus, dass die verdächtige Deutsche nach Palmes Ermordung einige Zeit im gleichen Dorf verbracht hatte.

Als der Engländer mich auf seinen Fersen wähnte, verschwand er mit dem ersten Flugzeug, aber da kannte ich bereits seine Adresse. Ich durchforstete Aufzeichnungen seiner Fernrufe im lokalen Telekommunikationsbüro und fand mehrmals die Nummer eines gewissen Anders Larsson aus Stockholm.

Bald danach wurde mir aus Schweden berichtet, Anders Larsson sei durch die schwedische Polizei verhört worden, weil er verdächtigt wurde, vorher über den Mord bescheid gewusst zu haben. Laut glaubwürdiger Information hatten der Engländer und Larsson beide lange Zeit und gemeinsam für den sowjetischen Geheimdienst gearbeitet".

„Also hatte ich ziemlich ausführliches Material, das meiner Meinung nach so schnell wie möglich an die örtliche Polizei übergeben werden sollte – nämlich Fotos, Bandaufzeichnungen, sensible Information über Personen, die vielleicht vor schwedischem Gericht Zeugnis ablegen wollten, sowie meine Notizen in Schwedisch".

„Ich war ernsthaft überrascht, als ich merkte, wie wenig interessiert die schwedischen Behörden waren, meine Information über den Mord anzunehmen – oder wenigstens eine Quittung oder telefonische Bestätigung über den Erhalt zu geben. Laut Annika Svahnström, der ersten Sekretärin der schwedischen Botschaft in Ankara, könnte ich meine Informationen durch die Post an die Botschaft senden, aber würde keine Bestätigung bekommen, ob das Paket eingegangen sei. Alternativ könnte ich nach Ankara reisen und mein Material am Schalter überreichen, aber wieder, ohne einen Beweis in Händen zu halten, dass es überreicht worden war. Sie behauptete, es sei 'absolut unmöglich', irgend jemanden nach

Ist das Anders Larsson?

Zypern kommen zu lassen, um das Material abzuholen. Zwar besuchten Diplomaten der schwedischen Botschaft in Israel oft die Botschaft auf Zypern, aber man ließ mich wissen, keiner von ihnen würde auf einem der Besuche die Papiere annehmen".

„Ich schrieb mehrere Briefe an die schwedische Polizeiverwaltung und sagte ihnen, ich hätte Informationen über den Mord an Palme und dass ich die übergeben wollte, doch keiner dieser Briefe wurde beantwortet und auch zahlreiche Telefonnachrichten gleichen Inhalts an die Behörden blieben ohne Reaktion. Als ich einen Polizisten der dortigen Verwaltung via Telefon fragte, ob Informationen unbesehen der Zensur zum Opfer fielen, blieb die einzige Antwort Schweigen. Als ich die Polizeiverwaltung anrief, ohne mich erkennen zu geben und anbot, Information über den Palmefall zu liefern, sagte mir eine Frau, das wäre großartig, aber nachdem sie meinen Namen erfahren hatte, behauptete sie, sie 'könne nicht' Information von mir annehmen und 'müsse' den Hörer augenblicklich auflegen – was sie dann tat".

„Meine Ehefrau die Britin ist, aber Schwedisch spricht und versteht, hörte bei manchen dieser Konversationen längere Zeit zu und bemerkte, meine Kameraden 'müssten wohl verrückt geworden sein'. Damals konstatierten sowohl 'The Wall Street Journal', als auch 'The Economist', Schweden habe sich offensichtlich in eine 'Klapse' verwandelt, wo die Verwaltung versuche, Fragen der Sicherheit – wie im Fall Olof Palme oder im U-Boot Desaster – unter den Teppich zu kehren.

Meine Familie und ich wurden auf Zypern von einem Schweden besucht, der behauptete, innerhalb einer schwedischen Sicherheitsorganisation gearbeitet zu haben und als einzigen Beweis einige allgemein bekannte Informationen über meine frühere sicherheitsspezifische Arbeit in schwedischen Behörden zum Besten gab".

„Es sei 'bekannt', sagte er, dass ich über Palmes Ermordung ermittelt hätte und dass ich auf der richtigen Spur gewesen sei. Seine Aufgabe jedoch wäre nicht, meine Resultate zu würdigen, sondern mir klar zu machen, dass jene, die den Mord zu verantworten hätten, wüssten, dass ich Information besäße, die ihre Schuld beweisen könnte – also würden sie auch mich töten. Mein Risiko dabei wäre am größten, wenn ich nach Schweden reiste, sagte er und deshalb würde ich ernsthaft gebeten, mich für viele Jahre entfernt von meinem Heimatland aufzuhalten. Um eindeutig zu werden, erzählte ich meinem Besucher, dass – entsprechend meiner eigenen Investigation – sowjetische Interessen hinter dem Mord an Palme zu sehen seien. Er antwortete, dass 'natürlich' der KGB mitschuldig sei".

'Waren es nun meine Ermittlungen im Mordfall, dass sowjetische Interessen sich davon bedroht fühlten oder war es etwas, was ich bereits vor dem Mord gewusst hatte?', fragte ich.

'Sowohl als auch', gab der Schwede zurück, 'denn während Du in Schweden warst, hast Du sensible Information gesammelt'.

'Irgend etwas Bestimmtes?', fragte ich.

Pierre Schori

'Das kann ich nicht beantworten', entgegnete er.

„Für etwa sieben Monate kehrte der Schwede oft zu mir zurück und jedesmal wiederholte er, ich riskierte, getötet zu werden, falls ich nach Schweden ginge. April 1987 hatte er herausgefunden, dass ich nach Norwegen geflogen war, stürmte in mein Haus in Kyrenia und schien, wie meine Frau berichtete, reichlich wütend. Er befahl ihr, mich sofort in Norwegen anzurufen, um mich ein weiteres mal zu warnen, ich könnte in ernste Gefahr geraten, falls ich die Grenze nach Schweden überschritte. Bevor ich nach Norwegen reiste, hatte ich zu zwei schwedischen Freunden Kontakt aufgenommen – beides ehemalige Diplomaten. Der erste reagierte auf die Beschreibung der ständigen Ablehnung des Materials, indem er einen Bekannten in der schwedischen Polizei anrief und hörte, meine Information könne nicht angenommen werden, aber dass es dafür keine Erklärung gebe. Der andere ehemalige Diplomat informierte mich, dass jemand innerhalb der Regierung oder des Auswärtigen Amtes Erfolg dabei gehabt hatte, mein Material unbesehen zensieren zu lassen – unter der Formel, ein Umgehen damit 'könnte die internationale Beziehung und die Reputation von Schweden verletzen'.

So rief ich von Zypern aus das Auswärtige Amt an und bat um Erlaubnis, mein Material über den Mord dem Minister Pierre Schori zu übergeben, der jetzt Unterstaatssekretär im Außenministerium war, aber über sein Sekretariat antworten ließ:

'Deine Information wird niemals entgegengenommen, jetzt nicht und später nicht'.

Keine Begründung dazu.

Von Oslo aus rief ich die schwedische Polizeiverwaltung an und ein Herr namens Stålnacke bestätigte, die Behörde habe meine Briefe und Telefonnachrichten erhalten, in denen ich die Bitte äußerte, mir zu erlauben, Näheres über den Palmemord zu übermitteln. Ich hatte angeboten, selbst mein Ticket nach Stockholm zu zahlen und mein Material zu übergeben, wenn nur versprochen werde, dass jemand es offiziell übernähme.

'Wenn Du kommst, werden weder Du, noch Deine Informationen offiziell angenommen' – wieder ohne Begründung und mein Brief an den damaligen Premier Ingvar Carlsson wurde auch nicht beantwortet.

Im März 1992 schrieb ich einen langen Brief über diese Angelegenheit an Carl Bildt, Carlssons Nachfolger. Drei Monate später antwortete der sehr knapp, mein Brief werde keine Aktion durch ihn oder die Regierung einleiten. Während eines Telefongesprächs (das ich aufnahm) mit einer seiner Kolleginnen – namens Morhed – wurde bestätigt, meine Informationen seien immer noch unbesehen zensiert und sie fügte hinzu:

'So weit ich weiß, will niemand draufschauen'.

Spät im Jahr 1992 fuhr ich nach Stockholm, um meine kranke Mutter zu besuchen.

Sie erzählte mir, Pierre Schori werde ganz in der Nähe eine Lesung halten. Ich traf ihn und er war sehr höflich und sehr darauf bedacht, den Fall Palme nicht anzusprechen. Am 4. Dezember 1992, Freitagmorgen, als meine Mutter ins Krankenhaus kam, rief ich die Polizeiverwaltung an – zuerst, ohne mich vorzustellen – und fragte, ob ich in der nächsten halben Stunde kommen könnte, um die Informationen, die ich über die Ermordung Palme besaß auszuhändigen.

Ich fügte hinzu, auswärts zu leben und dass mein Rückflug für kommenden Sonntag gebucht sei. Ein Polizist antwortete, es sei ok, aber, als ich auf Nachfrage meinen Namen nannte, änderte er die Meinung und erinnerte sich plötzlich, dass alle in der Abteilung bereits ihre Mäntel angezogen hätten, da sie auf dem Sprung ins vorbereitete lange Wochenende seien. Auf meine Frage, ob jemand auf der Wache Dienst hätte und meine Information entgegennehmen könne, war die Antwort negativ.

1994 fand ich heraus, dass Åke Liljefors, der frühere Direktor von ASEA, Mitglied einer 'Kommission' geworden sei mit der Aufgabe, die 'Palme Investigation' zu untersuchen. Während früherer Aktivitäten hatte ich Liljefors kennengelernt und rief ihn jetzt von Zypern aus in seinem Haus bei Stockholm an. Nachdem ich ihm gesagt hatte, Material über die Mordtat zu besitzen, welches unbesehen zensiert worden sei, bat ich um seine Erlaubnis, es ihm mit der Post zukommen lassen zu dürfen. Er bat mich, eine Weile zu warten, bis er mir zuerst schreibe, wie er sagte. Das hat er bis heute nicht getan.

Nachdem ich 1987 von Norwegen nach Zypern zurückgekehrt war, packte ich mein Material in einen großen Umschlag, den ich in einem Büro in Nikosia versteckte und den ich nur heimnahm, wenn ich etwas hinzufügen wollte oder dann und wann, wenn ich einen britischen Freund traf. Den Freund, der sich bereit erklärt hatte, am Ball zu bleiben, um die Informationen weiterzugeben, falls ich nicht mehr imstande sei. Auf den Umschlag hatte ich 'RPS, Stockholm, Schweden' geschrieben. < RPS = Schwedische Polizeiverwaltung > Im August 1987 – nachdem es mir nicht gelungen war, das Material der schwedischen UN Polizei auf Zypern auszuhändigen – erhielt ich einen Brief von der schwedischen Botschaft in Ankara, der besagte, dass meine Anstrengungen, den Mord an Palme aufklären zu helfen, 'hochbefriedigend' gewesen seien.

Ich holte mein Päckchen aus Nikosia, um noch die Kopie dieses Briefes dazuzulegen, bevor ich alles mit meinem britischen Freund noch einmal durchging. Gerade als ich das Päckchen zum Versteck nach Nikosia zurückbringen wollte – Montag, den 31. August 1987 – erkrankte ich plötzlich. Man fuhr mich ins Hospital, wo die Ärzte eine gefährliche Hypertonie feststellten und meine Frau darauf vorbereiteten, dass mein Leben in ernster Gefahr sei, wenn kein Medikament anschlüge".

„Während wir uns im Hospital aufhielten, wurde der Umschlag mit dem gesamten Material aus meinem Büro gestohlen. Ich war die folgende Woche mehr oder weniger ohne Bewusstsein und am 14. September fand man meinen Freund tot im Bett –

gestorben an plötzlicher Hypertonie“.

„Als die Ambulanz eintraf, bemerkte man einen Kerl, der dessen Büro durchsuchte. Er war derjenige, der auch bei mir gestöbert hatte. Laut der Ärzte war mein Überleben ein ‘Wunder’ und ohne dieses Wunder wäre die gesamte Information über den Fall Palme komplett verschwunden“.

(Ende von Wedins Artikel)

Trotz dieser sehr detaillierten Beschreibung haben die Ermittler keinerlei Interesse gezeigt. Erst als Wedin einen Brief an König Carl XVI Gustaf persönlich schrieb, waren auch sie bereit, sich zu kümmern.

Seit damals überlegt Wedin, ob er die schwedische Regierung in Luxemburg vor Gericht bringen solle.

212 JAHRE GEFÄNGNIS

Zur gleichen Zeit nahmen die leidvollen Vorgänge vor dem Gericht in Pretoria ihren Lauf. Unter anderem hatte Agent Michael Leach berichtet, wie lokale Geheimdienste von früheren CIA Agenten und argentinischen Junta Generälen in Taiwan trainiert worden waren – von Experten in psychologischer Kriegsführung, Bombenherstellung, Hantieren mit Gift usw.

Mancher wünschte sich Hauptmann Eugene de Kock tot, denn er hatte im Namen des Apartheidregimes gemordet und gefoltert und die Familien der Opfer hassten ihn. Doch irgendwie erreichte er vor Gericht eine Art Respekt, denn er hatte weit mehr über die Scheußlichkeiten des Regimes enthüllt als es die ‘Truth and Reconciliation Commission’ geschafft hatte und er versuchte, Freunde zu schützen und wagte, seine früheren Vorgesetzten offen zu attackieren.

Mit dem Offenlegen der düstersten Geheimnisse des weißen Regimes hatte er jene betrogen, denen er einstmals unter dem Vlakplaas Motto ‘Eher Tod als Schande’ Treue geschworen hatte, weil er verbittert war, dass Spitzenleute der Apartheidsregierung ohne Strafe herauskommen konnten und oft sogar ihre Positionen im neuen Südafrika behielten.

Eugene de Kock

An einem der letzten Tage im Oktober 1996 wurde der Hauptbösewicht verurteilt. Für nur zwei der 89 rechtskräftig gewordenen Verbrechen sprach der Richter ihm 212 Jahre Gefängnis zu, doch laut Expressen vom 31. Oktober 1996 gäbe es eine theoretische Möglichkeit, dass de Kock alsbald begnadigt würde!

„Eugene de Kock sollte nicht Sündenbock werden für jene, die weiter oben in der Hierarchie sitzen“, erklärte Bischof Desmond Tutu, der die ‘Truth and Reconciliation

Commission' leitete, „wenn wir dieses Land heilen wollen, muss die ganze Wahrheit ans Licht kommen – und eben auch die über die Hautverantwortlichen".

212 Jahre im Gefängnis

Am 5. August 1999 wurde Eugene de Kock – nicht wirklich überraschend – für einen seiner zahlreichen Terrorakte Amnestie gewährt. Zusammen mit vierzehn weiteren Polizisten und dem früheren Polizeichef Südafrikas Johan van der Merve wurde er für das Bombenattentat begnadigt, das 1988 auf das Büro des südafrikanischen Kirchenrats in Johannesburg ausgeübt worden war. Damals war keiner zu Tode gekommen und alle Angeklagten wurden begnadigt, weil sie das Verbrechen zugegeben, keine Aussage verweigert und alle relevanten Tatsachen enthüllt hatten.

Vorher war Anthony White wieder aufgetaucht. Im September 1998 hatte sein Rechtsanwalt Henning Sjöström zwei Klagen beim Stockholmer Gericht eingereicht, in denen White Expressen und Aftonbladet wegen schwerwiegender Verleumdung belangen wollte und Schadensersatz über 8.6 Millionen Kronen forderte.

Im Februar 2000 kam der Richterspruch und die beiden Zeitungen wurden wegen einiger Punkte verurteilt, die als Verleumdung galten: dass er unter Elefanten gewildert, sowie Waffen und Drogen geschmuggelt habe und als Mörder von Palme gebrandmarkt worden sei.

„Doch der Spruch der Geschworenen ist schwierig zu interpretieren", kommentierte Peter Althin, der Anwalt eines der Herausgeber, „'Expressen' wurde verurteilt, weil man ihn als Mörder von Palme bezeichnet hatte, aber 'Aftonbladet' nicht".

DIE 'SOUTH AFRICAN CONNECTION' FLACKERT WIEDER AUF

Die Vermutung einer Verbindung zwischen Südafrika und dem Mord an Olof Palme war zu keiner Ruhe gekommen. Januar 2003 begann das nächste Kapitel – dann wegen der Entdeckungen des schwedischen Geschäftsmanns Kent Ajland. Laut Dagens Nyheter vom 20. Januar 2003 habe alles 1998 oder 1999 bei einem Barbeque in Südafrika begonnen. Drei Besucher der Party – ehemalige Sicherheitspolizisten – hatten angedeutet, mehr über die Ermordung Palmes zu wissen, als in den Zeitungen gestanden habe. Seit dem Augenblick war Kent Ajland entschlossen, den Mörder zu finden und gab nahezu zwei Millionen Kronen dafür aus, geheime Dokumente aus

Kent Ajland

den Archiven des südafrikanischen Geheimdienstes zu beschaffen.

2001 stellte Kent Ajland seinen wichtigsten Informanten der Palme – Gruppe vor: General Tai Minnaar vom militärischen Geheimdienst MI. Unter anderen Dokumenten, brachte er auch ein Auszug über die Reisen desjenigen mit, von dem man annahm, er sei Olof Palmes Mörder.

TOD DURCH VERGIFTEN

Wenige Monate nach dem Treffen mit der schwedischen Polizei starb General Tai Minnaar und Personen, die ihm nahestanden, glauben bis heute, er sei einem Attentat zum Opfer gefallen, weil er zuviel gewusst hat.

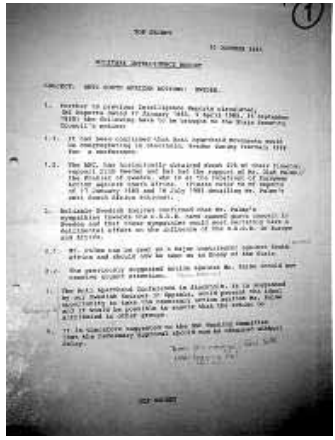
Im südafrikanischen 'The New Age' schrieb Journalist De Wet Potgieter:

„Obwohl der frühere Polizeiinspektor Jackie Selebi und sein Geheimdienstchef Ray Lala offiziell informiert waren über eine gewisse Operation, in die Minnaar und ein ehemaliger Wissenschaftler aus Dr. Wouter Bassons 'Projekt Coast' verwickelt war – in Pretoria im Gange samt zwielichtigen Anthraxdeals durch amerikanische Agenten – hob niemand die Hand, um zu verhindern, dass der Körper direkt nach dem Tod kremiert wurde".

Dr Wouter Basson

„Eine zeitige Autopsie hätte zeigen können, dass Minnaar keines natürlichen Todes starb, als er im September 2002 in den Armen seiner Freundin Romay Harding kollabierte".

„Die Abteilung für Verbrechen gegen den Staat untersuchte damals diese Operation, in der Minnaar ein Geschäft mit muslimischen Extremisten der Al-Qaida aufbaute, um Anthrax zu kaufen, das im biologisch/chemischen Institut des alten Regimes entwickelt worden war – 'Projekt Coast'".



Eines der Enthüllungsdokumente

„Während Harding die Umstände des Todes beschrieb, erzählte er mir, dass die seltsamen Symptome (Entfärbung und Aufgeblähtsein) kurz vor dem Tod im Dezember 2002 auf ein Attentat mit Gift hindeuten könnten".

Während seines merkwürdigen und halbseidenen Lebens war Minnaar durch die alte Abteilung des Sicherheitsdienstes als Spion trainiert worden und galt als angesehener 'Parabat' (Soldat, Fallschirm Brigade), der während der 80er undercover in einem Projekt auf Kuba tätig war – einer vereinten

Operation zwischen CIA und südafrikanisch/militärischem Geheimdienst.

Er war auch Mitglied einer Gruppe ehemaliger Spione, die behaupteten, es gebe dokumentierte Beweise, dass die Apartheidsregierung hinter dem Mord am schwedischen Premier Olof Palme 1986 stecke“.

„Minnaar sollte das gewusst haben, denn er war in die ‘Operation Longreach’ involvert, jene internationale Abteilung des militärischen Geheimdienstes, die vom sogenannten Meisterspion Craig Williamson angeführt wurde, der auch seine Finger bei Palmes Tod im Spiel hatte“.

Der vermutliche Mörder

DER ANGEBLICHE MÖRDER

Als angeblicher Mörder wurde der weiße Südafrikaner Roy Allen benannt, zur Zeit des Mordes 37 Jahre alt. Die Operation sei unter dem Codenamen ‘Slingshot’ gelaufen und Mordwaffe vermutlich eine französische ‘Manurhin .357 Magnum’. Das Dokument datierte auf den 14. März 1986, zur Auszahlung autorisiert durch Agent Riian Stander und adressiert an eine Deckfirma des militärischen Geheimdienstes. Empfänger war kein geringerer als Craig Williamson.

Während jener Zeit lebte Allen in Pretoria, seinem, wie er sagte, Geburtsort. Anfang 2003 soll er in Perth, Australien, gelebt haben, aber nach Südafrika zurückgekehrt sein.

Nach Reiseunterlagen war er von Südafrika nach London gereist und von dort mit einem Wagen via Amsterdam weiter nach Stockholm. Einen Tag vor dem Mord in Stockholm, habe er im Hotel Wellington, Östermalm, eingecheckt, einen Tag nach dem Mord die Stadt verlassen und sei auf gleicher Route zurück nach Südafrika.

Ein ehemaliger professioneller Killer erklärte, wie dieserart Operationen normalerweise durchgeführt werden:

„War der Auftrag erledigt, hatten wir immer zwei Personen, die sich um die Dokumente kümmerten. Man jagte sie durch einen Schredder, anschließend wurden die Streifen verbrannt. Alles was übrigblieb, waren Registrierkarten, die Datei und ein sogenannter Zerstörungsbericht. Zurückgelassene Dokumente wären der schlimmste Fehler, den ein Geheimdienstler je machen könnte“.

Agent Roy Allen in Bangkok

Es gab Fragen über involvierte Agenten und später enthüllte Expressen, dass Tai Minnaar und Riian Stander zusammen ein Geschäft mit der ‘Intercol Company’ betrieben, die ehemals vom

Apartheidsregime kontrolliert worden war.

Deutsche und südafrikanische Behörden hatten sich näher damit beschäftigt und entdeckt, wie 'Intercol' Anleger oftmals betrogen hatte – bestätigt durch das US Bezirksgericht von New York, wo Tai Minnaar und Riian Stander nur zu gut bekannt waren.

Das Duo soll für eine Anzahl von Firmen gearbeitet haben, die Anfang der 90er vier amerikanische Geschäftsleute und ein Konsortium übervorteilt hatten. Ein Fall kunstvollen Betrugs mit Verstrickungen nach Südafrika, der 1995 in dem Urteil endete, 100 Millionen Kronen plus Zinsen Strafe zu zahlen (139 Millionen Kronen = USD 21.9 Millionen).

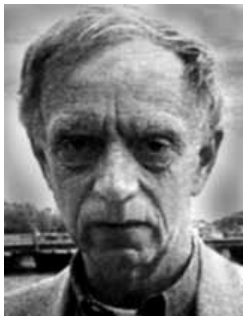
Tatsächlich gibt es zwei Arten von Wahrheit:
Die eine ist die 'wahre Wahrheit',
die andere ist die politische Wahrheit,
eine, die dem Interesse der Nation dient,
dem Wohlergehen der Nation.

Emile de Antonio, Regisseur

IM FADENKREUZ

Trotz aller Enthüllungen und ihnen nicht gerecht werdend, blieb Hans Ölvebro, Leiter der Ermittlung im Palme – Fall, über alle Jahre streng fokussiert auf einen Täter, der einem ‘einsamen Verrückten’ entsprach.

„Nach kriminaltechnischem Profiling arbeiten wir nicht länger mit Verschwörungstheorien. Der Mörder ist ein Mann von etwa 40 Jahren und wir können alle Verschwörungsgedanken ein für allemal beiseitelegen“.



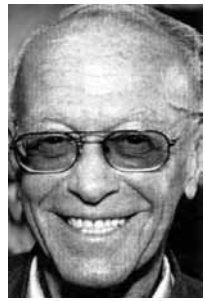
Jan Olsson

Die Schlussfolgerung gründet auf Ölvebros 3-Tage-Besuch im Januar 1994 bei der FBI – Akademie in Quantico, Virginia. Zusammen mit ihm steckten zwei weitere Männer hinter der Zusammenfassung „Crime Analysis and Criminal Profiling“: Jan Olsson, Inspektor im CID und Ulf Åsgård, Psychologe ebendort. Ein kriminalistisches Profiling (CP) kann definiert werden als ‘polizeiliches Ermittlungsinstrument mit demographischer, sozialer und Verhaltens – Erfassung des am meisten wahrscheinlichen Täters dieses Verbrechens’ – oder als ‘psychologisches Phantombild’. Das CP des Palmemörders bestand aus 116 Seiten ausschließlich aus Appendices und weniger als 10 Seiten, die das eigentliche Profil abdeckten.

Ulf Åsgård

Dieses CP kam zum Schluss, dass einiges gegen eine Verschwörung sprach, speziell wegen der Aussagen über Motive, des Mangels an Auswirkungen nach dem Mord, zu weniger Anzeichen einer Überwachung, sowie praktischer Schwierigkeiten beim Orientieren in der kalten Saison, dann, dass keine Gruppe sich bekannt hatte, weder direkt noch indirekt, sowie fehlender Professionalität beim Täter und des

Mangels von Taktik in der angenommenen Gruppe. Stattdessen sei der Mörder allem Anschein nach eine verstörte Person, die allein handelte – Typ „verrückter Einzeltäter".


Harry Schein

„Das alles als Grund, eine Verschwörung auszuschließen, scheint mir nicht wasserdicht", kommentierte der frühere Außenminister Sten Andersson 1999 in Dokument Inifrån, „man konnte leicht sehen, dass es manchen gab, der ihn aus dem Weg räumen wollte. Palmes Einfluss auf die internationale Politik reichte ziemlich weit, er war engagierte bei bestimmten Themen und hatte dazu Verbindungen, die als gegen verbreitete Interessen der Politik gelten mussten".

„Die Hasskampagne fokussierte sich extrem auf Olof Palme als Person", sagte sein Freund Harry Schein, „und, wenn man glaubte, die Person Palme regiere Schweden in jämmerlicher Weise, müsste man natürlich, glauben, dass, wenn er fort sei, Schweden anders regiert werden würde. Also ich kann nicht verstehen, wie kurzsichtig die Investigatoren denken".

Februar 1996 geschah etwas völlig Unerwartetes, als Greg McCrary, Agent und Profiler des FBI, behauptete, eine Verschwörung könne auf keinen Fall ausgeschlossen werden – was er schon 1995 in Striptease klargestellt hatte:

„Man muss den Mord in einen politischen Kontext stellen. Zum Beispiel, ob politisch etwas Heikles oder Risikoreiches zu jener Zeit vor sich ging? Hatte Palme etwas politisch Kontroverses zuhause initiiert? oder ähnliche Dinge".

„Falls nun herauskäme, es habe eine große politische Spannung geherrscht zu jener Zeit, wären Deine Schlüsse dann andere?", fragte der Reporter.

„Ja", erwiderte McCrary, „ich hätte dann Genaueres darüber wissen wollen".

Psychiater Ulf Åsgård empfing die Kritik auf seine Weise und lachte, als er hörte, was der amerikanische Kollege gesagt habe.

„Ich brauchte einen und einen halben Tag, diesen Fall dem FBI zu erklären und man sagte mir, es sei eine der besten Reden gewesen, die man je gehört habe. Wir hatten alle Fakten in Rechnung gestellt, sowohl die vom Mord an Olof Palme in enger Hinsicht, als auch die, welche die Umgebung betrafen. Da präsentierten sie ihre Analyse, die erfreulich mit unserer übereinstimmte".

„Der Journalist, der das Interview gemacht hatte, Lars Borgnäs, hat Jahre damit verbracht, an Verschwörungstheorien zu stricken", seufzte Hans Ölvebro.

Auf jeden Fall ist interessant, dass – als am 23. August 1995 der Chairman der 'Marjasin Commission' Åsgårds Kollegen Inspektor Jan Olsson bat, seine Theorien näher zu erläutern – sich das Bild völlig anders darstellte, was erschreckt, weil es deutlich zeigt, dass die Insider realisieren, dass kriminalistisches Profiling nur Heuchelei ist.

Von vielen gehasst

Hier Olssons Worte unter der Überschrift ‘Apropos Verschwörung, unterbrochen durch Kommentare verschiedener Experten’:

„Olof Palme lebte in einer Realität, die ihn in das Zentrum der politischen Debatte stellte. Er weckte starke Emotionen und mancher hasste ihn, was schließlich in Mord mündete. Seine politischen Interventionen in der Welt – wie seine Rolle als Mediator oder die Arbeit für den schwedischen Export, zum Beispiel für die Verteidigungsindustrie, die in heimgesuchten Teilen der Welt die Balance der Macht veränderte oder seine Arbeit für Befreiungsbewegungen auf der ganzen Welt – machten ihn zum Sündenbock bei den erwartbaren Reaktionen. In seiner Rolle als Premier entschied er Dinge, die Widerstandsaktionen gegen verschiedene Regime einschränkten und aus allen dieser Aktivitäten muss ein Gedanke erwachsen, die Planung begonnen und schließlich die Zustimmung erfolgt sein.

Wäre Olof Palme eliminiert, könnte etwas anderes gewonnen werden – eine Art Rache oder Veränderung jener Umstände, die so störend waren – eventuell eine Kombination dieser Faktoren.

Zur Vollendung hatte die Gruppe, die seine Liquidierung plante, verschiedene Alternativen:

1) Ausführung, solange Palme sich ohne Beobachtung bewegte und keiner zu seinem Schutz bereitstand – zum oder vom Büro, in Gamla stan o.ä.

2) Ausführung bei ihm zuhause

3) Palme trotz der Leibwächter anzugreifen (eventuell, um Macht zu demonstrieren).

Warum nicht Variante 1: Verschwörer denken offensichtlich laienhaft, wenn sie nicht wissen, dass ein Premierminister nicht ständig unter Beobachtung sein kann, bei seinen Gängen durch die Straßen. Man hätte eine übertriebene Idee von den Möglichkeiten der Sicherheitsorgane, Olof Palme zu kontrollieren oder davon, Palme sei ständig beschützt.

Warum nicht Variante 2: die gleichen Gründe wie oben.

Warum nicht Variante 3: keine Gründe für Machtdemonstration.

Warum wurde der Mord in bekannter Weise durchgeführt: die Verschwörer wollten Palme in einer Situation antreffen, in der er ganz sicher nicht beschützt war. Sie nahmen an, dass, wenn die Wachen bei ihm zuhause positioniert seien, sie feststellen konnten, ob er an jenem Abend unter Leibschutz stand, da wenige Personen auf der Straße waren, als er dort auftauchte.

Sie behielten das Haus im Auge, oft in Paaren, um den Eindruck zu geben, sich zufällig getroffen zu haben und einen Plausch zu halten, doch stellten fest, wie schwierig es war, anderen Passanten diesen Eindruck zu vermitteln, und lungerten einfach nahe

beieinander herum – und wurden deshalb oft bemerkt.

Offenbar lösten sie sich ab, um keine Aufmerksamkeit zu erregen/ oder die Kälte machte es unmöglich, Nacht für Nacht beim Appartement herumzuwandern oder zu stehen und so waren es wahrscheinlich mehr als zwei, vielleicht vier oder sechs oder zehn, die sich diese Aufgabe teilten.

Kommunikation der Zelle ging über tragbare Funkstationen oder Anrufe in kleinen Kiosken der Gegend. Die gesamte Gang handelte mit Überlegung und zielgerichtet – auch, wenn es manchmal konfus erschien. Zusammengefasst erschien die Überwachung rund ums Haus schwierig, aber möglich, wenn man den Eingang von hinten beobachtete und herumwanderte.

Eventuell hatte das Team mit der Überwachung gerade angefangen, als die Palmes überraschend das Haus plötzlich verließen. Das Team ist noch nicht fertig und der „Henker" nicht auf Position. Vielleicht wollten sie nicht in Gamla stan angreifen, obwohl es möglich wäre ihr Ziel dort zu erreichen, aber sie fürchten, nach der Tat in der Falle zu sitzen. In den Straßen wird das Ehepaar bis zur U-Bahn beschattet und weiter bis zur Rådmansgatan, bis man sicher ist, dass sie ins Kino gehen.

Während der Kinovorstellung wird das Attentat vorbereitet. Der Mörder wird vor Ort gebracht, falls er nicht Teil des Überwachungsteams ist. Tat und Fluchtroute sind genauestens geplant und der Mörder nebst Waffen mit einem Funkgerät ausstaffiert, damit man ihn später wieder aufgreifen kann. Er trägt eine Feuerwaffe und Munition, die eine Schutzweste durchdringen kann und er weiß, dass die effektivste Art des Tötens ist, von Nahem in das Rückgrad zu schießen. Er ist überzeugt, dass die Wirkung auf diesen Teil des Körpers ausreicht".

„Hinter der Wahl von Waffe und Munition steht Überlegung und auch, dass der Täter Palme ergreift, als er ihn in den mittleren Rücken schießt", stimmte der ehemalige Ermittler Alf Andersson zu, „ich denke, es zeigt, dass dieser Mann im Nahkampf trainiert ist und Beobachter bezeugen später, dass er die Waffe direkt danach ins Holster zurückgeschoben hat. Bei militärischem Training und bei der Polizei lernt man, die Waffe direkt nach einem Schuss ins Holster zu stecken".

Zurück zu Jan Olssons Bericht:

„Er feuert den nächsten Schuss auf Lisbet Palme, denn sie soll – als mögliche unerwünschte Zeugin – mit ausgelöscht werden, doch er verliert Kontrolle über die Situation, als er sieht, dass Lisbet Palme nur schwer verwundet ist. Seinen Zweifel, ob er noch einmal schießen solle oder nicht, bemerkt man am Zögern, bevor er vom Tatort wegrennt".

Die Ermordung – von oben

„Warum dieser Ort? Der Mörder und seine in der Nähe verteilten Komplizen sehen die Palmes auf der Sveavägen südwärts gehen, aber sind nach wie vor unsicher, ob

Ray Pierce

Leibwächter um den Weg sind. Ein Zweifel, der sie seit dem Start in Gamla stan plagte. Sie beobachten das Paar, als es die Sveavägen kreuzt und erkennen dort auf der breiteren Straße, dass kein Bodyguard bei ihnen ist. Da schließen sie, das Paar werde den ganzen Weg bis zur Kungsgatan spazieren. Der Mörder passiert sie auf der gleichen oder gegenüberliegenden Straßenseite, hält an und wartet am künftigen Tatort. Hier gibt es ein paar Vorteile vor anderen Orten längs des Weges: das Licht aus dem Schaufenster scheint hell und wird gleichzeitig andere Beobachter blenden und nach der Tat kann der Mörder die Stufen hoch zur Malmskillnadsgatan rennen und kein Auto wird ihm dorthin folgen können. Der Täter will nicht den Fahrstuhl benutzen, weil der beleuchtet ist und die Gefahr einer Entdeckung oder Verhinderung der Flucht steigt. Der Nachteil der Ampellichter an der Kreuzung Sveavägen – Tunnelgatan wird durch die vorher aufgezählten Vorteile wettgemacht. Über Funk wird der Mörder an einen passenden Ort gelotst, wo man ihn einsammelt".

„Das Verbrechen wurde schnell und mit Bedacht durchgeführt, falls geplant war, erst den Premierminister und dann seine Frau zu erschießen", kommentierte Ray Pierce, ein sehr erfahrener Ermittler aus New York, „später entfernte der Täter sich ohne Hast vom Tatort in eine Gegend, die er wohl sehr genau kannte. Es handelt sich zweifellos um einen gut instruierten Mann. Ich will nicht sagen, er habe notwendigerweise einen hohen IQ, aber er scheint überlegt und funktioniert sehr gut in der Gesellschaft. Scheinbar kannte er Gegend und Waffe gut genug, um keine Angst haben zu müssen. Die Tatsache, dass er die Waffe zurück ins Holster schob, in einer Situation, die auch gefährlich hätte werden können, zeigt, dass er sicher sein konnte, sie wieder hervorzuholen, wenn nötig". < Bemerkung des Autors: passt diese Beschreibung auf einen gewalttätigen Säufer wie Christer Pettersson? >

Weiter im Bericht:

„Mag sein, dass die Verschwörer keinen Beobachter in Gamla stan aufgestellt hatten, aber durch Zufall das Paar auf dem Weg zum Grand Kino beobachten. Dann entwickelt sich das gleiche Szenario, aber es ist schwieriger für die Gruppe, sich in so kurzer Zeit zu sammeln und bereit zu machen".

„Warum das allgemeine Stillschweigen nach dem Mord? Wie kann eine Gruppe allen Mitgliedern trotz hoher ausgesetzter Belohnung so einen Maulkorb verpassen? Die Gruppe wurde augenblicklich außer Landes geschafft und das Misstrauen wuchs, als ständig Verschwörer zur Ruhe gebracht werden mussten".

< Ende des Berichts >

Dies war nicht die erste offizielle Enthüllung über die Verschwörung.

„Olof Palme war einem Mörderkomplott ausgesetzt", verkündete schon im Mai

Ingemar Krusell

1986 Ingemar Krusell, Vizechef der Ermittlung, in einem Artikel des Polizeimagazins Polistidningen, „zahlreiche Täter warteten vor dem Grand Kino. Er hatte keine Chance. Man muss sich klar sein, dass dies ein politischer Mord war, bei dem man eine riesige Verschwörung aufdecken müsste. Jene Person, die den Schuss abfeuerte, der Olof Palme tötete, ist nur einer der Täter. Die anderen, die beteiligt waren oder bei der Aktion halfen, sind genauso schuldig. Man könnte von einer kollektiven Schuld sprechen".

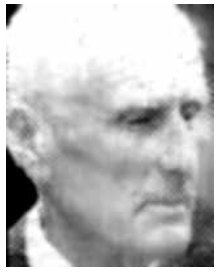
Er fuhr fort: „Alle objektiven Fakten weisen darauf hin, dass das Attentat von einer Gruppe ausgeführt wurde und kriminologische Fakten von Tatort und Zeugenaussagen beweisen, dass es eine Verschwörung war, ein politischer Mord. Weder der Mörder, noch Personen aus dem Umfeld des Tatortes oder der weiteren Gegend, die zur Gruppe gehören könnten, scheinen ethnisch Nicht – Europäer zu sein. Das Gesamtbild zwingt uns anzunehmen, dass die Mitglieder der Gruppe aus Zentral– oder Nordeuropa stammen".

Die Ermordung von Olof Palme war geplant – obwohl sie hinsichtlich Ort und Zeitpunkt erst in allerletzter Sekunde festgelegt werden konnte. Für längere Zeit konnte nur geplant werden, dass Palme ermordet werden sollte. Die Palme Familie war unter Beobachtung und die Gelegenheit ergab sich an einem kalten Freitagabend, als die Palmes ohne Begleitschutz zum Kino aufbrachen.

„Vermutungen? Oh ja – aber gut begründete Vermutungen, weil sie auf Zeugenaussagen und Schlüssen basieren. Es gab Fluchtrouten und Fluchtautos – wenigstens drei Alternativen – und das unterstreicht die Existenz einer kaltblütig berechnenden Gruppe von Tätern".

Doch heute lehnt Krusell ab, diesen Artikel in der Polistidningen zu bestätigen. Für ihn ist es Geschichte.

Im Material des Außenministeriums gibt es ein Memo vom 12. März 1986, geschrieben vom pensionierten Botschafter Sverker Åström: „Manches deutet darauf hin, dass der Mord von einem angeheuerten Assassin ausgeführt wurde oder einem Team von Killern. Falls das wahr wäre, schwindet die Wahrscheinlichkeit, ihn in wohlbekannten terroristischen Vereinigungen wie der PKK, den Extrem – Palästinensern, Kroaten, der RAF oder ähnlichen Organisationen zu finden. Diese Leute führen ihre eigenen Morde aus. Wer also mag genügend starke Motive haben und auch ausreichende finanzielle Möglichkeiten (wohl Millionen), um einen Mörder anzuheuern? Dabei lasse ich die Möglichkeit von Auftraggebern aus Schweden außer Acht".


Sverker Åström

„Wer immer einen professionellen Killer engagiert hat, muss aus plausiblen Gründen jemand sein, eine Gruppe,

Die 50 Millionen Belohnung existieren nicht

Organisation oder ein Staat, die/der das Verschwinden von Palme als lebensnotwendig erachtete (aber nicht erkannt werden wollte). Jene, die verwickelt waren, müssen Palmes Arbeit, seine bloße Existenz, als riesige Bedrohung sehen für das, was sie repräsentierten. Das bedeutet, das Motiv muss sehr stark gewesen sein, so stark, dass man bereit war, ein gewisses, begrenztes Risiko zu tragen, entdeckt zu werden. Wo gibt es Motive dieser Stärke? Zwei Ideen tauchen auf: Südafrika und die antikommunistischen Extremisten in den und um die USA".

Doch immer wieder wird ein Argument gegen großangelegte Verschwörung vorgebracht, dass es nämlich unwahrscheinlich ist, alles geheim zu halten, besonders, wenn man die Belohnung bedenkt, die ausgesetzt war: zuerst eine halbe Million, dann fünf Millionen Kronen (USD 878.000) und just auf ihrer neuen Position als Justizministerin erhöhte Anna-Greta Leijon die Summe im Herbst 1987 auf unglaubliche 50 Millionen Kronen. Seit damals hat die Menge der Millionen als Alibi für regierende Mächte genügt.

Im Programm Striptease nahm Reporter Lars Borgnäs diese Frage mit Staatsanwalt Anders Helin auf:

„Ich muss anmerken, dass es Mythos ist, die fünfzig Millionen könnten zur Lösung des Falles beitragen, falls es eine Verschwörung betrifft", sagte Borgnäs, „in Wahrheit wird nichts gezahlt, bis der Mörder erfasst und ein Urteil gesprochen ist. Es könnten Jahre vergehen, bevor der 'Sänger', der Kumpels verpfeift, bekannt ist und seinen Namen veröffentlicht sieht, bevor er noch erfährt, ob er jemals einen Cent sehen wird. Alles, was er weiß ist, dass er seine Freunde verpfiffen hat und in den Kreisen, von denen wir sprechen, ist das nicht sehr beliebt und ist es nicht wahr Anders Helin, dass, wenn man selbst involviert ist, man nicht sicher sein darf, überhaupt eine Belohnung zu kassieren?"

„Könnte so sein", antwortete Anders Helin, „aber ich denke, nicht jeder ist so überlegt wie Du hinterher".

In Polistidningen wurde Anders Krusell gefragt, ob die Belohnung den gewünschten Effekt gehabt habe.

„Nein und das sollte einen nachdenklich machen", antwortete der, „das zeigt entweder eine total homogene Gruppe an – ich würde sagen, ein Geheimdienst käme

dem am nächsten – oder ein einsamer Täter … „

„Aber zweckgebundene Millionen haben seit 1990 tatsächlich nicht existiert“, erklärte Inspektor Åke Röst, der in der Palme – Gruppe für die Belohnung zuständig war. „Die informelle Nachricht, die mir gegeben wurde, lautete, dass Personen in der Regierung denken, falls ein entscheidender Hinweis käme, müsse er erst bewertet werden, bevor irgendeine Art von Zahlung getätigt wird“.

EXTREME LEIBWÄCHTER

Danach und während des fast ganzen ersten Jahres soll Chefermittler Hans Holmér die Hauptspur zur kurdischen Organisation PKK gesucht haben. Doch wenn man versucht, das Puzzle in anderer Weise zusammenzufügen, ergibt sich ein völlig anderes Bild und laut Dagens Nyheter begannen die Ermittler im Sommer 1986, sich auf eine andere wichtige Spur zu konzentrieren – eine Spur, die sich in den folgenden Monaten zu einer nationalen Krise auszuweiten drohte. Von Beginn an bestand die Ermittlergruppe aus:

• Hans Wranghult	Chef des CID
• Tommy Lindström	Chef des nationalen CID
• Sven-Åke Hjälmroth	Chef der SÄPO
• S. L. Petersson	Chef der investigativen Abteilung
• Nisse Linder	Chef vom Verbrechenskader
• Rune Bladh und Elving Gruvedal	Oberinspektoren technische Abteilung
• Leif Hallberg	Nachrichtenchef der Polizeiverwaltung Kontakt mit Massenmedien
• Klas Bergenstrand	Zivilbeamte im Justizministerium und
• Kurt Malmström	Später Chef der SÄPO, Abteilung Spionage

Zur Verfügung standen der Welt beste, hochentwickelte Computer der Polizeiverwaltung und der Abteilung Verbrechensbekämpfung, rund um die Uhr bedient von gut-trainierten Technikern. Die Polizei hatte sogar Zugriff auf verschiedenste Register über Personen und Verbrechen. Die technische Ausrüstung schloss ein fortschrittliches Labor ein, Computer und Displays von ganz Stockholm, Helikopter, Einsatzbusse und spezielle Antiterror – Truppen. Zur gleichen Zeit bestand eine ausgeweitete Kooperation mit Interpol, dem FBI und einer speziellen Palme Kommandogruppe innerhalb des westdeutschen CID, Bundeskriminalamt Wiesbaden. Holmér forderte dazu eine weitere SÄPO Abteilung mit Spezialisten für Antiterrorkampf, die auch der Ermittlung unterstellt wäre.

Per Jörlin

Direkt nach dem Mord begann Hans Holmér, sich überall, wohin er ging, mit Leibwächtern zu umgeben. Sogar zu Verhören beim Generalstaatsanwalt, der parlamentarischen 'Kommission für juristische und zivile Verwaltung' und der 'Juristischen Kommission'. Waren diese Bodyguards gedacht, um ein Auge auf Holmér zu halten? Oder nahmen sie eine Bedrohung von außen wahr? Laut einer Bemerkung, die Hans Holmér im Aftonbladet machte, handle es sich nicht um einen persönlichen Wunsch. Es wurden nicht die speziell trainierte Gruppe Bodyguards aus Stockholm eingesetzt, sondern Holmér bediente sich des Teams gewaltbereiter Offiziere der 'Baseball – Gang', die nahezu alles über den Verlauf der Ermittlungen wussten.

Aus der Gruppe kann P.O. Karlson herausgehoben werden, sowie Per Jörlin, der später wegen Ermordung seiner philippinischen Freundin zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

P.O. Karlson, Per Jörlin und der Waffenschieber C.G. Östling waren später in die sogenannte Ebbe Carlsson Affäre verstrickt. Ihr Kollege Sten Warmland schloss sich ebenfalls der Gruppe Bodyguards an.

Erst zwei Tage nach dem Mord wurden den Parteivorsitzenden Leibwächter der SÄPO zugeteilt. Plötzlich schien die Notwendigkeit am Beschützen akut. Am gleichen Tag rief der neue Premierminister den Vorsitzenden der Konservativen Ulf Adelsohn an, der in sein Tagebuch schrieb: 'Ingvar Carlsson sagte':

„Jetzt, nachdem es passiert ist, wäre es besser, an einen einsamen Verrückten denken zu müssen. Aber es scheint sehr gut geplant und schon lange im Voraus. Zeichen, dass eine Gruppe existiert, die vor nichts zurückschreckt, was der schwedischen Gesellschaft schaden kann".

Ein Mitglied des Teams wohnte im Hotel Danielsson

Vieles spricht dafür, dass er Recht hat. Der folgende handgeschriebene Brief, gesendet am 20. Mai 1986, soll angeblich von einem Mitglied des Mörderteams stammen und beschreibt, wie das Attentat ausgeführt wurde und/aber, dass man nach Vollendung der Tat kein Geld bekommen habe. Aus diesem Grund fühlte man sich gezwungen, die

To editors
Dagens Nyheter
Stockholm

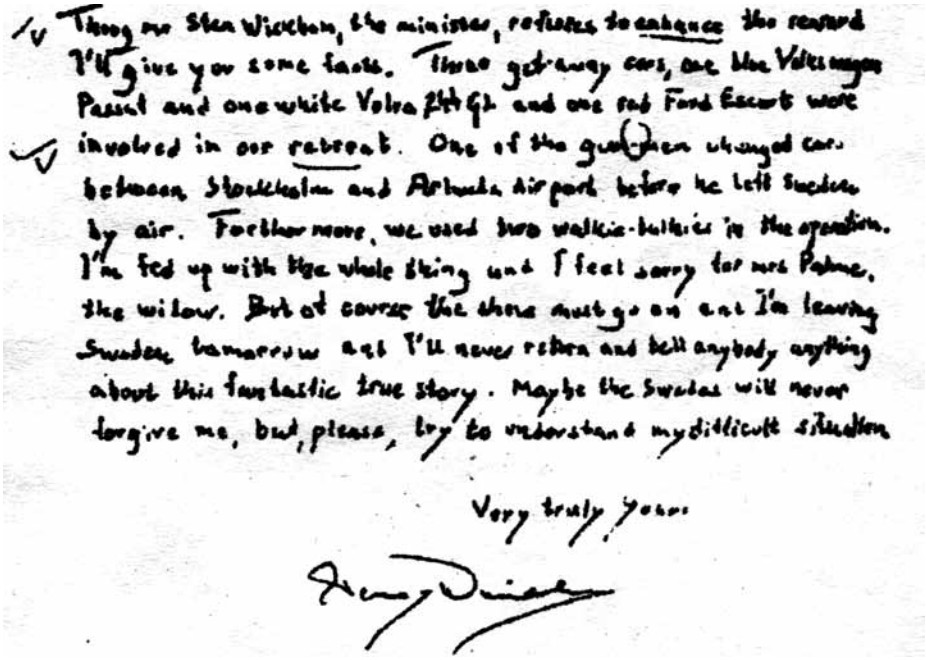
TIDNINGS AB MARIEBERG
Anbum 1986 -05- 2 9
KONCERNPOSTEN

Gentlemen:

I must confess that I'm well informed about the guys who fixed Olof Palme. As a matter of fact I'm sort of involved in this case. And as a good sportsman I'll give you some hints in order to solve some of your problems, because there is a lot of hush-hush among the cops and politicians. Then you have all the muckrakers in the press, too. One of the fellows who have masterminded the operation is a rather rich and well known socialist author in Sweden. Then other people he hired a gunslinger. So the guy who punched Mr Palme across is also a well-known triggerman in other parts of the world. Three heat-packers and three observers were acting in the deed, but only one of them had to be the bumpman. I, myself have got a drag out of the dough since I offered my former know-how as a private eye. Together with an other guy I spyed on Olof Palme for 4 weeks. We were six guys involved in the outrage, one of whom is an American, one Norwegian, one Iraqi, one Frenchman and two Germans. In fact we have shared 500 Big Ones! But we had to put the heat on the Kingpin and Master Big in order to have the handsome ransom at our command. It wasn't difficult to gang up on Mr Palme and fire the gun. Of course you don't do even a thing for kicks. The [redacted] suspect is a smart wheel but he is all of a doodah. He is a very talkative and bragging fellow but he isn't involved in the matter at all. But the guy had an unexpected and unsettling effect on the execution of our task. He always is on the wrong side of the street talking to people. Hans Holmer tried to kangaroo the poor boy, but Mr Holmer himself is a real goof and is sure to have pressed the panic button in vain. He and his cops will have to dance the carpet now, and in the public opinion Mr Holmer is a dead duck. But a man called Haste seems to be well posted in many details and fixed me a room at Hotel Daniolsson, a flea trap close to the Norra Bantorvet.

To be continued on page 2

Ein anonymer Brief enthüllte eine Menge Details über den Mord



Thoug mr Sten Wickbom, the minister, refuses to enhance the reward
I'll give you some facts. Three get-away cars, one blue Volkswagen
Passat and one white Volvo 244 GL and one red Ford Escort were
involved in our retreat. One of the gun-men changed cars
between Stockholm and Arlanda airport before he left Sweden
by air. Furthermore, we used two walkie-talkies in the operation.
I'm fed up with the whole thing and I feel sorry for mrs Palme,
the widow. But of course the show must go on and I'm leaving
Sweden tomorrow and I'll never return and tell anybody anything
about this fantastic true story. Maybe the Swedes will never
forgive me, but, please, try to understand my difficult situation

Very truly yours

Laut des Briefes, wurde das Team nicht bezahlt (Unterschrift „Anthony White?“)

schwedische Gesellschaft ‘bluten’ zu lassen. Der Terror hatte Schweden erreicht:

„An: die Herausgeber von Dagens Nyheter, Stockholm

Meine Herren:

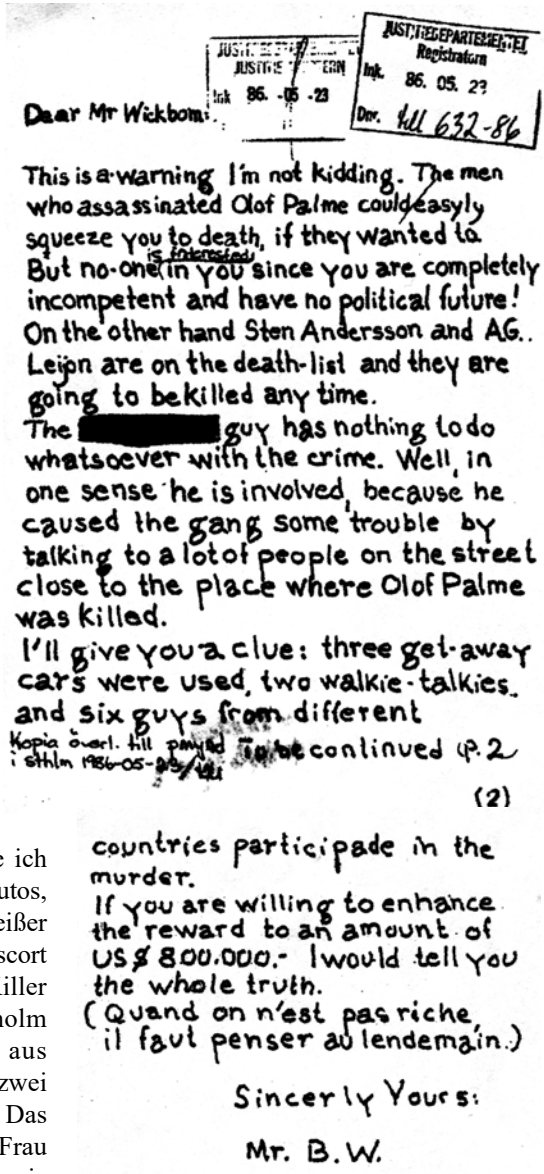
Ich muss mal sagen, ich bin gut informiert über die Kerle, die Olof Palme erledigt haben. Echt, ich bin darin verwickelt und als fairer Sportsman werde ich Euch paar Tips geben, damit Ihr Eure Probleme lösen könnt, weil soviel Filz ist zwischen Polizei und Politikern und dann auch die Schmierfinken von der Presse. Ein wichtiger Drahtzieher ist ein ziemlich reicher und berühmter linker Autor aus Schweden. Durch andere hat er einen Revolverhelden angeheuert und der Mann, der Mr Palme ins Jenseits befördert hat, ist auch berühmt für sowas in anderen Gegenden der Welt.

Drei Hitmen und drei Beobachter haben das Ding gedreht, aber nur einer von ihnen musste den letzten Stoß geben. Ich selbst durfte mich rausziehen, nachdem ich den Dienst als Privatauge anbot. Zusammen mit einem anderen Kerl habe ich Olof Palme vier Wochen lang ausspioniert. Bei der Sache waren sechs Kerle beteiligt, einer von ihnen Amerikaner, ein Norweger, ein Iraker, ein Franzmann und zwei Deutsche. Tja, wir haben 500 Riesen geteilt! Aber mussten die Schrauben anziehen, um die Knete zu kriegen. Es war nicht sehr schwer, Mr Palme zu erwischen und zu erschießen. Natürlich

tut man das nicht zum Spaß.

Der (ausgeschwärzt) Verdächtige ist ein glatter Pinsel, aber ein völliger Tropf. Er schwatzt und prahlt gern, ist aber überhaupt nicht dabei gewesen. Aber hatte eine unerwartete und störende Wirkung auf die Ausführung unserer Aufgabe. Immer auf der falschen Straßenseite und dumm schwatzend. Hans Holmer versuchte, den armen Kerl einzusacken, aber Mr Holmer ist selber ein Dummlackel und ist sicher, den Alarmknopf umsonst gedrückt zu haben. Er und seine Cops müssen jetzt vortanzen und bei den Leuten ist Mr Holmer tot und begraben. Aber einer genannt Haste scheint auf dem Laufenden und hat mir ein Zimmer im Danielsson besorgt, eine Mausefalle bei Norra Bantorget.

Obwohl mr Sten Wickbom, der Minister die Belohnung nicht höher machen wollte, gebe ich Euch paar Tatsachen. Drei Fluchtautos, ein blauer VW Passat und ein weißer Volvo 244 GL und ein roter Ford Escort standen da bei uns. Einer der Killer tauschte Autos zwischen Stockholm und Arlanda Airport bevor er aus Schweden flog. Dann hatten wir zwei Männer mit walkie-talkies dabei. Das Ganze kotzt mich an und mir tut Frau Palme leid, die Wittwe. Aber, muss ja weitergehen und ich haue morgen ab aus Schweden und werde nie wiederkommen und niemand über diese superwahre story



JUSTITIEDEPARTEMENTET Registratorn
Ink. 86. 05. 23
Dnr. till 632-86

Dear Mr Wickbom:

This is a warning I'm not kidding. The men who assassinated Olof Palme could easyly squeeze you to death, if they wanted to. But no-one is interested in you since you are completely incompetent and have no political future! On the other hand Sten Andersson and AG. Leijon are on the death-list and they are going to be killed any time.
The [redacted] guy has nothing to do whatsoever with the crime. Well, in one sense he is involved, because he caused the gang some trouble by talking to a lot of people on the street close to the place where Olof Palme was killed.
I'll give you a clue: three get-away cars were used, two walkie-talkies and six guys from different

Kopia överl. till pmynd i sthlm 1986-05-23/till

To be continued p. 2

(2)

countries participade in the murder.
If you are willing to enhance the reward to an amount of US$ 800.000.- I would tell you the whole truth.
(Quand on n'est pas riche, il faut penser au lendemain.)

Sincerly Yours:

Mr. B.W.

Ein weiterer Brief mit ähnlicher Information

zu erzählen. Vielleicht wird Schweden mir nie vergeben, aber versteht bitte in welcher schwierigen Situation ich bin mit Hochachtung euer (unterzeichnet)“.

Es gibt mehr Briefe gleichen Themas, die auf gleiche Mittäter hinweisen und auf die gleichen Fluchtwagen. Unter anderem erhielt Justizminister Sten Wickbom am 23. Mai 1986 den folgenden anonymen Brief: < eventuell von Bertil Wedin >

„Lieber Mr Wickbom:

Hier eine Warnung, ich mache keine Witze. Die Männer, die Olof Palme getötet haben können Dich leicht zerquetschen, wenn sie wollen. Aber keiner interessiert sich für Dich, weil Du völlig inkompetent bist und politisch keine Zukunft hast! Andererseits sind Sten Andersson und A-G. Leijon auf der Todesliste und werden bald über die Klinge springen.

Sten Wickbom

Der (ausgeschwärzt) Kerl hat überhaupt nix mit dem Verbrechen zu tun. Naja, irgendwie ist er dabei, weil er der Gang eine Menge Ärger gemacht hat, hat zuviel mit den Leuten auf der Straße geschwatzt, da, wo Palme ermordet wurde.

Ich geb Euch einen Tip: drei Fluchtautos, zwei Walkie-talkies und sechs Mann aus verschiedenen Ländern waren bei der Ermordung eingesezt. Wenn Ihr die Belohnung auf 800.000USD erhöht, würde ich die ganze Wahrheit rauslassen.

(Quand on n’est pas riche, il faut penser au lendemain).

Ergebenst Euer Mr. B. W.“

DER TERROR BEGINNT

Ob diese anonymen Briefe wohl Wahres enthalten? Oder sind sie von umnachteten Junkies verfasst? Wollen wir ein wenig zurückblicken und prüfen, was im Frühling/Sommer 1986 geschah. Gab es real Angriffe auf die schwedische Gesellschaft?

Schon gleich in der ersten Woche nach dem Mord erhielt König Carl Gustaf XVI einige auf seine Person bezogene Drohungen ins Stockholmer Schloss. Besonders ernsthaft erschien, dass sich hier scheinbar eine internationale Terroristengruppe zeigte. Seine Majestät war erschüttert und die schon intensive Überwachung der Königsfamilie durch die SÄPO wurde weiter verstärkt. „Ich habe selbst eine Drohung erhalten“, berichtete Hofmarschall Lennart Ahrén im Aftonbladet.

Am 7. März explodierte eine Bombe in Stockholm auf der Birger Jarlsgatan – außerhalb des Büros der amerikanischen Airline ‘Northwest’. Keiner wurde verletzt. Am folgenden Tag ergriff man das erste mal Victor Gunnarsson, den sogenannten ‘33-jährigen’. Die Jagd auf den Mörder hatte begonnen und Monate gingen vorbei und

Ende Mai hielt Chefermittler Hans Holmér eine seiner zahlreichen Pressekonferenzen.

„Ich denke, wir halten den Schlüssel zum Geheimnis in der Hand", sagte er, „jetzt – muss man wissen – zocke ich auf hohes Risiko, aber früher oder später liefere ich endgültige Resultate".

Einen Monat früher, am 8. April hatte man seine Frau während einer Joggingrunde bei Kolartop in Huddinge angegriffen.

„Zwei Kerle sprangen mich von hinten an. Sie trugen Hoodies und bearbeiteten mich mit Messern", erklärte Ingrid Holmér, die man sogar bewusstlos geschlagen hatte.

„Sag Hans Holmér, dies ist eine letzte Warnung", habe ein Mann gezischt, berichtete Dagens Nyheter am 8. August 1987.

Die großangelegte Suche mit 15 Streifenwagen und mehr als 50 Polizisten samt Hund und Spezialausrüstung brachte keinen Erfolg und nach diesem erschreckenden Zwischenfall wurde Frau Homér eine der meist beschützten Personen Schwedens. Es war ihre zweite Erfahrung innerhalb kurzer Zeit, denn am 3. April wurde sie bereits auf der Drottninggatan von einem Mann bedroht, dessen nähere Beschreibung Übereinstimmung mit dem sogenannten 'Schatten' zeigte.

Vorgebliche Investigationen dauerten an und am 1. Juni schrieb der bekannte amerikanische Journalist Roy S. Carson ein interessantes Telex, das vielleicht einige Intrigen enthüllen könnte, die sich hinter den Kulissen abspielten:

„Nach vier Monaten Investigation mit dem Ziel, die Identität des Mörders von Olof Palme (28. Feb./23.30 Uhr) zu enthüllen, hat ein hochrangiger Polizeioffizier jetzt sein Schweigen gebrochen und ein Exklusivinterview über den Verlauf der Ermittlung gegeben. Im aufgezeichneten Interview gestand er mir, wie elend er und viele seiner Kollegen sich bei den politischen Manipulationen gefühlt hätten, welche die wahre Identität des Mörders und das Motiv hinter dem Mord vertuschen sollten".

„Wir leben in gefährlichen Zeiten", sagte der Polizeibeamte. „Die Ermittler sind so nervös, dass das kleinste Wort – außerhalb eines engen Rahmens – zu Arrest führen kann. Bürgerrechte sind hierbei ohne jede Bedeutung".

„Zur gleichen Zeit versuchen schwedische Politiker die Polizeiarbeit zu beeinflussen, damit jene Spuren missachtet würden, die tolle Geschäfte, der schwedischen Regierung als Strohmann für Deals mit russischen Rohdiamanten aufzeigen. Sie wurden via Angola/de Beers verschoben, um Kommunisten mit Westdevisen zu versorgen und einen gewissen Prozentsatz als indirekte russische Hilfe sowohl an den ANC, als auch an die Swapo Guerilla geraten zu lassen".

„De Beers haben einen Vertrag mit Moskau, der ihnen erlaubt, auf dem internationalen Diamantenmarkt das Monopol zu halten", erklärte der Polizeispitzel weiter. „Grund dafür könnte eine massive Verfilzung sein und wir wurden bereits gewarnt, die Spur nicht weiter zu verfolgen, weil es politisch 'zu heiß' werden könne. Auf jeden Fall gibt es lockere Fäden zur Salomon Bank in New York, zu de Beers,

Oppenheimer und sogar zu den Rothschilds“.

Carson erwähnte, dass Palme laut Gerücht eine Schwäche für Frauen habe.

„Jedermann hatte Kenntnis von der Affäre zwischen Palme und der Millionenerbin Emma Rothschild. Treue Begleiterin seiner Auslandsreisen, berief er sie auch zur ‘Palme – Mediating – Commission’ und als Beraterin bei den Iran – Irak Verhandlungen der UN. Außerdem setzte er sie als neue Geschäftsführerin von SIPRI in Stockholm ein, doch das wurde von ihr abgelehnt, als die Liebesaffäre mit Palme in der Presse veröffentlicht zu werden drohte“.

„Eine der Theorien der Ermittler – worüber zu reden Hans Holmér verboten hatte – war die, dass Emma Rothschild bewusst auf Olof Palme „angesetzt“ sei, um sich bestmöglich bei Investitionen ihrer Familie und anderer Reicher einzusetzen. Man erzählte, internationale Banker hätten 45% der national – schwedischen Schuld aufgekauft, um Palme und seine Regierung zu zwingen, den Handel mit der SowjetUnion ausschließlich unter ihren Bedingungen zu eröffnen“.

„Handel mit dem Osten wurde als ein grundliegendes Motiv genannt“.

„Palme versuchte, beim Osthandel einen eigenen Weg zu gehen und die internationalen Investoren entschieden, es sei höchste Zeit, ihm eine Lektion zu erteilen und, da er sich in wichtigen Fragen nicht bewegte, wollte man ihn liquidieren – knallhart und als Warnung an andere Personen, die bei ähnlichen finanziellen Konstellationen das Sagen hatten“.

„Und als unwissende Hilfe bei der Ausführung dieser Absicht hätten sie die Mätresse“.

„Die liebeskranke Emma Rothschild hatte nur wenige Monate vor dem Mord, nur ein paar hundert Meter entfernt von Olof Palmes Wohnung auf der Västerlånggatan in Gamla stan eine eigene Wohnung bezogen. Die körperliche und emotionale Beziehung war öffentliches Geheimnis, über das man nicht sprach.

Möglicherweise hatte sie Olof am Mordtag angerufen und gefragt, ob er die Nacht mit ihr verbringen wolle, aber Palme hatte schon geplant, mit Frau, Sohn und einigen Freunden ins Kino zu gehen. Sie könnte alle Details erfahren haben und die rationale Frage wie: ‘Warum kommst Du nicht anschließend zu mir?’ hätte vielleicht zur Antwort gehabt: ‘Das würde zu spät sein, denn Lisbet und ich beabsichtigen, anschließend zu Fuß heimzugehen“.

„Obwohl ich nicht für eine Sekunde glaube, Emma Rothschild könnte die Waffe abgefeuert haben, bin ich doch überzeugt, dass die Information, die sie von Olof Palme erhalten hatte, die Initialzündung für die Mörder bedeutete, die auf ihn angesetzt waren“, beendete Roy Carson das Telex, „und ich denke, unwissentlich hat sie ihrem Liebhaber den Tod gebracht“.

< Ende des Telex >

MIT GAS BETÄUBT

Bis zum nächsten Zwischenfall dauerte es nicht lange. Diesmal in Paris, wo verschiedene Botschaften Ziel terroristischer Angriffe wurden. Trotzdem waren bei der schwedischen Residenz auf Barnet-de-Jouy keine Wachen aufgestellt, als in der Nacht des 8. Juni, vorbei an allen Alarm– und Sicherheitsinstallationen, unbekannte Männer auf die Abgrenzung kletterten und ins Gebäude eindrangen. Innen betäubten sie den schlafenden Botschafter Lidbom und Ehefrau Lena mit Gas!

Der Einbruch verursachte fieberhafte Aktivität bei der französischen Sicherheitspolizei, doch die Lidboms dachten weiter:

„Was hier passierte, schien eher in einen Polizeifilm zu gehören. Man benutzte Drogen, um die Opfer bewusstlos zu machen“, frozzelte Carl Lidbom im Aftonbladet vom 9. Juni 1986, „aber sogar, wenn wir fünfzig Wachen mit Maschinenpistolen aufgestellt hätten, könnte es meiner Meinung nach nicht hilfreich gewesen sein (?), sie wären sowieso reingekommen. Sowohl die französische Polizei, als auch ich selbst glauben, die Einbrecher haben klassifiziertes Material gesucht, aber das bewahre ich niemals zuhause auf“.

„Alles war so verwirrend“, fügte Lena Lidbom hinzu, „und wir waren eher überrascht, als erschreckt. Als wir mit rasenden Kopfschmerzen aufwachten, war die ganz Wohnung im Chaos, alle Schubladen offen und in allen Schränken und Regalen herumgewühlt, doch außer ein paar Münzen aus Calles Börse war nichts verschwunden“.

Zurück nach Schweden, wo es zu einer neuen Attacke gekommen war. Am 17. Juni hatte Bo Ax:son Johnsson, Industrieller und Onkel einer der mächtigsten Frauen Schwedens, Antonia Ax:son Johnsson, ein großes Dinner bei Annebergs gård auf Norra Lagnö außerhalb Stockholms

'De drogade oss i sängkammaren'

Paret Lidbom berättar om inbrottet på svenska ambassaden i Paris i går

Huvudvärk

Tog sig över mur

Carl Lidbom lachte und befand, es sei wie in einem Spionagefilm

arrangiert. Besondere Gäste waren US Botschafter Gregory J. Newell und der mexikanische Botschafter Andrès Rozental. Dazu etwa fünfundzwanzig Freunde der Familie.

Kurz nach 20 Uhr versammelte man sich zum Will-kommensschluck auf der Terrasse, ohne Wissen über die tödliche Gefahr im Garten. Die Bodyguards, die alles im Auge behalten hätten sollen, hatten auch keine Ahnung.

Das Drama begann, als einer der Sicherheitsleute plötzlich ein seltsames Rascheln hörte, etwa hundertfünfzig Meter entfernt von dem riesigen Haus.

„Ich sah zwei Männer den Abhang hochschleichen“, berichtete er alarmiert, „ungefähr 25 Jahre alt, mittlere Größe, südeuropäisches Aussehen, dunkles, lockiges Haar und mit Lederjacken bekleidet. Sofort, als wir uns bemerkt hatten, richteten sie schwere Waffen auf mich und ließen mir keine andere Wahl, als das Feuer zu eröffnen“.

Der SÄPO Mann reagierte blitzschnell, feuerte drei Schüsse und warf sich in die Büsche. Er wollte treffen, aber die Männer konnten unverletzt auf einem Motorrad entwischen. Sofort läuteten die Leibwächter Alarm in der Polizeistation Nacka und innerhalb einer Stunde hatte sich das friedliche Idyll in ein Feldquartier verwandelt. Zwanzig Mann einer Antiterror Einheit, zwei Boote, zwei Helikopter, fünf Motorräder, drei Hunde und sieben Streifenwagen wollten die Verfolgung der Täter aufnehmen – mit fast 60 Personen, fünf Straßensperren und dem Überprüfen jeden Wagens aus der Gegend Anneberg.

„Wir gehen davon aus, dass die Männer die Gegend ausspionieren sollten“, erklärte Inspektor Sven Lilja den versammelten Journalisten. „und sie wollten sich dann wohl wieder mit der Hauptgruppe treffen, die im Hinterhalt wartete, bis man gemeinsam angreifen könnte. Es ist wirklich sehr selten, dass ein amerikanischer Botschafter völlig ohne jeden Schutz auf der Terrasse steht – also haben sie die

AMBASSADÖRS-DRAMAT 9

"Livvakten gjorde rätt som sköt"

Stal de vapnen från militären?

Sekari Pitkänen

Pelle Jacobsson

Die Öffentlichkeit verfolgte das Drama des Botschafters

Gelegenheit sehr klug ergriffen“.

Greg Newell

Ehrengast Gregory Newell, ein Mormone aus Salt Lake City und nur 36 Jahre alt, wurde am 13. Dezember 1985 als neuer US Botschafter in Stockholm akkreditiert und war trotz des geringen Alters früher schon Berater der Präsidenten Richard Nixon und Gerald Ford gewesen und unter Präsident Ronald Reagan in der Position des Vizeministers für Äußeres.

Kurz nach seiner Ankunft benannte Newell als seine wichtigste Aufgabe, die Beziehungen zwischen der Reagan Administration und dem schwedischen Premierminister zu verbessern.

< bitte beachten: nicht das Land Schweden, sondern die Person Palme >

Zu jener Zeit waren die Widerstände gegen Palme extrem und es gab häufig Drohungen, wovon eine ausgerechnet von Newell selbst kam: laut eines Artikels in Göteborgs-Posten habe er den Premierminister sowohl im Januar, als auch im Februar 1986 getroffen und über den möglichen Besuch im ‘Weißen Haus’ diskutiert. Er habe Olof Palme klar aufgezeigt, dass ein offizieller Besuch daran gebunden sei, wie Schweden sich in der UN und anderen internationalen Organisationen verhalte. Ganz offen habe er erklärt, ein Kritisieren der USA in der UN – zum Beispiel wegen des Eingreifens im Nicaragua Konflikt – würde großes Missfallen hervorrufen. Falls es Kritik gäbe, müsse die im privaten Rahmen vorgebracht werden, nicht in einem öffentlichen Forum und falls Schweden nicht selbst Interesse an einem Gebiet habe, solle es wie die USA abstimmen oder sich der Stimme enthalten. Alles andere werde als ‘unfreundlicher Akt’ interpretiert. Also sei ein Besuch des schwedischen Premiers unzweifelhaft Resultat eines angemessenen Verhaltes, worauf Palme entrüstet gezischt habe:

„Das hört sich verdammt nach Erpressung an!“

Laut Göteborgs-Posten vom 14. Mai 1986 habe das vom amerikanischen Botschafter vorangetriebene Konzept auch Folgendes eingeschlossen: „Die USA will eine Zusicherung Schwedens, dass illegale Exporte von Hochtechnologie in den Ostblock nicht stattfinden, dass die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Schweden und Amerika intensiviert werden und dass Schweden sich an Aktionen gegen Terrorismus und Drogenhandel beteiligt“. Schon früher war von den NATO Ländern ein Beschluss über ähnliche Punkte unterzeichnet worden, aber Olof Palme hatte mit Hinweis auf Blockfreiheit nicht unterschrieben. Ein paar Tage nach dieser letzten Konversation war er tot und weitere drei Monate später unterzeichnete die Folgeregierung unter Ingvar Carlsson das Dokument.

Hier könnte die Bemerkung über ein Detail angebracht sein, das von der Presse nicht beachtet wurde: der frühere Unterstaatssekretär Ulf Dahlsten hatte besondere Verantwortung für die Sicherheit des Premierministers. Während zweier Verhöre durch

Resan till USA var inte offentlig men avsåg att planera Olof Palmes besök hos Ronald Reagan - det besök som Ingvar Carlsson senare gjorde. Jag skulle bl a träffa en medarbetare till Reagan och en representant för State Departement.

Besök var också inbokade hos ordföranden för det republikanska partiet och hos Edward Kennedy. Jag skulle vidare hålla ett föredrag vid Brookings.

Ulf Dahlsten

Dahlsten bestätigte den geheimnisvollen Trip in einem Brief an Autor Sven Anér

die 'Juristische Kommission' behauptete er, das letzte Gespräch mit Palme am Tag der Ermordung habe sich um einen Trip in die USA am folgenden Tag gehandelt!

„Diese Reise war nicht offiziell, handelte aber von den Plänen Palmes, Ronald Reagan einen Besuch abzustatten – jener Besuch, den später Ingvar Carlsson machte", erklärte Ulf Dahlsten.

„Ich und ein paar andere wollten einen Kollegen von Reagan aufsuchen und einen Vertreter vom Außenministerium, außerdem waren Treffen mit dem Chairman der 'Republican Party' und mit Edward Kennedy gebucht. Gerade hatte ich gepackt, als Hans Koci, der Diensthabende vom Kontrollzentrum der Polizei, versuchte, mich zu kontaktieren. Aber ich war gerade im Gespräch mit Kjell Lindström und tätigte meinen Anruf mit der Polizeiverwaltung". (?)

War Palme auf dem Sprung zu Reagan, wurde aber erschossen, bevor die Reise losging?

War sein Unterstaatssekretär bereit, nach Washington zu fliegen, um das hochrangige Polittreffen zu arrangieren? Erhielt er am Tag der Ermordung die Weisung loszulegen, versäumte aber, ein Ticket zu buchen? In den Konten der Regierung konnte man keine Dokumente oder Rechnungen über Reisen finden.

„Könnte Dahlsten – von Palme geschickt – auf dem Weg zu Reagan gewesen sein, ohne, dass ich es wusste?", fragte sich der frühere Außenminister Sten Andersson überrascht. „Das kann nicht wahr sein oder ist eine Sensation – falls es wahr ist. Dahlsten spricht über einen scheinbar nicht offiziellen Trip, aber auch die müssen mit dem jetzigen Außenminister abgestimmt werden. Außerdem plant sich ein Trip mit so vielen Leuten nicht von selbst. Auf jeden Fall nicht ohne Hilfe durch unsere Botschaft in Washington".

Ulf Dahlsten in die USA?

FIEBERHAFTE TÄTIGKEIT

Die ganze Zeit war geprägt von fieberhafter Aktivität an verschiedenen Orten und für Außenstehende war es schwer zu wissen, was wirklich vor sich ging. Die normale Polizei fühlte sich übergangen und am 27. Juni 1986 griff Inspektor Lennart Granberg, Chairman der Vereinigung für Stockholmer Streifenpolizisten, die SÄPO an. Seine Anklage wurde in Aftonbladet publiziert:

„Als Polizisten sind wir alle verantwortlich für die Sicherheit des Landes. Deshalb denken wir, dass die SÄPO mit ihrem Schweigen übertrieben hat. Viele Polizisten blicken misstrauisch auf das, was sie tun, weil sie in einer so abgeschlossenen Blase lebt. Man ist besorgt, dass man nicht erzählt, was wirklich los ist in Schweden. Die SÄPO scheint wohl noch in den Tagen des Kalten Krieges zu leben und versucht, sich aus Bemühungen für ein offenes Leben in einer Demokratie herauszunehmen".

Zur gleichen Zeit ging das Spiel hinter den Kulissen weiter und am 18. August brannten zwei Wagen in der Garage unter der südafrikanischen Botschaft in Stockholm. Das Feuer entstand etwa acht Uhr morgens, dreizehn Feuerwehrwagen mussten zum Löschen anrücken und drei Wohnblocks auf der Linnégatan wurden wegen Explosionsgefahr evakuiert. Die Feuerbrigade ging von Brandstiftung aus, aber laut Polizei sei es höchstwahrscheinlich kein so gelagerter Fall.

Ein paar Tage später war es wieder soweit, als drei Männer fast in Stücke gerissen wurden. Jemand hatte acht Stangen Dynamit unter die Haube eines Autos gelegt, das am Hornbergsstrand in Stockholm geparkt war. Eine kurze Unterbrechung im elektrischen System rettete die Leben des Fahrers und zweier Passagiere. Der forensische Experte der Polizei konnte alsbald bestätigen, dass hier eine professionelle Arbeit vorlag, vermutete aber, der Täter habe die Bombe wohl im falschen Wagen abgelegt. Zur gleichen Zeit wurde die Polizeistation in Viskafors, südlich von Borås von Unbekannten in die Luft gejagt.

Es ist nicht sicher, ob die Ereignisse in Zusammenhang standen und auch nicht, dass es alles war, aber während der sechs Monate nach Palmes Tod war das Land – wie der Autor vermutet – Ziel von Mordkommandos aus der 'Stay Behind'. Man könnte fast sagen, Schweden sei belagert und viele Spitzenleute waren bestürzt und erschreckt, denn in Schweden schien Folgendes zu gelten:

„Jetzt glauben wir zu wissen, wie der Mord geschah und welche Motive dahinterstecken", erklärte Hans Holmér in Dagens Nyheter am 25 August 1986, „aber der Ermittlungsprozess ist sehr heikel und ich möchte auf keinen Fall sagen, wohin die Spur führt, denn Unsicherheit und Verwirrung sind genau in unserem Sinn. Möglicherweise tauchen Dinge auf, die sehr verstörend sind, da die Ermordung eines Premierministers immer auch einen politischen Aspekt hat. Doch die Wahrheit wird ans Licht kommen. Es gibt keine Bestrebungen, sie zu verbergen. Die Lösung dieser

Mordtat wird den Weg bereiten, wie Schweden auf Fragen nach Schutz und Sicherheit blicken. Es gibt doch einen Unterschied ob Olof Palme von einer wohlorganisierten „stads/stats“ Guerilla ermordet wurde oder einem einsamen Verrückten.“ < sagte er „stadsguerilla“ (Stadtguerilla) oder „statsguerilla“ (Staatsguerilla)? >

Am gleichen Tag machte der Chefermittler im Dagens Nyheter diese seltsame Aussage:

„Wird die Wahrheit über die Ermordung von Palme bekannt, wird Schweden bis in die Grundfesten erschüttert“ (!?)

„Wir wissen, aus welcher Ecke und von welchen Personen die Entscheidung gekommen ist, Palme zu töten“, offenbarte eine andere Quelle der Zeitung, „man mag zwar Fremde angeheuert haben, es ist aber originär schwedisch. Etwas, was wir seit langer Zeit wussten. Die Verdächtigten sind unter ständiger Überwachung, 24 Stunden am Tag überprüft die Polizei ihre Kontakte und überwacht, wohin sie gehen. Ihre Telefone werden abgehört und alle Bewegungen werden von Zivilpolizisten registriert, die ihnen ständig auf den Hacken bleiben. Wenn wir nicht mit größter Sorgfalt handeln, besteht ein hohes Risiko, dass die Personen aus dem Land türmen und irgendwo auf der Welt verschwinden. Einige Eingeweihte mahnten auch, die Auflösung des Falles könnte sofortige politische Konsequenzen in Schweden und außerhalb haben“.

„Wenn die Polizei zugegriffen hat, wird es eine lange und ereignisreiche Entwicklung geben, die über viele Jahre große Wellen schlagen wird“, befürchtete jemand von den Ermittlern, „deshalb ist es sehr wichtig, dass die schwedische Regierung später die richtigen Hebel bedient“.

Aber scheinbar liefen die Dinge nicht so, wie man vermutet hatte, und bald ergoss sich ein Schauer von Morddrohungen gegen hochrangige Persönlichkeiten.

Bo Toresson, Sekretär der ‘Sozialdemokratischen Partei’, war einer aus einem kleinen Kreis, der in die Ermittlung eingeweiht war und am 26. August erhielt sogar er einen Drohbrief, geschickt ans Parteibüro auf der Sveavägen. „Im Brief steht, dass ich liquidiert werde“, berichtete er erschreckt im Aftonbladet. “Ich habe keine Lust, mich mit den Gründen auseinanderzusetzen oder mit der Unterschrift, aber dies ist nicht die erste Drohung. Ich bekam schon einige Briefe mit anderen Gründen“.

Bo Toresson

Am 27. August 1986 nahm das Drama seinen Lauf, nachdem Aftonbladet folgenden Artikel herausbrachte: DIE POLIZEI WEIß ALLES ÜBER DIE MÖRDERGANG.

- es sind Schweden und Ausländer
- das Attentat wurde sehr sorgfältig geplant

- sie haben rechtsextreme Ansichten
- man hatte sowohl eine Menge Zeit, als auch eine Menge Geld

„Die Polizei kennt die Mörder. Es ist kein schwedischer Verrückter. Es ist eine ausländische Organisation mit Verbindungen in Schweden", wurde vertraulich von einem der engsten Mitarbeiter des Premiers Ingvar Carlsson geäußert. „Es ist ein exzellent geplantes terroristisches Attentat. Mehr kann ich dazu nicht sagen".

Es war kein Zufall, dass Olof Palme in jener Nacht ermordet wurde, als er beschloss ins Kino auf der Sveavägen zu gehen. Ein kleiner Zirkel rund um Ingvar Carlsson war ständig über alle Ermittlungsschritte auf dem Laufenden, nämlich Justizminister Sten Wickbom, der seinen Kollegen Klas Bergenstrand jeden Tag in den Palme – Raum schickte, dann Außenminister Sten Andersson, ein paar Staatssekretäre und höherrangige Person mit besonderen Aufgaben bei der Investigation. Dem Rest der Regierung wurde bis heute nur spärliche und überflüssige Information zugespielt.

Der Mitarbeiter des Premiers fuhr fort:

„Zu Beginn wies alles beim Attentat auf 'schwedisch' hin und wir alle stimmten völlig damit überein. Aber jetzt seit langer Zeit wissen wir mehr. Jetzt zeigt sich ein komplett anderes Bild".

Jetzt beginnen sogar Leute aus und um den früher hermetisch abgeriegelten Führungsstab der Investigation herum, Details an Journalisten durchsickern zu lassen. Das Szenario des Mordes – von dem die Ermittler ausgehen – zeigt sich folgendermaßen:

„Eine relativ große Gruppe Ausländer mit politisch extrem rechten Ansichten", schreibt Aftonbladet, „brüten die Idee aus, zusammen mit Gleichgesinnten Schweden, Palme zu töten. Das bedeutet, es ist keine bekannte Terroristengruppe, sondern eher eine geheime politische Gruppierung. Die Organisation mit Tentakeln in verschiedensten Ländern sucht sich erfahrene Killer, um das Ganze zu planen und den Mord auszuführen. Die Schweden steuern Kenntnis der Gegend und das Wissen um Palmes Gewohnheiten bei. Eiskalte Leute mit viel Geld und Zeit. Das Attentat wird sorgfältig geplant und Palmes Gewohnheiten werden detailliert aufgezeichnet. Die Polizei hat bereits offen zugegeben (?), man habe Palme einige Zeit vor dem Mord beschattet.

Schon bald ist klar, dass der Mord auf der Sveavägen ausgeführt werden soll, wo das Hauptquartier der Sozialdemokraten gegenüber des Kinos ist und ABF im Gebäude. Von beiden, oft von Palme besuchten Orten, ging er meist zu Fuß nach hause – ohne SÄPO Eskorte. Mögliche Tatorte, Fluchtrouten und Parkmöglichkeiten für Fluchtfahrzeuge in der näheren Gegend – alles war im Plan enthalten. Professionelle Killer wurden als Täter eingeschleust, um alles bis zum letzten Detail vorzubereiten und sie waren geübt, hinterher schnellstens zu verschwinden.

Einer von ihnen beschattet Palmes in der Mordnacht, ist freudig überrascht, als man die U-Bahn ohne SÄPO Eskorte besteigt und noch freudiger, als man genau das Grand Kino wählt. Er ist sicher, dass der Mord nun stattfinden kann. Die Palmes werden

wahrscheinlich nach hause spazieren. Vielleicht nicht den ganzen Weg, aber auf jeden Fall ein Stück. Gegen Mitternacht verkehren die Züge seltener und Palmes waren dafür bekannt, in der Stadt gern zu Fuß zu gehen.

Als Olof Palme am Ende der Warteschlange zum Ticketschalter steht, geraten alle in Alarm. Sie haben zwei Stunden. Fluchtwagen sind in Position, einer an der Kreuzung Tunnelgatan – Olofsgatan, ein anderer nicht weit entfernt von den Stufen zur Malmskillnadsgatan. Die Polizei nimmt an, zwei Täter hätten außerhalb des Kinos gewartet, je einer auf jeder Seite der Sveavägen.

Als die Palmes die Sveavägen etwa hundert Meter vom Kino entfernt kreuzen, nähert sich der Mörder dieser Seite, während der andere außerhalb des Kinos ruhig abwartet. Das erklärt, warum niemand eine Person den Palmes folgen sah, als sie die Sveavägen passieren. Bei der Tunnelgatan, nahe der perfekten Fluchtroute Richtung Treppe zur Malmskillnadsgatan, schlägt der Mörder zu.

Hans Holmér verkündete schon am 28. Mai, den Schlüssel zur Lösung zu haben, aber seit damals ist das Bild noch klarer geworden. Die extrem reaktionäre, fast religiöse Gruppe hinter dem Mord war überzeugt, Palme müsse entfernt werden, wegen seiner nachsichtigen Haltung gegenüber Kommunisten, Linksextremen und der SowjetUnion.

Man nahm an, die 'Sozialdemokratische Partei' sei extensiv von Linksextremisten infiltriert und sehr verdächtig war Palmes Kooperation mit dem sowjetischen Gesandten Georgij Arbatov innerhalb der 'Palme – Commission'.

Warum hatte die Polizei sich bis dahin nicht gerührt?

„Es gibt unterschiedliche mögliche Erklärungen. Die Polizei kannte zwar die Organisation, von der mehrere Mitglieder und auch Personen dahinter identifiziert waren – sowohl Schweden, als auch Ausländer – aber sie kannten nicht den Täter. Doch nach allen Quellen aus der Polizei, war der Täter genau damals auf dem Kontinent. Das westdeutsche Bundeskriminalamt war alarmiert und alle einsatzbereit".

< Ende des Artikels >

Ab des folgenden Tages entwickelte sich die Situation in erschreckender Weise und am 28. August 1986 veröffentlichte Aftonbladet diesen Artikel:

'WIR SIND VORBEREITET AUF EINEN WEITEREN MORD':

Holger Romander

„Schweden sieht sich in einer unerwartet schweren Krise. Höchste Kreise der Polizei rechnen in naher Zukunft mit einem Mordversuch an einem führenden sozialdemokratischen Politiker, einem hochrangigen Polizisten oder einem Mitglied der königlichen Familie. Es ist so ernst, dass Holger Romander, 64, Chef der Polizei, der selbst schon mit dem Tode bedroht wurde, jetzt öffentlich ans Aftonbladet weitergab:

'Es gibt ein hohes Risiko für weitere Attentate'. Gerade jetzt

bereitet die Polizei eine Aktion vor gegen Drahzieher jener Organisation, die hinter der Ermordung Olof Palmes stehen. Man hat Polizei und Regierung wissen lassen, dass es mehr Morde auf höchsten Niveau geben wird und der Chef vom CID bestätigt, mehrere Mitglieder der Regierung, mehrere aus der Ermittlergruppe und alle Mitglieder der königlichen Familie seien in letzter Zeit verstärkt überwacht. Man begann damit sofort nach der Ermordung Palmes und setzte alle Kräfte ein, nachdem man herausfand, welche gefährliche Strömung hinter dem Attentat steckte und man wird demnächst noch stärker überwachen – es kann sich nur um Tage handeln – in einer Weise, die für Schweden und die normalen Zustände in Schweden nahezu unglaublich scheint".

Holger Romander:

„Man muss die Situation als ernst einschätzen und die bereits erhöhte Bereitschaft muss eventuell noch intensiviert werden, falls die Polizei es als unbedingt notwendig empfindet. Es werden Konsequenzen folgen und wir müssen zeitgleich darauf vorbereitet sein. Schon jetzt haben wir verstärkte Sicherheitsmaßnahmen ergriffen".

„Eine wachsende Zahl hochrangiger Politiker bekommen Sicherheitsschutz?"

„Ja, denn der jetzige Bedrohungsstatus ist schon so, dass man sehr besorgt sein muss".

Wieder und wieder betont Holger Romander den Ernst der kommenden Lage.

Als ein Reporter ihn erinnert, dass Chefankläger Claes Zeime am vorigen Tag von der „scheußlichsten aller Möglichkeiten" geredet hatte und dass es die „Bedrohung unserer gesamten Gesellschaft" (?!) sei, nickt Holger Romander und sagt:

„Ja".

„Sind die Täter von der Sorte, die offen drohen oder blieben die Pläne eher verborgen?"

„Es gab auch offene Drohungen".

„Wie beurteilst Du die Drohbriefe an Parteisekretär Bo Toresson, in denen steht, er werde exekutiert?"

„Wie sich die Situation jetzt zeigt, müssen wir die sehr ernst nehmen".

„Du scheinst sehr besorgt".

„Ja".

„Bist Du besorgt, weil Aktionen gegen die Personen hinter Palmes Ermordung zu weiteren Attentaten führen könnten?"

„Das ist auf jeden Fall ein Aspekt, den wir in Rechnung stellen müssen".

„Aber aus dem Grund wirst Du keine Maßnahme aussetzen?"

„Nein, natürlich nicht".

Auf die Frage, ob jetzt der Chef der SÄPO ebenfalls unter ständiger Überwachung stehe, antwortet er:

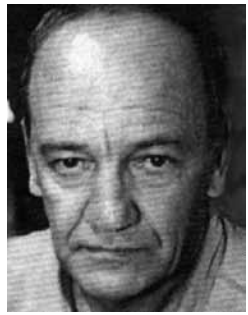
„Es wäre nicht klug, auf diese Frage eine Antwort zu geben".

Dass die Gründe für die Ermordung Palmes politisch motiviert waren, wurde erneut

bestätigt, als der Chef des CID ausplauderte, Personen aus der Spitze der Gesellschaft – Industrielle – hätten kein Risiko, angegriffen zu werden.
„Nein, es betrifft Politiker und ein paar der Leute, die bei Polizeiaktionen beteiligt waren".
„Und die königliche Familie?"
„Ja, natürlich, aber die hatte bereits mehr Schutz als üblich".
Schließlich, um das Interview zum Ende zu bringen, sagt Holger Romander:
„Lange Rede, kurzer Sinn – weil wir jetzt auf eine Art Lösung zusteuern – die S ituation ist Besorgnis erregend und es gibt ein ernsthaftes Risiko für weitere Attentate".

< Ende des Interviews >

MORDDROHUNGEN UND KUGELSICHERES GLAS



Hans Holmér

Hans Holmér bestellte Ausrüstung und Serviceleistungen für ungefähr 1.2 Millionen Kronen von Carl-Gustaf Östling, dem Mitglied der 'Baseball – Gang'. Am teuersten war die Installation kugelsicherer Glasscheiben im Palme – Raum. Aber auch Holmér ständiges sich Umgeben mit Sicherheitsleuten, rief bei manchem eine ärgerliche Reaktion hervor. War es übertrieben? Das wurde jedenfalls behauptet.

Doch die Polizeiinvestigation enthüllte folgende Bedrohungen Morddrohungen an:

- Premierminister Ingvar Carlsson
- Justizminister Sten Wickbom
- Ministerin für Immigration Anita Gradin
- Holger Romander, Chef des CID
- Hauptermittler der SÄPO Alf Karlsson
- Mitglied des Reichstags Anders Björck
- Chef der Abteilung in der SÄPO P.G. Näss
- Chef der SÄPO Sven-Åke Hjälmroth
- Bezirksinspektor der Polizei Hans Holmér
- Ozgül Haluk, türkischer Botschafter
  Drohung von Attentaten auf
- PolizeiHQ in Stockholm
- Regierungsbüros

Im August 1987 initiierte der parlamentarische Beauftragte für die Juristische– und Zivile Verwaltung (JO) eine Investigation wegen der Kosten von Holmérs

Bodyguards. Die beliefen sich für den Schutz seiner Frau auf 2.7 Millionen Kronen, gezahlt mit Steuergeldern, und für die Leibwächter von Holmér auf 1.9 Millionen Kronen.

Die Investigation kam zum Schluss, Holmér habe den Schutz für sich und seine Ehefrau eigenmächtig entschieden, doch finde die JO es nicht unvernünftig, Mittel der Polizei für Überwachung der Ehefrau auszugeben bei ihren Reisen in die Åre-Berge oder während ihrer Segeltörns im Archipel mit einem oder zwei Polizeibooten des Bezirks als Begleitschutz.

Sogar Ingvar Carlssons Ehefrau wurde mit dem Tode bedroht.

„Angriffe auf Frau Holmér waren getürkt und wir glauben die Sache nicht“, kommentierte Inspektor Rune Hårdeman im Aftonbladet vom 27. August 1987, „unserem Eindruck nach, war vieles aufgebauscht“.

Holmér mit seinen Leibwächtern

< Später tauchte ein geheimes FBI Dokument auf, in dem eine anonyme Quelle enthüllte, dass SAPPO Offiziere (sic) Frau Holmér unter dem Kommando einer Gruppe, die sich die ‘Schwedische Spionage Truppe’ nannte, bedroht und malträtiert hatten und laut dieser Quelle war der von AVARICE geleitete ‘Swedish Espionage Industrialist Apparatus’ eine nicht-politische, ultra-säkulare, Freimauer-gleiche Organisation mit Zügen eines Kultes und mit fraglichem Einfluss. Das wurde niemals untersucht oder bestätigt >

Åsa Holmér

Auch wegen seiner Wahl der Bodyguards war Holmér Objekt schwerer Kritik, denn viele von ihnen kamen aus der berüchtigten ‘Baseball – Gang’.

„Ich habe meine Bodyguards aus der regulären Polizei

herausgepickt, statt aus der SÄPO“, verteidigte sich Holmér, „und meine Wahl hat eine sehr einfache Erklärung. Es begann durch den Streifenpolizisten, der mich zu fahren pflegte, wenn ich jemanden brauchte, und der mich zugleich beschützte. Ihm wurde bald ein zweiter Polizist als Hilfe zugesellt und kurz danach war eine ganze Truppe beisammen, die mich über viele Monate begleitete“.

BOMBE IM ZENTRUM VON STOCKHOLM

Der Kampf gegen äußere Kräfte ging weiter und Reaktionen folgten schnell, weil auch Anzeichen südafrikanischer Interessen erkennbar wurden. So detonierte am 8. September in Stockholm eine mächtige Bombe im ANC Büro auf der Gamla Brogatan. Die Explosion vernichtete den gesamten vierten Stock und die Druckwelle war so heftig, dass die Eingangstür herausgerissen wurde und Splitter bis zu den Passanten auf die Straße flogen.

Das ANC HQ in Stockholm wurde bombardiert

„Dieses Bombenattentat ist nicht nur gegen den ANC gerichtet, sondern Verlängerung der Gewalt gegen Schwarze in Südafrika“, erklärte Lindiwe Mabuza, als Vertreter der Organisation, „und es zielt auf Schweden, damit jeder erkennt, dass kein Land in der Welt vor aggressiver Gewalt geschützt ist. Gleichzeitig zeigt es, dass das südafrikanische Regime sich nicht im Geringsten darum kümmert, was der Rest der Welt von ihnen denkt“.

Die Poutiainen Brüder kommentieren das Ereignis in ihrem Buch ‘Inuti Labyrinten’:

„Im Sicherheitsapparat der westdeutschen Geheimdienste beschützt man sich gegenseitig. Deshalb gibt es – per definitionem – keinen Staatsterrorismus, der aus irgendeinem der westlichen Länder käme. Wenn der Irak oder ein anderes arabisches Land eine ähnliche Attacke reiten würde, mit Bomben und Morden wie die von Südafrika in Westeuropa in den 80ern, würde das Land sofort als Terrorstaat abgestempelt, nicht aber das Apartheidsregime. Die Polizei hat sich nur zögernd um eine Investigation der Attentate gekümmert, da ‘es sich nur um interne Dispute innerhalb des ANC gehandelt’ habe“.

Diese Art Schlussfolgerung wurde durch Folgendes unterstrichen:

„Es gibt keine Hinweise, dass ein ausländischer Agent die Bombe platziert hat", verkündete SÄPO Offizier Kristen Hansén im Proletären no 19, 1988.

Bei direkter Nachfrage antwortete Sune Tillström, Polizeiinspektor einer Spezialeinheit:

„Ich nehme an, es gab ein wenig Nebel in Südafrika und man brauchte Publizität".

„Meine persönliche Meinung ist, dass der ANC die Explosion selbst arrangiert hat", fügte Kollege Björn Erlandsson im TV Programm '20:00' hinzu. „Der ANC hatte drei Wochen vor den Bomben einen Mietvertrag für neue Räumlichkeiten unterzeichnet – wirklich sehr interessant".

„Bis jetzt glaubte ich – wenn man anfängt, uns zu beschuldigen, wir würden uns aus Verrücktheit selbst töten – dass die schwedische Polizei arglos ist, weil sie von der Gewalt in anderen Teilen der Welt abgeschirmt gelebt hatte", kommentierte Lindiwe Mabuza verwirrt, „aber was kann man glauben?"

Der Fall wurde im Frühjahr 1988 ad acta gelegt und ist – soweit der Autor weiß – noch heute ungelöst. Etwa zur gleichen Zeit übernahm der CID die Verantwortung für die Palme Ermittlung und schon 1987 hatte Inspektor Hans Ölvebro das Angebot angenommen, Chef der Ermittlung zu sein, obwohl er jung war und unerfahren und den niedrigsten Rang hatte. Von seinem Büro aus, sieben Stockwerke hoch im CID Gebäude auf der Polhemsgatan, führte er nun freudig die schrumpfende Zahl der Investigatoren an. Nicht einen Augenblick schien ihm klar, dass er tatsächlich Chef war von einem der schlimmsten Fiaskos der Kriminalgeschichte. Regierung und Reichstag unterstützten ihn und ihm wurde erlaubt, acht Jahre auf diesem Posten zu sein, ohne das geringste kritische Wort gegen ihn.

GRAVIERENDE FEHLER – BELOHNT MIT TOP-JOBS

In diesem Geist haben sich die Dinge in Schweden weiterentwickelt und man sieht eine erschreckende Liste von Veränderungen in den Spitzen der Gesellschaft – alle nach dem Mord. Die vormals sichere Gesellschaft Schwedens hatte sich seit 1986 mit einem Skandal nach dem anderen auseinanderzusetzen – alte Werte und moralische

Jörgen Almblad

Ulf Dahlsten

N-E Åhmansson

K Bergenstrand

Prinzipien waren ausgehöhlt. Dinge, die früher nicht möglich erschienen, waren nun so häufig, dass niemand mehr schockiert oder überrascht war.

Nach der Ermordung Palmes wurde mancher direkt nach oben geschossen, hinauf auf den besten Posten. Allgemeingültige Qualifikation war, in einer wichtigen Aufgabe entschieden gescheitert zu sein. Bürokraten, die während der ersten Jahre der Investigation Gesetze verbiegen mussten, wurden mit Beförderungen belohnt und die Regierung hatte die sogenannte Verantwortung akzeptiert, indem sie Obere der Polizei, die wegen ihrer 'Leistungen' in der Ermittlung benannt wurden, weiterbeförderte.

Für den Schutz des Premiers waren acht erfahrene und gut ausgebildete Polizisten als Leibwächter verantwortlich. Durchtrainierte, mit Pistolen bewaffnete Athleten, die ihn 24 Stunden am Tag jeweils paarweise bewachten und die einen kugelsicheren Volvo 760 und andere speziell ausgerüstete Wagen fahren konnten, die der Premierminister zu nehmen pflegte. Die Truppe bestand unter anderen aus Kriminalinspektor John-Erik Hahne, Björn Söderberg, Sixteen Johnsson und dem Anführer Sture Höglund. Bis zum Mord hatten diese Leute tadellosen Dienst erledigt, dann aber, aus unbekanntem Grund, Palme seit Mittag des Todestages ohne Schutz gelassen.

Im Bericht der 'Gransknings Commission' findet sich das Statement von Lisbet Palme, ihr Mann habe versucht, in der Mordnacht Leibwächter zu bekommen, aber das wäre ohne vorherige Anmeldung nicht möglich gewesen. Falls diese Information korrekt sein sollte, widerspricht sie absolut der offiziellen Version, die Palme an jenem speziellen Abend von seinen Leibwächtern gehört hatte.

In jedem anderen Land wären der Chef vom CID und jener der Sicherheitspolizei zum Rücktritt gezwungen, wenn der Premierminister auf offener Straße und ohne Schutz erschossen worden wäre. Aber in Schweden wurde stattdessen dem Chef der Polizeiverwaltung, Holger Romander, die Leitung der Jagd auf den Mörder übertragen und Sven-Åke Hjälmroth, Leiter der Sicherheitspolizei, wurde zum obersten Chef der Stockholmer Polizei befördert.

Ulf Dahlsten, im Rang höchster Verantwortlicher für Palmes Sicherheit, bekam den Job als Leiter der Post – eine der prestigeträchtigsten und bestbezahlten Stellen des Landes. Johan Hirschfeldt, Hauptverantwortlicher in Rosenbad, wurde Richter am obersten Gerichtshof und Klas Bergenstrand Generalstaatsanwalt – jener Bergenstrand, der nur ein paar Stunden nach dem Mord als Regierungsvertreter Teilnehmer in der Palme – Gruppe war, obwohl qualifizierte Richter behaupteten, die Anwesenheit von Klas Bergenstrand innerhalb einer neutralen polizeilichen Ermittlung sei nicht regelkonform.

Jörgen Almblad, der während seiner Zeit als Staatsanwalt in der Bundesanwaltschaft und beim höchsten Gericht sich wegen nicht bewiesener und unwahrer Behauptungen einen Namen machte, wurde erst als Chef des CID Nachfolger von Tommy Lindström und später einer der führenden Leute bei der SÄPO.

Hans Ölvebro

Almblad, derjenige, der behauptete, alle Passagiere aus Bus 43 seien verhört – gelogen. Almblad, der behauptete, Zeugin Sunniva Thelestam habe auf der Drottninggatan den Wagen der Wachen gesehen und kein Polizeiauto – gelogen. Almblad, der behauptete, die zwei Männer mit Walkie-talkies, gesehen von der Zeugin Ulla Strömbeck-Larsson in Gamla stan, seien identifiziert als Drogenpolizisten – ebenfalls blanke Lüge und die Männer mit Walkie-talkies beim 'Oxen' Spielcasino nahe des Tatorts, seien Männer vom Sheriffbüro im Dienst – wieder Lügen.

Inspektor Nils-Erik Åhmansson fiel 1988 in Ungnade, aber im Zusammenhang damit bekam er einen Managerposten bei Skandia – jene Gesellschaft, die tief in die 'Stay – Behind' Geisterarme verstrickt war – offiziell in Unehre entlassen, tatsächlich immer noch im warmen Schoß der „Familie".

Mit Hilfe seiner Kontakte bei der Regierung bekam auch Chefermittler Hans Holmér einen neuen Job – in Wien bei der UN als Experte bei Drogenfragen. 1990 und 2000 publizierte er mit großem Erfolg etwa ein Dutzend Polizeiromane und während der letzten Jahre, als die Gesundheit schlechter wurde, lebte er mit Ehefrau Åsa auf seiner Farm in Västra Alstad, außerhalb Trelleborgs. Er litt an Herzproblemen und einer Immunschwäche, die ihn jeder Infektion aussetzte. Trotz seines Kampfes, verstarb er am Freitag, den 4. Oktober 2002 und laut eines letzten Artikels in der Presse, „gab er zu, niemals wegen seiner Rolle im Palmedrama verbittert gewesen zu sein. Voller Ärger und rachsüchtig ja, aber nicht bitter".

Hans Ölvebro, Leiter der Investigation und dort berüchtigt für manches schräge Statement, bekam 1999 eine Position im Kriegstribunal von Den Haag, wo er

Hans Ölvebro bekam 1999 eine Position im Kriegstribunal von Den Haag

Jan Danielsson

Kriegsverbrechen aus dem früheren Jugoslawien untersuchte. Laut Polizeichef Lars Nylén, war er Teil jener Gruppe, die auf der ganzen Welt nach Zeugen suchte, um sie über ihre Erfahrungen während des Krieges zu befragen.

Wir beenden diese Präsentation mit ein paar erfolgreichen Staatsanwälten, die im Fall Palme involviert waren. Am 18. August 2000 wurde Folgendes in Uppsala Nya Tidning publiziert:

„Neuer Chef der SÄPO mit dem Titel Generaldirektor: Jan Danielsson“ und am 22. Januar 2004 war es keine große Überraschung, als man sah, dass Klas Bergenstrand den gleichen Titel erhalten hatte. Sein Plan war, die SÄPO umzubenennen zu ‘National Security Service’ – „Verteidigung für die Demokratie und Menschenrechte“ und verantwortlich für den koordinierten Kampf Schwedens gegen Terror.

Bürger haben das Recht, dass man ihnen
alles erzählt – was erzählt werden kann

P.-G. Vinge, Chef der Sicherheitspolizei

EIN FUß IM GRAB

Am Montag 8. Mai 1989 ereignete sich einer der schlimmsten Flugunfälle schwedischer Geschichte. Eine 15sitzige Beach Craft 99 war um 8.20 Uhr mit zwei Crewmitgliedern und 14 Passagieren in Arlanda gestartet. Es handelte sich um eine alte, zuverlässige Maschine und sie hätte 9.30 Uhr auf der Piste 19 in Oskarshamn landen sollen. Doch kurz vor der Landung verstummte der Motor und die Maschine fiel ungebremst auf den Boden. Die Einschlagstelle war etwa 250 m von der Pistengrenze entfernt und etwa 75 m links neben der Einflugschneise.

„Ich habe den Crash gesehen", sagte Ulla-Karin Henriksson, die am Ticketschalter des Flughafens saß, die Maschine war etwas niedriger als sonst und verstummte plötzlich. Sie kippte über den linken Flügel, krachte parallel zur Landebahn auf den Boden und fing Feuer. Das gab ein brennendes Inferno und als Feuer– und Rettungsmannschaft ankamen, war es bereits zu spät".

Laut Kontroller von Virkvarn, habe außerhalb von Oskarshamn über Funk vor dem Crash nichts auf Probleme hingedeutet. Es war ein heller sonniger Tag und die Bedingung perfekt für eine sichere Landung.

Aber vorher war etwas richtig schiefgelaufen.

„Dieser Unfall lässt sich einfach nicht verstehen", sagte ein sichtbar erschütterter John-Olof Holmström, Besitzer und Geschäftsführer der 'Holmström Air AB' aus

Die Feuerwehr konnte für die 14 Passagiere nichts mehr tun

Hultsfred.

Die Liste der Opfer war lang und bestand aus:

• John-Olle Persson, bekannter Stockholmer Politiker, Vorsitzender des sogenannten 'Komitees von Post und Telekommunikation'

• Claes Rensfeldt, Anna Wohlin Andersson, Anders Andersson und Håkan Rosengren – alles Mitglieder des Reichstags

• Nils Lindström, Vizepräsident in der 'Government and Municipal Employees Federation'

• Sven-Roland Letzén, Finanzmanager der Telekommunikationsverwaltung

• N.-G. Svensson, Direktor der schwedischen Computer Vereinigung

• Roy Helmsjö, Assistenz des 'negotiations in Statsmannaförbundet' und Chef der Abteilung

• Egon Gröning, Stadtinspektor und Experte für Investigationen

• Bengt Ringborg und Lena Askne, Sekretäre der Investigation aus dem Ministerium für zivile Dienste

• Per Andersson und Patrik Tholsson, beides Studenten

• Ulf Engström und Hans Morndal – die Piloten

AFTONBLADET

DE DÖDA

Ein schrecklicher Unfall – oder Sabotage?

Das Unfall – Ermittlungsteam (SHK) erreichte nach nur wenigen Stunden den Unfallort, angeführt von Generaldirektor Olof Forssberg – jenem Olof Forssberg, der später schwedischer Chairman der Estonia Investigation wurde. Da es sich hier um einen sehr schwerwiegenden Unfall handelte, schien es John-

Das Flugzeug, eine 'Beach Craft 99'

Olof Holmström erstaunlich, wie schnell die Prüfung durchgeführt wurde – und er blieb nicht der Einzige.

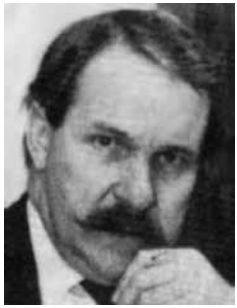
„Die meisten waren schon am gleichen Nachmittag verschwunden“, beschwerte Holmström sich später.

Weil das Flugzeug nicht mit einem Flight/Voice Recorder ausgestattet war, konnte man sich nur auf die wenigen Zeugenaussagen und das Untersuchen der Katastrophe verlassen.

Das Flugzeug zerschellte in der Nähe einer Farm

Die Maschine startete mit 4.947kg – nur zwei Kilo unter Maximalgewicht. Auf dem Flug waren nur eine Tasche und ein Postsack mit insgesamt zwölf Kilo im vorderen Frachtbereich und schon bald kursierten Gerüchte, die Fracht sei unsachgemäß verteilt gewesen. Das zusammen mit der Tatsache, dass die schwersten Passagiere auf hinteren Sitzen saßen, ergab eine Verschiebung des Schwerpunkts auf 13 cm hinter die erlaubte Marke – entsprechend gewisser Kalkulationen der Prüfkommission. Das bedeute, man sei weit über die zugelassene Linie hinaus gewesen.

Dazu übernahm das ‘Accident Investigation Board’ die Beurteilung der Flugpsychologin Kristina Pollack und am 17. Februar 1990 verkündete Expressen trocken, der Unfall hätte vermieden werden können: „Die beiden Männer im Cockpit waren nicht sehr erfahren und weit entfernt davon, kooperativ zu arbeiten“. Ihre Uneinigkeit soll so gravierend gewesen sein, dass der Supervisor sie zu einem Versöhnungsgespräch habe einberufen müssen. Schwere Kritik wurde aber auch in Richtung ‘Holmström Air AB’ ausgesprochen, die niemals hätte erlauben dürfen, dass diese zwei Personen zusammen arbeiten.



John-Olof Holmström

Direktor Holmström war völlig verwirrt.

„Das ist doch überhaupt nicht wahr – es gab keine Animositäten in der Crew und wie will irgend jemand wissen, ob es Streit im Flugzeug gegeben hat. Keiner hat den Unfall überlebt. Die Unstimmigkeiten hatten sich vor langer Zeit an Fragen über Passagiere entzündet und waren längst beigelegt. Diese kleine Divergenz bekam soviel Gewicht, weil sich durch den gesamten Bericht die Meinung der Flugpsychologin zieht.

John-Olle Persson

Es ist nicht gut, dass der Standpunkt einer einzelnen Person dieserart Bedeutung bekommt".

Holmström reklamierte auch, der Vorwurf – der zweite Pilot habe nicht genügend Erfahrung im Umgang mit Ladung und Kalkulieren der Balance – sei total aus der Luft gegriffen.

„Ich kannte den zweiten Piloten persönlich sehr gut und auch seine Fähigkeiten. Ich habe keine Ahnung, woraus die Ermittler ihren Eindruck gewannen. Er hatte seine Fluglizenz durch die 'National Civil Aviation Administration' bekommen und die verkürzte Schulzeit war kompensiert, weil er mehr als neun Stunden mit dem Chefinstruktor zusammengearbeitet hatte, bevor er die Erlaubnis bekam, mit einem Flugkapitän weiterzumachen. Außerdem hatte er sehr ausgedehnte Flugerfahrung und das Kalkulieren von Gewicht und Balance ist so grundliegendes Wissen einer jeden Pilotenausbildung, dass er das einfach nicht falsch hätte machen können".

Laut Jahrbuch für Fliegerei, Flyg – 91, verkündeten die Ermittler am Ende, der eheste Grund für das Malheur mit der Flügelspitze sei „volle Klappenaktivierung kombiniert mit anwachsender Motoreneinwirkung. So habe der Stabilisator für einen Moment die Fähigkeit zum Ausbalancieren verloren".

Aber während eines Interviews im Herbst 1999 wunderte sich John-Olof Holmström weiterhin über die Ursache: „Ich habe immer vermutet und gesagt, es sei kein normaler Unfall gewesen – es gibt zu viele Dinge, die nicht aufgehen".

Bis heute wurde keine wirkliche Klärung des Unfallgeschehens erzielt.

Doch es gibt Information, die darauf hinweisen könnte, dass es sich um Sabotage im Zusammenhang mit der Ermordung Palmes gehandelt habe. Es ist scheußlich, Spekulationen rund um eine Tragödie herum anzustellen, aber weil der Widerstand der Behörden, zur Wahrheit durchzudringen, so greifbar ist, finde ich es notwendig.

Genau in der Nacht des Absturzes wurde ohne Vorwarnung ein allgemeiner Alarm in den Häusern tausender Militärkräfte ausgelöst. Schwedens größte Bereitschaftsprüfung begann und das 'Stockholm Regiment' war in äußerstem Alert. Frühmorgens wurden in der Hauptstadt Soldaten vom 'K1 Regiment' für die Verteidigung im Falle eines Staatsstreichs in Schlüsselpositionen aufgestellt. Im ganzen Land betraf der Alarm 80.000 Personen aus dem Militär – und 10.000 davon direkt in Stockholm!

„Man muss darauf hinweisen, dass es sich nicht um eine Übung handelte, sondern eine Überprüfung, wie die Vorbereitung für den Extremfall funktioniert", erklärte Thomas Gür, Informationsoffizier der Verteidigung – und wenn man die enormen Kräfte hinter dem Mord bedenkt, kann man sich selbst fragen, ob/wie diese zwei Ereignisse in Beziehung stehen.

FÜNFHUNDERTTAUSEND KRONEN VERLOREN

Hauptcharakter des Dramas ist zweifellos der sehr bekannte John-Olle Persson, 1979-86 ein berühmter und zäher Finanzbeauftragter von Stockholm. Doch Mitte der 80er hatten die Politiker des Stadtrates etwas ins Leben gerufen, das als Massaker der Bürger dieser Stadt gelabelt wurde: man wollte die Kosten aller Gemeindedienste der Stadt Stockholm herunterschrauben, doch auf der anderen Seite wurde bekannt, dass Stadtangestellte in John-Olles Zeit Steuergelder verzockt hatten und – laut Proletären no 8, 1987 – der Handel in Optionsgeschäften die lokale Finanzbehörde etwa fünfhunderttausend Konen gekostet (USD 78.676) habe.

Statt sofort von seinem Posten zu fliegen, bekam John-Olle die Position zurück, die er vierzehn Jahre vorher verlassen hatte: er wurde Sekretär der 'Sozialdemokratischen Arbeiterunion'. Doch er zog es vor zurückzutreten und wurde im Herbst 1988 Chairman der 'Working Environment Commission'. Am 1. Juli 1989 war er bereit, nach Allan Larsson die Position als Generaldirektor vom AMS – 'Swedish Labour Market Board' – anzutreten und zur Zeit seines Todes war er Chairman der sogenannten 'Post and Telecommunications Administration Investigation', mit Besprechungen in Oskarshamn.

Da drei der getöteten Passagiere als Mitglieder im Reichstag gearbeitet hatten, wurde dort eine Schweigeminute abgehalten und der Sprecher Thage G. Peterson fuhr fort mit einer Rede, in der er auch sagte:

„Grund dieser Reise war, Schweden gerechter zu machen" (?)

Aber was hat das alles mit dem Mord an Palme zu tun?

Antwort: Einige Briefe aus den Reihen des Mörderteams wiesen auf Persson und seinen Freund H.H. Hin, als Personen, die mit dem Mord einverstanden waren. Das sind schwerwiegende Anklagen, besonders, wenn es sich um bereits gestorbene Personen handelt, die ihre Ehre nicht mehr selbst verteidigen können. Aber die Opfer rund um diese politischen Spitzenleute herum waren zahlreich und die Fälle müssen untersucht werden.

Es scheint merkwürdig, auf einen alten treuen Diener wie John-Olle Persson als am Mord beteiligt hinzuweisen, aber der frühere Kulturminister Bengt Göransson hat später berichtet, auf welche Weise die Regierung in der Mordnacht reagierte.

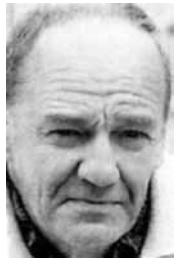
Außenminister Sten Andersson wünschte sofort, ohne Verzögerung und ohne interne Debatte in der Partei, Ingvar Carlsson als Chairman der Partei und als Premierminister einzusetzen. Doch es folgte eine Diskussion und am nächsten Tag waren es bereits zwei, drei Tage später drei Kandidaten für den Posten als Chairman der Partei – unter ihnen auch John-Olle Persson.

Falls die Information aus den anonymen Briefen wahr ist, hatte John-Olle Persson still im Versteck abgewartet, um dann den Posten des Premiers zu übernehmen und in dem Fall könnte man fragen: 'wusste er zuviel?'

War es notwendig, ihn loszuwerden und hatte man ihn deshalb versucht zu

erwischen, als er mit vielen anderen Leuten an Bord eines Flugzeuges war? Das ist eine unter Terroristen weit verbreitete Methode, weil es damit schwierig ist zu entscheiden, wer von den Passagieren das Opfer werden sollte.

„FAHR EINFACH LANGSAM AM TATORT VORBEI“



Hans Holmér

Es gibt noch mehr beweiskräftige Umstände: blicken wir kurz auf das Kommen und Gehen von Hans Holmér, Bezirksinspektor und erstem Chefermittler, während der 24 Stunden rund um den Mord. Offiziell war er natürlich in Borlänge, um am Wasa-Lauf teilzunehmen – etwas, was sich später als komplette Lüge herausstellte, wie sein Fahrer Rolf „Dallas“ Dahlgren enthüllte, der jetzt tot ist, aber erklärt hatte, dass er in Wahrheit Holmér sieben Minuten nach dem Mord hinter den Tatort fuhr!

Bei einem Besuch im Reichstagsgebäude Ende der 80er hatte Rolf Dahlgren an das Parlamentsmitglied Jerry Martinger, 1988-92 ordentliches Mitglied der ‘Commission of Justice’, eine detaillierte Beschreibung (siehe PalmeNytt no 7-02) darüber abgegeben, was geschehen war. Dahlgrens Bericht war in Martingers Memorandum und wurde bei der Oberstaatsanwaltschaft, ‘Abteilung für besondere Fälle’, am 13. Juni 2000 unter der Registriernummer C-1-31-99 gelistet < taucht aber, wie so mancher andere Beweis – laut Inspektor Åke Röst – in der Investigation nicht mehr auf >

Am Freitag, den 28. Februar 1986, war geplant, dass Inspektor Rolf Dahlgren den Dienst von 15 Uhr bis Mitternacht übernehmen sollte. Kurz nach Mittag wurde er aber von seinem Chef Hans Holmér angerufen mit dem Hinweis, er könne freinehmen, müsse aber um 15 Uhr noch jemanden am Stockholmer Hauptbahnhof einsammeln. Als Grund, warum Dahlgren danach schon freinehmen könne, erklärte Holmér:

„Ich plane nicht, abends noch in Stockholm zu sein“.

Dahlgren hatte den Eindruck, der Anruf sei aus Holmérs Büro getätigt, und fuhr Richtung Stadtzentrum. Der Mann, den er einsammeln sollte, war Manager und etwa 60 Jahre alt. Dahlgren vermutete, er sei mit dem Zug von einem anderen Teil des Landes herangereist.

Nach kurzer Tour zur Slottskajen parkte Dahlgren nahe am Mynttorget. Sein Passagier verschwand für etwa zwanzig Minuten und als er zurückkam, schien er unter Zeitdruck und erklärte, man müsse schnell zum PolizeiHQ. Dahlgren geriet auch unter Druck und touchierte einen anderen Wagen. Als er nun heraussprang, um dem Besitzer eine Notiz zu hinterlassen, schrie sein Mitfahrer zornig:

„Wir haben verdammt nochmal keine Zeit für sowas. Ich schreibe mir die Nummer auf und regle das später“.

Während der Fahrt vom Slottskajen zum PolizeiHQ wurde im Wagen geschwiegen.

Rolf Dahlgrens Unternehmungen während der 24 Stunden rund um den Mord:A) Zentralstation B) Slottskajen C)PolizeiHQ D)Mariatorget E) Oper F) Rådmansgatan G) Odenplan H) Ende von Hagagatan-Sveaplan (auch auf der Frejgatan gesichtet) I) Norrmälarstrand X) Tatort

Als man ankam, schickte der Mann Dahlgren in die Tiefgarage, wo zwei jüngere Männer schon warteten.

Nachdem das vollbracht war, kehrte Dahlgren heim nach Kungsholmen und saß dort den Nachmittag über ruhig zusammen mit ein paar Kollegen. Ein paar Stunden später, um 17.20 Uhr, erschien unerwartet ein weiterer Polizist in Dahlgrens Wohnung. Dahlgren kannte ihn nicht, aber, dass er 'in Holmérs engem Kreis' arbeitete und jetzt von Holmér übermittelte, Dahlgren solle doch den Dienst versehen und – unter anderem – ihn einsammeln.

(Aus unbekanntem Grund wollte Rolf Dahlgren dem Parlamentsmitglied Jerry Martinger nicht erzählen, wo, wann und wie er Hans Holmér einsammeln sollte. Direkt danach gefragt, ob es auf die übliche Weise geschehen solle, bestand Dahlgren darauf, er könne, so wie die Dinge lagen, diese Fragen nicht beantworten. So gibt es eine 5-Stunden Lücke in der Geschichte und wir kehren zurück zu Martingers Dokument, in dem es weitergeht mit den Aktivitäten der zwei Leute während des Abends):

„Laut Fahrer Dahlgren zirkelte man ab etwa 22.30 Uhr durch Stockholm in einer Weise, die er nicht verstand. Die ganze Zeit gab Holmér ihm verschiedene Ziele an und vermittelte Dahlgren den Eindruck, er fahre einen neugierigen Touristen herum.

Etwa 22.45 Uhr verließ Hans Holmér bei Mariatorget in Söder den Wagen und ging zum Eingang eines Hotels. Dahlgren beobachtete, wie Holmér an der Tür mit einem unbekannten Mann sprach und auch, dass der Mann Holmér eine Zeitung gab. Jetzt bat der Mann Dahlgren, ein paar Minuten zu warten, während der Inspektor die Zeitung studierte.

Danach fuhr man weiter Richtung Stockholmer Innenstadt und passierte den künftigen Tatort einige male. Der ältere Mann, den Dahlgrem am Nachmittag kutschiert hatte, wurde später bei der Oper wieder aufgenommen, nicht weit entfernt von Königspalast, Auswärtigem Amt und Parlamentsgebäude. Das alles geschah kurz vor 23 Uhr und zusammen kreiste man jetzt bei der Rådmansgatan einige male herum. Dahlgren vermeinte, Holmér und der Mann guckten dort nach jemandem oder nach irgendetwas. Schließlich ließ man den Mann nahe Odenplan aus dem Wagen.

Knapp vor 23.30 Uhr, das heißt wenige Minuten nach den tödlichen Schüssen auf der Sveavägen, waren sie an „einer Ecke der Hagagatan", nahe Sveaplan. Holmér sprang aus dem Wagen und ging zu einem etwa 25jährigen Mann, wobei schien, als habe man sich vorher verabredet.

Nach wenigen Minuten kam Holmér zurück und sagte, Olof Palme sei auf der Sveavägen beschossen worden. Dahlgren düste Richtung Tatort, wo sich bereits eine Menge Leute versammelt hatten, bekam aber zu hören „fahr einfach langsam am Tatort vorbei", was er sehr merkwürdig fand! Dem obersten Polizisten war gerade erzählt worden, der Premierminister des Landes sei Opfer eines Mordversuchs und er befiehlt

seinem Fahrer, einfach weiterzufahren …

Rolf Dahlgren war sicher, dass sie den Tatort sieben Minuten nach dem Attentat passierten, etwa 23.28.30 Uhr – fast die gleiche Zeit, an der Oberinspektor Gösta Söderström dort ankam, als erster Polizist.

Etwa eine halbe Stunde später (kurz nach Mitternacht) und nach weiterem Herumfahren im Stadtzentrum waren sie am Norrmälarstrand. Dahlgren sollte die wartende, etwa 50jährige Frau aufnehmen und sie zu einer Adresse in Sundbyberg fahren. Er konnte die Adresse nicht erinnern, aber eine vergessene Art Jacke im Wagen < Bemerkung des Autors: könnte diese Jacke etwas zu tun haben mit dem Geheimnis, das sich um Lisbet Palmes Mantel rankt? Bitte auch zu beachten, dass beide Frauen das gleiche Alter haben >

Zuletzt wurde Dahlgren aufgefordert, zur Mälarhöjden U-Bahn-Station zu fahren, wo er seinen Chef kurz vor 00.30 Uhr herausließ. Der erinnerte Dahlgren unzweideutig und sehr ernst an das berufliche Schweigegebot und verschwand in einem dunkelblauen Volvo, in dem außer dem Fahrer wenigstens eine weitere Person saß.

Die liegengelassene Jacke hatte Holmér mit sich genommen.

Damit endet Dahlgrens Bericht über die Mordnacht – eine Version, die sich von früheren unterschied und die großes Erstaunen hervorrief. Dem Journalisten Sven Anér war es durch hartnäckiges Wühlen gelungen, Dahlgrens Gehaltsabrechnung aus der Mordnacht auszugraben (siehe PalmeNytt nos 7 und 8 -02), also den Beweis, dass er an dem Tag wirklich Überstunden gemacht hatte – etwas, was offiziell immer geleugnet worden war.

Im März 2003 tauchten zwei neue Zeugen auf und erklärten, Hans Holmér während der Mordnacht bei der 'Kreditbanken', Ecke Norrmalmstorg und Hamngatan, gesehen zu haben – etwa 02.20 Uhr und Holmér habe eine schwarze Lederjacke getragen. Sie beide hätten ihn am Gesicht und seiner „robusten Erscheinung" erkannt.

ALLE DREI GESTORBEN

Nach dem Treffen mit Polizeiinspektor Rolf Dahlgren kontaktierte Reichstagsmitglied Jerry Martinger seinen Bekannten Oberinspektor Roland Ståhl vom CID und gab ihm eine Kopie von Dahlgrens Tagebuch, sowie die Notizen des Treffens. Ståhl wollte sofort Kollegen informieren, aber nichts sei dabei rausgekommen „außer Mist".

Ståhl erklärte niemals, was genau er damit gemeint hatte, doch es wurde deutlich, wie er jedesmal auf Schwierigkeiten gestoßen war, wenn er versucht hatte, das Tagebuch jemandem zu zeigen. Nach einigen Widrigkeiten über die Jahre beschlossen beide, noch einmal zu reden.

Das Treffen fand am Wechsel 1999/2000 in Fruängen statt. Ståhl erklärte, er habe gewusst, dass Martinger „in Schwierigkeiten" gekommen war und er besitze gewisse

Informationen, die nützlich sein könnten. Doch er zögerte und versprach, später Kontakt aufzunehmen – was aber nie geschah – und als Jerry Martinger ihn ein paar Wochen später im Büro anrufen wollte, erzählte man ihm, Ståhl sei an Krebs verstorben.

„Ich sage nicht, am Tod sei etwas faul, aber er war ganz bestimmt recht unerwartet – auf jeden Fall für seine Freunde beim CID", erklärte Jerry Martinger erschüttert in seinem Bericht.

Jörgen Almblad

Etwa ein Jahr vorher hatte Martinger sich mit Jörgen Almblad, dem früheren Chef des Landes-CID, zum Mittag verabredet.

„Ich hatte erlebt, wie gestresst Ståhl war, nachdem er Rolf Dahlgrens Tagebuch erhalten hatte und einfach nur herausbekommen wollte, was los ist. Aber Almblad kümmerte sich nicht und obwohl ich später ein paar Wochen lang versuchte, ihn zu erwischen, konnte man ihn nicht auftreiben".

Alf Enerström

„Etwas später hat mich ausgerechnet Alf Enerström aufgesucht und mir gesagt, Jörgen Almblad habe ihm erzählt, seit langer Zeit fieberhaft nach mir gesucht zu haben. Aber das ist einfach nicht wahr. Ich hätte alles nachvollziehen können – sowohl via Anlage, als auch durch meinen Sekretär – und er hat niemals versucht, mich zu finden".

< eine Frage: was hatte der Palme – Hasser Alf Enerström mit dem Chef des CID zu tun? >

„HÖR AUF, KRAWALL ZU MACHEN, ODER ICH MACH' DICH FERTIG"

Vorher, an einem Dienstag im März oder April 1989, hatte Jerry Martinger das Tagebuch dem Reichstagsmitglied der Konservativen Anders Andersson gezeigt. Andersson hatte dann den früheren Finanzbeauftragten John-Olle Persson kontaktiert, der sich sofort wieder an Martinger wandte, um sich mit ihm in Gamla stan zu treffen. Laut Martinger sei John-Olle sehr interessiert an Dahlgrens Kommen und Gehen während der Mordnacht gewesen und habe etwas Kryptisches von sich gegeben:

„Ich habe Dich als Staatsanwalt beobachtet und Du hast auch einem Verwandten von mir geholfen, daher weiß ich, dass Du ein Ehrenmann bist. Ich glaube, Du könntest etwas Interessantes herausgefunden haben und möchte Dir einen kleinen Rat geben: sei äußerst vorsichtig, denn ich habe das Gefühl, es gibt Personen in der Führungsriege der Partei, die mit dem, was Du tust, nicht einverstanden sind".

Arne Andersson

„Ein paar Wochen später rief John-Olle mich an und wir beschlossen, uns Mitte Mai zu treffen“, schreibt Martinger, „doch es kam nicht zu dem Treffen: denn sowohl John-Olle, als auch Anders Andersson standen auf der Liste der Opfer des Flugzeugabsturzes in Oskarshamn“.

Doch als Reichstagsmitglied musste er seine Forschungen weiter betreiben und die Lösung stand kurz bevor. Ende Mai 1991 wurde er zu Arne Andersson, Parlamentsmitglied und Chairman des ‘Defence Commitees’, berufen, der ihn in deutlicher Sprache rüffelte.

„Andersson hat mir deutlich gesagt, man werde mich erledigen, wenn ich nicht sofort meine Nachforschungen einstellte und er würde sich persönlich dafür einsetzen, dass ich für meine Taten geradestehen müsste. Ich war überrascht, woher er soviele Details wusste. Hatte ich doch das Tagebuch nur einmal an Roland Ståhl gegeben“.

Leider endet die Geschichte von Jerry Martinger hier noch nicht. Wie bei so vielen anderen, die der Wahrheit den Weg bereiten wollten, wurde er schlichtweg „verbrannt“. Nicht lange, nachdem er am 13. Juni 2000 sein Memorandum überreicht hatte, beschuldigte man ihn aus heiterem Himmel wegen ‘sexueller Belästigung’. Martinger – schon als Justizminister in Carl Bildts Regierung vorgeschlagen – und parlamentarisches Mitglied des ‘Swedish Police Board’, fand sich plötzlich unter Anklage wegen:

1) Belästigung – durch 139 Telefonanrufe bei Familien mit Kindern, sowie keuchende und drohende Laute. Laut Chefankläger Hans Lindberg < s. Aftonbladet, 6. Februar 2001 > sei Ziel dieser Anrufe, einen Mann, mit dem seine Ehefrau zu jener Zeit eine Affäre hatte, mit Dreck zu bewerfen.
2) Sexuelle Belästigung – durch obszöne Anrufe bei Familien mit Kindern.
3) Angriff und rechtswidrige Drohungen – nämlich eine Frau mit dem Tode bedroht zu haben.
4) Vergehen im Prozess – weil er angeblich jene Frau via Telefon veranlassen wollte, die Klage zurückzuziehen.

Wegen dieser heftigen Anklagen wurde Jerry Martinger gezwungen, sowohl den Posten bei der Polizeiverwaltung, als auch seinen Sitz im Reichstag aufzugeben und gleichzeitig unterzog man ihn einer radikalen Behandlung durch Presse und Gesellschaft.

Im folgenden Prozess wurden einige der angeblichen Anrufe untersucht und einer davon zurückverfolgt zu einer Telefonzelle in der U-Bahn-Station des Bredäng Bezirks von Stockholm.

Als man ihn mit diesem Anruf in Verbindung bringen wollte, tauchte allerdings ein Problem auf, weil er selbst – zwei Minuten

‘Karrikatur’

Jerry Martinger

und elf Sekunden nach dem Anruf von Bredäng – den Reichstag und einen Stadtrat von seiner Wohnung aus angerufen hatte. Doch die Polizei behauptete, es sei durchaus möglich, in dieser Zeitspanne von Bredäng zur Martinger Wohnung zu fahren.

Die Zeitung Contra unternahm am 21. Mai 2001 einen Test über den Wahrheitsgehalt dieser Meldung:

'Von der Telefonzelle in der U-Bahn-Station bis zur nächstgelegenen Straße zu rennen, braucht 27 Sekunden. Dann hätte Martinger eine Minute und 51 Sekunden, um die Entfernung zu überwinden, sein Appartement zu erreichen und die Nummer zu wählen. Der Contra Testfahrer absolvierte die Distanz in 4 Minuten und 25 Sekunden, obwohl er unterwegs alle Rekorde gebrochen und sich über Limits hinweggesetzt hatte. Auf dem Weg – der hauptsächlich aus einer zweispurigen Straße mit Kurven und Hügeln durch dichtbebautes Areal führt – muss man dazu fünf Ampeln passieren, deren Haltezeiten mittels Stoppuhr deduziert wurden. Das letzte Drittel einer Meile geht über enge Straßen eines Wohngebiets'.

Falls man nun annimmt, ein Helfer habe mit einem schon gestarteten und extrem schnellen Motorrad gewartet, dann hätte die mittlere Geschwindigkeit 138km/Stunde betragen müssen – und das sei, laut Aussage der Polizei vor Gericht, „kein Problem".

Für seine Verteidigung bat Jerry Martinger um die Liste aller Anrufe, die aus jener Zelle getätigt wurden und wegen derer er angeklagt war. Es könnte ja sein, dass jemand mehrmals zur gleichen Zeit angerufen hatte oder dass die Namen der Angerufenen enthüllen könnten, wer wirklich telefoniert hatte.

Die Telefonzelle wurde nicht allzu häufig benutzt – manchmal war eine halbstündige Lücke zwischen einzelnen Gesprächen – und als die Liste schließlich trotz Protest von Polizei und Staatsanwaltschaft präsentiert wurde, zeigte sich, dass ein Anruf, wenige Minuten vor dem fraglichen, zu keinem geringeren gegangen war, als zu Regierungsmitglied Carl Lidbom!?

Jenem Lidblom, der immer wieder in merkwürdigem Zusammenhang mit Palmes Tod auftauchte.

Einen weiteren obszönen Anruf – angeblich von Jerry Martinger – gab es im Juli 1999. Polizei und Staatsanwalt behaupteten, er habe während einer Taxifahrt von seinem Zuhause in Segeltorp nach Riddarholmen in Hornstull anhalten lassen, um 12.50 Uhr einen Anruf zu tätigen. Zur Unterstützung dieser Theorie wurde der Taxifahrer verhört, doch vor dem Amtsgericht gab der zu, der Ort – Hornstull – sei ihm von der Polizei eingeflüstert worden und laut Contra, würde er auch 'Marieberg' gesagt haben, hätte ihn die Polizei dazu aufgefordert.

Obwohl der gejagte Jerry Martinger die ganze Zeit seine Unschuld beteuerte, erhielt er zuletzt eine hohe Geldbuße mit Bewährungsstrafe und das Huddinge Bezirksgericht

entschied, er solle nach §7 zum sogenannten ‘kleinen Psychotest’ einbestellt werden.

Das muss verglichen werden mit der brutalen Behandlung des früheren Chairmans von ‘Amnesty International’ Jesùs Alcalà.

DIE WORTE DES MÖRDERS

Suchen wir nach weiteren Hinweisen.

Die Ermittlergruppe wurde mit einem Schwall seltsamer Briefe überschüttet, viele von ihnen aus scheinbar gleicher Quelle. Laut Aftonbladet vom 22. Februar 1989 erhielt auch Ankläger Jörgen Almblad eine Todesdrohung durch den anonymen Schreiber. Ein Brief, geschrieben in französisch, gesendet aus Helsingborg und angekommen bei den Stockholmer Herausgebern der Zeitung:

Hans Haste

„Jörgen Almblad steht am Rand eines Abgrundes. Da kann man sicher sein. Er hat schon einen Fuß im Grab“.

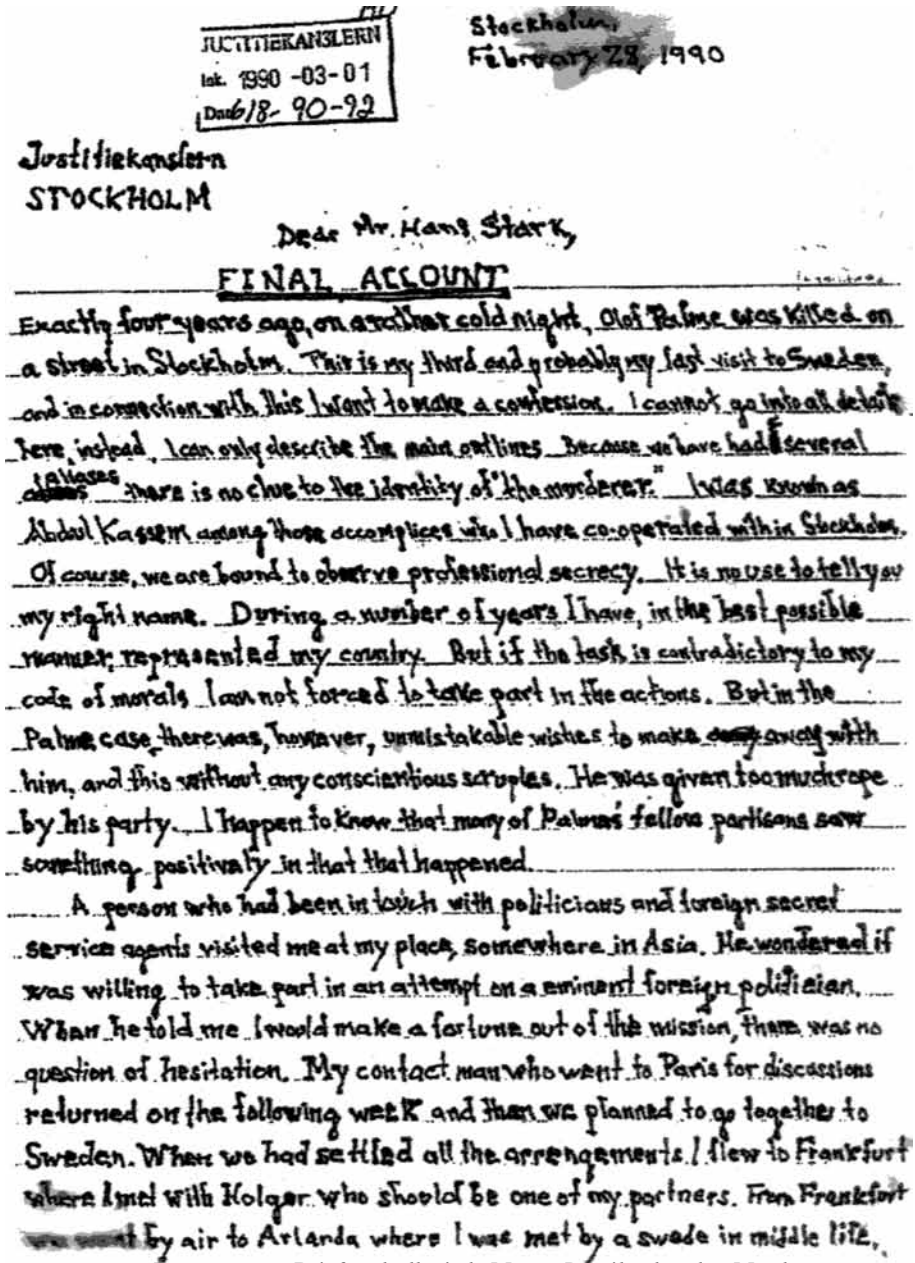
„Ich erkenne den Schreiber des Briefes und glaube zu wissen, aus welchen Kreisen er kommt“, sagte Almblad, der trotz scheinbarer Gelassenheit tief erschüttert schien – nicht der Einzige, der unter Druck geriet. Eine große Zahl privater und öffentlicher Personen hatten Briefe erhalten, über deren Absender Hans Haste (Initialen H.H.), ein enger Freund John-Olles, meinte: „Ich denke, diese Person steht in bestimmter Beziehung zu dem, der die anderen Briefe geschrieben hat“ – Haste, der von Umstehenden beobachtet worden war, wie er am Tatort und am folgenden Tag über die Maßen geschockt gehandelt und weinend ausgerufen hatte: „es ist mir, als bestehe Palmes letzte Mission darin, unsere Emotionen zu befreien“.

In den anonymen Briefen behauptete der Schreiber, den Mord zusammen mit Freunden ausgeführt zu haben und, dass das Mörderteam sich im Sommer 1988 in Östersund versammelt habe und dort einen Brief an die lokale Zeitung geschrieben, um Victor Gunnarsson, den sogenannten ‘33jährigen’ zu befreien. Um das zu unterstreichen, gab er eine Beschreibung, die laut Zeitung konfus und ohne konkrete Hintergrundinformation war.

Aber ist das eine korrekte Beurteilung?

Der Schreiber enthüllte in seinen Briefen Weiteres – unter anderem das folgende anonyme Schreiben an Generalstaatsanwalt Hans Stark, geschrieben am 4. Jahrestag des Palmemordes.

< Dieser Brief wurde vorher in Inspektor Börje Wingrens Buch: „Wer erschoss Olof Palme“ veröffentlicht, das in Zusammenarbeit mit Anders Leopold verfasst worden war, einem Journalisten des Expressen, der bereits in einem Artikel vom 28.



JUSTITIEKANSLERN
Ink. 1990 -03- 01
Dnr 618-90-92

Stockholm
February 28, 1990

Justitiekanslern
STOCKHOLM

Dear Mr. Hans Stark,

FINAL ACCOUNT

Exactly four years ago, on another cold night, Olof Palme was killed on a street in Stockholm. This is my third and probably my last visit to Sweden, and in connection with this I want to make a confession. I cannot go into all details here, instead I can only describe the main outlines. Because we have had several aliases there is no clue to the identity of "the murderer." I was known as Abdoul Kassem among those accomplices who I have co-operated with in Stockholm. Of course, we are bound to observe professional secrecy. It is no use to tell you my right name. During a number of years I have, in the best possible manner, represented my country. But if the task is contradictory to my code of morals I am not forced to take part in the actions. But in the Palme case there was, however, unmistakable wishes to make away with him, and this without any conscientious scruples. He was given too much rope by his party. I happen to know that many of Palme's fellow partisans saw something positively in that that happened.

A person who had been in touch with politicians and foreign secret service agents visited me at my place, somewhere in Asia. He wondered if I was willing to take part in an attempt on a eminent foreign politician. When he told me I would make a fortune out of the mission, there was no question of hesitation. My contact man who went to Paris for discussions returned on the following week and then we planned to go together to Sweden. When we had settled all the arrangements I flew to Frankfurt where I met with Holger who should be one of my partners. From Frankfurt we went by air to Arlanda where I was met by a swede in middle life.

Der anonyme Brief enthüllte jede Menge Deatils über den Mord

who also helped me to get along in Stockholm. In this house we stayed over one and a half month. We got regular information about their facts we ought to be acquainted with. We had to watch Olof Palmes flat in Gamla Stan and we should also follow or tail him and other people and visit shady places like the joint Oden. By watching video tapes we made acquaintance with Olof Palme as well as some rude criminals. We began to understand that we were seriously involved in an expected attempt on the swedish Prime Minister. Discretely enough we split up into three groups that hitherto had worked independent of each other. Holger and I used a blue Volkswagen Passat equipped with a radio device (two-way) to connect with the walkie-talkies. We were responsible for fire arms, too. (It is fairly easy to come by fire-arms nowdays.

Though we were staying on different places, sometimes at hotels, sometimes in private dwellings, we, Holger and I met each other every day. Holger, who knew Stockholm very well showed me round about the Stockholm area. Sometimes I was the driver and Holger the co-driver i.e. the one who read the map. But it also often happened that we took the subway down-town. On such occasion I was addressed by a young man who mistook me for Olle Nordin, the coach of the swedish national soccer team. We were only informed a couple of times about the other four accomplices and their activities without knowing their right identities. We also learned that our operations were made easier thanks to colloboration with Swedes, both politicians and policemen. The fact is that were under the aegis of the social-democratic party. We were also informed that Palmes phone was tapped. I must emphasize that I and my friends always used assumed names, one for each task, when travelling around the world. Thus my names have always been related to different missions. I have only used the name Abdul Kassem during the period when I dealt with my colleagues in connection with the assassination of Olof Palme, otherwise I used other names, for instance when I put up at hotels etcetera, in Stockholm.

Eine Person in der U-Bahn verwechselte den Mörder mit dem Soccer-Trainer Olle Nordin

After one and a half month of preparations for the task it was time to take action. On February 28th, we learned that Olof Palme would not have any body-guards that evening, and that we should stand by. A couple of hours later we were set to work. I was introduced to a german called Heine and in a hurry we were equipped with walkie-talkies and we were also instructed to watch Palmes front-door and to follow him when he left. By our devices it was not very difficult for us to connect each other and our principals. We had brought two bags in which we protected our walkie-talkies from view, when we got into the underground train. We each took carriage, one of which was the same one as the Palme couple went by. When reaching Grand Lisbet and Olof entered the cinema while we met with Stuart, who was a tall fairhaired fellow, outside. Right in the middle of the cinema performance our radio contact threw get-away cars to places at convenient distances from Sveavägen. When the people came pouring out of the cinema I was ordered to cross the street and to take my stand in a doorway near Kungsgatan. Heine and Stuart should follow Palme on the same side as the churchyard and fix him some distance ahead. For that reason they carried guns with silencers and a poisoned needle, just in case.....

But the decree of fate made Palme cross the street at an earlier stage than expected. He came into my sphere of interest and fell on my left to put him out of action. A strong tension took possession of me when I peeped out from my hiding place and saw how he came closer. Then I fastened the walkie-talkie inside my jacket and simultaneously I pressed up against the door. I got hold of my revolver out of my pocket and when Palme was right in front of me I stepped out into the street right behind him. Now it's no way back I thought and grasped his shoulder. I raised my weapon and squeezed the trigger firmly at close range. The shot went off with a violent echo and I damned the bad silencer. Now everything went very fast although it seemed to pass in slow-motion.

Nach dem Austausch der Nummernschilder in Rosersberg bringt man den Mörder zu einem Versteck

September 1993 darüber geschrieben hatte. Ihre Interpretation des Briefes ist jedoch deutlich verschieden von jener in diesem Buch >

Auf den folgenden Seiten wird eine exakte Kopie des Briefes abgedruckt, eingeschlossen alle Rechtschreibfehler:

JUSTITIEKANSLERN INK. 1990-03-01 DNR. 6/8-90-92
Justitiekanslern Stockholm, 28. Februar 1990 Stockholm

Lieber Herr Hans Stark

LETZTE AUFRECHNUNG

„Genau vor vier Jahren, in einer ziemlich kalten Nacht, wurde Olof Palme auf einer Straße in Stockholm ermordet. Dies ist mein dritter und wohl letzter Besuch in Schweden und damit im Zusammenhang möchte ich ein Geständnis machen. Ich kann hier nicht in alle Details gehen, stattdessen werde ich es in groben Zügen beschreiben. Weil wir verschiedene Decknamen hatten, wird es keinen Hinweis auf die wahre Identität 'des Mörders' geben. Ich war unter Stockholmern Komplizen und Mittätern als Abdul Kassem bekannt. Natürlich waren wir an ein offizielles Schweigegelöbnis gebunden. Es ist unüblich, Euch meinen richtigen Namen zu nennen.

Während vieler Jahre habe ich in bestmöglicher Weise mein Land vertreten. Aber wenn die Aufgabe meinem eigenen Ehrenkodex widerspricht, bin ich nicht gezwungen, daran teilzunehmen. Doch im Fall Palme gab es ganz bestimmt den Wunsch, ihn wegzumachen – und das ohne jeden bewussten Skrupel. Es wurde ihm von der Partei zuviel Spielraum eingeräumt. Es war mir klar, dass viele von Palmes Mitstreitern es positiv fanden, dass dies passierte".

„Jemand, der mit Politikern und Agenten auswärtiger Geheimdienste in Kontakt stand, suchte mich auf – irgendwo in Asien. Er überlegte, ob ich bereit sei, an einem Übergriff auf einen bedeutenden ausländischen Politiker teilzunehmen. Als er mir erzählte, ich könnte dabei ein Vermögen verdienen, gab es für mich kein Zögern. Mein Kontaktmann, der nach Paris fuhr, um Weiteres zu besprechen, kam folgende Woche zurück und wir planten, zusammen nach Schweden zu reisen. Als wir alle Arrangements klar hatten, flog ich nach Frankfurt, wo ich Holger traf, der einer meiner Partner sein sollte. Von Frankfurt aus flogen wir nach Arlanda, wo mich ein Schwede traf, mittelalt, der mir in Schweden weiterhalf. In der Stadt blieben wir eineinhalb Monate.

Wir bekamen regelmäßig Nachrichten über alles, über das wir informiert sein mussten. Wir sollten die Wohnung von Olof Palme in Gamla stan beobachten und

wir sollten ihm und anderen folgen und sie beschatten und zwielichtige Orte wie die 'Oxen' Spielothek aufsuchen. Indem wir Videos ansahen, machten wir Bekanntschaft mit Olof Palme und ein paar groben Typen. Uns wurde klar, dass wir ernsthaft in einen kommenden Angriff auf den schwedischen Premier verwickelt waren. Mit großer Vorsicht teilten wir uns in drei Gruppen auf, die im Folgenden unabhängig voneinander arbeiten sollten. Holger und ich fuhren einen blauen Volkswagen Passat mit Funk (Zweiwegefunk), um Verbindung zu den Walkie-talkies aufnehmen zu können. Wir waren auch für Feuerwaffen zuständig (es ist ja total einfach heutzutage, an Waffen zu kommen)".

„Obwohl an verschiedenen Orten untergebracht – manchmal Privatwohnungen, manchmal Hotels – sahen Holger und ich uns jeden Tag. Holger, der Stockholm sehr genau kannte, zeigte mir das gesamte Stadtgebiet und manchmal war ich der Fahrer und Holger Kopilot, der die Karte las. Aber ebenso oft nahmen wir in der Stadt die U-Bahn. Bei so einer Gelegenheit wurde ich von einem jungen Mann angesprochen, der mich für Olle Nordin hielt – den Coach der schwedischen Fußball Nationalmannschaft.

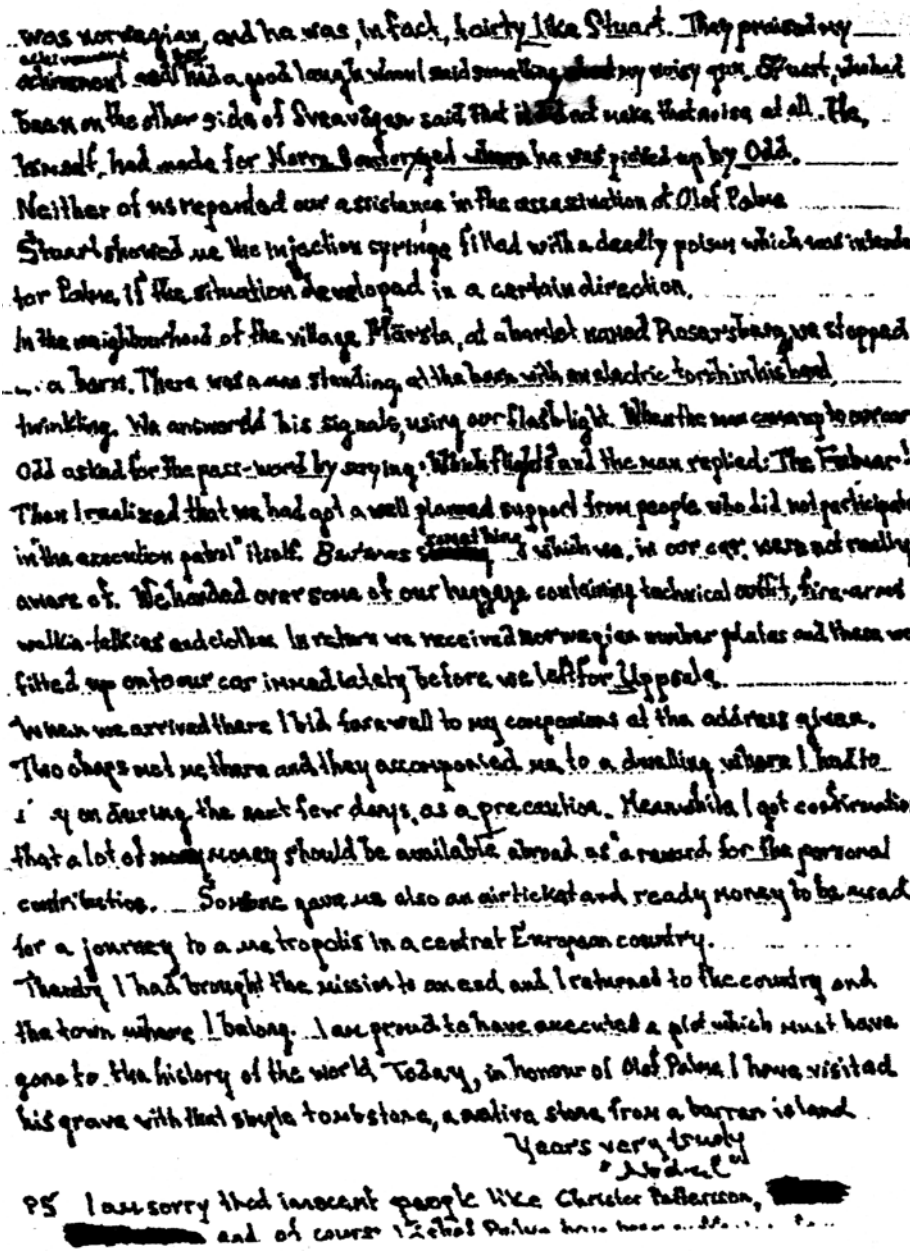
Man hatte uns ein paarmal über die vier Komplizen und deren Aktivitäten informiert, aber ohne ihre richtige Identität preiszugeben. Man erklärte uns auch, dass unsere Aktionen erleichtert würden dank der Mithilfe schwedischer Politiker und Polizisten. Faktisch operierten wir unter der Ägide der 'Sozialdemokratischen Partei'. Man sagte uns auch, dass Palmes Telefon verwanzt sei. Ich muss betonen, dass wir alle immer Pseudonamen verwandten, je einen für jede Aufgabe rund um die Welt. So war mein Name immer mit bestimmten Aufgaben verbunden. Den Namen Abdul Kassem habe ich nur in der Zeit benützt, als ich mit meinen Kollegen mit der Ermordung Olof Palmes beauftragt war, zu anderen Zeiten nahm ich andere Namen – zum Beispiel, wenn ich Hotels oder anderes in die Luft jagte".

„Nach eineinhalb Monaten der Vorbereitung war es Zeit für Aktion. Am 28. Februar erfuhren wir, dass Olof Palme an dem Abend keine Leibwächter hätte und dass wir uns bereithalten sollten. Ein paar Stunden später schickte man uns los. Mir wurde ein Deutscher namens Heinz vorgestellt und sofort rüstete man uns mit Walkie-talkies aus und wies uns an, Palmes Eingangstür im Auge zu behalten und ihm zu folgen, wenn er das Haus verließ. Über Funk war es einfach, miteinander und mit dem Teamleiter in Kontakt zu bleiben. Wir hatten zwei Beutel am Mann, damit die Walkie-talkies nicht sichtbar würden, als wir die U-Bahn bestiegen. Jeder einen anderen Wagon, aber einer, in dem die Palmes fuhren.

Lisbet und Olof gingen ins Kino 'Grand', während wir draußen Stuart trafen, einen riesigen blonden Kerl. In der Mitte der Vorstellung leitete unser Funk drei Fluchtwagen

Palme fell to the ground and I lifted her knees before him. I could see that she was kind of paralized when she looked at me and I fired off a shot in her direction only on purpose to frighten her. At the very instant as I realized that Olof Pal was deadly wounded, the idea came to me... As I said before we had watched video tapes and now I recollected the picture of a notorious criminal who had a very special gait. (Some people say I was disguised and dressed up as Christer Pettersson, but that is not true.) In that connection and in order to calm myself I concentrated on appearing churchwise when I was towards and upon the steps in the alley. Way up the steps there was a man who established his identity as agreed upon and he made signs that I should follow him. I passed one elderly couple coming towards me, and I could easily follow my guide right on to Birger Jarlsgatan. Over there it was a blue VW Passat parked in which Holger sat behind the steering wheel waiting for us. The man who had showed me the way disappeared as soon as he saw how Holger and I started and drove off. Holger who had spoken to some "supporting body" over his two-way radio device, showed: Let's go north and meet the guys! After a while, a quarter of an hour or so, Holger said in German: Hier ist es! We were then at a cross-roads with an ascending ramp a short distance ahead to the right. I changed clothes in the course of the drive from a quilted jacket to a small checked overcoat. This must be Ulriksdal, Holger said, and cast his eyes on the taxi-map while we were packing up our fire-arms and "radio-phone" in the big black and red chequerd suitcase. We had not not waited long when a white Volvo passed up there and backed down the ramp right in front of us. When Holger made signals with the head-lights a fair haired man, tall of stature, jumped out of the other car and opened the boot cover, and we expressed our mutual best wishes as I said good bye to Holger. I hastened up to Stuart (that was his name) with the heavy suitcase and he said: 'Eila!', in a loud voice, but with a smile. The driver of the other car, called Odd,

Nahe Ulriksdal wurden die Fluchtautos ausgetauscht und verschwanden dann Richtung Norden



was norwegian, and he was, in fact, fairly like Stuart. They praised my achievement and had a good laugh when I said something about my noisy gun. Stuart, who had been on the other side of Sveavägen said that it did not make that noise at all. He, himself, had made for Norra Bantorget where he was picked up by Odd.

Neither of us repented our assistance in the assassination of Olof Palme.

Stuart showed me the injection syringe filled with a deadly poison which was intended for Palme, if the situation developed in a certain direction.

In the neighbourhood of the village Märsta, at a hamlet named Rosersberg, we stopped at a barn. There was a man standing at the barn with an electric torch in his hand twinkling. We answered his signals, using our flash-light. When the man came up to our car Odd asked for the pass-word by saying: Which flights? and the man replied: The Fulmar!

Then I realized that we had got a well planned support from people who did not participate in "the execution patrol" itself. Bartenes something which we, in our car, were not really aware of. We handed over some of our luggage containing technical outfit, fire-arms walkie-talkies and clothes. In return we received norwegian number plates and these we fitted up onto our car immediately before we left for Uppsala.

When we arrived there I bid farewell to my companions at the address given. Two chaps met me there and they accompanied me to a dwelling where I had to stay on during the next few days, as a precaution. Meanwhile I got confirmation that a lot of money should be available abroad as a reward for the personal contribution. Someone gave me also an airticket and ready money to be used for a journey to a metropolis in a central European country.

Thereby I had brought the mission to an end and I returned to the country and the town where I belong. I am proud to have executed a plot which must have gone to the history of the world. Today, in honour of Olof Palme I have visited his grave with that single tombstone, a native stone from a barren island.

Yours very truly
"Andrel"

PS I am sorry that innocent people like Christer Pettersson, [redacted] and of course Lisbet Palme have been suffering [illegible]

Der Mörder beschreibt detailgenau seinen Part an der Ermordung Olof Palmes

zu passenden Orten nahe der Sveavägen. Als die Leute aus dem Kino drängten, beorderte man mich auf die andere Straßenseite, um in einem Torbogen nahe Kungsgatan Position zu nehmen. Heinz und Stuart sollten Palme auf der Kirchhofseite folgen und ihn ein wenig später festnageln.

Dafür hatte man sie mit Schießeisen und mit einer vergifteten Kanüle ausgerüstet – nur für den Fall ...“

„Doch das Schicksal wollte es, dass Palme die Straße früher als erwartet querte. Er kam damit in meinen Bereich und es wurde mir bestimmt, ihn auszuschalten. Eine riesige Spannung ergriff von mir Besitz, während ich aus meinen Versteck herausspähte und ihn näherkommen sah. Ich zurrte mein Walkie-talkie in der Jacke fest und drückte mich gleichzeitig in die Tür. Ich zog den Revolver aus der Tasche und als Palme genau bei mir war, trat ich knapp hinter ihm auf die Straße. ‘Jetzt gibt es keinen Weg zurück’, dachte ich und ergriff seine Schulter. Ich erhob meine Waffe und drückte von sehr naher Distanz fest auf den Abzug. Der Schuss löste sich mit heftigem Knall und ich verfluchte den Scheiß-Schalldämpfer. Jetzt ging alles sehr schnell, schien aber wie in Zeitlupe“.

„Palme fiel auf den Boden und Lisbet kniete sich zu ihm. Ich erlebte sie in einer Art Schockstarre als sie mich anschaute und feuerte einen Schuss in ihre Richtung, nur, um sie zu erschrecken. Genau, als ich merkte, dass Olof Palme tödlich getroffen war, kam mir die Idee. Wie ich vorher sagte, hatten wir Videos angeschaut und jetzt erinnerte ich das Aussehen eines der berüchtigten Kriminellen, der eine sehr spezielle Gangart zeigte (ein paar Leute behaupteten, ich sei verkleidet und herausgeputzt wie Christer Pettersson, aber das ist nicht wahr). Deshalb und um mich selbst zu beruhigen, konzentrierte ich mich darauf, irgendwie merkwürdig zu erscheinen, als ich Richtung Treppen und weiter auf die Straße rannte. Weiter oben stand ein Mann, der sich wie verabredet auswies und mir Zeichen machte, ihm zu folgen. Ich passierte ein älteres Ehepaar, das auf mich zukam und konnte leicht meinem Führer zur Birger Jarlsgatan folgen. Dort parkte ein blauer VW Passat mit Holger am Steuer, der auf mich wartete. Der Mann, der mir den Weg gewiesen hatte, verschwand, sobald er sah, wie Holger und ich davonfuhren. Holger, der über Zweiwege-Funk mit einem ‘Unterstützer’ gesprochen hatte, rief: ‘Auf nach Norden und die Kumpel treffen!’

Nach einiger Zeit – vielleicht einer Viertelstunde – sagte Holger auf Deutsch: ‘Hier ist es!’, bei einer Kreuzung mit einer Straße, die ein wenig entfernt von rechts einmündete. Unterwegs wechselte ich die Kleider von einer Steppjacke in einen kleinkarierten Mantel. ‘Das muss Ulriksdal sein’, sagte Holger und prüfte die Karte, während wir Waffen und Funktelefone in den riesigen schwarz-rot karierten Koffer packten. Wir mussten nicht lange warten, bis ein weißer Volvo dort vorbeikam und auf der Seitenstraße zurück direkt auf uns zu.

Nachdem Holger ein Signal mit den Scheinwerfern gab, sprang ein großer blonder Kerl aus dem anderen Wagen, öffnete den Verschlag und wir wünschten einander viel Glück, als ich mich von Holger verabschiedete. Ich eilte mit dem schweren Koffer zu Stuart (so nannte er sich selbst), während er 'Eila!' schrie, aber mit einem Lächeln. Odd, der Fahrer des anderen Wagens, war Norweger und Stuart ziemlich ähnlich.

Ist das die Scheune, die er beschrieb?

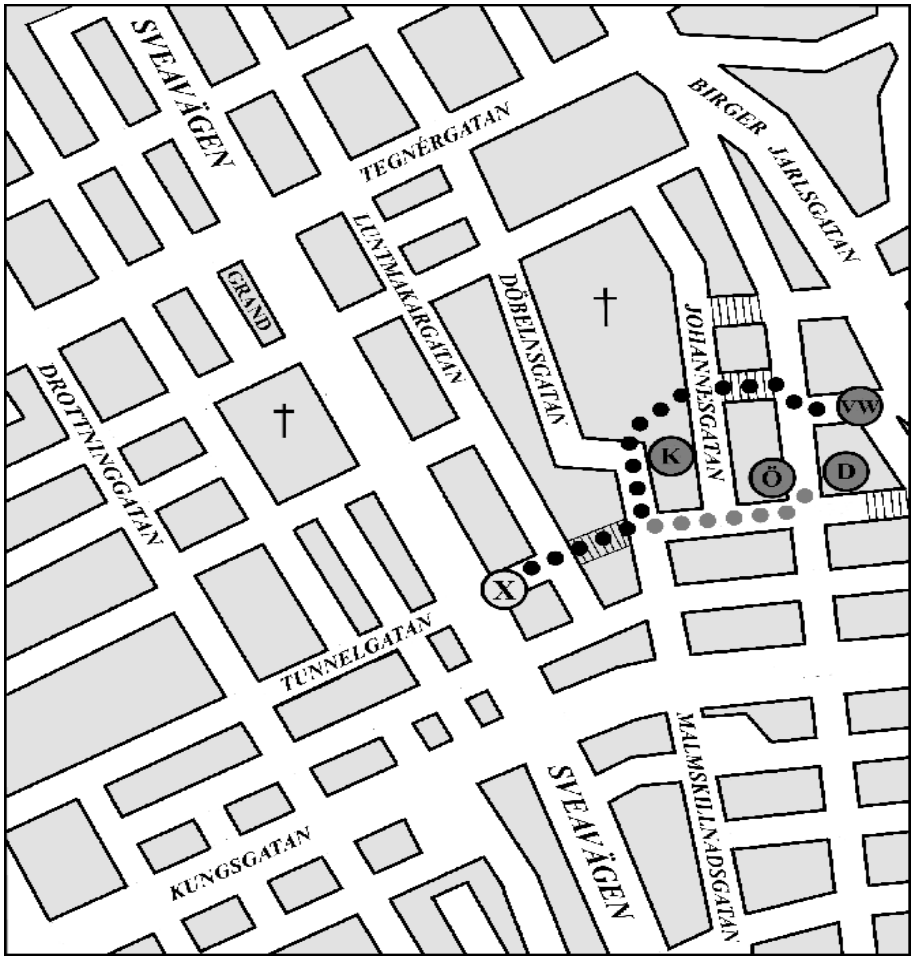
Sie lobten mein Kunststück und mussten ziemlich lachen, als ich etwas über mein lautes Gewehr sagte. Stuart, der auf der anderen Seite der Sveavägen gewesen war, versicherte, es sei nicht laut gewesen. Er selber hatte sich Richtung Norra Bantorget aus dem Staub gemacht und wurde von Odd eingesammelt. Keiner von uns sagte etwas über unsere Verstrickung in Palmes Ermordung, aber Stuart zeigte mir die Kanüle, die mit einem tödlichen Gift gefüllt war, das Palme gegolten hätte, wenn etwas schiefgelaufen wäre".

Schießplatz in der Nähe

„Wir stoppten bei einer Scheune in der Nähe von Märsta beim Weiler Rosersberg. Dort stand ein Mann, der mit einer Taschenlampe winkte. Wir beantworteten die Signale mit unserem Scheinwerfer. Als der Mann sich unserem Wagen näherte, fragte Odd nach dem Passwort, indem er fragte: 'welcher Flug?', worauf der Mann: 'Fulmar!'* erwiderte.

Runensteil außerhalb der Scheune

Da realisierte ich, dass wir gute, ausgefeilte Unterstützung hatten von Personen, die nicht direkt in die 'Exekutions-Truppe' eingebunden waren, aber etwas,



Was ist tatsächlich in den ersten Minuten nach dem Mord geschehen?Entsprechend des Briefes vom Mörder wäre folgendes Szenario denkbar:K) Mögliche Kommandozentrale unter der Johannes Feuerwehr Ö) Wohnung, in der CG Östling und Major Grundborg lebten D) Wohnug von Polizist Djurfeldt VW) Fluchtauto X) Tatort
Schwarze Punkte: die tasächliche Fluchtroute des Mörders? Alternativlösung: Der Mann, der vom Täter auf den Stufen getroffen wurde, war CG Östling, der oberhalb der Stufen zusammen mit der Crew von Streifenwagen 3230 auf die Schüsse wartete. Wäre es in diesem Fall Östling gewesen und nicht der Täter, den der Zeuge auf der David Bagares gata gesehen hatte – und mag die seltsame Art des Rennens an der nur kurz zurückliegenden Operation gelegen haben? Und war er oben auf den Stufen? Graue Punkte: CG Östling rennt zur Wohnung Regeringsgatan 85 Mordwaffe er eben erhielt?

dessen wir uns, in unsrem Wagen, nicht wirklich bewusst gewesen waren. Wir gaben ihnen ein wenig von unserem Kram – technische Ausrüstung, Waffen, Walkie-talkies und Klamotten. Im Gegenzug bekamen wir norwegische Nummernschilder, die wir am Wagen befestigten, bevor wir nach Uppsala aufbrachen".

Grabstein von Olof Palme

„Als wir dort an der richtigen Adresse angekommen waren, sagte ich Auf Wiedersehen zu meinen Kollegen. Ich traf zwei Kerle, die mich zu einer Wohnung begleiteten, in der ich zur Vorsicht die nächsten Tage verbringen musste. Währenddessen bekam ich die Bestätigung, dass als Belohnung für meinen persönlichen Einsatz ein Haufen Geld im Ausland liege. Jemand gab mir ein Flugticket und Bares für die Reisekosten zu einer Metropole im Herzen Europas. Damit hatte ich die Mission erfüllt und kehrte zurück ins Land und in die Stadt, in die ich gehörte. Ich bin stolz, eine Aktion durchgeführt zu haben, die in die Geschichte der Welt eingehen würde. Heute, zu Ehren Olof Palmes, habe ich sein Grab mit einem einfachen Grabstein besucht, einem rohen Stein von einer Stein-Insel.

Euer sehr ergebener – 'Abdul'

P.S. Es tut mir leid, dass unschuldige Menschen wie Christer Pettersson < ausgekreuzt > und natürlich Lisbet Palme so < unleserlich > waren ..."

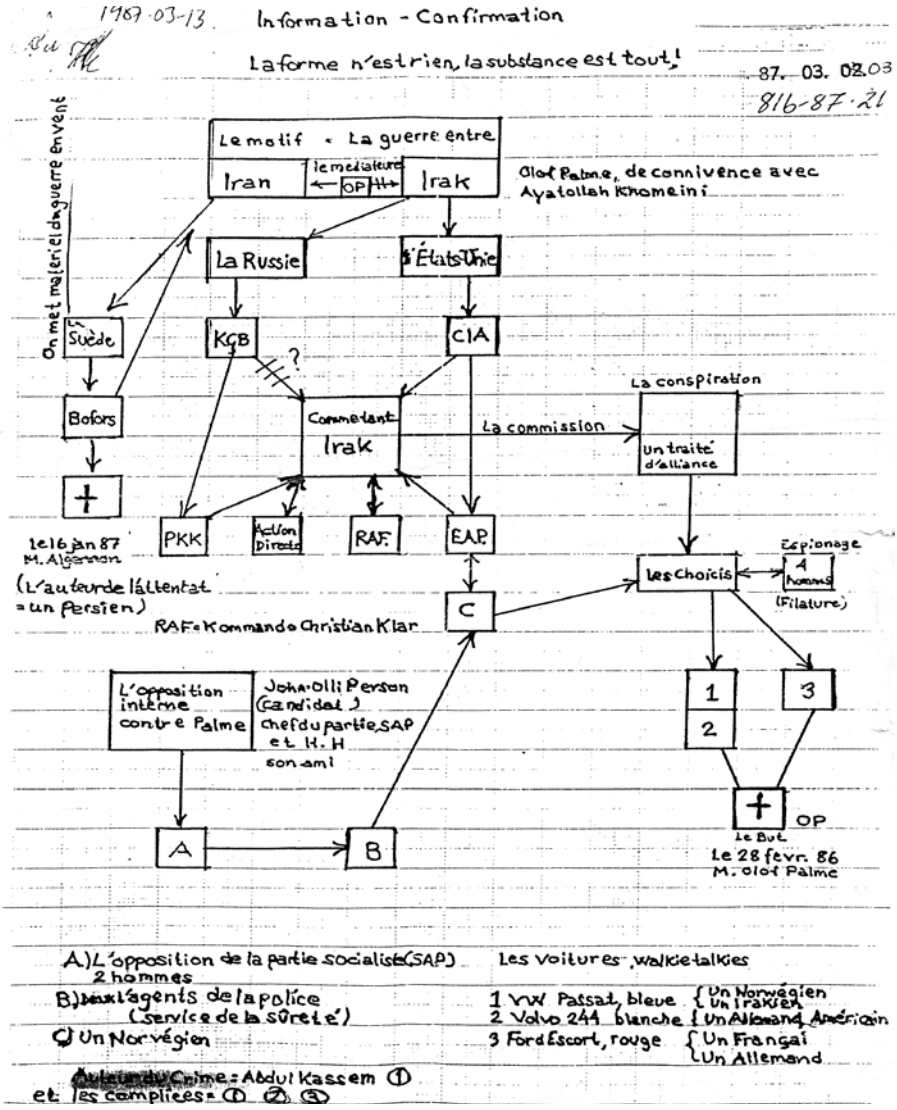
*< das Codewort 'der Fulmar' betreffend: Fulmarus glacialis ist eine Schwalbenart, die ihr Nest dadurch verteidigt, dass sie Eindringlinge mit Kot beschmutzt >

WEITERE GEHEIMNISVOLLE BRIEFE

Seite 749 zeigt eine übersandte Skizze, die angeblich die näheren Umstände, Motive und das komplexe Netzwerk hinter dem Palme-Mord erklärte.

Einiges scheint darauf hinzuweisen, dass diese Skizze vom Schweden Bertil Wedin gezeichnet wurde – einem ehemaligen Spion aus Südafrika und auch, wenn der Autor der Darstellung nicht völlig zustimmt, bleibt es doch interessant, sie im Detail genauer zu studieren.

Die schwedischen Behörden erhielten die Zeichnung ein Jahr nach dem Mord. "Die



Ein Jahr nach dem Mord erhielten die schwedischen Behörden dieses Diagramm „Die Form bedeutet nichts, der Inhalt bedeutet alles“ Das kompliziert detaillierte Layout soll angeblich den Hintergrund der Ermordung erklären. Man kann schattenhaft die Supermächte und ihre Geheimdienste sehen – in Kooperation mit einigen politisch extremen Organisationen, die im Hintergrund lauern. Sogar der sogenannte Suizid von Carl Algernon in der U-Bahn Station wird hier erwähnt.

Form bedeutet nichts, nur der Inhalt ist entscheidend". Das komplizierte und sehr differenzierte Design sollte angeblich alle Umstände des Mordes darstellen und erklären und man könne hier den Schatten bedeutender Mächte in Zusammenarbeit mit Geheimdiensten, sowie einigen politisch extremen Organisationen erkennen. Sogar der sogenannte 'Suicid' von Carl Algernon in der U-Bahn Station wird erwähnt.

Der Flugzeugabsturz bleibt ein ungeloestes Mysterium

Lassen Sie uns auch einen näheren Blick auf den geheimnisvollen Brief werfen, der nur ein paar Tage nach dem schrecklichen Crash in Oskarshamn an die 'Holmström Air AB' geschickt worden war. Wieder wurde der Name Abdul Kassem erwähnt, ebenso wie die von Olof Palme, John-Olle Persson, Christer Pettersson und Carl-Fredrik Algernon, dem Inspektor für Kriegsmaterial – die alle unter brutalen Umständen umgekommen waren.

John-Olle Persson

"Arlanda, 18. Mai 1989

Werte Herren,

Aufgepasst! Die Luftfahrtbehörde versucht jetzt die Allgemeinheit In Hinsicht auf den Crash bei Oskarshamn dadurch zu beruhigen, dass sie die Schuld auf die Crew schiebt. Das ist unfair. Schon im Frühjahr hatten wir gewarnt, es könnten Unfälle mt schwedischen Flugzeugen passieren, solange nicht der Mann, der wegen des Palme-Mordes eingebuchtet wurde, wieder entlassen sei. Helin und Almblad sind verantwortlich – für den Mord an Palme und für den Absturz bei Oskarshamn.

Carl F. Algernon

Einer unserer Jungs hat eine kleine Kiste an der Beechcraft 99 angebracht. Sie enthielt ein feinsinniges Gerät, das enormen Schaden am Flugzeug verursachte. Natürlich war alles von langer Hand vorbereitet – und klappte. Der unschuldige Christer Pettersson ist immer noch hinter Gittern, was weitere Unfälle nach sich ziehen könnte.

Arlanda, [redacted] Mai 18, 1989

Dear Sirs,

Attention!

Owing to a smash outside Oskarshamn the Airway-Traffic board now is trying to calm the public opinion by putting the blame on the crew. This is bad sport. Earlier this spring we have warned that accidents might happen to Swedish planes unless the man who is taken into custody charged with the assassination of Olof Palme will be released. Holtin and Almstedt are responsible for that action, i.e. the murder of Palme and so to the aeroplane accident outside Oskarshamn. One of our lads planted a tiny box aboard the Beechcraft 99. That box contained a sophisticated gadget which inflicted terrific damage on the plane. Of course, this was a long shot but the scheme worked. The innocent man, Christer Pettersson is still behind bars which might result in new air crashes.

But I must emphasize that Abdul Kassem on the whole had nothing to do with the sabotage.

It is also very important never ever to reveal his hideaway.

The death of Olof Palme as well as the one of Algernon and John Olle will remain mysteries throughout all eternity.

On behalf of "the Palme-gruppe".

Direktor John-Olof Holmström erhielt diesen geheimnisvollen Brief nur wenige Tage nach dem schrecklichen Unfall bei Oskarshamn. Wieder einmal taucht der Name Abdul Kassem auf – plus Erklärung über den Grund für die Sabotage. Ist er das 'missing link' zwischen der Ermordung des Premierministers und dem Flugzeugabsturz?

Ich muss betonen, dass Abdul Kassem mit dem Sabotageakt im Großen und Ganzen nichts zu tun hatte … und so ist es sehr wichtig, sein Versteck unter keinen Umständen zu verraten. Die Mordfälle von Olof Palme, Algernon und John-Olle werden bis in alle Ewigkeit ein Geheimnis bleiben.

Im Auftrag der "Palme-Gruppe"

Könnte hier das 'missing link' zwischen dem Mord an Premierminister Olof Palme und dem Flugzeugabsturz liegen?

Wie könnte dann der Mörder aussehen?

- nach dem Zeugen Per habe er ähnlich ausgesehen wie der russische Exilant und Filmdirektor Andreij Tarkovskij

- Zeugin Ulla Danielsson beschreibt ihn wie Falconetti aus der TV Serie: reicher Mann/ armer Mann

- wie Olle Nordin, der ehemalige Vorsitzende der schwedischen Football Vereinigung, von dem Abdul Kassem selbst sagt, dass er ihm ähnelte.

- Victor Gunnarsson, Mirco Vuksic und Christer Pettersson haben eins gemeinsam: sie alle wurden als Mörder benannt und haben ähnliches Aussehen.

Etwas, was fast alle verbindet: sie haben zugegeben, in das Attentat auf der Sveavägen verwickelt gewesen zu sein und/oder dass von anderen auf sie verwiesen worden war. Einige Personen wurden nicht erwähnt – neben anderen die Miglieder bestimmter 'Säuberungs'- und Rückversicherungsteams.

So können wir über die wahre Identität des Mörders weiterhin nur spekulieren, denn diese – und jene der Drahzieher hinter den Kulissen – müsste von einem ehrenhaften Investigationsteam ermittelt werden.

Das jetztige Team hatte behauptet, es gebe nichts mehr zu ermitteln.

Doch dieses Buch ist Beweis genug, dass es nicht so ist.

DIE WAHRE IDENTITÄT DES MÖRDERS

Also, wer wird als wahrer Täter des Mordes an Olof Palme am 28. Februar 1986 in die Geschichte eingehen?

Da wir wahrscheinlich über einen versierten Attentäter mit zahlreichen Identitäten sprechen, wird diese Frage nur schwer zu beantworten sein.

Nach sehr vielen Jahren sorgfältiger Forschung wettet der Autor auf den professionellen Killer mit dem Codenamen Buhran (persisch/kurdische Bedeutung "explosionsartige Krise"). Buhran – ein Kurde, türkischen Ursprungs – war speziell trainiert auf Tötungseinsätze und die gleiche Person, die als Mörder in Verbindung mit der sogenannten 'South – African – Connection' aufgetaucht war.

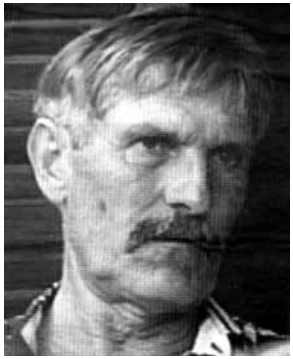
Den Codenamen Abdul Kassem hatte er möglicherweise übernommen vom irakischen Söldner Abdul Karim Kassem (1914 – 1963), der am 14. Juli 1958 zusammen

FINDE DEN UNTERSCHIED

Andreij Tarkovskij

Abdul Kassem

Victor Gunnarsson



Mirko Vuksic

Christer Pettersson

Olle Nordin

mit einer inneren Gruppe des Militärs die irakische Monarchie in einem blutigen Streich stürzte. Danach wurde Abdul Kassem Premierminister und 1963 selbst bei einem Militärputsch getötet.

Der Täter von damals ist eventuell gar nicht mehr am Leben, denn sein Enthüllungsbrief könnte der restlichen Verschwörung als zu gefährlich erschienen sein. Doch verschiedene Spuren scheinen immer wieder auf eine bestimmte Person hinzuweisen: ein Kurde, geboren in der Türkei oder im Iran.

Entsprechend des Berichts der ‘Gransknings Kommission’ aus dem Jahr 1999 hat sich die Ermittlung der Sicherheitspolizei zwiegeteilt:

“Der Mord an Premier Olof Palme” und “kein Kurde”.

Dieser merkwürdige Bruch bestätigt, dass die Sicherheitspolizei über die Herkunft des Täters Bescheid wusste. Ein späterer Autor, Zivilfahnder Ebbe Carlsson war überzeugt, der Mörder sei kurdischen Ursprungs – was auch der frühere Chefinvestigator Hans Holmér dachte.

Allan Francovich

Es ist sehr wichtig, hier zu betonen, dass wir nicht von Kurden als Ethnie reden, sondern über ein einzelnes kaltblütiges Individuum, das sich dem Töten verschrieben hatte, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Die Kurden als Volk hatten selbst mehr als genug Vertreibung und Leid erfahren und die Intention des Buches ist nicht, ihre Situation noch zu verschlimmern.

Der amerikanische Journalist Allan Francovich hat über viele Jahre hart daran gearbeitet, die geheimen Operationen der NATO und Stay-behind zu enthüllen und in diesem Zusammenhang auch einen Teil der Wahrheit über die Ermordung Palmes herausgefunden. Nach ihm habe zum Beispiel eine glaubwürdige Quelle bestätigt, dass eine Reihe geheimer Treffen in Kent, England, abgehalten worden waren, bei denen die Entscheidung getroffen wurde: man müsse den nervigen schwedischen Premierminister loswerden.

Hans Ölvebro

Parallel dazu hatte Francovich Erfolg, den Namen jenes Attentäters zu erfahren, der den Mord tatsächlich durchführen sollte. Dieser Mann hatte den Codenamen Nass Beirut und seine Identität war von drei unabhängigen Quellen amerikanischer und israelischer Geheimdienste bestätigt worden. Über Nass Beirut wurde gesagt, er sei Eliteschütze und ein im Auftrag der Savak (Geheimdienst des Schahs von Iran) durch die CIA trainierter Topkiller, der für astronomisch hohe Summen arbeitete.

Doch bevor Allan Francovich Zeit gefunden hatte, seine Funde unter die Leute zu tragen, erlitt er im Flughafen Houston einen tödlichen Herzanfall, gerade auf dem Weg, den Geheimagenten zu treffen, der Foto, Identität und Adresse des Täters besaß: Abdul Kassem?

Abdul Kassem?

In Zusammenhang mit dem Auffliegen der sogenannten ‘South African Connection’, erklärte Oberst Eugene de Kock den Massenmedien, der Mörder von Olof Palme sei türkischer Kurde, welcher seine Residenz nahe des Mittelmeers habe. Eugene de Kock saß zu der Zeit im Gefängnis und behauptete, den Namen schriftlich fixiert zu haben. Seltsamerweise verschwand dieser Zettel. Vorher hatte Chefermittler Hans Ölvebro eine Kopie erhalten, jedoch den Namen auf dem Papier niemals preisgegeben:

Abdul Kassem?

Schon davor hatte der südafrikanische Soldat Brian Davies die von Eugene de Kock gegebene Information bestätigt. Nach ihm sei ein enger Freund des Superspions Craig Williamsson, der amerikanische Agent Vernon Gillespie, verantwortlich für den direkten Kontakt mit jenem kurdischen Schützen gewesen, der aus der PKK stammen sollte:

Abdul Kassem?

Vernon Gillespie in Vietnam

Türkische Zeitungen haben wiederholt auf vermutete Mörder Olof Palmes hingewiesen – von der Hurrieyet einer sogar mit Namen: Hasan Hayri Darban, Codename Beshir. Richtig oder falsch? Wer weiß? Verschiedene andere haben behauptet, die wahre Identität des Täters zu kennen.

1995 erklärte ein früherer PKK Anhänger, der sich in Schweden versteckt hielt, er kenne den Namen des Mörders, der früher eine Gefängnisstrafe im Bekaa Tal im Libanon abgesessen habe. Der türkische Vizepremier, Bülent Ecevit, bestätigte diese Nachricht gegenüber der Nachrichtenagentur AP:

Abdul Kassem?

Im Bericht der Granskningskommission wurde 1999 ein weiterer Name erwähnt, der sich eventuell auf die gleiche Person bezog. Ein Monat nach dem Mord hatte der Kopf der gefürchteten ‘Pasadaran RevolutionsPolizei’ erwähnt, ein Spion aus seiner Heimatstadt habe angeblich für das Regime eine riesige Operation im Ausland durchgeführt.

Dieser Mann, der aus der Türkei stamme, sei 1952 geboren, über 1.80m groß, ungebildet, voll religiösen Überschwangs und habe laut geprahlt, wie er Palme ermordet habe.

Die Order sei ersichtlich vom Kopf der ‘Pasdaran’ Geheimpolizei ausgegeben, um den Friedensprozess im Krieg zwischen Iran und Irak zu unterbinden.

Vor dem Mord hätten er und zwei andere benannte Personen ein fünfmonatiges Training im Libanon und Iran erhalten, worauf sie mit libanesischen Pässen nach Deutschland geflogen und endgültig auf die Fähre nach Schweden gesetzt worden seien.

Nach ihrer Ankunft, seien sie zwei Monate in Stockholm geblieben – in engem Kontakt mit der iranischen Botschaft, die sie mit Neuigkeiten, Bewegungsmöglichkeiten und Waffen versorgt habe.

Die wohl durchdachte und ausgefuchste Manipulation
der Gewohnheiten eines Volkes, ist wichtiger
Teil einer demokratischen Gesellschaft. Diejenigen,
welche die verborgenen Antriebe einer Gesellschaft maniplieren,
bilden das Schattenkabinett, welches in Wahrheit das Land regiert.

Edward L Bernays, Experte für Propaganda

WILDE SPEKULATIONEN

'Baseball - Gang' Mitglieder Leif Tell und Thomas Piltz

Autor Sven Wernström hat mit dem Buch: 'The murder – a 'Cock-and-Bull' story" eine fiktive Geschichte geschrieben, scheinbar über eine winzige Bananenrepublik in Südamerika, die aber tatsächlich von Schweden und der Ermordung Palmes erzählt. Dem eingeweihten Leser bereitet es keine Mühe, Namen der Personen umzudeuten und einzuordnen: Premier Olof Palme, die Polizisten der 'Baseball – Gang' Leif Tell und Thomas Piltz, korrupte Politiker, Waffendealer C.G. Östling, Sündenbock Christer Pettersson und viele andere.

Kurz gesagt ist der Plot des Buches folgender: < durch Gedanken des Autors ergänzt >

Der Präsident der Bananenrepublik war in seiner Partei beliebt und immer wertvoll für sie. Scheinbar ein Mann des Volkes war er Beschützer der Armen und Schwachen, doch führte er ein geheim – promiskuitives Doppelleben im Glanz der Eliten. Eines Tages geschah, was wirklich nicht geschehen sollte. Er zog sich eine tödliche Geschlechtskrankheit zu und sein innerer Zirkel stürzte ins Chaos. Was war in dieser schwierigen Situation zu tun? Nach längerer Überlegung wurde der Berater des Präsidenten (Carl Lidbom) mit einem rasanten Vorschlag zu ihm geschickt:

„Wie Du verstehen wirst, wäre es eine Katastrophe für die Partei, bekäme man es heraus. Noch siehst Du gut aus, aber es gibt keine Heilung und nicht lange, dann werden

Carl Lidbom

die Folgen sichtbar sein. Deshalb haben wir einen Vorschlag, der die Niederlage in einen absoluten Triumph verwandelte und Dich in einen Helden – ähnlich dem amerikanischen Präsident Kennedy, den Du so sehr bewunderst".

„Das klingt ziemlich interessant", erwiderte der Präsident neugierig.

„Hast Du je 'The Scam' auf TV verfolgt? Wir haben an etwas Ähnliches gedacht, hier aber real. Solltest Du jetzt sterben, wirst Du auf ewig jener Politiker sein, der AIDS ein Gesicht gegeben hat, Wähler würden sich von Deiner Partei zurückziehen und Dein Lebenswerk wäre vernichtet. Solltest Du aber das Opfer der Kugeln eines verrückten Mörders sein, verwandelte Dich das augenblicklich in einen Märtyrer, berühmt auf der ganzen Welt dafür, sein Leben der politischen Überzeugung geopfert zu haben".

„Soll jemand mich umbringen?", fragte der Präsident entsetzt, „bist Du völlig verrückt geworden?"

„Überhaupt nicht", gab der Berater zurück, „wir sind dabei, etwas zu planen, wobei es nur so aussieht, als seist Du getötet worden. Faktisch aber werden Schreckschüsse mit Farbpatronen abgegeben, um zu simulieren, Du seist getroffen und voller Blut. Indem wir zwei Ambulanzen einsetzen, können wir Dich mit einem toten Double austauschen. Es ist nicht schwierig, einen Unbekannten zu finden, der von niemandem vermisst wäre, um Dich dann in ein Flugzeug zu setzen, das Dich ins Haus einer Deiner reichen Freunde brächte. Dort könntest Du mit Deiner Familie in Ruhe und Frieden leben und die beste Behandlung bekommen, die mit Geld zu kaufen ist und Dein Leben in würdiger Art beschließen".

Der hilflose Präsident sieht ein, dass er keine Wahl hat. Die Uhr tickt und das Ende rückt unerbittlich heran. So gibt er 'Operation Opfer' grünes Licht. Ausgesuchte Schlüsselfiguren der Sicherheitspolizei werden damit betraut, Einzelheiten auszuarbeiten und schon bald ist ein Täter angeheuert (Waffendealer C.G. Östling). Um abzusichern, dass niemand den riesigen Bluff entdeckt, sind aus der rechtsextremen Polizeiszene Leute ausgesucht, die für den Präsidenten und sein humanitäres Werk bereits großen Hass empfinden.

Entscheidend war, dass diese Personen keine Ahnung davon hatten, dass es sich um ein Fake handelte, also wurde alles so in die Wege geleitet, als sei es Realität – einziger Unterschied war der Tausch der Kugeln in der Mordwaffe mit Platzpatronen. Ein Sündenbock war auch ausgesucht und alles so hingedreht, dass er sich direkt im Anschluss an den 'Mord' auf dem elektrischen Stuhl wiederfände. Sobald er eliminiert wäre, hätte man den Mord am Präsidenten in den Augen der Leute für immer gelöst.

Alles verlief nach Plan, bis „C.G. Östling" in der Nacht vor dem Mord plötzliches Opfer eines Verkehrsunfalls wurde, ins Hospital kam, am gesamten Oberkörper und

Kiefer zugepflastert.

„Nimm's nicht so schwer", versuchte ein Polizist aus der Baseballgruppe ihn zu trösten, „keine Sorge, wir kriegen den Bastard sowieso".

Bewegungsunfähig und durch die Pflaster zum Schweigen gebracht musste „Östling" mit Schrecken ansehen, wie die anderen aufbrachen. Jetzt gab es ein riesiges Problem: weil kein anderer über den Fake – Tatbestand aufgeklärt war, lud man die Waffen mit echter Munition. Mit anderen Worten lief also der Präsident in seine eigene Falle und würde tatsächlich sterben.

Und genau das geschah als nächstes.

Basiert diese Geschichte völlig auf Fantasie? Vieles weist darauf hin und tatsächlich kann das Buch manche Frage beantworten, die bei der Investigation keine Antwort fand – unglaublich, aber wahr. Aber trotz des explosiven Inhalts wurde das Buch mit Schweigen rezipiert und aus merkwürdigem Grund ist es in allen Büchereien des Landes als Kinderbuch katalogisiert.

Auf viele Weisen kann Kritisches zum Verstummen gebracht werden.

Ist es möglich, dass Palme an einer Geschlechtskrankheit litt? Zur Zeit des Mordes wurde getuschelt, abseitige sexuelle Präferenzen seien unter den Mächtigen Schwedens en vogue und wurden öffentlich im Zusammenhang mit dem sogenannten Freudenhaus – Skandal während der 80er, als einige hundert (!) Politiker und Personen mit hohem gesellschaftlichem Rang mit dem Verdacht konfrontiert waren, sie würden Minderjährige sexuell ausbeuten.

Eine unbequeme Frage ist deshalb, ob der Premier eventuell mit dem HIV Virus infiziert und/oder bisexuell war. Diese Frage scheint unsensibel, aber seine sexuelle Disposition mag eine Rolle gespielt haben. Das klassifizierte Dokument Journal Number AI 44693 berührt dieses Problem. Journalist Olle Alsén vom Dagens Nyheter hatte es am 10. Mai 1993 dem Vorstand der Polizei übergeben und erst 1999 wurde es zugänglich gemacht.

Einmal, als Alsén eine Nacht im Grand Hotel in Oslo verbrachte, war auch Palme anwesend, der ein Treffen des 'Nordic Council' besuchte. Damals hatte die kichernd Angestellte des Hotels ihm berichtet, Palme habe eine Nacht die Suite mit einem Mann geteilt und an einem anderen Abend hätten sie eine Prostituierte mit hinaufgenommen – die den Premier aus unbekanntem Grund ausgeraubt habe.

Diese Geschichte hatte sogar in der norwegischen Presse Eingang gefunden, die auch berichtete, dass die Prostituierte nicht nur mit Palmes Börse, Flugticket und diversen Papieren abgehauen war, sondern auch Jacke und Schuhe hätte mitgehen lassen. Laut Alsén habe Moderator Carl-Uno Sjöblom später strikt behauptet, die Prostituierte – oder zwei Prostituierte – sei(en) männlichen Geschlechts gewesen und die schwedische Botschaft habe intervenieren müssen, um Palme aus dem Schlamassel

zu helfen.

Ein anderes Ereignis, das Olle Alsén seltsam anmutete, war das Treffen mit dem homosexuellen Herausgeber Ebbe Carlsson, der ihn mit dem Worten begrüßte:

„Heja also Du kanntest Olof ja auch. Lisbet hat ihm das Leben zur Hölle gemacht, seit er endgültig in zwei Ehen lebte und versuchen musste, es geheim zu halten“ (?)

Ebbe Carlsson im Sterben

Später erklärte Olle Alsén, er habe niemals herausgefunden, auf welche zweite Ehe Ebbe Carlsson hinweisen wollte. Deshalb kontaktierte er Palmes langjährig persönlichen Arzt Professor Elias Bengtsson, der Chef des Roslagstull Hospitals war, Spezialist für Infektionen, innere Medizin und Kardiologie und auch ein Pionier in Schweden bei der Diagnose von HIV und AIDS. Als man ihn fragte, ob Palme an AIDS gelitten habe, war die Antwort negativ und als man ihn fragte, ob Palme eventuell bisexuell gewesen sei, gab er folgende Antwort:

„Dafür habe ich keine Beweise“.

Doch Fakt bleibt, dass Olof Palme jedes Jahr ein paar Tage zur Beobachtung und für Tests im Roslagstull Hospital verbrachte.

Die Zeitung Palme Nytt interviewte Professor Bengtsson ebenfalls:

„Befand sich der Premierminister am Ende in schlechter Verfassung?“, fragte Sven Anér.

„Nein, das denke ich nicht“, antwortete Bengtsson.

„Aber natürlich frage ich mich, ob Palme irgendeine Krankheit hatte, die bei Euch Spezialisten klassifiziert war?“

„Ja, das hatte er“.

Leider verfolgte Sven Anér diese brisante Antwort nicht mit weiteren Fragen.

Professor Bengtsson starb nicht lange nach diesem Interview.

Könnte AIDS vielleicht der Grund gewesen sein, warum der Autopsiebericht klassifiziert wurde? Diese < damals unmittelbar > tödliche Krankheit erfasst viele innere Organe und würde zweifellos bei einer pathologischen Untersuchung entdeckt worden sein. Könnte HIV den Betrug entlarven? Wusste Lisbet Palme vom Risiko einer Ansteckung und versuchte deshalb die Helfenden an der Mund-zu-Mund-Beatmung beim massiv blutenden Premierminister zu hindern?

Die ‘Gransknings Commission’ veröffentlichte Teile des Autopsieberichtes, der vom Chefpathologen Kari Ormstad geschrieben war und auf den sie sich vor ‘Marjasin Commission’ bezog:

Es gibt Informationen in dem Material, das ich von einem – nicht bei der Ermittlung der Ermordung Palmes beteiligten – Journalisten bekommen habe und das sehr radikal

klingt", sagte Hans-Gunnar Axberger, ein Mitglied der Kommission, „er behauptet, man wisse, dass Palme an einer Krankheit gelitten habe und zwar an einer sehr ernsthaften. Das ist ein kategorisches Statement, das mich überrascht. Weißt Du irgendetwas, das dahinterstecken könnte?"

„Ja", erwiderte Kari Ormstad, „er wurde wegen einer chronisch verlaufenden, benignen Nierenstörung behandelt und suchte stets Neurologen und den Urologen auf, aber es war keine Krankheit, gegen die man etwas tun konnte".

„Hat diese Krankheit einen Namen?"

„Irgendeine Art interstitieller Nephritis, denke ich".

„Dieser Arzt … hat er in Roslagstull gearbeitet?", fragte Ermittler Hans Ölvebro.

„Ja, ich glaube schon".

„Ich denke sie hat einen Zusammenhang mit einer infektiösen Krankheit, die er sich in Indien zugezogen hat, glaube ich, eine Art ..."

„ ... es könnte der Beginn davon gewesen sein", unterbrach Ormstad.

„Keine Malaria, aber etwas ..."

„ … durch Parasiten, ja", antwortete Ormstad.

Parasiten, die er sich eingefangen hatte und gegen die er eine Behandlung bekam. Nichts, was ihn leiden ließ, aber was Überwachung brauchte".

„Es könnte auch der Beginn eines diagnostischen Prozesses gewesen sein und dass er deshalb zu den Untersuchungen ging, weil es kontrolliert werden musste".

„Also nicht während seiner letzten Indienreise im Januar, sondern schon von früher?" fragte Hans Ölvebro, „ich glaube sogar, dass er eine ganze Weile in Roslgastull hospitalisiert gewesen ist, aber das war einige Jahre früher … vor 1986".

USTASHA ODER MUSTAFA?

In der Zeit nach dem Mord scheinen viele gegen ihren Willen in diese große Lüge verstrickt gewesen zu sein. Einige versuchten insgeheim aufzudecken, was vor sich gegangen war – unter anderen auch Chefpathologe Milan Valverius, der ein falsches Datum und die falsche Adresse auf den Totenschein geschrieben hatte.

Laut 'Best Evidence' haben 30 hochrangige Militärs und Geheimdienstoffiziere an der enormen Vertuschungskampagne rund um die Autopsie von Präsident John F. Kennedy partizipiert und allen Pathologen – aus dem Militär – wurde mit gerichtlichen Schritten gedroht, falls sie die Anweisungen nicht befolgten.

Lisbet Palme

Ging Milan Valverius durch einen ähnlichen Prozess und versuchte deshalb, kleine Hinweise zu geben? Wenn man die Dokumente studiert, fällt auf, dass Frau Palme ihre Unterschrift variierte: einmal schreibt sie Lisbeth Palme,

ein andermal Lisbet Palme – und war aus einem gleichen Grund der Name Valverius falsch buchstabiert?

Eines der ersten Dinge, die Lisbet Palme während der Nacht tat, war, die finnische Sängerin Arja Saijonmaa anzurufen, um sie zu bitten, beim Begräbnis eins der Lieblingslieder ihres Mannes zu singen, das folgenden Satz enthält: „In einer See, wo niemand sehen kann, in einem Grab, wo niemand stirbt". Hätte Lisbet Palme eine Ahnung von dem Fake – Attentat haben können?

Bei den ersten beiden Verhören durch Inspektor Åke Rimborn – jener Polizist, der in der Mordnacht im Sabbatsberg Hospital mit ihr sprach – wurde Folgendes notiert:

„Lisbet Palme erwähnte Ustasha oder vielleicht Mustafa. (?) Ernsthaft im Schock, wie sie schien, war es sehr schwierig, mit ihr zu sprechen". Hatte sie vielleicht Abdul Kassem erkannt, jedoch unter/mit dem Namen Mustafa? Das klingt weit hergeholt, aber man sollte nicht den mysteriösen Austausch der Jacke auf dem Weg zum Krankenhaus vergessen und ihre Weigerung, das Verhört auf Band aufnehmen zu lassen, ihre Arroganz den Ermittlern gegenüber und wie sie – eventuell völlig unbewusst – einen Unschuldigen bezichtigte. Sogar, als man sie versicherte, Pettersson werde lebenslang eingesperrt, sagte sie vor Gericht:

„Für mich wird der Mord nie gelöst sein".

Ein Grund, warum sie ablehnte, das Verhör auf Band aufzuzeichnen, könnte Anfang der 90er in einer psychologischen Fachzeitschrift enthüllt worden sein. Eine Untersuchung zeigte, dass es über die Intonation der Stimme möglich sei, herauszufinden, ob eine Person lüge.

War Frau Palme ängstlich, dass sie überführt werden könnte?

1986, in jener kalten Februarnacht, war dem polizeilichen Kontrollraum wahrscheinlich befohlen worden, sich zurückzuhalten und nur normal übliche Geschäfte zu erledigen. Die tödliche Operation wurde von einer Kommandozentrale aus geleitet. Möglicherweise aus den unterirdischen Räumen, in denen heute das neue SOS Alarmzentrum beheimatet ist – sieben Stockwerk unter

Sieben Stockwerke unter der Johannes Feuerwehrstation

der Johannes Feuerwehrzentrale (Fig. K).

Der eigentliche Kontrollraum ist etwa 40x20 Meter und mit einem riesigen Tunnelsystem verbunden, das sich unter Stockholm befindet und das auch von 'Stay – Behind', jener Gruppe der Staatsguerilla, benutzt wird und laut Aussagen mancher Mitarbeiter des Kontrollraumes, waren diese Anlagen formal als Zuflucht und Schutzraum für den König und seine engste Familie gedacht.

Der Mörder im Film 'The last Contract'

Bitte beachten: als Claes Djurfeldt und die anderen drei Polizisten der Södermalmstreife 3230 den Mörder jagten, begannen zwei von ihnen sofort und direkt bei der Feuerwehrstation zu suchen, statt den Verdächtigen weiter die David Bagares hinunter zu verfolgen. Waren sie vielleicht tatsächlich mit Personen innerhalb der Kommandobasis in Kontakt?

Es gibt weitere merkwürdige Details, entdeckt 1999, beim Treffen der Privatermittler im ABF Gebäude in Stockholm: der Mann, der dem ermordeten Premierminister so ähnlich sah, dass er ihn im Film Sista Kontraktet (Der letzte Vertrag) darstellten sollte, der – als die Schüsse abgegeben wurden – in einem Fahrzeug saß, nur wenige Meter entfernt vom Tatort. Dieser Zeuge tauchte niemals in offiziellen Berichten auf.

Niemand am Tatort hatte dieses Fahrzeug bemerkt oder haben die Ermittler dafür gesorgt, dass es verschwinden konnte?

Was hatte dieses Palme-Double dort getan? War es nur märchenhafter Zufall oder gab es einen triftigen Grund?

Im Bericht der 'Gransknings Commission' von 1999 über den Mörder, auf den im Iran hingewiesen wurde, wird gesagt, der Premierminister sei auf dem Weg zu einem Wagen gewesen, als er erschossen wurde. War er also auf dem Weg zum Wagen seines Doppelgängers, eventuell für den Austausch bevor die Ambulanz erschien?

Wie wir gesehen haben, hatte eine Polizistin vom Norrmalm – Bezirk in einer Extraschicht die Ambulanz gefahren, die zum Tatort gerufen worden war, aber niemals dort auftauchte. Sie war Kollegin von manchen anderen, die sich einen Namen gemacht hatten innerhalb der sogenannten 'Police – Connection'. Hatte man geplant, dass diese Ambulanz Olof Palme nach Arlanda oder zu einem anderen Flughafen hätte bringen sollen? Denn dort gab es einen anderen verdächtigen Mann – einen Soldaten und Anti-Sabotage-Fachmann. Wartete er darauf, den Premierminister zu einem unbekannten Ziel zu begleiten?

War es reiner Zufall, dass im Kontrollraum nur Mitglieder eines sehr kleinen Kreises von Personen saßen, die den Alarm entgegennahmen, die Ermittlungsarbeit verzögerten,

die Ambulanz fuhren, die Mannschaft der ersten Streifenwagen zusammenstellten, den Mörder jagten, als Männer mit Walkie-talkies auffielen und als hochrangige Soldaten alle Mitglieder einer Schießvereinigung waren, sowie Experten für Waffenfragen während der Investigation des Attentats?

Ein anderes Mitglied dieser Schießvereinigung war ein Soldat, der als Sicherheitsbeamter seinen Dienst bei 'Televerket' versah und in der Nacht Kontrolle über den gesamten Funkverkehr im Großraum Stockholm hatte. Und könnte die Gründung dieses Schießclubs nur gedient haben, um die Treffen während der Planungsphase des Attentats zu verschleiern?

Weiteres sollte angemerkt werden: bei dieserart Angriffen scheint normalerweise üblich, aus unterschiedlichen Richtungen mehrere Schützen gleichzeitig feuern zu lassen, um 100%ig Letalität zu erreichen.

Im Buch: Olof Palme är skjuten (Olof Palme wurde erschossen) schreibt Hans Holmér, der schwedische Botschafter in Budapest habe frühzeitig Hinweise bekommen, dass ein ungarischer Scharfschütze auf der anderen Seite der Sveavägen auf einem Dach in Stellung gewesen sei und die Palme – Gruppe hatte sogar das Foto einer technisch ausgereiften Waffe vorgelegt bekommen. Der Sniper, der neun Jahre in Thüringen gewohnt hatte, flog nach dem Mord nach Ägypten. Bitte erinnern, dass der Autopsiebericht klassifiziert wurde, eventuell, um weitere Einschüsse zu vertuschen. Jörn Svensson, Mitglied der Kommission soll zurückgetreten sein, weil er bemerkt hatte, dass Palme frontal von einer Kleinkaliberwaffe getroffen sei.

Laut Svenska Dagbladet vom 28. Februar 1996 gab es in Stockholm nur zwei ungeklärte Morde im Jahr 1986: die Ermordung Palmes und Mord an einem Ungarn namens Peter Viragh, der in der Mordnacht nahe am Tatort beobachtet und kurz darauf in seiner Wohnung erschossen worden war. Ein Landsmann, der Viragh das letztemal lebend gesehen hatte, verschwand ebenfalls spurlos.

„Hat die Palme – Gruppe jede mögliche Verbindung zwischen diesen beiden Morden untersucht?", fragte ein Reporter.

„Ja, aber wir werden dazu nichts sagen", erwiderte Staatsanwalt Jörgen Almblad.

HAT PALME MIT DEM MÖRDER GESPROCHEN?

Ist das wahre Thema des Buches: Mordet – en rövarhistoria (Der Mord – eine Räuberstory) eigentlich 'Operation Tree'? Wurde Zeuge Bertil über den Plan in der Polizeistation Norrköping informiert und war diese Aktion Teil des Verteidigungsplans, welchen der verdächtigte 'Dekorima Mann' ausgearbeitet hatte – entsprechend dem Szenario in Statsministern skjuten (Der Premier wurde erschossen)? Und sind der Obelisk auf der Luntmakargatan und die Details mit dem abgesägten Baumstamm in der U-Bahn Station Kungsträdgården in Wahrheit Mahnmale eines riesigen Schwindels? Oder haben die NATO und der militärische Komplex die Gefahr eines Premiers mit

tödlicher Krankheit erkannt, der sich mit seiner Vergangenheit versöhnen möchte?

Nicholai Fauzzi

Kehren wir zurück zum Tatort. Generelle Meinung ist, dass Lisbet auf dem Weg vom Kino nachhause den Wunsch hatte, die Seite der Sveavägen zu wechseln, um in eine Auslage zu schauen. Doch könnte es auch Initiative von Olof Palme gewesen sein, der auf einen vorher verabredeten Treffpunkt zusteuerte. Der Mann, der hinter diesem sogenannten 'Verabredungs – Szenario' stand, war Ingvar Heimer, der vor seinem geheimnisumwitterten Tod umfassende Ermittlungsarbeit über Auffälligkeiten rund um den Tatort unternommen und einige sehr seltsam Dinge entdeckt hatte.

Auf ihrem Weg Richtung Süden zur Tunnelgatan Kreuzung hatten die Palmes den Koch Nicolai Fauzzi getroffen. Interessant ist, dass er, als er kurz darauf Schüsse hörte, schon viel weiter gegangen war als die Palmes, obwohl man sich mit fast gleicher Geschwindigkeit bewegte. Die Palme Ermittler maßen die Zeit zusammen mit Nicolai Fauzzi und fanden heraus, dass der Weg von 'La Carterie' (wo Fauzzi die Palmes getroffen hatte) bis zum 'Bonnier Gebäude' (wo er Schüsse hörte) 95 Sek. dauerte, während die Distanz der Palmes auf ihrem Weg südlich zur Tunnelgatan nur 52 Sek. brauchte. Das lässt 43 Sek. unerklärt und könnte bedeuten, dass die Palmes nahe am Tatort eingehalten – und möglicherweise mit dem Mörder gesprochen hatten.

Ein solches Treffen wurde von mehreren Zeugen unabhängig voneinander beobachtet. Taxifahrer Anders Delsborn sagte, er habe an der Kreuzung Sveavägen – Tunnelgatan ein Paar stehen sehen, das mit einem Mann sprach. Der Mörder stand mit dem Rücken zur Fassade des Gebäudes, während das Paar die Rücken Richtung Straße gewandt hatte.

Zeugin Anna Hage, die etwas weiter südlich in einem Wagen saß, hatte drei Personen den Gehweg überqueren sehen in Richtung auf die Seite der Schüsse und Zeuge Anders Björkman, der hinter den Palmes ging, hatte den Eindruck, dass er hinter drei Personen ging, die sich untergehakt hatten und miteinander sprachen. Er hörte noch ihr entspanntes Plaudern, bis einer von ihnen plötzlich eine Pistole zog und schoss.

Einer, der dieses 'Verabredungs – Szenario' propagiert, ist Gunnar Wall, preisgekrönter Journalist und Autor des Buches Mörkläggning, Staatsmakten och Palmemordet (Blackout, der Staat und die Ermordung Palmes). Ein anderer ist Lars Krantz und diese Theorie wurde auch vertreten vom Journalisten Anders Leopold (s. Website http://www.leopoldreport.com/).

PLÄNE A / B

Wir fahren mit unseren wilden Spekulationen fort.

Gibt es eventuell noch eine weitere Ebene in diesem dreidimensionalen

Labyrinth? Bei anderen Attentaten werden manchmal zwei oder mehr unterschiedliche Operationen gleichzeitig durchgeführt, wobei die verschiedenen Teilnehmer nichts von einander wissen.

Das soll die Verwirrung bei späteren Ermittlern verstärken und das Risiko einer Enthüllung mindern. Könnte es sein, dass etwas Ähnliches bei der Ermordung Palmes vor sich ging? Könnte es einen Plan A und einen Plan B gegeben haben? Das würde die große Anzahl involvierter Personen erklären, von denen dann einige völlig unschuldig wären?

Snickarbacken, wo der Mörder aufgegriffen wurde

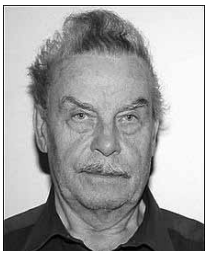
Wir wollen die Hypothese und den Betrug mit dem Buch Mordet – en rövarhistoria (Der Mord – ein Lügenmärchen) genauer herausarbeiten: Plan A, dann aber Plan B, mit einem echten Mörderteam und professionellem Killer. In beiden Fällen wurden Teilnehmer wahrscheinlich aus den Reihen des international agierenden Netzwerkes 'Stay – Behind' rekrutiert.

Könnte ein Außenstehender den super-geheimen Plan der Verschwörung herausgefunden und die Information weitergegeben haben an echte Palmehasser? Haben die sich dann vielleicht für ein teuflisches Doppelspiel (Plan B) entschieden? Und wurde der echte Mord dann direkt vor den Augen der Mitspieler von Plan A durchgeführt?

Dieser fabelhafte Plan würde implizieren, dass auch sie involviert waren. Etwa zwischen 02.05 Uhr, als der erste Landesalarm übertragen wurde, und 05.06 Uhr, als Alarm Nummer 2 gesendet wurde, mag möglicherweise etwas Dramatisches passiert sein. Vielleicht entdeckten die Teilnehmer von Plan A (das Fake Manöver), dass der Premierminister tatsächlich ermordet worden war (Plan B) und große Panik mag sich verbreitet haben, als man feststellte, selbst Mittäter an einer echten Ermordung gewesen zu sein. Aber es war zu spät, das richtige Mörderteam zu erwischen, dem man in einem früheren Stadium selbst geholfen hatte zu entkommen und das jetzt in alle vier Winde verstreut war.

Deshalb fühlte man sich gezwungen, einen Katastrophenplan zu entwickeln. Am Tatort wurden Fake Kugeln platziert, um die Aufmerksamkeit von der eigenen Verwicklung abzulenken und in der Hoffnung, der Mord könnte der PKK oder

jemandem anders angehängt werden. Gleichzeitig hielt man die Bezahlung für das echte Mörderteam zurück.



"Wilhelm Kramm"

Elisabeth Fritzl

Während der Mordnacht vermutete der Chef der SÄPO den Mordfall bereits gelöst, weil man den „verrückten Österreicher" Wilhelm Kramm schon gefasst hatte. Aber durch einen unglaublichen Zufall war Wilhelm Kramm zu einer Routinekontrolle in der U-Bahn-Station Slussenplan etwa eine Minute vor dem Mord aufgehalten worden.

Oder handelte es sich hierbei um eine bewusst herbeigeführte Sabotageaktion? Auf jeden Fall stattete die Kontrolle den potentiellen Sündenbock mit einem wasserdichten Alibi aus und zerstörte gleichzeitig Plan A.

Wie war es möglich, dass genau derselbe Wilhelm Kramm zehn Minuten später beobachtet wurde, wie er auf Snickarbacken in das Restaurant 'Karelia' ging – exakt dort, wo nur Sekunden vorher das Fluchtauto mit quietschenden Reifen davongebraust war? War er bewusst dort hingebracht worden, damit er später von den Verschwörern aufgesammelt und des Verbrechens angeklagt werden konnte?

Stand die Absicht dahinter, Plan A noch mehr zu behindern?

Hat deshalb Inspektor Börje Wingren versuchte, Mårten Palme dazu zu bringen, den Österreicher zu bezichtigen, indem er Grimassen schnitt?

Man mag es glauben oder nicht, aber es scheint, dass dieser „Wilhelm Kramm" kein anderer ist als der berüchtigte Josef „Kellermonster" Fritzl, schuldig, die eigene Tochter 24 Jahre im Keller des Eigenheims gefangen gehalten zu haben, wo er sie körperlich quälte und zahllos vergewaltigte – woraus sieben Kinder und eine Fehlgeburt resultierten.

Laut Trowbridge H. Ford, ehemaliger Analyst im US Armee Spionageabwehr Corps wurde der „verrückte Österreicher" auch vom israelischen Mossad eingesetzt und fest eingebunden in Beschaffung falscher Identitäten und Reisepässe – weil man die sexuelle Versklavung seiner Tochter zu verpfeifen drohte, wenn er nicht spuren wollte.

Was für ein fabelhafter Sündenbock …

Aber kehren wir zurück zu Plan A / Plan B, wo sich die Fragen türmen. Hatte Zeuge Stig Engström – Angestellter der dubiosen Firma 'Skandia' – erkannt, dass die Ermittler gezwungen waren, einen Katastrophenplan zu entwerfen und weiterzumachen nach dem Plan, der als erster festgelegt worden war? Hatte Holmér ihn deshalb „Elefant im Porzellanladen" genannt? Hatte Engström in Wahrheit für 'Stay – Behind' gearbeitet und wurde sein Büro deshalb nach „Gewehren und Waffenmaterial" durchsucht?

War der mysteriöse Mann, der Inspektor Gösta Söderström auf der Kungsgatan stoppte, ein Mitglied jener Gruppe, die versuchte, Plan A zu vermasseln?

Die Fragen türmen sich höher.

Waren Lisbet Palmes Behauptung über zwei Täter aus dem Kreis der Ustasha Separatisten und Mårten Palmes seltsamer Besuch der elterlichen Wohnung direkt im Anschluss an den Mord Teile von Plan A? Wurde in der Mordnacht Sohn Mattias eigentlich als Geisel genommen, um Lisbet Palme und den Rest der Familie zu zwingen, dem Katastrophenplan zu folgen? War ihre spätere Auszeichnung mit dem 'Seraphinorden' faktisch Belohnung dafür, dass sie sich den Interessen der Elite gebeugt hatte?

Einige Privatermittler haben unabhängig voneinander den Schluss gezogen, Olof Palme wollte sich zur unsterblichen Legende machen – mit dem Film Offret (Das Opfer), der ein Jahr vor dem Mord unter Regisseur Andreij Tarkovskij produziert wurde – einem ernst an Krebs erkrankten Exilrussen, der im Zusammenhang mit dieser Produktion durch Palmes engen Freund Pierre Schori unterstützt wurde, zusammen mit seiner Familie aus der Sowjetunion herauszukommen.

Nach Meinung des Autors ist es ein seltsamer Film: gespickt mit Symbolismus und mit einem Charakter namens Otto, der an Olof erinnert. Irgendwann entdeckt Otto, Sammler „unerklärlicher, aber wahrer Ereignisse" zu sein. Dann brummende Geräusche tiefffliegender Jetfighter und ein TV Programm, das den Beginn des dritten Weltkrieges ankündigt – möglicherweise einen nuklearen Holocaust – und voller Verzweiflung gelobt der Protagonist zu Gott, alles zu opfern, was er liebt („Ich werde Dir alles geben, was ich habe, ich werde meine Familie opfern und wen ich liebe, ich werde mein Heim zerstören und den 'kleinen Mann'", wenn nur dieser Kelch vorübergeht).

Der Hauptcharakter ergeht sich darin, alles, was er liebt, aufzugeben und an sein geheiligtes Haus Feuer zu legen. Durch das Feuer im Wahn gesteht Alexander, es selbst gelegt zu haben, wobei er wild auf und ab rennt. Ohne Erklärung erscheint dann in dieser verlassenen Gegend eine Ambulanz und bringt ihn fort …

Eine Schlüsselszene ist der Ausbruch von Chaos und das wilde Rasen vieler Personen, die Stufen herunter zur Tunnelgatan (Fluchtroute des Mörders). Die Szene endet mit Blut, das auf den Bürgersteig fließt und einer Kamera, die knapp neben dem Ort, an dem Olof Palme später liquidiert werden wird, auf den Boden fällt.

Vor seinem AIDS Tod schrieb Palmes Freund Ebbe Carlsson ein Buch mit dem Titel: Liket I lådan (Der Körper in der Kiste). Ebbe Carlsson war der sehr eigenartige Chef einer Verlagsanstalt mit überraschendem Kontakt bis oben in die Elite. Sein Buch ist ein Agentenroman mit Anklängen an die Realität und Eingeweihten ist es durchaus möglich, einige Details vom Mord an Palme hier zwischen den Zeilen herauszulesen.

Einige enge Freunde behaupten, das Buch sei Teil seines Erbes an folgende Generationen, damit man „eines Tages verstehen und seinen Part im Drama eher würdigen kann“ (?)

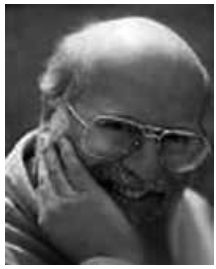
< so weit der Autor es überschaut, arbeitete Ebbe Carlsson höchstwahrscheinlich direkt unter der Order des ‘Stay – Behind’ Hauptsitzes in Brüssel. Das wäre die einzige logische Erklärung für seine merkwürdig anmutende politische Macht, sowie für sein seltsames Verhalten >

INSIDERBERICHT EINES SÄPO AGENTEN

Es ist Zeit für einen letzten Einwurf in der Debatte um die Ermordung Palmes.

Das Folgende ist die verkürzte Kopie eines interessanten Briefes, der dem TV Journalisten Olle Stenholm vom ehemaligen Angestellten der SÄPO, Ulf Lingärde, geschickt worden war.

Hier offeriert Lingärde einen neuen Blickwinkel für viele früher erwähnte Ereignisse und benennt gleichzeitig einen anderen möglichen Täter.



Ulf Lingärde

„PM 19930404
Top Secret
Palme Kommission 19950502, Dnr 95103“

„Die Geschichte beginnt mit den 68er Studentenrevolten, die manchen politisch Rechten ängstigten. Der rechte Flügel von ‘Timbro’ organisierte sich in zwei Teilen – ein offener, ein geheimer. Der geheime Teil übernahm das alte Manual, in dem viele Schweden unter Verdacht auf kommunistische Neigung registriert waren.

1970 begannen zwei junge, brillante Rechtsanwälte, das Register auf Computer zu übertragen und benützten dabei das SÄPO Codiersystem – zum Teil, weil sie als Basis eine Kopie des originalen Suchregisters der SÄPO hatten, zum anderen Teil, weil sie dann – wenn notwendig – durch diskrete Anfrage via SÄPO Zugang auf einfache Weise Daten ergänzen könnten. Zu der Zeit war das Originalregister der SÄPO ein sogenanntes ‘Flexor Register’. (Wahrscheinlich in ‘Arbetet’) habe ich über den bekannten nächtlichen Einbruch bei der SÄPO im Jahr 1970 geschrieben, als das Kopieren mit Hasselblad Kameras vollzogen wurde.

Per-Gunnar Vinge

Solange es existierte, arbeitete das Register moderner und effizienter als das der SÄPO, doch oft ging der Informationsfluss in anderer Richtung als beabsichtigt. Das war so bis 1988, bis die 'Federation of Swedish Industries' aufwachte und die politische Mine realisierte, auf der man saß, aber die Mine ging nicht hoch und das Register, das sich damals auf der Birger Jarlsgatan befand, wurde vernichtet. Doch davor wurden eine ganze Anzahl Kopien vom Hauptindex und den Dateien angefertigt, durch einige Rechtsextreme gesichert und wahrscheinlich auch ins Ausland (Israel) geschickt. Die Geheimabteilung der rechtsextremen 'Timbro' wurde im Spaß „Geheimbüro der SAF" genannt. Die SAF (nationale schwedische Gewerkschaft) hielt Kontakt mit dem IB, was wichtig war für die Kontinuität.

Zwei IB Agenten nahmen dann im „Geheimbüro der SAF" ihre Arbeit auf und gleichzeitig gab es einen Maulwurf innerhalb des IB Personals, genauer gesagt, nah dran an Bertil Wenblad. Zu jener Zeit war Wenblad Bo Anstrin unterstellt, Per-Gunnar Vinge (heute mit eigener Firma) war Chef des „Geheimbüros der SAF" und Axel Hedén war der Maulwurf beim IB. Der 'Timbro' Verlag nahm sein Geschäft erst 1978 auf, das „Geheimbüro der SAF" gab es schon einige Jahre vorher, aber erst 1978 wurde es Teil des 'Timbro' Verlags".

< Bemerkung des Autors: obwohl Chef der SÄPO, hatte Per-Gunnar Vinge in einer Situation, wo er besser geschwiegen hätte, großes Missfallen an Palme ausgedrückt. Justizminister Geijers Aufgabe war, ihn im Herbst 1969 zu bitten, die Äußerung „Palme sei ein Sicherheitsrisiko" zu erläutern. Vinge wurde wütend und trat kurze Zeit später zurück. Als das geschah, müssen Missfallen und Hass an Palme neue Höhen erreicht haben. Von ihrem Standpunkt aus war Palme schuldig und blieb nun nicht nur auf seiner Position, sondern wurde sogar mit der des Vorsitzenden der Partei belohnt >

„Es müssen noch einige andere Personen angeführt werden, vorrangig Carl G. Holm, der unter Per-Gunnar Vinge Leiter der Operation werden sollte und später nach Linköping ausweichen musste, weil die Massenmedien Lunte rochen.

Er war (und ist immer noch) verantwortlich für 'black propaganda' – eine Gegenmaßnahme gegen „Sozialdemokratie und anderen Kommunismus" und versuchte sogar, eine kleine Abteilung für 'sonstige Aufgaben' zu gründen, was sich als wenig erfolgreich herausstellte, da zu wenige qualifizierte Mitarbeiter zur Verfügung standen. Aber man machte sich einen Namen, weil man nebenbei für einen zwielichtigen Waffenschieber verschiedene Personen schikanierte. Ich weiß nicht, ob die 'black propaganda' als Erfolg gesehen werden sollte, doch zuletzt kam sie bei den absurden Aktivitäten von Alf Enerström ans Licht.

Ich habe Alf Enerström im TV in Norra Magasinet gesehen – niedergeschlagen in einer frisch möblierten Wohnung. Falls es dem Filmteam nicht klar war, kann ich

anmerken, dass Hans Ölvebro vernichtende Zeugenaussagen gegen Alf Enerström hatte – aus der Zeit vor dem Mord, als er mit seiner Gang erhitzt diskutierte, was mit ihnen nach dem Mord geschehen werde. Zu jener Zeit war das Stockholmer Domizil (er besitzt vier, eins davon in Stockholm) hauptsächlich möbliert durch zwei Wäscheleinen, die den Besucher auf den thronartigen Sessel hinführten, auf dem er saß. Auf den Leinen hingen als durchgehender Pfad seine Artikel und Materialien, befestigt mit Wäscheklammern.

Enerström von der Polizei verhaftet

Man erinnert sicherlich die durch Jan Guillou und Peter Bratt initiierte 'IB Affäre' aus den Jahren 1973/74. Per-Gunnar Vinge stellte das 03 IB Register ausgiebig an den Pranger, als noch Zeit gewesen wäre, die Aktivitäten auf verschiedene Parteidistrikte zu verteilen.

Etwa 1970 hatte Palme jedes Interesse an kleinen, unbedeutenden Geheimdienstoperationen in Schweden verloren und das Wühlen von Guillou und Bratt scheint reine Koinzidenz. Damals wussten nur wenige, dass Guillou selbst früher IB Agent gewesen war, der speziell in Osteuropa agiert hatte.

Peter Bratt und Guillou

Dezentralisierung des Personenregisters war kein so guter Weg für Sozialdemokraten. Sie mussten die Affäre bis zur bitteren Neige kosten – doch es hätte viel schlimmer enden können. Der oben erwähnte Maulwurf beim IB, Axel Hedén, kopierte das IB Agentenregister samt aller Sicherheitsschlüssel und Per-Gunnar Vinge sandte dieses – um den mildesten Ausdruck zu nehmen – lästige Dokument an Dagens Nyheter.

Nächste historische Fügung: eintreffende mails werden nicht immer geöffnet und/oder gelesen. Viel später, als ich einen Artikel in 'DN Debate' veröffentlicht hatte, überreichte mir Göran Beckérus einen frisch geöffneten Umschlag, der die eben erwähnte Liste der Agenten enthielt. Sie war 15 Jahre später entdeckt worden. Eine forensische Untersuchung bestätigte, dass die Kopien während der ersten Hälfte der 70er angefertigt worden waren. Ich habe früher überlegt, ein Buch über die lächerlichen Interna zu schreiben.

Es ist nicht bekannt, auf welche Weise der Informant Håkan Isacsson nach jedem Treffen mit Guillou und Bratt sofort zu Bo Astrin gelangte, um die Sünden des Tages zu beichten. Håkan Isacsson endete im Hall Gefängnis, wo er trotz oder dank seiner Alkoholsucht, den Vikar erfolgreich um sein Geld brachte.

Jetzt werde ich zu den Ereignissen übergehen, die sich während der 80er ereigneten. Ende der 70er gab es innerhalb der Führungsriege unserer Verteidigung

Birger Elmér, IB

eine Gruppe von Soldaten, die mit Besorgnis auf Gefahren durch Sozialdemokraten für die Zukunft des Landes blickten. Verstohlen entschieden sie, eine Bereitschaftstruppe aufzubauen gegen sozialistische Machtbestrebungen.

Das ist nicht so weit hergeholt, wie es klingt. Jedermann hatte die Tschechoslowakei in guter Erinnerung. Die Bereitschaft, die man wünschte, könnte durch einen zentral koordinierten Apparat erreicht werden, der landesweit in lokalen Gruppen gründete. Die Organisation war keine leichte Aufgabe, denn das Land hatte bereits das Bereitschaftssystem von Alvar Lindencrona und das neue/alte IB 01. Außerdem saß Birger da wie ein Korken, der nicht entfernt werden konnte, weil er bereits pensioniert war und ein Auge auf alles hielt, was im Lande passierte.

Es war einfach, das Netzwerk auf dem Lande zu installieren und bald gab es ein lockeres System bewaffneter militanter Gruppen hier und dort, meistens rekrutiert aus lokalen Einheiten, Armee und Marine. Der Zusammenhalt wurde gefördert, indem man einige vertrauenswürdige Leute aus der Sicherheitsabteilung der Verteidigung und der 'SSI' einband – (Sektion für Spezielles, wie das Äquivalent des IB während der Jahre 1982-89 genannt wurde). Diese Vertrauenspersonen bildeten das sogenannte 'Geheime Büro' (das nicht mit oben genanntem Büro von Per-Gunnar Vinge verwechselt werden darf). Diese „Verdünnung" verursachte einige praktische Probleme, erregte aber explizit keinen Verdacht.

Also, das 'Geheime Büro' war bei der Navy untergebracht, aber einige Teile verließen das Verteidigungsministerium nie und ein Rest übernahm eine SSI-Wohnung in der Stadt, nahe gelegen zu Per-Gunnar Vinges oben genanntem Büro. Die Entscheidung zu dieser Aufspaltung wurde von Vizeadmiral Bengt Schuback getroffen (Leiter der Verteidigung 1978 – 1982, Kommandeur der Militäreinheit Süd 1982 – 1984, Kommandeur der Seestreitkräfte 1984 – 1990). Lennart Borg informierte die Geheimdienstspitze des Verteidigungstabes, deren Sicherheitsabteilung und die SSI, dass das 'Geheime Büro' für „spezielle Aufgaben" sei – und man ließ ihn in Frieden.

Das Hauptziel – Birger draussen zu lassen – hatte Erfolg. Die Verbindung zwischen dem 'Geheimen Büro' (nicht mehr existent) und dem landesweiten Netzwerk wurde von regionalen Sicherheitsdiensten unterhalten, bemannt mit Wehrpflichtigen, die während oder nach ihrem Grunddienst die speziellen Operationen durchführten. Allgemein genossen sie kein hohes Ansehen, weil man sie „eher verrückt" glaubte, aber sie waren die oft sichtbaren Personen, wenn das Militär operierte. Noch einmal wiederhole ich, dass das Ziel dieser ganzen Organisation reine Bereitschaft gegen einen imaginierten inneren (!) Feind war. Damals gab es keine offensiven Bestrebungen.

Während Mitte der 80er erwuchs das Gerücht, es gebe innerhalb der Sozialdemokraten ein hoch angesiedeltes Leck Richtung Osten, à la Treholt oder

schlimmer – und der Verdacht richtete sich lange Zeit gegen Staatssekretär Pierre Schori. Zu jener Zeit formierte sich innerhalb der FOA (Forschungsinstitut des Verteidigungsministeriums) und der 'Psychologischen Abwehr' eine dritte Gruppe für „Antisozialistischen – Kampf", die neben anderem unter Pseudonym ein Buch mit fiktiver Handlung herausbrachte, was ziemlich deutlich auf Pierre Schori als Leck hindeutete.

Weitere Bücher sollten erscheinen. FOA gründete auch eine Abteilung für Studien über Fake-News. Tatsächlich gab es zwei Abteilungen: eine in Karlstad, die tatsächlich über Desinformation forschte und eine in Stockholm, die in Zusammenarbeit mit der 'Psychologischen Abwehr' und dem ehemaligen IB Agenten Eskil Block Fake-News generierte.

Der eigentliche Wendepunkt kam, ohne dass reale Operationen initiiert wurden. In Schweden existieren drei subversive Hauptgruppen. Nennen wir sie hier P3A in Handel und Gewerbe, P3B innerhalb von Militär und FRA (Funkabwehr) und P3C innerhalb der FOA und 'Propagandaabteilung'. Zur Klärung: mein internationaler Arbeitsname war P.

Im Dunstkreis der P3C gab es verschiedene Forschungsgruppen für den Osten und eine vertrat die alarmierende Ansicht, Olof Palme sei ein Spion der Sowjetunion.

Diese Behauptung gründete auf sorgfältigen Analysen der Palme Aktivitäten innerhalb der 'Sechs – Nationen – Initiative' und der 'Palme – Mediations – Kommission', in Zusammenschau mit einer ergänzenden Analyse verschiedener sowjetischer Aktivitäten auf schwedischem Grund. Die Behauptung erzeugte riesigen Aufruhr und verschweißte eher lose Gruppierungen populistischer Organe zu einer Einheit, die den Namen „Freiheitsbewegung" annahm.

Die gesellschaftlich hochgestellten Personen Per-Gunnar Vinge, Bengt Schuback, Lars Ljunggren (Generaldirektor der FRA von 1972 bis 1985) und Bengt Wallroth ließen sich zur historischen Entscheidung für Gott und das Land hinreißen (warum ließ man den König aus?), dass Palme verschwinden müsse – liquidiert werden müsse.

Bengt Wallroth war von 1982 bis 1984 geheimer Leiter der SSI, von 1984 bis 1989 Kopf der internationalen Abteilung im Verteidigungsministerium und seit 1989 Generaldirektor der FRA".

< Anm. des Autors: General Wallroth später Leiter der neuen 'Submarine Defence Commission' > „Zur Kontinuität, ist interessant, dass Pär Kettis, Generaldirektor FRA zwischen Lars Ljunggren und Bengt Wallroth, seit 1989 schwedischer Botschafter in Indien war.

Bengt Wallroth

Per-Gunnar Vinge unterstrich seine Unterstützung für die Entscheidung, doch die Würde als Regierungsbeauftragter hindere ihn daran, formal zu partizipieren – so sagte er. Jeder war d'accord, die Entscheidung „für immer und immer in

T Utriaininen

Schweigen und geheim zu halten“, aber bis heute haben wenigstens zwei ‘die Katze aus dem Sack gelassen’.

Jetzt wurde im Geheimen begonnen, aus dem Netzwerk heraus ein passables ‘Hit – Team’ zu rekrutieren: die ‘AGAG’ (Aktionsgruppe Arla Gryning) formierte sich. Ausgewählte wurden im Militärgebiet von Nedre Norrland stationiert. Sie kamen hauptsächlich aus Jämtland – unter ihnen Ture Utriainen. Man trainierte und übte und die Dinge liefen recht gut, bis man feststellte, dass etwas fehlte: der Scharfschütze.

Keiner, dem sie vertrauten, wollte diese Position einnehmen, könne sich aber vorstellen, bei der Operation auf jede andere Weise, dienlich zu sein – denjenigen, die sich anboten, die Waffe zu führen, traute man nicht weiter als einem Steinwurf. ‘AGAG’ wird manchmal mit dem ‘Magnum – Club’ in einen Topf geworfen, aber das passierte, weil einige Schützen beim ‘Shooting Movement’ mit dem Club in Kontakt gekommen und auf diese Weise Mitglieder beider Organisationen waren.

Die Verschwörer waren jetzt in der seltsamen Situation, dass alle einig und gut organisiert waren, die Sicherheitskonditionen bestens, aber sie hinsichtlich des eigentlichen Angriffs auf dem Trockenen hockten. Gleichzeitig erkannte man, wie die beabsichtigte Liquidierung sich auf die Peripherie der Organisation verlagerte.

Einige unterschiedliche Versuche starteten jetzt innerhalb und außerhalb des Landes, um das Ziel zu erreichen, aber Realität funktioniert anders als ein Kriminalroman und es zeigten sich Schwierigkeiten. Personen, mit denen man Kontakt aufnahm, wurden misstrauisch, es gab keine buchfähige ‘Mörder – Agentur’ und der Fortschritt sank auf Null, wo er verblieben wäre, wenn nicht wiederum ein historisches Zusammenkommen geschah.

Ich beschreibe jetzt ein Gespräch < Anm. Autor: zwischen Palme und Rajiv Gandhi >, bei dem ich nicht den exakten Wortlaut kenne, aber gewichtige Gründe, über den Inhalt spekulieren zu können. Als Schreiber eines Memos mit unsicherer Zukunft nehme ich mir die Freiheit.

„Hallo – ich höre, dass der Kauf französischer Gewehre jetzt entschieden ist“.
„Ja, alles ok und wird bald bekannt gegeben“.
„Ich rufe an, weil ich einen besseren Vorschlag habe“.
„Wirklich?“
„Du weißt es noch nicht, aber ich werde mich demnächst zurückziehen – weißt Du, Alter und Erschöpfung und so weiter und ich muss ein paar Dinge aufräumen. Zuerst mal brauchen wir diesen Auftrag aus internen politischen Gründen. Natürlich wirst Du faktisch gleiche Bedingungen bekommen, zweitens brauche ich deutliche finanzielle Extragelder für spezielle Angelegenheiten und drittens – und das hängt

von Dir ab – muss ich das schwedische Nuklearprogramm jetzt und für immer beenden. Du weißt, worauf ich abziele?“
„Hmm … ja“.
„Wir haben einiges Material in Forsmark deponiert, was ich weghaben möchte. 650 kg waffenfähiges Uran, um mal anzufangen und dann einigen Krimskrams unterschiedlicher Qualität. Unsere Experten werden Dir Bescheid geben, aber ich möchte, dass Du den Posten übernimmst“.
„Ich gebe zu, dass uns das in den Kram passt, aber Du musst französische Konditionen bieten: volle Kreditgarantie, Verarbeitung bei uns, Vertragssicherheit im Kriegsfall und alles andere … und unser eigenes finanzielles Interesse natürlich“
„Abgemacht“.
„OK, ich werde eine Delegation rüberschicken, um Euer Material anzuschauen. Aber darf ich eine persönliche Frage stellen – Du bist doch nicht speziell dafür berühmt, die eigenen Taschen zu füllen?“
„Das Geld wird an den ANC fließen“.
„Werden sie jetzt eine Armee haben?“
„Nein, die Russen werden sich beizeiten darum kümmern, aber etwas anderes ist notwendig: wir pumpen eine Menge Geld in rechtliche und soziale Hilfe für Unterstützer des ANC und ich ersaufe dabei“.

Der Indien Auftrag wurde Realität, aber oben im ANC war ein Maulwurf, dem klar war, was vor sich ging. Das verursachte fast Panik in Südafrika, das langsam aber sicher durch Sanktionen abgewürgt wurde – zur gleichen Zeit, als die Unterstützung für den ANC hartnäckig blieb in der Weigerung, sich abwürgen zu lassen. Zeit wurde knapp wegen der Sanktionen auf der einen Seite und dem ANC mit der Unterstützung durch die Leute und ihres charismatischen Führers Nelson Mandela auf der anderen Seite und die Wut richtete sich gegen die internationale sozialistische Arbeiterbewegung und speziell gegen Olof Palme.

Peter Wallenberg

Man war in Zeitnot. Es musste etwas geschehen – und schnell. Via des einflussreichen schwedischen Industriellen Peter Wallenberg mit Wurzeln in Südafrika, kontaktiert man die ‘Freiheitsbewegung’. Schnell war ein ‘Hit – Team’ organisiert, das aus Söldnern und jenen schwedischen Polizisten bestand, die in bezahlten Ferien nach Südafrika zu gehen pflegten. Diese Ferienreisen wurden früher organisiert, damit schwedische Söldner unter einem Decknamen nach hause reisen konnten. Neben bezahlter Reise, Verpflegung und Unterkunft lockte man mit einem Folterabend und so ergab es sich, dass man Zugang

Sture Höglund

zu kompetenten Killern hatte.

Die eigentliche Tat war recht einfach. Man musste Olof Palme abhören, um ein Bild über seine Bewegungen zu erhalten und man könnte schnell nach dem Alarm ausrücken. Zuerst plante man, nur das zu verwerten, was bereits im Büro Sture Höglunds, des Chefs der Abteilung bei der SÄPO, belauscht wurde. Aber Alf Karlsson, der spezielle Intimus von Per-Gunnar Vinge, äußerte in seinem Spezialvokabular:

Alf Karlsson

„Jeder kann herausfinden, dass er belauscht wird und dann geht uns die Pisse bis zum Stehkragen".

Die Lauschangriffe wurden mit Hilfe des Sicherheitsdienstes der 'Televerket' durchgeführt. Ende Februar 1986 wurde bekannt, dass Olof Palme mit seinem Sohn Mårten ins Kino gehen wollte. Das gng klar und alles hätte ein Klacks werden können. Stefan Svensson, ein öffentlich nicht bekannter Polizist, war Kopf der Aktion.

Tommy Lindström

Aber fast wäre es schiefgegangen. Als der Augenblick auf der Sveavägen gekommen war, stand der Killer, ein Söldner, erstarrt, während die Palmes ihn – völlig ahnungslos – passierten. Polizist Leif Tell ging aus eigener Initiative rasch und leise hinunter zur Tunnelgatan und schoss Olof Palme in den Rücken, als der vorbeikam. Danach rannte er die Stufen hoch und nördlich weiter auf der Malmskillnadsgatan, seine Gruppe zu treffen. Jeder Mitbeteiligte und Beobachter versuchte, so schnell wie möglich abzuhauen.

Bevor diese Geschichte endet, muss noch etwas über Holmérs Palme – Raum gesagt werden. Der oben erwähnte Alf Karlsson arbeitete an der Kurdenspur und war einer von denen in diesem Raum, obwohl er in Holmérs Buch nicht einmal erwähnt wurde. Wir kennen uns ziemlich genau und einmal verspottete ich ihn deswegen.

„Na klar, ich war ein paarmal dort, musste mich dann aber um die Reorganisation der SÄPO kümmern".

„Du bist bis zum Sommer im Palme–Raum gewesen".

„ … daran kann ich mich nicht erinnern".

Ich kann ein paar kleinere Rätsel lösen, zum Beispiel das über Holmérs Bodyguards. Hans Holmér war berühmt für eine spezielle Affigkeit und Arroganz, aber das war nicht immer so und unter bestimmten Bedingungen ist er unterwürfig wie ein Hund. Die Leibwächter bestimmten sich gegenseitig selbst (um gut zu verdienen) und Hans Holmér arrangierte sich damit.

In der heutigen Palme – Gruppe oder besser auf dem Posten des engsten Vorgesetzten von Ölvebro sitzt immer noch ein Maulwurf: Tommy Lindström. Ich habe Ölvebro erzählt, wer es ist, aber er kann dagegen nichts unternehmen. Doch Ölvebro hat sehr gut verstanden, dass bei der Polizei etwas faul ist. Er hat eine äußerst unaufdringliche

Gruppe zusammengestellt, die bei den „Desinformationen über die Verwicklungen der Polizei“ ermitteln soll.

Jetzt beende ich diese lange Geschichte. Unterdessen habe ich Ölvebro persönlich über alle Einzelheiten informiert, die von Interesse für die Polizei sind und zuletzt über die plötzliche Anstellung von Ture Utriainen als Computerexperte mit spezieller Befugnis bei der SÄPO.

Ulf Lingärde“. (Ende des Zitats)

DIE TODESSCHWADRON?

Die Zeit ist gekommen, eine Zusammenstellung des möglichen Teams zu machen, das den schwedischen Premierminister Olof Palme am 28. Februar 1986 liquidiert haben könnte:

• Franz Esser, deutscher Agent für Südafrika und Fahrer des Fluchtwagens; Codename – Holger; gestorben in einem mysteriösen Unfall
• Heine Hüman, deutscher Agent für Südafrika; ein Mann mit Walkie-talkie; Codename – Heinz; seine Villa Enbärsgränd 15 in Björklinge wurde eventuell als Versteck für die Mörder benutzt; lebt wahrscheinlich in den USA
• Abdul Kassem, Olof Palmes Mörder und professioneller Attentäter; türkischer Kurde
• Craig Williamson, südafrikanischer Agent; Superspion und das Gehirn hinter der Operation
• Stefano delle Chiaie, italienischer Massenmörder
• Rijan Stander, südafrikanischer Agent; wahrscheinlich mit Walkie-talkie in Gamla stan
• Anthony White, südafrikanischer Agent und verantwortlich für Logistik, sprich Waffen, Fluchtwagen usw; eventuell Modell für das Phantombild
• Michael Townley, amerikanisch-argentinischer professioneller Attentäter; vielleicht Fahrer des Fluchtwagens 3, eines roten Ford Escort
• Leif Tell, 'Baseball – Gang' Mitglied; Polizist, mit Walkie-talkie; Codename – Stuart
• Thomas Piltz, Kollege von Leif Tell; mit Walkie-talkie; nahe des Tatortes im Bus 43 beobachtet
• Ole Christian Olstad, norwegischer Söldner; Beobachter in Gamla stan und Fahrer des Fluchtwagens 2, eines weißen Volvo 244 GL; Codename – Odd; verstorben
• Stefan Svensson, 'Baseball – Gang' Mitglied; Polizist mit inneren Koordinationsaufgaben
• Alf Karlsson, SÄPO Offizier; verantwortlich für Palmes Leibwächter
• Major Ingvar Grundborg, verantwortlich für die Sicherheit bei 'Televerket'
• Roberto Thieme, argentinischer professioneller Attentäter
• Peter Casselton, südafrikanischer Agent und Pilot; zu Tode gekommen durch einen führerlosen Lastwagen; zweifelhafte Verstrickung in den Mord

Etwas, was die meisten dieser Personen gemein haben ist, dass sie sie Verwicklung in die Tat auf der Sveavägen selbst zugegeben haben oder, dass andere auf sie hingewiesen haben. Einige Personen wurden nicht erwähnt, unter anderem Mitglieder.

Franz Esser

Heine Hüman

Abdul Kassem

Craig Williamson

Stefano delle Chiaie

Riian Stander

Anthony White

Michael Townley

Leif Tell

Thomas Piltz

Ole Olstad

Stefan Svensson

Major Grundborg, verantwortlich für die Sicherheit bei Televerket

Mörder Roberto Thieme

Waffendealer CGÖ

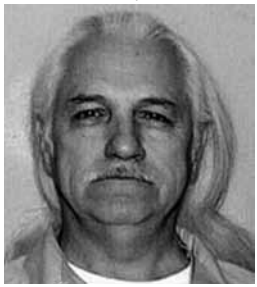
Anti Avsan, der Dekorima Mann

Die gut durchdachte und ausgefuchste Manipulation
der Gewohnheiten eines Volkes,
ist wichtiger Teil einer demokratischen Gesellschaft.
Diejenigen, die jene verborgenen Antriebe einer Gesellschaft manipulieren,
bilden das Schattenkabinett, welches in Wahrheit das Land regiert.

Edward L. Bernays, Experte für Propaganda

UNGLAUBLICHE VERKNÜPFUNGEN ZWISCHEN JFK UND PALME

Lee Harvey Oswald



James Files

Pablo Neruda

Bevor wir die Geschichte des Palmemordes beenden, möchte ich einige mehr oder weniger bekannte direkte Verknüpfungen mit anderen großen Tötungsdelikten aufzeigen.

Knapp vor der 'Invasion in die Schweinebucht' wurde ein super-geheimes Spezialteam erfahrener Killer unter dem Namen 'Operation 40' zusammengestellt. Einer der Anführer war CIA-Mann David Atlee Phillips, Schlüsselfigur im Attentat gegen JFK.

Inzwischen ist klar, dass er nicht nur bei der direkten Ausführung dabei war, sondern auch sogenannter 'handler' von keinem Geringeren als Patsy Lee Harvey Oswald, sowie Aufseher eines der Schützen – jenes Mannes hinter dem Zaun auf der Grassy Knoll: James Files!

Ebenfalls war er 'handler' des jungen Michael Vernon Townley, der selbst beim Attentat auf JFK nicht beteiligt war, aber sehr aktiv bei vielen anderen gewalttätigen Ereignissen – eines davon die Ermordung Palmes, sowie der Giftmord des chilenischen Nobelpreis Gewinners Pablo Neruda.

Der Dichter starb am 23. September 1973 im Alter von 69 Jahren, 12 Tage nach General Pinochets militärischem Coup. Der Totenschein verzeichnete 'Prostatakrebs', was so über vier Dekaden gelten sollte. Aber der frühere persönliche Assistent Manuel Araya erklärte, Neruda habe im Hospital

eine tödliche Injektion von einem „Dr. Price“ bekommen – einem geheimnisvollen todbringenden Arzt, von dem man heute annimmt, es sei Michael Vernon Townley gewesen. Die sterblichen Reste von Neruda wurden einer weiteren Beweisaufnahme zugeführt.

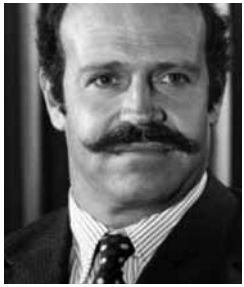
Michael Vernon Townley

Townley war schon früh aktiv. In den späten 60ern schickte David Atlee Phillips (unterstützt durch Henry Kissinger) ihn mit einigen verdeckten Aufgaben nach Chile auch, um dort zwei paramilitärische Aktionsgruppen zu organisieren. Zwei der Mitglieder waren Roberto Thieme und Julio Izquierdo Menéndez; beide vor Ort zur Zeit der Ermordung Palmes.

Bitte die Aktionen des CIA-Mannes „Charles Morgan“ erinnern, der versuchte einen Killer für Palme zu finden. Sein echter Name ist Felipe Vidal Santiago und von ihm wird behauptet, er sei der „Winkende“ vor dem sogenannten „Mann mit dem Regenschirm“ 1963 auf der Dealy Plaza!

Che Guevara

Mitglieder der ‘Operation 40’ blieben über die Jahre nicht untätig und zeichnen für die Ermordung von John Lennon, Che Guevara, Salvator Allende, Orlando Letelier, General Prats, Robert Smit aus Südafrika, das Bombenattentat eines kubanischen Flugzeugs, bei dem 73 Personen getötet wurden, den Watergate Einbruch, den ‘Iran – Kontra’ Skandal und sogar für 9/11, sowie weiteres. Sogar ein Versuch, De Gaulle zu töten und der Mord am Italiener Enrico Mattei wurde ihnen angehängt.



Robert Smit

General Prats – in Stücke gerissen

Nicht zu vergessen die Hunderte von Personen, die im Zusammenhang mit dem JFK Attentat unter mysteriösen Umständen starben. Wer hat die getötet?

Roberto Thieme

Blicken wir genauer auf die Killer dieser extrem düsteren Gruppe, die eine lange Blutspur durch unsere modernere Geschichte gezogen haben und bitte beachten, wer hier das Sagen hatte/ hat, denn das wird wichtige Hinweise auf Schuldige bei anderen wesentlichen Attentaten und den sogenannten „Terrorakten" liefern und wir werden sehen, dass einige von ihnen immer noch ihr Unwesen treiben.

Richard Nixon

OP. 40 UND SEIN ÜBLES SPINNENNETZ

'Operation 40' war die CIA gesponserte, verdeckte Operationseinheit, die in den frühen 60ern aus der Taufe gehoben und in den USA, der Karibik (eingeschlossen Kuba), Zentralamerika, Mexiko, sowie Europa und Südafrika aktiv wurde.

Nach einem vertraulichen Memorandum von Oberst J. C. King, Chef der CIA 'Western Hemisphere Division', installierte Allen W. Dulles, Direktor der CIA, die 'Operation 40'. Sie erhielt ihren Namen, weil originär 40 Agenten involviert waren – hauptsächlich Exilkubaner.

George H. Bush

Hier das einzig bekannte Foto einiger Mitglieder der 'Operation 40', die ultrageheime Mördertruppe der CIA, aufgenommen Januar 1963 im Mexico City Nachtclub, 'La Reforma'. Links (mit Brille) Porter Goss (siehe S. XXX),hinter ihm Barry Seal (siehe S. XXX), lachend über den Tisch gebeugt Felix Rodriguez (siehe S. XXX), Vierter vonrechts soll Jorge Robreno sein, der dritte Alberto 'Loco' Blanco. Tosh Plumlee (siehe S. XXX) bedeckt sein Gesicht mit dem Mantel und weit rechts sehen wir William Seymour (siehe S. XXX).

Vizepräsident Richard Nixon den Vorsitz.

George Herbert Walker Bush wurde gebeten, als Förderer der Gruppe zu helfen und sein für die neue Mission zugewiesener Mann war Félix Rodríguez. Das schloss ein, Privatspender zu finden, die wegen des Drucks auf amerikanische Firmen durch Fidel Castro, so sehr gelitten hatten.

Mitglied Frank Sturgis hatte angeblich dem Autoren Mike Canfield erzählt: „Diese Menschen würden auf Befehl ohne Skrupel Angehörige des Militärs ermorden oder Personen ausländischer politischer Parteien, die man infiltrieren möchte und, falls nötig, ein paar von Euren eigenen Mitgliedern, die im Verdacht stehen, ausländische Spione zu sein ..."

David Atlee Philips

Ted Shackley

E. Howard Hunt

David Sanchez Morales

EIN PAAR MITGLIEDER DER 'OPERATION 40'

Davis Atlee Philips alias „Howard Benson": Kopf der 'Operation 40'; Zentralfigur in zahllosen verdeckten Operationen, eingeschlossen das Attentat auf JFK; Chef aller CIA dirigierten Operationen in westlicher Hemisphäre.

Theodore Shackley, alias „Blond Ghost": Chef des CIA Miami Postens und dreimaliger Empfänger der 'Distinguished Intelligence Medal', höchste Auszeichnung durch die CIA; agierte über fast drei Jahrzehnte „an der Frontlinie".

Laut des Verschwörungsexperten Trowbridge H. Ford war Ted Shackley ebenfalls Kopf jenes Teams, das Uwe Barschel ermordet hat und es wurde auf ihn hingewiesen als Teilnehmer an der Planung für die Ermordung John Lennons, die vom Kollegen Jose Perdomo ausgeführt wurde.

E. Howard Hunt: Supervisor der CIA in vorderster Linie beim Kennedy Attentat und vielen weiteren verdeckten Operationen – eingeschlossen der Watergate Einbruch.

David „El Indio" Sanchez Morales: tief verstrickt in jene verdeckte CIA Operation, die Präsident Jacobo Arbenz Guzmán von Guatemala stürzte; berüchtigt als Top-Killer der CIA für Lateinamerika.

Während der 60er und Mitte der 70er war Morales auf

höchstem Niveau in verdeckte Top-Projekte eingebunden, einschlossen Komplott der Ermordung Fidel Castros, die 'Invasion in die Schweinebucht', JFK Ermordung, geheimer Krieg der CIA in Laos, Ergreifen von Che Guevara und seines tatsächlichen Mörders und der Sturz von Salvador Allende.

„Immer kursierten Geschichten über ihn in der Agency", erinnerte CIA Agent Tom Clines, „falls die US Regierung aus Gründen der Politik jemanden oder irgendetwas neutralisieren wollte, würde Dave das besorgen – auch manches, was für viele andere durchaus abstoßend wäre".

George Joannides

November 2006 präsentierte BBC Newsnight den Bericht von Regisseur Shane O'Sullivan, in dem er behauptet, in der Nacht der Robert F. Kennedy Ermordung seien drei CIA Senior-Agenten im 'Ambassador Hotel' vor Ort gewesen: JMWAVE Chef aller Operationen David Morales, Gordon Campell, Chef maritimer Operationen und George Joannides, Chef 'psychologische Kriegsführung'. Im Programm wurde ein Interview mit Robert Walton gezeigt, dem früheren Anwalt von Morales, der ihn folgendermaßen zitierte: „Ich bin in Dallas gewesen, als wir diesen Hurensohn erwischten und ich war in Los Angeles, als wir den kleinen Bastard packten".

Felix Rodriguez

Felix „Max" Rodríguez Mendigutia: ehemals Polizist auf Kuba unter dem Batista Regime; berüchtigter „Freiheitskämpfer" und spätere Schlüsselfigur im 'Iran – Contra' Konflikt; spezieller Vertrauter von Präsident George Herbert Walker Bush; Hubschrauberpilot in Vietnam und später in zahlreiche illegale Drogenschiebereien am 'Mena – Airstrip' in Arkansas verwickelt, zusammen mit Barry Seal und Bill Clinton, neben vielem anderen auch Hauptfigur bei Ergreifen und Exekution von Che Guevara; seit 2004 Präsident der 'Schweinebucht – Veterans – Association'.

Frank Sturgis

Frank Fiorini, alias „Frank Sturgis": CIA Agent; Söldner; tief verwickelt in geplante Attacken gegen Fidel Castro, die 'Invasion in die Schweinebucht', Ermordung von JFK und später Mitglied des Teams, das 1972 in den Watergate-Komplex einbrach.

Orlando Bosch

Orlando Bosch, alias „Dr Death": Gründer der

konterrevolutionären 'Koordination Vereinigter Revolutionärer Organisationen', die 1976 den Mord an Chiles ehemaligem Minister Orlando Letelier organisierte. Bosch war auch beim Attentat auf JFK in Dallas präsent und schuldig an Hunderten von Bombenattentaten und Terrorakten in Spanien, England, Japan, Mexiko, Polen und anderen Ländern, die mit Kuba in Handelsbeziehungen standen.

Barry Seal

Barry Seal: mit 17 Jahren zusammen mit Lee Oswald vom CTA Agenten David Ferrie rekrutiert; laut Aussage von Ehefrau Deborah „nahm Barry Seal ein Fluchtflugzeug heraus aus Dallas, nachdem JFK getötet worden war"; erfolgreicher Kokainschmuggler der in Nicaragua beim Austausch von Drogen gegen Waffen für die Unterstützung der 'Contras' half; der bei Banken in Arkansas, die mit der Familie Clinton verknüpft sind, Drogengelder wusch; der später bereit war, in dieser Sache gegen George H. W. Bush auszusagen, aber am 19. Februar 1986 – ein paar Tage vor Olof Palme – erschossen wurde.

Luis Pasada Carriles

Luis „El Bambi" Posada Carriles: in Kuba geborener antikommunistischer Extremist; CIA Agent und bei der 'Schweinebuchtinvasion', sowie einigen weiteren verdeckten Operationen dabei; in Panama in Abwesenheit verurteilt wegen zahlreicher Angriffe auf Touristen, sowie Aktionen in amerikanischen Staaten, eingeschlossen die Bombardierung auf ein kubanisches Flugzeug im Jahr 1976, bei dem 73 Personen getötet wurden; zugegebene Verstrickung bei einer Kette von Bombardements, die sich 1997 vorrangig auf elegante kubanische Hotels und Bars richteten; zusammen mit Felix Rodriguez war er Schlüsselfigur im 'Iran – Contra' Skandal.

Weiterhin war er unter Arrest wegen eines Versuchs der Ermordung Fidel Castros 2000 in Panama. Man bezog sich auf ihn als „einen der gefährlichsten Terroristen moderner Geschichte" und als „Gottvater exilkubanischer Gewalt".

Portor Goss

Porter Goss: später von Präsident Bush zum leitenden Direktor der CIA benannt – nur um dann unter mysteriösen Umstanden zurückzutreten. Einige Zeit versah er den Dienst

Marita Lorenz & Fidel

als Chairman des 'House Intelligence Committee'; war Co-sponsor des 'US Patriot Act' und Co-chairman des 'Joint 9/11 Intelligence Inquiry' und, zusammen mit General Mahmoud Ahmad, dem Kopf des pakistanischen ISI ('Inter-Services Intelligence'), anwesend bei dem infamen Frühstückstreffen im Capitol am Morgen des 11. September 2001.

Tosh Plumlee

Marita Lorenz: das einzige weibliche Mitglied der 'Operation 40'; hatte eine Affäre mit Fidel Castro und war im Januar 1960 in dessen Tötungsversuch durch die CIA verwickelt; bekam später ein Kind vom früheren venezolanischen Diktator Marcos Pérez Jiménez; sagte in den 70ern über die Kennedy Ermordung aus; bezeugte, kurz vor dem Attentat zusammen gewesen zu sein mit einer militärischen Gruppe antikubanischer Elemente, eingeschlossen Lee Harvey Oswald.

Herminio Diez Garcia

Tosh Plumlee: flog als Pilot und Copilot über 31 Jahre lang geheime Flüge der CIA; sammelte Johnny Roselli früh am 22. November in Tampa, Florida ein; danach weitere drei Männer in NewOrleans, worauf er sie alle zum 'Redbird Airport' in Dallas brachte. In einem Interview vom April 1992 behauptete Plumlee, man habe ihm erzählt, Ziel der Aktion sei, J.F.K.s „Ermordung zu verhindern".

Johnny Roselli

Herminio Diaz Garcia: arbeitete als Leibwächter für Mafiaboss Santos Trafficante; tötete 1948 Pipi Hernandez im kubanischen Konsulat in Mexiko; 1957 dabei beim Attentat auf Präsident Jose Figueras aus Costa Rica; ebenfalls involviert beim erfolglosen Tötungsversuch an Fidel Castro.

Diaz Garcia zog im Juli 1963 in die Vereinigten Staaten, wo er für Tony Varona arbeitete, ein weiteres berüchtigtes Mitglied der 'Operation 40'. Man nimmt an, er sei einer der shooters/spottersim 6. Stock des 'Texas School Book Depository' in Dallas gewesen.

Virgilio Paz Romero

„Handsome Johnny" Roselli: Zwischenmann zwischen Mafia, CIA; arbeitete in den 1920ern mit Mafiosi wie Al Capone und Meyer Lansky, später enger Kollege von Santos Trafficante. Man sagt, er sei nicht im DalText Gebäude

Jose Perdomo

John Lennon und Mark Chapman

Jose Perdomo (1980)

gewesen, während JFK erschossen wurde – neben dem Schützen Chuckie Nicoletti und eventuell George Herbert Walker Bush!

Er beendete sein Leben in Stücke geschnitten, in ein Ölfass gestopft. In einem Interview vom April 1992 behauptete Tosh Plumlee, Roselli sei getötet worden, weil er zuviel gewusst habe.

Eladio del Valle, tot

Virgilio Paz Romero: Mitglied des 'Cuban Nationalist Movement'; wegen Ermordung von Orlando Letelier am 12. September 1991 in Washington D.C. zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt; mitschuldig durch CIA und DINA Agent Michael Townley waren Dionisio Suarez, James Files (!), Guillermo und Ignacio Novo, sowie Alvin Ross Diaz. Sowohl George H.W. Bush, als auch Henry Kissinger wurden später direkt mit diesem schrecklichen Terrorakt in Verbindung gebracht.

Paz war ebenso bekannt als Mittäter an der Ermordung Robert Smits in Südafrika, das Attentat auf General Carlos Prats in Chile, den Verteidigungsminister Oscar Bonilio und den Übergriff auf Bernardo Leighton und dessen Ehefrau.

Ignacio Novo Sampol

Jose Joaquin „Felix" Sangenis Perdomo: Polizeichef während des Regimes von Präsident Carlos Prio; Mitglied der 'Brigade 2506' bei der 'Invasion in die Schweinebucht'; arbeitete viele Jahre eng zusammen mit Frank Sturgis, bezahlt von der CIA; wurde von vielen Quellen als Pförtner in John Lennons Dakota Residenz benannt, der in der Nacht 1980 Dienst hatte, als der Rockstar ermordet wurde.

Pförtner Jose Perdomo stand links von Lennon, Mark Chapman rechts. Alle Schüsse, die Lennon trafen, wurden von

Guillermo Novo Sampol

links gefeuert. Der Plot soll von Ted Shackely alias „Blond Ghost“ geplant worden sein.

Eladio „Lado“ Ceferino del Valle: angeblich involviert in die JFK Ermordung als Schütze vom 6. Stock des ‘Texas School Book Depository“, zusammen mit Herminio Diaz Garcia und dem Chicago Mafioso Richard Cain, wurde am gleichen Tag wie David Ferrie brutal ermordet.

William Seymour

Guillermo „Mister Bill“ Novo Sampol: zusammen mit seinem Bruder Ignacio verwickelt in zahllose gewalttätige Terroraktionen; lebenslange Haftstrafe für die Mitschuld an der Ermordung Orlando Leteliers. Doch das Urteil wurde später gekippt. Beide Brüder waren am 22. November in Dallas.

Bernard Baker

Ignatio Novo Sampol: feuerte 1964 eine Bazooka in das Gebäude der Vereinten Nationen, als Ernesto „Che“ Guevara sich bereitmachte, dort zu sprechen; beide Brüder saßen in den ankommenden Autos, die bis an den Rand voller Waffen für das Attentat auf Kennedy steckten. Aus einem dieser Wagen wurde Rose Cheramie nahe Eunice, Louisiana geworfen (siehe Film JFK).

Antonio Veciana

William Seymour: erfahrener Soldat; Teilnehmer an Trainings der Exilkubaner für Übergriffe in Kuba; Mitglied von ‘Interpen’; von einigen Ermittlern angeklagt, an der Ermordung JFKs Teil gehabt zu haben; als jener bezeichnet, der bei verschiedenen Gelegenheiten Lee Harvey Oswald darstellte.

Bernard L. Barker: tief verstrickt in die ‘Invasion in die Schweinebucht’. Der Abgeordnete Seymour Weitzman identifizierte Bernard Barker als falschen Geheimagenten hinter dem Zaun – Sekunden, nachdem JFK tot war; arbeitete später für den FBI; war einer der Watergateeinbrecher.

Eugenio Martinez

Antonio Veciana: Exilkubaner; Gründer der CIA gestützten ‘Alpha 66’; hielt enge Bande zu David Atlee Phillips; von E. Howard Hunt auf dem Totenbett als eine der

Schlüsselfiguren beim Planen des JFK Attentats benannt.

Tom Clines: gesellte sich zu Ted Shackley, David Atlee Phillips und David Sanchez Morales im JM WAVE, die CIA Operationsbasis für 'Operation Mongoose'; arbeitete im Vietnamkrieg als Ted Shackleys Stellvertreter bei Abläufen der geheimen Kriegsführung in Laos.

1972 bekam Clines die Verantwortung aller CIA Operationen in Chile und half, Präsident Salvador Allende zu stürzen. Später Schlüsselperson im 'Iran – Contra' Skandal; angeklagt, im Jahr 1977 fast 20000 kg Plastiksprengstoff C – 4 direkt an den libyschen Diktator Muammar Gaddafi verschifft zu haben.

Jorge Mas Canosa

Edward P. Wilson

Jorge Mas Canosa: ausgesucht, Castro zu stürzen, zuerst via bewaffneter Überfälle, dann im Kongressgebäude; kam regelmäßig nach 'Capitol Hill' und jahrelang suchten die Präsidenten Reagan, Bush und Clinton seinen Ratschlag bei Fragen über Kuba – in so einem Ausmaß, dass etliche Kritiker ihn als den bedeutendsten Architekten der amerikanischen Politik ansahen.

Edwin P. Wilson: CIA Offizier; später überführt, für illegalen Waffenverkauf nach Libyen.

Felipe Vidal Santiago

Virgilio Gonzalez alias „Villo": einer der verurteilten Watergate Einbrecher. **Eugenio „Muscolito" Martinez:** einer der verurteilten Watergate Einbrecher.

Rafael Quintero alias „Chi Chi": in seinem in Granma 2006 veröffentlichten Artikel schreibt er: „Wenn ich erzählen müsste, was ich über Dallas und die 'Schweinebucht' weiß, würde das der größte Skandal werden, der je die Nation erschüttert hat".

Roy Hargraves

José Dionisio „Blutbad" Suárez Esquivel: verurteilt für den Mord am chilenischen Führer der Marxisten Orlando Letelier. Michael Townley gab zu, die Bombe unter dem Auto platziert zu haben, Suárez Esquivel und sein Komplize Virgilio Paz zündeten sie.

Manue Artime Buesa: einer der politischen Köpfe der 'Brigade 2506'; April 1961 in der Bodentruppe der 'Schweinebucht Invasion'; später Organisator des 'Miami Watergate Defense Relief Funds' für die Watergate Einbrecher.

Tom Clines

Jose Miguel „El Padrino" Battle: früherer Polizist im Kuba unter Batista; assistierte der CIA beim Training von Exilkubanern; war dabei in der 'Schweinebuchtinvasion'; baute später ein riesiges Verbrechenssyndikat auf und wurde gelistet mit einem 175 Millionen Dollar schweren Netz.

Jose Miguel Battle

Andres Nazario Sargent: Chef der 'Alpha 66', einer antikubanischen terroristischen Vereinigung, gegründet 1962.

Eng Assoziierte:

Felipe Vidal Santiago alias „Charles Morgan": direkt involviert beim JFK Attentat als jener Mann, der winkend am Zaun stand – knapp vor dem sogenannten 'Regenschirm Mann', Söldner Roy Hargraves, der den exakten Punkt für das Kreuzfeuer markierte; Jahre später aufgetaucht in Stockholm, wo er für den Schlag gegen Olof Palme potentielle Killer suchte.

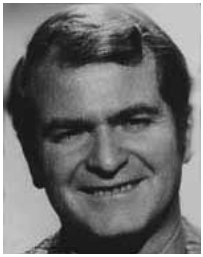
Rafael Quintero

Nestor „Tony" Izquierdo: Mitglied der 'Brigade 2506'; arbeitete bei zahlreichen Überfällen Hand in Hand mit David Morales; Söldner Gerry Hemming behauptete, „Tony" war 1963 'spotter' im 'DalTex – Gebäude' in Dallas.

Dionisio Suarez Esquivel

EINIGE DER MÄNNER, DIE JOHN F. KENNEDY TÖTETEN

Nach vielen Jahren intensiver Forschung präsentiere ich jetzt einige der Hauptspieler bei diesem Attentat. Der Fall ist in jeder Hinsicht extrem, mit einem vielschichtigen Irrgarten innerhalb eines Rätsels, deshalb mögen manche anderen Forscher nicht zustimmen, aber meiner Meinung nach sind hier die wichtigsten Personen benannt, die involviert waren (es gab mehr, besonders aus der Mafia).



Richard Cain (1), Schütze

Herminio Diez Garcia (2) Beobachter

(3) Eladio del Valle, Schütze

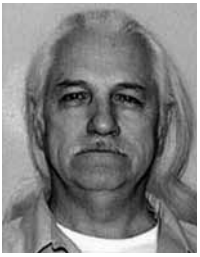
Chuckie Nicoletti (4), Schütze

Nestor Izquierdo (5), Beobachter im DalTex Gebäude

Frank Sturgis, Schütze (?), Grassy knoll

Lucien Sarti, Schütze, der „Badgeman“

(8) Roscoe White, Schütze (?) im Schacht

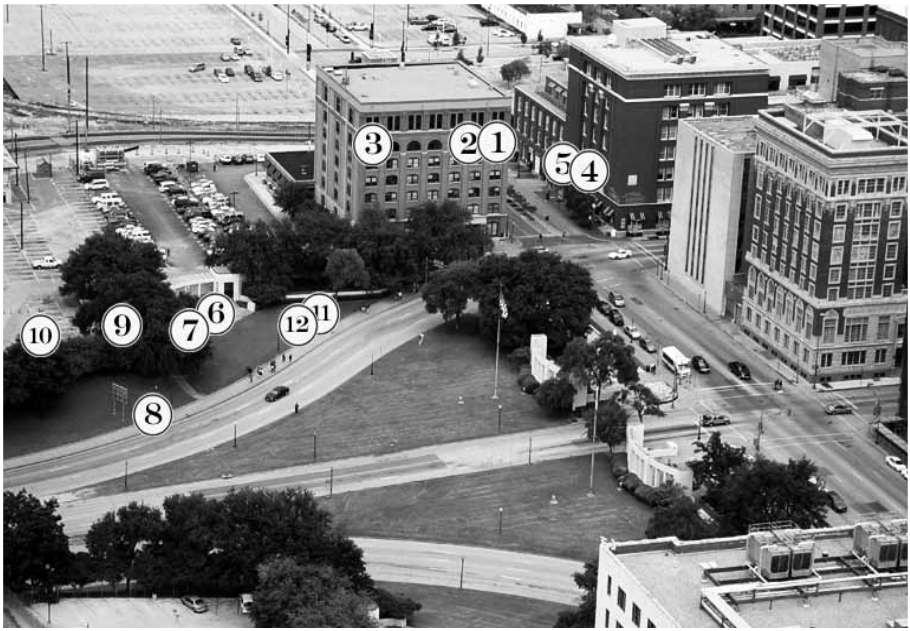


(9) James Files, Schütze hinter dem Zaun

(10) Bernard Baker, falscher Geheimdienstmann hinter dem Zaun/

Roy Hargraves „Regenschirmmann“,

(12) F. Vidal Santiago, „Winkender“, Dealey Plaza



Dealey Plaza, Dallas, Nummerierte Positionen der Schützen und Helfer.

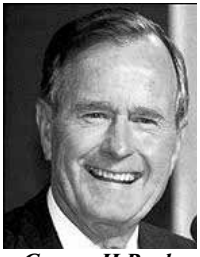
Lyndon B Johnson
Vizepräsident

Cord Meyer
Dekorierter CIA Agent

David Atlee Philips
CIA-Koordinator

William Harvey
CIA-Koordinator

Allen Dulles
CIA Direktor



George H Bush
CIA & Gelder

E. Howard Hunt
CIA-Koordinator

David Morales
CIA, Operation 40

Edward Lansdale
General

J. Edgar Hoover
FBI Direktor

Richard Nixon
Op40 / Präsident

Charles Cabell
General

H.L. Hunt
Öl tycoon

Guy Banister
FBI, ONI

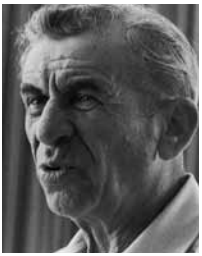
Jack Ruby
Mafia, CIA

Clint Murchinson
Texas Millionär

Santos Trafficante
Mafia

Carlos Marcello
Mafia

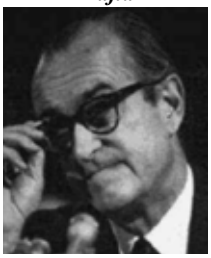
Sam Giancana
Mafia



Meyer Lanski
Mafia

Clay Shaw
CIA, usw.

Jimmy Hoffa
Teamsters



Richard Helms
CIA

Tony Varona
CIA, Mafia

Antonio Veciana
Koordinator

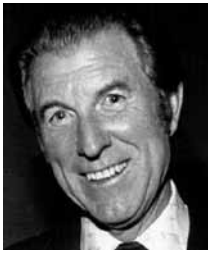
Chauncey Holt
„der alte Penner“

Charles Harrelson
„der grosse Penner“

Charles Rogers
„3. Penner“, ONI

David Ferrie
CIA, Pilot usw

Robert Mahau
Koordinator



William Greer
Fahrer der Limousine

Jim Hicks
Funker

Guillermo Novo
Präsent in Dallas

Ignacio Novo
Präsent in Dallas

Gerry Hemming
Präsent in Dallas

Orlando Bosch
Präsent in Dallas

Marc Wallace
Präsent in Dallas

Luis Posada
Carilles, präsent

Pedro Diez Lanz
OP40, präsent

Earle Cabell
Bürgermeister Dallas

Jene mit der Macht, einen Massenmörder zu decken
– so dass keine Ermittlung oder Verfolgung stattfindet –
die dann ihre Macht weiter missbrauchen … sollten die anders gerichtet
werden als jene, die selbst den Massenmord organisiert haben?

Autor Lars Adelskogh über den Fall ’M/S Estonia’

UNTERGANG DER M/S ESTONIA

„Zwei große Tragödien haben Schweden der Nachkriegszeit ereilt: die Ermordung des Premierministers Olof Palme am 28. Februar 1986 und der Untergang der M/S Estonia am 28. September 1994 – eine der größten maritimen Katastrophen ziviler Schifffahrt Europas.

Für die Zeitung Hufvudstadsbladet ist die Estonia der 'Fall Palme' auf hoher See und tatsächlich sind Parallelen offensichtlich: beide Fälle sind ungelöst; Ermittlungen zeichneten sich durch große Nachlässigkeit und Inkompetenz aus; Verschwörungstheorien folgten, sowie die typisch schwedische Eigenschaft des „unter den Teppich Kehrens unangenehmer Fakten", wie das Hamburger Abendblatt am 6. Januar 2000 schrieb.

Genau wie der Mord an Olof Palme war der Untergang der Estonia ein Ereignis, das die ganze Nation traumatisierte – nur eines einer Serie von Ereignissen, deren Gemeinsamkeit darin bestand, dass die Öffentlichkeit getäuscht und Wahrheit verschleiert wurde. RA Dr. Henning Witte vertrat die größte Gruppe Hinterbliebener der Opfer, die 'International Support Group' (DIS), und klagte in Paris auf Schadensersatz durch die 'Meyer Werft', die maritime Behörde Schwedens und vom Büro Veritas. Dabei erlangte er tiefe Einsicht in dunkle Machenschaften hinter den Kulissen.

Im Mai 1997 unternahm die Produktionsfirma 'Strix' und das schwedische TV3 Programm Efterlyst in Zusammenarbeit mit Dr. Witte eine Investigation, die ein

komplett anderes Bild ergab, als das, welches der Öffentlichkeit suggeriert worden war: jenes Bild leckender Dichtungen, eines fehlerhaften Bugvisiers und einer inkompetenten Crew.

„Wir bei Efterlyst haben über die Richtigkeit der folgenden Theorie keine Position bezogen", erklärte Hasse Aro, Moderator der Präsentation, „doch denken wir, dass weiterhin so viele Fragen unbeantwortet sind, dass jede Anstrengung unternommen werden muss, um die Wahrheit hinter der Estonia Katastrophe herauszubekommen".

Das Folgende ist eine Zusammenfassung ihrer gut durchdachten Reportage. Die Echtheit wurde von vielen voneinander unabhängigen Quellen bestätigt und die Reportage ist ergänzt mit – unter anderen – Einzelheiten aus:

* dem alarmierenden und mit Fakten angefüllten Buch von RA Witte 'Sänktes Estonia?'
(Wurde die Estonia versenkt?)
* einer intensiven Forschungsarbeit der deutschen Journalistin Jutta Rabe
* 'The Sinking of M/S Estonia', von Anders Björkman, eines maritimen Sicherheitsexperten
* investigativen Berichten der Magazine Nexus, Nya Tider, Finanstidningen und Fachzeitschrift Naval Architect
* investigativen Berichten skandinavischer und baltischer Medien und
* verschiedensten TV Dokumentationen

HINTERGRUND

Alexander Einseln

Die Republik Estland konnte als Herzstück der Route des Ost/West Waffenhandels gesehen werden. Das Land liegt günstig, um schweres Gerät zu schmuggeln, denn anders als über die Straße, wo einige Landesgrenzen zu überwinden sind, erlaubt der Transport über die Fähre eine non-stop Lieferung direkt von Tallinn nach Schweden.

Nachdem Estland seine Freiheit bekommen hatte, formierte sich eine neue Verwaltung und Alexander Einseln wurde zum Oberbefehlshaber gekürt. Ihm, dem früheren Oberst der US Army, wurde bei der militärischen Führung des freien Estland vom Pentagon besondere Freiheit gewährt. Laut der Theorien, die sich um den Untergang der Estonia ranken, war Einseln beauftragt, zum Nutzen der Amerikaner, die Creme russischer Waffentechnologie abzuschöpfen und zugleich den Rückzug der 'Roten Armee' aus Estland zu überwachen.

Zu sowjetischen Zeiten war die 'Paldiski – Military – Base' südwestlich von Tallinn eine sogenannte 'abgeschlossene Stadt', in die hinein zu gehen nur militärischem

Personal erlaubt war und wo als Teil eines maritimen Trainingsprogramms in einem der Gebäude der Basis ein nukleares Unterseeboot in voller Größe konstruiert wurde.

Das war einer der beiden nuklearen Reaktoren der Basis. Außerdem gab es hier ein weiteres nukleares U-Boot, sowie eine Anzahl kleinerer, konventionell betriebener U-Boote.

Arvo Andresson und Arvo Piht

Quellen aus schwedischem Militär und Geheimdienst berichten, während der Sowjetzeit sei nicht viel über Paldiski bekannt gewesen, dass man aber annahm, viele der Unterwasseraktivitäten, die in schwedischem Gewässer unternommen worden waren, hätten ihren Ursprung hier und es schien überraschend, dass die Operationen so ausgeweitet gewesen sein konnten. Diese Basis – eine der neuesten Estlands – wurde Ende 1994 mit schwedischer Hilfe zerlegt.

In der Schicksalsnacht zwischen dem 27. und 28. September 1994 waren zwei Kapitäne an Bord der M/S Estonia: der kommandierende Offizier Arvo Andresson und 2. Offizier Avo Piht. Allem Anschein nach trug das Schiff eine extrem wertvolle und hochgeheime Fracht – eine Fracht, die höchste Gefahr für die Passagiere bedeutete.

Auf dem Fahrzeugdeck standen – das war sicher – zwei LKWs, die Waffentechnologie aus der Militärbasis Paldiski schmuggelten. Bewacht von schwer bewaffneten Soldaten waren sie unter Tage zum Hafen Tallinn gekommen und standen – als letzte Fahrzeuge an Bord genommen – fast direkt an Bugvisier und Bugschott. Vorangegangen waren Sperren auf einigen Straßen in Tallinn und im Hafen – wodurch die verspätete Abfahrt der M/S Estonia sich erklärte.

Man nimmt an, dass die LKWs unter anderem auch radioaktives Material transportierten und laut militärischer Quelle aus Paldiski war einiges Osmium geladen und extrem schweres Gerät, das Kobalt enthielt. Man spricht von einer nuklearen Batterievorrichtung aus dem 'Cosmos Satellit', einem Mini – Nuklearkraftwerk, das ein späteres Nachjustieren der Spiegel ermöglichen sollte.

Teile von Tallinn samt Hafen wurden abgesperrt

Diese Fracht wurde von einer persönlichen Truppe

eskortiert. Viele Zeugenaussagen beschreiben einen Mann im burgunderfarbenen Blazer, der sich unter den Offizieren an Bord frei bewegte. Er hatte eine Aktentasche ans Handgelenk gekettet – wahrscheinlich mit Dokumenten, die sich auf die seltsame Ladung bezogen.

Henning Witte

„Es ist kein Geheimnis, dass auf dieser Route geschmuggelt wurde“, sagte RA Henning Witte, „sogar unabhängig von der M/S Estonia gab es Schmuggel radioaktiven Materials, sowie von Personen, Drogen und Waffen“.

Wittes Aussage wird vom schwedischen Zoll bestätigt. In den Jahren 1992 – 1993 wurden 22 mal radioaktive oder andere extrem gefährliche Substanzen beschlagnahmt.

Auf schwedischer Seite muss die Rolle der ’Swedish Transport Administration’ erwähnt werden, weil sie in geheimen Missionen damit beauftragt war, sperrige und heikle Ware zu entsorgen, wobei Transporte angeblich von wenigstens einem U-Boot der schwedischen Marine begleitet wurden!

Für das TV Programm Uppdrag Granskning 2004 hatte Reporter Lars Borgnäs den amerikanischen Oberbefehlshaber Alexander Einsel in Tallinn besucht.

„War damals die Lage in Estland so, dass man militärische Ausrüstung via Fähre schmuggeln konnte?“, fragte Lars Borgnäs.

„Oh ja“, erwiderte Einsel, „keine Frage. Fast alles konnte man tun. Ich glaube nicht, dass es überhaupt irgendwelche Kontrollen gab, damals … ich kann mit Sicherheit sagen, Kontrollen waren so spärlich, dass jedermann alles an Bord hätte bringen können, wenn er gewollt hätte“.

„Alles war möglich?“

„Absolut alles“, Einsel wiegte seinen Kopf, „es war ein Tollhaus, alles durcheinander. Keine Kontrollen. Es war die Zeit für alle Sorten Menschen, zu tun, was immer sie wollten – und

sie haben es getan“.

BEHANDELT WIE KRIMINELLE

In Estland blühten seit der Katastrophe jede Menge Gerüchte. Man sprach von Seeminen, von angebrachten Sprengelementen, von Kollision mit einem U-Boot und sogar von Torpedos.

Erst spät trafen Helikopter ein

Aber was hatte wirklich zu dem Fährunglück in jener kalten Herbstnacht 1994 geführt?

6 Stunden nach Verlassen des Hafens Tallinn funkte die 14 Jahre alte Fähre den Notruf:

„Mayday, Mayday!“

Zwischen 0:55 und 0:57 Uhr schwedischer Zeit versank die M/S Estonia im Finnischen Golf. Laut Ilta-Sanomat vom 1. Oktober 1994 habe sie schon eine Stunde vor Absetzen des Notrufs schwerwiegende Probleme gehabt und war von ihrer normalen Route 15 Seemeilen zu weit nach Süden abgewichen. Es waren mindestens 964 Passagiere an Bord, 500 davon Schweden. Was als nächstes geschah bleibt rätselhaft.

Als Retter vor Ort auftauchten, erblickten Sie Schreckliches: alles, was von der einst so stolzen Fähre übriggeblieben war, waren die Überlebenden, die sich an Flosse klammerten. Es gab keine Rettungsboote, doch in der Gegend befanden sich weitere Fähren:

- M/S Silja Europa
- M/S Symphony
- M/S Mariella
- GTS Finnjet
- M/S Hansa Finn und
- M/S Isabella

Aber tragischerweise hatte kein Schiff eine Ausrüstung, mit der auf den Notruf reagiert werden konnte. Völlig hilflos konnten Crew und Passagiere nur passiv warten und dem grausigen Schreien der Opfer im Dunklen zuhören. Erst viel später kamen Helikopter und viele Überlebende waren gezwungen, achteinhalb Stunden im eisigen Wasser auszuharren.

Ein russisches Schiff in der Nähe beteiligte sich seltsamerweise nicht an der Rettungsaktion.

Von den 964 in Tallinn Eingeschifften wurden 95 Körper tot geborgen.

Die Trauer war namenlos, aber so schnell wie möglich wurde man aktiv und kümmerte sich um Überlebende und Hinterbliebene. Viele der Geretteten hatten jemanden verloren, der ihnen nahestand und den Traumaexperten war klar, dass traumatische Erinnerungen die Opfer lebenslang quälen würden. Trotz der grenzenlosen Verzweiflung, die überall herrschte, schien alles sachgemäß abzulaufen, doch gab es von Beginn an auch seltsame Vorkommnisse, die manchen nachdenken ließ.

Zum Beispiel berichteten einige der Überlebenden, die an Bord der M/S Mariella genommen worden waren, dass schwedische Polizei per Hubschrauber an Bord gebracht wurde, sobald das Schiff schwedische Hoheitsgewässer erreichte.

M/S Estonia und das angeblich fatale Bugvisier

Die veranlassten unmittelbar, die 25 Überlebenden wegzuschließen – mit dem Hinweis, es sei verboten, zu anderen Passagieren Kontakt aufzunehmen. Sie durften nicht einmal ohne Eskorte ins Bad gehen und wurden behandelt wie Kriminelle. Einigen wurde nicht erlaubt, Verwandte anzurufen, ohne vorher um Erlaubnis zu fragen, sowie den Namen und die Sozialversicherungsnummer des Empfängers anzugeben.

Als die M/S Mariella im Hafen Värta, Stockholm einlief, mussten sie länger als eine Stunde warten, bis die Fähre alle anderen Passagiere entladen hatte – obwohl viele verwundet waren und dringend medizinischer Hilfe bedurften.

Die Liste der Lügen und Verschleierungen im Kielwasser dieser Katastrophe wird bald nur allzu lang sein.

„Vielen Familien wurde der Eindruck vermittelt, dass Polizei und Staatsanwaltschaft nur widerstrebend ermitteln wollten, warum so viele Menschen ihr Leben verloren", sagte Dr. Henning Witte. „Nach Schwedens größtem zivilen Desaster aller Zeiten, als Hunderte Schweden unter empörenden Umständen starben, hielt die Staatsanwaltschaft es nicht für nötig, eine eigene sorgfältige Ermittlung zu unternehmen, obwohl Aussagen – sogar schriftlich niedergelegt – vorlagen".

Andi Meister

„Die Zeugenaussagen Überlebender aus den ersten Verhören erzählen eine komplett andere Geschichte als die, die im offiziellen Bericht des Unfallhergangs präsentiert wird", schrieb Verleger Knut Carlqvist am 30. September 1998 in Finanstidningen. „Von Anfang an kollaborierten die Verantwortlichen mit den Medien in einer sagenhaften Kampagne der Desinformation".

Carl Bildt

Zum Beispiel wusste niemand wirklich, wo das Wrack lag, weil nicht weniger als drei offizielle Positionsangaben existierten, die um 2 km differierten.

Im Dezember 1994 ankerte die SEM1 Tauchflotte bei 59.22,9 N/ 21.41,1 O – an der wahrscheinlich korrekten Position.

Kein Zeugnis eines Überlebenden, das die Kommission erhalten hatte, wurde im Original präsentiert – offizielle Begründung: die gekürzte Fassung sei leichter lesbar. Man kann jedoch leicht erkennen, dass insbesondere entlarvende Aussagen entfernt wurden.

Ingvar Carlsson

Für ein besseres Verständnis müssen wir näher studieren, was seit dieser Tragödie geschehen ist: die M/S Estonia fuhr unter estnischer Flagge und sank in internationalen Gewässern. Deshalb war die initial schwedische Ermittlungskommission formal nicht qualifiziert und es wurde eine internationale Kommission zusammengestellt: die 'International Accident

Investigation Authority Commission' mit Esten, Finnen und Schweden.

Als Nationaleste wurde Andi Meister zum Chairman gewählt, aber tatsächlich waren es Schweden, die den Ton angaben und hauptsächlich der schwedische Staat profitierte auch aus den Töpfen, die für die Investigation bereitgestellt wurden. Das sei gerechtfertigt, da die meisten Opfer Schweden waren. Unter den Mitgliedern der Kommission waren 25 Richter vom Bezirksgericht Uppsala, sowie 20 Polizisten aus Stockholm.

Schon ein Tag nach dem Unglück zog sich die schwedische Regierung auf 'Unfall' als Erklärung zurück, indem man einfach die Erklärung der Esten übernahm. Die M/S Estonia sei gesunken, weil das Bugvisier während der Fahrt abgebrochen, das Wasser in großen Mengen eingeströmt und dadurch die Katastrophe ausgelöst worden sei.

Premierminister Carl Bildt (Bilderberger) und Ingvar Carlsson (Trilaterale Kommission, Council of Foreign Relations), der an Macht zulegte, nachdem er einige Tage später die Wahl gewann, sicherten öffentlich zu, die Toten würden um jeden Preis geborgen und das Wrack gehoben.

Das war nicht lange bevor eine komplette Kehrtwendung eintrat und entschieden wurde, ein sogenanntes 'Ethisches Konzil' einzurichten, um die Zumutbarkeit einer Bergung der Leichen zu eruieren, obwohl das Versprechen längst gegeben worden war. Mitglieder dieses Konzils waren jene, die vorher schon ihren Widerstand gegen eine Rettungsaktion ausgesprochen hatten.

Keinem – der die Interessen Hinterbliebener der Opfer vertreten könnte – war erlaubt, dazu zu kommen. Zeitgleich erklärte Ines Uusmann (Bilderberger), es sei technisch praktisch unmöglich, in diese Tiefen zu tauchen (ca. 60 m) und dass die Körper der Toten entsetzlich entstellt sein müssten

Das wurde nur wenige Wochen nach der Katastrophe gesagt und sie bedauerte später diese Aussagen und nannte sie selbst 'närrisch'.

Mitte Dezember 1994 verkündete Ingvar Carlsson, das Wrack müsse abgedeckt werden und 2. März 1995 entschied die Regierung, die 'Swedish Maritime Administration' (Sjöfartsverket) damit zu beauftragen, die Estonia in einen 15.000 Tonnen schweren Sarg aus Beton zu hüllen – Rechtfertigung für dieses gigantische Mausoleum: man wolle den Frieden der Toten wahren.

Eine wahrlich fadenscheinige Argumentation. Natürlich schützt Schwedisches Recht den Frieden jener, die auf Friedhöfen liegen – die natürlich viel leichter zugänglich wären als ein Wrack auf dem Meeresgrund – aber es käme nicht infrage, einen Friedhof mit Stacheldraht zu umzäunen oder in Beton einzugießen.

Eine Zwickmühle war kreiert: sollten die Toten geborgen werden, müsste man die Ruhe des Grabes stören. Also wurden Forderungen trauernder Verwandten ignoriert.

Ines Uusman

Insbesondere aber, bis der Tatort gereinigt war – denn nach Meinung des Autors könnte wahrer Grund für den Sarg sein, radioaktives Material daran zu hindern, in die Baltische See zu gelangen. Eine Überprüfung der klassifizierten Kontrakte, die mit dem Betonsarg verknüpft sind, enthüllt, dass die für diese Aufgabe angeheuerte Firma 'NCC' nur Camouflage für den eigentlichen Vertragspartner war: 'Dutch Smit Tak BV' – führender Spezialist im Umgang mit radioaktivem Abfall, der auf See verklappt wurde.

In den der Katastrophe folgenden Tagen wurde eines der 'Stolt Comex Seaways' Schiffe nahe am Unglücksort gesichtet – dessen Position nun fast 1.5 km von der offiziell angegebenen abwich.

Eine norwegische Firma, die auch eine der weltbesten Unterwasser Auftragnehmer war, bot an, die Verstorbenen für 470.000 Dollar zu bergen, aber die Politiker bemühten sich nicht einmal um eine Antwort und heuerten stattdessen die britische Firma 'Rockwater' an, die doppelt soviel verlangte. 'Rockwater' ist für ihre Diskretion bekannt und ihre Taucher sind durch einen Maulkorb – die Arbeit an der M/S Estonia betreffend – an Schweigepflicht gebunden.

Im Dezember 1994 retteten Taucher Teile des Bugvisiers und auch den Bolzen zum sogenannten 'Atlantik Scharnier' – ein wesentliches Teil, um zu erkennen, in welchem Ausmaß die Ursache der Katastrophe hier liegen könnte. Aber der Bolzen ist jetzt verloren. Das schwedische Kommissionsmitglied Börje Stenström gab später dem deutschen TV und Spiegel gegenüber zu, er habe ihn einfach zurückgeworfen ins Meer.

Die endgültigen Kosten des Projekts wurden von Fachleuten mit fast 130 Millionen Dollar benannt, doch weil die eingesetzte Technologie an ihr Limit gekommen war, musste die Arbeit unterbrochen werden, wobei man erkannte, dass das meiste Geld bereits ausgegeben war, bevor die eigentlichen Arbeiten begonnen hatten.

„Nach meiner persönlichen Meinung versuchten Carl Bildt, Ingvar Carlsson und Ines Uusmann die Öffentlichkeit zu beruhigen, indem sie schnell die Bergung zusagten – obwohl sie wussten, dass das den Skandal bedeutete – dann aber genau gegenteilig handelten", sagte Dr. Henning Witte.

Im August 1995 schlossen Schweden, Finnland und Estland ein Übereinkommen, mit dem der Frieden des Grabes am Unglücksort der M/S Estonia gesichert würde. Zur gleichen Zeit wurde ein schwedisches Gesetz (SFS 1995: 732) erlassen, das praktisch ein Verbot über jegliches Tauchen bedeutete. Das Gesetz erlaubte keine Ausnahme, auch nicht, wenn das Gericht Beweismittel sichern wollte – doch das Gesetz ist nicht gültig, da das Wrack in internationalen Gewässern und außerhalb schwedischer Gerichtsbarkeit liegt.

Laut Aussage eines schwedischen Kapitäns, der mehrmals pro Woche am Wrack vorbeikam, wurde die Gegend vorher durch mehrere seltsam anmutende, oft militärische, Schiffe bewacht. Die Blockade war effektiv und jeder Besucher – Amateurtaucher oder Trauernder – wurde ohne Zögern verjagt.

Schließlich erklärte Ines Uusmann Juni 1994, die Regierung habe entschieden, Arbeiten am Betonsarg hinauszuschieben, weil eventuell die Kommission oder die Auseinandersetzung der Angehörigen in Paris vor Gericht neue Beweise erforderten. Als die Gruppe im März 1997 erklärte, man bräuchte tatsächlich neue Beweise, konterte Uusmann, das sei unglücklicherweise durch die neue Tauchverbotsklausel unmöglich.

„Das kann man nur als blanke Heuchelei von Uusmann verstehen", bemerkte RA Witte.

EIN LOCH IM RUMPF

Werner Hummel

Unterdessen war Marineermittler Werner Hummel in Hamburg tätig und versuchte, die Ereignisse zu einer Kette zusammenzufügen. Kapitän Hummel war angestellt bei der 'Meyer Werft', Papenburg – jener Werft, welche die M/S Estonia (Originalname „Viking Sally") gebaut hatte – und er hatte in Deutschland große Schiffsunglücke untersucht.

Als das TV3 Programm Efterlyst Hummel aufsuchte, beschrieb der überzeugend die Fehler der Mannschaft rund um die Instandhaltung der Absicherung von Bugvisier und Rampe – obwohl die Fähre gleichwohl den Anforderungen der 'Sicherheitsstandards nach Solace 90' genügt hatte. Werner Hummels Büro war angefüllt mit Material, das Einzelheiten jener Fakten dokumentierte, die zum Unfall beigetragen haben mochten und er häufte Beweis auf Beweise, um seine Theorie abzusichern.

Nur etwas schien rätselhaft: ein großer Bereich unterhalb der Wasserlinie, wo Sauna und Swimmingpool lagen, war mit dickem Stift markiert. Warum das Interesse an diesem Bereich?

„Es gibt Hinweise, die annehmen lassen, dass dieser Bereich schon mit Wasser angefüllt war, bevor das Boot kenterte", äußerte Hummel widerstrebend, „er war voller Wasser und stand unter Druck. Wie das passierte, weiß ich nicht. Es gibt die Zeugenaussage eines Überlebenden vom ersten Deck, dass eine Art Riss oder ähnliches entstand und eine Menge Wasser heraussprudelte. Er hat erklärt, es habe ausgesehen, als ob jemand unter Deck einen Hahn aufgedreht habe – was klar zeigt, dass der Raum dort unter großem Druck stand".

Das Bugvisier wurde aus der See geborgen

Dieser Umstand hat einigen Spekulationen Raum gegeben und viele Fachleute sind überzeugt, jemand habe bewusst sichergestellt, die M/S Estonia möge in jener Nacht ihr Ziel

nicht erreichen.

Anders Björkman

Die Theorie einer bewussten Versenkung der Estonia korreliert mit der Hypothese, dass eine außergewöhnliche Fracht an Bord war. Eine Fracht, von der gewisse Personen nicht wünschten, dass sie ausgeliefert werde. Hauptthese ist, dass ein Loch im Schiff (!) gewesen sein müsse – also ein Loch, nicht, weil die Estonia sank, sondern im Gegenteil als Grund, dass sie sank.

Das Loch habe sich am unteren Rumpf befunden und ist einer von vielen Parametern, die den Behörden bekannt waren, aber der Öffentlichkeit verborgen blieben.

Der erste summarische Bericht einer deutschen Expertengruppe bezog sich indirekt ebenfalls auf das Loch:

• es gab starken Wassereinbruch auf dem Fahrzeugdeck bevor der Unfall seinen Lauf nahm

• es gab Wasser auf Deck 1, dh auf dem Deck unter dem Fahrzeugdeck; besonders im vorderen Teil, schon bevor extreme Schlagseite nach Steuerbord aufgetreten war

• die Abteilung auf Deck 0, wo Sauna und Pool unter Passagierdeck 21 lagen, war unter Wasser und unter Druck, dh direkt verbunden mit dem Meer beachte die Beschreibung – die einzige Art, wie das Wasser im Rumpf „mit dem Meer verbunden sein“ könnte, ist durch ein Loch im Rumpf >

Als Antwort auf eine Frage des Autors bei der Estonia Ausstellung in Stockholm, bestätigten Mitglieder der Expertengruppe die Existenz eines Lochs, aber erklärten, es nicht erwähnt zu haben, weil sie sich eng an dem halten wollten, was sie wirklich beweisen konnten! Die Quelle von Spiegel TV bei der ’Swedish Maritime Administration’ (Sjöfartsverket) bestätigte im Dezember 1996 die Existenz eines klassifizierten SÄPO Berichts bei Sjöfartsverket, wo man festgestellt hatte, wahrer

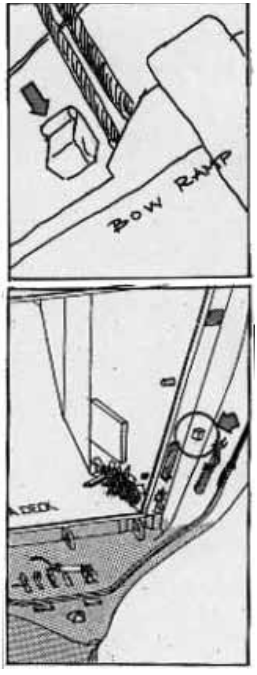
Bugvisier, gefunden auf Position 59.23,00N – 21.39,40 südwestlich des Wracks

Grund des Sinkens der Estonia sei ein riesiges Loch im Rumpf gewesen. Eine andere Quelle berichtete ebenfalls, dass intern bei Sjöfartsverket jedermann über dieses Loch rede.

Johan Ridderstolpe

Auch Anders Björkman, ein bekannter Schiffsdesigner und Experte für Sicherheit auf See, bevorzugt ein Loch als Erklärung. In Dagens Nyheter vom August 1996 weist er auf einige Fakten hin, die zum Unfall geführt hatten – und zerstört damit vollständig die Theorie der 'International Accident Investigation Authority Commission'.

Zum Beispiel, dass das Bugvisier 1500 Meter westlich vom Wrack gefunden wurde, lässt, zusammen mit der Behauptung, es sei entlang der Route abgefallen, Alarmglocken schrillen – in dem Fall müsste es nämlich hinter dem Wrack gefunden worden sein. Björkman beschreibt den Unfall detailgetreu in seinem Buch: 'The Sinking of M/S Estonia'.



Am 18. Oktober 1994, sieben Wochen nach dem Unfall, wurde das Bugvisier schließlich bei Position 59.23,00 N/ 21.39,40 O geborgen und dass das Auffinden so lang gedauert hat, scheint nur natürlich, wenn man bedenkt, dass sich die Suche auf das Gebiet östlich des Wracks – entlang der normalen Route der Fähre – konzentriert hatte. Es lag jedoch 1500 Meter weiter im Westen!

Bereits hier erkennen wir: die Einordnung der Fakten durch die Kommission entsprach nicht in jedem Fall der Wahrheit. Die Fähre verlor als erstes das Bugvisier und trieb dann eine Meile Richtung Estland, bevor sie schließlich sank.

Johan Ridderstolpe, Ingenieur und Erfinder, ist ein weiterer Fachmann, der viel Zeit darauf verwendete, die Wahrheit herauszufinden. Durch hartnäckiges Nachforschen hat er zum Beispiel zeigen können, dass zur Zeit ihres Untergangs die M/S Estonia nicht mitten in einem Sturm war – wie die 'Accident Commission' behauptete.

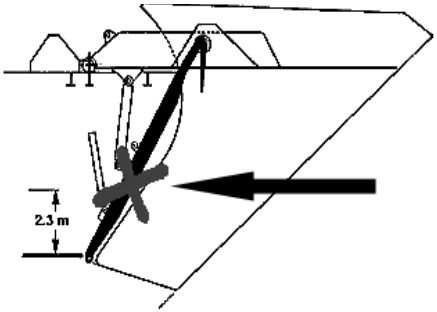
Der offizielle Wetterbericht einer nahe gelegenen Station notierte Windstärke 33mph (15m/sec), doch um Sturm benannt zu werden, müsste die Geschwindigkeit 55mph (24.5m/sec) erreicht haben.

Ein wirklicher Sturm brach erst später am Morgen los, nachdem die M/S Estonia schon seit Stunden auf dem Grund der See ruhte.

Kann man Ähnlichkeiten erkennen?

SPRENGSTOFF AN BORD

Johan Ridderstolpe hat mehr als 2000 Stunden beim Studieren des – Oktober und Dezember 1994 gefilmten – Videomaterials des Wracks verbracht. Die Videos zeigen deutlich das riesige Loch an Steuerbord unterhalb der Wasserlinie, dazu mehrere



Die Position der Sprengstoff-Box im Bug

Nahaufnahme der eingepackten Box

Das gelbe Quadrat an der Bugrampe

Gleiche Stelle, jetzt verschwunden ist

Ein weiteres Bombenpaket am Rumpf

Die Bombe, mit magnetischen Platten

seltsame 'Pakete' und eine rechteckige Box, die – wie gesagt wird – am Rumpf in der Höhe des Bugvisiers angebracht war.

"Plastikabfall".... mit Zünder

In Finanstidningen vom 3. und 7. Februar 1999 beschreibt Ridderstolpe, wie elf Tage nach dem Unfall eine sogenannte 'ROV' (ferngesteuerte) Kamera heruntergeschickt wurde und ein Objekt filmte, das am Wrack befestigt war. Die auf eine Metallplatte montierte gelbe Box war direkt am Rumpf beim Torschott der Bugrampe angebracht, neben der Befestigung für die Rampenhydraulik, sowie der Sperre und dem Hydraulikzylinder des Visiers. Als die automatische Kamera ein weiteres mal am 9. Dezember des gleichen Jahres heruntergelassen wurde, war das Objekt verschwunden!

„Ich hatte Kontakt mit ein paar Experten und keiner von ihnen hat gezögert, das als Bombe zu identifizieren", schrieb Ridderstolpe, „dieser Typus wird vom Militär überall auf der Welt zum Einsatz gebracht und enthält etwa 1kg des Hexogen-basierten Materials namens 'Composite B'"

„Diese war nicht hochgegangen und es ist möglich, noch Spuren von Zündkapseln oder Sicherungsdraht zu erkennen. Falls sie explodiert wäre, hätte sie die Bugrampe hochgeblasen und das Visier rausgeschubst".

„Es mag sein, dass eine übereinstimmende Ladung auf Steuerbord angebracht war", fuhr Ridderstolpe fort, „denn es gibt große Zerstörung auf jener Seite der Rampe. Beschädigungen, die durch mechanischen Kontakt verursacht wurden, sind durch scharfe Kanten und zahlreiche Kratzer gekennzeichnet. Druckwellen deformieren Platten und Balken in weicher, abgerundeter Weise und diese Art der Beschädigung kann man an verschiedenen Stellen der Steuerbordseite der Rampe sehen. Am Boden der Rampe sind seitliche Stützbalken in weiche Formen verdreht und zeigen keine Kratzer durch direkten Kontakt und etwas weiter oben sind Platten der Spundwand nahe des Visiers am Steuerbordscharnier irgendwie deformiert".

„Ich kann durch diese Funde zu keinem anderen Schluss kommen, als dass das Bugvisier auf Steuerbord weggesprengt wurde, aber man beabsichtigte, sowohl die Rampe, als auch das Visier zusammen hochgehen zu lassen. Da nur eine Ladung explodierte, blieb das Visier am Scharnier hängen. Wenn die zeitliche Abstimmung der Detonationen nur wenige ZehntelSekunden variiert hätte, wären auch Zünder und Draht der anderen Ladung herausgerissen".

K. Lehtola und Tuomo Karppinen

„Unsere Experten – eingeschlossen ein hochqualifizierter britischer Sprengstoffexperte – sind

überzeugt, dass Explosionen im Bugbereich stattfanden; das ist für alle leicht erkennbar", versicherte Werner Hummel, der Ermittler der deutschen Expertengruppe, am 10. August im TV4 und am 11. August 1999 in Aftonbladet.

„Außerdem gibt es mittschiffs backbord ein längliches in Plastik gewickeltes Paket, 60x20 cm groß, 8 m über der Wasserlinie, außen am 5. Deck des Schiffs. Laut Sprengstoffexperten der Werft war das Paket durch eine magnetische Platte am Rumpf befestigt, dh es könnte sich beim Unglück von einer anderen Position an der Seite des Schiffs bewegt haben und die Experten der 'Meyer Werft' weisen darauf hin, dass ein Zünder an der unteren Ecke des Pakets erkennbar sei".

Die Fachleute waren sich einig, dass die nachhaltige Beschädigung der Schließvorrichtungen und Scharniere des Bugvisiers typisch seien für eine Explosion und überhaupt nicht jenem Typ mechanischer Beschädigung entsprach, die bei einem Unfall geschehen wäre, wie die Kommission ihn beschrieben hatte.

Laut Werner Hummel war der Kommission die Wahrheit über das Sprengstoffpaket bekannt, wurde aber aus politischem Kalkül der Öffentlichkeit vorenthalten.

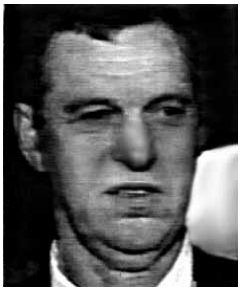
„Ich glaube nicht, dass so ein Desaster ohne Sprengstoff geschehen wäre. Es hat dazu beigetragen. Die Detonation passierte, nachdem eine Serie von Ereignissen, die zum Unglück führten, schon begonnen hatte".

Die Pakete wurden vom Vorstand der 'Accident Commission' als 'Abfall' erklärt, als 'Plastikhülle' oder 'Überlebenskit'. Tuomo Karppinen, technischer Experte der Kommision, beeilte sich, die Theorie einer Explosion an Bord der Fähre rasch zu relativieren:

„Die finnische Polizei hat das Bugvisier untersucht, ohne Zeichen einer Explosion zu finden und es konnten per Augenschein auch keine Kratzer entdeckt werden – weder am Bug, noch am Bugvisier oder einem anderen Teil des Wracks. Es gibt keine Hinweise, die vermuten lassen, die rechteckige Box sei mit Sprengstoff gefüllt gewesen".

Der schwedische Geheimdienst 'MUST' stimmte den Schlüssen der Kollegen zu: „… nach unserer vorläufigen Bewertung ist es unwahrscheinlich, dass eine weitere

Ann-Louise Eksborg



Olle Noord

Mona Sahlin

C-G Wetterholm

Verfeinerung des Bildes von so einer Qualität sein würde, dass bessere Beurteilung aktueller Daten möglich sein könnte“.

„Sie können nicht sagen, worum es sich bei den Paketen handelte“, erklärte Ann-Louise Eksborg, Mitglied der ’International Accident Commission’ und Generaldirektorin der ’Swedish Accident Commission’. „Natürlich wissen wir über die Pakete Bescheid, die auf zwei Filmen erscheinen (wahrscheinlich Band B40B 941203 und Akt-bilaga B2 941009), und wir haben ihre Existenz nicht verschwiegen, aber wir haben ihnen keine Bedeutung zugemessen“(!)

Dieser Argumentation wurde unwissentlich widersprochen von Olle Noord, einem weiteren Experten der Kommission:

„Die ’International Accident Investigation’ hat niemals die Fotos der Pakete näher studiert. Wir haben dieses Thema nicht in Angriff genommen und auch nicht die Möglichkeit ins Auge gefasst, dass sich an Bord Sprengstoff befinden könne“, sagte er im TV4-news Programm Nyhetsmorgon.

„Aber wir haben eine Serie von Ereignissen, die von dem, was wir tatsächlich gefunden haben, bestätigt sind und die lassen einen völlig anderen Verlauf der Dinge annehmen. Ich glaube, die Spekulation über Sprengstoff geht völlig an der Wahrheit vorbei und ich kann nicht verstehen wie so etwas überhaupt hätte geschehen sollen“.

TV4 berichtete auf einem seiner Teletext Seiten, Ministerin Mona Sahlin lehne ab, auf diese neue Information hin, einen Kommentar abzugeben:

„Aus tiefstem Herzen fühle ich mit den Hinterbliebenen und ich werde nichts sagen, bevor ich nicht den Bericht studiert habe. Ich will nicht kommentieren, ob oder ob nicht eine Werft Gründe haben mag, in den Bericht eine Diskussion über etwas einzuschließen, was über das Eigentliche hinausgeht“.

Wie immer hatte man einen Experten ins Studio eingeladen, der seine Meinung zum Thema sagen sollte:

„Das Auftauchen von Mythen – wie es jedesmal nach diesen Schiffsunglücken geschieht – bildet eine große Gefahr“, sinnierte Claes-Göran Wetterholm, ein Marine – Historiker, „es ist in diesen Situationen normal, dass unglaubliche Geschichten erfunden werden und ich verstehe nur zu gut, wenn die ’Meyer Werft’ sich selbst schützen möchte“.

„Aus historischer Sicht ist das Einzige, was diese und andere Geschichten über versunkene Schiffe gemeinsam haben, dass es nur Indizien gibt, keinen faktischen Beweis. Also ich glaube, man überzeichnet hier ein wenig zu sehr“.

Maritime Katastrophe – oder eiskalter Massenmord?

„Es ’Gerücht’ zu nennen ist nicht

ganz korrekt“, konterte Christer Lindvall, Vizepräsident der ’Ship’s Officers Association’, „in diesem Fall gründen die Gerüchte auf Aussagen von Experten. Ich selbst glaube an die Theorie von Sprengstoff, dennoch ist es entscheidend, Klarheit zu gewinnen – vielleicht durch die Bergung des Wracks“.

Jutta Rabe

Den viel diskutierten ’Frieden des Grabes’ betreffend, kommentierte Wetterholm:

„Offensichtlich ist es naiv zu denken, die M/S Estonia werde in Ruhe gelassen. Die Technik von Amateurtauchern hat sich in den letzten Jahren enorm verbessert und es ist nur eine Frage der Zeit, bevor das Wrack entweiht wird. Ich stimme zu, der einzige Weg, hier Klarheit zu schaffen, ist eine sorgfältige Untersuchung des Wracks – oder die Bergung“.

Obwohl alle großen schwedischen Zeitungen über die schrecklichen Enthüllungen schrieben, hat nur die relativ kleine Finanstidningen gewagt, die kontrovers kritischen Bilder der Bombe zu veröffentlichen und eine neue Investigation des Unglücks zu fordern.

Das hatte Konsequenzen: als Finanstidningen die Publikation der Fotos vorbereitete, bekam sie starken Gegenwind von Seiten des ’Psychological Defence Board’ – jener schwedischen Abteilung der Verteidigung, die auch offizielles Sprachrohr der Regierung speziell für die M/S Estonia war.

Die Finanstidningen ignorierte die Drohungen, aber als sie das Thema ins Internet stellte, war wortlos die Seite mit den entlarvenden Bildern durch eine Seite mit nichtssagendem Inhalt ausgetauscht – und es kostete die Redaktion zwei Tage, bevor der Fehler behoben war.

Ende 1998, kurz nachdem die Bilder der Sprengladungen erschienen waren, wurde das gesamte Estonia Archiv von TV4 vernichtet. Zur gleichen Zeit brach jemand ins Büro der TV Reporterin Jutta Rabe ein und durchstöberte ihr Estonia Material. Auch alle estnischen TV Archive über die M/S Estonia wurden vernichtet und es kam heraus, dass die finnische Radarstation auf Utö, von wo aus die ganze Seefahrt der Gegend kontrolliert wird, Aufzeichnungen über die letzte Fahrt der Estonia verloren hatte. Sie verschwanden im Oktober 1994 und tauchten nie wieder auf.

Andi Meister

Die Erwartungen der Privatermittler kochten hoch, als am 10. August 1999 Bilder der Sprengladung gezeigt wurden. Nun würden die Mainstream-Medien sicher reagieren und anfangen, den Schleier zu lüften, der alles im Zusammenhang mit dem Untergang verhüllte.

Doch was geschah? Die riesigen Überschriften vom

nächsten Tag zeigten nur zu deutlich, dass sehr mächtige Kräfte hinter den Kulissen am Werk waren:

- Dagens Nyheter: „Hypothekenzinsen bald über 8%“
- Expressen: „Wie viel verdienen berühmte Schweden“
- Aftonbladet: „Das wahre TV Magazin“ und „Christer Petterssons Double spricht“
- Jönköpingsposten: „Rekordzahl an Jobs im Land“
- Smålandstidningen: „Investmentfirma EQT kauft Eldon AB“ … und so weiter.

Es bedeutet, dass viele Schweden der Sensation dieser Bilder mit Bombenpaketen gar nicht gewahr wurden. Aber die Wahrheit vergeht nicht. Jeder kann Kopien des Materials vom ’Accident Board’ bekommen und das Undenkbare mit eigenen Augen ansehen.

Wir sprechen nicht länger von einem Fährunglück, sondern von kaltblütiger Ermordung unschuldiger Personen.

MANIPULIERTE ZEUGEN

Einige Jahre früher, am 22. Juli 1996, war völlig überraschend Andi Meister als Chairman der ’International Accident Commission’ zurückgetreten – gerade ein paar Wochen, bevor der endgültige Bericht fällig war. Die offizielle Erklärung war ’Gesundheit’ und ’persönliche Gründe’, aber mitten im Chaos erklärte Meister selbst, wahrer Grund für den Rückzug sei, dass schwedische Mitglieder ihn absichtlich in die Irre geführt hätten.

Die Frage, was auf der Brücke der Estonia vor sich gegangen war und wie dies zu bewerten sei, hatte schwere Spannungen innerhalb der Kommission verursacht. In einem Interview mit Dagens Nyheter äußerte Meister, die Tauchgänge seien schlampig und unprofessionell durchgeführt worden.

Statt sich auf Wesentliches zu konzentrieren, wurden Taucher zum Beispiel beauftragt, die Aktentasche eines Passagiers zu suchen. Der Diplomatenkoffer solle sehr sensible, unersetzliche Dokumente enthalten haben.

Captain Arvo Andresson und Avo Piht

Oder suchte man nach etwas anderem, vielleicht nach einem Koffer? In der Nacht des 3. Dezember 1994 wurden Taucher hinuntergeschickt – offensichtlich im Auftrag schwedischer Polizei und in spezieller Mission. Ein spezieller Koffer wurde in Kabine 6230 gefunden, in der Kabine des Esten Alexander Voronin, der das Unglück überlebt hatte. Um zum Koffer zu gelangen, mussten die Taucher Körper

von Toten beiseiteschieben und Türen aufbrechen.

Auf Nachfrage erklärte Voronin, seine Kabine sei 6320 gewesen – scheinbar verdrehte er aus Versehen zwei Zahlen. Oder? Bemerkenswert ist, dass diese Kabine, nach Aussage des Pursers … große Überraschung: Kapitän Avo Piht gehörte.

Ein Hinweis, worum es sich bei der Suche wirklich handelte, ist das Wort „Zeichnung", das mit großer Intensität im Funkverkehr mit den Tauchern zu hören ist. Was machte diese Zeichnung wichtiger, als die Untersuchung von Fahrzeugdeck und Schiffsrumpf?

Andi Meister äußerte auch Kritik an den nur 14 Zeilen, die über die Brücke geschrieben wurden, obwohl die Taucher 61 Stunden unten verbracht hatten.

„Als die einzigen offiziellen Tauchgänge im Dezember 1994 unternommen wurden, waren Taucher explizit angewiesen, nicht das Fahrzeugdeck zu untersuchen, obwohl bei einer gekenterten Fähre dort die wichtigsten Daten für die Investigation gesammelt werden", beklagte sich RA Witte: „was wurde transportiert, wie schwer war die gesamte Ladung, war sie abgesichert und regelhaft verstaut … usw? Und speziell wichtig war das im Fall der M/S Estonia, weil so viele Gerüchte kursierten, insbesondere über den Schmuggel radioaktiven Materials. Aber es wurde nicht getan. Warum nicht? Bemerkenswert, dass Ines Uusmann, die Ministerin für Kommunikation behauptet hatte, eine Untersuchung des Fahrzeugdecks wäre zu gefährlich für Taucher".

Unterdessen klagte Andi Meister das schwedische Kontingent der 'Accident Commission' an, Material der Taucher zensiert und verändert zu haben, so dass jene, die sich auf der Brücke aufgehalten hatten, nicht mehr identifiziert werden könnten.

< auch wichtig: entsprechend der Information, die durch Quellen aus finnischem Militär an das Magazin Der Spiegel geraten war, seien fünf Personen auf der Brücke gefunden worden – eine davon in Zivilkleidung – und Kapitän Arvo Andresson habe angeblich Schusswunden im Kopf gehabt! >

Der neue Chairman Uno Laur wiederholte die Kritik über frisierte Videos und nach einigem Schattenboxen gab die Kommission schließlich zu, die 'Defense Media' (Försvarsmedia) in der Valhallavägen, Stockholm, habe tatsächlich das Material abgeändert.

Das geschah angeblich aus Ehrerbietung den Toten gegenüber, so dass keine Einzelheiten der Leichen erkennbar seien. Ray Honour von 'Rockwater' erklärte, man sei zwar durch Gesetz verpflichtet, Sicherungskopien zu erstellen, aber da 'Media' ihnen ein so hohes Schmiergeld bot, hatte man entschieden, das Filmmaterial zu verbrennen, um kein Verschwinden zu riskieren!

Chairman Uno Laur

Mai 1997 wurde der Schwede Olof Forssberg aus der 'International Accident Commission' entlassen – wegen eines Briefes (geschrieben 1959), der die Marineverwaltung beim Thema M/S Estonia (gebaut 1980) kompromittierte. Forssberg war schon früher vom Ombudsmann gerügt worden für seine Rolle bei der Unfallermittlung des 'JAS Gripen' Kampfflugzeugs.

Laut ehemaliger Kollegen habe er die Investigation eines Unfalls in Gottröra verpfuscht, ebenso wie die des furchtbaren Busunfalls in Norwegen, bei dem viele schwedische Schulkinder ums Leben gekommen waren. Bei letzterer Ermittlung wurde die staatlich geführte 'Swedish Motor Vehicle Inspektion Company' von jeder Schuld freigesprochen, obwohl sie bei der Inspektion einem Bus mit fehlerhaften Bremsen das OK gegeben hatte. Ines Uusmann setzte dennoch Vertrauen in Olof Forssberg und schob ihm in ihrem Ministerium einen neuen Posten zu – mit Gehaltserhöhung.

Am gleichen Nachmittag erhielt Der Spiegel von der 'Swedish Maritime Administration' den Hinweis: Olof Forssbergs Entlassung sei durch die Regierung orchestriert und tatsächlich hatte ein Wochenende vorher ein langes Treffen bei der Marineverwaltung stattgefunden – Teilnehmer: Ines Uusmann, Olof Forssberg und zwei Vertreter der US Botschaft in Stockholm.

Olof Forssberg

Laut jener Quelle seien die Amerikaner höchst unzufrieden gewesen mit der Art, wie Forssberg das Thema M/S Estonia behandelt hatte und beklagten, dass zuviel Geheiminformation durchgedrungen sei. Aber die Bestellung eines neuen Chairman war auch gute Ausrede für das weitere Herauszögern des endgültigen Berichts.

Endlich gab am 3. Dezember 1997 die 'International Accident Investigation Commission' ihren Abschlussbericht heraus. Die lange vorher gegebene Erklärung wurde ein weiteres mal bemüht: in Kombination mit rauer See sei wegen Fehlkonstruktion das Bugvisier abgerissen, das habe die Bugrampe mitgerissen und riesige Mengen Wasser konnten in das Fahrzeugdeck strömen, worauf das Schiff Schlagseite bekam und schließlich sank. Zuerst sei die M/S Estonia gekentert, dann eine zeitlang auf dem Topdeck getrieben, bevor sie untergegangen sei.

Bewegende Gedenkfeier in Tallinn

Bis die Fähre sinkt, müssten 12000 Tonnen Wasser unterhalb des Fahrzeugdecks

eindringen, sonst hätte die im Rumpf eingeschlossene Luft sie lange Zeit auf dem Wasser treiben lassen – eventuell für mehrere Tage. Doch kann niemand leugnen, dass die Fähre in sehr kurzer Zeit vollständig unterging.

Der technische Bericht der Kommission lautete, das Schiff habe sein Gleichgewicht verloren, nachdem bereits 2000 Tonnen Wasser in das Fahrzeugdeck eingedrungen seien – aber man konnte nicht erklären, wie das Wasser auf die weiter unten liegenden Decks geraten war. Tatsächlich war die M/S Estonia so konstruiert, dass Wasser nur mitten auf dem Fahrzeugdeck durch die Öffnung der Treppe weiter hinunter zu Deck 0 und 1 gelangen könnte, denn es gibt keine weiteren Öffnungen nach unten. Jedoch verhinderten geschlossene Treppenschotts die Überflutung via Treppe. Die einzige logische Erklärung wäre also, dass sich ein Loch im Rumpf unterhalb des Fahrzeugdecks befunden hatte.

„Es gab keinen ersichtlichen Weg, auf dem das Wasser sich ausbreitete", erklärte Anders Ulfvarson, Professor für 'Maritime Structural Engeneering' an der 'Chalmers University of Technology', der die Version der 'Accident Commission' komplett zurückwies.

Die offizielle Sequenz der Ereignisse wird von keiner einzigen Zeugenaussage bestätigt. Im Gegenteil erinnern einige Zeugen, als erstes zwei sehr laute Schläge gehört zu haben – von denen mancher vermutete, es seien Sprengungen – wonach das Schiff mit 25° Schlagseite nach Steuerbord verharrte, bevor es sich wieder aufrichtete. Gefolgt von einer weiteren Schieflage nach Steuerbord nahm das Unglück dann seinen Lauf.

Passagier Carl Överberg erwachte 23.15 Uhr von einem hämmernden Geräusch im Rumpf, „wie ein Vorschlaghammer auf Metall" (einige Zeugnisse weisen darauf hin, dass die Reederei große Schwierigkeiten beim Öffnen und Schließen des Bugvisiers hatte – schon Monate vor dem Unfall – und dass ein Vorschlaghammer benötigt wurde, das sogenannte 'Atlantik – Scharnier' zu entriegeln). Nachdem dieser Lärm etwa 15 Minuten angehalten hatte, kam ein anderer hinzu: der Lärm von Hydraulik, ähnlich dem, der entsteht, wenn das Bugschott geöffnet wird. Das Hämmern ging weiter und Överberg schätzte, dass beide Geräusche etwa bis 23.45 Uhr MEZ anhielten.

„Jedes mal, wenn das Schiff ins Wasser stampfte, war es, als ob jemand den Rumpf mit einem großen Knüppel schlug", erinnerte Zeuge Daniel Svensson.

Laut Aussage anderer Zeugen habe früher am Abend der Kapitän im Speisesaal mit einem Mann im burgunderfarbenen Blazer gesessen, habe beim ersten dumpfen Knall erschreckt aufgeblickt und sei sofort auf die Brücke geeilt.

Da hatte die M/S Estonia wahrscheinlich bereits angefangen, im Sauna und Poolbereich Wasser aufzunehmen. Verzweifelt hatten die Offiziere 'volle Fahrt voraus' befohlen – wie einige Passagiere berichteten, die von der schnellen Fahrt seekrank wurden. Das Schiff stampfte so stark, dass die Tanzband aufhören musste zu spielen. Die hohe Geschwindigkeit könnte vom Herrn im burgunderfarbenen Jackett verlasst worden sein, der den Kapitän beorderte, schnell aus Sichtweite von M/S Mariella und M/S

Silja Europa zu kommen und das tiefste Areal anzusteuern, das im Golf von Finnland, 9 Seemeilen südlich der normalen Route liegt. Zum Teil wollte man sicher den Hafen so schnell wie möglich erreichen, zum anderen Teil – voller Verzweiflung – versuchen, die Konterbande zu versenken, um eine Entdeckung während der Unfallermittlung zu vermeiden.

Mehrere schwedische LKW-Fahrer berichten, vom Fahrzeugdeck Geräusche von Maschinen und klappernden Ketten gehört zu haben. Da sie sich um ihre Fahrzeuge sorgten, gingen sie, um nach den eigenen LKWs zu schauen. Zu der Zeit habe die Crew versucht, einen ersten LKW mit Hilfe eines zweiten über Bord zu schieben.

Die Angst vor Entdeckung war höher als die sich auftürmenden Wellen. Die konzertierte – aber zu späte – Anstrengung des Kapitäns, die Fähre vor den anrollenden Wellen wegzusteuern, paarte sich mit allgemeinem Versagen und die Katastrophe nahm ihren Lauf.

Hören wir die Geschichte eines anderen Passagiers: kurz nach Mitternacht schwedischer Zeit hörte Carl Överberg einen lauten Bums, der den gesamten Rumpf erschütterte. Der Knall klang so, dass er ihn mit einem 'heftig auf Grund Laufen' verglich. Danach gab es einen noch gewaltigeren Bums, stark genug, um das Schiff am Bug anzuheben. Da war es 0.15 bis 0.20 Uhr MEZ.

„Es war ein furchtbar lauter, metallischer Ton", fügte Bengt Nilsson, der andere Zeuge, hinzu, „man konnte ihn nicht überhören und später begriff man, was die schwere Schlagseite verursacht hatte".

Crewmitglied Henrik Sillaste erinnerte ebenfalls, zwei mächtige metallisch klingende Töne und anschließende Schlagseite. Der erfahrene Seemann verstand augenblicklich, dass etwas sehr falsch lief und rannte nach achtern zum Maschinenraum. Dort schaute er auf den Monitor, der mit einer Überwachungskamera für Vorderteil des Fahrzeugdecks und Bugrampe verbunden war und sah die Bugrampe noch geschlossen.

Henrik Sillaste

Sensationellste Enthüllung in Sillastes Zeugenaussage ist, dass die Bugrampe noch am Ort war – obwohl das Schiff schon krängte. Im Gegensatz zu Sillastes Zeugnis – welches die 'International Accident Commission' auch im Schlussbericht veröffentlichte – argumentierte sie dort, die Bugrampe habe weit offen gestanden und habe tausende Liter Wasser hereinströmen lassen. Das war nicht der Fall.

In diesem Zusammenhang muss bemerkt werden, dass auch die Aussage von Passagier Valter Kikusts ignoriert wurde. Polizist Kikusts gab an, er habe von Deck 7 gesehen, wie das Bugvisier mehrmals geöffnet und wieder geschlossen

Captain Avo Piht

wurde, bevor es knapp nach 0.20 Uhr schwedischer Zeit abgerissen sei – etwa zu der Zeit, als die M/S Estonia ihr 'mayday' gesendet hatte (0.24 Uhr).

Hier also ein weiterer Beweis, dass das Bugvisier an Ort und Stelle war, obwohl die Estonia bereits in Schräglage geriet. Aber laut eines Artikels in Aftonbladet vom Donnerstag, den 27. Oktober 1994 entschied die 'Accident Commission', die Zeugenaussage von Kikusts nicht zu veröffentlichen. Man befand, das eine Stunde frühere Abreißen des Bugvisiers sei logischer und das wäre wohl der Zeitpunkt von Kikusts Beobachtung. Möglicherweise habe er die 'estnische und schwedische Zeit durcheinandergebracht'.

ERMORDETER KOLLEGE

Es wurde berichtet, dass nahezu alle überlebenden Crewmitglieder der M/S Estonia nach dem Unfall bedroht wurden. Sogar RA Henning Witte und andere, die der Wahrheit die Ehre geben wollten, wurden unguten Schmierkampagnen, Einschüchterung und Belästigungen ausgesetzt.

Tiina Müür

Die erschreckendste Form der Einschüchterung eines Zeugen aus der Crew zeigt sich im Fall von Juhani Luttunen. Nach der Katastrophe erklärte er, er wisse, dass unter anderen sein finnischer Kollege Christer Koivisto im Juni 1993 am 'Atlantic lock' manipuliert habe. Als Luttunen Koivisto darauf ansprach, entbrannte ein Streit mit dem Ergebnis, dass Luttunen seinen Kollegen zweimal in den Kopf schoss. Luttunen wurde des Mordes angeklagt, aber entwischte während der Ermittlung aus der Psychiatrie, wo man ihn auf psychotrope Drogen eingestellt hatte. Sein Rechtsanwalt war überzeugt, dass ausgefuchste Methoden der 'Sowjet-Art' eingesetzt wurden, ihn zum Schweigen zu bringen.

Lembit Leiger

Auch Angehörige behaupteten, dass acht Mitglieder der Crew das Unglück überlebt hatten, aber später unter seltsamen Umständen verschwanden. Eins der hartnäckigsten Gerüchte war die Story, der 2. Offizier Avo Piht und sieben weitere Crewmitglieder seien mit einem Helikopter ins Hospital transportiert worden – um sich dann in Luft aufzulösten.

Die Zwillingsschwestern Veide

Auf der Liste der Überlebenden, aufgezeichnet am 25. September 1994 um 13.03 Uhr vom 'Estline' Büro in Tallinn, war Avo Piht als #37 im Universitätskrankenhaus Turku verzeichnet. Am

STATSRÅDSBEREDNINGEN
1996 - 09 - 30/28
Skrivelsen överlämnas till
K

09. 26
SB96/5645

KOMMUNIKATIONSDEP.
Registratorn
Ink 1996 -10- 01
Dnr. K96/3559/2

Dear Mr.Göran Persson Prime Minister

Closer is coming the day,when it will be two years since the sinking of the m/s "ESTONIA".

We,the signatories,ask for Your help in the name of God for solving one part of the big mystery.In case You know or You can help to clarify despite any possible kind of dangers the welfare of the Estonians,having disappeared inexplicably.

We are convinced that our relatives and persons,being close to us have not perished.Please help us to find out their possible whereabouts and to make public those circles, because of whose fault or with whose assistance after first three days following the rescue from the list of the rescued persons disappeared

Avo Piht
Lembit Leiger
Viktor Bogdanov
Kaimar Kikas
Agur Targama
Tiina Müür
Hannely Veide
Hanka-Hannika Veide

According to the statement of the Finnish rescuers, following the aim of rescue operations was not possible of getting those names into the lists without receiving that information from concrete person (one name per person). Different names (Estonian and Russian names) can not be mixed up because of their fonetic and linguistic differences

Several details refer to the existence of the mentioned persons in Sweden during the first days.We do not want to believe that the Swedish police,the Crisis Centre relied on

Verzweifelte Bitte der Familien um Hilfe – geschrieben an den schwedischen Premierminister Göran Persson

the information of an Estonian radio station "Kuku" (so alleges investigator of the catastrophe of m/s Estonia", Mr.Väino Karmi from the Estonian Central Bureau of Investigations).

Reactions of Estonian administrative services and of Sweden do not deepen conviction of authenticity and adequacy of responses to our inquiries.

Long-term,conflict-full activity of an international commission deepens conviction to turn to You in order to find out the truth and explanations.

Below we present concrete indications regarding post catastrophe existence of persons,referred to above:

Avo Piht (Captain not in change,m/s"Estonia")

In the morning of Sept.28 news of the Estonian Radio,Estonian TV,Finnish TV announce of rescue of A.Piht.

On 28.09.94 at 2.30 p.m. phoned Captain Erich Moik from Rostock from m/s "Mare Balticum" telling that Estonian sailors saw rescued A.Piht on ZDF news.

In the evening of 28.09.94 phoned E.Madisson on Swedish phone number 6666056,from which was said that A.Piht was alive and rescued.The same news was repeated to L.Garder on 29.09.94.

On 30.09.94.Chief of Security Department of the Swedish Department of Water Transportation,Mr.Bergt Erik Stenmark gives an interview to the Reuter News Agency telling that commission,dealing with the catastrophe has talked to A.Piht.Mr.Stenmark has not refuted his claim.

On 01.10.94 representative of "Estline",Mr.Yrjö Saarinen shows a telefax dating from the 28th of Sept.,where A.Piht,born in 1954 is in the list of the rescued.

Lembit Leiger (Chief Engineer,m/s"Estonia")

In the evening of 28.09.94 announces Captain E.Moik from Germany that information confirms rescue of L.Leiger.

On 28.09.94 informs the Swedish police Mrs.L.Männik that L.Leiger is rescued.

On 29.09.94 in the list of "Estline" L.Leiger is said to be in Sweden.With the same indication OK also in the lists of the Estonian Ministry of Internal Affairs,Social Ministry and Frontier Guard.

On 01.10.94 informs the Swedish police L.Männik that L.Leiger is leaving the country (Sweden).

On 18.10.94 was held phone call with Swedish phone number 46-8-769-41-45,where Mr.H.Strindlund said that L.Leiger left the hospital 24h after arriving there and was well,not injured.Several persons had expressed interest towards him.

Viktor Bogdanov (Doctor on board,m/s"Estonia)

On 29.09.94 Estonian Social Ministry receives fax (at 5.30 a.m.) of Viktor Bogdanov being found.

ON 29.09.94 at 10.30 a.m. from "Estline" comes message of V.Bogdanov being alive at a hospital.

On 02.10.94 in the list of Estonian Social Ministry V.Bogdanov being O.K.

On 15.10.94 in newspaper "Iltasanomat" (Finland) is a piece of writing stating that one of the few rescued officers of the ship is 42-year-old ship doctor V.Bogdanov.Message with the same contents in "Aftonbladet" on 16.10.94.Message was also confirmed by the Swedish Police to Mr.Olavi Koljonen.

Kaimar Kikas (IV Navigation Officer,m/s"Estonia")

On 28.09.94 at 11.30 a.m. announces news program of Estonian Radio 2 that is rescued crew member Kaimar Kikas.

In the night of 30.09.94 arrives a fax from "Estline" to Estonian Social Ministry with information of rescue of the IV Navigation Officer K.Kikas.

On 30.09.94 at 8.30 a.m. in the list of Estonian Social Ministry Kaimar Kikas is O.K.

Was mag mit den acht Crewmitgliedern nach der Katastrophe geschehen sein?

Agur Targama (IV Engineer,m/s "Estonia")

On 28.09.94 at 9.30 a.m. is announced in the news of the Estonian Radio that among others has been rescued A.Targama.

On 02.10.94 a message from reliable sources that from Sweden has arrived a fax to the Ministry of Internal Affairs telling that among other names of rescued persons are both A.Piht and A.Targama.

Tiina Müür (leader of tax-free store on board,m/s"Estonia")

In the morning of 28.09.94, between 10-11 a.m. appears in the lists of "Estline" T.Müür being O.K.

On 29.09.94 O.K. in the lists of the Estonian Red Cross and Social Ministry.

At noon of 29.09.94 II progr. of Estonian Radio announces that T.Müür is in the state of shock in a Swedish hospital.

On 30.09.94 Swedish Embassy in Estonia does not want to answer this question.

On 01.10.94 father of T.Müür,Mr.Beek phones the officer of the Estonian Ministry of Internal Affairs,who recommends him to phone T.Müür at home,as she has arrived to Estonia. Shop assistant H.M. of m/s"Estonia" tax free shop tells that she has heard of the rescue of T.Müür,who was seen with A.Piht on deck helping the passangers.

Hannely Veide
Hanka-Hannika Veide (variety dancers,m/s"Estonia")

On 28.09.94 at 11.00 a.m. announcement to the terminal of "Estline" and also to the Estonian Television of Anne (nickname at home) Veide being alive.

On 28.09.94 at 9p.m. in "Aktuaalne Kaamera" of Estonian TV was added also another Veide (i.e.Hanka-Hannika).

On 29.09.94 Message from the Swedish police and Estonian Ministry of Internal Affairs of both being alive,to both had been added correct first names.

Man hatte Kapitän Piht und Tiina Müür gesehen, wie sie Passagieren an Deck halfen

On 30.09.94 Message from Swedish Crisis Centre of both being alive.

On 01.10.94 Reply from Swedish Red Cross of both being alive.

On 04.10.94 From Huddinge Hospital in Stockholm reply of both being alive.

On 06.10.94 From the Swedish Red Cross of both being alive.After that date all official circles deny of forwarding of any kind of information.

We are looking forward to Your resolute support and co-operation in finding out the truth and actual state of things.

In hope and with respect on the behalf of the family members of the crew members of m/s"Estonia":

Wife of Avo Piht,Sirje Piht

Wife of Lembit Leiger,Kairi Leiger

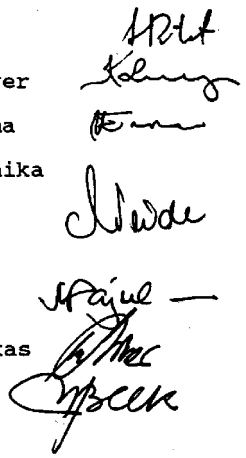
Wife of Viktor Bogdanov,Illu Erma

Mother of Hannely and Hanka-Hannika Veide,Aino Veide

Life companion of Agur Targama, Merle Pajula

Mother of Kaimar Kikas,Viive Kikas

Mother of Tiina Müür,Urve Beek



We are expecting a reply to address

SIRJE PIHT
Hôbekuuse 17
TALLINN EE0021
ESTONIA

In Tallinn in September 1996.

Laut Aussage des Roten Kreuzes, waren die Schwestern Veide noch 8 Tage nach dem Unglück am Leben!

KOMMUNIKATIONSDEP.
Registratorn
Ink 1996 -11- 28
Dnr. K96/3559/2

OPEN LETTER.

STATSRÅDSBEREDNIN...
1996 - 11 - 27/28
Skriveisen överlämna...
K

Dear Mr.Göran Persson, Prime Minister!

Your Exallency,

we are writing to you in regards to the letter sent by Catarina Barkentorp from the Transportation and Communications Ministry. From this letter we have come to understand that our letter regarding our 8 loved ones was passed on to the Swedish police. We have now learned through the Swedish press that Per Olov Palmgren who has investigated the assassination of Olof Palme, will take on our case. Mr.Palmgren's investigation of Olof Palme's murder has been very prolonged and therefore we cannot agree to having him head up this investigation.

The Estonian people had to endure 50 years of Soviet occupation. Yet we have always known the meaning of democratic principles because we have always fought for them. We wish to have exact and concrete answers to our case as well. We are forced to doubt the objectivity in this case because of the prolonged investigation of the sinking of MS Estonia, unclear answers from officials and Mr. Palmgren's incorrect allegations in Spiegel TV materials.

Therefore, we ask you appoint a new person and inform us who will begin to investigate the disappearance of these eight individuals.

Wife of Avo Piht, Sirje Piht

Wife of Lembit Leiger, Kairi Leiger

Wife of Viktor Bogdanov, Illu Erma

Mother of Hannely and Hanka-Hannika Veide, Aino Veide

Life Companion of Agur Targama, Merle Pajula

Mother of Kaimar Kikas, Viive Kikas

Mother of Tiina Müür, Urve Beek

We are expecting a reply to address

SIRJE PIHT
Hõbekuuse 17
Tallinn EE0021
ESTONIA

01.11.1996

Verwandte einiger Opfer setzen kein Vertrauen in die Palme – Gruppe

gleichen Tag erklärte der Manager der 'Turku Werft' Erik Mörd, man habe Avo Piht mit einem Auto nach Helsinki gebracht.

Viele Fragen überschatten den Tod von Vahtras

Am 28. September 1994 übertrug des estnische Radio KuKu morgens ein Interview mit einem Mann aus einer Helikoptercrew – wahrscheinlich des schwedischen Helikopters Y-64 – der berichtete, er habe den 2. Offizier Avo Piht lebend geborgen. Als aber Jutta Rabe von Spiegel TV versuchte, das aufgezeichnete Interview zu bekommen, erzählte ihr der Redakteur, das Band sei bereits von der estnischen Sicherheitspolizei abgeholt. Zwei Tage später interviewte 'Reuters' den Chef der Abteilung Sicherheit der Seeschifffahrt, Bengt Erik Stenmark. Auch der erzählte, mit Piht nach dem Unglück in Kontakt gewesen zu sein.

Ungereimtheiten häufen sich: am 1.Oktober 1994 legte die estnische Botschaft in Stockholm beim Ausländerbüro formalen Protest ein, weil ihnen der Zugriff auf Daten estnischer Passagiere verwehrt wurde und schwedische Polizei hatte auch den estnischen Konsul daran gehindert, überlebende Esten im Södersjukhuset Hospital zu besuchen. Das estnische Rote Kreuz erklärte: „Wir erhalten keine Information mehr aus Schweden – totale Nachrichtensperre seit dem 1. Oktober".

Aber Avo Piht ist nicht der einzige, der aufgehört hatte zu existieren. Folgende Opfer sind ebenfalls verschwunden:

- Viktor Bogdanov
- Lembit Leiger
- Hennely und Hanka-Hannika Velde
- Tiina Müür
- Navigationsoffizier Kaimar Kikas
- Ingenieur Agur Tarkama und
- Crewmitglied der Estonia Kalev Vahtras

Am 16. Oktober 1994 berichtete Aftonbladet, der einzige Offizier, der überlebt habe, sei Schiffsarzt Viktor Bogdanov, 42 Jahre alt. Das war 18 Tage nach der Katastrophe. Crewmitglied Anders Vikner hatte vorher Bogdanovs Ehefrau angerufen und ihr zugesichert:

„Viktor wurde gerettet und er ist hier bei mir".

Aber Viktor Bogdanov kam niemals nach hause und ist seit damals verschwunden. Vikner entschuldigte sich später und sagte, er sei konfus gewesen und habe einen Fehler gemacht.

Laut Bogdanovs Frau sei ihr Mann in puncto Beruf sehr zurückhaltend gewesen, als ob ihn eine schwere Last drückte.

Angeblich wurde der 1. Ingenieur Lembit Leiger anfänglich nach Schweden ins Huddige Hospital gebracht und ein Kommissar Stridlund von der schwedischen Polizei hatte Verwandte in Estland benachrichtigt, Leiger werde nach dem Krankenhausaufenthalt zurückgeschickt nach Tallinn. Als die Familie ihn am Airport treffen wollte, erfuhren sie, dass er nicht im Flugzeug sei. Seit damals ist er spurlos verschwunden.

Auf Spiegel TV leugnete Kommissar Stridlund später zwar jede Beteiligung, aber es existiert ein Brief – geschrieben von Stridlund und via schwedischer Botschaft in Tallinn an Leigers Verwandte versandt. Mit dieser Tatsache konfrontiert, redete der Kommissar sich heraus mit 'allgemeinem Durcheinander'.

Die Eltern der Zwillinge Hennely und Hanka-Hannika Velde, zwei Tänzerinnen auf der Estonia, erzählten, das Huddige Hospital habe gesagt, ihre Töchter seien dort in Behandlung. Das war erst am 4.– 6. Oktober 1994 – eine Woche nach dem Unfall. Eine der Schwestern war auch auf der ersten geheimen Liste Überlebender registriert und zwar mit ihrem Spitznamen 'Anne', ein Name, der Außenstehenden nicht bekannt war. Auf anderen Listen war der Name abgeändert auf ihren ersten offiziellen Vornamen. Die schwedische Polizei, das schwedische Rote Kreuz, das schwedische Krisenzentrum und das schwedische Innenministerium erklärten ebenfalls, die Zwillinge hätten unversehrt überlebt, doch wurde das später vom Hospital geleugnet.

Das waren letzte Lebenszeichen der Zwillinge. Ihre Mutter erzählte, sie habe von einer ihrer Töchter etwa ein Jahr nach dem Verschwinden einen Telefonanruf erhalten, doch sei das Gespräch plötzlich unterbrochen worden.

Die Besitzerin des Taxfree Geschäfts Tiina Müür, der Navigationsoffizier Kaimar Kikas und Ingenieur Agur Tarkama verschwanden ebenfalls spurlos. Tiina Müürs Vater nahm Kontakt auf zum Innenministerium, wo er gedrängt wurde, seine Tochter zuhause anzurufen. Laut Aussage eines Angestellten „war Tiina schon in Estland angekommen". Vorher hatte Estlands 'Radio 2' berichtet, sie sei am Leben, liege aber mit Schock in einem schwedischen Hospital. Danach lehnte die schwedische Botschaft ab, weitere Frage nach ihr zu beantworten.

Ruth Vahtras, die Ehefrau des estnischen Crewmitglieds Kalev Vahtras, wurde zu Beginn von der schwedischen Polizei beruhigt:

„Dein Mann ist auf der Liste der Geretteten, obwohl wir nicht sagen können, zu welchem Hospital er gebracht wurde". Diese Liste war autorisiert vom estnischen Verkehrsministerium, gesendet von Radio KuKu in Tallinn und am 29. September 1994 durch die Nachrichtenagentur FilmiMAX veröffentlicht.

Vahtras Sohn kontaktierte zur Absicherung estnische Behörden, das Innenministerium, das Gesundheitsministerium und das Rote Kreuz und jedermann bestätigte, der Name seines Vaters sei auf der Liste.

Angeblich hatte sogar jemand aus dem Innenministerium ihm erzählt: „Ja, Dein Vater lebt, aber erzähle das um Himmels Willen niemandem“.

Als Ruth Vahtras später anrief, entdeckte sie zu ihrem Unverständnis den Namen ihres Ehemannes gelöscht!

Ruth Vahtras war außer sich und rief im Seemanskrankenhaus in Tallinn an. Ihr wurde versichert, ihr Mann sei im Universitätshospital Turku, Finnland. Die dortige Liste Überlebender, die vom Direktor Antti Järskalainen verfasst worden war, hatte nicht nur den Namen Kalev Vahtras, sondern hatte auch seine Körpertemperatur mit „geringer als normal“ dokumentiert.

Kapitän Avo Piht

Ruth eilte sofort mit einem Freund dorthin, wurde aber mit der Nachricht empfangen, ihr Mann sei in ein Hospital in Schweden überführt. Nach zahllosen Anrufen erfuhr sie schließlich, der tote Körper ihres Mannes sei an der finnischen Küste angespült!

Die psychisch dekompensierte Ruth Vahtras musste nun an Hand eines Fotos die Leiche ihres Ehemannes identifizieren. Überzeugt, dass die Idee seiner Rettung ein Irrtum gewesen sei, kehrte sie heim. Kalevs Bruder kam mit dem versiegelten Sarg aus Finnland zur Notaufnahme nach Tallinn, wo die Trauernden sich versammelt hatten, um der Öffnung des Sargs beizuwohnen.

Als Ruth an der Reihe war, überraschte sie ein schreckliches Bild: der Körper war völlig deformiert und hatte Schnitte und Einstiche im Nacken. Kalev Vahtras sah völlig entstellt aus, als sei er geprügelt und gefoltert worden – obwohl auf dem Totenschein stand: „ertrunken in der Baltischen See“.

Familie Vahtras war voller Trauer und Verzweiflung, gepaart mit Entsetzen. Wie war Kalev wohl wirklich gestorben? Um das herauszufinden, heuerte Ruth einen professionellen Fotografen an, der den Sarg begleitete, während er heimgeführt wurde.

Man konnte aus den Fotos schließen: Kalev Vahtras wurde geprügelt und mit dem Messer traktiert. (!)

Der offizielle Totenschein war vom ’Finnish National Board of Forensic Science’ ausgestellt, aber weder er noch ein zweiter beschrieben die externen und internen Verletzungen. Der Gerichtsmediziner versuchte die verstörte Witwe zu besänftigen, indem er erklärte, die Wunden ihres Ehemannes seien erklärbar, weil er wieder und wieder gegen die felsige Küste geprallt sei.

Aber Ruth Vahtras hatte die Kleidung ihres Mannes konserviert – ein kurzarmiges leichtes Hemd und eine Hose, beide mehr oder weniger intakt – außer einem Kragenhemd, das nämlich blutverschmiert war. Sollte nicht – wenn die Leiche gegen scharfe Felsen geschleudert wurde – die Kleidung genauso zerstört sein, wie der Körper?

I 164

INTERPOL **TALLINN**

FAX MESSAGE

Fax number: (372) 2-441 594

To:
Your ref:
Our ref: 02/1737/94/SM/1501

Date: 07th October 1994

URGENT

To: IP HELSINKI, IP STOCKHOLM, IP COPENHAGEN, IP OSLO, IP LONDON, IP DUBLIN IP BRUSSELS, IP HAGUE, IP WIESBADEN, IP WARSAW, IP MOSCOW, IP FRANCE, IP VIENNA, IP BERNE

Date 1994 -10- 11

Subject: Estonian national PIHT fn Avo.

Please search for with a view of location:

RIKSPOLISSTYRELSEN
Rikskriminalpolisen
INTERPOL
Ink 1994 -10- 07
NR IP 5936/94 JB

Family name:	PIHT
First name:	AVO
Father's name:	ARNOLD
Sex:	male
Date of birth:	29th November 1954
Country of birth:	Estonia
Place of birth:	Hiiumaa
Nationality:	Estonian
Identity confirmed:	yes
Description:	175 cm height, atletic build, dark hair
Identity document:	Estonian passport no. K0114610 issued on 12.11.1992 in Tallinn; valid until 12.11. 2002

Summary of the case:
Avo Piht was one of the two captains of the MS"ESTONIA". He was on the board of the ferry MS"ESTONIA" on the night against 28th September when "Estonia" sank. By many witnesses Piht was among these persons who were rescued from the disaster. However there is no information at the moment about location of Piht. Estonian Central Investigation Bureau has initiated the criminal case no. 94980041 concerning the disaster in the Baltic sea with MS"ESTONIA". Piht could be the key-witness for the investigators.

You are kindly requested to take appropriate measures in order to determine the subject's whereabouts. In case the wanted person is located in your country please trace him and inform us immediatelly.

==========
Vår ref: IP 5936/94/JB

Thank you for your co-operation.

Överlämnas till pmynd i Stockholm/Våldsroteln, samt till den särskilda utrednignsgruppen för Estonia vid Rkp.
Piht har av oss efterlysts som försvunnen under VIKT.

Regards
Priit Kelder
Head of Estonian NCB

INTERPOL Stockholm 941007
Hälsningar
Johnny Beverhjelm
==========

Interpols Steckbrief von Avo Piht – offiziell ein toter Mann

Und warum wurde Blut nicht abgewaschen, wenn ein Körper im eisigen Ozean trieb?

Der überlebende Küchenchef der Estonia, Peeter Palgunov, enthüllte in einem Interview mit der deutschen Journalistin Jutta Rabe, dass er nach der Katastrophe zusammen mit Kalev Vahtras in einem Rettungsfloß saß. Vahtras war bester Stimmung, während Palgunov von einem Helikopter aufgenommen wurde. Der Koch wies darauf hin, dass ein weiterer Helikopter im Anflug gewesen war und er unbesorgt, weil er Vahtras bei deren Notfallcrew in sicheren Händen glaubte.

Silver Linde - bedroht

Mai 2001 interviewte Jutta Rabe < im Beisein der Zeugen Kaj Holmberg und Ene Moldau > den Seemann Silver Linde. Hier ein Exzerpt, das in PalmeNytt no 3 -02 gedruckt steht:

„Nach seiner Rettung wurde Silver Linde zum 'Central University Hospital', Turku gebracht, zusammen mit Kalev Vahtras. Als Kollegen an Bord kannten sie sich gut. Vahtras litt zu der Zeit noch unter Hypothermie und war in warme Decken gehüllt. Nachdem Silver Linde eine Weile mit ihm geredet hatte, entschied er, nach anderen Überlebenden aus der Crew zu suchen, speziell nach seinem Kollegen Victor Psnetsnoi und als er ihn gefunden hatte, beschlossen beide, zurückzugehen zu Vahtras Zimmer. Da waren aber Vahtras und dessen Bett verschwunden! Eine Schwester erklärte, man habe ihn in ein anderes Hospital verlegt.

Silver Linde kontaktierte später Ruth Vahtras, die in der Zwischenzeit telefonisch bedroht und angewiesen worden war, jede weitere Untersuchung zum Tod ihres Mannes zu unterlassen. Linde bekam Angst und entschied, den Mund zu halten. Später saß er 9 Jahre in einem finnischen Gefängnis – als, wie er selbst sagt, Opfer im Fadenkreuz einer fälschlichen Anschuldigung wegen Drogenhandels".

Nach dem Interview kontaktierte Jutta Rabe Dr. Antti Järskalainen, den früheren Direktor des Universitätshospitals in Turku. Der berichtete von anderen mysteriösen Ereignissen rund um Überlebende und riet ihr, sich an das forensische Institut Helsinki zu wenden.

Aus Gründen des sogenannten Datenschutzes gab man ihr keine weitere Information. Am 22. Februar 2002 stellte Jutta Rabe einen Polizeibericht über diesen Fall in Frage und forderte, der Verdacht eines Gewaltverbrechens und die Frage nach Mord solle untersucht werden.

Aber kehren wir einen Moment zurück zum Fall des 2. Offiziers der Estonia, Avo Piht, der sich in Luft aufgelöst hatte. Man informierte den Konsul von Estland, Kapitän Piht werde in einem kleinen Haus nahe Uppsala, nicht weit entfernt von Stockholm, gefangengehalten!

Ambulanz mit Kapitän Avo Piht an Bord

Eine vertrauenswürdige Quelle aus dem schwedischen Verteidigungsministerium hatte in Spiegel TV geäußert. Avo Piht und einige andere Personen seien vom US Geheimdienst gekidnappt, weil sie zu viel wussten. Angeblich lebten sie jetzt an einem sicheren Ort in Amerika und hätten einen bedeutenden finanziellen Ausgleich für alles bekommen.

Das wurde dann in deutschen Medien durch den technischen Experten Kapitän Werner Hummel, sowie Anwalt Peter Holtappels bestätigt und Interpol gab einen offiziellen Haftbefehl für den mysteriösen Kapitän aus.

Es sei wahr, dass Avo Piht und die anderen überlebt hätten, bekräftigt Chairman Andi Meister in einem Interview in der estnischen Zeitung Päeavaleht: Piht sei ein so wichtiger Zeuge, dass er Spezialbehandlung erfahren musste.

Es scheint erwähnenswert, dass die andauernde Verwirrung beim Bestimmen Überlebender, sich vorrangig auf eine kleine Gruppe von Crewmitgliedern beschränkte: jene, die möglicherweise zu viel über die heikle Ladung der M/S Estonia wussten. Wäre das der Fall, könnte einer von ihnen belastende und noch unbekannte Faktendetails haben und der einzige Grund für ihr Überleben wäre dann, dass sie für eine Erpressung gut sein könnten.

Das Verschwinden von Avo Piht erregte besonders in Estland und Deutschland großes Interesse, nur schwedische Medien haben mehr oder weniger abgelehnt, sich mit diesem Thema zu befassen.

Doch 1996 initiierte die nationale schwedische Kriminalpolizei eine Untersuchung und fand vier überlebende Crewmitglieder, die behaupteten, einen sehr empörten aber lebendigen Avo Piht im deutschen Fernsehen in den Nachrichten gesehen zu haben.

Auch Erich Moik, Kapitän der Estline und dessen Crew hatten ihn im TV gesehen. In der Version ihres Arbeitgebers hat er das öffentlich geleugnet. Erik Moik informierte STV Rapport, die jedoch vorzogen, das Interview nicht zu zeigen.

Als Spiegel TV das ZDF Archiv nach diesem Film durchstöberte, erklärte ein aufgebrachter Archivar, der deutsche Geheimdienst BND habe das Archiv bereits durchsucht. Ein Clip zeigt Piht, als er von der schwedischen Ambulanz abtransportiert wird. Auf der Seite des Wagens aus Farsta steht die Nummer B804.

Igor Kristipovich

Das Unglück der Estonia wurde auch in einem Bericht des russischen Geheimdienstes SVR beschrieben. Laut deren Bericht handelte es sich bei der Schmuggelware um Drogen –

und/aber auch um Kobalt.

Quelle der SVR Daten war Igor Kristipovich, Generaldirektor der estnischen Zollbehörde, der jedoch einen Monat nach dem Unglück am 22. Oktober 1994 in seiner Wohnung ermordet wurde – nach dem Muster professioneller Killer. Igor Kristipovich war führender Streiter im Kampf gegen Konterbande und würde heikle Informationen über die Rolle Estlands erhalten haben.

Allen ist die intensive Anstrengung bewusst, die unternommen wurde, um eine sorgfältige Investigation und Untersuchung des Wracks zu verhindern – nicht nur von schwedischer Seite, sondern auch von ausländischen Regierungen und Geheimdiensten, eingeschlossen derer von Estland, Deutschland, Polen, Frankreich und den USA. So scheint Schweden also nur Schachfigur in einem viel größeren Spiel.

Hätten die USA mit Hilfe verborgener Hintermänner auf einer schwedischen Passagierfähre Waffen und radioaktive Substanzen geschmuggelt, wäre das ein Skandal auf höchster Ebene.

Die gesamte NATO Debatte und Schwedens Neutralität müsste in völlig anderem Licht zu sehen sein, falls sich herausstellte, dass Schweden de facto bereits Mitglied der NATO war. Aber hätte man 'big brother' des Westens im Spiel, wären die Aktionen schwedischer Verantwortlicher eventuell logisch zu erklären. Unter gemeinsamem Schirm schiene einleuchtend, dass Estland, Finnland und Schweden plötzlich einer totalen Nachrichtensperre zustimmten.

Das passte zur Tatsache, dass jeder Familienkontakt seit Oktober 1996 vom Aufsichtsrat der 'Psychological Defense' im Verteidigungsministerium überwacht und gesteuert wurde.

Es muss hinzugefügt werden, dass sowohl Olof Forssberg, früherer Chairman der 'Swedish Accident Investigation Commission' < man erinnere seine Verwicklung in den Flugzeugunfall in Oskarshamn >, als auch dessen Nachfolgerin Anne-Louise Eksborg im Verteidigungsministerium gearbeitet haben.

Nach Dr. Henning Witte ist die 'Psychological Defence' lediglich Teil des schwedischen Geheimdienstes und das wollen wir im Folgenden näher anschauen.

VORSTAND DER ‚PSYCHOLOGISCHEN ABWEHR'

Jedesmal, wenn etwas geschieht, das die schwedische Gesellschaft in ihren Grundfesten erschüttert, beginnen verborgene Kräfte ihr Werk. Eines dieser mächtigen Instrumente ist die 'Psychological Defence', die führende Figuren aus der Medienwelt in sich vereint. Vorstand dieser Gruppe (SPF, www.psycdef.se) ist eine zentrale Behörde, „die den Konzernen der Massenmedien Rat und Führung bei der Notfallplanung und dem Vorbereitetsein in Friedenszeiten und für schwierige Belastungen der Gesellschaft anbietet. SFP wird Informationssicherheit und uneingeschränkte Verteidigung initiieren,

bzw. fördern und die Entwicklung öffentlicher Meinung verfolgen, die wichtig ist für eine psychologische Abwehr".

Die Arbeit teilt sich auf in folgende Abteilungen: die 'Organization Preparedness Unit', das 'Research Department' und das 'Administration Department'. Mit dem Generaldirektor hat die Agentur 17 Angestellte. Hier nicht aufgeführt sind „Angestellte" in anderen Nachrichtenräumen des Landes oder sonst wo.

Mitglieder des SPF Aufsichtsrats (zu der Zeit, als der Autor die Übersicht erstellte):

- Sam Nilsson, ehemaliger CEO des schwedischen LandesTV (STV)
- Laila Brook, Chairman, MP(s)
- Lars Christiansson, Sprecher (m)
- Rutger Lindahl, Universität Göteborg
- Bo Riddarström, Vorstand der zivilen Bereitschaft (OCB)
- Frank Rosenius, Streitkräfte und
- Yrsa Stenius, „Medienwelt"

< man beachte, wie oft Yrsa Stenius in Fernsehen und Presse im Zusammenhang mit den Tragödien 'Untergang der Estonia' und 'Palmes Ermordung' auftaucht >

Mitglieder des SPF Medienrates

- Anders Lignell, TT
- Bengt Frykman, SR
- Bertil Karlsfors, TV4
- Christer Fälldin, FLT
- Christer Jungeryd, RU
- Göran Zackari, SVT
- Svante Mossbrant, Teracom
- Jan-Erik Berg, Teracom
- Peo Wärring, TU
- Mats Oskarsson, SRV
- Åke Wideström, PTS
- Kurt Hedman, Press Subsidies Council
- Ingegerd Hedin, Service Administration und
- Peter Larsson, HQ

Kombinierter Informationsaustausch der ‚Abwehr'

- Björn Körlof, SPF, Chairman
- George Lindmark, Leiter bei Informationen aus den Bereichen Sicherheit und allgemeine Verteidigung, sowie SPF Auftrag bei Informationen über Estland
- Marcus Årskog, SPF
- Ulf Lindström, Streitkräfte
- Svante Werger, Vorstand der zivilen Bereitschaft (OCB)

- Karin Viklund, MSB
- Ingegerd Hedén, Dienstverwaltung
- Camilla Salomonsson, Universität Landesverteidigung
- Lars Wigert, schwedische Materialverwaltung der Verteidigung
- Helene Rådemar, Zentralunion der Gesellschaft und Verteidigung
- Hans Rehnvall, FOA und
- Annelie Lindstedt, 'Voluntary Organisations Defence Cooperation'

LASTWAGEN AUS DEM WRACK GEHOBEN

Spezialtaucher bergen ganze LKWs aus dem Wrack der M/S Hewelius

'Estonia' ist nicht die einzige Katastrophe eines Fährschiffs unter mysteriösen Umständen. Am 12. Januar 1995 schrieb Aftonbladet, jemand hätte in den Rumpf der Fähre M/S Jan Heweliusz, die am 14. Januar 1993 in einem Wintersturm gesunken war, ein riesiges Loch geschnitten. Sie hatte auf dem Weg nach Ystad um 22.30 Uhr von Swinemünde abgelegt und sei 35 km nordöstlich von Sassnitz gesunken. Das Unglück forderte 54 Leben.

Tage später wurde über das Unglück Bericht erstattet und Fragen gestellt, warum Kapitän Andrzej Ulasiewicz bei einem so heftigen Sturm abgelegt und mehr als eine Stunde gewartet habe, den Alarm auszugeben.

Die Fähre sank mit nur elf Metern Wasser über dem oberen Frachtraum und Rettungstaucher näherten sich mit Schneidbrennern. Es befanden sich 10 Zugwaggons und 29 LKWs im Schiff – sieben davon schwedischer Herkunft.

„Komplette Lastwagen und riesige Container sind seit damals spurlos verschwunden", berichteten Taucher erregt einem Reporter von Aftonbladet, „sie müssen irgendwie aus dem Wrack gehoben und das Manöver eine gewaltige Aktion gewesen sein. Ich verstehe das nicht".

Deutsche Behörden bestätigten das Loch im Rumpf.

Zahlreiche Fragen ergaben sich im Fall der 'Scandinavian Star', einer Fähre in dänischem Besitz. Am 7. April 1990 kosteten sechs unabhängige Feuer die Leben von 158 Passagieren und seit damals verbreitete sich rund um dieses geheimnisvolle und tragische Ereignis der üble Geruch einer riesigen Vertuschung. Versicherungsbetrug oder ähnliches wurde erwähnt, aber bis zum heutigen Tage war der Umgang der Behörden mit diesem Fall sehr befemdlich.

Könnte es also sein, dass M/S Estonia und M/S Jan Heweliusz entscheidende Rollen auf einer etablierten internationalen Schmuggelroute spielten? Falls ja, dann wären mehr Schiffe und vielleicht auch andere Routen beteiligt. Wurden Waffen und radioaktives Material via Schweden illegal, doch offizieller Duldung von Osten nach Westen transportiert? Die Idee scheint mit Hinsicht auf die 'Iran – Contra' Affäre nicht allzu abwegig. Denn um den enormen Aufwand zu erklären, der unternommen wurde, die Wahrheit zu verbergen, könnte etwas von der Größe dahinterstecken.

„Ich möchte darauf hinweisen, dass das politische Establishment alle Schlüsselfiguren der Medien wie im Schraubstock hält", fügte Henning Witte in einem Artikel in der Nexus New Times hinzu, „ich weiß, dass einige Journalisten, die am Fall M/S Estonia gearbeitet haben, nur zu gern die Fotos mit Bomben und anderen Merkwürdigkeiten gedruckt hätten, aber von höchster Stelle ihrer jeweiligen Redaktionen daran gehindert wurden – einige von ihnen versetzte man sogar".

„Wäre ich nicht selbst durch alles gegangen, hätte ich nicht geglaubt, dass schwedische Medien und Chefredakteure so enorm zensiert sind und möglicherweise wesentliche Information zurückhalten oder verfälschen. Die wichtigste Garantie einer echten Demokratie geht damit verloren".

„Am 18. September 1999 verweigerte die Regierung die weitere Untersuchung des Unfalls und am 28. des gleichen Monats war der Fall verjährt. Das bedeutete, niemand könnte jemals mehr für die M/S Estonia Katastrophe verfolgt oder bestraft werden".

„Insgesamt findet die Regierung heute keinen Grund, sich für eine neue Untersuchung stark zu machen. Das verhindert nicht eine Wiederaufnahme des Falles, falls die Regierung Gründe für eine erneute Investigation fände", schrieb Ministerin Mona Sahlin über diese Entscheidung.

Fünf Tage später, am 3. Oktober, wurde die Gedenkstätte der M/S Estonia in Stockholm verwüstet: jemand hatte: 'DIE ESTONIA WURDE GESPRENGT' und 'DIE REGIERUNG LÜGT' auf die eingravierten Namen der Opfer gesprüht.

LOCH BESTÄTIGT

Im Spätsommer 2000 wartete mancher auf eine unabhängige Untersuchung des Wracks: die deutsche TV Produzentin Jutta Rabe hatte – in Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Millionär Gregg Bemis – eine Expedition organisiert, die 200.000

Dollar kostete.

„Es braucht Schneid“, erklärte Jutta Rabe, „aber ein Journalist kann nicht immer jede Schwachsinnigkeit und Lüge auf sich beruhen lassen. Man hat genügend Beweismaterial, um den Fall ein weiteres mal zu untersuchen. Man sieht diese Familien leiden und hört sie klagen: ’ Wir wollen endlich Klarheit haben’. Manchmal wird man persönlich involviert – einfach als Mensch, egal, ob als Journalist, Filmschaffender oder Schornsteinfeger. Man sagt sich selbst: ’Wenn niemand es tut, will ich es selbst tun’“.

„Vielleicht können wir den Familien genug an die Hand geben, damit die Regierung von der Notwendigkeit einer Wiederaufnahme überzeugt wird. Das ist unser einziges Ziel“.

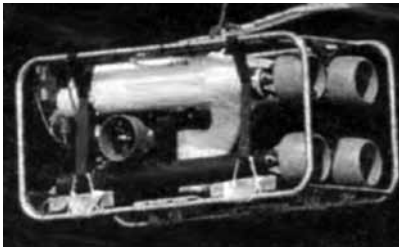
Doch es würde sich leichter gesagt, als getan herausstellen und als man sich dem Unfallort näherte, versuchten Schiffe der schwedischen und finnischen Küstenwache, die Crew zu bewegen, den Tauchversuch abzubrechen.

Doch Gregg Bemis und Jutta Rabe waren entschieden, diese Operation durchzuführen und weigerten sich, auf Warnungen zu hören. Die Frage war, ob sie das fabulierte Loch an Steuerbord finden könnten. Von Beginn an verlief nichts wie geplant. Wind und rauhe See gaben Anlass zur Sorge, das Wrack war schwer zu lokalisieren, die Taucher meldeten verschiedene Probleme und die anspruchsvolle Ausrüstung funktionierte mangelhaft.

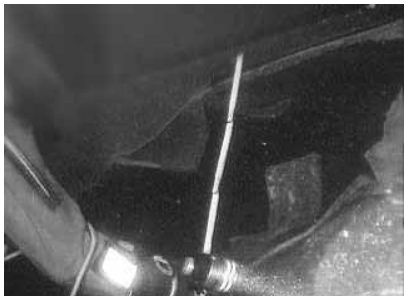
„Noch niemals habe ich so viele Probleme bei einem einzigen Tauchausflug erlebt“, klagte Craig Bussel, der Experte für die Technik.

Wie die Crew versuchte, die Probleme zu lösen, wurde genauestens in den Medien

Die ‘Eagle One’ der Küstenwache



Die Unterwasser-Maschine Sjöugglan



Endgültiger Beweis einer Explosion

Eventuell ein zweites Loch im Rumpf

berichtet. Tage vergingen ohne Resultat und die Atmosphäre an Bord war gespannt und verdrossen. Schließlich ließ man ein Tauchgerät herunter zur gesunkenen Fähre.

Die Erwartungen waren hoch, aber, obwohl man genau wusste, wohin zu schauen war, konnten weder Kamera noch Taucher irgend etwas Verdächtiges entdecken. Erst ein paar Tage später – als man die Operation schon abbrechen wollte – konnte eine geborgte Unterwasserkamera Bilder erhaschen von etwas, das die obere Ecke eines aufgerissenen Lochs sein könnte.

„Es sah aus, wie eine Öffnung im Rumpf", erklärte Jutta Rabe triumphierend, „jemand hatte versucht, es zuzudecken, aber man konnte sehen, wie Sand ins Schiff gedrungen war".

Metallstücke, die bei der Expedition eingesammelt worden waren, wurden untersucht – gleichzeitig im staatlichen Labor in Brandenburg, zwei anderen deutschen Instituten für Materialprüfung und im 'Southwest Research Institute' in San Antonio, Texas.

„Der Laborbefund von zwei Metallteilen, die im Bugvisier nahe der Wagenrampe herausgeschnitten worden waren, zeigten, dass eine Explosion im Schiffsrumpf aufgetreten war bevor das Schiff sank", sagte Dr. Kurt Ziegler vom staatlichen Labor in Brandenburg zur britischen Zeitung The Independent. „Metallveränderung dieser Art gibt es bei Explosionen mit hoher Geschwindigkeit. Es könnte die Art des Sprengstoffs andeuten oder Semtex Hexa Composite".

Brian Braidwood, ehemaliger Bombenexperte der US Marine, stimmte zu und fuhr fort, dass „die Laboranalyse unzweifelhaften Beweis liefert, dass diese Teile einer Explosion ausgesetzt waren".

Doch, wie immer, wurde alles einfach wegerklärt, was nicht die offizielle Version des Unfalls unterstützte.

„Ich halte es für äußerst wichtig, wieder Vertrauen in die Verantwortlichen zu gewinnen", sagte Olle Rutgersson, Professor für Schiffstechnik, in TV4s Kalla Fakta. „Heute sprechen sehr wenige Personen noch über die Idee, das Schiff sei so gesunken, wie die 'Accident Commission' vorgeschlagen hatte, aber alle möglichen Arten von Verschwörungstheorien sind nicht gut.

„Das Bemis Projekt ist nur kommerzielles Theater", fügte der Direktor der 'International Assistence Group' Gunnar Bendréus hinzu, „ich bin überzeugt, hinter allem steckt 'Meyer Werft'".

„Rabes Artikel klingen immer nach Verschwörung", sagte Jan Mosander von Dagens Eko.

„Es scheint so, als ob man eine Theorie entwickelt und dann losgeht, um diese spezielle Theorie zu beweisen", kommentierte Anders Hellberg von Dagens Nyheter.

Jutta Rabe < in Schweden in Abwesenheit verhaftet für 'Beteiligung an der Gregg Bemis Expedition' > zeigte sich recht unberührt von Kritik.

„Etwas weiß ich bestimmt: es gibt eine Menge Politiker und Verantwortliche, die

alles täten, um sicherzustellen, dass die Wahrheit nicht herauskommt. Ich glaube, es gab eine sehr, sehr lange, maßgebliche politische Diskussion, wie die Wahrheit verheimlicht werde. Und das ist es, was jeder zu tun versucht".

EINGABE ÜBER EINEN MASSENMORD

Kurz vor Weihnachten 2000 hinterlegte Rechtsanwalt Henning Witte bei der deutschen Staatsanwaltschaft eine Eingabe gegen den, der auch immer das Schiff gesprengt haben könnte. Die Klage lautete auf Mord und versuchten Mord, aber richtete sich nicht an eine spezielle Person.

2003 kam der 50-90 Millionen Dollar schwere Film 'Code: Baltic Storm' in Deutschland und UK in die Kinos – in den Hauptrollen Donald Sutherland, Greta Scacchi und Jürgen Prochnow.

Das Skript orientierte sich im Wesentlichen an Jutta Rabes Nachforschungen am Wrack und war ein Aktion-Thriller nach allen Regeln der Kunst: „... hochgeheime Komponenten eines ehemaligen KGB Agenten aus dem sowjetischen Nuklearprogramm werden in einer Fähre über die Ostsee geschmuggelt. Einzelteile sollten an die USA verkauft werden, aber statt sie auszuliefern, entscheidet man, die Fähre mit dem Schmuggelgut hochgehen zu lassen".

Doch der Film floppte und verschwand schnell in der Versenkung.

< Kommentar des Autors: weil ich seit 2000 im Ausland lebe, war ich nicht imstande, der Entwicklung dieses Falles en détail zu folgen, aber ich habe soviele ähnlich gelagerte Cover-ups gesehen, dass ich fast garantieren möchte, dass mehr oder weniger gar nichts seit damals geschehen ist – mindestens nichts durch offizielle Stellen >

Der Film wurde ein Flop

Heutzutage ist ziemlich klar, dass die M/S Estonia durch Sprengung zum Sinken gebracht wurde. Aber warum und durch wen? Fast alle Theorien über eine Verschwörung reden über den Schmuggel nuklearer Waffen, radioaktiven Materials, von Drogen oder anderer illegaler Dinge.

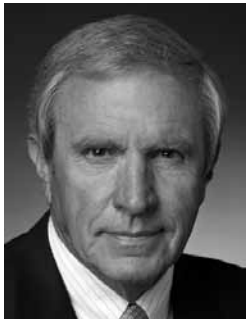
Aber ist das der wahre Grund hinter diesem unmäßigen Akt? Sogar Jahre danach und trotz intensiven Nachforschens, bin ich nicht in der Lage, zu definieren, wer ein Motiv haben könnte oder die Macht, die Tat durchzuführen und/oder die Mittel, alles hinterher zu vertuschen. Es fehlen noch Puzzlesteinchen für ein endgültiges Bild.

Könnte es sein, dass die Gründe für den Untergang und die der massiven Vertuschung danach nicht miteinander verbunden sind?

Schauen wir nach.

MARINEÜBUNG DER NATO

Obwohl selten erwähnt: die Estonia Katastrophe passierte am ersten Tag einer 10tägigen Marineübung der NATO, an der mehr als fünfzehn Schiffe und einige Marineflieger teilnahmen. Angeschlossen waren Belgien, Kanada, Dänemark, Deutschland, Italien, Niederlande, Norwegen, Spanien, UK und USA, sowie die baltischen „Partner" Nationen Russland, Schweden, Polen und Litauen. Geübt wurde im Skagerrak zwischen Dänemark, Schweden und Norwegen.



Admiral Paul D Miller

Laut einer offiziellen Pressemitteilung wurde Planung und Ausführung der Übung COOPERATIVE VENTURE 94 vom 'Supreme Allied Commander Atlantic' (SACLANT) Admiral Paul D. Miller (USNA) mit Hauptquartier in Norfolk Virginia geleitet und durchgeführt vom NATO 'Commander-in-Chief Eastern Atlantic' (CINCEASTLANT) Admiral Sir Hugo White (UKNA) und seiner Truppe, Northwood, UK, in Koordination mit den 'Allied Forces Northwest Europe', High Wycombe, UK, und 'Headquarters Allied Forces North Europe', Norwegen. Oberbefehlshaber zur See war der 'Commander Netherlands Task Group', Flotillenadmiral G.G. Hooft, RNLNA.

Gijsbert Goofert Hooft

Drew Wilson, Autor von 'The Hole' (2006), schreibt:

„Überlebende, die nicht durch Unterkühlung im beißend kalten Wasser starben, während sie sich an gekenterten Floßen oder Treibgut festzuhalten suchten, mussten 4 – 6 Stunden auf Rettung warten. Such– und Rettungskommandos der NATO hätten mit ihrer Ausrüstung helfen können, Leben zu retten. Die Flugzeit betrug weniger als eine Stunde. Warum hat man auf die Notrufe nicht geantwortet? Was war geschehen?"

Werner Hummel

Nachweislich waren die 'mayday' Signale der M/S Estonia überlagert (VHF Channel 16 und Channel 2182), wie die gesamte Funk-Kommunikation auf der südlichen Küstenlinie von Finnland. Hatten nicht die NATO Kommunikationseinheiten – mit ihren ultramodernen Satelliten– und Luftaufklärungsgeräten – die Notrufe der M/S Estonia mitgehört? < Bitte beachten: Störungen im Telefonverkehr und anderen Kommunikationsgeräten gab es ebenfalls zur Zeit der Katastrophe vom 11. September >

Der deutsche Ermittler Werner Hummel fand heraus, dass das regionale

Funknetzwerk von 1.03 bis 1.58 Uhr zusammengebrochen war – nahezu exakt die Zeit, als die M/S vom Radar ging. Eine ganze Serie weitreichender Fehlfunktionen alle auf einmal und genau zu der Zeit, als die Fähre sank, lässt eine Mitbeteiligung von Militär oder Geheimdienst vermuten und eine absichtliche Blockierung der 'mayday' Signale weist auf Komplizenschaft bei einem Massenmord hin.

Eine anderes, immer wieder auftauchendes Detail in großen Verschwörungen sind die sogenannten 'Drills', Übungen, bei denen nahezu das gleiche Szenario abläuft, wie bei der „Terror Attacke" – und oft sogar auch genau am Zeitpunkt des realen Ereignisses. Das passierte beim '7/7' Bombenattentat in London, beim Massenschießen in Oslo, an 9/11, bei den Bomben in Oklahoma City usw.

Also gab es auch so etwas im Zusammenhang mit der M/S Estonia und könnte es sich tatsächlich um ein ähnliches Muster handeln?

BOMBENTERROR DRILL – GENAU EINEN TAG VORHER

Laut Christopher Bollyn – der später mit seiner Familie untertauchte – hatte die M/S Estonia 1994 an mindestens zwei Übungen gegen Bombenterror teilgenommen, eine im Februar, die andere genau einen Tag bevor sie sank!

Die vorgetäuschte Bombenattacke wurde in Tallinn zusammen mit RITS (maritime Feuer– und Rettungswehr, Schweden) und der Stockholmer Polizei durchgeführt. Die Simulation stellte ein Szenario nach, bei dem Scheinbomben im Bug des Schiffes auf dem tiefsten Deck, unterhalb der Wasserlinie bei Sauna und Schwimmbad platziert worden waren. Eine weitere Bombe befand sich in den Schlafquartieren auf Deck 1, auch unterhalb der Wasserlinie.

< bitte vergleichen mit der Position, wo sich das Loch im Rumpf befand >

Im Szenario sollten die Bomben auf halbem Weg von Estland nach Schweden explodieren – genau dort, wo das Schiff tatsächlich sank.

In der Mitte der Katastrophe hörten Crewmitglieder über die öffentliche Funkanlage den Code-Alarm: „Mr. Skylight zu Nr. 1 und 2" – exakt die gleichen Worte, die im Februar 1994 beim Drill benützt wurden. „Mr. Skylight" war das Signal für die Feuerwehrmänner, zu den Stationen 1 und 2 zu eilen und eine Schadensaufnahme zu machen. Dass dieser codierte Alarm ausgegeben wurde, zeigte Schaden durch Feuer oder Explosion, der augenblicklicher Aufmerksamkeit bedurfte.

Kenneth Svensson

Aftonbladet berichtete am Tag des Untergangs, dass Lebensretter Kenneth Svensson im Einsatz auf dem schwedischen Marinehubschrauber Y-64, neun Personen gerettet habe, von denen zuerst weder Namen noch Personenbeschreibung verfügbar waren.

Eine später gefundene Liste enthüllte mehr Details. Sie

zeigte, dass es sich um die Crewmitglieder Avo Piht, Kalev Vahtras, Hannely (Anne) und Hanka-Hannika Velde handelte, die er etwa gegen 3.30 Uhr aus dem Schlauchboot X1 einsammelte und dass Kaimar und Merit Kikas, Tiit Meos, Agur Targama und Ago Tomingas aus Schlauchboot X2 mit dem gleichen Helikopter gegen 3.50 Uhr aufgenommen wurden.

Die neun Geretteten wurden am 28. September 1994 um 4.40 Uhr ins Huddinge Hospital Stockholm eingeliefert.

Doch diese schnelle Rettung durch Svensson wurde komplett aus dem Schlussbericht herausgehalten und erst ein paar Jahre später präsentiert (JAIC). Hier wurde nur notiert, Y-64 habe um 5.10 Uhr eine einzige Person gerettet. Svensson erhielt von Oberkommandeur Owe Victorin (Top – Freimaurer) eine Medaille für seine heroische Tat und man vergatterte ihn, nie wieder über dieses Thema zu sprechen.

Bitte beachten, dass eben dieser Oberkommandeur benannt wurde als jener, der den Schmuggel sowjetischer Waffentechnologie aus Estland autorisiert hatte.

Ein geheimes Abkommen zwischen Owe Victorin und Zollkommissar Ulf Larsson gab einem bestimmten älteren Zollbeamten das Recht, Konterbande bei ihrer Ankunft in Stockholm ohne weitere Inspektion freizugeben und mindestens zwei Schiffsladungen sowjetischer Waffentechnologie waren September 1994 unter diesem Arrangement von Estland geliefert worden.

KIDNAPPING – BEZAHLT VON DER US BOTSCHAFT

Wie schon früher erwähnt gibt es eindeutige Beweise, dass mehrere Crewmitglieder überlebt hatten und später gekidnappt wurden. Es gibt Hinweise, dass man sie zum Flughafen Arlanda bei Stockholm verbrachte, von wo aus sie in zwei Privatjets heraus aus Schweden geflogen wurden.

Laut Sven Anér, einem schwedischen Journalisten, ist 'Verschwindenlassen' in Schweden nichts Neues und eine Entführung beseitigt effektiv jene Schlüsselzeugen, die sonst imstande wären auszusagen, was en détail auf dem Schiff vor sich gegangen war – eventuell sogar über den Grund des Sinkens < 'Verschwindenlassen' ist laut Römischen Statuts des 'International Criminal Court' ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit >

Jan Lindqvist, Nachrichtensprecher der schwedischen Zivilverwaltung, belieferte Sven Anér mit Dokumenten zweier Privatmaschinen, die in Arlanda abhoben und

The Swedish Civil Aviation Administration 1994-10-06 Page 1
STOCKHOLM-ARLANDA (ESSA)
Tel. +46 8-797 65 65

INVOICE SPECIFICATION A

Invoice no 487646 Period 1994-09-23 -- 1994-09-30 Customer no 105782 LARMAG AVIATION CAYMAN LTD

A/D	Date	Time	Flightno	A/C reg	Type	MTOW	From/To	Charge	Pass	Quant	Wo nr	Reb %	Net amount	VAT bsd on
A	940927	18:41		VRCLM	B727	83552	EHAM	Landing Charge TNC		1		0	8760.00	0.0
										1		0	700.00	0.0
D	940928	19:54		VRCLM	B727	83552	EHAM	Parking Charge				0	672.00	0.0

Boeing 727-200, registriert unter VR-CLM, im Besitz der 'Larmag Aviation Cayman Ltd.'

insgesamt neun nicht registrierte Personen an Bord hatten.

L-E Magnusson und sein Flugzeug

Die erste Maschine, eine Boeing 727-200, registriert unter VR-CLM, gehörte der 'Larmag Aviation Cayman LTD', eine auf den Bermudas stationierte Firma, gegründet von Lars-Erik Magnusson, einem schwedischen Real Estate Mogul, der im gleichen Jahr in Turkmenistan intensiv in Öl– und Gasgeschäfte investierte. Die 161-Sitzer Maschine kam ohne Passagiere am Abend des 27. Septembers von Amsterdam und flog mit vier unregistrierten Passagieren am nächsten Tag um 20.54 Uhr wieder ab – Ziel Amsterdam.

Die zweite Maschine, eine Gulfstream 4, registriert unter N971L, gehörte der 'International Lease Finance Corp (ILFC)' aus Los Angeles. Die ILFC Gulfstream kam ohne Passagiere am 28. gegen 23 Uhr aus Amsterdam und flog ab am 29. um 5.13 Uhr mit fünf nicht registrierten Passagieren, gecheckt für Bangor, Maine. Laut Sven Anér hatte man in Arlanda verstanden, dass Rechnungen für die ILFC Gulfstream zur US Botschaft nach Stockholm geschickt werden sollten.

ILFC ist eine Leasingfirma für Flugzeuge, unter der Aufsicht der 'American International Group (AIG)' des Millionärs Maurice R. Greenberg. Mit einem feudalen Hauptquartier am 'Constellation Platz', ehemals bekannt als 'MGM Tower', pflegte ILFC Geschäftskontakte mit nahezu jeder wichtigen Fluglinie der Welt.

Manche Nachforschungen wiesen auf eben diesen Greenberg hin als die zentrale Figur im größten Rettungsplan (federal – bailout) der US Geschichte und auch tief verstrickt in die 9-11 Verschwörung. Der Welt größte Versicherungsgesellschaft 'AIG' und ihre Tochtergesellschaften 'Marsh McLennan', 'ACE Limited' und 'Kroll Associates Kroll' – AIG Tochter und „private Spionageagentur" – (alle der CIA eng assoziiert) wurden geführt von der Familie Greenberg und mit Maurice „Hank" Greenberg ('Council on Foreign Relations', CFR), dem Paten der AIG, schlangen sie die Tentakeln der Familie um das Herzstück der Tragödie.

The Swedish Civil Aviation Administration 19.4-10-06 Page 1
STOCKHOLM-ARLANDA (ESSA)
Tel. +46 8-797 65 65

INVOICE SPECIFICATION A

Invoice no 487639 Period 1994-09-23 -- 1994-09-30 Customer no 104670 INTERNATIONAL LEASE FINANCE

A/D	Date	Time	Flightno	A/C reg	Type	MTOW	From/To	Charge	Pass	Quant	Wo nr	Reb %	Net amount	VAT bsd on
A	940928	21:56		N971L	G4	33203	EHAM	Landing Charge		1	0		2373.60	0.0
							TNC			1	0		700.00	0.0
D	940929	17:13		N971L	G4	33203	KBGR	Parking Charge			0		264.00	0.0
													3337.60	0.0

'Gulfstream4', registriert unter N97IL, im Besitz der 'International Lease Finance Group'.

Hier mehr Information über Maurice „Hank“ Greenberg:

- früherer Chairman, der ’Federal Reserve Bank of New York’
- früher als Direktor der CIA nominiert
- häufiger Besucher der Bilderberg – Treffen
- früherer Direktor der New Yorker Börse
- Chairman ’Starr Foundation’ und
- in Verbindung mit zahlreichen Firmen, die dem US Geheimdienst angehörten

Kissinger & Hank Greenberg

M/S ESTONIA – DIE PERFEKTE ’FALSE FLAG’ OPERATION?

Ich möchte gern die Familien und Freunde der Opfer um Erlaubnis bitten, in diesem, für alle schmerzlichen Fall, ein paar Spekulationen anstellen zu dürfen. Es liegt nicht in meiner Absicht, noch mehr Schmerzen und Leid hervorzurufen, aber weil das Rätsel nach so vielen Jahren immer noch ungelöst ist, hielte es für einen Fehler, nicht mein Bestes zu versuchen, die mögliche Lösung zu enthüllen.

Das Grab der Estonia

Aber zuerst möchte ich den ehemaligen Analysten des ’US Army CounterIntelligence Corps’ Trowbridge H. Ford zitieren, der jetzt als pensionierter Universitätsprofessor für Politik außerhalb Stockholms lebt:

„Wenn strategisch umfangreiche Verschwörungen entworfen werden, muss, damit sie nach Plan verlaufen, so viel aufeinander abgestimmt werden, dass es fast unausweichlich schief geht – und das lässt Kritiker der Verschwörungstheorien leugnen, dass sie überhaupt existiert haben. Morde können schief gehen, Unfälle passieren, eingeweihte Agenten können entscheiden, die Seiten zu wechseln oder ausgesuchte Sündenböcke irgendwie nutzlos werden und die geplanten Opfer können durch eigene Spitzel herausbringen, was im Gange ist und passende Abwehrmaßnahmen ergreifen“.

„Deshalb müssen Verschwörer, wenn sie in einen Schlamassel geraten sind – wie beim Mord in Dallas 1963 und dem in Stockholm 1986 – jede mögliche Art von Gegenmanöver inszenieren, um zu verhindern, dass das ganze Fiasko publik wird. Immer am leichtesten in diesen Fällen sind weitere Morde ...“

Laut Helsingborg Dagblad vom 27. September 2004 zeigt der Vergleich der NBI – ('National Bureau of Investigation') 'ID-Commission's list' vom 19. April 1995 (ref Ai 35-95) mit den auf dem Gedenkstein in Stockholm eingravierten Namen, dass weitere 69 Personen beim Untergang der Estonia ertrunken sein könnten und falls, wie berichtet, etwa 150 irakische Kurden in einem der Lastwagen auf dem Fahrzeugdeck illegal nach Schweden hätten einreisen sollen, könnten sogar mehr als 1070 Personen gestorben sein.

„Es ist offensichtlich, dass die Verantwortlichen versagt haben, einen detaillierten Bericht darüber zusammenzustellen, wer wirklich gestorben ist – was zugleich erschreckend und zutiefst bedauernswert ist aus Respekt den Familien gegenüber, von denen die Regierung stets behauptet, sie seien erste Priorität", sagte Björn Stenberg, der einen Bruder bei der Katastrophe verloren hatte.

Nur ein paar Stunden nach der Katastrophe berichtete Tidningarnas Telegrambyrå TT, unter den Passagieren an Bord seien etwa 70 Verwaltungsbeamte der Stockholmer Polizei gewesen, die offiziell an einem Kurs der Gewerkschaft teilgenommen hätten, der von der 'Swedish Union of Civil Servants' organisiert worden war (Statstjänstemannaförbunde).

Christopher Bollyn fand bei seinen Nachforschungen abweichende Information, die zeigte, dass diese Polizisten gerade ein Training absolviert hatten über die oben erwähnte vorgetäuschte Bombenbedrohung der Fähre und die gerade auf dem Heimweg waren, als die M/S Estonia sank. Von den 70 Polizisten überlebten nur einige wenige.

Ist es simpler Zufall, dass exakt die gleiche Anzahl Opfer, die auf der Passagierliste fehlen, mit jener der schwedischen Polizisten an Bord korrespondiert? Immer wenn sie in anderen Listen erwähnt werden, erscheinen sie als „angestellt bei der Polizei, aber nicht als Polizisten ausgebildet". Was bedeutet das? Waren sie Buchhalter und Schreiberlinge? Oder waren sie angestellt bei der Sicherheitspolizei oder anderen Abteilungen geheimer Strafverfolgung?

Wenn wir andere Verschwörungen zum Vergleich heranziehen, zeigt sich immer wieder ein bestimmter Weg, sich jener Personen zu entledigen, die zu viel wissen – nämlich, sie umzubringen: „Unfälle", „Krebs", „Herzinfarkt", „Suizid" – und um den speziellen Grund hinter einem Zugriff zu verbergen, favorisiert man, ein Flugzeug oder anderes öffentliches Verkehrsmittel mit eben auch der gewünschten Person verunglücken zu lassen.

'Pan Am Flug 103', zum Beispiel: von den 270 Personen, die am 21. Dezember 1988 in Lockerbie umkamen, war Ziel der Attacke wahrscheinlich Bernt Carlsson, Olof Palmes enger Vertrauter, Generalsekretär der 'United Nations' und UN Bevollmächtigter für Namibia. Doch die Ermittler im Fall Lockerbie (CIA, FBI und die schottische Polizei) versagten schon bei der ganz oberflächlichen Untersuchung des Falles.

Durch eine in einem Kassettenrekorder versteckte Bombe, die in Bernt Carlssons

Koffer gelegt worden war, tötete man alle Passagiere an Bord und verschleierte damit das eigentliche Ziel – und Sündenböcke standen natürlich auch bereit, um die Schuld abzuwälzen. Strippenzieher hinter diesem Terrorakt soll unser guter alter Bekannter der südafrikanische Superspion Craig Williamson gewesen sein, der seinen Partner Eeben Barlow anwies, sich auf dem Flughafen Heathrow des Gepäcks von Carlsson zu bemächtigen und heimlich eine Bombe zu platzieren – wahrscheinlich, um die Verstrickung Südafrikas beim Mord an Palme zu verschleiern.

Eeben Barlow

Aber was hat das mit dem Untergang der Estonia zu tun?

Während der frühen 1990er kamen mehr und mehr Informationen über das Attentat auf Palme heraus und belasteten Teile der Geheimpolizei SÄPO, sowie der rechtsextremen Elemente innerhalb der Stockholmer Polizei.

Sommer 1994 lief im investigativen Programm Striptease eine erhellende Dokumentation, die speziell auf schwedische Machtstrukturen und Polizei hinwies, was eine Menge Angst vor Entdeckung und internen Whistleblowern hervorgerufen haben muss.

Die meisten Polizisten mit Insiderwissen über den Mord sollen in Zentral – Stockholm stationiert gewesen sein. Wäre man also 'Master Mind' hinter einer so massiven Verschwörung und müsste den Hauptteil der zentralen Polizei zum Schweigen bringen – was täte man? Zu viele „Unfälle" und „Suizide" zögen unerwünschte Aufmerksamkeit auf sich und wären nicht wirklich effektiv … .

Einzig gangbarer Weg, um so viele Personen auf einmal zu neutralisieren, ist, sie alle zur gleichen Zeit zu erwischen.

Also, welcher Platz wäre besser, als eine Fähre mit allen plus hunderten anderer Passagiere?

Ich hoffe, ich habe hier ein überzeugendes Bild davon gegeben, wie viele schreckliche Terrorakte miteinander vernetzt sind. Es ist von äußerster Wichtigkeit zu verstehen, dass wir immer von einer gleichen Gruppe Globaler Elite spechen, die hinter allem steckt.

HÖCHSTE ZEIT, AUFZUWACHEN

Vielleicht werden wir nie die vollständige Wahrheit hinter diesen Morden und den Verschwörungen kennen. Es steht zu viel auf dem Spiel und zwielichtige Umtriebe von Hochfinanz und internationalem militärischen Komplex und ihrer 'New World Order' Agenda scheuen keine Mittel, wenn es darum geht, einer Aufdeckung entgegen zu spielen. Wie wir gesehen haben, gibt es vielerlei Konstellationen der Macht in

dieser geheimen Welt. Vielleicht ist die wichtigste Lektion, die wir hier lernen, dass diese mächtigen rechtsextremen Kräfte durch nichts gebremst werden können und sich ohne Reue oder Skrupel schamloser faschistischer Gruppen bedienen, um die Massen in die Ecke zu schieben, die man für sie ausgesucht hat.

Wie viele Unfälle, Morde und Suizide sind in Wahrheit das Werk der Elite?

„Für die Sicherheit der Nation und das Gute im Staat“

O. Palme 1/30 1927 – 2/28 1986

Sehr wenige Personen sind gewahr, in welchem Ausmaß die Kräfte hinter einem Attentat auch unser tägliches Leben bestimmen. Man darf sicher sein: Olof Palme wurde nicht ohne Grund liquidiert und die Drahtzieher im Hintergrund verschwendeten keine Zeit, um anschließend die Zügel in die Hand zu nehmen. Die Entwicklung seit damals hat Schweden auf entscheidende und negative Weise verändert.

Ich möchte noch einmal explizit darauf hinweisen, dass ich mit diesem Buch – das viele konzentrierte Stunden beansprucht hat – auf keinen Fall Hass oder Rachegefühle erwecken möchte.

Im Gegenteil hoffe ich, dass etwas Gutes dabei herauskommt. So wie man den Furunkel punktiert, damit der Eiter abfließen und der Körper sich selbst heilen kann, so wünsche ich den Menschen, dass sie durch das neue Wissen ihre persönliche Kraft zurückgewinnen und wieder verantwortlich werden können für die Heilung ihrer Leben.

Indem ich das wunderbare globale Erwachen, das gerade jetzt beginnt, wahrnehme, sehe ich die Zukunft sehr positiv und ich hoffe, dass Leute wie Gösta Söderström, Gustaf „Gösta“ Trysberg, Jesús Alcàla und Jerry Martinger rehabilitiert werden und ihr Mut, für das Recht aufzustehen, Anerkennung findet.

Gleiches gilt für die wunderbaren Journalisten Lars Borgnäs, Sven Anér, Gunnar Wall, die Brüder Poutiainen oder Anders Leopold, Anders Jallai, den Privatermittler wie Fritz G. Pettersson, den späten Ingvar Heimer, Henry Söderström und weitere.

Einige von ihnen haben im Kampf für die Wahrheit ihr Leben geopfert, andere mussten mit ansehen, wie alles, was sie im Leben aufgebaut hatten, zerstört wurde und der einzige Grund, warum das böse Spiel weitergehen kann, ist UNSER Schlafwandeln mitten im Leben.

Wenn WIR aufwachen und erkennen, was vor sich geht und wahrhaft verstehen, wessen Agenda viele von uns unwissentlich unterstützen – dann wird dieses Spiel enden.

Ich hoffe sehr, dass ich mit diesem Buch weder Furcht noch Hass erzeugt habe. Mit tiefster Überzeugung möchte ich Wahrheit, Frieden und Verständnis verbreiten:

Möge das ganze Universum angefüllt sein mit
Frieden und Freude, Liebe und Licht.
Möge jederman und besonders die, die uns verletzen
umfangen sein von Frieden und Freude, Liebe und Licht.
Möge das Licht siegreich sein!

Es ist höchste Zeit

Aufzuwachen

&

den Irrsinn zu stoppen

&

die Erde mit Liebe zu heilen

(Bitte verfolgen und unterstützen Sie meine Arbeit auf

www.lightonconspiracies.com)

APPENDIX

DIE PEGASUS AKTE

von David Guyatt

Vietnam 'Special Forces Air Combat Controller'; 25 Jahre CIA Geheimagent; US Armeepilot für klassifizierte Missionen während der US Invasion in Grenada; 'Iran – Contra' Pilot, der als 'Medikamente' bezeichnete Kokain Sendungen flog und Mitglied des ultrageheimen, international G7-organisierten Pegasus „Hit – Teams" … das ist die außergewöhnliche Geschichte des Gene „Chip" Tatum.

Von heiklen, hochgeheimen (und deshalb bis heute fast unbekannten) verdeckten 'Special Forces' Operationen in Kambodscha, als herumschweifender CIA Agent, weiter zu „black-ops" Aktivitäten in Grenada und Oliver Norths 'Iran – Contra „Betrieb"', genau wie als Mitglied in einem internationalen 'Hit – Team': Gene „Chip" Tatum hat alles gesehen, alles getan und hier alles erzählt.

Tatum behauptet zu wissen, wo die Leichen begraben sind.

Bei allem ist er gewahr, dass die Aussage sowohl dienstuende, als auch frühere Präsidenten einschließt, plus eine lange Liste hochrangiger Regierungsbeamter und anderer mit einer Unzahl schändlicher Aktivitäten – wie Attentate, Erpressung, Nötigung, Waffenschieberei, Geldwäsche und Kokainhandel.

Tatum, ein schlacksiger Kerl aus Florida, wurde zum Whistleblower, nachdem er Anfang 1995 wegen Landesverrats verhaftet wurde. Die erstaunliche und offensichtlich lächerliche Anklage wurde später fallengelassen und durch eine Klage wegen Betrug ersetzt – ein drastischer Schritt zurück. Für schuldig befunden, wurde er zu einer 15monatigen Haftstrafe verurteilt. Im März 1996 erhob man weitere Anklage gegen ihn – Verschwörung zur Unterschlagung – und für schuldig befunden, steckte man ihn in die 'Jesup Federal Correctional Facility' in Georgia, wo er zugleich eine 27monatige Strafe absaß. Das nachfolgende Interesse der Presse resultierte aus einem Artikel, der am 4. Mai 1996 in der Tampa Tribune erschienen war.

Chip Tatum

Am Ablauf seines Prozesses hängen immer noch viele Fragen. Der Verteidiger lehnte ab, auch nur einen der 80 Zeugen aufzurufen, die für die Verteidigung nominiert waren und gab später freimütig zu, von Seiten des US

William Colby

Verteidigungsministeriums unter Druck gebracht worden zu sein. Tatum vermutet, die erste Anklage sei ausgesprochen worden, um ihn – im Anschluss an seinen „Rücktritt von der Operation Pegasus“ – in Misskredit zu bringen. Die zweite Klage betrachtet er mit größerer Skepsis und Sorge.

Tatums Rücktritt von ‘Pegasus’ folgte seiner Ablehnung, 1992 während der Wahl zur Präsidentschaft, eine führende politische Figur aus Amerika zu „neutralisieren“. Tatum erklärt, er werde „sich nicht bei Attentaten beteiligen, nicht bei personenbezogenen Morden oder bei irgend etwas mit amerikanischen Bürgern“. Dazu erklärt er, dass er, 1994, bei einer Telefonkonferenz mit Oliver North, Felix Rodríguez und dem späteren William Colby von der CIA, verwarnt worden sei, belastende Dokumente und Bänder herauszugeben, die er für den „Ruhestand“ gesammelt hatte. Er bemerkt ironisch, dass, hätte er es getan, er gewiss alsbald „auf extreme Weise terminiert“ worden wäre – eine Spezialität des ‘Pegasus’ – Teams, dem er einst zugehörte.

Um der Forderung zu genügen, bot er an, sich für ein erfundenes Verbrechen schuldig zu bekennen und 12 Monate einzusitzen – so dass seine Vertrauenswürdigkeit bereits zerstört wäre, wenn er sich entschiede zu plaudern. Seine Inhaftierung für die zweite Anklage – und insbesondere die 6monatige Haft seiner Frau Nancy – brachten ihn dazu, über sein Leben – die fast 30 Jahre als „schwarzer“ Agent – und die Kommandostruktur von ‘Pegasus’ zu sprechen; eine atemberaubende Geschichte.

OPERATION ‘RED ROCK’

Tatum hat seine frühe Karriere beim Militär beschrieben und seine Verwicklung in die sehr heikle und klassifizierte Operation – in dem nicht veröffentlichen Manuskript mit dem Titel: Operation Red Rock. Nachdem im Februar 1970 der ‘Air Force’ beigetreten, absolvierte er die Springschule, das Flucht– und Ausweichtraining, Dschungeltraining, Überlebenstraining auf See und die Tauchschule der Armee und wurde zusammen mit sechs anderen als ‘Combat Controller’ (USAF Äquivalent für ‘Special Forces’) zugewiesen, wo er sein markantes burgunderrotes Barett der Spezialeinheit bekam. Man schickte ihn zur ‘Tinker Air Force Base’, Oklahoma, später nach ‘Fort Bragg’, North Carolina – auch Heimatstandpunkt der ‘Green Berets’ – für Unterweisungen in C4 Plastiksprengstoff, Minen, nuklearen, biologischen und chemischen Kampfstoffen, plus Einführung in elektronische und psychologische Operationen.

Ab Dezember 1970 postiert in Südasien als ‘Airman First Class’ (A1C), wurde er einem ‘Forward Air Control’ (FAC) Flugzeug als Funker zugeteilt, das der ‘Task Force Alpha’ in Nakhon Phanom, Thailand assoziiert war. Auf kurzem Weg wurde der (unfreiwillige „Freiwillige“) zum ‘Team Red Rock’ rekrutiert. Ein Team aus

Gen. Alexander Haig

acht US Armee 'Green Berets', drei US 'Navy Seals', zwei 'Cowboys' – der Euphemismus für paramilitärische CIA Spezialisten – und Tatum, zusammen also 14 Personen, die demnächst eine Aufgabe durchführen sollten, die direkt aus dem 'Weißen Haus' kam.

Im Januar 1971 erhielt das Team ein letztes Briefing von General Alexander Haig, der speziell eingeflogen worden war – zusammen mit dem CIA Saigon Leiter William Colby (Spitzname vom Team 'Mr. Peepers' wegen seiner Ähnlichkeit zu einer gut bekannten Figur aus einer TV Serie). Haig und Colby erklärten den Plan, wobei sie dessen Wichtigkeit und seine hohe Geheimhaltungsstufe betonten. Präsident Nixon, in seiner Verzweiflung, innländischen Aufruhr über den zunehmend unpopulären Krieg zu unterdrücken, überlegte, das US Militär aus Südostasien abzuziehen. Rückzug würde – und am Ende passierte es so – ein militärisches Vakuum verursachen und schnell zur Niederlage der südvietnamesischen Streitkräfte führen.

Während jener Jahre unterhielt Nixon 'geheime Kriege' in Kambodscha und Laos: in Laos kämpfte eine schwindende Anzahl von Stammesangehörigen der Meo zusammen mit verdeckt operierenden US Kräften – angeheuert durch die CIA gestützte Firma 'Air America' – gegen die überlegenen nordvietnamesischen Bodentruppen. Ein vergleichbares Muster zeigte sich in Kambodscha, was die tiefe Sorge nährte, ein 'Domino Effekt' würde alles mitreißen, wenn eine dieser zwei Nationen den nordvietnamesischen Kommunisten anheimfiele. Nixon hoffte nun, das durch den Rückzug der verdeckten amerikanischen Streitkräfte erzeugte Vakuum könne durch einheimische kambodschanische Truppen gefüllt werden, doch Lon Nol, der Führer Kambodschas widerstand hartnäckig Nixons diplomatischen Versuchen, die Fäden zu übernehmen, ängstlich bedacht, seinen eigenen Einsatz zu sichern und realistisch über seine Chance zu überleben – da 'Khmer Rouge' und Vietnamesen sich bereits darauf vorbereiteten, in das nicht mehr durch US Truppen abgeschirmte Land einzudringen.

Richard Nixon

In den Spitzen von Nixons Verwaltung wurde ein Plan entwickelt: „Team Red Rock" sollte geheim nach Kambodschas Hauptstadt Phnom Penh vordringen, den Flughafen und militärische, sowie zivile Einrichtungen angreifen und dabei soviel zerstören wie möglich. Nach Plan sollte das Team per Fallschirm in den Außenbezirken von Phnom Penh landen und gefangene „Sapeurs" der NVA dorthin bringen. Unbewaffnet und noch am Leben, würden sie dann „geopfert" und die Körper liegengelassen, damit kambodschanische Truppen sie finden könnten und der wütende Lon Nol denken müsste, Nordvietnam sei der Schuldige. Man hoffte, dieser Akt würde

ihm das Rückgrad stärken und, weil er niemanden hatte, an den er sich wenden könnte, würde diese Marionette der US sofort Waffen von dort anfordern, um seine Truppen weiter aufzurüsten und den Kampf fortzuführen.

Dem Team wurde nicht verraten, dass auch sie von ihrem Präsidenten geopfert erden sollten, damit sichergestellt sei, dass niemals etwas über diese Operation ans Licht komme. Eine Abordnung von Stammesangehörigen der Montagnard („The Yards“) – bezahlt von der CIA – wurde bestimmt, jedes einzelne Mitglied des Teams zu liquidieren und die Körper zu entsorgen.

Der Angriff lief erfolgreich, aber das Misstrauen des Teams in „The Yards“ vermasselte diesen Coup und, indem sie ihr Wissen über ‘Flucht und Verschwinden’ einsetzten, schlug das Team sich an die vietnamesische Grenze durch und kam mit Hilfe der US Truppen sicher zurück.

Unfälle verringerten ihre Zahl, bis nur noch acht zurückgeblieben waren und bald wurden auch die von Regulären der NVA gefangen und waren in Händen chinesischer und russischer Verhörspezialisten gräßlicher Folter ausgesetzt. Am Ende überlebten nur Tatum und ein weiteres Teammitglied die Tortur.

Nach seiner Genesung wurde Tatum von CIA Stationschef William Colby debrieft und ihm bekannt gegeben, er würde in Zukunft nahe der „Agency“ gehalten werden und – zur CIA rekrutiert – öffnete sich für ihn die Tür zu „black operations“ gähnend weit.

Ab da war das Leben nie mehr das Gleiche für Chip Tatum.

GEHEIMAGENT DER CIA

Für die nächsten 10 Jahre agierte Tatum in unterschiedlichen verdeckten Operationen. Gewisse Zeit arbeitete er von der ‘Homestead Air Force Base’ als NCIOC auf dem Turm der MARS Station – jener Basis, die der damalige Präsident Nixon für die häufigen Besuche in seinem ‘Weißen Haus’ in Key Biscayne, Florida benützte.

Doch bleibt das meiste aus dieser Zeit verdeckt unter einer dicken Decke Geheimhaltung.

Von dort aus wurde er in Norditalien stationiert und beauftragt, Grenzstädte von Jugoslawien und Italien zu besuchen. Colby meinte, dass Tatum als junger Flugoffizier in diesen Städten für ‘Information angemacht’ werden könnte. Die Idee war, mit ausländischen Agenten Kontakt aufzunehmen und verdeckt Informationen über sie und ihre Operationen zu sammeln. Später gab man ihm den Auftrag, Jugoslawien zu infiltrieren, um geheim, Information für potentielle Nachfolger des damaligen Präsidenten Josip Tito zu erkunden.

Tatum wurde auch auf die Spur gesetzt, vermisste US Kriegsteilnehmer aus Vietnam und anderswo in Südostasien zu suchen.

1976 saß Tatum in Lamar, Colorado – in einer Kommunikationsbasis namens OLAB. Sein Kontakt dort war Don Holmes, Präsident von ‘Valleys – Savings &

Loan bank'. Tatum war dort Kurier und reiste in Transaktionsgeschäften zwischen Lamar und Springfield, Colorado. Später wurde er zur 'MacDill Air Force Base', Tampa Florida überstellt.

Kurz vor 'MacDill' erhielt Tatum einen Anruf von Colby, der ihm erzählte, er werde von seinem Posten als Direktor der 'Central Intelligence' zurücktreten und ihn deshalb auffordern wolle, die zwielichtigen Geschäfte bei der CIA aufzugeben.

Colby fuhr fort, dass Tatum ohne ihn durch seine Aktivitäten in höchste Gefahr geraten könne, da er mächtige Feinde in Washington habe. Die Warnung bezog sich auf Nixon, Kissinger und Haig, aber auch auf Tatums Rolle in der, sowie sein Überleben nach der 'Operation Red Rock'.

Tatum nahm die Warnung sehr ernst und zog sich zurück. Später im Jahr 1979 beantragte er Aufnahme in das USAF 'Reserve Program', was ihm auch gewährt wurde. Nachdem er den aktiven militärischen Dienst verlassen hatte, zog er nach Gunnison, Colorado und bekam – eingefädelt von Colby – eine Position bei Bo Calloway, dem Besitzer der 'Crested Butte' Skiarena.

1980 besuchten ihn zwei Männer, die ihm mitteilten, er werde jetzt wieder aktiviert, aber in der US Armee, nicht mehr bei der Luftwaffe. Man schickte ihn zur US 'Army Flight School' nach Fort Rucker für ein besonderes Training. Von dort ging es weiter zu '160th Aviation Battalion/ Special Forces' in Fort Campbell, Kentucky. Kurz darauf wurde die '160th' mit anderen Einheiten zur 'Task Force 160' zusammengeschlossen.

In dieser Einheit spielte Tatum eine „gruselige" Rolle bei der US Invasion in Grenada. Ein Foto von ihm, auf dem er vor seinem 'MD-500 Defender Gunship' am Ende einer Bucht von Grenada steht, erschien zusammen mit einer Reportage im Louisville Courier-Journal. Tatum wird darüber nur sagen, er sei „nicht dagewesen", genau so, wie sein „war nicht in Kambodscha".

Zu der Zeit war er den 'US Army's 160th Air Wings' in Fort Campbell assoziiert und damals war nicht nur der 'Hughes Helicopter' nicht im Arsenal der Armee, sondern die 160th existierte offiziell gar nicht. Jim Malone vom Louisville Courier-Journal findet das bemerkenswert, besitzt er doch Dokumente, die zeigten, dass die 160th in Fort Campbell stationiert war – obwohl Offizielle im Pentagon nicht müde wurden, es zu leugnen, so wie sie auch die Rolle der 'Wings' in Grenada leugnen.

Malone eröffnete seinen Autor in einem Telefongespräch, dass die 160th jetzt in Fort Bragg, North Carolina stationiert sei – Heimatstützpunkt der berühmten Spezialeinheit 'Green Berets' – deren Aufgabe es ist, „Delta Teams" zu verdeckten Missionen zu fliegen.

DER CONTRA KOKAIN HANDEL

Im Jahr 1983 nahm Colby wieder Kontakt auf und erzählte Tatum, er werde in Kürze von „einem Mann aufgesucht, der North heiße". Das war, wie Tatum später feststellte, kein anderer als Lt Col. Oliver North – der wichtigste Architekt von Amerikas 'Nicaragua – Contra' Kampagne und der, neben einem verdeckt geführten Krieg, auch Verbindungsmann war für sehr viel schmutzigere Machenschaften.

Die „Contragate" Jahre strotzen von gut dokumentierten Berichten über illegalen Großhandel mit Waffen und Drogen. Eine Enthüllungsserie, die im Herbst 1996 von der 'San Jose Mercury-Post' unter dem Titel „The Dark Alliance" publiziert wurde, zeigt mit dem Finger genau auf die CIA und Reagan Administration, die nämlich ihre Augen verschlossen hielten vor dem massiven Kokainschmuggel. In der Serie wird auch behauptet, die explosive Ausweitung von 'crack cocaine' in Los Angeles sei möglich gewesen wegen der 'Contra-leaders-cum-dope' (Anführer der Contras, sie gleichzeitig dealten), die ein riesiges persönliches Vermögen aus ihren Aktivitäten zogen. Noch heute ist allgemeine Theorie, die 'Contras' hätten aus „eigener Initiative" gehandelt, ohne Wissen oder gar Ermutigung durch CIA Agenten oder das sogenannte „Enterprise" von North. Doch trotz dieser Behauptungen weisen viele Beweise in eine andere Richtung. Einer davon ist ein Eintrag in Norths persönlichem Tagebuch, der seine Kenntnis über Kokainsendungen klar vor Augen führt.

Im Kontrast zu denen, die alles leugnen, fügt Tatum noch hinzu, dass Norths „Enterprise" nicht nur Kokainfabriken installierte und kolumbianische „Kartelle steuerte", sondern auch der Strippenzieher für gewaltige Drogenmengen war, die in die USA geschickt wurden – und er klagt nicht als einziger. Einige von denen, die in Col. Norths Operationen verstrickt waren, kamen mit der Wahrheit heraus, doch fast alle dieser „Whistleblower" wurden später gejagt und inhaftiert. Einige wurden getötet, andere konnten fliehen. Laut Tatum wurde die gesamte 'Contra' Struktur auch von der supergeheimen Gruppe namens 'Pegasus' benutzt.

Februar 1985 flog Tatum „Dustoff" (Medevac) für die '3/498th Medical Company' der US Armee, die stationiert war in Fort Steward Georgia. Zwei Crews, eingeschlossen die von Tatum, wurden zur 'Palmerola Air Base', Honduras überstellt. Jeder Flug war mit einem Piloten, einem Kopiloten, einem Sanitäter und dem Crewchef besetzt. Nachdem sie mit allem vertraut waren, unternahmen sie die Medevac Mission als 'Joint Task Force Bravo'. Schon im Jahr 1984, hatte Tatum die '3/498th infiltriert – auf Instruktion von Lt Col. Oliver North hin, der den Kontakt unter dem Pseudonym „Jake" hergestellt hatte (North hatte „Kontrolle" über die '160th Air Wing' und war ebenfalls tief verstrickt in die taktische Planung der „black ops" während der Invasion nach Grenada).

Am 15. Februar 1985, während eines Flugs nach La Ceiba, Honduras, bat man ihn, seinen 'handler' Major Felix Rodríguez anzurufen – später Hauptfigur der 'Iran – Contra' Investigation. Rodruíguez informierte Tatum, dass er – über die „Medevac"

Aufgaben der Armee hinaus – die geheimen 'Pegasus' Missionen unterstützen solle. Das, so wies man ihn an, sollte Priorität über alle anderen Aufgaben bekommen. Seine „chain of command" bestand aus drei Personen, von denen jede einzelne eine 'Pegasus' Mission genehmigen durfte.

Neben Oliver North und Felix Rodríguez würde Tatum von jetzt an auch Befehle von Amiram Nir, einem ehemaligen Mossad Agenten und Berater von Vizepräsident Bush, annehmen müssen. Flugunterstützung für die Aktionen von 'Pegasus' kam von der 'Ilopango Air Base', Honduras (Heimatbasis der CIA gehörenden 'Corporate Air Services'), sowie von zahlreichen 'Contra' Camps, die in den Dschungeln und Bergen entlang der Honduras – Nicaragua Grenze gelegen waren. Gemeinsames Feature aller zukünftigen 'Pegasus' Missionen war der Transport „großer weißer Kühler hinein und hinaus aus den 'Contra' Camps".

Am 26. Februar 1985 wurden Tatum und seine Crew beauftragt, zwei Personen in ein größeres Camp der 'Contras' an der honduranischen Grenze zu fliegen. Seine Logliste weist die Namen als Bill Cooper und Buzz Sawyer aus, die beide für 'Corporate Air Services' arbeiteten. Nach dem Treffen der CIA Agenten und 'Contra' Führer, übergab man Tatum einen versiegelten Kühler mit der Aufschrift „Impfstoffe", der ungefähr 90 kg wog und zu einer USAF C-130 Transportmaschine auf den Flughafen La Mesa, Honduras geliefert werden sollte.

Beim Aufladen ließen zwei Crewmitglieder den Kühler versehentlich fallen und das Siegel zerbrach. Innen fand man über 100 Säckchen Kokain. Tatum versiegelte den Kühler erneut und beobachtete später, wie er auf die C-130 gewuchtet und Richtung Panama geschickt wurde.

Bei seiner Rückkehr zur 'Palmerola Air Base' rief Tatum Col. North an und informierte ihn über seine Entdeckung. North erwiderte, es sei eine 'Kriegstrophäe – Kokain, produziert von den Sandinisten und verkauft, um das Militär zu finanzieren'.

North beendete die Unterhaltung mit dem Hinweis, 'das Kokain sei konfisziert, um einen Beweis vor Gericht zu haben' gegen die Sandinisten.

Das alles schien Tatum sehr merkwürdig und erinnerte ihn stark an eine frühere Mission in 1983-84, als er – Pilot für Spezialoperationen – in Ford Campell, Kentucky stationiert war. Regelmäßig hatte er weiße Kühler mit der Aufschrift „medizinische Güter" zur 'Little Rock Air Force Base', Arkansas umgeschlagen.

Mena Airport, Arkansas

Bei zwei Gelegenheiten, transportierte er ähnliche Kühler zum 'Mena Airport', Arkansas und diese Sendungen medizinischer Güter

wurden in Little Rock AFB von Dr. Dan Lasater abgeholt – einem engen Vertrauten des damaligen Gouverneurs von Arkansas Bill Clinton.

Dann, fast zwei Jahre später, hatte Tatum entschieden, seine Entdeckungen aufzuschreiben, um den 'Ruhestand' abzusichern und schließlich dokumentierte er alle 'Pegasus' Flüge auf der Rückseite seiner Flugprotokolle.

Es war eine schwierige Zeit für Tatum, da er gleichzeitig drei Bälle jonglieren musste: er flog 1.) im aktiven Dienst klassifizierte Missionen für die US Armee, 2.) CIA Missionen, arrangiert durch die 'Mil. Group A' (CIA), stationiert in der Botschaft Tegucigalpa, Honduras und 3.) 'Pegasus' Missionen unter Aufsicht von William Colby, Oliver North und George Bush – anschließend an seine Rekrutierung zu 'Pegasus' durch Colby im Jahr 1986.

Dr Dan Lasater

Barry Seal

Jeb Bush

William Casey - CIA

Während dieser Wechsel erfüllte Tatum zahllose Missionen von Honduras aus – Einsammeln und Umladen von Kühlern mit Kokain war sein tägliches Brot. Bemerkenswert, dass es Eindringen in den Luftraum von Nicaragua bedeutete <Tatum sagt, das Eindringen sei in keinem Land schwer gewesen und dass „ausländische Mächte" für sein Wissen töten würden> und Landen auf der 'Bluefield Air Base' mit Sendungen, die an Bord ziviler C-123er und C-130er weiterflogen.

Nach diesen Missionen folgte sein kleiner Part in Kolumbien, wo er angewiesen war, dem „War on Drugs" der 'Drug Enforcement Administration' zu assistieren – nur um festzustellen, dass die DEA selbst zutiefst im Drogenhandel verstrickt war.

Eine der extravagantesten Personen, im Kokainhandel involviert – von Kolombien durch Honduras nach Panama und weiter in die USA – war Barry Seal.

Seal flog mehrere Flugzeuge mit Ladungen voller Waffen für Südamerika, um im Auftrag von Col. Norths 'Enterprise' für den Rückflug in die US, Kokain aufzunehmen. Hauptbasis für diese Operationen war der 'Mena Airport', Arkansas.

Als 'Kapital' der CIA inhaftierte man Seal und später

wurde er zum DEA Informanten. Vor seiner Ermordung im Jahr 1986 – durch eine Todesschwadron des 'Medellín Kartells', angeblich als Rache, weil er über sie geplaudert hatte – prahlte Seal in aller Offenheit, dass er über hochrangige Regierungsmitglieder – eingeschlossen den damaligen Vizepräsidenten Bush – Informationen habe, die deren Verstrickung in den Drogenhandel via 'Enterprise' beweise.

Schon bald würde Tatum Barry Seal treffen und ein guter Freund werden.

Tatum erinnert, als er während eines Treffens zwischen Oliver North, Felix Rodruíguez, Amiram Nir und General Alvarez aus Honduras anwesend war, dass North behauptet habe, Vizepräsident Bush wolle seinen Sohn Jeb „etwas aus Kolumbien" arrangieren lassen.

Die Unterhaltung bezog sich auf die Steigerung illegaler Aktivitäten von Barry Seal und als Tatum später hörte, Seal sei gestorben, verstand er augenblicklich, wer dahinterstand.

In der Diskussion wurde auch klar, dass VP Bush, Gouverneur Clinton und die drei 'handler' knietief im Kokainsumpf steckten und den größten Geldsegen abschöpften, aber allen Anwesenden war nicht bekannt, dass Seal früher schon Tatum mit einer Liste ausstaffiert hatte, auf der Namen jener hochrangigen Amtsträger standen, die im Rauschgiftgeschäft tief verstrickt waren oder Verantwortung dafür trugen – von Seal die „Boss Hogs" genannt.

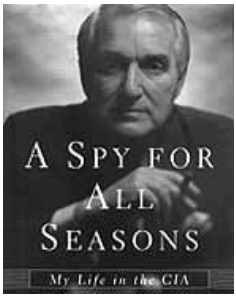
Tatum hat diese Liste bis in jüngste Zeit sorgfältig geheim gehalten.

Auf der Liste stehen nur Nachnamen und man sieht sie unten, genau so, wie ich sie erhalten habe, vollständig mit allen Rechtschreibfehlern. Ich habe den vollen Namen und die Titel in Klammern gesetzt.

„BOSS HOGS" – VEREINIGTE STAATEN

- Casey (William Casey, Direktor CIA)
- Clair George (Clair Elroy George, Leiter CIA 'Central American Task Force')
- Bush (Vizepräsident George Bush)
- Kissinger (Dr. Henry Kissinger, Chairman 'Kissinger Associates'; früher US Außenminister; früher nationaler Sicherheitsberater)
- Haig (General Alexander Haig, ehemals Außenminister)
- Gregg (Donald Gregg, früher nationaler Sicherheitsberater von VP Bush, Botschafter in Korea und wahrscheinlich „Controller" von Panamas Manuel Noriega, zusammen mit William Casey)
- Clarridge (Duane „Dewey" Clarridge, CIA)
- Fernandez (Joseph Fernandez, CIA Stationschef Costa Rica)
- North (Lt. Col. Oliver North, 'National Security Council aide')
- Singlaub (John, CIA verdeckter Agent)
- Colby (William Colby, Direktor CIA 1973-76)

- Secord (Richard V. Secord, angesehen als „brillanter“ verdeckter CIA Agent)
- Weld (William Weld, Leiter der ‘Criminal Division, US Department of Justice’; eingesetzt, um Investiga tionen des Senats in Rauschgiftgeschäfte zu „blockieren“ – wie Jack Blum, der frühere Spezialermittler im Senat bezeugte
- Rodruiguez (Felix Rodruíguez, CIA Agent mit engen Verbindungen zu VP Bush)
- Peroots (General Leonard Peroots, ‘Defence Intelligence Agency’)



Duane Clarridge

Donald Gregg

John Singlaub

Jackson Stephens

Die meisten, wenn nicht alle dieser Namen waren den Ermittlern von ‘Contragate’ und den Journalisten, die sich damit beschäftigten, nur zu vertraut und die Beschuldigung von Präsident George Bush als Mittäter im Kokainhandel ist nicht neu – gibt es doch Hinweise im Überfluss.

Dass Bush am späten Heiligen Abend 1992, wenige Wochen vor Bill Clintons Inauguration, eine große Zahl engster Mitarbeiter begnadigte – die sonst Verfolgung und mögliche Inhaftierung zu erwarten hätten – gab manchem einen sauren Geschmack im Mund.

Falls man bei ihnen ermittelt hätte, wäre sicher der Präsident selbst ins Fadenkreuz geraten.

‘PEGASUS’ – SCHWARZGELDWÄSCHE

Aber Tatums Geschichte führt uns weiter entlang der düsteren Pfade von Macht, Gier und Korruption. 1986 hatte er Honduras verlassen und in Watertown, New York State ein Business für die Wäsche von Schwarzgeld begonnen – nahe gelegen bei Fort Drum, Heimatbasis der ‘Army 10th Mountain Division’. Der Ort war mit Sorgfalt gewählt: mit Zugang zu Telefonleitungen von Fort Drum und abgesicherter Kommunikation, teilte man ihm eine ‘Cherokee-140 fixed-wing’ Maschine zu, mit der Personal und Nachschub – unter dem Radar – über die kanadische Grenze geflogen wurde. Der Dienst in dieser Firma dauerte von 1986 bis 1990 – und war eine reine ‘Pegasus’ Operation.

In Watertown wurde Tatum mit drei Baufirmen ein

ziviles Deckmäntelchen gegeben: ‘American National Home Builders’, ‘American Constructors’ und ‘American Homes’.

Bill Clinton

Das Grundkapital stammte von Henry Hyde, einem republikanischen Politiker aus Illinois – gut bekannt als der „CIA Mann für Schwarzgeld“. Hyde besorgte einen 250.000 Dollar Kredit der ‘Key Bank’, Watertown. Obwohl Tatum in allen drei Firmen als Präsident aufgeführt war, standen sie tatsächlich unter Kontrolle von Ben Whittaker, einem Rechtsanwalt aus Rochester, New York. Laut Tatum ist Whittaker eng assoziiert mit Tony Wilson aus jener Wilson Dynastie, der die ‘Xerox Corporation’ gehörte – und unermesslich reich, sind sie ‘Freunde der Rothschilds und Rockefellers’. Daneben war er von 1985 bis 1989 eng angeschlossen an die ‘South Eastern US Investment Group’ (SEUS) – eine Investmentbank in Savannah, Georgia, sowie als weiterem Privatunternehmen, der ‘Irving Place Development’, Serviceabteilung der ‘Irving Bank and Trust Company’. Alle Erlöse aus illegalen Kokaischiebereien wurden in diesen Firmen via ‘Baudarlehen’ gewaschen.

Auf die Frage, warum ‘Drogengelder’ nach ‘Arkansas, Colorado und Ohio’ gebracht wurden, antwortete Tatum einfach, er wisse nicht warum und fügte hinzu, dass „es getan wurde, bevor ich dorthin kam. Ich denke, Bankgesetze und ob Bush Leute dort in der Tasche hatte – oder nicht“. Er erklärt, die Hauptfigur dieser Geldwäsche in Arkansas sei „Jack Stephens“. Jackson Stephens, Besitzer der ‘Worthen Bank & Trust Company’, war eng liiert mit Präsident Clinton und Tatum behauptet, dass „... Clinton das Geld bekam und es zwischen Stephens und (Dan) Lasater aufteilte, um es sauber zu waschen. Stephans Firma (‘Worthen Bank’) war Garant, indem er ‘ganze Pakete’ Kredit bereithielt“.

Tatum erklärt detaillierter, dass die ‘Enterprise’ Drogen bekam im Austausch gegen Waffen, die wiederum an die ‘Contras’ gingen. Rohware in Form von Coca Blättern wurden aus Kolumbien geliefert, in große würfelförmige Ballen gepresst und nach Nicaragua und Honduras verschifft. Das gesamte „Produkt“ war vorfinanziert und die Auslieferung in die USA „garantiert“.

Schließlich der Verkauf nach Panama, wobei die Erlöse im Voraus bezahlt wurden – unter Noriegas Kontrolle. Etwas von dem Geld wurde durch Banken oder andere in Panama operierende Firmen gewaschen. Der Rest wanderte nach Arkansas, Ohio und Colorado. Danach filterte man das schmutzige Geld via Baudarlehen und ständigen „takeouts, arrangiert durch Banken und Kreditgeber“. Die nun wurden später zurückgezahlt an ‘Fannie Mae’ und ‘Freddie Mac’ – übertragbare ‘US Federal Mortgage Securities’, die weltweit auf Tagesbasis gehandelt werden. Jeder ‘Waschzyklus’ dauerte zwischen einem halben und einem ganzen Jahr. Dabei wurde schmutziges Geld in saubere gute US Währung transformiert.

Das ganze System war nicht unüberlegt oder zufällig. Erste „Testlauf" war ein kleiner lokaler Hypothekengeber namens Carl I. Brown (CIB) in Kansas. Andere waren größer und noch andere operierten national. Allen war schließlich vorbestimmt, 1996 innerhalb eines bestimmten Zeitrahmens von einer Bank (gesetzlich geschützt) in Japan gekauft zu werden – als Teil des laufenden 'Pegasus' Plans.

Eric Brown, Sohn des Gründers von CIB, war tief verwickelt in diese Aktivitäten, sowie nach Taums Wissen drei weitere Firmen. 'US Homes', 'Pulte Homes' (www.pulte.com) und 'Richmond Homes'. Alle waren sehr erfolgreich und unterstützten „the american dream – wie VP Bush es in einem Treffen 1987 ausdrückte".

PEGASUS: ATTENTATE UND LIQUDIERUNGEN

Tatum hat weitere bemerkenswerte Details über alles geliefert, war er von 'Pegasus' wusste. Er glaubt, 'Pegasus' sei während der Eisenhower Jahre als geheime Gruppe innerhalb der CIA etabliert, um im Dienst des Präsidenten ein Auge auf die Agentur zu halten. Irgendwann – möglich nach der Ermordung Kennedys – lief 'Pegasus' unter der Order eines internationalen Aufsichtsrats, in dem nach Tatum auch George W. Bush und Henry Kissinger waren.

Dieser Aufsichtsrat traf sich einmal im Jahr zu geheimer Klausur, anschließend an die G7 Gipfel. Die Gruppe hatte „Repräsentanten" aus Geheimdiensten der ganzen Welt – wie zum Beispiel der 'US Drug Enforcement Administration' (DEA), der 'Central Intelligence Agency' (CIA), dem 'Bureau of Alcohol, Tobacco and Firearms' (ATF), als auch aus England, Israel, Türkei und Dänemark, plus „anderer, die verschiedenste Funktionen innerhalb von 'Pegasus' ausübten". Die Mission sei – laut Tatum – „Weltführer und Finanziers für unsere (US) Politik und Normen auf Linie zu bringen".

Eine von Tatums Aufgaben bei 'Pegasus' war, „Archer Teams" (4 Mann starke Hit-Teams) im Helikopter zum Einsatzort zu fliegen. Er behauptet, die Ermordung von Enrique Bermudez 1991 sei von einem 'Pegasus' Team ausgeführt worden, worauf er hinzufügte: „man hat ihn in den Hinterkopf geschossen, während er seine Straße hinunterging … etwa 140 m entfernt".

Bermudez, bekannt als „Commander Three Eight Zero", war Seniorführer der 'Contras' und Tatum handelte sich zwei gebrochene Rippen ein, als er während der Ermordung selbst unter Beschuss kam.

Anschließend an den Krieg in Nicaragua bemühte Bermudez sich um einen guten Posten in der neuen Regierung. Verschmäht von Präsident Chamorro „Commander 380", versuchte er George Bush dazu zu bringen, dessetwegen einzuschreiten, indem er drohte, Bushs Rolle im Kokaingeschäft öffentlich zu machen. Laut Tatum befahl daraufhin Bush die Beseitigung.

In einer anderen Aktion ermordete 'Pegasus' General Gustavo (Dr. Gus) Alvarez Martinez, „kooperierender" Commander-in-Chief der Streitkräfte von Honduras. Alvarez

wurde 1989 ermordet, anschließend an seine Forderung nach einer günstigeren Aufteilung des Kokaingeldes.

Tatum beschreibt auch seine Beteiligung an der Ermordung Amiram Nirs, dem ehemaligen Mossad Agenten, der unter dem angenommenen Namen Pat Weber firmierte. Nir war aufgerufen, vor dem Senatsunterausschuss Zeugnis abzulegen und man befürchtete, er könne die Wahrheit enthüllen. Er starb nach dem Abschuss seines Flugzeugs durch Missiles aus Tatums Helikopter.

Enrique Bermudez

Weitere „Neutralisierungen" erschienen durchaus bizarr: eine Person, die aus bestimmtem Grund namenlos bleiben muss < aber deren Name dem Schreiber bekannt ist > durchlebte eine entsetzliche Erfahrung, die uns grausen läßt. Der Leser sei gewarnt, dass das Folgende unerfreulich ist. Der Einfachheit halber werde ich die Person „Mr. X" nennen oder einfach „X".

< höchstwahrscheinlich Alfredo Caldero >

Mr. X war Anführer einer der größten, durch CIA rückversicherten Contragruppen. Kürzlich legte er vor dem 'US Senate Intelligence Committee' Zeugnis ab. Früher war X leitender Angestellter einer südamerikanischen Tochtergesellschaft einer der führenden US Softdrinks Firmen. Er leugnete während der Aussage vor dem Senat, jedes Wissen über eine CIA Verstrickung im Drogenhandel und fügte hinzu, ein Dulden der Aktivitäten hätte seinem ganzen Lebenswandel widersprochen. „Nicht wahr", sagte Tatum, Mr. X sei vom damaligen Direktor William Casey mit Hilfe durch Oliver North für die CIA rekrutiert worden.

1990, als Daniel Ortega, der Führer Nicaraguas, verlauten ließ, es werde „freie Wahlen" geben, war X elektrisiert. Er begann, nach einem Posten zu drängeln und bat Präsident Bush, sicher zu stellen, dass man ihm eine wichtige Position in der neuen Regierung einräume – als Bonus für seine auf Geheiß der CIA und des 'Enterprise' verbrachten mühseligen Jahre. Bush konnte den Druck nicht ignorieren. Ein Versagen der Hilfe würde die Veröffentlichung von Xs intimem Wissen über Bushs Verstrickung in den Drogenhandel nach sich ziehen und da die Drohung Bush mit gemischten Gefühlen zurückließ, wurde ein 'Pegasus' Team in Gang gesetzt, um X Anfang 1990 zu „neutralisieren".

Mr. X, so sagt Tatum, „sah sich selbst als Liebhaber der Frauen. Groß, mit üppigem Busen und blond waren ihm die Liebsten. Man beschloss – sobald effektiv neutralisiert – könnte man aus ihm Kapital schlagen. Also wollte man ihn einschüchtern, um ihn unter Kontrolle zu halten".

Man entschied sich für die Droge Scopolamine, auch unter dem Spitznamen „Burundanga" oder „Voodoo Droge" bekannt. Die Droge wird aus den Schoten eines

Amiram Nir

blühenden Strauchs extrahiert, der in abgelegenen Regionen Südamerikas wächst. In der prozessierten Form eines Pulvers ist Scopolamine „ohne Geruch und ohne Geschmack" und regelhaft appliziert, „bringt es absoluten Gehorsam" ohne, dass dies „von anderen bemerkbar" sei. Ganz wichtig dabei, dass das Opfer sich an nichts erinnern wird, was es unter Drogeneinwirkung getan hat oder geschehen ist.

Tatum beschreibt alles im Detail und fügt hinzu, wie wichtig es ist, die Droge korrekt zu dosieren – kannte er doch Opfer, die daran verstorben waren. Manche der Opfer „blieben bei Burundanga bis zu drei Wochen unter Drogeneinwirkung". Eine präzise Dosierung kann bei diesem leicht auflöslichen Pulver durch flüssige Einnahme geschehen, aber die Aufnahme via Zigaretten ist ebenfalls optimal. Alles geht schnell und braucht nicht länger als 20 Minuten bis zur Wirkung.

Tatum führt aus, dass X als Gast seines Freundes George Bush eingeladen worden sei, ein Wochenende im Luxushotel zu verbringen. Dortiger Gastgeber war ein vertrauenswürdiger Veteran, der 18 Jahre bei der 'Field-intelligence' gedient hatte. Der Abend begann mit Cocktails und ging über in ein elegantes Dinner, wobei Parole war: „nur das Beste". Im Anschluss ans Essen brachte man X zur Suite einer „blonden Bombe", bereitgestellt von der CIA.

Mr. X hatte mit den Cocktails bereits eine gewisse Dosis Burundanga eingenommen und war mit der Blonden galant, während man sich zum Schlafzimmer bewegte, in dem eine Videokamera installiert war. Alsbald hatte die Blonde X nackt vor sich stehen und begann, seine Sehnsüchte zu befriedigen. Die Kamera surrte. Durch langsames Strippen enthüllte „die Blonde" Xs Männlichkeit in ganzer Größe und Mr. X wurde instruiert, das Geschenk durch Fellatio zu erwidern – alle intimen Aktivitäten mit 24 Bildern/sek. aufgenommen.

Tatum beendet, der männliche Prostituierte sei in einer New Yorker Bar angeheuert und in ebendieser Nacht getötet worden.

Zwei Wochen später wurde X – der keine Ahnung hatte von dem, was an dem Abend geschehen war – in Nicaragua besucht. Man konfrontierte ihn mit einer Kopie des Videos und gab ihm Anweisungen. Tatum sagt, X könne niemals erlauben, dass dies Video gesehen würde: „Es enthüllt nicht nur die Homosexualität, sondern auch seine Brutalität und satanischen Rituale".

Während Bild nach Bild aufblitzte, begann X angeblich zu weinen, gezwungen, mit anzusehen, wie er seinen homosexuellen „lover" tötete und dann grässliche kannibalische Rituale vollzog.

Auf diese Weise 'neutralisiert' wurde X – ein paar Wochen später – ein führendes Mitglied der Regierung von Nicaragua.

PLANUNG FÜR DEN RUHESTAND

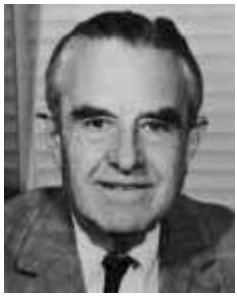
Seit 1985 – als die ersten von 'Enterprise' Geschäften Wind bekamen – hatte Tatum begonnen, für seinen 'Ruhestand' Dokumente, Audio- und Videotapes zu sammeln. Ihm war nur zu klar, dass die meisten Spezialagenten in diesem schmutzigen Pokergeschäft nicht lange überlebten.

Tatum berichtet, Präsident Bush habe ihn 1992 angewiesen, den Präsidentschaftskandidaten Ross Perot zu 'neutralisieren', er jedoch habe das zurückgewiesen. Tatum übergab Bush die Kopie einer belastenden Aufnahme und erklärte, sie werde nicht veröffentlicht – wenn dafür gesorgt würde, dass er, seine Familie und Perot sicher blieben. Er sagte dem Präsidenten auch, Kopien des Bandes seien weltweit an sechs verschiedenen Orten gelagert und „wenn ich mich nicht jedes Jahr bei den Hütern dieser Bänder melde, sind sie angewiesen, sie an die Adressen auf den Päckchen zu senden". Er schloss das Gespräch mit dem Hinweis, „gleich bei der Einlagerung habe ich die genaue Instruktion gegeben, dass, wenn ich darum bitte, sie mir zu schicken, sie augenblicklich an die Adressen gesendet werden sollten". Das, so Tatum, würde Einschüchterung und Folter verhindern helfen.

JUPITER ISLAND

Bis heute ist nur wenigen Personen die Bedeutung von 'Jupiter Island' klar. An der Atlantikküste Floridas gelegen, nur wenige Kilometer entfernt von Palm Beach, misst die Insel etwa 0.8x14 km. Nach Webster Griffin Tarpley und Anton Chaitkin liest sich die Liste der Einwohner wie das 'Who's Who' des anglo-amerikanischen Establishments. Mancher hat enge Kontakte zum Geheimdienst und nicht wenige sind oder waren Mitglieder des berüchtigten Clubs 'Skull and Bones', jene geheime und einflussreiche Freimaurerloge der 'Yale Law School'. Interessant auch, dass viele der früheren Einwohner – eingeschlossen Averell Harriman und Prescott Bush (Vater von George Bush) – vor dem 2. Weltkrieg entschiedene Unterstützer von Adolf Hitler und der 'NSDAP' waren.

Prescott Bush



Averell Harriman

Sogar in letzten Jahren setzte George Bush nicht beendete Geschäfte mit den in Südamerika untergetauchten NAZIs fort – während die Augen der Welt sich auf Saddam Hussein und den Irak im 'Desert Storm' richteten. Aber das ist eine andere Geschichte.

Jupiter Island rühmt sich exzessiver Sicherheit. Alle Fahrzeuge sind via auf Straßen platzierter Sensoren verfolgbar

und jeder Hausmeister, Gärtner und Nicht-Bürger wird offiziell aufgefordert, Fingerabdrücke abzugeben und sich registrieren zu lassen. Die Einwohner selbst werden sorgfältig ausgelotet, bevor man ihnen erlaubte, Immobilien zu erwerben (man nimmt an, sie kommen auf Einladung) und eine der zahlreichen Aufgaben braver Einwohner ist, bei der 'Überwachung' zu helfen, damit die Insel sicher bliebe. Hier traf sich Tatum auch mit Vize- später Präsident Bush und diskutierte mit ihm heikle Projekte auf dem Anwesen von Mutter Rose Bush.

DER GEHEIME REGIERUNGSAPPARAT

Die Organisationsstruktur der sogenannte 'Pegasus' Gruppe verlangte, laut Tatum, genauen und detaillierten Rapport. Die unterschiedlichen präsidialen Befehle, die zur Ausarbeitung und Durchführung verdeckter Operationen führten – bei denen Tatum und andere teilnahmen – sind bedeutsam, weil sie eine geheime Regierung in der Regierung konstituierten – eine Macht, die sich hinter dem offenen Gesicht einer Demokratie versteckte – bekannt als 'Oktopus'. Deren Aktivitäten schließen ein: Drogenschmuggel großen Umfangs, illegalen Handel von ultra-high-tech Waffen, Geldwäsche und in zahllosen plötzlichen 'hits' oder einem 'auf Linie halten', wenn Personen mit zittrigen Knien den Kurs zu verlieren schienen.

1981, laut Tatum, signierte Präsident Reagan die 'National Security Decision Directive Number 3' (NSDD-3), die den Vizepräsidenten autorisierte, der 'Special Situation Group' (SSG) vorzusitzen. Diese Gruppe war eine Abteilung unter dem 'National Security Council' (NSC), Eine weitere Einheitzur Unterstützung der SSG war die 'Terrorist Incident Working Group' (TIWG), gegründet April 1982, autorisiert durch Präsident Reagan in NSDD-30 und bestehend aus Vertretern folgender Institutionen: 'Director of Central Intelligence', 'Department of Defense' (DoD), FBI, NSC-Personal und anderen, je nach Bedarf.

Tatum erklärte: „Zweck der TIWG ist, die SSG bei Aktionen direkt zu unterstützen". Die TIWG empfahl dem Präsidenten, er solle eine 'Terrorism Task Force' gründen, deren Vorsitz der Leiter der SSG (Vizepräsident) übernimmt. April 1984 genehmigte Ronald Reagan Direktive NSDD-138, die den Arm der TIWG verlängerte und ihr erlaubte, Untergruppen zu gründen. Resultat der NSDD-138 war die Formierung der Operations-Untergruppe (OSG), in der Geheimagenten agierten, die aus NSC-DoD-CIA-FBI zusammengestellt waren und die reguläre Aktionen der Geheimdienst-/ militärischen-/ Strafverfolgungs-Behörden umgehen konnten. Im Februar 1986 nahm OSG Gestalt an".

Nachdem Tatum das Gerüst der wesentlichen präsidialen Direktiven erläutert hatte, die notwendig war, um diese verdeckten Operationen durchzuführen, ging er in wichtige Details der OSG: „Ich war von April 1986 bis Januar 1992 als Agent für die OSG tätig. Solange ich unter ihrem Befehl handelte, musste ich Berichte direkt an sie geben,

nicht an CIA oder DIA. Dieser 'geheime Regierungsapparat' – von 1981 bis 1986 aufgebaut durch Bush – war imstande, sich der CIA, der DoD 'Special Operations Units' und des privaten Sektors zu bedienen und, indem die 'Private Sector' Klausel benutzt wurde, schloss Don Gregg, V.P. Bushs Sicherheitsberater in nationalen Fragen, Repräsentanten des britischen, sowie des israelischen Geheimdienstes ein. Damals habe ich diese Gruppe 'Pegasus' genannt, weil ich versuchte, die wahre Identität nicht preiszugeben, bevor ich selbst nicht sicher war. Obwohl die meisten der durchgeführten OSG-2 Aktionen klassifiziert sind, ist doch die Tatsache ihrer Existenz öffentlich einsehbar".

General Colin Powell

Lord Chalfont

Bis Tatum diese Details weitergegeben hatte, war die Existenz von mehr als einer OSG unbekannt, doch Tatum enthüllte die Existenz von drei OSGs: OSG-1, angeführt von Ted Shackley, war „unsere Anti-Drogen Gruppe", OSG-2 war die Anti-Terror Gruppe und OSG-3 „unsere 'Alignment' Gruppe". Zuerst schickte man Tatum in die OSG-2, die von Col. Oliver North kommandiert wurde. Die dritte Gruppe, OSG-3, stand unter dem Kommando von Richard Secord. 1987, anschließend an die Exposition von Oliver Norths Rolle bei 'Contragate', zog er sich als Leiter der OSG-2 zurück und der Platz wurde mit Secord besetzt. Tatum stieg gleichzeitig auf zum Leiter der OSG-3.

Alle drei OSGs gaben Rapport an jene, die der TIWG vorsaßen: General Colin Powell vertrat das Verteidigungsministerium; William Casey die CIA; und Donald Gregg das 'National Security Council'. „FBI Kerle kamen und gingen", sagte Tatum und schloss, „es war, als ob man niemand anderen bekommen könnte".

Sir Alistair McAlpine

Sir John Cuckney MI5

Der britische Geheimdienst wurde durch Sir Colin Figures vertreten. Ehemals Kopf der MI6, veränderte er sich 1986, um den Posten als 'Security Coordinator' zu besetzen – eine der besten Positionen im Kabinett unter Margaret Thatcher – und ging 1989 in den Ruhestand. Amiram Nir vertrat die Interessen Israels bis 1988 – das Jahr seiner Ermordung – durch ein von Tatum geführtes 'Archer' Team, nachdem eine dringende Anfrage einflussreicher Israelis vorlag. Diese sechs konnten

'eine Mission einberufen' und George Bush konnte das gleiche veranlassen. Wichtig war auch Lord Chalfonts gelegentliche Teilnahme in der TIWG. Dieser britische Lord war Berater für 'Fragen des mittleren Ostens' zwischen 1986 und 1990.

Vom Moment als Chip Tatum zur OSG berufen war, schickte man ihn nach New York, wo er einige verdeckte Firmen einrichtete. Eine davon war 'Cedar Shores Estates, Inc.' – Operationsbasis der nächsten sechs Jahre.

Es mag lediglich reiner Zufall sein, dass der Name der Firma ähnlich wie 'Cedar Holdings' lautet, eine britische Firma mit Beziehungen zu Lord (Alistair) McAlpine, dem ehemaligen Schatzmeister der 'British Conservative Party'. Autor Peter Jones beschrieb in einem nicht veröffentlichten Buch einige Details der geschäftlichen Tätigkeiten dieser 'grauen Eminenz' der konservativen Partei, einen führenden Freimaurer. Sehr spannend die detallierte Beschreibung der Verbindungen zu zahllosen Firmen, von denen er annahm, dass sie in alle Sorten schwarzer Geschäfte involviert waren. Interessanterweise schloss das eine Firma namens 'Leisure Circle' ein, die auf Umwegen Verbindung zu Sir John Cuckney hatte – Zentralfigur der 'Scott' Anfrage zum Waffenverkauf in den Irak.

Während diese Verbindungen zugegeben eher dürftig waren, sollte doch angemerkt werden, dass Tatums New York Operationen auch im Verschiffen hoch ausgereifter Waffen über die Grenze nach Kanada involviert waren und nicht weniger bedeutsam seine bekannten Verbindungen zu den von Oliver North geführten Waffendeals waren, wobei Schwarzgeld über die britischen Kanalinseln und die in London beheimatete BCCI ('Bank of Credit and Commerce International') gewaschen wurde. Geldwäsche war eins der Haupttätigkeiten von Col. Oliver North.

DER „SUPERBILLS" STING

Eine Operation, von der Tatum Kenntnis hatte, betrifft den sogenannten 'Superbills' oder 'Supernotes' Sting. Einige Jahre früher, in den späten 60ern oder frühen 70ern hatte die CIA im Geheimen den Schah von Persien mit einwandfreien Platten ausgestattet, die fehlerlose 100 Dollar Noten drucken konnten. Dazu lieferte man ihm eine 'Intaglio' Druckerpresse, die speziell dafür sorgt, dass die geätzten Platten mit großem Druck auf das Papier kommen und so das Gefühl einer wirklich geprägten Note vermitteln. Schließlich bekam er auch echte Tinte und Papier in Notenqualität, so dass perfekte Falschdollar hergestellt werden konnten. Bei seiner Flucht in den Iran ließ der Schah allgemeinen Aufruhr Platten und Presse zurück und der ganze Kram blieb – laut einiger Eingeweihter – in der Münzanstalt von Teheran.

Laut Tatum wurde in den frühen zu Mitt-80ern ein Deal zwischen VP George Bush, Panamas Manuel Noriega und der iranischen Führungsspitze eingefädelt: USD 8 Milliarden – hinterlegt in der 'Banco Nacional de Panama' für den kolumbischen Kokain-König Pablo Escobar – wurden an George Bush „verliehen". Davon schaffte

man USD 4 Milliarden per Flugzeug in den Iran, wo es im Wechselkurs 'eine echte Note gegen zwei gefälschte' eingetauscht wurde. Auf dem Rückflug trug der 707 Cargo Container zwei eingeschweißte Paletten mit je USD 4 Milliarden. Die 707 erreichte 'Howard/Albrook Air Force Base' in Panama, wo man die Paletten mit bewaffnetem panamaischen Militär auslud. Das Falschgeld floss zurück auf Escobars Konto bei der Zentralbank von Panama, doch unter keinen Umständen dürften die gefälschten Noten die dortigen Tresore verlassen – aus Angst, amerikanische Währung zu entwerten – wobei man später aktive Schritte unternahm, um das zu gewährleisten.

Die andere Hälfte von Escobars „gutem" Geld legte man in die Hände von Nana DeBusia, dem Enkel von Guyanas erstem demokratischen Führer. DeBusia wurde vom CIA Agenten William Casey erwählt, um die riesige Summe bei verschiedenen Konten unter gemeinsamer Unterschrift von VP George Bush und Direktor Casey zu bunkern.

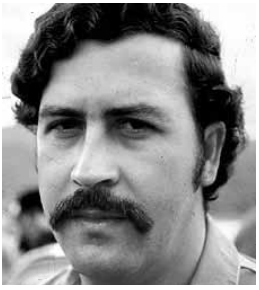
Nächster Schritt der Operation war, die USD 4 Milliarden, die bei den Iranern in 'Superbills' getauscht worden waren, wieder abzurufen. Das wurde durch den Verkauf miliärischer Güter erreicht: Waffen, Munition und Aufrüstung verschiedener Waffensysteme. Dieser Teil wurde im Auftrag von William Casey von Col. Oliver North arrangiert.

Mit diesem komplexen Manöver schlug man zwei Fliegen mit einer Klappe: erstmal erhielt die CIA USD 4 Milliarden via ihrer Waffenverkäufe – und konnte spätere 'Black ops' finanzieren, ohne sich um Kontrolle oder Genehmigung durch den Kongress kümmern zu müssen. Als man ihn später fasste, sagte Tatum: „… die CIA konnte die Quelle der Gelder als aus Waffenverkäufen an den Iran angeben". Einige der Gelder nahm man, um die 'Contras' zu unterstützen, während der Rest vom ultra-schwarzen Loch ihrer verdeckten Finanzierungen verschlugen blieb.

Unterdessen hatte De Busia begonnen, die letzten USD 4 Milliarden über verschiedene Banken zu waschen – eingeschlossen die 'Vatikan Bank'. Für seine Mühe durfte DeBusia sich USD 200 Millionen abzweigen. Die restlichen USD 3.8 Milliarden versteckte man international auf geheimen Nummernkonten, die von George Bush und William Casey kontrolliert wurden.

Die Operation war abgeschlossen – abgesehen von ein paar Aufräumarbeiten, die sich über die folgenden Jahre ergaben:

1) 1989 war Pablo Escobar Ziel einer intensiven US-Kolumbien 'War on Drugs' Kampagne und musste in Todesangst fliehen. 1993 wurde er schließlich aufgespürt und im Kugelhagel erschossen. Eine britische TV Dokumentation enthüllte, dass der „Kokainkönig" flüchtend und wahrscheinlich unbewaffnet niedergemäht wurde, aber die gegen Escobar geführte Kampagne stellte sicher, dass er die USD 8 Milliarden in 'Superbills' nicht abheben konnte. Im Anschluss an seinen Tod weitete sich der Kokainhandel



Pablo Escobar

aus Kolumbien augenblicklich in Quantität und Qualität um ein Vielfaches aus und stellte den 'War on Drugs' als reine Lüge hin.

2) 1989 wurde bei der US-amerikanischen Invasion auch General Noriega gefangen genommen. Er wurde später verurteilt und im US Bundesgefängnis unter ständiger Überwachung mundtot gemacht.

3) Zuletzt klagte man DeBusia wegen 32 Vergehen an, eingeschlossen Bankbetrug, und brachte auch ihn endgültig zum Schweigen.

4) Früher, 1987, verstarb DCI William Casey am Hirntumor – nur Tage, bevor man ihn aufgefordert hätte, einer Anhörung im Senat über die 'Cotragate' Affäire beizuwohnen.

Laut Tatum kam nur eine Person unbeschadet heraus: George Bush, der als einziger die Kontrolle über USD 3.8 Milliarden reingewaschener Gelder hielt. Anscheinend hat die CIA immer noch die Kontrolle über ihren USD 4 Milliarden Anteil der 'Sting Operation'.

Es ist von großer Wichtigkeit, dass die Details dieser Operation bestätigt wurden aus einer anderen Quelle, deren Glaubwürdigkeit in keinem Zweifel steht. Diese Person war während vieler dieser Geschehnisse vor Ort in Teheran und wurde später im Zusammenhang damit an einen anderen heiklen Ort versetzt. So kam auch heraus, dass die 'Banca Nazionale del Lavoro' (BNL) tief in den 'Superbills Sting' verwickelt war und die BNL einen wesentlichen Part in Oliver Norths 'Enterprise' – in Wahrheit die OSGs der 'Terrorist Incident Working Group' – spielte, ist ohne Zweifel.

Doch die Frage bleibt: Was wollte George Bush mit den USD 3.8 Milliarden tun? Was war eigentlicher Grund der Operation? Vielleicht wurde ein Teil des Geldes eingesetzt, um zu schmieren oder Bushs Antreten als Präsidentschaftskandidat in der Nachfolge von Reagans zweiter Amtszeit zu finanzieren. Vielleicht setzte man es ein, andere lukrative Geschäfte in Gang zu setzen. Vielleicht galt es, bei einem größeren Spiel, von dem Tatum kürzlich gesprochen hat, Geld zu infundieren nämlich George Bushs 'scope and mission' Erklärung für die 'New World Order'.

Eine Kopie des 'scoping' Schriftstücks, welches Tatum von George Bush gegeben wurde, zeichnet die Struktur des Konzerns, dessen Zweck es ist, „… im Streben nach der Weltordnung und ökonomischer Stabilität ein auf internationaler Basis zentrales Netzwerk an Informationen, Analysten und Strategen bereitzustellen". Der „Umfang" des Konzerns gilt vier Bereichen:

1) Zentralisierung der Nachrichtendienste
2) Analyse der Daten von regionalen Analysten
3) Empfehlungen auszugeben nach Berichten von Analysten und internationalen ' Experten
4) Internationaler Masterplan für Wachstum und ölonomische Stabilität

Der Konzern ist in Privatbesitz mit einem Vorstand aus „zwölf Mitgliedern, die jahresweise von Shareholdern gewählt werden". Zusätzlich solle es 5 Abteilungen

geben: „Data Resources; Political Management; Economic Management; Military Management; Envoronmental Management".

RADIOINTERVIEW MIT CHIP TATUM (Juli 1996)

Guten Tag. Hier ist 'Radio Acticity'. Ich bin Robert Lorei. Im Hillsboro Bezirksgefängnis sitzt gerade jetzt ein Mann ein, von dem berichtet wird, er sei seit den Mittsiebzigern in verdeckte Operationen verstrickt; dass er Kenntnis habe von Drogendealerei Angestellter der US Regierung; und dass er ausgesucht war, politische Personen zu töten, eingeschlossen, wie er sagt, der Befehl, 1992 Ross Perot zu töten. Zu uns kommt jetzt Gene Tatum, der zu uns aus dem 'Morgan Street' Gefängnis in Hillsboro spricht. Gene Tatum. Willkommen bei WMNF:

GT: Guten Tag.

RL: Guten Tag. War meine Einführung korrekt?

CT: Ja, könnte man so sagen. Ich würde gern den Ross Perot Teil näher beschreiben. Die Einheit, in der ich tätig war, mit dem Codenamen 'Pegasus'. Wenn eine Aufgabe auf uns zukommt, müssen wir neutralisieren und wir haben drei Möglichkeiten, das zu tun: durch Einschüchterung, Erpressung oder Auslöschen.

RL: War klar, welche Methode man bevorzugen wollte?

GT: Das überlassen sie meistens uns.

RL: Lass uns am Anfang beginnen: Du bist im Hillsboro Bezirksgericht und wartest auf Verurteilung Deiner Strafsache. Wie war die Anklage?

GT: 1991 näherte sich mir eine Person, mit der ich früher geschäftlich zu tun hatte, einen Golfplatz der Bundesregierung zu verwalten. Ich glaube, es ging auf einen Konkurs zu, die Bank war pleite und die FDIC hatte die Hand auf dem Besitz in Hutchinson Island, Florida. Ich verwaltete den Platz. Ich denke, ich war dort für neun Monate. Aber durch den Verwaltungsanteil … ich denke, schon früh im Programm, musste ich lachen, weil der CEO von 'Bell Industries' über Regierungsverträge sprach und die Schwierigkeit, sich mit der Regierung auseinanderzusetzen. Eine der Hauptschwierigkeiten besteht darin, die Regierung zum rechtzeitigen Zahlen ihrer Rechnungen zu bewegen. Ich war vier Monate dabei und sie hatten noch nichts bezahlt.

GT: Also fing ich an, Geld aus der Kasse zu nehmen – und im Auftrag der Regierung die Rechnungen zu bezahlen, die sie auf kleine Auftragsnehmer verteilt hatten, winzige Geschäfte, in denen man Ausrüstung mieten konnte oder

so und die es sich nicht leisten konnten, über Monate kein Geld zu sehen. Also, was ich tat war, sie zu bezahlen, aber da das nicht meinem Vertrag entsprach, begann ich – wie behauptet wurde: „die Regierung zu betrügen, indem ich unrechtmäßig an die Gelder ging".

RL: Verstehe. Also, statt das Geld zurückzuschicken an 'Uncle Sam', hast Du die lokalen Auftragsnehmer bezahlt, die kleinen Geschäfte, auf die der Golfplatz baute.

GT: Korrekt.

RL: Und wie ist das mit 'Geld einsacken'? Hat man Dich verurteilt, weil Du Geld für Dich persönlich genommen hast?

GT: Nein. Wir (Tatum und seine Frau) wurden nie wegen Veruntreuung verurteilt. Man verurteilte uns wegen „Verschwörung zur Veruntreuung".

RL: Über wieviel Geld reden wir?

GT: Bei der 'Verschwörung zur Veruntreuung'? Tatsächlich lief es darauf hinaus, dass ich USD 20.000 aus eigener Tasche bezahlen musste.

RL: Ich wollte fragen, wieviel Geld Du aus den Kassen an lokale Anbieter umgeleitet hast? Über welche Summe wurdest Du angeklagt?

GT: Ich denke, so etwa USD 40.000.

RL: Wann wird die Verurteilung sein?

GT: 28. August (1996)

RL: Und für wie lange könntest Du einsitzen müssen, wenn es hart kommt?

GT: Höchststrafe wäre 30 Jahre.

RL: Glaubst Du, das wäre im Verhältnis für irgendwas, was Du je getan hast?

GT: Auf jeden Fall. 1994 bekam ich einen Anruf von Oliver North, Felix Rodriguez und William Colby, die mich aufforderten, bestimmte Dokumente rauszugeben, die ich Jahre früher aufgezeichnet hatte – so wurde es gesagt. Ich habe abgelehnt, das zu tun, da ich wusste, dass die Übergabe eventuell in meinem Tod enden würde.

RL: Ende in schlimmster Weise?

GT: Auf endgültige Weise.

RL: Was waren das für Dokumente, die sie so gern haben wollten?

GT: Wir besaßen Dokumente – ich sage 'wir', weil es Dokumente der Crew waren, die mitgeflogen ist – die den Weg des Kokains aufzeigten, sowie dessen Herstellung durch Oliver Norths Firma 'Enterprise', die er führte. Wir flogen wahrscheinlich an Bord einer Militärmaschine etwa 2 Tonnen Kokain von Nicaragua und Honduras nach Panama – wobei man uns die ganze Zeit glauben lassen wollte, es handle sich um 'Früchte des Krieges', die von den 'Sandinisten' konfisziert worden waren.

< Sehr interessant: Costa Rica hat gerade kürzlich ein 'persona non grata' wegen Kokainhandels gegen Oliver North ausgegeben. Falls er sich in dem Land zeigt, wird er inhaftiert >

RL: Woher wusstest Du, dass Kokain an Bord ist? Hast Du es tatsächlich gesehen?

GT: Ich sollte am 26. Februar 1958 fliegen … als ein 'Special Operations' Pilot von

der '160th Aviation Group', Fort Campbell Kentucky. Man schickte mich nach Fort Stuart Georgia, um die MEDEVAC Einheit zu infiltrieren und direkt für meine CIA Hehler zu arbeiten, nämlich für Amiram Nir, Felix Rodriguez und Oliver North. Am 26. nahm ich 2 Passagiere auf, Buzz Sawyer und Bill Cooper und flog sie zu einem 'Contra' Camp, das als MEDEVAC getarnt war. Wir mussten es über MEDEVAC tun, weil Mitte der 80er das 'Boland Amendment' herausgekommen war, das den USA nicht erlaubte, die 'Contras' in irgendeiner anderen Weise zu unterstützen als humanitär.

GT: Unter der MEDEVAC Flagge flogen wir viele, viele – hunderte Stunden – Missionen: Sammeln geheimer Informationen, Waffenlieferungen und so weiter. An jenem speziellen Tag flog ich Buzz Sawyer und Bill Cooper. Diese beiden Herren verunglückten 1986 – im Oktober 1986 – was den 'Iran – Contra' Skandal auslöste. Ich flog sie. Sie waren in Planung, Waffen über Nicaragua abzuwerfen zu lassen. Als wir das Camp verließen, nahmen wir zwei Kühler auf, zwei große weiße Kühler. Es waren übrigens gleiche Kühler wie die, die ich an verschiedene Orte in Arkansas ausgeliefert hatte. Große weiße Kühler, genau wie die, ungefähr 90 kg. Als ich landete, nachdem wir die speziellen Kühler im 'Contra' Camp eingeladen hatten, und in 'La Mesa' in Honduras niedergingen, um die Passagiere herauszulassen und die Kühler einer C-130 nach Panama an Bord zu geben, luden wir die Kühler aus, ließen einen fallen und zerbrachen das Siegel. Auf den Kühlern stand „Impfstoffe". Aber drinnen waren über 100 kleine Beutel Kokain.

RL: Was passierte mit den Kühlern, nachdem Du einen hast fallen lassen? Wohin gingen sie?

GT: Nachdem wir den Inhalt gesehen hatten, haben wir sie schnell wieder versiegelt und sie dem C-130 Piloten gegeben. Ich fragte ihn nach dem Flugziel und wer sie weiter zu versorgen beabsichtigte. Er sagte mir, der Aufkleber zeige als Empfänger einen Dr. Harari in Panama. Jetzt ist Dr. Harari Mike Harari – ein Mossad Agent, der General Manuel Noriega als Berater zur Seite gestellt wurde.

Manuel Noriega

RL: Aber die Drogen sollten Richtung Norden gehen, oder? Aus Nicaragua in die USA?

GT: Nein, eigentlich sollten sie Richtung Panama. Von Panama würden sie über die gesamte USA und weiter verteilt.

RL: Also, Du hattest Dokumente. Gibt es diese noch irgendwo?

GT: Ja. Wir haben auch Videos von Mr. North, der mit anderen inmitten einer Kokainküche steht, während das

Kokain verpackt wird.

Cessna T210

RL: Und warum war Mr. North da?

GT: Während der 'Iran – Contra' Ära gab es einige Camps, die als North-Camps bekannt waren. Die Leute glauben, das sei, weil sie im Norden von Nicaragua und Honduras gelegen waren. Das ist nicht wahr. Diese Camps wurden von Oliver North installiert und zwar hauptsächlich, um Drogen herzustellen.

RL: Erzähl uns bitte mehr über diese North-Camps. Es ist doch schwierig, sich vorzustellen, dass Oliver North der dem 'Weißen Haus' eng liiert war, überhaupt die Zeit hatte, das alles zu tun: die Camps einzurichten und so verwickelt zu sein in etwas, was Du Kokainschmuggel nennst, wo doch – ich denke es war die 'Kerry Commission' – sich mit dem ganzen Kram beschäftigte und keine Beweise fand. Es gab ein paar Zeugen in der Vergangenheit, die mit diesen Anschuldigungen hervorgetreten sind, aber keiner brachte einen Videobeweis oder etwas Ähnliches.

GT: Das ist interessant. Lass mich die Aufgaben jener Kommissionen näher beschreiben: sie waren damit beauftragt, den Waffenhandel zu beobachten und jegliche illegale Vertuschung von Information darüber. Man hatte ihnen nicht gesagt, Drogengeschäfte zu untersuchen.

RL: Also, falls diese Videobänder existieren und wenn es die Flugaufzeichnungen gibt – warum nicht einfach eine Veröffentlichung davon?

GT: Weil die existierenden Videobänder zusammen mit Mr North auch andere Personen zeigen. Würde ich diese Bänder herausgeben – riefe man bei mir an und bedrohte meine Kinder (ich habe vier Kinder, die bei ihrer Mutter leben). Das werde ich nicht erlauben. Mir macht es nichts aus, Mr. North zu exponieren oder Mr. Rodriguez. Mr. Nir kann nicht mehr exponiert werden, weil ich ihn bereits 1988 eliminieren musste.

RL: OK, lass uns darüber sprechen. Amiram Nir ist vom israelischen Geheimdienst und ich weiß nicht sicher, ob er für die Regierung gearbeitet hat oder nicht. Erzähle mir mehr über Amiram Nir.

Feliz Rodriguez

GT: Er war Premierminister von Israels Hauptberater für Terrorismus – eng verbunden mit dem israelischen Geheimdienst. Ich sage nicht, dass es Mossad war. Es war israelischer Geheimdienst irgendeiner Art – gemessen an seinem Wissen.

Und wenn man sagt, „Mr. North hatte Zeit, diese Camps zu gründen": er hat das an General Alvarez von Honduras delegiert – der Armeechef des Stabes – und an Enrique Bermudenz, den Oberbefehlshaber der North-Camps. Die

beiden waren es, die diese Camps einrichteten. Ich glaube, ich habe Mr. North einmal in Honduras gesehen – nein, zweimal. Entschuldigung.

RL: Also zusammengefasst, Amiram Nir, was war seine Rolle?

GT: Ich musste mit einem 4-Mann-Team zu einer südmexikanischen Stadt fliegen, außerhalb Morelias. Mr. Nir hatte seine Finger in einer Verpackungsanlage für Avocados, die, ich weiß nicht, ob sie Avocados verpackte oder etwas anderes. Ich war da nicht verwickelt. Ich war verwickelt, ihn zu eliminieren, bevor er 1989 als Zeuge vor den Kommissionen erscheinen könnte. Ich flog uns vier rein. Wir hatten eine Funkbake mit bestimmten Frequenzen, die man uns gegeben hatte und die auf Mr. Nir gerichtet waren. Wir peilten die Position und das 4-Mann-Team begab sich dorthin, um Mr. Nir auszuschalten. Doch scheinbar gab es zwei Signale und eins war in einem Flugzeug, in einem kleinen Flugzeug. Ich denke, es war eine Cessna T-210, eine kleine Chartermaschine.

Wenn ich im Hubschrauber in ein fremdes Land einfliege, tue ich es normalerweise in der sogenannten 'Archer Mode', das heißt bewaffnet mit ‚full stingers', so dass wir die gesamte ‚base Aircraft' von Grund auf erschrecken könnten – eher, als sie einzeln abzuschießen. Leider hat das Missile, das ich abfeuerte, das Flugzeug runtergeholt und die zwei Personen an Bord getötet.

RT: Und ein davon war Amiram Nir?

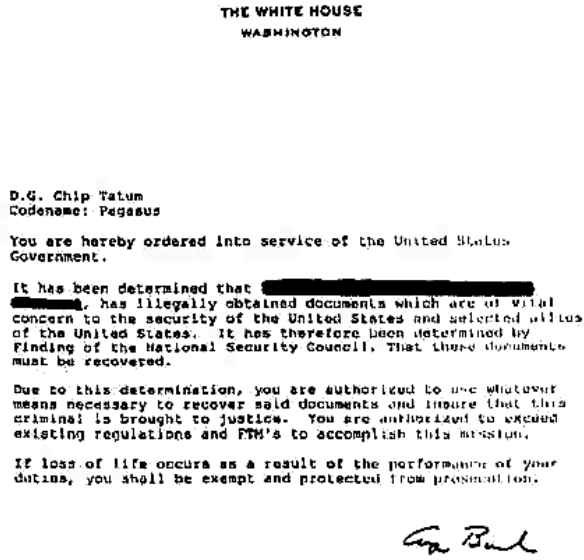
GT: Richtig.

RT: Der Abschuss passierte, als der 'Iran – Contra' Skandal auf allen Frontseiten der amerikanischen Zeitungen erschien, nicht wahr?

GT: Genau.

RT: Also, wie ist Deine Theorie, warum Deine Vorgesetzten in weghaben wollten?

GT: Ich glaube, er hätte sehr belastende Information liefern können über die Verstrickung von Mr. Harari – direkt verlinkt, vielleicht, mit Israel beim Herstellen und Vertreiben von Kokain. Ich denke, er hätte Fäden ziehen können zum Vizepräsidenten der USA George Bush beim Dealen mit Kokain und ich glaube, er hätte ein paar



THE WHITE HOUSE
WASHINGTON

D.G. Chip Tatum
Codename: Pegasus

You are hereby ordered into service of the United States Government.

It has been determined that [redacted], has illegally obtained documents which are of vital concern to the security of the United States and selected allies of the United States. It has therefore been determined by Finding of the National Security Council, That these documents must be recovered.

Due to this determination, you are authorized to use whatever means necessary to recover said documents and insure that this criminal is brought to justice. You are authorized to exceed existing regulations and FRM's to accomplish this mission.

If loss of life occurs as a result of the performance of your duties, you shall be exempt and protected from prosecution.

andere reinreißen können, auch Mr. North. Und ich glaube, er war auf dem Sprung sie einzubeziehen.

RL: Wer gab den Befehl, Amiram Nir aus dem Verkehr zu ziehen?

GT: Es kam via Major Rodriguez, der tatsächlich als Felix Rodriguez endete. Die meisten Befehle, die wir bekamen, erreichten uns auf diese spezielle Weise. Aber das – musst Du verstehen – war nach 'Iran – Contra'. Also kam der Befehl von Rodriguez, aber eigentlich von George Bush.

RT: Also bitte, wie weißt Du, dass es von Bush kam?

GT: Weil ich wegen dieser Sache mit Mr. Bush gesprochen habe.

RL: Und wie hast Du mit ihm gesprochen? War das von Angesicht-zu-Angesicht?

GT: Via Festnetz.

RL: Und was hat er Dir erzählt?

GT: Er erklärte mir, Mr. Nir sei eine Bedrohung, weil er die Angelegenheit und den ganzen Handel ans Licht bringen wolle, und das musste natürlich unterbunden werden. Und er bat mich, mein 'Archer Team' zu schnappen und nach El Salvador zurückzukehren, damit die taktisch benötigten Stoffe bereitgestellt würden. Ich sollte meinen Flieger dort bereitmachen lassen und Mr. Nir eliminieren.

RL: Wie war Deine Gemütsverfassung, als …

GT: Lass mich präzisieren: mir wurde erzählt, dies sei eine genehmigte Mission des Mossad und dass unser Tun auch hauptsächlich eine Aktion für den Mossad sei.

RL: Also der Mossad sah Amiram Nir als Überläufer und sie wünschten ihn auch erledigt.

GT: Das ist die Erklärung, die man mir gab, ja.

RL: Aber wie hast Du dazu gestanden? Hattes Du irgendwelche Bedenken bei der Idee, jemanden zu töten?

GT: Nein. Ich beschreibe mal, wieviele Leute ich in meinem Leben töten musste: auf 1.5 Meter etwa 30; auf 60 Meter etwa 80; und weiter weg weiß ich nicht – wahrscheinlich tausende, mit Missiles oder ähnlichem.

RL: Also, Du bist ein ziemlich kriegslüsterner US Militär gewesen.

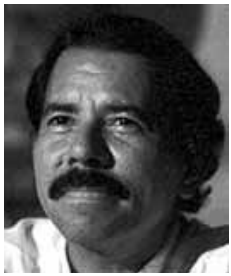
GT: Absolut.

RL: Ich meine, Du hast Befehlen gehorcht und wenn jemand sagte „Tu das", hast Du es getan. Weil Du an Dein Land geglaubt hast und an das, was Deine Führer Dir sagten.

GT: Richtig. Unsere Missionen bei 'Pegasus' war, ausländische Führer, ausländische Finanziers und ausländische Staaten auf eine Linie mit der Politik der USA zu bringen – zuerst mit Diplomatie. Wenn Diplomatie nicht erfolgreich war, wurde es der 'Pegasus' überlassen, in einer der drei Arenen tätig zu werden, denen unsere Professionalität galt.

RL: Lass uns über diese Operation 'Pegasus' reden. Wie alt ist sie?

GT: Mir wurde von verschiedenen Geheimdiensten international berichtet, 'Pegasus' sei eine Operation, die seit etwa den 50ern existiert. Eigentlich sollte man



Daniel Ortega

damit Spione ausspionieren. Mit anderen Worten, einen Blick hinein zu werden in die CIA und die NSA, um auszuloten, wer loyal ist und wer was tut. Und das war einer der Aufgaben von 'Pegasus'; es gab eine Abteilung … meine Aufgabe war einfach, mit dem Taxi herumzufliegen – so sollte ich es mal sagen – manchmal mit Waffen.

RL: Lass uns zu den anderen Personen kommen, die Du getötet haben willst. Du sagst, Du hättest den Befehl bekommen, verschiedene Personen zu ermorden. Wir sprachen über Amiram Nir. Du hattes erzählt, ein Befehl galt dem Präsidenten eines Landes der Dritten Welt. Wer war das?

GT: Neutralisieren.

RL: OK, neutralisieren, tut mir leid.

GT: In dem Fall haben wir Einschüchterung gewählt. 1989 haben die USA sehr ernsthaft in der Arena Nicaragua umgetrieben, um dort freie Wahlen zu erzwingen. Daniel Ortega hätte keine freien Wahlen erlaubt. Nachdem Verhandlungen und Diplomatie versagt hatten, wurde Ortega uns überantwortet. Wir beschlossen einen Versuch, ihn auf Kurs zu bringen. Wegen seiner Position wäre es ein bisschen zu viel, einfach hinzugehen und ihn zu töten. Unser Weg, ihn auf die richtige Spur zu bringen, war über seinen Cousin zweiten Grades. Unser Verhandlungskommitee ging zu Mr. Ortega. Wir erzählten ihm, dass wir beabsichtigten, seinen Cousin zu ermorden. Wir nannten ihm den genauen „Tag", an dem und „wie" das geschehen sollte und baten ihn, den Cousin so gut zu beschützen, wie möglich – denn er wäre der nächste. An dem Tag, auf die genannte Weise töteten wir seinen Cousin.

RL: Wie war der Name dieser Person?

GT: Keine Ahnung. Ich flog nur das 4-Mann-Team hinein.

RL: Wie wurde die Ermordung erledigt?

GT: Raketenfeuer. Zuhause.

RL: Auf welche Art? War das in Managua?

GT: Außerhalb von Managua.

RL: Und wie hast diese Person ... bestimmt … Hat Dir jemand erzählt, dass diese Person der Königsweg zu Daniel Ortega sei?

GT: Wir haben Dateien mit Informationen. Eine andere Sache, die 'Pegasus' während aller Jahre betrieben hat, dass sie auch auf der ganzen Welt politische Führer und Finanziers ausspioniert haben. So gibt es eine riesige Datei über jeden einzelnen. Wenn während unserer aktiven Zeit ein Mitglied von 'Pegasus' geängstigt wurde oder vor eine Senats-Kommission gebracht oder etwas ähnliches, könnte man einfach diese Datei hervorziehen und den entsprechenden Politiker in Angst versetzen. Und das wurde getan.

RL: Ich komme ans Überlegen, wenn Du das sagst: könntest Du irgendeinem

beweisen, dass Du tatsächlich an der Ermordung von Ortegas Cousin beteiligt warst? Hast Du irgendetwas materielles, was Du der Welt zeigen könntest mit den Worten: „Hier ist mein Beweis, dass wir es getan haben?“

GT: Nur ein paar Fotos.

RL: Das klingt wirklich wahnsinnig. Aber ich glaube, dass das schwieig zu dokumentieren ist. Wenn wir sagen würden „Gene Tatum: ‘wie kannst Du uns beweisen, dass Du tatsächlich hingeflogen bist und Amiram Nir weggeputzt hast? Gibt es einen Weg, das zu beweisen?’“

GT: Ja. 1985, nachdem ich herausgefunden hatte, was ich mit meinem Flugzeug auf jener Mission vom 26.Februar – und auf 50 Missionen später – getan hatte, begann ich, meinen Ruhestand zu planen. Und ich wusste, was den meisten Agenten passierte, wenn sie überflüssig wurden. Ich begann zu planen und zu dokumentieren. Über Planen und Dokumentieren hinaus trug meine Crew kleine Videokameras. Der Medikus trug bei vielen Gelegenheiten eine kleine Kamera in seiner Arzttasche. Mein Crewchef filmte jede Luftattacke, die wir absolvierten. Oh ja, wir haben einigen Beweis.

RL: Also es existiert Videobeweis davon?

GT: Genau.

RL: 1992 warst Du immer noch bei ‘Pegasus’ und hattest sie bis dahin nicht verlassen. Dann wurdest Du beordert, Ross Perot zu neutralisieren. Ist das korrekt?

GT: Bei einem Treffen im südöstlichen Florida, zuhause bei einem prominenten Politiker, der beauftragte, den Vorsitzenden einer neuen Partei zu eliminieren, weil sie – in seinen Worten – „unter Umständen die Verfassung der Vereinigten Staaten ruinieren könnten“.

RL: Warum willst Du uns den Namen des Politikers nicht nennen?

GT: Weil es die Folgerungen nicht wert wäre, die auf meine Familie zurückkämen, wenn er bloßgestellt würde. Er ist größer als der Präsident, das kannst Du glauben.

RL: Er ist größer als der Präsident. Wer könnte größer sein als der Präsident?

GT: Es gibt einige im Lande, die größer sind als der Präsident, Rob. Und ich würde an dieser Stelle jetzt nicht gern tiefer graben.

RL: Okay. Also, was hattest Du gedacht, wegen Ross Perot tun zu müssen, nachdem Du den Befehl bekommen hattest? Und wieso hast Du von dieser Person Befehle entgegengenommen, wenn die Person nicht Teil der … War die Person 1992 Teil der Regierung?

GT: Ja, war er.

RL: Was dachtest Du, solltest Du hinsichtlich Ross Perot tun?

GT: Man sagte uns, wir sollten ihn neutralisieren. Aber ich glaube, dass ich auch da eine Wahl hatte zu entscheiden, was wir tun. Einer unserer früheren Wege war Erpressung und ich hätte damit weitergemacht – ich hätte wahrscheinlich diese Methode gewählt. Wir haben Escopalamina eingesetzt, eine Droge die in Kolumbien hergestellt wird. Diese sogenannte „Voodoo Droge“ bringt jede Person total unter

Deine Kontrolle. Ich meine vollständig unter Deine Kontrolle. Man kann sie dazu bringen, alles zu tun, was man will. Man alles aufnehmen, was die Person tut und die Videos später bei der Erpressung einsetzen. Und sie könnten sich nicht erinnern, was sie getan haben oder wer sie unter Kontrolle hatte. Eine wirklich heftige Droge, die wir zu verschiedenen Gelegenheiten eingestzt haben.

George W Bush

RL: Erzähl mir über diese Gelegenheiten. Wie wurde es gebraucht?

GT: Einer, bei dem wir die Droge eingesetzt haben war … achgott, er war einer der 'Contra' Anführer … ich denke, sein Name war Adolfo Calero. Wir benutzten es, um ihn auf Kurs zu halten, denn er wollte … Enrique Bermudez zusammen mit Adolfo Calero wünschten sich politische Positionen in Nicaragua, als die Chamorro Regierung sich formierte und Ortega ersetzte … wir konnten Bermudez nicht auf Linie bringen, also eliminierten wir ihn.

RL: Du meinst, Du warst verantwortlich für seine Ermordung?

GT: Richtig. Ich habe es nicht direkt getan. Ein 4-Mann-Team wurde eingeflogen, außerhalb von Managua und tötete ihn. Doch Calero konnten wir unter Drogeneinfluss erpressen. Wir griffen ihn. Wir steckten ihn mit einem anderen Mann in ein Hotelzimmer. Wir ließen sie miteinander rummachen und filmten das. Nun hat man einen hochrangigen Funktionär in der Chamorro Regierung von Nicaragua unter Kontrolle.

RL: Man hat Dir über die Jahre eine Menge Aufgaben gegeben und Du hast bei allen mitgemacht – sogar bei der Ermordung von Personen. Aber bei dieser Aufgabe, Ross Perot zu neutralisieren, hast Du Dich zurückgezogen und 'Pegasus' verlassen. Warum?

GT: 1989 bin ich von meinem ersten Auftrag „jemanden wegzuputzen" zurückgewichen.

RL: Wie war die Aufgabe?

GT: Es war der Auftrag, einen Mann „wegzuputzen", der geholfen hatte, die Flugflotte von Nicaragua zu finanzieren, ein Mann namens William Kennedy, der jetzt in Lompoc einsitzt. Ich will an keinem Attentat partizipieren, auf bestimmte Personen oder an irgendwas an amerikanischen Bürgern. Das bringt für mich die amerikanische Sache nicht weiter

Adolfo Calero und Ronald Reagan

(Tatum diskutierte dann ein

Videoband).

GT: Es zeigt andere hohe Figuren aus Politik und der Finanzwelt involviert. Es ist ein Band bestimmter Treffen, wo Aufträge erteilt werden, eingeschlossen Aufgaben gegen die Finanzgrößen. Ich werde Dir die Namen derer nicht geben, aber es ist genug Material, um jeden am Leben zu halten, die ich lebendig behalten möchte.

RL: Könntest Du uns sagen, ob George Bush oder jemand von ähnlichem Format auf diesen Bändern ist?

GT: Ja, ist er.

RL: Als Du den Herren erzähltest, Du würdes die Mission gegen Ross Perot nicht übernehmen, wie war ihre Reaktion?

GT: Direktor Colby sagte mir, man könne sich nicht einfach vor 'black ops' drücken. In dem Augenblick zog ich die Bänder aus meiner Aktentasche und sagte: „das verstehe ich Mr. Colby, jedoch ich gehe jetzt", gab ihm eine Kopie der Bänder und erklärte ihm, was folgen könnte.

RL: Hast Du mit Ross Perot Kontakt aufgenommen, nachdem Du 'Pegasus' verlassen hattest?

GT: Ja, Mr. Perot war verständigt. Tatsächlich wurde ich zwei Wochen früher von 'Texas News' interviewt (ich glaube, das ist CBS außerhalb von Dallas), wegen einer Kopie des Briefes, den sie von den Perot Leuten bekommen konnten.

RL: Und was hatte Perot zu sagen, über das, was Du ihm erzählt hattest? Die Anstrengung, ihn zu neutralisieren?

GT: Ich glaube, er ist 1992 damit an die Öffentlichkeit gegangen. Er erklärte öffentlich, dass dies passierte. Ich glaube, viele schmähten ihn, aber er war sehr ernst.

RL: Ich glaube, viele war skeptisch. Hast Du 1992 Kontakt aufgenommen zu Ross Perot?

GT: Ja.

RL: Und Du hast ihm erzählt, dass es Anstrengungen unternommen seien, ihn zu neutralisieren.

GT: Ja.

RL: Hast Du einen Beweis, dass man Dich beauftragte, Ross Perot zu neutralisieren? Hast Du Videoaufzeichnungen oder geschriebene Befehle?

GT: Wir haben ein Band. Eine Kassette.

< Ende von Interview >

CHIP TATUMS WARNBRIEF AN ROSS PEROT

„2. April 1996, Mr Ross Perot
12377 Merit Drive, Suite 1700
Dallas, Texas 75251

Sehr geehrter Mr. Perot,

während Sie ihren Part der Wahl 1996 vorbereiten, gibt es eine Angelegenheit großer Wichtigkeit, von der Sie wissen sollten.

1992 wurde ich – als Leiter einer Einheit für Black Operations namens 'Pegasus' – beauftragt, Sie zu neutralisieren. Unsere Einheit stand unter der Order von Päsident George Bush. Ich war zum Teil entschlossen, weil die Partei, die Sie andachten, sich gegen das System der amerikanischen Demokratie richtete. In seinem Versuch, die Neutralisierung zu rechtfertigen, erwähnte Mr. Bush nicht nur seine Sorgen über die Existenz Ihrer Partei und die Bedrohung, die dadurch auf das freie Amerika zukäme, sondern auch die Positionen anderer US und Weltführer.

Ich war der 'Pegasus' seit ihrer Gründung in 1985 assoziiert. Hauptaufgabe unserer Einheit war, Finanziers und Führer der Welt mit den USA auf eine Linie zu bringen. Ich war persönlich verantwortlich für die Neutralisierung eines Mossad Agenten, eines Stabschefs der Armee einer ausländischen Regierung, eines Rebellenführers und des Präsidenten einer ausländischen Regierung. Doch alle Missionen richteten sich gegen Feinde der Vereinigten Staaten, wie der Präsident sagte und deshalb zögerte ich nie, die Feinde erfolgreich zu neutralisieren.

Der Auftrag, Sie zu neutralisieren, richtete sich allerdings gegen alles, an das ich glaubte. Es war für mich offensichtlich, dass dieser Befehl einem Wunsch entsprang, Präsident zu bleiben, eher als der Notwendigkeit, einen Abtrünnigen auf Kurs zu bringen. Ich lehnte den Auftrag ab. Dann gab ich dem Präsidenten und anderen klar zu erkennen, dass – falls man Sie, Ihre Familie oder Mitglieder Ihrer Organisation bedrohte oder erschreckte – ich veranlassen würde diese Informationen und Dokumente, die an sechs verschiedenen Orten international sicher verwahrt sind, den Medien und der Politik zuzuspielen.

Ross Perot

Ich entfernte mich an jenem Tag vom Geschäft der Spezialoperationen im Wissen, dass man nicht einfach abhauen kann! Doch ich ahnte, dass diese Zeitkapseln meine Interessen schützten.

September 1994 erhielt ich einen Anruf, bei dem die Herausgabe aller Information verlangt wurde, „oder sonst …!" Vom Tag meines Rückzugs aus 'Pegasus' an war klar, dass die Herausgabe mein Ende bedeuten würde. Im Frühling 1995 wurde ich für 'elektronischen Betrug' vom FBI inhaftiert

und obwohl die Beschuldigungen aus der Luft gegriffen waren, fand ich es notwenig, auf „schuldig“ zu plädieren – im Versuch, meine Glaubwürdigkeit zu mindern. Ich glaubte, wie ich es Rodriguez gegenüber auch ausgedrückt hatte, als er mich anrief und bedrohte, dass, wenn ich nur wenig Glaubwürdigkeit besäße, die Dokumente, falls sie je veröffentlich würden, nicht ihnen zuzurechnen wären.

Mit meiner Inhaftierung fasste ich die Gelegenheit beim Schopf, meine Theorie zu bestärken. Man klagte mich ein zweitesmal an, wobei meine Frau mit einbezogen wurde. Die Verfolgung meiner Familie werde ich nicht erlauben. Ich habe den Behörden zu verstehen gegeben, dass ich beabsichtige, meinen Fall vor Gericht zu bringen. Während ich den Prozess abwartete, schrieb ich ein Buch, in dem meine ersten Begegnungen mit den ‘black ops’ beschrieben sind. Jetzt habe ich herausgefunden, dass US Polizeichefs das Hillsborough Bezirksgefängnis instruiert haben, mich festzuhalten, unabhängig vom Ausgang der anhängigen Anklage. Doch die neue Anklage ist Betrug. Über zwanzig Jahre habe ich meine Fähigkeiten, meine Zeit und meine Gesundheit dem Land zur Verfügung gestellt. Ich wurde angeschossen, gefoltert und geschlagen beim Kampf, unser Recht zu schützen, eine Regierung nach der Konstitution zu gestalten und arbeiten zu lassen. Mir ist keine aktive ‘Pegasus’ Zelle bekannt. Ich hatte angenommen, man habe sich mit dem neuen Präsidenten aufgelöst. Ich hege den Verdacht über gewisse Organisation, wegen meiner jetzigen Situation. Jemand müsste das orchestriert haben. Also seien Sie gewahr und aufmerksam!

Viel Glück und Erfolgergebenst
Ihr Gene Tatum
1301 N. Morgan St.
Tampa, Florida 33062“

*< **Anmerkung:** im Dienst der Geschichtsschreibung könnte es interessant sein zu wissen, dass Felix Rodriguez, Codename ‘Captain Ramos’ verantwortlich war, Che Guevara zu jagen, zu fassen und am 9. Oktober 1967 in La Higuera Bolivien zu exekutieren. Das wurde bei Anhörungen von Rodriguez bestätigt > siehe Dokument:„Dept. Of Defense Intelligence Information Report 11/ 28/67“ Felix Rodriguez hatte die Rolex Armbanduhr des toten Che Guevara am Handgelenk.*

Che Guevara

Studie über Assassination

Anweisung von der CIA zur Assassination

DEFINITION

Assassination ist ein Begriff, von dem angenommen wird, er sei von „Haschisch" abgeleitet, einer dem Marijuana ähnlichen Droge, die angeblich von Hasan-Dan-Sabah benutzt wurde, um die Bereitschaft seiner Getreuen zu stärken, die ausgesucht waren, um politische oder andere Morde auszuführen – meist mit Erfolg.

Hier wird der Begriff genommen, um die geplante Ermordung einer Person zu bezeichnen, über die der Assassin keine legale Rechtsprechung ausübt, der physisch sich nicht in den Händen des Assassins befindet, der von einer Widerstandsgruppe zur Ermordung freigegeben wurde und dessen Tod einen Vorteil für diese Organisation bedeutet.

BESCHÄFTIGUNG

Assassination ist ein extremes Mittel und üblicherweise in geheimen Operationen nicht einzusetzen. Man kann annehmen, dass es niemals von irgendeinem US Hauptquartier befohlen oder abgesegnet wurde, obwohl man in seltenen Augenblicken einer Exekution durch Mitglieder eines assoziierten Auslands zustimmen mag.

Die Zurückhaltung kommt teilweise aus der Notwendigkeit, Pläne auf Papier bringen zu müssen. Instruktionen für eine Liquidierung sollten niemals geschrieben oder aufgenommen werden, woraus folgt, dass Entscheidungen bei dieser Methode immer vor Ort geschehen, dort, wo die Aktion stattfindet.

Entscheidungen und Instruktionen sollten auf ein absolutes Minimum von Personen beschränkt werden. Im Idealfall wird nur eine Person eingebunden sein. Kein Bericht sollte folgen, aber üblicherweise wird die Aktion genügend über die normalen Nachrichten abgedeckt, dessen Output für alle Betroffenen verfügbar ist.

RECHTFERTIGUNG

Mord ist juristisch nicht zu rechtfertigen.

Es könnte auf Selbstverteidigung plädiert werden, wenn das Opfer über Wissen verfügte, das – falls aufgedeckt – die Widerstandsorganisation vernichten könnte. Die Liquidierung einer Person, die verantwortlich war für Grausamkeiten oder Repressalien

könnte als Bestrafung angesehen werden, aber auch diejenige eines politischen Führers, dessen aufkeimende Karriere eine klare Richtung als aktuelle Gefahr für die Freiheit zeigt, mag man für notwendig erachten.

Aber eine Liquidierung kann selten guten Gewissens befohlen werden.

Personen, die moralisch nicht taktfest sind, sollten es nicht versuchen.

EINTEILUNGEN

Die angewendeten Methoden werden sich den verschiedenen Umständen anpassen, je nachdem, ob das Opfer sich der Gefahr nicht bewusst ist oder sich bewusst ist, aber nicht beschützt oder aber doch beschützt.

Die Art bestimmt sich ebenso dadurch, ob oder ob nicht der Mörder nach dem Opfer getötet werden soll, Assassinationen, in denen das Opfer sich der Gefahr nicht bewusst ist, gelten als einfach; jene, bei denen das Opfer sich ihrer bewusst ist, aber ungeschützt, werden verfolgt genannt und die, bei denen das Opfer bewacht ist, nennt man auch bewacht. Wenn der Mörder mit dem Opfer sterben soll, wird die Aktion verloren heißen, wenn der Mörder entwischen darf, ist das passende Adjektiv sicher.

Man sollte wissen, dass es bei Assassinationen keine Kompromisse gibt und der Mörder darf unter keinen Umständen lebend in Feindeshand fallen.

Eine weitere Art der Unterscheidung wird durch die Notwendigkeit bedingt, wenn man verbergen muss, dass der Ermordete tatsächlich Ziel einer Assassination ist, statt eher zufälliges Opfer eines natürlichen Unfalls. Wenn so eine Vertuschung erwünscht ist, wird die Operation geheim genannt, aber wenn es ohne Bedeutung bleibt, gibt man das Adjektiv offen; und falls die Assassination Öffentlichkeit erfordert, um effektiv zu wirken, wird man den Code terroristisch geben

Nach diesen Definitionen war die Assassination von Julius Caesar sicher, einfach und terroristisch und die von Huey Long verloren, bewacht und offen. Scheinbar werden erfolgreiche geheime Assassinationen überhaupt nicht als solche aufgezeichnet. < unlesbar > von Thailand und Augustus Caesar mögen Opfer sicherer, bewachter und geheimer Assassinationen gewesen sein. Verfolgte Assassinationen involvieren üblicherweise Geheimagenten und Mitglieder krimineller Vereinigungen.

DER ASSASSIN

In sicheren Assassinationen braucht man gemeinhin einen Mörder mit den Qualitäten eines Geheimagenten. Er sollte zielstrebig sein, mutig, intelligent, mit verschiedenen Talenten und physisch stark. Wird spezielle Ausrüstung eingesetzt – wie Feuerwaffen oder Drogen – muss er natürlich exzellente Fertigkeiten damit gewonnen haben.

Außer in terroristischen Assassinationen ist es wünschbar, dass der Täter nur kurz

am Tatort auftaucht. Er sollte nur minimal Kontakt mit dem Rest der Gruppe haben und Instruktionen sollten von nur einer Person mündlich gegeben werden. Seine sichere Evakuierung nach der Tat ist absolut wesentlich, aber auch hier soll Kontakt so gering wie möglich ausfallen. Es ist vorzuziehen, dass die instruierende Person auch den Rückzug und jede Deckaktion ausführt, die eventuell notwendig wird.

In verlorenen Assassinationen muss der Täter in irgendeiner Weise fanatisch sein und Politik, Religion und Rache sind fast die einzigen brauchbaren Motive. Weil ein Fanatiker psychisch instabil ist, muss er sehr sorgfältig behandelt werden. Er darf die Identität der anderen Gruppenmitglieder nicht kennen, weil – obwohl beabsichtigt, dass er nach der Tat selbst stirbt – etwas schief gehen kann. Obwohl der Assassin von Trotzki niemals irgendeine wichtige Information preisgegeben hatte, wäre es unklug gewesen, dabei zu sein, während die Tat geplant wurde.

PLANUNG

Wenn die Entscheidung, jemanden zu töten, gefallen ist, muss die Taktik der Operation geplant werden, basierend auf einer Abschätzung der Situation – ähnlich wie bei militärischem Vorgehen. Eine vorläufige Schätzung wird Lücken bei Informationen aufzeigen und eventuell die Notwendigkeit einer Spezialausrüstung, die besorgt oder angefertigt werden muss.

Wenn alle wichtigen Daten gesammelt sind, kann ein effektiver taktischer Plan ausgearbeitet werden. Die gesamte Planung geschieht nur in den Köpfen, keine Aufzeichnung darf je Beweise über die Aktion enthalten.

In Widerstandssituationen, könnte eine Liquidierung als Gegen-Erpressung eingesetzt werden und weil das Reklame verlangt, will es effektiv sein, muss sich die Widerstandsbewegung in einer Position befinden, um hochrangige Amtsträger offiziell warnen zu können, ihr eigenes Leben werde der Preis sein für eine Erpressungsaktion gegen Unschuldige. Doch so eine Warnung ist wertlos, bis sie durchgeführt wird, also mag es notwendig sein, die Ermordung verschiedener Verantwortlicher des diktatorischen Regimes zu planen und diese Pläne im ‘stand-by’ zu halten, bis sie durch extreme Brutaliät in Aktion kommen müssen. Dieserart Pläne müssen oft modifiziert werden, um sich Veränderungen der taktischen Situation anzupassen.

METHODEN

Der wesentliche Aspekt einer Liquidierung ist der Tod des Opfers.

Ein menschliches Wesen kann auf vielerlei Weisen getötet werden, aber die Endgültigkeit wird oft von denen nicht gesehen, die von der Schwere der Tat, die zu tun sie beabsichtigen, emotional unberührt sind. Welche spezielle Methode angewandt wird, hängt von einer Menge Variablen ab, alle sollten aber in einem Punkt konstant

sein: der Tod muss absolut sicher sein.

Das Attentat auf Hitler ging schief, weil die Verschwörer genau diesem Aspekt nicht genügend Aufmerksamkeit schenkten.

Folgende Methoden können in Betracht gezogen werden:

1. Mit den Händen

Es ist möglich, jemanden mit bloßer Hand zu töten, aber nur wenige sind geschickt genug, es gut zu tun. Sogar ein gut trainierter Judoka wird zögern, jemanden mit den Händen umzubringen, es sei denn, er habe überhaupt keine Alternative. Doch einfachste Werkzeuge vor Ort sind oft die effektivsten. Ein Hammer, Schraubenschlüssel, Schraubenzieher, Schürhaken, Küchenmesser, Lampenständer, eine Axt oder irgendetwas, das hart, schwer und gut zu handhaben ist, wird reichen. Ein Stück Tau, Draht oder ein Gürtel wären ok, wenn der Assassin stark und gewandt ist. Alle improvisierten Waffen haben den großen Vorteil der Verfügbarkeit und offensichtlichen Harmlosigkeit. Das sonst tödliche Maschinengewehr versagte bei der Ermordung Trotzkis, während einige Sportgeräte ausreichten.

In allen sicheren Fällen, wenn man vor oder nach der Tat den Mörder suchen wird, sollten nie Spezialwaffen eingesetzt werden. Sogar im verlorenen Fall, könnte man vor der Tat zufällig nach dem Assassin suchen und er sollte keine ihn belastenden Dinge herumtragen, wenn doch am Tatort oder nahe daran ein tödliches Werkzeug improvisiert werden kann. Trägt der Täter im Rahmen seiner Tätigkeiten üblicherweise Waffen, könnte es dennoch wünschenswert sein, vor Ort zu improvisieren, um das Erkennen seiner Identität zu verhindern.

2. Unfälle

Für geheime Assassinationen – entweder einfach oder verfolgt – ist der inszenierte Unfall Mittel der Wahl. Wird er regelgerecht durchgeführt, ruft er wenig Aufregung hervor und wird nur gelegentlich weiter untersucht.

Der effektivste Unfall einer einfachen Assassination ist ein Sturz aus etwa 20 Metern auf einen harten Untergrund. Fahrstuhlschächte, Treppenhäuser, offene Fenster oder Brücken wären ok. Der Fall von einer Brücke ins Wasser gibt kein zuverlässiges Resultat.

In einfachen Fällen, könnte an einem sorgfältig ausgesuchten Ort ein Treffen mit dem Opfer arrangiert werden. Die Tat selbst passierte dann durch ein plötzliches, heftiges < ausgeschnitten > der Knöchel und ein über eine Kante schubsen. Wenn der Mörder selbst sofort aufschreit und den „entsetzten Zeugen“ spielt, ist kein Alibi und kein heimlicher Rückzug notwendig. In verfolgten Fällen wird es normalerweise notwendig sein, das Opfer zu betäuben oder unter Drogen zu setzen, bevor man es abstürzen lässt. Sorgfalt ist gefordert, damit keine Wunden oder Zeichen entstehen, die nach dem Tod nicht mit dem Sturz an sich erklärbar wären.

Ein Sturz ins Meer oder sanft fließende Gewässer könnten ausreichen, wenn das Opfer nicht schwimmen kann. Vertrauensbildender mag es wirken, wenn der Mörder einen Rettungsversuch unternimmt, weil er so prüfen kann, ob das Opfer tot ist und zur gleichen Zeit ein brauchbares Alibi entwickelt.

Gestattet es die persönliche Eigenheit des Opfers, wäre Alkohol einsetzbar < zwei Wörter fehlen > um ihn für irgendeinen inszenierten Unfall vorzubereiten.

Das Stolpern vor Züge oder U-Bahn Waggons sind meist effektiv, aber erfordert exaktes Timing und kann selten ohne unerwartete Beobachter durchgeführt werden.

Autounfälle sind bei Liquidierungen Mittel, die am wenigsten befriedigen. Will man das Opfer bewusst überfahren, ist sehr exaktes Timing gefragt und eine anschließende sorgfältige Untersuchung wahrscheinlich. Wird am Wagen des Opfers manipuliert, ist die Zuverlässigkeit sehr gering. Ein Opfer könnte betäubt oder unter Drogen in den Wagen gesetzt werden, aber das ist nur zuverlässig, wenn der Wagen danach über ein hohes Kliff stürzt oder ohne Beobachtung in tiefes Wasser geschubst werden kann.

Brandstiftung kann zufälligen Tod vortäuschen, wenn das Opfer unter Drogen ist und im brennenden Gebäude zurückbleibt aber, wenn ein hoch brennbares Gebäude nicht isoliert steht, bleibt die Zuverlässigkeit unbefriedigend.

3. Drogen

Bei allen Arten der Assassination – außer der terroristischen – können Drogen sehr effektiv sein. Ist der Mörder auch als Sanitäter ausgebildet oder als Schwester und befindet sich das Opfer unter medizinischer Fürsorge, ist es eine einfache und indifferente Methode. Eine Überdosis Morphium als Beruhigungsmittel gegeben wird den Tod ohne weiteren Umstand herbeiführen und kann nur schwer entdeckt werden. Die Menge der Dosis wird davon abhängen, ob das Opfer gewöhnt war, Narkotika einzunehmen. Wenn nicht, werden zwei Gran genügen.

Ist das Opfer schwerer Trinker, können im Endstadium Morphium oder ähnliche Narkotika injiziert werden und als Todesursache wird dann oft der Alkoholismus angenommen.

Spezielle Gifte wie Arsen oder Strychnin sind wirkungsvoll, aber Beschaffung und Besitz sind illegal und die akkurate Dosierung problematisch. Assassination via Vergiftung wurde schon bei Rasputin und Kolohan erfolglos eingesetzt – wobei der letztere Fall genauer als Mord beschrieben wäre.

4. Stichwaffen

Jede Stichwaffe, die vor Ort zu finden ist, mag erfolgreich eingesetzt werden. Ein gewisses Minimum anatomischen Wissens ist allerdings gefragt, um den Erfolg zu gewährleisten.

Stiche ins Körperinnere könnten unzuverlässig sein, wenn nicht direkt das Herz getroffen ist, aber das Herz ist geschützt vom Brustkorb und nicht immer leicht zu lokalisieren.

Abdominale Wunden waren früher nahezu immer tödlich, aber die moderne Medizin half, das zu verhindern.

Absolute Zuverlässigkeit wird erreicht, wenn man das Rückenmark in der Zervixregion durchtrennt. Das kann mit der Spitze eines Messers erfolgen oder einem leichten Hieb mit Axt oder Beil.

Eine weitere zuverlässige Methode ist das Durchtrennen der Jugularvene oder Karotis an beiden Seiten der Luftröhre.

Ist das Opfer bewusstlos gemacht durch andere Wunden oder Drogen, kann eine der eben genannten Methoden eingesetzt werden, um den Tod sicherzustellen.

5. Stumpfe Waffen

Wie Stichwaffen, so erfordern auch stumpfe Waffen einiges anatomische Geschick für einen effektiven Einsatz. Ihr Hauptvorteil ist die allgemeine Verfügbarkeit. Einen Hammer kann man fast überall auf der Welt finden. Baseball und < unleserlich > Schläger sind weit verbreitet und sogar ein Stein oder schwerer Stock wird genug ausrichten und nichts, was einer Waffe ähnlich sähe, muss beschafft, mitgetragen und am Ende beseitigt werden.

Schläge sind direkt gegen die Schläfe zu richten oder den Bereich genau unter/hinter dem Ohr und den tiefen hinteren Teil des Schädels – aber natürlich könnte man mit einem sehr heftigen Schlag auch auf jeden Bereich des oberen Schädels zielen. Der frontale untere Bereich des Kopfes, zwischen Auge und Kehle, kann wuchtige Schläge ohne fatale Konsequenzen aushalten.

6. Schusswaffen

Schusswaffen werden bei Assassinationen oft eingesetzt und oft mit geringem Erfolg. Der Assassin hat üblicherweise ungenügend technisches Wissen über die Grenzen der Waffen und erwartet eine größere Reichweite, Genauigkeit und Durchschlagskraft als mit Verlässlichkeit erreicht werden kann. Weil die Hauptforderung im unbedingten Tod des Opfers besteht, sollten Schusswaffen genommen werden, die wenigstens 100% dessen an Durchschlagskraft liefern, was als notwendig erachtet wird und die Entfernung zum Opfer sollte nur etwa einhalb von dem betragen, was die Waffe liefern könnte.

Schusswaffen haben Nachteile: der Besitz ist meisten verboten; man kann sie schwer beschaffen; sie erfordern einige Übung im Umgang; sie sind < unlesbar > ihr < unlesbar > wird meist überschätzt.

Doch gibt es auch Fälle, bei denen Schusswaffen möglichweise effektiver sind, als alle anderen Mittel – insbesondere bei Kriterien wie: Entfernung zwischen Assassin und Opfer oder den im Vergleich schwächeren Täter – zum Beispiel Frauen.

(a) Präzisionsgewehr

Bei einer bewachten Assassination, sollte immer auch ein gutes Jagd- oder Zielgewehr in Betracht gezogen werden. Bei einer Entfernung bis zu etwa 100 Metern kann fast immer absolute Zuverlässigkeit erreicht werden – bei idealen Bedingungen sogar in einer Entfernung von bis zu 200 Metern. Das Gewehr sollte ein gut gearbeiteter „bolt oder falling block action Typ" sein, mit durchschlagenden, weitreichenden Patronen. Die .300 F.A.B. Magnum ist wahrscheinlich die beste leicht verfügbare Patrone. Andere exzellente Kaliber sind .375 M < unlesbar >Magnum, .270 Winchester, .30- 196 p.s., 8x60 MM Magnum, 9.3x.62 mm und andere diesen Typs.

Sie sind den normalen Kalibern des Militärs vorzuziehen, weil die für sie verfügbare Munition vom expandierenden Typ ist, während die meiste Munition für Militärgewehre voll ummantelt und deshalb nicht absolut tödlich ist. Militärmunition sollte durch Feilen oder Bohren verändert werden, weil das die Genauigkeit erhöhen wird.

Das Gewehr könnte eine „bull gun" sein, mit extraschwerem Lauf und speziellem Auslöser und in jedem Fall fähig, mit höchster Präzision sein Ziel zu finden.

Idealerweise sollte die Waffe auf 100 Meter im 2 cm Radius treffen, aber 5 cm wären akzeptabel. Ein Zielfernrohr sollte eingesetzt werden – nicht nur für die allgemeine Genauigkeit, sondern auch, um Präzision im fortgeschrittenen Dämmerlicht zu verbessern. Solange die Umrisse der Zielperson erkennbar sind, kann mit Zielfernrohr geschossen werden, sogar, wenn Gewehr und Schütze bereits völlig im Dunklen sind.

Eine expandierende Jagdkugel eines solchen Kalibers wie oben beschrieben, wird riesige Wunden verursachen und auf kurze und mittlere Entfernung einen Schock auslösen und ist man auch nur einmal im Innern des Körpers getroffen, ist der Tod nahezu sicher.

Öffentliche Personen oder bewachte Amtsträger können mit großer Zuverlässigkeit und ziemlicher Sicherheit getötet werden, wenn der Ort, von dem aus zu schießen sei, vor dem offiziellen Ereignis festgelegt werden kann, wobei eine beachtenswerte Publicity gewährleistet ist.

(b) Maschinengewehr

Ein Maschinengewehr kann immer dann genommen werden, wenn ein Präzisionsgewehr auch angebracht wäre. Normalerweise wird das bei einer Zeremonie das Aufbringen der offiziellen Leibwache erfordern, doch ein geschicktes und entschlossenes Team könnte wohl ohne Aufregung die loyale Wache beseitigen und im kritischen Augenblick die Waffengewalt übernehmen.

Man sollte sich nicht auf den Schießradius eines Maschinengewehrs verlassen, um ein verborgenes Opfer zu treffen. Das hatte man mit voraussagbarem Mangel an Erfolg bei Trotzki versucht. Die automatischen Eigenschaften des Maschinengewehrs sollten eher dafür benutzt werden, um Zuverlässigkeit zu erhöhen, wenn man eine 5 Sekunden Salve auf das Opfer prasseln lässt. Sogar mit voll ummantelter Munition wirkt das

absolut letal, wenn die Salve nicht weiter streut als ein Mann misst. Das kann man bei etwa 150 Metern schaffen und unter Idealbedingung bei einem regelrecht aufgelegten und eingestellten Maschinengewehr gelingt das bis 800 Meter. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, die erste Salve exakt auf dem Ziel zu platzieren und die meisten Personen mit Maschinengewehren sind trainiert, ihre Salve auf dem Opfer genau zu beobachten. Damit wird eine Liquidierung nicht gelingen, denn das Opfer wird nicht warten.

(c) 'submachine gun'

Diese Waffe, bei Russen und Deutschen bekannt als „Maschinenpistole" und bei den Briten als „machine-carbine", ist bei Assassinationen gelegentlich brauchbar. Im Gegensatz zum Gewehr und Maschinengewehr ist dies eine Waffe auf kurze Distanz und, weil sie Pistolenmunition feuert, weitaus weniger durchschlagend. Um zuverlässig zu sein, sollten wenigstens 5 Runden in die Brust des Opfers geschossen werden, wobei die .45 Kaliber US Waffen eine viel höhere Tötungsrate aufweist als die 9 mm der europäischen Waffen.

Der Aktionsradius der Maschinenpistole ist aus kürzester Entfernung. Obwohl sehr genaue Einfachrunden aus Maschinenpistolen noch bei 50 Metern abgesetzt werden können, ist es für eine Assassination doch nicht sicher genug, Unter gewöhnlichen Umständen sollte man eine 5MG als vollautomatische Waffe wählen. In den Händen eines fähigen Schützen ist eine hohe zyklische Rate von entscheidendem Vorteil, da die Schnelligkeit der Exekution wünschenswert ist – insbesondere im Fall mehrerer Opfer.

Die Maschinenpistole ist besonders gut an Innenräume angepasst, wenn mehr als ein Opfer getötet werden sollen. Dazu wurde eine effektive Methode für zwei Schützen erfunden, durch die ein Raum mit mehr als einem Dutzend Personen in nur zwanzig Sekunden – mit kleinem oder gar keinem Risiko für die Schützen – „gereinigt" werden kann.

Während amerikanische „submachine guns" die tödlichsten Patronen feuern, befähigt die höhere zyklische Rate einiger ausländischer Waffen die Schützen, das Ziel schneller mit genügend Dichte abzudecken. Besonders gut ist dabei das 'Bergmann Modell 1934'. Die dänische 'Madman SMG' hat eine recht gute zyklische Rate und zeigt sich bewundernswert kompakt und unauffällig. Die russische 'SHG' hat eine gute zyklische Rate, ist aber beeinträchtigt durch einen kleinen Lichtschutz, der für eine äquivalente Tötungsrate mehr Ausrüstung erfordert.

(d) Die Schrotflinte

Eine großkalibrige Schrotflinte ist das effektivste Tötungsinstrument, solange die Distanz bei weniger als 10 Metern liegt. Man sollte sie nur bei Einzelzielen einsetzen, da sie nicht nachhaltig erfolgreich gefeuert werden kann. Der Lauf kann aus praktischen Erwägungen 'abgesägt' sein, aber das ist kein entscheidender Faktor für den Erfolg. Optimale Entfernung ist gerade außerhalb der Sichtweite des Opfers. Man hält für eine

'12-gauge' Flinte '00 Rehposten' für die beste Schrotgröße, aber alles von 'single balls' bis 'bird shot' wird gut sein, wenn die Entfernung stimmt. Der Assassin sollte auf den Solarplexus zielen, weil der Trefferradius auf diese Distanz recht klein ist und kann leicht < unlesbar > den Kopf.

(e) Pistole

Obwohl die Pistole als Waffe für den Einsatz bei einer Assassination relativ uneffektiv ist, wird sie oft eingesetzt – zum Teil, weil sie rasch verfügbar ist und verdeckt mitgetragen werden kann, zum anderen Teil, weil ihre Grenzen oft nicht in Betracht gezogen werden. Während einige sehr bekannte Ermordungen mit Pistolen erfolgreich waren (Lincoln, Harding, Gandhi), versagten ebenso viele Versuche (Truman, Roosevelt, Churchill).

Greift man zur Pistole, dann sollte sie so leistungsfähig wie möglich sein und aus nächster Nähe gefeuert werden. Pistole und Schrotflinte werden bei taktisch ähnlichen Situationen eingesetzt – die Schrotflinte wirkt tödlicher und die Pistole kann leichter versteckt getragen werden. In den Händen eines Fachmannes ist eine leistungsstarke Pistole durchaus tödlich, aber solche Experten sind selten und normalerweise nicht verfügbar für Assassinationen. .45 Colt, .44 Special, .455 Kly, .45 A.A. < unlesbar > (U.S. Service) und .357 Magnum sind alles sehr effektive Kaliber. Weniger starke Runden könnten genügen, sind aber nicht zuverlässig. 'Sub-power' Patronen, wie die .32er und .25er sollten vermieden werden.

In jedem Fall muss das Opfer einwandfrei getroffen werden – für absolute Sicherheit mindestens dreimal.

(f) leise Schusswaffen

Das Geräusch der Explosion innerhalb einer Feuerwaffe kann durch passende Ausrüstung effektiv reduziert werden, doch nicht das des durch die Luft fliegenden Projektils, weil es außerhalb der Waffe entsteht. In Fällen, wo die Geschwindigkeit der Kugel die Schallgeschwindigkeit bei weitem überholt, ist das so produzierte Geräusch wesentlich lauter als die Explosion und da alle leistungsstarken Gewehre Geschwindigkeiten von mehr als 600m/sek beim Verlassen der Mündung generieren, kann man sie in der Lautstärke nicht reduzieren.

Pistolenkugeln fliegen normalerweise langsamer als der Schall und das Geräusch im Flug kann vernachlässigt werden. Deshalb können Pistolen, Maschinengewehre und alle Sorten improvisierter Karabiner oder Gewehre, bei denen dieserart Patronen langsamerer Geschwindigkeit genommen werden, effektiv an Lautstärke verlieren. Aber der Schütze sollte nicht vergessen, dass das Geräusch einer sich wiederholenden Aktion erheblich ist und dass das Geräusch eines Treffers – insbesondere auf einen Knochen – ziemlich laut schallt.

Leise Schusswaffen sind bei einer Assassination nur gelegentlich brauchbar, obwohl

für sie in diesem Zusammenhang breit Reklame gemacht wurde. Mit der erlaubten nur niedrigen Geschwindigkeit, ist die Entfernung für effektives und präzises Schießen mit Rifle oder Karabiner etwa 90 Meter, während Pistolen, lärmreduziert oder nicht, am effektivsten sind bei nur knapp einer Armlänge Entfernung. Die Eigenschaft 'lärmreduziert' versucht dem Schützen eine Art Sicherheit zu geben, aber der Besitz einer leisen Waffe könnte wiederum genügend Risikobereitschaft kreiiren, um den Vorteil der Lärmreduzierung aufzuheben. Eine leise Pistole kombiniert den Nachteil jeder Pistole mit dem Zusatz der Offensichtlichkeit des geheimen Zwecks.

Ein teleskopartiger Karabiner für die Nähe, bestückt mit sehr schweren Kugeln langsamer Geschwindigkeit und für Präzision konstruiert, kann unter gewissen Gegebenheiten für einen Assassin sehr nützlich sein, aber während das geschrieben wird, gibt es keine Kenntnis über eine Waffe dieser Art.

7. Sprengstoff

Bomben und Sprengstoffsätze verschiedenster Art wurden oft bei Assassinationen eingesetzt. Sie können bei terroristischen und offenen Assassinationen Sicherheit bieten und helfen, Barrieren zu überwinden, aber seltsamerweise, sind Bomben oft das Utensil bei verlorenen Assassinationen gewesen. Die Ladung muss beträchtlich sein und die Explosion kontrolliert – exakt zu der Zeit, wo der Assassin das Opfer sieht. Eine kleine oder mittlere Ladung ist für einen Mord unzuverlässig und Zeitverzug oder Fallen mit Sprengstoff könnten leicht einen Falschen erwischen. Zu den moralischen Bedenken über das unbeabsichtigte Töten, kann der Tod eines Unbeteiligten oft heftige öffentliche Reaktionen auslösen und ungünstig auf das zurückwirken, was eigentlich mit der Ermordung intendiert war.

Bomben und Granaten sollten niemals auf eine Person geworfen werden. Da das immer Aufruhr bringt und vielleicht im Tod der Person endet, ist es nachlässig, unzuverlässig und eine schlechte Werbung. Die Ladung muss zu klein sein und der Assassin ist nie sicher, ob er (1) seine Angriffsposition erreicht, (2) die Ladung nahe genug an sein Opfer bringt, (3) die Landung zur rechten Zeit zündet.

Die Ladung heimlich im Voraus zu platzieren, erlaubt, sie von passender Größe zu wählen, fordert aber akkurate Vorhersage der Bewegungen des Opfers.

Fünf Kilo hochexplosiven Sprengstoffs sollten es mindestens sein – Splittermaterial, das aus jedem harten < unlesbar > Material bestehen kann, solange die Splitter groß genug sind. Metall- oder Steinsplitter sollten Walnussgröße haben, eher als Stiftgröße. Nimmt man solide Platten, die bei der Explosion zersplittern sollen, gibt 2 cm dickes Gusseisen eine exzellente Fragmentierung.

Die Ladung sollte so platziert sein, dass das Opfer sich im Augenblick der Detonation nicht weiter als 2 Meter entfernt befindet.

Eine große Hohlladung mit < unlesbar > gefüllt mit Eisensplittern (2 cm Stückchen und Schrauben) wird auf 45 Meter eine nahezu tödliche Ladung vom Schrotflinten Typ

< unlesbar > feuern. Doch das wurde bis jetzt nicht sorgfältig genug getestet und eine exakte Replik des hier vorgeschlagenen Mittels sollte einmal gefeuert worden sein, um exakte Entfernung, Schussmuster und Penetration der Splitter zu definieren.

Ein kluges < unlesbar > elektrisches Ziel kann als Trigger dienen für exaktes Timing von der Entfernung, aus der ein Assassin mit Zuverlässigkeit sein Ziel treffen kann. Das wird Nachteile vermeiden helfen, wenn ein Draht zwischen der vorgeschlagenen Position des Assassins und dem Opfer gezogen werden müsste und erlaubt gleichzeitig dem Assassin, die Ladung von verschiedenen Positionen aus zu feuern. Militärische oder zivile hochexplosive Stoffe wären bei diesen Einsätzen geeignet. Selbstgemachte oder improvisierte Sprengstoffe sollten vermieden werden. Obwohl eventuell kraftvoll, neigen sie dazu, gefährlich und unzuverlässig zu sein. Anti-Personen Missiles sind exzellent, wenn der Assassin genügend technisches Know-how hat, sie korrekt zu zünden. 81 mm, 82 mm oder die 120 mm Mörsergranate sind besonders gut. Anti-Personen Granaten für 85, 88, 90 und 105 mm Gewehre und Howitzer sind beide groß genug, um total zuverlässig zu sein und klein genug, um von einer Person getragen zu werden. Ein Funkschalter kann < unlesbar > um < unlesbar > zu feuern, obwohl seine Zuverlässigkeit etwas geringer ist und die Beschaffung nicht einfach sein dürfte.

LITERATURVERZEICHNIS

Affärer till varje pris, 1989 (D)	Aalders & Wiebes
Agency of Fear (U)	Edward J Epstein
Affären Borlänge, 1995 (P)	Sven Anér
Affären Chamonix, 1992 (P)	Sven Anér
Affärernas Sverige - efterkrigstidens politiska skandaler, 1993 (D, P)	Kenth Olsson
Aldrig mera fri, 1996 (D, P)	Stig Bergling
Alice in Woncerland and the World Trade Center Disaster, 2002	David Icke
Alla dessa dagar, 1992 (D, P)	K-O Feldt
Alla rosor ska inte tuktas 1992 (D, P)	Anna-Greta Leijon
All the President's Men, 1974 (W)	Woodward & Bernstein
American Grotesque, 1970	James Kirkwood
America's Secret Establishment (U)	Anthony C Sutton
And the truth shall set you free, 1995 (Ko)	David Icke
Anti-Semitism and the Babylonian Connection (F, Ko)	Des Griffin
Appointment in Dallas, 1975 (K)	Hugh C McDonald
A Profile History of the US, 1964 (K)	GM Ostrander
Assassination, 1968 (K)	Relman Morin

Explanation

B = Bofors smuggling	**D** = Other	**E** = Estonia catostraphy
F = Freemasons	**K** = JF Kennedy	**Ko** = Conspiracy
M = Mafia	**P** = Olof Palme	**S** = South Africa
Sb = Stay Behind	**T** = Terrorism	**U** = Secret Intelligence
W = Watergate		

Assassination of RFK, 1978 (K, Ko)	John G Christian
A Thousand Days, 1965 (K)	AM Schlesinger
Att vilja gå vidare, 1974 (P)	Olof Palme
Barry and the Boys, 1999 (K, P)	Daniel Hopsicker
Behold a Pale Horse (F, K, Ko)	William Cooper
Berättelser om Palme, 1996 (P)	Alandh & Zachrisson
Best Evidence, 1988 (K)	David S Lipton
Between Two Ages, 1970 (D)	Z Brzezinski
Between Fact and Fiction	Edward J Epstein
Bimini Run, 1949 (D, U)	E Howard Hunt
Bland nazister och spioner - Olof Palmes ungdomsår, 2001 (Ko, P)	Jonas Gummesson
Bofors svindlande affärer (B)	Henrik Westander
Boken om Olof Palme, 1987 (P)	Diverse
Born again, 1976 (W)	Charles Colson
Bra Böckers världshistoria 14, 15 (D)	Bra Böcker
Breaking the Curfew, Michael Joseph, London 1989	Emma Duncan
Bringers of the Dawn, 1992 (D, Ko)	Barbara Marciniak
Brottstycken, 1993 (D, P)	Leif GW Persson
Bulletin from Dallas: He is Dead, 1967 (K)	John B Mayo
Castro, 1969 (U, K, D)	Herbert Matthews
CIA Diary (U)	Philip Agree
Cirkus Sverige, 1988 (D)	Per Gahrton
Code name Zorro, 1977 (U)	Gregory Lane
Compulsive Spy, the Strange Career of Howard Hunt (U)	Tad Szulc
Conspiracy, 1991 (K)	Anthony Summers
Contraband (S)	De Wet Potgieter
Contract on America, the Maffia Murder (K, M)	David Scheim

Conspirators' Hierarchy: The Story of the Committee of 300 (Ko)	Dr John Coleman
Counter-Insurgency Warfare, 1964 (U)	David Galula
Coup d'État in America, 1975 (K, U)	Michael Canfield
Coverup, 1999 (Ko, P)	Sven Anér
Crime and Cover-Up (D, Ko, U)	Scott
Crossfire. The Plot that Killed JFK (K)	Jim Marrs
Cruel awakening, Sweden and the killing of Palme (P)	Chris Mosey
Dark Alliance: CIA, the Contras and the Crack-Cocaine Explosion	Gary Webb
David Ferrie, (K)	Judyth Vary Baker
Death in Washington, 1980 (K)	Donald Freed
Death of a Statesman, 1989 (P)	Ruth Freeman
Defrauding America, 1994 (Ko)	Rodney Stich
De Gehlen à Klaus Barbie, 1985	John Loftus
Den blå planet, 1972 (D)	Knudsen
Den godhjärtade Buffeln, 1997 (D, P)	Carl Lidbom
Den permanenta komplotten, 1985 (F, Ko)	Bjarne Moelv
Den svenska nationalismen och kriget, 1918 (D)	L Maury
Der plötzliche Tod des Emilio Mattei (Ko)	Paolo Vitali
Descent into Slavery (F, Ko)	Des Griffin
Det hemmelige Danmark (F)	Søren Thorup
Det kurdiska spåret (P)	Per Linde
Det saknade kapitlet (Ko, P)	Bertil Västergren
Det som inte kunde ske, 1996 (E)	Kent Härstedt
Det totala kriget, 1986 (S)	”Eva Persson”
Det våras för atombomben, 1981 (D)	Fredrik Lundberg
Die Akte Bofors, 1993, (B)	Andersson x 2
Diana - the last 24 hours, 1998 (Ko, U)	Allan Silverman

Die Freimaurer und der Vatikan (F)	Manfred Adler
Dina gester avslöjar dig, 1988 (D)	A Pease
Die Russenmafia (M)	Jürgen Roth
Dirty Work: CIA in Africa, 1980 (S, U)	Zed Press
Dominoeffekten, 1998 (D, P)	Sven Anér
Dr Mary's Monkeys, 2007 (K)	Edward T. Haslam
Dukkeføreren (F)	Sørensen & Enig
Därför mördades Ivar Krüger, 1990 (Ko)	Ångerström
Därför överlevde jag Estoniakatastrofen, 1996 (E)	Leif Bogren
Dö i Rättan Tid, 1996 (Ko, P, D)	Lars Krantz
Ebbe Carlsson-affären, 1988 (P, U)	Lindberg & Rudberg
EIR Special Reports (Ko, P, U)	Diverse
Ekot av ett skott (Gustaf III), 1986 (Ko)	Alf Henriksson
El caso Gladio, 1994 (Sb)	J-F Brozzu-Gentile
En broderhilsen verden rundt (F)	Torben Meyer
En levande vilja, 1987 (P)	Olof Palme
En personlig dokumentär om Bofors, 1993 (B, P)	C Subramaniam
En presidents död, 1967 (K)	Bill Manchester
En spion i regeringen, 1988 (D, U)	”Sten Andersson”
Er der nogen der står sammen... (F)	Michael Neumann
Ett folkbedrägeri - DC 3:an & svensk säkerhetspolitik, 1992 (Ko, U)	Cecilia Steen-Johnsson
Ett uppdrag, 1990 (D)	Carl Lidbom
Ett verkligt drama, 1987 (P)	Lars Krantz
Europas förmögenhet, 1925 (D)	Richard Lewinsohn
Extremhögern (D)	Lodenius & Larsson
Files on JFK (K) 2011	Wim Dankbaar
Fantombilden, 1995 (D)	Hans Lagerberg

Final Disclosure, 1988 (K)	David Belin
Flashback - the Untold Story of LH Oswald (K, U)	Ron Lewis
Forgive my Grief, 1964 (K)	Penn Jones
Four Dark Days in History, 1963 (K)	Jim Matthews
Frame-Up: the M.L. King - James Earl Ray Case (K)	Harold Weisberg
Frimureren der forsvandt (F)	Morten Beiter
From Dallas to Watergate (K, W)	Scott
Fyra nycklar, 1991 (P)	Sven Anér
Förlorarna, 1995 (Ko, P)	Bobi Sourander
Generationsskifte blandt logebrødre (F)	Morten Pedersen
George Bush - the Unauthorised Biography, 1992 (D, F, Ko, U)	Tapley & Chaitkin
Give Us this Day, 1973 (D, U)	E Howard Hunt
Gladio, 1991 (Sb)	J. Willems
Gladio, Das Erbe des Kalten Kriesges, 1991 (Sb)	A. Müller
Globaliseringsmyten, 1999 (D)	-
Global Tyranny - Step by Step, 1992 (Ko)	William F Jasper
Government by Gunplay, 1976 (K)	Blumenthal
Graphology Handbook, 1980 (D)	Casewit
Guru Hitler (die Thule Gesellschaft), (D, F, Ko)	-
Han sköt Olof Palme, 1993 (P)	Börje Wingren
Hatet, 1993 (D, P)	Kjell Espmark
Heal the World, 1993 (D, Ko)	David Icke
Hemligheten Kehlstein (Örnnästet) (D)	-
Hemligstämplat, 1990 (B, D, P)	Henrik Westander
High Treason, What Really Happened, 1989 (K)	Robert Groden
Hitler, A study in Tyranny, 1960 (D)	Alan Bullock
Honorable Men, my Life in the CIA, 1978	William Colby

How Kennedy was killed, Helmond 1968 (K)	J Joesten
Hur man ljuger med statistik, 1964 (D)	Darell Huff
Hur sparkapitalet plundras, 1937 (D)	K Lindström
IB och hotet mot vår säkerhet, 1973 (P, U)	Peter Bratt & Gidlunds
I.G. Farben, 1947 (D, Ko, U)	Richard Sasuly
I Guds namn (F, M)	David Yallop
I kamp mot överheten - Örlog och debatt, 1993 (D)	Hans von Hofsten
Il partido del golpe. Le strategie della tensione e del terrore, 1981	Gianni Flamini
Industrispionage, 1984 (D, U)	Charlie Nordblom
Ingen väg tillbaka, 2002 (B, D, K)	Björn Molin
Inquest, 1966 (K)	EJ Epstein
In search of Enemies, 1978 (S, U)	John Stockwell
Inside the Brotherhood, 1989 (F)	Martin Short, S Knight
Inside the League (WACL), 1986 (Ko)	Anderson & Anderson
Insikt i världen	Martin Nilsson
International Handbook on Chemical Weapons Proliferation (S, U)	Burck & Flowerree
In the heart of the whore, 1991 (Ko, P, S, U)	Jacques Pauw
Inuti labyrinten, 1994 (P, Ko)	Bröderna Poutiainen
Italy in the Dock: Andreotti and the Godfather's Kiss (F, M)	Peter Ellingsen
It doesn't have to be like this (Ko)	David Icke
Jag och Palmemordet (P)	Gunnarsson Ekholm
Jag ville överleva, 1997 (E)	Morten Boje
Jakten på Olof Palmes mördare, 1987 (P)	A-M Åsheden
JFK Assassination File, 1969 (K)	Jesse Curry
JFK, Conspiracy of Silence, 1992 (K)	Charles Crenshaw
JFK, Jakten på Kennedys mördare, 1988 (K)	Jim Garrison
JFK, människan och statsmannen, 1964 (K)	Kempe & Steinmetz

JFK, The Case for Conspiracy, 1976 (K)	P Model & Groden
JFK & Vietnam (K)	John Newman
Johnny, We Hardly Knew Ye (K)	O'Donnell & Powers
Justice in Dallas, 1964 (K)	Belli & Carroll
Kalla mig Jackie, 1988 (K)	C David Heymann
Kallt krig, (Sb)	Kaj Björk
Kartritarna, 1992, (P)	P-O Enqvist
Katastrofkurs, 1996 (E)	A Hellberg & A Jörle
Kennedy, 1965 (K)	Theodor Sorensen
Kennedy Justice, 1971 (K)	Victor Navasky
Kennedys sista resa, 1964 (K)	Keith Fuller
Kissinger (K)	Gary Allen
Klanen Kennedy, 1984 (K)	Colliere & Horowitz
Kommunistjägarna, 1990 (D)	Kanger & Gummesson
Krig - Fred, 1972 (D)	Hvidt
Krönika över 20e århundradet (D)	Bonniers
Kungen är skjuten, 1993 (Ko)	Lagerström
Kärleksbrev till Olof Palme, 1986 (P)	Hans Haste
La Organización Gehlen, 1972 (Sb)	Richard Gehlen
LBJ and the JFK Conspiracy, 1978 (K)	Hugh McDonald
Lee - A Portrait of LH Oswald, 1967 (K)	B Land Oswald
Legacy of Doubt, 1973 (K)	Peter Noyes
Legend - The Secret World of Oswald, 1978 (K)	Edward J Epstein
Liket i lådan, (D, U)	Ebbe Carlsson
Liken i garderoben, 1991 (D)	Staffan Skott
Likt Tårar i ett Regn, 1993 (D)	Kim Bergman
Lyndon B Johnson, 1966 (K)	Ulf Nilsson

Lögnen i Sverige, 1994 (D)	Hans Hederberg
Maffia Kingfish (K, M)	John H Davis
Maffians hämnd, 1992 (K, Ko, M)	S & Chuck Giancana
Makten, 1990 (D)	Harry Schein
Maktkamp inom Säpo, 1989 (U)	Erik Magnusson
Maktspelet i Sverige, 1968 (D)	Åke Ortmark
Marilyn Monroe, 1993 (D, Ko, K)	Donald Spoto
Mayday Mayday, 1995 (E)	Mats Lundegård
Me & Lee, (K)	Judyth Vary Baker
Menageri (F)	Lars Jacobson
Mitt liv med Martin Luther King, 1969 (Ko, K)	Coretta S King
Mitt liv som snut, 1996 (P)	Tommy Lindström
Modeord skal tilltrække nye brødre (F)	M Bonde Pedersen
Moln över 08, 1996 (D, P)	Sven Anér
Moments of Madness, 1968 (K)	Elmer Gertz
Mordet - en rövarhistoria, 1989 (Ko, P)	Sven Wernström
Mordet på Olof Palme, en bevisteoretisk analys (P)	Hannu Tapani Klami
Mordet på Olof Palme, 1987 (P)	Thomas Kanger
Mordet på Olof Palme. Polisspåret - en vit bok, 1989 (P)	Frank Baude
Mot rädslan, 1988 (B)	Ingvar Bratt
Muldergate, 1980 (D, Ko, S)	M Rees & C Day
Murder, 1970	Robert Houghton
Mörkläggning - Statsmakten och Palmemordet, 1997 (Ko, P)	Gunnar Wall
Nationen söker en mördare (P)	Wilhelm Agrell
New perspectives in north-south dialogue, 1988 (P)	Kofi Buenor Hadjor
News from Nowhere	Edward J Epstein
Night Watch, 1977 (U)	D Atlee Philips

Nirvana kan vänta, 2001 (D)	Ulf Dahlsten
Nixon´s Darkest Secret, Operation Redrock, (D, Ko, U)	Gene Chip Tatum
None Dare Call it Conspiracy (D, F, Ko)	Gary Allen
Nordiska Frimurarporträtt I-II, 1888 (F)	Br. Eklund
Nordisk kriminalkrönika div (D)	-
Norges hemmelige hær (Sb)	R Bye & Finn Sjue
Nov 22 - How They Killed Kennedy, 1976 (K)	Neville Spearman
Nuremberg in South Africa - Apartheid's Secret War (S)	Allister Sparks
October Surprise (U)	Barbara Honegger
Offrets Uppdrag, 2000 (D, P, Ko)	Ernst Lindholm
Oil and World Politics, 1991 (D, Ko)	Ted Wheelwright
Olof Palme - den gränslöse reformisten, 1996 (D, P)	Antman & Schori
Olof Palme i Sverige och världen, 1986 (P)	Dagens Nyheter
Olof Palme med egna ord, 1977 (P)	Olof Palme
Olof Palme, Suecia y America Latina, 1987 (P)	José Goni
Olof Palme är skjuten, 1988 (P)	Hans Holmér
On Target	Barry Turner
Operation högervridning (D, Ko)	Hansson & Lodenius
Operation Mindcontrol (U)	Walter Bowart
Orders to Kill, Martin Luther King, 1998 (D, K, Ko, U)	William F Pepper
OSS. The Secret History, 1972	Tom Brower
Oswald: Assassin or Fall Guy, 1964 (K)	J Joesten
Oswald in New Orleans, 1967 (K)	Harold Weisberg
Partiledare - Dagbok 1981-86, (D, P)	Ulf Adelsohn
Pentagonrapporten, 1971 (U)	Neil Sheehan
Palme, 1989 (P)	Björn Elmbrant
Palmemordets nakna fakta, 1998 (P)	Ingemar Krusell

Palmemordets hemliga scenario, 2009 (P)	Hans Liljeson
Palme privat. I skuggan av Erlander, 1995 (D, P)	Crister Isaksson
Palmerapporten, 1989, (F, P)	Erik Magnusson
PG Vinge - Säpochef 1962-70 (U)	PG Vinge
Plausible Denial, 1992 (K)	Mark Lane
Plot or Politics, 1967 (D, Ko)	James Wardlaw
Polisernas krig, 1983 (D, F, U)	Curt Falkenstam
Polisspåret, 1988 (P)	Sven Anér
Politik är att vilja, 1968 (P)	Olof Palme
Portraits of a "Black" Terrorist, (P, Ko)	Christie, Stuart
Profilen Robert Kennedy, 1967 (K)	Ulf Nilsson
Programmed to Kill? (D)	David McGovern
Proofs of a Conspiracy (F)	Robinson
Propaganda, 1928 (D)	Edward L Bernays
Psychiatry and the CIA, 1990 (U)	Harvey Weinstein
Puppet Masters, 1991 (D, Ko, Sb, T)	Phillip Willan
Rapport med anledning av mordet på Olof Palme (P)	Parlamentariska kom.
Raslära Raspolitik Reaktion, 1935 (D)	Karl-Linde Evang
Ratlines, 1991 (D, Ko, Sb, T, U)	Aarons & John Loftons
Reasonable Doubt, 1985 (K)	Henry Hurt
RFK Must Die! 1970 (K)	Robert B Kaiser
Resan mot Mars, 1999 (D, P)	Thage G Peterson
Rush to Judgment, 1966 (K)	Mark Lane
Rädda välfärdsstaten, 1994 (D, P)	K-O Feldt
Rättegången om mordet på Palme (P)	Claes Borgström
Rättsstaten åter! (D)	Sundberg & Weitman
Samhällsbärarna, 1988 (D, P)	Leif GW Persson

Sanningen är en sällsynt gäst, 2003 (D, F)	Lars Borgnäs
Satans marionetter, 1991 (B, Ko, P, U)	Anders Leopold
Scener ur en partiledare och statsministers liv, 1986 (P)	Dieter Strand
Secret Societies, 1995 (Ko)	J van Helsing
Secret Societies and subversive Movements (F)	Nesta Webster
Self-Portrait of a Scoundrel, (K)	Chauncey Holt
Senator Ted Kennedy, 1976 (K)	T Lippman Jr
Serving Secretly (D, Ko, S)	Ken Flower
Set & Sket, 1967,-68, -73, -74, -75 (D)	-
Sirhan's Gun, 1975 (K)	Langman & Cockburn
Six Seconds in Dallas, 1964 (K)	Josiah Thompson
Skandiamän, (D, P)	Karl Englund
Skotten i Dallas, 1971 (K)	Hans Villius
Skotten i Stockholm och Santiago, 1998	Bengt Norling
Skuld och makt, 1981 (D)	Åke Ortmark
Skyldig utan skuld, 1989	Kjell-Olof Bornemark
Somrarna på Skangal, 1999 (D)	Catharina Palme
Sovjetiskt inflytande i Sverige, 1997 (F, Ko)	Jüri Lina
Special Unit Senator, The Investigation of RFK (K)	-
(S)pelarna, 1994 (D)	Arnborg & Eklund
(S)pelarna 2, 1994 (D)	Arnborg & Eklund
Spionage i Sverige, 1988 (U)	Mikael Rosquist
Spionelektronik, 1971 (U)	Lars-Olof Lennermalm
Spionernas Vem är det, 1988 (U)	Payne & Dobson
Spycatcher, 1987 (U)	Peter Wright
Steg för steg hur skenrättegången avslöjades (P)	Marja Henrohn
Freimaurer (F)	Stichwort

Strategie der Spannung, (Ko, Sb, U)	-
Svenske Frimurare, 1903 (F)	-
Svensk roulette, 1989 (D)	Hans Hederberg
Sverige och mordet på Olof Palme, 1988 (P, Ko)	Chris Mosey
Säkerhetspolitik i Norden, 1984 (D, U)	Diverse
Tage Erlander, Band 1-4, 1973 (D)	Tage Erlander
Target de Gaulle, Corgi Books 1974 (Ko)	Plume & Demaret
The American Almanac, 1977 (D)	Calvin D Linton
The Assassination Chain, 1976 (D, Ko)	Leek & Sager
The Assassination Please Almanac, 1977 (D, Ko)	Tom Miller
The Assassinations, 1976 (D, Ko)	Scott Hoch & Stetler
The Assassination Tapes, 1975 (D, Ko)	George O'Toole
The Banker's Conspiracy (D, Ko)	Eustace Mullins
The Biggest Secret, 1999 (D, E, K, U)	David Icke
The "Black" International, 1994 (D, Ko, Sb, T)	J McKenzie Bale
The Brotherhood, 1983 (F)	Stephen Knight
The Case against L.B. Johnson, 1967 (D, K)	Joachim Joesten
The Children of Jonestown, 1981 (D, Ko, U)	Kenneth Wooden
The CIA and American Democracy, 1989 (U)	Rhodri Jeffrey-Jones
The CIA and the Cult of Intelligence (U)	Victor Marchetti
The Congo Cables - The cold war in Africa, 1982 (S, U)	Madeleine Kalb
The Cyprus Conspiracy, 2001	O'Malley and Ian Graig
The Day Kennedy was shot, 1968 (K)	Jim Bishop
The Death of JFK & the Vietnam War (K, U)	Scott
The Excalibur Briefing	Thomas E Bearden
The Fish is Red (D, Ko)	Hinckle & Turner
The Fourth Reich of the Rich (F, Ko)	Des Griffin

The Garrison Case (K)	Edward Epstein
The Garrison Case: A Study in the Abuse of Power, 1969 (K)	Milton Brener
The Gods of Eden, 1990 (F, Ko)	William Bramley
The Grim Reapers, 1969	Ed Reid
The Invisible Government (Ko)	Dan Smooth
The Secret History of the New World Order (Ko)	Herbert G Dorsey III
The Hoffa Wars (D, K)	Moldea
The Immaculate Deception, 1991 (D, Ko)	Russel Bowen
The Kennedy Conspiracy, 1991 (K)	Anthony Summers
The Kennedy Dynasty & Disaster (K)	John H Davis
The Killing of a President, 1993 (K)	Robert J Groden
The Killing of Justice Godfrey (D)	Stephen Knight
The Last Mafioso, 1981 (M, U)	Ovid Demaris
The Maffia, CIA and the JFK-Assassination, 1975 (D, M, K, U)	Milton Voerst
The Maffia killed Kennedy, 1993 (K, M)	DF Scheim
The Making of a President, 1964, 1965 (K)	Theodore H White
The 1960's Scrapbook, 1992 (D)	Angela Dodson
The Octopus - Europe in the Grip of Organised Crime, 1995 (Ko)	Brian Freemantle
The Oswald File (K)	Michael Eddowes
The Plot to Kill the President, 1981 (K)	Blakey & Billings
The Rise & Fall of the Berlin Wall, 1991 (D)	RG Grant
The Robots' Rebellion, 1994 (Ko)	David Icke
The Rockerfeller file, 1976 (Ko)	Gary Allen
The Rothschild Money Trust, 1940 (D)	George Armstrong
The Search for the Manchurian Candidate, 1980 (K, U)	McGraw & Hill
The Second Oswald, 1966 (K)	Richard H Popkin
The Secret History of the New World Order (F, Ko)	Herbert G Dorsay III

The Secret Life of Jack Ruby, 1978 (K)	William Malone
The Secret Team, 1973 (K, U)	Fletcher Prouty
The Secret Wars of the CIA, Headline Press 1987 (U)	Bob Woodward
The Senator must die: The Murder of RFK 1988 (K)	Robert Morrow
The Shadows of Power, 1988 (El, Ko)	James Perloff
The Sinking of M/V Estonia, 1997 (E, K)	Anders Björkman
The Squad (Ko, M, U)	Michael Milan
The Suppression of Knowledge (D, Ko)	Michael Roll
The Tatum Chronicles (D, Ko, P, U)	Gene Chip Tatum
The Temple and the Lodge, Corgi Books (F)	Baigent & Leigh
The "Terrorism" Industry, 1989, (D, Ko, Sb)	Herman & O'Sullivan
The Truth about the Assassination, 1967 (K)	Charles Roberts
The Two Assassins, 1965 (K)	Hartogs & Freeman
The Two Faces of George Bush (F, Ko, U)	Anthony C Sutton
The Ultimate Contract, 1997 (Ko, P, S)	John W Grow
The Unanswered Questions, 1966 (K)	S Fox
The Unseen Hand (Ko)	A Ralph Epperson
The Use of Covert Paramilitary Activity as a Policy Tool	Major DH Berger
The Wilson Plot, 1988 (U)	Heinemann
The World Order - Our Secret Rulers, 1992 (Ko)	Eustace Mullins
They've Killed the President, 1975 (K)	Robert Sam Anson
Threats to Democracy, 1996 (D, Ko, Sb, T)	Franco Ferraresi
Tidens ålder, 1992 (D, P)	Jan Myrdal
Till höger om neutraliteten (D)	Sven-Ove Hansson
Tragedy and Hope, 1966 (F, Ko)	Carrol Quigley
Treason at Maastricht, 1995 (D, Ko)	Atkinson McWhirter
Trilateralism, 1980, (D, Ko)	Holly Sklar

Uncertain Greatness, 1977 (S, U)	Roger Morris
Undercover, 1991 (D, U)	Dennis Töllborg
Under Fire (U, W)	Oliver North
Under skorpionens tecken, 1994 (F, Ko)	Jüri Lina
Uppdrag Olof Palme, 1987 (P)	Hermansson
Ur Skuggan Av Olof Palme (D, P) 1999	Ingvar Carlsson
US Special Warfare: its origins, 1982	Alfred H. Paddock
Utan omsvep - om ett liv i maktens centrum, 1990 (D, Ko)	Persson & Sundelin
Vapensmugglarna, 1988 (B, P)	Andersson Stenquist
Was Jonestown a CIA Experiment? 1985 (D, Ko, U)	Michael Meiers
Vem mördade Kennedy, 1964 (K)	Thomas Buchanan
Vem mördade Olof Palme, 1990 (P)	Kom. arbetarförlaget
Vem är Olof Palme, 1984 (P)	Bertil Östergren
Verdens mägtigste broderskab (F)	Alex Frank Larsen
Were We Controlled? 1968 (Ko)	Lincoln Lawrence
What Uncle Sam really wants, 1993 (Ko)	Noam Chomsky
Whitewash I - the Report on the Warren Report, 1965 (K)	Harold Weisberg
Whitewash II, the FBI-Secret Service Coverup, 1966 (K)	Harold Weisberg
Whitewash III, Suppressed Assassination pictures, 1967 (K)	Harold Weisberg
Whitewash IV, Top Secret JFK Assas. Transcript 1974 (K)	Harold Weisberg
Who is Who of the Elite, 1995 (Ko)	RG Ross Sr
Who Killed Diana? (Di, Ko, U)	Simon Regan
Who killed JFK? 1980 (K)	Gaeton Fonzie
Who killed Robert Kennedy? (K)	Philip Melanson
Who was Jack Ruby? 1978 (K)	Seth Kantor
Why RFK Was Killed, 1970 (K)	Godfrey Janson
Who Runs Congress? 1975 (D, Ko, U)	Mark J Green

Vi som styr Norge, 1992 (Sb) Sjue & Jørgensen

You Can Heal Your Life, 1988 (D) Louise Hay

Årsbok 1983, -84, -85, -86, -87, -89 (D) Bra Böcker

Äkta eller falskt? 1960 (D) Sepp Schüller

Ödets Spjut, 1982 (F, Ko) T Ravenscroft

Newspapers, articles (at least 10 000) & magazines

SOU 1987:14, SOU 1987:72, SOU 1988:18, SOU 1988:16, SOU 1989:1

Anarchy Magazine -84: Portrait of a Terrorist - Stefano Delle Chiaie Anderson & Anderson

Covert Action Information Bulletin Nr 16 -82, Washington DC -

Argentina Activates International Death Squads Ellen Ray

Covert Action Information Bulletin (U) Amerikansk tidskrift

Covert Action Information Bulletin nr 25 -86. "Klaus Barbie" Kai Hermann

Covert Action Quarterly nr 49 -94, "Gladio: The Secret U.S. War" Arthur E. Rowse

Samtliga svenska dags- och kvällstidningar 1982-

Contra, politiskt magasin 1985-

Exposure Magazine, Australien

Fighting Talk nr 11 -95: Staying Behind: NATO"s Terror Network Anti-Fascist Action

Granskningskommissionens Betänkande 1999 Granskningskom.

Juristkommissionen del 1: "Polisarbetet under de första 12 timmarna de centrala samhällsfunktionerna, skyddet av offentliga personer - bekämpningen av terrorism".

Rapport av särskilde utredaren för granskning av hotbilden mot och säkerhetsskyddet kring Olof Palme (P) Gösta Gunnarsson

Juristkommissionen del 2: "Rapport om händelserna efter mordet på statsminister Olof Palme, brottsutredningen 1 mars 1986-4 feb 1987

Kritik 110 - Den usynlige hånd, 1994 Dansk kulturskrift

Nexus Magazine	Media Productions
Nexus Nya Tider (svenska utgåvan) 1998-	NEXUS New Times
Norrskensflamman, magasin 1985-	
Palmenytt 1993-	Sven Anér
Partreport covering technical issues on the capsizing on September 28 1994 in the Baltic Sea of the ro-ro passenger vessel MV Estonia,	
Proletären, magasin (D)	1985-1998
"Samora Machel´s Crash", nov -87 nr 2	SAPEM
Spotlight Magazine (Ko)	USA
The Spotlight: Special Report: The Trilateral Commission, Feb 1990	
The Spotlight: Special Report: The Bilderberger Group, Sept 1991	